NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 08215228 5

Allgemeines Künstlerlexikon,

oder:

Kurze Nachricht

von dem

Leben und den Werken der Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Kunstgießer, Stahlschneider ꝛc. ꝛc.

Nebst angehängten

Verzeichnissen

der Lehrmeister und Schüler, auch der Bildnisse, der in diesem Lexikon enthaltenen Künstler.

ASTOR LIBRARY NEW-YORK

Zweyter Theil,

welcher die Fortsetzung und Ergänzung des ersten enthält.

Achter Abschnitt.

Se — Sz.

Zürich, bey Orell, Füßli und Compagnie. MDCCCXIV.

S.

Seale (F. R.), ein Kupferſtecher, der, vermuthlich um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts, zu London lebte. Adelungs Verzeichniß d. Landkarten u. topographiſchen Bücher der Sächſiſchen Lande S. 29. nennt ihn als den Stecher einer Karte von Sachſen.

Seamar (Jacob), ein Schreibemeiſter und Kupferſtecher zu London. Von ihm kennt man ein Werk unter dem Titel: Arts Maatee-Piece; or, the Pens Glory - - Also a Recipt for Ink, and how to writte with Gold. invented, written, and engraven by *James Seamar*. Lond. 1676. 4°. ſ. Beughem's Bibliogr. Mathematica. Amstel. 1688. 12°. p. 263.

Seaſon ( ), Demoiſelle, eine Schülerin von Pechwell zu Dresden. Von ihr ſah man auf der daſigen Kunſtausſtellung 1807. (damals nur erſt 17. Jahr alt), zwey Zeichnungen: Das Bildniß einer Mutter und ihres Kindes; und eine Madonna.

* Seacon ( ), welcher im Lex. unter dem Art. ſeines Lehrmeiſters Reiſen erſcheint. Auch Fiorillo V. 560. urtheile von Meiſter und Schüler gerade wie das Lexikon.

Sebald (J. P.). So heißt irgendwo ein Künſtler, der ein Bildniß von Joh. Wolff Schilt, in Octavform geſtochen habe.

Sebaſtian ( ), ein Maler von Heldburg. In 1578. bemalte er die Stadtkirche zu Königsberg (welche im dreyßigjährigen Kriege zu Grund ging) mit der Paſſion, dem Abendmale u. ſ. f. Heyde Städte liegen im Hildburghäuſiſchen. Krauß Beytr. zur Hildburghäuſ. Kirchen- Schul- u. Landesbiſtorie Th. IV. S. 81.

— — — oder Sebaſtiano ( ). So hieß ein Kondukteur, der dem Cajet. Chiarini, bey dem Baue der katholiſchen Kirche zu Dresden, 1737. beygegeben war; auch, während der Abweſenheit des letztern, eine Zeitlang dieſen Bau fortführte. *Msc.*

* Sebaſtian von Venedig. Unter dieſem Namen iſt Sebaſtian del Piombo gewöhnlich bey den Franzoſen eubeizirt. So bey Watelet, de Fontenai, Landon, u. ſ. f.

* Sebaſtiani (Lazarus). Derſelbe (heißt es bey Lanzi Ed. terz. III. 41–42.) folgte ſeines Meiſters Scarpaccio Manier, und gehörte zu denjenigen Künſtlern, die zwar an das güldene Zeitalter der neuern Kunſt reichten, aber ſich denn doch wenig von dem alten einförmigen Styl entfernten, ſo daß die Arbeiten des Einen häufig für die des Andern genommen werden. Viel Gutes fand ſich denn immer bey ihnen, beſonders ſchöne Architektur. Und wenn man ihr Colorit hart und matt ſtr ihre Schule nennen will, ſo würde man es in jeder andern dieſes Zeitalters würde und kräftig heißen. Von dem unſrigen findet ſich manches Bild in Venedig; eines in der Kirche Corpus Domini mit: *Lazarus Bastianus* pinx. unterzeichnet, was von dem ſchon im Lex. gerügten Irrthume Vaſari's den beſten Beweis giebt.

* Sebaſtiano (Fra.) del Piombo, ſ. Piombo.

— — — — ( ), Baumeiſter, ſ. oben Sebaſtian.

* Sebenzanus (Valentin). Dieſen Namen, als eines alten Kupferſtechers, will Heinecke (Nachr. II. 441.) bey Orlandi gefunden haben, und ſagt wirklich ein Monogramm bey, das einen ſolchen bezeichnen könnte, und ſich nämlich auf einem Blatte befindet, das die Verlobung der H. Jungfrau nach Raphael darſtellt; da hingegen das Lex. wohl auch nicht ohne Grund, Sebenzanus für einen Beynamen von M. Rora hält.

Seber, ſ. Seebee.

Sebere (N.). Nach einem ſolchen, uns ganz unbekannten Künſtler hat Thomaſſin der Sohn das Bildniß des Biſchofen Cherubim Ludwig le Bel in Quarto geſtochen.

* Sebero. Derſelbe lebte noch 1377. In Verona ſah man Verſchiedenes von ihm. Er ging noch, gleich Meheern ſeiner Zeit, auf der Spur des Giotto. Einige glauben übrigens, daß er ein Nonens ſey, und von Vaſari das Vaterland (Zevio-Sebero) eines Aldigieri, der in der nämlichen Kirche gearbeitet habe, für den Namen eines zweyten Künſtlers gehalten werde. *Lanzi* Ed. terz. III. 9. S. unten auch den Art. Stefano von Verona.

* Sebizius (M.). Von ihm kennt man ein Bildniß Johann Sturms, ohne weitern Namen, als den ſeinigen.

Sebold (Conrad). Ein ſolcher malte 1361. um 6. fl. die Bilder unter dem neuen Brückenthurm zu Frankfurt am Main; rechter Hand die Kreuzigung Chriſti, linker die bekannte Tödtung des Trientiſchen Kindes, beydes zu der damals beliebten Schmach der Juden — dahee mit Beyfügung des ſchmutzigen Gedankens der Sau, auf welcher ein Jude verkehrt ſitzt, und den Schwanz zum Zaum hält, mittlerweile ein anderer ihren Unrath mit dem Maul auffängt. Späterhin wurde es mehrmals ausgebeſſert, ſo daß ſich wenige mehr von den Originalzügen daran finden dürften. Sebald lebte noch 1476. Hüsgen N. A. S. 11. bis 12. S. unten s. v. Schweitzer.

— — ( ), Bildhauer zu Hannover in 1800. Wir kennen ſeinen Namen nur aus einem gelegentlichen Avertiſſement in den Hannöverſchen Anzeigen, Jahrg. 1800. No. 35. S. 1066.

* Secana (Hieronymus). Von ihm heißt es bey Fiorilla IV. 379. „Derſelbe mag wohl für den beſten Künſtler gelten, der in dem unergiebigen Zeitraume (der zweyten Hälfte des XVII. Jahrh.) zu Saragoſſa blühete. Er hatte einen guten Grund gelegt, und vervollkommnete ſich zu Madrid durch das Studium der Meiſterſtücke in den Königlichen Pallaſten und den Beſuch der Akademieen in den Wohnungen der Künſtler. Nach ſeiner Rückkehr machte er ſich durch verſchiedene Bilder in St. Pablo und St. Michael

(welcher letztern ſchon das Lex. erwähnt), einen bedeutenden Namen. Er ſt. an ſeinem Geburtsort, und hinterließ eine zahlreiche Schule.

* **Seceante** (Jakob), Bruder des nachfolgenden Sebaſtians des Altern, deſſen im Lex. unter dem Art. ſeines Bruders erwähnt wird, lebte noch 1571. *Lanzi* Ed. terz. III. 98.

* — — (Sebaſtian), der Aeltere, war Eleve von Hieronymus Amaltео. In der Citadelle zu Udine ſieht man ſchöne Bildniſſe von ihm; dann in der Kirche St. Giorgio daſelbſt einen Kreuztragenden Heiland, unter dem Geleite von Engelchen mit den Werkzeugen ſeines Leidens, was Alles von guter Kunſtbildung zeuget. Derſelbe war der letzte aus einer einſt großen Schule, der würdig iſt, in einer ächten Kunſtgallerie zu erſcheinen. Er lebte noch 1576. *Lanzi* l. c.

— — — — der jüngere, des obigen Jacobs Sohn, fieng frühe zu malen an, und brachte es doch nicht einmal ſo weit, als ſein Vater, der bekanntlich ſo ſpät begonnen hatte. Nachrichten finden ſich von ihm vom 1571 — 1649. *Lanzi* l. c.

— — ( ), ein Agnate der obigen Künſtler dieſes Geſchlechts, ebenfalls Maler, erſcheint in 1621. In Udine ſelbſt inzwiſchen hält man ihn, ſo wie Jacob und Sebaſtian den jüngern, bloß für mittelmäßige Kunſtlichter. *Lanzi* l. c.

Secchi (Johann Baptiſta), von ſeinem Geburtsort il Caravaggio genannt, blühete um 1619. und gehört zur Schule von Joh. Baptiſta und Daniel Crespi. Irgendwo heißt er auch Caravaggino, und eine Epiphania von ihm in der St. Peterskirche zu Geſſero iſt mit *Jo. Bapt. Sicc. de Caravag.* bezeichnet. *Lanzi* Ed. terz. IV. 249.

* **Secchiari** (Julius), ſt. 1731. In Mantua malte er für den Hof, was aber bey der Plünderung dieſer Stadt (nicht zu Modena, wie es im Lex. heißt) 1630. zu Grund gieng. Wohl befindet ſich hingegen in letztrer, ſeiner Geburtsſtadt, Mehreres, beſonders aber in einem unterirdiſchen Gewölbe des dortigen Domes ein Hinſchied der H. Jungfrau, was bedauern läßt, daß dieſer Künſtler in Galerien nicht gleich andern Schülern der Carracci bekannt iſt. *Lanzi* Ed. terz. IV. 48.

Secens, auch **Zeeus** (Ferdinand Alvares) ein Portugieſe. In dem Vorberichte des Theatrum orbis terrarum vom Ortelius, heißt es, daß er eine Karte von Portugall ausfertigte, die 1560. zu Rom bey Michael Tramezzi erſchien. Eine Copie davon findet man im Ortelius ſelbſt, in Quad's geogeaphiſchen Schriften, u. ſ. f.

Secheer (Joſeph), Ingenieur zu Prag um 1790. Derſelbe, der als Mathematiker und Gelehrter bekannt iſt, beſaß ſeltene Bücher und eine ſchöne Sammlung von allerhand Kunſtſachen, darunter einige Merkwürdigkeiten Albert Dürers, derer das Supplement u. v. Dürer ſchon gedacht hat. Secheer fertigte für den Profeſſor Ehemant (der an den Entdeckung des fälſchlichen böhmiſchen Künſtlers Thom. de Mutina und ſeiner Werke auf dem Schloße Corlſtein Theil hatte) ein neu Grundriß, Durchſchnitt und Aufzug der Kreuzkirche und Catharinenkapelle des Schloßes Carlſtein in Böhmen, welche Ehemant zu einer Beſchreibung gedachten Schloßes benutzen wollte. Mehreres davon war ſchon in Kupfer geſtochen, als Ehemant ſtarb und nachgehends auch die Platten verloren giengen. S. **Rieggee's** Archiv d. Geſchichte u. Statiſtik von Böhmen. Dresden 1792. I. 10. Secheer ſtarb vor mehrern Jahren zu Prag, ſeine Kunſtſachen erbte ſein Bruder.

Seckel (Norbert), Maler zu Prag, geb. in Böhmen 1725. Derſelbe malte Architektur, Landſchaften und Blumen, vorzüglich auf naſſen Kalk. Neben andern iſt von ihm der ſpaniſche Saal in der Königl. Burg zu Prag, den er mit architektoniſchen Verzierungen ausgemalt hat. So heißt es ſchon bey Meuſel I. (1778.) Ebendaſ. II. (1789.) nicht mehr; dann aber wieder im N. T. L. (1809); jetzt aber mit beygefügter Frage: Lebt er noch?

Seckendorf (Freyherr von). Ein ſolcher (wahrſcheinlich kein ausübender Künſtler) las über die Philoſophie der Kunſt auf der Univerſität Göttingen 1812.

Secſnagel auch **Secznagel** (Marc.) ein Salzburger; vermuthlich im XVI. Jahrhundert. Eine Landkarte vom Salzburger-Gebiet, gab er zu Salzburg, wie des Ortelius: Theatrum orbis terrarum, in dem Voberichte meldet. In ebengedachtem Werke findet man auch eine, mit dem Proſpekt der Stadt Salzburg gezierte, Kopie davon; andere in Quad's geographiſchen Schriften, u. ſ. f.

* **Secundus** (Johann oder Janus), der Dichter, trug den Beynamen Nicolajus. Gebohren im Haag, wiedmete ſich anfangs den Rechten zu Bruges; dann aber der lateiniſchen Dichtkunſt. In 1535. gieng er nach Spanien, wo ihn der Erzbiſchof von Toledo zum Secretar ernannt. Alsdann begleitete er Carl V. auf ſeinem Zuge nach Tunis. Nach ſeiner Rückkehr wurde er Geheimſchreiber des Biſchofs von Utrecht. Als Dichter — wer kennt nicht ſeine Küße? Dann aber ſoll er eine (ſeltene) Ausgabe ſeiner Lieder mit ſelbſt geetzten Blättern geziert haben, und überdies ein guter Bildſchnitzer geweſen ſeyn. Joecher. *Msc.* (So eben erhalten wie von einem Freunde, unſern Secundus betreffend, folgende Zugabe: „Sein Vater Nicol. Everard (wir wiſſen nicht warum der Sohn den Geſchlechtsnamen änderte, eben ſo wenig warum dies auch zwey ſeiner andern Söhne thaten, davon der eine ſich Grudius, der andere Marius nannte) war zuletzt Präſident des großen Raths zu Mecheln. Ihm wurde Jahann, der alle lateiniſchen Dichter ſeines Zeitalters übertraf, 1511. im Haag geboren. Er ſt. 1536. zu St. Amand, unweit Doornick, und wurde daſelbſt in der Benediktinerabtey beygeſetzt. Das ihm dort errichtete Denkmal wurde im Kriege 1561. zerſtört; man ſetzte ihm darauf ein anderes. Die Innſcheiften beyder liefern: Selectæ chriſtianæ orbis deliciæ p. *Franc. Sweertium* (Colon. Agrip. 1625. 8°. p. 747 728.). In der erſtern wird er als Redner und Dichter, und als fingendi ac ſculpendi laudatiſſimus artifex geiobt. In ſeinen Reiſen (Itinerariæ tria. Leidæ 1618. 8°.), welche Dom. Heinſius aus einer Handſchrift der Leydener Bibliothek 1618. zuerſt herausgab, findet man, daß er zu Brüſſel dem Cardinal Granvelle, einen Brief des Erzbiſchofs von Palermo überreichte, worin ein von ihm, auf deſ letztern Verlangen, gefertigtes Aufſatz super arte fuſoria, beygeſchloſſen geweſen. Die beſte Ausgabe ſeiner Werke iſt diejenige, welcher Peter Scrjver (Lugd. Bat. 1619. 8°.), mit Nachrichten über ſein Leben, beſorgte. Das Titelkupfer enthält ein von Secundus ſelbſt geſtochenes Blatt mit der Unterſchrift: Vatia amatoris Julia ſculpta manu. Eine andere niedliche Ausgabe, der von Scriverin nachgedruckt, erſchien unter der Firma Paris (ſtatt Göttingen) 1748. 12. Bey derſelben teifft man gedachtes Bildniß der Julia nachgeſtochen, dann aber auch dasjenige des Dichters ſelbſt, in der Hand ein von ihm ehemals gemaltes Miniaturgemälde ſeiner Geliebten. Letzterer Stich, jedoch in größerm Format, findet ſich wiedee in Ciceronis Nache, von Gelehrten XII. Dann im erſten Theile von Kappen's Biblioth. Belgica gr. 4° Brux. 739. nebſt ſeiner Lebensbeſchreibung, wieder ſein Bildniß, das ſeine Julia in Händen haltend, mit *E de B.* (onlonois) fec. bezeichnet. S. **Beckmann's** Literatur d. ältern Reiſebeſchrei-

hang. II. B. 2. St. 1809. S. 308. aeq. Roſt's Handbuch V. S. 370. bemerkt endlich noch ein (mahleriſch genanntes, ſeltenes) Bildniß unſers Secundus, von Rodermont gr. 4. geſtochen. Jöcher, der ihn einen guten Maler und (ſtatt Kupferſtecher) Bildſchnitzer nennt, mag das Wort Sculptor mißverſtanden haben.

Sedelmayr (Chriſtoph Jakob), geſchickter Goldſchmid von Augsburg; arbeitete einige Jahre mit Ruhm in Engiand und zu Berlin; kam aber in ſein Vaterland zurück, wo er 1772. 56. J. alt ſtarb. van Gretten S. 488.

* — — — (Jerem. Jakob), Mignaturmaier, Zeichner, Kupferſtecher und Kupferetzer, geb. 1704. ſt. 1761. Pfeffel nahm ihn unter ſehr eigennützigen Bedingen zu ſich. Deſſen ungeachtet waren ſeine Fortſchritte ſchnell. Er zeichnete Gruppen im Geſchmacke des Lafage bis zur Täuſchung. Die Radirnadel behandelte er als Maler, und wußte ſolche, gleich den Darigny, Frey und Andern, ſehr ſchön mit dem Grabſtichel zu vereinigen. So viele Talente, mit einem offenen guten Herzen verbunden, machten ihn jedermann ſchätzbar. Dennoch brachte die neidiſche und harte Behandlung ſeines Meiſters ihn ſo weit, daß er ſich zu dem Gatten ſeiner Schweſter Sabina, dem Mignaturmaier Keukel nach Wien flüchten mußte. Hier war er der unzertrennliche Geſellſchafter von Caſpar Fäßli. Ueber ſeine Arbeit nach den Gemälden der KK. Bibliothek nach Gran (welche Winkelmann ſo höchlich bewunderte), bezeugte der Kaiſer anfangs ſein Wohlgefallen. Allein ein unwiſſender Miniſter ſprach zu ſeinem Nachtheil, und machte ihn ganz gleichgültig für den armen Künſtler. Der Aufwand, den er bey dieſem Unternehmen gemacht hatte, überhäufte ihn mit Kummer. Von den 13. Blättern, welche (1757.) den erſten (einzig erſchienenen) Theil dieſes Werks, waren 5. von dem Unſrigen; die übrigen, architektoniſchen, von S. Kleinert gezeichnet und geſtochen. Zu ſeinem übrigen Beſten gehören dann: Vier allegoriſche Gegenſtände, nach Solimena; dieſe findet man ſehr ſelten, weil die Platten nach Neapel gekommen ſind. Eine davon dient zum Titelblatt von des Herzogs Hanalb. Marſchalls: Tragedie criſtiane, mit Zueignung an den Kaiſer Carl VI. deſſen Bruſtbild vom Ruhme gekrönt wird. Ferner Sr. Roſalie, nach A. D. Bertoli (man kann nichts Lieblicheres ſehen, auch in Abſicht der, Audran's und Frey's würdigen Miſchung der Nadel und des Grabſtichels); eine St. Anna, welche die H. Jungfrau im Leſen unterrichtet, nach einem (?) niederländiſchen Meiſter. Endlich drey Bildniſſe: Chriſtian Wolfens nach G. Bay, des Biſchofs von Paſſau nach Graa, und Peter Giannone's, ohne weitern Namen als den ſeinigen. Roſt II. 88—92. *Mſc.* Noch einer andere unſerer Quellen: Bildniſſe nach N. B. Beiau, J. E. Fiſcher, J. van Schuppen u. ſ. f. Ferner eine Meduſa und Pallas, wieder nach Bertoli; eine Statue des Prinzen Eugens; eine Madonna (Conſolatrix afflictorum); ein Medaillon: Franz von Lothringen, den die Geſchichte in die Zeitbücher einerägt. Letzteres nannte vier Blätter wieder bloß mit ſeinem Namen bezeichnet. Füßli i. 14. nennt ihn wohl mit Grund, neben den Gebrüdern Schmutzer den beſten deutſchen Stecher ſeiner Zeit. Geſtochen hinwieder nach ihm von Felicitas Sartory wird irgendwo das Bildniß Collaltas i. von Collalto, Grafen von Caroliſinus, angeführt.

— — — (Martin), ein Blumenzeichner zu Wien. S. oben Franz Scheidl.

Sedelmayer (Joſeph. Henriette), vermälte Gerlach, des Buchhandlers, gebohren zu Dresden 1772. Dieſelbe iſt Verfaſſerin eines: Baccaniſchen Steick- und Zeichenbuches für Damen, davon bey Ger. Fleiſcher in Leipzig (1809.) bereits 4. Hefte erſchienen, und ſowohl Zeichnung als Text von ihrer Hand ſind. *Haymann* S. 507.

Sedgwyck (Wilhelm), Stecher in Punktirmanier, geboren in England um 1750. und blühend zu London um 1780—86. Von ihm kennt man zwey Kinder im Garten mit Blumen ſpielend, nach A. Kaufmann; Anſicht des Dorfes Walheim mit des Schulmeiſters Tochter und ihren Kindern, und: Charlotte und Werther, die den Prediger von S. beſuchen, beyde auch W. Miller (Peadants); eben ſo: Den ſcheidbaren Tod, und das wiederkehrende Leben; endlich die Witwe Coſtar zu Chaions mit ihrer Kuh, die ihr des nicht bezahlten Pachtgelds wegen genommen, von dem Engländer Pearmin aber wieder zurückgeſtellt wurde. (Dieſe drey nach E. Penny). Roſt IX.

Sedier (Panthleon), ein Glockengieſſer, ſ. oben Oſan (Johann).

Seebach (C. H.). Ein ſolcher zeichnete gegen 1750. eine Vignette, das J. E. Syſang geſtochen, die man ſowohl in der Allgemeinen Hiſtorie der Natur (Leipzig 1750. ff. 4°.), als in einzelnen Bänden des Hamburger's Magazins abgedruckt findet.

Seebaß (Chriſtian Ludwig), Profeſſor in Leipzig, giebt 18 . . Tiſchlerkunſt in ihrem ganzen Umfange 3. Thle 4°. mit Kupf (3. Thle.) und: Die Diſekunſt in ihrem ganzen Umfange, 2. Bde. 8°. mit Kupf. (2 Thle. 12. Gr.), letzteres nach dem Franzöſ. von Conrereau bearbeitet. Ob Seebaß ſelbſt ausübender Künſtler ſey, iſt uns unbekannt.

Seeber (Johann Joſeph, oder Johann Stephan). Wir halten letztern für den richtigern Namen. Derſelbe wurde 1755. als Königlicher Hofgraveur zu Dresden angeſtellt, und ſtarb daſelbſt 84. J. alt 1792 Haſſalender — Dresdner patrr. Anzeiger 1792 No. 8. Ein gleichnamiger, der um 1739. als Hofbüchſenmacher zu Dresden erſcheint, war vielleicht ſein Vater.

Seeder (Franz Johann). Ein ſolcher ward, öffentlichen Nachrichten zufolge, in 1811. zum Lehrer der mathematiſchen Wiſſenſchaften, reeſpective mit geometriſcher, architektoniſcher und Maſchinen-Zeichnung, an der Wiener-Realſchule, mit einem Gehalte von 800. fl. angeſtellt.

Seege( ). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein mittelmäßiger Landſchaftsmaler an der Porzellanfabrike zu Dresden um 1805.

Seegen (Franz Xaver), Bildhauer und Mitglied der Königl. Akademie der bildenden Künſte zu Wien, geboren daſelbſt 1724. Schon in ſeinem Zwölften fieng er an, bey der Akademie der Maler und Bildhauer ſich in der Zeichnung zu üben. In 1768. (?) beſuchte er die Kupferſtecher-Akademie, nad ward nach zwey Jahren zu ihrem Mitglied ernannt. Bey ſeinen Arbeiten wählte er ſich gewöhnlich Dannern zum Muſter. Von ihm kannte man Figuren von Elfenbein, welche die Jeſuiten zu Wien nach Spanien und Indien ſchickten. Dann ſämmtliche Figuren für die den Ciſterzienſern von Wienerſch-Neuſtadt gehörigen Wallfahrtskirche zu Kirchbüchel; diejenigen für's Hochaltar in St. Ulrich zu Wien; das metallene Crucifix auf dem Calvarienberge zu Linz; Grabmal für den Grafen Appani in Ungarn; das Chor im Camaldulenſer-Kloſter auf dem Zober bey Neutra in Ungarn, mit 18. Basreliefs in Eichenholz, nebſt (?) dem Leben Sr. Romualds. Sein Aufnahmsſtück in die Akademie war: Lothe Beraus ſchung (Neuſel II. (1784.), wo bereits vermuthet wird, er dürfte geſtorben ſeyn.

Seeger (Carl von). Ein ſolcher wird 1809. als Oberſt, Ober-Waſſerbau-Inſpektor, Mitglied des Haf- und Land-Baudepartements, auch Commandeur des Civilverdienſt-Ordens in Königl. Würtembergiſchen Dienſten genannt.

Seeger (Friedrich), ein Conducteur und Landmesser in Preußischen Diensten; in 1795. und noch in 1800. hatte er zu Angermünde seine Anstellung. An diesem Orte und zu gleicher Zeit befand sich auch Joh. Friedrich Seeger, als Conducteur; so wie daselbst 1809. ferner noch ein Martin Friedrich Seeger als Zimmermeister und Conducteur erscheint. Vermuthlich gehören alle drey zu Einer Familie. Johann Friedrich hatte um 1800. seine Station zu Prenzlau. *Msc.*

— — (Johann Friedrich), und

— — (Martin Friedrich), s. oben Friedrich Seeger.

— — (Paul), ein Glockengießer, s. oben Pape (Jacob.)

— — — — Abt des Klosters Gengenbach, um die Mitte des XVIII. Jahrh., war ein geschickter Maler. In dem Speisesaal des Convents gedachten Klosters, sieht man sein Bildniß. (So eben bemerken wir, daß derselbe schon oben, a. v. Gengenbach erscheint.

* Seegers, s. Segers.

Seehas oder Seehase (Christian Ludw.), ein Maler, der sich um 1782. zu Dresden aufhielt; er gieng nachgehends auf Reisen, und befand sich 1785. zu Wien und in 1789. zu Rom, Alphab. Verzeichniß der Brüder Mitglieder zu den 3. Granatäpfeln in Dresden. Auf den Dresdner Kunstausstellungen sah man Mehreres von ihm. Seehas ätzte auch, meistens ohne seinen Namen, mehrere Bildnisse, z. B. J. A. Homilius, Cantor zu Dresden, ohne Personals-Bezeichnung, in und um 1782. Seine Nadel war damals noch flüchtig, zu roh und unangenehm für das Auge, und seine radirten Sachen überhaupt nicht ganz tadelfrey in Rücksicht der Zeichnung. *Msc.* Auch Meusel's N. T. L. nennt ihn kurz, als einen um 1809. noch lebenden Hof-Porträtmaler zu Ludwigslust im Herzogthum Mecklenburg-Schwerin.

* Seekatz (Johann Conrad). Nach Einigen starb er erst 1770. von Mannlich charakterisirt ihn wesentlich ganz anders, als das Lex. „Seine Manier", sagt er, „ist zwar keinem Meister abgeborgt; aber nichts desto weniger ist sie Manier, und keine durch Schönheitsgefühl beseelte Nachahmung der Natur." Nach ihm gestochen haben: J. H. Aoel zwey Landschaften mit fröhlicher Landjugend staffirt; Ramanet: Einen Darfkrämer und einen Bänkelsänger; dann ein M* ebenfalls zwey Gesellschaften jungen Bauernvolks. *Winkler.* S. auch über diesen Künstler: Goethe's Wahrheit u. Dichtung I. B. 197. und 255.

* Seel (Paul). Von ihm kennt man, ohne weitern Namen als den seinigen, ein Blatt, welches den Brunn vor dem Erzbischöflichen Pallaste zu Salzburg darstellt.

Seelaender (Niclaus). Derselbe hatte anfangs als Schlosser gelernt, und war damals zu Erfurt seßhaft, wurde aber durch seine Neigung zu den bildenden Künsten bald auf das Kupferstechen und Stempelschneiden geleitet. Als Kupferstecher gab er dort einige Bildnisse, z. B. das des Churfürsten Lothar von Mainz. Als Medailleur die im Lex. angeführte Schaumünze auf den Grafen Boineburg 1709. Dann 1713. bey Gelegenheit der Eröffnung des Herzogl Gothaischen Münz- und Medaillenkabinets, und eine andere (bey der er alle seine Kräfte zusammennahm um ein Meisterstück zu liefern) zu Ehren des Herzogs Friedrich II. von Gotha. Der Avers trägt das Brustbild dieses Fürsten, wobey (ämerlich zu hören!) die Umschrift: Friderieus II. Dux Sax. I. G. M. A E. W. aus lauter zusammengesetzten Figuren (das F. eine Fama, das R. eine weibliche Figur mit dem Füllhorne u. s. f.) in der Größe eines halben Zolls besteht. Der Revers ist gedrängt voll von Allegorie. Diese Schaumünze, welche zwar von erstaunlichem Fleiße, aber nicht von gleicher Kunst (und am allerwenigsten von Geist und Geschmacke) zeugt, ist von ausnehmender Größe und wiegt in Silber 50. Loth. (vergl. eben Jak. Ritz). Klebe in der Beschreibung von Gotha S. 62. sagt, daß davon nur Ein Exemplar geschlagen worden, und dasselbe, nebst den Stempeln, in dem Gothaischen Münzkabinet aufbewahrt werde. Ob es nun gleich wahr ist, daß diese Schaumünze vorzüglich selten zu nennen ist, so irrt doch Klebe. Den Beweis liefert z. B. der Geäßich Dalwitzische Münzkatalog S. 220. N°. 4716. (reauktionirt Dresden 1798) bey welchem Ausrufe sie mit 76 Thaler bezahlt wurde; und dann der Leyserische Münzkatalog (Leipzig 1791. S. 595. N°. 603.) welcher noch bemerkt, daß Niclaus sich nachgehends, als Hofkupferstecher von Erfurt, nach Hannover begab. Dasselbe muß um 1718. (nicht schon 1711. wie das Lex. sagt) geschehen seyn. Zu Hannover stach oder ätzte er verschiedene Blätter; so z. B. Leibnitzens; dann in 1720. den Kammerherrn Friedr. Wilhelm Freyherren von der Schulenburg, und dessen Monumente, was ihm sowohl zu London als zu Emden von seinen Angehörigen errichtet wurde, beyde letztern in fol.; um 1725. den Arzt M. R. Rostius; ferner einige Monumente u. dergl. nach eigener Zeichnung, zu der Geschichtchhistorie derer von Münchhausen von G. S. Treuer, Göttingen (1740.) fol. (geringe Arbeit) u. s. f. Zu Hannover lebte Niclaus noch 1743. In welchem Jahre er ein von ihm verfaßtes, von Kennern aber nicht geachtetes Werk: Zeben Schriften vom Teutschen Münzwesen mittlerer Zeiten (Hannover 1743. 4°.) mit 13. eigenhändig geätzten Kupfertafeln) herausgab, dessen Abhandlungen, wie die ihnen vorgesetzten Kupfern Jahrszahlen darthun, schon ehedem einzeln ins Publikum gebracht worden. Nach einer andern unsrer Notizen starb unser Seeländer um 1750. Irgendwo (so verschieden sind Ansichten und Urtheile) wird er ein gelehrter und geschickter Mann, und wieder anderswo ein schlechter Bildnißstecher genannt. Aus der Lebensbeschreibung des Pfarrherrn J. C. Lesser, von seinem Sohne J. P. F. Lesser (Nordhausen 1755. 4°. S. 60.) erfahren wir, daß derselbe das Leben Seeländers, in der Aleonaer gelehrt Zeitung Jahrg. 1745. St. 101. S. 820. beschrieben habe. Hieraus vielleicht dann künftig ein Mehreres.

Seele (J.?), ein um 1812. noch lebender Privat-Gallerie-Director und Hofmaler zu Stuttgart, der sowohl Geschichte und Schlachten als Bildnisse malte, und schon vor etlichen Jahren von dem damaligen H. Churfürsten (jetzt Könige) für ein ihm zugeeignetes historisches Bild mit 70 Louisd'or beschenkt wurde. Um 1803. gab er unter dem Titel: Militärische Compositionen, 5. Bl. von ihm selbst (a. h. von Kurz) geätzt, und unter seiner Aufsicht koloritt; nämlich: Den abgedankten Invaliden, und das abgedankte Kavalleriepferd; dann einen Oestreichischen und einen Französischen Vorposten; endlich das von einen Französischen Jäger geraubte Mädchen, das sich nackt auf sein Pferd schwingt, und im Galopp davon reitet. Umständlich beschrieben und beurtheilt findet man diese Blätter in der Allgem. Kunstzeitung S. 281—84. wo es davon (nach guten Bemerkungen über diese Gattung) heißt: Der Künstler besitze im höchsten Grade jene dichterische und malerische Laune, welche den wahren Komiker vom Karrikaturisten unterscheide; auch die mechanische Behandlung lasse wenig zu wünschen übrig. Um dieselbe Zeit lieferten nach ihm: A. Karcher und L. Schiemmer (dieser in Copie nach dem erstern) kleine Bildnisse des H. Großherzogs von Baden. In 1804. arbeitete er an einem großen historischen Bilde: Josephs Traum-

deutung (vielleicht noch immer an dem schon erwähnten für den Herrn Churfürsten). Um 1807. an einem Bildnisse des Königes, und zwey Schlachtenstücken, „in weichem Fache" (sagt das Tüb. Morgenbl. h. a. S. 512.) „der Genius dieses Künstlers am sichtbarsten walte." In demselben Jahr gewann er mit seiner Zeichnung den Preiß für die Aufgabe des Morgenblatts: Die schmähliche Abweisung des Chryses, nach Ilias I. I. c. 1099. wo es davon heißt: Sie nähere sich den Anfoderungen an eine homerische Zeichnung unter allen (es waren 8. Mitkämpfer) am meisten durch eine einfach schöne Behandlung, und durch bedeutenden Ernst. Den beyden Hauptfiguren (Chryses und Agamemnon) hätte man etwas höhere Verhältnisse gewünscht. In 1808. zeichnete er für die Prachtausgabe des Schillerschen Reiterliedes in Steindruck den letzten Auftritt aus Wallensteins Lager. In 1809. befand er sich für eine Weile in München, wo sein vortreffliches Talent für's Bildnißmalen häufig benutzt wurde. Vorzüglich gelungen war ihm dasjenige der Gemahlin des französischen Gesandten Grafen Otto, mit ihrer erwachsenen Tochter gruppirt l. c. (1809.) S. 8. Und Ebendas. 1810. S. 596. liest man: „Auf dem Museum zu Stuttgart war unlängst wieder ein treffliches Schlachtenstück von Seele, das für den Monarchen bestimmt ist, aufgestellt. Man bewunderte daran die Wahrheit des Ausdrucks, die Beleuchtung, das herrliche Colorit, und die schöne Zeichnung besonders in den Pferden. Nach ihm, in punktirter Manier gestochen gab Marace (1810.) nunmehr im Großen das Bildniß des H. Großherzoges von Baden, reinlich, fleißig, und wahrscheinlich kenntlich. „Doch" (heißt es irgendwo) „fehlte es dem Bilde" (ob bloß dem Stich oder dem Gemälde?) „an Würde und kräftige Wirkung, da freylich von punktirter Manier ohnehin wenig Abwechselung in Hinsicht auf den Umriß der verschiedenen Stoffe" (was denn doch nicht die Hauptsache wäre) „zu erwarten sey." Dann Bildhäuser dasjenige des Bildhauers Scheffauer für den Frauenholzischen Verlag (1. fl. 12 kr.) Auch in 1811. war Seele's Pinsel noch unermüdet (Morgenbl. h. a. S. 201.) Conf. Meusel's N. K. L. und Ebendas. Arch. I. (4) 167.

Seele ( ). So nennt man irgendwo einen Dekorationsmaler zu Berlin in 1801.

Seelemann ( ) zu Meißen. Auf der Dresdner Kunstausstellung von 1799. zeigte man etwas uns Unbekanntes von seiner Hand.

— — s. auch unten Sehlmann.

Seelfisch oder Sehlfisch (Somuel), indem er auf beyde Arten sich schreib, ein Buchdrucker und Formschneider zu Wittenberg (wie man gewöhnlich glaubt), welcher dort 1612. das neue Testament mit Figuren in 8° ans Licht gestellt habe. F. C. Lesser, Historie d. Buchdruckerey (Leipzig 1740. 8°.) S. 267. 268. und Register. — Wie erklären aber beyde ihm dort beygelegte Prädikate für aus der Luft gegriffen. Erstlich war er nicht Buchdrucker sondern Buchhändler, indem die meisten seiner Verlagsartikel der an seinem Ort angeführte Lorenz Sauberlich auf seine Kosten druckte; und zweytens soll man erst die Holzschnitte noch deutlicher beybringen, auf denen sein Name, oder ein deutbares Monogramm zu finden ist. Wie dem jedoch immer seyn mag, war unser Samuel, zufolge seiner von Friede. Bolduin verfaßten Leichenpredigt (Wittenberg 1615. 4°), in 1529. zu Erfurt gebaren, kam, 16. Jahr alt, nach Wittenberg um die Buchhandlung in Zeit von 12. Jahren zu lernen, starb dort als dreyßigjährige Bürgermeister 1615. und erlebte eine Nachkommenschaft von 105. Personen. Sein Sohn Matthäus, der 1656. 63. J. alt als Stadtrichter zu Wittenberg starb, führte seinen Buchhandel weiter; die Leichenpredigt desselben hat Paul Röber in 4° gegeben. Beyde Leichenpredigten sagen rücksichtlich auf die Formschneiderey auch nicht ein Wort, was doch im Falle der Wahrheit wohl geschehen seyn würde.

Seelig (Gottlob). So heißt im Flarirens den Leipzig, ganz ohne Weiteres, ein dortiger Maler um 1730.

* Seeligmann, auch Seligmann (J. M.) hieß Johann Michael, Kupferstecher und Kunsthändler zu Nürnberg. Seine Handlung und schöner Verlag kam nachgehends durch Heyrath an „den liederlichen Kupferstecher" Heern von Mayr, unter dem sich Alles nicht wenig verschlimmerte; so daß die Handlung endlich, heißt es 1793. auf Rechnung der beyden Söhne Mayr's, durch den Kunsthändler Wirsing geführt werden mußte. Von unserm Seeligmann kennt man ein Bildniß des Theologen G. A. Ellrod, nach M. G. Glasser, 1769. gestochen Schad's Pinacothek S. 59. 206. Andere dergleichen liefert er zu den Act. Nat. Curios. Möhsen's Aerztebildnisse benennen davon L. Heistee, J. C. Kundmann, Abraham Vater u. s. s. Verschiedene nach A. J. (vielleicht A. Felicitas) Preißler, wie z. B. Christ. Jac. Trew's mit Camerarius und Geßner auf Einem Blatt. Historisches, unsers Wissens einzig (1743.) ein Abendmal nach J. M. Schustee, und der Zeichnung von J. J. Preißler. Dann schabte er auch zu folgenden Werken, die fast alle in seinem Verlage erschienen: Catesby's und Edward's Sammlung seltener Vögel, in Nachstichen (Nürnberg 1749—76. 9 Theile, von ihm und andern edirt); L. Feuillée's arzneydienliche Pflanzen in Peru und Chily, übersetzt von Huth, nach Feuillées Zeichnung, und blaß mit Seeligmanns exc. bezeichnet (ebend. 1756.); W. Smellie's anatomische Tabellen, übersetzt von Hueb (ebend. 1758.); Jeney's Abbildungen der Gebährmutter, übersetzt von Schmidel (ebend. 1761.) mit 6 großen, guten Blättern in Schwarzkunst (anderwerts ist solches, wahrscheinlich richtiger, als lateinische Uebersetzung rubrizirt: Demonstratio uteri pregnantis mulieris); C. Geßner's: Opera botanica, herausgegeben von Schmidel; zu einigen naturhistorischen Abhandlungen J. C. Schäffers (namentlich zu dessen Apus piscifoemis. Da obiges Bildniß des Ellrod mit 1762. datirt ist, und der 1764. erschienene sechste Theil der Sammlung seltener Vögel die Adresse von J. M. Seeligmann's Erben an sich trägt, so muß er zwischen dieser Zeit gestorben seyn. — Irgendwo finden wir endlich: J. M. Seeligmanns Sammlung ausländischer seltener Vögel, mit illumin. Abbildungen, 6 Thle. (Nürnberg 1749—59. fol.) Was es hiermit für Bewandtniß hat, und ob nicht hierunter die schon obenerwähnte Sammlung von Catesby zu verstehen sey, wissen wir nicht anzugeben.

Seelmann (Franz von), Schriftenstecher zu Offenbach am Mayn. Von ihm sah man z. B. um 1808. die Schrift zu dem Diplom, womit die Wetterauer-Gesellschaft für die gesammte Naturkunde ihre Mitglieder auszunehmen pflegt. Die verzierte Einfassung desselben ist von C. Westermayr gestochen. Er arbeitete auch für Buchhändler Risse u. dergl.

* Seemann (Enoch), des nachfolgenden Isaaks Sohn, dessen im Lex. unter seinem Vater gedacht wird. Schon in seinem Neunzehnten malte er sein eigenes Bildniß und zwey alte Weiberköpfe, in Denners mühesamer Manier. Nach Walpole starb er 1744. Nach ihm gestochen und geschabt haben: Bartsch, Bernigeroth, C. Biesendorf, J. Faber, L. Heckenauer, J. Macardet u. Simon, lauter Bildnisse. Darunter Faber (wie schon das Lex. sagt) des Künstlers eigenes, das mit: Enoch Seemann, jun. bezeichnet ist *);

*) Eine andere unsrer Quellen spricht von einem solchen, von J. G. Schmidt zu Dresden (1788.) schön gestochenen, das mit se ips. p. 1713. bezeichnet sey.

Macmrdt Newton's; Simon 1729. des Tonkünstlers Attila Ariosti, u. s. f. S. auch den ff. Art.

Seemann (Isank), der Ältere. Noch ihm hat Zader dns Bildniß Wilh. Thamsons, und Simon dasjenige des Bolognesertonkünstlers Attilus Ariosti (1719.) geschabt. S. gleich oben den Widerspruch.

* — — — — der jüngere. Fiorillo V. 553. nennt ihn als des ältern Sohn (auf einen solchen deutet zum Theil auch das Lex.), der 1751. gestorben seyn soll; ein Todesjahr, das freylich auch für den Vater noch frühe genug wäre.

* — — (Niklaus), ein neuerer Formschneider, arbeitete nach Hans Burgmayers Zeichnung für die Imagea des Saints et Saintes issus de la Famille de l'Empereur Maximilien I. Fol. Vienne (811. ?).

* — — (Poul). So heißt bey Fiorillo V. S. 553. ein Sohn Enoch's, der ebenfalls die Malerey getrieben habe.

— — ( ). Und so l. c. ein Sohn Isaaks des jüngern, der gleichfalls die Kunst mit Beyfall geübt haben soll. S. auch den gleich ff. Artikel.

— — ( ). So endlich nach bey Ludw. von Winkelmann ein Künstler, von dem man Wildpret und Jagdgehörden kenne. Ob dieser vielleicht mit dem gleich vorgenannten Eine Person sey, ist uns unbekannt.

Alle diese Seemann's — Niclaus, und allenfalls den letztern ausgenommen — lebten und arbeiteten in England.

Seenewald ab. Sennewald (J. Gottlob), war um 1770. und noch 1800. als Werk- und Maschinenmeister bey dem Königlichen Schlaßbauamte zu Berlin angestellt. Auch ein anderer, vermuthlich der Sohn, von gleichem Vor- und Zunamen, war 1800. bey genanntem Schloßbauamte Zimmerpalier.

— — — — ( ). Nach einem solchen uns sonst ganz unbekannten Künstler aus der letzten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, hat Halle zu Berlin ein Bildniß von H. v. Hoff (Pr. 8 Gr.) gestochen.

* Segala (Johann). Lanzi (Ed. terz. III. 263–64.) vergleicht ihn mit Anton Bellucci: „Beyde" (sagt er) „liebten starke Schatten, wie ihre Meister (della Vecchio und Difinico), hätten aber auch durch eigne Einsichten, bey einem minder guten Unterricht, bedeutende Fortschritte gemacht. Bellucci bediente sich großer, zuweilen (?) Massen, die er mit einem angenehmen Colorit zu einigen wußte; der zweyte hingegen ziemlich dunkeler Gründe, denen er geistvolle Lichter mit zauberischer Kunst entgegenzustellen verstand. Beyder ihr Styl schien für große Arbeiten geschaffen zu seyn, und beyde hatten Genie's genug, dergleichen auszuführen. Zanetti indessen giebt Segalo den Vorzug, und nennt besonders das Bild, dessen auch dns Lex. gedenkt, und womit er wirklich dem Besten seiner Zeit gliech. Andre charakterisiren ihn kurz so, daß er nach Titian und Paul Veronese mit vielem Erfolg studirt habe. In Dresdschland besitze von ihm, unsers Wissens, die einzige Dresdner Gallerie ein 13' 9" ins Gevierte haltendes Bild: Alexander den Großen, der den Bucephalus bezähmt. Nach ihm hat ein Unbekannter eine nackende Weibsperson, von hinten ersichtlich, in Schwarzkunst geschabt.

Segar (Wilhelm u. Franz), Gebrüder. So heißen bey Fiorillo V. 1151 (nach Meres Wit's Commonwealth T. II. Lond. 598.) ohne Weiteres, zwey Englische Maler des XVI. Jahrhunderts.

Segarra (Jayme), ein wenig bekannter Spanischer Maler, verfertigte 1530. zu Reus ein Altarblatt, welches den Tod der H. Jungfrau darstellt. Fiorilla IV. 66.

Segebach (Valerius), Bürger und Goldschmied zu Freyberg in Sachsen, wo er um die Mitte, oder die erste Hälfte des XVII. Jahrhunderts lebte. C. G. Wilisch Kirchenhistorie der Stadt Freyberg (Leipzig 1737. 4°.) Thl. II. S. 522.

Seger (J. W.), ein Maler in dem dritten Viertheil des vorigen Jahrhunderts. Nach ihm hat J. E. Hnid 1782. das Bildniß des Arztes J. F. Isenflamm zu Erlangen in 4°. geschabt.

— — (Poul), ein Glockengießer, s. oben Pape (Jakob.)

— — (Simon). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Zimmer- und Baumeister, der 1563. zu Wittenberg arbeitete.

— — und Segnay, unrichtiger Namen des oben angeführten Baumeisters Joh. Leger.

— — s. auch oben Seeger, und sogleich Segers.

* Segers oder Seghers (Daniel). Er hielt sich einen eigenen Garten, wo er die Gegenstände selbst erzog, die er so vortrefflich zu schildern verstand. Seinen Blumen gab er die bewundernswürdigste Mannigfaltigkeit, Sinnz und Harmonie; über sie ergoß sich des Morgens Thau und Frische. Diese Bilder staffirte er mit Insekten, Mucken, Käfern und Papillons, mit einer Wahrheit und Vollendung, die mit der Natur selbst zu wetteifern schien. Rubens gesellte sich selten das Talent dieses Ordensbruders dem seinigen bey, und gab seinen eigenen Gemälden Blumen-Guirlanden von Segers zur Einfassung. Könige und Fürsten suchten seine Arbeiten (die er ihnen bisweilen auch als Geschenke seines Ordens darbot) der sich dann sehr gut bey den erhaltenen Gegengeschenken stand. Was mögen wohl die zwey herrlichen Blumenvasen und Bouquets dingerathen seyn, die er solchergestalt dem Prinz und der Prinzessin von Oranien überreichen ließ? Für die erstern erhielt er, nebst vielmehr sein Kloster, einen kostbar emaillirten Nasenkrmz, eine ganz güldene Palette und — Pinselstiele, mit einem eigenhändigen Brief des Prinzen. Für das Bouquet, von der Prinzessin ein güldenes, Pfund schweres Kruzifix, nebst einem Paß und Geleitsbrief durch ganz Holland zu reisen, und dort die Interessen des Hauses Ornien zu besorgen. Nebendem (bemerkt Watelet) mochte wohl der Orden nicht unzufrieden seyn, daß eines seiner Glieder so vielem Ruhm desselben nun noch denjenigen bildender Kunst verschaffte. In Deutschland besitzen von ihm die Gallerie zu Wien 9. Bilder, darunter drey als Staffirungen zu Werken von Rembrandt, C. Schutt und D. Teniers dem jüngern; die übrigen ganz seine Arbeiten, die mehrern Blumen-Guirlanden, in der Mitte mit Grau in Grau gemalten Basreliefs, welche H. Familien, Heiligenbilder, u. drgl. darstellen; Eines im ächten Geschmacke seines Ordens: Blumenkranz, in Form eines mit Weinreben umwundenen und von Engeln emporgehaltenen Altärchens. Auf demselben ein brennendes Herz, dessen Flamme die H. Hostie umfaßt: O Amor, qui semper ardes! — Lichtenstein 4 Blumenstücke. (Im Katalog dieser Gallerie wird auch von Segers — wie acquarellirten und mit der Feder ritocrirten Zeichnungen gesprochen.) — München und Schleisheim, jedes ein Bild. — Dresden 6. meist H. Familien (auch eine Andeutung der Hirten, mit Blumenkränzen umwunden) — Salzthalum einst 4. Darunter ein Göttermal, wa Pomona dem Bacchus Früchte bringt; zwey Amorine nehmen einige davon zu sich, ein großes über 8' breites, und 6' hohes Bild (also eine Seltenheit von unserm Künstler für Größe, und besonders für den profanen Gegenstand), so daß es freylich auch hier heißen möchte: O Amor,

qui ubique erdes!). Dann einen bärtigen alten Kopf; ſamit ebenfalls ſelten. Die übrigen in ſeiner gewohnten Gattung. — Dommerafelden einen Blumenkranz. In der Jeſuitenkirche zu Antwerpen ſah man nach aon ihm 1782. ſein Hauptbild: Eine große Guirlande, in welcher ſich die Blumen, Früchte, Inſekten u. ſ. f. aller Jahrszeiten vereinigt fanden; in der Mitte eine Maria mit dem Kinde, non Rubens. Ein andres ähnliches, St. Ignaz, ebenfalls von Rubens, mit Blumen von dem Unſrigen bekränzt und umwunden, fand ſich einſt in eben dieſer aber einer andern Kirche zu Antwerpen; was aber durch einen Strahiſtein zu Grunde gieng. Leider iſt uns von dieſes vortreflichen Künſtlers Arbeiten nie nichts zu Geſicht gekommen; und ſind wir dagegen um ſo viel neugieriger, zu wiſſen, welchen Charakter er wohl ſeinen Madonnen, und kurz den hiſtoriſchen Staffirungen ſeiner Blumenbilder ertheilt habe, wovon alle unſre Notizen ſchweigen. Geſtochen nach ihm kennen wir kein einziges Blatt. *Watelet. de Fontenai. Msc.*

* **Segers** oder **Seghers** (Gerard). Eis nige ſetzen ſeine Geburt in 1592. Von ſeines Meiſters, Manfredi's, Manier ſagt Wareler: „Indem man ſie tadelt, muß man geſtehen, daß ſolche immer eine Zahl Liebhaber und ſogar Künſtler aerführen wird; weil ſie den Gegenſtänden ein groſſes Relief giebt, und eine Wirkung hervorbringt, die, zwar der Wahrheit entgegen, darum nicht minder in Erſtaunen ſetze, und das Colorit aller andern Gemälde neben ſich matt erſcheinen macht." Alsdann weiter: „Segbers, der mit dieſem Zauber eine ſchöne Harmonie aerband, gefiel den Italienern; noch mehr in Spanien, und, nach ſeiner Rückkehr, ſebſt einige Zeit zu Antwerpen, wo man bald für alle Kirchen von ſeiner Arbeit verlangte. Nachdem aber die Zeit dieſen Enthuſiasm' geſchwächt, und man ſeine Arbeit mit derjenigen aon Rubens und nan Dyck verglich, fiel die Vergleichung nachtheilig fur ihn aus. Man beſtellte minder Arbrit bey ihm. Jetzt gieng er nach England, wo ee ſich eine zartere und angenehmere Manier bildete; und die Leichtigkeit, mit der er ſeinen Sehl änderte, bewieſe die Lenkſamkeit ſeines Kunſtſinns. In von Fackellichte beleuchteten Nachtſtücken war er vortreflich". Nach Descamps II. 182. war es bald nach Rubens und aan Dycks Tod, daß er nach England gieng. Indeſſen ſagt Fiorillo (V. 354.): Walpole ine ſich, wenn er dieſem Künſtler ein mittelmäßiges Blumenſtuck zu Kenſington zuſchreibe. In Deutſchland beſitzen von ihm: Die Gallerie zu Wien 5. Bilder: Zwey Landſchaften, die eine mit Hagar und dem Engel, die andere mit einer H. Familie und St. Francise ſtaffirt. Dann eine Communion der H. Jungfrau, ein Bild aon ⅞ lebensgroßen Figuren; eine Madonna mit drm Kind und Johannes, der ihm einen Vogel reicht, ſchwach Lebensgröſſe; endlich nach eine H. Familie in einer Landſchaft, wo Engel für das Chriſtkind Früchte pflücken, ein kleines Bild. — München: Eine St. Dympna, von iheem eigenen Vater enthauptet, ganze Figuren, Lebengröße. — Salzthalum einſt: Cimon, von ſeiner Tochter geſäuge, Lebensgroß; Europa auf dem weißen Stier; Delila und Simſon, mittlerer Größe. — Dann hat das Muſeum Napoleon von ihm: St. Franz Xaver in Entzückung, ein vortreſtiches Bild, aon richtiger, wenn ſchon nicht ganz reiner Zeichnung; Ausdruck in den Köpfen; ein breiter feſter Pinſel; ein kräftiges, nur etwas zu dunkles Colorit. (Alles erinnert an die Schule der Carracci oder Carraaggio's). Dann St. Johann den Evangeliſten, van einem Engel begeiſtert (der erſtre etwas plump), ein lebensgroſſes Kniefiück. Und endlich einen St. Matthäus (ein ſchlechtes Bild). Gute Beſchreibung und Beurtheilung, nebſt Abbildung im Umriſſe daaon ſ. in Landan's Ann. VIII. 45. IX. 75. und XIV. 47. wo bemerkt wird, daß Segbers bisweilen auch in Tintorets Geſchmack gemalt habe. Gearbeitet nach unſerm Künſtler haben Stecher in Menge: C. F. Boetius, die Bolswerte, D. Dankerts, P. Daret, C. Galle, P. Jode, N. Lauwers, F. B. Maſſard, Sohn, J. Reefs, A. Pauli, P. Pontius, J. M. Preißler, A. J. Prenner, Nyckmans, L. Vorſtermann, und ein G. R. Bildniſſe z. B. P. Jode, des Künſtlers eigenes; S. a Bolswert die Jeſuiten A. Rodriguez, L. Gonzaga und J. Bergmans. — Von Geſchichtlichem dann giebt die beßte Litteratur der Auktkatalog von Winkler von ungefehr 40. Bl. und nennt als vorzüglich: Eine Verkündigung, und eine Verlängnung Petri (in einer Spielergeſellſchaft!) beyde van S. a. Bolswerk (letztre zugleich als ein Capitalbild des Meiers); St. Franz Xaver, nach einer Verſuchung des Teufels von der H. Jungfrau geſtärkt, aon Ebendemſelben; und den gleichen Heiligen auf den Knieen vor der Madonna und dem Kinde, von Pontius; die H. Jungfrau erſcheint St. Ignaz von Loyola, wieder van Bolswert, Franz Xavers Entzückung von Voeſtermann, u. ſ. f. lauter neuteſtamentliche, und noch mehr Darſtellungen aus der Legende, mit der einzigen Ausnahme dreyee Blätter: Einer Charitas Romana, von Boetius in Zeichnungsmanier; einer Paſtorale nach Reefs, und einer Bauernſchenke aon Lauwers, welche zugleich ein Meiſterſtück von Segers ſeyn ſoll. Schön nennt noch mehrere der Katalog von Brandes. In neuern Tagen (1807.) gab Maſſard nach ihm: la Madelaine aux pieds du Crucefix, welches ſchwarz 3 Fr. und gefarbt 6 Fr. koſtete. Endlich kennt man van ihm ſelbſt gertzt ein hocſſt ſeltenes Bildniß des Rußiſchen Herzogs Gottfried Chodkiewitz.

Segbers (Heineich), von Antwerpen. Ein ſolcher erhielt 1806. bey dortiger Akademie das Acceſſit in Grundſätzen der großen Kopfe (?), nach Zeichnungen.

* **Segna d'Antignano**, ſ. Anteignano, oder vielmehr **Lapo Gucci.**

Segner (Joh. Andreas von), geb. 1704. zu Preßburg in Ungarn, wa ſein Vater Einnehmer war; und ſt. 1777 zu Halle, als Direktor der Univerſität, Geh. Rath, Profeſſor der Phyſik u. Mathematik und Mitglied mehrerer berühmter Akademien. Er gab mehrere gute Schriften; hierunter (nach ſeinem Tode erſchienen) Anfangsgründe der Perſpekeive (Berlin 1779. 8°. mit Kupf.), welche nach geometriſchee Methode, freylich ganz theoretiſch ausgearbriet ſind, und ſomit, ſtrenge, nicht hieher gehören.

Segavia (Johann), ſ. Juan.

Segre (Marcellin). So nennt Ekkard's Handbuch der Lehranſtalten Teuſchlands I. 41. einen Profeſſor der Baukunſt an der Schule der bildenden Künſte zu Mailand in 177 .; und weiterhin II. 216. einen, gleichen Namens (wohl Ebendenſelben) an gleichrr Schule als: Maestro degli Elementi. S. auch unten den Art. Julian Traballeſi.

Seguenot (J.). So heißt iegendwo, ganz ohne Weiteres, ein Kupferſtecher.

Seguin ( ), ein Künſtler zu Paris (vielleicht in der Mitte des XVIII. Jahrhunderts), welcher künſtlich gemachte Blumen aus dem Marke des Hollunderbaumes verfertigte. Auch war er der erſte, der auf den Einfall kam, gefärbte Silberplättchen zu dieſer Arbeit zu gebrauchen. Buſch Handb. d. Erfindungen Thl. I.

— — ( ). So heißt auch im Almanach de Commerce 181. ohne Weiteres ein damals zu Paris lebender Emailmaier, vielleicht Nachkömmling des Obigen.

Segur (Marſchall von), ehemaliger Staats-Miniſter. Derſelbe wird von Gault de St Germain S. 331. als Liebhaber, unter dir aſſaziirten Mitglieder der Königl. Franz. Akademie der Ma-

terey zu der Zeit gezählt, wo falche durch die Staatsumwälzung aufgehoben wurde.

* **Segura** (Andreas). So heißt auch bey Fiorillo IV. 60. der Spanische Maler, welcher mit mehe andern, 1500. die Malereyen in der großen Kapelle der Kathedralkirche zu Toledo verfertigte; nur daß hier seine Mitgehülfen (zum Theil) verschieden, nämlich Franz de les Caerales, Franz Guillee, und Franas Flores genannt werden.

* **Seguy** ad. **Siguy** ( ), heißt irgendwo, vielleicht irrig, ein Baumeister. Piquenot hat: Vue de Montbard, und eben so Queverdot die Aussichten dan Ferney nach ihm, nicht Er (wie das Lex. sagt) nach Queverdat gestochen.

Sebeule (F. L.), ein 1811. noch lebender Baumeister zu Nantes, kündigte in gedachten Jahr zu Paris an: Recueil de divers motifs d'Architecture, desinés et mesurés en Itulin dnnn len Années 1791–93. welches Piane und Aufrisse kleiner geschmackvoller Landhäuser, Bauernhütten, Landkirchen, Garten, Brunnen, Verzierungen u. s. f. enthalten, und in 18. Lieferungen (jede zu 6. Bl.), die Lieferung zu 4. Fr. auf Velin zu 6. und colarirt zu 24. Fr. erscheinen sollte. Das Landschaftliche darin, war von Caste an Ort und Stelle gezeschnet worden.

Sebimann (Johann), Galdschmied und Jubelier zu Leipzig, um die Mitte oder letzte Hälfte des XVI. Jahrhunderts; wie uns die Personalien einer Leichenpredigt berichten. *Msc.*

Sebnen (von), ein Clevischer Landmesser; gab zu Anfang des XVIII. Jahrh die Errichtung stattlicher Wassergebäude u. Maschinen in dem Magdeburgischen und Eüstrinischen an. **Marperger.**

Sebnhold, s. unten Söhnhold.

Seib, s. unten Seyb.

Seibert (Heinrich Friedemann). Ein solcher erscheint 1785. als Bauverwalter b. Schlangenbades. **Hessen Kassel scher Staats- u. Adreßkal.**

Seibold (Christian). In Deutschland besitzen von ihm: Die Gallerie zu Wien 6. lebensgroße Kostume-Brustbilder: Zwey junge Frauenzimmer; dann aber auch einen bärtigen Mann mit einer Kanne, und eine alte Bettel, mit in Fetzen gewickelten Würsten in der Hand. — Lichtenstein 2. Darunter sein eigenes Bildniß, 58. J. alt, das der Fürstl. Besitzer in höchsten Ehren hielt. Auch Fanzi (Verfasser des Katalogs dieser Gallerie) besaß aan seiner Hand ebenfalls sein eigenes, und das Bildniß seiner Frau. Ein drittes dergleichen von ihm wurde nach 1782. in der Sammlung aan Malerbildnissen, im Besitze des Grafen F Lactant. aan Firmian, auf dem Schlosse Leopoldskran bey Salzburg aufbewahrt. — Dresden 6. darunter abermals sein eigenes, die übrigen Costume-Stücke. Jenes wohl findet sich gestochen von C. G. Geyser an der Spitze des VIII. B. der N. B. der Sch. Wiss.

— — ( ). So heißt in Meusel's Museum XI. (sanst nirgendwo in den Meuselschen Kunstgeschichts-Schriften) ein uns vollends ganz unbekannter Künstler, der dort als Hofkupferstecher zu Stuttgart, würdiger Schüler von Müller, und zugleich seit 1789. als Professar erscheint.

Seibt ( ), ein wenig bekannter um 1750. lebender Maler, nach welchem Bernigerath das Bildniß des eben so wenig bekannten Gottesgelehrten Th. Gottfr. Fuchsen, und B. Strahowsky dasjenige des Arztes Sigism. Hahns gestochen hat. **Moehsen's Aerzrebildn. S. 54.** *Msc.*

Seidel oder **Seidl** (Andreas), geb. zu München 1760., lernte in zarter Jugend bey dem dortigen Hofbaumeister Lespillie die Anfangsgründe der Architektur, widmete sich aber in der Folge der Malerkunst, und studirte bey dem Hofmaler und Professar Oefele an die 13. Jahre. Während dieser Zeit malte er die al Fresco's an der von Churfürsten Carl Theodor neu erbauten Gallerie. Da diese Arbeiten Talent verriethen, so sandte ihn der Kurfürst 1781. auf seine Kosten nach Rom, wo er 6. Jahre blieb, in der Akademie St. Lucas einen Preiß erhielt, und von denjenigen zu Bologna und Parma als Mitglied aufgenommen ward. Mittlerweile besuchete er auch die ersten Städte Italiens, und kam 1787. in sein Vaterland zurück, wo ihn der Churfürst zu seinem Hofmaler im historischen Fach, und 1788. zum Professor an der damaligen Zeichnungsakademie ernannt, in welch letztrer Eigenschaft er späterhin auch bey der nunmehrigen Königl. Akademie der bildenden Künste angestellt wurde Van ihm sieht man auf dem neu angelegten Leichenacker außer der Stadt München ein jüngstes Gericht. Zu seinem Schönsten aber gehört sein Urtheil des Paris. „In der Bildung der Gesichter der drey Göttinnen" (heißt es bey Lipowsky) „hielt er sich ganz an die Antiken, und gab ihnen das griechische Profil; ihren Körpern 7½ Köpfe in die Länge, einen kleinen Kopf, langen Hals, niedrige Schultern, runde Arme, dünnen Leib, ein wenig starke Hüfte, lange Schenkel und Beine, kleine Füße, und eine zierlich gerundete Beust. (!) Das Fleisch dieser Göttinnen ist jedoch zu eöthlich gedalten." Auch der Königl. Hofkammerrath van Dittmar besitzt sechs aadische Darstellungen van ihm; daes unter Aeiadne und Bacchus, die im Mondschein schlafende Diana, Vulkan und Venus u. s. f. Von seinen Altarblättern werden hier angeführt: Zu Altfauenhofen: St. Niklas, die Familie Christi, St. Sebastian und St. Niklas van Talentin: dann das Deckengemäld in Fresko; und zu Haidhausen nächst München das Erwachen des H. Jasepb. Mit vielem Geschmacke malt Seidel auch Grotesken. Lipowsky. Jene Anfangs genannte Gallerie ist ohne Zweifel diejenige welche anderwerts eine Folge van 42 großer Gemälden an der Gallertemauer des Churfürstlichen Gartens heißt. In 1780. gab er Abbildungen akademischer Stellungen, und ein Charblatt in der Probstey Matikhofen nach Oefele (ob aan ihm selbst geetzt?) in Kupfer. Eine legendwa angezeigte Sammlung von Männer- und Weiberköpfen aon ihm, wird wohl mit jenen Abbildungen u. s. f. Eines und dasselbe seyn. *Msc.* Nach in 1809. liest man von ihm (**Tüb. Morgenbl.** S. 714.): „Auch der verdienstvolle Professar **Seidel** hat der herrschenden Richtung seiner (der jetzigen) Zeit nachgegeben, und die ältern, auf eine seichte Leichtigkeit (zielende) aufgebend, den Weg des Studiums verfolgt". Und aan seinem aben erwähnten Urtheil des Paris: „Dieses Werk hat überall im Nackten grasse und verstandene Schönheiten. Das Ganze macht die heitere und erfreuliche Wirkung, welche wir, wenn gleich in höherm Grade, an den hellen Bildern des Guida empfinden. Nur stört die trockene, undurchsichtige Behandlung die Farbe".

Seidel (Christian Timoth), Königl. Preussischer Oberbaurath und Bauinspektar zu Berlin, hatte schon um 1789. seit mehreren Jahren die Aufsicht über alle Königlichen Baue zu Berlin und Potsdam (**Meusel II.**) und erscheint auch noch in **Ebendorf N. T. L.** doch mit der Bemerkung: Ob er noch lebe, sey ungewiß. Einer unsrer Freunde berichtigt diesen Art. wie folgt: „Er muß in 1804. gestarben seyn, da er in dem Handbuche für den Kön. Preussischen Hof- und Staat dieses Jahres, zum letztenmal erscheint. Uebrigens ist er nicht mit den ihm von Meusel beygegebnen (ihm früherhin zukommenden) Titeln, sandern als geheimer Ober-Baurath und Mitglied des Kön. Oberbaudepartements in Berlin, zu benennen".

— — (Christoph), ein Tischler und Bürger zu Seidenberg, einer kleinen Stadt in der Oberlaustz, verfertigte 1619. die in Holz geschnittene und bemalte Decke des Taufsteins der dasigen Kirche. Sammlung einiger historisch. Nachricht. v. d. Herrschaft und Stadt Seidenberg (Lauban 1762. 8°.) S. 175.

— — (Daniel), ein aus Basel gebürtiger

Formſchneider. Derſelbe war als ſolcher bey der Buchdruckerey, die Thurneiſſee zu Berlin errichtet hatte, ſeit 1511. u. noch 1583. angeſtellt. Von ihm iſt die mit D. S. und dem Meſſer bezeichnete geſchnittene Einfaſſung des Titels von Thurneiſſers: Onomasticum (2 Th., Berlin 1574. 8°. 1. Ebendaſ. 1583. Fol. II.); welche Einfaſſung auch zu Thurneißers: Magna Alchymia (Berlin 1583. Fol.) gebraucht wurde. Daniel, ſeiner kleinen Statur wegen, gewöhnlich das Danielsmännchen genannt, zog zuletzt nach Baſel zurück. Sein Vater, Adam Seidel, war, nebſt noch andern mehr, als Schreiber, bey dem beſagten Thurneißer, weil derſelbe eine ſchlechte Hand ſchrieb, bedienſtet geweſen. Möhſen Geſch. d. Wiſſenſchafe. i. d. Mark Brandenburg. S. 105. u. 109.

Seidel (Gottlieb), wird irgendwo 1766. und auch noch 1773. als zweytter Stempelſchneider bey der neuen Münze zu Berlin aufgeführt. In 1785. war er nicht mehr an dieſer Stelle, die damals J. J. G. Stieele beſaß.

— — (G. E. F.), Diakonus zu Rüenbeeg, und Zeichner von Landkarten. So gab er in 1806. eine von der Grafſchaft Glatz (Leipzig b. G. Fleiſcher 6. Gr.); in 1808. das Königreich Weſtphalen nach le Coq (Rüenderg Pr. 16. Gr.); eine Karte vom Schematismus der mathematiſchen Geograſphie für die Jugend (Pe. 18. Ge.); in 1810. eine von Franteeich (Rüenb. Homanns Erben, Pe. 20. Ge.) u. ſ. f.

— — (Joh. Friedr. Wilhelm), kömmt 1796. mit dem Titel Hofs und Baurath, auch Bauinſpektor zu Berlin, bey dem K nigl Baugerichte daſelbſt zum Vorſchein. Vielleicht iſt er ein Sohn des voeſtehenden Chriſtian Timotheus.

— — — — — — Dieſer nun ſicher Sohn von Chriſt. Timoeb Seidel. Um 1785. eeſcheint er, als Aſſeſſor bey dem Königl. Oberbaudepartement zu Berlin; und in 1805. ebendaſelbſt als Bauinſpektoe, wie auch Hofs und Baurath bey dee Baukammiſſion.

— — ſ. auch unt. Seidel u. Seydel.

Seidelmann (Caſpar), ein künſtlicher Uhrmacher. In 1686. ſtellte er an dem Thurme des Rathhauſes zu Züllichau in der Neumaek, eine Figur auf, die bey dem Schlagen des Seigers verſchiedene Bewegungen machte. Nach der Zeit wurde ſie jedoch wiedee abgenommen. J. C. Wilcke Chronik der Seade Züllichau (daſ. 1753. 4°.) S. 172.

* — — — ſ. auch Seydelmann.

Seidenpuſch (Geoeg Johann). Nach dee Zeichnung eines ſolchen, uns ſonſt ganz Undekannten, ſoll Meichior Küſſel geſtochen haben. *Msc.*

Seidenſticker (Chriſtian Rudoiph Gottlieb), wae in 1785. Münzwarbein und Aſchenfaktoe bey dem Churhannöveriſchen Bergamte am einſeitigen Harze. Churhannöveriſch. Seaaeskal.

— — — (Cheiſtoph Engelhard), Münzmeiſter bey dem Kommunion-Bergamte des Oberharzes zu Zellerfeld in 1785. Churhannöveriſch. Staatskal.

— — — (Engelhaed Daniel). In 1737. wurde derſelbe von Reichs wegen, als Münzwardein des Niederſächſiſchen Kreiſes, zu Regeusburg verpflichtet. Hirſch. equeſch. Münzarchiv. Th. VI. S. 208.

Seidl (Leopold). Sa heiße irgendwo (unverbürge) ein in 1802. zu Prag lebendee vorzüglicher Figurens und Arabeskenmaler in Freſko u. Oel, auch Herſteller alter Gemälde.

— — ſ. auch gleich oben Seidel.

Seidlee (Franz Georg), ein Kupferſchmied zu Wien. Ee verfertigte in dem Jahre 1687. den großen Adler, den man damals auf die Spitze des St. Stephansthurm daſelbſt aufſtellte. S. Fuhrmanns Beſchreib. v. Wien, Thl. III. S. 406.

— — (Johann Carl), und Johann Gottfried Mordius, waren 1796. die Amtswerkmeiſter des Amts Wurzen in Sachſen. S. Adreßverz. v. Seift Meiſſen für 1796. S. 11.

— — ( ), Legationsrath zu Nordhauſen in Thüringen, wo er 1809. in ſeinen beßten Jahren noch lebte. Dieſee, ein Kunſtliebhadee, übt auch die zeichnenden Künſte ſelbſt, und ſoll kleine Landſchaften in Oel malen. *Msc.*

— — ( ), ein Maler, von dem wir einzig anzuführen wiſſen, daß ihm 1801. zu Dresden — ein Kind geboren wurde. S. Beuſt Sächſiſche Provinzialblätter, Jahrg. 1801. Jul. S. 68.

Seifareh, irrig Seifert (Johann Feiedrich, gewöhnlich Friedrich), zeigte auf der Dresdner Ausſtellung 1811. eine geruſchte Landſchafe, und eine ſolche mit der Feder gezeichnet. Derſelbe wurde 1794. zu Dresden, einem Gürtler geboren, uad war nebſt ſeinem Bruder Johann Wilhelm (geb. zu Dresden 1793.) ſeit 1803. Schuler von dem Unterlehrer Toscani. Beyde haben ſich ſeitdee auf die Kunſt des Vatees gelegt.

— — (Johann Wilhelm), ſ. den gleich dorhergehenden Artikel.

Seiferheld (Joh. Friedrich Georg), wird 1809. in dem Königl. Würeemberg. Hofs und Staatsandbuch als Salinen-Bauinſpektor zu Hall angeführt.

Seifere, ſ. oben Seifareh u. unten Seiffere, Seuffert, Seyfere, Seyffer u. Seyffere.

Seiferrig, ſ. unten Seyfereig.

Seiff. Sa kürzt bisweilen der unten folgende Kupferſtechee Joh. Goeehold Seiffere ſeinen Namen ab. *Msc.*

Seiffart, ſ. unten Seyffart und Seyffer.

Seiffer, ſ. unten Seyffer.

Seifferheld, ſ unten Seyfferheld.

Seiffert (Abraham), irriger Name des unten folgenden Glockengießers Abrah. Sieverr.

— — (Bartholomäus), ein Tiſchler, ſ. unten Sperber (Hans).

— — Seyfere oder Seyffere, auch Seifare, und — abgekürzt, etwa gar Seiff (Johann Gotthold), ein um 1812. noch lebendee und mit Beyfall arbeitender Kupferſtecher zu Dresden, geb. daſelbſt 1763., eines dortigen Paſſchaffners Sohn, (ſeit 1804. Mitglied der Akademie). Die Anfangsgründe im Zeichnen lernte er von dem Hofkupferſtecher Boetius; allein erſt nachhee unter Leitung des Hofkupferſtechers Stölzel beſtimmte er ſich für ſeine Kunſtgaetung. Als Zeichner erhielt er im Modellſaale nach der Natar den Preis der Akademie, ſo wie er auch viele Bildniſſe mit Beyfall zeichnete. Als Kupfeeſtecher bildete ee ſich immer mehr für das gröſſere Fach, und beardeitete theils geſchichtliche große Platten und Bildniſſe, leztee im hiſtoriſchen Styl, hauptſächlich für Rußland, bald nach Gemälden, bald nach eigener Zeichnung; theils lieferte er zu verſchiedrnen gelehrten und artiſtiſchen Werken Vignetten, Köpfe und Titelblätter. Dann, nebſt mehr Andern, nach fremder Zeichnung, die Blätter für das treffliche Werk: Die ſchöne Landbaukunſt, erläuteere von F. Meinere, kl. Fol Leipzig 1798. bey Leo. Für die Leipzigee ökonomiſche

Sorletät, deren Ehrenmitglied er seit 1789. ist, bearbeitete er größtentheils die Zeichnungen und Kupfer für ihre Schriften. Meusel II. (1789.) a. v. Seyffert. Ebendess. N. T. L. nach neuern Angaben s. v. Seiffert. Der Catalog von Winkler nennt diesen Künstler Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, und führt dann von ihm drey gestochene, und leicht in Farben abgedruckte Blätter an; nämlich das Bildniß des Schauspielers J. F. Reinecke, nach Graf; dann die Brustbilder eines jungen Knaben, und eines artigen Mädchens, das mit seiner Katze spielt, letzteres nach Schenau. Bey Haymann, der ihn bald Seyfert, bald Seyffert nennt, finden wir von ihm angeführt: Blätter, welche er, gemeinschaftlich mit Günther, zu Böttigers Beschreibung eines dem General von Christiani, von dem Hofbildhauer Pettrich gefertigten Denkmals gestochen hat. Das Tüb. Morgenbl. dann (1807. S. 40.), welches ihn (hier s. v. Seifert) einen „geschickten Mann" heißt, führt dann Blätter von ihm an, welche er nach altdeutschen Gemälden (im Besitze des Maler Hartmanns zu Dresden) in Umrissen sehr sauber gestochen habe; ferner, l. c. 434. (jetzt s. v. Seiffert) seine Arbeiten für's Augusteum; wieder l. c. Int. Bl. S. 63. seinen Antheil an den Blättern nach Ph. O. Runge, welche 1. Carol. kosteten. Weller (1810.) die Sybille nach von Kügelgen für die Urania. Noch in 1812. endlich sah' man Blätter von ihm auf dem Dresdner-Salon ausgestellt. Schon in dieses Künstlers jugendlichen Tagen (1788.) gab Keller (S. 169) ihm das Zeugniß, daß er sich durch fleißiges Zeichnen zum geschickten Stecher vorbereite, und kündigte damals ein Blatt von ihm: David, nach Prete Genovese, aus der Gallerie an. Ob solches jemals wirklich erschienen war, ist uns unbekannt.

Seiffert ( ), ein Maler aus Posen gebürtig, der in Oel und Pastell, sowohl Bildnisse als auch Landschaften und Geschichten verfertigte. Er hatte sich lange Zeit in Italien, Frankreich, Böhmen, Petersburg u. s. f. aufgehalten. Eines groben zu Posen begangenen Verbrechens wegen, setzte ihn die Preussische Regierung auf die Festung zu Breslau, wovon ihn jedoch der zweyt letzte Preussisch-Französische Krieg befreyte. Seiffert erhielt darauf eine Stelle als Fähndrich bey der Artillerie des Herzogthums Warschau und wurde 1808., wo er ungefähr 30. Jahr alt war, mit anderen Polnischen Truppen, zur Dämpfung der Jasurgenten nach Spanien geschickt.

— — s. auch unt. Seuffert u. Seyffert.

Seifried (Jose Felix). Das Verzeichniß der Landkarten und topographischen Blätter der Sächsischen Lande von Adelung S. 309. N°. 5. führt von dem Kloster Neuenzelle in der Niederlausitz einen Prospekt in 4°. an, mit der Bezeichnung: *Jose Felix Seifried* delin. Neocell., an. Ohne Zweifel ist er der nämliche Künstler, der irgendwo Seyfried geschrieben wird, und von dem es dort heißt, daß er Landschaften mittelmäßig geetzt habe.

— — ( ), die unverheurathete Tochter eines Schneiders zu Dresden, wo sie 1812. ungefähr 43. J. alt lebte; eine dortreffliche Stickerin besondees von Schrift. *Msc.*

— — ✠ auch unten Seyfried.

Seignelay (Marquis von). Ein solcher wird von Gault de St. Germain S. 51. und 196. unter den Französischen Kunstliebhabern sowohl des XVI. als (oder dann noch ein andrer dieses Namens) auch des XVII. Jahrh. genannt.

Seignoret ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. ein damals zu Paris lebender Geschichtsmaler, von welchem dort ein Bild von Phocion angeführt wird.

Seil (A.), ein Kupferstecher zu Amsterdam um die Mitte des XVII. Jahrhunderts. In Fr. Lipps von Zesen Hocazischer Sittenlehre (Amsterdam 1662. II. Th. 4°.) sieht man von seiner Arbeit.

Seiler (Caspar), zu Ilmenau, suchte' um 1573. an genanntem Orte, von dem Fürsten von Henneberg, als Münzmeister angestellt zu werden; sein Gesuch wurde aber abgewiesen. S. ein handschriftlich. Werk über Henneberg von C. Juncker.

* — — oder Seiller (Joh. Georg und Dietägen), Vater und Sohn. Von ihnen führt ein Verzeichniß meines sel. Vaters über 60. mittelmäßige — fast sollten wir sagen, schlechte Bildnisse Deutscher und Schweizerscher Standespersonen, Gelehrter und Künstler an, welche dieselben von 1688 — 1759. ungefehr gestochen und geschabt haben, und zwar nach ff. Meistern: G. Brandmüller, J. R. Dällicker, A. Daoid, M. Füßli, Gardelle, B. Guillebaud, J. G. Huaut, J. R. Huber, Limborch, Luthenburger, M. Merian, jünger, F. Meyer, J. J. Meyer, J. M. Roos, D. Savoye, J. J. Schäeer, J. Schnell, D. Seiler, (welcher, wie es scheint, auch Maler war, da einige jener Bildnisse ausdrücklich mit: D. Seiler, p. und pinx. et sc. bezeichnet sind), J. Simler, und J. M. Veith. Außer Bildnissen dann einzig etliche Schweizerlandschaften, nach Felix Meyer. Von Johann Georg nennt Gandellini die Bildnisse der Aerzte und Wundärzte, J. M. Lauresi, Ph. Verheyen's vor dessen Anatomie (Cölln 1712.), und J. J. Mangets vor dessen Anatomischem Werke (Geneve 1717.), nebst allen darin enthaltenen Tafeln. Dann noch einer andern unsrer Quellen dasjenige des Minoriten Ruston Paggi, eines großen Historikers.

— — (Johann G. S.). Ein solcher erscheint irgendwo um 1800. in Königl. Preussischen Diensten, mit mehreren Andern unter der gemeinschaftlichen Rubrik: Baubedeute, Coadulteurs u. Feldmesser.

Seine (de), Baumeister des Herzogs von Bourbon und Mitglied der Pariser Königlichen Akademie der Wissenschaften. In 1725. mußte derselbe untersuchen, ob es möglich sey, den grossen Kanal auszuführen, der, aus der Seine, um Paris gezogen werden und den Namen Bourbon tragen sollte. Breslauer-Sammlung zur Natur- und Kunstgeschichte, Jahrgang 1725. Febr. S. 206.

— — (de), s. oben Deseine.

Seinsheimer (Hans Ulrich). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein deutscher Zeichner, wenigstens nicht der neueste Zeit.

Seipp ( ). Ein vor uns liegendes mittelmäßig radirtes Blättchen in 8°., mit Ruinen, zu irgend einem Buche gehörig, und vermuthlich um 1790. od. 1800. ausgefertigt, ist bezeichnet: *Berge* del. *Seipp* sc.

Seipt ( ), ein angehender Kunstjünger zu Dresden, Schüler von Wiani dem jungern, der auf der dasigen Kunstausstellung 1802. einen Kopf in Kreide zeigte. Vielleicht verließ er nachgehends die Kunst, indem er weiterhin auf keiner der gedachten Ausstellungen genannt wird.

* Seirlin, s. Syrlin im Lex. sowohl als in den gegenwärtigen Zusätzen.

Seirenmacher (Johann Georg), wird in 1759. als Bauschreiber des Churfächsischen Lustschlosses Sedlitz angeführt. In gleichen Bestallungen standen damals Johann Ehrenfried Müller zu Pillnitz; Johann Gottlieb Hauschild zu Moritzburg; und Christian Wähner zu Hubertusburg. Churfächs. Staatskal.

*Seirer, s. Seurer unten und im Lexicon.

Seitz (Balthasar). So heißt im Churs Mainzischen Hofs und Seaatskalender 1769. ohne Weiteres ein dortiger Hofgärtner.

— — oder Seiz (Carl Heinrich), ein Sohn des folgenden jüngern Constanein, und Kunstmaler wie dieser. Er wurde zu Eybenstock gebören und wohnte um 1747. zu Eisenberg in dem Churs sächsischen Erzgebirge. Oeeeel Histor. von Eybenstock (Schneeberg 1748. 4°.) S. 338.

— — (Constantin). Dieses Namens gab es zwey Maler zu Schneeberg; der Vater ist wohl derjenige Constantin Seitz, nach welchem C. Ranstaedt 1648. das Titelblatt zu Melzers Schneeberger-Chronik, schlecht genug gestochen hat. Der Sohn hatte bey dem Vater gelernt, und malte mit P. G. Blumberg und C. Kleinert den 1705. neu errichteten Altar der großen Stadtkirche gedachter Stadt. Drey Bogen des Schreibischen Begeädnisses auf dem Gottesacker bey dem Hospitale zu Schneeberg, wurden auch 1687. von ihm, wie wir vermuthen, nicht von dem Vater, mie den letzten Begedenheiten des Lebens Jesu bemale. S. Melzer's erwähntes Werk S. 91. 135. 639. Der jüngere Constantin scheint sich nachgehends nach dem unsern gelegenen Städtchen Eybenstock gewandt zu haben.

— — (C. C.), s. den nachfolgenden

— — (G. C.). Von einem solchen in der letzten Hälfte des XVII. Jahrhundeets itbenden Kupferstecher kennen wir eine Landschaft mit vielen Bäumen, Thieren und einigen menschlichen Figuren, in qu. Fol. ohne Angabe des Zeichners. Vielleicht gehört dieses ziemlich schlechte Blatt zu einer ganzen Folge, mit der Adresse des Kunsthändlers D. Funk. Derselbe hat auch zu Theoph. Spitzels Illustr. ævi hujus theologorum et philologorum imagines ac elogia. Aug. Vind. 1673. gr. 4°. einige Bildnisse (den bey weitem grassern Theil fertigte Melch Haffner zu Augsburg) radiert. Dieser sehr mittelmäßige Künstler schreibt seinen Namen in so undeutlichen Schriftzügen, daß er diswellen ganz wie: C. C. Seitz gelesen werden kann.

— — (Johann). So heißt in Meusel's M. K. L. ein um 1809. noch lebendee Künstler zu Prag, der die Stelle eines dortigen Madilleus Schätzmeistees der Königl. Landtafel bekleidete, und in einer neuen (?) Art Oelmalerey arbeitete. Anderwerts nach finden wir: „Daß er aus allen deey Naturreichen maie", und selbst ein Bildercabinet besitze.

— — — — Hofbaumeister und Aetilleriemajor, einst in Diensten des H. Churfürsten von Trier. Seinen blaßen Namen liefert uns der Churerierſche Hofs und Seaarskal. auf 1769.

— — (Johann Adam). Ein solcher erscheint als Hafzimmermeister in Diensten des Herzogs zu Weimar um 1812. Oeffentl. Nachr.

— — (Joh. Bapt.), geb. zu München 1788. lernte anfangs die Uhrmacher-, nachwerts die Kupferstecherkunst bey den Söhnen Carl Schlich's, des ältern. Um 1810. wae er zu München ansäßig, und arbeitete mit Carl Schleich dem jüngern an der Bayerschen Postkarte und an den großen Kreiskarten. Lipowsky.

— — (Joh. Conrad), evangelischer Baubert zu Augsburg, war in der Architektur wohl erfahren, führte die Aufsicht über den Bau der Evangelischen St. Annakirche daselbst, und st. 1665. Lipowsky.

— — (Joh. Georg), wohl der Vater des obigen Johann Adams wurde um 1782. von dem Herzoge v. Weimar zum Hofzimmermeister ernannt. *Msc.*

— — (J.), ebenfalls Kupferstecher. Derselbe gab um 1752. zu Nürnbeeg, unter der Leitung von C. M. Roth, einige ziemlich schlecht ausgefallene Bildnisse Brandenbuegischer Fürsten, zu dem ersten Theile von Dreyhaupes Beschreibung des Saalkreises.

Seitz ( ). Diesen Namen findet man auch auf einem Bischöfl. Passauischen Thaler von 1703. Samml. berühme. Medailleurs. N°. 377.

Seizer (Joh.). Ein solcher wird im Sächs. Kur. Kab. 1748. S. 362. ein in der ersten Hälfte, und noch in der Mitte des XVII. Jahrh. zu Passau lebender guter Bildhauer genannt.

* Selur (Vincenz). Dieser wenig bekannte Geschichtsmaler (heißt es bey von Mannlich) suchte den Fleiß und die Fäebung der deutschen Schule mit dem Styl der italienischen zu verbinden. In Deutschland besitzt man ihm die Gallerie zu München: Christus ruft die Kinder zu sich, ein 5' 8" hahes und 4' 8" breites Bild auf Holz, dasselbe, welches nach dem Lex. früherhin zu Schleisheim stand.

* Selbein, Selein od. Selbein ( ), der im gedruckten Anhange zum Lex erscheint. In einem Kupferstichverzeichnisse finden wie folgende seltsame Angaben, die wir hier mittheilen, weil sie sich vermuthlich auf diesen Namen beziehen möchten. Nämlich: „Ruins deliciæ. und Reliquiæ Danaum; zwey schöne Landschaften in Kralfol. nach Asselin, bezeichnet: *J. Selhein* pinx. chez Beauvarlet"; sodann: „Ein Seestück (les Pêcheurs à la ligne) nach Asselin, bezeichnet: *Jean a Selin* p. J. B. Derrey ac. qu. Fol. Aus alle dem geht wohl ziemlich deutlich hervor, daß unser Selbein u. s. f. verdeedte und unrichtige Namen von J. Asselin sind. So trefflich sind viele Quellen der Kunst- und — jedee andern Geschichte.

Selbherr (Niclaus), s. unten Wicker (Rupert).

Selbitz (Friedrich Lorenz), erscheint 1763. als Churhannöverischer Bau- und Proviantskommissair zu Ratzeburg.

Selbitzer (Niclaus), ein Tapezierer in den Niederlanden; arbeitete um 1495. nach Kartons von Albert Dürer. *Gatterers: Historia Holzschuheriana.*

Selche (Carl Ludwig), Münzinspektor von Churpfalz zu Düsseldorf. Exter in seiner Sammlung pfälzischer Münzen II. 514. giebt einen Thaler von 1767. mit seinem Namenszeichen an.

Seld (Georg), ein berühmter Goldschmied zu Augspurg, von welchem man in der dasigen St. Ulrichskirche zwey große Arbeiten: Eine Monstranz von 24. Mark, und eine Statue von 52. Pf. zeigt. Ebenderselbe ezte auch 1521. einen großen Grundriß von gemeldter Stadt, von Seerren. S. auch den gleich ff. Art.

— — (Johann). Ebenfalls nach von Seeren S. 499. führt Lipowsky einen Goldarbeiter von Augsburg, als ersten dortigen Graveur an, als diese Stadt 1521. von Carl V. die Freyheit erhielt, goldene und silberne Münzen zu prägen. Diese ersten Münzen waeen Goldguiden, und Batzen von Silber. Wohl mit Obigem Einer und Derselbe.

Selden ( ). So heißt bey Fiorillo V. 476. ein englischer Bildhauer, Schüler des im 1721. verstoebenen Gibbons. Zu Petwood befand sich ein großer Reichthum mannigfaltigen Schnitzwerkes, beydes von dem Meister und seinem Zöglinge, welcher letztre, als das Schloß in Beand gerieth, eine Vase retten wollte, und dabey sein Leben verlor.

Selé s. Seele.

Selein, s. oben Selbein.

Seletsky, s. Selezky.

* Seleucus. Sein Silenskopf befand sich im Cabinet Cerretani zu Florenz. *de Murr.* Nach dem: Almanach aus Rom 1810. lebte er zwischen der 110. und 120. Olympiade.

Selfisch s. oben Seelfisch.

Selhein (J.), s. obigen Selbein.

Selig (Friedrich Wilhelm), lebte nach 1802. als Major bey dem Cadettencorps zu Cassel, und war zugleich Ordentliches Kunstmäßiges Mitglied der dortigen Kunstakademie. Hessenkasselscher Staats- und Adreßkalender 1802. Wahrscheinlich ist es die nämliche Person mit demjenigen Wilhelm Selig, der zu: Description des Châteaux de Wilhelmshoehe près de Cassel (ib. 1805. 8°.) eine Vignette mit der Vorstellung des großen Aquäduktes gezeichnet hat. Zuverläßig gab unser F. W. unter dem Namen eines Hessischen Ingenieurlieutenants, einen, von Weise 1781. gestochenen Plan von Cassel.

— — (Johann Daniel), Capitain, Wege- und Brücken-Ingenieur zu Cassel; wie er in dem Casselschen Staats u. Adreßkal. auf 1802. angegeben wird. Vermuthlich der Sohn des gleich vorhergehenden Friedrich Wilhelms.

— — (Wilhelm), s. oben Friedr. Wilhelm Selig.

Selim III. türkischer Kaiser; geb. 1761., auf den Thron erhoben 1789. und gestorben (strangulirt?) im Jahr . . . Derselbe hatte sich, vermöge der Verbindlichkeit, daß jeder Muselmann ein Handwerk verstehen muß, der Malerey auf Mousseline gewiedmet. Sein Beyspiel brachte diese Kunstgattung in der Türkey bald zur größten Mode.

* — — (Johann a). Sa heißt irgendwo seltsam genug verstümmelt Johann Asseyn.

Selina und Selina (Ferdinand). Und so hie und da, durch Druckfehler, der unten folgende F. Selma.

Selke (H.). Ein solcher (ob selbst ausübender Künstler, ist uns unbekannt) gab 1787. gemeinschaftlich mit Billinger: Collection of Fifty etchings after the most celebr. paintings at Duesseldorf.

Sell (Johann Daniel), Maler zu Gotha um 1766. „Vermuthlich" (bemerkt einer unsrer Freunde) „ein subordinirter Künstler", da er in der Feuerordnung des Gothaer Stadtrathes von 1766. S. 57. unter denjenigen vorkommt, die zum Wassertragen bey den Spritzen bestimmt waren. (Frägt sich noch, ob diese Beweisart gültig sey?)

* Sellaja (Jacob del), arbeitete zu Florenz, Pisa und in andern Städten von Tadcana schon um 1340. *Almanach a. Rom* 1811.

* Sellaci (Franz), lebte noch 1370. *Almanach a. Rom* 1810.

Selle (Gottfried). Ein solcher hat zu seinem Buche: Historia naturalia Teredinis (Trajecti ad Rhen. 1733. 4°.) zwey von L. Wydom radirte Kupfertafeln, selbst nach der Natur gezeichnet und gemalt. Ebenderselbe lieferte die bekannte Uebersetzung von Christs Monogrammenwerk ins Französische. Selle wurde zu Danzig gebaren, war Doktor der Rechte, lebte zu Göttingen und Halle und zuletzt zu Paris, wo er 1767. starb.

Seller (Johann). Ein solcher gab mehrere Land- und Seekarten, so wie auch Scheiften über das Seewesen um 1670. zu London ans Licht. *Msc.*

Sellera (Carl). Lanzi (Ed. terz. II. 322.) nennt ihn, wohl richtiger, Sellitto. Von seinen Lebensumständen ist wenig bekannt; bloß weiß man, daß er ein Schüler von Hannibal Carracci war, und zu den bessern Zöglingen dieser Schule gezählt wurde.

Sellier (Ludwig). So nennt Basan (Ed. sec.) einen Kupferstecher, gebaren zu Paris 1757. der mehrere Architekturblätter geliefert habe. Ob er schon der gleich unten folgende seyn kann, der 1757. an den Voyages d'Italie arbeitete, ist uns unbekannt; doch bey Basan's so oft fehlerhaften Angaben der Gebuetsjohre leicht möglich. S. auch den unten folgenden Art. Sellier, Vater und Sohn.

— — ( ). Nach einem uns sonst ganz Unbekannten dieses Namens hat P. Landey 1766. ein Bildniß Guy's du Vai, Herrn von Bannevai gestochen.

— — ( ), ein Kupferstecher dieses Namens, arbeitete um 1775. an dem bekannten Prachtwerke der Voyages d'Italie, und sieht man doet von ihm, neben Andern, ein mit Vertand gemeinschaftlich geardeitetes Blatt: Vue interieure de l'Eglise de St. Philippe Neri à Naples. Ob er vielleicht mit dem oben angeführten Ludwig Sellier Eine Person sey, ist uns unbekannt. Wohl aber ist es Derselbe, der im Almanach des Beaux-Arts 1803. wieder unter den damals zu Paris lebenden Stechern, und zwar von Natursgeschichte erscheint, und noch 1805. die Blätter zu den: Plantea equinoxialea, recueillies au Mexique &c. gab, welche einen Theil der Voyage de M.M. Alex. Humboldt et Aimé Bonpland ausmachen. S. auch den gleich folgenden Art.

— — ( ), Vater und Sohn, Kupferstecher zu Paris; ohne Zweifel keine Andern, als theils der obige Ludwig, theils der gleich vorgenannte Stecher zu den Voyage d'Italie. Von ihren übrigen, zumal naturhistorischen Arbeiten kennt man in: *A. J. Cavanilles* Monadelphiæ classis dissertationes decem (Madrid 1790.) mit 296. Kupfertafeln, die bald alle vom Verfasser gezeichnet und meist von Sellier (ob dem Vater oder dem Sohne, ist uns wegen Mangel an gehöriger Bezeichnung wohre hier nach bey den folgenden Werken bekannt) gestochen sind. — Ebens desselben Icones et descriptiones plantarum (Madrid 1791 ff. Fol) nach Cavanilles Zeichnung von Sellier u. a. gestochen. — *L'Heritier* Stirpes novæ aut minus cognitæ (Paris 1784. 1785. gr. Fol. 6 Hefte), von mehrern Zeichnern und Stechern; neben Andern von Sellier. — *R. Desfontaines* Flora atlantica (Paris an VI. 4°.) in mehreren Theilen mit vielen Kupfern, von verschiedenen Künstlern; neben Andern von dem unsrigen — *Ventenat* Description des plantes nouvelles et peu connues cultivées dans le jardin de J. M. Cels (Paris an VIII. fol.) Auf den Kupferblättern hiezu, die gleichfalls mehrere Künstler lieferten, bemerke man die Signaturen: *Sellier* sc. und *Sellier* fils sc. (Sämmtlich sah es eben zubrichte Kupferbücher hatten wir unter Händen; bey den nachstehenden verlassen wir uns auf andere Anzeigen). *Ventenat* Tableau du regne végétal selon la methode de Jussieu (Paris an VII. 1799.) mehrentheils noch Zeichnungen von Redouté; ferner: Flore de jeunes personnes 18. .; und endlich in dem von Richard verbesserr herausgegebenen Dictionaire élémentaire de Botanique p. *Bulliard* (Paris an VII.) Nach heißt es irgendwo daß Sellier 1790. nach Gatean, ein sehr groß Folioblatt: Monument pour la Revolution gestochen habe. Ausdrücklich aber werden in den Nouvell. des Arts II. 268. (1803.) Sellier, Vater und Sohn, als Mitarbeiter für's fünfte Heft der: Annales du Musoum d'Histoire naturelle, nach den Zeichnungen von Redouté u. a. und l. c. 349. wenigstens Einer von ihnen, nebst mehr Andern, als Stecher an zwey um dieselbe Zeit erschienenen Werken von B. Jussas de Saint Jond (Histoire naturelle de la Montagne de St. Pierre de Maestricht,

und Essay de Geologie), nach der Zeichnung dan Maechal u. a. genannt.

Sellier ( ). Und welcher von den Obigen iſt es nun, der im Almanach de Commerce 1811. unter den auch damals noch zu Paris lebenden Kupferſtechern erſcheint?

Selm ( ). Ein Gantverzeichniß der Handzeichnungen des Profeſſors A. G. Meißner (Leipzig 1811.) rubricirt S. 56. N°. 435. von einem ſolchen: Den Kopf eines jungen Mädchens mit bloßem Haare in Sepia, gr. Fol. Vermuthlich iſt er nur Eine Perſon mit dem folgenden Selms.

Selma (Feebinand), der vorzüglichſte, wahrſcheinlich nach lebende, ſpaniſche Kupferſtecher, geboren um 1760. (wahl eher früher) und blühend zu Madrid ſeit 1780. Von ihm kennt man vörderſt treffliche Blätter zu der dort erſchienenen Prachtausgabe des Donquixotte; dann ſein großes Meiſterſtück der Madonna della Pesce nach Raphael im Escurial, welches er ſchon 1782. geliefert hat (und auch van Füßli I. 167—68. mit den zwey durch Druckfehler irrigen Bemerkungen: Madanna del Pezzo, v. F. Selina angeführt wird), ein Bildniß des Patee Seguenza, nach dem vortreflichen Urbilde aan Coello, ebenfalls im Eskurial, im Zimmer, wo der Präiat wohnt. Raſt II. 255. Fiorilla V. 103. u. 435. Ob es noch der nämliche Selma ſey, welcher in neuern Tagen auch für Frankreich, wie z. B. für la Barde's Voyages pittoresques de l'Espagne gearbeitet hat, iſt uns unbekannt. Doch vermuthen wir's; wenigſtens kennt man von einem F. Selma auch ein Bildniß von Cervantes nach Ferro, zu einem Werke, das um 1804. unter dem Titel: Baeones illustres Espagnoles Heftweiſe erſchien.

Selms (Adam Gottlob), Lieutenant bey dem Churſächſiſchen Ingenieur-Corps zu Dresden um 1785. Derſelbe übte nicht allein die zeichnenden Künſte ſelbſt, ſondern beſaß auch eine ſchöne Sammlung aan Handzeichnungen und Kupferſtichen. Dieſer Selms iſt längſt ſchon nicht mehr am Leben. S. auch den kurz vorhergehenden Artikel Selm.

Selſam, ſ. gltich unten Seleſam.

Seleenharn (Anton), Maler von Krayburg in Bayern, verfertigte 1776. die Freſcogemälde außerhalb der Mittee in der ehemaligen Kloſterkirche zu Gaes. Lipawsky. Auch in der dazu gehörigen Filialkirche St. Peter findet ſich etwas von ſeiner Hand. Hirſchings Nachr. van Gemälde-Samml. u. ſ. f. VI. 118. 120.

Selrer (Johann), ein geſchickter Medailleur in Churſächſiſchen Dienſten um 1700—1711. Viele ſeiner Arbeiten zeigen Freers Samml. pfälz. Münzen an. Conf. Sammlung berühmter Medailleurs N°. 593.

— — (Joh. Chriſtian). Im XV. Bande der Allgem. geographiſchen Ephemeriden (Weimar 1804. S. 568.) wird angeführt: Grundriß von Berlin neu aufgenommen und mit Genehmigung der Akademie herausgegeben von J. C. Seleer 1804. Der Stecher dieſes Grundriſſes (der aus 4. Blättern beſtehen ſoll) war C. Mare. — Seleee erhielt deswegen ein gnädiges Cabinetsſchreiben und in. Friedrichs'dor aon dem Könige von Preuſſen. Wir finden, daß derſelbe zu Hoimersleben im Magdeburgiſchen 1767. geboren, und anfangs als Lehrer des deutſchen Styls, dann der Naturgeſchichte, bey der adelichen Militairakademie zu Berlin beſtallt wurde.

Selemann (Johann Chriſtian). In 1810. machte ein ſolcher durch die Leipziger Zeitung N°. 173. bekannt, daß er nunmehr zu Leipzig ſich wohnhaft niedergelaſſen habe. Hierbey empfiehlt er ſich (wir gebrauchen ſeine eignen Worte) als Graatur in folgenden Arbeiten: „1) Pettſchafts„ſtechen in Stahl, in Meſſing, Gold und Silber. „2) Stempelſchneiden in Stahl und Meſſing; „z. B. alle Arten Schriften, Wappen und „andere Zeichnungen zum Selbſtdrucken in Bücher, „auf Wäſche u. degl. (auch auf Stöcke für Buch„drucker, Stempel und Fileten zum Vergolden „für Buchbinder); 3) Kupferſtechen, vorzüglich „Schriften und Signatueen; 4) Schriften und „Zeichnungen mit Glanzſtich auf Gold und Sil„beerdice. Während eines mehrjährigen Auf„enthalts in den Städten Petersburg, Riga und „Königsberg glaube ich mich ſawelt aervollkommt „zu haben, daß ich es auch hier wagen kann, „meine Arbeit als aorzüglich zu empfehlen; ich „verſpreche zugleich die billigſten Preiſe und prompte „Bedienung."

Selemann (Joh. Gottl.), Conducteur und Feldmeſſer in Königl. Preuſſiſchen Dienſten Um 1801. hatte er ſeinen Aufenthalt zu Berlin; um 1805. zu Breskow.

Seleſam (Martin), gebaetn zu Nürnberg 1750. Derſelbe erſcheint zu Ende des J. 1770. und noch 1801. als Farm- und Wappenſchneidee zu Leipzig. Er war kein ungeſchickter Künſtler. Einige ſeiner Stöcke, die wir eben aoe Augen haben, ſind nne mit: Seitzam, dann auch mit Selſam (z. B. auf dem Titelblatt von: Initia Doctrinæ Christianæ auct. H. G. Reichardn, Lipsiæ 1778. 8°.) bezeichnet. Schuiz Leipzig. S. 321. und Leipz. Adreßkal. *Msc.*

Seleżam, ſ. den gleich vorhergehenden Art.

Selzlin (David), wieb in dem Vorbeeichte des Theatrum orbis terrarum vom Oreelius, als ein Landkartenausfertiger genannt, der den Schwäbiſchen Kreis 1562. zu Ulm herausgegeben und auch 1577. eine Karee des Fränkiſchen Kreiſes gezeichnet hätee. Der Schwäbiſche Kreis iſt beym Oreelius in Copie zu finden; dann in: *M. Quad's* Descript. Europæ mit der Bezeichnung: Authore *Davide Seltzelia* Mathemst. et cive Tremanse (?) u. a. dgl.

Selvi (Anton), Medailleur, ein Schüler von M. S. Benzi, welcher letztre in den gedruckten Zuſätzen des Lex. erſcheint. Eine 1752. von ihm geſchnitteue ſchöne Schaumünze auf den Grafen Joſeph Proſper Ginanni, ſieht man in dem Buche: Opere postume del Conte *Gius. Ginanni* (Venezia 1755. fol.) abgebildet. Ohne Zweifel iſt er der nämliche, welcher anderswa als A. Selvi, Medailleue in England, dore aber s. s. 1715. (aielleicht 51.) eeſcheint. *Msc.*

Selvino ( ), ein Bildhauer, den wie aus den Berliner, Adreßkalendern kennen, wo er als akademiſchee Künſtler der Berliner Kunſtakademie zuerſt in 1801. erſcheint.

Semb oder Sembeck (Jahann Samuel). In Adelung's Verzeichniß der Landkarten und topographiſchen Blättee Sachſens, finden wir S. 214. N°. 4. rubricirt: Oelanitz. *Joh. Sam. Semb* delin. Sysang ac. Ein Proſpekt in qu. 8°. dann S. 215. N°. 17.: Prospect des Salzwerkes bey Plauea, vna *J. Sam. Sembeck.* Ein halber Bogen. Derſelbe lebte in der erſtern Hälfte oder Mitte des vorigen Jahehunderts.

Sembler, ſ. unten Semler.

Semeleck oder Semeljak ( ). Ein ſolcher erſcheint unter erſterer Benennung, im Hofkalender aon St. Petersburg 1804. ohne Weiteees, als dortiger Bildhauer und Akademikee. Dann aber unter der zweyten in Kunſtnachrichten aus dort (Jen. A. L. Z. 1804. N°. 123.), wo es von ihm heißt: „Die Krone der ganzen Ausſtellung in daſiger Akademie der Künſte von bemeldtem Jahr war wahl unſtreitig die Büste des voe ungefähe acht Jahren verſtorbenen Präſidenten derſelben, des Geheimen Raths Betzkoy, in Carrariſchem Marmor, aan Semeljak. Sie

ist ausserordentlich ähnlich, ganz im Geschmack der Antike (o des lockern — Worts!) bearbeitet, und mit einer Vollendung, die gewiß nichts zu wünschen übrig läßt. Die Drapperie um die Schultern ist mit einer Leichtigkeit geworfen, und nebst der Stickerey (!) um den Mantel mit einer Zartheit ausgeführt, deren man nur den Griechischen (!!) Meissel fähig halten sollte."

Semens (Balthasar van), ein Stillebenmaler, geboren zu Antwerpen 1637. und gest. 1704. Derselbe gieng nach England, wo sich dazumal die Neigung der Liebhaber auf diese Gattung wandte, fand sich aber in seiner Hoffnung getäuscht. Indessen besaß er viele Leichtigkeit im Erfinden, und einen freyen Pinsel; daher er zahlreiche Skizzen für andere Künstler entwarf, und sich damit nährte. Fiorillo V. 416.

— — ( ), ein Bruder des Obigen, ebenfalls Maler, lebte zu Brüssel. l. c.

Sement ( ). So heißt im: Almannch de Commerce 1811. ganz ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Kupferstecher.

* Sementi ob. Semenzu (Joh. Jacob). Lanzi (Ed. terz. V. 112.) nennt ihn einen Nacheiferer von Guido, bald in seiner ersten, bald in dessen zweyten Manier, wodurch er correkter, gelehrter, und überhaupt stärker geworden. Durch seine al Fresco's in Arncoell unterschied er sich vortheilhaft von dem Haufen seiner Gattung zu Rom, wo man auch Altarblätter von ihm sieht; doch wohl keines schöner, als seinen St. Sebastian in St. Michele zu Bologna. Dem Lex. entgegen rechnet Fiorillo II. 591. die Eigenschaft einer fleißigern Ausführung, als diejenige welche sein Lehrer Guido besaß, unserm Sementi zum Verdienst an.

Semboff und Geropkin. So heißen in Meusel's Mic. XI. 275. zween doct „sehr geschickte" genannte Russische Baumeister, welche Petre der Große in Italien unterrichten ließ, und von denen nachwärts verschiedene Kirchen u. n. öffentliche Gebäude in Rußland aufgeführt wurden. Ersterer ist übrigens wahrscheinlich der nämliche, den Seäblin S. 413. (fast, denken wir, richtiger) Semzoff nennt: „Ein Russischer" (lesen wie dort) „sehr geschickter und geschmackvoller Baumeister. Peter der Große ließ ihn auf seine Kosten in Holland und in Italien studieren. Nach seiner Zurückkunft verfertigte er viele Risse zu neuen Gebäuden in St. Petersburg und Moskau. Neben Andern baute er die kleine aber schöne steinerne Kirche St. Simeon zu St. Petersburg, und starb daselbst in ziemlich hohem Alter 1743."

Semin (Alexander, oder Julius Cäsar), ein zu Anfang des XVII. Jahrhunderts in Madrid lebender Maler, ursprünglich von Genua. Carducho nennt ihn Alexander; in den Libros de la Junta de Obras, welche die Ausgaben für die Arbeiten des Hofes enthalten, heißt er Julius Cäsar. Fiorillo IV. 176. vermuthet daher, daß er beyde jene Vornamen führte; bemerkt dann aber ebenfalls, daß Soprani im Leben des nachfolgenden Andreas Semini (S. 66.) erzähle, daß dieser letztre zwey Söhne, Cesarn und Alessandro hinterlassen, die sich der Malerey wiedmeten, es aber nicht weit in derselben gebracht haben. Wie dem auch sey, so arbeitete der unsrige für Philipp III. im Pallaste dell Pardo, und in andern Orten des Reichs.

Semini (Alexander und Cesar.) S. den gleich vorhergehenden Art.

* Semino (Andreas u. Octav), Gebrüder, von welchen der erstre im Lex. unter dem Art. seines nachfolgenden Vaters, der zweyte hingegen zu einem eigenen Art. erscheint. Von beyden heißt es bey Lanzi (Ed. terz. V. 298—299.): „In ihrem ersten Lehrer hatten sie wohl ihren Vater; aber nach dem Beyspiel desselben, hielten sie sich vornehmlich an Pierin del Vaga. Als dieser sie eines Tags beysammen über einem Kupfer nach Titian fand, worinn sie, nach junger Leute Weise, irgend einen Zeichnungsfehler auszustellen wußten, gab er ihnen die Lehre: Daß man in Werken großer Meister das Gute loben, und das Schlechte wohl übersehen dürfe. Alsdann entschlossen sich diese beyde, von den Schönheiten der Werke Raphaels bezauberte Brüder, an der Quelle zu schöpfen, giengen nach Rom, und studirten unnachlässig theils nach demselben, theils nach den Antiken, besonders nach der Trajanischen Säule. Bey ihrer Rückkehr nach Genua, und späterhin nach Mayland berufen, arbeiteten sie Vieles, theils gemeinschaftlich, theils jeder für sich, und blieben, besonders anfangs, auf der Bahn der römischen Schule. Andreas hatte vielleicht weniger Talent, als sein Bruder, hielt sich aber fester an Raphaels Weise, besonders in den Umrissen seiner Köpfe. Dagegen gebrach es seinen Bildern an Würdigkeit, wie z. B. in einem Cruzefixe im Besitze des Großherzogs von Toskana. Auch gab er bisweilen in Zeichnungsfehler, wie in seiner Geburt in St. Francesco zu Genua, was sonst in jeder Rücksicht zu seinem Besten gehört. Vortrefflich war vollends Octav. An der Façade des Pallastes Doria, jetzt Jurea, brachte er Architektur, Büsten, und andre Erhobenes nachahmende Figuren, vornehmlich aber einen Sabinerinnen-Raub mit solcher Wahrheit an, daß es von diesem Werke ist, von welchem das Lex. sagt, J. C. Procaccini habe solches für Raphaels gehalten, und gefragt, ob dena letztrer auch in Genua gearbeitet habe? Von gleichem Verdienste sind auch andere seiner dortigen al Fresco's. Dann aber gab er späterhin in einen leichtern und weniger vollendeten Styl, wovon man zu Mailand mehrere Beyspiele findet; wie z. B. in St. Angelo die ganze Kapelle St. Hieronymus, wo das Beste der Leichenzug dieses Heiligen ist — nicht eben groß gezeichnet, aber voll Geistes und kühner Ideen, so wie von gleich starker und angenehmer Färbung; welche letztre man überhaupt an seinen al Fresco's in vorzüglichem Grade findet, so wie er hingegen in Oel nicht coloriren konnte, oder nicht wollte." Auf ähnliche Weise urtheilt daan nach Fiorillo II. 865 »66. von diesen beyden Brüdern, und bemerkt noch weiter: „Als sie um 1552. von Rom nach Genua zurückkamen, erhielt Andrea von Adamo Centurione den Auftrag, theils in seinem Pallaste Geschichten von St. Johann dem Täufer zu malen, theils vereint mit Luca Cambiaso und den Brüdern L. und P. Calvi, die sich durch ihre Talente in der Perspektive und Landschaftsmalerey einen Namen erworben, die Kirche St. Maria degli Angioli auszuschmücken. Er vollendete nicht nur diese, sondern auch viele andere treffliche Arbeiten, welche Soprani beschrieben hat, die aber durch die Zeit vernichtet worden sind. Gerolio, der das lebhafteste Verlangen fühlte, die Werke der großen Lombardischen Meister kennen zu lernen, beredete hierauf seinen Bruder, mit ihm nach Mailand zu gehn. Hier fanden sie auch sogleich für den Herzog von Terranova Beschäftigung, gemeinschaftlich mit A. Buseo seinen Pallast zu verzieren. Hier malte Andrea das Gastmal der Götter bey der Hochzeit der Psyche, ein Werk das von Lomazzo ausserordentlich gelobt wird; dann kehrte er wieder nach Genua zurück, führte noch eine Anzahl Bildnisse aus, und starb daselbst 68. J. alt 1578. (Dieß Alter giebt das Lex. auch seinem Vater Anton.) Dort gründete auch Orrivio, als ein Freund des Luca Cambiasi, mit demselben eine Zeichenschule, worin das Studium der Nackten auf das Eifrigste betrieben wurde."

* Semino (Anton), Vater der Obigen. Seine Geburt giebt Lanzi (Ed. terz. V. 289.) um 1485. an, und kennt ihn noch 1547.; das Lex. hingegen (damit schwerlich vereinbar) setzt sein

Todesjahr in 1594. Dort heißt es von unſerm Künſtler: „Zwey, mit ungemeinem Genie für die Kunſt begabte Jünglinge zirrten damals die Schule von L. Brea: Anton Semini und Teramo Piaggia (Teramo del Zoagli). Die Geſchichte ſagt uns zwar nicht, daß ſie ſpäterhin neuen Meiſtern gefolgt; wohl aber zeigen es ihre Werke. Gewöhnlich arbeiteten ſie gemeinſchaftlich, und ſetzten ihrer beyden Namen bey; in der Kirche St. Andrea zu Genua, in einer Marter dieſes Heiligen, ſogar ihre Bildniſſe. Aus dieſem ſchönen Bilde erſieht man den Styl ihres erſten Meiſters ſchon unmhafe verbeſſert. Zwar haben die Figuren noch nicht die Größe, wie man ſolche in der nachfolgenden beſſern Zeit anzunehmen gewohnt war, noch iſt die Zeichnung paſſos genug; aber die Köpfe haben ein Leben das den Blick auf ſie heftet, und das Colorit eine anmuthige Harmonie; der Faltenwurf iſt leicht, die Compoſition etwas ſeltſam, aber immerhin nicht zu verachten; kurz, wenige von den ſogenannten alt- neuen Künſtlern ihrer Zeit ſind dieſen zwey Fremden vorzuziehn. Anton ſcheint uns der P. Perugino ſeiner Schule zu ſeyn. Dieſer beſſern Zeit nahert er ſich z. B. bey den Dominikanern zu Genua in ſeiner Abnahme vom Kreuz, ſo wie in andern ſeiner Bilder; und zwar dieſes für die Figuren ſowohl als für die Beywerke von Perſpektiven, Landſchaften u. ſ. f. Eigentlich aber muß man ihn bey St. Dominico zu Savona in einer Gebuhrt ſehen, um ſich zu überzeugen, daß er nicht bloß mit Perino, ſondern ſelbſt mit Raphael gewetteifert habe." Bey Fiorillo II. 864 — 65. heiße es dann noch von unſerm Künſtler: „Unter ſeinen Werken verdient hauptſächlich ein Erzengel Michael, den er um 1520. malte, wegen der richtigen Zeichnung kein geringes Lob. Für die Familie Riaci in Savona mußt' er Meßgewänder verfertigen, worin er ſich ſelbſt übertroffen hat. Endlich ſieht man noch im Dome (zu Genua?) ein iſolirt ſtehendes, von beyden Seiten beſchnitztes Gemälde, deren eine Andrea *), die andere ſein Freund Teramo gemalt hat. Anton hegte die Abſicht, in Genua, zum Vortheil der Jugend, hauptſächlich aber ſeiner zwey Söhne, eine Akademie zu ſtiften; da aber alle ſeine Bemühungen fruchtlos waren, ſo ſchickte er ſie nach Rom, wo ſie ſich ungemein vervollkommneten, und in der Folge ſehr viel zur Verbreitung eines beſſern Geſchmacks der Römiſchen Schule in ihrem Vaterland beytrugen."

* Semino (Michel). Bey Lanzi (Ed. terz. II. 232.), der übrigens ſo wenig als das Lex. von ihm zu erzählen weiß, heißt er Semini.

* Semitecolo (Nicolaus). Etwas anders als im Lex. heißt es von ihm bey Lanzi (Ed. terz. III. 12—13.): „Von dieſem Künſtler ſieht man auf der Stiftsbibliotheck zu Mantua das Bild einer Dreyeinigkeit mit der H. Jungfrau und einigen Geſchichten aus Sebaſtian, worin er ſich unterzeichnet: *Nicoleto Semitecolo* da Viniexia impense 1370. Ein ſchönes Denkmal der alten venetianiſchen Schule; das Nackte iſt darin ziemlich gut, die Figuren ſind geſchlank, bisweilen ſelbſt über die Gebühr. Und, bemerkenswerth: Von einer Aehnlichkeit mit Giotto's Styl findet man hier keine Spur. In der Zeichnung bleibt Semitecolo zwar hinter demſelben zurück, im Colorit hingegen ſteht er ihm zur Seite." Fiorilla dann (II. 11.) ſpricht, gleich dem Lex. von vier verſchiedenen Bildern unſers Künſtlers, worunter eines mit 1367. bezeichnet ſey, mit dem weitern Beyfügen: „Dieſelben ſind auf Holztafeln gemalt, an denen der Umſtand merkwürdig iſt, daß ſie auf der umgekehrten Seite ſchon mit andern Bildern bedeckt geweſen."

Semler (Chriſtian Auguſt), Sekret. der Churfürſtl. Bibliothek zu Dresden (irgendwo heißt es auch: Unterinſpektor der Antikengallerie und des Münzkabinets) geboren zu Weiſſenfels 1767. gab ſchon 1791. Verſuch über die regelmäßigen Gärten; dann 1800. Unterſuchungen über die höchſte Vollkommenheit in d. Werken d. Landſchaftmalerey (2 Th. 8°. Leipz.), u. endlich 1806. Ideen zu allegoriſchen Zimmerverzierungen 8°. Leipz. 72. S. welche viel Angenehmes, vielleicht hie und da Alltzugekünſteltes enthielten. Ob er ſelbſt Künſtler ſey, iſt uns unbekannt.

Semler (Theiſtoph), ein Genie in den mechaniſchen und mathematiſchen Wiſſenſchaften, deſſen Erfindungen man in Dreyhaupts Beſchreib. des Saalkreiſes, Thl. II. S. 719. leſen kann. In dem Waiſenhauſe zu Halle in Sachſen, ſieht man Modelle von der Stiftshütte, dem Tempel Salamo's, der Stadt Jeruſalem und dem gelobten Lande, die er verfertigt, und worüber er auch eine Erläuterung in Druck hatte ausgehen laſſen. Semler wurde in 1669. auf dem Neumarkte vor Halle in Sachſen geb., und ſtarb 1740. zu Halle als Obrediakonus. *Msc.*

— — Semmler oder Sembler (Theiſtoph oder Theiſtoph Wilhelm) wurde 1689. (andere wollen 1693.) als Specialmünzerarbeiter von der Stadt Nürnberg angenommen. In 1725. ſtarb er vermuthlich; wenigſtens kam damals ein Anderer an ſeinen Dienſt. *Msc.*

Semmler, ſ. die gleich vorhergehenden Art. Semler.

Semperavi ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1805. ein damals zu Paris lebender Baumeiſter, und Aufſeher der Bauten des Seine-Departements.

* Sempt oder Sempy ( ), der Glasmaler, hieß P. A. S. den Art. Benedikt Michu im Lex. und in gegenwärtigen Zuſätzen. Gaule de St. Germain S. 141 zählt ihn zur Franzöſiſchen Schule. Beſchreibung und Nachbildung im Umriſſe deyer ihrer gemeinſchaftlichen kleinen Glasgemälde aus dem Leben des aus einem Pandoren zum Mönch umgeſtalteten Johanns von Barriere nach M. Elie (ehemals bey den Feuillants, jetzt im Muſeum der Monumente) ſ. bey Landon (Annal. XIV. 27. XV. 41. u. XVI. 71.) ſo wie eines Malers bey le Noir S. 96. Für Zeichnung und Ausdruck ſollen ſie mittelmäßig genug, aber ſehr ſchön von Farbenſchmelz ſeyn.

* Semplice, der Kapuzinermönch, war aus Verona gebürtig und Schüler von Brusaforci. Derſelbe arbeitete meiſt im Venetianiſchen Staate; doch auch in Rom. Ein von ihm zu Caſtelfranco gemahlter ſchöner St. Felix wurde 1712. in Kupfer geſtochen. Er ſt. in hohem Alter 1654. *Lanzi* Ed. terz. II. 242. Not. a. s. v. *Verona.*

Semzoff, ſ. oben Semhoff.

Senagrand (Jacob), Hoftapezier des Königs von Pohlen und Churfürſten von Sachſen, ſtarb zu Dresden 1734. 70. J. alt. Jecanders remarq. u. curieuſe Briefe, 165. Couvert. S. 523.

Senave ( ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ganz ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Maler. Ohne Zweifel iſt es der nämliche dieſes Geſchlechts, nach welchem Maradan in punktirter Manier ein Folioblatt: le Serment conjugal geliefert hat.

Senauli ( ). Von einem uns ſonſt ganz Unbekannten dieſes Namens wird irgendwo ein Blatt: Petit Groupe à l'honneur de Louis XIV. 1680. angeführet.

Senaule (C.), ein Schreibemeiſter, der im XVII. Jahrhundert zu Paris lebte und durch ſeine Schriften bekannt iſt, die der Kunſthändler Nicol. Langlois verlegte, Breitkopfs Geſch. der Schreibekunſt, herausg. von Roch S. 42.

*) Soll wohl Anton heißen?

Der Ganttatal. der Bibliothek von J. F. Chriſt P. I. S. 414. N°. 3925. nennt von ihm: Nouveau livre d'Escriture d'Italienne bastor, comme on in pratique, et presentement à la mode, escrit et gruvé par *L. Senault.* Paris n. n. (1672.) Fol.

Sené ( ). So hieß ein Franzöſiſcher Geſchichtsmaler, der um 1770. als Königl. Penſionair in Rom ſtudirte, von dem uns aber nichts weiter bekannt iſt, als daß derſelbe um 1777. für die Abtey zu Anchin gearbeitet habe.

* Senechal ( ), der Franzöſiſche Bildhauer lernte Anfangs bey Stephan Falconet. *Mſc.*

Senefelder, Sennefelder, oder Sennfelder (Aloys), auf erſtere Weiſe ſchreibt er ſich ſelbſt, nebſt Gleisner (Mitgliede der Königl. Bayerſchen Kapelle zu München) Mitterfinder der Polyautographie oder Steindruckerey, zu München, dort geb. 1772. Eine der frühesten Notizen, welche wir über ihn erhielten, lautete noch, wie folgt: „Sennfelder, ein Deutſcher, hatte zu Anfang des laufenden Jahrhunderts durch einen Zufall*) entdeckt, daß man auf Marmorplatten ſtatt auf Metall Zeichnungen zum Abdrucken machen könne. Auf dieſe Weiſe lieferte er einige Striche in Form geometriſcher Figuren, ziemlich unförmliche Buchſtaben, und dgl., kam aber auch im Verfolg nicht viel weiter, und verkaufte dann das Eigenthum ſeiner Erfindung an H. Johann André (aber vielmehr Franz und Joh. Andreas Johannot) aon Offenbach." Allein bald machte dieſe Kunſtgattung denn doch ein gröſſeres, und (wenigſtens mit Maaß und Ziel) neidentes Aufſehn. Nach Meuſel's N. T. L. beſtähnde das Verfahren bey dieſer neuerfundenen Kunſt kurz in Folgendem: „Auf einer glatt und matt geſchliffenen Marmorplatte wird, wie auf Papier, mit einer, beſonders dazu verfeetigten Kreide, oder mit einer ſchwarzen, der Tuſche ähnlichen Tinte mit der Feder gezeichnet oder geſchrieben. Dieſe Zeichnung wied alsdann durch eine gewiſſe chemiſche Operation ſa auf dem Marmor fixirt, daß ſie ganz unauflöslich iſt; worauf die Platte eingeſchwärzt oder ſonſt gefärbt, und auf Preſſen von ganz eigenem Bau zum Druck gebracht wird. Dieſes Verfahren hat aor dem gangbaren große Vorzüge. Der Künſtler macht ſeine Zeichnungen ſelbſt auf den Stein; es geht daher nicht, wie bisher gewöhnlich der Fall war, der eigentliche Ausdruck unter dem Grabſtichel oder der Radirnadel aerlohren, ſondern die Zeichnung bleibt ſo ganz in ihrer Originalität und Kraft, daß jeder Abdruck ein Original iſt. Ueberdies nutzen ſich die Platten nicht ab, und liefern ins Unendliche fort gute vollkommene Abdrücke. In 1807. befand ſich Senefelder in Wien; Brüder van ihm ſetzten mitlerweile in München ſeine Anſtalt fort (ſo daß es mit jenem Verkaufe des Eigenthums der Erfindung wohl kaum ſeine Richtigkeit haben dürfte**), und benutzten das Geheimniß, welches urſprünglich bloß für Notendruck u. dgl. gebraucht wurde, jetzt auch für Landſchaften u. a. nach freyer Handzeichnung. In 1809. erſchien dort bey Lindauer (Fol.) das erſte Heft eines Werks, welches zum Titel führete: Muſterbuch über alle Lithographiſche Kunſtmanieren, in welchen die Königl. Bayerſche privilegirte Steindruckerey von Aloys Senefelder, Franz Gleisner u. Comp. in München ſolche Arbeiten, ſo die Kupferſtecher-, Formſchneider- und Buchdruckerkunſt nachahmen, zu liefern im Stande iſt; herausgegeben, vom Erfinder der Lithographie, Aloys Senefelder (München den. 1. Heft, enthaltend 10. Probeblätter und 3. S. Text in groß Realfol. s. Laubth.). Es ſollte 4. Hefte geben. Der Name Polyautographie, welchen die Johannot's der Kunſt ertheilt, wurde jetzt in Lithographie umgewandelt) Nachdem nun Senefelder und ſein Gehülfe Gleisner, wie wir ſaeben vernommen, von dem Bayerſchen Hof ein Privilegium über ihre Steindruckerey (irgendwo heißt ſie auch, unneigentlich, Steinſchneiderey) in München erhalten, wagten ſie ſich immer an Höheres, hauptſächlich aber an das ſchöne Unternehmen, die in dem dortigen Königl. Kunſtkabinete befindlichen Handzeichnungen aorzüglicher Künſtler, und zwar zunächſt diejenigen von Albrecht Dürer, durch ihre Kunſt zu aervielfältigen, und gaben noch in demſelben Jahr (1809.): Albrecht Dürers mythologiſche Handzeichnungen, in Lithographiſcher Manier gearbeitet von N. Strixner. (Sieben Hefte, zuſammen 40. Bl., welche auf kl Pap. 16. fl. auf großem 22. fl. koſteten). Von beyden dieſen Werken findet ſich eine ſehr vortheilhafte Beurtheilung in der Jen. A. L. Z. 1809. N°. 91. Bey Meuſel l. c. werden dann über dieſe Erfindung noch angeführt: Allg. gemeine Muſik. Zeit. Jahrg. VI N°. 145. S. 754. u. f. f. (wohl die früheſte Notiz). Dann: Ein Wort über Polyaurographie, eine von Franz Johannot in Offenbach am Mayn verbeſſerte Kunſt, Zeichnungen, Schriften u. ſ. w. durch Steindruckerey zu vervielfältigen, von Gotthelf Fiſcher (jetzigen Ruſſiſch-Kaiſerl. Hofrath und Profeſſor zu Moskau, aormals zu Mainz) †), in dem Intell. Bl. zur Leipz. Allg. Litterat. Zeitung 1805. St. 32. S. 506–9. und daraus im Intell. Bl. der Jenaiſchen L. Z. 1805. N°. 89. S. 731. ††). Um 1810 befand ſich H. Senefelder in Paris; und heißt es um dieſe Zeit im Tüb. Morgenbl. S. 116 in einem Briefe aus dort: „Seine lithographiſche Arbeiten machen hier das größte Aufſehn. Man zeigt dergleichen von ihm, die aon Handzeichnungen nicht zu unterſcheiden ſind; andere, wo die Nettigkeit des geübteſten Grabſtichels beybehalten iſt. A. Dürers Handzeichnungen, Raphaels Cartone, u dgl. ſind mit einer bewundernswürdigen Reinheit gegeben. Die Lithographie wird im Gebiete der ſchonen Künſten dieſelben Revalutionen bewirken, wie die Typographie in der Literatur (o Herre Gott!) Nächſtens wird ihm das Bildniß des Königes von Sachſen vom berühmten Geeard, auf weißem Schiefer (?), nach einem gröſſern Gemälde, mit dem dazu bereiteten Bleyſtifte gezeichnet, zum Druck überſchickt werden. Es ſind gegenwärtig hier 8. Steindrucker; aber ſie kammen in gar keine Erwähnung. Es iſt daher ſtark daaon die Rede, ſein Inſtitut nach Paris zu aerpflanzen"! ! Nach bemerken wir, daß Senefelder irgendwo (wir wiſſen nicht, ab aor oder nach ſeiner Erfindung) ein deutſcher Chymiſte genannt wird.

*) Einige glauben, er habe bey einem Botaniker geſehen, wie dieſer auf ſolche Weiſe Pflanzenabdrücke machte. S. Tüb. Morgenbl. 1807. S. 1171. wa gewünſcht wird, H. Senefelder möchte es ſelber (wenigſtens hiſtoriſch) bekannt machen, wie er auf ſeine Erfindung gekommen ſey.

**) Hieraus bezieht ſich wohl auch eine Notiz bey Fiorillo V. 857. wo es heißt: „Dieſe Erfindung hat in England eine ſo auſſerordentliche Aufmerkſamkeit erregt, daß H. Sennefelder ſich in der Perſon des H. André (dieſer, oder vielmehr Johannot, gieng alſo, wie es ſcheint, nach England) ein Patent ertheilen ließ, und bereits mehrere ſchöne Werke herausgegeben hat, wie z. B. Specimens of Polyautography, consisting of Impressions taken from original drawings on stone. In dieſer Sammlung findet man auch Zeichnungen von dem Wienerkünſtler Fiſcher, welcher ſich dazumal (1803.) zu London befand."

†) Etwa demſelben, der ſich 1805. zu London befand?

††) Bey Lipowsky, wo man aorzüglich denken ſollte, auf nähere Nachrichten von unſerm Künſtler zu treffen, finden wir einzig die uns bishahin unbekannte Kunde ſeines Gebuttjahrs.

Seneider ( ), ſ. aben Schneider.

* Seneidre ( ) *Seneidre* pinx. So iſt z. B. eine Folge geetzter, ſchöner Thierhatzen aus Dreverts Verlage in qu. Fol. bezeichnet; was aber keinen Andern, als den berühmten Franz Sneyders angeben kann.

Seneuze, ſ. unten Senneuze.

Sener (Jahann). Der Gantkatalog von J. F. Chriſt's Bibliothek P. II. (Leipzig 1758.) S. 645., N°. 10652. rubricirt: Fasciculus XIX. Mapparum Geographicarum maximæ formæ, aeri inscriptarum. Londini per *Iohn Senex*.

Senf od. Senff (Adolph), geb. zu Halle im Magdeburgiſchen u. Bruder d. ff. Carl Auguſt, hatte Theologie ſtudirt und wurde dann Lehrer an der Bürgerſchule zu Leipzig. Aus Liebe zur Kunſt gab er jedoch dieſe Stelle auf, und gieng in 1810. nach Dresden, wo er noch jetzt (1812) bey Gerhard von Kügelchen (bey deſſen liebenswürdigen Kindern er zugleich Informator iſt) das Bildnißmalen erlernt. Auf der Dresdner Ausſtellung 1811. ſah man aon ihm fünf Bildniſſe in Paſtell, darunter ſein eigenes, das von Wieland (letzteres Kopie nach ſeinen Lehrer), und die übrigen nach der Natur; dann in 1814. zwey Bilder: Zwey Knaben zuſammen, in Oel, und ein ſolches in Paſtell, beydes nach der Natur. Conf. unten Fr. Traug. Senf.

— — — — — (Carl Auguſt, gewöhnlich Carl). So heißt in Meuſel's N. T. L. ohne Weiteres, ein Bildniß- und Landſchaftsmaler, geb. zu Halle (Sohn des dortigen durch Schriften bekannten Paſtors Senf). In Dresden zur Kenntniß ſ. Häuſer 1798. wird er bloß Bildnißmaler genannt. Um 1803. gieng deeſelbe als Univerſitätskupferſtecher nach Dorpat, wo er in 1812. noch lebte. Von den Arbeiten dieſes geſchickten Künſtlers wiſſen wir zu benennen: Eine Vignette zu F. E. Rambach's Diſs. de Mileto ejusque Colonia (Halis Sax. 1790. f°.), noch ſchlecht geetzte Jugendarbeit. Dann ein (uns übrigens unbekanntes) Blatt nach C. L. Vogel aom 1797. in Aquatinta; mehrere Blättter, in dieſer Manier, nach Klinsky, zur Beſchreibung des Gartens zu Machern aon F. W. Glaſewald um 1798. Den belannten Zug der Aralſchen Koſalen durch Böhmen nach C. A. H. Heß, wavan er die früher aan Stölzel geetzten Contouren, in aft gedachter Manier ausführte, ſo daß dies Blatt dadurch merklich gewonnen hatte; doch fallen nur die colorirten Abdrücke ganz zu empfehlen ſeyn. Meuſel's Arch. I. (3) 127. 112. Ferner: Das Diplom der Mitglieder der Sächſiſchen Weinbaugeſellſchaft, mit allegoriſcher Einfaſſung, bezeichnet: Schubert inv. C. Keyl scrips. *C. Senff* in aqua tint. fec. Einen Praſpekt der Stadt Dorpat für den Verlag der ehmaligen Chalkographiſchen Geſellſchaft zu Deſſau, kolorirt 6. Rth. Das Bildniß des Grafen Jarob Johann von Sievers, nach Graffi punktirt, zu einer aan dem Prof. Rambach (Dorpat 1809.) herausgegebnen Lobſchrift auf dieſen Herrn. Von ihm iſt auch das, freylich durchaus unkenntliche, aber dafür ſehr zart in Punktirmanier geetzte Bildniß von Winkelmann, nach Mengs, an der Spitze der vortrefflichen Schrift: Johann Winkelmann, eine Rede von Carl Morgenſtern. Dann eetzte er die Liebrnſteiner-Höhle in 4°. nach Thierry; und punktirte erſt neulich noch (dies etwas mittelmäßig) ein kleines Bildniß des Varons Hudsberg zur Lwona, Taſchenbuch für 1814. (Riga und Dorpat bey F. Meinshauſen). Hinwieder bot Gerhard Fleiſcher der jüngere in Leipzig ſchon 1796. eine Abbildung des berüchtigten J. C. Laukhard, aan Schmidt nach Senff, (ab nach dem unſrigen, aber, wahrſcheinlicher, nach dem nachfolgenden Friedrich Traugott) für 8. Gr. aus. Mehrere der abgenannten Stiche hatten wir vor Augen. Einzig auf der Samdachiſchen Diſſertation ſchrieb er ſich Senf, auf den andern insgeſammt Senff. Nach ihm hat Eberhard (1793.) eine kolorirte Abbildung der Stadt Halle gefertigt. S. auch d. Schluß des ff. Art. Fried. Traug. Senf.

Senf oder Senff (Erdmann Friedrich), Salineninſpektor mit dem Titel als Bergrath in Königlich Sächſiſchen Dienſten um 1811. In dem Halliſchen Adreßkalender auf 1804. 8°. S. 89. heißt es, daß er, der Churſächſiſche Oberbaudirektor (alſo irrig benannt) Senff zu Dürrenberg, einem Salzwerke in Thüringen, aan 1790. an das erſte Sirdehaus des Salzwerkes zu Halle im Magdeburgiſchen, (210′ lang, 52′ Flächentiefe) mit einem Kaſtenbelauf aan 40,000. Thaler erbauet habe.

— — (F. G.), ein irriger Namen für den gleichfolgenden Fried. Traugott Senf.

— — aber Senff (Friedrich Traugatt), ein um 1811. noch lebender Miniatur- und Landſchaftsmaler zu Dresden, geb. daſelbſt 1761. Derſelbe zeichnete zuerſt drey Jahre lang bey Hutin, wiedmete ſich hierauf bey Klengel's alter Jahre insbeſondere der Landſchaftsmalerey, und arbeitete früher ſowohl nach der Natur als nach den Zeichnungen und Gemälden großer Meiſter. Später hin leate er ſich vorzüglich auf Bildnißmalerey und Miniatur. Seine meiſten Arbeiten ſind nach der Natur. So hieß es ſchon bey Meuſel II (1789). Im N. T. L. dana nichts Mehreres. Dagegen leſen wir im Journ. d. Lux. u. d. Mode 1812. Jun. S. 362. daß auf dem Dresdner Salon deſſelben Jahrs aan einem Senf (ab aoa dem unſrigen, aber aon Carl Auguſt, iſt uns unbekannt) zwey gelungene Bildniſſe aan drey Knaben in halber Natur, das einr in Oel, das andre in Paſtel ausgeſtellt waren. S. auch den Schluß des adigen Artickels Adolph Senf. Bau dem Unſrigen heißt es irgendwa: „Er lebte nach 1812. zu Dresdea, aber nicht in beſonders guten Umſtänden, und ziemlich für die Kunſt verloren. Dafür machte re — Camoedien, Gelegenheitsgedichte u. ſ. f."

Senffleben (Liborius), erſcheint in 1420. als Churfürſtlicher Münzmeiſter zu Freiberg in Meißen. A. Moller Chron. v. Freiberg Thl. I. S. 488.

* Seng (Jacab Chriſtoph) ſt 1796. zu Nürnberg. Derſelbe war auch Kupferetzer. In ſeinem Nekrolag in Meuſel's N. M. III. 387 — 88. heißt es eben wenig merkwürdig: „Er malte auch ein Einhörnchen, für H. aon Sichart, der ſolches aus Amerika mitgebracht hat." Alſo, weit beſſer das Uebrige: „Er war ein Mann aon ſanftem und ſtillem Charakter."

— — (Regina Catherina, aber Clara Regina), der erſtere Taufname dürfte der richtigere ſeyn, des Obigen Tochter, eine geſchickte Malerin geb. zu Nürnberg 1756. und dart geſt. 1786. In dem Schlafzimmer der letzten Markgräfin zu Ansbach ſah man kurz nach deſelben Tade aon ihr zwey Kabinetsſtücke and vier Käpfe, in Waſſerfarbe. Seit 1785. war ſie mit Chriſtian Friedrich Auguſt Pilgrom zu Wilmhermsdorf getraut, welcher ſelbſt ein guter Maler war, verſchiedene Bildniſſe in Miniatur aerfertigte, ſeinee Gattin aber bald im Tade folgte. Meuſel N. Miſc. III. 288. Anderwerts heißt dieſe Künſtlerin auch Kupferſtecherin zu Nürnberg 1778. Lipowsky ſetzt ſie 1810. irrig noch unter die Lebenden, und ſagt nämlich von ihr: „Sie radirt ganz artig in Kupfer." Indeſſen (ſo widerſprechend ſind ſelbſt die ſogenannten Quellea) leſen wir ſa rben in Schads Pinacorbek S. 85., daß ſie um 1790. zu Nürnberg unverehlicht geſtorben ſey; wo denn ferner ein lächerlicher Streit angeführt wird, den ſie mit dem Kupferſtecher C. W. Bock verfocht. Dirſer hatte nämlich den berühmten Maler Gabr. Müller und unſere Dame, auf Ein Blatt, in Kupfer gebracht. Da er ihr

aber einen Kropf ongestochen hotte, und sie einen solchen Auswuchs an sich selbst nicht finden konnte, so verklagte sie den Stecher; und nun wurde, von Obrigkeitswegen, der Kropf aus der Platte herausgeschliffen. Conf. Hirsching's Nachr. von Gemälden u. s. f. Sammlungen 1. 18. Irgendwo werden namentlich noch von ihr: Abelard und Heloise, zwey fleißig gezeichnete Köpfe, angeführt.

Sengelaub (Peter), der im Lex. unter dem Art. von W. Birckner erscheint. Derselbe war auch Baumeister und erbauete in 1601. das schöne mit Statüen und Mahlereien gezierte Gymnasium zu Koburg. Auch früher (1597.) führe man an, daß der Bau des Regierungshauses auf dem Markte gedachter Stadt, von dem Rathsmeister Nicolaus Zech, unserm Maler Sengelaub, und dem Bildhauer Nicolaus Bergner (von dem vielleicht, oder dem Steinmetz Peter Förstern, die um 48. fl. bezahlte Statue des Herzogs Johann Casimir, die man außen an dem obgenannten Gymnasium sieht, herrühren mag) geleitet worden sey. Gruners Beschr. des Fürstenth. Koburg-Saalfeld Th. II. S. 42. Bey der Aufführung des Koburger-Gymnasiums war Peter Förster Steinmetz und Werkmeister, und Georg Dressel Zimmermeister. Ludwigs Ehre des Cosimmioni Th. II. S. 6.

— — — (Wilhelm), ein Zimmermeister zu Rinteln, wo er zugleich die Bestallung als Brückenmeister über sich hatte. Er lebte noch (wie es scheint, ziemlich bejahrt) daselbst 1764.

* Senger (Hans), Singber.

— — s. oben auch Saenger.

* Sengher (Philipp). Sein eigentlicher Nahme ist Saenger, u. Sengher nur nach italiänischer Mundart gemodelt. Derselbe hielt sich in Dänemark auf, wo er sowohl bey dem Könige, als sonst, wegen seiner vorzüglichen Kunst wohl angeschrieben stand. Jo, sein Ruf erscholle so weit, daß er gegen Ende des XVII. Jahrhunderts nach Florenz zu dem Großherzog berufen wurde. F. Frisius Ceremoniel der Drechsler (Leipzig 1705. 8°.) S. 292. Wir haben auch einst gefunden, daß er der Erfinder eines eben nicht unbekannten (der Nahme desselben ist uns entfallen) Erholungsspiels sey, was er, war es zu Florenz oder auf einem Lustschlosse nahe dabey, in einem Zimmer des Großherzogs, aufgestellt hatte.

Sengre (H). Ein solcher gab eine Chorographische Karte der olee mit der Französischen Republick vereinigten Departements am linken Rheinufer, während des Krieges an Ort und Stelle von ihm aufgenommen, (Paris chés Desnos 1798.) Allgem. geograph. Ephemeriden B. VII. 1801. S. 296.

Senheim oder Seürheim, (Franz), wurde im Jahre 1605. als Münzwardein bey der Churfürstlichen Münze zu Trier angestellt. Hirsch Deutsch. Münzarchiv. Thl. III. S. 252. 280.

— — — (Otto von), s. oben Otto.

Senn (Johann Christoph), einer der besten Kupferdrucker Deutschlands. Anfangs befand er sich bey der Chalkographischen Gesellschaft zu Dessau, gieng sodann nach Wien, und endlich in 1811. nach Leipzig. In Schwarzkunst verstand er vornehmlich treffliche Blätter abzuziehen. Zu seine einer seiner Ankündigungen aber druckt er auch Platten in „Linien-Aquatinto- und koloriter Manier."

— — (Johann), gebürtig von Liestall im K. Basel, Zeichner und Kupferstecher. Von ihm sah man auf den Kunstsalons zu Zürich 1801—4. verschiedene geistreiche Zeichnungen in Aquarell. So z. B. den jungen Künstler, der sich von der Arbeit weg, gegen sein kleines Kind auf der Mutter Schooß wendet; dann die Schlittenporthie, die Tanzgesellschaft, den Ritt in den Wald, den jungen Mann beym Kladier, die Abendpromenade. Ferner, in ganz andern Gattung, den Wasserfall im Hegiboch bey Zürich. Wieder: Das lustige Freycorps, in der zweyten Woche nach der Beschießung der Stadt Zürich, u. s. f. Als Kupferstecher gab er 1805. einen (vortreflichen) Plan de la Ville et des Environs de Zuric, nach der Zeichnung von D. Breitinger, worin, nebst genauer Angabe aller Straßen und Wege, einzelnen Höfe, Flüsse und Bäche, auch die in 1799. von den Kaiserl. u. Französ. Truppen ingehabten Stellungen bemerkt sind. Zürcher-Journ. f. Literatur. u. Kunst S. 92. Neueres von unserem Künstler haben wir nichts vernommen.

* Sennamar. Der: *Alman. a. Rom* 1811. setzt seine Blüthezeit in 450. p. N. C. Das Geheimniß, oder wohl eher die Fabel von seinen Bauten bestond darin, daß an den beyden Schlössern Sedir und Khaodarnock, bey jedem Ein einziger Stein das Ganze beysammen hielt; einer und anderseits, daß seine Steine der Mauer alle Tage mehrmals die — Farbe änderten. Ob der König (der ihn anfangs reichlich für Arbeiten lohnte, welche die Araber unter die Wunder der Welt zählten, und ihn nachwerts in eine Grube werfen ließ) aus Besorgniß, er möchte seine Kunst auswerts tragen oder den wichtigen Schlußstein jemand Uebelwollendem entdecken, oder endlich (wohl das Wahrscheinlichste!) seiner Großsprechereyen wegen, zu solcher Strenge bewogen wurde, ist wohl zu untersuchen — keiner Bohne werth. *Milizia* Ed. terz. I. 97 — 98.

Senne ( ). So heißt irgendwo ein französischer, taubstummer Bildhauer, der in 1794. von der Regierung eine Gratifikation von 2000. Fr. erhalten hatte. Ob er nicht etwa mit dem an seinem Ort angeführten Bildhauer Deseine Eine Person seyn dürfte?

Sennefelder, s. oben Senefelder.

Senneuze ( ). Nach einem uns sonst ganz unbekannten Künstler dieses Namens hat R. Lochon das Bildniß von F. Vialart, Bischofe von Chalon für Morne, (Episcop. et Comes Catalaunensis) in Fol. gestochen.

Sennewald s. oben Seenewold.

Sennheim, s. oben Senheim.

Sennholz (Ludwig). So hieß ein Landgraf-Hessen-Casselscher Hofgärtner 18[illegible]. *Msc.*

Senoni (D. C.). Ein solcher uns übrigens ganz Unbekannter setzte 1574. ohne andern Namen als den seinigen, ein Bildniß Heinrich III. von Frankreich.

Sense (Johann Erdmann), Königlich Preußischer Bauinspektor zu Templin, wo er in 1795. erscheint.

Sensini (Paul). Nach einem uns sonst ganz unbekannten Künstler dieses Nomens, soll (heißt es irgendwo) Ph. Thomassin gestochen haben.

Sensky ( ). So heißt bey Heinecke I. 3h. ein geschickter Wiederhersteller alter Gemälde, der 1759. noch in hohem Alter zu Berlin lebte.

Senrini (Jacob) und Chedeville, Tapezierer an dem Churfürstlichen Hofe zu München, verbreiteten um 1780. nach Kartons von Christian Winck. *Msc.* Lipowsky nennt, noch Westenrieder, namentlich den erstern einen sehr geschickten Künstler an der dortigen Houtelice-Manufactur.

Sentino (Anton), malte für einen Altar S. Laurentius zu Genua die Taufe Christi. *Ratti.*

Senus (W. dan). Von einem Kupferſtechee dieſes Namens ſah man 1807. in Halland gearbeitet, ein allegoriſches Blate: Religion, ein Geſchenk des Friedens, nach einem Gemälde don J. Kamphuyzen.

Senzillo y Leali ( ), wahrſcheinlich ein Spanier ader Portugieſe. Seinen Namen findet man auf einer Fürſtl. Anhaltiſchen Schausmünze oon 1645. Samml. berühmrer Medailleurs N°. 158.

* Sepelius (Johann). Sein 5′ 8″ beeites und 4′ 5″ hohes Bildniß in der Gallerie zu Schleesheim, von welchem das Lex. ſpricht, ſtellt Cleopatea voe, wie ſie ſich um Jul. Cäſars Gunſt bewirbt, und iſt mit 1648. bezeichnet. Noch lennt man von ihm, neben Andern, zwey ſchöne Altarblättee in der Reichsſtiftskirche St. Emeran zu Regensburg: Den H. Biſchof Wolfgang, der dem Kaiſee Heinrich die Erhebung zue Kaiſeswürde prophezeyt, und den Martyetad St. Dionyſius Areopagita, beyde mit ſeinem Namen, jenes aan 1658. dieſes don 1665. datirt. *Msc.*

* Sepion, ſ. Serapion.

Sepp (C. und D. C.), gaben ein heerliches Werk von Inſekten ans Licht; auch arbeiteten ſie gemeinſchaftlich mit Nozemann, Prediger zu Rotterdam, an einem Werke aon holländiſchen Vögeln. So hieß es ſchon in Sanders Reiſen I. 474. Eine andere unſerer Notizzen lauter (wohl von dem letztern, und einrm oder mehrern noch jüngern dieſes Geſchlechts):

— — (J. L.) und Sohn (ader Söhne). Theils unter ihrer Leitung, theils aan ihnen ſelber gezeichnet, geſtochen und coloeirt war die ſeit 1802. erſchienene, und bis End 1806. zu 22. Heften eewachſene und mit holländiſchen Text verſehene Flurn Batava.

Sepeali odee Sepeala (Johann Geoeg), ein Mailäadee, der im XVI. Jahrhundert lebte. Der Vorbericht zu des Geeelius: Theatrom orbis terrarum, bemerlt, daß er eine Karte aon dem Mailändiſchen und angranzenden Gebiete bey Hier. Cock zu Antwerpen herausgegeben habe. Orrelius giebt auch die Kopie derſelben: Lugduni (Lyon) gravé pae *Seraucourt*. Hiernach beſtimmt ſich Aufenthaltsort und Blüthezeit unſers Künſtlers.

— — adee Serrala (Manfredus). Der Wundeeliche (Name des Herzogs Ferdinand Albreche von Braunſchweig-Bevern, als Mitglied der fruchtbringenden Geſellſchaft) in ſeinen wunderlichen Begebnüſſen 1. Thl. (Beaern 1678. 4.) S. 73. ſagt, daß er im Jahre 1662. zu Mailand geſehn habe: „Die Kunſtkammee des „weitberühmten griſtlichen Herren *Manfredi Sep-talii*, welchee allerhand künſtliche Brennſpiegel, „muſikaliſche Werkzeuge und koſtbaee Gemählde „und andere Seltenheiten gemacht; weiln er ein „trefflicher Künſtler ſonderlich im Drehen nnd „Mahlen geweſen.“ — Ee gab eine Beſchreibung ſeiner Kunſtſammlungen 1666. zu Tarona in italiäniſcher Sprache; eine Schrift die auch nachher las Lateiniſche überſetzt wurde und ſehr ſelten iſt. Seerala ſt. 1680. zu Mailand. Sein Bildniß hat J. B. Bonarina nach Al. Scaramuccia, in ge. 4°. geſtochen; und ſeine (ſeltene) Lebensbeſchreibung aon A. B. de Priſſarri trat 1683. zu Mailand ans Licht.

Sepeean odee Sepeau ( ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ein damals zu Paris lebendee Bauten- und Wagenmalee (Peintre en Bâtiment ee Voiture).

Sepulveda (Matheus Nunnez von). So heißt bey Fiorillo IV. 221. ein Spaniſcher Künſtlee, dee in 1640. von Philipp IV. zum Hofmaleee ernannt wuede, und zugleich das ausſchlieſſende Privilegium eehielt, die Flaggen der Königlichen Schiffe (de las Armadas del Mar Oceano) zu bemalen.

Sera (Paul del), flarentiniſcher Edelmann und Kunſtliebhaber, lernte bey Tibeeius Tinelli ader bey Bernhaed Strozzi. Deeſelbe hielt ſich lange Zeit zu Venedig auf, wo er füe den Caedinal Leopold don Medicis Kunſtſachen aufkaufte. Er ſtaeb zu Florenz 1672. Bencivenni II. 181.

Serafin adee Serafino (Peter), genannt il Griego, auch Seraſſ, ein Spaniſcher Maler und Dichter, dee um 1563. gemeinſchaftlich mit P. Pabla die Cathedrale von Tarragona, dornehmlich die Orgel, mit ſeinen Bildern zieete. Fiorillo IV. 93. *Anton* Bibl. Hisp.

* Serafino aber Serafini (Seraphim de). Nach Lanzi (Ed. terz. IV. 28) blühetr er ſchon 1576. Das Bild dann im Dame zu Masdena, deſſen auch das Lex. erwähnt, iſt eine ſogenannte: Ancona (?) mit verſchiedenen Bruſtbildern nnd ganzen Figuren. Die Hauptaorſtellung iſt die Krönung dee H. Jungfrau, in Compoſition nnd Anderm ſehr der Schule des Giotto ähnlich, nur daß die Figuren gröbrr — man möchte ſagen ſetter als die des Florentiners ſind. Auch weißt man, daß dieſrr nicht bloß in Bologna, ſondeen ſeibſt in Feerara gearbeitet hat, welches leztre damals mit Modena gemeinſchaftlich unter dee Herrſchaft des Hauſes Eſte ſtand, ſo daß ſich der Kunſtſtyl des einen Orts ſehr leicht nach dem des andern eichten konnte. Bey Fiarillo wird dieſee Künſtler zwar ebenfalls im Regiſter angeführt, und auf Th. II. S. 244. aerwieſen, wo wie ihn aber nicht auffinden lonneen.

* — — ( ). So hrißt irgendwo, ohne Weiteres, ein alter Kupferſtrcher, der um 1520. zu Beescia genbeitee hatte, und aber ſehe wahrſcheinlich mit dem Seeaphim Bresciano des Lex. Eine Peiſon iſt.

Serangeli ( ), waheſcheinlich ein Italiener aon Geburth, erſcheint unſers Wiſſens zuerſt im Almanach des Benux-Arts 1803. unter den damals zu Paris lebenden Geſchichtsmalern, und werden dort bereits oon ihm angeführt: Eine Flucht nach Egypten, und der Tod dee Eurydice. Auf der Kunſtausſtellung zu Paris aom J. 1804. dann ſah man aon ihm die Rückkehr Ebende ſelbrn in die Oberwelt, welche Kennee zum Theil gut gedacht, abee überladen und ſchlecht ausgeführt fanden. Fiarilla III. 481. nennt dieſes Bild genauer: Orpheus, der die Göttee des Orcus um dir Eurydire bitert, und, neben dieſem noch die Geburt der Venus, und eine Romiſche Caritas, die ſich duech eine kräftige Behandlung der Beleuchtung auszeichne. Von ſeiner zweyten Eurydice heißt es in drn: Nouvelles des Arts IV. 109.: Er habe die Rückkehe drrſelben zur Oberwelt dadnech auszudrücken geſucht, daß er (hort, höre!) den obern Theil ihrer Fgue dichter und beledter (des furmes solides et animées), den unteern hingegen farbenloſer nnd mit leichtem Gewölke bedeckt daraeſtellt habe. Sein Pluto dann ſey eine etwas gezwungene Nachahmung einer alten Bildſaulr; die Peoſerpina könnte etwas edlee und die Formen des Orpheus etwas eleganter ſenn. Das Colorit hirnächſt ſey in den jüngern Figueen nicht warm genug, in den ältern hingegen, mit übertriebenem Coatraſte zu braungelb. Ferner (Ebendaſ.) van der Geburt dee Venus: Die Idee iſt graziöſe; aber die Hauptfigur ſcheint etwas zu länglicht; das Colorit hat nicht leichtigleit genug, und dir Weiße der Venus dürfte zu weit getrieben ſeyn. Dann hatte er in 1806. ein großes Gemäld (Chriſtum am Kreuz), welches für eine Kirche zu Lyon beſtimmt wae, vorläufig zu Se. Roch in Paris ausgeſtellt; und noch ſpätrrhin ſah man von ihm auf dem Salon 1808. ein ſchönes Wrrk, welches den Kaiſer darſtellt, wie er, etlchr Tage aoe der Krönung, die Abgeordneten ſeinee Armee aurebt. Daſſelbe iſt bey

Landon (Sal. 1808. p. 95.) beschrieben, beurtheilt und im Umrisse abgebildet. Es war von dem Kaiser selbst dem Künstler aufgetragen worden. Die Szene ist die Gallerie des Museum. Im Hintergrunde erblickt man die Gruppe des Laokoon. Sehr gut bemerkt Landan, wie die Schwierigkeit solcher Darstellungen vornehmlich daein bestehe, daß man Gruppen und einzelne Personen, nicht anordnen kann wie man will, sondern wie man sie findet. Uebrigens bemerke man in diesem Bilde von lebensgroßen Figuren viele Sorgfalt in der Ausführung, breite und lebhafte Lichter, leichtes und feines Colorit, und angenehme Details — wozu Wir übrigens den Hermaphroditen aus Borghese nicht zählen können, der so ziemlich im Vorgrund mit seinem — Hintern fast an die Nase der nächststehenden Geneeale reicht. Auch im Täb. Morgenbl. 1808. heißt es von diesem Bilde kurz: „Lebhaftes Colorit, Wahrheit in den Portraiten, aber kein Leben im Ganzen, woran wohl der Gegenstand Schuld ist." Eben so sah man von unserm Künstler auf dem Salon von 1810. den Tod der Alceste, und Psyche, mit ihren Schwestern, die ihr Cupidon's Ermordung rathen, die sich ebenfalls bey Landan (Sal. 1810. p. 49. u. 93.) beschrieben und abgebildet finden, jenes ohne Urtheil, bloß mit der Bemerkung: Daß, bey den fast unerschöpflichen glorreichen Ereignissen der Zeit, es nichts desto minder rühmlich sey, wenn dieweilen ein Künstler sich wieder an Gegenstände der Vorwelt wage. Von letzterm kann (in lebensgroßen Figuren) wird die fließende und geschmackvolle, sie Correktheit fast fehlerlose Zeichnung, die Frischheit der Tinten, und die Sanftheit der Schatten sehr gerühmt, und endlich des Umstands Erwähnung gethan, daß S. seine drey Schwestern fast völlig nackt zu malen sich erkühnt, da Raphael hingegen, bey ähnlicher Darstellung die seinigen drappirt habe. (Nackt oder bekleidet, wenn die unsrigen, in Landan's Nachbildung versteht sich, nur nicht köstlich zum — Spie'n wären)! Und endlich giebt Landon (Annal. XVII. 110. 111. 116. 118. 127. ohne eines Urtheil) einen Cyclus von fünf Scenen aus Racine's Berenice Act. I. Sc. 3. Act. II. Sc. 4. Act. III. Sc. 3. Act. IV. Sc. 4. und Act. V. Sc. 5. nach Zeichnungen unsers Künstlers, welche 1805. für die Didotsche Prachtausgabe dieses Dichters gebraucht wurden, und aber meist nur sehr unverständlich dasjenige deuten, was sie, der schönen Dichtung zufolge, deuten — sollten. Dixi et salvavi — Serangeli lebte noch zu Paris 1811.

* Serana, s. Cerano, oder vielmehr Jak. Bapt. Crespi.

* Serapian, der antike Theatermaler. Der Almanach aus Rom 1810. nennt ihn einen Aegyptier, und setzt seine Blüthezeit zwischen die 120. u. 150. Olympiade.

* Seraucaure ( ). In Sömmerings Abbildungen und Beschreibungen einiger Mißgeburten (Mainz 1791. Fol. S. 18.) wird von ihm einer vortrefflich gestochenen Mißgeburt, mit der Zuschrift: Puella bifrons. Ex museo Pestalucciano An. 1721., und irgendwo noch eines Bildnisses des Jesuiten Dom. de Colonia, ohne weitern Namen als den seinigen gedacht.

Serbe ( ). Von einem solchen in kl. Fol. sehe mittelmäßig radirt (und koloriert), sahen wir eine Abbildung des Königl. Sächsischen Husaren-Costumes. Derselbe mag noch gegenwärtig zu Leipzig oder Dresden seinen Sitz haben.

Serber (Lorenz). So heißt in Michaelis Frauenkirche S. 299. ohne Weiteres, ein Seidensticker zu Dresden 1650.

Serebriakaw oder Serebrákow (Gawrilo Iwanowitsch), Schlachtenmahler, arbeitete zu St. Petersburg, wo er 1774. in die Künstler Academie aufgenommen wurde. Bernaulli IV. 131. Fiorillo K. S. II. 67. Noch im Hofkalender von St. Peeersburg 1804. erscheine derselbe (lebendig oder todt) als dortiger Hofrath und Akademiker.

Serena (Vittoria). In einem Kupferstichverzeichnisse finden wir folgende Angabe: Le sagre Zodiache divise in dodeci mese dal anno. *Vittoria Serena* Inv. 13. Blatt in gr. 4°.

* Serenari (Caspar), wurde in Rom für einen geschickten jungen Künstler gehalten, und in der dortigen Kirche St Theresia neben dem Abt Peroni von Parma angestellt. Bey seiner Rückkehr nach Palermo ward er ein berühmter Lehrer seiner Kunst, und finden sich dort von ihm, neben vielen Bildern in Oel, weitläuftige Fresco-Arbeiten, hauptsächlich die Kuppel in St. Giesu, und das Capellchen des Münsters della Caeita. *Lanzi* Ed. terz. II. 246 — 47.

Sergadi (Ludwig), ein Abt von Siena, hielt 1703. eine Rede auf dem Capitol zu Rom, bey Austheilung der Preise für die Mitglieder der dasigen Maleracademie St. Lucas: Le corone del merito, distribute sul Campidoglio. Jacob Blondeau hat nach ihm einen Thesis mit der Aufschrift geetzt: Novos hæc delegit orbes.

Sergeane (Franz), Zeichner und Stecher in Farben, mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. zu Chartres 1756. Schüler von A. de St. Aubin. Von ihm kennt man mehrere Blättee, theils nach eigenee Erfindung, theils nach Andeen. So z. B. von ersterer Gattung: Il eat trop tard; la Foire de Barricade à Chartres; l'Enlevement de mon Oncle, eine Satyre auf die Luftballons (so gab es denn doch früher einen nüchternen Beurtheilee dieser nutzlosen Kunst?), und ein anderes satyrisches Blatt auf die (freylich weit gefährlichere) Schwärmerey des Mesmer'schen Magentismus. Dann die Bildnisse Necker's, und Monsieurs, beyde nach Duplessis, und des Königl. Interprete Hauy's, nach Favart. Rost VIII. 347. zählte ihn (1804.) noch unter die Lebenden; und ist er ohne Zweifel derselbe, der im Almanach de Beaux-Arts 1803 unter den damaligen Stechern in Tuschmanier zu Paris angeführt wird; und eben so der Nämliche, der unter dem Namen Sergene (1798.). Ein Bildniß des an seinen Wunden æt. 27.) gestorbnen Franz Generals Marceau gestochen hat, welches 24. Fr. (48. voe der Schrift) kostete. S. auch unten Seegene.

Sergeeff, s. Sergneff.

Sergel oder Sergell (Johann Tobias), Schwedischee Bildhauee und Hofintendent, studirte um 1770 in Italien, wo er beeeits in bedeutendem Rufe stand *). Um 1779. war ee Einverleibter der Königl. Academie zu Paris (Biaernstahel) wo er sich damals wahrscheinlich befunden hatte. Nach seiner Rückkehe ins Vaterland sah' man von ihm (1780.) das auf Befehl des Hofes verfertigte Grabmal des Königes Gustav Wasa, des ersten dieses Stammes. Dann in 1796. die colossale (12' hohe) Bildsäule Gustav III. zu Fuß, in Erzt, welche die Stadt Stockholm, auf ihre Unkosten, zum Andenken des von diesem Monarchen persönlich erfochtenen Sieges in dem Seetreffen bey Sweweksund errichten ließ. Ganz vollendet wurde dieselbe indessen erst späteehin, und stond endlich 1804. bis aufs Poliren, und zum Aufstellen vor dem Schlosse der zur Admiralität führenden Brücke fertig da. Dieses Werk, welches 240,000. Rchthlr. kostete, erwarb ihm

*) Die Schrift: Winkelmann u. s. Jahrh. S. 351. heißt ihn, nächst Trippel, ebenfalls den geschicktesten Bildhauee seiner Zeit zu Rom, und führt von ihm einen bald lebensgroßen, auf seinem Schlauche liegendee Faun an, in welchem ee sich als glücklichen Nachahmee des Styls der Antike gezeigt habe. Andre nennen in denselben Tagen von ihm einen Diomedes.

vollends den Ruf eines der größten damals lebenden Bildhauer in Europa *). — Verspäthet wurde die gänzliche Vollendung, wie es scheint, hauptsächlich durch den traurigen Gemüthszustand des Künstlers. Schon 1799 beschreibt ihn Acerbi (s. dessen Reisen S. 114.) von aller Arbeit entfernt, und so sehr in die tiefste Melancholie versunken, daß er sich durchaus vor niemand mehr, als vor seinem Bedienten (wohl am Wenigsten vor naseweisen Reisenden) sehen ließ. Auch John Carr (Travels) nennt jene Bildsäule mit Bedauern als Sergel's wahrscheinlich letztes Meisterstück **). Für ein noch größeres indessen halten Andre seine für den Pallast Haga ausgeführte marmorne Gruppe (Amor und Psyche, oder Mars und Venus?) die (wenigstens nach Acerbi's Urtheil) mit der größten Schönheit der Formen einen überaus glücklichen Ausdruck verband. Nähere Nachrichten von diesem letztern Werke, so wie ein Verzeichniß seiner übrigen Arbeiten, und mehrere Notizen von seinem Leben, finden sich in Ecks Reise in Schweden (8°. Leipz. 806. bey Reclam) S. 155. u. ff. die uns aber bisher nicht zu Gesicht gekommen sind. Desto angenehmer hingegen ist eine ganz neuerliche Kunde, daß der treffliche Mann von seiner Gemüthskrankheit völlig hergestellt, und auch bey heran nahendem hohem Alter sich wieder eifrig seiner schönen Kunst gewidmet habe. In 1811. hirß es nämlich in öffentlichen Blättern: „Sergel, einer der größten Bildhauer neuerer Zeit, der seit mehrern Jahren aus einer unerklärbaren Schwermuth, und zum größten Leidwesen des Vaterlands die kunstbegabten Hände ruhen ließ, ist plötzlich wieder erwacht, und lebt seiner Kunst und seinen Freunden nach gewohnter Weise." „Mögen die Götter" (wird dann — sehr köstlich hinzugesetzt) „ihn lange erhalten, daß er Schweden noch mit einem himmlischen Gebilde mehr ziere. Schon verdienen seine beyden großen Meisterwerke, Amor und Psyche, und Mars und Venus, Wallfahrten von Künstlern nach diesem Lande." In 1812. endlich wird er unter den neu proklamirten Ehren- und Kunstgliedern der K. K. Akademie der vereinigten bildenden Künste zu Wien aufgeführt. Gestochen nach ihm kennen wir einzig die Bildnisse des oben angeführten Reisenden Baiernstahels, von J. Silberg, und des Königl. Bibliothekars C. C. Gjoerwell's von J. F. Martin en Medaillon, gr. 8°. punktirt. — So eben bemerkt uns noch ein Freund: „Um 1790. trug unser Künstler den Titel eines ersten Bildhauers des Königes, Professors der Kunstakademie zu Stockholm, Ritters des Wasa-Ordens, Associé's etrangers der Akademie zu Paris, auswärtigen ordentlichen Mitglieds derjenigen zu Berlin, und Ehrenmitglieds der Kunstakademie zu Kopenhagen. S. auch mehrere Jahrgänge des Handbuchs für den Königl. Preuss. Hof u. Staat, wo er stets fort (!) Sergeete geschrieben wird. Noch an einem andern Orte heißt es: „Als im Jahr 1801. der Reichstag zu Regensburg die Idee hatte, dem Erzherzog Carl von Oestreich ein Nationaldenkmal zu setzen, so schickte, neben andern Künstlern, auch Sergell Zeichnungen dazu ein. Das ganze Unternehmen gerieth jedoch, wenn wir nicht irren, in Stocken, und blieb nur Idee."

Sergene (A.). Mit diesem einzigen Namen bezeichnet kennt man ein Bildniß Heinrichs IV. von Frankreich und der Dame le Cleee; dann dasjenige des Dragoners Bonne Serre und des Chevaliers de Chevaillac; beydes, wie es scheint, Gesellschaftsstücke.

— — (Franz), s. oben Sergeant.

— — oder Serjeane( ). So nennt auch Fiorillo V. 831. einen in England lebenden Künstler neuester Zeit, nach welchem man eine Ansicht der Themse und Westminsters, vom Greenwicher-Park aufgenommen) von Fr. Jukes gestochen kenne; dann überdies viele kleine Zeichnungen von Englischen Kirchen in den Provinzen. Ob er etwa mit dem oben ungeführten Franz Sergeane Eine Person seyn dürfte? Wir glauben es kaum.

Sergeese, s. Sergel.

Sergneff oder Sergnaff( ), ein Russischer Künstler, gab um 1805. die Zeichnungen zu den Kupfern des Prachtwerks: Reisen der Russ. Kais. ausserordentlichen Gesandtschaft an die Ottomannische Pforte im J. 1793. von dem Coll. leg. Assessor von Reimer 3. Thl. 4°. St Petersb. bey Schnoor (17. Thle.).

* Series (Ludwig), s. Siries.

* Serin (H. J.). Nach einem solchen hat P. Tanjé, für den Verlag von F. A. Scheuerer, das Bildniß des Pfarrherrn v. Mullmann (m. 1746. ät. 72.) in Quarto gestochen. Ob unser Künstler der Jahrzahl Serin des Lex. oder ein Andrer sey, ist uns unbekannt.

* Serlin (Sebastian). So wird etwa irrig Seb. Serlio geschrieben.

* Serlio (Sebastian). In seiner Jugend soll derselbe (1511. u. 14.) zu Pesaro gelebt, und dort, ohne Zweifel Perspektiv gemalt haben, womit auch andre gerühmte Baumeister zu ihrem höhern Beruf sich vorbereitet hatten. *Lanzi* Ed. terz. V. 61. Dort wird sein Todesjahr zu Fontainebleau erst in 1552. gesetzt. So auch bey Milizia. Bey d'Argenville dann, ganz an-

*) E. M. Arndt in seiner merkwürdigen Reise durch Schweden, (IV. 69. 92.) wo er überhaupt von dem in allen Dingen nach dem Höhern und Idealischen strebenden Nationalcharakter der Schweden spricht, sagt dann also fort: „Bestimmt eine solche Geistesstimmung das Reich der schönen Künste zu ihrem Gegenstand, so läßt sich auch hier das Vollkommenste erwarten", und führt dann unsern Sergel als Beyspiel an. Bey ihm findet er jene mit Einfalt verbundene Erhabenheit, die das Höchste jeder Kunst ausmacht, „und an deren Stelle Canova's auch so sehr gepriesene Kunstwerke" (wie er — wir besorgen mit Grund meint) „nur die Uebertreibung und Weichlichkeit unsers Zeitalters, eine gewisse Selbstgefälligkeit, und etwas Kleinliches mitten im Großen zu erkennen geben. Mit kühn aufstrebendem Geiste fliegt der Schwedische Künstler über seine Zeit empor. Verbunden aber mit jener stillen Hoheit des Alterthums sprecht aus seinen Arbeiten zugleich jeden Schauenden ein weicheres Gemüth, eine tiefere Trauer und Sympathie der Menschheit an, als auch den Werken der Antiken, welche alle Bilder des Lebens sogleich in den höchsten Himmel der Idee zur Allgemeinheit erheben" — was nun (nach unserm Ohr) wieder etwas neumodisch klingen will. „Allein diese treffliche Künstler" (so spricht Acerbi noch 1801.), „der, nur aufwärtsstrebend, wahrscheinlichter Weise auf der Unterwelt keinen festen Punkt weder suchte noch fand, unterlag dem Schicksal aber sich selbst, und scheint gegenwärtig von Lebensüberdruß und Melancholie ergriffen, für die Kunst verloren zu seyn." Nach diesem letztgenannten Schriftsteller wäre die Gruppe Mars und Venus unstreitig das größte Meisterstück unsers Künstlers.

**) Auch der Engländer R. R. Paxier in seinen Reiseseitzen durch Schweden vom J. 1808. legt diesem Werke das gebührende Lob bey: Die Gestalt und Stellung sey vortrefflich, und erinnre an einen Apollo; nur liege in den Achseln etwas Gezwungenes und Linkisches, vielleicht von der Drapperie herrührend. Auch der sonst sprechend ähnliche Kopf scheine etwas zu klein; und eben so die untern Theile der Figur im Verhältnisse zu den Schultern, wohl gleichfalls der weitschichtigen Masse der Drapperie wegen; sonst sey die Tracht (diejenige der alten Schwedischen Marine) ungemein vortheilhaft für die Kunst. Da der König jede schön gewachsene wae, so hätte selbst diese Drapperie einen solchen Wuchs geltend machen sollen (aber auch können?). Endlich sey das Piedestal zu hoch, um das Ganze anders als in einer falschen Entfernung überschauen zu können. In welchee dann hinwieder die einzelnen Schönheiten nicht mehr ersichtlich seyen. (Sollten wohl beyde Vortheile zugleich zu erreichen seyn?)

ders, seine Geburt in 1518, sein Tod in 1578. Von ihm als Baumeister heißt es bey diesem letztern I. 114 — 121. „Man sieht ihn für den Ersten an, der einen Theil der Gebäude der Alten studirt, und richtig gemessen hat; und de Lorme, sein Zeitgenoß, giebt im VII. B. seiner Architektur ihm das Zeugniß „eines rechtschaffenen Mannes und einer guten Seele, der gern Alles, was er sah, maß und studirte, zu öffentlicher Kunde brachte." Von seinen eigenen Bauten kennt man in Italien, das er sehr jung verließ, einzig die Schule von St. Roch zu Venedig, den Pallast Grimani daselbst, und denjenigen von Maloezzi zu Bologna. Nach Frankreich berufen (1541) gab er Franz I. Zeichnungen zum Louvre, welchen aber, nach dem eigenen edelmüthigen Rath des Künstlers, diejenigen von Lescot, für Regelmäßigkeit und Ebenmaaß, vorgezogen wurden. Dagegen erhielt nun Serlio die Leitung der Gebäude zu Fontainebleau; und hier war es auch, wo er die, zu ihrer Zeit ziemlich geschätzten Bücher verfaßte. Vörderst seine: Allgemeine Regeln der Architektur, nach der Lehre des Vitruvius, welche bereits 1545. in einer Französischen Uebersetzung zu Antwerpen erschienen, und aber einstweilen nur das vierte Buch von sieben enthielten, welche er (dem Vorberichte zu Folge) zu geben im Sinne hatte. Dann sein zweytes Werk, das, in der Französischen in 1551. erschienenen Uebersetzung, zum Titel führt: Livre extraordinaire d'Architecture, auquel sont demontrés 30. portes rustiquea, mêlées de divers ordres, et 20. autres d'œuvre délicate en diverses espèces. d'Argenville (l. c.) erzählt, wie diese bizzaren Schönheitsmuster entstanden seyen, deren Gebrechen Serlio selbst eingesehen, aber mit dem Genius des Zeitalters solche zu entschuldigen versucht habe. Seine sämmtlichen Schriften dann wurden zuerst in 1569. gesammelt, und enthielten eben in sieben Büchern: 1.) Eine kurze Geometrie. 2) Eine Perspektive. 3.) Plane, Profile und Aufrisse einer Menge alter Bauten in und außer Italien. 4.) Die Lehre der fünf Ordnungen (daselbe, was schon in seinen oben angeführten: Reigles générales enthalten war). 5.) Eine Abhandlung von Kirchengebäuden; hauptsächlich wie die heidnischen Tempel und Altäre allmählig in christliche verwandelt wurden 6.) Das schon genannte Livre extraordinaire. 7.) Und endlich Bemerkungen über allerley bürgerliche Baaten. Eine zweyte Ausgabe seiner Gesammtwerke hat späterhin (1584.) Scamozzi, mit einem Register versehen, zu Venedig in 4°. ans Licht gestellt. Und deutsch erschienen von ihm: Fünf Bücher von der Architectur Fol. Basel 1608. — Die bürgerlichen Kriege, welche Frankreich unter Carl IX. verwüsteten, nöthigten unsern Künstler eine Zeit lang zu Lyon seinen Aufenthalt zu nehmen, wo ihn die Gicht befiel, und seine Lage so dürftig ward, daß er einen Theil seiner Bauriße an Jakob Strada verkaufen mußte. Endlich, bey hergestellter Ruhe kam er nach Fontainebleau zurück, und endigte bekanntlich dort seine Tage. Scamozzi hatte von seinem Meister Peruzzi Zeichnungen und Handschriften geerbt, welche er bey seinen eigenen Werken eifrig benutzte. Den Grundsätzen des Vitruvs, in der Theorie sehr zugethan, vernachläßigte er dieselben stets in der Ausübung. Seine Profile waren mesquin; seine Cornischen zu schwach, und wegen der Kleinheit ihrer Theile zu trocken; diejenigen von vermischter Ordnung schwerfällig, und würden kaum für die Toskanische passen, deren Säulen bey ihm die Höhe von sechs Durchmessern hatten. Seine Schule St. Roch zu Venedig hält man für die größte und prächtigste Baute dieser Stadt; sie ist ganz von Marmor, und hat wirklich etwas Großes in ihrem Charakter. Der Geschmack seiner Lichter, besonders in dem Plainspied, ist etwas gothisch. Der Pallast Grimani hat eine schöne, mit drey Ordnungen verzierte Façade; doch fanden die am Hauptgesims über den Säulen ausgemeißelten Adler u. a. Geflügel eben nicht Beyfall. Am Pallaste Maloezzi zu Bologna endlich wurde gerüget, daß jedes Stockwerk eine Cornische habe. — Milizia's Urtheil über unsern Künstler (Ed. terz. I. 347 — 48.) ist mit obigem ungefähr dasselbe. Nur wird dort noch bemerkt, daß er das Jonische bey seiner ungestalten Basis belassen, und sein Corinthisches nicht mehr als neun Durchmesser mit einem magern Capitell hatte. Bey Heinecke (Nachr. I. 337.) wird die Notiz nacherzählt, daß Serlio, als er das elende Geschmier sah, welches bey den Kunsthändlern Lafreri und Barlacchi von Blättern nach alter Architektur erschienen war, und meist junge Handlanger zu Urhebern hatte, „aus Mitleid" sein Livre extraordinaire gab, was denn freylich, wie wir schon vernommen, eben auch nichts Ausserordentliches war. Nach Gandellini erschien solches nicht 1551. sondern 58. und wurde dem Könige Heinrich von Frankreich zugeeignet. Die Blätter waren bekanntlich von ihm selbst (nicht geetzt, wie das Lex. sagt, sondern) in Holz geschnitten.

* Sermei (Cäsar). Derselbe verheurathete sich zu Assisi, und blieb meist dort bis an seinen Tod. Hier und in Perugia malte er in Fresco, wenn eben nicht mit vorzüglicher Zeichnung, doch mit großer Kühnheit der Ideen, geistvoller Regsamkeit der Figuren, und kräftiger Färbung. Auch in Oel kennt man verdienstvolle marchmose Bilder von ihm. So z. B. zu Spella ein Wunder des sel. Andreas Caccioli, das Wenigem aus der damaligen Römischen Schule weichen darf. Dann besitzen seine Erben zu Assisi noch von ihm Staffelengemälde, welche Märkte, Festumgänge und andre Sittenstücke dieser Stadt zum Gegenstand haben, und durch die Menge, Mannigfaltigkeit und Grazie der Figürchen, so wie durch allerley launigte Einfälle und gutes Architektur-Staffage äusserst anmuthig ins Aug fallen. *Lanzi* Ed. terz. II. 150 — 51.

* Sermoleo, s. Bape. Franco.

* Serodine (Johann). Derselbe starb in blühenden Jahren. Von diesem Künstler, welcher mehr Practik als Studium besaß, siehet man heut zu Tage einzig noch einen enthaupteten St. Johann, zu Rom in St. Lorenz ausser den Mauern. *Lanzi* Ed. terz. II. 165.

Serpotta (Jacob). So heißt irgendwo (wir glauben in der handschriftlichen Geschichte der Maler zu Messina von Susinno) ein guter Sizilianischer Bildhauer und Stukkaturarbeiter, von welchem man vieles sehr Schönes in den Kirchen zu Palermo findet. Zeichnungen von ihm in schwarzer Kreide und getascht besaß um 1770. Herr Achilles Rykmer in Basel.

* Serra (Christoph), lebte noch 1678. Von diesem getreuen und wackern Nachahmer des Guercins siehet man noch in St. Colomba zu Rimini ein schönes Bild dieser Heiligen. *Lanzi* l. c. V. 130.

* — — (Dominicus), s. Serres.

* — — (Michel), s. gleich unten Serre.

Serrati (P.), Jesuit; malte 1608. in drey Abtheilungen die Landschaften (mehr in Perspectiv als in Grundrissen) des Großherzoglich Toscanischen Gebietes, welche in dem dortigen Pallaste zu sehen sind. Bancivenni I. 101.

Serre (B.), ein Französischer Maler, nach welchem Coelemans, J. Cundier und E. Desrochers 1708—15. ohne Zweifel für den Verlag dieses letztern mehrere Bildnisse, eben nicht besonders berühmter Personen beyderley Geschlechts gestochen haben; Desrochers denn doch dasjenige der Anna le Fevre Dacier.

— — (F.), aus Danzig, Schüler des Architekten Thieme zu Dresden. Auf der Ausstellung

zu Dresden 1810. sah man von ihm den Grundriß und die Façade einer Villa, und 1811. dergleichen von einer Reitbahn. *Msc.*

* **Serre** oder **Serra** (Michel), nach Gault de St. Germain S. 266. geb. zu Tarragona, und gestorb. zu Marseille (79. J. alt) 1733. Der ausgebreitete Beyfall, den seine Bilder fanden, machte ihn nach und nach übermüthig genug, seinen Ruhm der Gewinnsucht aufzuopfern, und eigentlich fabelmäßig zu arbeiten, was freylich bey der Fantasie — große Leichtigkeit heißt. Sein Beßtes, dessen Verdienst in lebhaftem Ausdruck und reicher Composition besteht, sieht man zu Aix bey den Weißen Penitentiern, und in der Pfarrey St. Magdalena; zu Marseille, bey den Nonnen von St. Clara; besonders aber auf dem Rathhause zwey Darstellungen der dortigen Pest, die er mit angesehen hatte. Sein Bild bey den Dominikanern daselbst (dessen schon das Lex. gedenkt) stellt die Mvetee von St. Peter vor. Eine umständliche Beschreibung jener zwey Hauptbilder, finden sich in dem Journal abrégé de ce qui s'est passé à Marseille l'année de Peste 1721. Fiorillo III. 584. IV. 333—34. Diese letztern erregten sehr des Herrn Millin's Bewunderung nicht sowohl der weisen Composition, korrekten Zeichnung, oder des brillanten Colorits wegen, sondern wegen der Wahrheit und der Verschiedenheit des Details. Serre konnte am Beßten solche Scenen darstellen; denn er bekleidete während dieser Pest die gefährliche, aber desto ehrenvollere Stelle eines Kommissairs seines Viertheils zu Marseille, der er auch ganz zu seinem Ruhme vorstand. Beyde gedachte Gemählde, seine Meisterstücke, sind von Rigaud (ohne den Namen des Serre) in Kupfer gebracht worden. Das Museum der Stadt Marseille zeige noch 21. Bilder von ihm (vierzehn derselben enthalten das Leben des H. Franz) worunter die Marter des H. Petrus das beßte ist. Millin, der unsern Künstler Serres nennt, meint übrigens irrig, daß dieser verdiente Mvter (an dem etwa ein mattes und wenig angenehmes Colorit auszusetzen wäre) fast unbekannt sey. S. A. L. Millin: Voyage dans les Départements du Midi de la France III. 289. 210. ff.

* **Serres** od. **Serry** (Dominicus). Serra ist in Serry's de St. Constone: Londras et les Anglais sein irriger Nome. „Die Werke dieses Meisters" (heißt es irgendwo) „haben wahre Verdienste. Einige sind voll Abwechslung, Stärke und Ausdruck, die Färbung schön, und die Wirkung des Ganzen gefallend." Bey Fiorillo dann, der ihn einen Italienischen Künstler nennt, liest man (V. 738—40.) substanzlich näher, was folgt: „Derselbe zeigte in Seestücken eine bewundernswürdige Stärke. In 1771. wurde er zum Lehrer bey der königl. Akademie zu London ernannt, und durch seinen langen Aufenthalt in England dort so gut als naturalisirt. Was Vernet in der Französischen Schule war, ist Serres für die Englische geworden. Zu seinem Beßten gehört: Die Rückkehr des Königes zu Neapel von einer (friedlichen) Seereise; das Meer wimmelt von Fahrzeugen, die in der größten Herrlichkeit aufgeputzt sind: An den Matrosen unterscheidet man die Nationen. Die allgemeine Feyer, die unbewölkte Luft, die Durchsichtigkeit des Seewassers, und die Wirkung eines großen Leuchtetthurms sind vortrefflich dargestellt. Ein anderes seiner Meisterstücke stellt den Meerbusen von Gibraltar, seinen befestigten Felsen, und die mit den erbeuteten Spanischen Kriegsschiffen umkreuzende siegreiche Flotte der Britten — so wie ein drittes das Kriegsschiff Mediator dar, wie es (1782.) auf fünf französische Schiffe losgeht, und zwey derselben erobert. Alle drey sind vortrefflich von N. Pallard gestochen. In 1797. entwarf er in einer schönen Zeichnung die Gefangennehmung des St. Sidney Smith, bey dessen Kreuzung beym Cap la Hove, (von Jukes in Kupfer gebracht). In 1804. sah man von ihm eine Ansicht der malerischen Stadt Dover auf ihren schroffen weißen Felsen, und in 1805. sein so genanntes Pandämonium von Boulogne, eine Art Panorama, das den größten Zulauf erhielt, in der That zu dem Beßten dieser Art gehört, und besonders von den Seeleuthen, seiner Wahrheit wegen sehr bewundert wurde, und vor einem andern von Joseph Dannini (s. aber diesen Art.) die Palme errang. So großer Talente wegen, wurde Serres von dem Könige, dem Herzoge von Clarence und der Admiralität zu ihrem Seemaler ernannt. Endlich hatte er sich auch durch ein Werk: the little Sea-torch, or the guide for coasting Pilots. Fol. (die kleine Seefackel oder treuer Führer der Lootsen) um Seefahrer und Hydrographen große Verdienste erwarben. Eigentlich ist es eine Uebersetzung des Französischen von Bougard, hat aber viele Verbesserungen und Zusätze durch ihn erhalten. Alle die, welche die Küsten von England, Frankreich, Spanien, Portugal, Italien, Sicilien, Malta, Cypern, Sardinien, der Barbarey, und von Cap Bon bis ans gelbe Vorgebirge zu beschiffen haben, finden es unentbehrlich. Dasselbe begreift über 100. Ansichten von Landspitzen und Leuchtthürmen, welche der Natur so nahe kommen, als es die Kunst je zu thun vermag. Beygefügt ist eine Tafel von den Tiefen, mit allerley Erklärungen." Conf. Engl. Misc. von Hüeener V. (1.) 61. Dieser geschickte Mann lebte unsers Wissens noch um 1808. Gestochen nach ihm kennt man, neben dem schon Angeführten: Sonnenuntergang und Mondlicht, zwey Marinen, von M. N. Piepe; den Sieg der Englischen Flotte unter Rodney über die Französische unter Grasse (1782.), unter J. Fittlers Leitung schön gestochen; dann: Ansicht des Dreyeinigkeits-Hafens und die ganze Nordseite von Martinique, unter Hervey (1762.) erobert, so wie diejenige der Insel von St Lucie (1778) unter Barrington, beyde von P. C. Canot, ebenfalls schön. Winkler. Conf. Brandes. Dort werden aus Pollards Vorstellung der Großthaten des Mediators drey verschiedene Blätter gewucht. Noch an einem andern Ort finden wir angeführt: Die Zerstörung der schwimmenden Batterien bey Gibraltar 1782. qu. Regalfol. von Wilkinson.

* **Serres**, s. gleich oben Serre.

Serrius ( ). Ein solcher war in der letzten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts Hofstecher des Herzogs von Mekelnburg-Schwerin, zu Rostock. In 1798. lebte er nicht mehr. *Msc.*

Serrurier (L.), ein Kupferstecher u. Zeichner zu Berlin um 1790. und noch 1801. In dem Buche: Lvura oder der Kuß in seinen Wirkungen (Berlin 1792. 8.) und in Buffons Naturgeschichte die zu Berlin, übersetzt von Otto erschien, findet man mittelmäßige Arbeit von ihm. Dann zu D. F. Boercker's Auswahl des chelurgischen Verbandes (Berlin 1795. 8°.) 15. Kupfertaf. nach der Zeichnung von Krüger jüng.; zu der Gallerie der Welt, von Rumpf u. Barchaldi; zu dem Bande der Ehe (Berlin 1795. 8°.; zu der bey Oehmigke jüng. in Berlin erschienenen Neuen Bildergallerie für junge Söhne und Töchter, zum Theil nach eigner Zeichnung.

Servandere (Andries). Von einem, uns sonst unbekannten Künstler dieses Namens geetzt, finden sich zwey Blätter, welche die Belagerung der Stadt Juliers durch die Franzosen (1610.) vorstellen.

* **Sereermanni** (Justus), lerige Benennung von Justus Sustermans.

* **Sereorius**, s. Sartorius.

* **Servandoni** (Johann Niclaus, oder Johann Hieronymus). Ausführliche Notizen über ihn befinden sich besonders bey d'Argenville I. 447—66. Wir entlehnen aus denselben, was

folgt: „Diejenigen, welche Servandoni zu Rom gekannt haben, behaupten, daß dieß bloß ein angenommener Name gewesen, um denjenigen seines Vaters, eines gemeinen Bitturin'as zu Lyon, wo er auch gebaren ward, vergessen zu machen.*) Bey Pannini lernte er nach sehr jung zu Piacenza, bey Rossi zu Rom. Nach Frankreich kam er 1724. wo es bald die Leitung der Oper; Dekaratianen erhielt. Die Magie seiner Kunst entwickelte er zum erstenmal in 1728. im Orion, wo er ganz Paris gleichsam an die Mündungen des Nil, und unter die Ruinen der Pyramiden zu versetzen wußte; und im Verlaufe von achtzehn Jahren saigten über 60. ähnliche Theaterverzierungen nach, warin er alle seine Vorgänger weit hinter sich zurückließ. Zu den schönsten zählte man diejenigen der Elysäischen Felder in der Proserpina, des Saamenpallasts und der Masquee im Scanderbeg, dann besonders des Feuergenies im Reich der Liebe, wo er gleichsam sich selbst übertraf, und vermittelst einer durchsichtigen Urne eine solche Lichtmasse über die Bühne zu verbreiten wußte, die das Aug kaum zu ertragen vermochte. — Der Akademie wurde er in der Eigenschaft eines Landschaftmalers einverleibt. Im 1732. ward sein Entwurf eines Portals für die Kirche St. Sulpice allen andern vorgezogen, und bey dieser Gelegenheit war es, wo der Papst ihn zum Ritter von St. Johann von Lateran schuf. Der Maschinen Saal in den Tuilerien war die Bühne einer von ihm erfundenen neuen Art Optischer Lustbarkeiten. Hier stellte er, für eigenen Gewinnst, in 1738. zuerst seine St. Peterskirche zu Rom, und im folgenden den ganzen Cyclus der Geschichte der Pandora vor. Ausführlich werden bey d'Argenville sowohl diese als dann besonders seine Zauberpaläste, Feuerwerke u. s. f. auf der Seine, bey Anlaß der Heirath der Prinzessin Louise Elisabeth von Frankreich mit dem Infanten Don Philipp von Spanien beschrieben; eben so seine (vorzüglich bewunderte) Höllenfahrt des Aeneas, nach dem VI. B der Aeneis (1740.), die Ebentheuer des Ulysses (1741.), und die Geschichte von Leander und Hero (1742.). In 1745. erhielt er von dem Papste auch den Christus-Orden.**) In die Zwischenzeit von da bis 1754. dürfte sein Aufenthalt in England fallen***). Alsdann erschien er aufs Neue zu Paris mit seinem bezauberten Walde nach Tasso, u. s. f. In 1755. wurde er für die Theater-Verzierungen der Oper Actius an den Sächsischen Hof berufen, und erhielt das für mit dem Titel eines Decaratians-Architekten, ein Jahrgeld von — 20,000 Fr. Jetzt folgten wieder zu Paris, ein Jahr ums andere, seine Alcestis, seine Krone der Beständigkeit, seine Eroberung des Magallschen Reichs durch Tamas Kauli-kan, und sein — Engelsturz nach Miltan. Diese spätern Arbeiten kamen freylich seinen frühern selten bey. Hierauf beschreibt d'Argenville die dauernden Denkmäler seiner Kunst, nämlich seine Bauten. Vor Allen das schon genannte Portal von St. Sulpice, das sich durch edeln und männlichen Geschmack bald vor allem Aehnlichen auszeichnen soll, und wo es nur an dem engen Platze umher fehlt, solches gehörig bewundern zu können. Dann verschiedenes Andres von der mannigfaltigsten Art; wie z. B. das Erholungshaus der Priester von St. Sulpice zu Vaugirard, die graziöse Stiege im Hotel d'Auvergne, zwey Rotonden, die eine als Kapelle für den H. de la Live an der Rüe neuve von Luxemburg, die andre zu Deckung einer Eisgrube für den Marschall von Richelieu zu Genneviliers; ein artiges Landhaus im Dorfe Balaine, vier Stunden von Paris; das Theater im Schlosse Chambord für den Marschall von Sachsen; die Pfarrkirche zu Caulangele-Vineuse in Burgund; die Hauptaltäre in der Kathedrale zu Sens, und bey den Carthäusern zu Lyon, u. s. f. Immerhin aber blieb seine Verzierungskunst bey Festaltatten sein vorzügliches Talent. So z. B. beym Friedensfeste zu Sceaux (1754.), und in demselben Jahr, bey der Feyer zu Baurdeaux, als die schon erwähnte Madame de France nach Spanien gieng. Daß er auch für die Höfe von Portugall, Spanien, Wien, Würtemberg u. s. f. gearbeitet habe, ist bekannt. Wenigee sein — freylich nicht ausgeführter Entwurf eines Platzes, der den Namen Ludwig XV. tragen, einzig für öffentliche Feste dienen, von 136. Arcaden mit 360. Säulen umzingelt seyn und bloß in seinen Gallerien 45,000. Menschen (welche Anzahl erst in seiner ganzen Weite!) hätten fassen sollen. Eben so unausgeführt blieb derjenige Plan, den er für das Fest von 1749. entworfen hatte, wo er den Friedenstempel auf einen ungeheuern Fels mitten in die Seine stellen wollte, und das ganze Schauspiel so eingerichtet war, daß 600,000. Menschen es hätten mitansehen können. — Von Spaen funkelt, weder für die Fürsten, die er bediente, noch für sich selbst, hatte er nicht den geringsten Begriff; und mehrmals mußte er, um einstweilen seinen Gläubigern zu entgehen — eine kleine Reise ins Ausland thun. In Gasthöfen bewirthete er sehr oft ganz Unbekannte, Personen aus den anliegenden Hausern, u. s. f. In England hatte er sich verheurathet; alsdann bey seiner Rückkehr einen Rechtshandel mit dem Pfarrer von St. Sulpice zu führen, den er nach vielen Umtrieben endlich gewann, nun kein Geschäft mehr zu haben wähnte, und bald nachher (1766.) aus langer Weile starb. Als eigentlichem Maler will d'Argenville unserm Künstler wenig Verdienst zuschreiben, da er im Grund keine Figur zu zeichnen wußte, sein Colorit matt, dann aber freylich seine Himmel blau genug waren. — de Fontenai spricht von einer seiner Theater-Decaratianen, die zu einem Triumphzuge dienen sollte, bey welchem 400. Pferde ganz gemächlich ihre Evolutionen machen konnten; und von jenem Plane zu der ungeheuern Place de Louis XV. sagt er, daß solcher in die Hand des H. von Bernage, damaligen Prevot de Marchands gekommen, und, nach Aussage dieses letztern, von ihm dem Könige vorgestellt worden sey (wo er sich wohl finden mag!). Nach Milizia dann (Ed. terz.) II. 351 — 54. hätte er sein Glück zuerst in Portugall gemacht. Nach England (sagt dieser Schriftsteller) sey er in 1749. eines Feuerwerks wegen berufen worden, das 100,000. Guineen kostete, und in einem Nu abgebrannt wurde; nach Wien für die Hochzeit des Kaisers mit der Infantin von Parma, und — nach Stuttgart! zu dem gleich vorbenannten Triumphzuge mit 400. Pferden. — Auch Fiarillo III. 353 — 54. nennt unsern Künstler: Einen Mann voll Geist und Muth, dessen rastlose Thätigkeit ihn bevnahe durch ganz Europa getrieben, und der in seiner Gattung wirklich Erstaunenswürdiges geliefert, sich dadurch ein großes Ansehn erworben, aber auch nicht selten mit solchen Entwürfen zum Vorschein kam, welche die Kräfte des größten Monarchen überstiegen hätten. Wahrscheinlich der Anfangs angeführte Maschinen-Saal, heißt hier ein eigenes Theater, das ihm in den Tuilerien eingeräumt worden sey, und wo, um seine Versuche zu bewähren, die Stücke erst besonders vor seinen Augen aufgeführt werden mußten. Noch andre behaupten, dies Theater sey vornehmlich zu Ausbildung seiner Schüler errichtet worden. Knez vor seinem Tode (1765.) endlich schildert Diderot in seinen: Essais sur la Peinture p. 186. unsern Künstler (wie wir besorgen treffend genug) wie folgt: „Servandoni ist ein Mensch, den alles Gold von Peru nicht

*) Watelet sagt: Man glaube, er habe eigentlich Servan geheißen, und sey aus dem Ländchen Annis gebürtig gewesen.

**) Nach de Fontenai ebendenselben auch von Portugall.

***) Oder dann fast 10. Jahre später! Vielleicht auch zum zweyten Mal.

bereichern würde — der Panurg von Rabalais, der 15,000. Mittel zum Erwerb und 50,000. zum Verschwenden kennt; ein großer Machinist, ein großer Architekt, ein guter Maler, und ein auserordentlicher (soblime!) Decorateur. Durch jeden dieser Talente erwarb er sich unermeßliche Summen, hat aber dennoch nichts, und wird nie etwas haben. Der König, die Nation und das Publicum mußten daher den Vorsatz, ihn aus dem Elend zu retten, aufgeben. Man will noch lieber die Schulden, die er hat, als die, welche er noch machen wird." Anderwerts noch heißt es von ihm etwas roher, aber nicht ganz verständlich, und ohne weitere Belege: „So sehr man dieses Künstlers Talente zu rühmen Ursache hat, so sehr wird seine unbegreiflich schlechte Aufführung getadelt." — Noch an einem andern Ort endlich lesen wir von ihm, bey Anlaß seiner Besorgung des Dresdner Theaters von 1755—56. „Er war vorzüglich einer von denen, die, gerührt von den Arbeiten der alten Griechen und Römer, sich mit Macht und Eifer dem ganz kreigen Geschmacke seiner Zeit entgegensetzte, welcher ursprünglich durch Meissonier veranlaßt, in den Bauverzierungen und überhaupt in den bildenden Künsten fast überhand zu nehmen drohte." Gestochen nach ihm haben auch Blondel: Plan et Elevation de l'Edifice elevé en 1739. à l'occasion de Mariage de Don Philippe; du Mont: Plan et vue du Feo d'Artifice, tiré sur la Seine en 1730.; Ravenet: Elevation du grand Portail de St. Solpice (also seines Hauptwerks); und ein uns Unbekannter: Feu d'Artifice au sojet de la Paix 1739. Im Umrisse nachgebildet, und sehr unbefangen beurtheilt, findet sich jenes Portal, oder vielmehr Peristil von St. Sulpice auch bey Landon (Annal. VII. 87—89.). Noch finden wir in einem Gantkatalog rubrizirt: Place (?) St. Sulpice. *Servandoni* et *Benard* fec. (?)

* **Serua, Seruaes, Servaeius** und **Servatius.** Also pflegte sich öfters der Kupferstecher **Servatius Raeven** (der im Lex. und Suppl. aus Veeseden als gedoppelter Künstler unter **Raven** und **Raeven** rubricirt ist) zu bezeichnen. Wir kennen von ihm eine Suite mit dem Leben der Jungfrau Marin in 8°. (verzeichnete und mittelmäßig gestochene Blätter, wo auf der Anbetung der Hirten: *Seruaes Raeven* sculptor und auf andern nur: *Serua sc.* und: *Servatius sc.* zu lesen ist. Dann eine Familie die beoor dem Mittagsessen betet (teilblich in qu Fol. gestochen, Gesichter, Hände u. s. f. aber verzeichnet); hier benennt er sich: *Servatius sculpsit.*

* **Seevaeius** oder **Servateius.** S. gleich oben Serua.

* **Servi** (Constantin de). Derselbe war aus einer der angesehensten Florentinischen Familien entsprossen. Baldinucci vermuthet bloß, daß er Schüler von Santo Titi gewesen sey; dessen Nachahmer war er Anfangs gewiß. Also er dann nach Deutschland gieng, nahm er die Manier des (jüngern?) J. Porbus an. Bildnisse malte er im Auslande wenige, die mehr von seinem Geiste, als gerade von einer fertigen Uebung zeugen. Den größten Ruhm erwarb er sich durch seine Bauten, und dann durch seine Florentiner-Mosaiken in harten Steinen, die durch ganz Europa gingen, und späterhin freylich noch namhaft verbessert wurden. *Lanzi* Ed. terz. I. 209. 270. Nach Milizia (Ed. terz. II. 180.) war er in 1609. daß der Sordi von Persien ihn von dem Großherzoge Cosmus II. man weiß nicht für welche Geschäfte sich ausbat. Immerhin blieb er dort an ein volles Jahr. Eben so eine Weile in England, wo der Prinz von Wales ihm die Leitung verschiedener Bauten und Maschinen auftrug, und ihm ein Jahrgeld von 800. Scudi bezahlte. Eben so bey den Generalstaaten, wo der Graf Moritz von Nassau seines Preißes gegen seinen ursprünglichen Landsherrn nicht müde wurde. Noch von Florenz aus mußte er demselben das hölzerne Modell zu einem Pallaste im Haag übersenden. Ob solches ausgeführt wurde, ist unbekannt. Bey Hause dann versah er die Stelle eines Oberaufsehers aller Arbeiten der Gallerie, und zugleich eines Vicars (?) von Lustgnano. Noch ist die eigentliche Geschichte dieses merkwürdigen Mannes bey Weitem nicht ganz aufgeklärt.

Servieres (Madame). So heißt eine Geschichts- oder Bildnißmalerin in Oel zu Paris, die sich durch ihre Arbeiten auf dem Salon von 1808. eine Schaumünze erwarb. *Landon* Salon de 1808. II. p. 112. Im Journal de Commerce 1811. erscheint sie unter den damals, wenigstens zu Paris lebenden Künstlern nicht mehr.

Servitori ( ), Ordensgeistlicher des Spithals S. Giovanni di Dio zu Florenz; blühete um 1750. und übte sich mit Ruhm in der Zeichenkunst. *Giuliarelli* p. 95.

Serug, der Oberälterdater Abrahams, geboren A. M. 819. verfertigte Bildnisse von tapfern Männern, die in platten Zeichnungen bestanden haben sollen? **Busch Handbuch d. Erfindungen** Thl. II. S. 129.

Serviére (... don), erscheint in 1662. zu Lyon als Kunstliebhaber und Kunstdreher, der schöne Sachen verfertigte. **Wunderliche Begebnüsse des Wunderlichen** Thl. I. (Beorn 1678. 4°.) S. 28.

* **Serwouers** (Peter), geb. um 1571. zu Antwerpen, wo er zu Anfang des XVII. Jahrhunderts blühete Zeitgenosse von J. Vonderseel, arbeitete er Landschaften u. a. in desselben Geschmacke Nach Daoid Vinkenbooms *) (nicht von Boons, wie das Lex. sagt) kennt man von ihm: Eine Folge von 10. Jagdstücken; dann den Fall dee ersten Eltern (1611.); Simson tödtet den Löwen; Daoid erstickt einen Bären, und eine Gesellschaft von Bettlern: de Beedelars herbarye. Von ihm sind auch mehrere Blätter zu dee 1628. in Antwerpen (Fol.) erschienenen: Academie de l'Epée von Thibault. S. auch den gleich folgenden Art.

* **Serwroue** (B.) So nennt Basan (Ed. nec.) offenbar irrig, als verschieden von obigem P. Serwouters, ebenfalls einen Kupferstecher, dem er jene Folge von Jagdstücken nach Vinkenbooms in länglichtem Formate zuschreibt.

* **Sery**, s. Robere.

* **Sesoni** oder **Sessone** (Franz.) Von ihm kennt man, neben Anderm, ohne andern Namen als den seinigen, ein Profil-Bildniß des Dichters L. Pulci, an der Spitze von dessen Gedicht: Il Morganté (Firenz. 752.) Nach Gandellini lebte er zu Neapel 1733. damals 98. J. alt, in sehr gutem Rufe. Bey *Heinecke* Idée genér p. 69. s. v. *Sessone* erscheint er noch unter den Stechern der zwischen 1757. und 67. erschienenen: Antichità d'Ercolano. Und l. c. p. 59. findet man von ihm die Kunde: „Seine Blätter, wenn schon nicht von vorzüglichem Verdienste, machen im Dresdner-Cabinet ein eigenes Werk aus, und finden sich nämlich unter denselben dergleichen, an welchen der König von Neapel (nachwerts von Spanien) welchen dieser Künstler zu unterrichten die Ehre genossen — selbst gearbeitet habe."

Seßler (Hans). So hieß ein Goldschmid zu Wittenberg 1600. *Msc.*

Sesei (Johann Baptist), ist uns einzig durch folgendes Werk bekannt: Piante delle Citta, Piazze e Castelli fortificate in questo Stato di Milano, di Don *Giov. Batt. Sesti.* Mi-

*) Einer unserer Freunde meint von David van Boorns, den wir aber ganz nicht kennen.

lano (1717.) 4°. mit 24 Kupfertaf. Scheibel's mathemat. Bücherkenntniß B. I. S. 609.

Sestini (Dominicus), ein berühmter italiänischer Münzkundiger neuerer Zeit, der auf Eckhels Grundlage weiter fortbaute, drey große Reisen von Constantinopel aus nach Kleinasien und die Levante wagte, und nach außer der großen Sammlung in Paris, deren Anschauung Eckhein stets fehlte, fast alle andern bedeutenden Sammlungen auf dem Continente mit forschendem Kennerblicke sah. Hieraus entstanden die 9 Theile seiner: Lettere e dissertazioni anmismatiche, wovon der letztre eine Angabe der Seltenheiten des unvergleichlichen Herzoglichen Münzcabinets in Gotha enthält, und welche, verbunden mit einem Katalog aus 12. Münzsammlungen, der schon in 1796. zu Leipzig ans Licht trat, die Sicherheit und Schärfe seines Urtheils bereits hinlänglich beurkunden; und endlich sein Hauptwerk: Descriptio generalis nummorum græcorum secundum Eckhelii systema geographicum, c. n. variis, welches in Berlin (wo er nun, als ein fröhlicher, lebenslustiger, aber doch die neuesten Zeitläufe eben auch nicht auf Rosen und Jasmin gebetteter Greis, seit 8. Jahren, als Mitglied der dortigen Akademie lebt) bey Quien in vier Kleinfoliobänden erscheinen soll, und das Heft (es dürften ihrer 16. bis 20. geben) auf 3 Th. Pe. Courant gesetzt wurde. Mehr hievon s. in einem trefflichen Aufsatze von Boettiger im Täb. Morgenbl. 1810. S. 253. und 259.

* Sesto (Cäsar da), genannt da Milano, nach von Mechel gebaren zu Mailand um 1460. Vasari und Lomazzo nennen ihn zwar nicht unter den Schülern von da Vinci, wohl aber nichts desto minder mit Grund alle Neuern. In der Ambrosiana zu Mailand findet sich von ihm ein alter Mannskopf, in der That so nach Leonarda's Weise studirt und ausgearbeitet, daß man erstaunen muß. Andermale ahmte er Raadael sehr gut nach, mit dem er bekanntlich zu Rom auf vertrautem Fuße stand, so wie auch mit B. Peruzzi, mit dem er in der Rocca d'Ostia gemeinschaftlich, und zwar so arbeitete, daß Vasari dem Seinigen noch den Vorzug zu geben scheint. Lomazzo dann führt ihn überhaupt für Zeichnung, Stellung, und besonders für Beleuchtung, zum Muster an, und nennt von ihm eine Herodias, welche (aus einer Copie bey H. Rath. Pagave in Mailand zu schließen) mit Raphaels Fornarina große Aehnlichkeit hatte. Eben so lange vor einigen Jahren eine sehr Raphaelische H. Familie von ihm der Ritter Hieronymus Melzi um hohen Preiß, so wie auch sein berühmtes Bild, das einst bey St. Rochus stand, und mehrere Abtheilungen in sich faßt: In der Mitte jener Heilige und eine Madonna mit dem Kinde, zur Nachahmung von Sanzio's Madonna di Foligna. Eben so entlehnt ist dann aus dieses letztern Sakrament, Disput der darin erscheinende St. Johann Baptista auf den Wolken, dem er gegenüber St. Johann den Evangelist beygefügt hat. Dieß in der obern Abtheilung. Die untere zieren zwey halb entblößte Heilige: St. Christoph und St. Sebastian, beyde von schönem Charakter, und der zweyte in einer neuen trefflichen Verkürzung. Die Figuren (sagt der Abt Bianconi) sind von mehr als Poussinscher Größe (?), und so mühsam, so harmonisch, so hellleuchtend im Fleische, so gülden das Colorit, daß man das Bild für einen wahren Correggio halten dürfte. Zu Flügeldecken hatte dasselbe noch die Figuren von St. Peter und Paul, und St. Martin und St. Georg zu Pferde, in gleichem Geschmacke, doch nicht mit so viel Fleiß als das Hauptwerk gemalt; woraus man freylich vermerken kann, daß dieser Künstler nicht, gleich seinem Meister, sich befliß, lauter Meisterstücke zu malen, sondern etwa, wie Luini, sich begnügte, solches von Zeit zu Zeit zu thun. In der Kirche zu Sarana, zwischen Pavia und Mailand, sieht man von ihm auf vier Pilastern in Fresco ebenfalls die zwey genannten HH. Martin und Georg, nebst zwey andern St. St. Sebastian und Rochus, mit der Innschrift: Caesar Magnus f. 1533. Alle in schönen Verkürzungen, wie es sich für die Stelle schickte; sonst aber freylich nicht von dem Werthe der oben angeführten Werke; daher Einige solche einem andern Künstler, den auch das Lex. nennt, (Cäsare Magno) um so viel mehr zuschreiben, da theils die erwähnte Inschrift, theils eine, doch eben nicht zuverlässige Notiz, daß unser de Sesto in 1524. gestorben seyn soll, dieses zu erhärten scheint; was indessen Lanzi, von dem wir (Ed. terz. IV. 195—97.) den ganzen obigen Art. entlehnt haben, wenigstens nicht als erwiesen annehmen will. In Deutschland besitzt von ihm, wie wir glauben, die einzige Gallerie zu Wien das lebensgroße Brustbild eines ungenannten Jünglings auf Holz. Nach ihm hat unsers Wissens einzig Jacob Mercoli eine Maria mit dem Kinde in gr. Folio gestochen. *Msc.*

* Sesto (Marcus). Vielleicht derselbe Künstler, welcher in den künftigen Zusätzen Marc Baisaiti heißt. Die im Lex. von ihm angeführte Schaumünze findet sich bey Moehsen von M. Tuschee abgebildet, aber mit der Jahrzahl 1593. und mit der weiteren Berufung auf Koehler XXI. S. 79.

Seth, ein Sohn Adams, geb. A. M. 131, soll die Kunst zu schreiben erfunden, und die vornehmsten Geheimnisse der Astralogie, in zwey Säulen eingegraben, hinterlassen haben. Er starb A. M. 1042. Ein astronomisches Buch in griechischer Sprache, Manuscript, was die Wiener-Bibliothek aufbewahrt, wird (a Wehl) unter seine Schriften gezählt, deren man ihm überhaupt nicht wenige beylegt. Jöcher.

* Setlezky (Balthasar Siegmund, ad. Siegmund Balthasar), geb. 1695. zu Augsburg, wa sein Vater, ein Adelicher aus Pohlen, Bürger gewesen. von Stetten S. 400. nennt ihn Johann Balthasar. Er st. 1770. Von ihm kennt man, nebst mehrern schönen Thesen, eine Menge Heiligenbilder nach Baumgärtner; dann ferner, nach Ebendemselben eine Taufe Christi, und das von der Gesellschaft Jesu verehrte Kreuz nach Scheffler. Dann aber auch Viehstücke (6. Bl.) nach M. Roos, Fantasieköpfe nach Watteau, und Husaren-Exercizien nach Weyermann. Das Beste, was dieser Stecher, der sich kaum an das Mittelmäßige erhob, geliefert hat, sind unsers Wissens eine Suite numerierter Blätter aus dem Leben Jesu und der Maria, nach Joh. Lorenz Hayd, in Fol. radirt und erschienen bey Joh. Christian Leopold zu Augsburg. Dieser gute Mann schreib seinen Namen auf gar verschiedene Weise. So den Taufnamen Balthasar Siegmund, und Siegmund Balthasar; den Geschlechtsnamen dann: Setlezky, Sedlezky, Serlezky, Serlersky und Seletzky.

Setrala (Manfredus), s. oben Sepeali.

* Setti (Cecchina, d. i. Franz). Derselbe arbeitete schon 1495. Von ihm kennt man nur einige Altarfriesen in bestem Geschmacke *Lanzi* Ed. terz. IV. 30. Gandellini nennt von ihm als Stecher, Schilde für Thesen, und Blätter mit allerley schönen, launigten Einfällen.

* — — (Herkules). Man kennt ihn von 1560—93. Zu Modena sieht man von ihm einige Altarblätter, auch in Gallerien (doch selten) Staffeleygemälde, welche mehr einen großen als angenehmen Charaktre tragen. Im Nackten war er fleißig und studirt nach der Florentiner Weise, geistreich in regsamen Stellungen, und kräftig in der Färbung l. c. 40. Gandellini nennt seine Blätter, meist nach eigener Erfindung, die er bisweilen blaß mit H. S. bezeichnet, selten. Von ihm kennt man, neben Anderm, allerley Thermen, mit Gebäuden staffirt. Seine Fortuna nach Sulbo ist mit G. R. I. H. S. F. signiert.

* **Settignano** (Salomeo de), f. Salomeo oder Salameo da.

Seubelich f. Säubelich.

* **Seve** (Gilbert de). Nach Gaule de St. Germain geboren zu Paris 1671. und dort geſtarben 1698. Als Mitglied der Akademie ſteht er in 1673. eingeſchrieben. Nach ihm geſtochen kennt man, von Dupuis, die Aſſyriſche Königin Mitocris, und von M. J. Renard die Egyptiſche Rhadophe, welche die Pyramiden errichten läßt, wahrſcheinlich für irgend ein hiſtoriſches Werk. Dann lauter eigentliche Bildniſſe, und zwar meiſt von Stechern erſten Ranges: M. Boulanger, G. Edelink, J. Froſne, A. Maſſon, Th. van Merlen, St. Picart, A. und E. Rouſſelet, P. von Schuppen u. ſ. f. Hier nennen wir nur von Edelink diejenigen Anton Fuccliere's und Magdalenens de Lamoignon; von Maſſon des Ritters Alex. Dupuis; von van Schuppen des Präſidenten Lamoignon und der Herzogin von Mantpenſier, A. M. Louiſe von Orleans.

* — — (Jacob de). Nach ihm geſtochen haben vorderſt Bildniſſe: M. Baquoi, C. A. Littret (Maatesquieu's), R. Lachoa, u. ſ. f. Dann ebenfalls Baquoi eine Allegorie auf die Verlobung des Dauphins mit der Erzherzogin (Marie Antoinette); Charpentier, nach ſeiner Zeichnung, die Statue Ludwig XV. von Bouchardon; Gaucher ein ſchönes allegoriſches Titelkupfer zu: Greg. Nazianzeni Opera T. I. Paris 1778.; Maſſard anderes zur: Histoire des progrès de l'esprit humain; Moette Hunde und Haaſen; E. Moreau die Krönung des ſiebenjährigen Philipp I. zu Rheims; M. Theeſ. Rouſſelet Tag und Nacht, u. ſ. w.

— — oder **Deſeve** (J. Euſ. od J. H. de). So heißt ein Zeichner zu des de la Mark: Tableau encyclopédique et méthodique des trois règnes de la nature. Botanique (Paris 1791. ff. 4°.). Nur eines indeß der dort befindliche Blätter (pl. 672.) iſt bezeichnet: *J. H. de Seve* del. mehrere hingegen bloß mit: *Benard* direx. was aber von dem Stiche gemeint iſt. Ob de Seve auch alle übrigen gezeichnet habe, iſt uns unbekannt. Dann aber ſoll er auch Zeichnungen verfertigt haben zu **Büffon's**: Histoire naturelle; zu **R. R. Caſtel's**: Histoire natur. des Poissons d'après *Bloch* (dieſe aus dem Fiſchwerke des Bloch, nur in kleinerer Faemat kopiet); zu **L. F. Jauffret's**: Zoographie des divers régions etc. Kopien einzelner Stiche aus obigen Werken, und mit ſeinem Namen ſignirt, trifft man in der **Allgemeinen Hiſtorie der Natur** (Hamburg und Leipzig 1750 — 1774. 4°.); in **Schreber's**: Säugthiere in Abbildungen mit Beſchreibungen (Erlangen 1775. ff. gr. 4°.) ꝛc. Es ſcheint ſogar, daß dieſer Künſtler überhaupt zu Paris natürhiſtoriſche Zeichnungen für Buchhändler, von der Mitte bis Ende vorigen Jahrhunderts geliefert habe.

— — (J. H. de), ſ. den gleich vorhergehenden Art.

* — — (Peter de), obigen Gilberts jüngerer Bruder. *Gault de St. Germain* p. 173. Nach ihm kennt man (ohne ſeinen Namen) eine H. Familie von fünf Figuren, mit Blumen zutragenden Engeln; von J. Edelink ſehr ſchön geſtochen; eine Taufe Chriſti von C. Simonneau, die St. Johanna von Laiſei für Landry's Verlag, und endlich eine Menge Titelkupfer u. dergl. das St. Gantrel, J. Jallin, Dolival u. ſ. f.

Seuer (H.). So ſoll ein Maler heißen, von dem man, wenigſtens ehmals, eine Landſchaft auf Leinwand, mit hohen Bäumen und Figuren, in dem Reſidenzſchloſſe der Altſtadt-Caſſel ſah. **Hirſchings Nachrichten v. Gemälde-** und **Kupferſtichſammlungen** V. 260.

Severin (Carl Theodor). Ein ſolcher erſcheint im Staatskal. von **Mecklenburg-Schwerin** auf 1798. als Vancandükteur in daſigen Dienſten.

* **Severini** (Eduard), hieß Eduard Zampoli Severini. Derſelbe ſt. 1709. 33. J. alt.

* **Severo** (.. Prinz von San), hieß Raimond di Sandra (a. h. Sangro), Prinz von San Severo. Derſelbe blühete zu Neapel um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts. In Deutſchland beſitzt man ihm, unſers Wiſſens, die einzige Gallerie zu Wien eine H. Familie in Enkauſtick, lebensgroßes Kabinetſtück, auf deſſen Rücken man die italieniſche Zuſchrift des Prinzen an die Kaiſerin Maria Thereſia, und deſſen unten: *Giuseppe Pesce* Romano dipinse in Napoli nell A°. 1758. lieſet. Ueber dieſen Widerſpruch ſ. oben den Art. Pesce.

* **Severus** und **Celer**, welche im Lexikon s. v. Celer erſcheinen, wurden von Nero nach dem Brand von Rom zu Erbauung ſeines Goldenen Hauſes angeſtellt, das an erſtaunenswürdiger Größe damals Alles in Italien übertraf, oder vielmehr ſo ungeheuerlich wie Alles war, was dieſes Kaiſerliche Ungeheuer unternahm. Da ſtand z. B. ſeine 120' hohe Statue in einem Hafe mit einem Porticus von drey Säulenreihen umgeben, deren jede eine Meile maß. Die Gärten enthielten Waldungen mit aller Gattung wildem und zahmen Vieh angefüllt, einen Teich wie ein Meer, und Bauten, die eine ganze Stadt bildeten. Ueberall waren Perlen, Edelgeſtein und beſonders Gold, mit der ungereimteſten Verſchwendung angebracht; Gerüche von Rauchwerk und Eſſenzen aller Art erfüllten die Luft. In dem Eßſaal ſtellte die Decke das Firmament mit allen ſeinen Geſtirnen dar, welche Tags und Nachts ihren Lauf verfolgten, und aller Gattung geruchreichen Waſſer ergoſſen. Und noch, ſcheint es, hatte Nero nicht die letzte Hand an dieſen Wunderbau gelegt, da nachwerts Kaiſer Otto 90. Millionen Seſterzen ausſetzte, um ſolchen zu vollenden. Ueberhaupt ſollen unſre beyden Baumeiſter arge Projektenmacher geweſen ſeyn, und ihrem abſcheulichen Gönner mehrere Entwürfe beliebt haben, die aber niemals zur Ausführung gediehen ſind. *Milizia* Ed. terz. I. 79—81.

Seveſtres ( ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ohne Weiteres ein damals zu Paris lebender Baumeiſter.

Seuffert (Georg Ernſt). Dieſer, der anfangs bey dem bekannten Botaniker und Apotheker Weinmann zu Regensburg kandidirte, 1742. aber Apotheker in Preuſſen geworden war, hatte, zu dieſer Zeit, ſchon über zwey Jahre zugebracht, um das über 9000. Sorten ſtarke Herbarium vivum ſeines damaligen Herrn in Farben abzuzeichnen. **Breslauer Sammlung z. Natur- u. Kunſtgeſchichte**, Jahrgang 1724. Auguſt S. 181.

— — ſ. auch oben Seiffert u. unten Seyffert.

* **Sevin** (Claudius Albert). Irgendwo finden wir folgende Blätter nach ihm angezeigt: Principis Arvernie theses philosophicæ, Ludovico XIV. dedicatæ 1679. *Sevin* del. L. Cossin sc. 15. Blatt in gr. fol. Wir ordnen ſie deswegen unter dieſen Sevin, weil wir übrigens bemerken, daß, nach dem Lex. Sevin ſchon 1676. verſtorben war. Ob dieſem oder dem Paul Peter Sevin ein: Frontispice à l'honneur de l'Académie françoise; inv. p. *Sevin*, gr. p. Gantrel,

in gr. 4. zugehören mag, wissen wir nicht zu bestimmen.

Sevin (Franz). Von einem uns sonst ganz unbekannten Kupferstecher dieses Namens wird irgendwo ein Bildniß des Bischofs von Soissons, Franz de Bonthilier, nach J. Chadoullin angeführt.

* — — (Paul). Anstatt dieses Art. im Lex. l.

* — — (Paul Peter, oder Petee Paul de), Maler, geboren zu Touenon, a. h. Tours 1650. setzte sich zu Lyon. Nach ihm haben Elis. Boucher le Moine das Bildniß der L. F. de la Baume le Blanc, Herzogin de Valliere, u. Simonneau eine Allegorie auf die mathematischen Wissenschaften (1685.) geliefert. Sein eigenes Bildniß hat D. J. Costelle 1670. zu Rom gemalt, und Cl. Vermeulant (?) 1688. zu Paris gestochen. Aus diesem Bildnisse entnehmen wir, daß unser Künstler eine Weile zu Rom seine Studien mit Beyfall trieb. Uebrigens bemerken wir, daß Einige (doch, wie wir glauben irrig) aus Paul, und Peeee Paul Sevin zwey verschiedene Entia machen.

Nach welchem der Obigen, oder etwa einem andern dieses Geschlechts sind dann aber eine Menge Blätter von Boudaa, E. Gantrel, M. Ogier, Trouvain und C. Vermeulen, die ein Verzeichniß meines sel. Vaters anführt, welche allerley älteres und neueres Geschichtliches, hauptsächlich jedoch aus dem Zeitalter Ludwig XIV. von 1685 bis 1701. zum Gegenstand haben, und wahrscheinlich zu legend einem Geschichtswerke gehörn. Nach dem Cl. Albert des Lex. (st. 1676.) können die mehrern nicht seyn; eher nach dem letzterwähnten Paul Peter.

* Sevonian und Sevonyans ( ), s. oben Antoon Schoons Jans.

* Seupel (Joh. Adam). Ein Verzeichniß meines sel. Vaters führt von ihm über 30. Bildnisse theils nach D. Hopfer, M. Merian und P. Saupiet (a. h. D. Savoye), die weit mehrern aber ohne weitern Namen als den seinigen, fast durchgehends von dunkeln Männern an: Dann eine Wein-Cocagne, welche in 1698. von dem Magistrate zu Straßburg dem damaligen John Bull zur Friedensfeyer gegeben wurde. Sein (schönes) Hauptblatt indessen dürfte seine im größten Folio-Format gelieferte Darstellung des dortigen Münsters seyn, welches noch heut zu Tage (wahrscheinlich etwas aufgestochen) bey dem Buchhändler J. G. Guttermann daselbst verkauft wird.

— — ( ). Ein solcher erscheint in dem Handbuch für den Königl. Preußischen Hof und Staat um 1804. als Thiermaler zu St. Petersburg und ausserordentliches Mitglied der Berliner Akademie der Künste. In der Chronik von Berlin B. IV. (Berlin 1789. 8°. S. 1454) wird er, wohl irrig, Seurel genannt. Er kömmt hier nämlich bey einer Kritik der Berliner-Kunstausstellung von 1789. vor, zu der er „nicht zu verachtende Stücke" aus Petersburg eingesendet hätte.

* Seue oder Soeue (la), hieß Hubert le Soeur. Dallaway I. 257. zählt ihn, neben M. Stone und Fanelly, zu den frühsten Bildhauern, welche ihre Kunst in England ausgeübt haben. Von ihm liest man bey Fiorillo V. 396—97. „Derselbe war ein Franzose von Geburt, soll die Bildhauerey von Johann von Bologna erlernt haben, und kam um 1630. nach England, wo er viele Bronzen goß, die aber fast sämmtlich zerstöret worden sind. Sein noch bestehendes Hauptwerk indessen ist die (schon im Lex. angeführte) Ritterstatue Carl I. Er goß dieselbe in der Nähe der Kirche von Evvemt-garden, und da sie nicht vor dem Ausbruch der bürgerlichen Kriege aufgerichtet wurde, so verkaufte sie das Parlement an einen Kupferschmiedt, John Rivet, mit dem ausdrücklichen Befehl, sie in Stücke zu schlagen. Allein Rivet verbarg dieselbe und das Pferd unter der Erde, und brachte einige Stücke von altem Kupfer zum Vorschein, um sich nicht verdächtig zu machen. Nachdem das Kunstwerk einige Jahre vergraben gelegen hatte, wurde es 1678. auf Unkosten der Krone, durch einen Befehl des Grafen von Danby, in der Folge Herzogs von Leeds, wieder aufgerichtet. Das Basement verfertigte Mr. Grinlin Gibbons. Die Statue selbst ward auf Unkosten der Familie Howard-Arundel gegossen, die noch einige Papiere, welche sie betreffen, aufbewahren soll. Außer dieser Ritterstatue findet man nur noch zwey Werke von le Soeur in England, nämlich eine Büste Carl's I mit einem römischen Helm, und eine bewaffnete Bildsäule des William Herbert, Grafen von Pembroke, Lord Kammerherrn und Canzlers von Oxford. Sie wurde der Universität von T. Grafen von Pembroke kurz nach der Restauration geschenkt, und soll, wie Dallaway S. 395. versichert, richtige Verhältnisse und ein edles Ansehen haben. Da man sie aber in einen niedrigen und engen Winkel der Gemäldegallerie gestellt hat, so macht sie eine schlechte Wirkung." Fiorillo V. 396—97.

Seurre (le). Nach einem Bildnißmaler dieses Namens zu Rheims hat Varin 1750. dasjenige des Canonicus N. Parchappe de Vinay gestochen. Dann soll er auch gegeigt haben. *Msc.*

— — ( ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Porcellainmaler. Ob etwa ein Nachkömmling des Obigen?

Seufius oder Seuffius (Johann), Jn: Amor gemmarius cum Oraculo Apolliais, ad nuptias Joan. Philippi; Ducis Saxoniæ et Elisabetæ 25. Octobr. Anno 1618. Altenburgi celebratus humilit. missus a *Johanne Seussio*, etc. (Fribergæ 1618. 4°) findet sich ein kleines allegorisches Blättchen, bezeichnet: *Joh. Seusius* laneat. And. Geotzsch sculp. Ein ähnliches zeichnete derselbe zu einer andern kleineren selbst verfaßten Schrift: Charmosyne de Joh. Georgii (dem Ersten) Ducis Saxoniæ atq. Electoris XL. natali die, Lipsiæ s. a. 4°. Auch hat er eine Medaille angegeben, die er Joh. Georg I. bey dessen Geburtstage 1623. überreichte welche duech S. Dadler geschnitten wurde. S. bey Tenzel II. Tab. 4b. N°. VII. die Abbildung derselben. Von beyden soll auch die Geburtstagsmedaille von 1617. seyn, welche Tenzel l. c. Tab. 3b. N°. I. in Kupfer giebt. Seuffius war anfangs Consistorial-Sekretair, dann Hofrath zu Deesden. *Msc.*

Seuffenhofer (Wilhelm), ein sehr künstlicher Plattner zu Augspurg; verfertigte für die Kaiser Carl V. und Ferdinand I. prächtige Harnische. Er starb 1547. von Seeeren p. 491.

Seueee oder Seueeer (Albrecht Carl), vielleicht ein Sohn des unten folgenden Matthias, soll den Titel eines Kaiserl. Geographen getragen haben, und lebte um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts zu Augspurg. Verschiedenen Anzeigen zufolge lieferte er: Eine Karte von Neufchatel u. Vallengin, nach Merveilleux u. a. gezeichnet (eigentlich aber ein schlechter Nachstich der de l'Isleschen Karte) und eigenhändig von ihm gestochen; dann eine Reisekarte durch Sachsen (Copie nach Zürner) von J. F. Glasser auf 2. Bl.; Karte von Meissen. Augspurg 1760. 2. Foliobl.; Prospekt von Jena von zwey Seiten, u. s. w.

* — — (Bartholomäus). Möhsen führt ihn, in seinen Verzeichnissen S. 147. (bey Gelegenheit der Arbriten Ladmirals, le Blond's u. s. f.) als den ersten auf, der in Teutschland nach der Natur, mittelst verschiedener Platten, Pflanzenabdrücke in bunten Farben lieferte. Es geschah dies zu dem Weinmannischen Kräuterbuche (Phytantosa Iconographia. Ratisbonæ 1735—45. in vier Folianten mit 1025. bunten Stichen, die aber nicht in allen Exemplaren gleich gut sind), wobey ihm jedoch nachgehends auch J. E. Ridin-

ger und J. J. Haid holsen. In dem hierüber erschienenen Aaertissement heißt es: „In noch nies „mals zum Vorschein gekommenen und mit aatürs „lichen Farben nach dem Leben gemaiten Kupfern.“ Allein mon weiß, daß Birnhals, ein berühmter Küastler in England, bereits 1728. zu dem ersten Theile der: Historia plantarum rarissimarum von Joh. Marein, eben solche Abdeücke verfertigt hat. *Msc.*

* Seueer (Johann), des nachfolgenden Johann Gaerfried's Vater. Nicht nach ihm, auch nicht nach seinem Sohn, wie man irgendwo liest, sondern nach D. Syder oder Saiter, hat J. A. Schweikare: Salmacis und den Hermaphrodit, und Marsias und Apolla gestachen. Aas Heinecke I. S. 426. und Register sollte man aermuthen, daß dee unsrige einen Bochus nach Michel Angela geetzt habe. Sicher indessen nach ihm, kennt man die zwölf Manathe in klein Folio, die einer, vielleicht der Vrieger J. F. Leopold, jämmerlich gekratzt hat.

— — — — In Bernoulli's Sammlung kurz. Reisebeschreibungen XI. heißt es, daß ein Johann Seuerer zu Augspurg, aus Silsber eine Statue des H. Benedikts in Mannsgröße süe die Abtey Keemsmünster gefertigt habe; welche aber während des Krieges 1704. zum — Einschmelzen nach Wien geschickt worden. In welcher Verbindung deeselbe mit den übrigen Künstlern dieses Geschlechts zu Augspurg stehen mochte, ist uns unbekannt.

— — (Joh. Georg), ein Goldschmied, der um 1689. zu Augspurg lebte, und gelegentlich ahne Weiteres erwähnt wird in: Das hochbeehrte Augspurg, oder Einzug beyder Röm. Kais. Majestäten ꝛc., von M. J. F. W. (Augspurg 1690. 4°. S. 46.)

— — (Joh. Gottfried), Zeichner, Kupferstecher, und Kupferetzee, geboren zu Augspurg 1718. (a. h. 1717.) der im Lex. unter dem Aet. seines Vaters erscheint. Denselben verlor er schon in sinem zweytea (nicht, wie es bey Winkler heißt, achten) Jahre. Nach Florenz gieng er das erste Mal 1743. In Rom studirte er auderthalb Jahre, und in Venedig arbeitete ee unter Joseph Wagnern. Als ee nochwerts zum zweytenmal aach Florenz kam, stach ee einige Plattea zu Stoschens berühmtem Werke, und Anderes in die Pitture dal Salona imperiale de Firenze (1751.). Im J. 1758. kehrte er in seine Vaterstadt zarück, wo er in äußerst dürftigen Umstäaden, 1800. Todes verblieb. Bisweilen malte er auch Bildnisse mit vielem Beyfall. Lipowsky. Anfangs naaate er sich auf seinen Blattern Saiter, nachwärts Seurer. Kast II. 149—51. Dort wird aan ihm als sein Beßtes angeführt: Vörderst aan Bildnissen dasjenige van Goethe für Lavaters Physiognomik, und Kupeztz und Joh. Phil. Rugendas, letztere für J. C. Füßli's Erben dieser Molee, mit peinlicher Aengstlichkeit sehr zart geetzt. Dann von Geschichtelichem: Die Verstoßung Hagaes nach Celestl, die Ehebrecherin nach J. C. Procaccini, eine H. Familie nach A. del Sarto, und Christus bey Martha und Maria nach da Vinci, alle aiere aus der Gallerie zu Sanssoucy. Ferner: Eine Flucht in Egypten van Engeln bedieat, nach Albano; und Christus bey der Hochzeit zu Caaa, nach P. Collari, welches er nach zu Venedig gestachen, nnd was man füe sein Capitalblate hält. Weiter nennt Heinecke I. 617. von ihm: Doldsche Figuren nach A. Caeracci, and einr graße Modonna, nach Solimena Alle diesen fügt ein Verzeichniß meines sel. Vaters nach bey: Christi Einritt zu Jerusalem nach L. Cardi, Christus vor Herodes nach J. J. Preißler, und 18. Bl. Köpfe und Füße nach Raphael; die gattliche Unschald, aber das schlafende Jesuskind in drn Armen seiner Mutter, ebenfalls nach Raphael, wos Seueer, schon 73. Jahr alt geliefert hat. Endlich etliche Bildnisse nach J. C. Fiedler, J. C. Füßli, C. G. Guesch, und G. Vasari (des Cardinal Bemba, aus dem Kabinet Winkler, einst in demjenigen des Kardinals Valenti). Hinwies der haben J. A. Pfeffel und A. M. Walsgang dergleichen nach ihm gestochen oder geschabt. Bey Gandellini findet sich unser Künstler unter dreyerley fehlerhaften Namen: Schueer, dann Gottfried und Jab. Georg Seurer. Unter dem erstern wird dort aon ihm ein Bildniß von Rembrandt, nach demselben genannt. Auch Basan (Ed sac.(pfuscht aus ihm einen Georg Schueer van — Frankfurt.

Seueer (Matthias), ein Kunstverlegre, Zeichner und Kupferstecher zu Augspurg in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Man kennt aan seiner Hand Gruadrisse, Prospekte nad aorzüglich Landkarten (er trug den Titel eines Koiserlichen Geographen), welche letzteru jedoch aft sehr geradelt werden.

* Seueer, s. gleich oben Seurer.

Seuzel, s. den obigen Thiermaler Seupel.

Seyb (Ewald), ein Goldschmied zu Eisleben um 1500. Man nennt ihn unter den Personalien der Familie Müller von Berneck, ahne Weiteres in: Dresdner Gelehrter Anzeiger Jahrg. 1775. S. 551.

Seybold (Egidius), van Gmünd, Maler. Von ihm sah man auf der ersten Stuttgardter Kunstausstellung 1812. Kopiea in Oel.

Seydel (Carl Christaph August), Studiosus der Medicin zu Leipzig in 1810. damals 22. Jahre alt. Derselbe besuchte die dartige Kunstakademie, und war nicht ungeneigt, seine Studien fahren zu lassen, um sich ganz der Malerey zu widmen. Seydel, dessen Vater ein Arzt ist, wurde zu Saxepra in Nußland, dem Wohnoree seiner Eltern, beoor sie sich unweit Freyberg in Sachsen niederließen, geboren. In 1811. nahm er seinen Aufenthalt zu Dresden. *Msc.*

— — (Christaph Matthäus), ein Gottesgelehrter. „Ob derselbe gleich eine schlechte Hond schried, so konnte er doch mit der Schreibfedee ganze Landschaften, Schlösser, Bäume, Früchte u. s. f. sehr künstlich abeeissen, als wenn es in Kupfer gestochen wäre“. Seydel, geb. 1668. zu Weissenfels, war zuerst in Sachsen, wo ee aerdrüßliche Religionshondel hatte, sodann in der Mort Brandenburg angestellt, und wurde 1717. als Pastar der Nicalaikirche nach Berlin berufen. Dort starb er 1723. Wilisch en's Kirchenhistorie von Freyberg (Leipzig 1737. 4°.) Th. II. S. 424.

* — — (Christ. Wilhelm). Nach ihm hat J. M. Bernigerath das Bildniß des Arztes J. G. Hahn gestochen, und J. J. Haid dasjeaige des Gattesgelehrten J. F. Burgius geschabt.

— — ( ), ein Steinmetzmeister za Dresden, wa er um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts starb. *Msc.*

Seydelmann (Apallania), Gattin und Schülerin des nachfolgenden Jac. Crescenelus, Miniaturmalerin, scheint sich van 1785. an vars nämlich gebildet zu haben; wenigstens hieß es damals schan, sie versperche eine gute Zeichnerin zu weeden. In 1792. staben wir sie bereits als Churfürstl. Sächsische Pensionnarin. Schan auf der Dresdner Kunstausstellung 1790. sah man aon ihr, neben Andrrm, das Bildniß ihres Gotten in dee Manier desselben, in Sepia, klein, aber äusserst ähnlich; um diese Zeir befand sie sich nebst ihm in Rom, wo sie ihm arbeiten half. Sächs. Hofkalendee. Seithee haben wir nichts oon ihr aernommen, bis 1800. wo Jasepb und Potipdar's Weib, nach Cancorini, die Magdalena nach Correggia, und ein Amor nach Raphael in den Deues schen Kunstbl. I. 49. von ihe sehr gerühmt wurs

den; dann 1806. wo sich wieder zwey sehr liebliche Miniaturgemälde von ihr auf dem Dresdner-Salon befanden: Das eine Copie der H. Cäcilie von Domeniechino, im Pallaste Borghese zu Rom, das andre wieder eines keuschen Josephs von Cignani. Auch im Täb. Morgenbl. 1809. S. 1136. wird eine Madonna von ihr nach Raphael ebenfalls hoch gepriesen. Dann heißt es noch in einem der uns mitgetheilten schriftlichen Beyträge: „Sie lebte noch zu Dresden 1812. und arbeitete stets fort in Pastell, Miniatur, und dann in der Zeichnungsmanier ihres Manns, Copieen nach Raphael, Guido u. s. f. Auch sah man von ihr biswilen Bildnisse, aber eben nicht von größter Aehnlichkeit. S. auch den gleich folgenden Art.

* **Seydelmann** ( ), heißt Jac. Crescentius, Sohn eines ehemaligen Churſächsischen Kammermuſikus, und jüngerer 1811. noch lebender Bruder, des 1806. verſtorbenen Kapellmeisters Franz Seydelmanns, Zeichner in Bildniſſen und Geſchichte: Professor der bildenden Künſte und Mitglied der Akademie, wie auch ſeit 1797. an Casanova's Stelle Kandirektor derſelben zu Dresden, gebaren daſelbſt 1750. „Derſelbe" (ſo heißt es bey Meuſel's I. und II. (1778. und 1789.) und in deſſen N. T. L. „lernte die Anfangsgründe der Zeichnungskunſt von dem Profeſſor Canale, und bildete ſich nachher bis 1772. unter der Anleitung des Profeſſors Joh. Casanova zum Maler. In demſelben Jahr reiste er auf eigene Koſten nach Italien. In Rom fand er an dem Ritter Mengs einen Freund, unter deſſen Führung er die dortigen Kunſtwerke, vorzüglich in Rückſicht der Zeichnung, benutzte. Der Anfenthalt in Rom dauerte bis ins Jahr 1781. wo er auch noch durch die von ihm erfundene neue Art mit chineſiſchem Tuſche zu zeichnen berühmt wurde. Seine in Rom verfertigten dießfälligen Arbeiten nach Antiken ſind größtentheils nach England und an den Baron von Riesch gekommen; einige nach Gotha und Ansbach. Er kann der Zeichnungen nach den Werken großer Meiſter, die, von ſeiner Hand bearbeitet, wieder Originale werden, nicht genug verfertigen. Nach dem Leben hat er viele große und berühmte Männer ausgeführt. Nach der Rückkunft aus Italien wurde er als Profeſſor und Mitglied der Kunſtakademie zu Dresden angeſtellt. Auf den jährlichen akademiſchen Ausſtellungen ſah man von ihm Zeichnungen nach Raphael, Correggio, Titian, Annibal Caracci, Guido Reni u. a. m. Im J. 1789. gieng er zum zweytenmal nach Italien, nach Neapel und vorzüglich nach Rom; wo er in dem Vatikan Zeichnungen nach Raphael verfertigte, ſo groß, wie die Originalien. Bey der Rückkunft nach Dresden 1792. verfertigte er verſchiedene große Blätter für die Fürſtin Radzivil, für welche er auch die ſchönſten Gemälde der Dresdniſchen Gallerie, die ſie für eine Kapelle auf ihrem Landhauſe beſtimmte, ſo groß, wie die Originalien, zeichnete. Im J. 1794. gieng er zum drittenmal nach Rom, kam zu Ende des Junius 1795. zurück, nachdem er dort, während eines achtmonatlichen Aufenthaltes, zwey große Zeichnungen nach Raphael verfertigt hatte, die er für die Ausſtellung 1796. beſtimmte. Er führt zugleich die Direktion des bekannten Gallerie-werks, wozu er die Zeichnungen zu verfertigen hat". Nach Näheres von dieſer ſeiner frühern Geſchichte leſen wir in den verſchiedenen Meuſelſchen Kunſtjournalen. Vörderſt im Muſeum I. 56—58. wo ſich eine Herzählung von 20. ſeiner in Rom verfertigten und in dem Fürſtl. Anſpachiſchen Kabinette aufgeſtellten Zeichnungen befindet, deren Manier in der Ausführung doch beſchrieben wird, wie folgt: Dieſelben ſind durch eine gewiſſe Gradation der Haltung und Zuſammenſchmelzung geaſter, vielleicht auf das feucht gemachte Papier aufgetragener Punkte, die man erſt bey näherer Betrachtung gewahr wird, mit ſo vieler Kunſt getuſcht, daß ſie in der Ferne täuſchen und den alten maemornen Statüen ganz ähnlich ſehen. Dieſe Manier im Tuſchen iſt die beſte und ſchönſte für die Antiken und den Oelmalereyen bey weitem vorzuziehen. Es koſtete aber auch, wie man mich verſichert, das Stück 25. bis 30. Dukaten. Sie ſind größtentheils zwey und einen halben bis drey Schuh hoch, und zwey Schuh breit *). Damals (1787.) befand ſich der Künſtler ſelbſt in St. Petersburg **). (Nach ſeiner Rückkehr (1788.) erhielt er von dem H. Herzoge zu Gotha den Auftrag, die vorzüglichſten italieniſchen Bilder der Dresdner-Gallerie wie z. B. diejenigen des Correggio, Raphaels Madonna aus Piacenza u. ſ. f. zu copieen. Eben ſo ſah man in dem Winklerſchen Kabinette zu Leipzig die Copie der berühmten Venus von Titian aus erwähnter Gallerie. Dann hatte er, nach dem Leben, die Bildniſſe vieler großer und berühmter (wenigſtens angeſehener) Männer, immer in ſeiner bekannten Manier gezeichnet, unter welchen dasjenige des damaligen Rußiſchen Geſandten, Fürſten Beloſelsky, vorzüglich bewundert wurde. Auch war er um die nämliche Zeit vielfältig beſchäftigt, Zeichnungen von denjenigen Bildern der Gallerie zu verfertigen, nach welchen die Stiche zu Fortſetzung des bekannten Gallerieweeks von verſchiedenen Künſtlern geliefert werden ſollten, und wozu er die Leitung führte. Keller. Von da an, finden wir eine Weile in öffentlichen Nachrichten keine weitere Spur von ihm. Auf der Dresdner-Ausſtellung dann von 1794. ſah man von ihm abermals eine ſchöne Copie in Sepia, nach der ſchon genannten Raphaelſchen Madonna (wahrſcheinlich eine von jenen obenerwähnten, für die Fürſtin Radzivil beſtimmten), von welcher es indeſſen im N. Museum S. 253–54. heißt: „Daß ſie zwar ſehr befriedigend für den größten Theil des Publikums ſey, doch aber für den Kenner noch Vieles zu wünſchen übrig laſſe". Auf ähnliche Weiſe urtheilte Engelſchall davon in den N. Misc. VII. 943. Nach einer andern unſrer Notizen hätte Seydelmann (denjenigen in Meuſel's N. T. L. entgegen) neun Jahre lang zu Rom durch Churfürſtliche Unterſtützung ſtudirt, und wäre bey ſeiner Rückkehr, mit einem Gehalt von 400 Rthlr. als Zeichner bey der Akademie angeſtellt worden. Von ſeinen neueren Schickſalen kann wiſſen wir nur ſo viel, daß er ſich in 1799. (zum dritten oder viertenmal) in Italien aufhielt, dann in 1804. mit Aufträgen des H. Grafen von Marcolini, zum fünftenmal dahin, und 1809. zum zweytenmal nach Rußland gieng, um die ſchönen Copien der Meiſterwerke der Dresdner-Galerie (Raphaels Madonna von Piacenza, und die Nacht des Correggio, beyde in der Größe der Urbilder), welche er für den Kaiſer verfertigt hatte, und die unterwegs beſchädigt worden, wieder in Stand zu ſtellen ***). Auch der Kunſtſaal zu

*) Von ſeinen Arbeiten zu der Zeit, wo er ſich in Rom befand, urtheilt die Schrift Winkelmann u. ſ. Jahrhunderte S. 543. „Derſelbe hatte noch unter Mengs die allen Kunſtfremden wohlbekannte ſchöne Art mit Sepia nach Antiken äußerſt ausführlich und mit großer Kraft zu tuſchen erlernt, deren er ſich in der Folge auch zu Nachbildung von Gemälden mit Ruhm und Gewinn bedient hat. Seine Arbeiten laſſen in Abſicht auf Kraft, Schwerk und Zartheit wenig zu wünſchen übrig. Nach ihm haben Mehrere auf gleiche Weiſe gearbeitet, zwar ebenfalls ordentlich, nicht ſelten auch mit noch beſſerer Zeichnung; aber in ſchöner Behandlung iſt keiner von ihnen ihm gleichgekommen."

**) Verhält es ſich wirklich ſo?

***) Das Täb. Morgenblatt 1809. S. 1120. ſagt überhaupt: Der Kaiſer Alexander habe ihn, unter den annehmlichſten Bedingen dahin berufen, und die ergiebende Kaiſerin gewünſcht, ſeine geiſtreiche Sepiamanier, als Augenzeugin ſeiner Art daria zu arbeiten, kennen zu lernen. In 1810. (Jun.) befand er ſich noch in St. Petersburg. (l. c. 1810. S. 704.). Auf der Dresdner-Ausſtellung deſſelben Jahres ſah man ſein Familien-Bildniß von ſeinem Günſtling, Hartmann, gemalt. l. c. 1177.

Zürch beſitzt vas ihm aus ſeiner beßten Zeit mehrere Zeichnungen antiker Büſten, wie z. B. des Apollo vom Belvedere, der Niobe und ihrer Töchter u. ſ. f. in der Größe der Urbilder. „Dieſer allerdings verdienſtvolle Künſtler" (heißt es in einer unſrer handſchriftlichen Quellen) „hatte, neben ſeinen Talenten, eben ſo wohl, als ſeine Gattin, ihre Erhebung zur Akademie, ſa wie überhaupt Apallania einen Theil ihres Glücks, von ältern Tagen her, hoher Gunſt zu verdanken. Unſers Jacab Creſcentius Kunſt betreffend dann, ſo großr Verdienſte ihm als Ausführer ſeiner ſchönen Zeichnungen zuzuſchreiben ſind, ſo ungleich erſcheint er bisweilen in der Richtigkeit ſeiner Contouren. Die von ihm zu capitrnden Gemälde werden baufirt (?), und wenn der Tag an ihm iſt, wo er in der Akademie den Zeichenſaal dirigiren ſall, ſa ſpielt er rinr ziemlich ſtumme Rolle." Wegen des vielen Beyfalls, den ſeinr Zeichnungrn finden, hat er das Ordmolen längſt beyſeite gelegt. Vaa ſeinen Arbeiten ſeit 1803. ſpricht mitlerweile vörderſt die Allg. Kunſtzeit S. 259. mit immer gleichem Preiſe: „Unter ſeinem Pinſel verwandeli ſich die Sepia in Farben, und erſetzt durch das zart und rein gehaltene Spiel ihrer unzählbaren Töne dra Mangel drs Colorits." Eben ſo ſpäthrrhin das Tüb. Morgenbl. 1809. S. 638. nennt ihn „den mit Recht geprieſenen Tauſendkünſtler in Sepio", u. führt aaa ihm ſeine ſchon erwähnten Arbeiten für den Kaiſer Alexander aa, welchen bald ein drittes Bild, der St Georg nach Allegri, folgen ſollte. Auch Böttiger, in ſeinem trefflichen Aufſatze über ſeine Ausſtellungra auf der Bruhliſchen Terraſſe zu Dresden (Zeit. f. d. elegante Welt 1808. St. 78. u. 79.) nennt ſeine Manier herrlich, und rigen ohne Mitwerber. Nach ihm beſtühnden ſeine für den Kaiſer Alexander grfertigten Werke: Vörderſt (1805.) in einer Copie der Magdalena van Battani, welche kaiſerlich bezahlt wurdr; dann ia drr mehr angeführtrn Raphaeliſchen Madonna mit dem Kindr, St. Sixt und St. Barbara, ia der Größr des Urbilds, riner Arbeit von zwey Jahren, wobey große Schwierigkeitra zu überwinden waren. Die Nacht nach Carreggia wurdr, wie es ſchrint, erſt um 1808. angefangra; ihr fallr noch rine dritte Perle der Dresdner-Gallerie, die Venus nach Guido, folgrn. Von ihm ſelbſt geetzt, und mit drm Grabſtichel vollendet, kennt man (mittelmäßig genug) rine bodendr Figur in riner Art Felſenhöhle, nach J. F. Bloemen; hinwieder (neben dem ſchon Genannten) nach ihm: Den Schauſpieler J. F Reinecke, halbe Figur in Medaill. in 4°. von Liebe; den Kapellmeiſter J. A. Naumann van Hüllmaan unter der Leitung aon Schulz (Pr. 20 Gr.); den Landſchafter Zingg aon H. Sinzenich; den Genius der Wahrheit, als Allegorie auf eine Dresdnrr-Freymaurerloge und zu derer Liederſammlung, ia 4°.; die Tochter Wilhelms von Albanak, zu Meißners Dialogen, 12. Blätter antiker Käpfe, und einige kleinere Sachen van E. G. Krüger. Endlich haben, außer drn Zeichnungrn die er für das Dresdner-Gallerie-werk lieferte, mehrere gute Künſtler nach andre gute Gemählde berühmter Meiſter nach ſeinen Kopien in Kupfer gebracht. Sa z. B. kenat man dir Zuſammenkanft aan Auguſt und Cleapatra, nach R. Mengs, von Carlom (1784.), und Ebendeſſelben Cupido von Geyſer.

Seydelmann ſ. aben auch Seidelmann.

Seydewitz (Johann Chriſtaph Heinrich van) Oberhofbaurath und Baudirektor drs Herzogs aan Mecklenburg-Schwerin 1798. Er lebt aach zur Zeit (1810), iſt aber ſeit einigen Jahrrn nicht mehr in Dienſten. *Msc.*

Seydlitz (Joſeph), der Sohn eines Kochs und Poſtenbeckers zu Warſchau, und dort geb. 1789. Derſelbr ſtudierte die Geſchichtsmalerey bey Profeſſar Schubert zu Dresden aan 1805—1811. wa er, aus Mangel grhöriger Unterſtützung, ſich genöthigt ſah in ſeine Vaterſtadt zurückzukehren. Seidlitz, der jetzt in Warſchau in ſeiner Kunſt Unterricht giebt und mit Beyfall Bildniſſe malt, iſt ein richtiger Zeicher, und beſitzt Genie und Liebe zu ſeinem Fache. *Msc.*

Seyer ( ). So heißt im Almanach de Commerce 18011. ein damals in Paris lebender Graveur in Criſtall.

Seyffert (Carl), ein Zeichenmeiſter zu Leipzig um 1812. deſſen irgendwo gelegenheitlich Erwähnung geſchieht.

— — (Gottfried), ſ. Joh. Heinr. Frieſe in künftigen Nachträgen.

— — (Martin). Ein ſolcher wird im: Lebend. Königl. Dresden als dortiger Kaniglr. Hofmaler 1739. ohne Weiteres, angeführt.

— — ſ. auch unten Seyffert.

Seyfereitz (Chriſtian Gottlob). So heißt im Dresdner Hafkalender ein dortigrr Bildhauer, der um 1749. zum Königl. Stall-Bildhauer (?) ernannt wurde.

Seyffarr (Chriſtian). Und ſa bey: Vulpius Merſeburg S. 537. rin dartiger Mäurermeiſter, der in 1608. die Kirche zu Ruckmardarf von Neuem ſtattlich aufgebaut habe.

— — (Chriſtian Michael) zu Dresden 1757. geb. kam aach dem Tode ſeiner Eltern bis ins Sechszehate zum Haffuwrlier Hennigs, mußte ſich ſadann gtzwungen mit der Kaufmannſchoft dis 1795. abgeben, und trieb ſrit dieſer Zeit Kommerciesgeſchäfte, ſchrtrb über kaufmännrichr Gegenſtände u. ſ. f. Derſelbe verfertigte riaſt Zeichnungen and Gemählde in Quodlibets(?). Klöbe Dresden, u.: Dresden Kennen. ſ. Häuſer u. Einwohner. *Msc.* Wegen jraer ſeiner genannten Quodlibets, ließ er mehrere Aufſätze in dem Dresdner Polit. Anzeiger einrücken, und ſagt darinn: Daß er im Zrichnen und Malra nur ſein eigner Lehrer gewrſra; einig Quodlibets (ſowahl in Waſſerfarben als in Orhl, wie Proſpekten and Figurrn) verfertigr, zu jedem Stücke vier Monat Zeit broucht, nad daß dieſe (heißt es 1802.) bey ihm and in Leipzig bey dem Kunſthändler Pfarr vrrkaufrich wären. Uebrigens iſt er ſelbſt ſehr zufrirdrn mit drm Beyfalle, den ſeiar Arbeiten auf dra Dresdaer-Kunſtaasſtellungra gefunden haben ſollten. Er lebte noch in Dresden 1811.

Seyffer ( ), Kupferſtecher zu Wien, um 1805. und noch 1809. Das Verlagsverzeichniß drs daſigra Kunſt- und Induſtriekomptoirs vom J. 1804. zählt van ihm auf: Suite kleiner Landſchaften nach Molitor (wird fortgeſetzt), das Blatt zu 56. kr. — Suite kleiner Ausſichtra aas der Gegrnd o. Wira, o. Maillard, Seyffrr u. a. 4 kolor. Bl. (wird fortgeſetzt das Bl. zu 1 fl. 30 kr. Meusel N. T. L. kennt aon ihm: Etudes d'après Claude Lorrain, in Octaafarmat. Ohne Zweifel iſt dieſer Künſtler auch derjenige A. Seyffer, wricher für das Tüb. Morgenbl. 1810. №. 8. rin ſehr ſauberes Blatt, nach ſetner eigenen Zeichnung, aan dem alten Stammſchloſſe Würtrmberg grſtochen hat; und, noch brſtimmter derjenige Auguſt Seyffer, welcher andetwerts Kupferſtecher zu Canſtatt heißt. Jn 1811. gab derſelbe zwey Blätter: Coaſtatt uad das Neckenthal, und den Sauerbrunn bey Canſtatt, van ihm ſelbſt nach der Natur gezeichnet, jenes für 1 fl. 30 kr. dieſes für 30 kr. und kündigte zugleich rin ganzes Werk: Canſtatt und ſeine Umgebungen an.

Seyfferheld (Sebaſtian), ein Rathgießer in Nürnberg, 1649. 38. J. alt, iſt uns allein durch ſein Bildniß bekannt.

Seyffere (Heinrich), ein Bildniß- und Miniaturmaler zu Berlin um 1809., wird in einer Geiegenheitsſchrift grnannt.

— — (Johann Gattlieb), ferner Johann Matthias Schacheel, Chriſtoph Benjamin Koch, Michael Hrnning, und Johann Georg Hocker (dieſer ſtarb 1782., 70. Jahr alt, zu Dresden; wir mir in den Dresdner-Merkwürdigkeiten v. 1782. S. 180. finden) werden 1757. als Haſ-

zubeliere des Königs von Pohlen und Churfürſten von Sachſen, zu Dresden genennt. Der Jubelier Johann Georg Fäſold war damals Hofſchmuckarbeiter. Churſächſ. Staatskal.

Seyffert (Philipp). So hieß ein in 1580. zu Wittenberg geſtorbener Kunſtſchreiner.

— — ſ. auch oben Seiffert, Seuffert, u. Seyfere.

Seyfried (Friedrich), ein Maler zu Nördlingen um 1583. wo er auf Befehl Herzog Wilhelm V. die Stadt Wemding mit ihren Umgebungen nach der Natur abgezeichnet und koloriert hat. Als topographiſcher und landſchaftlicher Künſtler wurde er auch noch 1586. bey Grenzberichtigungen gebraucht. Lipowsky.

— — (Joh. Heinrich). So heißt im: Gothaiſchen Kirchen- und Schulſtaat (III. 7. S. 49.) ein Maler, der 1701. die Dorfkirche zu Pflanzwisbach im dortigen Herzogthume mit ſeiner Kunſt zierte.

— — (J. H.), ſoll in der letzten Hälfte des ſiebenzehnten Jahrhunderts eine Karte vom Würzburgiſchen gezeichnet haben, die in dem Verlage von Joh. Hofmann zu Nürnberg erſchienen ſey. Kaum dürfte derſelbe mit obigen Joh. Heinrich Eine Perſon ſeyn.

— — (Norbert). So heißt im Churcölniſchen Hofkalender von 1756. ein damaliger Geſchichts- und Hofmaler daſelbſt.

— — (Demoiſelle Wilhelmine). Dieſelbe wurde zu Dresden, wo ihr Vater Apellationsroth war, 1785. geb. erlernte ſeit 1801. die Kupferſtecherkunſt bey Daenſtedt, und hat u. a. zwey kleine Landſchaften nach Klengel und eine nach Joh. G. Wogner in Kupfer gebracht. Sie verſteht auch, ſchöne Schrift zu ſtechen, und arbeitete (als Erwerb) noch 1812. zu Dresden. *Msc.*

— — ſ. auch oben Seifried.

Seyler (Johann Chriſtoph), gab, wie es iegendwo heißt: Parallelismos Architectarum celebrium d. i. Zugleiche Vorſtellung derer Älteſten und berühmteſten Baumeiſter Vitruvii, Leo Bapſt. Alberti, Seb. Serlii, Pet. Caranei, Andr. Palladii, Jac. Barozzi, von Vignola, Vinc. Scamozzi, Giav. Branca und Nicl. Goldmanns, in 9. Tabellen. Leipzig 1690. mit Kupf. in Fol.

* — — ſ. auch Seiler.

Seymour (Edward), ein Engliſcher Maler des XVII. Jahrh. (ſt. 1757.), der bey Fiorillo V. 566. ohne Weiteres zu denjenigen Bildnißmalern ſeiner Zeit gezählt wird, welche ſklaviſche Nachahmer von Kneller und Richardſon waren.

— — (Jorob), ein Engliſcher Thier- und Jagdenmaler, geb. 1702. und geſt. 1752. der Sohn eines Banquiers gleichen Namens, welcher die Kunſt zu ſeinem Vergnügen trieb. Von dem Sohne dann heißt es bey Fiorillo V. 575—76. daß derſelbe in ſeiner Gattung nur etwa von Stubbs und Reinagle ſey übertroffen worden. Meiſterhaft wolte er beſonders die berühmteſten Renner ſeiner Zeit, deren Feuer und charakteriſtiſche Bewegungen er aufs tauſchendſte darzuſtellen wußte. Nach ſeinen Bildern hat T. Burfurd eine Folge von Jagden und Pferderennen gezeichnet und geſtochen. Drey derſelben finden wir irgendwo rubrizirt: Entrée du bois; Chieya cherchant à rétronver la piste, und la Mort du Renard. „Wäre" (fährt Fiorillo, noch Walpole, fort) „dieſer Künſtler nicht zu ſtolz und nachläßig geweſen, ſo würden wir mehrere treffliche Werke von ihm beſitzen."

— — ( ). So heißt auch bey Fiorillo V. 523. ein Engliſcher Obriſt, und zugleich Miniaturmaler unter der Regierung der Königin Anna, von welchem man Bildniſſe berühmter Männer ſeiner Zeit kenne.

Sezenius (Valentin). Malpé nennt ihn einen in Italien zu Anfang des XVII. Jahrh. gebornen mittelmäßigen Stecher. Von ihm kennt man noch mit 1640. datirte Grotesken u. a. Verzierungen, welche derſelbe noch eigener Erfindung geetzt und mit V. S. ſignirt hat. *Gandellini. Malpé.* Der Katalog von Brandes dann führt (unter der deutſchen Schule?) eine Folge von 4. dergleichen in Duodetzformat an, die (vielleicht irrig) noch mit 1662. bezeichnet ſind.

* Sgrilli-Sanſone (Bernhard), der Baumeiſter und Kupferſtecher, welcher im Lex. unter dem Art. von Vincenz Sgrilli erſcheint. Nach Heinecke I. 431. hat er die Blätter zu der Beſchreibung der Laurentianiſchen Bibliothek, nebſt andern, nach der Zeichnung des Joſ. Zan Roſſi geſtochen. Der Herausgeber war Zenob. Philipp Roſſi, Vater des erſtern. Aehnliches dürfte mit dem Werke über die (von A. de Lapo erbaute) Kirche St. Maria del Fiore der Fall ſeyn. Auch für das Werk: Azioni gloriose degli Uomini illustri Fiorentini hat er geordeitet. *Heinecke* Idee etc. p. 61. Irgendwo wird noch von ihm ein Bildniß von Buonoroti (ohne Zweifel zu der Libreria Laurentiana gehörig), und eine unbeſteckte Empfängniß (Pulchritudo pulcherrima), beyde ohne andern Namen als den ſeinigen, angeführt.

* Sguazzino (Id). Beſſere Arbeiten noch von ihm, als die al Gieſu zu Perugia, ſieht man an ſeinem Vaterort, Citta di Caſtello, wie z. B. ſeinen St. Angelus im dortigen Dome, und die Lunetten mit Geſchichten der H. Jungfrau in St. Spirito ebendaſelbſt. Ein geſchickter Zeichner war er eben nicht, beſaß aber eine Marchia und Contraposſt in der Färbung, und überhaupt ein Ganzes, was nicht ohne Werth war *Lanzi* Ed. terz. II. 134. Seine Blüthzeit ſetzt dieſer Schriftſteller in 1600.

Shafeesburi (Anton Ashley Cooper Graf von), der bekannte philoſophiſche Schriftſteller, geb. zu London 1671. und geſt. 1713. Sein Aufenthalt in Italien gab ihm Gelegenheit, eine außerordentliche Leidenſchaft für die ſchönen Künſte zu faſſen; und die Zeichenkunſt wurde dort ſeine hauptſächlichſte Beſchäftigung. In einem ſeiner Briefe handelt er von derſelben, und entwarf ein Werk von der Malerey und Bildhauerkunſt. Auch ſoll er einige Blätter zu Verzierung einer neuen Ausgabe ſeiner Werke ſelbſt gezeichnet haben. *Saverien.*

Shackleton od. Shackeleon (Johann), ein Engliſcher Maler, der in den letzten Regierungsjahren Georg II. und bis an ſeinen (des Künſtlers) in 1767 erfolgten Tod die Stelle eines Königlichen Hofmalers bekleidete. Von ihm ſah man hauptſächlich eine Menge jener Bildniſſe des Königes, welche in Engloud die Geſandten dieſer Krone an auswärtige Höfe mitnehmen, und — dafür dem Hofmaler 5a. Pf. Sterl bezahlen müßen. Seine Blüthezeit fällt in die Mitte des XVIII. Jahrhunderts. Geſchoßt nach ihm hat R. Houſton diejenigen des Kanzlers der Exchequer Henarich Pelhams und des Esq. John Roberts, in Einem großen, ſchönen Blatte; dann, nach Ebendemſelben: Wilhelm Beckford, Jarob Townſend, und Joh. Sawbridge, die drey Aldermänner zu London, in einer politiſchen Conferenz an einer Tafel. Fiorillo V. 574. *Rouquet* p. 24. *Msc.*

Sharp (Wilhelm), Kupferſtecher, geb. zu London 1746. einer der geſchickteſten Engliſchen Künſtler mit dem Grabſtichel, deren Zahl dort immer kleiner wird. Derſelbe genoß den Kunſtunterricht von Weſt in der Zeichnung, von Bartolozzi im Stechen, und arbeitete dann hauptſächlich für die Sammlung von Boydell. Von ihm kennt man nach Buonaroti ein Bruſtbild der Zenobia, aus der Sammlung des Malers Reynolds

(1788.), in einer zierlichen Manier; nach Guido das berühmte Bild der Kirchenlehrer, vortreflich; dann (vollends sein Meisterstück) St. Cäcilia vor der Orgel, nach Zampieri, und eine Circe und Lurrella, beyde nach Ebendemselben, letztere ebenfalls sehr schön. *Brandes.* Ferner, nach neuern Künstlern: Die zwey schlafenden Kinder im Walde nach Byrne und Medland; Cupido u. seine Mutter, nach Mad. le Brun; das Bildniß des Anatomikers Hunter, und König Lear, Brustbild (?), beyde nach Reynolds; besondees aber nach West: Venus und Europa; Romeo und Juliet; die Hexe von Endor, welche dem Saul die Schatten Daniels erscheinen läßt, ein treffliches Blatt; und (vollends wieder zwey Kapitalblätter): Alfred der Große theilt sein letztes Brodt mit einem Pilger, und Carl II. landet zu Dower, (von letzterm giebt es noch Copien von Delaunai dem Jüngern, und von A. Keßler, bey Frauenholz à 3 fl. 36 kr.). Für die Shakespear's Galerie gab er: Die erste Szene des I. Aufzugs, im König Lear, wo Cordelia von ihren Schwestern Abschied nimmt, und die 5. Szene des V. Aufzugs in den Weibern von Windsor, wo Falstaff von dem Feenchor überfallen wird, beyde nach R. Smirke, ebenfalls gute Blätter (Critik des letztern, die aber wahrscheinlich das Urbild betrifft, s. unten Smirke). Endlich die Vollendung des Blatts des unglücklichen Rylands: Zusammenkunft von Edgar und Elfrida, nach der Angelika. Rosk IX. nß 308—9. Füßli I. 31. Obige Blätter sind meist bereits von 1782—84. datirt. Ob dieser vorzügliche Künstler noch lebe, ist uns unbekannt; wenigstens finden wir von ihm noch in Meusel's Arch. I. (3) 29. nis eine Neuigkeit (1804.) ein Landschaftsblatt, mit der Geschichte der Niobe staffirt, nach R. Wilson angezeigt, in welches Sharp die Figuren, und Sam. Smith das übrige gestochen. Mehreres von demselben s. unten im Art. dieses letztern.

(So eben treffen wir unsern Künstler noch unter den in 18in. neu proclamirten Ehren- und Kunstmitgliedern der KK. Akademie der vereinigten Bildkunst zu Wien an.)

Shawbrook (R.). Von einem sonst wenig bekannten Englischen Schwarzkunststecher dieses Namens führt der Katalog von Brandes das sehr schön genannte Blatt eines sterbenden Christus am Kreutze, nach van Dyck an. Auch Rosk scheint diesen Künstler nicht zu kennen.

Shee (Martin Arthur), ein Englischer Bildniß- und Gattungsmaler neuerer Zeit, Mitglied der Kunstakademie zu London. Schon auf dem Londner-Salon 1802. sah man von ihm das Bildniß eines Geistlichen, Kirwan, das man zu den besten dieser Ausstellung zählte. *Nouv. d. Arts.* II. 237. Anderes auf derjenigen von 1804. *Ib.* IV. 226. In einem Pamphlet: the Picture of Londnn 1805. 12°. p. 275. wird er ein denkender Künstler genannt, der wegen Stellung und Ausdruck seiner Figuren einen hohen Rang unter den Bildnißmalern der Zeit einnehme. Gemäßigter dann heißt es von ihm bey Fiorillo V. 804. „Seine Landmädchen, dann ein historisches Bild (Prospet und Miranda nach Shakspeare), und das lebensgroße Bildniß der Irländerin Mistr. Harvey Webbe, dürfen auf Bemerkung Anspruch machen." An dem erstern vermißte man jedoch ein angenehmeres Colorit, (Tüb. Morgenblatt 1807. S. 356.); das zweyte schien mehrern Beyfall zu haben. Beyde waren in 1806. ausgestellt. Seither indessen (lesen wir irgendwo) beklagten er, und einer seiner Kunstgenossen Hoppner, sich in öffentlichen Blättern über die Kälte, womit das Englische Publikum die Kunstwerke einheimischer Künstler aufzunehmen gewohnt sey. Cnnf. London und Paris, Jahrg. IX. III. 160. Um 18in. noch gab er (irgendwo, vielleicht irrig, Martin Archer Shee genannt) Elements nf Art (London bey Miller), ein Gedicht über die Malerey, in sechs Gesängen.

Shee (W.). Nach einem solchen, der aber wohl kein Anderer als der Obige ist, soll W. Bond ein Bildniß des Künstlers Romney gestochen haben.

Sheldon (Carl), vermuthlich ein Engländer. Henel's Florirendes Schweden von 1709. nennt ihn als obersten Schiffsbaumeister des Königreichs. Dieser in seiner Kunst berühmte Mann vollendete 1724. die, der Reparatur der Schiffe wegen, zu Carlskron angelegte Docke. Solche ist in einen harten Felsen gesprengt, u. 16 Fuß unter dem Wasser, horizontaltief, oben 50 Fuß breit u. so, nach Proportion nach unten zu, durch Sprengen und Mimiren ausgearbeitet. Vor dem Ein- und Ausgange, nach der See seite, sind graße, genau in den Felsen eingepaßte, Schleusen (die auf Erfordern ausgenommen und eingesetzt werden können) welche auch nicht im Geringsten Wasser einlassen; dergestalt, daß, sobald das Wasser ausgepumpt worden ist, die Schiffe, vom Kiel aus, trocken ausgebessert werden können. Für dieses Werk, „so mit Recht das achte Wunderwerk der Welt genennt werden mag", wurden ausserm Architekten 1000. Spec. Dukaten gereicht. Breslauer-Sammlung zur Natur- und Kunstgesch. Jahrg. 1724. Sept. S. 353. Dagegen heißt es in dem Stockholmer-Magazine Thl. II. 1755. 8°. S. 99., daß Sheldon 1716. angefangen habe, mit Beyhülfe des bekannten Polhem die aus harten Felsen zu sprengende Docke künstlich anzulegen. Fremde Baumeister, die dann diese Baute weiter fortführten, verliessen aber seinen Plan und gerietben darüber ins Stecken; weswegen S. sich von Neuem dieses verwunderungswürdigen Werkes annehmen mußte.

— — (Gilbert), vielleicht ein Sohn von obigen Carl; war um 1750. Schiffsbaumeister bey der Königl. Schwedischen Kriegs-(Orlogs-) Flotte zu Carlskron, und dabey Mitglied der Königl. Schwedischen Akademie der Wissenschaften. S. Stockholmer-Magazin I. 294.

— — (Wilhelm), ein Engländer, der, gegen Ende der Regierung Heinrich VIII. mit den Niederländern in der Kunst, Tapeten zu wirken, wetteiferte. In seiner Wohnung sah man vier große Stücke, welche die Karten der vier Grafschaften: Oxford, Worcester, Warwick und Glocester enthielten. Er selbst gab sein Haus zu einer solchen Fabricke her, und hatte einen geschickten Künstler, Robert Henks, bey sich. Fiorillo V. 303.

— — ( ). Ein solcher (ob selbst ausübender Künstler, ist uns unbekannt) hielt um 1805. bey der Kunstakademie zu London Vorlesungen über die Anatomie, zum Behufe angehender Maler. S. the Picture of Lnndon fnr. 1805. 12°. Lond. p. 254.

Shelley (J.). Einen solchen nennt Fiorillo V. 371. ohne Weiteres, unter denjenigen Englischen Malern, die sich 1805. von der Königl. Societät trennten, ihre Produkte (1806. zum erstenmal) für einen Schilling Eintrittsgeld ausstellten, und sich den Namen: Societät der Maler in Wasserfarben beylegten. Wahrscheinlich nach ihm hat Enraline Watson um 1802. die Göttin der Weisheit gestochen. Allg. Kunstzeit. S. 807. S. auch den gleich folgenden Artickel.

— — (Samuel), ein Englischer Miniaturmaler (doch wohl auch Künstler im Größern) blühete um 1780. und dürfte der Unter des gleich oben Genannten, oder gar mit ihm Einer und Derselbe seyn. Im Catalog des H. Paignan Dijonval heißt er Zeichner um 1785. Er, oder dann vielleicht ein Sohn von ihm, in: the Picture of Londnn for 1805. ebenfalls: *S. Schelley* rubrizirt, stand damals für Miniatur und zumal für — schmeichelnde Darstellung seiner Urbil-

der, in besonderm Ansehn. Hiernächst wird: Ebendas. bemerkt, daß er auch für Buchhändler (z. B. zu Akenside's Schriften) kleine allegorische Zeichnungen gefertigt habe. Noch ihm dann kennt man odeerst das Bildniß des Herzogs und der Herzogin von Marlboeough, die ihr Kind auf den Knieen hält, von Bartolozzi; Marcell nach Don quixotte, von T. Burke; Laoinia und ihee Mutter, nach Thompson, sowohl von T. Ryder als von J. R. Smith. Dann von diesem letztern noch: Abelard und Eloise, die Hirtin in den Alpen, und: the Village-Wanderer, lautte, theils schwarz, theils eoth punktirte Blätter. *Brandes.* Noch finden wie underswo: Rostiond, Coelin und Orlando dor W. Nuttee und C. G. Playter Noch einer unsrer Notizen hat eben auch noch unserm Samuel Coroline Watson schön in Fueben geliefert: Mrs. Geurge Hay Drummond and Children. Und eben so soll ein schönes Fos lioblatt, eine weibliche Figue bey einem Monumente vorstellend mit: *S. Schelley* inv. ee fec. dezeichnee seyn, wonach ee oiso auch in Kupfee gearbeitet zu haben scheint.

Sheloee ( ) und Heße ( ). Von diesen beyden gestochen, sah man: Muster zum Schönschreiben, von Fleckenstein. Quers fol. Düsseldorf 1808., weiche 1. Thl 10. Gr. kosteten, und bey Bodeckee u. Comp. in Duisburg veeiege wurden.

Sheleon (W.). So heißt im: Journul f. bild. Künste S. 101. ein Künstler, der für Boydell's Shakespeors-Gallerie aus: Lovea labour lose die Sz. 2. (in der Uebersetzung Sz. 4.) des V. Acts: Umkleidung dee Prinzessin und ihrer Hofdamen, nach F. Wheotley schön gestochen habe.

* Shenius (Bartholomäus). So heißt irgendwo cuerupt Barthelomé Schön, der im Lex. in dem Art. seines Benders Martin erscheint.

Shepbard (Young) ein Kutschenmaler zu London, und zugleich einer von den vielen Britischen Naeeen, die den gegenwärtigen König zu ermorden gesucht. Als er nun auf dem Richtplatze Gnade erhalten konnte, wenn er den König darum bitten wollte, weigerte er sich behuerlich, durch dieses Mittel sein Leben zu retten. *Msc.*

Shepberd (E.). So heißt iegendwo, ohne Weiteres, ein Engländer, der um 1780. Bildnisse geetzt habe; wie z. B. diejenigen von Carl Lee und von Israel Putnam, erstres ohne uns bekannten andern Nomen als den seinigen, letztres, wie wie glouben, nach Wilkinson. S. auch sofoet R. Sheppard.

Sheppard (R). Von einem Künstler dieses Namens findet man in einem uns unbekannten Englischen Werke ein, wohrscheinlich zu irgend einem historischen Werke gehöriges Bildniß des Königes John in Fol. von mittelmäßigee Arbeit, und ohne uns bewußten weitern Namen als den seinigen. Ob ee etwa mit dem gleich oben angeführten C. Sheperd EinePerson seyn könnte, ist uns unbekannt.

Sherord (Wilhelm), ein Engländee, der nuch einem, on den Doktoe Zniphof 1733. abgelassenen, Brief des Doktoe Brückmann, die Erfindung gemucht haben soll, Keäuter und Blumen mit Furbe auf Papier so adzudrucken, daß sie sich mit allen ihren Adern und Linien darstellen. Gedochtee Franz Ernst Brückmann (ein Arzt zu Wolfenbüttel, der sich durch seine naturhistoelschen Schriften bekannt gemacht hat, geb. 1697. zu Marienthal bey Helmstädt, wo sein Vatee Ammonn war, gest. zu Wolfenbüttel 1753.) übte diese Kunst selbst, und giebt auch sein Verfohren on. Mon dreite, sugt er, eine schwaeze und konsistente Fuebe, von Kühneuß und Leinöl auf eine ebne Fläche, drücke die Pflanze darauf, damit sie Farbe annehme, und ziehe donn von dieser Pflanzenplatte den Abdruck ob, den mon auch nachgehends, dee Notur gemäß, bunt ausmulen kann. Man ist im Stande 2—300. solcher Abdrücke in einem Tuge zu muchen. Die gleich darauf erfolgte Antwort Zinphof's nennt jedoch seine Methode untouglich, weil sie nur undeutliche und schmierige Abdrücke liefere und die Oehlfarbe das Paoier duechschlüge. Dogegen rühmt er die selbst erdochte Manier, zu welcher sowohl frische als dhere Pflanzen hinlänglich wäeen. Ee entdeckt diese aber nicht, um den Buchdeuckee J. M. Funke. der unter seiner Anleitung von dieser Kunst Profession machte, in keinen Schaden zu setzen (?); führt obee weiterhin an, daß der Hofrath (Professor der Arzneikunde, Hermann Poni) Juch zu Erfueth, ein Zeitgenosse von Kniphof, auch solche Abdeücke zu nehmen verstände; daß dies überhaupt eine alt teutsche Erfindung sey, und daß ihm in seinem Leben nicht der Nome Sherard vorgekommen wäre. (S. den ersten Brief, Dresdner Gelehrte. Anzeiger Jahrg. 1756. S. 539—61. die Antwort l. c. Jahrg. 1757. S. 338—350. Uebeigens ist beydes auch einzeln und sonst abgedruckt zu finden). Wilhelm Sherard, geb. zu Bushby in Lancostershiee, Doktor der Rechtsgelehrheit, u. eine Reihe von Jahren Englischer Consul zu Smyrna, ist aber als ein großer Botoniker bekannt; Hasselquist nennt ihn (ob gleich S. sehr wenig in Druck gegeben hat) den Fürst der botanischen Welt seiner Zeit. Nachdem derselbe aus der Levante zurückgekommen war, wurde er Aufseher des botanischen Gartens der Universität zu Oxford und st. hier 1738. Er vermachte angezogener Universitäe nicht allein Geld-Legoten und eine kostbare Bibliothek, sondern hinterließ ihe auch sein Herbarium, eins der vollständigsten in der Welt, welches dem des Linnäus fast gleich zu stellen ist. Was obigen Johann Hieronymus Kniphof, Professoeen der Arzneikunde zu Erfurth (wo sein Vater, dem er 1704. geb. wurde, ebenfalls Arzt gewesen wor) anbelangt, so fond er als Jüngling Geschmock on den bildenden Künsten, zeichnete fleißig und übte sich im Foemschneiden. Zu seiner: Dispat. inaug. exhibens Lepram arabicam, aive Elephantiasin. Erford. 1747. fertigte ee auch einige Holzschnitte. Er war dee erste, welcher zum Behuf der Abdrücke von natürlichen Pflanzen, eine ordentliche Druckerey einrichten, (dies geschah, wie ous dorstehender seiner Antwort erdellet, zu Ende 1732.) und solches fabrikmäßig treiben ließ. Der große Brand, welcher in 1736. zu Erfueth wüthete, entriß ihm aber seine botanischen Bücher, und die sämmtlichen Exemplaee seiner Kräuterwerke, die jetzt selten sind, da nur erst die bestellten davon ausgegeben woren — und, do sich überdies die Umstände seines Beygehülfen, Funkes, geändert hotten, auch die Lust zu ferueree Fortsetzung derselben. Was davon erschienen ist, führt die Verlagsbodiesse: Erfurth, und durchgängig den Hauptitel: Botanica in originali. Wie sonst die Titel unterschieden sind, weeden wir hiee demerken: „das ist Lebendig Kräueerbuch, in hiesigen Londen wachsender Kräueer. Erst. Hundrrt 1733. Fol. „D. i. leb. Krerb. in hiesigen Landen wachsender Officinalia. zweyt. Hund. 1733. Fol. „Tom. II. Cent. I. Vegetabilia in officinis non naitata exhibens 1753. Pharmaceutica, d. i. leb. Krerb. der in Apotheken gebräuchlicher Kräueer 1733. Fol. „D. i. leb Krerb. aller in hiesigen Londen wachsenden Gareen-gewächse. Erst. Hund. 1733. Fol. „D. i. leb. Krerb. der Blumen-, Boum- und Küchengewächse Deueschlands und fremdee Gärten. Erst. bis drittes Hund. 1734—36;" neu Herbarium vivum, in quo plantae Tournefurtii, Rivini et Ruppii methodo collectae. S. Börner's lebende berühmee Aerzte und Naeurforscher (i. B. Wolfenbüttel 1749 8°. S. 468—85.). Kniphof starb zu Erfurt um 1760. Sein Gehülfe, Johonn Michael Funke, kam unfangs

von Leipzig noch Dresden und hatte, in letzterer Stadt, von 1699. bis 1705. eine Buchdruckerey, u. wandte ſich dann nach Erfurth, wo er als Univerſitäts-Buchdrucker ſich niederließ und zugleich dabey Geſchäfte als Buchhändler trieb. In Conſt. Bellermann's: Das mehr als Königliche, ja göttliche Geſchenke der „Buchdruckerey", bey herbeyrückender dritter Jubelfeyer, ſo im Junio des 1780. Jahres einfälle ꝛc. (Erfurth 1740. 8°.) findet man, zu Ende, eine Anleitung zum Farm- und Stahlſchneiden, von einem Freunde löblichee Künſte verfaßt; man vermuthet, daß unſer Funk dieſe Anleitung geſchrieben habe. S. der Buchdruckerkunſt u. Schriftgießerey, dritter Theil (Leipzig bey C. F. Geßner 1741. 8°. S. 93—167.). Buſch, in ſeinem Handbuche der Erfindungen (Thl. III. Eiſenach 1792. S. 187.), gedenkt zwar Sherards nicht, ſagt aber, daß die Kunſt, getrocknete Pflanzen mit Kühnruß zu überſtreichen und auf Papier abzudrucken, durch den unter dem Namen Alexius Pedemontanus gemeinten Schriftſteller, unter welchem, wie man glaubt, Johann Jacob Wecker zu verſtehen ſey, ſchon zu Anfange des XVI. Jahrhunderts (dies möchte denn wohl etwas zu früh ſeyn. Nach Jöcher wurde Wecker, ein Arzt, 1528. zu Baſel gebohren, u. lebte in ſeiner Vaterſtadt bis 1566., wo er nach Colmar gieng und hier 1586. ſtarb. Er überſetzte, meint Jöcher, des Alex. Pedemontani Bücher: de Secretis aus dem Italiäniſchen, und Adelung a. v. Alexius benennt viele Ausgaben dieſer Ueberſetzung; die erſte iatriniſch Baſel 1559. Adelung ſagt übrigens, Alexius ſey 1550. geſtorben; und will, falls es wirklich nur ein erdichteter Name wäre, ihn auf Hier. Ruscelli, geſt. 1568. deuten) bekannt geworden wäre. Auch ſollte Hieronymus Cardanus dieſelbe ſchon gelehrt haben. Bougine dringt über denſelben bey, daß er das uneheliche Kind eines Arztes, u. 1501. zu Padua gebohren war, Mathematik und Arzneikunde zu Pavia, Padua, Mailand, Bologna ꝛc. vortrug u. zuletzt in Rom 1570. (1576.?) alt 75. J. ſtarb. Er hatte ſich ſeine Nativität ſelbſt geſtellt, und ſeinen Tod auf den Tag beſtimmt, wo Chriſtus gekreuzigt wurde; da aber Freund Hain ſich einzuſtellen weigerte, ſo gab er ſich den Hungertod. Doch wir lenken nun ein. Heſſel (heißt es l. c. weiter) habe in Amerika 1707., und zwar aus Noth, ſolche Pflanzen-Abdrücke zu ſeinen botaniſchen Werken gefertigt. Der Hofbuchdrucker Henning zu Berlin habe 1741. ein Werk mit Kräuterabdrücken herausgegeben, welches in der Folge von Hecker beſorgt worden ſey. Das ſchönſte Werk dieſer Art aber (heißt es zu unbeſtimmt) wäre 1777. zu Hamburg erſchienen. Und ſo weit Buſch; denn was derſelbe von dem Engländer Birnhals u. Barebalam. Seneer erwähne, iſt mißverſtanden, und gehört zu der Geſchichte der Kunſt, bunte Kupferſtiche mit verſchiedenen Platten zu drucken, und andere ſeiner Nachrichten ſind theils unvollſtändig, theils irrig. — Man erlaube uns nun einige Nachträge. Der Kupferſtecher und Kunſthändler Johann Michael Seeligmann (ſeinen Art. ſ. im Lex. und in dieſen Nachträgen) lieferte zu (Beurer's) Nahrungsgefäße in den Blättern der Bäume. (Nürnberg 1748. Fol.) 32 Abdrücke von den Adern oder Netzen verſchiedener Blätter. Das Fleiſch derſelben hatte er vorher in Waſſer abfaulen laſſen. Der Buchdrucker Johann Gottfried Trampe zu Halle im Magdeburgiſchen fertigte, für Selbſtverlag, 1756. die erſte Centurie (dieſelbe, Pränumerat. ſchwarz 2 Rthlr., Ladenpr. 3 Rthlr. 18 Gr.; kolorirt, Pränumer. 3 Rthl., Ladenpr. 4 Rthlr. 4 Gr.) von Pflanzenabdrücken, wozu ihm der Profeſſor C. G. Ludwig in Leipzig u. a. die Pflanzen lieferten. Ein dieſerwegen an Trampe'n abgefaßtes, mit 1756. datirtes Avertiſſement (welches ſich auf eine früher hin von ihm ausgegebne Nachricht, ſeine eingerichtete botaniſche Druckerey betreffend, bezieht) findet ſich in dem Dresdner gelehrt. Anzeiger Jahrg. 1757. S. 349—52.). Er ſoll 12. ſolcher Centurien von 1756—64. an das Licht geſtellt haben; hierunter mag folgendes Werk C. G. Ludwig's zu rechnen ſeyn: Ectypa vegetabilium, Fasciculi VIII. cont. CC. plantas. Halae, 1760—64. Fol. m. (24 fl.) — Johann Carl Müller, geb. 174.. zu Leipzig, ſeit 177.. Univerſitätskupferdrucker zu Göttingen, wußte von grünen Pflanzen Abdrücke zu nehmen, und auch, darzüglich gut, anatomiſche Kupferſtiche mit mehrern Farben zu drucken. S. Ekkard's Handb. der höhern Lehranſtalen Deutſchland's. Th. I. Erlangen 1780. S. 218. — Aus Lichtenberg's Magaz. für Phyſik und Naturgeſchichte Bd. III. St. 4. Gotha 1786. 8°. S. 203. vernehmen wir, wie der Doktor Junghans durch mehrere Verſuche die Wege entdeckt habe, alle Pflanzen, ausgenommen die, welche zu weich ſind und durch das Auftrocknen zu viel verlieren, ſo abzudrucken, daß ſie, bey ganz geringen Preißen, denen bey Kupferſtichen an die Seite geſetzt werden können. Eine Critik über dieſe ſeine Werke in Römer's und Uſteri's botaniſchem Magazine (St. I. Zürich 1789. 8° S. 113 14.) will, daß die Pflanzenabdrücke (kolorirt das Hundert 13 Rthl.) zum Tänſchen ſchön ausgefallen und nicht ſo ſteif wären, wie die Arbeiten ſeiner Vorgänger hierin. Philipp Caſpar Junghans, geb. zu Römhild 1738. (anfangs Demanſtrator der Botanik zu Halle, dann ſeit 1788. ordentlicher Profeſſor der Arzneygelehrheit und Direktor des botaniſchen Gartens daſelbſt, wo er 1797. ſtarb), gab aber folgendes hierher Gehöriges an den Tag: Icones plantarum ad vitam impressarum Cent. I. Halae Sax. 1788 — 90. Fol. Dieſe Centurie enthält 4. Hefte: Icones plantarum rariorum ad vitam impressae Cent. I. Fasc. I. Halae 1792. Fasc. II. 1793. Fol. maj.; Icones plantarum officinalium ad vitam impressae Cent. I. Fasc. I. ib. 1792. Fasc. II. ib. 1793. Fol. maj. — Der Schriftſtecher und Kupferdrucker Johann Mayr zu Regensburg, wo er noch 1805. am Leben und Mitglied der daſigen botaniſchen Geſellſchaft war, druckte für Selbſtverlag, recht artig, die Pflanzen zu verſchiedenen Werken Dav. H. Hoppe's; unter andern zu deſſen: Abdrücke derjenigen Pflanzen, welche um Regensburg wild wachſen (das erſte Hundert 1,87.; das achte Hund. 1793. Fol.) — Um 1805. heißt es, daß Necker de Sauſſure (Sidam des berühmten Sauſſure) ein Botaniker zu Genf, ſich Pflanzenabdrücke verſchaffe, indem er nur erſt geſammelte Pflanzen eine Nacht auf angefeuchteten Leinen friſch erhielt u. dann dieſelben mit Buchdruckerſchwärze Buch die Preſſe gehrn ließ. Ja Necker verſuchte auch, ſtatt des Papieres, Abdrücke auf eine überfirnißte Kupfertafel zu machen; worauf er denn mit der Nadel der erhaltenen Zeichnung folgte, das Scheidewaſſer freſſen ließ, und in wenig Zeit, faſt ohne Mühe, ein treues Kupferblatt erhielt. S. Schrader's neues Journal für Botanik B. I. St. 1. (Erfurth 1805. 8°. S. 164. aeq.) — Weiterhin ſagt in dieſem Journale (B. I. St. 3. S. 178. aeq.) 1805. der Forſtrath Graumüller zu Jena, daß ihn die Neckerſche Verfahrungsart nicht befriedige; er habe etwas Beſſeres (ſein Verfahren erklärt er aber nicht) erfunden; und ſeine Abdrücke nähmen ſich ganz wie Kupferſtich aus: Er liefere, ſowohl ſolche als wie jede Pflanze (getrocknet), ſelbſt, zu ſeiner: Flora Jenensis; ſey auch geſonnen, auf dieſe Art eine Sammlung von ökonomiſchen, pharmaceutiſchen und Forſt-Pflanzen herauszugeben. — Das Beſte, ein wahres Wunderding franzöſiſchen Urſprungs, mag endlich den Beſchluß dieſer Reihe machen. In nur gedachtem Schraderſchem Journale (B. III. St. 1—2. S. 252.) leſen wir, daß der Profeſſor der Botanik Desvaux ein Werk: Facies plantarum (ſollte in 50. Lieferungen, jede zu 10. Tafeln u. Preiß 25. Fr., erſcheinen) zu Paris herausgeben, was Aufmerkſamkeit verdiene. „Ein gewiſſer Bonnet" (zu

Paris) „hat nämlich das Mittel erfunden, die Pflanzen selbst saebig und zwae auch die kleinsten Theile derselben abzudrücken. Eine Pflanze giebt meheere hundert Abdrücke, welche genauer und schöner als das saegfältigste Gemähide seyn sollen. Jede Pflanze ist zum Abdruck geeignet, und nachher dem ungeachtet nach fürs Herbarium brauchbae." Mon muß gestehen, daß dieser sich alsa ankündigende Fronzose das Aufschneiden wirklich sehr gut verstonden hat. Noch ist uns übrig diejenigen Schriften anzuzeigen, in denen unsers Wissens über das praktische Verfohren unseree Kunst (dadey nur einzelne schon aben hin und wieder erwähnte Beuchstücke abgerechnet) gehandelt wird. Ein Aufsatz des Joachim Camerarius des jüngern, in Jah. Hornung's: Cista medica (Norimb. 1626. 4°. p. 276.) (Vielleicht auch früher abgedeuckt zu finden, da Camerarius, ein bekannter Arzt, der 1554. zu Nürnberg gebahren wurde, schan 1598. in seiner Geburthsstadt gest. war) s. Haller's: Biblioth. botan. I. 438. — Kniphaf in: Miscellaneis Physico-Medico-Mathematicis Buchneri III. Quartal 1729. odee 1730. p. 779. — Brückmann obgedachtes hierauf erfolgtes Sendschreiben; und Knipshof's Anwart. — Ernst Wilhelm Mareius: Neueste Anweisung Pflanzen nach dem Leben abzudrucken Wetzlar 1784. 8°. Martius, geb. zu Weissenstadt im Bayreuthischen 1756. wae damals Proaisor der Hofapatheck zu Mainz, u. setzte sich nachgehends als Hof- und Universitätsapotheker in Erlangen. — J. H. A. Dunker, Predigers zu Rathenau: Pflanzenbeinstigung, od. Anweisung, wie man geerockneee Pflanzen, auf eine leichte und geschwinde Art, sauber abdrucken kann. Erstes Heft mit 5. schwarzen und 5. illum. Abdrücken. Zweyte Aufl.; Brandenburg 1798. Vielleicht enthalten auch des Aiex. Pedemontanun abangezeigte Bücher: de Secretis hieher zu Beziehendes. Ueberhaupt urtheilen wir, ungeachtet der immer aon den Ausfertigern zu hörenden Versicherung, man werde die Kupferstiche durch saiche Arbeit entbehrlich maschen, daß dergiechen wohl nicht an dem seyn möchte. Stets bleibt der Abdruck flach (d. h. ohne gehöeige Angabe des Hohen und Tiefen); und die Umrisse sind oft unbestimmt und nichtssagend. Nur einzelne Pflonzengottungen und einzelne Theile derselben, vorzüglich die Blatter, fallen bisweilen wirklich gut und brauchbar aus.

Nach liefert uns einer unsree Freunde zu vorstehendem Art. ff. Zusatz: „Der aben erwähnte Graumüller ist, wie folgt, zu tituliren: Der Fürstlich Schönbuegische Forstrath und und Priaatdoceent auf der Universität Jena (wa er noch 1818. lebte) D. Johann Christian Graumüller. Ich konn mich nicht enthalten hier noch einen Kunstdilettanten, Antan Bueschek, anzuführen, der die Erfindung mochte, lebendige Blätter (mit samt ihren natürlichen Wellungen und Wurf) in einer weichen Mosse ganz aufs Schönste abzufaesmen und Stanzen daoon, zur Verfeetigung künstlicher Blumen, in Metall zu gießen. Diese fallen sa aortrefflich und der Rotue sa gemäß aus, daß kein Graaeur in der Welt im Stande wäre, gleiche zu fertigen. Butschek, dee auch aersteht natürliche Pflanzen in Lampenruß gut abzudrucken, wurde zu Trappan in Schiesien, wa sein Vater ein Schneider war, 1751. gebohren, lernte und wanderte auf das Handwerk des Vaters, trat aber bald in Herrschaftliche Dienste, in denen er sich meist zu Dresden aufhielt und hier 1800 als Kammerportier in Churfürstliche Dienste kam, in welchen er denn auch 1809. zum Mundschenk des jetzigen Königs von Sachsen ernannt wurde, und 1818. noch lebte. Unser Mann, der das Zeichnen bey Holzmann erlernt hatte, besitzt ein ganz bes sanderes Talent, Alles, was er nur sieht, nachzuahmen, aber auch nach Bedarf (Maschinen und Modelle) zu erfinden und selbst zu fertigen. Ee erfand z. B. eine Maschine zum Sengen des Cattun's, sanst ein Geheimniß der Englander; eine Vorrichtung, wo die Pferde ohne Schaden des Wagens durchgehen können u. s. f. Dann machte er Versuche in Nachbildung der Monumente aus Kori, setzte aufs Täuschendste Schmetterlinge aus gefärbten Papiere zusammen, silhauettiete, u. s. s. Butschek brachte sogar den Taschenspieler Pinetti, während dessen Aufenthalt zu Dresden, fast in Verzweiflung, da ee ihm seine kostbarsten Kunststücke, auf frischee That, nachtrefand. Man könnte, wäee hier dee Ort dazu, Vieles über diesen meelwürdigen Mann sagen, der seinem Talente gemäß nie an seinem rechten Standpunite sich befand, und dem das Glück auch nicht recht freundlich lächeln wallte.

Sheraeon (T.), Kabinetstischlee zu Lonban. Von ihm kennt man ein: Modell- und Zeichnungsbuch für Ebenisten, Tischler, Tapezirer und Seuhlmacher ꝛc. A. D. Engl. mit Anmerkungen von G. T. Wenzel II. Th. gr. 4°. mit 28. Kupfert. Leipz. 794. (1806. neuerdings angekündige jetzt in III. Thl. mit 96. Kupf.) bey Fleischer dem Jüngern. (4. Thl.); em Werk van zweydeutigem Werthe.

* Sherlock (Wilhelm). Basan (Ed. aee.) nennt ihn 1789. nach jung. Gestochen hat dessebe, neben Andeem, dos Bildniß des 83. J. alten Bischafs Hoadly, nach W. Hogarth, und eine Scheune nach Pillement.

— — ( ). Sa heißt auch bey Fiorillo V. 834. ahne Weiteres einer oan den zahlreichen Englischen Künstlern neuerer Zeit, die, als Landschaftmalee, haupesächlich (und warum nicht?) innländische Gegenden zu ihrem Gegenstand wählten. Gute Arbeit aan ihm (lesen wie irgendwa) sah' man auf dem Landnte-Sallan 1805.

Sherwin (Johann Keyse), Zeichner, Stecher mit dem Grabstichel, in Schwaezkunst und in Punktiemanir, geb. in England um 1746. und blühend zu London um 1780. Seine Talente verschafften ihm den Rang eines Kupferstechers des Konigs, und die Ehre, in dieser Würde Nachfalger von Waallet (a. h. des dingerichteten Rylands) 1783. zu werden. Von ihm kennt man vördeest Bildnisse nach J. Andeé, R. Beampton, R. Cosway, R. Dance, T. Gainsbaraugh, R. E. Pine und Reynalds, dan weichen dee Katalog von Brandes namentlich dasjenige oan dem Lord Bischofe zu London Robert Lowth ein schönes Blatt nennt; und eben sa diejenigen des Stechers Woollet, und des Dr. William Bayce (Master of his Majestis Band of Musicians), beyde ohne weitern Namen als den seinigen; das letztre mit dem ausdrücklichen Beisatze: Engraved from the Life — wos nicht so bald Einer thut. Dann van historischen Blättern: Eine H. Familie nach R. Beretoni; Otago nach W. Hadges; Catull und Lesbia, Perieles und Aspasia, und Hermina die Taneeds Name in die Baumrinde schneidet, alle dreye nach A. Kaufmann; das Nall me tangere, nach R. Mengs; eine H. Familie nach Poussin (schön); Jesus der sein Kreutz nach Golgotha trägt (Altarblatt des Oxforder College, gewöhnlich G. Reni zugeschrieben (schön), und dee Heiland erscheint der Magdalena als Gaetner, nach Ebendemselben; die wahrsagende Zigeunerin nach Reynolds; den Tod van Lord Robert Manners nach Stothard (dies ein Kapitalblatt), van welchem der Pfuschee Basan (Ed. aec.) sagt, er habe salches 1786. gemeinschaftlich mit (einem Namens) Carl Sherwin geliefert. Dann Manches, ahne weiteen Namen als den seinigen; wie das Penseroſa nach Milton, und die Guleiande nach Prior; Bacchus und Ariadne, und Venus aus dem Bade; Cicero, nach einem Maemor zu Oxford; Ansicht van Gibraltar, mit dem Brande der schwimmenden Batterien. Kost IX. 309 — 11. *Winkler. Brandes. Alse* Nach bemerken wir seinen William Pitt, nach der Bild-

säule desselben von J. Wittan, und der Zeichnung nan R. Brompton (wonach ein Irrthum, oben im Art. Brompron zu berichtigen ist). Endlich hätte, dem Katalog van Brandes zufolge, J. N. Smith nach ihm ein seltenes und sehr schönes Blatt, das Bildniß des Mr. Ward, in Schwarzkunst geschabt. Dieser vorzügliche Künstler starb noch in diihenden Jahren zu London 1794. und trug bey seinem Tode auch den Titel eines Kupferstechers des Prinzen von Wales. Meusel Mus. XVIII. 157. Conf. über ihn: N. Bibl. Sch. Wissensch. XLVII. 157. u. ff.

* Sherwin (Wilhelm), Zeichner und Stecher mit dem Grabstichel und in Schwarzkunst, geb. zu London um 1670. Derselbe war der Sohn eines Englischen Geistlichen; bey wem er die Anfangsgründe des Zeichnens und Stechens erlernt, ist nicht bekannt; und eben so wenig, wodurch er (einmal nicht durch seine Talente) das Patent eines Kupferstechers des Königs erlangt habe? Seine Arbeiten bestanden in Bildnissen und Büscherverzierungen. Die besseen derselben zeigen, daß er denn doch den mechanischen Theil seiner Kunst ziemlich inne hatte. Von ihm, und zwar nach eigener Zeichnung, sind die meisten Blätter zu der Folioausgabe von: God's Revenge against Murder (1669.). Dann kennt man van ihm einige Bildnisse, wie z. B. John Biancowe's nach Closterman; dann mehrere, ohne weitern Namen, als den seinigen: Des Arztes Wilhelm Serman's (1671.) ausdrücklich bezeichnet: Ad vivum delin. et sc. Dann eben so eines (des Richter Powel's) noch 1711. Endlich auch einige Schwarzkunstblätter, aber alle in schlechtem Geschmacke, außer etwa noch das zugleich seltene van Beveriand. Rost IX. 82—83. *Msc.* Noch nennt Heinecke II. 437. von ihm (unter dem verstümmelten Nainen Sherin) geschabt eine kleine Madonna della Sedia (ohne den Johannes), dieselbe, welche van Schuppen so schon gestochen hat.

— — — ( ). Noch einen Stecher dies Geschlechts (ohne Taufnamen) in punktirter Manier nennt der elende Basan Ed sec. welcher offenbar kein Andrer als der obige J. Keyse Sherwin ist, da er ihm das Bildniß des Stechers Woollet zuschreibt.

* Sherwauter s. Serwouteer, im Lex. sowohl als in gegenwärtigen Zusätzen

Shipley (Wilhelm). Nach der Zeichnung eines solchen, nach G. Schalken, hat Johann Fader 1751. einen jungen Mann, der Kohlen anbläst, um ein Licht anzuzünden, schön in Schwarzkunst geschabt.

Shireff ( ), ein Taub- und Stummgeborner, der 1773. als ein junger Miniaturmaier aus Edinburgh nach London kam und gegen 1800. sowohl daselbst als zu Bath in gutem Ansehn lebte und arbeitete. Derselbe besaß dabey ein besondres Talent zur Mimik, war ein großer Verehrer von Garrik, und wurde auch von diesem geschätzt. N. Berlinische Monatsschr. XIII. 442. ff.

Shaoee oder Shute (Johann), ein Englischer Miniaturmaier und Architekt (was sich wohl selten einigt) der unter der Königin Elisabeth blühete, und von dem Herzoge van Northumberland 1550. nach Italien geschickt und dort unterhalten wurde, um die Baukunst unter den besten Meistern zu erlernen. Nach seiner Rückkehr trat er in die Dienste seines Gönners, und stellte (Fol. 1563.) ein Buch über die Architektur mit Figuren in Holzschnitt ans Licht, welche wirklich vortrefflich seyn sollen. In der Vorrede nennt er sich selber Maler und Baumeister, und erzählt seinen Lebenslauf. Noch gab er (1562) zwey Uebersetzungen aus dem Italienischen, welche freylich nicht zur Kunst gehören; die eine über den Ursprung der Türken, die andre über den Krieg derselben mit Georg Scanderberg. Shaore's als Miniaturmalers, gedenke auch Haydack in seiner 1598. erschienenen Englischen Uebersetzung des Lomazzo. Fiorillo V. 243. und 251—52.

Siamo ( ), ein Kupferstecher, der in einem Gantkatalog unter die italienischen Meister geordnet ist, und dem hier drey Blätter mit Thieren in 4°. zugeschrieben sind.

* Siberema ( ). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Maler zu Haarlingen, der um 1620. blühete.

Sibert ( ). So nennt eine unserer Handschriften um 1763. ohne Weiteres, einen Blumenmaler von Ludwigsburg.

* Sibilla (Caspar). Von ihm kennt man auch eine Statue an dem Grabmale Benedikt XIV. *Msc.*

— — (Sisbert), von einem Maler dieses Namens sieht man in der Kaiserlichen Gallerie zu St. Peterburg N°. 963. die Darstellung des jungen Samuels im Tempel, und N°. 1130. Davids Triumph. *Msc.*

Sibire (Madmaiselle, eine Schülerin von .. David (nicht d. berühmten) gab die Logen Raphaels, in 52. Bl. 4°. mit einem erklärenden Texte, wovon die dritte Lieferung (zu 6. Fr.) im May 1808. erschienen war.

* Sibmacher, s. Siebmacher.

* Sibrechts, auch Siberechts u. Sybrechts (Johann). Unter diesem letztern Namen heißt es von ihm bey Fiorillo V. 489 — 90. „Derselbe suchte in der Anordnung seiner Landschaften Berghem und C. du Jardin nachzuahmen, und brachte es so weit, daß seine Werke mit den Arbeiten jener Meister oft verwechselt werden. Die anmuthigen Rheingegenden findet man häufig von ihm dargestellt. Uebrigens sind seine Gemälde seltner als seine (damals sonst noch wenig gewohnten) Aquarellblätter. Der Herzog von Buckingham, der von seiner Gesandtschaft zu Paris durch Flandern zurückkehrte, zog ihn nach England, wo er ihn zu Cliefden beschäftigte. In 1686. malte er verschiedene Ansichten von Chatsworth. Auch auf dem Landsitze des Lord Biron, Newstede's Abbey, bewunderte man zwey Bilder von ihm: Eine Landschaft im Style von Rubens, und eine Ansicht von Langleate. Er st 73. J. alt 1703. Ob er, wie das Lex. zu vermuthen scheint, mit dem dort später folgenden Simbrecht Eine Person sey, ist uns unbekannt; doch noch wahrscheinlicher, daß letztrer mit dem Marcel Sibrechr des Lex. Einer seyn dürfte.

Siburg s. unten Sieburg.

Sicard, Siccardi, oder Sikardy (Lucas), ein neuerer Französischer Künstler, geb. zu Avignan um 1746. der im Almanach de Beauxarts 1803. noch bloß unter den damals zu Paris lebenden Mignatur- und Schemeis-Malern erscheint. Bald aber legte er sich auf kleine Gattungsbilder in Oel, wie Miniatur ausgemalt, meist komischen Inhalts. So sah man von ihm auf dem Salon 1804. Pierrot der sich mit einem Ragout den Mund verbrennt, die Frau dazu lacht, und ihr klügerer Bube auf seinen Bissen bläst, woran man nur ein lebhafteres Colorit vermißte. Nouv. d. Arts IV. 131. Dann 1806. wieder den nämlichen Sohn von Pierrot, der den Schlaf seines Vaters benutzt, um ihm, mit aller nur möglichen Feinheit, einige Leckereyen aus der Tasche zu mausen; er ist auch beynahe zum Ziel gelangt, und die Mutter von der Geschicklichkeit des Sohns entzückt. Die Figuren sind sehr lebendig und ausdrucksvoll, aber die Behandlung vielleicht einer punktirten Zeichnung zu ähnlich. In einem andern artigen Bilde sieht man Kinder, für die ihrem

Alter eigenen Fehler der Unmäßigkeit und Faulheit bestraft; papierne Eselsohren und aufgeheftete Zeddel bezeugen die Vergehungen der Strafsälligen, die sich übrigens wenig darum kehren, und Eines auf des Andern Rücken steigen, um Töpfe mit Eingemachtem zu benaschen; u. s. f. Meusel's Arch. II. (4) 12. 13. Der streuge Pausanias François S. 457. vollends rühmt diese Bilder uneingeschränkt, und schreibt diesem Künstler überhaupt, nebst richtiger Zeichnung, uns gemeine Originalität, eine besondre via comica, und noch darüber die schöne Eigenschaft bey, es alle Jahre besser zu machen. Bey Fiorillo III. 543. hingegen lautet das Urtheil über unsern Siccardi, wie folgt: „Seine Bilder sind von einem theatralischen Anstriche nicht frey geblieben. Das beßte stellt einen jungen verwundeten Soldaten dar, der von einem Mädchen verbunden und gepflegt wird. Der Ausdruck des Jünglings ist gut getroffen, das Mädchen aber ohne Interesse und Theilnahme. Im Almanach de Commerce 1811. finden wir diesen Künstler noch unter den zu Paris lebenden Geschichtsmalern aufgeführt. Uebrigens ist derselbe der Nämliche, von dem es legendwo heißt: „Noch eines Sicardi's Zeichnung hat Josonoto vier ziemlich schlecht punktirte Blätter in A. Suntachs Verlage (1796.) unter den Rubriken geliefert; Oh! che fortuna — Come la trovato? — Oh! che gusto! — Oh! che boccone. Anderwerts sind diese Blätter kurzweg mit der Adresse: chèz *Sicardi* à Paris angeführt, u. im Catalog von Paignon Dijonval das zweyte und vierte derselben, als von Burck und Copia in punktirter Manier gestochen.

Siccrist s. unten Sigrist.

** Sichelbarth oder Sickelbarth (P. Ignatius), geschickter Böhmischer Maler, trat in den Jesuiter-Orden und stand um 1777. (a. h. in 1765.) der Mission zu Pekin in China vor. Derselbe erhielt von dem dortigen Kaiser verschiedene Geschenke, nebst einer eigenhändigen Lobschrift, welches in China für die größte Ehre gehalten wird. In dem Art. Joh. Dionysius Arteirer des Lex. wird diese Künstlee P. Dasmascenus Sikelbar genannt. *Msc.*

* Sichelbein (Johann), der Vater. Dieser ist derjenige, den das Lex. kurz als Lehrer von Johann Schoenfeld anführt. Er war auch der Meister von Heiß. von Mannlich. In der A. Bibl. d. schön. Wissensch. XX. I. S. 142. heißt es, daß der Maler, Johann Hiebel (geb. 1681.) bey Johann Siegelbein zu Wangen in Schwaben gelernt habe, der wohl kein andrer, als unser Sichelbein ist.

— — — — — — der Sohn, des Obigen Sohn und Schüler, geb. zu Memmingen 1638. Nachdem er einige Jahre in Italien studirt hatte, kehrte er in seine Vaterstadt zurück, wo er für Kirchen und Liebhaber arbeitete, aber dabey so wenig seinen Vortheil fand, daß er, ungeachtet aller Anstrengungen, 1719. daselbst in großer Dürftigkeit starb. Er malte Geschichte. Seine meisten Staffeelbilder wurden erst nach seinem Tode aufgekauft, und nach St. Petersburg geschickt. In Deutschland besitzt von ihm, unsers Wissens, die einzige Münchner-Gallerie (noch dazu ungewiß, aber wenigstens in seiner Manier) eine kleine Kreuzabnehmung. Altarblätter dagegen finden sich von ihm in U. L. F. Kirche St. Martin zu Memmingen; dann in den Klöstern Ottobeuren, Ochsenhausen, der Karthause Buxheim, u. s. f. Von Mannlich, und fehlerhaft abgeschrieben bey Lipowsky.

* Sichem (Carl van), zeichnete sich eben wenig aus. Sicheres wissen wir von ihm nichts zu nennen. S. den ff. Artickel.

* — — (Christoph van), Zeichner, Kupferstecher und Formschneider, geb. in Holland um (ganz gegen das Lex.) 1580. und blühend zu Amsterdam zu Anfang des XVII. Jahrhunderts. Unter den zahlreichen Schülern von Goltzius hat sich derselbe durch seine kräftig gearbeiteten Holzschnitte ausgezeichnet. Auch seine zahlreichen gestochenen Blätter haben meist das Verdienst einer gewissen Nettigkeit. Sein beträchtlichstes Werk führt den Titel: Iconica Hæresiarcharum, erschien zu Amsterdam 1609. in Quarto, und enthält die Bildnisse der vornehmsten Reformatoren; so wie eine andre seiner Folgen, diejenigen der Grafen von Holland und Zeeland, beyde noch eigenen Zeichnungen. Indessen werden seine Holzschnitte, diejenigen noch seinem Lehrer Goltzius zumal, höher als seine Arbeiten mit dem Grabstichel geschätzt. Sein Schnitt ist einer der bedeutendsten, und oft mit wenig Schraffirungen wußte er große Wirkung hervorzubringen*). Rost V. 202—5. Dort werden von ihm etliche gestochene Bildnisse (darunter ein Paar von jenen Ketzern, Calvin und David Joelist, dann Carl V. und die Königin Elisabeth, in ganzer Statur) angeführt. Die beyden letztern schreiben Andre dem oben genannten Carl van Sichem zu. Drewe sind auch mit Christophs exc. bezeichnet. Von Holzschnitten hienächst nennt Rost, nach Goltzius: Eine Folge von 4. Blättern: Judith, David, Samson und Sisera; dann Judith mit Holofernes Haupt, eine Beschneidung (1629.), und St. Cäcilia, auf der Orgel spielend. Man kann sich nichts Keckeres für den Schnitt, und nichts Geschmackloseres als die Gesichtsform dieser christlichen Muse gedenken; auch führt solche (so sehr gleicht sie einem groben Bauer) einen unserer Verzeichnisse als: Joueur de Clavecin**) an. Nach L. von Leyden: Esther vor Ahasverus. Noch J. Mothom: Brustbild eines Afrikanischen Fürsten (1613.) Endlich, ohne andern Namen, als den seinigen: Die vier Evangelisten, in Fol. von verständigter Ausarbeitung, und eine (seltene) Folge von 12. (bey Rost ungenannten) historischen Gegenständen in Duodez-Form. Anderwerts werden ihm noch 201 zu einer (freylich erst 1634. bey Poets zu Antwerpen erschienenen) Bibel gehörigen Holzschnitte zugeschrieben. Endlich nennt eine unserer Quellen, nebst mehr Anderm (Ungewissem) von Christoph: Das Bildniß Rovaillocs, und dessen Hinrichtung 1610.

(Seit Abfassung dieses Artickels lesen wir noch in den eingesendten Notizen eines unsrer Freunde: Zu bemerken ist: Daß entweder das unserm Christoph zugeschriebene Geburthsjahr um 1580. irrig ist, oder daß das ihm von Rost ganz richtig beygelegte Zeichen auch von andern Künstlern geführt wurde. Denn letzteres trifft man auf dem Titelblatte zu dem Kunst- und Lehrbüchlein für angehende, junge Maler an, was schon 1580. in 4°. bey Siegm. Feyerabend zu Frankfurt a. M., von verschiedenen Meistern noch Jost Amann's Zeichnung in Holz geschnitten, erschien. Uebrigens führt auch das Lex. sehr zart gearbeitete Holzschnitte an, die mit seinem (ausgeschriebenen) Namen, noch früher 1575. zu Basel an das Licht traten. Endlich sieht man jenes Zeichnen auch in einer Buchdruckerstocke, mit einer Weltkugel, auf dem Titel von Cosp. Commelin's: Hortus Amstelsedamensis Vol. II. Amstel. 1701. Fol. im Verlage bey P. u. D. Blaeu und der Wittwe Abrah. van Somer. Das (noch Rost) beträchtlichste seiner Werke: Iconica Hæresiarchum etc. Amst.

*) Papillon rühmt besonders seine großen Köpfe mit ihren künstlich gearbeiteten Haaren und Bärten, als von vorzüglicher Schönheit: „Der Schnitt dieser Köpfe" (fährt er fort) „ist von ungemeiner Stärke u. Kühnheit. Bisweilen sind darin 5—6. Kreuzschaffirungen über einander angebracht, ohne daß sie sich verwirren, aber auslöschen. Etwas ganz Außerordentliches.

**) Freylich nennt auch Malpe ausdrücklich als eines seiner besten geschnittenen Blätter seinen Joueur de Psalterion. Allein unsre Vermuthung der Verwechselung mit jener Sankt Cäcilia fällt damit noch bey Weitem nicht.

1609. dann theilt der Sankkatalog der Bibliothek des Kunſtſchriftſtellers J. F. Chriſt P. I. p. 50. N°. 498. ganz unrichtig dem unten folgenden Cornelius zu, und führe es folgendermaßen auf: Icoolca et historica descriptio præcipuorum Hæresiarcharum etc. per C. V. S. Aruhami 1609. Fol. *Cornelium van Sichem* qui radio in æs inscripsit, propterea laudatus ab R. Labbeo. Imagg. XIV. ab Abric ad Knippeedolling. Von dieſem Werke kenne man noch eine frühere (vielleicht nicht einmal die erſte) Ausgabe, mit dem deutſchen Titel: Hiſtoriſche Beſchreibung u. Abbildung der fürnembſte Haupt-Ketzer ꝛc. Durch C (hriſtoph) V (an) S (ichem). A (mſtelred.) zu Amſterdam, bey Cornelis Niclauß, Buchhandler ꝛc. 1608. Fol. Der reichhaltige Catalog aon Paignon Dijonval führt aon ihm zwölf Arbeiten des Herkules in Quartformat an. Noch bemerkt unſer vorerwähnte Freund: „Auf den Bildniſſen der mehr angeführten Ketzerbeſchreibung ſchreibe ſich Chriſtoph aus: *Christof Sichem* sculp. et exc." Ferner: „Schöne Holzſchnitte mit dem verſchlungenen C. V. S. und dem Meſſerchen finden ſich z. B. in: Egeſippi fünf Bücher v. jüdiſchen Kriege, bey Theod. Rihel zu Straßburg, Fol 1578. Noch iſt mir ein geſtochener St. Franciscus, mit der Unterſchrift: Lumine cui casto etc. und mit dem Monogramm C. V. S. und f (ecit) Ae (tat.) 14. bekannt.

Sichem (Chriſtoph aan), der Jüngere. Von ihm nennt eines unſrer Verzeichniſſe das Bildniß Paul Hochfelders, aan 1700. datirt, und ahne welſtern Namen als den ſeinigen.

* — — (Cornelius van). Baſan (Ed. sec.) ſetzt kühnlich ſeine Geburt zu Delfe in 1548. an. Auch noch einer andern unſrer Notizen ſoll derſelbe um 1569. geblühet haben. Dore wird von ihm nebſt einigen Bildniſſen (Mahomets, Peter Rasmus, und Joh. Franz le Petits, Schriftſtellers) hauptſächlich eine Folge von 108. Altteſtamentlichen Figuren angeführt, von welchen Gandellini, der dieſes Künſtlers Monogrammate giebt, ſagt, daß ſie in der Größe aon Tempeſta's Daidiſchen Verwandlungen ſeyen. Nach Roſt V. 205. hatte dieſer Cornelius ſich übrigens, ſo wenig als der obenangeführte Carl, eben nicht durch beſondre Kunſt ausgezeichnet. Ganz anders hingegen ſpricht von ihm H. Rhode in ſeiner Arretiſchen Blumenleſe, wo er aß. jener bibliſchen Darſtellungen in Nachbildungen giebt, und darüber in der That nicht ganz ohne Grund ausruft: Welch ein Reichthum aon Ideen zeige ſich hier mit einer vortrefflichen Zeichnung vereinigt! Welche Poeſie liegt in ſeinem Simſon der den Löwen tödtet! Welch zartes Gefühl in ſeinem Loth mit den beyden Töchtern — von welchen er die Eine ſchlafen läßt, um die Schnam der andern zu retten! Welche mimiſche Wahrheit im Joſeph, der den Traum deutet! — Vor einiger Zeit erhob ſich daher zwiſchen H. Rhode, und dem Verfaſſet einer (ungünſtigen) Beurtheilung ſeiner Blumenleſe in der A. L. Z. von Jena 1810. N°. 250. folgende Fehde. Von dem Rezenſenten wurde nämlich unſer Cornelius ein Bruder Chriſtophs van Sichem des Aeleern genannt, „der es aber nie über die bleyerne Mittelmäßigkeit gebracht hätte." Dogegen frägt H. Rhode in einer Antikritik (A. L. Z. von Halle 1810. N°. 47.) vörderſt: „Woher jener Rezenſent wiſſe, daß Carnelius und Chriſtoph Brüder geweſen, da jener doch drey Viertheile eines Jahrhunderts aar dieſem gebürtig hee, und vorzüglich nach Tobias Stimmer gearbeitet habe"? Dann: „Warum dort ſo verächtlich von einem Künſtler geſprochen werde, der ſich die Manier ſeines ebengedachten Zeitgenoſſen ſo ſehr zu eigen gemacht, daß man ſeine Arbeiten mit Stimmer's verwechſelt, und die Zeichnungen zum Flavius Joſephus unter deſſelben Hauptwerke zähle, da Er hingegen glaube, daß ſolche ganz unſerm van Sichem gehören"? Wahee nun aber hinwieder H. Rhode Alle das wiſſe, iſt uns ebenfalls unbekannt; und ſicher ſehr ſeltſom, wenn Ebenderſelbe zugleich behauptet: Daß Chriſtoph und Cornelius das gleiche Zeichen (bald C. V. S. bald C. H. V. S.) geführt, und dann wieder, dos letztres (was man ſonſt dem erſtern zuſchreibe vielmehr) ausſchließlich dem letztern gebühre. S. auch oben den Schluß des Art. Chriſtophs van Sichem.

Noch haben wir übrigens Alles die bisher genannten Künſtler vom Geſchlechte van Sichem betreffende, theils ohne hinreichenden Grund Behauptete, theils wirklich ſich ſelbſt Widerſprechende, bey Weitem nicht erſchöpft. Hier nur noch dos Ungereimteſte, von Marolles, Florent le Comte, Papillon und Baſan, worauf ſchon das Lex. deutet: Daß nämlich dieſe vier Franzoſen die van Sichem durchaus zu van Vicheme (d. h. das C. V. S. zu *C. Vichem* ꝛc.) machen wollten, und aollends der letztre (Baſan) einen Carl Simon Vichem kennen will, der über — 100 Jahre gelebe haben ſoll, und doch weit wahrſcheinlicher nie geboren wurde. Von dieſem (ohne ein einziges Blatt aon ihm mit Namen zu nennen) ſorlche Baſan (Ed. sec.): „Niemals hat ein Künſtler den Grabſtichel mit ſa viel Freyheit geführt. Man glaubt, daß er über 6000. Blatter geſtochen habe; eine außerordentliche Zahl für einen einzigen Menſchen"! Und — endlich glaubt Malpe (vielleicht nicht ohne Grund), daß aollends die Carl und Cornelius van Sichem — eben ſo gut ala jene van Vichem — Non Entia ſeyn dürften. Dixi et salvavi.

* Sichem oder Siegen (L. aan), heißt bey Andern ausdrücklich Ludwig, geboren um 1620. der behauptete Erfinder der Schwarzkunſt, der, ſolche den Prinz Rupert gelehrt habeo ſoll. Neben dem Bildniſſe der Landgräfin aon Heſſen, nach ſeiner eigenen Zeichnung, kenne man noch aon ihm eine H. Familie, St. Joſeph mit der Brille, nach Caracci (1657.) dem Cardinal Mazorin zugeeignet. Auf beyden nennt er ſich: Novi hujus sculpturæ modi primum inventorem. Roſt I. 297. *Winkler.* Gandellini, der unſern Siegen einen braven Zeichner und geſchmackvolleo Dilettanten heißt, ſchreibt ihm noch Bildniſſe der Fürſten aon Oranien zu; und Baſan dasjenige dee Gemahlin Ferdinand II. Eleonora Gonzaga.

So eben bemerkt uns noch einer unſrer Freunde: Daß Siegen das Bildniß der Landgrafin von Heſſen zweymal geſchabt, und das ältere, das ſich zu Dresden befindet, wie folgt, unterzeichnet ſey: Amelia Elisabetha, D. G. Hassiæ Landgravia, etc. ad vivum *à se primum depictam* eovoque jam sculpturæ modo expressam dedicat, coosecratque *L. à S.* Ao. Dni. 1643. Dieſes gut geſchabte Bildniß in Fol. iſt das erſte datirte Schwarzkunſtblatt Der Name des Malers Blondehour wird wenigſtens auf dem Blatte zu Dresden nicht genannt, ſondern vielmehr das Gegentheil bemerkt, (wonach ſomit der Art. Blondthour in gegenwärtigen Zuſätzen zu berichtigen, und Heinecke wegen der Jahrszahl gerechtfertigt iſt.) Noch hatte ſich unſer Freund alle Mühe gegeben, nähere Nachrichten von Siegen, ſeiner Herkunfe u. ſ. f. zu verſchaffen, aber nichts als die Vermuthung heraosgebracht, daß er ein Niederländer, oder ein natürlicher Sohn des Hauſes Naſſau Siegen ſeyn möchte.

* — — (P. C. v.). Unter dieſem Namen führt der Catalog von Paignon Dijonval das in Holz geſchnittene Bildniß eines Mannes mit einem Boret auf dem Kopfe, und einen Handſchuh in der Hand an, was aber wahl zuverläſſig keinem Andern, als einem der Obigen dieſes Geſchlechts, zugehören wird.

Sichichi (Ludwig, del Monte di St. Giuliano). So nennt eine unſrer Handſchriften um 1763. ganz ohne Weiteres, einen geſchickten Ma-

ier geiſtlichen Standes; ob ein aller, oder damals lebender, wird ebenfalls nicht bemerkt.

Sichler ( ), ein deutſcher Kupferſtecher, ward im J. 1804. zum wirklichen Mitgliede der KK. Akademie der bildenden Künſte zu Wien ernannt. Oeffentl. Nachrichten.

Sichouſſin (P.). In Fiorillo's Kl. Schr. II. 94. lieſt man: Eine H. Familie nach S. Baurdon hat P. Sichouſſin, und nach demſelben wieder Februtzi, ſehr genau, mit dem Grabſtichel geſtochen.

* Sichriſt, ſ. Sigriſt.

Sichsberg (Gilles, oder Achilles, oder Willemſen von), ein verderbter Name der folgenden Sieburg.

* Sicialanee (Hieronymus), genannt da Sermoneera, nach Andern auch mit dem Beynamen Seri oder Serio. Von ihm heißt es bey Lanzi II. 104. 107—8. 135. „Deſſelbe war ein ſo Raphaeliſcher Künſtler, daß er mit den wirklichen Schülern Sanzio's in glücklicher Nachahmung deſſelben zu vergleichen iſt. Von ſeiner Hand ſieht man in dem ſogenannten Königsſaale zu Rom: Pipin, der, nach Gefangennehmung des Longobardiſchen Königes Aſtolphs, Ravenna der Kirche ſchenkt. Noch mehr aber, als in ſeinen al Freſco's, näherte er ſich Raphael in einigen Bildern in Oel; wie z. B. in ſeiner Marter von St. Luzia in St. Maria Maggiore, in einer Verklärung in Aro Coeli, und in einer Geburt alla Poce, welche er mit ſehr ſchöner Grazie in einer Kirche zu Oſimo wiederholte. Sein Meiſterwerk indeſſen befindet ſich auf dem Hauptaltar von St. Bortholomäus, von kräftigem Character, mit einem Raphaeliſchen St. Paul und zwey andern HH. zur Seite. Dieſes weltſchichtige Bild iſt von einem Farbenimpoſte, einer Harmonie, und einer Einigung aller Theile zum Ganzen, daß Viele es für das ſchönſte Gemälde in ermähnter Stadt halten. In Gallerien ſieht man wenig von ihm, Bildniſſe ausgenommen, die er ebenfalls trefflich malte. Ueber ein Blatt nach ihm von Hollard geſtochen, und ob ſolches nicht vielmehr nach Raphael ſey, ſ. den Art. Dechwell in den gegenwärtigen Zuſätzen. Hier indeſſen ſetzen wir noch hinzu, daß nach Meuſel's Arch. I. (4) 122. Sicialante an dieſem Bilde, auf Verlangen eines ehemaligen Beſitzers deſſelben, Manches verändern, und zum Theil läppiſches Zeug hinzuſetzen mußte. Woher dieſe letztre Kunſtanekdote geſchöpft ſey, wird nicht geſagt.

Sick, ſ. unten Sik.

* Sickelbarth, ſ. Sichelbarth.

Sickere (Johann Chriſtoph), ferner Chriſtian Spieß (Mäurermeiſter, ſt. 1782. zu Dresden) und Johann Gottlob Junkgen, Werkmeiſtere zu Dresden, die, unter der Leitung des Rathsbau- und Zimmermeiſters J. G. Schmide, die neue St. Annenkirche zu Dresden aufführten. Dieſe Bau wurde in 1769. vollendet. Nachrichten von der Einweihung der St. Annakirche (Dresden 1769. 4°.) S. 5. 6.

Sickingen (Carl Schweickar von), teutſcher Ordens-Ritter, und um 1700. Commenthur zu Mergentheim, wie auch Hauskommenthur von Mörſtadt, ſoll ſich als Dilettant im Kunſtdrechſeln gezeigt haben. Friſius Ceremaniel d. Dreches ler (Leipz. 1705. 8°. S. 297.)

* Sickleer auch Sickeleers (Peter van), lebte um 1670. in den Niederlanden. Zu des Franz von Seerbeeck: Theatrum fungorum (Antwerp. 1675. 4°.) lieferte er ſehr mittelmäßige naturhiſtoriſche Kupfer nach eigener Zeichnung. Auch ſoll er, nach Cito Ferri, einige Blätter (Medea, Pallas, u. ſ. f.) die zu einer Folge zu gehören ſcheinen, in Fol. geſtochen haben.

Sickler (Friedrich C. L.), ein deutſcher in Rom lebender Kunſtdilettante, gemeinſchaftlich mit dem Künſtler C. Reinhart, Herausgeber des: Almanach aus Rom, f. Künſtler u. Freunde der bildenden Kunſt, bisher zwey Jahrgänge (1810. und 1811.) kl. Quart, Leipzig bey Göſchen (Pr. jeder 7 fl. 24 Kr.) der durch mancherley gute und böſe Gerüchte gieng, und (unpartheyiſch) vielleicht Beyderley verdiente. Immerhin verdienſtlicher ſcheint uns von dem Unſrigen der Eifer und das Geſchicke, womit er die berüchtigte Grille des franzöſiſchen Gelehrten H. Petit Radel von der Cyklopiſchen Bauart, in Millins Magazin encyclopedique aufnehmlich, beſtritten hat. Ebenderſelbe gab dann vor Kurzem eine Karte der Alterthümer in den Gegenden um Rom, von Terracina bis Cori und von Oſtia bis Subjako (3' 4" lang, und 2' hoch). Dieſe Karte ſtellt die Lage von 300. alten Städten und 3000. Luſthäuſern dar, Tempel, geweihete Haine, 67 Schlachtfelder u. ſ. f. nicht gezählt. Noch iſt derſelben eine Gattung Panorama von 4' Länge beygefügt, welche alles jenes in Perſpektiv giebt, u. von einer ſehr gelehrten und umſtändlichen, 20. Bogen ſtarken Erklärung des Ganzen begleitet iſt. Im 1811. wurde er von der Akademie der Alterthümer auf dem Capitol zu ihrem ordentlichen Mitglied ernannt. *Moniteur* 1811. 11. Sept. *Msc.* Ein Abſchnitt der erwähnten Karte ward im: Almanach aus Rom 1811. zum Muſter gegeben *). Im 1812. endlich erſchien von ihm, bey dem Weimariſchen Landes-Induſtrie-Comtoir: de Monumentis aliquot græcis, e ſepulcro Cumæo recenter effuſo erutis, ſacra Dionyſiaca illuſtrantibus, c. fig. æn. 4°. maj. (12 Gr.) Auf dieſer Schrift heißt er: Philoſophiæ D. Acad. Imp. et Reg. etc. aodsl., Gymnaſii Hildburghuſani Director. (Ob er um dieſe Zeit wieder nach Deutſchland zurückgekehrt war, iſt uns unbekannt.) Die eben gedachte Schrift iſt eigentlich Ueberſetzung ſeines eigenen frühern Aufſatzes: Beſchreibung e. ſehr merkwürdigen Griechiſchen Grabmals bey Cumä, mit drey Basreliefs über die Bacchiſche Myſterienfeyer, welche zuerſt in der Zeitſchrift: Curioſitäten B. II. St. 1. nachher aber auch beſonders abgedruckt wurde, und, nach dem Urtheil der Jen. L. Z. Vorzüge vor der lateiniſchen Bearbeitung beſaß.

Sickwitz ( ). So hieß ein Schüler der Zeichenſchule zu Meiſſen, aus deſſen Arbeit ſich ein getuſchtes Blatt auf dem Dresdner Salon von 1802. beſond. Neueres haben wir von ihm nichts vernommen.

Sicre (J.), Maler, der, vermuthlich zu Paris, um die Mitte des XVII. Jahrhunderts lebte. Nach ihm hat L. Coſſin zwey Bildniſſe geſtochen: Des Arztes Carl Thuillier æt. 38. fol. (ſ. Baldinger's Magazin für Aerzte II. Leipzig 1780. S. 455.), und des Portrait-Profeſſors Johann Douat in halber Figur gr. 4°. Raſt's Handbuch VII. 284. N°. 2. nennt ihn, durch Druckfehler, F. Sure.

Siddons (Miß), die, unſers Wiſſens, noch gegenwärtig lebende berühmte Engliſche Schauſpielerin, ſoll den Meiſſel mit vielem Geiſte führen. Fiorillo V. 851.

Sidon (Heinrich Ludwig). So heißt im Däniſchen Hof- und Staatskalender von 1789. der damalige Königl. Däniſche Schloßgartenwalter und Gartenintendant zu Traventhal im Holſteiniſchen.

*) Mehreres von ihm ſelbſt über erwähnte Gegenſtände, ſ. in dieſem Almanach S. 281—84.

Siebenbürgee ( ) und Georg Hartlieb, beydes geſchickte Plattner zu Nürnberg im Anfange des XVI. Jahrhunderts; der letztere, der ſeines Gleichen in Deutſchland damals nicht hatte, wor aber der Trunkenheit ſo ergeben, daß ſeine Kunſt darüber zu Grunde gieng. Auch Wilhelm von Warms (der Schwiegervater und gemeinſchoftlicher Arbeiter mit Siebenbürgern) nebſt ſeinen geſchickten Sohnen, und dann Grünewald, ſind Künſtler gleicher Art und Zeit zu Nürnberg, die bey Fürſten und Herren, wegen ihren vorzüglichen Arbeiten von Stahl und Eiſen, in großem Anſehen ſtanden Will's Nürnberg. Münzbeluſtigungen IV. 360. 361.

Siebenhaar (Michael Adolph), Kunſtmaler zu Wittenberg um 1730. J. C. Creli, das 1730. florirende Wittenberg (daſ. 8°.) S. 42. Noch ihm geſtochen hot J. M. Bernigeroth 1746. dos Bildniß des Anhalt-Barenburgiſchen Amtshouptmanns H. P. von Stommer's und Syſang das ſeiner Gemahlin, Maria Eliſabetha v. St. in gr. 4°., Krügner dasjenige des Wittembergiſchen Rechtsgelehrten Gottfried Suevus (ſt. 1718.) in Fol. Ferner in 4°. die Auszierung der Schloßkirche zu Wittenberg, wegen des 1730. dort gehaltenen Jubelfeſtes der Augſpurgiſchen Confeſſion, zu einer von A. Charitius (Wittenb. 1731. 8°.) darüber herausgegebenen Schrift; und J. G Schumann in quer Fol. den ehemaligen anatomiſchen Saal zu Wittenberg zu Abrah. Vater's: Regii in Academia ad Albin musei anatomici augustei catalogus universalis (Wittemb. 1736.). In der Stadtkirche zu Wittenberg ſieht man endlich ein ziemlich gutes von ihm gemoltes Bildniß des Superintendenten G. Wernsdorf, in ganzer Statur. S. auch ſogleich Siebenhaus.

Siebenhaus ( ). Noch einem ſolchen (der aber wohl kein Andrer, als der obengenannte M. A. Siebenhaar iſt) hat Syſang das Bildniß des Oberpredigers Benj. Biehlers geſtochen.

Sieberg ( ). So heißt in den Hamburgiſchen Künſtlernachrichten (1794.) ein damals dore lebender Maler und Gemoldehändler, dem hier das Zeugniß gegeben wird, er male ſehr fleißig in Oel, beſonders aber in Waſſerfarben; und zwoe Stilleben, und einige Ausſichten.

* Siebere (A. W.), ſ. Sievert.

— — (Joh. Heinrich), Amts-Secretair in Darnberg; gebaren im Odewald 1760. Ein geſchickter Zeichner und Kupferſtecher; molte auch in Miniotur. Meuſel's Miſc. XX. 1.

Siebeeb (Hans), ein Baumeiſter, der 1552. zu Görlitz ordeitete. Seiner wird gelegentlich gedacht in: J. Hortzſchomsky von dem Vogel- und Scheibenſchießen in Görlitz 4°. ib., 770.

Siebicke ( ). Ein falcher wird 1804. als Waſſerbaudirektae zu Berlin genannt.

* Siebmacher (Hans). Bartſch IX. 595. bis 96. ahne das im Lex. von ihm demerkte Wappenbuch zu nennen, fuhrt hingegen von ihm an: Zwölf kleine Jagden, von welchen die letzte (Stiefenjagd) mit: *Joh. Sibmacher* facieb. Nurimbergæ. Hieron. Bange exc.' 1596 dezeichnet iſt, welche er ziemlich gut gezeichnet und ſehr zart geſtochen nennt. Donn noch eine Haſenjagd insbeſonders, ohne des Künſtlers Nomen, und die zwölf Monnihe des Johrs 1596. (dieſe geetzt) und wieder dezeichnet, wie oben. Eine unſrer Notizen nennt letztre „ſchlecht radirt", und will noch, neben jenen 12. Frieſen Jogden, 10. andere in ähnlichem Formate für Paul Fürſt's Verlog kennen. In Beckmanns Beyträgen zur Geſchichte der Erfindungen III. 250. endlich wird angeführt: Johann Sibmachers Modelbuch in Kupfer gemacht, darinnen allerhand Art neuer Modell, von dünn, mittel und dick ausgeſchnittener Aebeit, auch andern künſtlichen Nebwerk zu gebrauchen. Nürnberg bey Michael Kuſnee 1601.

Siebold (B. von), Doktoe und Profeſſor zu Würzburg, erſcheint hier wegen den, zum Theil ſehr reichhaltigen, lehereichen und mit Anekdaten gewürzten Nachrichten von theils verſtordenen, tdelis noch lebenden Künſtleen in Franken, welche ſich in deſſelben Fränkiſcher Chranick vam Jahr 1807. und in den Artiſtiſch-Litterariſchen Blätteern von u. für Franken 1808. als Fortſetzung der Chronick) befinden. Meuſel Archiv ii. (4) 165.

— — (Th. Dam.). In dem dritten Bande von A. G. Richeers Anfangsgründen der Wundarzneykunſt, findet mon ein radiertes Blott, ahne Angabe des Stechers, bezeichnet: *Th. Dam. Siebold* del. 1789. Vermuthlich ſtudirte Siebold damals in Göttingen. *Msc.*

Sieburg (Gilles oder Achilles, oder Willemſen dan), Bürger und Goldſchmied zu Cölln, ward in 1581. als Cellniſcher Münzmeiſter zu Deutz angeſtellt. In 1586. war er nicht mehr in dieſer Anſtellung, und man führte damals Kloge, daß er die Münzſtempel u. ſ. f. nicht an den Churfürſten abliefern wolle. Um 1589. nahm man ihn zum Pfälziſchen Münzmeiſter an; aber um 1596. wo er beyläufig erwähnt wird, war er auch letztern Dienſtes wieder ledig. Hirſch teutſches Münzarchiv Thl. II. S. 360. Thl. VII. S. 187. 261. 344.

Siedel (Carl Friedrich), Ingenieur- Unter-Offizier in Königl. Sächſiſchen Dienſten zu Dresden, ſeiner Vaterſtodt; in 1811. ungefähr 20. Jahe alt. Auf den dortigen Kunſtausſtellungen zeigte er Copien in Oel von Londſchaften, die aber ganz ahne Werth waren. *Msc.*

* Sieder, ſ. Syder.

Siedeesleben (Joh. Balthoſor) zu Berlin; erſcheint 1805 nebſt mehrern andern, unter dee gemeinſchaftlichen Rubrik: Königl. Preußiſcher Boubediente, Condukteurs und Feldmeſſee.

Siedler (Johann Ludwig), wurde um odee in 1809. in Königk. Sächſiſchen Dienſten, zum Londdouſchreibee mit dem Titel als Baukommiſſär und zum Baumſpektar zu Sorau ernannt. Ee war zugleich (dieſe Beamtung erfolgte ſchon ein Johr trüher) Baukandukteur zu Cottdus. *Msc.*

Siefeee (Johann Gattlieb), Maler zu Eiſenach; geboren zu Hamburg Leider wiſſen wie nichts von ihm, als das Aergſte: Daß er mit ſeiner Tochter Blutſchande trieb, und Selbſtmörder wurde, als dieſe 1765. zu Eiſenach niederkom. Leipziger Allerley, Jahrg. 1765. S. 452.

— — ſ. Sieveet.

Sieg (Carl), Maler, erhielt ſeine erſte Ausbildung auf der Kunſtſchule zu Magdeburg. Um 1806. und noch 1809. lebte er in Berlin. Bey dee dortigen Kunſtausſtellung 1806. ſah man van ihm eine Kindergruppe, in Sepio gezeichnee, welche ſehr gerühmt wurde. Meuſel N. T. L. Conf. N. D. Merkur 1807. IV. 298. u. ff. Um 1811. befand er ſich, als Schüler von David, in Poris, und ſandte von dort auf den Magdeburger-Salon genannten Jahres mehrere Bilder in Oel. So z. B. ſein eigenes Bildniß, eine H. Familie, und Abraham verſtößt Hagar (letztres eine flüchtige Skizze). *Msc.*

Siegel (Adolph), vermuthlich ein Bruder des gleich ff. Aug. Eduards, Schüler der Leipziger-Akademie. Von ihm ſah man auf dem Dresdner-Salon 1812. architektoniſche Zeichnungen.

— — (Auguſt Eduard), ahne Zweifel ein Sohn des folgenden Carl Auguſt Benjamin, Scholor der Akademie zu Leipzig in der Baulunſt. Auf der Dresdner-Kunſtausſtellung 1808. ſah man van ihm (dem damals nur eilfjährigen Knaben)

den Grund- und Aufriß des Dorischen Gebälkes vom Tempel des Theseus. *Msc.* Seither auf den Salons 1810—12. mancherley Darstellungen von Capitälen, Gebälken, Grundrissen u. s. f.

Siegel (A.) So heißt auch ein deutscher Bildnißmaler, nach welchem man ein von C. Pfeiffer zu Wien, in Folio gestochenes Bildniß von Franz von Zaillerkennt. Ohne Zweifel ist es Eine Person mit einem andern Siegel ohne Taufnamen, nach welchem legendwo ebenfalls ein Bildniß des KK. Consistorialraths J. C. von Engel, von C. Zeitner 1805. gestochen, angeführt wird.

— — (Carl August Benjamin), der älteste Sohn eines Bäckers zu Dresden, und dort geboren um 1754., ward Schüler von Krubsacius, und erscheint 1780. bereits als Mitglied der Dresdner-Akodemie. Derselbe mußte, dem Willen des Vaters gemäß, anfangs das Handwerk desselben erlernen, und gieng dann auf die Wanderschaft durch Teutschland, die Schweiz und Polen. Zu Warschau, wo er in eine Krankheit verfiel, wohnte er bey seinem Vetter, dem Baumeister Sparmann. Indem Siegel aus Langerweile dessen architektonische Bücher durchlas, erwachte ein schon früher bey ihm sich geäußerter Hang zur Kunst, der ihn auch, gleich nach der Wiedergenesung, nach Dresden zurückführte. Ungeachtet des Widerstrebens seines Vaters, wiedmete er sich nunmehr ganz der Architektur und der freyen Handzeichnung. In 1786. wurde er, an des Ehrhselius Stelle, zum Unterlehrer, und 1791. an Habersings Stelle, zum ordentlichen Lehrer der Architektur, bey der Akademie zu Leipzig ernannt. Um 1801. werden in den deutschen Kunstblättern IV. 67. die unter ihm gefertigten Arbeiten seiner Schüler, für Geschmack und Fleiß geröhmt. Um 1806. (a. h. 1807.) erhielt er die Stelle eines Universitäts-Baumeisters zu Leipzig. Leipziger-Adreß-Kalender u. a. Zu C. L. Stieglitz Gemälde von Gärten u. s. f. (8°. Leipzig 1803—4. bey Fleischer, 3 Thlr. 18 Gr.) zeichnete er 28. Tafeln, welche Dunnstädt und Schuhmann gestochen haben. Eben so zu J. F. Bloß Gartenkunst, zweyte durch J. L. Christ und C. L. Stieglitz umgearbeitete Aufl. 4. Thl. gr. 8°. Leipz 1807. bis 1808. Dann ganz neuerlich (1811.) zu der Gallerie häuslicher Denkmäler, die bey Voß in Leipzig erschienen waren. In früheren Tagen wird noch von ihm genannt: Ein in Farben getuschter, vortreflich ausgeführter Prospekt der Kreuzkirche zu Dresden, nach Canaletto. Sonderbar, daß weder Keller noch Haymann dieses Künstlers Erwähnung thut, und auch Meusel N. T. L. (1809.) blaß seinen Namen giebt. In 1812. gieng er nach Italien, von wo er aber schon am Ende desselben Jahres wieder nach Leipzig zurückkam. *Msc.*

— — (Christian Gottlieb), Bruder von obigem Carl August Benjamin; ein sehr geschickter Kunstdrechsler zu Dresden, wo er ungefähr 1805. starb. Derselbe hatte lange Zeit in London, Frankreich u. s. f. gelernt. *Msc.*

— — ( ), Schüler der Zeichenschule zu Meissen. Von ihm sah man auf der Dresdner-Ausstellung 1810. zwey getuschte Köpfe nach Domenichino; und 1811. einen Christuskopf nach G. Reni in Sepia.

— — ( ). Ein solcher war um 1805. einer der Rathsmaurermeister zu Berlin.

* Siegelbein, s. Sichelbein.

Siegeler (J. A.), zeichnete einige Kupfertafeln, deren Stecher sich nicht genannt hat, zu J. G. Waldin's: Frankenberger Versteinerungen (Moeburg 1778. 4°.)

Siegelitz (Georg Michael), erscheint 1790. als geschworner Maurermeister bey dem Stadt-Oberbauamte zu Mainz.

Siegerist (Jonas). So heißt in: Dresden, zur Kenntniß seiner Häuser 1798. ein Schalae der dortigen Kunstakademie, um sich als Medailleur zu bilden. Schon auf dem Dresdner Kunstsalon desselben Jahrs sah man von ihm einige gut gestochene Portschafte Uebrigens erfahren wir, daß er sich seitdee mehr auf den Gemäldehandel gelegt habe, auch seit geraumer Zeit sich nicht mehr in Dresden befinde, und gegenwärtig (1812.) zu Wien leben soll.

— — ( ), ein nicht übler Kupferstecher zu Mannheim. Jn 1795. erschien dort in gr. Fol. die erste Lieferung der Sammlung seiner Blätter in englisch-punktirter Manier. Sie enthielt 6. Blatt: Sorls und Oenone; Celadon und Amelie; der glückliche Vater; Kaiser Rudolph von Habsburg, u. s. f.

* — — s. auch Sigrist u. Siecrist, theils im Lex. theils in gegenwärtigen Zusätzen.

Siegere (Sophia Amalie), zu Dresden (wo ihr Vater Churfürstl. Finanzsekretair war) 1778. gebaren; heyrathete 1795 den Apellationsgerichtskanzelisten Zocher, und wurde 1800. Wittwe. Dieselbe versteht, aus allerhand Zeuge, Blumen nach der Natur, sowohl in natürlicher Größe, als ganz ins Kleine, vortreflich zu fertigen. Vorzüglich sind ihre Nachbildungen ins Kleine, (Rosen und andre Blumen, Blümchen und Kräutergeniste als Kränze, Medaillons, Körbchen ic. verarbeitet) bewundernswürdig. Bisweilen arbeitet sie auch Landschaftchen, auf Art der Basreliefs, in ihrer Manier aus. Hierbey weißt sie sich sehr geschickt der natürlichen Moosarten zu bedienen, um das Laub der Bäume herauszubringen; einzelne Parthien dann, malte sie mit Wasserfarben aus. Viele ihrer Künsteleyen werden, mit verborgenen Devisen versehen, zu Neujahrsgeschenken benutzt. Unsere Künstlerin hatte nur oberflächlich ihre Kunst (und ein wenig Zeichnen) in der Jugend erlernt, bildete sich ohne Anleitung dann immer mehr und macht, seit dem Tode ihres Mannes, Erwerb und ausschließlichen Gebrauch von ihrem schönen Talent. Sie arbeitete so mit ungetheiltem Beyfall noch 1812. zu Dresden.

— — ( ), erscheint 1787. unter den Schülern des Theatermalers Theil zu Dresden, Klöbe's gelehrt. Dresden führt ihn dann 1796. als einen Künstler auf, der sich schon durch seine Arbeit gezeigt habe. Seit Jahren aber erscheint er nicht mehr zu Dresden. Anderwerts heißt es ausdrücklich, er sey nun seit geraumer Zeit zu Leipzig seßhaft. Meusel N. T. L. nennt ihn, ebenfalls als Fresco- und Thentermaler (und zwar zu Dresden) 1809. noch lebend.

Siegewitz (Joh. Albrecht), Bildhaurr zu Breslau, von Bamberg gebürtig. Seine vorzüglichsten Arbeiten zu Breslau sind: Das schöne allegarische Monument des Inspektors Georg Teubner in der St. Elisabetskirche. An denselben, was er im Jahre 1735. verfertigte, wird vorzüglich die mit verhülltem und doch kennbarem Angesichte vorgestellte Statue des Glaubens gerühmt. J. C. Zundmanns: Silesin in Nummis p. 554. Sodann vier große vortrefliche Statuen (Klugheit, Mäßigkeit, Gerechtigkeit u. Stärke), daneben kleine sitzende Figuren, auf dem Parapette des Balcons, über dem Hauptportale des Jesuiter-Universitäts-Collegiums. Und endlich die großen Statuen des kämpfenden Erzengels Michael, des H. Lojala, der Zeit, der Hoffnung, mehrere Engel, Heilige u. s. f. an dem Gebäude, was bis an die Linien der Jesuiterkirche reicht. Zundmann's Schulen Teutschlands S. 156. 161. Seine letzte Arbeit, waren die beyden hölzernen Statuen Aaron's und der Mirjam an der großen Orgel der Elisabethskirche zu Breslau. Diese Orgel war in 1761. vollendet worden. Beschreibung der Stadt Breslau. Brieg 1794. 8°. S. 187. 457.

Siegfried (Emanuel), Hofschlösser zu Dresden, in der letzten Hälfte des XVII. Jahrhunderts. Dieser geschickte Mann verfertigte, auch den Rissen des in Sachsen so berühmten Klengels, Sprengwerke in Geländern, welche Klengel selbst sehr fleißige Arbeit nennt, wie z. B. an dem Dresdner Schloße über den Erkern, auf der Altane über der Laterne u. s. f. Mehr andre Werke dieser Art, die damals (um 1676.) verfertigt wurden, als: Ein Korbgitter vor dem Churfürstlichen Gemache; das eiserne Brüstegebäude an dem damals sogenannten neuen Schloßthurme u. s. f. sind entweder ihm, oder einem andern gleichzeitigen Hofschlosser Christian Lobse'n, oder dem Jagdschlosser Paul Lobse'n, oder dem Schlosser Paul Prunz (auch Prutz genannt) zuzuschreiben, welche Klengel alle zu diesen Arbeiten brauchte. Handschriftliche Berechnungen der Churfürstlichen Bauten zu Dresden.

— — ( ), gebürtig aus Zofingen in dem Schweizerischen Canton Aargau, ein sehr geschickter Tapeten-Decorations-Landschafts-Blumen- und Arabeskenmaler in Fresco und Oel. Derselbe reiste lange und weitumher, und hielt sich besonders viele Jahre in England auf, wo er sich verheurathete, aber zu Ende des Amerikanischen Kriegs, aus Mangel an Arbeit nach Haus kehrte, und sich dort um 1784. niederließ. Neueres haben wir nichts von ihm vernommen. *Msc.*

Siegbare (Johann Simeon Benjamin), Schüler von Oeser, der in 1785. (s. Dresdner polit. Anzeiger, Jahrg. 1785. N°. 28.) als Zeichenmeister bey der Bergakademie zu Freyberg angestellt wurde, und dort 1811. noch lebte. Derselbe war nebst Oeser, Klengel und Frith, Mitarbeiter an einem Handbuche für Zeichner, wovon aber nur das erste Heft (Schneeberg bey Arnold 1794.), wie wir glauben, erschienen ist. Siegbare lieferte dazu drey Blätter (eine Gruppe menschlicher Körper; eine fizzirte Landschaft mit Pferden; und Desseins zu Stickereyen, Verzierungen u. s. f., die J. G. Seifert gestochen hat. Eben so gab er die Zeichnungen zu Koebler's bergmännischem Kalender für 1790. (Freyberg und St. Annaberg) und: Desselben Bergmännisches Taschenbuch für 1791. (ebendaselbst), welche Wagner und Arnold gestochen haben. Dieser Künstler (heißt es in einer unsrer Notizen) führt den Pinsel und die Feder (denn er versteht auch schön zu schreiben) zwischen dem ersten und zweyten Finger, da ihm an beyden Händen die Daumen mangeln, an deren Stelle ihm die Natur nur Auswüchse von Fleisch zutheilte.

Siegbareinger, s. unten Sigbareinger.

Siegler oder Ziegler (Arnold), Stadtzimmermann zu Frankfurt am Main, wo er die St. Catharinenkirche, deren Bau 1681. geendet wurde, aufführen half. Nebst ihm kommen noch folgende Namen bey diesem Baue vor: Melchior Heßler Ingenieur und Stadtlieutenant; Georg Fritzsch (oder Fritz); Adam Meesmann, und Michael Mühlbertzer, Werkmeister; Hans Georg Mayer und Johann Kammann, Silberarbeiten. Siegler oder Ziegler, Fritzsch oder Fritz, und Johann Trieb werden auch 1685. als Erbauer eines neuen Thurms zu den Barfüßern daselbst, genannt. Lersner's Chronik v. Frankfurt, B. I. S. 61. und 74.

Siegling (Johann Blasius), ein Zeichner zu Erfurt, geboren daselbst 1760., erhielt in 1794. die Stelle eines Professors der Mathematik an daselbst Universität, und späterhin, unter Leitung von Wendel, auch diejenige an der dortigen unbekannten Kunstschule. Von ihm kennt man: Einige Vorschläge dem Bauholzmangel abzuhelfen, vorzüglich durch Einführung der Lehmbackſteine, nebst genauer Beschreibung und Bauanschlag eines solchen Gebäudes (Erfurt 1795. 8°. mit einem Kupfer). Nach seiner Zeichnung hat Halle (1788.) das Bildniß des Kammerherren E. F. W. von Dachröden gestochen.

Siegmund (Christian). So heißt im Sächsischen Kurkal. 1737. S. 205. ohne Weiteres, ein Maler zu Dresden, der in ermeldtem Jahre, 49. J. alt, daselbst verstorben sey.

— — (Chelstian Benjamin), s. gleich unten Sigismund.

— — Bischof von Halberstadt. S. unten Sigmund.

Siegner ( ). Ein solcher erscheint in dem Hof- und Staatshandbuch des Königreichs Westphalen für 1812. als Distriktsbaumeister zu Halle.

Siegwald ( ). Ein solcher wird von L. v. Winkelmann, ganz ohne Weiteres, unter die Früchtemaler gezählt.

Siegwitz (J. Albrecht), s. oben Siegewitz.

Siehas (Christian Ludwig), ein ierriger Name von Seehas.

Siejawskoi ( ). So heißt ein Russischer Künstler, wie wissen aber nicht welcher Gattung, der bey einer Exhibition zu St. Petersburg 1794. nebst mehr Andern, den Preiß der ersten oder zweyten güldnen Medaille erhielt.

Siemerdinck, Siemerding oder Simerding (J. B.). Nach einem solchen, uns sonst ganz unbekannten Künstler, der um den Anfang des XVIII. Jahrhunderts und noch um die Mitte desselben, wahrscheinlich zu Zelle lebte, haben J. Boecklin (a. d. J. G. Bareck), und C. F. Frusch, ersterer das Bildniß des Superintendenten Franz Eichfeld, und des Preußischen Landraths Jul. von Veltheim, so wie dessen Gemahlin, letzterer (1740.) dasjenige des Hannoverschen Vice-Präsidenten von Marquard, und des dortigen Superintendenten H. Ph. Sudenus (pinx. 1740. und 42.) gestochen.

* Siena (Angelus und Augustin da), s. Sanese.

* — — (Asano da), oder Sano di Pietro s. Piero, in dem Art. von Asano di Piero. Nach Lanzi Ed. terz I. 326. s. v. *da Siena*) findet man Spuren von ihm von 1422–49 und stand derselbe in großem Rufe. Seine schönen al Fresco über der Porta Romana zu Siena, welches Lanzi (gegen das Lex.) eben von 1422. datirt, und das man noch gegenwärtig sieht, kommt dem Style Simons (Memi's) sehr nahe, und hat in gewisser Rücksicht noch sein Vorzügliches. Ueberhaupt ist derselbe, so wie der Styl seines Zeitgenossen Lorenzo's di Pietro (Vecchietta's), Johann's di Paolo von Siena, und seines Sohns Matthäus, nach damaliger Weise, fleißig und genau bis in Kleinigkeiten. In der Kirche zu Pienza sieht man von dem unsrigen ein Altarblatt, welches freylich seinem erwähnten al Fresco an Werthe nicht gleich kömmt.

* — — (Balthasar da), s. Peruzzi.

* — — (Berno, d. i. Bernhard da), s. Berna. Vasari giebt ihm nicht bloß das Lob, daß er der erste war, welcher die Thiere gut gezeichnet habe, sondern preißt ihn auch besonders für seinen Ausdruck in der menschlichen Figur. In der Pfarrkirche zu Arezzo sieht man von ihm ein al Fresco, dessen Zeichnung in den Umrissen diejenige vieler seiner Zeitgenossen übertrifft, so wie er hingegen im Colorite, dann in Draperien u. s. f. von Manchem übertroffen wurde. Das schon im Lex. bemerkte ausführliche und noch vorhandene Werk in St. Gimignano stellte Evangelische Geschichten vor, und wurde nach seinem Tode von Johann d'Asciano, der sein Schüler gewesen seyn soll, mit besserer Färbung, aber

geringerer Zeichnung vollendet. *Lanzi* (Ed. terz. I. 323.

* Siena (Duccio, Guiduccio) di Buoninsegna, ſ. Duccio. Nach *Lanzi* (Ed. terz. I. 315 u. v. *da Siena*) reichten die Nachrichten von ihm, von 1282—1339. oder 1340. um welche Zeit er verſtorben ſeyn ſoll. Er ſoll ein Schüler des unten folgenden Segna de Siena geweſen ſeyn. Tizius giebt ihm um 1311. das Zeugniß des damaligen vorzüglichſten Künſtlers von Siena, mit dem (ächt welſchen) Anhange: ex cujus officina veluti ex equo Trojano pictores egregii prodierunt. Von ihm ſieht man (wie wir's verſtehen) an dem großen Altare der Hauptkirche zu Siena ein Werk, an welchem er drey Jahre gearbeitet hatte. Auf der Vorderſeite die H. Mutter mit mehrern Heiligen in großen Figuren, auf derjenigen gegen dem Chore dann in mehrern Abtheilungen allerley Evangeliſche Geſchichten in bloß Hand hohen Figuren. Pius II. in ſeinen ungedruckten Annalen von Siena ſagt, daß dieſes Bild 4000. fl. (a. h. 3000.) gekoſtet habe, nicht eben ſeiner Kunſt, aber des viel daran verarbeiteten Goldes und Ultramarins wegen. Die Manier hat etwas von dem Griechiſchen Styl, und das Werk gehört immer zu dem Beßten und für die Zahl der Figuren Marchinaſeſten der Zeit. Noch ſahet Baldinucci von ihm eine Verkündigung in St. Trinita zu Florenz an, und urtheilte davon, daß ſolche einer Arbeit aus Giotto's Schule gleiche, was hingegen *Lanzi* nicht finden kann. Nach wae dann unſre Duccio einer der erſten, der an dem berühmten Fußboden im Dome zu Siena, freylich nach ſehr unvollkommen arbeitete. Die Umriſſe ſind mit dem Steinhammer bezeichnet; das Ganze iſt noch völlig das Werk des XIII. Jahrhunderts; aber mit alledem nicht ohne eine gewiſſe Grazie. Im Chore dann ebendaſelbſt ſieht man eine Jungfrau mit kreuzweiſe gefalteten Händen, welche, wie auch dabey geſchrieben ſteht, (Misericordia) des Herrn Erbarmen anruft, mit angemeſſenem Ausdruck in Stellung und Miene — eine ächte chriſtliche Pietà! I. c. 347 - 48.

* — — (Franz da), auch Saneſe genannt. Zu Siena ſchreibt man ihm, aber unſichee, einige Grotesken zu. *Lanzi* Ed terz. I. 346.

* — — (Franz Anton). Im Convente degli Angioli unter Aſſiſi ſieht man ein mit dieſem Namen und der Jahreszahl 1614. bezeichnetes Abendmal, ſo weit in Baroccl's Geſchmacke, daß man den Künſtler für einen der beſſern Schüler von Vanni oder Salimbene halten kann, der die Affekten mehr als mittelmäßig auszudrücken wußte. Die Figur des Judas, der ſich eben aus dem Staube macht, iſt das ächte Bild der Verzweiflung, und wäre ſehenswerther, wenn er dem Ulian nicht Fiedermausflüße gegeben hätte; ein Witzſpiel, daß er aus Grotesken entlehnen machte. *Lanzi* Ed. terz. I. 367.

* — — (Franz di Giorgia), ſ. Martini und da Siena (Franz), Saneſe genannt. *Lanzi* (Ed. terz. I. 327.) nennt ihn einen guten Bildhauer nach Gebrauch ſeiner Zeit, als Maler dann (wie das Lex. ſagt) mittelmäßig. Doch ſah' er von ihm einen Chriſt in der Krippe, worinn er mit Mantegna wetteiferte.

* — — (Franz di). So heißt auch etwa Franz Vanni.

* — — (Georg und Johann da), Gianella genannt. S. den Johann betreffend: Gianella. Den Georg hat das Lex. ebenfalls unter da Siena geſtellt. Beyde waren Schüler von D. Bectafumi; allein Georg verließ bald deſſen Styl, legte ſich bey Haus und zu Rom auf die Grotesken, und war darin ſehr berühmt, nur daß er darin freylich einem Balthaſar Peruzzi nicht gleich kam. Von da an hielt er ſich an da Udine; Johann tauſchte überhaupt in Kurzem den Pinſel mit der Baukunſt. *Lanzi* Ed. terz. I. 339. 346.

* Siena (Guido oder Guidone de), ſ. Saneſe. Die Kunſtſchriftſteller von Siena machen es Vaſari und Baldinucci zum billigen Vorwurfe, daß ſie eines Künſtlers nicht gedenken, der doch nicht bloß als Miniator, ſondern wirklich als Maler blühete, ehe Cimabue gebaren ward, und ſich bereits von dem elenden ſogenannten griechiſchen Styl ſehr entfernt hatte; wie z. B. in ſeiner Madonna, in der Kapelle der Edeln in St. Domenico zu Siena, eine Tafel, die — zum Kuſſen naiv, unterzeichnet iſt:

Me *Guido de Senis* diebus depinxit amoenis
Quem Chriſtus lenis nullis velit ager penis.

An. 1221.

Und zwar iſt auch das Antlitz der H. Jungfrau ſehr anmuthig, keine Schielerin, wie jene Griechen ſie zu machen pflegten, und auch in der Drapperie ſchon etwas im neuern Styl. Noch wird aan ihm (aber unſicher) ein zweytes mit 1262. datirtes Bild in St. Bernardin zu Siena angeführt; und die: *Lett. Sen.* II. 270 wollen vollends wiſſen, daß ee in 1295. nach gelebt habe, was ein Alter von wenigſtens 105. Jahr daraus ſetzen würde, ſo daß der Guida der Lettere Saneſe wohl ein zweyter Künſtler dieſes Namens ſeyn muß. *Lanzi* Ed. terz. 306—9. Eine Abbildung jener Madonna des Unſrigen, die ſich noch in deßtem Stand befinden ſoll, ſiehe man in der Etruria Pittrice N°. III. und einen genauen Bericht über dies Gemälde in den Memorie del Bevoglienti, und dan della Valle in den mehr erwähnten: *Letters Senese* I. 243. eingerückt; ſo wie überhaupt unſers Guido's in den Chroniken von Siena, in der des Tizia von Arezzo, und in Mantefaucon's Diaria Italico zum öftern Erwähnung geſchieht. *Fiorillo* I. 257.

— — (Johann di Paola), Vater des nachfolgenden Matthäus. Nachrichten von ihm finden ſich von 1427—62. In Pienza findet man gute Arbeit von ihm, und beſſere in einer ſpätern Tafel alla Offeroanza zu Siena, wo mehrere Kunſtgebrechen, durch manchen damals nicht gemeinen Werth, wie z. B. durch ein ziemliches Verſtändniß des Nackten aufgewogen wird. *Lanzi* Ed. terz. I. 327.

* — — (Marc da), ſ. Pino.

— — (Matthäus von Johannes da), des Obigen Sohn. Nachrichten von ihm reichen von 1482—91. Deeſelbe übertraf alle ſeine zeitgenößigen Landsleute; einige nennen ihn daher den Maſaccio ſeiner Schule, von dem er übrigens noch weit genug entfernt iſt. Seinen neuen Styl gab er zuerſt durch zwey Tafeln im Dome zu Siena, und durch Eine beſonders zu erkennen. Noch mehr aber beſſerte ee dieſen Styl in andern ſeiner dortigen Arbeiten in St. Domenicus, in Madonna della Neve (zum Schnee?). Nachdem er in Oel zu malen gelernt hatte, gab er ſeinen Figuren eine, ziemliche Mürbigkeit, und aan dem aberwähnten Franz di Giorgia wurde er in der Kunſt unterrichtet, ſeine Bilder mit guter Architektur, nachgeahmten Baſſorilievi u. ſ. ſ. zu ſtaffiren. Seine Gründe wußte er wohl zu verkürzen; ſeine Drapperie war natürlicher und minder kleinlich gefaltet, als man's ſonſt zu dieſer Zeit zu thun pflegte; ſeinen Antlitzen gab er, wo nicht viele Schönheit, wenigſtens Abwechslung und Ausdruck, und an ſeinen Figuren waren Muskeln und Adern nicht unfein ausgedrückt. Mit immer neuen Erfindungen machte er keinen Staat. Sein gelabtestes Bild vom Kindermord, waaon ſich eine Abbildung im dritten Bande der Lettere Saneſe findet, wiederholte er mehrmals zu Siena und Neapel, und immer beſſer; am beßten wohl in demjenigen bey den Serviten zu Siena, das mit 1491. bezeichnet, und ſicher eine ſeiner letzten Arbeiten iſt. Oben an ſeine Tafeln malte er gewöhnlich artige Geſchichten in kleinen Figuren, die von dem Hauptgegenſtand

ganz verſchieden ſind. Andre kleine Bilder von ihm beſitzen die Edeln Sozzini u. a. zu Sieno. Und kurz, Moerhäus mußte freylich den Bellini, Francia und Vanucci weichen; aber immer übertraf er ſeiner Zeitgenoſſen viele. Dann war er auch in der bekannten Sieneſer-Kunſt ſeiner Zeit, von eingelegter Steinarbeit ungemein bewandert. Beweiſe davon finden ſich in dem berühmten Fußboden des Domes zu Siena, wo er bereits ſeine Vorgänger in ſolcher Kunſt übertraf. An einem Gewande des Königes David wußte er eine Marmorader für eine Falte treflich zu benutzen; und eben ſo durch Farbengegenſatz des Steins, gleichſam ein Relief von Knie und Fuß ungemein künſtlich anzudeuten; ähnlich in einem Salamo. Vorzüglich aber in einem Kindermorde, ſeinem Lieblingsgegenſtand, den er auch hier anzubringen ſuchte. Daß Maerhäus auch in Neapel gearbeitet, haben wir ſchon oben bemerkt; und wirklich ſcheint er die dortige Künſtler-Schule auf die neue beſſere Bahn geleitet zu haben. Sein daſiger Kindermord in der Kirche St. Catharinn, ſoll mit MCCCCXVIII. bezeichnet ſeyn, wodey aber wohl ein L. weggelaſſen iſt. Daher ohne Zweifel auch Dominici berichtigt werden muß, welcher wiſſen will, daß Maerhäus auf den Styl des Anton Solario gelernt, oder dann haben beyde, wie es ſo oft zu geſchehen pflegt, aus einer gemeinſchaftlichen Quelle geſchöpft. *Lanzi* Ed. terz. I. 327—28. 348. II. 088—89.

* Siena (Matthäus da), Maereino genannt, ein Frescante aus Wiederaufledung der Kunſt zu Siena. Zu Rom malte er Perſpektive für N. Circignano u. a. In St. Steſinna rotondo finden ſich einige ſchöne Landſchaften, wenn ſchon in alter Manier von ihm. Einige ſchreiben ihm auch Arbeiten im Caſino zu Siena, von 1551. dortier, und andre im dortigen Pallaſte Lucarini zu, welche er gemeinſchaftlich mit Ruſtichini verfertigt habe. Allein letztres iſt der Zeit nach unmöglich; und erſtres kaum wahrſcheinlich, da er in 1551. nicht mehr als 18. Jahre zählte. *Lanzi* Ed. terz. I. 346.

— — oder vielmehr Siena (Michel-Angelo da), ſ. Anſelmi.

— — (Meiſter Minn) oder Minuccio, der mit einem andern ſpäthern Mino von Siena des Lex. ſo wenig als mit dem Fra Mino oder Giacomino (Lex. h. Jacab) Turrita, dem Muſivarbeiter, nicht zu verwechſeln iſt. Lanzi (Ed. terz. I. 310.) ſcheibt daher ihm ein von 1289. datirtes Bild zu, das er im Gemeindhauſe zu Siena malte, welches ihm mit 19. Lire bezahlt worden, und ſonſt gewöhnlich dem eben erwähnten Turrita zugeeignet wurde. Dieſes Gemäld iſt noch vorhanden, und ſtellt die H. Jungfrau mit dem Kinde zwiſchen vielen Engelchen unter einem Baldachine dar, der aus den Apoſteln und den Stadt-Schutzheiligen getragen wird. Die Größe der Figuren, die Erfindung, und die ganze Manier deſſelben hat etwas für dieſe Zeit Außerordentliches, obgleich dabey nicht zu vergeſſen iſt, daß ſolches in 1321. durch Simon von Siena ausgebeſſert wurde, und ſomit mancher ſchöne Zug in Köpfen und Gewändern dieſem letztern zugehören mag. Indeſſen finden wir hier unbemerkt einen Sieneſer, der ſchon im neuern Styl arbeitete, als Giotto erſt 13. Jahre zählte, deswegen aber nicht, (wie es der P. della Valle, mit mehrern Künſtlern dieſes Zeitalters aus Siena thut) einem Cimabue vorzuziehen iſt. *Lanzi* Ed. terz. I. 310—11.

— — (Niccola da). So nennt der Almanach a. Rom 1811. (Künſtl. Kal. 1. Jul.), einen uns ſonſt unbekannten Piaſtiker aus Siena, der um 1360. geblühet habe, und von welchem viele Arbeit in den Kirchen und Klöſtern in und bey Siena, beſonders aber in dem Dome zu Orvieto befindlich ſeyn ſoll.

Siena (Segna aber Bonieſegna da). Ein um 1305. lebender, damals ſehr berühmter Meler von Siena, der dort ſelbſt ſo gut als unbekannt war, bis ihn Tizio in ſeiner Ehrenrik von Arezza wieder ans Licht gezogen. Dort ſoll ſich nämlich heut zu Tage noch aan ihm ein Bild befinden, welches gedachter Schriftſteller ſchön nennt. *Lanzi* Ed. terz. I. 313.

* — — (Simon da), ſ. Memmi.

* — — (Ugolino da) ſ. Ugolino Derſelbe war geb. um 1260. und ſt. in hohem Alter 1339. (a. h. 1349.). *Lanzi* (Ed. terz. I. 313.) will weder Vaſari beyſtimmen, der ihm den Cimabue zum Meiſter giebt, noch Baldinucci, welcher ihn zum Schüler des oben angeführten Guido van Siena macht, was der Zeit wegen in der That nicht ſeyn kann. Wohl aber iſt es überhaupt wahrſcheinlich, daß er zu Siena unterrichtet worden, wie denn z. B ſeine berühmte Madonna in Oe San Michele zu Floreng im Geſchmacke der alten Sienenſer Schule, d h. minder ſtark und minder wahr colorirt iſt, als Cimabue und die Florentiner ſolches zu thun pflegten. Seine Zeichnung dann war noch völlig in dem alten Griechengeſchmacke, an dem er hartnäckiger, wie keiner, hing. Nach Vaſari malte er Tafeln und Kapellen durch ganz Italien, und hielt ſich, noch ſeinen Reiſen, wahrſcheinlich meiſt zu Florenz auf, ſt. aber in Siena.

Noch finden ſich in einem alten Statuten-Buche der Maler von Siena, welches der P. della Valle (Lett. Sen. I. Lett. 16.) mitgetheilt hat, eine Menge zu Siena ſeit der Mitte des XIII. bis zu Anfang des XIV. Jahrh. lebender Maler. Von Eingebornen z. B. Andrea di Guido, vielleicht der, welcher das Bild von 1262. (in St. Antonio heißt es hier) gemalt hat, das dem oben angeführten ältern Guido zugeſchrieben wird; Jacomo di Frace Mino, und Galgano di Maeſtro Minuccio. Von Fremden ein N. Tedesco Vannino von Perugin, Lazzaro von Orvieto, Niccolo von Rimini, Antonio aon Piſtoja, u. ſ. f. *Lanzi* Ed. terz. I. 322

Eben dieſer Schriftſteller nennt auch (l. c. 370.) den: Lorenzo Senes. III. 429. zufolge, neuern Maler von Siena, und ſtellt ſolche als unbedeutend, und keiner andern, als etwa der momentanen Erwähnung werth, in einen Haufen zuſammen. Dieſes ſind: Crescenzius Gambarelli (Nasinesco, d h. wahrſcheinlich Nachahmer von Naſini); Deifodus Burbacini, ein ſehr matter Künſtler; Aurelius Marrelli, il Mutolo genannt; Joh. Bapt. Ramaccioeri, ein Geiſtlicher, Malerey-Dilettante, was man wohl auch von Bernardin Fungoi, von Marcello Loli einem Adlichen, von Galgano Peepignano, u. ſ. f. ſagen kann.

Siepmann ( ), der in gegenwärtigen Zuſätzen, unter dem Art. J. L. Schrnau als deſſelben Schüler erſcheint Derſelbe hieß Abraham Goeelieb, eines Kaufmanns Sohn zu Dresden, geb. daſelbſt, ſtudirte bey Schenau ſeit 1795. und wandte ſich dann 1802. nach Leipzig, wo er noch 1814. arbeitete, und Unterricht im Zeichnen ertheilte. *Msc.*

Sierakowski (Sebaſtian), ein Polniſcher Graf, ehemaliger Kronbewahrer, Propſt des Hochſtifts zu Krakau, Rector dortiger Univerſität, Ritter des Stanislaus-Ordens, ein vorzüglicher Dilettante der Baukunſt, und Mitglied einer architektoniſchen Geſellſchaft, welche der Graf Stanislaus Potocki kurz vor der letzten Theilung von Polen errichtet hatte, gab um 1814. die beyden erſten Theile einer Architektura obeymuiaca wszelki gatu nek mura; wania i budowania

(Architektur, welche jede Gattung des Mauern und Bauen umfaßt), die eine Frucht zwölfjährigen Fleißes und eines kostspieligen Aufwandes seyn sollen, und sehr gerühmt wurden. Schon in frühern Tagen wollte der Polnische Jesuit Saicky ein ähnliches Werk liefern, das aber (1685.) nur zum Theil ausgeführt wurde. Ein anderer Jesuite Barthol. Monsawski, Rector des Posener Collegiums, gab in lateinischer Sprache ein unbedeutendes Lehrbuch über die Baukunst, das durch elende Kupferstiche noch mehr verunstaltet ward; und endlich der Piarist Swirkowski (1788.) eine Bautunst für Landwirthe, sowit beschränkten Innhalts, was demnach ein die gesammte Kunst umfassendes Werk nichts minder als überflüssig machte. Hall. Litt. Zeit. 1813. S. 759—60.

Siere (J.). Nach einem solchen, uns sonst ganz unbekannten Künstler hat L. Cossin mehrere Bildnisse, wie z. B. Corneille's (1685.) und des Arztes C. Thuillier (1688.) gestochen.

Sierstorpff (Baron von) zu Braunschweig; herzoglich-Braunschweigischer Oberjägermeister, und auswärtiges Ehren-Mitglied der Berliner Kunstakademie um 1805., ein Kunstdilettante, der eine schöne Gemäldesammlung besitzen soll.

Sievecke (Madam). Von einer solchen sah man auf der Kunstausstellung zu Magdeburg 1811. verschiedene Malereien nach Kupferstichen; wie z. B. Israel segnet Josephs Söhne, und Manasse und Ephraim, in Pastell; der Maler Rubens, ihr erster Versuch in Oel; des Rubens Frau, in Oel. *Msc.*

Sievers s. unten Sivers.

Sievert oder Siefere (Abraham), ein Glockengießer zu Görlitz, lebte noch daselbst 1717. S. auch oben Sebald Piacher. Bisweilen wird er (irrig) Seifffert geschrieben. *Msc.*

* — — (A. W.). Sein Bild in der Gallerie von Schleisheim besteht in allerhand Blumen in einem Glase. Dabey eine Heuschrecke bey etlichen Weichseln.

— — (Gottfried Abraham), s. Waechel (Johann Michael) in gegenwärtigen Zusatzen.

— — (Johann Georg), wahrscheinlich des obigen Abrahams Sohn, arbeitete in gleicher Kunst zu Görlitz schon 1717. und noch 1768. *Msc.*

— — s. auch Siefert und Sivere.

Sieveres (Heinrich), war Churbrandenburgischer Münzmeister um 1677. Man hat Thaler mit seinen Anfangsbuchstaben bezeichnet. Nicolai.

* Sieur oder Sueur (B. N. le). Nach der Zeichnung eines solchen (wahrscheinlich des Nicl. Blas. d. Lex.) hat J. G. Felder 1766. ein kleines Blatt (Kopf eines Orientaiers im Turban) in schwarzer Tuschmanier gestochen.

Sigeriſt, s. Siccriſt, Siegeriſt, und Sigriſt.

* Sighareinger (Stephan), ein (wie hoffen, Kunst-) Schreiner von Passau, der sich zu Wittenberg niederließ, dort 1594. des Schreiner Joach. Michaels nachgelassene Tochter heirathete, und 1617. starb. *Mss.*

* Sighizzi (Andreas), lebte noch 1678. Derselbe arbeitete zu Turin, Mantua, und zu Parma, wo er in herzoglichen Diensten stand. Sein bester Gefährte, (d. h. wie wir's verstehen, derjenige, dem er das meiste mit seiner Architektur u. s. f. verzierte), war Pasinelli; bisweilen gebrauchte ihn auch als Gehülfe sein ehemaliger, freylich vorzüglicherer Mitschülee bey Dentone und Colonna, Augustin Metelli. *Lanzi* Ed. terz. 162. 164.

Sigisbere ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. ohne Weiteres ein damals zu Paris lebender Bildhauer.

Sigismund (Christian Benjamin), wurde 1755. Königlicher Zeichner am Stalle (d. h. der die Malerei und Ausschmückung der Königl. Staatswagen besorgte) zu Dresden, und st. 1759. unverheirathet, 41. Jahre alt daselbst. Hofkal. u. Sächs. Zunftkab. 1759. S. 144.

— — — (Christian Gottlob, oder Siegmund), vermuthlich Bruder von obigem Christian Benjamin, wurde 1747. Königlicher Hofminiaturmaler zu Dresden, und st. 1754. 35. J. alt in gleicher Stadt. Sächs. Zur Tab. 1754. S. 299. Derselbe war sowohl in Miniatur als in Emaille vortrefflich. Man will daß dieser Künstler deswegen weniger bekannt sey, weil seine Arbeiten meist für solche des Raphael Mengs ausgegeben und verkauft wurden. Seine meisten Arbeiten befinden sich in Pohlen, wohin er und die Hofmaler Göbel und Mack ihren König, bey dessen Reisen dahin, stets begleiten mußten. *Msc.*

— — — s. oben Siegmund.

* Siglsmondi (Peter). In seiner eigenen Vaterstadt, Lucca (glaubt *Lanzi* Ed. terz. I. 291.) befinde sich nichts von ihm.

* Sigmayr (Jacob). Derselbe wird in: Neue künstliche, wahrgerissene, und in Holz geschnitteene Figuren, dergleichen niemahlen gesehen worden. Gerruckt zu Frankfurt am Mayn, in Verlegung Vincentii Steinmeyers Anno MDC. XX. 4°. in der Vorrede unter den vortrefflichsten und berühmtesten teutschen Mahlern und Künstlern, die seit 100. und mehr Jahren (wie es l. c. heißt), wa die Kunst aufs Höchste gestiegen wäre, geblüht haben, genannt.

Sigmund (Christian), geb. zu Leipzig 1788. Sein Vater ist Markthelfer daselbst. Er studirte auf der leipziger Akademie Landschaft und Figur unter Berggold, und setzte seine Studien seit 1811. zu Dresden fort. Derselbe hat auch sowohl für Buchhandler, als behufsich der Glasmalerey von Mohn zu Dresden (dem er zur Zeit Gläser u. a. Sachen malen hilft) gezeichnet u. gestochen. *Msc.*

— — Bischof von Halberstadt, vormals Benedictiner-Mönch des Klosters Hirschau; ein Mann von Anlagen und Kenntnissen. Er war in der Malerkunst bewandert, und erwarb sich auch, um dem Stifte nicht beschwerlich zu fallen, seinen Unterhalt mit Malen u. Abschreiben. Um 894. erhielt er die Bischofsstelle, und st. 923. oder 924. zu Halberstadt. S. Lentzens Historie von Halberstadt (Halle 1749. 4.) S. 10. auch: *Luitbrandi* Historia II. 9. in: *Muratorii* Scriptor. T. II. p. 438. Noch bemerken wir hier von kunstreichen Klostergeistlichen: 1.) Die Aebtissin Marhilde zu Quedlinburg, ist als große Stickerin bekannt, und wahrscheinlich war der, mit Scenen aus der Offenbarung Johannis, gestickte Mantel Kaiser Otto III. von ihree Hand verfertigt. Meusels historische Litteratur 1783. S. 184. 2.) Die nachmalige Kaiserin Kunigunde, erhielt noch als Nonne einen Preis wegen ihrer, mit kostbaren Steinen geschmückten, Stickerey. Ein Mantel dieser Art, den sie für ihren Gemahl Heinrich II. fertigte, wird noch in der Stiftskirche zu Merseburg aufbewahrt. S. Vita St. Cunigundae C. 10. — 3.) Auch die Prinzessin Gisela, Schwester Kaiser Heinrichs II. stickte, wie wir irgendwo finden, ein Kleid, worauf Christus, mehrere Patriarchen, Apostel und Innschriften in Gold dargestellt waren. — 4.) Den Abt Theadaricus Uricensis führt Fabric. in seiner Historie der Geleehramt. Th. II. S. 719. als einen Maler der Vorzeit auf. — 5.) Die H. Hildegardis trieb ebenfalls, nach einer uns gewordenen Nachricht, die Malerey; man führt gemalte Kräuter-

bücher u. ſ. f. von ihr an. Sie wuede 1098. in der Grafſchafe Spanheim gebohren, erbante das Kloſter St Ruperti, auf dem Berge bey Bingen am Rhein, und ſtarb als Aebtiſſin deſſelben in 1180. Was von ihren Schriften bekannt, u. was von denſelben gedruckt iſt, führt Hallers: Biblioth. botan. I. 218. an.

Signani (Carl), ein Maler, über den folgendes Buch: La canchiglia celeste, Elogi di Prencipi ed Uomini illustri d'Italia di *Gio. Bat. Fabri*. Venet. MDCXC. Fol. mehrere Nachrichten ertheilen ſoll. Scherelig Ikonograph. Bibliothek. St. V. 1800. S. 6.

* Signaeoli, eine verdorbene Benennung von Cignaroli.

Signarolli, oder Segnarolli ( ). So heißt ein um 1812. noch lebender Bildhauer in Verona, der ſchöne Gruppen und einzelne Bilder in Marmor verfertigen ſoll. *Msc.*

* Signorelli (Franz), Neffe des nachfolgenden Lucas, der im Lex. unter dem Artikel dieſes letztern erſcheint. Sein Bild im Rathsſaale zu Cortona ſtellt die Schutzheiligen dieſer Stadt vor. *Lanzi* Ed. terz. I. 177.

* — — (Lucas): Nach *Lanzi* (Ed. terz. I. 78.) ſt. derſelbe 1521. Derſelbe war ein Maler von Geiſt und Ausdruck, und einer von den erſten in Toskona, der in ſeiner Zeichnung Kenntniß von Anatomie, freylich noch ziemlich trocken, erwies; ſo z. B. in einem ſeiner größten Werke im Dome zu Orvieto, aus welchem ſelbſt Michel Angelo es nicht verſchmähte, nicht allein die Idee, ſondern auch die Stellungen vieler Figuren für ſein jüngſtes Gericht zu entlehnen. Freylich bemerkt man in ſeinen meiſten Werken noch eben nicht viel Wahl der Formen, noch genugſame Harmonie im Colorite; in andern dann (beſonders in einer Communion der Apoſtel, al Geſu zu Cortona) hingegen eine Gruppirung, eine Grazie, einen Ausdruck, eine Färdung, und kurz eine Schönheit, die an neuere Zeiten, als die ſeinigen, erinnert; ſo ſeltſam (und doch nicht unfein!) immerhin der Einfall ſeyn mag, daß er den Judas die Hoſtie in ſeinen Beutel ſtecken ließ. (Eine Abbildung davon ſ. man in: Etruria Pictr. T. XXXII.). Er arbeitete auch zu Urbino, Volterra, Florenz u. ſ. ſ. In der Sixtina zu Rom ſieht man von ihm Moſes Reiſe mit Sephora, und die Ankündigung des alten Geſetzes, große, und beſonders beſſere Compoſitionen, als man ſonſt aus jenen Tagen zu finden gewohnt iſt. Auch ziehen Vaſari und Taja ihn allen ſeinen Kunſtzeitgenöſſen Landleuten vor; und Lanzi glaubt wenigſtens, daß er mit den beſten derſelben wetteifern durfte, und täglich mehr Fortſchritte machte. An mehrern ſeiner Werke nahm D. Bareol. della Gatta Theil, von dem man, zu Arezzo ausgenommen, wenig eigene Arbeiten ſieht. Noch hatte Signorelli das Verdienſt, an T. Barnabel und T. Zaccagna zwey gute Schüler zu ziehen. *Lanzi* l. c. Fiorillo I. 283. Nach dem Regiſter auch Ebendaſ. 66. wos ſich aber nicht finden ließ.

Signorellus (Leander), ein Dichter und Ingenieur von Perugia. Er ſtand bey den Päbſten Leo X. und Adrian VI. in gutem Anſehn. Letzterer ſchickte ihn nach Rhodus, um die dortigen Befeſtigungswerke zu leiten; aber noch vor ſeiner Dahinkunft war dieſer Ort erobert. Er ſtarb als Florentiniſcher Artillerie-Obriſter 1530. Jöcher.

* Signorini (Bartholomé), ſt. 68. J. alt, 1742. In 1782. ſah man noch ſein eigenhändig gemaltes Bildniß auf dem Luſtſchloſſe Leopoldskron bey Salzburg, unter der doſigen, dem Grafen F. Lact. von Firmian zuſtändigen, vortrefflichen Sammlung von Malerbildniſſen.

— — (Guido). Lanzi (Ed. terz. V. 198.) nach Creſpi, will noch einen andern Maler dieſes Namens, als denjenigen des Lex. kennen, ebenfalls Bologneſer, und Schüler von Cignani, und ſcheint hingegen den Guido (Eben von G. Reni) für einen in der Schule der Caeacci gebildeten Künſtler zu halten.

Signy ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. und noch im Almanach de Commerce 1811. ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Baumeiſter.

* Sigriſt (Franz). Nach ihm geſtochen, haben wohl an 50. Bl. für irgend einen Heiligen-Kolender mehrere nicht unberühmte Künſtler: J. J. Balechou, C. Baquoi, Gaillard, J. D. Herz, G. D. Heumann, Ouvrier, Pinz, G. S. Roesch, B. S. Sedlezky, M. Wehetin, und S. S. Winkler, und ein Anonymus unter Wagners Leitung. Dann nennt ihn der Winklerſche Gantkatalog auch Kupferetzer in einer großen Manier, und führt von ihm zwey ſchöne und ſeltene Blätter an: Tobias, der, mit Beyhülfe des Engels, ſeinem Vater wieder zum Geſichte hilft, und Job auf dem Miſt, von ſeiner Frau ausgehalgt, und von ſeinen Freunden verſpottet. Noch ſoll er einen St. Auguſtin nach G. P. Rugendas geetzt haben. Andre nennen noch einen St Joſeph, der das Jeſuskind hält, und einen Bauer mit dem Krug in der einen, und der Pfeife in der andern Hand; und nach ihm eine H. Familie von Ehinger; ferner vier nummerlete Blätter mit bidliſchen Geſchichten, darunter Elias von den Raben geſpeiſt, in J. Hertel's Verlag zu Augsburg, ohne Namen des Stechers.

— — (M.). Ein ſolcher ſoll zu Wien 1774. nach eigner Zeichnung eine Anſicht des dortigen Neumarkts in Kupfer gebracht haben; dann einige andere Wienerprolpekte, nach van Erl.

— — ſ. Siccriſt und Siegeriſt.

Sigurea (P.). Einen ſolchen, uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler nennt der Catalog von Paignon-Dijonval, der eine ſchlafende Venus nach G. Reni in Kreidenmanier geſtochen habe.

Sik ( ). So heißt nach dem Würtembergiſchen Adreßhandb. von 1768. ein damaliger Hofgoldſchmied des Herzogs von Würtemberg.

— — ( ), wahrſcheinlich ein Sohn des Obigen, ebenfalls nach dem Würtembergiſchen Staatshandbuch von 1809. u. 10. damaliger und noch 1812. zu Stuttgart lebender Hoffilberarbeiter. Auf der dortigen erſten Kunſtausſtellung dieſes letztern J. ſah man von ihm die Geräthſchaften zu einer großen Toilette in verſchiedenen Gefäſſen mit Figuren, in vergoldetem Silber, mit beſonderer Eleganz und Fleiß ausgeführt.

* Sikelbar (P. Damascenus). Schon im Lex. s. v. Areiter, wird irrig aus zwey Miſſionoelen (P. Johann Damascenus, und P. Ignaetius Sikelbar, a. h. Sichelbareh) nur Eine Perſon gemocht. Dieſer Irrthum findet ſich aber in den gegenwärtigen Supiementen bereits oben s. v. Areiree und Damascene berichtigt. S. auch oben Sichelbareh.

Sikes ( ), ein Künſtler zu Paris, der 1778. den optiſchen Pantograph erfand. Vermittelſt dieſes Inſtrumentes kann man ein Bild mit allen Proportionen, Colorit und Schatten abzeichnen. Buſch Handb. der Erfindung. Th. VI. S. 503.

* Silanion Deeſelbe blühete zwiſchen der 104. und 114. Olympiade. In der Bildſäule des Apollodorus in Erzt drückte er die gewöhnliche Heftigkeit dieſes Künſtlers, wie Plinius ſagt, ſo wahrhaft aus, daß ſolche weniger einen Menſchen, als den Jachzorn ſelbſt darſtellte. Dann rühmte man ſeinen Achill, ſeinen Lehrmeiſter der Athleten, ſeine Sappho (vielleicht diejenige, welche Verres wegnahm), ſeine Coelinna, und ſeine ſtets

bende Jocaste, dieſe wegen des Ausdrucks. Die Athenienſer gaben ihm den nämlichen Rang unter den Bildhauern, wie dem Parrhaſius unter den Malern.

* Silber (Jonas), ſ. L. Groſchupp.

Silberberg (Carl Wilhelm), Kunſthändler zu Frankfurt am Mayn 1808. In ſeinem Verlage fand man z. B. Radirtes von Primaoeſi.

Silberbrenner (Herman), wird in 1470. als Münzmeiſter der Stadt Breslau angeführt. Hirſch teutſch. Münzarch. Th. III. S. 140.

Silbermann (Georg), ein Arzt zu Glashütte. Ein großes Kruzifix mit der Innſchrift: Effigiem Christi, qui etc. was er mit eigner Hand gemalt oder geſchnitzt hatte, ſchenkte er 1701. der Kirche zu Glashütte. Georg wurde 1670 zu Frauenſtein, (was wie Glashütte in dem churſächſiſchen Erzgebirge liegt) gebohren; ſein Vater Michael war Amtszimmermeiſter daſelbſt, und ſtarb 1735. Er war ein Bruder des, unter dem Maler Silbermann, unten ermähnten Orgelbauers Andreas Silbermann. C. A. Bahn Amt, Schloß und Städtchen Frauenſtein (Dresden 1748. 4°.) S. 145.

— — — (Valentin), Ein zu ſeiner Zeit berühmter Bildhauer zu Leipzig. — In 1604. wo er eben auch „ein künſtlicher Bildſchnitzler zu Leipzig" heißt, verfertigte er die Decke über die, vor 3. Bogenkranz ausgearbeitete Kanzel der St. Moritzkirche zu Halle im Magdeburgiſchen, wofür ihm 244 Rthr. 12 Gr. wurden. J. de Perre malte ſelbige aus. Dreyhaupe Beſchreib. des Saalkreiſes I. 1084. In 1605. ſah man von ihm in der St. Nicolauskirche zu Leipzig einen neuen Hauptaltar, welcher 2234 fl. koſtete. Noch ſoll auch das mit einem eiſernen Gitterthor verſehene ſchöne Portal des dortigen St. Johanniskirchhofs ſeine Arbeit, aber alsdann nicht (wie Schulz Leipz. S. 116. ſagt) von 1671. ſeyn. Conf. Leonhardi Leipz. S. 153.

— — — ( ), ein zu ſeiner Zeit berühmter Maler; ſein Vater hieß Andreas und war ein guter Orgelbauer zu Strasburg, der von 1678—1734. lebte. Neue Verſ. nützl. Sammlung. Band III. S. 496.

— — — oder Silberman und Seelmes werden 1795. unter Caſanova's Schüler gezählt. So heißt es in Klöbe's Dresden S. 23. vielleicht richtig. Indeſſen bemerken wir, daß dieſer Seelmes der nämliche iſt, welcher unten, nach Meuſel's N. Muſ. S. 269. s. v. Steiner's erſcheint. Von unſerm Silbermann, aus Dresden gebürtig, eines dortigen Inſtrumentmachers Sohn, dann wird in obengemeldter Kunſtſchrift S. 268. als auf dem Dresdner-Salon 1794. befindlich, ein Bildniß in Oel, leider! mit dem beygefügten Urtheil angezeigt: „Schlechter als ſein eigenes im vorigen Jahr; übel geſtellt und gezeichnet, und eben ſo ausgeführt." Er ſt. ſchon 1805. damals dann doch mit dem Lob eines guten Miniaturmalers.

Silberſchlag (Johann Eſajas), vorher Prediger zu Magdeburg, ſodann Königl. Preuſſiſcher Oberkonſiſtorial- und Oberbaurath; geb. zu Aſchersleben 1721. Neben Anderm gab derſelbe: Ausführlichere Abhandlung der Hydrotechnik oder des Waſſerbaues (Leipz. 1772—75. II. Th. m. Kupf.); ein Werk das aus einer Preißſchrift des Verfaſſers erwuchs, und das Lob der Kenner erhielt. Ueberhaupt hat er zu mehrern ſeiner Schriften auch Zeichnungen geliefert, z. B. für die Geogonie (Berlin 1780. 4°. II. Th.) perſpektiviſche Anſichten und dgl. zum Theil von H. A. Riedel geetzt. Vor dem ſiebenten Bande der ökonomiſchen Encyklopädie von Krünitz trifft man ſein Bildniß an, wahrſcheinlich daſſelbe, welches anderswo mit: C. F. R. de Lisiewsky p. 1776. D. Berger sc. rubrizirt iſt. Dann ſeine Silhouette, von Unger jüng. in Holz geſchnitten, in einer bey demſelben erſchienenen Samml. von Schattenriſſen von Gelehrten.

Silde ( ). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein (nicht neuerer) Kupferſtecher, der nach L. Sutermann gearbeitet habe.

Siler (Johann). So heißt bey Lipowski nach Meidinger S. 385. ein Maler zu Salzburg, ohne Angabe ſeiner Blüthezeit. Von ihm ſehe man an den Seitenwänden der dortigen Kirche St. Zeno den Tod der zwölf Apoſtel, auf Leinwand gemalt.

Siller (Matthias), ein uns ſonſt ganz unbekannter Künſtler, nach deſſen Erfindung Ph. Haydt, A. Degmayr und B. Sedlezky 12. Bl. mit Darſtellungen einer zu Salzburg 1764 aufgeführten Pantomime: Der Schwätzer und die Leichtgläubigen, geſtochen hat. *Msc.*

Sillig (Johann Paul), Sekretair bey dem Struve-Collegium zu Dresden 1812. Derſelbe fertigt zu ſeinem Vergnügen allerhand ſchöne Modelle aus Pappe.

Silling (Carl), Zeichenmeiſter zu Dresden, gab um 1800., in Gemeinſchaft mit Emilie Berlin, bey dem Kunſt- und Induſtriekomptoir zu Leipzig: Großes Magazin für Stickerey, oder Sammlung neuer geſchmackvoller Muſter — für alle mögliche Arbeit in dieſer Kunſt. 6. Hefte in 4°. jedes zu 9. Bl., das Heft 1 Rthlr., gefärbt 1 Rthlr. 12 Gr. Neues Magazin der kleinen Stickerey 24. Bl. Pr. 16 Gr.

* Sillor ſ. Gilloe im Lex. ſowohl als in den gegenwärtigen Zuſätzen.

Siloe (Diego), ein um 1540. blühender Baumeiſter von Toledo, Zeitgenoſſe von Covarrubias, mit welchem er Manches zur Verbeſſerung des architektoniſchen Geſchmackes in Spanien beytrug. Zu ſeinen Bauten gehören die Cathedrale und der Alcaziar von Granada, und das Kloſter und die Kirche St. Hieronymus daſelbſt. Die Cathedrale hat drey Schiffe von ungemeſſener Höhe; die Corinthiſche Ordnung an derſelben iſt ebenfalls theils durch ihre Höhe, theils durch das Grillenhafte der Capitäler fehlerhaft; dagegen die Kuppole ſchön und grandios. Die größere Capelle von St. Hieronymus dann, welche nebſt dem Königlichen Kloſter gleichen Namens in 1496. geſtiftet worden, iſt eine der geſchätzteſten in Spanien, nur daß ſie eben auch durch die barbariſchen Corinthiſchen Verzierungen unſers Künſtlers entſtellt wurde. Das Kloſter ſelbſt iſt grazlos und ſehr verſtändig erbaut. Auch das Königliche Hoſpital u. m. a. wird unſerm Siloe zugeſchrieben. Er und Covarrubias waren koſtbare Künſtler durch die Sculpturen, womit ſie ihre Gebäude überluden, und gehörten zu ſo Vielen, welche ſchön und reich für Einen hatten. *Milizia* Ed. terz. I. 317—18.

Silva (Don Diego Anton Rajon de), ein ſpaniſcher Maler neuerer Zeit, einer der treueſten Nachahmer von Mengs, der Alles, was von dieſem letztern in der Akademie St. Fernando aufbewahrt wird, fleißig copirte. Noch mehr machte er ſich berühmt durch ein Gedicht über die Malerei: La Pintura, Poema didactico in tres cantos 8°. Segovia 786. und noch früher (1784.) durch zwey zu Madrid erſchienene Ueberſetzungen der bekannten Schriften von da Vinci und L. B. Alberti über die Kunſt. Er ſt. 1801. in ſeinem Vaterlande Murcia, geſchätzt und geliebt von allen die ihn kannten. In Handſchrift hinterließ er einen Auszug der drey Theile des im Archiv der oben erwähnten Akademie von St. Fernando befindlichen Muſeums von Palamino. Fiorillo IV. 433.

— —, (Joachim Carneiro da), war in 1805. Lehrer der Zeichenkunſt und Architektur bey der

Königlichen Ritterakademie zu Liſſabon; und zugleich auch Subſtitut von Eleurh. Man. de Barros, Profeſſor der Zeichenkunſt bey der Königlichen Handelsſchule daſelbſt. Almanach do Anno de 1805. Lisboa 16°. (der Portugieſiſche Staatskal.)

Silva (J. O.), ein portugieſiſcher Kupferſtecher. Von ihm kennt man, neben Anderm, ein Blatt, welches die in 1775. zu Liſſabon aufgerichtete Bildſäule Königs Joſeph I. vorſtellt. *Msc.*

— — ( ), gebürtig von Moeco im jetzigen Schweitzerkanton Teſſin, ein Geſchichts- und Plafondmaler, ſtudirte zu Bologna 1758 — 60. *Msc.* Neueres haben wir nichts von ihm vernommen.

Silvain ( ). So nennt Fl. le Comte (III. 28.) ohne Weiteres einen Maler, der um 1650. zu Paris gearbeitet habe.

* Silvani (Gerard). Derſelbe war von einer alten, aber in Verfall gerathenen adelichen Familie. Florenz hat ihm viele Verſchönerungen von Sculptur und Architekeur zu verdanken. Von ihm wurde der Pallaſt Albizzi wieder in Stand geſtellt, Kirche und Kloſter der Theatiner, das Caſino von St. Marco für den Cardinal von Medici, die Kirche delle Stimmate, und die Façade des Pallaſtes Strozzi von der Seite von St. Trinita, in drey Etagen von fehlerhaftem Ebenmaaß erbaut. Sein Pallaſt Capponi dann in Via larga wäre beſſer ausgefallen, wenn der Eigenthümer, der Koſten wegen, den Baumeiſter nicht behindert hätte, ihm eine größere Höhe zu geben. In der Straße St. Galla ſieht man von ihm vollends jenen edeln Pallaſt Caſtelli, einen der ſchönſten in Toscana, und in der Straße Gnelfonda den Pallaſt Riccardi, ein wahrhaft königliches Gebäude. Auch für die Vergrößerung des Pallaſtes Pitti gab er eine Zeichnung, mit einem großen theatraliſchen Platz vor demſelben, was aber Alles einer Cabale wegen, deren unſer Künſtler mit großer Ruhe zuſah, nicht ausgeführt wurde. Der Großherzog Ferdinand ſchätzte ihn ungemein, und ließ von ihm eine Façade für die Cathedrale entwerfen, welche dieſem Gothiſchen Gebäude angemeſſen ſeyn ſollte. Sein Entwurf wurde mehreren andern vorgezogen, blieb aber, gleich allen übrigen, ebenfalls ohne Ausführung. Noch viel mehr Anderes von ihm, in und außer Fiorenz, führt Milizia (Ed. torr. II. 187 -89.) an, und charakteriſire ihn am Schluſſe als Menſch und als Künſtler, wie folgt: „Silvani war ein wahrhaft geſchickter Baumeiſter, und zugleich Dilettante in der Sculptur, ein wahrhafter Ehrenmann, grandios in Geſinnungen, und wohlthätig; nirgends führte er ſich ſelbſt ein; man ſah ihn nur, wohin er gerufen wurde. Uebeigens lebte er im Wohlſtand, immer beſchäftigt, und muntee und ſtark bis in ſein bekanntes höchſtes Greiſenalter, ſo daß ee (der Sechs und Neunziger!) noch in den letzten Tagen ſeines Lebens, durch die engen Stiegen in der Kupole der Cathedrale bis zu oberſt ſtieg, in Geſellſchaft eines Maurers, der — vollends Hunderte zählte. Wie dieſe beyden dann üdee Manches lachen mochten, was unter den Dächern von Florenz, zu ihren Füßen vorgieng!

* — — (Peter Franz), Gerards Sohn u. Schüler. Von ihm nennt Milizia l. c. 189. die reſpektable Kirche der Väter des Oratoriums zu Fiorenz, (ob dieſelbe Baute, von welcher das Lex. ſpricht?), wofür zuerſt P. von Cortona eine Zeichnung gemacht, die aber, allzu großer Koſten wegen, nicht ausgeführet wurde.

Silvany ( ). So heißen bey Nicolai zwey Brüder, Bildhauer, welche, unter der Leitung von J. D. Raenz, um 1775. zu Berlin gearbeitet hätten.

Silverio de Leiis, wird in 1761. als berühmtes Mitglied der Kunſtakademie zu Bayreuth (welche jedoch zwey Jahr darauf ihr Ende nahm) und als Direktor der Moſaik genannt. S. Spies, Brandenburgiſche Münzbeluſt. III. 94.

Silveſter von Aquila, ſ. oben den Art. Salvacar von Ariſchia.

* — — von Ravenna. S. oben Ravenna.

* Silveſtre oder Sylveſtre (Alexander), Iſraels älteſter Sohn. Deſſelbe hat nach ſeinem Bruder Ludwig Landſchaften geſtochen. Fiorillo III. 276. a. v. Franz ſagt von ihm (wie denken irrig), daß er ſich auch auf die Landſchaftsmalerey gelegt habe.

* — — (Carl Franz de) Iſraels zweyter Sohn ſtudirte, gleich ſeinem Brudee Ludwig, ebenfalls in Italien, und wuede von dem Konige Auguſt III. gleich jenem, ebenfalls geadeit. Uebrigens blieb er in ſeinem Vaterlande und bekleidete die Stelle eines Zeichenmeiſters des Enfans de France, ein Amt, welches Ludwig XIV. geſchaffen hatte, um die Talente Iſrael Sylveſtre's zu belohnen. Von Carl Franz kennt man beſonders Landſchaften, die von fruchtbarem Genie zeugen, oft zaubriſche Gegenden, und überhaupt Lagen darſtellen, die von ſehr täuſchendee (aerführeriſcher) Wirkung ſind. Indeſſen muß er auch Geſchichtliches gemalt haben, da tegendwo ein Chriſtus am Oelberg, von N. Chereau nach ihm geſtochen, angeführet wird. Hinwieder glauben wir, daß auch Er einen Türk und eine Türkin, ohne weiteee Namen als den ſeinigen, geetzt habe.

* — — (Cael Nicolaus de), ſ. unten Nicl. Carl.

* — — (Egidius), Iſraels Vater, ſtammte urſprünglich von einer guten Familie aus Schottland her, die ſich zu Anfang des XVI. Jahrhunderts in Lothringen niederlies, und alsdann ſich in zwey Zweige theilte, deren einer ins Burgund zog. Der von Egidius blieb in Lotheingen. Dort heurathete er Eliſabeth Henriet, Tochter von Claudius (nicht wie das Lex. ſagt von Iſrael) Henriee, damaligen erſten Maleе des Herzogs von Lothringen; und (ſage Moreri) dieſe Heurath gab ihm Gelegenheit ſich in dee Maleeey zu üben, in welche er ſo verliebt wurde, daß, obſchon bereits in vorgerücktem Aitee, er noch leidentliche Foetſcheitte in dieſer Kunſt machte.

* — — (Jacob Auguſtin de) Nicläus Carls Sohn, den auch das Lex. doch ohne Taufnamen kennt, geb. zu Paris 1719. Schüler ſeines Vaters. Schon in ſeinem Vierzehnten gab ee den Pagen des petites Ecuries du Roy Zeichnungsunteerricht; ſpäterhin, noch dey Lebzeiten des Vaeers, auch den Königlichen Kindern. Bereits verheurathet ging ee nach Italien, um ſich in der Kunſt zu vervollkommnen; und bekleidete alsdann, nach ſeiner Rückkehr, (als der Tod ſeiner Gattin ihn wiedee nach Hauſe rief), jene Stelle weiter, mit großen Ehren, und mit ſo vollkommenem Zutrauen ſeiner hohen Zöglinge, daß er von dieſen in Allem, was die Kunſt betraf, zu Rath gezogen wurde, und dadurch die Gelegenheit erhielt, manche, doch nur verdienten Künſtlern, nützliche Dienſte zu leiſten. Von Jugend an ſehr ſchwächlich, waren es die Mesdames de France, welche ihrem geſchätzten Lehree zueeſt riethen, das Milchregime anzunehmen *), was er denn auch ga. J. genau befolgte, und wahrſcheinlich dadurch ſein Leben auf die Neunzige beachte. Neben ſeinen Berufsgeſchäften machte dann ein ſchon von ſeinem Ahnherr Iſrael um 1690. angefangtes, und ſpäterhin von ſeinem Großvater, Vater, und ihm ſelbſt ſtets geäufnetes Cabinet von Gemälden, Zeichnungen und beſondees Kupferſtichen von u.

*) Oder, wie ſich Regnauld—Delalande in ſeinem Nekrolog naſees Künſtlee's ausdrückt: qui daignéront lui ordonner de se mettre au lait pour toute nourriheso

nach großen Meistern, sein einziges Vergnügen aus. Auch stand dieses Kabinet, nicht bloß zur Schau, sondern selbst zur Benutzung, allen Liebhabern und Künstlern stets offen, und war freylich das Einzige, was der wackre Mann, zum Lohn sechszigjähriger Arbeit, aus den Stürmen der Revolution, für seine Kinder noch zu retten vermochte. Er selbst lebte gegen End seiner Tage aus der mäßigen Leibrente aan 1000. Livr. und st. dann, bedauert von jedem der ihn kannte, zu Paris am 10. Juli 1809. „Sein hohes Alter" (sagt sein oben angeführter Nekrolog, an der Spitze eines vortrefflichen Gant-Catalogs seines Cabinets) „änderte nichts an der Milde seines Charakters. Aus Furcht, Andern ungelegen zu fallen, oder Zwang anzulegen, machte, daß er sich gewöhnte, oft allein zu seyn; und selbst, wenn ihn von Zeit zu Zeit eine Unpäßlichkeit anwandelte, suchte er seine ihn zärtlich liebenden Kinder, und seine Dienstbothen sogar vielmehr zu entfernen, weil er (o des schönen Lobes!) immer glaubte, sie könnten anderwerts etwas Nützlicheres oder doch Angenehmeres thun."

* Silvestre (Israel), war Schüler seines mütterlichen Oheims, Israel Henriers. Watelet bemerkt: Daß, so wie er seine Manier aus Callot und della Bella geschöpft, so sey er hinwieder von le Cleer nachgeahmt worden. Auch dort werden dann seine, mit vielem Geschmacke touchirten Figuren gerühmt. Von seinen über tausend Blättern nennt Rost VII. 193—98 die vorzüglichsten in 43. N°. Eine weit reichere Litteratur derselben aber giebt der Winklersche Katalog in 158. N°. von ganzen Folgen so wohl als von einzelnen Blättern; über die Hälfte des ganzen Werks. Zu den schönsten werden dort die sogenannten sieben Stationskirchen zu Rom gezählt. Diesen fügen wir hinzu: In den Vues des Maisons Royales die: Plans et Vues des Tuilleries 6. Bl. und das: College des quatre nations. Dann die: Courses de têtes et bagues, Fol. 1676. (96. Bl.), dies gemeinschaftlich mit F. Chereau. Endlich: Plaisirs de l'Isle enchantée, Fol. 1679. (8. s. h. 9. Bl. nebst Vignetten*)), meist seltene Werke, welche im Louvre gedruckt wurden, und daher nie im großen Publikum erschienen sind. Die meisten seiner Arbeiten datiren sich zwischen 1642. u. 79. Noch in ganz neuen Tagen (1805.) wurden von der Walthierschen Buchhandlung zu Dresden für 35 Thlr. zu Kauf ausgeboten: Maisons, Chateaux et Jardins de Paris et de la France, avec les profils de chaque bâtiment, gravés par *Boissiere, Perrault, Marrotte, le Clerc, Silvestre, Dorbay, Brissart* etc. en 45. Planches fol. Paris. Mehreres nach unserm Künstler hat, neben Andern, J. Perelle gestochen. Handzeichnungen von ihm befanden sich noch 1812. im Kabinet des H. Paignon Dijonval zu Paris, theils getuschte, theils mit Bleystift und Feder.

* — — (Ludw. de). Derselbe wurde in 1715. durch den Chur-Sächsischen Hofarchitekten Baron le Plat, als Hofmaler nach Dresden berufen, u. erhielt nach Fehlings Tode das Direktorat der dortigen Akademie 1726. (s. h. eines Oberhofmalers und Akademie-Meisters 1725. Auch brachte er einige Zeit in Warschau zu; und namentlich die Liebe für die Schönen Künste, welche er den Polen einzupflanzen wußte, erwarb ihm die besondere Gunst des Königes August und dessen Nachfolgers, August Poniatowsky. Da er meist zu großen Werken in Fresko gebraucht wurde, so sind seine Staffeleigemälde ziemlich selten. *Gault de St. Germain.* Die vornehmsten Bilder, die man zu Dresden von ihm sieht, sind: Ein Altarblatt der Sakraments-Kapelle (Einsetzung des Abendmals) in der Katholischen Kirche; der Platfond im großen Audienzsaale des Schlosses (12. Ovidische Darstellungen); ein anderer im Mathematischen Salon, u. s. f. Von Staffeleigemälden besitzt die Gallerie von ihm einzig (5', 2" breit, 3' 10" hoch) die Entführung der Dejanira durch den Centaur. Sein Bildniß, von Mengs gemalt, steht im Pastell-Kabinette. In 1741. ward er, als Ober-Hofmaler, nebst seines Bruders Sohn, (der im Hofkalender seit 1755. vorkömmt, und Adjunkt von Ludwig genannt wird) geadelt. (Letztrer ist wohl der Niclaus Carl des Lexikons, Carl Franzens Sohn). Magaz. der Sächs. Gesch. IV. S. 129. — Sächs. Kur-Kab. 1742. S. 181. — Kern Dresdn. Merkwürd. Jahrg. 1732. S. 10. Nach Einigen lebte Ludwig bloß 24. J. am Dresdner-Hofe. Auch in der Gallerie zu Sanssouci steht man von ihm: Perseus und Andromeda, in Haltung und Effekt etwas nachgedunkelt, und: Apollo und Daphne, beydes in ganzen Figuren. Eine Menge seiner Handzeichnungen, alle (sonderbar!) landschaftlichen Inhalts besaß noch 1812. H. Paignon Dijonval zu Paris. Gestochen nach ihm, führt der Katalog von Winkler an: Vörderst das schöne Bildniß der Königin und Kurfürstin von Sachsen Maria Josepha, an der Spitze des zweyten Bandes des Dresdner Gallerie-werkes, von J. Daullé; dann das große historirte der Zusammenkunft der verwittibten Kaiserin Amalia mit der Königlichen Familie zu Neuhaus, von L. Zucchi. Hiernächst von Geschichtlichem: Ulyß, der den Astyanax seiner Mutter entreißt, von J. Audran; dann Venus, die den Adonis von der Jagd abhalten will, Daphne von Apoll verfolgt (ob das Bild zu Sanssouci?), Angelica und Medor, Rinald und Armida (alle viere von R. Chatean, letztres von J. Audran beendigt); endlich die von einem Satyr belauschte Nymphe im Bade (s. h. Syrinx von Pan verfolgt), von H. S. Thomassin Sohn. Anderwerts werden noch genannt: Die Bildnisse König August III. und der Königin, von G. F. Schmidt, und des Grafen Heinrich von Brühl, von J. J. Balechou, u. s. f. Dann Medea die den Oefen verjüngt, von L. Desplaces, und den Fuchs und die indianischen Hähne, von F. Silvestre geetzt. Ferner: Der Lahme an der Tempelthüre geheilt, von Tardieu, und eine Sault Thereſia, der ein Engel einen glühenden Pfeil an den Busen drückt, ein gutes Blatt, ohne Benennung des Stechers, (wir glauben von Chateau). — Ob Ludwig, bey seiner Rückkehr nach Frankreich, wie Einige behaupten, ebenfalls das Directorat der Kunst-Akademie zu Paris bekleidet habe, scheint uns wenigstens zweifelhaft zu seyn.

* Silvestre (Niclaus Carl, od. Carl Nicl. de), Carl Franzen Sohn, folgte seinem Vater in d. Stelle eines Zeichenmeisters der Königl. Französ. Kinder, und arbeitete nach Einigen im Geschmacke seines Vaters. Namentlich kennt man von ihm, nach C. Coppel: Defaite du Chevalier du Miroir; nach F. le Moyne: Enfans qui jouent avec les depouilles d'Hercule, und: Udalde et le Chevalier Danois vont chercher Renaud enchanté dans le Palais d'Armide; eine Hirschenjagd nach J. B. Oudry; endlich eine Abnehmung vom Kreuze, nach seiner eignen Erfindung.

* — — (Susanna), wie man gewöhnlich glaubt, Israels Tochter. Gestochen von ihr kennt man Bildnisse: Der Künstler von Dyk, Mallery's, Seeling und Sneyders, große Blätter meisterhaft nach van Dyk; J. Nocret's nach ihm selbst, J. Bercains nach J. Vivier. Dann nach dem letztern: Des Canouleus u. des Uhrmachers... letztres mit: Sus. Sylvestre sc. 1711. et. 16. woraus erhellet, daß sie nicht Israels Tochter, wohl aber eine seiner Enkelinen, etwa von Carl Franzen seyn mochte. Ohne Zweifel ist diese Künstlerin dieselbe, welche anderwerts Silvestre le Moine (wohl an einen le Moine vermählt) heißt, und von welcher

*) Der Gegenstand dieser letztern war ein von Ludwig XIV. in 1674. veranstaltetes prächtiges Festin.

dnrt geſagt wird, daß ſie, neben Anderm, auch nach Rigaud meiſterhaft geſtochen habe.

* **Silveſtre** ( ). Ein ſolche wird irgendwo noch 1802. unter die lebenden Maler der Franzöſiſchen Schule, und Lehrer von Andern gezählt. Derſelbe iſt offenbar kein Andrer, als der oben angeführte Jacob Auguſtin Silveſtre, den auch das Lex. als Zeichenmeiſter der Brüder Ludwig XVI. (doch ohne Tanfnamen) kennt *).

Silveſtrini (Chriſtoph). So heißt im: Almanach aus Rom 1810. S. 276. ohne Weiteres ein damals daet lebender italieniſcher Kupferſtecher von Figuren. S. nuch unten Criſtoforo Silveſtrini **).

* — — (Cosmus), ſ. Salveſtrini.

— — (Criſtoforo). So heißt Baſan (Ed. sec.), einen Künſtler, der zu Rom mehrere Statüen der Clementiniſchen Galerie (Museo Clemantino) geſtochen habe, und wohl kein Anderer als der ſchon oben genannte Chriſtoph Silveſtrini iſt.

Silveſtro (D.), ein Camaldulenſer-Mönch, Schuler von Taddeus Gaddi. Im Kloſter degli Angeli zu Florenz ſieht man noch von ihm Choralbücher mit Miniaturen geziert, die zu den vorzüglichſten Arbeiten dieſer Gattung in Italien gezählt werden. Er ſt. um 1350. *Lanzi* Ed. terz. I. 47.

Silvio (Johann), Maler, ein wenig bekannter, aber nicht gemeiner Nachahmer, vielleicht gar Schüler von Titian, von welchem mehrere Werke im Treviſaniſchen, hauptſächlich aber ein ſehr ſchönes in 1552. gefertigtes Bild in der Collegiatskirche von Pirve di Sacco, im Paduaniſchen, ſich befindet. Daſſelbe ſtellt St. Martin auf ſeiner Biſchöflichen Kanzel unter den Apoſteln Peter und Paul mit einem Gefolge von Engeln vor, unter welchen beſonders Einer, der die Cithar ſpielt, außerſt graziös, und alles übrige ganz Titianeſchiſch iſt. *Lanzi* Ed. terz. III. 117.

* **Silvius** ſ. nnch **Sylvius**.

Silvy (Madame), wird von *Fiorillo* III. 523. ganz ohne Weiteres, unter den guten franzöſiſchen Miniaturmalern neuerer Zeit genannt. Unſer Wiſſens erſcheint ſie zuerſt im Almanach de Beaux-Arts. 1803. unter den damals zu Paris lebenden Künſtlern.

— — ( ). So heißt auch legendwo ein Franzöſiſcher Baumeiſter des XVIII. Jahrh. der über die Bankunſt der Alten geſchrieben habe.

Silvyns od. **Silvyus** (Anton). So nennt, unſers Wiſſens, der einzige Malpé einen alten Kupferſtecher und Formſchneider, geb. zu Antwerpen um 1526. Von ihm kennt man (heißt es dort) eine Menge Blätter zu Auszierung von verſchiedenen Litteratur-Werken. Der berühmte Plantin bediente ſich ſeiner häufig; ſeine Compoſitionen waren wohl geordnet, die Zeichnung richtig, und der Stich reinlich und ſchön. Sein Monogramm beſtand in den Anfangsbuchſtaben ſeines Namens. Zu ſeinen Arbeiten zählt man beſonders 20. Blätter zu einem 1553. bey J. Steeltjens zu Antwerpen gedruckten, und Carl V. zugeeigneten ſpaniſchen Werke (wie es ſcheint Ueberſetzung von Olivier de la Marche Chevalier delibéré.) Dann 165. Dnadezblättchen zu J. Sambuci's Emblemata etc. (1564. ap. *Plantin.*), und einer neuern, noch mit 56. Blättchen und 45. Münzabbildungen vermehrten Ausgabe von 1566. mit des Verfaſſers ſehr gut geſtachenen (geſchnittenen) Bildniſſe. Freylich arbeiteten auch Golzius u. a. an dieſer zweyten Ausgabe. Sein Monogramm indeſſen tragen die S. 22. 24. 28. 57. 71. 97. 99. 104. 107. 197. 233. Noch ſind endlich ebenfalls von ihm die Sedezblättchen zu den: Centum Fabulæ ex antq. auctarib. delectæ et à *Gabr. Faerno* explicatæ (1567. ap. *Plant.*).

Simanowitz (Madame), eine rühmlich bekannte Dilettantin in Stuttgart. Nach einem Bildniſſe Schillers von ihr, welches dieſer ſeinem Freunde Griesbach geſchenkt hatte, und das dieſen Dichter noch in ſeiner Jugendkraft darſtellt, hat Heinlich Schmidt in Weimar 1807., kräftig mit dem Grabſtichel ein Blatt geliefert, welches 1. Laubthaler koſtete. Tüb. Morgenbl. 1807. S. 823.

Simazoto (Martin), von Capanigo genannt. Von einem ſolchen befindet ſich in der Kirche St Auguſtins zu Chieri in Piemont (wie wir's verſtehen) ein altes Bild, welches mit: Per *Martinum Simazotum*, alias *de Capanigo* 1488. unterzeichnet iſt. *Lanzi* Ed. terz. V. 360.

* **Simbrecht** ( ). Von Mannlich ſagt von ihm, daß er in Italien ſeinen Styl veredelte, ohne den vaterländiſchen zu verläugnen. Von ſeiner Hand beſitzt die Gallerie zu München eine Anbetung der Hirten, kleines Bild auf Kupfer.

* — — ſ. auch Sibrechts.

Simeon (Gabriel). So nennt Chriſt S. 202. ohne Weiteres einen Maler, der um 1570. zu Florenz gearbeitet habe. S. auch den bald folgenden Art. Simeoneus.

— — ( ). Auf der Königl. Bibliothek zu Dresden, findet man ein ſeltenes Buch in 4°. unter dem Titel: Psalterium Arabicum, Alapi in Syria impressum Anno 1706. sumptibus Athanasii Græcorum Antiocheni Patriarchæ. Daſſelbe enthält zwey Kupferblätter: Vorderſt das Wappen des Fürſten der Wallachey (dem das Werk zugeeignet iſt); dann den König David mit der Harfe. Der Künſtler hat ſich darauf bezeichnet: χαιρε Σωτειρα. Götzens Merkwürdigkeiten der Königl. Bibliothek zu Dresden.

Simeon( ), Geſandter des Königs von Weſtphalen zu Dresden in 1812.; damals ungefahr gegen 40. Jahr alt; ein Sohn des Kaiſerlich Franzöſiſchen Staatsrathes und Miniſters des Königs von Weſtphalen. Derſelbe hat mehrere Landſchaften zu ſeinem Vergnügen radirt, und iſt hierin ein Schüler von Baiſſieux.

Simeoneus (Gabriel). In des Ortelius: Thaatrum orbis terrarum findet man eine nach ihm geſtochene Landkarte. Dieſelbe iſt eigentlich aber nur Copie; das Original ließ Gabriel 1560. erſcheinen. Dieſer, ein Geſchichtſchreiber lebte um die Mitte des XVI. Jahrhunderts, war von Florenz gebürtig, wurde aber von da vertrieben, begab ſich nach Frankreich, und ſtarb endlich an dem Hofe des Herzogs von Savoyen. Wohl unzweifelhaft iſt er mit obigem Gabriel Simeon Einer und derſelbe.

Simerding (J. B.), ſ. oben Siemerdingk.

Simienowicz (Caſimir), General-Feldzeugmeiſter-Lieutenant in Königl. Polniſchen Dienſten im XVII. Jahrhunderk. Derſelbe gab ein Werk heraus, von dem wir eine deutſche Auflage (Ueberſetzung): Vollkommene Geſchütz-Feuerwerks- u. Büchſenmeiſterey-Kunſt Frankfurt am Main 1676. Fol.) vor uns haben. Caſimir hat ſowohl das Titelkupfer (von Meurs geſtochen) als die Blätter im Werke ſelbſt gezeichnet.

Similis, ein alter griechiſcher Bildhauer, Zeitgenoſſe und vielleicht Schüler von Dädalus,

*) Alle dieſe Künſtler Silveſtre finden ſich im Lex. unter Einem Art. ihres Vaters und Großvaters Iſrael eingetragen.

**) Denn dort werden alle eigentlich hiſtoriſche Stecher — Figuren-Stecher genannt.

aus Aegina gebürtig, deſſen Vater Euclides ebenfalls ſchon als Bildhauer bekannt war. Den Dädalus ſoll er freylich nicht erreicht haben; wenigſtens verſichert Pauſanias, daß ſein Bruchſtück der Juno in dem Tempel dieſer Göttin (?) den Arbeiten des erſtern nachſtehen mußte. Von ſeinem obenerwähnten Vater (heißt es bey Meuſel M. Misc. IX. 33.) iſt nichts als der Name bekannt. Das Lex. indeſſen nennt zwey Bildhauer Euclides, den einen von Athen, den andern von Samos, und von dem letztern eben auch eine Bildſaule der Juno in ihrem dortigen Tempel.

Siminger (Leonhard). Derſelbe wird bey der Angabe ſeiner Weiſe, den Gyps zu brennen und zu gieſſen, in der: Curieuſen Kunſt- und Werkſchule von J. K. (Nürnberg 1705. Th. I. S. 631.) ein kunſtreicher Bildſchnitzer von Ingolſtadt ohne Weiteres genannt.

Simitier ( ), ein Maler, nach welchem Preoaſt eine Sammlung Bildniſſe, von Männern, die ſich bey der Revolution der XIII. verbündeten Staaten in Nordamerika berühmt gemacht, geſtochen hat. *Msc.*

* Simler (Johann). Nach ihm haben J. Lochmann und Seiler etliche Bildniſſe Zürcherſcher Staatsmänner und Geiſtlichen geſtochen. Dann auch letztrer ein ſchlechtes Titelkupfer zu dem 1750. in Zürich erſchienenen: Vetus Testamentum von J. J. Breitinger. Hier wird ſein Taufname S. Johann geſchrieben. Er ſelbſt ätzte zu Berlin das Bildniß des Prinzen Eugens, ſpäterhin des Bürgermeiſter Heinrich Hirzels von Zürich, beyde ohne weitern Namen als den ſeinigen.

— — (Rudolf), Maler in Zürich, lernte 1648. bey Conrad Meyer, kam in die daſige Malergeſellſchaft 1656. und ſt. 1675. ungefähr 42. J. alt. Man kennt von ihm geiſtreich geätzte Thiere. *Msc.*

* Simmachus, ſ. Symachus.

Simmers (Chriſtian Trougott), Sergent bey dem Churſächſiſchen Mineurcorps, wurde in 1762. als Zeichenmeiſter dem Soldatenknaben-Inſtitute zu Annaberg (in Sachſen) beygegeben. Simmers, der hier 1782. ſtarb, hat ein Inſtrument erfunden, was zum Vermeſſen der Gegenden bequem ſeyn ſoll. Ihm folgte, in gedachter Stelle, ſein Sohn Johann Gottlob, der dem Vater ſchon ſeit 1774. adjungirt war. Rüger's Geſchichte u. Beſchreibung des Soldaten-Knabenſchreibens zu Annaberg (Leipzig 1787. 8°). S. 89. Letzterer war noch 1811. in Leben und im Amte. *Msc.*

— — (Johann Gottlob), ſ. den gleich vorſtehenden Art.

Simo oder Simoni (Joh. Baptiſt), ein Spaniſcher Maler, geboren zu Valenzia, der mit Palomino, ſeinem Lehrer, während dieſer ſich in 1697. mit Arbeiten in San Juan de Mercado beſchäftigte, bekannt wurde. Er war einer der treuſten Nachahmer von ſeiner Manier, und gieng nachwärts in deſſen Geſellſchaft nach Madrid, wo er auch 1717. ſtarb. Einiges, das er unvollendet hinterlaſſen, wurde von ſeinem Sohne

— — (Peter), von dem uns nichts weiter bekannt iſt, vollendet. Fiorillo IV. S. 358—59.

* Simon (Abraham), des nachfolgenden Thomas älterer Bruder, wahrſcheinlich der nämliche, der im Lex. Andreas heißt, und Ebendaſelbſt, gleichfalls irrig, mit Thomas für Eine Perſon gehalten wird. Derſelbe ſollte Theologie ſtudieren, verließ aber England und gieng nach Schweden, wo er durch ſeine große Geſchicklichkeit, in Wachs zu modelliren, ſein Glück machte. Die Königin Chriſtina nahm ſich ſeiner eifrig an, und ſchenkte ihm ihr Bildniß, das er an einer goldnen Kette um den Hals zu tragen pflegte. Nachdem er ſie eine Zeitlang auf ihren Reiſen nach Paris begleitet hatte, verließ er ſie, um nach Holland zu gehen, von wo er in ſein Vaterland zurückkehrte. Hier hatte er wegen ſeiner kleinen drolichten Figur und ſeiner oltoäterſchen Kleidung viele luſtige Auftritte, ließ ſich aber nicht ungeſtraft necken, und fand wegen ſeines beißenden Witzes und ſeiner Geſchicklichkeit Porträte zu treffen, unter dem hohen Adel große Gönner. Als die Bürgerkriege anfiengen, floh er aus England, kam aber nach der Reſtauration zurück, und wurde dem Könige vorgeſtellt, der ihn ſehr lieb gewann. Um dieſe Zeit verfertigte er ein Bildniß des Königs, das zum Schmuck der Ritter des projektirten Ordens der königlichen Eiche (Royal oak) dienen ſollte, und wofür er 100 Goldſtücke empfieng. Seine heftige Gemüthsart zog ihm die Feindſchaft des Herzogs von York und zuletzt des ganzen Hofes zu. Der Herzog, ein Bruder des Königs, wünſchte gern ſein Bildniß von ſeiner Hand zu haben; da Simon aber harte daß er ihm nur 50. und nicht wie der König 100. Goldſtücke für ſeine Arbeit geben wollte, ſo zerſchlug er das Modell von Wachs und fertigte den Herzog kurz ab. Seit dieſer Zeit erhielt er keine Aufträge mehr, zog ſich in die Einſamkeit zurück, und ſtarb in Mangel einige Jahre nach der Reſtauration. Fiorillo V. 400.

* — — (Andreas), ſ. den gleich vorhergehenden Artikel.

* — — von Cölln, Sohn des Baumeiſters Jacob von Cölln, der die ungeheure Carthauſe von Miraflores in Spanien erbaute, übte dort mit demſelben die gleiche Kunſt. Der Vater gieng dahin auf den Ruf des Don Alfonſo di Carthagena, Biſchofs von Burgos, welcher auf der Kirchenverſammlung zu Baſel gegenwärtig war. Fiorillo IV. 55—56. Not. K.

— — Georg), ſ. unten Seymon.

Simon (Georg Auguſt), Sohn eines Hofkünſtchenſchreibers zu Dresden, geboren daſelbſt 1792. ſtudirte dort die Baukunſt unter Profeſſor Holzer, 1805—10. *Msc.*

— — (Heinrich). So heißt im Almanach des Beaux Arts 1803. ein damals zu Paris lebender Stempel- und Edelſteinſchneider, der zugleich in der Nationalſchule die Stelle eines Lehrers ſeiner Kunſt bekleidete. Ohne Zweifel iſt ſolcher der nämliche, der im Almanach de Commerce 1811. als Graveur des Kaiſers (en pierres fines aur metaux) und noch ſpäter als Mitglied des Titel- Siegelrathes erſcheint. Derſelbe gab in 1812. den erſten Band eines Armorial général de l'Empire français, das in vier Folianten beſtehen, und jedes derſelben 35. Fr. (auf Velin 60. und colorirt 120. Fr.) koſten ſollte.

— — (Jak Auguſt), ſ. Zugk (Simon Gottlieb), in den gegenwärtigen Zuſatzen.

Simon (Johann Chriſtian), ein Königlich und Churfürſtlich Sächſiſcher Landbauſchreiber, verfertigte 1738. die Riſſe für die Kirche zu Boerenſtein, baute 1729. die zu Zoeblitz auf, und wurde beim Bau der katholiſchen Kirche mit 120. Thaler jährlichem Gehalte als Bauſchreiber angeſtellt. Simon ſt. 1760., 74. J. alt zu Dresden. Mag. d. Sächſ. Geſch. T. II. S. 665. und Sächſ. Kur.-Kal. 1760. S. 77.

— — (Julie). Von einer ſolchen ſah man auf dem Dresdner-Salon 1812. ein Blumenkörbchen in Perlen geſtickt.

* — — (J.), der im Lex. unter dem Art. von Johann Simon, dem Maler von Sevilla erſcheint, Stecher mit dem Grabſtichel und in Schwarzkunſt, geb. in der Normandie um 1670. (nicht 1619. zu Paris, wie der elende Baſan Ed. 2ec. ſagt) und geſt. zu London 1755. In Frankreich arbeitete er auf die gewöhnliche Art mit dem Grabſtichel; als er aber kurze Zeit vor dem Tode

von John Smith nach England kam, legte er ſich gänzlich auf die Schwarzkunſt. Nachdem ſich nämlich Kneller mit letzterm veruneinigt hatte, ließ er von Simon einige ſeiner Bildniße ſtechen. Aber wreichter Unterſchied der Talente zwiſchen dieſen beyden Künſtlern! Indeß haben wir doch einige Bildniße von ihm, denen es nicht an Verdienſt mangelt, und die daher geſucht werden. Roſt IX. 102—3. Dort werden 16. der beßten genannt. Nach M. Dahl; van Dyck (Carl I.); W. Hoare (Ph. D. Stanhope, Grof von Cheſterfield); Kneller (Steele, Temple, Tillotſon); Vanloo (Horaz Walpole); R. White, (Milton); auch ein Paar, ohne andere Namen als den ſeinigen. Etliche andre nennt der Katalog von Winkler, nach C. d'Agar; B. Arland (die Kurprinzeſſin von Hannover, Wilh. Charlotte von Anſpach); C. Boit (die Königin Anna); J. Hargrave; J. Richardſon (Priors). Weit mehrere dann enthält ein Verzeichniß meines ſel. Vaters, theils nach obigen, (am meiſten nach Dahl und Kneller), theils nach andern Meiſtern, wie z. B. nach Aikmann, Brougt, J. Fairam, P. Feurlin, Fountain, T. Gibſon (Clarke's), Groones, L. la Guerre, Hyſing, Jarvas, Maingo, Meerier, Perrin, Ronche, J. Seemann (des Tonkünſtlers Acteil. Arioſti), G. White, Zouſt (Shakeſpearr's). Dann aber kennt noch letzterwähntes Verzeichniß von ihm mehreres Geſchichtliches; wie z. B. von ganzen Folgen: Die Cartons von Hamptoncourt, nach Raphael (8. Bl.), und die Fabrin von la Fontaine, nach J. Vivier (dieſe gemeinſchaftlich mit Coing). Von einzelnen Blättern aber: Ein Ecce Homo nach A. Coypel; Chriſtus heilt die Blinden, und die Samaritanerin; nach L. la Guerre; Remissio Peccatorum, nach M. Hemskerke; Cimon (Caritas Romana) nach B. Lens; Danae, nach Maratti; Suſanno im Bad und das Abendmal zu Emaus, nach Rubens; die Verklärung, nach Raphael in zwey Blattern; ein Urtheil des Paris, und die vier Elemente, unter Damenbildern mit Attributen dorgeſtellt (dieſe fünfe ohne weitern Namen als den ſeinigen); endlich die St. Paulus-Kirche zu London, nach der Zeichnung von R. Trevit. Ohne Zweifel iſt unſer Künſtler auch derſelbe J. Simon, von dem es irgendwo heißt, daß er, nebſt andern Künſtlern, naturhiſtoriſche Blätter zu L. Plukenery's Pythographia (London 1691. 4°.) geetzt habe.

Simon (J. P.), ein neuerer franzöſiſcher Kupferſtecher. Von ihm kannte man um 1805. nach Lordon's und Maller's Zeichnung 6. Bl. zur Attala; wovon jedes 6. Fr. 60. Cent. koſtet. Späterhin erſchienen von ihm auf einmal acht Blätter: Feuer, Luft und Erde, nach Albono, und das Waſſer nach van Limberg (jedes zu 2. Fr.); die bittende Pſyche, nach einer Zeichnung von Fleury (6. Fr.); Circe empfängt den Ulyſſes, nach Flaxmann (3. Fr.); Venus in den Lüften von Amorinen umgeben, vor ihr her die — Hormonie, nach Ebendemſelben, (3. Fr.); endlich (dieſes kennen wir) ein punktirtes Blatt: à l'Amitié: Ein knieendes Mädchen, das ein: Pensés à moi in die Rinde eines Baums ſchneidet, nach le Roi (3. Fr.). Alle in Verlag von Oſterwald. Nouv. d. Arts. III. 272. Noch nennt von ihm eine andre unſrer Notizen ſchon um 1800. ein ſo ziemlich fabrikmäßig punktirtes und colorirtes Blatt: Mädchen, das die Anerbietungen zweyer Mannsperſonen abwieſt, nach der Demoiſelle J. Orſora, aus dem Verlage von Joubert dem Sohne und Bonce. Und hinwieder in neuern Tagen (1808.): Ninon und Constance, zwey punktirte Blätter, ohne andere Namen als den ſeinigen, welche ſchwarz 3. Fr. und colorirt 6. Fr. koſteten; und das Krönungsbild von David, nach Dauſaulchoy's Zeichnung (gravé d'une maniere soignée?) à 2. Fr. Endlich in 1811. nach Chateaubriand's Attala: Das Vioticum, das dieſe Jungfrau in der Wüſte aus den Händen des P. Aubry erhält, und Chactas, der wieder in die Wüſte kehrt, und Lopez ſeine Kleider zurückgiebt. (Pendants zu zwey frühern) à 6. Fr. 60. Ct. jedes, und colorirt das Gedoppelte.

Simon (J. P.). Nach der Zeichnung eines Künſtlers eben dieſes Namens (wenn er nicht gar, was wir vermuthen, mit dem Obigen Einer und Derſelbe iſt), habrn L. C. Ruotte (unter ſeiner Leitung) 1802. eine weibliche Figur nach Pouſſin, aus deſſen Urtheil Salomo's, dann Bourgrais de la Richardiere, und Prudhon 1805. zu Paris zwey artige Halbfiguren: La Françoise coquette und: La pensive Angloise geſchmackvoll und reinlich geſtochen. Feuill. publ,

— — (L.). So nennt der Catalog von Daignon-Diſonval einen uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler, der einen Liebhaber, zu Füßen ſeiner Geliebten, nach Lancret geſtochen habe.

— — — Ein ſolcher L. wird im Almanach de Commerce 1811. unter den damals zu Paris lebenden Häuſer- und Wagenmolern genannt.

— — (Paul Ludwig), war in 1795. Konducteur bei dem Königlichen Oberhofbauamte zu Berlin. In 1804. hatte er den Titel eines Bauinſpektors und Profeſſors der dortigen Baukademie; in 1809. denjenigen eines Geheimen Oberbaurathe, und trug damals die Lehre von der Conſtruction der Gebäude bey gedachter Akademie vor.

* — — (Peter), geb. zu Paris um 1640. Als Stecher ſcheint er N. Nanteuil zum Lehrer gehabt, oder ihn doch zu ſeinem Vorbild genommen zu haben. Auch hatte er wohl deſſen Kraft, aber nicht ſein Martigtes erreicht. Geſtochen nun ihm kennt man, vorderſt Geſchichtliches: Einen Merkur, nach A. Bloemaert; den brennenden Buſch, nach N. Pouſſin; die Martrr von St. Coſmus und Damian (a. h. St. Errpin und Crepinian), nach S. Roſa in Rom geſtochen. Dann mythologiſche Figuren (Pantheon) nach Gois Zeichnungen. Bildniſſe hat er geliefert, die Menge; wie z. B. nach André, J. de la Borde, le Brun (mehrere in natürlicher Größe; Ludwigs XIV. 1684. ſehr ſchön; des Prinzen von Conde Ludwigs von Bourbon, der Prinzeſſin A. M. L. d'Orleans Herzogin von Mantpenſier, und der berühmten Pfälzerin); J. B. Gaull, Largilliere, P. Mignard, Marc-Richard, de Troy, F. Voet; auch einige nach ſeinen eignen Urbildern. Seine Blätter datiren ſich von 1668—1710. Sein Todesjahr iſt uns unbekannt. Geſtochen nach ihm dann hobrn, ebenfalls Bildniſſe: Bonnord, J. B. Nolin, N. Picord, S. Thomaſſin, A. Trounain. Roſt VII. 291—92. *Winkler. Mſc.* Noch bemerkt einer unſrer Freunde: „Vorzüglich ſcheint Simon ſeine Kunſt an Bruſtbildern Ludwig XIV. verſucht zu habrn. Wir kennen dooon mehrere, die alle nach eigner Malerey, vortreflich in gr. Fol. und Lebensgroße geſtochen ſind. Als von den Jahren 1678. 1684. 1685. dirs vorzüglich reizend; 1686. dies iſt jedoch blos die in 1684. geſtochene, dann in den Bollwerken ausgeſchliffene und veränderte Platte; und 1713. in Jagnani's Verlage. Roſt gedenkt noch eines ſolchen von 1677. nach le Brun. Ein ſehr ſchönes Bruſtbild des Nicl. Cheron Abts von la Chalade, von unſerm Künſtler in gr. Fol. iſt bezeichnet: *Simon* Eques Romanus pinx. et ac.

— — (Peter), der Junge genannt (ob ein Nachkömmling des Obigen, wiſſen wir nicht), Zeichner und Stecher in Punktirmanir, geb. in England um 1755. und blühend zu London 1782—87. Er iſt (heißt es bey Roſt IX. 379. der ihn 1808. noch unter den Lebenden anführt), einer der beßten Stecher unſrer Zeit, in ſeiner Weiſe, mit der er ordentlich zu malen verſteht. Dort werden von ihm angeführt: Tom Jones (nach Fielding B. XVIII. C. 12.) nach J. Dowemann; der Holzhauer, nach T. Gainsborough; der Heiland als Gärtner, erſcheint der H. Magdalena, nach Ph. Lauri; die ſchlafenden Nymphen, nach

J. Opie; die drey H. Kinder, nach W. Peters; der verdrossene Astralag, nach J. R. Smith; the Lovers Anger (das Mädchen mit entblößter Brust, vor dem Jüngling am Schreibepult), nach Wheatly. Ausführlich beschrieben sind sechse seiner Blätter für die Shakespeare's Gallerie im: Journ. f. bild. Künste, S. 87—98. spars. Nämlich aus: Viel Lermens um Nichts, Act. III. Sz. 1. nach Peters, und Act. IV. Sz. 1. nach Hamilton. Dann aus: Wie es Euch gefällt, Act. IV. Sz. 3. wieder nach Hamilton, und aus: Romeo und Juliet, Act. V. Sz. 3. nach Northcote. Endlich aus den: Lustigen Weibern von Windsor, Act. III. Sz. 3. nach Peters, und Act. I. Sz. 5. nach Smirke. Alle hatten sich von 1791—93. und sind sehr angenehm in punktirter Manier gearbeitet. Indessen wird l. c. die mangelhafte Zeichnung und verfehlte Beleuchtung an mehrern derselben gerüget, jedoch nicht bemerkt, ob die Rüge mehr den Maler oder den Stecher gelte. In 1803. endlich sah man noch von ihm, dann von Thew, Ogborne, Tomkins und Lenox gemeinschaftlich, nach Smirke, gestochen: Shakespeare's sieben Menschenalter. aus: Wie es Euch gefällt; welche in Deutschland 55. fl. kosteten.

Simon van Paris. Einen solchen zählt Fiorillo III. 106. unter die vielen französischen Schüler oder vielmehr Nachahmer van Roso und Primaticcio, als diese sich in Frankreich befanden.

— — (Romanus). So heißt in Sikul's Annal. S. 53n. ein Maler zu Leipzig, von dem uns aber nichts anders bekannt ist, als daß sich auf der dortigen Rathsbibliothek das Bild des barmherzigen Samariters von ihm finde, und daß in 1727. seine Wittwe gestorben sey.

— — (R.). So nennt der Catalog von Paignon-Dijonval einen uns sonst ganz unbekannten Künstler, welcher um 1786. zwey punktirte Blätter: A Lover-Anger und Celadon und Elisa, theils braun theils in Farben abgedruckt, ohne weitern Namen als den seinigen, gestochen habe.

— — (S.). In den Allgemeinen geographischen Ephemeriden B. IX. Weimar 1802. S. 74. wird kubricirt: *Alexandre* (Dessinateur attaché à l'Ambassade du Lord Macartney) Vues, Costumes, Moeurs et Usages de la Chine, gravé p. *S. Simon* d'après l'Original publié à Londres, p. f. suite à la Traduction franc. du Voyage du Lord Macartney, et à celle de van Braam, avec leur explication (Paris chez Simon et Buisson 1801. en 6. Livr. à 3. Fr.). Das letzte VI. Heft erschien 1803.

* Simon von Siena, ist Simon Memmi in dem Lex. sowohl als in den gegenwärtigen Zusätzen.

*— — (Thomas), des oben angeführten Abrahams oder, wenn man lieber will, Andreas jüngerer Bruder, soll in einer Stadt in Yorkshire auf die Welt gekommen seyn; allein man kennt weder den Namen derselben, noch auch seine Lehrer. Er wurde zuerst durch den Münzmeister Nicolas Briot bekannt, der i. J. 1633. nach Edinburg reiste, um daselbst neue Stempel zu Münzen und Medaillen zu schneiden, und ihn als einen talentvollen Mann unterrichtete und bey der königlichen Münze anstellte. Für seine erste Arbeit hält man ein Siegel des Großadmirals, das ein großes Linienschiff mit vollen Segeln und der Jahrszahl 1636. vorstellt. Als Briot i. J. 1646. London verließ, wurde Simon zum ersten Stempelschneider bey der Münze ernannt, in welchem Posten er viele vortreffliche Sachen hervorbrachte und auch ums Jahr 1648. für das Parlement arbeitete, wodurch er etwas in der Gnade des Königes fiel. Indessen wußte er sich während der Stürme des Kriegs auf seinem Posten zu behaupten, und verfertigte mancherley theils für Ol. Cromwell, theils für dessen Sohn, und sogar für Carl II., dessen Gunst er sich durch einige schmeichelhafte Krönungsmedaillen zu erwerben suchte. Allein der König traute ihm, als einem alten Anhänger des Parlements und Cromwell's, nicht mehr, und stellte daher auch die Roettiers ums Jahr 1662. bey der Münze an, mit denen er bis an sein Ende in ewiger Feindschaft lebte. Wahrscheinlich starb er während der großen Pest zu London im Jahr 1665. Fiorillo V. 401. Nach einer andern Erzählung kam er als ein eifriger Anhänger des Protectors, nach Carls II. Wiedereinsetzung, wirklich ins Gefängniß, wo er vom das Bildniß dieses Königes so schön in einen Kronstempel schnitt, daß er dadurch wieder seine Freyheit erlangte, was indessen mit obigen Notizen, und dem dekonaten Charakter des erwähnten Monarchen recht gut bestehen kann. Das Werk von G. Perrue, dessen schon das Lex. gedenkt, führt zum Titel: Medails, Coins, Great-Seals &c. impressions from the elaborate Works of *Thomas Simon* 4°. Lond. 753. Späterhin nach (1760. u. 61.) haben nach ihm gestochen: J. B. Cipriani (wahrscheinlich ebenfalls nach Schaumünzen oder andern Reliefs) die Bildnisse der (glorreichen) Republikaner, Edmund Ludlow und Algernon Sidney, und F. Perry diejenigen der Könige Eduard VI. und dann eben Carl II. *Mss.*

Simon (V.). So heißt im Catalog von Paignon-Dijonval ein uns sonst unbekannter Künstler, der, nach Salvator Roso, ein großes Blatt: Zwey durch des Himmels Gunst (?) vom Scheiterhaufen befreyte Heilige gestochen habe.

— — (Wilhelm de Saint). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Maler, nach welchem Muntink gestochen habe.

*— — der antike Bildhauer von Aegina, welcher im Lex. unter dem Art. derjenigen von Athen erscheint, lebte zwischen der 95. und 60. Olympiade. Sein Hund und sein Wagenschütze waren von Erzt. Nebendem konnte man von ihm ein Pferd, das ein Mann am Zaume hält. Dieses stand in Altis.

*— — s. auch im Lex. Fioreneino (Simon). Hier holen wir von ihm noch. Derselbe wurde in 1431. von dem Pabst Eugen IV. nach Rom berufen, wo er eine der metallenen Thüren der St. Peterskirche verfertigen sollte. Ueber diesem mit vielen Sculpturen gezierten Werke brachte er zwölf Jahre zu.

— — ein Glasmaler von Nantes, arbeitete um den Anfang des XVIII. Jahrhunderts zu Paris, unter dem jüngsten Wilhelm le Vieil, gieng aber einige Zeit darnach in sein Vaterland zurück. Le Vieil *T. I. C.* 17.

— — mit der linken Hand, der um den ersten Viertheil des XVI. Jahrhunderts zu Nürnberg in großen Ansehn stand, und Augustin Hirschvogeln, wenigstens für die Menge seiner Kunstarbeiten vorgezogen wurde. Er war Bildhauer, Maler, Goldschmied, Uhrenmacher; und überhaupt, sagt man, sey nichts so künstlich gewesen, wozu er nicht Einsicht und Verstand gehabt hätte. Besonders wußte Simon den Thon so zuzubereiten, daß er die feinsten Bilder darous formen und schneiden konnte; so wie er auch dortrefflich in Verfertigung großer und kleiner Zirkel war, dergleichen vor ihm noch nie gemacht worden. Will's Nürnbergische Münzbelust. IV. 282.

— — ( ), ein Bildhauer. Wir kennen ihn einzig aus dem Dresdner Polit. Anzeiger Jahrg. 1755. No. XXII. wo er, in dem mitgetheilten Thorzettel der zu dieser Zeit in Dresden einpassirten Fremden: „Simon Bildhauer aus „Berlin" genannt wird.

— — ( ). So scheint ein Gehülfe des berühmten Falconets zu heißen, dessen er sich bey

dem, um 1775. zu St. Petersburg vollzogenen, Guſſe der Statüe Peters des Großen bediente. Teutſch. Merkur 1782. Dritt. Quart. S. 69.

Simon ( ) Zweye dieſes Namens ſtudierten auf der Dresdner-Akademie die Baukunſt. Der eine um 1785. der andere, Schüler vom Profeſſor Hoelzer, um 1808. Die Dresdner-Kunſtausſtellungen zeigten, zu gedachten Zeiten, von ihren architektoniſchen Zeichnungen.

— — ( ). So heißt auch irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein franzöſiſcher Baumeiſter um 1760. S. auch Quiroe in künftigen Zuſätzen.

— — ( ). Und ſo bey Baſan (Ed. sec.) ein Kupferſtecher, geb. zu Paris 1769. der gemeinſchaftlich mit Coiny die Blättchen zu einer Duodezausgabe der Fabeln von la Fontaine, nach der Zeichnung von Jakob Duoivier, Schüler von Caſanova, geſtochen habe. Ob dieſer Künſtler der nämliche ſey, der nach 1811. in dem Almanach de Commerce unter den damals zu Paris lebenden Kupferſtechern erſcheint, iſt uns unbekannt.

— — ( ). Und ſo bey Hüsgen (N. A. S. 21.) ein Glockengießer zu Frankfurt am Mayn, der in 1523. zum erſten, und 1524. zum zweyten Mal die dortige Rathsglocke gegoſſen hatte.

— — ( ). Und ſo im Almanach des Beaux-Arts 1803. ein damals zu Paris lebender Gemälde-Händler.

— — ( ). Und ſo in Meuſels Arch. I. (4.) 64. ein taubſtummer Jüngling, von welchem auf dem Kunſtſalon zu Bern 1804. ein gezeichnetes Denkmal ſeines dortigen Landſchulmeiſters Kummers und ſeiner Gattin ausgeſtellt wurde, das ſeinem Herzen eben ſo wohl als ſeinem Kunſttalent Ehre machte.

— — ( ), ein junger deutſcher Bildhauer, vielleicht ein Sohn des obigen. Auf der Berliner-Kunſtausſtellung aom J. 1804. befand ſich von ihm ein Basrelief nach Flaxmanns Zeichnung zum Beſchluß, das den Prometheus am Felſen geſchmiedet darſtellt, und durch die Größe in der Compoſition viele Aufmerkſamkeit auf ſich zog, ſo mittelmäßig auch die Ausführung war. Oeffentl. Nachr.

— — ( ), der Sohn (ohne Zweifel des oben angeführten Heinrichs), ebenfalls ein franzöſiſcher Stempelſchneider neueſter Zeit, ward in 1805. zum Kabinets-Graveur (der Freymüthige ſagt, erzdeutſch: Hof-Grabſtecher) des Kaiſers Napoleon und 1808. zum: Graveur près le Conseil du Sçeau des Titres ernannt. Um dieſelbe Zeit hatte er ein ſehr ähnliches Bildniß des Kaiſers aus einem Agath-Onix von zwey Lagen, in halb erhabener Arbeit und mit größter Vollkommenheit verfertigt. *Feuill. publ.* Späterhin (1812.) wurde er zum Graveur des Königes von Rom erkieſt, und erhielt den Auftrag, das Wappen deſſelben zu ſtechen.

— — ( ), ein Andrer dieſes Geſchlechts, und von dem oben angeführten Heinrich ausdrücklich unterſchieden, wird im Almanach de Commerce 1811. ebenfalls unter den damals zu Paris lebenden Steinſchneidern genannt, dürfte aber leicht mit dem Obigen Eine Perſon ſeyn.

— — (Madame). So heißt in Klebe's Gotha S. 247. eine Pettſchaftsſtecherin um 1795.

— — ( ). S. Cuſigbe in gegenwärtigen Zuſätzen.

— — und Merle ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1805. ein Künſtler oder Nation, welche dort unter der Rubrick der damals zu Paris lebenden Stempel- und Edelſteinſchneider erſcheint.

* Simone (Anton di). Deeſelbe malte die Figuren in die Landſchaften von N. Maſſaro. Seine Arbeit (heißt es bey Lanzi Ed. terz. II. 362.) war eben nicht fleißig; in Schlachtenſtücken aber hatte er einiges Verdienſt.

* — — (Franz di) des nachfolgenden Sohn, blühete um 1340. Ein ſehr gelobtes Bild von ihm ſah man in St. Clara zu Neapel, Grau in Grau in Fresco gemalt, welches bey einer Reſtauration dieſer Kirche geſchont wurde. Lanzi Ed. terz. II. 285. Indeſſen ſoll es jetzt nicht mehr vorhanden ſeyn; wohl aber zu St. Lorenzo im Capitelzimmer, ebenfalls zu Neapel Mehreres, und (nach Dominici) beſonders bemerkenswerth eine von reitzenden Engeln emporgehobene Maria von Loretto. Fiorillo II. 775.

* — — (Mr. d. l. Maeſtro), nach Einigen ein Cremoneſer, weit wahrſcheinlicher aber, wie auch gewöhnlich geglaubt wird, ein Neapolitaner; und eben ſo, wohl ſicherer, Schüler des Teſaura, mit deſſen Manier die ſeinige eben ſo viel Aehnlichkeit hatte, als (wie z. B. d'Argenville behaupten wollte), mit der des Giotto, von deſſen Styl der ſeinige freylich auch Manches an ſich trug (alſo leicht möglich von beyden). Derſelbe (heißt es bey Fiarilla II. 753—55.) hatte ſich zwar Anfangs zu Neapel keinen ausgezeichneten Namen erworben; und als vollends um 1325. Giotto ſelbſt dahin berufen ward, ſo verdunkelte das Anſehn deſſelben den unſrigen gänzlich. Dieſer ſah' wohl ein, daß jener ihm in der Kunſt überlegen war, beſaß aber einige Talente, welche dem Florentiniſchen Künſtler mangelten, vorzüglich in der Gabe der Erfindung. Er ergriff daher die Partey, ihn ſelbſt zum Richter ſeiner Arbeit zu wählen, und fand, daß Giotto ſeiner Geſchicklichkeit vollkommenes Recht wiederfahren ließ, ſo daß er von ihm mehr als von ſeinen eigenen Mitbürgern geachtet, und dem Könige Robert als ein trefflicher Gehülfe empfohlen wurde. Jetzt malte er in einer Kapelle von St. Chiara zwey Bilder in Oel: St. Lucia und St. Dorothea; dann für die Kirche dell' Incoronata einen todten Chriſt, von der Madonna unterſtützt, mit verſchiednen Heiligen, und für die dortige Sakriſtey ein Crucifix. Jene Pieta rühmt Dominici vorzüglich, und achtet ſie Giotto's Arbeit gleich, fügt aber im Allgemeinen (dem oben angeführten Urtheile von Fiarillo gerade entgegen) bey: Uebrigens habe er es in der Erfindung nie ſo weit gebracht als der Florentiner, noch ſeinen Köpfen ſo anmuthige Phyſiognamien gegeben, und eben ſo wenig die liebliche Färbung deſſelben erreicht. Nachdem ſich hierauf Giotto wieder von Neapel wegbegeben, führte er vollends, für den König und die Königin (Sancia) mehrere Werke aus, hauptſächlich in St. Lorenzo: Vörderſt einen St. Anton von Padua, der zwar von Einigen (doch irrig) dem Siman Memmi Saneſe zugeſchrieben wird; dann aber beſonders den König Robert ſelbſt, wie er von ſeinem Bruder, dem H. Ludwig, Biſchofe von Toulouſe, gekrönt wird, und eine dieſem Biſchofe, nach deſſen Tod, geweihte Kapelle, ein weitſchichtiges Werk, das er nicht mehr vollenden konnte. Ferners in der Kirche della Croce (jetzt im dortigen Kloſter) eine, vorzüglich wegen der Symmetrie und Anordnung der Theile merkwürdige Madonna mit dem Kinde, auf Goldgrund, nach der Meiſten Meinung in Oel gemalt. Conf. *Lanzi* Ed. terz. II. 284. Der Vermuthung eines unſrer Freunde, daß dieſer Künſtler mit Simon Memmi Eine Perſon ſeyn dürfte, können wir, neben Anderm ſchon darum nicht beypflichten, da Vaſari u. a. in ihren ausführlichen Nachrichten von dieſem letztern, eines Aufenthalts deſſelben zu Neapel keinerley Erwähnung thun.

* Simoneau oder Simonneau (Carl), oft, ſeines Sohns oder Bruders wegen, der Aeltere genannt, Zeichner und Stecher mit der Nadel und dem Grabſtichel. Derſelbe war Anfangs zum

Maler bestimmt; aber sein Hang leitete ihn bald ausschließlich zur Stecherkunst; und seinem Talente gelang es in jedee Gattung von Gegenständen. Ueberall bemerke man seinen teefflichen Geschmack im Zeichnen, seine breite und markigte Toccieung, und die Kunst, den Charaktee seiner Urbilder auszudeäcken. In den Haibtinten, Mittel- und Hintergründen beorbeitete er Vielts mit dee Nadel, und verspoete den Grabstichel dloß zu den kräftigsten Parthieen. Als Mensch war er von aufgeweckteem Ehnraktee und geistreichem Umgange. Sein Aufnohmsstück in die Akademie war das Bildniß von Mansard noch de Troy. Bald darauf erhielt er den Titel eines Stechers des Königes, mit einem Jahrgelde. *de Fontenai.* Rost VII. 321—27. Deeselbe will übee 130. Blättee von ihm zählen. Eine der reichsten Notizzen daoon giebt ein Verzeichniß meines sel. Vaters; nach Fra Baetolomäo, A. Benoit, A. Bouys, le Brun, H. Carracclo, Ph. Champagne, E. S. Cheeon, S. le Cieec, M. Corneille, Sohn, A. Coypel, N. Coypel, Daloz, A. de Ditu, N. la Fage, D. Feti, E. de la Foße, F. Giroedon, C. Hollé, Houaße, J. Jouvenet, L. de Launay, Martin dem jungen, F. oan der Meulen, J. Pipi, C. Poerson, H. Rigaud, Rubens, A. Sacchi, N. Sanazio, E. le Sueur, F. de Troy, F. Verdiee, J. Violen, van dee Werff und Zampieei. Von seinen Bildnissen bemerken wir hier nur: Diejenigen der verwittibten Herzogin von Orleans, Charlotee Elisabeth, nach Rigaud; der Gemohlin Carls I. von England, Henriette Marie de France; Ludwigs XIV. in seinen vreschiedenen Alteen, in einer Reihe von Medaillons on einen Paimbaum geheftet, und das schöne Titelbiate zur: Histoire de l'Acsdemie des Sciences, wo Minerva das Bildniß des Monoechen ebenfalls en Medaillon trägt, nach A. Coypti. Noch soll eines der vorzüglichsten dasjenige des Herzogs George Villiers von Buckinghnm, wir wissin nicht, nach welchem Meister, seyn. Dann aber vorzüglich von Geschichtlichem; noch alten Meistern: Maria, dos Kind in den Armen, mit einem Conzeete von Engeln umgeben, nach Fra Bartolomäo, aus dem Cobinet Ceozat; das Kind in der Krippe, die H. Familie wo das Kind Kirschen von Joseph erhält, Christus mit der Smariterin (herrliches Blatt mit dem bloßen Grabstichel), die Abnahme vom Krentz und die Steinigung Stephani aus dem Königl. Cabinette; alle diese nach H. Carracci: Den Sabineeinnenraub, und den Frieden zwischen den Römern und Sobinern aus Bildern im ehemaligen Palais Royal, beyde noch J. Pipi, für's Cobinet Ceozat: H. Familie in einer Landschaft, wo Elisabech den kleinen Johannes hält, aus dem Cabinet du Roy; das Silentium aus dem Enbinet Carignan; H. Familie, wo das Kind auf einem Architeeceurstück sitzt, aus dem Esturioi, alle drey nach Raphael (die zwey ersten eigentlich von Fe. Poilly gestochen, aber von Simoneau wieder hergestellt); St. Magdaiena von Engeln zum Himmel getragen, nach Lanfranco; Agne und Jemoti aus dem Cobinet Ceozat, nach Sacchi, sehr gut; der Heiland bey Martn und Mnetha, nach Zampieri, u. s. f. Nach Neuern: Christi Einzug zu Jerusalem, die Kreuztragung, den Tod des Hypolytus, Herkules der die Stymphaliden verjagt, und Ebendenselben der die Hirschkuh erreicht, hauptsächlich aber (sein Meisterstück) die Eroberung des Franche comté, Alles nach le Brun; Ehristus unter den Lehrern (aus Nôtre Dame), ein Ecce Homo, und Gaintheens Triumph, alle drey nach A. Coypel, (die beyden letztern von dem Maler selbst geetzt, und von Simoneau mit dem Grabstichel ausgeführt); Loth mit seinen Töchtern, und eine Geburt, nach N. Coypel; Venus beinge das Dictamen, um die Wunde des Eneas zu heilen, nach la Foße; das Grobmol des Kardinals von Richelieu (7. Bl.); die von J. B. Keller gegossene berühmte Ritteestatüe Ludwig XIV. und das Denkmal der Gemahlin des Präsidenten von Lamoignon, alle drey nach Giraedon; den französ. Uebergang über den Rhein, nach oan der Meulen; Reise der Maria von Medicis nach der Cée; Brücke (aus der Gallerie von Lüxemburg, noch Rubens. sein zweytes Hauptblatt); das Leben von St. Bruno (20. Bl.) nach le Sueur (dies eigentlich von F. Chauveau gestochen, und von Simoneau bloß vollendet); und so viel Andeees. Zu dem Seltnern dürften deey Rußische, in 1703. u. g. erfochtene Schlachtsiege gehörn, welche er, gemeinschaftlich mit N. de l'Armessin, nach Martin dem jüngern, wahrscheinlich für Peter den Großen gestochen hat.

* Simoneau (Ludwig), Zeichner und Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel. Caeis jüngeeee Beuder, welcher im Lex. unter dem Art. diests letzteen erscheint, nach Rost VII. 328—29. geb. 1656. und gest. 1728. „Derselbe" (heißt es dort) „scheint seinen Styl nach J. Andean gebildee zu haben; duech die Verdindung der Nadel mit dem Grabstichel wußte er in seine Blötter eine angenehme Abwechslung (?) zu bringen. Er zeichnete eichtig, und drückte die Extremitäten gut aus. Ueberhaupt stand ee Corin tben nicht noch; nur hat er weniger (und, setzen wir hinzu, im historischrn Fache nicht nach so großen Mristern) gearbtitet." Von ihm weeden l. c. angeführt: Dos schöne Bildniß Martins de Chormois, nach S. Bouedon; donn bitzrnigen des Eezbischofs von Albi H. Serroni, des Theologen A. Aenold, und des Paelaments-Adookaten A. le Maitre, olle deey nach Ph. de Champagne. Von Geschichtlichem: Die Himmtlfarth Mariä (Plafond im Seminorium St. Sulpice) in zwey Blatteen; dann die vier Togszeiten, die otee Jahesztiten (Plafond im Schloße Beaux le Vicomee); Piofond im Pwillon der Aurorn (im Garten de Sceaux). Alle dies noch ie Brun; Loth mit seinen Tochteen, Susanna im Bode, und Jesus bey Martho und Maria, alle drey nach A. le Coypel; die Kreutztragung, die Heftung ans Keeutz, der Tod am Kreutz, und St. Catharino, olle vitee nach A. de Dieu. Noch weeden anderwerts, nrben Anderm von ihm genannt: Ueber 50. Blätter zu: Histoire des Arts et Metiers 1694—710. Donn neheitete er auch gemeinschoftlich mit Andern, on den: Bassins et Fontsines de Versailles, on dem Csbinet des Beaux-Arts, und an ähnlichen Weeken seiner Zeit. Einige geruschte Handzeichnungen von ihm besoß noch 1812. H. Paigaon Dijonvol zu Poris.

* — — (Ludwig), dee Jüngere. Einen solchen will dee einzige Gondellini, wie wissen nicht ous welcher Quelle, kennen, der für bas: Cabinet des Beaux-Arts ein Blatt nach J. Jouvenet gestochen habe, das die Mechanik darstellt.

* — — (Philipp), der im Lex. unter dem Art. seines Vaters erscheint. Rost (VII. 328) kenne von ihm einzig: Venus und Adonis, nach Albani, den Raub der Sabinerinnen und den Frieden zwischen den Römern und Sabinern, nach Jul. Pipi, und die drey Göttinnen rüsten sich vor Poris Richtrrstuhl zu treten, nach P. del Vaga (beyde aus der Gallerie d'Orltans). Noch nennt ein Verzeichniß meines sel. Vaters von ihm Verschiedenes. Z. B. ein Bildniß R. A. F. de Reaumur, noch A. S. Belle; dann allerley für irgend ein geschichtliches Werk über St. Denis, nach A. le Blond, C. Hollé, J. B. Martin, u. f. f.

Letzt erwähntes Verzeichniß endlich enthäie eine Menge Biätiee, von denen wir nicht wissen, welchem dee deey Künstler dieses Geschiechts solche zuzueignen seyen; wie z. B. nach J. Blonchord, L. Boulogne, C. ie Fevre, P. Gobert, D. Kloeckee, C. Maratti (die Keuschheit Josephs), Mosian (?), Nioellan, N. Poußin (Moses aus dem Nil gezogen), Revti, Vernanfai, und A. Watteau.

* Simonelli (Joseph). Nach Lanzi (Ed. terz. II. 353.) ft. er 1713. etwa 64. J. alt. Der

ſelbe (heißt es dort) wurde, aus einem Malergeſell des Giordano, ein genauer Copiſt ſeiner Werke, und treflicher Nachahmer ſeines Colorits. Seine Zeichnung taugte wenig; doch rühmt man, wegen mehrerer Genauheit in dieſem Punkt, ſeinen St. Niclaus di Toleatino in der Kirche Monteſanto (zu Neapel?). Nach Bermudez nahm Giordano, nebſt mehe andern Künſtlern, auch den unſrigen mit ſich nach Spanien, und (1702.) wieder mit ſich nach Hauſe. (So unentbehrlich ſchien er ihm zu ſeyn). Bey den Nonnen St. Franciſce von Jeruſalem (zu Madrid?) hinterließ er ein großes Bild: Die Dreyeinigkeit, mit St. Clara und St. Franciſce. Erwähnter Schriftſteller ſetzt nun ausdrücklich das Geburtsjahr von Simanelli in 1646. und ſein Todesjahr in 1710. Fiorillo IV. 323—24.

* Simonee oder Simonnee (Johann Baptiſt), geb. zu Paris 1742. Derſelbe (heißt es bey Roſt VIII. 288—89.) gehört zu den Künſtlern, die ſich durch Geſchmack und Feinheit des Grabſtichels auszeichnen. Dort werden dann von ihm angeführt: L'heureuse Nouvelle, nach St. Audry; le danger du Tête-à-Tête, la Soirée des Tuileries, Rose et Colas, le Coucher de la Mariée und le Modele honnête, alle nach Baudain; nach Greuze: Privation aimable. Anderwerts nach F. Baſan: Niabé und ihre Kinder, wahrſcheinlich für die von jenem herausgegebenen Ovidiſchen Verwandlungen; nach H. Gravelot Mehreres aus der Geſchichte Heinrich IV. wahrſcheinlich für irgend eine Bücherverzierung: und eben ſo: Der Tod des Ritters d'Aſſas, nach J. M. Moreau. Ob dieſer Künſtler der nämliche ſey, der ſchon im Almanach des Beaux-Arts 1803. und im Almanach de Commerce 1811. noch unter den damals zu Paris lebenden Stechern erſcheint, iſt uns unbekannt; doch zweifeln wir kaum daran. Immerhin iſt letztrer wohl ſicher derſelbe, der nach J. M. Moreau's Zeichnung die ſchöne Vignette vor dem Discours historique sur la Peinture ancienne zu dem erſten Hefte des Muſée Francois geſtochen hat. Indeſſen bemerken wir ſo eben, daß der oberwähnte Almanach des Beaux-Arts 1803. p. 195. u. 220. von zweyen Stechern dieſes Geſchlechtes ſpricht, von welchen der eine hingegen im Almanach de Commerce 1811. nicht mehr erſcheint.

Simoneeei (Dominicus). Dies war der eigentliche Namen des oben s. v. Magarea angeführten Künſtlers. Lanzi (Ed. terz.) II. 253. Nach ihm hat F. Zucchi ein Blatt mit mehreen Heiligen in Quarto geſtochen, mit der ſeltſamen Unterſchrift: SS. Cyriace, Marcelline Libery, et SS. Palatia &c.

* — — (Johann). M. Grüntdeeg bediente ſich ſeiner als Stuccaturers dey Erbauung der Parochialkirchen in Friedrichsſtadt und Friedeichswerder, und Schlüter zu den Figuren über den Thüren des großen Ritterſaales und über der großen Treppe im Königlichen Schloße; wie z. B. zu dem donnernden Jupiter, zu den Gruppen welche die vier Welttheile vorſtellen, u. m. a. das er nach Schlüters Zeichnung in Stucco brachte. Simonetei vollendete auch nach dem Tode des Cornel. Ryckwärts, im Jahre 1692. das neue fürſtliche Schloßgebäude zu Zerbſt. J. C. Beckmann Hiſtor. des Fürſtenthums Anhalt, III. Th. S. 199. In dieſem Werke findet man auch zwey, nach ſeinen in 1699. verfertigten Zeichnungen, geſtochene Anſichten dieſes Schloßes.

Simoni (Carl). So heißt im Almanach a Rom 1812. S. 275. ein damals dort lebender Reſtaurator alter Gemälde.

* Simonides, der alte Maler. Derſelbe blühete zwiſchen der 120. und 130. Olympiade.

* Simonin (Claude). Wir haben eine Suite ziemlich reinlich gravirter und nummerirter Kupfer in quer 4°. von uns, mit dem Titel: Plusieurs Pièces et autres Ornements pour les Arquebuziers et les Brizures demontée et remontée; und: les plus beaux Ouvrages de Paris. Le tout designé et gravé par *Claude Simonin*, et de *Jacques Simonin* son fils, avec privilège du Roi. Paris 693.

Simonin (Jacob), ein Zeichner und Kupferſtecher, ſ. den gleich vorſtehenden Art. ſeines Vaters Claude.

* Simonini (Franz), lebte noch 1753. Lanzi (Ed. terz. II. 111.) giebt ihm den H. Spoloerini zu ſeinem erſten Meiſter. Dort wird er namentlich auch für die Mannigfaltigkeit ſeiner militariſchen Darſtellungen, dann für die ſchöne Architektur in ſeinen Arbeiten gerühmt, und das nämliche Werk, deſſen auch das Lex. erwähnt, als Beyſpiel angeführt. Auch Staffeleybilder fallen ſich in mehrere Gallerien zu Venedig von ihm finden. Neben Palmieri und Zilotti haben auch M. Pelli, Th. Viero und F. Vivares, der erſte vier Caoalleriemärſche, der zweyte ebenfalls vier große, 29" breite und 20" hohe Blätter, der dritte endlich zwey nach ihm geſtochen, welche irgendwo mit: Les Bandits italiens, und Partage de la proye rudelzet ſind, und wovon die Urbilder ſich wahrſcheinlich in England befinden, ſo wie diejenigen von Viero gelieferten vielleicht zu Tuein, da der Stecher dieſelben dem Herzoge von Chabiais zugeeignet hat. Zwey ſchöne Handzeichnungen fanden ſich noch von ihm (1812.) im Kabinet des H. Paignon Dijonval zu Paris. Sein ſelbſt gemaltes Bildniß beſaß noch 1782. der Graf F. Lacc. von Firmian auf ſeinem Schloße Leopoldskron bey Salzburg.

Simonnet( ). Zwey verſchiedene Baumeiſter dieſes Namens (was aus ihren in der Quelle verſchieden angegebnen Behauſungen hervorgeht) zu Paris. S. Quiroe in. künftigen, und la Rue in gegenwärtigen Zuſätzen.

Simons (Johann), wurde in 1615. zum Fürſtlich Lüttichiſchen Münzmeiſter angenommen; die teutſchen Münzſtände machten jedoch Schwierigkeit, ihn als ſolchen anzuerkennen. Hirſch teutſch. Münzarch. Th. VII. S. 419.

— — (Rudolph), ein engliſcher Baumeiſter, wie es ſcheint, aus der Mitte des XVI. Jahrhunderts, deſſen Bildniß im Emanuel-Collège aufbewahrt wird, wovon die Unterſchrift lautet: Effigies *Rodulphi Simons*, Architecti aua ætate peritissimi, qui (præter plurima ædificia ab eo præclaré facta) duo Collegia, Emanuelia hnc, Sidnei (a. h. Sidrey) illud, exstrnxit integré; magnam etiam partem Trinitatis reconcinnavit ampliasimé. Fiorillo V. 256.

* Simpol (Claudius). Nach Gaule de St. Germain ſt. er um 1700. Derſelbe zählt ihn zu den minder bedeutenden Geſchichtsmalern ſeiner Zeit. Im Muſeum Napolean ſieht man von ihm eine Fußwaſchung, Grau in Grau. Nach ihm geſtochen, kennen wir Verſchiedenes. Von Tardieu Martha und Maria in 8°. zu irgend einem Werke; von le Pautre ein Blatt mit verſchiedenen Fechtern in 4°. (die Handelsadreſſe des Schwerdfegers und Graveurs Rouſſel). Dann (ſämmtlich ohne Simpols Namen) aus dem Verlage von J. Mariette zu Paris: Die vier Tageszeiten von Filoeul und Tardieu 4. Blatt in kl. querfol. Dann folgende ohne Namen der Stecher: Die vier Jahreszeiten 4. Bl. kl. querfol; die zwölf Monate, 12. Bl. kl. querfol. (und zwar ſind ſeldige von 2. verſchiedenen Stechern, zweymal für Mariette in Kupfer gebracht worden); die Jungfrau Maria auf der Weltkugel ſtehend, die Schlange zu ihren Füßen, dies aus dem Verlage F. Chereau's.

Simſon (J.). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Engliſcher Kupferſtecher, von dem

man zwey Bildniſſe Georg III. und ſeiner Gemahlin, der Königin Charlotte, kenne.

Sinapius (Johann Chriſtian), ein Handelsmann, den wir hier bemerken, weil er, nebſt mehrern andern Schriften, auch: Muſter, nebſt einer Anleitung zur Schönſchreibekunſt (Hamburg 1781. 8°.) gab. Sinapius wurde zu Fürſtenau in Schleſien gebaren, hatte das Unglück ſtets in ſeinen Geſchäften zu falliren, hielt ſich nach und nach in Schleſien, Gallizien, Hamburg und Polen auf, und privatiſirte um 1797. zu Torgau in der Niederlauſitz.

Sincerus (Joſeph) von Paleſtrina; den Namen dieſes Künſtlers findet man, als Zeichners, auf einer Vermählung der H. Jungfrau nach Maratti von B. Fariat geſtochen, und auf einem Andern: Lithostroton Prænestinum (Moſaik zu Paleſtrina), lediglich mit: *Jos. Sincerus* del. 1721. J. H. Frezza sc. bezeichnet. Oben iſt derſelbe aus Irrthum bereits s. v. Dräneſte enthalten, und der dortige Art. mit dem gegenwärtigen in Verbindung zu ſetzen.

* Sinch ( ), ein Maler zu Paſſau, vielleicht mit dem nachfolgenden Joh. Caſpar Sing Eine Perſon, oder doch von gleichem Geſchlechte. Ins deſſen trennt Lipowski ſie ausdrücklich. Bilder von ihm ſind, oder waren, erſtlich in der Kloſterkirche der Abtey Ober-Altaich bey Straubingen: In der obern Kirche, rechts, die vier Evangeliſten und die Apoſteltheilung, links die vier Kirchenlehrer. Dann in der Kapelle, gegen Norden, der ſterbende H. Benedikt; in der gegen Süden die H. Scholaſtika; in der gegen Weſten Chriſtus am Kreutz. Eben daſelbſt (auf der Epiſtelſeite) iſt der H. Johann Nepomuck, von Faver Wunderer, einem Maler der um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts zu Landshut lebte. Letzterer malte auch die Kirche St. Andreä zu Freyſingen al Fresco; und eben ſo, gemeinſchaftlich mit Heigl, die Pfarrkirche zu Aibling, einem Marktflecken in Baiern. Von dieſem letztern kennt man noch in der Kloſterkirche zu Dietramszell in Ober-Bayern einen St. Agatz (?), und zu Alten-Erding in Nieder-Bayern einen Engliſchen Gruß. Hirſching's Nachr. von Gemälde- und Kupferſtichſammlungen V. 3. 9. VI. 18. 91. 101.

* Sinders (Franz). Das Verzeichniß der Malerbildniſſe, welche dem Geaſen F. Lact. von Firmian zuſtanden, und die 1782. auf dem Luſtſchloſſe Leopoldskron bey Salzburg gezeigt wurden, rubrizirte von einem ſolchen Maler fein eigenhändig gemaltes Bildniß. Da aber in erwähntem Verzeichniſſe die Künſtlernamen ſehr gemißhandelt ſind, ſo dürfte dieſer Sinders wohl gar mit Franz Sneyders oder Snyders eine Perſon ſeyn.

Sinkler (Joh. Georg). So heißt irgendwo ein deutſcher Künſtler, der um 1720. zu Rom ſtudirt, und Figuren aus gefärbtem Wachs gebildet habe.

* Sing (Johann Caſpar, gewöhnlich bloß Caſpar). „Seine Arbeiten" (heißt es bey von Mannlich etwas wortreich), „ſind von ſehr kräftiger Färbung. Dann aber ſuchte er die Größe des Styls manchmal in der phyſiſchen Größe der Figuren, welche dadurch ein kolaſſaliſches Anſehn erhalten, ohne ſeinem Zwecke zu entſprechen; er machte ſie an Geſtalt groß, ohne jede Form mit ächter Griſtesgröße zu empfinden (?), zu befeelen und vorzuſtellen. Seine Art groß zu ſeyn, könnte man eine kleinlichte Größe nennen." In der Abteykirche zu Schuſſenriee ſieht man eines ſeiner ſchönſten Gemälde, Mariä Himmelfahrt. Dann beſitzt die Gallerie zu München von ihm, in halben Figuren, ſtark Lebensgröße: Sophonisbe, welcher ein junger Menſch den Giftbecher von Maſſiniſſa bringt. Fernee kennt man von ihm: Den H. Ignatz, welchem Chriſtus erſcheint, und den H. Xaver, in der vormaligen Jeſuitenkirche zu Airen-Oettingen in Ober-Baiern; die büßende Magdalena, in der Spethiſchen Kapelle der Domkirche zu Eichſtädt; vorzüglich aber die Himmelfarth Mariä, ein über 30' hohes Chorallarblatt der Pfarrkirche (auch das neue Stift U. L. Frauen genannt) daſelbſt. Hirſching's Nachr. von Gemälde- und Kupferſtichſammlungen. Noch nennt dann Lipowski von ihm: In der Georgen-ehemals Jeſuitenkirche zu Amberg zwey Altarblätter, ebenfalls Ignaz und Xaver, und im dortigen größern Canoeſationsſaale Scenen aus der Geſchichte der H. Jungfrau; in der Abteykirche zu Kempten ein ſchönes Altarblatt: Mariä Himmelfahrt (womit dasjenige, von welchem das Lex. ſpricht); in der Martins-Pfarrkirche zu Landshut: Den H. Schutzengel, und in der dortigen H. Geiſtskirche: (1701.) St. Catharinen; zu Seraubing in St. Vitus: Mariä Heimſuchung, und St. Rupert, Benno und Ulrich, und in der dortigen ehemaligen Franciskaner-Kirche: Den H. Schutzengel, Franz Seraph, Joh. Capiſtran und Rochus; zu Ingolſtadt in der obern Stadtpfarrkirche: Die Beurlaubung Chriſti; zu Paſſau in der Domkirche: Die H. drey Könige; zu Regensburg in der Karmeliterkirche: St. Thereſia und Johann vom Kreutze; in der ehemaligen Kloſterkirche St. Nicola's bey Paſſau das Chorallarblatt: St. Niclaus, und ein Seitenaltarblatt: St. Auguſtin; zu Grauſſen im Allgäu ein Altarblatt: Abnehmung des Leichnams; zu Wertach im Illerkreiſe: Die Flucht nach Egypten; zu Augsburg in der Salvatorskirche: St. Ignaz. Nach bemerkt dann Lipowsky: „Für München malte er ſehr wenig, ich möchte ſagen gar nichts, weil es ihn verdroß, daß man ihn nicht zum Hofmaler ernannte, und damals doch nur der einzige Andreas Walſ in dieſer Eigenſchaft angeſtellt war". Die Madanna mit dem Kinde, von welcher auch das Lex. ſpricht, hat B. Kilian nach ihm ſchon 1678. geſtochen. Vergl. auch oben den Art. Sinch.

Singer (Joh. Chriſtoph), Stadtmäurermeiſter zu Augſpurg um 1775. wird von von Stetten S. 111. ganz ohne Weiteres, angeführt. Dann aber heißt es von ihm bey Lipowsky: „Derſelbe erbaute den ſchönen doppelten Kanal, wie auch die Brücke bey dem rothen Thore zu Augsburg (1777.), die ihm und der Stadt Ehre macht. Dann eben ſo die ſchöne Gäggingers-Thorbrücke (1782.).

* Singher oder Senger (Hans). Derſelbe war aus Marpurg gebürtig. *Msc.*

Singkneche (Chriſtoph oder Gregor.), ein holländiſcher Maler; arbeitete um 1650. zu Königsberg in Preußen, wo man auf dem Rathhauſe das Kirchenſchiff, und an der Decke der neuerbauten Börſe 58. künſtliche Sinnbilder von ſeiner Arbeit ſiehet. Bernoulli III. 82. u. 86.

Singleton (Heineich), ein wackrer, wahrſcheinlich (1811.) noch lebender Engliſcher Zeichner neuerer Zeit, der ſich nach Hamilton zu bilden ſuchte, aber dadurch etwas ins Harte und Trockene verfiel. Seine beſte Arbeit iſt Caleb mit ſeiner Tochter Achſah (nach Joſ. K. XV. V. 19.), die in 1801. von ihm (gezeichnet, und von wem geſtochen?) erſchien. Um eben dieſe Zeit malte er auch den Angrif und die Einnahme der Feſtung Seringapatnam, und 1806. Samuel, der dem Eli vorgeſtellt wird (das göttliche Gericht über ſein Haus verkündigt). Fiorillo V. 805. Faſt aber vermuthen wir, daß alle dieſe erniſthiſtoriſchen Bilder vielmehr dem nachfolgenden John Singleton's Copley zugehören. Von Samuel und Eli (welches Bild v. Green ſo ſchön in Schwarzkunſt geſchabt), ſcheint ſolches gewiß, und von der Einnahme von Seringapatnam (Copley's eigentlichee Gattung) eben ſo wahrſcheinlich zu

seyn *). Deſto ſichrer iſt es hingegen unſer H. Singleton, der in Winkler's Katalog ein neuerer, doch ſchon um 1785. zu London blühender Gattungsmaler heißt, von welchem dort angeführt werden: The Vicar of the Perish receiving his Tiches (1793.) und deſſen Pendant: The Curete of the Pariah retourn'd from Duty (beyde aus dem Kabinet Kerkmann) von T. Burke ſchön punktiet. Dann: The Far-Yard (junge Bäuerin, die ſich im Hühnerhof mit einem Mäher unterhält); the Ale-House-Door (Mädchen, das einem jungen Bauer den Bierkrug reicht); Going to Merker (Bauermädchen, das auf den Markt geht); Coming to Market (Rückkehr vom Markt, lauter ſchön punktirte Blättee (1790—91.) von W. Rutter); Lingo end Cowslip (aus O. Keefs agreeble Surprise), von Edm. Scott, ebenfalls in punktirter Manier 1788. Dann anderswerts: David Simple (wahrſcheinlich nach Fielding), von R. Lawrie (1788.), und Serena aan W. Bond (1790.), beydes punktirte Blätter, erſtres auch gefarbt.

Singleton Capley (John). S. Capley in den gegenwärtigen Zuſatzen; ein Art. der in den künftigen noch namhaft zu ergänzen iſt. Noch ihm **) geſchabt hat, neben Andern, Val. Green: Den Hayfiſch der einen jungen Bootsknecht auffreſſen will, was wahrſcheinlich in einer Kopie eben dieſes Blatts von M. Picquenot (ſehr empfindſam) l'Heroisme du sentiment, ou le jeune Espagnol, sauvé de la dent d'un requin rubrizirt iſt.

— — ( ). So heißt auch bey Dallaway I. 126. ein Engliſcher Edelmann aus der Grafſchaft Gloceſter, Architectur-Dilettont (wir glauben aus der letztern Hälfte des XVIII. Jahrhunderts), nach deſſen Zeichnung die Kirche zu Gloceſter erbauet woeden.

Sinibaldo von Perugia. So nennt Fiorillo t. 83. einen uns bisher unbekannten alten Künſtler, Schüler von P. Peruglno, der um 1504. geblühet habe, und von deſſen Hand man aerſchiedene Bilder zu Gubbia finde.

Sinnere. So werden etwa irrig die aben angeführten Simmers geſchrieben.

Sinnglewicz, ſ. unten Smuglewicz.

Sinave ( ). Nach einem Künſtler dieſes Namens hat, in neuern Tagen, Mixelle der Jüngere 7. Bl. Oeuvres de le Misericorde, jedes zu 3. Fr. ſchwarz und 6. Fr. coloeirt geſtochen.

* Sinees (Jak. Baptiſt). Von ihm kennt man einen St. Anton von Padua nach Celandrueel, Jupiter und Leda nach Maratti, einen St. Johann von Nepomuc (als Titelblatt zu den Actis Canonizationis deſſelben), nach A. Maſucci, eine Madonna nech S. Memmi (1308. gemalt), einen Heiligen mit Engeln nach A. Odaſt, einen ſtigmatiſirten St. Franciſc nach F. Treaiſani; dann mehrere Hrilige u. ſ. f. ohne weitern Namen, als den ſeingen. Zu den in Rom 1732. erſchienenen Werken des Evhraim Syrus hat er ebenfalls das Bildniß dieſes Heiligen, und die Vignetten geſtochen. Vieles in Vaillants Numismete Imper. Romen. præstantiore. Rom. 1743. und endlich einige der Malerbildniſſe des Muſeo Fiorentino, ſo daß er wenigſtens 1748., vielleicht nach um 1762. ſich unter den Lebenden befand.

Sintzenich oder Sinzenich (Hlnrich), um 1809. noch lebender Kupferſtecher zu Berlin, Mitglied der Königl. Preußiſchen Akademie der Künſte, geb. zu Mannheim 1752. Dort lernte er die Anfangsgründe ſeiner Kunſt, und gieng dann 1775. auf Koſten ſeines Churfürſten nach London, wo er ſich unter Bartolozzi bildete, und die aerſchiedenen Manieren, nach engliſcher Art in Kupfer zu arbeiten und abzudrucken, ſtudirte. J. J. 1779. ward er zurück nach Mannheim berufen und zum Hofkupferſtecher ernannt. J. J. 1790. erhielt er die Erlaubniß nach Berlin zu reiſen, wa er aon dee Akademie als Mitglied aufgenommen ward, und einige Platten für Pascals Verlag aebeitete. Von da an hielt ee ſich meiſt zu Berlin, eine Zeit lang auch zu Dresden auf, wo er, und ſein nachfolgender Bruder Peeer 1796. und 97. als (doch wohl ehrmalige?) Scholaren der dartigen Kunſtakademie erſcheinen. Dresd. zur Kennin. ſ. Häuſer 1797. In jüngern Tagen nahm er ſeinen feſten Aufenthalt zu München, wo er 1810. noch lebte. Lipawsky. Van ihm kennt man eine Menge Blätter des aerſchiedenſten Innhalts, welche meiſt in punktirter Manier geſtochen, ſchwaez, braun oder gefarbt abgedruckt wurden, und den engliſchen Blättern dieſer Art wenig weichen durften. Roſt II. 324. Die beſte Litteratur derſelben findet ſich bey Meuſel II. (1789.), was er nämlich ſeit ſeiner Rückkehr aus England bis 1787. noch in Mannheim gearbeitet hatte; dann im N. T. L. mit Wenigem vermehrt. Conf. Raſt l. c. 525—26. u. den Winklerſchen Gantkatalog, aerbunden mit einem Verzeichniß meines ſel. Vaters. Nach dieſen verſchiedenen Quellen wären die Meiſter, nach welchen er geſtochen hat: Bach, Bergehem, Fräulein von Borch, Brekeleenemp, le Brun, P. Callari, H Caracci, R Carriera, J. B. Cipriani, A. Graf, C. Dolce, A. Hickel, A Kaufmann, Kehrer, B. Lutti, R. Mengs, Minx, B. della Porta, Rembrandt, Rubens, R. Sonzio, Schnorr, Schröder, M. Schurmaan, Seemans, Seidelmann, F. Solimena, Weitſch, Zampieri. Die älteſten uns bekannten ſind: Das Bildniß der Kaiſerin Catharlaa II. (1772.) ſomit vor ſeiner Reiſe nach England, und, ohne weitern Namen als den ſeinigen, irgendwo rubrizirt: d'apres nature (?), was doch wohl auf ein gemaltes Urbild deutrn ſoll. Dann Thirre nach Berghem (1775.), vielleicht in England gefeetigt †). Hierauf folgen die Menge Blätter von 1780—87. zu Mannheim gearbeitet. Hier nennen wir von Bildniſſen nur diejenigen der Frau von la Roche nach Breckeleaeamp, dee Schauſpielerin Brandes, als Ariadne, aach Graf, und R. Mengs, nach ihm ſelbſt (was Sinzenich für eines ſeiner beſten hielt). Dann aber aon Geſchichtlichem (wir nennen hier nur dasjenige nach großen Meiſtern): Magdalena, nach le Brun; Marin mit dem Kinde und St. Johann, nach P. Callaei; Artemiſia, nach H. Caracci; einen Chriſtuakopf, eine Madonna, Phyllis die ihrem Lamme liebkoſt, alle drey nach Carl Daice (man merkt, welche Urbilder für ſein Herz und ſeine Kunſt unziehend waren); eine Madonne, die das Kind auf den Knieen hält, nach B. dr la Porta; ein H. Biſchof, deſſen Leichnam die ihn berührenden Kranken heilt, nach einee Zeichnung von Raphael (damals im Zeichnungszimmer zu Manheim); St. Cäcilia nach Zampieri. Zu ſeinem Neuern (d. h. von 1787. an) ſcheint zu gehören: Das Bildniß der Prinzeſſin Louiſe Wilhelmine von Preuſſen, nach Schröder;

*) Dieſes Bild, mit ſeiaea drey Pendants: Tippa Sahebs Tod, deſſen von ſeiner Familie eekannte Körper, und die Auslieferung ſeiner Söhne, kennt man geſtochen von Schiavonetti and Cardon, und heißen in der Allgem. Kunſtzeit. 1803. IV. 202—3. a. 205. wie viel anderes Artiſtiſches damals za London erſchienenes: „Buntes Spielwerk, zur Beluſtigung für große und kleine Kinder. Das Gute (wird dana fortgefahren) ſind Reminiscenzen, wie dann das eine darunter gar lebhaft an den Beſuch Alexanders bey der Familie des Darius erinnert. Bey den fardigten Abdrücken läßt ſich nun vollends aa Beſtimmtheit der Umriſſe, Nüancen des Abdrucks, Harmonie, u. ſ. f. nicht denken."

**) Andre ſagen wieder (glaubwürdiger) nach Heinrich S. ſo wie hingegea wohlehet unſerm John eine Geburt zugehören wird, welche H. Kingsbury in Schwarzkunſt geſchabt hat.

†) In Mnſel's Miscell. XV. 185. heißt es ausdrücklich, daß er Mehreres in England geſtochen habe.

St. Anna, welche die junge Maria im Lesen unterrichtet, nach B. Luti (immer Mildes!); Ophelia, nach Rembrandt; Friede der Sabiner mit den Römern, ein großes Blatt nach Rubens (das Urbild jetzt in der Münchner-Gallerie). Eine ausführliche sehr vortheilhafte Beurtheilung mehrerer dieser und andrer Blätter unsers Künstlers, gab Joseph Frenzel in einer eigenen Schrift 1781. und zum Theil nach derselben Meusel Miscell. XIII. 25—30. XIV. 119—20. XVII. 301. XVIII. 365. Fortsetzung dieser, wohl mit Grund stets belobenden Beurtheilung, s. Ebendas. XX. 81—87. XXIII. 271—75. wo besonders seine Cassandra nach Hickel (das Urbild im Besitze der damaligen Frau Churfürstin von Pfalzbayern) hoch gepriesen wird (es soll das Bildniß einer hohen Person seyn!). Ebendas. XXX. 363. Diese Beurtheilungen reichen bis 1787. Eben so diejenigen in Meusel's Mus. VIII. 165—66. In 1795. gab er ein kleines hübsches Blättchen: Das Bildniß von P. C. von Alaensleben, nach Graf, für die Berlinische Monatsschrift. Um 1797. hieß es, daß er ein Blatt von Schennu's berühmtem Bilde: Schöpfung der Pandora, auf Pränumeration von 10. Th. liefern würde, was aber unsers Wissens nicht erfolgt ist. Hingegen sah man um dieselbe Zeit von ihm ein Bildniß nach A. Zingg, geschabt nach Seidelmann (M. Miscell. VI. 797.), welches sehr selten seyn soll, da die Platte sich in Zingg's Besitze befinde. Von da an wird Sinzenich's in den Meuselschen Kunstjournalen bis auf den heutigen Tag nicht weiter gedacht. Hingegen nennt noch eine unsrer Handschriften von ihm, nebst mehr Anderm, das Bildniß der Preußischen Prinzessin Anna Elisabeth Louise Ferdinand, nebst ihrem jüngsten Sohn Aug. Ferdinand auf einem gefärbten Blatt, nach Fräulein von Borch, und (dies etwas unsicher) dasjenige des jetzigen Preußischen Monarchen, beyde von 1798. Auch wird doch bemerkt, daß sich denn doch ziemlich viel Mittelmäßiges unter den Arbeiten dieses Künstlers befinde, der, wie es scheint, eine eigene Druckerey besaß. Noch wird Ebendaselbst ein Bildniß des Freyherrn C. A. von Hardenberg, nach Welsch, in Schwarzkunst angeführt. S. auch den unten ff. Art. Heinrich und Peter die jüngern.

Sinezenich (Peter), Heinrichs Bruder, ebenfalls Kupferstecher, geb. zu Mannheim, hielt sich um 1785. zu London auf (wo er wahrscheinlich gegenwärtig noch lebt). Damals kannte man von ihm eine Landschaft nach Huismann, wovon sich das Urbild in der Mannheimer-Gallerie befand. Meusel's N. K. L. S. auch den gleich ff. Art.

— — (Heinrich und Peter), die jüngern. So nennt eine unsrer Handschriften zwey, uns sonst ganz unbekannte Söhne des Hofkupferstecher's Heinrich, ebenfalls Kupferstecher, von denen der eine sich späterhin auf den Kunsthandel gelegt habe, und beyde seit Jahren schon sich nicht mehr in Dresden befinden sollen; was uns aber Alles unverständlich ist, da wenigstens die uns bekannten Sinzenich unsers Wissens sich niemals angestellt in Dresden befunden haben. Oder ob etwa der in diesem Art. genannte Heinrich der Aeltere ein uns bis dahin nie vorgekommener Hofkupferstecher zu Dresden und Vater der beyden schon oben genannten, uns einzig bekannten Gebrüder Sinzenich seyn mochte?

Sinuglewicz s. unten Smuglewicz.

Sinzingen oder Sintzig (Jacob von), ein Münzmeister des Fürsten von Jülich um 1595. Im Jahre 1598. reinigte er sich von einem Verdachte, der ihm auf einige Zeit Suspensation in diesen seinen Geschäften zugezogen hatte. Hirsch teutsch. Münzarch. Th. III. S. 118. 123. Th. VIII. S. 332.

Sjoeerjerna (A.) soll eine Karte von der, zwischen der Schwedischen und Rußischen Flotte den 26. Juli 1789. gehaltenen Seeschlacht gezeichnet haben, welche von Ackerland in Kupfer gestochen worden wäre.

Sipmann s. Siepmann.

Sippel ( ). Ein solcher wird im Heßen-Caßelschen Staats- und Adreßkalender von 1776. als damaliger Hofzimmermeister zu Cassel genannt.

Sirabousky ( ). Nach einem Rußischen Maler dieses Namens hat Payen ein Bildniß des Kaisers Alexander i. gest., das in 1806. bey Jaubert und Bance zu Paris um 1. Livr 2. Sous schwarz, und colorirt um das Doppelte angeboten wurde.

Sircusa (Santa). So nennt Susinno, in einer handschriftlichen Geschichte der Künstler von Meßina, einen von dort gebürtigen guten Bildschnitzler in Holz, der um 1712. daselbst gelebet habe.

* Siradia ( ), wohl sicher ein verdorbener Name, der vielleicht die unten folgende Elisabeth Sirani bedeuten soll.

* Sirani (Anna Maria und Barbara), Töchter des nachfolgenden Joh. Andreas, deren das Lex. in dem Art. dieses letztern Erwähnung thut. Auch Lanzi (Ed. terz. V. 115. u. 16) weiß nichts weiter von ihnen zu melden, als daß er sie unter den Nachahmern ihrer gleich folgenden berühmten Schwester nennt, und, nach Crespi (S. 74.) bemerkt, daß sich von Barbara gute Bilder in einigen Kirchen zu Bologna befinden.

* — — (Elisabeth). Diese Künstlerin (heißt es bey Lanzi Ed. terz. V. 115—16.) hielt sich an Guido's zweyte Manier, die sie mit großem Relief und vieler Wirkung verbindet. Im Auslande ist sie aus dieser Künstlerfamilie fast allein bekannt. Auch ist es ein wahres Wunder, wie ein Mädchen, das kaum ihr Sechs und Zwanzigstes erreichte, eine solche Anzahl Bilder verfertigen konnte, wie Malvasia von ihr aufführt; ein noch größeres, wie sie es mit so viel Studium und Ausführung thun konnte; und das allergrößte, daß solches im Geschichtsfache und in so großem Maaßverhältnisse geschah, an welcher eine Lavinia Fontana, und kurz kein Künstler ihres Geschlechts sich noch wagen durfte. So z. B. in ihrer 30. Palmen hohen Taufe Christi am Jordan in der Carthause zu Bologna, und in ihrem St. Anton von Padua, der dem Kind Jesu die Füße küßt, in St. Leonardo daselbst, und an mehr andern Orten. In den ihr gewöhnlich aufgetragenen Gegenständen übertraf sie sich selbst bald immer. So in ihren Magdalenen, in ihren Madonnen und Christuskindern, wie dergleichen die Paläste Zampieri, Zambeccari und Caprara zu Bologna, und die Gallerien Corsini und Bolognetti zu Rom aufzuweisen haben. Aeußerst schätzbar sind auch ihre kleinen historischen Staffeleybilder. So ein Loth bey H. Ludwig Maiazzi zu Bologna, und ein von der H. Irene geheilter St. Sebastian im Pallast Altieri zu Rom. Und eben so ihre Bildnisse, zu welchen sie in und außer Italien häufigen Auftrag bekam. Ein dergleichen besonders schönes sah' ich bey dem H. Rath Pagave zu Mailand, ihr eigenes nämlich — wie unbefangen! von einem Amorino gekrönt. Gift soll sie von einer ihrer Magde bekommen haben. Bey Malvasia (II. 462. u. f. f.) findet sich eine auch eigenes gedruckte Leichenrede eingerückt: Il penello lagrimato. Orazione funebre del Sigr. *Giov. Luigi Picinardi* con alcune Poesie in morte della Signora *Elisabeta Sirani*. Bologna 665. Auch Wareler läßt ihr den gebührenden Preiß wiederfahren, wie folgt: „Mit schöner Zeichnung verband sie eine feste Manier, ihre Köpfe sind graziöse und die Schatten stark angegeben; ihre Mitteltinten von angenehmer Fri-

sche. Alle diese Eigenschaften findet man in ihrem schon oben angezognen St. Anton; auch in ihren geringern Arbeiten immer eine schöne Manier und einen markigten Pinsel." Noch muß W. die — sehr geruchlose Blume auf das Grab dieser liebenswürdigen und bescheidenen Künstlerin streuen: Daß ihr — fünf Jahre später verstorbene Vetter ihren Verlust — nicht überleben konnte. Meheers Kunstgeschichtschreiber machen die Bemerkung: Sie sey die einzige ihres Geschlechts, welche wegen wirklicher Verdienste, und nicht aus Schmeicheley, allgemeinen Beyfall erhielt (vergessen wie inzwischen Sophonisben Angusciola nicht!). Nicht gerade in Guido's Grab, wohl aber in der Gruft des adelichen Hauses Guidotti, wurde sie, nächst an dem Leichnam desjenigen, dessen Grazie und Eleganz sie im Leben gefolgt war, beygesetzt. Von ihr besitzt das Französische Museum unsers Wissens noch einzig einen schlafenden Amorin, welcher sich auf einem Bethe liegend, den Köcher neben ihm (das Götterkind mocht' ihr aan Zeit zu Zeit einige Unruhe machen!). Durch die Oeffnung in der Drapperie erblickt man eine Landschaft. Nach Landon's Urtheil, der davon (Annal. IV. 17.) eine Abbildung im Umrisse giebt, von sehr angenehmem Colorit, und lieblichem wahrem Ausdrucke. Auch in Deutschland kennt man von ihr einzig: In der Gallerie zu Wien, das lebensgroße Brustbild eines Frauenzimmers, das sich vor dem Spiegel mit ihrem Putze beschäftigt, mittlerweile eine andre sehr einfach gekleidete Person ihr mit vielem Ernste zuredet; und in derjenigen zu München: Einen Genius, in Gestalt eines Kindes, lehnt sich auf ein Buch, und weist auf eine Sandubr und welke zerblätterte Rosen. (Auch die Rose ist verblüht!). Nachahmerinnen von ihr waren, neben ihren oberwähnten zwey Schwestern, Veronica und Vincenzia Fabri, Lucrezia Scarfaglia, und Ginevra Cantofoli, von welcher letzteren sich gute Bilder in einigen Kirchen zu Bologna befinden. Daß sie selbst, zwar Weniges, aber vortrefflich (Handelkin sagt: „im Geschmacke von S. Cantarini") geetzt habe, ist bekannt. Die beste Litteratur der ihr gewöhnlich zugeschriebenen 6. Blätter, findet sich bey Bartsch: Catalogue raisonné des Estampes gravés à l'eau forte par Guido Rheni et de celles de ses disciples. 8°. Vienoe 766. p. 82—88. Es sind: Eine Madonna mit dem Kinde und dem kleinen Johannes, nach einem Urbilde Raphaels, das sich einst im Brüste des Herzogs von Mantua befand, ein prächtiges Blatt in runder Form von 7" 7"' im Durchmesser. — Eine Mutter der Schmerzen, schon in ihrem Neunzehnten von ihr wunderschön leicht und geistreich geetzt, von noch etwas großerm Maaße als das erstgenannte, und selten. — Eine Madonna, Halbfigur, mit niedergeschlagenen Augen, und gefaltenen Aermen, nach einem lebensgroßen Bilde, das sie für Malvasia gemalt. — Ein reuendee St. Eustachius in der Wüste, voll Ausdruck, was Bartsch vollends füe ihr (sehe seltenes) Hauptblatt hält. — Eine Enthauptung Johanns des Täufers, an einigen Stellen mit dem Grabstichel überarbeitet, von sa verdorbener Zeichnung und trockener Rodel, und doch von demselben Jodr (1657) wie jene Mutter der Schmerzen datirt, daß Bartsch (etwo die ursprüngliche Zeichnung ausgenommen) es nunmöglich füe ihre Arbeit annehmen will. Endlich eine sterbende Lucretia, ebenfalls von gutem Ausdrucke, welches Einige ihrem Vater zuschreiben wollen. Gestochen nach ihr dann kennt mon, aordeest ihe Hauptwild, St. Anton, ein großes Blatt von J. M. Mitelli in den: Bononiensium Pictorum Iconibus; dann eine H. Familie von J. Canters saal, und eine andre aus C. Royers Verlage; eine Madonna mit dem Kinde von L. Loli. Hiernächst ein eingeschlummertes nacktes Kind, von Bartolozzi; eine Skizze von zwey kämpfenden Amorinen, in Tuschmanier, von Bossi; Cupida, die die Waffen des Mars verbeennt, von White (das Urbild wahrscheinlich in England, so wie dasjenige des Blatts von Bartolozzi). Etwas uns Unbekanntes von L. Tinti, und (dem Catalog von Winkler zufolge): Ein Kind in einer nrtigen Landschaft, das (wie wir alle!) noch einem Schmetterling eennt, ganz ohne Zeichen. Um 1812. war H. Paignan Dijanval zu Paris noch der glückliche Besitzer von 7. Handzeichnungen dieser treflichen Künstlerin: Zwey Madonnen, die das Kind stillen; St. Johanns Predigt in der Wüste (reiche Composition), und dessen Taufe Christi im Jordan; eine Charitas; Venus auf dem Wasser, und die Skizze einer Dame, der ein Page die Schleppe trägt, meist n la Sanguine und getuscht.

* Sirani (Johann Andreas), nicht Georg Andreas, wie ihn etwa die Franzosen heißen, der glückliche Vatee der Elisabeth. Lanzi (Ed. terz. V. 114—15.) nennt ihn einen guten Copisten von Guido, und dee überdieß den Styl desselben wirklich im Besitz hatte. Nach dem Tod dieses seines Lehrers aollendete ee das große Werk eines St. Bruno in der Karthause zu Bologna, und mehe Anderes an verschiedenen Orten, das noch der letzten Hand bedurfte. In seinen frühesten Arbeiten, wo es ihm entweder noch an der nöthigen Freyheit fehlte, oder wo sein Meister selbst die Ausbesserung übernahm, bemerkt man die zweyte Manier von Guido. So besonders in seinem Crucifixe in St. Marino (wo man Guido's seines in St. Lorenzo in Lucina, aber dasjenige, einst in der Gallerie zu Modena wieder zu erblicken glaubt), in welchem, auf dem Antlitze des sterbenden Erlösers, der Tod selbst noch schon erscheint. Späterhin dann meint mnn zu bemerken, daß Sirani sich anrsetzte, den schönern stärkern Styl seines Meisters zu befolgen; wie in seinem Abendmale des Pharisäers in dee Korthause, in seiner Verlobung dee H. Jungfrau in St. Giorgio zu Bologna, oder in seinen zwölf Crucifixen im Dome zu Pincenza, einem wunderschönen Bilde, was Einige seiner Tochter Elisabeth zuschreiben. Große Compositionen gelangen ihm aorzüglich. In Bologna eröfnete er eine stark besuchte Schule, deren aornehmste Zierde indessen immer seine Tochter blieb. Begraben liegt ee in St. Domenico seiner Vaterstadt. Wheeler setzt ihn kurz unter die „angenehmen" Maler. In Deutschland besitzt von ihm, unsers Wissens, einzig die Gallerie zu Schleisheim ein Bild. Von den ihm gewöhnlich zugeeigneten eilf geistreich geetzten Blattern giebt abermals Baresch l. c. 74—81. die unterrichtendste Litteratur. Eine Judith nach Guido scheint eben so ungewiß zu seyn, als zwey Ruhen in Egypten. Seinen Namen trägt dagegen eine Madonnn mit dem Kinde und St Johann. Das schöne Blatt eines St. Michaels der den Satan zur Hölle stürzt, eine Sibylle und ein Raub der Europa, sind abermals ungewiß; litzres um so viel mehr, da die Nadel in demselben von Sirani's anerkannter ganz aerschieden ist. Sicher aon ihm hingegen ist wieder das schöne Blatt: Apollo und Marsias. Ein Saturn ist, mit aerkehrt geschriebenen Buchstaben: *Sir. i.* (*Sirani iuvenit*), und *Ger. So. Fa* bezeichnet, was, nach Bartsch: *Gerolamo Scarsello* fec. aq. forti heißen könnte. Ein Amor auf einem Delphin siehend, ebenfalls mit: *Sir. i.* und *G. S.* bezeichnet, scheint in demselben Falle zu seyn; und endlich gleicher Maaßen ein Kinder-Bacchanal. So daß die aöllig sichern Blätter von Johann Andreas auf zwey einzigen beruhen *). Getzt noch ihm dann hat vornehmlich L. Loli eine H. Familie mit St. Elisabeth; Madonna, welche dem Kind die Blume reicht; die Himmelfahrt der H. Jungfrau, ein schönes, seltenes Blatt, 14" 2"' hoch, 9" 9"' breit; Schlummee des H. Hieronymus (vier Engel gebieten Stille); Belohnung des

*) Watelet nennt von ihm, wohl irrig, einen St. Hieronymus in Betrachtung; was dann Heydenreich vollends einen betenden St. — Jeremian giebt.

Fleißes, unterm Bilde eines geflügelten Genius, der ſich auf ein Füllhorn mit Kronen, Ordensbändern und Commandoſtäben ſtützt, und mit der Hand auf Bücher weiſt; das Gerücht, das in die Trompete ſtößt; Andromeda; der Wappenſchild von Guaſtn-Villani. Dann A. van der Borcht: Das Kind Jeſus, das St. Johann in der Wüſte beſucht; zwey kämpfende Amorine; ein Kind das einen Wappenſchild hält, mit einem Amorino der darauf deutet. Endlich mehrere anonyme Blätter; wie z. B. eine büßende Magdalena, Enthauptung St. Johann des Täufers (ſelten); Raub der Europa (maleriſch geetzt) u. ſ. f. Conf. Winkler. Ueberhaupt ſcheint es uns kein Leichtes zu ſeyn, jene Earbeiten Guido's und ſeiner Schüler, S. Cantarini's, der Sirani und L. Lolli, welche ſo oft ähnliche Gegenſtände behandelt haben, mit Sicherheit zu unterſcheiden.

Siech (Wolfgang Joſeph), geb. zu Augſpurg 1745. lernte bey ſeinem Vater. Er malte mit Waſſerfarben nach eignen Erfindungen, nach Chodowiecky, u ſ. w. Einiges auch in Email. von Steeeen S. 561. Menſel N. K. L. ſetzt ihn noch unter die Lebenden. S. auch unten Surch.

* Sicies (Ludwig). Von ihm zeigt die Kaiſerl. Kunſtkammer zu Wien einen Onyx, auf welchem der Kaiſer Franz und 15. andere Perſonen der Kaiſerl Familie eingeſchnitten ſind; dann noch ſechs Stücke von in Stahl geſchnittenen Parterres, Landſchaften, künſtlichen Zügen, u. ſ. w. Fuhrmann's Beſchreib. von Wien III. 107. 110. Von ihm ſelbſt hat man einen Catalog ſeiner geſchnittenen Steine, der in 1757. zu Florenz gedruckt iſt. Er giebt in demſelben die Kaiſerliche Familie für ſeine beſte Arbeit an, die ihm auch mit einer göldnen Kette belohnt wurde.

* — — (Violanda Beatrix). Ihr ſelbſt gemaltes Bildniß zeigte 1782. die auf dem Luſtſchloſſe Leopoldskron bey Salzburg aufbewahrte Sammlung von Malerbildniſſen des Grafen F. Lact. von Firmian. Das Verzeichniß derſelben nennt ſie Violanee Sirtes Negeroeei.

Sirigaeti (Loeenz), vielleicht der Sohn von Rudalph S. des Lex. Von ihm kennt man: La Pratica di Prnapettiva del Cavaliere (L. S.) al Ser^mo Ferdinando Medici gran Duen di Toscnna. In Vnnezin 1596. per Girol. Franceschi Sanean Libraio in Firnnze. Fol. mit Kupf. Scheibels Einleie. zur mathemaeiſch. Bücherkenntniß II.

Siritz ( ). So wird irgendwo ein Maler genannt, der um 1710. (wo?) gute Landſchaften feetigte.

* Sirleeo oder Sirleteo (Fladins). Derſelbe behauptete, von der nämlichen Familie mit dem berühmten Kardinal Wilhelm Sirlee zu ſeyn. Ein vorzüglicher Künſtler in ſeiner Gattung war er allerdings. Daß kein Andeer unter den Neuern den Griechen näher gekommen ſey, heißt Viel — und Nichts geſagt. Die antiken Bildſäulen, die er auf ſeine Steine gebracht, ſind: Der Herkules Farneſe, der Apoll im Belvedere, der Bacchus auf dem Panzer, aus der Gallerie Giuſtiniani (den er aber in einen Merkur verwandelte), der Caracalla aus Farneſe; und dann vorzüglich die Gruppe des Laokoons. Von dieſer heißt es freylich auch in der Schrift: Winkelmann u. ſ. Jahrh. S. 267. ſie ſey fleißig ausgeführt; aber die herrlichen Formen und der Geiſt des Originals eben nicht beſonders glücklich übergetragen.

* Sirlin, ſ. Syrlin im Lex. und unten in dieſen Zuſätzen.

* Siſarani (Ceſar), ſ. Ceſae Ceſariani, beſonders in den gegenwärtigen Zuſätzen.

Siſyphus, ein Künſtler des Alterthums, verfertigte gegoßene Vaſen in Erzt.

Sitel ( ). Ein künſtlicher Vergolder von Metallarbeiten zu Paris um 1803. Damals ſah man in ſeiner Werkſtätte ein ganzes für den Spaniſchen Hof beſtimmtes prächtiges Cabinet (?), an welchem, nebſt ihm, verſchiedene der berühmteſten Künſtler (Debree, Girauder, Bidault, Thibault, Barrabund), nach der Zeichnung von Percier gearbeitet hatten, und wovon die Nouvell. des Arts III. 226—27. eine, freylich nicht ſehr deutliche, Beſchreibung geben. Im Journal de Commerce von 1811. findet er ſich unter den, wenigſtens zu Paris lebenden Kunſtlern dieſer Gattung nicht mehr.

Sieer. Dieſen Namen findet man auf einem colorirten Blatte, welches Jupiter als Schwan mit der Leda vorſtellt.

n Sieicus, ſ. ſogleich Sirtens.

* Sieiens (Philipp). Wir vermuthen wohl nicht ohne Grund, daß dieſer Kunſtler mit Philipp Sirceus oder Saye Eine Perſon ſey. Einer unſrer Freunde glaubt, dieſer Sirtens ſoll Siricus oder Syricus heißen. Heinecke I. 588. dann, wo er ſeinen Chriſtus am Kreuze nach Buonarott anführt, nennt ihn Syrius, und beſchreibt das Blatt, wovon man Abdrucke von 1649. mit: Ph. Thomassin, und wieder andre mit: Rassi bezeichnet, kenne.

Sieee (Arthus), Bildhauer aus Holland; ward 1666. an den Churfürſtl. Hof zu Berlin berufen. Er arbeitete in Stein und Holz, und hielt ſich noch 1673. an dieſem Hofe auf. Nicolai.

Sieeig (Johann Chriſtoph). Ein ſolcher wird im Heßen-Darmſtädtiſchen Hof- und Adreßkalender von 1800. als damaliger dortiger Hof-Ebeniſte genannt.

Sieeinger (Chriſtian), ein Schnitzer und Bildhauer zu Ehemnitz, verfertigte 1704. eine neue Kanzeldecke (mit der Himmelfahrt Chriſti) und 1721. den Altar der dortigen St. Johanniskirche, den er auch ſelbſt faſſirte und vergoldete; doch benutzte er bey letzterm Bruchſtücke des vorigen alten Altars. Auch der Altar der St. Georgenkirche daſelbſt, nebſt dem Crucifixe deſſelben, iſt von ihm. Richter Chemnitz S. 161., 164. und 405.

Sivers (Heinrich), ſ. Schaedler (Franz) in den gegenwärtigen Zuſätzen.

Sivert (Daniel), Münzwardein zu Danzig um 1733. Beyläufig gedenkt ſeiner Conradi's Leben Auguſt II. von Polen aus Münzen. S. 75.

Siwere (Joachim), Bildnißmaler zu Berlin; lernte bey Martin Schultze, und ward (1652.) nach deſſen Tode zum Hofmaler beſtellt. Nicolai.

Sixada (Felrande). So heißt ein uns ſonſt ganz unbekannter Spaniſcher oder Neapolitaniſcher Künſtler um 1720. von welchem H. Paignon Dijonval zu Paris noch um 1810. eine Zeichnung in Biſtre beſaß, welche zwey Hanf ſchlagende Frauen daſtellte. Catal. du *Bénard*.

Sixdeniers ( ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Kupferſtecher.

Sixe oder Sixee (L. A.) Ritter. Nach einem ſolchen, uns ſonſt ganz unbekannten um 1755. zu Paris blühenden Bildnißmaler hat J. Daullé das Bildniß des erſten Präſidentern G. M. Camus de Pontcarré, und ein Ungenannter dasjenige des Pfarrherrn J. L. de Rochedouet (ſ. 174a.) geſtochen. Catal. du Paignon Dijanval pnr *Bénard*.

Skabell ( ). So heißt irgendwo ein Konducteur zu Magdeburg um 1803.

Skeel, ſ. oben Sckeel.

Skell oder **Sckell** (Feidrich Ludwig), Königl. Bayeeſcher Hofgarten-Intendant, des Elovlorrdienſt-Ordens und der Bayeeſchen Krone Ritter, auch auffreeedentliches wirkliches Mitglied dee Akademie der Wiſſenſchaften in München, geb. 1750. zu Naſſau-Weilburg, wo ſein Vatee Wilhelm damals als Hofgärtnee, und ſpäterhin, in nämlicher Eigenſchaft, zu Schwetzingen in Dienſten ſtand. Dort erhielt er ſeine eeſte Bildung, und (weil man ihn ſchon frühe zue höhern Gaetenkunſt und der damit veebundenen Civilaechitektur beſtimmte), voezüglich auch Unterricht in der Mathemaitk, Bau- und Zeichenkunſt, Spraechen, u. ſ. f. In 1770. legte ee den erſten Elementargeund zue Gareenkunſt in den Gärten zu Bruchſal und Zweybeücken, und reiste dann, mit den nöthigen Voekenntniſſen ausgeerüſtet, nach Frankreich. Hier ſtudirte er in den Gaeten zu Verſailles und Trianon die Kräuterlehee nebſt der Pflanzencultur, die Behandlung aus- und inläns diſcher Bäumr und Geſträuche, mit dee Kunſt zu treiben, und die hierzu dienlichen Häuſee zu konſtruiren. Auch derfrrtigte ee dort viele Plane drr ſchönſten Gaeten mit ihren Bauten, dir ee dem damaligen H. Chuefürſten übeeſandte, und ſich dadurch deſſen Gnade und Zuteauen erwarb, ſo daß er ihn 1773. auf Staatskoſten nach England reiſen ließ. Hier verließ er nun gänzlich die Bahn der alten ſymmeteiſchen Gartenkunſt, ſtudirte die Natue, und die Aee wie dieſelbe in den Gaeten nachgeahmt werden müße, u. ſ. f. und benutzte dabey den Umgang und die Belehrung des Baumeiſtees der Königin, Rieters von Chambers, des Gartenkünſtlers Beown, u. a. In den Gärten zu Eew, Chelſea u. ſ. f. ſetzte ee ſeine botaniſche Seudien fort, verfertigte ein Heedarium dee ſeltenſten Pflanzen, und auch hier eine Menge Zeichnungen der ſchönſten Natuegärtrn Englands, mit ihren mannigfaltigſten architektoniſchen Staffirungen. In 1775. wurde er zwae beeeits als Chuefürſtl. Staatsdiener angeſtellt, erhielt abrr eeſt 1777. den Ruf, nach Mannheim zurück zu keheen. Seinen Rückweg nahm ee übee Holland, bereicherte auch dort ſeine Kenntniſſe, und beachte eine große Zahl dee ſeltenſtrn nuoländiſchen Bäume, Pflanzen und Geſäme nach Hnus, welche dann den erſten Grund zu den Schwezingers und Schleisheimee-Sammlungen legten, und ſich nach und nach durch Veekauf im In- und Auslande veebeeieeten. Jetzt hieß ihn dee Churfürſt, nuf dee eechten Seite des Schwezingee-Gartens den eeſten Verſuch einer Engliſchen Anlage beginnen. Von dieſrm Zeitpunkt an veebreitete ſich der neue Geſchmack nicht allein in den Churfüeſtlichen Gaeten, welche er von dem alten Land der Bux-Schnöckel-Paetees ees und unnützen Gitterwerke befreyte, ſondern ee entwaef auch, auf Verlangen, für das Ausland, wohin er öfters geeufen wurde, Plane und Vorſchläge zu natüelichern Gaetenanlagrn und deren Verzierung. In 1780. ließ dee verſtoebene Churfürſt von Mainz duech Skell die Gartenanlagen in Schönbuſch, Schönthal u. ſ. f. bey Aſchaffenbueg beſorgrn, wovon nachweets auch die Königin von Neapel die Plane verlangte. Mie gliſchem Beyfall entwarf ee denjenigen füe die Favorite zu Maynz, welchee zum Theil ausgeführt, aber alles Vollendete durch den Keieg wieder zerſtöet wurde. In demſelben Jahe berief ihn der Herzog Wilhelm von Bayern nach Landshut, um auf dem dortigen Schloßberge einen modernen Gaeten anzulegrn. Zum Beweiſe ſeiner Zufeiebenheit ließ der Fürſt dem Künſtlee ein kleines Denkmal mit ff. Innſchrife ſetzen: Almæ rerum maeris Naeuræ sectatori æmulo hoc in circuitu et io Palatinatu hujus generis cultori sacrum. Ebenfalls in den Jahren 1780. und 90. verfeetigte er die Plane für die Gareen des Herzogs von Zweybrücken auf dem Karlsberge und Montbijou, und aebeitete ſchon an deren Ausführung, als nuch hiee dee Kritg ſeine Brmühungrn zrnichtete. In 1789. wurde ee beauftragt, die Jdeen des Grafen von Rumfoed zu Militargäeten bey Mannheim zu entwerfen, welche geößtentheils don ihm ſelbſt ausgeführt, aber durch den Krieg, bis auf einen Theil bey der Mühlau, ebenfalls zeenichtee wurden. In demſelben Jahr ward er auch nach München berufen, um, unter der Oberleitung des gemeldeen Grafen, Voeſchläge zu einrm Engliſchen Gaeten bey gedachter Reſidenz zu machen. In 1791. wurde ee von dem Oberjägeemriſtee von Haake erſucht, im Kaelsthale zu Trippſtadt in der Rheinpfalz, wo die Natue ihre unzähligen Reize, wie hintee einem Schleyer verſteckt, dem Aug' entzog, dieſelben duech ſeine Kunſt zu enthüllen. In wenigen Wochen zeigte ſich dann, wie in einem Viertelſtunde langen Thal ein wilder Steom über unsgeheuee Felſenmaſſen, unter fuecheeritchrm Leem und Begleitung ſchwerer Schläge der doetigen Eiſenhammer brauſend herabſtürze, und eine Mrnge Ruysdaelſcher Waſſerfälle bildet, die ſich endlich in einem ruhigen See, am Fuß eines Bergrs, gekrönt mie den kühnen Reſten einer alten Ritterburg vereinen, und dieſes romantiſche Thal ſchlieſſen; mrhreree andeee ſeinee Gartenlagen, zu Türkheim nn dee Haaed, zu Neckeehausen bey Ladenburg, in Hernsheim bey Worms (füe den Feeyheern von Dalberg), zu Oppenweilee in Schwaben, zu Dirmſtein in der Rheinpfalz, zu Annaholm bey Brieskaſtel (für die Gräfin von der Leyen), in Biekrnau nn dte Beegſteaße, zu Werrſtadt (füe die Rheingräfin von Solms), zu Oeanienſtein bey Limburg an dee Lahn, zu Amoebach, u. ſ. f. hier nur kuez zu erwähnen. Jn 1796. dann legte er des jetzigen Königrs Maj. einen noch beſtehnden Garten in der Bergſtraße in Rohrbach an; und eben dieſer Monaech ernannte ihn 1799. nach dem Tode des Obeebaumeiſters Pigage, zum wirklichen Gartenbaudirektor. Jn 1800. hatte ee einen Plan zur Vrrſchönerung der demolirtrn Feſtungsweeke don Mannheim mit Graben, Spaziergängen u. ſ. f. zu entwerfen, und war noch aus ſich ſelbſt auf die Anlage einee gemeenſchaftlichrn Beerdisungsſtelle bedacht, wobey er beſonders auch daes auf Rückſicht nahm, daß dieſelbe das diohre übsliche, Furcht eeeegende Anſehn veelore, und dafür ein traulicheres Bild annrhmen möchte. Dieſer ſchöne Enewurf wurde gruehmige, und kam auch dann noch in Vollziehung, nls dieſe Sendt mie der Rheinpfalz Baaden vereinige ward. Damals (1803.) wurde zwar Skell unter die Zahl derjenigen Staatsdienee geſetzt, welche nach München kommen ſollten; auf ſeine Bitee aber eehielt er die Bewilligung, in Schwetzingen verbleiben und in Baadenſche Dienſte treten zu düefen, fallo ihm die doetige Regierung erlnuben würde, in wichtigen Garten-Angelegenheiten nach Bayern eeiſen zu dieſen. Späterhin indeſſen (1804.) eehielt er, als Hofgaeten-Jntendant, den Ruf nach München, dem er folgte. Seit ſeinem dorttgrn Aufenthalt nun haben ſich, untee ſeiner Leitung, die neuen Gartenanlagen in Nymphendueg ausehnlich ausgedehnt; ein neues Gewaachshaus nach feiner Erfindung iſt beeeits mit drn ſeleenſten Gewächſen angrfüllt. Eben ſo wied (1810.) der Engliſche Garten bey München, an der Vorſtadt Schonfeld, nach einem Generalplan unſers Künſtlers, ganz neu bearbeitet. Die neue Gaetenanlage zu Biedeeſtein, und die gänzliche Umändeeung des Herzogl. Gaetens vor dem Caelsthoee ſind ebenfalls ſein Werk. Eben ſo ſind die Plane zum botaniſchen Gaeten bey München von ihm entworfen, und beeeits gebilliget woeden; und kann man zum Voeaus verſichern, daß in Deutſchland kaum eine ähnliche Anſtalt, auch in äſtheiſchee Hinſicht, dieſer gleichen, und vielleicht auch kein Gewächshnus, wie dieſes (deſſen Decke eine Ellipſe bilden ſoll, die vieles Licht aufnehmen, und dieſes wiedee auf die Gewächſe eefekttrrn wied) dee Erhaltung der Pflanzen ſo gut entſprechen dürfee. Hiernächſt beſorgt Skell nicht minder den Plan zum Garten beym allgemeinen Krankrnhauſe in München; dann die neurn Anlagen zu Berg am Würm- oder Sternenbeegee-See. Und endlich ſind ihm die Gaeten-Anlagen des H. Miniſtees von Montgelas

zu Bogenhausen und des Freyherrn von Hartmann zu Ismaning gleichfalls zu verdanken. Lipowsky a. v. Sckell S. 92—98. Ebendaſ. S. 100—105. befindet ſich eine Skizze der Ideen unſers Künſtlers, nach welchen er Volksgarten behandelt und ausführt.

Skeleon (W.). So nennen Baſan (Ed. sec. 1789.) und Andere einen Engliſchen Stecher, der verſchiedene Seegefechte u. a. Marinen aus dem (damals) jüngſten Kriege geliefert habe. Noch um 1794. ſoll er nach Stolhard geſtochen haben.

Skerl (Friedrich Wilhelm), Maler, vorzüglich von Bildniſſen und Nachtſtücken in Oel, Paſtell und Miniatur, geb. zu Braunſchweig 1752. Schon in ſeiner früheſten Jugend ließ er viele Neigung zum Zeichnen blicken. In ſeinem vierzehnten J. kam er zu dem damaligen Hofmaler von Span zu Braunſchweig in die Lehre. Bey dieſem zeichnete er anderthalb Jahre ſehr fleißig, wurde aber wegen übler Behandlung weggenommen, und kam zur Hofmalerin de Gate; aber auch da konnte er nicht zu ſeinem Zwecke kommen, weswegen er zu einem Dekorationsmaler, Namens Hemeling, zu Hildesheim auf zwey Jahre in die Lehre gegeben wurde. Bey dieſem kopirte er viel nach Niederländiſchen Meiſtern, und fieng nach Verlauf ſeiner Lehrzeit an, für ſich ſelbſt zu arbeiten. Er bildete ſich hauptſächlich zum Bildnißmaler in der Herzogl. Gallerie zu Salzdahlen, beſonders nach Rembrand, van Dyk, und vorzüglich Kupetzky. Er malte viele Familien, beſonders in der Kurmark Brandenburg, vorzüglich viele Officiere von der Preußiſchen Armee, ſowohl in Oel als in Paſtell. Im J. 1781. kam er nach Dresden, wo er auf der Churfürſtl. Gallerie ſtrißig kopirte. Der Umgang mit den dortigen Künſtlern, und vorzüglich Graff's Freundſchaft, trug viel zu ſeiner Bildung bey. Uebrigens brachte er ſeine meiſte Zeit auf Reiſen zu, theils des Erwerbes wegen, theils, um für ſeinen Kunſteifer immer fortdauernde Beſchäftigung zu haben. Meuſel II. und N. V. L. Auf dem Dresdner Salon 1801. ſah man von ihm ein Mädchen, das eine Citrone zerſchneidet, durch ein Licht beleuchtet, in Oel, welches Kenner gut behandelt, doch vielleicht auf dem Geſicht des Mädchens die Wirkung des Lichts für deſſen blaßen Schimmer zu ſtark fanden. Deutſche Kunſtbl. IV. 59. Daß er auch in Kupfer gearbeitet hat, beweiſt das 1807. von Tauchnitz in Leipzig herausgegebne Verlagsverzeichniß; wo übrigens in den Vornamens-Buchſtaben ein Druckfehler eingeſchlichen iſt. Sein Artikel lautet nämlich: „C. W. Skerl (Maler „in Dresden). Sechs Blätter von verſchiedenen „Pferderacen nach Gemälden und Zeichnungen „berühmter Künſtler, in Aquatinta gearbeitet, qu. „4°. Pr. 3. Rthl. Es ſind Gruppen aus Gemälden von Wouwermann, Potter, Bourgignon, „Pforr, welche Anfängern im Zeichnen reichen „Stoff zur Uebung darbieten." Skerl ſt. 1810. zu Dresden an der Auszehrung. Bey der Todesanzeige deſſelben (ſ. Dresdner polit. Anzeiger Jahrg. 1810. N°. 80. S. 1447.) erinnert ſein hinterlaſſener einziger Sohn Paul Anton, gewöhnlich aber nur Paul Skerl genannt, daß er das von ſeinem Vater beſorgte Nebengeſchäft der Kupferdruckerey, zu Dresden weiter fortführen werde, da er als Künſtler ſtudiere, und ſich auch die nöthigen Kenntniſſe zu dieſem Fach erworben habe. Jeder Manier der Kupferſtecherey würde er, vermöge der vortreflichen und einzigen Einrichtung ſeiner Preſſen, Genüge leiſten können. Nach der von Paul an Ort und Stelle verfaßten Zeichnung erſchien z. B. 1810. (ſ. l. c. Jahrg. 1810. N°. 130. S. 2317.) ein von E. G. Maraſch (aus deſſen Familie Pauls Mutter war), in Aquatinta geätztes Blatt: Seume's Grab auf dem Töplitzer Kirchhofe. Daſſelbe (14. Zoll lang 11. Z. hoch; braun 18. gr., kolor. 1. Rthlr.) war zu Dresden bey Maraſch und bey Walther zu finden. Ueber Skerl's, des Vaters, frühere Geſchichte Conf. Keller, wa es, neben Anderm heißt, daß die ſprechende Aehnlichkeit, welche er ſeinen Bildniſſen, namentlich auch in Abſicht auf die Geſichtsfarbe, zu geben wußte, die Aufmerkſamkeit des Preußiſchen Miniſters Michaelis auf ſich gezogen, der ihn nach Berlin beſchied, wo er vorzüglich ſein Glück gemacht hätte, als der frühe Tod dieſes ſeines Beſchützers ihn daran verhinderte. Alsdann durchzog er verſchiedene Städte Niederſachſens, und kam endlich nach Dresden. Um 1788. befand er ſich neuerdings auf Reiſen, u. ſ. f.

Skerrick (P.). Von einem uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler dieſes Namens beſaß H. Paignon-Dijonval noch 1810. in getuſchter Handzeichnung eine Himmelfahrt Mariä.

Skjöldebrand, Sköldebrand oder **Skjeldebrand** (A. J. oder A. F.). Erſteres iſt der richtige Name dieſes um 1804. noch lebenden Schwediſchen Obriſten und Ritters des Schwerdtordens, der im Landſchaft-Zeichnen und Malen ſehr geübt, und in 1799. Reiſegeſellſchafter des bekannten Acerbi war. Eine Frucht dieſer Reiſe iſt das Prachtwerk der von ihm in 1801. und 1802. zu Stokholm in 4. Querfol. Bänden (Heften?) mit 60. Kupferbl. erſchienenen: Voyage pittoresqus au Cap Nord. wozu er die Platten gezeichnet, und den größten Theil ebenfalls ſelbſt in Aquatinta geetzt hat. Anderwerts heißt es, daß er und etliche andre Künſtler ſolche an Ort und Stelle gezeichnet haben; ferner, daß in 1803. erſt drey Hefte davon erſchienen waren, und ein viertes noch folgen ſollte. Unter den Stechern befand ſich Martin. In 1804. gab Skjöldebrand ein zweytes Werk: Deacription des Cataractes et du Canal de Trollhaetta en Suede (4°. Stockholm. chés Delén), mit Karten und Ausſichten, (12. Bl.) ebenfalls von ihm ſelbſt in Kupfer geetzt. Oeffentl. Nachr. Von dem zuerſt gedachten Werke erſchien auch eine geringere Ausgabe, ohne Kupfer, zu Stockholm 1805. *Mſc.*

Skive (Lorenz Thomas). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Künſtler, nach welchem J. Friedlin (1704.) etwas uns Unbekanntes geſtochen habe.

* **Skorodumow**, ſ. Scaeadaomoff.

Skaeniezky oder **Scoenicki** ( ), ein Polniſcher Graf aus Warſchau gebürtig, der zu Dresden die Malerey (ob nur zu ſeinem Vergnügen wiſſen wir nicht) ſtudierte. Auf den Dresdner-Kunſtausſtellungen 1798. bis 1800. ſah man von ihm, meiſt nach eigener Erfindung, hiſtoriſche Oelgemälde, denen man viel Lob beylegte. *Mſc.* So z. B. 1800. eines: Magdalena, Johannes und Petrus bey der Auferſtehung Jeſu, Halbfiguren; was in den Kunſtblätterern (8°. II. 23.) nicht bloß ausführlich beſchrieben, ſondern auch nachgebildet iſt. Dort heißt es davon: „Gewiß ein vorzügliches Bild der dießjährigen Ausſtellung. Es zeigt uns Fleiſch, wie die Natur es hat, und Formen, wie ſie die Natur ſelten erreicht. Die Heilige ſagt eben voll Schmerz zu Petrus und Johannes, daß ihr Freund, der Sohn Gottes, nicht im Grabe iſt. Welch ein Geſicht hat dieſer Petrus, wie ſchön iſt der Jüngling Johannes; und Magdalene, wer wünſchte nicht den Kummer zu theilen, der ihre reizende Bruſt erfüllt! Wie fließen die blonden Locken um den anmuthigen Kopf, wie ihre Gewänder um die weichen Körperumriſſe! Für eine reuige Sünderin möchte indeß freilich der Buſen zu wenig verhüllt ſeyn, auch die ſchon an ſich übergroße Fülle ein zu warmes, üppiges Leben verrathen. Die Draperie zeigt uns einen verſtändigen, gelungenen Faltenwurf. Das Kolorit des Ganzen iſt ſchön, und der Künſtler, wie man ſagt ein noch ſehr junger Mann, berechtigt um ſo mehr zu den höchſten Erwartungen, da er ſich die gegenwärtige Feerigkeit in der kurzen Zeit einiger Jahre erworben hat, und noch immer unter der Leitung des Herrn Graffi arbeitet.

Was uns jedoch nicht recht an diesem Gemälde gefallen wollte, waren die Hände. Die der Magdalene sind nicht schön, und die eine Hand des Johannes steht dem Arme des Petrus so nahe, daß sie, wie letzterm gehörig, erscheint; auch ist sie für den schönen Jüngling viel zu alt. Die aufgehabene Hand des Petrus endlich erscheint, wie abgerissen, dastehend. Wir sehen den Arm gar nicht, zu dem sie gehört, und wie sie hier hinter dem Gewande hervorsteigt, thut sie einen übeln Effekt." Uns schien, aus jener Abbildung in den erwähnten Kunstblättern zu urtheilen, das, was sich daraus erkennen läßt (Komposition und Ausdruck) zwar gut, aber (nach neuester Weise!) ohne Anlegung unverständlich zu seyn. Uebrigens haben wir seither von diesem Kunst liebenden Geaftn weiter nicht das Geringste vernammen.

Skribaneck (Jas.). So heißt ein junger Kupferstecher, der in dem KK. Kriegsarchive zu Wien unterrichtet wurde. Plane von ihm gestochen, sieht man in dem dritten Hefte der dort (1809.) erschienenen Militärischen Zeitschrift, welche viel von seinen diesfälligen Talenten hoffen ließen. Tüb. Morgenbl. 1809. S. 164.

Slabaeet ( ). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Kupferstecher, von welchem man ein Bildniß Pauls de Peree, Syndics von Middelburg, ohne weitern Namen als den seinigen kenne.

* — — s. auch Schlabert im Lex.

Slade (T. M.). So nennt der Katalog von Brandes einen Künstler, nach welchem R. Cooper ein großes Aquatinta-Blatt: A View of the Port and City of Messina before the dreadfull Earthquake 1783. geliefert habe.

Slangenburgh (S. J. von Vaee van). So heißt in öffentlichen Blättern der Prälector in der Zeichenkunst auf der holländischen Universität Harderwyck, 1809.

Slater ( ). So heißt bey Fiorillo V. 665. ein Landschafts- und Architektur-Mahler im Geschmacke Pannini's, aus der Mitte des XVIII. Jahrh. der seine Bilder mit kleinen Figuren staffirte. Das Wichtigste seiner größern Arbeiten sollen Deckenstücke und al Fresko's zu Stowe und Mereworth, (Landsitze des Grafen von Westmoreland in Kent) seyn. Ohne Zweifel ist dieser Künstler der nämliche Slater, der im Catalog von Paignon-Dijonval: Joseph S. Englischer Zeichner um 1780. heißt, und nach welchem dort ein Blatt von J. Heath (1789.): Schützen, die nach dem Ziel schießen, angeführt wird.

Slaughbeer (Stephan). Und so ein Englischer Bildnißmaler aus der zweyten Hälfte des XVIII. Jahrh. von welchem man einige Arbeit in dem berühmten Schlosse Blenheim finde. Fiorillo V. 574. *Msc.*

Sleigoerau, ist ein verhunzter Name, unter welchem Monconys den bald nachfolgenden Slingelande anführt.

Slela (Paul), teutschte Maltr. Nach seiner Zeichnung und für eignen Verlag gab er 1622. zu Mailand eine Himmelfahrt Mariä in Fol., die Hieron. David (mit seinen verzogenen Namensanfangsbuchstaben bezeichnet) in Kupfer gestochen. Ein Exemplar davon befindet sich im Königl. Kupferstich-Salon zu Dresden. Dem Ansehen desselben nach zu urtheilen, muß Siela ein trefflicher Künstler gewesen seyn. Komposition und Zeichnung sind des größten Italiänischen Meisters würdig.

Sleyneres oder **Slynyaeees** ( ), von Brügge. So heißt irgendwo ein ausgezeichneter Künstler (in welcher Gattung wird nicht gesagt), dessen Arbeit auf dem Genter-Salon von 1806. ausgestellt war.

* **Slingelande** (Peter). Van Mannlich urtheilt von dem, was das Lex. nach Descamps sagt, gerade das Gegentheil: Daß er nämlich seinen Lehrer zwar nachgeahmt, aber nicht erreicht habe. Von ihm besitzen in Deutschland: Die Gallerie zu München die Werkstätte eines — Schneiders, ehemals in Schleisheim; und diejenige zu Dresden eine Tochter die auf dem Klavier spielt, ihr Meister begleitet sie mit Gesang. An einer Halskrause von Spitzen in dem Bilde der Familie Meermann, von welchem das Lex. spricht, arbeitete er einen Monath lang. „An seinen Thieren" (sagt Waeelee) „konnte man die Haare, diejenigen einer Katze von denen einer Maus unterscheiden, und an feinen gestrickten Mützen die Maschen zählen. Sein Kolorit ist gut; aber seine Stellungen sind steif *), und seiner Zeichnung fehlt Geschmack. Dennoch haben seine kalten und mühlichen Arbeiten Bewunderer gefunden, und finden sie noch. Aber eben dieses Fleißes wegen, ungeachtet sie sehr gut bezahlt wurden, gewann er wenig mit seinen Bildern. Eines derselben besaß auch das Palais Royal. Nach ihm gestochen aber geschabt kennt man z. B. die Bildnisse des Gottsgelehrten C. Wittichius von A. Blooteling, und des Professors der Theologie und Philosophie, D. Knibbe's, von Ph. Bottats dem Jüngern. Dann van C. H. van Mruts etwas in einer Sammlung von 19. Blättern, welche derselbe nach niederländischen Künstlern gegeben hat. *Heinecke* Idée, p. 100.

Slanne (Michel), ein uns wenig bekannter Kupferstecher, der um 1805. unter dem Titel: Anbetung der Hirten, die Nacht des Correggio von Dresden, nach Nichrigalls Zeichnung, besser als Surugue für das bekannte Galleriewerk, zu Anfang dieses Jahrhunderts gegeben hat. So soll man z. B. in den Köpfen des jungen Hirten, der mit Entzücken nach der oben schwebenden Glorie schaut, und des Mädchens mit den Taubrn, das sich gegen das von dem Kind ausströmende Licht mit der Hand zu schützen sucht, etwas von der Schönheit des Oeiginals finden, und auch die Gruppe der Mutter mit dem Kinde zeigen, daß der Künstler seinem großen Urbilde nachempfunden habe. Auf die Abstuffungen, und die daraus entstehnde Harmonie habe er, so viel ihm sein Instrument erlaubt, die gehörige Rücksicht genommen, und überhaupt verschiedene Manieren in der Behandlung zu verbinden gewußt. In Deutschl. kostete das Blatt 10 fl. Allg. Kunstz. S. 148—53. 206.

* **Slades** (Paul Ambeastus), Sebastian des Aeltern jüngster Sohn. Derselbe trug den Titel eines Kammerzeichners des Königes. In der Kirche St. Merry arbeitete er gemeinschaftlich mit seinem Bruder, dem nachfolgenden Renat Michael. *de Fontenai.*

— — (Renat Michael). Den Beynamen Michaela Angela gaben ihm sein Vater, seine Brüder und seine Freunde schon in früher Jugend; und er blieb ihm nachher aus Gewohnheit. Sein Geschmack für die Sculptur siegte frühe über mancherley Schwierigkeiten. In seinem Ein und Zwanzigsten gewann er den zweyten akademischen Preis, und damit das Pensionnat zu Rom. Dort kennt man von ihm, neben seinem St. Bruno, das Grabmal des Marquis Capponi in St. Johann der Florentiner, und rühmt daran vornehmlich den Ausdruck und die schöne Drapirung. Ein auf einem Bethe ruhendes Lamm bezeichnet glücklich genug den sanften Charakter, und zugleich die Liebe für die Wissenschaften d. Verstorbenen. Noch vor Slodts Rückkehr in Franke. kündigten derselbe dent Werte seine seltenen Talente an. So z. B. zu Lyon die beyden Büsten von Calchas und Iphis

*) Ont de la roideur, was Haidenreich zieht: „haben Rundung.

genia, das Basrelief an Bleughels Grabmal, desselben Epitaph in St. Ludwig der Franzosen, (wovon man ein gestochenes Blatt kennt), desgleichen der Theil oder sein Mausoleum zweyer Bischöfe in der Cathedrale zu Vienne im Dauphiné; sie bieten sich die Hände, und der Eine eilt dem Andern, als seinem Nachfolger. Um 1747. kehrte er nach Frankreich zurück. Wirkliches Mitglied der Akademie scheint er nicht gewesen zu seyn *). Mit allerley Arbeiten für Festlichkeiten verlor er viele Zeit für seinen Ruhm. So z. B. beschäftigten 1751. er und seine Brüder sich mit den Decorazionen eines Feuerwerks, das bey Anlaß der Geburt des Herzogs von Burgund abgebrannt, und dabey freylich die — Malestät (?) ihrer Anordnungen bewundert wurde, dergleichen man bisher nicht erblickt hatte. Mehrere Male, wo er sich als eigentlicher Künstler hätte zeigen können, wurden ihm allerley Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Endlich erhielt er doch den Auftrag zu dem Grabmal des Pfarrers aus St. Sulpice, das er um sehr geringen Preis fertigen mußte, und was ihm dann freylich viel Ehre brachte. Holdkenner bewunderten daran vornehmlich die sinnreiche Weise, wie er sich dabey, nach Bernini's Beyspiel, der Marmor von verschiedenen Farben bedient hatte. Wahre Kenner bleiben mehr auf der herrlichen Hauptfigur des Verstorbenen, die noch besser als diejenige der personificirten Unsterblichkeit gefiel. Richtigere Zeichnung, mehr Ruhe in der Composition und eine größere Manier wurde wohl im Ganzen gewünscht. Zu seinem Besten indessen gehören, als Meisterstücke von Grazie und gutem Geschmack, jene Basreliefs in der Halle von St. Sulpice; dann der in Bley ausgeführte Brunn (1791.) im Garten des H. Jannels bey der Barriere blanche; die Bildsäule der Koniglichen Pietät, in einer Nische an der Außenseite der Sakristey von Notre Dame; endlich zu Choisy eine Copie des berühmten Christs von M. Angelo in Maria della Minerva zu Rom. d'*Argenville* II. 367—75. Seine Charakteristick als Künstlers u. Mensch giebt dann dieser Schriftsteller, wie folgt: „Slodtz Manier, eben so einfach als groß, vereinte die edeln Wahrheiten der Natur mit den schönen Formen der Alten und mit Bernini's verführerischer Grazie" (freylich ein seltsames Amalgama!). — „Die Stellungen seiner Figuren sind ungenehm und schlank, die Contoure fließend und fein. Wenige haben ihn in einem Theil der Kunst übertroffen, welcher selten ist, als man denkt, in dem Talente nämlich, gut zu drappiren. Im Geschmacke, womit er die Falten zarter Zeuge legte, hat ihn niemand übertroffen. Dann war er ein trefflicher Zeichner; nicht daß seine Formen immer rein und richtig gewesen, aber seine Incorrectheiten selbst hatten noch etwas Gefälliges. Als Mensch endlich verband er mit seinem aufgeklärten Geist und vorzüglichen Talenten Eigenschaften des Gemüths, die einen Künstler immer beliebt machen müssen: Eine gewissenhafte Rechtschaffenheit nämlich, seltene Einfalt der Sitten, einnehmende Anmuth und Gleichmüthigkeit. Immer war er der erste, ausgezeichnete Künstler zu loben und zu unterstützen, und nie öffnete sich sein Herz den traurigen Gefühlen des Neids. Von seinen Schülern geliebt, haben sie ihm während seiner Krankheit die zärtlichsten Beweise ihrer Zuneigung, wachten bey ihm, und besorgten ihn bis auf den letzten Augenblick. Noch bemerken wir, ebenfalls nach d'Argenville, daß unser Renar Michael der Gunst des Marquis von Marigny, Generaldirektors der Königl. Gebäude genoß, der ihm schon 1755. einen Jahrgehalt von 600. Livr. verschaffte, welcher nachwerts auf 800. gesteigert wurde; nebendem, daß er 1758. seinem Bruder Paul Ambrosius in der Stelle eines Königl. Zeichnenmeisters mit einer Besoldung von 1200. Liar. folgte, und schon früherhin eben so viel von einer ähnlichen Bedienung erhielt, in welcher er einem zweyten seiner Brüder Sebastian Anton (d'Argenville nennt ihn Sebastien Renar) gefolgt war. Nach unsers Renar Michels u. a. Zeichnung ließ Ludwig XV. durch Cochin Vater und Sohn 11. Blätt. stechen, die, unter dem Titel: Pompes funèbres et différentes fêtes données au sujet de quelques époques dans la famille royale bekannt sind. Eben so nennt man anderswo noch ihn: Allegorie sur le Mariage du Louis XV. und le Buste de Louis XV. von Flipart, und Studien von alten Köpfen von Wille. Hinwieder soll er selbst ein Blatt voll Studien bekleideter Figuren geetzt haben. *Heinecke* Idée p. 43. *Bason* Ed. sac. In der Schrift Winkelman u. s. Jahrh. S. 264. erhält unser Künstler nur ein sehr beschränktes Lob. Von seinem colossalen St. Bruno zu St. Peter heißt es, sie möge etwas zu hagere Formen haben; überhaupt scheine es, sein Talent sey zum Großen nicht geeignet gewesen; wenigstens sey ihm eine trauernde weibliche Figur unter Lebensgröße auf dem schon angeführten Denkmal des Marchese Capponi besser gerathen; dieser ihre Gestalt sey hübsch und zart, und das Gewand artig gewesen. de Fontenai führt noch Catafalque von ihm von 1760. und dann das Grabmal des Cardinals von Auvergne zu Vienne im Dauphiné an, wo abermals besonders die schönen Drapyieungen bemerklich seyen. Ebendenselbe giebt ihm ein Alter von 61. Jahren, mit seinem gewöhnlich angenommenen Todesjahr 1764.

* Slodtz (Sebastion), der Vater. Seine Statue Hannibals, welcher die Ringe der in der Schlacht bey Cannä getödteten Römischen Ritter zählt, nennt d'Argenville II. 367. eine wunderschön gearbeitete Figur, der es aber an Adel und Ausdruck fehle. Eben so urtheilt auch Wagelee von diesem Werke, und rühmt noch daran die Präcision der Formen. Dann kennt er von ihm, neben Andern, das im Allgemeinen auch vom Lex. erwähnte Basrelief bey den Invaliden, welches Ludwig den Heiligen darstellt, wie er Missionairs nach Indien sendet.

* — — (Sebastion Anton, a. h. Sebastion Renat), trat sehr rühmlich in die Fußstapfen seines Vaters. Zu seinem Schönsten, wenn schon Vergänglichsten, gehörten einst seine Catafalquen in Notre Dame, seine Tanz- und andre Erlustigungssäle, u. dgl. Dann arbeitete er gemeinschaftlich mit seinem Bruder, Paul Ambrosius, an dem großen Altar der Kirche St. Barthelemy, dem Baldachin über dem Hauptaltar von St. Sulpice, am Altar der Capelle der H. Jungfrau ebendaselbst, und an jenem a la Ramoine (?) in der Kirche St. Germain-des-Prés. *de Fontenai.* Noch ihm gestochen kennt man: Fête publique, donnée par la Ville de Paris pour le Mariage du Dauphin. 1747. in 8. Bl. von Besnoit, Damun, Filpoet, Marayn, le Mire. Tarquin n. s. f. Dann ein Bildniß, A. de la Croix, Obaancier's, von S. C. Miger 1765. *Msc.* (Dieses letztere dürfte wohl eher dem Renat Michel Slodtz zugehören; vielleicht auch die oben genannte: Fête publique etc. S. aber den Art. R. M. Slodtz.

Slootz ( ). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Früchtemaler.

* Sluis (Jacob van der). Nach ihm hat P. van Gunst das Bildniß des Arztes F. van Dekkers gestochen.

*) Eine diesfällige Stelle bey d'Argenville ist für uns unverständlich: l'Academie l'egrèa an 1749. aux plusieurs ouvrages, entre autres sur un petit modèle de l'emitié, qui devoit être son morceau de réception. Des circonstances inutiles à rapporter *ne lui permirent pas d'y être admis.* Quelques années après sa mort, le Moyne, Sculpteur, donne à l'Academie un modèle de cet habile homme, représentant la Paix ramenée par la Victoire. Il lui a associé en quelque sorte, par ce présent, un artiste bien digne de lui appartenir.

Sluytee (P.), hieß Peter, wie er ſich in des Guedeville Atlas historique nuſſchreibt Schad's Dinacorbek S. 4. Baſan (Ed. sec.) der ihn Georg nennt, greift ſeine Geburt zu Utrecht in 1724. nuf; mit welcher ſchaamloſen Unwiſſenheit werden wir nun hören. Derſelbe hat nämlich für Buchhändler vierr Titelkupfee, Bignetten u dgl. theils ſehr mittelmäßig, theils ſchiecht geetzt. So z. B. für C. Commelin's Hortus Amstelaedamensis (Lugd. Bat. 1706. 4°.) 48. Tafeln mit Pflanzen, meiſt: P. S. sc. bezeichnet; M. Leidekker's de Republica Hraeorum (Amstelod. 1704. Fol.) ein Titelkupfer in Fol. nach O. Ellinger, u. ſ. f. Einem Gantkataloge zufolge hätte er auch, nach Ger. Hoet's Zeichnung, die Sünden der Iſraeliten in Fol. geſtochtn. Uebrigens vermuthen wir, daß etwa ein unglückliches Schickſal auf ſeine Kunſt Einfluß hatte; indem man das Foliotitelkupfer zu dem erſten Theile der Werke des H. Auguſtin's (Antverp. 1700. Fol.) wirklich ein ſchön gravirtes Blatt nennen kann. Auch kennt man von ihm einige Bildniſſe; wie z. B. E. Menager's, des Jeſuiten D. Petau, und der Aerzte G. Naudäus und G. Patin's, alle ohne weitern Namen als den ſeinigen.

Smaegiaſſo. S. Ciafferi.

Smart (Georg), ein Kunſttiſchler (Cabinetmaker) zu London. In dem Leipziger Intelligenz-Biarre Jahrg. 1795. N°. 23. S. 193. heißt es, er habe kürzlich nur eine neue und kompendiöſe Art von Bettſtellen erfunden, die vieles Lob verdiene.

— — (Johann), ein Engliſcher Bildniß (irgendwo heißt es Miniatur-) Maler, blühend um 1778., nach welchem Bartolozzi das Bildniß des Commandeurs en Chef, in Amerika, Heinrich Clintons, Sailliar dasjenige des Prinzen von Wales, und Caroline Watſon des Generai R. Boyds ſeines, alle in Quartformat, in punktirter Manier geliefert haben, welche bey Brandes ſchöne Blätter heißen. Unbekannt iſt es uns, ob dieſer Künſtler noch derjenige

— — (J.) ſey, von welchem es bey Fiorillo V. 805. heißt, daß er nichts Denkwürdiges geliefert habe, da z. B. ſein Kardinal Wolſey auf dem Todtenbette, den er auf dem Salon 1805. ausgeſtellt, höchſt mittelmäßig ſeyn ſoll. Anderwärts inzwiſchen lieſt man davon etwas milder, bloß: Daß dieſer (ſonſt wackere) Künſtler dem Gegenſtand nicht gewachſen geweſen, u. die Figuren zwar fleißig gearbeitet, aber ohne Ausdruck ſeyen — was Alles auf den Miniaturmaler deuten möchte, der — vielleicht ſchon im Alter — über ſeinen Leiſten ſchritt.

* — — ( ), der Stein und Stempelſchneider, Schüler von C. C. Reiſen, arbeitete zu Paris 1722. Fiorillo V. 559—60.

* Smayer (Egidius). So nennt der Katalog von Paignon-Dijonval einen Künſtler von Mechein, von welchem er noch 1810. eine Anzahl Zeichnungen in Röthel u. a. Manieren beſaß, welche theils männliche und weiblicht Köpfe, theils Bildniſſe (Rembrandts Frau, nach demſelben), dann eine H. Familie, und wiedee einen trunkenen Satyr (dies als Basrelief) darſtellten. Ob derſelbe mit dem M. Smeyers des Lex. (ebenfalls aus Mechein gebürtig), oder mit dem nachfolgenden A. E. J. Smeyers Eine Perſon ſey, iſt uns unbekannt.

* Smeaton ( ), hieß Johann. Derſelbe war geb. 1724. und geſt. 1792. oder 93. u. allerdings einer der größten Baumeiſter Englands. Alle wichtigen Waſſerwerke im ganzen Königreich wurden ihm anvertraut. Er machte den durch ſeine reißenden Ströme gefährlichen Fluß Eyder ſchiffbar; nach ſeinem Plan wurde auch der große Kanal von Schottland gebaut. Die den Einſturz drohende Londner-Brücke rettete er vor ihrem Fall. Er erfand viele Maſchinen, und machte ſich beſonders durch ſein Hauptwerk, den Leuchtethurn zu Edyſtone unſterblich. Ueber dieſen letztern, erſchien 1793. ein in Fol. mit 23. Kupfertafeln: The Lighthouse of Edystone etc.

* Smees (J.). S. auch oben in den gegenwärtigen Zuſätzen Schmees, mit welchem Smees vielleicht Einer und derſelbe iſt.

* Smeers (J.). Der kundige Bartſch IV. 379—83. führt von dieſem übrigens auch ihm ganz unbekannten Künſtler fünf einzige geetzte Landſchaftsblätter an, die er mit einer leichten und an einigen Stellen geiſtreichen Nadel geetzt nennt. Dieſelben ſind mit Gebäuden, Figuren und Vieh ſtaffirt, mit: J. Smees in. fecit ohne Datum unterzeichnet, machen eine Folge aus, und halten etwas über 7″ in die Breite, und 5″ in die Höhe.

* Smelzing (Johann und Martin). Dieſelben waren vermuthlich von Nimwegen gebürtig

* Smeyers (Ae. J. oder A. E. J.), ein Maler, nach dem P. Tanjé den Erzbiſchof von Mechein, Thomas Philippus (Boſu) Tituli S. Balbinae ſchön in klein Fol. geſtochen hat. Die Unſicherheit der Vornamen rührt daher, daß auf gedachtem Bildniß das große lateiniſche E. an das A. angelehnt iſt. Auch der Katalog von Paignon-Dijonval, indem er obiges Bildniß anführt, nennt ihn kurz einen Bildnißmaler, der um 1720. gebühet habe. Ob derſelbe etwa mit dem M. Smeyers des Lex. oder mit dem vorſtehnden Egidius Smayer Eine Perſon ſey, iſt uns unbekannt. Doch denken wir eher das letztere.

Smeyſter ( ), ein in 1792. lebender Landſchaftsmaler zu Antwerpen, wird in S. Jrelands maleriſcher Reiſe durch Holland angeführt.

Smibere (Johann), ein Schottiſcher Maler, geb. zu Edinburgh um 1684. „Derſelbe" (heißt es bey Fiorillo V. 548.) „war wie keinen Talenten ausgerüſtet, mußte ſich aber anfänglich, ſo wie der berühmte Vernet, mit der Verzierung von Kutſchen beſchäftigen. Einige Bilderhändler, für welche er Copieen verfertigte, verſchafften ihm die Erlaubniß, die Akademie zu beſuchen, worauf es ihm endlich mit vieler Mühe glückte, nach Italien reiſen zu können, wo er drey Jahre lang die Werke Raphael's und andre Muſter ſtudierte. Nach ſeiner Rückkehr ereignete es ſich, daß der fromme Berkley, in der Folge Biſchof von Cloyne, ein Collegium in den Bermudiſchen Inſeln zum Unterricht der Jadianer in Wiſſenſchaften und Künſten ſtiftn wollte und unſern Künſtler beredete, ihm zu folgen, und die neuen, reichen Landſchaften der warmen Zone zu ſchildern. Allein dieß Unternehmen ſcheiterte nach dem Tode des Königs, ob ſich gleich Smibere eins geſchifft hatte und nach Boſton in Neu-England ging, wo er auch im Jahr 1751 ſtarb. Von ſeinen Werken haben wir keine Nachrichten finden können." Eine Lobſchrift, zu Ehren dieſes Künſtlers erſchien 1750. im Jouraal: The Courant.

Smide (Andreas de). In Baldingee's neuem Magazine für Aerzte Th. I. (Leipz. 1779. 8°. S. 334.) finden wir das Bildniß des Arztes Franz Enriquez de Villa Corta, mit folgender, zum Theil unverſtändlicher Bezeichnung: *Andreas de Smide* del. F. chez Ches Lugduni 1669. Fol. Dieſes Blatt iſt zu den Werken gedachten Arztes gehörig.

Smids (Heinrich). Ein ſolcher ſtach 1676. den Markusplatz zu Venedig auf zwey Platten, in Quer-Realfol. nach eigenee Zeichnung geſtochen haben. *Msc.*

— — (Ludwig), ein wahrſcheinlich Niederländiſcher Arzt, der bisweilen gereimte Unterſchriften für die Stiche P. Schenk's zu fertigen pflegte. So z. B. für zwey ſitzende Frauenzim-

mer in altmodischem Costum, nach gedachtem Schenk. Ob, oder in wie weit er selbst Künstler od. Kunstdilettant seyn mochte, ist uns unbekannt.

Smids (Walther Matthias). Churbrandens burgischer Schleusenmeister, ein um 1660. blühender im Wasserbau wohl erfahrener Künstler. Beym Festungsbaut zu Potsdam, ward wegen der Gräben sein Gutachten abgefordert. Es ist unbekannt ob er mit dem Michel Matthias Schmid des Lex. in Verwandtschaft gestanden. Nicolai.

* Smides (Johannes), Studasworch 1660. So bezeichnet kennt eine unserer Handschriften eine getuschte Zeichnung, die den Diogenes mit der Laterne darstellt. Ob Stadesworch etwa Stadtsberg, einen Ort im Köllnischen heißen soll (wo denn dieser Smidts mit dem N. N. Smites des Lex. Eine Person seyn könnte, ist uns unbekannt.

* Smilis, Stifter der Schule seiner Kunst zu Aegina, lebte vor Anfang der Olympiaden, und war, neben Dädalus, seinem Zeitgenossen, der älteste genannte unter den Griechischen Bildhauern. Wateler bemerkt, daß desselben minderer Ruf nis des Dädalus seiner, noch gar nicht seinen geringern Werth beweise, da die vielen Reisen des erstern, und die häufigen Anläße welche er hatte, Proben seiner Kunst abzulegen, denstragen mußten, ihn weit bekannter zu machen. Nach ihnen beyden verflossen Jahrhunderte, bis wieder der Name eines dritten, des Epeus erscheint, der das berühmte Trojanische Pferd gebildet hatte. Smilis Statüen d. Juno waren aus Holz. *Alman. a Rom* 1810. Künstl. Kal. 3. März.

Smilk( ). Von einem uns sanft unbekannten Künstler dieses Namens findet sich in: Voyage pittoresque d'Italie ein mit Bertaud gemeinschaftlich verfertigtes Blatt: Vüe de la petite cour superieure de la maison de campagne, nommée Pompeij.

Smiriglio (Mariana). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein geschickter Maler aus Palermo, der in 1636. gestorben sey.

Smirke (Robert), der Aeltere, Englischer Geschichtsmaler neuester Zeit, blühete zu London seit 1785. wo er bereits als Mitglied dortiger Akademie erscheint. „Derselbe" (heißt es bey Fiorillo V. 792) „zeichnete sich unter denjenigen, welche für die sogenannte Shakspeare's Gallerie arbeiteten, gleich Anfangs sehr vortheilhaft aus. Wenige englische Künstler haben die Grundsätze der Malerey in so vorzüglichem Grade inne. Seine Figuren sind mit ausnehmendem Geschmack, mit großer Präzision und Correctheit gezeichnet. Seit Hogarth's Zeiten hat kein Künstler so viel Charakter mit so viel Ausdruck in seine Figuren gebracht, noch eine Scene mit so viel ächter Laune bearbeitet. Von seinen weiblichen Figuren sind einige im höchsten Grade schön. Für die große und erhabne Manier scheint er aber kein Talent zu haben. Zur Shakspeare's Gallerie lieferte er Scenen aus folgenden Stücken: *Merry Wives of Windsor* (Act. V. Sc. 1.) ein herrlich beleuchtetes Blatt; aus *Measure for Measure* (Act. II. Sc. 1.), *As you like it* (Sieben Blätter); aus König Heinrich IV. (Act. II. Sc. 4.), und aus demselben Stück eine andre Vorstellung (Act. II. Sc. 2.) gemeinschaftlich mit Farrington; aus *Much ado about nothing* (Act. IV. Sc. 2.) gest. von James Heath u. aus dem Kaufmann von Venedig (Act. II. Sc. 5.) *). Seine Schilderungen der sieben Menschenalter, nach dem: Wie es Euch gefällt fanden ungläublichen Beyfall, und sind von verschiednen Meistern in Kupfer gestochen **). Sie gehören als Gemählde und Stiche zu dem Vortrefflichsten der drittischen Kunst. Der Ausdruck der Figuren in der Scene aus dem Kaufmann von Venedig kann nicht schöner seyn. Das Bild erschien 1802., soll aber nach Einigen von dem unten folgenden jüngern Smirke herrühren. Von des unsrigen übrigen Arbeiten nennen wir nur folgende: Die Verklärung Christi in der Macklinschen Gallerie, ums Jahr 1795. verfertigt; die Flucht der Königin Maria aus dem Schlosse Lochleven; den jungen Plantagenet und den Räuber, in einer Waldscene von Hadges; Christus vor Pilatus; die Gräfin de la Vade, die ihre Schmerzen dem Don Quixote klagt; den Segen der Großmutter, und die Zeichnungen, nach welchen die Kupferstiche zu der Ausgabe der drittischen Classiker, den Uebersetzungen des Don Quixote, der Tausend und eine Nacht †), und der neuen Edition des Giraldus Cambrensis ††) von Sir Richard Hoare verfertigt sind. Auch zur Prachtausgabe von Hume's Geschichte Englands lieferte Smirke mehrere Zeichnungen, die aber das Werk so vertheuern, daß es unter 60. Guineen nicht zu haben ist. In noch neuern Tagen endlich (1805.) zeichnete er die van Fittier gestochenen Titelblätter und Vignetten zu einer neuen Ausgabe van Shakespeare, welche in zwey Royal-Octavbänden 1806. erschienen waren; und eben so Verschiedenes zu einer nach neuern Ausgabe dieses Dichters (12. Bände, Edinburg bey Ballentine 1807.). Theils um dieselbe Zeit, theils noch früher sah man von ihm zwey Gemälde: Die eheliche Zärtlichkeit und den großmütterlichen Segen, wovon das erstre ganz besonders, als jedes wohlgeartete Gemüth erwärmend, gerühmt, und das zweyte um 1805. von W. Evans gestochen wurde. Oeffentl. Nachr. Neben Allem bisher berührten kennen wir noch nach unserm Künstler: Vörderst drey sehr schöne große Blätter von R. Pollard geetzt, und von F. Jukes in Aquatinta gefertigt: Ankunft des Fähndrichs Prentice und fünf andrer Engländer auf einer Insel, wo sie von den Wilden menschlich aufgenommen wurden, nachdem sie zwey Drittheile ihrer Gefährten vor Kälte umkommen gesehn; und (als Pendant) den Schiffbruch des Ostindienfahrers Grosvenar an den Küsten von Afrika (1784.); dann: the Halsewall East Indiaman — wreck'd of Seacombe in the Isle of Purbeck (1786.) (Capitain Pierce, der mit seiner ganzen Familie Schiffbruch leidet), was denn Alles unserm Künstler seiner Zeit mit Recht auch den Namen eines großen Seemalers erwarb. — Ferner (ebenfalls 1786.) von den nämlichen Künstlern gefertigt, das Spektakelstück des von Margaritha Nicholson damals auf den König versuchten Meuchelmords, mit einer weitläuftigen Erklärung. Endlich von Taylor jünger (wir glauben in frühern Tagen) die vier Tageszeiten. *Winkler. Brandes.*

*) Eine vielfach von obiger verschiedene Litteratur von seinen Arbeiten für die Shakespeare-Gallerie giebt uns das: Journ. f. bildende Kunst S. 88. 98. 100—102. und nennt nämlich: Aus König Lear: Akt 1. Sc. 1. gestochen von Sharp, mit dem Urtheil (ob es den Maler oder Stecher berühre?): Es sey, wie nach Gypsfiguren gezeichnet; dann Akt III. Sc. 4. von Schiavonetti, und Akt IV. Sc. 7. von A. Smith. Hiernächst aus den Weibern von Windsor Akt I. Sc. 4. von H. Smith; Akt I. Sc. 5. von J. P. Simon, ein punktirtes Blatt nach einem schönen Bilde, das aber — nicht das darstelle, was es darstellen soll; Akt IV. Sc. 1. von T. Holloway, und Akt V. Sc. 5. von W. Sharp: Falstaff vom Feuercorps überfallen, ein schönes Blatt; nur seyen die Charaktere, Falstaffs ausgenommen (vom Maler oder Stecher?) verfehlt. Ferner aus dem vierten Theil von Heinrich VI. Akt V. Sc. 4. von Reagir. Endlich aus: Viel Lermens um Nichts: Akt IV. Sc. 2. ein Carrikaturstück, in punktirter Manier, von Ogborne. — Noch anderweerts heißt es kurz: G. Nudie und W. C. Wilson haben nach ihm für's XIV. Heft der Gallerie Shakespeare gestochen.

**) S. oben P. Simon der jüngere.

†) Sie ist von Edward Forster ausgearbeitet, mit 24. Kupferstichen verziert, und kostet in groß Quart 10. Guineen.

††) S. The Progress of Archbishop Baldwin through Wales &c. &c. by *Richard Colt Hoare*. Mit 60. Kupfern kol.

Smirke (Robert), der Jüngere, war anfänglich Architekt, und lieferte in dieſer Eigenſchaft: Specimens of Continental-Architecture 4. Vol. wiedmete ſich aber ſpäterhin der Malerey, worin er es weit gebracht hat. Seine Zeichnungen zu einem Prachtwerke über die ſeit einigen Jahren in England ausgegrabenen Ruinen und Römiſchen muſiviſchen Böden (Reliquiæ Romanæ etc. Fol. imp. zwey Hefte mit 24. koloſſirten Tafeln) lockten freylich bloß die Unerfahrnen an. Etwas früher hingegen (1800.) verfertigte er eine Zeichnung, nach welcher Boydell einen Kupferſtich lieferte, der Alles übertrifft, was bis jetzt auf einer einzigen Kupferplatte geliefert worden iſt. Denn er ſtellt nicht weniger als die Köpfe von halb London dar, nämlich die Muſterung der Freywilligen vom Juni 1799. im Hyde-park, die dem Könige ſo wohl gefiel, daß er beym nächſten Galatage laut ſagte: Es wäre ein ſtolzer Tag für England und für mich. Nicht bloß in den vornehmſten Offiziers, ſondern ſelbſt in den zahlloſen Zuſchauern ſoll die Porträtähnlichkeit aufs genaueſte beobachtet ſeyn. Fiorillo V. 795—96. Indeſſen ſcheint es, daß entweder unſer Robert ſich neuerdings vorzüglich der Baukunſt befliſſen habe, oder daß hier von einem dritten Künſtler dieſes Namens die Rede ſey, wenn wir in öffentlichen Blättern leſen: „Robert Smirke, ein neuerer Engliſcher Baumeiſter, vollendete in 1805. ſeine weitläuftigen Reiſen nach Griechenland, Sizilien, Italien und Deutſchland. Vorläufige Nachricht von derſelben theilt Hirt im erſten Bande des ſechsten Jahrganges der Sammlung nützlicher Aufſätze und Nachrichten die Baukunſt betreffend mit, und rühmt aus eigener Anſicht die Menge vortreflicher Zeichnungen, welche dieſer reiſende Architekt an Ort und Stelle gemacht, eben ſo ſehr wie das Intereſſante ſeiner Notizen über alte Bau-Denkmäler, wie z. B. über den von Ikinos erbaueten Tempel des Apollo zu Phigalia."

— — (Miß). Von einer ſolchen, welche „die älteſte Tochter des berühmten Akademikers Smirke" (alſo wohl Roberts des Aelteren) genannt wird, heißt es bey Fiorillo V. 822—23., daß ſolche wegen ihren vortreflichen Zeichnungen und Landſchaften (dergleichen z. B. auf der Londoner-Exhibition von 1804. erſtchtlich waren) mehrmals den Preiß der Society of Arts davon getragen, und (das wäre!) eine öffentliche Belobung aus dem Munde des Herzogs von Norfolk erhalten habe.

* Smiſcheck (Joh. Chriſtoph). Von ihm kennt man ein mit 1631. datirtes Bildniß des Arztes Malach. Geiger, ohne weitern Namen, als den ſeinigen.

* Smiſſen (Dominicus van der). Sein ſelbſtgemaltes Bildniß daß einſt die Galerie zu Salzthalum. Nach ihm geſtochen und erſchabt kennt man mehrere von J. M. Bernigeroth, von C. Fritſch (des Barons (?) Fried. von Hagedorn 1756.), und von J. J. Haid.

— — (Jacob van der), Sohn und Schüler des vorſtehenden Dominicus, geb. zu Altona, zeichnete Anfangs Bildniſſe, malte Landſchaften in Oel, und Mehreres im Geſchmacke ſeines Vaters. Um 1794. gab er an ſeinem Geburtsort Unterricht im Zeichnen, und beſaß eine ſchätzbare Sammlung von den beßten Arbeiten ſeines Vaters in allen Manieren, worunter ſich auch noch manches ſchätzbare Bild von B. Denner, ſeinem Lehrmeiſter, befand. Hamburg. Künſtler-Nachr. S. 111.

Smit (Andreas), aus Flandern, ſtudirte die Malerey zu Rom um 1650 als gerade D. Diego Velasquez ſein Bildniß des Pareja vollendet hatte (?), und war einer von denen, der von dieſem Bilde zu Madrid viel Rühmens machte. Fiorillo IV. 230. (den wir hier nicht ganz verſtehen).

Smit ſelbſt, malte Landſchaften mit vielem Geſchmacke, die dahee ſehr geſchätzt ſind.

Smit (A.). Ein ſolcher ehte das Wappen in der Vignettr zu Wineers Catalog der Berghemſchen Werke.

Smieb (Adam), ein Kupferſtecher zu London, der um 1767. zu den dort erſchienenen Medical observations and inquiries, nach Rymsdyk, arbeitete.

— — (Anker). Einer der weniger bekannten Engliſchen Künſtler dieſes Geſchlechts, gab für die Shakeſpeare's-Galerie von Boydell nach R. Smirke, aus dem König Lear (Act. IV. Sc. 7.): Cordelia liegt zu den Füßen ihres Vaters (ſchöa), and aus dem Titus Andronicus (Act. II. Sc. 3.): Die Hinwegſchleppung der Lavinia durch Tamors Söhne, nach S. Woodford. *Journ. f. bild. Künſte*, S. 100. *Msc.* Anderwerts heißt es noch: Auch für's XIV. Heft ermeldter Gallerie, ein Blatt nach G. Hamilton.

* — — — — Ob ein anderer dieſes Namens, oder Odiger (beydes ſonderbar!) es ſey, der, nebſt F. Pidgeon, die Schaumünze der Societät zur Aufmunterung der Künſte, Manufacturen und des Handels, nach einem Modelle von Flaxmann, und einer Zeichnung von Marie Denmann gefertigt habe, welche die Profile von Minerva und Merkur darſtellen, iſt uns unbekannt.

— — (Arnold), ſ. oben Schmid. In dem Verzeichniß der Gemäldeſammlung des H. Hof- und Landgerichtsadvokaten Schmidt zu Kiel (1809.) heißt es von ihm s. v. Smieb: „Seine Seeſtücke ſind meiſterhaft, von denen des L. Backhuyſen nicht zu unterſcheiden, und eben ſo ſchön. In dieſer Sammlung befindet ſich auch ihm eine wüthende See, ein herrliches Bild. Die nähere Beſchreibung deſſelben ſ. in Meuſel's Muſ. II. 2. 150.

— — (Benjamin), engliſcher Kupferſtecher um 1805. Von ihm iſt das Bildniß König Georg III. vor dem I. Bd. des Boydellſchen Prachtwerks von Shakeſpear, nach W. Beechey, und im II. Bd. dieſes Werks das Blatt: Shakſpear von der Tragödie und Comödi erzogen, nach G. Romney. Ferner für Edendaſſelbe: König Richard II. der dem Bolingbrocke die Krone reicht; dies nach M. Brown. Endlich: Die Verpflichtung des Lord Majors von London, nach Millee, mit lauter Portraitfiguren (1803.). In den Deutſchen Kunſtblätterern 4°. i. (1.) 12. heißt dieſer Künſtler (ganz unelgentlich) „der in der Punktirmanier ſo berühmte B. Smieb."

* — — (Caſpar), ſ. Smitz.

— — (Daniel Wilhelm), Esq. Surveyor-General; gab eine Landkarte von Canada, welche bey Fade'n zu London 1800. erſchien. Allg. Geograph. Ephemeriden VI. 190.

— — (Duncan), Verfaſſer eines Vorſchriftenbuches. Wir finden daſſelbe in dem Catologe des Leipziger-Induſtriekomptairs von 1806. wie folgt, angezeigt: The Academical Instructor; a new copij Book, containing Alphabets of round sext, round Hand, and Curency, with several new specymens never bevore publishd, dissigned by *Duncan Smith* of London. (Pr. 1. Rthlr. 12. Gr.)

* — — (F. R.). So wird etwa der unten folgende Johann Raphael Smieb unrichtig bezeichnet.

* — — (Gabriel), Stecher mit der Nadel, dem Grabſtichel und in punktirter Manier, geb. zu London 1724. und geſt. daſelbſt 1783. Nachdem er die Anfangsgründe ſeiner Kunſt in ſeiner Geburtsſtadt gelernt hatte, begab er ſich nach Paris, wo er ſich, neben Anderm, in der Crayon-

manier unterrichten ließ. In derſelben arbeitete er nach ſeiner Rückkehr mit Erfolg, und ward dadurch durch den Rath von Ryland unterſtützt, für welchen er mehrere Platten in dieſem Geſchmacke fertigte. Dann hat er auch für die Sammlung von Boydell geſtochen. Kaſt IX. 201—2. Dieſer nennt nach ihm: Den Blinden, der den Blinden führt, nach Robuſti; Tobias mit dem Fiſche, nach S. Raſa; ein Wildſchwein von Hunden gejagt, nach F. Sneyders (der Katalog aan Brunsdes nennt es ein ſehr ſchönes Blatt), und den Beſuch der Königin von Saba bey Salomo, nach E. le Sueur. Bey Füßli IV. 256. findet ſich von ihm Loths Vergehen mit ſeinen Töchtern, nach Rembrandt, angezeigt.

* **Smieh** (Georg), Bukoliſcher Dichter, Landſchaftsmaler und Kupferſtecher, geb. zu Chichester um 1750. und geſt. zu London 1776., Bruder der nachfolgenden Johann und Wilhelm (nicht Gabriel und Jacob, wie es im Lex. heißt). Unter dieſen drey Brüdern that er ſich am meiſten hervor, ſowohl durch die Schönheit ſeiner Bilder, als durch die Grazie ſeiner Hirtengedichte, welche ihm den Namen des Britteiſchen Geßners erwarben. Bereits in 1769. hatten Er und ſein nachfolgender Bruder Johann der jüngere von der Londner-Geſellſchaft zur Aufmunterung der Künſte, jener einen erſten, und dieſer einen zweyten Preiß von 50. und 25. Guinen erhalten (S. Neue Verſuche nützl. Samml. B IV. S. 778.) Als vorzüglich von Georg zeichnete ſich dann ein Bild aus, welches er zu dem Salon von 1767. geliefert hatte. Kenner jedoch tadelten an ihm, daß er etwas zu verſchwenderiſch mit dem Grün ſey, halten ihn aber dennoch für einen reizenden Landſchaftsmaler, und vergleichen ihn — weil doch einmal verglichen werden muß, auch in dieſer Rückſicht mit Geßner. Irgend anderswo hingegen, heißt es ganz unbeſchränkt: „Seine Landſchaften ſind voll Natur und haben viel Anziehendes. Seine Farben ſind angenehm, und ſeine Einbildungskraft warm, und doch richtig.“ Vollends ſein Meiſterſtück war eine große Winterlandſchaft, im Vorgrund mit einer armſeligen Hütte, von welcher einiges Vieh ans Waſſer geht, das von einem Landmanne aufgereizt wird. Geſtochen nach ihm haben W. Elliot ſowohl als Woollet das ſehr ſchöne Blatt ſeines vorgenannten Preiß-Bildes (d. h. was Elliat betrifft, ein andres nach einem Bilde, womit er 1761. ebenfalls den erſten Preiß erhalten); dann P. Mazell, T. Maeris, J. Peake neben Anderm ebenfalls ein ſehr ſchönes Blatt mit Waſſerfällen; ferner Johann Smith ſein Bruder, F. Vivares die Hopfenſammler, ein F. T., W. Wilſon und wieder W. Woollet; letztere jene berühmte Winterlandſchaft, unter dem Titel: Die Bauernhütte; dann die Heumachee und die Apfel-Leſer. Von ſeinen und ſeines nachfolgenden Bruders Johann ſelbſt geätzten Blätter kenne man, neben Andern, aus Boydell's Verlage: Cinquante - trois jolis Payſages gravées à l'eau-forte par les célebres *George* et *Jean Smith de Chichester*, d'après leurs tableaux et ceux d'autres maîtres. Kaſt IX. 231—33. Fiorillo V. 706. *Winkler. Brandes.*

— — (H.), einer der weniger bekannten Engliſchen Künſtler dieſes Geſchlechts, gab für die Shakeſpeare's-Gallerie von Boydell die vierte Scene des erſten Aufzugs aus den Weibern von Windſor, nach R. Smirke. Journ. f. bild. Kunſt. S. 101.

— — (Jacob). Verfaſſer eines Werkes über die Baukunſt. S. oben Schmide.

* — — (Johann), der Aeltere, Zeichner und Schwarzkunſtſtecher, nach Kaſt geb. zu London um 1654. (nicht 54. wie Baſan Ed. nec. ſagt) und geſt. daſelbſt 1719. Die Anfangsgründe der Kunſt lernte er bey einem faſt unbekannten Maler, Tillet. Nach geendigter Lehrzeit erhielt er von Beket Unterricht in der Schwarzkunſt, welche eben damals anfing in Aufnahme zu kommen; und beſſern vielleicht ſpäterhin in Holland bey J. van der Vaart. Als Smith anfing, einige Werke in dieſer neuen Manier herauszugeben, zog er bald die Aufmerkſamkeit Knellers auf ſich, der den Künſtler nöthigte, in ſeinem Hauſe zu wohnen, mit dem Bedinge, vorzüglich nach ihm zu arbeiten. Unter der Leitung dieſes geſchickten und in England vor allen Andern geſchätzten Bildnißmalers konnte es nicht fehlen, daß auch der unſrige bald ein glänzendes Anſehn erlangte. Kurze Zeit nach ſeinem Tod indeſſen entſtand zwiſchen dem Maler und Stecher (aus uns unbekannten Gründen) ein Zwiſt, der den gänzlichen Bruch unter ihnen veranlaßte. Smith war faſt ohne Widerrede der beſte Schwarzkunſtſtecher ſeiner Zeit. Doch glaubt Caſp. Füßli*), daß der jüngere White in der Zeichnung, in einer dreiſten Hand, und im Ausdrucke, noch den Vorzug verdiene. Wie dem immer ſeyn mag, ſo bewundert man in den ſo zahlreichen Blättern des unſrigen die (freylich oft in Bösdlichkeit ausartende) Zaetheit der Ausführung, und die Geſchicklichkeit, womit er überhaupt den Geiſt ſeiner Urbilder aufzufaſſen wußte. Die Meiſter, nach welchen er vorderſt an die 250. Bildniſſe geſtochen hat, ſind: E. d'Agar, J. van der Bank, P. Bays älter (nicht W. Haſſell's, wie es auf dem Bildniſſe des Frankfurter-Kaufmanns J. Wiet heißt), J. A. Caſſana, J. Elaſtermann, D. Craft, M. Dahl, A. van Dack, Fountaine, A. Grace, A. Hanemann, E. Hemskerk, J. Higmare, Th. Hill, F. Hilyard, J. L. Hirſchmann, A. Handius, H Howard, J. Huysmann, Jeraas, Th. Johnſon, J. Kerſeboom, Kneller (nach dieſem allein an die 120.), J. Lambert, N. de Largilliere, P. Ley, Luttrell, C. Maratti, J B. da Medina, J. oder Th Murrey, J Richardſon, J Richter, J. Riley, A. Ruſſel, W. de Nyck, Salesman (Salamen), G. Schalken, R. Schmutz, J. Somer, G. Sauft. Stefenſon (?), Taaerner (?), J. van der Vaart, H Vereiſt, F. W. Weidmann, G. Wiſſing (alſo nach 46. Künſtlern, und wohl nach mehrern uns unbekannten). Die mit Jahrzahlen verſehenen daiiren ſich von 1703 — 1740. Eines davon, wohl erſt nach ſeinem Tod erſchienen (George II. couranné) gab van 1747. Sie haben, wie man ſich denken kann, Alles das mals, zum Theil auch in der Vorzeit, in England durch Rang und Verdienſte im Staat und in der Kirche, durch Wiſſenſchaft und Kunſt, und, was die Frauen betrift, durch Schönheit und Tugend Berühmte, zum würdigen Gegenſtand, und ſind ſomit, zumal ihrer großen Wahrheit wegen, auch als Denkmäler der Geſchichte von wahrhaft großem Werth. — Wer die Königlichen Häuſer Stuart und Hannover von Jacob I. an bis auf Georg II. nebſt ihrem männlichen und weiblichen Hofſtaat, oder lieber Britanniens ächten Ehrenſtaat im Krieg und Frieden, ſeine Staatsmänner, Helden und Patrioten wie lebendig vor ſich erblicken, oder — noch am Liebſten die unſterblichen Schatten der Addiſſon, Locke, Newton, Pope, Steele, oder endlich diejenigen von Englands damaligee Kunſtjeeden, der Gibbons, Kneller, Ley, Murrey, Wren, und des unermüdeten Künſtlers ſelbſt, welcher ganz Europa dieſes neue Vergnügen verſchaffte — um ſich her verſammeln will, der findet hier noch auf den heutigen Tag reichen Stoff, und — ſey dies zu unſrer Schande geſagt — leicht — oft für das ärmlichſte Geld. Als beſonders ſchön in Abſicht auf Kunſt nennen wir hier von Männern diejenigen des Bildhauers Grinlin Gibbons, des Spaniſchen Mönchen Anton Leighr, des Herzogs von Sams

*) S. deſſelben: Raiſonnirendes Verzeichniß der vornehmſten Kupferſtecher und ihrer Werke 8. Zürch 771. ein kleines, aber wahrhaftig äußerſt gehaltreiches Buch.

merſet zu Pferde, Knellers, alle nach dieſem letztern; des Malers Murrey, nach ihm ſelbſt; van weiblichen Eliſabeth Cromwell nach Knellern; dann die Gräfin von Salisbury, nach Ebendemſelben, und Miſtriß Croß, nach Hill; jenes unter dem Namen der Wierwe, dieſes der kleinen Wieewe bekannt. Von Geſchichtlichem, Gattungsblättern u. ſ. f. hiernächſt giebt ein beſonders reiches Verzeichniß meines ſel. Vaters ebenfalls an die 120. faſt die Hälfte ohne weitern Namen als den ſeinigen, die übrigen aber nach folgenden Meiſtern an: F. Albani, A. Allegri, F. Barlow, F. Baroczio, P. Berchet, Berghem, J. Breughel, H. Carraccio, N. Carrierra, L. Caſtro, A. van Dyck, L. Giordano, H. Golzius, E. Hemskerk, G. Kneller, G. Lairesse, P. Lankrinck, Lauron oder Laroon, B. Lemens, B. Lens, C. Maratti, J. B. Monnoyers, M. Nuzzi, A Oſtade, T. Pembroke, N. Pouſſin, G. Reni, W. de Nyck, G. Schalken, B. Schidone, C. Smith, F. Sneyers, D. Teniers, D. Teſtelin, A. Turchi, T. Vecelli, S. Vouet, J. Wyk (alſo abermals nach 38. Meiſtern); Gegenſtände der verſchiedenſten Gattung — von der Leidensgeſchichte bis zur Biersſchenke — von den Göttern Griechenlands bis zum wilden und zahmen Geflügel herab. Was das Alles einem Künſtler, wie der unſrige war, für eine Gewandtheit und Fertigkeit geben mußte, iſt leicht zu ermeſſen. Als vorzüglich unter dieſen nennt C. Füßli l. c. eine H. Familie nach Barozio, eine andre nach Schidone; dann eine Magdalena (mit der Lampe genannt) nach Schalken; die berühmten neun Liebſchaften der Götter, nach Titian, die ſich in der Gallerie Maridorough befanden (in guten Abdrücken äußerſt ſchwer zu finden), und eine Vogeljagd nach Wyck. Dieſen füge K. Füßli noch: Venus auf der Muſchel nach Coreggin, u. eine H. Familie nach Maratti, als (zumal das letztre) ganz vorzügliche Blätter, und der Catalog von Brandes: Amor, weinend am Grabe der Königin Maria, nach Knellern hinzu. Von der H. Familie nach Maratti heißt es noch an einem andern Orte: Es enthalte Alles in ſich, was die Schabkunſt im hiſtoriſchen Fache zu leiſten vermag. (Füßli's Annal. I. 58.) Beughem, in: Bibliograph. Mathematica p. 265. nennt von ihm: ehe Art uf. Printing &c. Philmuth (Plymouth?) 1676. 8°.), was vermuthlich die erſte Auflage ſeiner im Lex. erwähnten Schriften ausmacht. In dem Bremiſchen Magazin (Jahrg 1751. Thl I. S. 737.) hinwieder findet ſich, unter den 1755. in England erſchienenen Schriften, eine Unterweiſung für Maler, von J. Smieh, Pr 5. Sch. (the Painters Grammar by *J. Smith*). Ob ſolches neue Auflage jener Schriften, oder eine davon verſchiedene deſſelben Verfaſſers, oder endlich die Arbeit eines ſpäthern Schriftſtellers dieſes Namens ſey, iſt uns Alles unbekannt.

* **Smieh** (Johann), der jüngere, von Ebichester, der jüngſte Bruder von Georg und Wilhelm, der im Lex. am Schluß des Art. Johann des Aeleern erſcheint, war theils guter Landſchaftsmaler, theils Kupferetzer. Er ſt. 1764. in demſelben Jahre wie Wilhelm. Roſt IX. 252—53. Nach ihm geſtochen haben, wie es dort heißt, P. C. Canot (uns Unbekanntes); dann J. Maſan vier romantiſche Anſichten: Den Waſſerfall Highforce, den pyramidalen Berg Thorp-Cloud; die Verwüſtungen, welche das unterirrdiſche Waſſer Cordal in Matham en Ceaven in der Grafſchaft York angerichtet hatte, und den (in England ungeheuer genannten) Felſen Mattock high Torr; F. Vidares endlich vier Anſichten von Dunningtan, und vier Parkanſichten, dieſe gemeinſchaftlich mit Maſon; Woollet endlich ſein, oben im Art. Georg erwähntes Preiß-Bild von 1760. Hinwieder etzte er ſelbſt in die oben in eben erwähntem Art. angezeigte Summl. der: Cinquantetruis julie Payzagea; überdieß eine artige Landſchaft an einem Fluße, mit Bauernhütten, kleinen Figürchen und Vieh ſtaffirt, nach ſeinem Brudee Georg. Roſt IX. s. v. Maſon und Vivares. *Winkler.*

Smieh (Johann), ein noch neuerer Künſtlee dieſes Namens heißt irgendwo einer der berühmteſten Stecher zu London, welcher die Kupfer und Karten zu der in 1803. bey Levrault zu Paris erſchienenen Ueberſetzung aus dem Engliſchen von Acerbi's: Voyage nouveau dans la Suede, la Finlande, Lapuue &c. et au Cap Nurd (III. Vol. 8°.) geetzt habe. Wahrſcheinlich iſt dieſer der nämliche J. Smieh, von dem wir bey Fiorillo V. 851. leſen, daß die: Select Views in Italy nach ſeinen Zeichnungen geſtochen, und mit topographiſchen und hiſtoriſchen Beſchreibungen begleitet, zu den ſchönſten Pruchtwerken gehören.

— — (Joh.). So nennt das Verzeichniß des Schmideiſchen Kabinets zu Kiel (1809.) einen Maler in Schaickens Manier, der die Wirkung des Feuers ſehr natürlich darſtellte. Dort befand ſich von ihm ein Vulkan mit ſeinen Cyclopen.

* — — (Johann Raphael), Engliſcher Maler, Zeichner und Kupferetzer in Schwarzkunſt ſowohl als in punktirter Manier, geb. zu Landon um 1740. dort blühend ſeit 1780. und noch lebend daſelbſt 1805. Van ihm, als Maler, heißt es bey Fiorillo V. 802—3. „Smirh iſt ein, ſeiner ſentimentalen Vorſtellungen wegen ſehr beliebter Künſtler. Die gemeine Wirklichkeit weiß er treu genug darzuſtellen. Ein Sonntagabend in der Bauerhütte, nach einer Schilderung des Schottiſchen Dichters Burns, und ein Bildniß von Fox *) ſind unſtreitig ſeine beſten Arbeiten." Als Kupferſtecher dann kennt man von ihm eine große Mannigfaltigkeit von Blättern in den genannten verſchiedenen Stichmanieren, welche alle Geſchmack und Praceik verrathen. Vieles hat er für Boydell gearbeitet. Roſt IX. 293—98. wo ſich eine reiche Litteratur ſeiner Arbeiten mit der Nadel und dem Schabeiſen befindet. Dieſer, dann den Katalogen von Winkler und Brandes und einem Verzeichniſſe meines ſeligen Vaters zufolge, kennt man von ihm vörderſt über 30. Bildniſſe nach Reynolds, von meiſt mehr durch Stand, als anderes (Bekanntes) ausgezeichneter Engliſcher Herren und (vorzüglich) Damen, bey welchen der Eneatog von Brandes (s. v. Reynolds) immer: belle' und z. B. bey dem Baronet Boothby und der Lady Cath. Pelham Clinton: erés belle! ausruft. Dann nach andern Meiſtern: N. Beerridge, M. Brown, G Down (Wallenſteins), van Dyck (des Malers M. Nyckaert), Th. Gainsborough, B van der Guche, A. Kauffmann, F. Lawrence, G. Morland, Th. J. Northcote, W. Pether (Edward Wartley Montagu, im Koſtum eines arabiſchen Fürſten), P. F Rigaud, G. Romney, H. Walton, J. Wrighe. Auch mehrere (faſt lauter weibliche) ohne andern Namen als den ſeinigen (wie z. B. die Königin Marie Antoinette von Frankreich). Alle dieſe zwiſchen den J. 1775—85. meiſt in Schwarzkunſt geſchabt. Ferner verſchiedene, meiſt Gattungsſtücke (1776—84.) in dem beliebten Engliſch-ſentimentalen Geſchmacke der Zeit: Heloiſe ſchreibt an Abelard,

*) Das Pamphlet: the Picture of London for. 1805. 12. p. 175. nennt ihn: „urſprünglich Zeichner für Kupferſtecher"; und fährt dann weiter fort: „Derſelbe malt Bildniſſe in einem ſo guten Styl, daß man bedauert, daß er ſich nicht vorzüglich oder ausſchließlich damit beſchäftigt." Von ſeinem lebensgroßen Bildniſſe von Fox wird bewerkt, daß es vielleicht das ähnlichſte von dieſem großen Manne ſey. Wir ſelbſt bemerkten, als ſonderbar, und höchſt wahrſcheinlich als irrig: Daß die (ſonſt genaue) Allgem. Kunſtgeſch. 1805. S. 210. ein ſolches Bildniß von Fox, als gemalt von Smieh, und geſtochen von Reynold's (?) ankündigt, was wohl gerade das Gegentheil heißen ſoll, da ſchon auch letzterer wohl mehr als Einmal Fox'n geſchildert hat.

nach Pope, die damals überall spuckende Latte an Werthers Grab, u. dgl. die denn doch bey Brandes bloß mit: belle! abgefertigt werden, diese theils in Schwarzkunst, meist aber punktirt, schwarz oder braun abgedruckt. Dann ebenfalls in diesen Manieren (1774—89.) Aehnliches nach J. Barry, W. Begg, W. Berchy, W. Bunbury, G. Cartee, R. Casway, B. van der Gucht, R. Hame, N. Hone, J. Hoppner, Th. Jones, J. Kitchingtan, C. Knigth, W. Lawranson, Mortimer, Th. J. Northcate, J. Opie, W. Perber, G. Romney, A. M. Rymsdyck, S. Shelley, H. Walton, F Wheatly, J. Wright, J. Zoffani, u. s. f. von welchen besonders: Der Barde (nach der Ode von Gray) nach Jones, bey Rast ein schönes Blatt heißt. Endlich (1781—85.) fünf Blätter nach H. Füßli: Lear und Cardelia, die drey Hexenschwestern, und Lady Macbeth (nach Shakespeare); Belisar und Parrival, unter dem Zauber van Arma (nach dem Provenzalen Kyow) f Ezelin van Ravenna vor dem Leichnam seiner van ihm aus Eifersucht ermordeten Gemahlin, wovon das Urbild damals zu Londan, wegen der (carricaturirten) Stärke des Ausdrucks und der Wahl der Beywerke, großes Aufsehn machte. Nach in neuern Tagen (1803.) nennt die Allg. Kunstzeit. S. 207. van J. R. Smirh (doch ohne Zweifel van dem Unsrigen), als neu: Lady Elisabeth Gray bittet Eduard IV. um die Zurückgabe der Ländereyen ihres Mannes, nach Westall, ein Blatt, welches in Deutschland 11 fl. kostete. Gestochen hinwieder nach unserm Künstler haben, in punktirter Manier, Bartolazzi: a Lecture on Gadding; J. Hogg: the Frail Sisters, und Black Brown and Fair; C. Knight: the Match-Boy, und the Primrose Girl; R. M. Meadaw: l'Attention und l'Inattention; Mantigny: Cæcitia, in Farben; J. Nuttee: the Moralist; W. Ward endlich: Annette et Lubin (nach Marmantel). Lauter schöne Blätter. In Busch Almanach der (jährlichen) Erfindungen (Erfurt 1803.) S. 378. lesen wir, daß ein J. R. Smirh (ohne Zweifel wieder d. unsrige) die Erfindung gemacht, Kupferstiche mit Oelfarben so zu kolatiren, daß sie Oelgemälden gleichen; welche Kunst späterhin auch der deutsche Preisel, wie wohl mit etwas verschiedenee Behandlung entdeckt habe.

Smieh (Johann Thamas), s. unten Thamas Smith.

— — (J.), ein neuerer englischee Bildhauer, gab in 1807. emen Plan zu einem Monumente für den Admiral Nelson, welcher den Preis davan trug, und daher van ihm ausgeführt, und zu Guldhall, dem Monumente des Lord Chatam gegen über, aufgestellt werden sollte. Eine Beschreibung davon s. in der Jen. A. L. Z. 1808. Int. Bl. N°. 30.

— — (J. B.). Von einem Stecher dieses Namens führt der Catalog von Paignon-Dijanval das Bildniß der Mistriß Damer (1776.) nach Reynalds an.

— — (J. J.). Ein neuerer Englischee Maler. Von ihm sah man auf dem Londner-Salon 1802. mehrere Bildnisse in ganzer Statur; neben Andern ein sehr ähnliches des Französischen Generals Andreassi.

— — (L.). So heißt in dem Verzeichniß des Schmideischen Kabinets zu Kiel (1809.), ohne Weiteres, ein fürtreflicher Seebataillenmaler van angenehmer, lebhafter Färbung, von dem sich dort zwey Bilder auf Leinwand befanden. Im Register wird der Varname mit Ludwig rubrizirt.

— — (M.). So heißt irgendwo (wir fürchten aber im Taufnamen irrig) ohne Weiteres, ein guter Englischer Landschaftsmaler, von dessen Arbeit auf dem Londner-Salon 1808, ersichtlich war.

Smirh (R.). Van einem solchen gestochen, findet man mittelmäßige Blätter zu A. de la Motnay's Reisen, welche Türkische Sitten und Gebräche darstellen.

— — (R. A.). Van einem Stecher dieses Namens führt der Catalog van Paignan-Dijonval, zwey in Farben abgedruckte punktirte Blätter (1788.) nach G. H. Morland an; welche ländliche Beschäftigungen (eine Dame die ihee Küchlein fwelst, und eine zweyte, die ihre Blumen bewässert) darstellen.

— — (Samuel). Ein solcher hat, dem Katalog van Winkler zufolge, in 1779. einen Sturm, mit Ruinen (?) staffirt, nach Ph. J. Lautherburg gestochen. Eben so kennt der Katalog von Brandes ein sehr schönes Blatt: Den liegenden Englischen Hund nach J. Milton, von Th. Caak und einem S. Smirh (der wohl dieser Samuel seyn wird) gemeinschaftlich; und Rast IX. 255. einen Abend von Woollet, und wieder einem S. Smirh nach H. Swanefeldt; nach F. Zuccerelli eine mit: Mases aus dem Wasser gezogen, staffirte sehr schöne Landschaft (1786.) und Basan (Ed. sec.) Mehreres, nach Gelee. Ob diesee noch lebe, ist uns unbekannt Wenigstens wird van ihm in Meusel's Arch. I. (3.) 29—30. als eine Neuigkeit (1804.) ein Landschafts-Blatt nach R. Wilsan, mit der Fabel dee Niobe staffirt angezeigt, worein W. Sharp die Figuren gestochen, und beygefügt: Man lasse sich aber durch den berühmten Namen Sharp nur nicht täuschen. Der Landschafter (eben der Unsrige) hat zwar hier und da einzelne Parthieen so ziemlich gut bearbeitet; aber im Ganzen ist sein Grabstichel viel zu matt, besonders im Gewölk, und das Wasser ist ihm vollends mißlungen."

— — (Thomas). So heißt bey Rast IX. 175. s. v. Vivares, und im Winklerschen Gantkatalog, ein Englischer Maler und Kupferetzer, gebürtig von Derby, der um 1740. zu Londan geblühet, und durch seine landschaftliche Ansichten verschiedener Gegenden van England sich rühmlichst ausgezeichnet habe. Die beßte Litteratur, der theils van ihm selbst, theils van Andern, wie Benaist, Chatelain, Elliat, Grandille, J. Mafan, G. Perry, Raberts, G. Scatin und F. Vivares nach seinen Bildern aber Zeichnungen gestochenen Blättern, befindet sich in gedachtem Gantkatalog S. 154—57. und 233. Dieselben datiren sich von 1743—69. wo er noch gelebt zu haben scheint. Es sind ungefähr 30. an der Zahl, die ee in eigenem Verlag hatte. Darunter werden besonders diejenigen van Mason und Vivares (van dem erstern z B. der Wasserfall High Force), dann die viee Seen von Cumberland, von ihm selbst geetzt, schöne Blättee genannt. Dee Katalog van Paignan-Dijanval meint, wahrscheinlich irrig, diesen Künstler als ältesten Bruder van Georg und Johann Smieh von Chichester, und setzt sein Todesjahr in 1768. Dann sihet er van und nach ihm ungefehr dieselben Blättee, wie Winkler, mit Daten van 1744—69. an, wa er, gemeinschaftlich mit Elliat nach sechs andere mit Pferden auf dee Weide, in der Reitschule und im Wetterennen gestachen hätte. Als man das Parlementshaus zu Londan 1800. eeparirte, und hierdurch die alten Gemählde und Zierrathen zu Grunde gingen, sa war er der Einzige, der varher die Erlaubniß erhielt, salche abzeichnen zu dürfen. Er ließ diese Zeichnungen mit Beyfall in seiner Behausung sehen, und war gesamen, dieselben mit einem Texte (der sich auf die Geschichte der Malerey und gothischen Architektur beziehen sollte) heftweise herauszugeben; wozu sich denn schon viel angesehene Subscribenten gefunden hatten. In 1805. heißt es, daß nächstens bey Jahn Sidney Hawkins zu Landan, 17 Blatt in 4°. davon erscheinen würden. S. The picture of London for. 1805. Lond. 12°. p. 274. Das gleich vargenannte Werk, welches

(nach Einigen) ſchon 1804. erſchien, führte zum Titel: An Account and Explication of the paintings &c. discovered in August 1800 and till lately existing on the Walls of the present House of Commons by John Sidney *Hawkins*, Esq.

Smidt (Wilhelm), von Chicheſter, der älteſte von den drey Gebrüdern, welche gewöhnlich die Smith's von Chicheſter genannt werden. Wer kennt nicht ihr ehrliches Geſicht, und ihr traulliches Beyſammenſeyn und Arbeiten, aus dem ſchönen hiſtorirten Bildr aon W. Pethers gemalt und aan Ebendemſelben meiſterhaft in Schwarzkunſt geſchabt? Der Unſrige malte mit gutem Erfolge Landſchaften, Bildniſſe, Blumen und Früchte, und ſt. 1764. Von ihm ſelbſt geſtochen kennt der Katalog von Brandes eine Landſchaft, mit dem Urtheil van Paris ſtaffirt, nach El. Geſſee — dann: Sporestive Innocence und Rural Felicity nach Ph. J. Loutherbourg — the Villagers und: the Sheperdeſs nach J. Pillement, lauter hart ſchön genannte Blätter.

— — — — So hieß auch ein Königl. Schiffsbaumeiſter (vermuthlich Engl. Urſprungs) in Schweden um 1728. Henel das Anno 1729. florirens de Schweden S. 110. a. v. William Schmirt.

— — ( ) Miß, Tochter von obigem Raphael Smieh. Von ihr heißt es 1805., daß ihre jüngſten Werke auf der letzten Londner-Kunſtausſtellung van einem Geſchmack und von einem Talent gezeugt hätten, wie es, bey einem Alter von 18. Jahren, nur ſelten anzutreffen ſey. In jeder Rückſicht wärr ihre Zeichnung von dem Abſchiede des Hektors von der Andramache preißwürdig zu nennen. The Picture of London for 1805. Lond. 12°. p. 277.

— — ( ). Wer von den Obigen dieſes Geſchlechts, etwa Johann (der jüngſte), Samuel, Thomas, oder ein ganz andrer bisher noch Ungenannter mag es dann ſeyn, den Fiorillo V. 829. unter diejenigen Engliſchen Maler und Kupferſtecher zählt, welche ſich um 1801. vereinigt hatten, die Naturſchönheiten ihres Vaterlands zu ſchildern, und deswegen eigene Reiſen unternahmen; wo es denn dort ferner heißt, daß dieſer Smirk zu denen gehörte, von welchen man das Meiſte erwartete.

— — ( ). Ein ſolcher heißt endlich, ebenfalls bey Fiorillo V. 870. der berühmte Engliſche Thiermaler, von welchem auf der Londner-Exhibition 1805. ein Tieger, der ſeine Beute verzehrt, ganz vorzüglich bewundert wurde.

Smith-Barry (J.), ein Engliſcher Kunſtdilettante des XVIII. Jahrhunders. Auf ſeinem Landſitze zu Beaumont in der Grafſchaft Cheſter ſah man, neben Anderm, einen Antinous, der in 1771. in Hadrians See-Bädern bey Oſtia von G. Hamilton gefunden wurde, und dieſen Kaiſers Liebling unter dem Symbal des — Ueberfluſſes (!) darſtellte. Der Kopf dieſer Statue gehörte freylich einem andeen Kunſtwerke zu; der Leib ſall vartreflich u. von hoher Natur ſeyn. Dann einen kleinen (ſo getauften) Paris zu Pferde (nach Millin vielmehr eine Amazone, d. einen Krieger zu Fuß bekämpft), ein zwar ebenfalls ſehr reſtaurirtes, ſonſt treffliches Grupp, gleichmäßig von Hamilton, zu Tor-Columbana, in einer ehemaligen Villa von Galienus aufgefunden; eine kleine Statue von Homer (hachſt merkwürdig, wenn ſie ächt ſeyn ſoll, da man bisher bloß Büſten von ihm kennt); d. Rand eines Ziehbrunns, einſt im Palaſte Columbrano zu Neapel, dem Jenkins (1772) durch Zuſätze die Geſtalt einer Vaſe gab, mit vortreflichen Basreliefs, welche die myſtiſche Geſchichte des Adonis mit Venus oder Proſerpina darſtellen (eine der merkwürdigſten Antiken in England), u. noch ſo viel Anderes, das Dallaway II. 103—106. u. 124. zuſammen in 30. Nummern giebt.

Noch finden wir irgendwo nach einem G. Smith — ob aber nach Gabriel, Georg oder Wilhelm (Guillaume) iſt uns unbekannt — von einem Anonymus geſtochen in R. Sayers Verlage angezeigt: Caracteres dramatiques ou Portraits divers du Theatre anglois 25. Bl. Dann wieder nach Einem dieſes Geſchlechts, ohne Namen, ein Bildniß des berühmten General Wolfe, von R. Honſton; endlich von Einem derſelben, wieder ohne Namen, ein Italieniſcher Meerport nach Vernet, und von einem zweyten ein vorzügliches Bildniß von Ch. Fox in ganzer Statur.

Smiths, ſ. Schmiths.

Smithſon (Johann), ein Engliſcher Architekt des XVII. Jahrhunderts, in Dienſten des Grafen, nachher Herzogen von Neweaſtle, erbaute Welbeck (1604) und wahrſcheinlich einen Theil von Bolſover-Caſtle, das dem erwähnten Herzogen gehörte, der ihn, um die Plane dafür zu verfertigen, nach Italien geſchickt hatte. Einige ſeiner Zeichnungen kamen in den Beſitz des Lord Byron. Fiorillo V. 310.

— — ( ), ein Sohn des Obigen, beſaß ebenfalls Talente für die Baukunſt. *l. c.*

Smies (J. B.) Schreibmeiſter zu Antwerpen, gewann bey dortiger Akademie 1808. den erſten Preiß in Zeichnung ſchöner Zierathen.

* Smitz, auch Smieh (Caſpar) Derſelbe kam kurz nach der Reſtauration nach England, und erhielt dort den Namen Magdalen Smith, weil er (wie ſchon das Lex. bemerkt) eine Menge Magdalenen gemalt hatte; dieſe copierte er nach einem Frauenzimmer, das er für ſeine Gemalin ausgab. Er reiste auch nach Irland und verfertigte dort (neben ſeinen Blumen- und Fruchtſtücken) viele kleine Bildniſſe in Oel, die ihm, wie jene, theuer bezahlt wurden. Dennoch ſtarb er, von der Laſt einer zahlreichen Familie gedrückt, ganz unbemittelt 1707. (Lex. h. 1689.) In dem Vorgrunde ſeiner Magdalenen pflegte er immer Diſteln anzubringen, die er meiſterhaft ausführte. In dem Gildenhauſe der Maler (zu Landon?) ſieht man von ihm ein kleines Bild mit ſeinem Namen und der Jahrszahl 1662. bezeichnet. Er ſtiftete eine Schule, und bildete wackere Künſtler, von denen Maubert, und ein gewiſſer Gowdy aus Exeter die beſten ſind. Fiorillo V. 448—49. Petit, P. Schent, und Joh. Smith der Aeltere (welchen Einige für ſeinen Bruder halten) haben nach ihm von ſeinen — ewigen Magdalenen geſtochen und geſchaot. Diejenige von Smith wird bey Brandes ſelten und ſchön genannt.

— — ſ. auch Schmirths.

Smoll ( ), vermuthlich ein Ingenieur. Derſelbe gab in ſchwediſcher Sprache: Architectura militaris (Stockh. 1693. Fol.) Scheibel's Einleitung z. mathem. Bücherkenntniß I. 102.

* Smour ( ). In Hirſchings Nachrichten v. Gemälde- und Kupferſtichſammlungen, Th. VI. (Erlangen 1798. S. 71.) heißt es: Daß der damalige Fürſtbiſchof von Eichſtadt, Graf Stubenberg, ſechs Converſationsſtücke (die Künſte, 2' 2" Zoll hoch, 2' 9" breit) von dieſem Maler beſaße. Wir denken aber, daß damit etwa der Maler Schmaut des Lex. gemeint ſeyn dürfte.

Smuglers (Th.). So heißt im Catalog von Daignon-Dijonval ein Landſchaftsmaler um 1778. von aber nach welchem vort zwey in Umriſſe geetzte, und in Aquarell ausgemalte Landſchaften angeführt werden, die mit: le Contrebandiers Anglois rubrizirt ſind.

Smuglewicz (Franz), Zeichenmeiſter des Königs von Polen, zu Warſchau 1790. Nach ſeiner Zeichnung hat (nach Klöbe im Gelehrten Dresden) C. G. Raſpe zwey große hiſtoriſche Blätter geſtochen. Wir haben eines dieſer Blätter in qu. fol. (Bateslaus Chrabry, wie er die Gränzen ſeines Reiches, an dem Zuſammenfluße der Saale mit der Elbe beſtimmt) vor uns. Sein Name iſt darauf wie oben geſchrieben; Klöbe irrt mithin, wenn er ihn Sinuglewicz nennt. Auch bey Meuſel III. a. v. Raſp. heißt er durch Druck-

fehler Sinnglewicz. Ebenfolls nach ſeiner Zeichnung kennt mun a. J. Ottavioni die Darſtellung des antiken Gemäldes d. ſogenannten Aldobrondiniſchen Hochzeit, ein großes ſchönes Blatt. *Brandes. Msc.*

Smyters (Anna), Malerin in Miniotur und Waſſerfarben. Dieſelbe ordeitete auch in Engiinnd. C. vnn Mander deſchreidt dos wunders kleine und dach meiſterhoft vallendete Bild aan ihr, deſſen auch das Lex. gedenkt, und dos mon nicht bloß mit einer Bohne, wie es dort heißt, ſondern gor mit einem Woizenkorn becken konnte. *Fiarillo* V. 232.

* Smyth. So ſchreibt der elende Baſan (Ed. aec) die berühmten Engliſchen Stecher Johann, Raphael und Samuel Smith.

* Snaires, ſ. unten Snayers.

Snape ( ). Einen ſolchen findet man nis Kupferſtecher eines Blattes: The Singers uf Opera, irgendwa angegeben.

Snaphan (A.), Maler, der in der letzten Hälfte des XVII. Jahrhunderts zu Leipzig lebte. J. C. Böcklin hot das Bildniß einer Frou A. Marg. von der Burg in Fnl. nach ihm geſtochen.

* Snyers (Peter). Auch der Kardinal Infant von Spanien eenannte ihn zu ſeinem Hafmoltr. Noch dem Catalog aon Lichtenſtein (wo übrigens keiner ſeines Gemölde angeführt iſt) ſtorb er erſt 1670. In Deutſchland beſitzen aon ihm: Die Gallerie zu Wien 15. Bilder: Ihre gedirgigte Londſchoft und zwey Schlachten, alle drey klein. Donn aber beſondees, im untern Belaedere, die zwölf berühmten Batoillenſtücke aon 9′ in die Breite und 6′ 10″ in die Höhe, welche die aornehmſten Kriegsthaten des Erzherzogs Leapold Wilhelm und des Feldmarſchalls Oct. Piccolomini. darſtellen, und von 1639—62. datirt ſind. (Ihre ausführliche Beſchreibung giebe van Mechel S. 317—22.). Dann die Gallerie zu Schleisheim die Schlacht auf dem weißen Berge bei Prag 1620. ein 7′ breites, und 4′ 8″ hohes Bild, gemeinſchaftlich mit Breughel gemalt; donn ein noch nach größeres aon 10′ 5″ Höhe und 8′ 9″ Breite, welches Heinrich IV. in Frontreich zu Pferd in Lebensgröße, in einer Schlacht darſtellt. — Diejenige zu Dresden vier kleine Stoffeleybilder: Den angegriffenen Bogage-Wagen, Anfall von Räubern auf Reiſende, Plünderung eines Dorfes, und ein Gehölz mit Vieh. — Salzrhalum einſt den leſenden Copuziner unter einem Boume, kleines Bild, und ein Fruchtſtück. — Dammersfelden eine Schweinsjogd von 6′ 7″ Höhe und 11′ Breite. — Der Hof- und Londgerichts-Advocat Schmide in Kiel (1809.) eine ſchöne Landſchaft, in deren Vorgrnnd eine Gärtnerin ihre Früchte begießt. Nach ihm geſt. kennt mon die ſchon im Lex. genonnten ſechs getzten Blätter von Th. aon Keſſel, aon welchen indeſſen zwey mit St. Pauls Bekehrung ſtoffirt ſeyn ſollen, und ſomit doch — keine Schlachtenſtücke ſeyn werden; donn vier Blätter aan Prenner; davon zwey: Halte et Rancontre de Cavalerie, und zwey andre: Bouernſchlägereyen in einem Dorfe (eins irgendwo rusbrizirt: des Pillards asammés par les Paysans (ob etwa dos Dresdner-Bild?). Auf dieſen Blätteen heißt der Maler irrig Schnaies und Schneier.

* — — ſ. auch Sneyders, Snyders u. Snyers.

* Snell (H.), eine Abkürzung des nachfolgenden Snellincks ouf Blatteen nach ihm.

* Sneilincks (Hans). Die Sammlung don Malerbildniſſen, die in 1782. auf dem Luſtſchloſſe Leopoldskron bey Solzburg zu finden, und im Beſitze des Grafen F. Loct. van Firmian wor, zeigte ſein ſeldſt gemoltes Bildniß. Noch ihm kennen wir 6. nummerirte Blätter mit der Geſchichte Alexanders in Querfol. wovon N°. 6. bezeichnet iſt: *H. Snell-* (incks) inuen. und G. de Jude exend. Dann eine Kreuztrogung Chriſti mit mehreen Mörtyrern bezeichnet: *Joannes Snellinck* inuentur, und: Edu. ab Hoakwinckel excud. Antwerp. in quer gr. 4°.

Snelling (Matthew). Sn nennt Fiorillo V. 458. kurz einen Engliſchen Bildnißmaler des XVII. Johrhunderts, der ober keiner großen Achtnng werth ſey.

* Sneyders, Schnyders od. Schnyern (Fronz). Die gewohnliche Behouptung, doß derſelbe Italien geſehen, und doß dort der Anblick aon Toſtiglione's Werken ihn ongefeuert hobe, denſelben zu übertreffen, wird aon Mareier wohl nicht ohne Grund bezweifelt. Der Unfrige malte ſchon Thiere und Landſchaften in Rubens (ſt. 1640.) Werke, als der Genueſer erſt 24 J. zälte. Auch behouptet Descamps ausdrücklich, doß Sneyders (die kurze Zeit ousgenommen, wa er aan dem Erzherzoge Albert noch Brüſſel berufen worden) ſeinen Geburtsort niemols verlaſſen hobe. „In den Arbeiten dieſes Künſtlers" (ſagt Moteler), „welchen in ſeiner Gattung keiner ſeiner Vorgänger und keiner ſeiner Nachfolger erreicht hot, iſt die wohre und graſſe Manier, womit er ſeine Thiere behandeite, die kecke und ſichere Toktirung in Karotteeiſirung ihrer verſchiedenen Gattungen, die Schönheit, Freyheit und Leichtigkeit ſeines Pinſels, die Kraft nnd der Glanz ſeines Kolorits wirklich bewundernswerth, nnd letztres war wohl würdig, mit Rubens ſeinem in Geſellſchaft zu treten. Doß er mit demſelden Talent und mit gleicher Wahrheit nuch Untergeordnetes, wie z. B. Früchte, Küchengerähe u. drgl. darſtellte, braucht kaum bemerkt zu werden; wohl oder, daß er auch die Landſchoft gut maite, und daß er ſelbſt nicht gonz ungeſchickt für die menſchliche Figur war. Sogar nennt man ſein eigenes Bildniß von ſeiner Hand. Unter vier ſeiner Bilder im alten Königlichen Franzöſiſchen Kobinete zeichneren ſich aornehmlich eine Schweinhetze aus, aon der man mehrere Kopien kennt, und donn ein anderes mit Früchten und Gemüſe. Dergleichen, ſa wie überhaupt Stoffeleydilder, molte er blaß zu ſeiner Erhalung, und ſalche finden ſich daher ziemlich ſeiten. Auch von Mannlich ſpricht aon unſerm Künſtler ſehr gut: „In der Hitze des Gefechtes der Thiere mit Thieren oder Menſchen" (heißt es dort) „wa Alles durch einander geht; in der Mannichfaltigkeit der Stellungen, welche ſn richtig Muth, Zaghoftigkeit, Schmerz oder dis zur Wuth gereizten Zorn ousdrücken, wußte er in Blick und Gebehrden alle Leideuſchoften, welcher eine thieriſche Seele fähig iſt, vorzuſtellen, und in dieſem Tumulte dennoch alle Regeln der Kunſt auf dos Genaueſte zu beobochten, und ſa die Natur auch in dieſer ihrer Wohrheit, Größe und Schönheit gleichſom hinzuzaubern." In Deutſchiond beſitzt die Gallerie zu Wien 7. Bilder: Zween Füchſe von fünf Hunden, ein Hirſch aon zehn Hunden, ein Eber aon neun Hunden gehetzt, eine andere Wildſchweinsjagd, das Parobies (in der Ferne die Erſchaffung des Weibes), imuter Stücke von Lebensgröße; dann Daniel in der Löwengrube, und ein Reuter nuf einem Schecken, zwey kleine Stoffeleybilder. — Lichteenſtein: Ein kleines Schlachtenzwey Blumen- und ein Fruchtſtück. — München: Ein Hund verzerrt einen Ochſentopf; Börin mit ihren Jungen, von Hunden angefollen; Lewin, die einen Eber zerreißt; und deſſen Nebenſtück, zween Löwinnen, die einen Rehdock aerfolgen; lauter lebensgroße Bilder. Von dieſen letztern ſogt von Mannlich: „Eine dieſer Löwinnen dlickt auf den Anſchouer; ſie ſcheint ihre Beute zu aerlaſſen und auf ihn loszugehn. Wahrſcheinlich wor des Künſtlers Abſicht, uns dadurch um ſo viel mehr Schrecken einzuflößen". — Schleißheim: Löwe, der ein Wildſchweiu erlegt; Dionens Rückkehr von der Jagd; donn eine Londſchaft, mit dem Kinbe Jeſu das mit dem kleinen Johonnes ſpielt (dieſe Figuren aan Rubens), mit einem Feuchtgebänge um Baumſtömme — ohne Zweifel herrlich ſtoffirt. Alles lebensgraß — Dresden hot vollends 9. Bilder von ihm: Ein irdiſches Poradies, noch von weit gräßerm Maaße ois jenes zu Wien; eine Bärenjagd, eine Küche; die übrigen kleiner. — Einſt Salzrhalum eine Schweinshetze, und :

Hunde verfolgen ein Reh und einen Hirsch, beyde lebensgroß. — Düsseldorf rinst zwey Schweinshetzen, in der einen die Jäger von Rubens; dann zwey kleinere Stilleben, eins mit Früchten, Wildpret und Geflügel, das andere: Kinder die mit Früchten spielen, wo ebenfalls nur die Früchte von seiner Hand sind. de Fontenai nennt von ihm vier große Bilder im Hotel de Bouillon zu Paris, ebenfalls von Rubens und Jordaens mit Figuren staffirt. Gestochen und geschabt nach ihm haben: A. Carlom (Eber von einer Wölfin angefallen; einen Fisch- und einen Früchtemarkt, in diesen die Figuren von Langjan gemalt); Jouslain, C. Lauwers, A. J. Prenner, Nadl unter Prestels Leitung (eine Bärenjagd aus der Gallerie Brobeck, in Tuschmanier, ein prächtiges 22″ hohes und 29″ breites Blatt, welches beaun abgedruckt 11. fl. und colorirt 22. fl. kostete); Gabe. und John Smith der ältere, L. Barstermann, H. Winstanley, J. Zual (eine Schweinsjagd, seltenes und schönes Blatt, dessen Urbild, nach dem Katalog von Winkler, Sneyders Stück gemacht haben soll, was hingegen das Lex. einer Hirschjagd zuschreibt). *Winkler. Brandes. Msc.* Sein Heft von selbst geetzten Blättern ist sehr selten. Haut und Haar in denselben (sagt Gandellini) sind wahre Natur. Irrig setzt dieser letztre seine Geburt in 1587. Von diesem vorzüglichen Künstler besaß das Cabinet Paignon-Dijonval zu Paris noch 1810. sechs (wohl sehr kostbare) Handzeichnungen, wovon vier Tische mit Wildpret und Früchten beladen, die übrigen Studien von Hirsch- Adlerköpfen u. dergl. vorstellen. (So eben bemerkt uns noch ein Freund: „Einee besondern Anführung sind 6. Thierhetzen in Querfolio werth, die, von einem Ungenannten leicht geätzt, in Decker's Verlag erschienen. Auf diesen schönen Blättern heißt unser Künstler irrig Schneidre. Eine Händinn mit ihren Jungen aon S. Geänicher nach ihm, in klein Quart geetzt, ist, wenn auch nicht reizend, doch ausdrucksvoll.")

Sneyders oder Schneyder ( ). So heißt in einer unsrer Handschriften ein um 1786. lebender geschickter Landschaftsmaler, wahrscheinlicher Schüler von Kobel adee Brinkmann, der aus Mainz gebürtig seyn soll.

* — — s. auch Snayers, Snyders, Snyer und Snyers. Sollten (fragt einer unsrer Freunde) die Künstler aus diesen oder Geschlechtern, bald Alle von Antwerpen, wirklich aus drey verschiedenen Familien entsprungen seyn?

Snow (R.) Das mit schöner Schrift versehene Dedikationskupfer in Colin Campbell's: Vitruvius Britannicus. London 1717. fol. ist bezeichnet: *R. Snow* scr. (ips.), und G. Bickham sc.

Snurcke (Laurenz). In Utrecht in der St. Marienkirche ist eine Säule, die auf Ochsenhäuten soll aufgeführt worden seyn; denn, als niemand, wegen untergründlicher Tiefe eines Wasserloches, einen Grund zu legen wagte, vollführte dieß der Baumeister Laurenz Snurcke mittelst Häuten wie gedacht. An dieser Säule sieht man einen Ochsen, Ochsenhäute mit Versen, des Baumeisters Namen, und eine (nicht angegebene) Jahrszahl, eingehauen. Als das Kind dieses Baumeisters den Kunstgriff verrieth, den der Vater rücksichtlich des Grundes anwenden wollte, so brachte dieser dasselbe in seinem Zorn ums Leben. Wunderliche Begräbnisser des Wunderlichen (des Herzogs F. A. von Braunschweig Bevre) Th. I. S. 204. Vergl. auch Diebero in den gegenwärtigen Zusätzen.

Snyderu (Michael). Ein solcher heißt in ein Paar unsrer Quellen, bald Stecher, bald bloß Verleger. In dieser letztern Eigenschaft führt ein Verzeichniß meines sel. Vaters aus seinem Verlage an: Einen Zweykampf des Capitains Breauté und Gerard Abrahams (1600.) nach S. Vronx Erfindung, ohne Namen des Stechers; und den Catalog aon Brandeu eben so ein allegorisches Octavblättchen (wohl für irgend ein Gebethuch): Examen de conscience avant la repas. In des A. Miräus: Sanctorum Principum Regum etq. impp. imagines etc. 8°. Antverpiæ apud *Michaelem Snyders* 1613., worin viele mit einem reimlichen Sendstichel gestochene Heiligenbilder gefunden werden, ist dasjenige der H. Helena mit *Mic. Snyd.* fe. bezeichnet; und also der Verleger zugleich der Stecher dieser Blätter.

Snyer (P.), soll, wie wir irgendwo lesen, ein Blättchen in 12°. mit zwey Köpfen von schlafenden Kindern, gestochen haben. Ob derselbe mit dem nachfolgenden Peter Snyers etwa Eine Person seyn dürfte?

* — — s. auch Snayers, Sneyders, Snyders, und Snyers.

* Snyers (Heinrich), Zeichner und Kupferstecher, geboren zu Antwerpen um 1612. wo er auch beständig arbeitete. Er gilt für einen der geschicktesten Stecher seiner Zeit; und hat er nicht die Kraft von Bolswert und Pontius, so sind doch seine Tollen breit und kräftig, und daher seine Arbeiten geschätzt. Rost VI. 87—88. Dort und in einem Verzeichnisse meines sel. Vaters werden von ihm angeführt: Bildnisse, A. Bloemaerts nach H. Bloemaerts, des Prinzen Ruperts nach van Dyck, und A. von Dorts nach Jordaens. Dann aus Geschichtlichem: Samson durch Delila den Philistern übergeben, nach von Dyck; ferner der sterbende Franz van Assise, die Kirchenlehrer unterreden sich über das Geheimniß der Verwondlung (anderswo rubricirt: Signatore du Concile contre Calvin), und Maria mit dem Kinde auf einer Erhöhung von HH. umgeben, ein großes Blatt, alle nach Rubens; letztres eines der schönsten nach ihm, ehe man (sagt Basan) einige Schatten darin mit zweyten und dritten Schraffirungen, um die Lichter zu erhöhen, so verstörtte, daß z. B. die Koppe von St. Augustin, und das Meßgewand von St. Lourenz gar kein Licht mehr hat. Nach Titian, unter Diepenbecks Leitung die nämliche H. Familie, welche auch Marin, aber weit schöner geliefert hat. Dann, ohne Namen des Masters: Madonna mit dem Kinde, erscheint dem H. Alonns de Rupe; und: Ein Dominikaner auf den Knieen vor der H. Jungfrau. Er zeichnete (sagt Wareler) im Geschmacke seiner Schule.

* — — (Peter) von Mecheln nennt ihn einen um 1720. blühenden niederländischen Blumen- und Geflügelmaler, von welchem sich in der Kaiserl. Gallerie zu Wien zwo ganz kleine Landschaften mit todten Wildpret befinden sollen.

Soane (Johann), ein Englischer Baumeister neuester Zeit. Derselbe war in der Akademie erzogen, und hatte die goldne Medaille erhalten, welche ihm das Recht zu der Königl. Vergünstigung gab, drey Jahre in Italien zu reisen. Nach seiner Rückkehr hatte man ihn als Architekten der der Englischen Bank angestellt. In dieser Eigenschaft erhielt er den Auftrag, zu Vollendung der von Sir Robert Taylor angefangenen neuen Bonke für das gedachte Institut einen Plan zu entwerfen, der aan den Direktoren desselben gebilligt, und sodann von ihm um 1799. ausgeführt wurde. Ob nun gleich unser Künstler einen Romen, Tittel, Freunde — Alles auf seiner Seite hatte, um dem Unkundigen zu beweisen, daß er dieses Werke gewachsen gewesen, so entdödeten Kenner sich nichts desto weniger, dasselbe zu untersuchen, zu betrachten, und endlich ihre Meynung frank und frey herauszusagen, daß diese neue Bank gerade ein solcher Steinklumpen ohne Sinn und Kunst sey, wie unseliger Weise die mehresten Citygebäude, über welche Horace Walpole irgendwo seine unbarmherzige Lauge so reichlich ergossen hat. Unter andern Ließ besonders ein gewisser Norris seiner Satyre freyen Lauf in einem von Witz über fließenden Gedichte: Der Gorbe den XVIII. Jahrhunderts, was zu einem förmlichen Rechtshandel Anlaß gab, den der Architekt, wohl höchst gerecht — verlieren mußte. S. mehr hierüber in: London und Paris, Jahrg. II. N°. VI. S.

97—101. Nach Dallaway I. 167. urtheilt von dieser Baute: Dieselbe trage an ihrem Aeußern keinerley Charakteristisches. Die massive Mauer mit den horizontalen Cannelmren (eben unsers Soane's Werk) sey seltsam genug; und noch seltsamer der Sarkophag am Flugange, statt eines Frontons. Von ihm kennt man auch: Sketche in Architecture; consisting Plans and Elevations of Cottages, Villas and other useful buildings, with characteristig scenery, (London, bey J. Taylor) mit 47. Kupferplatten, was in 1796. bey Voß in Leipzig für 19. Thl. 16. Gr. zu Verkauf ausgeboten wurde. *Msc.*

Soares (Peter Cölestin), Ingenieuroberst und Lehrer der Zeichenkunst bey der Königl. Fortificationsakademie zu Lissabon; erscheint in dem Portugiesischen Staatskalender auf 1805. (*Almanach do Anno de* 1805. *Lisboa* 16°.).

Soba (Bernard). Ein solcher wird folgender Gestalt in einem Kupferstichverzeichnisse aufgeführt: Effigies D. Henrici Valesii, modo in Regem Poloniæ Lithuaniæque Ducem electi. Haal in Folio, sauber von Bernard Soba 1574. in Holz geschnitten; ein seltenes Blatt."

Sobert ( ). So heißt im Almanach des Besux-Arts 1803. ein damals zu Paris lebender Gemäldehändler.

* Sobleau (Michel). Vorzüglich bewundert man zu Venedig viele Bilder v. ihm, welche vollkommen den Styl seines Lehrers Guido verrathen. *Fiorillo* II. 597. Auch *Lanzi* (Ed. tarz. V. 117.) spricht von ihm s. v. *Desubleo*, nenne ihn von Geburt einen Flammänder, und von seinem gewohnten Aufenthalt einen Bolognesser, seinen Styl aber eine Mischung von Guerrino und Guido, wie aus einigen (zwar Wenigen) von ihm zu Bologna erhelle. Sein Bild bey den Carmelitern zu Venedig wird auch hier als gepriesen genannt. Gestochen nach ihm haben J. Georg das Bildniß des Mediziners F. Lictus, zu dessen: de Intellecta agente Libr. V. 4°. Patav. 647. (s. Moehsens Nerzeebildn. S. 78); dann J. Scaccliaci: Melanger und Atalanta.

Sobolew (Demetri Michaelowitzsch de), geboren zu Moskau, eines Officiers Sohn, studirte zu Dresden das Bildnißmalen bey Graf seit 1798. Auf den dasigen Kunstausstellungen (wo auch einst, von Heinrich Albert gemalt, sein Bildniß getroffen wurde) sah man von seinen Bildern in Oel u. s. f. die aber, so wenig wie seine andern Arbeiten, von irgend Jemanden Lob erhielten. Um 1808, damals ungefähr 24. Jahr alt, gieng er wieder nach Rußland zurück. *Msc.*

Sobre ( ), ein Baumeister zu Paris, der im Almanach des Besux-Arts 1803. unter den damals zu Paris lebenden erscheint, und von welchem dort seine schon 1792. gemeinschaftlich mit Happe aufgeführte Baute des sogenannten Batavischen Hofes, welche holländische Kaufleute und Fabrikanten zu Auslegung ihrer Waaren in der Straße St. Denis errichten ließen, angeführt wird. Beschrieben und im Umrisse abgebildet, findet sich in Landons Annal. XI. 85. die Façade und XI. 89. einiges Detail des Rez-de-Chaussee derselben. Theils früher, theils später hin hatte er mehrere Preise, und namentlich 1795. denjenigen der Regierung für den Entwurf eines Denkmals auf dem Platze de la Victoire davon getragen, das, nach dem Sinne des Künstlers, einen gedoppelten Zweck erfüllen, und sowohl als prachtvolle Triumph-Säule zur Ehre der Nation prangen, als auch die Namen derer, die im Dienste d. Vaterlands ihr Leben aufgerieben, d. Nachwelt überliefern sollte. Vier Elephanten tragen den Sarkophag, den Behälter der Ueberreste der Helden. Auf diesem erhebt sich ein Obelisk, in dessen vier Seiten die Namen derselben eingegraben sind, in Hieroglyphen, die auf Ort und Umstände ihres Todes Bezug haben. Dieser Entwurf wird ebenfalls bey Landon V. 105—6 beschrieben und abgebildet, und erhält dort großen Beyfall. Nicht minder l. c. IX. 23—24. ein späterer ähnlicher solcher Entwurf von Lolvanen, die in jedem Departements-Hauptorte zum Gedächtnisse des Vaterlands errichtet werden sollten, womit er (diesmal nach der Natur der Arbeit, gemeinschaftlich mit dem Bildhauer Auger) im J. VIII. ebenfalls den Preis gewann. Von ihm heißt es bey Landon: „Dieser (gleichfalls ausgeführte) Entwurf hat allen den Adel und die Würde, welche sein Gegenstand erlaubte (verdiente); die Ebenmaaße sind ganz der Trajanischen Säule gleich", u. s. f. Und endlich finden wir l. c. III. 95—96. die Beschreibung und Nachbildung, wahrscheinlich einer der allerfrühesten architektonischen Ideen unsers Sobre, welche ganz das Gepräge eines jugendlichen, seltsam aber hochaufstrebenden Geistes trägt. Um nämlich den großen, weitumfassenden Gedanken der Unsterblichkeit durch ein deutliches und wahres Sinnbild darzustellen, gab der Künstler seinem Tempel die Form des Erdballs. Er setzt seine Halbkugel in die Mitte eines kleinen Landsees, der indessen genugsam große Oberfläche haben muß, daß, von einiger Entfernung betrachtet, die Halbkugel sich ganz in dem Wasser spiegle, und das Bild einer vollkommenen Kugel darstelle. Um die Mitte gehe ein Band oder Kranz, der durch die Zeichen des Thierkreises in zwölf Theile getheilt ist. Unter jedem Zeichen sind Reliefs, die die Erzeugnisse der Erde darstellen. Auf der Oberfläche der Kugel sollte eine Weltkarte gegraben werden, ein nützliches Mittel zur Belehrung des Beobachters, und zugleich deutlicher Versinnlichung des Charakters des Denkmals. Oben auf steht der Tempel der Unsterblichkeit, gebildet durch eine Säulenreihe aus Marmor, mit angemessenen allegorischen Verzierungen in vergoldeter Bronze. In das Innere des Gebäudes gelangt man durch vier Oeffnungen, die den vier Weltgegenden entsprechen. Die Thüren sind von Bronze mit marmornem Gewände, und dergleichen Säulen von korinthischer Ordnung. Man kommt zuerst in eine weite Gallerie, in welcher die Fußgestelle geordnet sind, auf welche die Statüen der großen Männer aufgestellt werden sollen; über diese kommen Bürgerkronen, als Verzierungen der Wände, und Innschriften, welche die Thaten der Helden der Nachwelt verkündigen. Unter der Erde befindet sich ein ähnlicher Säulengang mit Nischen, in denen die Todtenurnen stehen, und welche zum Beysetzen der Leichname oder zur Aufbewahrung der Asche dienen könnten. Diese Säulenlaube stößt auf das Sanctuarium, welches in Gestalt eines Amphitheaters gebaut ist, und Platz genug für eine ansehnliche Menge Zuschauer enthält. In der Mitte dieses Sanctuariums würde ein Altar zu stehen kommen, von weissem Marmor, mit Blumen und Fruchtbändern in Bronze gezieret. In dem Almanach de Commerce vom J. 1811. findet sich dieser Baumeister, wenigstens unter den damals zu Paris lebenden nicht mehr. In Krafft's Plans etc. des plus belles maisons de Paris Heft IV. sieht man nach seiner Zeichnung von 1796. die Decoration eines Salons der Mad. H*** in der Rue Vivienne, so wie im XX. Heft den Antrieb seines Batavischen Hofes; dann in der III. Lieferung von Detournelles Recueil d'Architecture seinen Entwurf eines Triumphbogens, zum Gedächtniß des Friedens von Amiens; und endlich in dem XIII. Hefte der: Grands Prix d'Architecture seinen und Sobre's schon genannten Entwurf einer Departemental-Säule. *Nouv. d. Arts* I. 527. II. 208. IV. 192. 224.

Socinus (Marianus). „Ein Mann von sanftmüthigem Charakter, und großer Gelehrsamkeit, dem die Natur, die kleine Statur ausgenommen, nichts versagt hatte. Er war der Beredsamkeit und Rechtsgelehrsamkeit wegen berühmt, und dabey in der Geschichte, der lateinischen und

italieniſchen Dichtkunſt, der Philoſophie und der Geometrie und Arithmetik gut bewandert. Er ſpielte alle gebräuchliche muſikaliſche Inſtrumente, malte wie — Apelles, war dem — Praxiteles in der Bildhauerey gleich, und ſeine Handſchrift war ſo, daß man nichts Schöneres und Saubereres ſehen kannte. Er verſtand die Medizin und die Ackerbauwiſſenſchaften; niemand that es ihm im Ringen, Tanzen, Laufen und Fechten zuvor; und kurz, er verſtand Alles, vom Größten bis zum Kleinſten herab. Dabey war Marianus niemans dem zuwider, jederzeit gleich munter, höflich und gaſtfrey, beſchützte das Volk, tröſtete die Kranken, und gab und half den Armen und Bedürftigen. Niemand haßte ihn; er wurde vom Aus- und Inlande geliebt und verehrt". Dieſes iſt die vielleicht allzuhochgeſchraubte Schilderung, welche Aeneas Silvius (ſ. *Panzirollus* de claris legum interpretibus), ſein Landsmann, von dieſem wunderwürdigen Menſchen giebt. Marianus war in 1401. zu Siena gebaren, lehrte das Cananiſche Recht anfangs zu Padua, nachgehends zu Siena, u. ſtarb in ſeinem Vaterlande 1462 — 63. ad. 1467.

Socius, auch Soeb, Zorb u. Zozius (Hans). In dieſen Benennungen erſcheint in den Kirchenbüchern der Stadt Wittenberg ein Siegelgräber von Rudolſtadt, der 1595. zu Wittenberg des daſigen Siegelgräbers Matthias Beyers Tochter heirathete, u. dem dort 1594. ein unehliches u. 1600. ein ehliches Kind geboren wurde.

Sokolnicki ( ), ein Pole, der 1806. die Kunſt zu Dresden ſtudirte. Von ihm ſah man auf der daſigen Ausſtellung gedachten Jahres den Grund- und Aufriß eines herrſchaftlichen Wohngebäudes nach eigner Erfindung; und zwey Landſchaften nach Ruysdael und Stamm (letztrer vermuthlich deſſen Lehrer als Landſchafter) in Kreide.

* Sakrates, der Weltweiſe. Man zweifelt noch daran, ob wirklich die Statüen eines Mercurs und der bekleideten Grazien im Propyläum zu Athen ſeine Arbeit ſeyen; Pauſanias ſähe ſolches bloß als ein Gerücht an, und Plinius theilte dieſe Werke, die man nicht minder als die des Menekrates bewunderte, vielmehr jenem Bildhauer und zugleich Maler dieſes Namens, den das Lex. ebenfalls nennt, aber dann noch irgend einem andern Sokrates (etwa dem Nachfolgenden aus Theben?) zu. Auf alle Fälle ſall der Athenienſiſche Weiſe die bildende Kunſt frühe bey Seite gelegt haben; was dena bey Watelet vornämlich den Zweifel erweckt, ob derſelbe wohl jemals Werke der Sculptur geliefert habe, welche beſonderer Aufmerkſamkeit würdig ſcheinen konnten.

* — — Ein vorzüglicher antiker griechiſcher Maler, blühete zwiſchen der 110. und 120. Olympiade. Plinius nennt ihn mit Mecharhanes; er ſcheint daher deſſen Zeitgenoſſe geweſen zu ſeyn, der im Lex. unter dem Art. Sakrates des Weltweiſen und Bildhauers enthalten iſt. Von dem Ualeigen ſagt nämlich Plinius, daß ſeine Werke jedermann gefallen, und zu gefallen verdient haben, und führt dann namentlich von ihm einen Eskulap, nebſt der Hygiäa, und den drey Töchtern des erſtern, Aegle, Panace und Jaſa, vor Allem aus aber das luſtige Bild eines Seilermeiſters an, dem ein Eſel ſeine Arbeit, ſo wie ſolche fortrückte, immer wieder wegfraß. S. auch oben den Art. Socrates des Weltweiſen.

* — — der Bildhauer von Theben, den das Lex. unter dem Art. ſeines Kunſtgenoſſen Ariſtomedes anführt, mit dem er gemeinſchaftlich eine Bildſäule der Cybele für den Dichter Pindarus ausführte. Der Tod dieſes letztern, welcher ins J. 435. u. c. fällt, beſtimmt ihre Bildhezeit. S. auch oben den Art. Socrates des Weltweiſen.

* Soderini (Franz). Nach ihm hat Th. Vercruys ein Crucifix geſtochen.

* — — (Jak. Victorius), ein Florentiner, war um den Anfang des XVII. Jahrhunderts einer der erſten, der, mit feinen Steinen und Coeallen, in Ebenholz und Elfenbein eingelegte Arbeit verfertigte. *Bencivenni* I. 121.

* Soderini (Matthäus), der im Lex. am Schluß des Art. van Franz Saderini, als deſſen vermuthlicher Sohn erſcheint. Nach ihm (a. h. ausdrücklich nach dem folgenden Maurus) hat C. Magalli ein Titelblatt geſtochen, das auf die freyen Künſte zielt. Sein ſelbſt gemaltes Bildniß beſaß der Graf F. Laetantius aus Firmian 1782. in ſeiner Sammlung aus derſelben Malerbildniſſen (auf dem Luſtſchloſſe Leopoldskron bey Salzburg.) S. auch den Schluß des nächſtfolgenden Artikels.

* — — (Maurus), Maler zu Florenz, Schüler von Joſ. Joſeph dal Sale, blühete um 1750. Derſelbe hatte den Ruf eines wackern Zeichners, und trachtete in ſeinen Bildern nach Zierlichkeit und Wirkung. Von ihm findet ſich in St. Stephan zu Florenz das Bild eines durch St. Zanobia vom Tod erweckten Kindes. Dagegen ſoll ein Tod von St. Joſeph im dortigen Dome, was gewöhnlich ihm zugeſchrieben wird, nicht ſein, ſondern Ferretti's Arbeit ſeyn. *Lanzi* (Ed. tedesc. I. 283.) Faſt zweifeln wir nicht, daß dieſer Maurus kein Andrer als der Franz oder der Matthäus des Lex. ſey. Für letztern hält ihn wirklich eine unſrer Quellen. Mit Maurus Saderini bezeichnet, kennt man Heiligenbilder mit Allegorien, von F. A. Lorenzini und C. Gregori geſtochen. S. auch den gleich nachfolgenden Art.

Sadhof (Johann). So hieß ein 1798 ad. 1799. zu Dresden verſtorbener dortiger Staffirmaler. Dresden zur Kennenniß ſ. Häuſer 1799.

* Sodias, ſ. Menechmus.

* Sadoma. S. im Lex. J. A. Verzelli, und in gegenwärtigen Zuſätzen, nach Lanzi, J. A. Ruzzi.

* Soeckler (Johann Michael). Kupferſtecher zu München, gebaren zu Augſburg 1744., Schüler von Jungwirth, mit dem er an einigen ſehr großen Blättern arbeitete. Nebſt denſelben, und vielen geiſtlichen Bildern verfertigte er auch einige ſchöne Bildniſſe, wie z. B. Voltaire's, J. J. Rouſſeau's, Friedrich II. zu Pferde, Maximilian III. von Bayern, und (irgendwo beſonders gerühmt) dasjenige des Abbé Chappe d'Auterache, nach Fredau, wenn ſchon nur ein Groß Octavblatt. Dann das Wittelsbachiſche Haus in Medaillons, u. ſ. f. Er ließ ſich zu München haushäblich nieder, und ſt. 1781. daſelbſt. Lipowsky. S. auch den gleich folgenden Artikel, der wahrſcheinlich nach dem unſrigen zu verbeſſern und zu ergänzen iſt.

* — — (Joſeph). So nennt Meuſel I. (1778.) einen Kupferſtecher zu München, gebooren daſelbſt 173. ., der viele Bildniſſe, wie z. B. des Abbé Chappe d'Auterache, des P. Ferdinand Sterzingers, des Augsburger-Stadtpflegers Langenmantels, Schubarts, u. a, wie auch geiſtliche und hiſtoriſche Vorſtellungen geliefert habe. Bey Ebendemſ. II. (1789.) erſcheint er nicht weiter, wohl aber im N. T. L. (1809.) noch unter den Lebenden, genau mit den urſprünglichen Notizen. Inzwiſchen zweifeln wir nicht, daß derſelbe mit dem gleich vorhergehenden J. M. Saeckler derſelbe ſey. Unter letzterm Namen hat er auch F. X. Palka einen Kreuzanbetenden geſtochen. Von Joſeph kennt man auch Karten; wie z. B. die Gegenden um Mannheim, nach Denis, in Royalfol. 1780.

Soehleke ( ), ein geſchickter Maler zu Hamburg um 1725. Derſelbe verſtand namentlich auch die Theatermalerey. T. Lediard's Collektion curieuſer Vorſtellungen in Illuminationen und Feuerwerken (Hamb. 1730. fol.).

Soehnhold (Wilhelm), Schüler der Kunſtakademie zu Leipzig, welcher auf der Dresdner Ausſtellung von 1808. Kreidezeichnungen nach Oeſer, und auf derjenigen von 1810. Kopien nach Raphael in Kreide ſehen ließ. Vielleicht iſt er aus

der Familie von Joh. Daniel Soehnhold, der 1811. als Raths-Mäurerpolier zu Leipzig vorkömmt.

Soemmering (Samuel Thomas). Dieser bekannte große Zergliederer, geboren zu Thorn 1755. und seit 1805. Königl. Bayerscher Leibarzt zu München, soll die Zeichenkunst gut verstehen. In den wenigen seiner vielen Schriften, die wir vor Augen hatten, finden wir ihn aber nicht ausdrücklich als Zeichner angegeben; dagegen sind die Kupfer, z. B. zu seiner Abhandlung über das Organ der Seele (Königsberg 1796. 4°.) bezeichnet: *Soemmerring* direx. Koeck dal. Ludw. Schmidt sc.

* Soene, Sons oder Soons (Hans). Nach Lanzi (Ed. terz. IV. 107—8.) soll er sich Sons unterzeichnet haben. Geboren (heißt es dort) zu Molduch (wohl Herzogenbusch), soll er, nach Orlandi, zuerst in Parma gelernt, und sich nachwerts in Antwerpen vervollkommnet haben (was wohl gerade umzukehren ist). Auch scheint es, daß er Ribero vor Augen gehabt. Von ihm sah man einst eine jetzt zerstörte Kapelle von St. Mucio Bianco zu Parma so schön gemalt, daß man sie, wie Scaramuccio sage, für Coreggio's Arbeit halten konnte, und solche wirklich L. Cunacci's Nacheifer soll erweckt haben. Lett. Pittor. I. 211.). Lanzi selbst nennt ihn kurz einen geschickten Figuren- und noch geschickteren Landschaftsmaler. Noch dem Guido di Piacenza wo er 1604. 57. J. alt, und nach Affo lebte er noch 1607.

Soenegene ( ), ein Maler, von dem man auf dem Rathhause zu Cöln, in dem sogenannten Rathszimmer, das jüngste Gericht 1695. gemalt, und ein Crucifix, in dem Geschmacke von le Brun recht brav gearbeitet, antrift. Hirschings Nachrichten v. Gemälde- und Kupferstichsammlungen V. 351.

* Soest, oder Zoust (Gerard). Derselbe hatte sich bereits rühmlich bekannt gemacht, als er nach England kam, und daselbst sofort viele Bestellungen erhielt. Die dortigen Villen bewahren eine Menge seiner trefflichen Arbeiten. zu Welbeck sieht man von ihm ein Bildniß der Lady L. Hollis, mit 1657. datirt; sein eigenes hängt zu Houghton. In diesem Kopfe liegt ein wunderbarer Reichthum von Seelenausdruck; er hat ein ausserordentliches Relief, und ist sorgfältig vollendet. Gewänder von Sammt ahmte er auf's Täuschendste nach. Nachwerts scheint er, wie schon das Lex. bemerkt, van Dycks grandiosern Geschmack zum Muster genommen zu haben. Dieser Künstler, der sich einzig mit der Bildnißmalerey beschäftigte, war ein Nebenbuhler von Lely, konnte sich aber nie zu einem Lieblingsmaler der Damen erheben, weil er (zwey Capitalgebrechen) eine unbestechliche Treue und ein zurückstoßendes Aeusseres hatte. Mißfiel ihm jemand, so gieng er weg, oder verleugnete sich, indem er die Rolle des Bedienten spielte, was ihm, wegen seiner einfachen Kleidung, sehr leicht wurde. Walpole (S. 312.) erzählt mehrere Anekdoten von seinem Eigensinn. Zu seinen wichtigsten Arbeiten gehört ein Bildniß des Mr. Joh. Norris, das im Besitze des Malers Jervase war und von diesem oft kopirt wurde. Walpole bewahrte ein anderes des bekannten Griffiree in einem purpurfarbigen Mantel von Sammet, der ungemein lieblich in die Augen fiel. Ferner sieht man von ihm eines des Dr. John Wallis, in der Königl. Societät; den Lord Moyoe Sheldon, eine ganze Figur, in dem Gildenhause der Tuchmacher; einen Kopf des Bischofs von Lincoln, Fuller, in dem Hörsale von Christschurch zu Oxford, und viele andere Sachen in Privatsammlungen, von denen Walpole l. c. die merkwürdigsten angeführt hat. Gestochen nach ihm hat Johnson das Bildniß E. Hyde's, Grafen von Clarendon, und ein uns Unbekannter dasjenige von Samuel Buttler.

Soest (J.), ein Landschaftsmaler, dessen Bilder J. Zoffani bisweilen mit Figuren staffierte. Ein solches soll ein uns bisdahin unbekannter Houdon (vielleicht Houston?) gestochen haben.

* Soeur (Hubert le), s. Seur.

* Soggi (Niclaus). Von ihm heißt es bey Lanzi (Ed. terz. I. 81.): „Um in Florenz mit bessern Pinseln, als der seinige war, nicht in Conflickt zu gerathen, lebte er meist in Arezzo, wo es ihm auch nicht an Aufträgen gebrach. In seiner Geburt in der dortigen Kirche Madonna delle Lagrime u. a. andern Stellen daselbst und in der Runde findet man Vieles, was immer beweist, wie genau, fleißig und vollendet er war. Daß er kein größeres Genie war, ist nicht seine Schuld."

Sohl (Joseph). So heißt bey Lipowsky, ohne Benennung seiner Blüthezeit, ein Maler im Bayerschen Markte Trostberg, von welchem das mathematische Museum im ehemaligen Kloster Raitenhaslach ausgemalt wurde.

Sohm (Isaac). Und so im Schwäbischen Kreis- und Adreßkalender von 1792. ein Geometer und Bauschreiber der ehemaligen Reichsstadt Lindau.

Sohn (E. A.). So schreibt sich bisweilen der Kupferstecher E. (Etienne, Stephan) Andersohn oder Andresohn.

— — (Johann Carl). Ein solcher wurde um 1757. zum Hof- Gold- und Silberarbeiter des Herzogs von Weimar ernannt. *Mss.*

Soiron (F. D.). So heißt im Catalog Paignon Dijonval ein Künstler, der in 1790. nach S. H. Worland eine Familie, die den Thee in ihrem Garten, und eine andre, welche Milch im Parke zu St. James nimmt, in punktirter Manier, braun und colorirt geliefert hat.

— — ( ). So heißt bey Fiorillo III. 399. und 565. einer der vorzüglichsten Französischen Emailmaler neuester Zeit, der auch für die Kaiserl. Porzellanfabrik zu Sevres arbeitete. Im Almanach de Beaux-Arts 1803. findet er sich schon unter den damals zu Paris lebenden Künstlern, namentlich bereits als Maler an der gedachten Porzellan-Fabrike. Auch ist es ohne Zweifel derselbe, welcher noch dort im Almanach de Commerce 1811. unter dem Namen Soiron, der Aeltere, als Schweiz-Bildnisse- Schlachten- und Gattungsmaler erscheint.

— — ( ), wahrscheinlich des obigen Sohn. Von ihm heißt es im Tüb. Morgenblatt 1808. S. 884. er sey aus Genf gebürtig, und nenne sich, zum Unterschied eines seiner Anverwandten, Soiron, der jüngere, ein viel versprechender Maler auf Email. Unlängst habe derselbe einige sehr gute Bildnisse des Königes Hieronymus auf Kassel geschickt. Eine seiner ersten Arbeiten, wodurch er bekannt worden, sey das Abendmal nach da Vinci, auf einem Kelch für die Kaiserl. Schloßkapelle. Sein Bildniß der Mad. Nigel dann, welches nach St. Petersburg kam, wurde für eines der gelungensten Werke dieser Art gehalten. Ueberhaupt besitze dieser Künstler die treffliche Eigenschaft, daß er sich nicht nach der Manier irgend eines Meisters ausschließlich bilde, sondern das Gute zu vereinigen, und jede Kritik zu benutzen strebe. Späterhin lesen wir ebenfalls im Morgenbl. 1810. S. 1810. S. 448. „Herr Soiron, der vorzüglichste Maler in Email, der sich besonders durch das Collier der Herzogin von Montebello auszeichnete, welches auf fünf Emaillen die fünf Köpfe der Kinder der Herzogin, mit Engelsflittichen, in Wolken, enthält, ist von dem Könige von Westphalen zu seinem Hofmaler ernannt worden, und wird nächstens nach Kassel abgehn."

Soiron ( ). So heißt auch im Almanach de Commeren 1811. ohne Weiteres ein das mals zu Paris lebender Graveur in Metallen.

Soissons ( ). Und ſo im Almanach des Beaux-Arts 1803. und noch im Almanach de Commeree 1811. ganz ohne Weiteres ein zu Paris lebender Baumeiſter, der in letztgenanntem Jahre mit dem Epithet: Ancien Expert des Bâtiments bezeichnet iſt.

* Sokoloff ( ), ein Ruſſiſcher Kupferſtecher; (doch kaum Eine Perſon mit dem Sokolow des Lex. und eben ſo wenig mit dem folgenden Peter Sokolow). Von dem Unſrigen führt man irgendwo drey Blätter: (Neptun und Philaris, Danae, u. einen Alten bey einem jungen Mädchen) an. Sonſt hat er, nebſt andern Künſtlern, recht Gutes in Aquatinta zu Karamſins Pantheon der Ruſſiſchen Schriftſteller geliefert. Dieſes Werk, welches zu Moskau in der Buchdruckerey des Senats gedruckt wurde, und in oder um 1801. erſchien, iſt das Prächtigſte was je aus einer Ruſſiſchen Preſſe gieng. Richter's Ruſſiſche Misc. I. 120. Derſelbe iſt wahrſcheinlich mit dem nachfolgenden Iwan Sokolow, ſo wie mit Emukoff in den gegenwärtigen Zuſätzen Einer und Derſelbe.

Sokolow (Iwan), ſ. oben Emukoff, und gleich oben Sokoloff.

— — (Peter), Adjunkt-Profeſſor der hiſtoriſchen Malerey zu St. Petersburg. Dieſer Künſtler hatte große Anlagen, die er in Rom auch zu einem ausgezeichneten Grad ausgebildet haben würde, wenn er ſie (?) bey der Wahl ſeiner Muſter mehr zu Rath gezogen hätte. Er band ſich aber bald einzig an die Manier von J. Battoni, die ſeinem Talente gar nicht entſprach; und da er dies fühlte, ward er ſchüchtern in ſeinen Arbeiten, und entfernte ſich immer mehr von der Bahn, die ihm von der Natur vorgezeichnet ſchien. Er ſt. 1791. Halliſche A. L. L. 1805. Intell. Bl. N°. 42.

Solages ( ) und Boſſue, beyde doch wohl Baumeiſter. Dieſelben legten im Jahre IX. dem Pariſer-Nationalinſtitute das Modell einer neuen Schleuſe vor, vermittelſt deren der Aufwand an Waſſer, behufs eines übergehenden Fahrzeugs, nur den hundert und zwanzigſten Theil von dem beträgt, was ſonſt bey gewöhnlichen Schleuſen nothwendig iſt. Eine wichtige Erfindung für die Schiffarth auf Kanälen. Buſch Almanach d. (jährlichen) Erfindungen, Jahrgang VII. Erfurt 1803. S. 313. Obiger Boſſur iſt ohne Zweifel der Pariſer-Baumeiſter Boſſu in den gegenwärtigen Zuſätzen.

Solar (Anton). So heißt im: Almanach a. Rom 1810. S. 268. ein damals dort lebender Spaniſcher Bildhauer, und wird von ihm daſelbſt eine Pſyche genannt.

* Solari (Andreas), ſ. gleich unten Solario.

— — (Bonaventura) ſeit 176.. Stadtbaumeiſter zu Warſchau, baute das dortige Theater, an welchem Kenner viel (uns Unbekanntes) auszuſetzen wußten. Er lebte noch 1803. *Msc.*

— — (Santini). S. oben Santini. Wir holen hier noch nach, daß der Maurermeiſter J. Heiß es war, der die Kapelle zerſtörte, worin ſich ſowohl ſein gemaltes Bildniß knieend, als auch ſeine Büſte aus Marmor befand. Solari, dieſer geſchickte Baumeiſter und Bildhauer (die Palläſte und Gärten des Biſchofs von Salzburg zierte er mit Statüen von ſeiner Hand) wurde zu Como bey Mailand geboren; fieng 1614. den Bau der gedachten Domkirche an (ver bis 1668. dauerte), Er ſelbſt ſt. 70. J. alt, ſchon 1646. zu Salzburg. Sein Bildniß in Lebensgröße fand ſich auch in der obern Domſchatzkammer daſelbſt, mit einer Unterſchrift, die ſich mit folgenden Zeilen endet: Tu pro *Santino* ora, qui te Basilicapium, munimentis seeurum fecit. Hübner's Beſchreib. von Salzburg I. 191.

* Solari (Thomas). Nach ſeiner Zeichnung hat A. Faldoni eine in der Kirche St. Ignaz zu Rom befindliche plaſtiſche Arbeit von Ph. de la Valle (die Verkündigung Mariä) geſtochen.

— — ( ). Maler, Schüler des Donat Mascagni, mit dem er gemeinſchaftlich um 1630. die Domkirche zu Salzburg in Fresco malte Von ihm ſind namentlich die Grablegung, und die Erſcheinung Chriſti. Dann fertigte er ebendaſelbſt für die Kirche zur rothen Bruderſchaft das Altarblatt mit dem Abendmale Hübner, l. c.

Solario (Aeneas de). So wird irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein uns völlig unbekannter älterer bildender Künſtler genannt.

* — — oder Solari (Andreas), del Gobbo, von Vaſari, im Leben des Correggio, deſſen Zeitgenoß er war, auch Andrea Milaneſe und dabey ein trefflicher Maler überhaupt, ein vorzüglicher Coloriſte insbeſonders, und ein unermüdlicher Liebhaber ſeiner Kunſt genannt. Lomazzo dann (Cap 37.) zählt ihn unter die Nachahmer des Gaudenzio Ferrari. Da Vinci ſetzte ihn zu ſeinem Erben ein. Die Manier dieſes ſeines Meiſters hatte er ſich ſo zu eigen gemacht, daß man oft ihre Werke verwechſelte. In der Karthauſe zu Pavia machte ihn Torre S 138 zum Gefehrten des Salaino. Auch in Privatgallerien finden ſich Arbeiten von ihm. *Lanzi* Ed. terz. IV. 212. Diesſeits der Berge kennen wir von ihm einzig zwey Bilder im Muſeum zu Paris: Eine Madonna, die in einer landſchaftlichen Gegend das Kind ſtillt, faſt lebensgroß. „Die Zeichnung iſt richtig; die Umriſſe rein, doch etwas hart; das Colorit einfach, vielleicht etwas roh; die Ausarbeitung fleißig Das Hauptverdienſt dieſer lieblichen Compoſition indeſſen beſteht in der vorzüglichen Grazie, Anmuth und Naivität des Ausdruckes." So heißt es bey Landon Annal. II. S. 97. der davon eine gute Nachbildung im Umriſſe giebt. Eben ſo (X. 11.) von dem zweyten: Herodias, die das Haupt Johann des Täufers aus der Hand des Scharfrichters empfängt, von dem man (ſchauerlich!) bloß den Arm erblickt; gleich jenem, Knieſtück in Lebensgröße. „Dieſes, ſchon von Ludwig XIV. angekaufte, auf Holz gemalte Bild" (ſagt London) „trug gewöhnlich den Namen unſers Künſtlers; immerhin muß es aus da Vinci's Schule ſeyn (einige hielten's für einen Luini)". „Indeſſen" (ſetzt Landon hinzu) „hat da Vinci gewöhnlich mehr Grazie in ſeine weiblichen Köpfe gelegt, als hier im Kopfe der Salomé zu finden iſt. Wohl läßt die trockene Zeichnung und die kalte Torrirung denken, daß der Künſtler Leonardo's Manier habe nachahmen wollen; und ohne Verdienſt iſt dieſe Nachahmung wirklich nicht. Ein harmoniſches Colorit, die Genauheit der Formen, und ein gewandter Pinſel, verliehen dieſem Bilde immer ſo viel Werth, daß es ſich wohl der Mühe lohnt, ſorgfältig zu unterſuchen, wem die Ehre gebührt, es erzeugt zu haben". Nach ihm hat J. Boulanger für den Verlag von F. Pollin ein Ecce Homo und eine Mater Dolorosa, andre ſagen noch (vielleicht durch Verwechſelung der Namen) auch J. Boucher eine Madonna von Paſſau geſtochen.

* — — (Anton), genannt Zingaro. Lanzi (Ed. terz. II. 286—88.) läßt die Geſchichte ſeiner romantiſchen Liebſchaft, welche ihn vom Hufſchmiede zum Maler machte, und mit derjenigen von Q. Meſſis ſo viel Aehnlichkeit hat *), dahin geſtellt ſeyn, und zählt dafür vörderſt ſeine Mei-

*) So nämlich, daß die des Flamländers vielmehr von des Unſrigen ſeiner geborgt ſeyn muß.

ſter nnf: Lippo Dalmaſia zu Bologna, Vivarini zu Venedig, Bicci zu Florenz, Galaſſo zu Ferrara, Piſanello und Gentile da Fabriano zu Rom, (überall die damaligen Beſten aller welſchen Schulen). Den beyden letztern ſcheint er als Gehülfe gedient zu haben; und L. Giordano wollte finden, daß in ihren Werken im Laterna etliche Käſe unſtreitig von ſeiner Hand ſeyn mußten. In ſolchen nämlich war er vortrefflich; ſelbſt ein Marco von Siena nannte ſie: „wie lebendig"! Eben ſo wurde er ein für ſeine Zeit gutes Perſpektiviſte, und verſtändiger Geſchichts-Compoſite, die er mit beſſern Landſchaften als Andere ſtaffirte, ſeine Figuren aber nach der Sitte ſeiner Zeit, ganz nach der Natur bekleidete. Minder glücklich war er in der Zeichnung von Händen und Füßen, oft übertrieben in Stellungen und Bewegungen, und roh im Coloritte. Nach ſeiner Rückkehr gen Neapel arbeitete er Vieles unter der Regierung des Königes Alphons, und hielt eine Schule bis an ſeinen Tod. Dort war ſein Berühmtеſtes zu St. Severino: Das Leben St. Benedikts in mehreren Abtheilungen, eine Fresco-Arbeit von unglaublicher Mannigfaltigkeit in Figuren u. a. Dann hinterließ er noch ſonſt eine Menge Madonnen u. a. in Kirchen und Privathäuſern zu Neapel, auch viele Bildniſſe. In St. Domenico maggiore ſieht man von ihm einen todten Chriſt, und in St. Peter Martyr einen St. Vincenz, nebſt etlichen al Fresco's aus deſſen Leben, im dortigen Kreuzgange, wo er bald immer wieder ſich ſelbſt übertraf. Seine Schule zu Neapel, welch dort Epoche macht, behielt wirklich ſeinen Namen hinunter bis auf Teſauro. Bey Fiorillo II. 760—63. dann heißt es von unſerm Künſtler, neben Andern: „Unter den Arbeiten, die Solario verfertigt hat, zeichnet ſich vorzüglich ein kleines ſehr ſchönes Bild aus, welches die H. Jungfrau mit dem Kinde, von einer Glorie kleiner Engel umgeben darſtellt, und ſich nebſt andern ſeinen Werken im Beſitze des Neapolitaniſchen Prinzen Rocca Perdiſumo befindet. Zu Monte Oliveto malte er Verſchiedenes, das zu ſeinen erſten Arbeiten gehört; dann ein Bild über dem Hauptaltare St. Petri ad Aram (Madonna mit dem Kinde, von mehrern Heiligen umgeben), worinn er ſowohl ſein eigenes Bildniß, als dasjenige ſeiner Gemahlin anbrachte. Wieder Anderes in der Karthauſe. In jenen ſchon erwähnten Schildereyen im Kreuzgange von St. Severina vollendete er das erſte derſelben (und zugleich das älteſte uns bekannte) Grau in Grau; da dieſes aber den dortigen Geiſtlichen mißfiel, ſo führte er die übrigen mit Farben aus, und verſchöneete ſie durch viele reizende, nach der Natur copirte Landſchaftsſtaffirung. In der Vatikana zu Rom zierte er eine Bibel mit ſeinen Miniaturen, welche nachwerts der Kardinal Oliviero Carafa von einem Papſte zum Geſchenk erhielt; eine andre war im Beſitze des Kardinals Annibale von Capua; eine dritte (noch 1780.) beſaß der damalige Venetianiſche Geſandte am Spaniſchen Hofe, Peſaro. In der Valettaniſchen Bibliothek (welche ſonſt gänzlich von den Hieronymitanern zu Neapel gekauft wurde) befand ſich eine Handſchrift vom Seneca Tragicus auf Pergament, ebenfalls mit wohl erhaltenen Miniaturen von Zingaro. In ſeiner Schule vereinigte er zuerſt etwas von der Manier derjenigen Künſtler, welche er in verſchiedenen Theilen Italiens, vorzüglich aber in Bologna hatte kennen lernen, mit dem Charakter der Neapolitaniſchen Maler; und hierin folgten ihm nachwerts nicht nur ſeine eigentlichen Schüler, ſondern auch diejenigen, welche aus der Schule des Colantonio hervorgingen." Mehrere Schriftſteller behaupten, Zingara habe ſich unter der Leitung des Marco di Siena gebildet, und ſuchen dies durch eine gewiſſe Aehnlichkeit zu beweiſen, die ſie in den Phyſiognomien der Bilder dieſer beyden Künſtler wahrnehmen wollen; was aber della Valle (Lett. Senes. III. 56.), wie Fiorilla glaubt, mit Grund, nicht zugeben will. „Seine Farbengebung" (lieſt man noch hier, Lanzi's oben angeführtem Urtheil in etwas entgegen) „war lebhaft und anmuthig; ſeine natürlichen Wendungen voll Feuer." In demjenigen über ſeine Zeichnungsfehler in den Extremitäten, und dagegen über ſeine gründlichern Einſichten in der Perſpektive kommen ſie überein. „Den damals herrſchenden Geſchmack an Goldgründen konnte er nicht gänzlich aufgeben."

* Salario (Chriſtoph). Der Almanach a. Rom 1811. (Künſtl. Kal. 9. Jul.) ſetzt dieſes Bildhwers Blüthezeit in 1400. an, was nicht wohl möglich iſt, wenn er, wie das Lex ſagt, des Malers Andreas Solario Bruder ſeyn ſoll. Dann nennt er von ihm, neben den Bildſäulen an und in dem Dome zu Mailand, die ſchon das Lex. anführet, auch einen St. Rochus, und charakteriſirt ſeinen Styl kurz, als „naturwahr, aber etwas ärmlich."

— — (Peter), geſchickter Mayländiſcher Baumeiſter, arbeitete um 1490. in Dienſten des Rußiſchen Großfürſten Iwan Waſſiliewitſch I. Seinen Namen findet man in einer Inſchrift über dem Chore des Kayſerlichen Pallaſtes in der Stadt Moskau. Cooks Reiſen.

Solbrig (Johann Georg). Von einem ſolchen bemerkt Fabric. in der Hiſtor. der Gelehrſamkeit, Th. III. S. 972., daß er eine bequeme (?) Art Kupfer ſtatt abzudrucken erfunden habe. Vielleicht lebte er in der erſten Hälfte des voelgen Jahrhunderts zu Leipzig.

— — (Johann Gottlob), Maler zu Dresden, den der Adreßkalender dieſer Stadt auf 1812. benennt.

Solcher (Johann Chriſtoph), war um 1738. als Ingenieur bey den Feſtungsgebäuden in Churſachſen beſtallt.

* Saldani (Maximilian), eigentlich von der Familie Benzi, unter welchem Namen er auch im Lex. erſcheint. Hier bemerken wir noch, daß er Anfangs Maler werden ſollte; dann, daß er in großem Wohlſtand gelebt, und von ſeinem Landesherrn ein ſeinen Verdienſten angemeſſenes Jahrgeld bezogen. In Deutſchland beſitzt, unſers Wiſſens, von ihm einzig die Gallerie Lichtenſtein zu Wien Köpfe von Cicero, Seneca und Aurelius; dann eine Venus und einen Faun, Alles von Bronze, nach Originalen in der Galerie zu Florenz, die Venus nach der von Medici; dann drey Basreliefs: Den Triumph des Silens, die vom Ruhm gekrönte Tugend, und die Wahrheit von der Zeit entdeckt; ebenfalls von Bronze. *Fanti.*

Soldi oder Soldini (L. D.). Nach einem ſolchen um 1715. zu Paris lebender Künſtler, wahrſcheinlich italieniſchen Urſprungs, hat Henriquez: la Negligence aperçüe, und C. Duflos: la Bergére avec ſa flûte und: le Berger avec ſon oiſeau geſtochen. *Cat. de Paignon-Dijonval.*

* Sale (Joh. Anton Maria del), genannt Monchina da'i Daeſi, weil er nur mit der Linken malte, ſt. nach Lanzi (Ed. terz. V. 156.) 1677. oder wenigſtens vor 1684. 78. J. alt. In Deutſchland beſitzt, unſers Wiſſens, die einzige Galerie Lichtenſtein von ihm zwey kleine Bilder, eine Landſchaft und ein Seeſtück. Dann befand ſich (1782. nach) in der Sammlung von Malerbildniſſen des Grafen F. Lucc. von Firmian auf dem Schloſſe Leopoldskron bey Salzburg, auch das ſeinige von ſeiner eigenen Hand.

* — — (Johann Baptiſt dal), ſoll eigenhändig eine H. Familie (wo Maria das Kind aus einem Buche unterrichtet) klein Fol. geſtochen haben. Dann kennt man nach ihm: Den Sabineeraub von H. Winſtanley zu London 1729. Fol. Ferner: Tigrane aux pieds de ſon vainqueur

Lucullo; und: Orythie enlevée par Borée beyde von einem Ungenannten in Fol. geetzt.

Sole (Franceschina bey). Von einem Künstlerdieses Namens sah man ein Bild in der Gallerie Capo di Monte, zu Neapel. *Msc.*

* — — (J. Joseph a), des A. Maria Sohn. Anfangs war er zum Gelehrtenstande bestimmt, wählte aber bald dafür den Beruf seines Vaters. Erst in seinem Alter (1710.) gieng er nach Rom wo er etliche Monothe blieb, und nachher wieder nach Bologna zurückkehrte. „Indessen schien es" (meint Caspar Füßli), „als wenn sein Geist durch die Betrachtung der alten und neuen Kunst zu Rom ein neues Leben bekommen hätte; denn er erhob sich über Alles, was er bisher gemacht hatte." „Derselbe" (heißt es bey Lanzi Ed. terz. V. 174 — 75.) „trachtete immer vollkommener zu werden, und erhob sich so zu einem der ersten Maler seines Zeitalters, der daher auch beständige Aufträge von auswertigen sowohl als Italienischen Großen erhielt, und selbst an zwey Höfe (den Englischen und Pohinischen) eingeladen wurde. Eine Zeitlang hielt er sich an den Styl seines Lehrers Pasinelli; und um solchen zu erreichen, ging er oft nach Venedig, dort aus denselben Quellen zu schöpfen. Zwar gelangte er nie zu jener Stuffe von Schönheit, welche sein Meister in anmuthige Gegenstände zu legen wußte; aber in Manchem erscheint er immer sehr zierlich, wie z. B. in den Haaren und in den Fittigen seiner Engelchen; eben so in allerley Accessorien, wie Schleyer, Armbänder, Kränze und Waffenzeug. Nach mehr als Pasinelli selbst, schien er für Erasten geeignet, beobachtete das Costume besser, war geregelter in seiner Composition, und malte Architektur und Landschaft vorzüglicher. In letztern war ein besondrer Meister; seine schönsten sieht man zu Imola im Hause Zappi (einen Abend, eine Nacht und eine Morgenröthe), voll von so schönen Partien, und gedämpften Farben, wie es jedes dieser Bilder erheischte. Seine übrigen Werke dann glänzen von den hellsten Lichtwürfen, besonders seine himmlischen Erscheinungen; wie z. B. in seinem St. Peter d'Alcantara in St. Angelo zu Mailand. Endlich war auch seine Arbeit genauer und ausgefeilter als Pasinelli's; nicht, daß er bisweilen nicht auch zu eilen wußte; wohl aber hielt er es eines rechtschaffenen Künstlers unwürdig, seinem Werke nicht alle Vollkommenheit zu geben, deren er fähig ist. Als er einst zu Verona für die Familie Giusti mehreres, sehr Schönes, theils aus der Heiligen- theils aus der Götter-Geschichte malte, vollendete er, neben Anderm, einen Bacchus und Ariadne in Einer Woche; und Kenner hielten es für vortrefflich; er aber strich es aus, und sagte: Es genöge ihm, gezeigt zu haben, daß er Andere mit Schnelligkeit vergnügen könne; jetzt aber wolle er durch Genauheit auch sich selber zufriedenstellen. So z. B. erfoderte sein al Fresco in St. Biagia zu Bologna (sein Hauptwerk) freylich eine lange Zeit. Eben deswegen stad überhaupt seine Arbeiten, öffentliche sowohl als Staffeleibilder nicht in großer Menge, und ließ er sich solche theuer bezahlen, weil er keines derselben unvollendet entlassen wollte. Gleich mehrern Künstlern, hatte er übrigens mehr als Eine Manier; seine zweyte erinnerte nämlich an Guido's. Solche nahm er erst späth an, und, wie Viele urtheilen, eben nicht mit besonderm Erfolge". Lanzi selbst dann findet, daß wirklich ein großer Theil seiner Werke diesen Geschmack on sich tragen, und daß er den ihm beygelegten Ehrennamen des neuen Guida sich doch nicht ans bloßer Gunst, und erst im Alter hatte erwerben können. Fiorillo hiernächst (II. 667 - 69) pflichtet mehr der gewöhnlichen Meinung bey: Daß unser Künstler sich, schon ziemlich bejahrt, in Rücksicht verschiedener Theile der Kunst, bald auf die Manier des Guido, bald auf die des Ludovico Caracci gelegt, und dadurch, ob er gleich seine eigene Anmuth und Grazie beybehielt, sich eher selbst etwas hinabgesetzt habe. Von Geschichtlichem bemerkt er noch neben Anderm, daß er zu Parma, vereint mit Aldovrandini das Gewölb eines großen Saals (im Pallaste Giaademaria) verziert, zu Lucca (im Pallaste Maozini) in Gesellschaft des Marc Ant. Chiariat, dann auch zu Verona gearbeitet, und hiernächst, daß er, nebst vielen Eingebornen auch mehrere ausländische Künstler gebildet habe. — Wareiee sagt von ihm, ganz kurz, vielleicht nicht übel: Er spiele in die Manier des Guido, und van Mannlich: Er habe wenig Eigenes in seinen Werken. Die Geschichte rühmt seinen trefflichen Personalcharakter; die Aushilfe, die er seinem armen kranken Vater, und, da dieser solche verweigerte, nach dessen Tod seiner Mutter und sechs Geschwistern geleistet. Da er im Besitz einer schönen Sammlung von Handzeichnungen, und dabey ein sehr angenehmer Mann im Umgange war, erhielt er häufige Besuche. Neben der Geschichte fertigte er viele Bildnisse. Er liegt bey den Kapuzinern zu Bologna begraben. In Deutschland besitzen von dal Sole die Gallerie Lichtenstein zu Wien: Eine Darstellung der H. Jungfrau (der Catalog sagt: Im Geschmacke des Guerini), von 6' Höhe u. 4' Breite; eine Diana mit dem Bogen, und eine Flora (beydes Halbfiguren). — Schleisheim etwas uns Unbekanntes. — Dresden: Hercules und Jole, ein kleines Bild. Von unserm Künstler selbst geetzt, nennt Rost IV. 76. Mars bey seiner Rückkehr von den Liebschaften Jupiter's und Juno's, noch Pasinelli's Deckenstück im Pallaste Mantecuculi; und: Franz Xaverius predigt in Indien, nach der Zeichnung eben dieses Meisters, zu einer Thesis (beyde, will Caspar Füßli wissen, auf ausdrückliches Verlangen dieses letztern). Andre nennen noch: Zwölf Blätter nach F. Mazzuoli, dann Einiges nach seiner eigenen Erfindung, und endlich einige Malerbildnisse zu dem Werke von Malvasia, wo aber Gandellini es ungewiß macht, ob es wirklich diejenigen seyen, die sich in der Felsina pittrice finden. Eben dieser Schriftsteller sagt: „Niemand ehre zu seiner Zeit besser als Pasinelli, in jener malerischen Manier, die sich durch Keckheit (mit Richtigkeit der Zeichnung und Grazie verbunden!) auszeichnet" Gestochen nach ihm kennen wir einzig: Eine H. Familie, von J. A. Cacciali.

* Sole (Virgil), s. Solis.

Soleisei, s. Soleysel.

* Solerio oder Saleri (Georg). Derselbe war ein Eidam von Bernardin Lanini. Malvasia II. 234. vergleicht ihn im Bildnißmalen mit Passeratti, Archimboldi, Gaetano und mit dem Cremascer del Monte. Seine Künstlerbildung ist unbekannt; und nur aus ein Paar seiner größern Werke läßt sich hierüber einige Vermuthung wagen. Das eine (sogar nach ungewisse) ist das Altarblatt einer Hauskapelle der Conventualen zu Alexandria, und stellt die H. Jungfrau dar, wie St. Augustin und St. Francesca ihr den Schutz dieser Stadt empfehlen, die mitten in der umliegenden Gegend ersichtlich, und in jenem Style von Brill gemalt ist, welcher vor den Caracci in Italien herrschend war. Die Figuren verrathen mehr Fleiß als Geist, die Farbe ist matt, und das Ganze zeigt ungefähr einen Geschmack, der die gute Römische Schule wohl nachahmen wollte, aber sie entweder nicht gesehen hat, oder doch jenes zu thun nicht vermochte. Das zweyte (gewiß) dann ist dasjenige zu Casale, dessen schon das Lex. kürzlich Erwähnung thut: Eine Madonna nämlich mit dem Kinde, St. Lorenz vor ihr auf den Knieen, und drey graziöse Engelchen, die sich kindisch damit beschäftigen, den Rost — das bekannte Symbol dieses Heiligen, vom Baden zu heben, was ihnen aber zu schwer vorkömmt. Zwar erscheint unser Künstler

mehr auf Raphaelischer Bahn, in Reinheit der Zeichnung, in Schönheit und Grazie der Antlitze, und in überlegtem Ausdrucke, wenn man nicht jene Engelchen vielleicht noch lieber von Coreggio's Vorbildern ableiten will. Um dieses Werk noch anmuthiger zu machen, sieht man durch ein Fenster in eine schöne Landschaft hinaus, die mit eben so schönen Gebäuden staffirt ist; so daß kurz Casale heut zu Tage wenig so gutes, als dieses Bild aufzuweisen hat. Mehr Leben in der Färbung, und mehr Kraft im Helldunkel, würde daran nichts weiter zu wünschen übrig lassen. Dies ist Lanzi's Urtheil, nach eigener Ansicht, mit dem Beyfügen: „Somit läßt sich wirklich die Schule, aus welcher Solerj entsprungen ist, aus dem Styl erwähnter Arbeit unmöglich errathen; es ist nicht derjenige seines Schwiegervaters, und eben so wenig eines Mailänders, obgleich der Künstler sich auch in Mailand befand; vielleicht daß er sich, wie Mehrere seiner Zeit, aus den Blättern nach Raphael bildete, oder, wenn er nach auf einen Andern sein Aug richtete, es Bernardin Campi war, dem er sich, eine gewisse Schüchternheit ausgenommen, noch am meisten zu nähern scheint." *Lanzi* Ed. terz. V. 364—65. Fiorillo II. 421. dann nennt ihn auch einen wackern Bildhauer, so wie überhaupt einen Künstler, der seinem Vaterlande zu großer Ehre gereichte, und der deswegen auch (was dem Lex. völlig unbekannt war) an den Hof Philipp II. in Spanien berufen wurde, wo er ebenfalls mit allgemeinem Beyfalle Mehreres in St. Lorenz zu Madrid ausführte, und die Bildnisse der ganzen Königlichen Familie malte. H. Ghilini (Annal. di Alessandria, Milan. 666 p. 107.) erzählt die Anecdote, daß, da erwähnter Monaech (als derselbe in 1580. das Königreich Portugal geerbt hatte) unserm Soleri das ausschließliche Privilegium ertheilte — das Spanische Wappen vereint mit dem Portugiesischen zu malen, der Künstler, der in seiner Unbefangenheit den Werth eines so seltsamen Vorrechtes nicht hinlänglich kannte, sich, bey seiner Rückkehr nach Mailand, von einem Andern beschwatzen ließ, ihm solches für einen sehr geringen Preis abzutreten, wogegen dann dieser (man merke sich auch hieraus den Geist der Zeit) den großten Gewinn davon zog. Gestorben st. 1587.

Solerio (Raphael Angelo), des Obigen Sohn. Lanzi (Ed. terz. V. 365.) nennt ihn kurz, einen schwachen Maler, wie solches aus einem seiner Bilder in der Sakristey von St. Francesco zu Alessandria ersichtlich sey, mit dem, nicht unbegründet, spöttischen Beyfügen: Georg habe ihm wohl, guter Vorbedeutung wegen, bey der Taufe die beyden verehrtesten Künstlernamen ertheilen lassen, was aber zu nichts weiter diente, als jener Vaterliebe zu schmeicheln, die von ihren jungen Söhnen Wunder zu hoffen gewohnt sey.

Soleysel (Jacob de), Königlich Französischer Stallmeister. Derselbe verstand nicht allein die Reitkunst, sondern hat in Kupfer gestochen u. geetzt. So haben wir z. B. aus einer Auflage der von ihm verfaßten Schrift: Le parfait Marechal (als Schriftsteller hat er sich, durch mehrere Werke über seine Kunst, einen guten Namen gemacht) ein etwas mittelmäßiges, nicht ganz richtig gezeichnetes Blatt in 4°. vor uns, was mit seinem: *Soleysel* fec. bezeichnet ist. Er wurde auf seinem Landgute Clapier in der Provinz Forest 1617. gebohren und starb eines plötzlichen Todes auf seiner Reitbahn 1680. Man hat von ihm ein Brustbild in 4°. mit der Umschrift: *Jaques de Solleysel* Escuyer Sieur du Clapier et de la Berardiere, Escuyer du Roy dans sa Grande Escuyrie, agé de LXIII. ans. *J. Heinzelmann* ad vivum delin. et sculp. 1680.

Solfarolo, s. oben Gruembroech. Nach Lanzi (Ed. terz. V. 352.) war derselbe ein Deutscher, und erhielt diesen Beynamen Solfarolo (der Schwefelichte) von dem Feuer, welches er in seine Landschaften zu legen wußte. Wer sagt uns wohl mehr von diesem in der Kunstgeschichte sonst völlig unbekannten Wesen?

* Soliani oder Sogliani (Johann Antoa). Nach dem schönen Beyspiele seines Lehrers, Lorenz di Credi, arbeitete derselbe wenig, um es desto besser zu machen. In Einigen wollte er auf die Bahn von Porta treten; aber sein Genius leitete ihn minder auf das Große dieses letztern, als auf's Einfache und Anmuthige seines geliebten Meisters. Wenige aus diese Schule können mit ihm in der Natürlichkeit des Nackten, und eben so der Bekleidung verglichen werden, noch (wie Vasari sich ausdrückt) in dem „Ehrbaren, Leichten, Milden und Großlosen" seiner Gesichtsbildungen. Eine ganz besondere Gabe besaß er, auf den Antlitzen seiner Heiligen den Abglanz der Tugend, so wie auf denjenigen der Bösen und Verkehrten das Bild des Lasters auszudrücken, wie es sonst nur einem da Vinci so gut gelang. So z. B. in seinem Cain und Abel im Dome zu Pisa, mit einer Landschaft staffiert, die schon für sich allein den achten Künstler verräth; so in seinem St. Arcadius am Kreuze, jetzt in St. Lorenzo zu Florenz. Zu Pisa wetteifert er mit den Pierin del Vaga, Mezzerino und Andrea del Sarto, wo man ihn freylich einem gewissen Mangel an Regsamkeit (lentezza) zieh, aber dafür jene güldene Einfalt und Zierlichkeit bewundern mußte, die man in allen seinen Werken sieht. Einige finden ihn bisweilen auf Raphaels Bahn, ungefähr so wie Luini; Andre auf Leonardo's. *Lanzi* Ed terz. I. 127- 28. s. v. *Soghani*. Fiorillo I. 397. bemerkt, daß dieser Künstler, nebst so viel Andern, auch Vasari bey dessen Arbeiten beygestanden; daß sich Bilder von allen diesen Gehülfen im Kloster St. Maria Novella besonders, aber im zehnten Kabinette der Großherzogl. Gallerie zu Florenz, 34. derselben beysammen finden. Deutsche Gallerien besitzen nichts von ihm. Zu Constanz bey dem H. General-Vicar Baron von Wessenberg hingegen befindet sich (vielleicht unerkannt) von ihm eine wunderschöne Nachbildung der Modestia des da Vinci, welche völlig das Gepräge aller unserm Soliani oben zugetheilten Künstler-Tugenden, so wie eine Mischung der Charaktere von da Vinci und Coreggio trägt, welchem letztern sie eigentlich zugeschrieben wird.

Solima, s. Sollima.

Solimaker (J. F.). Von Mannlich nennt ihn kurz: „einen der vielen Nachmacher der Nachmacher". In Deutschland besitzen von ihm, unsers Wissens, einzig die Gallerie zu München eine felsigte Gegend mit Bäumen, Figuren und Vieh staffirt, und diejenige von Salzthalum einst ein Viehstück. Noch befand sich (1809.) ein Bild von ihm: Hirten und Vieh mit einer wahrsagenden Zigeunerin, im Kabinet des H. Hofadvokaten Schmidt's zu Kiel, wo es dann freylich im Katalog heißt: „so gut, wie Berghem," und der Künstler überhaupt als derjenige Schüler desselben genannt wird, der s. Meister am Nächsten gekommen sey.

* Solimena, oder Solimene (Franz), da er sich niemals verheurathen wollte, und wirklich ein Beneficium besaß, der Abt Ciccio genannt, war anfangs für die Rechtskunde bestimmt, dann, als Künstler, ein Schüler seines Vaters Angelo, der zugleich die Wissenschaften liebte. Da, nach seinem jugendlichen Sinne, sein folgender Meister, Franz di Maria, zu viel (?) auf der Zeichnung hielt, begab er sich in die Schule von Jacob del Po, wo er kühn genug war, zugleich nach dem Nackten zu zeichnen, und seinen Bildern sofort die Farbe zu geben. So konnte man ihn eigentlich Niemandes Schüler nennen, als etwa der machen geschickten Männer, die er nun unabläßig zu copiren anfieng. Zuerst folgte er bald in Allem Pietro von Cortona; dann schuf er sich eine eigene Manier, entlehnte aber des-

wegen nicht minder oft ganze Figuren von jenem, und paßte dann ſolche ſeinem Style an, der vielleicht Preti's ſeinem am Nächſten kam, nur daß ſeine Zeichnung minder genau, das Colorit minder wahr, dafür aber ſeine Köpfe ſchöner ſind. In dieſen ahmte er Guido bald, bald Maratti nach; andremale ſind ſie ganz aus der Natur geſchöpft, daher ihn auch einige den verhübſchten Cavalier Calabreſe nannten. Eben ſo war Lanfranco bisweilen ſein Vorbild, von dem er jene gewundene Compoſition entlehnte, die er nicht ſelten über die Gebühr hinaus trieb. Von beyden aber ſchöpfte er ſein ſtarkes Helldunkel, zumal in dem mittleren Alter ſeiner Kunſt; mit Zunahme der Jahre wandte er ſich mehr aufs Leichte und Angenehme. Itzt zeichnete er übrigens zuerſt Alles, hielt es dann der Natur entgegen, und fieng es darauf zu colariren an, ſo daß er in dieſer ſeiner beßten Zeit allerdings zu denjenigen zu zählen war, welche ihren Werken die meiſte Ausführung gaben. Späterhin aber überließ er ſich nur allzuſehr der Flüchtigkeit, und öffnete die Bahn zum Manierismus. In der Erfindung zeigte er jenes ſchöne und leichte Talent, das ihm einen ehrenvollen Platz unter den dichteriſchen Künſtlern ſeines Zeitalters anwies. Auch gehört eine gewiſſe Univerſalität zu ſeinem Lobe, da er gleichſam aller Gattung Malerey erſchöpfte, in Bildniſſen, Geſchichte, Landſchaften, Thieren, Früchten, Architekturen, Handarbeiten u. ſ. f. und in jeder Gattung ſchien er wie einzig für dieſelbe geſchaffen zu ſeyn. Da er eben ſo ämſig als ſchnell arbeitete, ſo verbreiteten ſich ſeine Werke durch ganz Europa, ungefähr wie Giordano's. Auch war er dieſes letztern Nebenbuhler und Freund zugleich; minder genialiſch als dieſer, aber gereifter in ſeiner Kunſt. Als Luca todt war, und nun Solimena merkte, daß er — was auch immer ſeine Neider von ſeiner falſchen Färbung erzählen mochten, nun einmal der Erſte in Italien ſey, ſetzte er auf ſeine Arbeit ſehr hohe Preiße, und erhielt deswegen nicht minder einen Auftrag nach dem andern. Eines ſeiner ausgezeichnetſten Werke iſt ohne Zweifel ſeine mit verſchiedenen Geſchichten ausgemalte Sakriſtey der PP. Theatiner, von St. Paalo genannt, zu Neapel; dann ſeine Bilder an den Bogen der Apoſtelkirche daſelbſt, welche ſchon bei Pa angefangen hatte, da ſie aber mißfielen, wieder ausgeikcht, und nunmehr Solimena aufgetragen wurde, ſie friſch zu maien. Von ſeinem Fleiß in der Vollendung kann zeuget ſeine Capelle St. Philippo Neri's in der dortigen Oratoriums-Kirche, wo jede Figur faſt wie Miniatur ausgeführt iſt. Bey Priaaten beſtadet ſich ſein Schonſtes im Hauſe Sanſeiice, aus welchem ein Sohn ſein Schüler war, dem er nun eine Gallerie malte, welche im Verfolg gleichſam zum immer offenen Studium für die Neapolitaniſche Kunſtjugend diente. Nach rühmt man ganz beſandees ſein großes Altarblatt bey den Nannen von St. Gauſto (Alles zu Neapel), ſo vieles Andern zu geſchweigen, was man theils dort, theils im übrigen Königreiche aon ihm findet; zu Monte Caſſina beſanders, für deſſen Kirche er vier ſehr große Arbeiten im Chor ausführte (S. Descriz. istor. del Monast. di St. Cassino, Napol. 1751.). In italieniſchen Gallerien außer Neapel trifft man ihn ſelten an; zu Rom in den Palläſten Albani und Colanna, wo ſich einiges Geſchichtliches van ihm findet, ſo wie Mehreres, meiſt mythologiſches bey den Grafen Buanarcorſi zu Macerata; dort, neben Anderm, einen Tod der Dido, van großer Wirkung. Sein größtes Bild im Kirchenſtaat aber iſt ein Abendmahl im Refektarium der Lanvenstuaten don Aſſiſi, ein zierliches Werk von ausgeſuchtem Fleiße, in welchem der Kunſtler unter den Anfwärtern ſich ſelbſt dargeſtellt hat. *Lanzi* Ed. terz. II. 535—58. Bey *Fiarilla* dann (II. 842—44.) heißt es von ihm, neben Anderm: „Er bediente ſich des Nackten, und zog die Natur fleißiger zu Rathe, als es unter ſeinen letzten Zeitgenoſſen üblich war. Im Komponiren hatte er einen großen Ideen-Reichthum, aber keinen Ausdruck.“ In Abſicht auf ſeine Vielſeitigkeit vergleicht ihn F. mit Rubens. Dann nennt er von Solimena's Werken, neben den ſchon angeführten: Das Gewölb der Kirche St. Niriaus della Carità, die Cuppei und die Angoli derſelben in der Kirche der Danna Alvina; die Bilder in der Kirche Girolimini, und in der Sakriſtey St. Dominicus Maggiore; die Aurora, welche er für den Churfürſten zu Mainz verfertigte, den Phaetan in der Wiener-Gallerie, und eine Schlacht Alexandees, welche Philipp V. in Spanien beſaß. Noch lieſt man dort weiters: „Ungeachtet Solimena im Stande war, ſolche Meiſterwerke zu liefern, ſo fehlte es ihm doch an einer richtigen Zeichnung. Aber eben darum feuerte er ſeine jungen Zöglinge ſehr an, dieſen Theil der Kunſt zu ſtudiren, den er ſelbſt, wegen der falſch verſtandenen Nachahmung der leichten und flüchtigen Manier des Giardana, vernachläßigt hatte. Seine Nebenſtunden widmete er den Wiſſenſchaften und der Dichtkunſt; ſeine Saaette u. a. Paeſien zeichnen ſich ebenfalls durch Empfindung und Geſchmack ehrenvall aus. Alle Abende fand man in ſeinem Hauſe zu ſeiner Erheiterung die beßten Symphonien aufgeführt“. Mareler bemerkt über ihn: „Hätte er in Zeiten gelebt, wa ein reinerer Geſchmack herrſchte, ſo darf man glauben, daß er mit ſeinen Anlagen einen nach verdientem Ruhm würde erlaagt haben. Sein Genie war überflieſſend reich; es gebrach ihm nicht an Grazie, auch nicht aa Correktheit; aber, wenn er uders haupt in einigen Theilen den Giardana übertrift, wenn er ſich in gewiſſer Rockſicht zuweilen ſelbſt über Cortoaa erhoben zeigt, ſa hat er doch einen minder leichten Pinſel, und eine weniger angenehme Manier. Nach Cochin können ſeine Arbeiten in St. Paul zu Neapel als Meiſterſtücke betrachtet werden. Hier bemerkt man überall ſein Studium der gefälligſten Künſtler Italiener; die Figuren ſind raerekter gezeichnet als Cortona's, die Drapperien natürlicher geworfea, die Farbe lebendiger. In der Folge hatte er dieſe letztre verdorben, und fiel in einen bläulichten Tan. Er gehört zu den Meiſtern, die man ſchone Machiniſten nennt; wohl verſtanden, daß ihre ſchönen Maſchinen nicht immer wirkliche Kunſtſchonheiten vorausſetzen“. Und nun hören wir auch unſern *Füßli* an. „Solimena“ (ſagt er III. 211—12.) „hatte eine eben ſo fruchtbare Einbildungskraft als Giardano, den er auch vorzüglich in dem Reichthum der Anardnuagea, und in der Kühnheit des Pinſels, ſa wie Lanfranko in der Anwendung des Helldunkels nachgeahmt hat. Seine Erfindungen ſind mehr geiſtreich als hiſtoriſch wahrſcheinlich; und ſa iſt auch die Anardnung ſiner Gruppen meiſtens nur auf eine große und angenehme Wirkung für das Auge berechnet. Er zeichnete zwar in einem großen Styl, mit akademiſcher Richtigkeit, aber ohne Eleganz und Feinheit in den Farmen; ſeine Färbung iſt zwar friſch und kräftig, aber mehr glänzend als wahr, im Ganzen jedoch ungemein harmaniöſe. Seine Kapfwendungen, beſonders jene der weiblichen, ſind leicht ungezwungen, und haben eine Art eigener Grazie, die auf den erſten Anblick gefällt; allein die Geſichtsbildungen ſind aus der gemeinen Natur genammen, und das Charakteriſtiſche darin iſt meiſtens matt und unbeſtimmt; und ſa iſt auch der Ausdruck der Gemüthsbewegungen entweder übertrieben oder kalt“. In der ernſten Schrift endlich: Winkelmann u. ſ. Jahrh. (S. 218.) wird er vörderſt unter diejenigen gezählt, welche (noch mehr wie Cortoaa und deſſea Schüler) ungefehr wie Giardaaa und Gauli, ſich weder ernſtlich an die Natur nach an die Alten hielten, ſoadern mehr aber weniger bloß Schein ſuchten, und vermittelſt deſſelben jeder Farderung der Kunſt genug gethan zu haben glaubten. Bald darauf (S. 238-39.) wird er vallends Haupt und Stifter der in wilde Manier ausſchweifenden damas

ligen Schule zu Neapel genannt. „Wir glauben" (heißt es dann weiter) „demselben nicht Unrecht zu thun, wenn wir ihm freyethaft oberflächliche Leichtigkeit im Zeichnen, so wie in der Behandlung überhaupt, schlechten Geschmack und gehaltlose Erfindungen Schuld geben. In der Anordnung scheint er um nichts besorgt gewesen zu seyn, als den Raum auszufüllen. Das Aug' suchte er nicht so fast an sich zu ziehen, als durch grellen Contrast von Licht, Schatten, und Farben, Fleck gegen Fleck gesetzt, es gewaltsam zu blenden. Somit war Solimena ein sogenannter Macchiante (Fleckenweise Maler) im ausgedehntesten Sinn." Endlich werden noch an einer dritten Stelle (S. 585.) überhaupt die Zeiten besammert, wo in Rom, trotz der Gegenwart canonischer Meisterstücke, Luca Giordano, Solimena, Pozzo und Corrado, gepriesene Muster waren". Daß Deutschlands Gallerien in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts sich durch den Besitz der Kunstwerke eines solchen Meisters wahrhaft bereichert wähnten, kann man sich denken. Wien besitzt von ihm vörderst das Altarblatt in der Schloßkapelle (die Auferstehung); dann ein Deckenstück im Belvedere (ohne Zweifel den oben erwähnten Phaeton). Die Gallerie: Eine 12' hohe und 7' breite Kreuzabnehmung, und ein kleines Staffeleibild: Boreas entführt die Orythia. — München hat von ihm einzig eine kleine H. Familie. Auch fertigt der H. von Mannlich ein so großes Kunstlicht kurz ab, und wirft ihm vorzüglich seine gewöhnlich harten schwarzen Schatten ohne Widerschein vor. — Die Gallerie zu Dresden ist von ihm mit 7. Bildern besonders reich, und hat nämlich vier kleine: Eine vorzüglich schone H. Familie aus des Künstlers bessrer Zeit; eine Madonna mit gefalteten Händen; St. Franciac in Entzückung, und einen Lapithenkampf. Dann drey größere: Sophonisbe, die von Massinissa das Gift erhält; den Hirten vor einer Göttin in den Wolken, und wieder den Kampf der Lapithen mit den Centauren; letztres von 9' 11" Breite zu 6' 7" Höhe. — Salzthalum einst: Simson und Delila, und Joseph und Putyhars Weib (ein Hündchen bellt den — Fliehenden an!), zwey große Bilder. — Dommerasfelden: St. Cäcilia und die Skizze eines Altarblattes (beyde klein). — Sanssouci endlich — die Menge (denn das war ein Mann für die Kunstrathgeber Friedrich II. wie Keinee): Diana und Endymion, Acis und Galathea, Venus und Adonis, Zephyr und Flora, Bacchus u. Ariadne, lauter sehr große Bilder; überhaupt (sagt Oesterreich) sehr gut gezeichnet, und so daß man sehe, daß sie gewiß nach der Natur (?) seyen; das Colorit von vielem Effekt, und nicht sein gewöhnliches grünliches. Dann die Entdeckung der Schwangerschaft der Callisto (welche Composition); ferner Römische Soldaten, die an einem Fluß von der Schlacht ausruhen, in Schönfeld's Geschmack. Endlich, Christus erscheint der Magdalena (Halbfiguren). — Das Französische Museum dann besitzt, unsers Wissens, von unserm Künstler einzig eine Verkündigung. Gestochen nach ihm haben: A. Baldi, Barbault, B. Baccn, F. Berardi, Bertaub, J. Cantersoni, S. Carmona, D. Cunego, B. Farjat, D. A. Fassato, F. M. Francia, P. J. Gaultier, J. Goupy, F. Geegori, Guttenberg, J. E. Haid, Heneignez, P. A. Kilian, E. G. Krugte, F. Louaemont, J. Magliar, Martini, Mechau, R. le Mire und Peré, P. Monaco, C. Orsolini, M. Pitteri, Prennce, J. G. Salter, Schaufuß, M. A. Schilles, J. J. Seldmayr, H. Sinzenich, Harat. Solimena, M. Speer, B. Vangelisti, Th. Viero, H. Vincenti, F. M. Visconti, J. Wagner, J. Zucchi, und mehrere Ungenannte. Ein Verzeichniß meines sel. Vaters kennt gegen 60. — Füßli III. 312—19. hält wenige Blätter nach Solimena für vorzüglich gut; nach für die besten (deren Urbilder er zugleich, nach seiner Gewohnheit, vortrefflich beurtheilt): Jacob und Rahel beym Erdbrunn, von Monaco; zwey Madonnen mit dem Kinde, von Berardi und Wagner; Maria Mater Dei von Orsolini, Christus erscheint der Magdalena, als Gärtner, und Maria auf der Wolke, mit dem Kinde, beyde wieder von Wagner; Christus, der St. Wilhelm erscheint, von Magliar; St. Petrus und Simon den Zauberer, und die Bekehrung Pauli, beyde von Speer flüchtig geetzt; endlich die (elende) Kunstfabel von Zeuxis, der aus fünf gekleideten Agrigentinerinnen Eine auserlesene Schönheit bilden will, aus dem Kabinet Devonshire in England, von Goupy. Ausdrücklich schon nennt der Katalog von Winkler unter den von ihm angeführten Blättern einzig eine Madonna, mit gehobenen Augen in Betrachtung, fast in natürlicher Größe, von Salter; und derjenige von Branden die Saphonisbe zu Dresden, von Sinzenich (diese letztere sollte auch de l'Armessin für's Gallerlewerk stechen, starb aber darüber). Noch erwähnen wir von solchen, welche Uebilder an genannten Stellen von ihm nachbilden (neben den bereits angeführten): Einiges aus der berühmten Sakristey St. Paul zu Neapel, von Guttenberg und Henriquez; sein Plafond bey den dortigen Dominikanern; die HH. Benedict, Maurus, Placidus und den König Ragisy in Monte Cassino; die Madonna in den Wolken aus der Dresdner Gallerie (oben nicht genannt) von Wagner; eine Magdalena mit gefaltenen Händen von Kruger, aus eben dieser Gallerie (wird wohl das oben: Madonna gepriesene Bild seyn); die Auferstehung (ob das Altarblatt zu Wien?) von einem Ungenannten, in Mariette's Verlag zu Paris; einen Proserpinens Raub von Prenner, aus der Wiener-Gallerie (wohl was oben Raub der Orythia heißt); Darius Niederlage durch Alexander bey Arbela von Gaultier (wohl das Bild in Spanien). Endlich nennen wir noch: Aeneas going in the cave (weil das Urbild selber sich in einer der Englischen Kunstspelunken befindet?), von Goupy, und (wegen des für Solimena's Zeit seltenen Vorstellung) die Ankunft des Columbus in England (einst ein Besitze des Bailly von Bretenil) von Barbault; und in ganz neuern Tagen jene schon oben erwähnte Verkündigung im Museum Napoleon, für das Prachtwerk dieses Namens, von le Mire und Peré. Ein von ihm selbst geetztes Blatt ist, nach Winkler: Ein Prophet in den Wolken; und onderwerts wird noch genannt: St. Johann, der auf Christum weist. *Conf. Cat. de Paignon-Dijonval.* Von Solimena besaß dies Cabinet Paignon-Dijonval zu Paris (noch 1810.) fünf Handzeichnungen, darunter des Künstlers eigenes Bildniß, dann eine Himmelfahrt Mariä, und eine Galathee auf den Wassern, letztre in Aquarell colorirt.

Solimena (Julius), ein Maler zu Rom, wird von Rossini S. 57. ganz ohne Weiteres angeführt.

Solingen (J. van). In Douglas: Bibliographiae anatomicae specimen (Lugd. Bat. 1734. 8°.) findet man eine sehr mittelmäßig geetzte Titelvignette, nach der Zeichnung des van Vinne, von der Hand eines solchen.

* Solis (Don Franz de). Sein Vater, ein mittelmäßiger Maler, bestimmte ihn anfänglich zum geistlichen Stande, gab aber endlich der entschiedenen Neigung seines Sohns zur Malerey nach und bemerkte mit Erstaunen, daß er alle Schwierigkeiten leicht überwand. Schon in seinem Achtzehnten verfertigte er Bilder welche großen Beyfall erhielten, und die Aufmerksamkeit Philipp IV. auf sich zogen. Nun erhielt er zahlreiche Aufträge zu Arbeiten, und stiftete auch in seiner Wohnung auf eigne Kosten eine Akademie, worin man nach dem Nackten zeichnete, und die bald von allen Künstlern in Madrid besucht ward. Mit dieser Schule verband er eine Bibliothek von artistischen Schriften, und eine ausgewählte Kupferstichsammlung. Unter seinen vielen Gemälden

zeichnet ſich vorzüglich eine H. Thereſe in der Kirche St. Michael zu Madrid aus. Fiorillo IV. 312.

Solis (Niklas). So nennt Weſtenrieder, in ſeinem Hiſtor. Bayerſchen Kalender 1788. einen vermuthlichen Beudee oder Sohn des nachfolgenden Virgilius Solis, als Kupferſtechee zu München, wa demſelben, gemäß einer obeigkeitlichen Rechnung von 1570. für gelieferte Arbeit 204. fl. (es mußte etwas Tüchtiges ſeyn), bezahlt worden ſey. Wahrſcheinlich iſt dieſe Arbeit keine andere, als diejenige, welche einer unſrer Freunde dem Virgilius Solis zuſchreibt, und noch beyfügt: Daß letzteer zu Fertigung derſelben 1568. eigens an den Herzoglichen Hof nach München berufen worden. Der Titel des bereits ſelten gewordenen Weekes iſt: Kurze doch gegründeee Beſchreibung des Durchlauchtigen Hochgebornen Fürſten und H. H. Wilhelmen Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in obern und niedern Baiern ꝛc. und deſſelben geliebeeſten Gemahl, der Durchlaucheigſten Hochgebohrnen Fürſtin Fräulein Renaea, geb. Herzogin zu Loeheingen und Paar ꝛc. gehalteenen Hochzeitl. Ehrenfeſtes. Auch welchergeſtalte die darauf geladenen Poeentaren und Fürſten perſönlich, oder durch ihre abgeſandeen Boeſchaften erſchienen. Und dann, was für herrliche Rieterſpiel zu Roß und Fuß, mit Turnieren, Rennen und Seechen, nebſt andern viel ehrlichen Kurzweilen, mit groſſen Freuden, Triumph und Koſtlichkeit in der Fürſtl. Hauptſtade München gehaleen worden ſeyn, den 22. und nachfoigende Tag February im 1568. Jahre. Gedrucke in der Fürſtl. Hauptſtade München bey Adam Berg. Hoch in Gr. Fol. Die Blätter enthalten: 1.) Ordnung und Pracht, mit welcher man dee Fürſtl. Braut Renata entgegen geritten, und dieſelbe von Dachau herein empfangen woeden. 2.) Das nach dieſem Empfang in U. L. F. Kieche gehaltene Te Deum, welchem alle hieſige und fremde Fürſten-Perſonen beywohnten. 3.) Die in beſagtee Kirche am 22. Febe. gehaltene Copulation. 4.) Ordnung, in welchee die Fürſten-Perſonen in obiger Kiech im Chor unter dem Hochzeit-Amt (i. e. der feyerlichen Meße) geſtanden ſind. 5.) Vorſtellung des Saals, worinn das hochzeitliche Mahl gehalten worden. 6.) Die Fürſten-Perſonen halten auf dee Stade München Tanzhaus (gegenwärtig dem Stadtrathhaus), ihre Ehrentänze. 7.) Das Ringrennen, ſo auf dem Schrannenplatz gehalten worden. 8.) Mummerey im Fürſtlichen Saal. 9.) Fuß-Turnier, auf dem Scheannenplatz gehalten. 10.) Das Rennen über die Planken oder Pallen auf obigem Platz. 11.) Ein Kübel-Geſtech, auch auf obigem Platz. 12.) Fuß-Turnier in der neuen Veſte, auf kleinen gemachten Pferdleia in dem langen Saal vorgeſtelle. 13.) Feey-Turnier zu Roß auf dem Schrannenplatz gehalten. 14.) Scharf-Rennen und Kröndl-Geſtech (*derivativ.* von Kron) auf dem Platz gehalten. 15.) Ein eenfliches Kröndl-Geſtech aparte voegeſtellt. Alle dieſe 15. Blätter ſind mit einem oerſchiungenen N. S. bezeichnt. Alle ſind in Geoß qu. Folio von gleicher Geoße, das erſte (noch größere) ausgenommen, welches vollends 1′ in dit Höhe und 4′ in dit Beite mißt.

* — — (Vlegilius). „Seine meiſten Arbeiten" (ſo heißt es kurz bey Roſt I. 193—94. dem Lex. entgegen) ſind von ſeiner eigenen Erfindung, und zeichnen ſich beſonders durch richtige Zeichnung aus. Da ee gewöhnlich bloß kleine Blätter lieferte, ſo wird er auch in die Klaſſe der ſogenannten Kleinen Meiſter geordnet. Baſan zählt ihn irrig zu dea ſchlechteſten aus dieſer Claſſe. Sein ganzes Werk wird auf 859. Stücke angegeben". Das weit Gründlichere erfahren wir indeſſen von Bareſch (IX. 242—49.). Dort wird vörderſt bemerkt, daß dee Kreis der manigfachen Verdieaſte dieſes alten Deutſchen am vollſtändigſten in den Verſen deſchrieben werde, die ſich unter ſeinem Bildniſſe finden.

Mit meiaer Hand ich erfurbracht,
Das mancher Künſtler ward gemacht.
Die Künſtler mich Vater hießen,
Jdu' zu dienen war ich g'fließen.
Mit Mahl'n, Stech'n, Jlluminieren,
Mit Reißen, Aetz'n und Viſieren *).
Es thät mir's Keiner gleich mit Arbeit ſein;
Drum hieß ich billig Solis (Allein).

Jm Jlluminiren von Kupferſtichen zumal, ſoll er, nach Sandrart, faſt alle Künſtler ſeiner Zeit übeetroffen haben. Weit ſeine meiſten Arbeiten ſind theils mit dem Grabſtichel gefertigt, theils (doch ebenfalls nur Wenige) geetzt; gegen die gemeine Meinung nue Weniges ſeidſt in Holz geſchnitten, wohl aber ſehe Vieles darauf gezeichnet, was dann von andern Künſtlern (gar Vieles erſt nach ſeinem Tode) ausgeführt wurde, deren Mas nogeamm ſo oft neben dem ſeinigen ſteht. Die bloß mit dem letztern bezeichneten, geſtochenen und geetzten Blätter hiernächſt ſind aon ſo ungleichem Werthe, daß aus ſolchen, mit ihren Daten verbunden, keineeley feſtee Zeitpunkt von Fort- oder Rückſcheitten deſſelben Künſtlers ſich beſtimmen läßt, und man daher die Ueberzeugung erhalt, daß vieie ſeiner wahrſcheinlichen (ungleichen) Schülee, ſeines Zeichens in ihren Arbeiten nach ſeiner Zeichnung ſich bedient haben; waeauf denn eben auch die Verſe zielen mögen:

Mit meiner Hand ich erfurbracht,
Das manchee Künſtler ward gemacht, u. ſ. f.

Noch mehe, da Solis bloß 48. J. erreicht, und doch (der Vorrede zu den bibliſchen Figuren alten Teſtaments zufolge) reich geſtoiben teon ſall, ſo dürfte er wohl einen Theil ſeines Guts duech die Hand ſeintr Schüler erwoeden haben. Uedeigens macht noch die geoße Seltenheit, zumal guter Abdrücke der mit ſeinem Monogramm dezeichaeten Blättee, es äuſſerſt ſchwee, diejenigen ausdrücklich zu nennen, welche wahrſcheinlich ganz ſeine eigene Aebeit ſind.

Nun folgt bey Bartſch l. c. 276—323. eine Litteatur ſo genau und umſtändlich ahne Ueberfluß, wie man von dieſem nie genug zu belobenden Kenner ſich's denken kann; und zwar nach folgenden Rubeiken. Erſtlich Arbeiten auf Kupfer: 16. Bl. Gegenſtände des Alten, 37. des Neuen Teſtaments, 31. aus der Profangeſchichte, 43. aus der Mythologie, 96. allegoriſche, 142. Gattungsblätter, 42. Jagden und Thiee, 55 Bildniſſe, 51. Mannigfaltiges nach Goldſchmiedsarbeiten; 34. namentlich nach Bechern und aller Gattung Geſchieeen, 11. nach Wappen. Eigentlich ſehe gut geſtochen, und kuez Solis Beſtes nenat Bartſch fünf einzige Blättee: Erſtlich das ſogenanate Wildertäufee-Bad, nach H. Aldegreven; dann zanfende Soldaten bey Tiſche; Gaukler, die ulleriey Kunſtſprünge machen; Trunkenbolde in Geſellſchaft van drey — Schweinen; deeye um eine Tafel, auf verſchiedenen Jnſtrumenten ſpielend, zur Seite ein dierter der mit einer Buhlſchweſter ſchön thut (im Hintergrund ein Hirſch). Von dieſen vieren kennt man auch Copien im Gegendrucke. Dann bemerken wir noch (als nach fremdee Zeichnung, oder als Copie nach andern Meiſteen): Leda mit dem Schwane, nach einem Blatte von E. Vicus; die drey Göttinaen, in Bereitſchaft das Urtheil des Paris zu eehalten, der noch gemächlich auf dem Boden ſitzt, nebſt dem Monogramm von Solis mit P. D. V. (Pierin del Vaga) ſignirt. Feener als Sitten und Zeit dezeichnend: Nackte Kinder, die das Blutwurſtfeſt feyern, und eine San auf einem Triumphwagen herumführen, mit der Unterſchrift: Wurſt heilign Fleiſch, wir Kim der ſingen u. ſ. f. — Haaſen, die einen Jäger

*) Was Bartſch für ſynonim mit: auf's Holz zeichnen, hält.

und deſſen Hund braten, mit der ſchönen Nutzanwendung:

Aus Haaſen iſt ein Schanz gerathen,
Daß wir jetzt Hund und Jäger braten.
Die aus fliegen, ſchunden und aßen,
Die zahl(a) wir jetzt auch ſolcher Maßen. —

Die vornehmſten Cacovälſchen Reiche, unter dem Bilde der 5 klugen und 5. tharechten Jungfrauen vorgeſtellt. Man rathe! . . Germania, Frankreich, Italia, Flandern, England die klugen; Grecia, Hiſpania, Portugall, Drabandt, und La Ferar-orth (?) . . . . Wie würde ein Künſtler von heute ſie reihen? — Ein König und eine Königin reiten über eine Brücke, unter welcher ſich mehreee Perſonen mit Schwimmen retten. Oben lieſt man: Ebebrecher-Brücke. — Ein Kartenſpiel von 52. Bl. Die Carreaux ſind durch Löwen, die Coeurs durch Papagaien, die Treffien durch Affen, die Piquen durch Pfauen bezeichnet. — Von ganzen betitelten (geſtochenen) Folgen kennt man von ihm, Etlicher gueer roneerfectiſcher Loubwerk Art, durch Virgilius Solis zu Nürnberg geordnet 1553. (21. Bl.). Effigies regum Francorum omnium &c. Coelstoribus *Virgilio Solis* Notid. et *Justo Amman* Tigurino, Noridergæ 1576. (nicht 1566. wie Malpé ſagt). Dies alſo gemeinſchaftlich mit Amman, und 14. Jahre nach Solis Tod erſchienen (20. Bl.). — Und nun von Holzſchnitten: Bibliſche Figuren des aleen und neuen Teſtamenes, ganz künſtlich geriſſen durch den weie berühmeen Vergilium Solis zu Nürnberg 4°. Frankf. am Mayn 1560. (147. Bl.); und mit eben dieſem Titel (nur daß darin Solis mit dem Epithet Maier und Kunſtſtecher bezeichnet iſt), drey Jahre nach ſeinem Tode, eine zweyte Ausgabe ebendaſ. 1565. in zwey Abtheilungen von 100. Bl. des Alten, und 116. des Neuen Teſtaments (alſo jetzt um 69. Bl vermehrt). Dreyzehn deeſelben tragen, neben ſeinem Manogeamm, noch ein anderes. Alle ſind gut gezeichnet, aber wahrſcheinlich von verſchiedenen mehr und minder verſtändigen Formſchneidern ausgeführet. — Metamorphoseæ Ovidii &c. illustratæ per M. J. Sprenginm. Ius cum vivis &c. iconibus a *Virgilio Sole*, eximio pictore, delineatis 8°. Francof. 1563. (118. nicht 170. Bl. wie Baſan Ed. sec. ſagt), gut gezeichnet, theils ohne Monogeamm, theils mit dem ſeinigen, theils mit einem gothiſchen h. ſignirt. Eben dieſelben im gleichen Jahr, unter dem Titel: *J. P. Germershemii* tetrastichs in *Ovidii* Methamor. L. XV. &c. — Schöne Figuren — mit Fleiß geriſſen durch Vergilium Solis. — Irgendwo wird noch eine dritte Ausgabe, sx rseens. *Jac. Mycilli* 8°. Francof. 1567. genannt. *Aesopi Phrygis* Fabulæ elegantissimis siconibus versa snimslium species adumbrantes. His accesserunt J. P. Germershemii in singui. Fabui. Epigrammata. 8°. Francof. 1566. und Ebendaſſelbe im nämlichen Jahr: Aesopi Phrygis Fabulæ &c. Noch eine vierte Ausgabe: Habitu poetico *Hier. Osii* 8°. Francof. 573. Schöne und kunſtreiche Figuren über alle Fabeln Eſopi, allen Studenten, Molern, Goldſchmiden und Bildhauern zu Nutz und Frommen geriſſen, durch Virgilium Solis, ſo ſein letzeer Riß geweſen, und mit deutſchen Reimen erklärt — durch H. Schapper von Neumark (194. Bl.). Dieſe beyden letztgenannten Arbeiten (Ovid und Aeſop) ſind, das erſtre gut, das zweyte artig gezeichnet, und letztres auch ziemlich gut geſchnitten. — Eine Folge von 67. Bl. wieder Alts und Neu-Teſtamentlicher Geſchichten, mit zwey Titeln: Die Propheren, all Teutſch. D. Marr. Luth. und: Das neue Teſtamene D. Marr. Luth. fol. Frankf. 1570. alſo wieder acht Jahre nach Solis Tod; davon 30. ganz ohne Zeichen, 7. noch, neben dem ſeinigen, mit einem andern, und 1. mit S. F. ſignirt. — Dreyerley Paßian nach Dürer, von 18. 24. u. 37. Bl. (S. D.). — Endlich: *N. Reusneri* Emblemata 4°. Francof. 1581. Bey dieſen wiedee dieſelben Figuren, wie bey den oben angeführten Ovidiſchen Verwandlungen und Aeſopiſchen Fabeln. Von einzelnen Holzſchnitten mit ſeinem Monogramm führt Bareſch das einzige Blatt der Anbetung der ehernen Schlonge an. Conf. *Winkler* et *Brandes*. Erſtret nennt zwey Bildniſſe mit Solis Manogramm, die wir bey Bartſch nicht gefunden haben: Hans von Kulmbach, Maler in Nürnberg, and Jacob Baamann, Wandarzt; letztres ſchan oan 1556. datirt. Indeſſen kennt Bortſch nach etwas Früheres, welches er zu anſers Künſtlers erſten Arbeiten zählt, nämlich ſein: Wappenbüchlein. Zu Ehren der Römiſchen Koiſ. und Kön. Maj. u. ſ. w. durch Virgili Solis, Maler und Burger zu Nürmberg 1555. (51. Bl), noch von einem trockenen Grabſtichel, and das Ganze ſehr wenig anziehend in Abſicht auf die Kunſt. Endlich führt noch ein Verzeichniß meines ſel. Vaters (freylich, wie wir glauben, ziemlich unſicher) oan Solis an: Eine H. Familie (nach Heinecke II. 413. die berühmte, die ſich in Frankreich befindet), dann Pſyche's Hochzeit, nach Raphael, und: Aedificiorum antiquorum prospectus, nach der Zeichnung von L. Th. Salichia; dann, ohne andern Namen, als den ſeinigen: Einen Schweizermarſch über eine Brücke, die Bildniſſe der Maler Beham, Valentin und Wohlgemath, u. ſ. f. Lipowsky dann: Ueber die Macht der Liebe, drey Blätter (nicht zu viel!). Endlich kennt Murr (Merkwürdigk. S. 507.), aus der Hagenſchen Kunſtſammlung zu Nürnberg, ein von ihm 1554 gemaltes Bruſtbild Chriſti. S. auch den gleich vorhergehenden Art. Niklas Solis.

Sollbrig (Johann Gottlob), Miniaturmaler und Silhouetteur zu Dresden, geb. zu Marienthal bey Zwickau 1765. ſtudirte ſeit 1784. bey der Akademie zu Dresden, und genaß vorzüglichen Unterricht des Direktors Casanova. Nachdem er ſich da gebildet hatte, gieng er nach Danzig, hielt ſich einige Jahre dort auf, und machte als Miniaturmaler ſein Glück. Seit 1794. wählte er Dresden zu ſeinem Aufenthalts-Ort. Lebte noch zu Dresden um 1809. Meuſel N. T. L.

Solleyſel, ſ. oben Soleyſel.

Sollima (Peter), ein geſchickter Maler aus Meſſina, blühete um 1650. Derſelbe war ein ſolcher Bewanderer oan Albrecht Dürer, daß er ſeine eigne Manier verließ, und diejenige unſers großen Deutſchen nachahmte, was ihm in kleinen Bildern ſo gut gelang, daß Manches davon für die Arbeit des letztern verkauft wurde. *Susinno* Vite de Pittori Messinesi. *Mſr.* 1724.

Solms (F. M. Graf von) ein Kunſtdilettante, der etwa um 1770. in Sachſen lebte. Derſelbe ertzte (ohne Namen) zu einem Gedichte von 3. Bogen in kl. Fol. die den Titel tragen: Denkmal der Liebe einer noch beerübten Tochter, bei dem Grabe einer vortreflichen Mutter, zwey Vignetten. Beyde ſind von leichter Nadel und angetuſcht, und laſſen vermuthen, daß Oeſer ſein Lehrer geweſen ſey. Gedachtes findet ſich in dem Valumen der Kunſtliebhaber auf dem Königl. Kupferſtichſolon zu Deesden.

— — -Loubach (Chriſtiana, Gräfin von). In der öffentlichen Ausſtellung der Kunſtwerke der Academie zu Coſſel 1781. deren Ehrenmitglied ſie wae, fand man dieſer Dame eignes Bildniß, von ihr in Profil in roth und ſchwarzer Kreide gezeichnet, welches wegen der Sauberkeit und niedlichen Ausführung mit Recht bewundert wurde. Meuſel Miſc. X. Heft. S. 231. Nach ihr geſtochen hat Chodowiecki das Bildniß des Geheimden Raths und Profeſſors zu Gießen, Andreas Böhm, zum LXVII. B. der A. D. Bibl. Sie lebte noch 1802.

Solms (Reinhard, Graf von). Dieſer Herr gab: Kurzer Auszug und Ueberſchlag, einen Bau anzuſtellen und in ein Regiment und Ordnung zu bringen, mit denen ſo darauf mie aller Arbeit ſeyn würden. Cölln 1556. fol. ſ. Scheibel's Einleit. zur maehemat. Bücherkenneniß i. 120. In 1563. trat von ihm auch zu Frankfurt eine Schrift über den Adel in fol. ans Licht.

* Solon. Von dieſem alten Stempelſchneider kennt man, mit ſeinem Nomen bezeichnet: Dioe medes, der das Pollodium bewahrt, zweymal; einmal ſtehend, dann ſitzend, letztern in erhobener Arbeit, und faſt um ein Drittheil kleiner, als der in vertiefter Arbeit von Dioscorides, ſonſt demſelben ähnlich; einſt im Beſitze des Grafen von Monrepos. Dann den Kopf des Merömus, mehrmals; wie z. B. im Cabinet Riccardi zu Florenz, und in demjenigen des Königs von Neapel (einen Glasfluß des letztern beſoß der Boron Stoſch). Das Fragment einer Victoria, die den Ochſen tödtet, mit dieſem Nomen, ſchenkte der Kardinal Albani dem Abt Winkelmann. Einen Meduſenkopf im Kabinet Ludovisi, und einen andern berühmten im Kabinet Strozzi (doch nicht von ſo hoher Schönheit, als ein ähnlicher im gleichen Kabinet, und ein dritter im Kabinet Farneſe zu Neapel). Den unfrigen auf einem Chalcedonier, der durch die Ungeſchicklichkeit eines Antiquariers mitten entzwey gieng, kaufte früherhin der Kardinal Albani für 5. Zecchini, und verkaufte ihn wieder für 100. Scudi. Auch kenne man zwey Copien davon, eine ſehr ſchöne von Carl Cantanzi, einſt im Beſitze des Kardinals von Paligenac, und eine zweyte kleinere, ebenfalls gute, von Mad. Preißler. Die erſtere, gleich dem Urbild auf einen Coleedon von derſelben Farbe gegraben, ſoll mehr als einen — Holdkenner betrogen haben. Einen ſtehenden Cupido auf einem Carniol, beym Senator Cerretoni zu Florenz; eine Bacchantin, Paſte, bey Stoſch (Schweikart hat ſie geſtochen); einen Kopf des Hercules (en Face) mit Lorbeer gekrönt; Kopf eines trunkenen Fauns; Kopf der Livia. Noch bemerken wir, daß Einige die Meeänaskköpfe unſers Künſtlers, wegen ſeinem beygeſetzten Namen, für Solons-Köpfe genommen. *de Murr.*

Solvyns (F. Balthaſar) geb. zu Antwerpen, ein Schüler von Vincent. Bey einem 15. Jahre langen Aufenthalt in Bengalen, deſſen Veranlaſſung uns unbekannt iſt, hatte er ſchon zu Calcutta Skizzen von den Sitten, Gewohnheiten, Ceremonien, u. ſ. f. der Indus, nach ſeiner eigenen Zeichnung, mit einem kurzen engliſchen und franzöſiſchen Texte ans Licht geſtellt, wovon ſpäterhin auch eine ſchlechte Copie in London erſchienen war. Seither kehrte er wieder nach Frankreich zurück, und ſtieng 1806. an, ein größeres Werk (les Hindous, ou description de leurs mœurs, coutumes, cérémonies, costumes &c.) in 4. Folio-Bänden, welche 252. von ihm ſelbſt geetzte, dann mit dem Grabſtichel vollendete und nachher col. Blätter enthielten, ebenfalls mit einer ſummariſchen Erklärung in franz. engl. und deutſcher Sprache zu liefern, wovon monatlich 2. Hefte, jedes zu 6. Blättern um den Subſcriptionspreiß von 36. L. erſcheinen, ſomit das Ganze (42. Hefte) 1512. L. koſten ſollte. Dieſe Arbeit wurde von dem Motional-Inſtitut zu Paris eigens unterſucht, und ſehr preiswürdig gefunden. *Msc.* Genauer heißt es dann von ihm bey Fiorillo (V. 723. und 729—30.), vörderſt, daß deeſelbe ſchon an den: Antiquities of India, XII Views from the drawings of *Th. Daniell*, taken in the years 1790. and 1793. fol. als Zeichner mitgearbeitet habe, was dann von einem andern (W.) Daniell mit großem Fleiß geſtochen und illuminirt wurde. Dann ſpricht er von ſeinem Anfangs erwähnten frühern, in Calcutta ſelber erſchienenen: the Costume of Hindoostan elucidated by LX. coloured Engravings with Descriptions in English et French, taken in the years 1788., 1799. by *Balthazar Solvyns* of Calcutta 4°. und nennt ſolches bereits ein großes, koſtbares Werk, das von ihm dem Präſidenten und den Directoren des Oſtindiſchen Hauſes gewiedmet wurde, und: Eine Frucht der von Welleslay geſtifteten, mit einer Zeichenſchule begleiteten Univerſität zu Fort-William, welche 70,000. Pf. St. jährlichen Unterhalts koſtete, und aber, zur ewigen Schande der Nabobs von England, in 1805. wieder aufgehoben wurde". Was die Ausführung der Platten in jenem Werke betreffe, ſo ſeyen dieſelben von Scott flüchtig geetzt; daher man eine Präciſion in der Zeichnung, beſonders der Arme und Füße nicht fodern dürfe. Allein die Hauptſache ſey die Treue und Schönheit, womit die Coſtume's u. ſ. f. ſelbſt, in Farben ausgeführt ſind. Bey den meiſten Figuren iſt der Hintergrund eine kleine indiſche Landſchaft, aus den Gegenden, wo ſie zu Hauſe ſind, kunſtreich angebracht, u. ſ. f. Das ſpätere größere Werk dann erſchien (wie nun aus Fiorillo zu erhellen ſcheint) anfangs, und zwar ſchon 1800. ebenfalls Engliſch, unter dem, mit dem neuen Franzöſiſchen vollkommen übereinſtimmenden Titel: The Hindoos, or Descriptions of their manners, costumn, ceremonies &c. drawn from nature in Bengal and engraved in CCLXI. Platea, by *Balthazar Solvyns*. Fol. ſo daß das nunmehr zu Paris erſcheinende, unſers Wiſſens noch unvollendete, bloß eine (wahl ausgeſonnene) Benutzung der koſtbaren frühern Unternehmung ſeyn mag. Eine gehaltvolle Anzeige dieſes Werks, was zumal den ſchriftſtellerlichen Werth deſſelben betrift, von L. Langles findet ſich im Franzöſ. Moniteur vom 5. Nov. 1809. und deutſch im Tübing. Morgenbl. 1810. S. 369. u. ff. Ueber ſein artiſtiſches Verdienſt dann heiße es dort: „Man wird H. Solvyns nicht ſtreitig machen, die erſte maleriſche, originale und authentiſche Sammlung über Indien nusgearbeitet zu haben, die nach je in Europa erſchienen iſt. Auch können wir nicht unbemerkt laſſen, daß dieſe Unternehmung, im umgekehrten Verhältniſſe zu andern dieſer Art, in ihrem Fortgange immer vollkommner wird."

Som (Ludwig), ein Kupferſtecher, lebte um den Anfang des XVIII. Jahrhunderts, vielleicht zu Lindau. In des Joh. Gaupp mechaniſcher Sonnenuhrkunſt ſieht man (mittelmäßige) Blätter von ihm, zum Theil nach eigner Zeichnung.

Somebody ( ). Ein ſolcher ſoll den Tod des Generol Wolfe, nach Weſt, in Quartformat geſtochen haben.

* Somer auch Someren und Sommeren (Johann van), Maler, Kupferſtecher in Schwarzkunſt, und Kupferetzer, geb. in Holland um 1640. wahrſcheinlich von der Familie der Künſtler van Someren. Von ihm führen Roſt VI. 260. und die Kataloge von Brandes und Winkler an, von Geſchichte: Die drey Engel erſcheinen dem Abraham, nach P. Laſtmon; den Engel, der Hagar die Quelle zeigt, ohne Namen des Meiers (1676.), maleriſch geetzt und ſelten*), und Chriſtus heilt den Lahmen, nach du Jardin. Von Gattungsblättern: Drey Bauern in der Schenke, nach J. Both; eine Tabagie nach Oſtade; ein holländiſches Conzert, nach D. Teniers; den Mann der eine Pfeife ſtopft, nach Terburg, mit einer jungen Frau zur Seite, die ihm zu trinken reicht, moleriſch geetzt und ſelten. Ferner,

*) Der Katalog von Paignon-Dijonval nennt vollends ſechs von ihm (1675—77.) ſelbſt geetzte Blätter nach eigener Erfindung: Die Engel führen Lot aus Sodoma; Abraham, von den Engeln beſucht; Hagar, vom Engel getröſtet; Jacob klagt mit dem Engel; der Engel mit dem jungen Tobias; der Engel, der den Elias weckt. Noch hat erwähnter Katalog von ihm zwey Blätter: Einen Chriſtus im Gebet, und: Den Vergolder in ſeiner Werkſtätte, die mit: *Van Somer* fec. bezeichnet ſind.

ohne andern Namen, als den ſeinigen: Ein Bordel (1671.), und zwey Ochſen treibende Bauern, letztres mit: Joann Schumer bezeichnet, maleriſch geetzt und ſehr ſelten. Dann van Bildniſſen: Einen Anonymus, der die Hand auf einem antiken Kopfe hält, nach aae Dyck; den Admiral M. Adrianſz (dies, ſein Meiſterſtück), nach C. du Jardin (1676.); Heinecke II. 368. nennt noch den Archidiakon Carondelet, nach Raphael, und zwar zweymal, das eine von 1676. datirt. Dann wieder Kaſt, nach ihm ſelbſt: A. Ereguſus, Prof. der Theologie zu Heidelberg, und ſanft ohne andern Namen als den ſeinigen: Den Churfürſt Carl Ludwig von Bayern, und den Theologen D. Sachſe (dies alles Schwarzkunſtblätter, bey Roſt ſchön genannt); endlich drey männliche und ein weibliches Bruſtbild, maleriſch geetzt. Hinwiederum haben Bildniſſe geſtochen und geſchabt nach ihm: Barra, N. Dupuis und C. du Jardin (beyde den Admiral Ruyter), B Green und J. Smith. Sein Monogramm, das bisweilen mit Juſtus Sadelers das nämliche war, ſ. bey Malpé. In Geſellſchaft mit Jacob von Meurs trieb Somer einen Kunſt- und Buchhandel. Bey ihnen erſchienen, neben Anderm, zu Amſterdam B. W. Schulzen's Reiſen 1676 und 1678, diejenigen von J. J. Strauſſen, beyde mit Kupfern von verſchiedenen Meiſtern.

* Somer (Paul van). Dieſer Stecher mit der Nadel und dem Grabſtichel, auch in Schwarzkunſt, (nicht der folgende Paul von Someeen) mag derjenige ſeyn, deſſen Geburt Kaſt in 1649. ſetzt. Von ihm, nach in Frankreich gearbeitet, führt Kaſt l. c. an: Tobias begräbt die Todten, nach S Baurdon; Moſes aus dem Nil gezogen, und die Taufe Chriſti, beyde nach N. Pouſſin; die Fabel vom Vater und Sohn, nebſt ihrem Eſel (Nil placet &c.), nach Griffier: Dann nach ſeiner eignen Erfindung, zu London: Eine H. Familie (ſchön); die vier Tageszeiten (mythologiſche Figuren), u. ſ. f. Alle vorgenannte Blätter geſtochen oder geetzt. In Schwarzkunſt einzig: Die Gräfin von Meath nach Mignard, und ein Gattungsſtück: Offizier mit einer jungen Frau, ohne andern Namen als den ſeinigen. Dieſen fügt der Katalog von Winkler bey: Das Urtheil Salomons, die Verkündigung, die Heimſuchung, die Anbetung der Könige, und die Flucht in Egypten (geetzte Blätter); dann die neun Muſen auf dem Parnaß (1677.). Der Katalog von Brandes: Eine Auferweckung Lazari (Malhouré exc.), ein ſchönes Blatt, wahl noch in Frankreich geſtochen; Ludwig XIV. zu Pferde, und zwey kleine Blätter mit ſpielenden Kindern (alle dies blaß mit ſeinem Namen); beyde endlich eine holländiſche Bauerngeſellſchaft (1671.), welche wohl ſicher vielmehr dem Johann Somer zugehört. Ein Verzeichniß meines ſel. Vaters thut noch hinzu: Madonna, die das ſchlafende Kind anflieht, nach F. Mazzuoli: die Ehebrecherin im Evangelio, nach N. Pouſſin. Dann zwey Mönchen drey einem Mädchen, und den eingeſchlummerten Bauer, beyde nach Brouwer; eine Trinkgeſellſchaft nach Molenaer; einen Kriegsmann mit einem Mädchen, und einen Trompeter mit einem Briefe, nach G. Terburg (dieſe fünfe gehören wohl wiederum dem Johann); endlich eine Ruhe in Egypten, nach eigner Erfindung. Dann ebendaſelbſt von Bildniſſen: Den Maler Sam. Bernard, nach le Feure; den Theologen Joh. Clauſius, nach Laurent; Carondelet nach Raphael(?); und den Londner-Pfarrer A. Loetle, dies mit 1681. datirt. Nach ihm geſchabt, führt der einzige Katalog von Brandes Chriſtus im Oelgarten von J. Smith an, und nennt es ein ſchönes Blatt. Ein altes Verlagsverzeichniß betitelt: Catalogue de Cartes geographiquas, Villes, Tailles douces, et Livres de cette nature de *Nicol. Visscher* d'Amsteldam (Amsteld. o. a. 8°.) nennt von einem Paul van Someren (doch ohne Zweifel von keinem Andern, als unſerm Paul van Somer): 4. Blätter Bachanalien und 4. Bl. aus Ovid's Metamorphoſen, beyde in 4°. (p. 15.), 8. Bl. Kinderſpiele in 4°. (p. 24.). Uebrigens lebte unſer Stecher nach um 1690. zu London, und radirte zu dieſer Zeit in: L. *Plukenety* Phyeographia (London 1691. 4°.). Gandellini endlich will van unſerm Künſtler auch Landſchaften und Thiere kennen.

Somerding, irriger Name für Siemerding.

* Someren (Bernhard van), der im Lex. neben ſeinem Bruder Paul erſcheint. In dem Katalog des Kabinets von H. Hofadvokat Schmidt zu Kiel heißt er „ein glückliche Nachahmee der Natue", und es befand ſich in dieſem Kabinet (1809.) von ihm ein geſchlachtetee aufgehangener Ochſe mit mehrerm Beyweſen.

* — — — auch Somer, Somr, Sommer, Sommern und Sommr, (Matthias van). Eines unſree Verzeichniſſe will aus ihm, wohl ganz irrig, einen Nürnberger machen. Wahl mag ee auch zu Nürnberg gearbeitet, vielleicht dort gar auf eine Zeit ſeinen Kunſthandel getrieben haben. Uns ſcheint es wahrſcheinlicher, daß ſo wohl er, als die beyden Gebrüder Bernard und Paul van Sameren des Lex. mit den beyden oben angeführten Johann und Paul van Somer zu Einer Familie gehörten. Daß van Mander den letzteen und den Bernard von Sameren gar ebenfalls Brüder nennt, haben wir ſchon vernommen. Wir dem immer ſeyn mag, ſo kennt man von unſerm Matthias vörderſt eine Menge Bildniſſe, beſonders die ganze — Legian des Regenſpurger-Reichstags (Icanas omnium electorum Principum &c. ad Comitia præsentia legatorum ac deputatorum ad viv. express. à *Matth. van Sommern* Ratisb. 1667. kl. Fol. mit 67. Kupf.), einige wirklich ausdrücklich mit: ac. Ratisbonæ bezeichnet, wo er ſich ſchon ein Jahr früher befand, und die Contrafacturen dortiger Pfarrherren gab; dann mehrere dergleichen für Priarato's Geſchichte Ferdinand III. Weiter eine hübſche Zahl dunkeler Rechtsgeleheter, Aerzte, Scheidekünſtler und Apotheker; früher u. a. eines (des Adams Olearius) ſchon von 1656. datirt, zu einer damals in Nürnberg gedruckten Auflage von deſſen Reiſebeſchreibung nach Maskau und Perſien. Ferner, wie ſchon das Lex. bemerkt, etliche (weibliche) Heilige: St. Schalaſtica, nach J Tuſſye, in G. Alzenbachs Verlag; St. Catharina und St. Thereſia (bloß mit ſeinem Namen) in Doerath's Verlag; und endlich 50. Bl. zur vierten Fareſetzung von J. J. Baßard's: Bibliotb. Chalcographica. Einer unſreer Freunde nennt ihn übrigens, aus jenem Bildniſſe von Olearius, einem von J. M. Dilherr, u. a. zu urtheilen, einen ſchlechten Kupferſtecher, der zugleich ein eben ſo ſchlechter Zeichner war. Malpé will von ihm auch die zwölf Monate, und zwey Hefte Landſchaften von 6. u. 12. Bl. nach eigener Zeichnung mit: M. V. S. ſignirt, kennen.

* — — — (Paul van), der im Lex. neben ſeinem Brudee Bernhard erſcheint: „Maler und Stecher mit der Nadel und dem Grabſtichel, geb. in Holland um 1649. Derſelbe hat einige Zeit zu Paris gearbeitet. Darauf gieng er nach London, wo er ſich niederließ". So heißt es bey Roſt VI. 259. der abee offenbar unſern Künſtler, welcher wahrſcheinlich nicht Stecher wae, mit dem obigen Paul van Somer verwechſelt, und ihn freylich auch van Somer, nicht van Someren nennt; übrigens aber ebenfalls vermuthet, daß er zu dee Familie van Someren gehöre. Mehr von dem Unſrigen, und zwar ganz Anderes, und wohl Gründlicheres, weiß uns Fiorillo V. 268—70. zu erzählen. Dort lieſt man nämlich: „Nach van Mander war er von Antwerpen gebürtig, und wirklich Bruder von Bernard van Somer

ren, mit dem er zu der Zeit in Amſterdam lebte, als van Mander doet ſeine Maler-Biographieen ſchrieb. Nach England kam er wahrſcheinlich um 1606. und blieb dort bis um 1620. In der Bildnißmolerey hatte er daſelbſt viel Ruhmwhes dieſes geleiſtet. Daß ein noch zu Arundel-Caſtle befindliches Bildniß des jungen Laeds Arundel (ſt. zu Brüſſel 1557.), ſeinen Ruf nach London bewirkt habe, wie Dallaway II. 220. will, iſt wahl ein gänzlicher Irrthum; und dann vielleicht eben ſo ſehr, daß ein anderes von Sir Thomas Bodley in 1597. gemaltes, in der nämlichen Sammlung, eine von ihm in England gefertigte Arbeit ſey. Seine ſichern Hauptwerke dort ſind: Ein meiſterhaft ausgeführtes Knierſtück des Grafen W. von Pembrocke, in St. James; Jacob I. zu Windſor; ein noch beſſeres von dieſem Monarchen, und ein anderes von deſſen Gemahlin (mit einem Pferde und Doggen), zu Hamptoncaure; Anno von Dänemark, eben daſelbſt; drey Damenbildniſſe (darunter Lody Morton 1615.) zu Ditchley; Lord Kanzler Bacon und ſein Bruder Niclas zu Gorhamburg; Sir Simon Weſton, ganze Figur, mit einer Picke in der Hand 1608. (einſt im Beſitze des Lord Oberrichters Raymond); der Marquis von Hamiltan zu Hamptoncouet. Auch ein vortreffliches, van Dycks würdiges Bildniß des erſten Grafen von Devonshire wird van Einigen ihm zugeſchrieben, was aber aan Mytens herrühren ſall, mit deſſen Arbeiten van Somers ſeine bisweilen ſo viel Aehnlichkeit haben, daß man, nach Wolpole, ſie nur dadurch unterſcheide: Daß erſtrer ſeine ſtehnden Bildniſſe auf — Sammt, letztrer hingegen auf — Strohdecken ſtelle.

Someren (B.). Von einem ſolchen, uns ſonſt ganz unbekannten Stecher, führe eines unſrer Verzeichniſſe: Den Maler und die Malerin nach G. Arni, einen Todtenkopf nach J. Robuſti, und das Bildniß des Arztes J. Enna, ohne Namen des Malers, an.

* Somis. Nach Einigen blühete dieſer alte Bildhauer zwiſchen der 45. u. 60., nach Andern erſt in der 76. Olympiade. *Alman. d. Rom* 1810. Kunſtl. Alm. d. Apr. Meuſel's Arch. I. (2.) 126.

Sommarive (von). So heißt im Tübing. Morgenbl. 1809. S. 890. beyläufig ein franzöſiſcher Kunſtliebhaber, der durch ſeine ſchöne Sammlung von Kunſtwerken bekannt ſey. Dort indeſſen wird von ihm etwas ganz Anderes (Nützlicheres), nämlich die Austrocknung eines — Moraſtes zu Epinay bey St. Denis, ausgeführt.

* Somme (de). Vermuthlich (ſagt eine unſrer Notizen) iſt das auf Holz gemalte Abendmal, ein kleines und ſehr ſchätzbares Stück in der Kapelle S. Euſtachius, der Cathedralkirche zu Paris, von dieſem Meiſter. *Msc.* Wir zweifeln daran. Dagegen hat, zuverläßig nach ihm, Jac. Coelemans ein kleines Blatt mit zwey Pfirſichen und einer weißen und blauen Weintraube geſtochen.

Sommer (A.), ein Kupferſtecher, der um 1800. zu Wien arbeitete. Wir kennen einen Proſpekt der St. Stephanskirche zu Wien, für den Verlag von Joſeph Eder, von ihm mittelmäßig in Fol. geſtochen.

— — — ein Böhme, der ſich 1802. zu Dresden aufhielt. Die dortige Kunſtausſtellung gedachten Jahres, zeigte von ſeiner Hand zwey getuſchte groteske Landſchaften.

— — (Elias). So heißt in Siculs Annal. ein Maler zu Leipzig, der daſelbſt bis zu Anfang des 1720ſten Jahre erſcheine, wo er vermuthlich geſtorben iſt.

— — (Georg Chriſtoph), war 1812. des Landgrafen von Heſſen-Caſſel Hofgärtner im Wilhelmsbade.

Sommer (Joh.). Nach einem uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler dieſes Namens, hat C. Ramſtedt das Bildniß des Herzogl. Sächſiſchen und Gräfl. Schwarzenburgiſchen Leibarztes, B. Glaſſius (æt. 70. 1666.) geſtochen. Einer unſrer Freunde glaubt, daß er vielleicht mit dem nachfolgenden J. F. Sommer Eine Perſon ſeyn dürfte.

— — (J. F.), Maler zu Gotha, malte von 1657. bis 59. die Dorfkirche zu Haußra, im Herzogth. Gotha aus; und verfertigte auch 1667. das Bildniß des Hofpredigers Chr. Branchoen's in Lebensgröße, was in der Sakriſtey der Herzoglichen Hofkirche zum Feierdenſteine hängt. Gothoiſch. Kirchen- u. Schulſtaat. Th. I. St. 2. S. 193. u. Th. II. St. 2. S. 90.

— — — Schüler der Akademie zu Leipzig. Von ihm ſah man auf der Dresdner-Kunſtausſtellung 1805. eine Zeichnung in Kreide. Ob er mit dem nachſtehnden Stecher Sommer von Leipzig Eine Perſon ſey, iſt uns unbekannt.

— — (M. J.) Kupferſtecher, gab in 1663. ein Bildniß von Georg Friede. Krauß in K. Kal. Schad's Pinacothek S. 87. Einer unſrer Freunde zweifelt aber, ob die Angabe dieſes Künſtlernamens richtig ſey.

— — (Philipp Feirdrich), lebte 1764. zu Marburg als Hofbildhauer des Landgrafen von Heſſen-Caſſel. Heſſen-Caſſel. Staats- u. Adreßk. auf 1764.

— — ( ). So heißt, vielleicht fehlerhaft, in franz. Blättern, ein Bildhauer aon Aſchaffenburg, der 1812. im dortigen Univerſitätsſaal eine coloſſale Büſte des H. Großherzogs in Marmor aufgeſtellt hatte.

— — ( ), Kupferſtecher zu Leipzig. In einer Bildergeographie, deren erſter Band, Leipzig 1810. 8°. erſchien, leiſt man von ſeiner Arbeit an. S. auch oben J. F. Sommer.

* — — Sommeeen, Sommeren, Sommr und Somr ſ. auch Somer und Someren.

Sommerau (Johann Heinrich Ludwig), geb. zu Braunſchweig 1756. gieng in ſeinem Siebenzehnten nach Rom, und ſtudirte daſelbſt nach den Antiken, nach Raphael, Mengs und andern großen Meiſtern. Um 1780. hielt er ſich zu Augſpurg auf, und malte Bildniſſe in Titians Manier. Seine Zeichnung iſt feſt, und ſeine Compoſition in hiſtoriſchen Stücken ſehr ſchön. L. von Winkelmann. Weiteres haben wir nichts von ihm vernammen. Ob er etwa ein jüngerer Bruder des gleich folgenden Ludwigs, oder vielleicht gar mit ihm Einer und derſelbe ſey, iſt uns unbekannt.

— — — (Ludwig), Maler, Zeichner, Kupferſtecher und Kupferätzer, geb. zu Wolfenbüttel 1750. arbeitete einige Zeit zu Baſel bey von Mechel; alsdann gieng er nach Italien, wo er, während ſeines ſechsjährigen Aufenthalts zu Rom, Blätter nach Raphael und andern italiäniſchen Meiſtern lieferte. Nach ſeiner Zurückkunft in Deutſchland hielt er ſich einige Zeit in Frankfurt am Main und Hamburg auf. Alsdann gedachte er eine Auswal von 50. Gemälden aus der Galerie aau Salzthalen nach und nach geſtochen zu geben. Allein der Tod unterbrach die Ausführung. Es erſchienen nur zwey Blätter davon. Dieſer Künſtler hatte zwar Talent; er war aber noch nicht ausgebildet; oder es fehlte ihm an dem erforderlichen Gefühl, ſein Urbild geſchmackvoll vorzutragen. Man vergleiche z. B. ſein Stück nach Guida mit ebendemſelbn aon Marghen. Dennoch gehört ſolches zu ſeinen Bedeutendern, ſo wie ſeine beyden Sibyllen nach Dominichino und Guercina, jene im Pallaſte Borgheſe, dieſe im Vatikan; dann die Verſammlung der Götter bey

Cupido's und Psyche's Hochzeit (1780. Romæ), nach Raphael, und nach Ebendemselben die Tapisserie du Vatican (20. größre und kleinere Blätter), welche die vorzüglichsten Gegenstände des neuen Testaments enthalten. Rost II. 505—7. Dort und im Katalog von Brandes werden noch von ihm mehrere kleine Blättgen angeführt, welche er (1774.) schon zu Basel, und (1775.) zu Rom gefertigt hatte. Ein Verzeichniß meines sel. Vaters endlich nennt noch von ihm: Rembrandts Bildniß nach ihm selbst in Octavformat, gestr (wie mit Wolle gestickt). S. auch den gleich vorhergehenden Art.

Sommerfeld (Aloys von), radirte eine Ansicht des Münsters zu Straßburg nach T..., und eine der St. Stephanskirche zu Wien nach S..., für den Kunsthändler Ignatz Sauer. Unser Künstler arbeitete um 1800. zu Wien.

Sammier ( ). So nennt Ludwig von Winkelmann einen uns sonst ganz unbekannten Künstler, welcher um 1775. sehr angenehme kleine Landschaften zu München gemalt habe.

* Sampel oder Sompelen (Peter van), geb. um 1600. Von ihm heißt es bey Rost V. 670—71. „Derselbe war ziemlich correct in der Zeichnung. Das Nackte bearbeitete er mit Punkten, und stellte die äußern Theile seiner Figuren mit aller Genauigkeit vor. Sein Geschichtliches nach Rubens, so wie seine Bildnisse nach demselben und nach van Dyck, sind zart und gefällig; jenes indessen darin mangelhaft, daß es das Breite des Pinsels seines Urbilds nicht ausdrückt". Was Zelee sagt von ihm: „Die Feinheit der Nadel, mit welcher er die Jünger von Emaus (1643.) nach Rubens gestochen hat, wäre vielleicht (aus dem gleich vorhin von Rost angeführten Grunde) gefährlich nachzuahmen; aber deswegen kann man nicht umhin, dies Blatt zu bewundern. Die sanften, gedämpften und gefärbten Töne geben seinem Stiche den Werth einer gekuschten Zeichnung." Von Geschichtlichem kennt man, (neben gemeldtem Blatt) von ihm: Christus am Kreuz, Ixion von der Juno hintergangen (schön und selten), den jungen Erichton im Karbe, von Aglaura und ihren Schwestern entdeckt, alle drey nach Rubens, und Aquiter und Aneroye, nach van Dyck. Von Bildnissen dann jene halb lebensgroßen Bildnisse der Kaiser aus dem Hause Oestreich, und der Grafen und Gräfinnen von Flandern (letztre gemeinschaftlich mit Suyderhoef), nach der Zeichnung von P. Soutmann; andre nach van Dyck, J. van Eyck, G. van Hanthorst und Rubens, nach letzterm (gemeiner Meinung gemäß) dasjenige von Th. Paracelsus, wenn schon auf spätern Drücken mit: *P. Soutmann* inv. bezeichnet. Andre, ohne weitere Namen, als den seinigen, und: *P. Soutmann* exc. bezeichnet; wie z. B. Maria von Medicis, Gaston Herzog von Orleans, u. s. f. Alle diese Blätter datiren sich von 1626—36. Conf. Rost l. c. 871—72. *Gandellini*, *Winkler* & *Brander*. Letztre beyde nach s. v. *van Dyck*, *Soutmann* & *Rubens*. Casp. Füßli in seinem: Raisonir. Verzeichn. (1770.) nennt von ihm, nach Rubens, was sich selbst bey Basan nicht findet: Eine Göttergesellschaft, wo ein Engel einen Fuchs auf der Achsel trägt (!), und dann ein Blatt mit der Unterschrift:

Ora Myron, humeros Lysippus, lumina, Saxis
Praxiteles; vocem fingere nemo potest.

* Sompini, s. Zampini.

* Son (Johann van), der im Lex. unter dem Art. seines nachfolgenden Vaters Joris erscheint. Fiorillo V. 415—16. glaubt, daß derselbe mit dem Jon oder van Zaan, den auch das Lex. hat, und mit einem Franz Vanson oder Vanzoon, dessen Walpole gedenkt, Eine Person sey; in welchem Fall müßte er vor 1661. geb. seyn, da es, nach letztgenanntem Schriftsteller heißt, daß er 1700. etlich und fünfzig Jahre alt gestorben sey. Namentlich malte er Orangen und Citronen mit täuschender Wahrheit. In England war sein vorzüglichster Gönner der Graf von Radnor, der in seinem Pallaste in St. James-Square eine große Zahl seiner besten Arbeiten aufbewahrt. Eben so besaß dort einst auch ihm der Maler R. Streater (st. 1680.) über 50. Bildee; neben andern einige mit Wasserfarben ausgeführte Vögel. In Deutschland besitzt auch ihm, unsers Wissens einzig die Galleeie zu München zwey große Bilder: Basrelleefs, mit Früchte- und Blumenkränzen umgeben, und diejenige zu Deesden Trauben u. a. Früchte auf einem Teller.

* San (Joris, d. i. Georg). Von seinen vielen Arbeiten besitzt, von Füeßlichen Gallerien in Deutschland, unsers Wissens, einzig diejenige zu Deesden ein kleines Bild: Trauben, Pfirsiche, Spargel, u. s. f. auf einem Teller.

— — (Nicl. de), Kupferstecher. Von ihm nennt Hirsching (Nachtrag von Gemäldens und Kupferstichsamml. VI. 25.) eine Conaersation in einem Garten. Doch ist dort sein Taufname blaß mit N. bezeichnet. Hingegen wirklich mit Nicl. (aber blaß geschrieben) sind es 6. kleine Querblätter, auf deren jedem zwey charakteristische Figuren, im Geschmacke des Callot, aber ohne dessen Geist gezeigt, in Moncornets Verlage. Wir vermuthen aber eher, daß letztre, und der im ff. Art. genannte Dorfmarkt nach Callot, einem Meister zugehören.

* — — (. . de). Derselbe hieß Peter, und arbeitete um 1646. In welchem Jahr er die Belagerung von Dünkirchen mit Grundriß und Beschreibung, nebst den Prospekten von Rokroy, Thionville, Philippsburg und Mainz, Alles auf Einem großen Blatte gab. Nach Callot dann kennt man von ihm (ohne Namen) einen Dorfmarkt, mit einem Hanthorstspieler, neben einem Kramladen; und eine lange Gasse (im Mittelgrund eine Carosse). Ferners, nach eigener Zeichnung die Façade von Notre-Dame zu Rheims. S. auch den vorhergehenden Art.

Sondeemeyr (Simon Taddeus). So heißt irgendwo ein uns sonst ganz unbekannter älterer Künstler von Augsburg, der ein Blatt: St. Georg Megalo der Martyrer, ohne andern Namen als den seinigen gestochen habe.

Soni (Jnenb). Und so bey Nagler ein Maler, von welchem man in der Kirche St. Theresia zu Genua eine Tafel zeigt.

Sonin, s. Sannin.

Sonmans (Wilhelm). Ein solcher zeichnete, meist alle Pflanzen in R. Morison's: Historia plantarum (Oxoniæ et Londini 1715. gr. Fol.). Dieselben wurden von mehrern englischen Künstlern gestochen.

Sannemann (Friedrich), war 1800. Ingenieurhauptmann und Landbaumeister zu Gießen. Hessen-Darmstädtisch. Staats- u. Adreßkal. auf 1800.

— — ( ) Doktor; in der Gallerie zu Salzdahlum fand sich einst von ihm (nach Querfurt's Angabe) „ein Blumentopf mit vortreflich „schönen Blumen, worauf Insekten kriechen, sehr „inventiös ordanirt, 2' hach 1½' breit."

* Sonnemans ( ). Nach ihm hat Burgherr die Enthauptung eines Heiligen mit der Unterschrift: Rhascium Cyprianum gladio animadverti placet in kl. Fol. gestochen. Dort ist er: *Sonmans* delineavit geschrieben.

Sonnenberg-Galant ( ), ein Künstler dieses Namens aus Amsterdam, erhielt 1809. den Preiß der vierten Klasse des dortigen Königl. Instituts, von 1500. Fr. nämlich, für die beste — Blume!!

Sonnenburg (Johann Georg), wird um 1760. als Werk- u. Maschinenmeister in dem Königl. Schlosse zu Berlin genannt. Um 1770. mag er jedoch gestorben seyn; denn zu dieser Zeit war Johann Gottlob Seenewald in seinem Amte.

Sonnenfels (die Frau von), Gattin des berühmten 1811. noch lebenden Veterans der Literatoren zu Wien, wird in Nicolai's Reisen IV. 520. um 1780. als eine geschickte Stickerin, und im Zeichnen Schülerin von Schenelli genannt.

Sonnenschein (Johann Valentin), ein um 1816. noch lebender Bildhauer und Stucklacurer, wie auch (seit 1778. oder 79.) Professor der Kunst- und Zeichnungsschule zu Bern. Bey Meusel II. heißt er irrig Sonnenfels, geb. zu Ludwigsburg (nicht zu Stuttgart, wie es das Lex. hat), 1749. oder 50. In Zürich hat derselbe (wie Meusel N. K. L. anführt) die Stelle eines Lehrers der dortigen Kunstschule niemals bekleidet. In Bern hielt er bisweilen in seinem Hause eine Privat-Akademie, wo nach dem Nackten gezeichnet wurde. Er selbst besaß ein mit Wahl und Geschmack gesammeltes Kunstkabinet. Bey Meusel l. c. werden nebst dem schon im Lex. Genannten, von ihm angeführt: In Thon modellirte Reliefs von dem berühmten Nahlischen Grabmonumente zu Hindelbank (16″ lang, in saubern, schwarz lakirten Kästchen, zu 5. Schildlouisd'or); eben dieses Grabmal, idealisirt (?), eine Gruppe als Denkmal auf eine früh verlarene Gattin; eine andre auf den Tod zwey früh verstorbener Brüder (für diese beyden letztern erhielt er zwey Preismedaillen, jede zu 10. Fr. in Silber); Denkmal Albrechts von Haller. Auf dem Kunstsalon zu Bern (1804) sah man ein Dutzend der schönsten Arbeiten seiner geschickten Hand; neben andern einen Ganymed, von welchem es in Meusel's N. Miscell. V. 85. etwas seltsam heißt: „Schöner sind männliche und weibliche Formen, im Alter wo der Knabe zum Jüngling und das Mädchen zur Jungfrau wird, kaum je in einander geschmolzen worden, als in diesem niedlichen Bilde *)"; dann die zwey schon oben erwähnte Denkmäler auf den Tod einer Gattin und zweyer Brüder, und eben jenes ideale Grabmal zu Hindelbank; was gewünscht wird, daß ein dabey angebrachter Todtenschädel hätte weggelassen, und dafür ein schlanker Genius mit umgekehrter Fackel, oder auch nur eine umgekehrte Fackel hingesetzt werden mögen. Meusel's Arch. I. (4.) 31—33. In demselben Jahr wurde auch der Kunstsalon zu Zürich von ihm durch einen Apoll in Basrelief in gebrannter Erde, und eine bronzirte (?) Terpsichore in Gyps geziert. Ebendaselbst S. 74—77. liest man eine umständliche Beschreibung seines trefflichen Modells für das (nie ausgeführte) Denkmal Hallers. Auch noch auf der letzten Kunstausstellung zu Bern (1810.) sah man von diesem geschickten Manne eine Gruppe: Wilhelm Tell, seine Frau und der Knabe mit dem Pfeile; eine ruhende Diana (jedes dieser Bilder 2′ hoch); ein drittes kleineres (Alpenhirt, der sein schlafendes Kind betrachtet), und endlich eine Trauergruppe von zwey Figuren. Alles was wir in gegenwärtigem Art. aus dem Meuselschen Arch. angeführt haben, findet sich buchstäblich wiederhohlt in der Bibl. d. red. u. bild. Künste I. (2.) 198. 219. 238. u. ff.

— — (Mademalfelle), eine zu früh verstorbene, in jeder Rücksicht vortreffliche Tochter des Obigen; malte bereits sehr schöne Bildnisse in Oel.

Sonnenwalde (Paulus von), das heißt zu Sonnenwalde, einem Städchen in Churfachsen, wohnhaft; ein Maler der in 1598. den „gar schön" genannten, von H. Tischern versertigten, Taufstein der Kirche des unfern gelegenen Städchens Finsterwalde ausmalte. Handschriftliche Chronik v. Finsterwalde.

Sonnerat (C. oder P.). Dieser bekannte Französische Reisende, Commissair der Marine und Correspondent der Pariser Akademie der Wissenschaften, hat die Zeichnungen der trefflich gestochenen Blätter bey seiner Voyage à la nouvelle Guinée (1771—72.). Paris 1776. und: Voyages aux Indes orientales et à la Chine, fairs p. Ordre du Roi depuis 1774—81. Paris 1782. (nur vor ein Paar Jahren neu und vermehrt erschienen), eigenhändig an Ort und Stelle gefertigt. Man findet einzelne derselben auch in verschiedenen andern Werken, z. B. in Schreber's Säugthieren, unter seinem Namen, nachgestochen. Acht angenehme Ansichten von Landpallästen um Rom und zu Marino, welche einen Aufenthalt dieses geschickten Mannes in Italien voraussetzen, finden sich beschrieben und nach seiner Zeichnung von ihm selbst gestochen in Landon's Paysages et Tableaux de Genre IV. 21—24. und 75—78. Dort wird sein Taufname ausdrücklich mit C. bezeichnet.

Sonnin (Ernst Georg), Baumeister in Hamburg, geb. 1709. zu Perlen in der Priegnitz, wo sein Vater Prediger war; kam in seiner Jugend nach Altona auf das Gymnasium, gieng darauf nach Halle um Theologie zu studieren, legte sich aber hauptsächlich auf mathematische und mechanische Wissenschaften, und lebte hernach (1730.) in Hamburg als Baumeister. Zur Anwendung mechanischer Vortheile war er besonders aufgelegt. Drey Thürme der Stadt, die sich gesenkt hatten, hat er durch inwendig angebrachte einfache Werkzeuge gerade gerichtet; eben so auch einen Thurm zu Stade und einen andern zu Bergedorf. Die große Hamburgische Michaeliskirche, nebst dem Thurm, wurde von ihm ohne von Aussen angebrachtes Gerüst gebaut, und vollendet 1780. Die schönen Katakomben sind seine Anlage. Die Rotunda in dem Holsteinischen Dorfe Nellingen und auf dem Pesthofe in Hamburg sind gleichfalls von ihm erbaut worden. Sonnin war aber nicht blos Baumeister: Er hatte seine geringen Kenntnisse fast in allen Fächern der Wissenschaften erworben, und ward daher auch von andern Orten zu Rathe gezogen, wovon, neben Andern, die aartheilhafte Einrichtung, welche er bey der Suite zu Lüneburg veranstaltete, zeugt. Seine Geistes- und Leibeskräfte verließen ihn noch in einem Alter von 85. Jahren nicht. Nach an dem Tage vor seinem Tode bestieg er mit einem Fremden den erwähnten Michaelisthurm. Er starb, unverehlicht, 1794. Neben der Kunst war das Studium der Bibel stets eine seiner Lieblingsbeschäftigungen; das alte Testament las er in hebräischer Sprache. Ausserdem waren die Schriften der Kirchenväter seine angenehmste Lektur. An der Stiftung der höchst schätzbaren Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe zu Hamburg, hatte er, nächst dem verstorbenen Professor Reimarus und dem D. Pauli, seinen vertrauten Freunden, wesentlichen Antheil. Meusel's N. Mus. S. 380. und Schlichtegroll's Nekrolog. Jahrg. V. B. a. S. 1—38. — Auch in der Zeitschr. d. Eleganten Welt 1808. St. 76. heißt es von ihm: „Dieser Künstler zeichnete sich vornehmlich dadurch aus, daß er mehrere von ihren Grundvesten abgerissene Thürme in Hamburg durch seine Kunst wieder herstellte. Dieß that er unter Anderm an der 176′ hohen Thurmspitze der dortigen Dominikanische, indem er durch Aufschrauben die ganze ungeheure Steinmasse hob, und sie wieder gerade und fest richtete". Aus Hirschfeld's Gartenkalender von 1785. endlich erfahren wir, daß sich in dem Garten des Etatsrath Richardi in Horn vor Hambueg, vier Denkmäler auf Männer, die der

*) Noch mehr wird sich vielleicht unsre verdienstvolle Künstler den Lobspruch in Meusel's Arch. I. (1.) 15. verbitten, wo es von ihm heißt: „Daß seine ächtgriechischen — Lehrgestalten an die Zauberbilder eines Phidias und Praxiteles erinnern."

schönen Künste Ruhm in Homdueg verewigten, nach den eignen Angaben des Besitzers, besaden. Eines derselben ist dem damals nach lebenden Sonnin, und der von ihm geübten schönen Kunst geweiht. Es zeigt auf der einen Seite ein mit einem goldnen (?) Nagel angeheftetes Blatt, mit der Abbildung der von ihm erbaueten St. Michaelskirche; hier das schönste Werk der Baukunst in Hamdueg genannt. Der l. c. beygefügten, von Raffsea elend radirten, Abbildung zufolge, mag dieses Denkmal aber besser gemeint, als erfunden seyn.

Sonnini (Carl Sigisbert), der durch seine Reisen noch Aegyptea, Griechenland u. s. w. so wie durch seine naturhistorischen Arbeiten rühmlich bekannte Schriftsteller st. zu Paris 71. J. alt 1812. Diese Natiz finden wir in den Beyträgen eines unsrer Freunde, wobee wir vermuthen, daß dieser Gelehrte die Zeichnungen zu den Blättern, welche seine Werke zieren, wenigstens zum Theil selbst verfertigt habe.

Sonnius (Emanuel). Ein solcher ward 1652. zu Cleve zum Chur'r Brandenburgischen Hofmoler bestellt. Nicolai.

Sonneag oder Sontag (A.), ein Baumeister zu Zeebst, wo er um 1610. das Rathhaus meist ganz neu aufbauete. Er hat seinen Namen daran buch A. S. ausgedruckt. Beckmans Historie von Anhalt Th. III. S. 241.

— — (Carl Adolph), geb. zu Dresden 1787. Schüler des Professurs Hölzer daselbst, in der Baukunst, von 1805—8. Der Dresdner-Salon von 1808. wies architektonische Zeichnungen aun ihm. Im 1811. lebte er noch als Maurermeister zu Dresden. *Msc.*

— — (Joh. Chriſtion Wilhelm). S. den folgenden Johann Georg Sonntag.

— — (Johann Geaeg), kömmt um 1779. als Münzgegenwardein bey der Münze zu Dresden vor. Im 1789. wurde ihm in seiner Stelle Johann Christian Wilhelm Sonneag, vielleicht sein Sohn, adjungirt. Beaor er an die Münze nach Dresden kam, war er, seit 1770. als Waredein und Goldscheider bey der Münze zu Leipzig angestellt. Er staed zu Dresden 1798. 64. Jahe olt.

— — (Joseph), der Sohn eines Bedienten, ged. zu Dresden, Schüler van Kloß daselbst, varnehmlich Landschaftsmaler. Auf der dasigen Ausstellung von 1799. fand mon van ihm zwey Landschaften, dann einen Kopf und ein Pferd in Oel, und endlich eine sehr gut getuschte Allegorie auf die Kunst. Im 1802. wieder zwey Landschaften in Sepia und Wasserfaeben, noch Klaß und Wagaee, dann ein Bildniß aach dee Natur; 1803 zwey Landschaften in Oel, noch Klaß; 1805. zwey Bildnisse in Oel. Dieser geschickte junge Künstler verließ ia 1805. Dresden, gieng nach Wien und oan da in Palen, wo ee noch 1811. mit seiner Kunst eine ambulleende Lebensart trieb. *Msc.*

* Sonpini, s. Zampini.

* Sons, s. Soens.

* Sooms (Jahann). Die von ihm gestochenen Theses waren nach der Zeichnung von J. B. Klose.

Soothe (Paul), Baumeister; kam um 1680. nach Berlin, wa er in der bürgerlichen und Kriegsbaukunst beschäftigt wurde. Nach 1708. gieng er in Dienste der Stade Hamburg. Nicolai.

Saotwick ( ). So nennt der einzige Katalog von Paignon-Dijonval einen niederländischen Zeichner und Kupferstecher in Tuschmonier, um 1735. und führt von ihm, nebst einer Maeine, ein Paar Gattungsblätter, in Farben abgedruckt, olle drey ohne meitern Namen als den seinigen an.

Sophianus (Nicolaus) und Conſtantius im XVI. Jahrhundert; Theodorus im XV. und Marianus schon im XIV., werden als Schön- und Bücherabschreiber genannt, von denen man griechische Handschriften auf der ehmaligen Königlichen Bibliathek zu Paris traf. Breitkopfs Gesch. der Schreibek. herausg. von Roch, S. 25. Jöcher aennt den erstern einen Geagea phen und Mathematiker aus der Insel Corcyra um 1548. Er schrieb: de Astrulabio, und gab schöne Landkarten aan Griechenland (Orrelius sagt zu Rom) aus Licht.

Sophocles, ein alter Griechischer Steinschneider, von dem maa ein geflügeltes Medusenhaupt in Chalcedon kenat. Alman. a. Rum 1810. Künstl. Kal. 10. Dec.

* Soprani (Raphael). Auch Lanzi (Ed. terz. V. 335.) setzt denselben bloß unter die Dilettonten, aber doch solche, welche bloß untergeordnete Zweige dee Kunst übten. Dann finden wie iegendwo: Daß ein J. D. Bassignani den Styl in dem bekannten Werke dieses Kunstges schlechtschreibees oerdessert habe *).

* Sopylus, ein Römischer Maler, der zwischen der 170. und 180. Olympiade blühete. Von ihm kannte man viele Bildnisse berühmter Männer und Feouen.

Sora (Martin), sodann Martin Voigt, und Christoph Günther, erdaueten in 1684. die Niedergottesackerkieche zu Döbeln, einer Stadt in Churſachſen. Zu dieser Kieche hatte der Maurermeister Melchior Güneher 1619. schun den Grund gelegt; die Baute wae aber, eingetretener Hindernisse wegen, bis dahin liegen geblieben. Gedachter Günther hatte ouch zu Döbeln 1629. den, zum Theil odgedeochenen Thurm der Stadtkirche St. Nicolai, achteckig und massiv von neuem und höher aufgebouet, und sich mit M. G. daran dezeichaet. C. Mörbitz Chron. van Döbeln (Leisnig 1727. 8.). S. 77. 83. 84.

Sorber (Nielaus Jonas), ein Glockengiesser, s. Pape (Jacob).

Sorberger ( ), ein ehemals bekannter Stahlschneider zu Gotha. Von seinen Schaumünzen bemeeken wie eine auf den Herzog oan Gotha Friedeich I. vom Jahe 1685., und eine auf die Einweihung der herzoglichen Schloßkirche zu Meinungen vam J. 1691., in welcher Zeit er als Münzmeister zu Meinungen bestellt wae. Beyde sind abgebildet in Tenzels Sächsischem Medaillenkobinetee Th. I. Tod. 69. N°. 1. uad 2., daan Tad. 87. N°. 4. — Wie dee Leyserſche Münzkatalag (Leipzig 1791 S. 585. N° 522. und 524.) demerkt, so gehören ihm auch diejenigen beyden Schaumünzen auf gedachten Herzog Friedrich I. zu, welche Tenzel l. c. Th. I. Tab. 68. N°. 1. u. N°. 5. in Kupfer giebt. Der Medailleur Wermueh erstand van seiner Wittwe (in 1704. war er nicht mehr am Leben) zum Behufe seines Medaillen-Handels, meheree hinterlassene Stempel. Sorberger prägte dieselben mit einem

*) In Italien war solches aon jehee nicht ungewohnt: Daß Personen, welche für sich selbst keine Zeile dem Druck übergeben hatten, in dem Rufe vorzüglicher Kenner ihrer Mutterſprache standen, und daher von eigentlichen Schriftstellern angegangen wurden, ihre Handschriften zu verbessern. So z. B. der verstorbene Baumeister von Caserta, Ludwig Vanvitelli, nicht etwa bloß von unserm großen Deutschen, Johann Winkelmann, sondern (wie wir es aus des letztern Mnahe wissen) von berühmten Eingebornen. Auch hörten wir selbst, den edeln Vanvitelli sein Italienisch mit so ausgezeichnetem ore rotundo und einer Würde sprechen, welche uns — zumal auf seinem classischen Boden, an Livius und Sallustius erinnerten.

Keilwerke aus, womit er aber ſo geheimnißvoll verfuhr, daß ihm bey der Ausprägung weder Frau noch Kinder, geſchweige ſonſt jemand, zuſehen durfte. „Und iſt endlich", heißt es weiter beym Tenzel, „nach deſſen Tode in Magdeburg, (wonach es ſcheint, als ob er hier verſtarb) „ſein Keilwerk daſelbſt an einen Hufſchmied verkauft und verſchmiedet worden, weilen ſelbigts niemand mehr zu gebrauchen gewußt", als der bekannte Wermuth (ſ. unten deſſen Artikel), der aber damals den Beſitz deſſelben nicht erlangen konnte. Ueber dieſe Maſchinen vergl. E. C. Dürr in künftigen Nachträgen.

* Sorbi (Johann). Nach ihm hat F. M. Visconti ein Blatt: Den H. Joſeph von Leonessa, Kapuziner, und Nic. Billy die Carmeliterin, Roſa Maria Serio geſtochen.

Sorbolini (Joſeph). Nach der Zeichnung eines ſolchen ſoll Cajet. Vaſtellini das Bildniß des Daniel Ricciarelli, genannt da Volterra, in Fol. geſtochen haben.

* Sorch oder Sorguea, ſ. Zorg im Lex. und künftigen Nachträgtn.

Sordino, ſ. oben Jac. Alex. Calvi.

Sordo (Johann del), Mone von Piſa genannt, ein eben nicht ganz verächtlicher Maler des XVII. Jahrhunderts, der ſich jedoch beſſer aufs Coloriren als aufs Erfinden verſtand, wird auf dieſe Weiſe von Lanzi (Ed. terz. I. 258.) kurz angeführt.

* — — da Seſtri, ſ. Travi.

Soreau (Daniel). So nennt der Winkleriſche Katalog einen uns ſonſt ganz unbekannten Flandriſchen Maler, der zu Anfang des XVII. Jahrhunderts in Hainaut geblühet habe, und nach welchem er ein von Joh. Jenet geſtochenes Blatt anführt, das den im Gefängniß enthaupteten St. Johann, und Herodias mit deſſen Kopf in der Schüſſel darſtellt.

* Sorell ſ. Scooreel.

* Sorella (Simon), ſ. auch den Art. Uſelmo de Grandi in den gegenwärtigen Zuſätzen.

* Sorello (Michel), geb. in Spanien um 1715. (wohl früher). Derſelbe wußte ſich die Manier ſeines Meiſters, Jacob Frey, ſehr gut zu eigen zu machen. Roſt IV. 152. Dort und anderswo werden, nebſt den Blättern nach Raphaels Tapeten, und nach der Zeichnung von Maratti, Corol u. ſ. f. von ihm angeführt: Ein Titelblatt zu dem: Monologium Græcorum (dies ſchon 1726.) nach S. Conca, vielleicht daſſelbe, was anderwerts: Der Lahme am Teich heißt, nach einem Gemälde in der großen Spitthalskirche von St. Maria della Scala zu Siena; die Geburt und die Reinigung nach Corol; eine Verkündigung, und St. Peter, zum Oberhaupt der Kirche erklärt, nach Maratti; St. Cajetan, nach der Statue C. Monaldi's in St. Petee; eine Auferſtehung, die Jünger von Emaus, Chriſtus als Gärtner, der Kapuziner St. Seraphim von Ascoli (1730.); eine Verkündigung, nach F. del Caſtro; ein Feuerwerk an St. Peter und Pauls Tage zu Rom, und einige Blätter in dns Herkulaniſche Alterthums-Werk (1757—61.), ſo wie in die Bildniße-Sammlung der Gallerie aon Florenz. Heinecke (Idée p. 69.) nennt ihn irrig Nicolo. Ein Bildniß Ludwig XV. en Medaillon (großes Blatt) kennt man von ihm, mit 1735. datirt.

Sorg (Anton) zu Augsburg 1477.; Heinrich Knoblochzer in Straßburg 1477.; Leonhard Holl in Ulm 1483.; Bartholamäus Ghotan in Lübeck 1488.; Martin Schoer in Straßburg 1488.; Hans Schönſperger in Augſpurg (welcher von Kaiſer Maximilian I. zum Drucke des Theuerdanks berufen wurde) 1488. Ferner die Gebrüdere Johann und Günther Zainer (die erſten welche Bücher in deutſcher Sprache druckten, und auch die Schriften verbeſſerten), Johann in Ulm 1473., Günther in Augsburg 1471.; Johann Baemler oder Boemler in Augſpurg 1473.; Anton Koberger (der auch zu Lyon eine Druckerey hielt), in Nürnberg 1473. und endlich Ludwig Hohenwang in Nürnberg 1477. Alle dieſe benennt Breitkopfs Geſchichte der Schreibekunſt, herausgegeben von Roch S. 169. ꝛc. als Buchdrucker, die ihre Werke mit Holzſchnitten auszuzieren pflegten, und von denen zu vermuthen ſtände, daß ſie die Formſchneiderey ſelbſt ausgeübt hätten.

Sorg (C. C. F.), geb. zu Leipzig, und Schüler der daſigen Kunſtakademie in der Architektur. Auf der Dresdner-Ausſtellung 1806. ſah man von ihm eine Kopie nach Weinlig: Die perſpektiviſche Anſicht eines Gartengebäudes.

* — — (H. a. b. H. M.). So heißt in einem unſrer Verzeichniſſe ein Künſtler, nach welchem Matham, dann in Copien P. van Gunſt, und H. Bary, in F. de Witt's Verlage, alle drey das Bildniß des Arminianiſchen Gottesgelehrten, Simon Episcopius, und A. Blaeteling in C. de Jonghe's Verlag dasjenige des Vice-Admirals Cornel de With geſtochen haben. Auch der Catalog von Paignon-Dijanval nennt dieſen H. Sorg, als holländiſchen Bildnißmaler, um 1665. Ob nicht darunter Zarg, Heinrich Rockes genannt, dürfte verſtanden ſeyn? S. auch den gleich ff. Art.

— — (M.), Maler in Holland, wo er gegen der Mitte des XVII. Jahrhunderts blühte (vielleicht der vorige). Nach ihm hat Matham den Biſchof Simon in groß 4°. geſtochen; dieſes Bl. hat P. v. Gunſt kopirt.

Sorgenfrey (Andreas), Baumund Mäurermeiſter zu Wittenberg, wo ſeiner 1579. gedacht wird.

Sorges (Gottfried), wird im Florirenden Leipzig, als ein dortiger Maler, um 1740. angeführt.

* Sori oder Sordi (Peter). Nicht nach Rom, ſondern nach Venedig war es, wohin ſein Schwiegervater Paſſignano ihn führte. „Er beſtieß ſich dann" (heißt es bey Lanzi Ed. terz. I. 355—56. V. 312.) „deſſen Manier, die man eine Miſchung der Florentiniſchen und Venetianiſchen nennen möchte, und zwar ſo ſehr, daß man ſie eben ſo ſchwer unterſcheiden, als einem vor dem andern den Vorzug geben konnte. So ſchnell arbeitete er freylich nicht, wie ſein Schwiegeraater; dafür aber hatte er ein dauerhafteres Colorit, und vielleicht eine graziöſere Zeichnung. Die St. Baſtians-Bruderſchaft zu Siena, welche von den beßten Arbeiten ihrer Mitbürger damaliger Zeit aufzuweiſen hat, beſitzt ebenfalls eines ſeiner Bilder. Sonſt findet man in ſeiner Vaterſtadt Wenniges von ihm; denn meiſt hielt er ſich zu Florenz und in andern Städten von Toscana auf; dort trift mnn an jedem bedeutenden Orte auf Proben ſeines leichten und anmuthigen Pinſels; ganz beſonders im Dome zu Piſa in einem großen Bilde, welches die Einweihung dieſer Kirche, und in einem andern, das den Streit Chriſtus mit den Lehrern, mit ſehr ſchöner Architektur- und andrer Staffirung nach Calimi's Weiſe darſtellt. Anderes dann in der Karthauſe zu Piſa, und in Genua, wo er ebenfalls eine geraume Zeit verweilte, und dort Unterricht gab". Nach Einigen ſt. er 60. (nicht 66.) J. alt 1622. Sein Bildniß, nach ihm ſelbſt, in der Gallerie zu Florenz hat P. A. Pazzi geſtochen.

Soria (Franz), wird in: Roma moderna p. 45. als ein mit dem nachfolgenden Jak. Bapriſt Soria gleichzeitiger Baumeiſter angeführt. Derſelbe gab die Zeichnung zu der Hauptpforte des Vatikaniſchen Pallaſtes.

* Soria (Johann Baptiſt), geb. 1581. Von ihm (heißt es bey Milizia, Ed. terz. II. 185.) iſt zu Rom die Facade der Kirche della Vittoria, welche derjenigen von St. Suſanna ähnlich, d. h. eben ſo fehlerhaft iſt. Eben ſo die von St. Carl de' Catenari. Das größte Verdienſt von beyden iſt ihre Größe, der Reichthum des dabey gebrauchten Travertins und der Sculpturen. An St. Gregorio in Monte Celio dann, wo die Façade und der Porticus (deſſen auch das Lex. gedenkt) ebenfalls von ihm ſind, iſt die erſtre gemein; die letztre von zwey Ordnungen, mit gewohnten Mißbräuchen, übrigens nher ſchlank und elegant, wozu ihm die Lage auf dem geräumigen Rücken des Monte Celio ſehr behülflich war. Die dazu führende Stiege iſt groß, aber unbequem. Das Sonderbarſte indeſſen iſt, daß dieſe Façade bloß zu einem mit Bogengängen umgebenen Vorhofe leitet, und die wirkliche Kirche erſt im Hintergrunde ſteht; d. h. daß die ſchöne Lage derſelben dey Weitem nicht benutzt iſt, wie ſie es ſeyn konnte. Auch bey dem Porticus von St. Griſogno, und an der Kirche St. Catharina de Siena, zeigte dieſer Künſtler nicht viel mehr Genie. Dieſer Architekt (ſage eine unſrer neuern Notizen) gab mehrere architektoniſche Bücher ſeines Lehrmeiſters Montani ans Licht. In demjenigen, was betitelt iſt: Scielta di varii Tempietti antichi findet ſich das Bildniß des Herausgebers mit der Umſchrift: *Joannes Baptiſta Soria* Romanus. Aetat. a. XLII. in Medaillon, von Hieron. Dwid zu Rom geſtochen. In dem: Tabernacoli diversi iſt das Blatt N°. 4. von Soria ſelbſt erfunden, gezeichnet, und ebenfalls von David geſtochen. Dann ſieht man in dem durch Joh. Jac. de Rubeis 1684. zu Rom herausgegebnen Werke: Insignium Romæ Templorum Prospectus, groß Fol. auf dem fünfzigſten Blatte eine Baute unſers Soria von einem Ungenannten geſtochen. Dieſe Baute iſt benannt: Facies externa S. Caroli, vulgo ad Catinarios P. P. Barnabitarum.

* Soriani (Carl), Maler von Pavia, blühete im XVII. Sec. Derſelbe iſt im Auslande minder, als er es verdiente, bekannt. Sein ſchon im Lex. angeführtes Altarblatt ſoll ein graziöſes Bild in der Manier des Sojaro ſeyn. Lanzi Ed. terz. IV. 254. Irgendwo finden wir auch ein von ihm ſelbſt geätztes Blatt: St Joſeph, nagezeigt.

— — (Niclaus), ein in 1499. verſtorbener Maler, den man für einen Cremoneſer, und, als mütterlichen Oheim des Garofalo, für den erſten Lehrer deſſelben hält. *Lanzi* Ed. terz. V. 243.

Soriano (Johann Ruiz), ein ſpaniſcher Maler, geb. zu la Higuera de Aracena 1701. legte ſich auf die Nachahmung des Don Alonſo Miguel de Tobar zu Sevilla, und hatte ſich durch zahlreiche Bilder in ſeinem Vaterlande hervorgethan. Indeſſen ſehlte es ihm, wie ſeine Arbeiten im Kloſter St. Francesco daſelbſt beweiſen, an gründlichen Vorkenntniſſen und einem gefälligen Colorite. Auch ſeine Compoſitionen ſind aus Kupferſtichen entlehnt. Er ſtarb 1763. Fiorillo IV. 405.

* Soriau (Daniel und Peter). Peter heißt bey Hüngen (N. A. S. 230.) Sohn eines Mahlers und Baumeiſters von Neu-Hanau. Nach Sandrart malte er zu Frankfurt um 1675. Bildniſſe, Blumen, Früchte u. ſ. f. „Ich habe" (führt dann Hüsgen fort) „dergleichen von ihm geſehen, die ihm Ehre machen, und wo beſonders das todte Federvieh der Natur ſo ähnlich war, daß es Jedermann bewundern mußte."

Sorieux ( ). Von einem Kupferſtecher dieſes Namens, der vermuthlich zu Paris um 1800. lebte, kennen wir ein Blatt: Mars, nach Raphael (Paris chés Teasari) in einer Art punktirten Manier ſchlecht gearbeitet.

Sorin ( ). Von einem und ſonſt ganz unbekannten Kupferſtecher dieſes Namens wird irgendwo ein gutes Bildniß des Canonicus P. Cl. de la Foreſt, nach der Zeichnung von L. Herluyſon von Troyes (de Troyes) genannt, den wir eben ſo wenig kennen.

* Sorito (Johann Baptiſt), der Kupferſtecher. Orlandi führt ihn gengu in 1621. an.

Sornique (Dominicus), Stecher mit der Nadel und dem Grabſtichel. Roſt VIII. 192. u. a. geben ſeine Geburt wohl irrig in 1722. an. Dort heißt es von ihm: „Derſelbe führte ſein Inſtrument mit vieler Leichtigkeit und Einſicht." Dann wird daſelbſt und anderswo von ihm genannt, von Geſchlechtlichem: Jo, in die ſchlafende Diana verwandelt, nach A. Allegri; eine Madonna, Statue, nach E. Bouchardon; der verwandelte Actäon, nach Boulogne; der Endimionnens Raub, nach L. Giordano (aus der Dresdner-Gallerie), dies nach ſeinem Tode von Beauvarlet vollendet; der junge Symphoniſt (a. d. die Kopfputzmacherin, nach Jeurat; die Freuden der Tabacksgeſellſchaft, nach Teniers. Dann ohne andera Nmmen, als den ſeinigen: Die Wucherinn, und der ſchlummernde Amor; Allerley Geſchichtliches, for irgend ein hiſtoriſches Werk, nach Humblot u. ſ. f. Ferner für die: Grande Galerie du Versailles (1752.) nach le Brun; dann an die 20. Bildniſſe nach Dumee, van Eiſen (für die Vies des Peintres von Descamps), H. Holbein, G. Knellee, Desmarees, Mignard, Ranteull, H. Rigaud, Rouſſel, P. Schenk, Soutsmann, und Vivien; wir glauben, die meiſten für Odieuvre's Verlag. Conf. *Brandes.* Catal. de *Paignon-Dijonval* &c. Gandellini nennt noch von ihm das Titelblatt zu Rouſſeau's: Discours sur l'origine &c. de l'Inégalité &c. 1759. alſo drey Jahre nach des Künſtlers oben angegebnem Tode.

Sorokin (Jephim). So heißt bey Fiorillo R. S. II. 172. um 1794. ein Eleve der Kunſtakademie in St. Petersburg (in welcher Gattung wird nicht bemerkt), der bey der Exhibition des gemeldten Jahrs, nebſt mehr Andern, die goldne Medaille erhielt. Neueres von ihm iſt uns nicht bekannt.

Sorrel ( ). Ingenieur der franzöſiſchen Kolonien, gab (Paris an XI. 1803) eine Karte von St. Domingo, die in den Allgem. Geograph. Ephemeriden gelobt wird.

Soreen (Chriſtoph) ein Feldmeſſer, Maler und Baumeiſter aus Verona; arbeitete zu Venedig um 1580. S. den Art. Vielmo de Grandi.

Sorrini (C.). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Maler, nach welchem J. Otaviani 1767. ein Bildniß des St. Joh. Franciſca Fremiot geſtochen habe.

* Soſocles. Sein Meduſenkopf, von welchem das Lex. ſpricht (im Beſitze des Engliſchen Grafen von Carliſle), ſoll ſehr tief geſchnitten, und in neuern Tagen durch Abdrücke geſchädigt worden ſeyn.

* Soſtraten, lebte 300. J. a. o. C. Milizia (Ed. terz. I. 62.) nennt ihn den berühmteſten Baumeiſter des Alterthums, und von dem Könige Ptolomäus Philadelphus ſo geliebt, daß er ein Freund und Günſtling deſſelben genannt wurde. Dann bemerkt er, daß Lucian von einem Kriegsbaumeiſter Soſtrates ſpreche, der, gerade umgekehrt, gegen den erwähnten Fürſten gedient, ſeine Armee zugrundgerichtet, und Memphis zur Uebergabe, ohne weitern Angriff, bloß dadurch gezwungen, daß er den gewohnten Lauf des Nils abzulenken gewußt habe; und frägt dann (ſcharfſinniger, als man beym erſten Anſchein denken möchte): „Dürften nicht dieſe beyden Künſtler denn doch Einer und Derſelbe ſeyn"? Wie dem

immer ſeyn mag, ſo gehören zu den merkwürdigſten Arbeiten des Unſrigen die Terraſſen in ſeiner Vaterſtadt Gnidus; hauptſächlich aber jener berühmte Leuchtethurm auf einem Felſen der kleinen (ehemals eine Meile von Alexandria entlegenen) Inſel Pharus, der, nach neuerer Währung, eine halbe Million Stadi ſoll gekoſtet haben. Von der Laterne deſſelben (450' über der Grundfläche) ſah man 100. Meilen weit in die Runde. Mißgunſt giebt, nach den Alten, eine nähere Beſcheidung dieſes bekanntlich ſogenannten Wunders der Welt, das, neben ſeiner eigentlichen Beſtimmung, auch noch als Feſtung diente. Das Anekdotoa, wegen der Inſchrift an dieſem Pharus: „Soſtratus von Gnidus, Sohn des Dexiphanes, „den die Seefahrer erhaltenden Göttern" (ſ. das Lex.) wird von Vielen für eine Fabel erklärt, und dieſer Inſchrift vielmehr die Deutung gegeben, daß der Künſtler unter den erhaltenden Göttern den — König Ptolomäus und deſſen Gattin verſtanden habe!

* Soſtraeus, der Bildhauer. Die Statüe, welche derſelbe, gemeinſchaftlich mit Hecatodarus für die Stadt Aliphera gefertigt hatte, war eine Minerva von Erz.

— — der Steinſchneider. Sein Cupido, von dem das Lex. ſpricht, befand ſich im Kabinette des Kardinals Ottadoni. Eine Meerde auf einem Meerpferde dann (die ſich bey Lippert findet) als Camee, auf einem Agath-Onix, in einem andern Römiſchen Kabinette, und ins Tiefe, auf einem Carniöl, im Kabinete Stoſch; eine Victoria, die einen Ochſen opfert, in Caeniöl beym Grafen Corliſk, und als Glasfluß im Kabinett Stoſch; eine andre Victoria endlich auf einem zweyſpännigen Wagen im Kabinett Farneſe zu Neapel. *de Murr.* Derſelbe hält ihn (wir wiſſen nicht, mit wie viel Grund) mit dem Bildhauer dieſes Namens von Chio für Eine Perſon. Das gegen verſchieden von ihm den Soſtraeus, oder vielmehr Sotraeus, den das Lex. mit Murr für Einen hält, und ihm, nebſt jenem Cupido, auch einen Meleager und Atalante zuſchreibt.

* Soſus, der alte Moſaikarbeiter. Nach Plinius (L. XII. C. 5.) ſoll derſelbe, oder ein andrer Künſtler gleichen Namens, einen Apoll aus Cedernholz geſchnitten haben.

Soth (Hans), ein Siegelgräber, ſ. oben Socius.

* Soto (Johann de). Fiorillo IV. 188. ſetzt ſeine Lebensfriſt bloß auf 28. J. Und an einer andern Stelle (S. 233.) heißt er Zeitgenoſſe von P. Nunnez, mit dem er den erſten Unterricht in der Malerey gemeinſchaftlich erhalten habe.

Sotomayor (Don Bernard Inra Mendez de). So heißt bey Fiorillo IV. 379. ganz ohne Weiteres, ein Spaniſcher Maler des XVII. Jahrhunderts, Zeitgenoſſe von dem oben angeführten Evariſta Munnoz und dem unten folgenden Don Lorenz Vila.

* — — — (Ludwig de). Fiorillo IV. 300. rühmt die reiche Compoſition und das geſchmackvolle Kolorit dieſes Künſtlers. Von dieſem, oder dem Obigen, beſitzt die Galerie zu Pommersfelden ein kleines Bild: Madonna mit dem Kinde.

— — — (Manuel Esquivel de), ein geſchickter Kupferſtecher zu Madrid, war er 1802. eine Maria mit dem Kinde ſchön in gr. 4°. nach Raphael Mengs geſtochen hat.

* Sotraeus, ein antiker Edelſteinſchneider, wird von Stoſch (N°. 67.) angeführt. Ob er nicht mit dem gleich Nachfolgenden Eine Perſon ſeyn dürfte?

* Soeraeus. Dieſem Steinſchneider, den Winkelmann für als ſicher unterſchieden von Soſtratus hält, ſchreibt derſelbe den Meleager und Atalante zu, die hingegen das Lex. dem Künſtler des Cupido, der die beyden Löwinnen bändigt, giebt. Satraeus ſtehe ganz deutlich daraaf (was uns aber wenig zu beweiſen ſcheint). *de Murr.*

* Soeratun, ſ. oben auch Soſtraeus.

Soee ( ). So nennt L. von Winkelmann, ohne Weiteres, einen uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler, der in A. Brauwers Manier, doch mit ſchwächerm Colorit gemalt habe.

Soeeile (Joh. Baptiſt) So nennt Fiorillo IV. 323. einen Italieniſchen Jüngling, welchen L. Giardana, man weiß nicht recht, ob bloß als — Farbenreiber, mit ſich nach Spanien genommen habe.

Soeelli (Sebaſtian). So ſchreibt ſich in einer lateiniſchen Zueignungsſchrift ein uns ſonſt unbekannter Künſtler, der ein Blatt: Die drey Marien nach Sprenger, gut nachgeſtochen hatte.

* Soeeino (Cajetan). Lanzi (Ed. eerr. II. 360. Not.) nenat ihn kurz einen verſtändigen Künſtler, und führt von ihm daſſelbe Werk, wie das Lex. zum Beweis an.

Soemann (Daniel Friedrich), in 1811. noch lebender Königl. Preußiſcher Kriegsrath und Geograph der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin (1789. noch expedirender Sekretar: geb. zu Spandau 1754. Die beſte uns bekannte Literatur der Land- und Kriegskarten, Grundriſſe u. ſ. f. welche, theils von dieſem eben ſo geſchickten als unermüdeten Manne ſelbſt, theils von Andern nach ihm, von 1785—1807. geſtochen wurden, findet ſich in Meuſel's N. K. L. II. 367—78. Die Künſtler, welche nach ihm gearbeitet haben, ſind: D. Berger, Franz, Freuzel, Frieck, C. C. Glasbach ältre und jünger, Gürſch alter und jünger, C. Jäck (dieſer vornehmlich), H. Klöwer, Moßner, Penningh, Ramberg, Sander, Schleuen u. Schmidt. In 1805 erhielt er den Auftrag, die Segmente zu dem berühmten Franzöſiſchen Erdglobus zu zeichnen, welches Moßner meiſterhaft geſtochen hat, und der in 1808. zu 10. Karolinen in Wien erſcheinen ſollte. Den Werth ſeiner Arbeiten zu beſtimmen, gehört nicht hieher. Von ihm als Scheiftſtellee, ſ. Meuſel's Gelehrtes Deutſchland. Sein Bildniß findet ſich vor den Allg. Geogr. Ephemer. B. V. St. 4. mit der Bezeichnung: Geheimer Expeditions-Sekretair u. ſ. f. von C. Weſtermayr gut punktirt.

Soverby, ſ. unten Sowerby.

* Soubeyran (Peter), nicht Saubleyran geb. zu Genf (nicht 1713. wie es bey Roſt VIII. 156—57. heißt, ſondern) 1697. der Sohn eines, der Religion wegen aus Langaedoc geflüchteten Schloſſers. Zu dem gleichen Beruf würde dieſer ſeinen Sohn angehalten haben, wenn deſſen ſchwache Leibeskräfte es erlaubt hätten. So aber überließ er ihn ſeiner Neigung, die ihn zur Kunſt führte; und da ihn ſeine ſtille Gemüthsart von allen jugendlichen Ausſchweifungen zurückhielt, widmete er alle ſeine Zeit dem Zeichnen und Kupferſtechen, ohne Anfangs die geringſte Anleitung, als ſein eigenes Genie zu haben. Dann gab ihm der ältere Gardelle, der ſeine Talente bemerkte, freyen Unterricht. Hierauf ging er, von dem gemeinnützigen und gelehrten Syndik Burlamaqui mit Geld und Empfehlungen unterſtützt, nach Paris, wo er ſeine Zeit, nach der Abſicht ſeines eben erwähnten Gönners, in jeder Rückſicht muſterhaft, vornehmlich aber dazu benutzte, ſich die beſten Ideen für eine Zeichenſchule zu ſammeln, welche bald bey ſeiner Rückkehr nach Genf der wirklich errichtet, und er zum erſten Lehrer und Leiter derſelben beſtellt wurde. Zugleich beehrte ihn der Magiſtrat mit dem Bürgerrecht, und

baute ihm für jenen Zweck ein Local völlig nach seinem Sinne. Jetzt wiedmete er sich unermüdet fast einzig seinem edeln Berufe, und erwarb sich durch seinen Moralcharakter eben sowohl als durch seine Talente allgemeine Achtung bis an seinen 1775. erfolgten Tod. In einer unsrer Handschriften heißt es noch von ihm: „Mit Gautier d'Agoty's Versuchen, mit Farben Kupferstiche zu drucken, unzufrieden, trachtete er diese Kunst zu verbessern, wozu er auch durch einige Proben begründete Hoffnung hatte". Füßli IV. Vorrede L—LII. Bey Rost l. c. und anderswo werden von ihm, nebst dem bereits im Lex. Genannten angeführt: Das Wappen der Stadt Paris, nach der Sculptur von Bouchardon; die schöne Köchin, nach Aveline; die schöne Dorfbäuerin, nach Boucher, (eines der vorzüglichsten Blätter nach diesem, Gegenstück zur schönen Köchin, nach Ebendemselben von Vivares); dann das Mädchen an seiner Toilette, nach Watoire; das Bildniß Peter des Großen, nach Carvac; Landschaften nach L. van Uden; Vignetten nach Cochin zu verschiedenen Werken der Zeit; etwas uns Unbekanntes nach A. Boße; mehrere Blättee in das Galeriewerk von Versailles; ein Bildniß Leibnitzens; Iris u. s. f. ohne andern Namen als den seinigen. Aber mehr werth, als alles dieses, ist sein Plan einer Schweizerischen Zeichenschule (Mémoire sur les Etudes préliminaires aux Artistes de Genove), welche in Uebersetzung bey Füßli l. c. XVI—XCIX. eingerückt ist, und zu dem Vortrefflichsten dieser Art gehört.

Soubreau ( ). Wir haben ein Folioblatt aus dem Pariser Verlage des ältern Bailleul vor uns, was die Dekoration des Feuerwerks darstellt, welches am Namenstage des H. Ludwig (24. Aug. 1741.) zu Paris gegeben wurde. Zu demselben verfaßte der Architekt Marvie, der auf dies Blatt selbst geetzt hat, die Zeichnung und besorgte die Architektur; die Malerey hingegen ist von Soubreau und du Mentsie.

* **Soufflot** (Jakob German). Dieser einsweilige Wiederhersteller einer bessern Architectur in Frankreich war geb. zu Irancy bey Auxerre, 1714. Eines Parlements-Advokaten Sohn, war er anfänglich zu gleichem Berufe bestimmt, und dahee frühzeitig nach Paris gesandt, um dort seine Studien zu machen. Allein ein ganz anderer, unwiderstehlicher Hang leitete ihn bald auf die Baukunst. Er studiete dieselbe, und nebenbey Mathematick, u. a. Hülfswissenschaften aus dem Grund, und ging alsdann zu weiterer Ausbildung seiner großen Talente als Königlicher Pensionnair nach Italien, wo er sich bald allgemeine Achtung, und den Schutz des Herzogs von Aignan, damaligen Französischen Gesandten am Päbstlichen Hofe erwarb, durch dessen Vermittelung er das Pensionat zu Rom erhielt. Bey seiner Rückkehr nach Frankreich waren seine ersten Arbeiten das Hotel-Dieu, die Börse (diese gemeinschaftlich mit Noche 1749.), ein Comödien- und ein Concertsaal zu Lyon. Sein Ruf erwarb ihm schon 1749. eine Stelle in der Akademie sowohl, als in der Königl. Gesellschaft zu Lyon, und gleich hernach (a. h. schon 1746.) die Ehre, neben Cochin und dem Abte le Blanc, den bekannten Generaldirektor, Marquis von Marigny, auf dessen Reise nach Welschland zu begleiten, aus wo aber seine schwächliche Gesundheit ihn bald nach Lyon zurückführte. Nach der Heimkunft seines letztgenannten Gönners berief ihn derselbe nach Paris, und trug ihm die Stellen eines Bauten-Contraleurs zuerst von Marly, und dann von Paris auf; dann die wirkliche Baute der neuen Kirche von St. Genevieve, zu welcher er in 1756. den Grund legte, und die bekanntlich, durch die edle Einfalt ihrer Verzierungen, in der neuern Architektur Epoche machte. In 1757. erhielt er den Orden von St. Michel, und 1776. (wo die Controlleurs-Stellen aufgehoben wurden) die ansehnliche eines Generals Intendenten der Königl. Gebäude. Mittlerweile hatte ihn bekanntlich der Neid verfolgt. Man fing an zu zweifeln, ob die Basis zu der Kupole seines Tempels dieselbe tragen mögte. Genaue Berechnung des Ingenieurs Gauthey und des Abbé Bossut hatten zwar diese Zweifel für völlig nichtig erkläret; er selbst hingegen hielt jede eigene Rechtfertigung unter seiner Würde; so wie überhaupe etwas Baesches in dem Charakter des Mannes lag, der die Aufträge an seine Untergeordneten gewöhnlich in einem rauhen und schneidenden Tone gab, den er dann freylich des folgenden Tags wiedee abzubitten gewohnt war. Jene Kränkung ließ er sich indessen nicht minder (und mehr, als man es von seinem starken Geiste hätte erwarten sollen) zu Herzen gehn. Die schöne Baute ging daher nur langsam fort, und noch ehe er den ostigen Triumph über seine Feinde erhalten konnte, überraschte ihn der Tod in 1780. Sein Freund, der Bischof von St. Brieux, hatte den Geistlichen von St. Genevieve, in dem Augenblick, wo man ihn zur Erde bestatten wollte, den guten Gedanken gegeben, seinen Leichnam für sich zu verlangen, um denselben mitten in dem erhabenen Monumente seines Ruhms beyzusetzen. Ein allgemeines Beyfall-Klatschen (*) begleitete diese sofort gewährte Bitte. Späterhin errichtete der Architekt Dumont der Freundschaft, welche ihn mit Soufflot vereinigt hatte, noch ein besonders Denkmal. „Dieser Künstler" (heißt es bey d'Argenville, nach dem Journal de Paris 1780. N°. 26. und nach einem spathern Nekrolog 1781. woraus wir obige, und nach unten ff. Nachrichten entlehnen)" liebte keinen andern, als edel erlangten Ruhm. Seine Verwandten, Freunde, Schüler und Schützlinge, kennen den ganzen Umfang der Opfer, die er für sie zu thun fähig war; man will sogar wissen, daß einer seiner heftigsten Verläumder ihn zu seinen Wohlthätern zählen muß. Denn auch diese Gerechtigkeit gebührt ihm, daß er sich nie auf Unkosten Anderee zu heben suchte. Nach übte er andere, seiner Kunst fremde Talente, doch nur im Stillen. So sah er z. B. eines Tags seinem Freunde Renoud mehrere Stucke einer mit eben so viel Leichtigkeit als Genauheit in Versen verfaßten Uebersetzung aus Metastasio vor; bat ihn aber, diesen seinen Zeitvertreib gegen niemand kund werden lassen." Hierauf zählt d'Argenville seine vornehmsten Werke auf: Vorerst das schon genannte Hotel-Dieu zu Lyon, und nennt es ein Meisterstück von einfacher Eleganz, so wie von Bequemlichkeit, mit möglichster Ersparung des Raums*). Sein dortiger Comödiensaal dann (1754) sey zwar schön, doch nicht ohne Gebrechen, die aber von dem Local u. a. Schwierigkeiten herrühren mochten. Ebenfalls von großer Einfachheit sey seine Orangerie im Schlosse Menard, der Apollo- und Musen-Pavillon im Garten, und die Grotte, die das Epithet piccola, ma garbata mit Recht erhielt. Hiernächst erhalten das Schatzgebäude und die große Sakristey von Nôtre-Dame ein motivirtes, ausführliches Lob; auch die Hauptpoete dieses Tempels sey nach seiner Zeichnung erbaut. Sein Palast des Herzogs von Lauzun erinnere an den Geschmack des Palladio. Und endlich folgt die nähere Beschreibung von St. Genevieve, mit ihrer Vorhalle von 22. Corinthischen 60' hohen Säulen, deren die sechs vörderstien einen großen Frontou tragen. Das Innere ist ein Griechisches Kreutz von 330' in die Länge und 252. in die Breite. Im Mittelpunkte tragen vier decyeckte Pfeiler die 10 ½ Klafter im Durchschnitt haltende Kupole, u. s. f. Noch bemerken wir deyläufig, daß er

*) In einem Stiche von dieser Baute bemerkt man eine punktirte Linie, welche die Abweichung anzeigt, die das Verwaltungs-Bureau von Lyon in 1758. von Soufflot's Zeichnung an der Kupole derselben, ohne sein Vorwissen, vornehmen ließ, wodurch sie zu breit und zu doch erscheint.

jene Reise mit dem Marquis von Marigny in Italien war, welche Cochin in drey Octavbänden beschrieben hat, die bekanntlich so viel scharfsinnige, aber auch so vieltheils flüchtige, theils schiefe Bemerkungen in sich fassen. Auf dieser Reise maß und zeichnete Soufflot die Ruinen von Poestum. Wo mögen diese Zeichnungen hingerathen seyn? Sein Kunstkabinet, wovon sich ein gedruckter Katalog findet, wurde bald nach seinem Tode versteigert. Gestochen nach ihm kenne man den (wahrscheinlich aber in der Anmerkung genannten): Plan et Elevation de la Façade de l'Hôtel-Dieu à Lyon von F. Blondel (1768.) — Recueil de plusieurs parties d'Architecture en 250. feuill. von G. M. Dumont, und: Vue et Perspective de l'Exterieur de l'Eglise de St. Genevieve, dediée aux Mânes de l'Architecte von Ebendemselb. — Plan de la même Eglise, nach Desbaeufs Zeichnung 4. Bl. S. auch den Art. Desboeufs in den gegenwärtigen Zusätzen. — Eben diese Kirche von C. Bellicard in 6. Bl. — Ebendieselbe in den Voyages pittoresques de la France. Ebenfalls Bellicard die Wechselbank zu Lyon. Dann von Ungenannten, oder gar von ihm selbst: Monumens d'Architecture Romaine (6. Bl.); Edifices dans le Jardin du Marquis de Menard (4. Bl.); Palladium, avec deux parties du Chateau de la Rüe de l'Arbre sec. (3. Bl.); Plan de plusieurs augmentations, amplifications et embellissemens de la Ville de Lyon. S. auch Perrenot in den gegenwärtigen Zusätzen. Wie sehr dieser Künstler die sogenannte Gothische Baukunst nach ihrem wahren Werthe zu schätzen gewußt, und zu dem Ende alle Cathedralen Frankreichs untersucht habe, bemerke, neben Anderm, Dallaway I. 41. Zehn Handzeichnungen von ihm besaß nach 1810. das Cabinet Paignon-Dijonval zu Paris, worunter z. B. die Aufrisse, Spaccaten u. s. f. seiner Kirche St. Geneviève, und einer einen Triumphbogen zu Ehren — Ludwigs XV. enthielten. Vortreffliche Bemerkungen über jene Kirche, in wie fern nämlich S. den ihrer Erbauung nach dem Geschmacke seiner Zeit gehuldigt habe, was ihr, namentlich auch in Absicht auf die Sicherung ihrer Dauer noch fehle, u. s. f. findet sich bey Landon. (Annal. X. 69—72.)

Soufflot ( ), der jüngere, oder der Römer. So heißt in den Nouvelles des Arts 1801. (I. 167) ebenfalls ein Baumeister zu Paris, Neffe des Obigen (*Mar.*), von welchem dort eine in 1786. gefertigte Baute des Hotel Monthoslan auf dem Bauleaard Mouemartre angeführet wird, deren Aufriß sich im XII. Hefte von Krafft's Plans des plus belles maisons de Paris befindet. Anderes und zumal Neueres indessen ist uns nicht von ihm bekannt; und schon der Almanach des Beaux-Arts 1805. nennt ihn unter den damals, wenigstens zu Paris lebenden Architekten nicht mehr.

Soulavie ( ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ganz ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Maler.

— — ( ), der junge. Und so in Landon's Nouvelles des Arts von 1803. (III. 180.) ein Ingenieur-Geographe zu Paris, von welchem sich im XIX. Hefte der Histoire de la Vie de Jesus-Christ des P. de Ligny eine Karte von Palästina mit einem Plan von Jerusalem befindet. Ob derselbe nach jede, ist uns unbekannt.

Sourches (Marquis von). So nennt Basan (Ed. sec. 1789.) einen damals wahrscheinlich noch lebenden Kunstliebhaber, welcher Verschiedenes nach St. della Bella gestochen habe.

* Sourlay (Hieronymus). Fiorillo III. 191. nennt ihn Philipp Hieronymus; und sagt kurz von ihm: „Er machte brave historische Bilder." Nach ihm gestochen haben: Ein Unannmt, in F. Bailly's Verlage, ohne Sourlay's Namen, ein großes schönes Blatt: St. Franz Xaver, in Anschauung des Kreuzes entzückt, um ihn her allerhand Nationen; was späterhin, in gleichem Verlage, unvollständig und schlechter erschien; Tardieu ein kleines Oktavblatt zu irgend einem Werke: St. Pierre foyant de Rome; da Bosu (vielleicht das Original des gleich Vorgenannten) ein: Domine, quo vadis? Edelink eine Madonna, die den Schleyer vom Kinde hebt (Ego dilecto meo; und Picart: Jesus, das Kreuz auf den Schultern, erscheint dem Petrus — wohl wieder das: Domine &c. Eine kleine Handzeichnung von ihm (Kind auf einer Muschel) besaß noch 1811. das Kabinet Paignon-Dijonval zu Paris.

Sousa (Franz Anton de), erscheint in dem portugiesischen Staatskalender von 1805. Almanach do Anno de 1805. Lisboa. 16°.) als Baumeister an der Patriarchalkirche zu Lissabon.

Soueer (Adrian). So heißt irgendwo ein uns sonst ganz unbekannter Maler, nach welchem J. van Velde etwas dort ebenfalls Ungenanntes gestochen habe.

— — ( ). Und so im Almanach de Commerce 1811. ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Graveur in Metallen.

Soumonm (J.) Von einem Stecher dieses Namens, den der Catalog von Paignon-Dijonval von P. Sourmann ausdrücklich unterscheidet, und der doch wohl kein Anderer als dieser ist, nenne gedachtes Verzeichniß z. B. eine Darstellung Christi vor dem Volke, nach Caravaggio (die nämliche, welche auch Basan nach diesem Bilde, in neuern Tagen im Kabinet Beuhl gestochen hat), dann mehrere, nach Rubens besonders, welche doch offenkundig P. Soumanns berühmte Arbeiten sind.

— — (Peter), Maler, Kupferetzer und Stecher, geb. um 1580. „Seine Stiche" (heißt es bey Wacelar und Kost) „sind stark vorradirt; indessen ist seine Nadel mager, und seine Taillen, wenn man sie einzeln ansieht, haben wenig Verdienst. Oft sind sie unordentlich; oft scheint ihre Anordnung und ihre Wahl gegen die Kunsttheorie zu seyn; aber ihr reizendes Ganzes bringt Blätter heraus, die nicht ohne Verdienst sind, und (besonders) das Weiche des Fleisches und das Kasarte des Meisters anzeigen, nach dem sie gemacht sind. Mit den nämlichen Vorzügen und den nämlichen Fehlern hat er auch mit dem bloßen Grabstichel gearbeitet; welche Art er aber wählte, hat er sich immerhin als Meister gezeigt; und seine Manier ist durch die bessern seiner Schüler, wie van Sompel, Sunderdaef, J. Lauys u. a. noch verbessert worden." Seine Blätter datiren sich von 1626—50. Er war auch Kunstverleger, wenigstens derjenigen, was er durch seine Schüler stechen ließ. Bildnisse von ihm selbst gestochen, kenne man nur wenige; wie z. B. Joh Wallfeet, Dynaste von Brederode, und dessen Gattin nach S. von Hauthorst; nach Rubens den Erzherzog Maximilian von Oestreich. Dann aber Geschichtliches, vornehmlich eben auch nach Rubens (Basan zufolge): Die Niederlage der Armee des Sennacherib durch den Würgengel (schön und sehr selten; den wunderbaren Fischzug; Christus giebt Peter die Schlüssel (von Rubens nach Raphael gezeichnet); eben so das Abendmal (von Rubens nach dem berühmten Bilde des da Vinci*),

*) Dieses nennt Füßli I. 12. ein merkwürdiges, in guten Drücken seltenes, und alsdann theuer bezahltes (1' 9''' hohes, und 3', 1''', 8''' breites) Blatt, und macht darüber treffliche Bemerkungen, wie der Zeichner sowohl als der Stecher solches — Vor-Abendmal benutzt habe. Nach Gandellini dann mangelt in diesem Blatt (dem er keineswegs anderes Verdienst als ein schönes Helldunkel zugestehen will) die Füße der Apostel, welche, wie es scheint, schon vor Rubens Zeiten, bey Gelegenheit einer Erweiterung der Thüre zum Refettorio (Freßsaal) der Dominikaner wären verdorben worden. Noch bemerken wir beiläufig, daß Gandellini am nämlichen

ahne des Stechers Namen; einen Christ am Kreuze: Clamann voce magna (in schönen Drücken, die seltenste von allen diesen Vorstellungen nach Rubens); Christus im Grabe, nachwerts von Wittowek aufgestochen, um dem Blatte mehr Nachdruck zu geben; den Sturz der Verdammten (nicht mit dem Fall der gefallnen Engeln zu verwechseln); „denn in unserm Blatte" (bemerkt der — scharfsichtige Basan), „finden sich auch — Weiber"! Dies (seltene) Blatt, versteht sich, unaufgestochen, vor der Adresse van Ph. Bouttats *). Ferner: Die Weihe eines Bischofs; einen Proserpinens Raub (vor der Adresse von de Wit); Venus auf den Wellen (sehr selten); den trunkenen Silen; den Genßfultum oder seinen Vezier, an der Spitze des Heeres; und endlich zwey Löwen; zwey Eber; eine Wulfs- und eine Crokodils- und Hippotamus Jagd (lauter schöne, und zum Theil seltene Blätter) **). Von allen diesen Arbeiten nach Rubens bemerken wir noch überhaupt, daß solche nicht alle das wirkliche: sculps. sondern viele bloß das effigiav. (gezeichnet) und exc. von Sautmann tragen. Noch nennt dann von ihm Rost V. 176. St. Franciss vor einem Crucifixe nach Caravaggia, und eine schlafende Venus nach Titian (sie liege vor uns, verflammändert, und in den Umrissen sehr hart †). Ferner ein Verzeichniß meines sel. Vaters: Die Gefangennehmung im Garten, nach einer Zeichnung von dan Dyck (geetzt) ††); St. Francise, der das Kind Jesu aus den Händen der H. Jungfrau empfängt, nach W. Koeberger; endlich von Meistern, nach denen er gestochen hat, hier ohne Benennung der Blätter: A. Eizheimer, J. van Eyck, A. Greedder, L. van Leyden, und Moro. Nach ihm hinwieder gestochen haben: Basan, A. van der Does, J. C. Francais, R. Gaillard, J. Louis, Matham, P. van Somoel, D. Sornique, J. Sunderhoef, von de Velde und C. Visscher, unsers Wissens unter Bildnisse. Diejenigen von Basan, Francais, Gaillard und Sornique Copien nach der erstgenannten dieser Reihen. Visscher's: Die Heiligen von Flandern (19. Bl.), welche wir anderwerts (wahrscheinlich dasselbe) mit: Evêques des Pays-bas 21. Bl. enbeizirt finden, u. s. f.

Souville ( ). Saheißt bey Fiorillo V. 458. ganz ohne Weiteres, ein Maler in England unter der Regierung Carls I. S. auch den gleich ff. Art.

— — ( ). Nach einem solchen (ob etwa nach dem Obigen?) kennen wir ein Blatt aus dem Telemach, wie nämlich dieser und Mentor das Königreich Cerra aufschlingen und den Aristodemus krönen lassen. Jacob de Favanne hat solches in kl. 4°. geetzt.

Sauze ( ). So nennt der Catalog von Paignan-Dijanval einen Englischen Bildnißmaler um 1650. nach welchem ein Ungenannter (aber Er selbst) dasjenige von Wilhelm Sandersou (nr. 68.) in kleinem Oval gestochen habe.

Sawerby (Jacob), ein Maler in London, der sich auch einige Zeit zu Paris aufhielt, und, heißt es 1794., schon längst als ein fleißiger und vorzüglich geschickter Blumenmaler bekannt ist. Römer's neues botanisches Magazin (Zürich B. I. 1794. 8°. S. 163. 165. 226. 256.) nennt folgende Kupferwerke die er selbst herausgab: The Florist's Delight. London 1791. ff. fol. jede Nummer 1s. Shell.: An easy Introductioo to Drawing Flowers according to Nature qu. 4°. mit 6. Kpfr. schwarz 2. Sh. buat 4. Sh; English Botany London 1790. ff. 8°. wovon viele Hefte erschienen, welche anfangs mit 3. Oktavkupfern, zu 1. Sh., dann mit 6. Oktavkupf., zu 1. Sh. 6. Pence and endlich mit 12. Kupfert. zu 5. Sh. verkauft wurden. Coloured figures of English Fongi. 2. Vol. m 240. Kpf. (Lond. 1796. u. 97. Fol.). Jedes dieser Werke bringt unserm Künstler Ehre; sie sein Meisterstück aber, und was kühnlich den Arbeiten eines Ehret an die Seite gestellt werden könnte, hielt man 1794. die von dem großen Botaniker J. E. Smieh herausgegebnen Icones pictæ plantarum rariorum (Lond. 1790. ff. fol. maj.). Hier findet man die seltensten und schönsten Pflanzen, deren kolorirte Abbildungen ein besonder großes Format erfordern; die anderen erschienen in kleinerm Formate, mit dem Titel: Glesnings of Botany, jedes Heft mit 12. Kupf. 10. Sh. 6. Den. Sonst zeichnete er auch, nebst andern Künstlern mehr, zu Jahn Lightfoot's Flora Scotica. London 1777. 2. Theile 8°. gestochen von P. Mazell, und zu L'Heritier's Stirpes novæ aut minus cognitæ, Paris 1780. ff. gr. fol. Noch heißt es irgendwo 1801., daß seitdem Muckenzie gestorben wäre, er den Stich (selbst?) von Sibthorp's: Flora græca besorge; wovon indessen die erste Lieferung erst in 1806. nach der Zeichnung von Ferdinand Bauer, erschienen war. Das Ganze (hieß es damals) sollte, nach 10,000. Zeichnungen, in. Foliobande ausmachen. — Als Zusatz zu gegenwärtigem Artikel giebt uns noch einer unserer Freunde die Anzeige von: A Specimen of the Botany of New-Holland, by *J. E. Smith*; the figores by *James Sowerby* (Lond. 1793. ff. 4°.). Um dieselbe Zeit erschien auch, in Heften, jedes mit 4. ausgemalten Kupfern, herausgegeben: Zoology of New-Holland by *G. Shaw*; the figuren by *Jam. Sowerby* gr. 4°. Von ihm heißt es endlich auch im Tübing. Morgenbl. 1807. S. 704. Er wolle eine neue vermehrte Auflage seines botanischen Zeichenbuchs geben. Auch beschäftige er sich mit einer neuen Stuffenleiter der Farben (Scala chromatica). Bey dem Industrie-Komptoir zu Weimar erschien 1797. gr. 4. Pe. 9. Gr. Jac. Sawerby's boennisches Zeichenbuch, oder leichter Unterricht, Blumen richtig nach der Natur zu zeichnen, mit u. illuminirt. Kupfertafeln.

* Soye (Philipp), lat. Sericon, Sericius, Sirceun, Syticon, (die zwey letzten Namen wahl sicher blaße Verhunzung), geb. um 1538. Zeitgenosse und, zu gleicher Zeit wo Ph. Thomaßin, Schüler von C. Cort, der sich, wie dieser sein Meister zu Rom niederließ. Von seinem Leben, sogar von seinem Geburtslande weiß man nichts; doch machte er entweder Niederländer, oder nach wahrscheinlicher Franzose seyn. Immerhin werden seine Blätter geschätzt, und verdienen's. Er arbeitete mit breitem Stichel, aber minder exerkt als Cort. Nach J. Seruer soll von ihm 1568. zu Rom eine Folge Bildnisse aller Päpste vom J. 204. an, erschienen seyn. (Eine andre unserer Notizen nennt eines von Pius V. mit 1566. datirt). Indessen macht gedachter Schriftsteller aus unserm Künstler (wohl unrichtig) zweye, wovon er den einen eben Serietus und den andern Soye (Sojus) nennt. Rost V. 136—38. Dort werden von ihm angeführet: Ein Silentium, und Christus

*) Füßli IV. 143—45. beschreibt es sehr gut.

**) Diese letzte und eine der Löwenjagden beschreibt Füßli IV. 195—97. und 199.

†) Füßli III. 65. nennt dieses, in guten Drücken seltene Blatt nicht eben eine Venus, aber sonst „ein den Tizianischen Liebesgöttinen ähnliches liegendes nacktes Frauenzimmer, das auch Strange zwar richtiger gezeichnet, übrigens aber in seinem Stiche minder feines Gefühl für die Wirkung des Lichts und Helldunkels und für die charakteristische Darstellung des Fleisches gezeigt habe." Wir nehmen deswegen unsre Urtheil im Texte keineswegs zurück. Ist es wohl dieses Blatt, welches Gandellini eine Danae nennt, die den Vater der Götter in Gestalt eines güldenen Regens in ihren Schooß aufnimmt?

††) Füßli IV. 222. beschreibt es.

Digitized by Google

am Kreuze, beyde nach Buonaroti (1565—66.); Judith enthauptet den Holofern, nach J. Clovino; den Engel befiehlt St. Joseph, in Egypten zu fliehn, nach seinem Meister, Cort; ein St. Hieronymus vor dem Crucifix, in einer Landschaft (wie man glaubt, nach Mutian); St. Franciscus, stigmatisirt, nach F. Zuccaro. Fast denken wir, daß dieser Künstler auch mit dem Philipp Sirenus, den das Lex. nach Gandellini anführt, Eine Person sey.

* **Sayer** (C.). Die von Mathieu nach ihm gestochenen Blätter (S. den Art. dieses letztern im Lex.) sollen nicht, wie es dort heißt, 19, sondern bloß 16. an der Zahl seyn.

— — (Madame), geb. Landon, wahrscheinlich Tochter des bekannten Herausgebers der Annales du Museum François, eine Kupferstecherin zu Paris um 1808. *Landon* Salon de 1808. II. p. 129. Im Almanach des Beaux-Arts 1803. wird sie noch nicht, und im Almanach de Commerce 1811. unter den damals, wenigstens zu Paris lebenden Künstlern nicht mehr angeführt.

— — ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. ohne Weiteres ein zu Paris lebender Miniatur-Maler.

Szzsi (Olivius und Franz), zwey Sicilianische Maler des XVIII. Jahrhunderts. Der eine, Olivius, ein Cataneser und geschickter Schüler von Sciacca und Conca, arbeitete viel zu Palermo, besonders in der dortigen Kirche St. Jacobs, wo fast alle Altartafeln von seiner Hand sind, so wie auch die dortige Tribune mit Gegenständen aus der Kindergeschichte Jesu von ihm bemalt ist. Er lebte noch 1759. in seiner Vaterstadt. Von Franz dann rühmt man ein Bild im Dome zu Siegenti, welches die fünf vorigen HH. Bischöfe darstellt. *Lanzi* Ed. terz. II. 360. *Not. Msc.*

Spackmann (Isaak), ein Englischer Maler aus Islington, dessen Vorstellungen von Vögeln Lob verdienen sollen, st. 1771. *Fiorillo* V. 609.

* **Spada** (Leonel). Anfangs als Faebenreiber bey den Carracci, hörte er sie von der Kunst sprechen, sah sie arbeiten, versuchte sich nun allmälig selbst in der Zeichnung, ward hierauf zuerst ihr eigentlicher Schüler, dann Baglioni's, dann Dentone's in der Perspectivmalerey. Ein Spitzwort Guido's bewog ihn, sich an demselben, so nämlich zu rächen, daß er dessen zartere Manier eine stärkere entgegen zu setzen sich mühete. Zu dem Ende gieng er nach Rom, lernte hart Caravaggio kennen, begab sich hierauf nach Malta, und kehrte von dort als Meister eines ganz neuen Styls zurück. Uebrigens waren ihm zwar nicht alle Formen gut genug, wie diesem letztern; aber die Würde der Carracci brachte er eben nicht in die seinigen. Immerhin aber war es unverdient, wenn — wohl seine Neider ihn bloß den Affen von Caravaggio nannten. Sein Nacktes ist wohl überlegt, nur nicht ausgeführt; sein Colorit ist wahr, das Helldunkel stark erhoben; nur mischte er so oft in seine Schatten ein Röthlichtes, daß es endlich bey ihm zur Maniere ward. Was ihn aber eigentlich auszeichnete, war eine kühne Bizarrerie, welche schon in seinem Personalcharakter lag, so daß man an Spada dem Menschen freye sich selbst Schwänke liebte; aber desto minder seine Uebermuth. Sehr oft wetteiferte er mit Tiarini, übertraf ihn stets im Geist und kräftiger Färbung; in all' Uebrigem blieb er hinter ihm. So in seinem Besten zu Bologna: St. Domicus, der die Ketzerschen Bücher verbrennt, in der Kirche dieses Namens. So zu St. Michele in Bosco in seinem Wunder St. Benedicts, der die Teufel in die Lüfte jagt, die dann einen mit sich emporgehobenen Mönchen wieder vom Klosterdach fallen lassen; unten ein Steinhauer, der dem Spectakel zusieht, so wundernatürlich gemalt, daß die Kinder das Bild den Steinhauer von Liorella nannten, und auch ein A. Sacchi von dem baumvollen Bilde so bezaubert ward, daß er davon eine Zeichnung nehmen wollte. So späterhin alla Madonna zu Reggio, wo er's in Oel und Fresco mit Manchem aufnahm. Auch in Privatgallerien findet man ihn nicht selten, in H. Familien u. a. geistlichen Geschichten, meist in Halbfiguren, nach Caravaggio's und Guercino's Weise, und Köpfen, nicht eben von gewählter Schönheit, aber voll Ausdrucks. Der enthauptete Johannes war besonders sein Lieblingsgegenstand, den er zum Oftern wiederholte; wohl am Besten im Hause Malvezzi zu Bologna. Als Maler des Herzogs Rannucio von Parma zierte er mit seinem Pinsel jenes wunderschöne Theater, das damals nicht seines gleichen hatte. Dort, zu Modena dann, und nach an vielen a. O. sieht man von ihm Bilder in einem ganz verschiedenen Geschmacke, als wie diejenigen zu Bologna sind; eine Mischung der Caeracci und Parmigianino's. Zwey sehr schöne Arbeiten von ihm sah man (einst) in der Gallerie zu Modena: Die versuchte Susanna, und den verlorenen Sohn; und zwey andre zu Parma: Die Martee einer Heiligen so St. Sepolcro, und einen St. Hieronymus bey den dortigen Kameliten, die vielleicht zu seinen Spätesten gehören, als er an ermeldtem Hafe volle Muße hatte, viel Studium auf seine Werke zu wenden. Mit dem Tode seines Gönners, auf welchen nicht lange hernach auch der seinige erfolgte, schien er auch sein Talent verloren zu haben. *Lanzi* Ed. terz. V. 139—41. (Andre geben, mit dem Lexikon, für die letztre Erscheinung wohl den natürlichern Grund an). Ebendaselbst (p. 165—66) werden, nach Malvasia, die Späße erzählt, die sich Cianella mit dem berühmten Kunststümper Capuzzana machte. Noch an einer andern Stelle (l. c. IV. 50) heißt es, daß bey seinen vielen Arbeiten zu Reggio einer seiner fertigsten Schüler, D. Desani, ihm behülflich war. In Deutschland besitzen von ihm, unsers Wissens, einzig die Gallerie zu Schleisheim etwas uns Unbekanntes. Dann aber diejenige zu Dresden drey Bilder (davon zwey von mittlerer Größe): David mit Goliaths Haupt (Kniestück), und Cupido auf einem Leopard, den er bey der Hand hält; dann ein ganz kleines (ebenfalls Halbfigur), Christus an der Schmachsäule. Das Museum zu Paris hierzu fast wenigstens sicher diere (wahrscheinlich später Kunsteroberungen): Jenen verlorenen Sohn aus Modena (Kniestück, lebensgroß), in dem Prachtwerke des Musée Napoleon von Fossoieux gestochen, und kleiner so de Vigny's Histoire de Jesus Christ. Livr. VI. Den keuschen Joseph (ganze Figuren lebensgroß), ein in jeder Rücksicht (etwa das in den Fleischpartien zu sehr ins Grüne spielende Colorit ausgenommen) vortreffliches Bild, wobey wir der Bemerkung von Landon durchaus nicht beypflichten können, daß der schmachtende und gleichsam bittende Ausdruck an Potiphars Weib sich für eine so leidenschaftliche Frau nicht — gezieme. Dann St. Franziscus in Entzückung (ein großes Altarblatt, und eine Enthauptung St. Christophs. Alle diese finden sich in Landon's Annalen VI. 43. VIII. 101. X. 9. u. XV. 105. beschrieben und im Umrisse nachgebildet. Ueber das letztre wird bemerkt, daß St. Christoph auch hier in der ihm gewöhnlich zugeeigneten riesenmäßigen Größe erscheine, was gar etwas widerliches Wirkung sey. Nebendem fallen noch zwey andre Bilder in erwähntem Museum, welche man bisher für Domenichino's hielt (Aeneas, der seinen Vater aus dem Brande von Troja rettet, und ein Concert), vielmehr die Arbeit von Spada und, wie es scheint, eben erst durch Vergleichung mit jenen vier neuen Erwerbungen dafür erkannt worden seyn — an der Festigkeit und Leichtigkeit des Pinsels nämlich, worin er selbst Zampieri übertraf, dem es sonst in jedem andern Kunsttheil weichen mußte. (Nach von gedachter Flucht des Aeneas giebt Landon Beschreibung und

Umriß l. c. II. 84—86.). Gestochen nach unserm Künstler kennt man, neben dem Erwähnten, einzig: Seinen St. Dominic, von J. M. Metelli, in den Iconibus Bononiensium Pictorum &c. Bologna fol. 1678. Dann Ebendasselbe von J. Wagner (dieses letztern schönstes Blatt); dann das (lustige) Wunder St. Benedikt's, von J. M. Giovanni, in dem Werke: Il Claustro di St. Michele in Bosco, Bologna fol. 1696. *). und endlich (das möchten wir wohl sehen!) sein und Campugnano's Bildniß auf Einer Tafel, von P. A. Pazzi. Dann in neuern Tagen den erwähnten Martyrertod St. Christophs in Filhol's Musée Napoleon. N°. 218. hier mit der Bemerkung, daß dieses Bild aus der Gallerie zu Modena herrühre, und zu seinem Besten gehöre, was er noch als Zögling der Carracci gemalt, ehe er zur Nachahmung des Caravaggio übergieng. Weiter in dem ersten Hefte von Gault de St. Germain: Les Passions et de leur Expression den Schrecken, aus seinem (ehemals Dominichin zugeschriebenen) Bau vom Troja, gezeichnet und gestochen von le Mire und Taffaert.

* Spada (Valerius). Derselbe (heißt es bey Gandellini) war ein wackerer Miniaturzeichner mit der Feder, sehr geschickt im Erfinden, und aller Gattung Charackter auszudrücken. Nach St. della Bella ätzte er sechs Blätter, welche mit: Belletto, d'Invenzione di *St. d. Bella* rubrizirt, und historirt sind. In andern seiner Blätter finden sich Affen, Bären u. s. f.

Spaandonck (Coenelius van), ein Bruder des nachfolgenden Künstlers, der mit demselben in gleicher Gattung arbeitete. Fiorillo III. 541. Arbeiten von ihm fand man schon in dem Musée spécial de Versailles 1803. Alman. des Beaux-Arts 1803. p. 56. Dann seither auf dem Salon des J. XIII. für Wahrheit und reiche Harmonie sehr gerühmte (Nouv. des Arts IV. 62.) und in neuern Tagen noch auf denjenigen von 1806. und 1808.

— — — (Gerard van), ein Holländer, geb. zu Tilburg 1746. lernte die Kunst zu Antwerpen. Alsdann gieng er, um seine Studien fortzusetzen, in 1769. nach Paris, wo er sich vorzüglich auf die Pflanzen-Blumen- und Früchtemalerey legte, in 1773. zum Mitglied der Königlichen Akademie, und 1774. an die Stelle der Madame Basseporte zum Zeichner des Botanischen Gartens zu Paris erkiest wurde. In seinem Diplom führte er zwar nur den unbestimmten Titel eines Königlichen Miniaturmalers, erhielt aber, nach der neuen Organisation des Museums, zugleich die Würde eines Professors der Iconographie, dessen Pflicht es ist, die Jugend in der Nachahmung aller Arten naturhistorischer Gegenstände zu üben. Auch heißt es irgendwo ausdrücklich: „Unter seiner Aufsicht arbeiteten i. J. 1805. die grübern Zeichner im Jardin des Plantes", und eben so spätethin (1806.) die Zeichner zu F. Péron's Entdeckungsreise nach den Ländern des Südpols. Die zahlreichen Werke dieses Künstlers befinden sich theils in den Händen der Liebhaber, theils in dem Musée spécial zu Versailles, wo man Einiges von ihm sieht, das dem Schönsten von Huysum gleich kömmt. Ein solches Bild besaß auch von ihm der Senator Rhoer von Lübeck, das in Hinsicht der Composition sogar die Arbeiten des letztern übertreffen soll. Auch hat er es dahin gebracht, Blumen und Früchte in Pastell glühend, saftreich, und in ihrer ganzen Pracht darzustellen. Daß er in neuern Tagen auch eine Stelle im Institut der schönen Künste erhielt, kann man sich denken. Nach ihm gestochen hat le Grand: Fleurs dessinées d'après nature à l'usage des jeunes artistes, des élèves des écoles centrales et des dessinateurs des manufactures. Gr. in Fol. wovon die Lieferung 6. Liv. kostete. S. *Decade philosophique* An IX. Ventose p. 453. Fiorillo III. 541—42. Gerühmte Arbeiten von ihm sah man noch auf den Pariser-Salons 1808. und 10. Im Almanach des Beaux-Arts 1805. erscheinen die beyden Gebrüder van Spaendonck unter der Rubrik der Blumen- und Still-Lebenmaler, als der ältere und der jüngere. Ein Aufsatz in Meusel's Arch. II. (2.) 150. nennt Cornelius ausdrücklich den jüngern und Schüler von Gerard. In 1811. finden wir im Almanach de Commerce nur noch einen dieser Brüder, als (wenigstens zu Paris) lebend, wir glauben den ältern.

Spaeé oder Spaeeb (Balthasar), geb. zu Mannheim 1775. wiedmete sich den Wissenschaften, und in der Folge dem geistlichen Stande. Eine große Neigung zur Zeichenkunst bewog ihn, dieselbe in frühee Jugend zu lernen; und unter Anleitung des Gallerie-Vicedirectors Dorner machte er darin bald solche Fortschritte, daß er sehr artig in Miniatur Bildnisse u. A. malte. So z. B. Copieen nach G. Reni und Titian; dann von Bildsäulen diejenigen der Gattin seines Lehrers, des Herzogs Carl Theodor, u. s. f. Der Litteratur- und Kunstanzeiger (München, bey Giel) enthält von ihm schätzbare Aufsätze über Kunst und Kunstwerke. Um 1810. lebte er zu München als Hofmeister beym Königl. Oberhofmarschall, Freyherrn von Gohr. Lipowsky.

— — (El.). So soll ein Kupferstecher heißen, der den H. Cajetan, welcher aus den Händen der Maria das Jesuskind empfängt, in 4°. gestochen habe.

* — — Spaeeb oder Spaeee, auch Spoeee (Franz Xaver, Franz Joseph oder auch Joseph Xaver), Kupferetzer, geboren zu München und Hofkupferstecher daselbst, wo er um 1720. schon arbeitete. Derselbe wurde früher nach Frankreich und Italien gesandt, um sich dort mehr auszubilden. Heinecke I. 125. nennt ihn den ersten Lehrer von Joseph Wagner, der ihm Vieles zu verdanken hatte. Nach J. Vivien kennt man von ihm mehrere Bildnisse, wie z. B. Carl Alberts, Prinzen von Bayern, des Bacons F. J. von Unertl, und des Kupferstechers G. Eerlink (1708.) wahrscheinlich während seines Aufenthalts in Frankreich; s. v. F. J. Spoerr; dann eines des Reichsgrafen M. C. von Löwenstein-Wertheim nach J. A. Wolf, welches, nebst dem des Prinzen Albert, vorzüglich gerühmt wird. Ferner als selten diejenigen des Seafee P. J. von Terring in Seefeld, nach J. J. Wellagitsch, und das kleine einer ungenannten Dame, das, nach der artigen Unterschrift: Effigies Isthæc opus est amoris et artis; hæc aliis ipsam sculpsit, at ille sibi, des Künstlers Geliebte oder Gattin vorstellen soll; dieses ohne andern Namen als den seinigen; eben so eines von Kaiser Carl VII. Dann nennt der Katalog von Winkler von Geschichtlichem: Den Schutzengel, der einen Jüngling den Klauen des Hochmuthsteufels u. a. höllischen Geister entreißt, wiedee nach J. A. Wolf, und den, auf Vermittelung der H. Jungfrau, der Erde geschenkten Frieden (!), ein großes allegorisches Blatt, nach G. Bergmüller. Endlich nennen einige unsrer handschriftlichen Notizen (eine s. v. F. J. Spaete) drey von ihm in den J. 1732—34. nach F. J. Belch gestochene, mit vielen Figuren staffirte sehr große historirte Landschaften, nämlich eine Anbetung der Hirten, die Sammlung des Manna, und die Speisung der 5000. Mann, welche ebenfalls zu unsees Künstlers bessern Arbeiten gezählt werden. Derselbe starb zu München 1735. *Msc.* Noch führt eine unsrer Handschriften von ihm eine Mutter der Schmerzen (ohne andern Namen als den seinigen) als Nachstich an.

*) Die Felsina pittrice spricht von einem zubereiteten neuen Werke über diese Klosterbilder, wozu Zubi die Blätter liefern sollte, das aber unsers Wissens nie erschien.

Spät (Georg Wilhelm). So hieß bey Meuſel I. (1778) ein Maler zu Nürnberg, geb. das ſelbſt 1727. deſſen vornehmſte Geſchicklichkeit im Glasmalen und in Verfertigung der Gläſer zu optiſchen Maſchinen beſtehe. Bey Meuſel II. aber (1789.) lieſt man dann kurz: „Iſt auszuſtreichen".

— — (Johann Leonhard), geb. zu Augsburg 1759. befand ſich um 1802. als Profeſſor der Mathematik, Phyſik, der Forſtwiſſenſchaften und als Bauinſpektor bey der Univerſität zu Altorf. Wir bemerken ihn als einen Landkartenzeicher, z. B. von einer Karte des öſtreichiſchen Kaiſerthums und andere für den Verlag von Schneider und Weigel zu Nürnberg. Unter mehrern mathematiſchen Schriften, gab er auch eine: Geadäſie, oder Anweiſung zum Feldmeſſen (Nürnberg und Altorf 1790. 8°. m. Kupf.) in 2. Theilen ans Licht; dann eine: Sceaik der hölzernen Bogenbrücken, nach der Konſtruktion des H. von Wiebeking (München und Burghauſen gr. 8°. Pe. 21. Se.)

— — ( ). So heißt bey Meuſel I. (1778.) ganz ohne Weiteres ein damals lebender Maler zu Bamberg, der Ebendaſ. II. (1789.) nicht mehr erſcheint.

— — ſ. unten auch Sperb.

* Spaeee, ſ. gleich oben Spaer.

Spaggiari (Johann), nicht Spaggiali (wie es bey Lanzi Ed. terz. IV. 50. durch Druckfehler heißt) ein Theatermaler von Reggio, arbeitete ſeit 1726. in Dienſten König Auguſt II. in Polen, erhielt von Benedikt XIII. den Titel eines Cavaliere aurato und Conte del ſacro Palazzo e della Coete Lateaneuſe, und ſt. zu Warſchau 1730. Von ſeinen eigentlichen Arbeiten iſt uns dafür nicht das Mindeſte bekannt. *Tirabaschi* 328—29.

— — (Pellegein), wohlſcheinlich des Obigen Sohn, ebenfalls Theatermaler (mit dem Titel eines ſolchen am Herzoglichen Hofe zu Modena), Schüler der Gebrüder Bibiena; arbeitete in ſeinem Vaterland 1726., und 27. u. 28. zu Mailand; hier die Theaterverzierungen für die: Didone abbandonata. In Modena dann ſah man von ihm Plafonds in der Kirche St. Bartholomeo, was nämlich Perſpektiv und Verzierungen betraf; eben ſo im dortigen Coeridoee von St. Carlo, wo er angefangene Arbeit von Joſeph Dallamano vollendete. Mehr indeſſen zu Reggio, was aber meiſt beym Niederreiſſen einiger Kirchen zugrundegegangen iſt; die Verzierungen des Hochaltars von St. Dominico ausgenommen, und den Saal di Nicoletta, was man für ſein Beſtes hält. Er verließ dann abee Italien, gieng mit dem Herzoge von Vendome in Frankreich, und ſtarb daſelbſt um 1746. *Tirabaschi* 329. Auch Bernaulli in ſeinen Zuſätzen zu Valkmann ſpricht von jenen Plafonds in St. Bartholomeo zu Modena, mit der weitern Bemerkung, daß die Figuren von Jacapino Canſeeri aus Modena herrühren, aber ſehr elend (alſo geevde wie ſein Buch!) ſeyen.

Spagna (Julian), ein Römiſcher Künſtler, wie es ſcheint hauptſächlich in Bronze-Zierrathen, welchen Don J. B. Erescenzi, Marquis von Tarre um 1619. für die Dienſte Philipp III. aus Italien, nebſt mehrern Andern, wie ſich nach Spanien nahm, um den Escurial und andere ſeiner Paläſte mit ihrer Arbeit auszuſchmücken. *Fiorillo* IV. 283—84. 273.

— — * (Peter). Derſelbe blühete um 1580. nicht 1680. wie das Lex. ſagt. *Alsc.*

— — (Io). Ein noch älterer Maler dieſes Namens, als Obiger. Derſelbe wird nun hin wieder von Einigen für den erſten Lehrer von P. Perugino gehalten. Von ihm ſieht man in der St. Peters-Kirche zu Perugia ein 1453. an die Mauer gemaltes Madonnbild.

Spagna, ſ. auch Spagnuolo.

* Spagnuolo oder Spagna (Johann, Johann Baptiſta oder Peter Johann), Maler, blühete um 1524. und nach Baldinucci vielleicht nach länger. Derſelbe war einer der vielen Ultramontanee, welche P. Perugino in der Kunſt unterrichtete. Die meiſten derſelbe pflanzten ſeine Manier jenſeits der Berge fort. Dieſer hingegen ſetzte ſich zu Spoleto, wo er ſich durch ſeinen edeln Charakter das Bürgerrecht erwarb, nachdem neidiſche Künſtler von Perugia ihn doet weggebliſſen hatten. Zu Spoleto und zu Aſiſi hinterließ er ſeine beſten Werke, in welchen man, wie Vaſari bemerkt, das Colorit ſeines Meiſters beſſer, als bey keinem ſeiner Mitſchüler wahrnimmt. So z. B. in einer Kapelle degli Angioli unter Aſiſi, wo er die Bildniſſe der Gefährten von St. Franziſe vorſtelle, der dort ſein Leben beſchloß; auch hat wohl keiner aus dieſer Schule dergleichen beſſer gemalt, außer Raphael, mit welchem freylich kein Anderer zu vergleichen iſt. Lanzi Ed. terz. II. 33. Fiarillo IV. 63. Daraus, daß er bey Letzterm angezogen wird, ſollte man vermuthen, daß er beym doch auch in Spanien gearbeitet habe.

* — — ſ. auch Vroom.

* Spahn od. Spann (Franz Anton od. Aaron), geb. zu Uttingen in Bayern (nicht zu Augsburg wie das Lex. ſagt), lernte die Anfangsgründe der Malerey bey ſeinem Vater, und wiedmete ſich dann im Kloſter Elchingen den Wiſſenſchaften. Allein ſein innerer Trieb zur Kunſt bewog ihn, ſich zu ſeinem Vetter Franz Anton Kraus (damals zu Maria Einſiedel in der Schweiz) zu begeben, wo er ſich vollends ausbildete, und im Bildnißmalen in Oel und Paſtell große Geſchicklichkeit erwarb, weswegen er von dem Fürſt-Biſchof Joſeph zu Augsburg als Hofmaler angeſtellt, und in dieſer Stadt anſäßig wurde. *Lipowsky* z. v. Spann. Nach ihm hat ein uns Unbekannter das Bildniß des Gottesgelehrten S. A. Michael geſtochen. Wahrſcheinlich iſt er auch der Maler desjenigen vom Arzte J. G. Schäffer zu Regensburg, welches J. E. Haid 1782. in Schwarzkunſt geſchabt, und das mit: *Span* pinx. 1759. bezeichnet iſt.

— — ( ), des Obigen Vater. S. gleich Oben.

— — ( ), Franz Anton, Bruder, übte das Bildnißmalen zu Wien.

— — ſ. gleich unten auch Span.

Spahring (Chriſtian Friedrich), ſ. oben Ephraim Benjamin Oerterich. Noch iſt uns zu bemerken, daß er auch in Kupfer ſtach. Wir kennen einen in 1756. nach Heinecken's Zeichnung geſtochenen Grundriß des Gartens zu Alt-Döbern von ſeiner Hand. Eigentlich ſchreibt er ſich Sparing.

Spatchel (Balthaſar), Roth- und Glockengießer zu Wittenberg, wo er 1614. und 1620. genannt wird. Man führt ihn auch unter dem Namen Spechling auf. Ein Georg Spatchel, Roth- und Glockengießer von Nürnberg, heirathete 1610. zu Wittenberg und ſt. hier 1613.

— — (Georg), ſ. den vorſtehenden Art.

Spaiſer (A.), ein flüchtig abgefaßtes Verzeichniß der Gemälde- und Kupferſtichſammlung der Abtey St. Blaſien nennt einen ſolchen, unter den Niederländern, ob als Maler oder Kupferſtecher, wird nicht bemerkt. Man findet daſſelbe in Hirſching's Nachr. von Gemälde- und Kupferſtichſammlungen V. 72. wo er in dem Haupteregiſter, Theil VI. auf gut Glück, als Kupferſtecher angezogen iſt. Sollte vielleicht Spaiſer in

Skeiber oder Keyſer anzuwandeln ſeyn? ob wir gleich auch keinen ſolchen, des, vielleicht auch fehlerhaften, Vornamens A. kennen.

Spaitz (Peter) war um 1780. als Profeſſor der Baukunſt bey der Univerſität zu Ofen in Ungarn angeſtellt.

Spalding (Johann Ludwig Emanuel), erſcheint 1784. zu Sonnenburg, im Brandenburgiſchen, als Bauinſpektor des St. Johanniter-Ordens.

Spalla (Jacob) Bildhauer, ward in 1807. zum Profeſſor der Sculptur auf der Akademie zu Turin, auch Conſervator des dortigen Muſeums ſeiner Kunſt, und zugleich zum Bildhauer des Kaiſers jenſeits der Alpen, mit 6000. Fr. Gehalt ernannt. Im Tüb. Morgenbl. 1811. S. 316. heißt dieſer Künſtler irrig Spalle, und werden dort von ihm angeführt: Ein marmornes Bildniß des Kaiſers Napoleon, und in Alabaſter ähnlichem Marmor ein ſitzender Apoll, der an ein Poſtament die kurze Charakteriſtik des H. Königes von Bayern ſchreibt, deſſen Bildniß auf dieſem Poſtamente ſteht; beydes dort vorzügliche Kunſtwerke genannt. Noch in ganz neuern Tagen dann (S. Moniteur 1812. p. 1414.) beendigte er zu Turin einen verwundeten Philoktet für den H. Kronprinzen von Bayern; dann mehrere Basreliefs, welche die ausgezeichnetſten Epochen der Kaiſerl. Franzöſ. Regierung darſtellen, und den Pallaſt von Turin zieren ſollen, und endlich ein ſehr ähnliches Bruſtbild des Königes von Rom.

Spallare (Robert von). Ein ſolcher gab 1806. einen Proſpekt von einem Prachtwerke: Tableau historique des Costumes, des Moeurs et des Usages des principales (sic!) peuples de l'Antiquité et du moyen age. 8°. 6. Tom. Text und Kupf. quer Fol. 6. Hefte. Viere waren fertig, enthielten 145. Kupfer in 8°. und 156 in Fol. colorirt, und koſteten zuſammen 82. fl. 30. kr. — (Bis 1807. ſollten auch die zwey letzten Cahiers erſcheinen).

Spalleitz (Jacob) von Ober-Pirna in Churſachſen, arbeitete 1627. als Steinmetzgeſelle noch zu Wittenberg.

* Spalucci (Camillus). Entweder er ſelbſt, oder ein Ungenannter nach ihm, hat auch eine Anbetung der Weiſen geſtochen.

Spampani (Carl). Auf dem Königlichen Kupferſtichſalon zu Dresden, findet ſich in dem Volumen der Kunſtliebhaber ein Proſpekt des Palaſtes des Pohlniſchen Grafen Brzaſtowski von 1775. in quer Fol. worauf ſich der Eyher oder Architekt bezeichnet: *Carolus Spampani*, Vexillifer Exercitus D. Lituaniae.

— — (Johann Baptiſt), iſt uns nur durch den irgendwo angezeigten Titel folgenden Werkes bekannt: Il Vignola illustrato, proposto da *Giambattista Spampani* e *Carlo Antonini* (letzterer iſt oben als römiſcher Kupferſtecher aufgeführt, Roma 1770. mit vielen Kupf. in 4°.

Span (Johann Chriſtoph), ein Münzwardein in churſächſiſchen Dienſten; erſcheint um das Jahr 1738.

— — (Joſeph Ignatius). Ein ſolcher wurde um 1755. Herzoglich Gothaiſcher Hofmaler zu Altenburg; wo er auch 1772 geſtorben zu ſeyn ſcheint. Goehniſch. Hofkal.

— — ( ). Maler zu Berlin. Von ihm kennt man das Bildniß von Achmet Efferdi (Effendi), Turkiſchen Geſandten an den König in Preuſſen um 1770. welches J. F. Bauſe nach ihm geſtochen hat. Meuſel N. K. L. s. v. Bauſe. S. auch den gleich folgenden Art.

— — ( ) der Türkiſche, genannt; ein Miniaturmaler zu Dresden, wo er zwiſchen 1720—30. ſehr berühmt war. Dabey verſtand er auch die Goldſchmiedsarbeit und Chymie. Magaz. d. Sächſ. Geſch. Th. IV. S. 679. Haſche Dresden Th. II. S. 893. Faſt vermuthen wir, er dürfte Vater des vorerwähnten Malers zu Berlin ſeyn.

Span (von), war um 1760. als Hofmaler zu Braunſchweig in Beſtallung. *Mſr.*

* — — ſ. auch Spahn, oben und im Lex.

Spandel (Carl Wilhelm), ein von Pößneck gebürtiger Porcellainmaler. Derſelbe wurde in der Leipziger-Zeitung 1809. von dem Rathe ſeines Geburthsortes, der militairiſchen Conſcription wegen, einberufen. Alles was wir von ihm wiſſen.

Spang (H.). So nennt eine unſrer Handſchriften einen Bildhauer, welcher Thomſon's Grabmal, nach Adam's Zeichnung gefertigt habe.

Spangenberg (Benjamin Ehrenfried), Oberälteſter der Maurer zu Dresden, und Maurermeiſter, ſtarb daſelbſt 55. Jahr alt 1768. *Haymann.*

* — — — (Hans Friedrich), Maler von Frankfurt, deſſen Blüthezeit uns aber unbekannt iſt. Von ihm beſaß Hüsgen (N. A. S. 192.) ſein ſelbſt gefertigtes Bildniß. „Es iſt", ſagt er, „ein Kunſtſtück in Spaniſcher Tracht, mit Bleyſtift meiſterhaft gezeichnet; er hält Pinſel, Palette und den Malerſtock in der Hand. Der Mann ſieht ſo ganz im Geiſt der großen Flammändiſchen Künſtler da, und iſt vermuthlich ein Schüler jener berühmten Schule geweſen."

— — — (Heinrich Daniel Theodor), Hofmaler zu Gotha ſeit 1792. oder 93., geb. zu Jena 1764. Derſelbe hatte ſich Anfangs den Studien gewidmet; allein ſeine Neigung zur Malerey leitete ihn davon ab, und noch Gotha, wo der Herzog ihn unterſtützte und ihn auf die Kunſtakademie zu Caſſel ſchickte, wo er unter Tiſchbeins Anleitung ſeine Studien trieb. Dabey beſuchte er fleißig das Muſeum Fridericianum. Von ihm kannte man ſchon um 1789. Kopien nach Tiſchbein, Scholt und Rembrandt. Meuſel II. Auch in Ebendeſſ. N. K. L. (1809.) wird er noch, ohne neuere Notizen, außer, daß er „Bildniſſe und Anderes" malte, unter den Lebenden aufgeführt. Indeſſen ſt. er, wie wir ſeithee vernommen, zu Gotha um 1808. Nach ihm hat Capieux bereits 1792. Vögel zu Bechſtein's Naturgeſchichee Deutſchlands Th. III. geetzt.

— — — (Johann) von Harbenſen, ein Converſus der ehmals berühmten Ciſtercienſer-Abtey Volkenried. Derſelbe bemalte die Fenſter der daſigen Kloſterkirche „auf das netteſte"; fiel aber, da der Strick mit dem er ſich auf und nieder zog unverhofft zerriß, im Jahre 1519., zum Bedauern ſeiner Mitbrüder, die ihn ſeiner Kunſt wegen ſchätzten, zu Tode. J. G. Leuckfeld: Antiquitates Walkenredenses, oder Histor. ꝛc. (Leipz. und Nordhauſen 1705. 4°.) Th. II. S. 89. 168.

Spangenberger (Johann Kilian), ein Maler zu Fulda, den eine handſchriftliche Chronik um 1704. benennt.

Spanien (Eliſabeth Königin von), Gemahlin König Philipp V., gebarne Prinzeſſin von Parma; geb. 1692. Dieſelbe fand Vergnügen an der Malerey. Dem Kardinal Aquaviva, der ſie auf ihrer Vermählungsreiſe nach Spanien begleitete, ſchenkte ſie ein ſchönes Bild von ihrer Hand. Amaranthes Frauenzimmer-Lex. Leipzig 1715. gr. 8°. S. 451.

Spanmann (C. W.) Maler. Nach ihm mittelmäßig geſtochen hat ein A. C. W. F. Griſchmann (?) das Bildniß des Bremiſchen Geiſtlichen Jac. Hier. Lochner.

* **Spann** (Franz Anton, oder Anton), ſ. oben Spahn.

Spannacchio oder **Spannucchio** ( ), ein Ehelmann von Siena, lebte zu End des XVII. Jahrhunderts, und wußte auf Pergament in wohlgebildeten Buchſtaben ſo zart zu ſchreiben, daß er z. B. den Anfang des Evangeliums St. Johannis: e principio u. ſ. f. auf den Raum des Nagels vom kleinen Finger brachte. W. L. Tenzel monatliche Unterredungen von 1694. S. 81. nach: *Blasii Vigenerii* Tractatu de Zipheris p. 253.

Spannheuel (Georg), ein Drechsler zu Wittenberg, wo man ihn gelegentlich 1569. benennt.

Spanzy eine fälſchliche Benennung von dem oben angeführten Scanzy.

* **Spargioni** (Stephan). Geſtochen nach ihm haben Caſpar Moſſi einen St. Franciſc, und J. B. Sintes ein Marienbild.

Sparing (Chriſtian Friedrich), ſ. oben Spahring.

Sparmann ( ). Dieſer durch ſeine Reiſebeſchreibungen bekannte Gelehrte übte die zeichnenden Künſte. In Schreber's Säugthieren in Abbildungen mit Beſchreibungen (Erlangen 1775. ff. gr. 4°.) finden wir Blätter nach ihm geſtochen, oder, wie wir glauben, aus ſeinen Reiſen kopirt.

— — — ( ), erlernte um 1776. die Architektur auf der Akademie zu Dresden unter Krubſacius; arbeitete nachgehends als Baumeiſter zu Warſchau, und gieng endlich (als Ingenieur oder Artilleriſt) in Kaiſerlich Rußiſche Dienſte. *Msc.* S. auch den gleich vorſtehenden Art.

* **Sparrawer**, ſ. den gleich ff. Artikel.

* **Sparres** ( ). Nach ihm vermuthlich hat C. Vermeulen das Bildniß des Abts Heinrich de la Marche geſtochen, wo er übrigens Sparres heißt.

Spaccafora (Joſeph). So nennt eine unſrer Handſchriften, ohne Weiteres, einen zu Palermo lebenden geſchickten Maler, gebürtig von Tarmina. Seine Blüthezeit wird nicht bemerkt.

Spavento (Georg), fieng den Bau der prächtigen Kirche S. Salvator zu Venedig an, ſtarb aber 1560. wo dann dieſelbe von Julliaß Lombardo vollendet wurde. *Temanza.*

Spaz ( ), ein Bildhauer von Linz, im Anfange des darigen Jahrhunderts; zu Kremsmünſter iſt die rothmarmarne Täfeley in dem großen Saale der 1719. erbauten Sommerabtey von ſeiner Hand; ſo wie auch dort, in oder an der Kirche, aus ihm die aus gleichem Marmar gehauenen Poſtamente der großen Statüe des H. Benedikts und der ſeiner Schweſter Schalaſtika (Pfaffingers Arbeiten) gefunden werden.

Spé ( ), ein wenig bekannter franzöſiſcher Kupferſtecher. Man ihm werden in einem unſrer Verzeichniſſe zwey Blatter für irgend ein hiſtoriſches Werk angeführt; nämlich: Repréſeentation du tableau offert ee nom de la Ville (de Paris), en reconnoiſsance envers Dieu, flechi par les prières de Ste. Genevieve 1725. und: Mariage de Louis XV. avec le Princeſſe de Pologne.

* **Speccard** auch **Spekare**, **Spekere** und **Speekare** (Johann oder Hans). In Deutſchland beſitzt von ihm, unſers Wiſſens, einzig die Kaiſerl. Gallerie zu Wien ſein ſelbſt gemaltes Bildniß. Einige nennen auch ſein Leben der H. Jungfrau, und von E. Sadler ſchön geſtochen: Das Leben Chriſti. Noch kennt man weiter von ihm z. B. den P. Perret aber A. Perrat die Keuſchheit Joſephs, und die Malerey und Bildhauerey, ebenfalls ſchöne Blätter (1582.). Dann von E. Cort und J. Müller etwas aus Unbekanntes.

* **Specchi** oder **Speculi** (Alexander). Von ihm kennt man, neben dem ſchönen Pallaſte Caraffa, jetzt Simonetti, an welchem einzig die allzu vielen Lichter geringe werden, den Hafen von Ripetta und den Porticus von St. Paolo, der aber den Einſturz droht, weil der Baumeiſter ſich zu ſehr auf ſeine Ketten verließ (*Milizia* Ed. terz. II. 293.); dann als Stecher, eine Menge ganzer Werke und einzelner Blätter, die derſelbe theils allein, theils gemeinſchaftlich mit Andern geliefert hat. So z. B. Il nuovo Teatro della Fabriche e Edificii in proſpettive di Roma moderna, da *G. B. Falda* e *A. Specchi* 4. Part. (14a. Bl.) Rom. 665. fol. obl. — Etude d'Architecture civile 163. Pl. — l'Amphitheatre Flevien. — Proſpetto del Campidoglio 1692. — Facade de l'Egliſe de St. Pierre 1694. — Vue de l'Egliſe de Ste. Marie majeure. — Veduta del Palazzo delle Curie — Cataphalque d'Innocent XII. — Arc de Triomphe pour Innocent XIII. — Arc du Triomphe pour Clement XI. par le Duc du Parme (dies nach F. Fontana's Zeichnung). — Façade de la Douane de Rome (eben ſo). — Vue de la Place de St. Jean de Latran. — Piedeſtal avec les Basreliefs et Inſcriptions de la Colonne de Marc Antonin 5. Bl. — Nouvo Nevole di Ripetta 3. Bl. — Hinwieder wird anderweres, als nach ihm genannt; Studii d'Architettore civile 62. Bl. von F. Aquila, was aber ſehr leicht mit einem der ſchon oben enthaltenen Werke daſſelbe ſeyn dürfte. Irgendwo werden auch von ihm einige große, gut geetzte Blätter nach Joh. Franz Guernieri, zu deſſen Beſchreibung und Abbildung des ehemals ſogenannten Winterkaſtens, jetzt Napoleonshöhe, bey Caſſel angeführt; dort nennt ſich unſer Künſtler: *Specch.* Conf. *Gandellini.*

Specbling ſ. Spaichel in dieſen Zuſätzen.

Speche (Chriſtian Ernſt, Ernſt Chriſtian, auch blos Chriſtian). Ein ſolcher wurde 1771. Herzoglicher Hofmaler zu Gotha (Goth. Hofkal.), und iſt wahrſcheinlich derſelbe dortige Hofmaler dieſes Geſchlechts, welcher, ohne Taufnamen, in Meuſel's N. T. L. (1809.) noch unter den Lebenden angeführt wird. Dort heißt es dann von ihm kurz: Er male Bildniſſe und Landſchaften. Zuverläſſig lebte er noch 1801. Noch ihm geſtochen haben: D. Berger ein Bildniß des Bibliothekars H. A. O. Richard, J. C. Krüger das jenige von F. A. Stroth für den LXII. Band der A. D. Bibliothek, J. G. Schmidt das des Päbagogen Salzmann; Thänert ein in dem Herzogl. Garten zu Gotha befindliches Alt-Gothiſches Gebäud zu Hirſchfeldo Gartenkalender von 1782. In neuern Tagen (1799.) malte er noch das Bildniß Käſtners, kurz vor deſſen Tode. Geſtochen findet ſich daſſelbe vor den Geographiſchen Ephemeriden Okt. 1799. Nach eben dieſem Bildniß fertigte nachwerts Döll zu Gotha die Büſte des gedachten Gelehrten aus Carrariſchem Marmar, welche hierauf, mit einem Poſtament von Fiorillo's Erfindung in dem Bibliothecksſaale zu Göttingen aufgeſtellt wurde. *Msc.*

— — (Friedrich). So heißt in: Hamburgiſcha Künſtler-Nachrichten S. 114. ein Künſtler, der ſich um 1789. in Hamburg aufhielt, in einer kühnen, fleißigen (?) und ſehr anziehnden Manier Bildniſſe en Crayon zeichnete, auch Einiges in Oel, Paſtell und Miniatur malte, und alsdann um 1794. ſich auf Reiſen befand. Neueres iſt uns nichts von ihm bekannt.

— — (F.). So ſoll ein Ausfertiger, oder Verleger von Landkarten heißen. *Msc.*

— — (Hermann). Von einem Kupferſtecher dieſes Namens kennt man die Bildniſſe des Rechtsgelehrten J. Georg Grävius, und des Pfarrherrn

S. Escherpierre, la Riviere genannt (wohl bey der Colonie zu Berlin oder Leipzig), beyde ohne Benennung des Malers. S. auch die ff. Art. H. und J. Specht.

Specht (H.), excud. findet man auf einem Bildniſſe des Aeztes Johann van Beenerwick in 8°., von S. v. Lamsweerde geſtochen. Möhſen Aerzrebild. S. 12. Ohne Zweifel iſt dieſer Specht mit obigem Hermann Eine Perſon.

— — (J.) axc. 1688. So iſt ein von S. Holt gemaltes und von S. Volk geſtochenes, Bildniß in Fol. des Gevolius bezeichnet. S. auch die beyden vorhergehenden Art. und denken wir nämlich, daß auch dieſer mit Heemvonn und H. Specht Eine Perſon ſey.

Speck (Chriſtian Gotthelf Auguſt), Architekt zu Dresden, geb. daſelbſt 1751. eines Kaufmanns Sohn. Derſelbe hatte die Baukunſt unter Krubſacius erlernt, und alsdann verſchiedene Baue geleitet, iſt ſowohl in als auſſer Dresden durch ſeine Erfindungen bekannt, und hat die Kabinette der Liebhaber beſonders mit vielen Dekorationsblättern von ſeiner Erfindung bereichert. So leſen wir ſchon (1789.) bey Meuſel II. und ſeither wieder, ohne Weiteres, im N. T. L. Seine Zeichnungen auf den Dresdner-Salons (ſagt Zeller 1788.) wurden von Kennern immer vorzüglich bemerkt. Noch erzählt Zäbe (1796.), daß er ſowohl auswerts in dem Schönburgiſchen, als in Dresden bey dem Gräflich Bünauiſchen, ehmals Coſelſchen Gartenpalais den Bau mit Beyfall dirigirt habe. Speck war Conducteur bey dem Oberbauamte zu Dresden, und iſt daſelbſt 1808. *Mſc.* Meuſel und Zäbe nennen ihn C. Goerlob A. Eben ſo ſind nach unſerm Art. andre Angaben zu berichtigen, wo ſeine Geburt 1754. und ſeine Lebenszeit bloß auf 50. Jahre geſetzt iſt. Dieſer Baumeiſter hat auch Verſchiedenes geetzt. Dann hatte er Antheil an der Verſchönerung des bekannten (dem Grafen Brühl zuſtändigen) Sayersdorfer-Thales, in der Gegend von Dresden. *Mſc.*

— — (Friederich Auguſt), der ungefähr nur Jahre ältere Bruder von obigem Chriſtian Gaerh. Aug Speck. Zeller nennt ihn S. 215. Derſelbe erlernte um 1765. die Kupferſtecherey bey Zucchi zu Dresden. Wir kennen folgende von ihm radirte Blätter: Eine über einem Kohlentopfe ſich wärmende alte Frau nach Joſ. Nogari 4°. (ein ſchlecht endirtes Anfangsſtück); eine nummerirte Folge von 6. Blätt. mit Bruſtbildern von Kindern, nach Giuſ me fl. 4°.; 2. Blätt. Bruſtbilder dortiger alter Männer, Konitz nach B. Boſſi fl. 4°.; den H. Anton von Padua (1769.) 4°. und einen dortigen Mönchskopf (1770.) gr. 8°. beydes nach Anton Kern; eine Mater Dolarosa nach Jac. Ceeuti (1770.) fl. 4°. Noch ſtach er nach Bambini zwey gute Blätter (die Liebe, und Johann der Täufer als Kind) geetzt haben. Nachgehends widmete er ſich der Maleerey und fertigte gute Bildniſſe in Miniatur; arbeitete in verſchiedenen Städten Deutſchlands (München, Hamburg ꝛc.). und um 1786. in Holland. Er iſt für todt zu achten, da ſeither ſeine Familie nichts mehr von ihm vernahm, und auch die Zeitungen ihn vergeblich zum Empfange ſeines Erbtheils aufgefodert haben. Nach ihm (Kellern zufolge) hatte J. E. Hyld 1779. das Bildniß des Prof. Joh. Beckmann in fl. Folio geſtochen (ſ. Baldinger's N. Magazin für Aerzte II. 458.); und J. C. Krüger dasjenige von Joach. Heinrich Campe zum XLVII. B. der A. D. Bibl. (1781.). Beyde dieſe Bildniſſe geben indeſſen ſeinen Voranmea nicht an.

— — ( ), Bruder des obſtehnden Architekten C. G. A. Speck, ein Bildnißmaler, befand ſich um 1788. in den Niederlanden. In Dresden (heißt es bey Kellern S. 215.) trift man noch hie und da gute akademiſche Zeichnungen von ihm an. Auch Haymann nennt ihn.

Speck ( ). So heißt auch irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Miniaturmaler, der bey J. E. Schenau gelernt habe.

Speckhuhn (Johann Friedrich Auguſt) ſtand um 1785. als Kriegs-Domanen- und Baurath in Churbrandenburgiſchen Dienſten. *Mſc.*

Speckle (Andreas) zu der Familie des folgenden Daniel's Specklin gehörig, und vermuthlich ein Nachkömmling deſſelben, der zu Anfange des XVII. Jahrhunderts gelebt haben mag. Irgendwo nennt man ihn als Römiſch Kaiſerlichen Kammerdrechsler. *Mſc.*

* Specklin oder Speckle (Daniel), Speckle iſt ſein richtiger Name. Dieſer Baumeiſter (geb. zu Straßburg 1536. und eben dort 1589. geſtorben), welcher zu ſeiner Ausbildung Dänemark, Schweden, Polen, Preuſſen, Siebenbürgen und Ungern durchreiſete, erlangte bald einen ſolchen Ruhm, daß ſowohl der Kaiſer Maximilian, als der Erzherzog Ferdinand ihn zu ihrem Rüſtmeiſter ernannten, ihn fünf Jahre bey ſich behielten, und dann auf ſein Bitten nach Straßburg zurück kehren ließen *). Nicht lange herauch trug ihm der tapfre Kriegsmann Lazarus von Schwendi, nach Befehl des Erzherzogs Ferdinand, auf, das Ober- und Unter-Elſaß zu beſchreiben und in eine Landtarte zu bringen; was auch in kurzer Zeit von ihm ausgeführt wurde. Nach dem Vorberichte in des Ortelius: Theatrum orbis terrarum, erſcheint dieſe Karte 1576. zuerſt in Straßburg; Kopien davon trift man in des M. Quad's geogrophiſchen Werken u. a. O.— Kurz darauf berief Herzog Albrecht von Bayern unſern Daniel nach Regensburg, gab ihm den Titel als ſeinem Baumeiſter, und ließ durch ihn zu Ingolſtadt einen ſchönen Bau, wie es kurz weg heißt **), aufführen. Auch den Pfalzgrafen Georg Hans und Johann Caſimir, dem Grafen Philipp von Hanau und den Städten Schlettſtadt, Hagenau, Ulm, Colmar und Baſel diente er mit ſeiner Kunſt, befeſtigte für ſie Städte, und gab ihnen Riſſe und Zeichnungen. Die Stadt Straßburg, deren Baumeiſter er ebenfalls war, verdankt ihm viele Gebäude (z. B. das große um 1585. erbauete Rathhaus, was man in 1811. anfieng zur Handelsborſe zu gebrauchen) und Feſtungswerke. Als Schriftſteller hat ſich Daniel zwar nur durch ein einziges, aber auch durch ein klaſſiſches Werk bekannt gemacht, was ſeinen Ruhm auf Jahrhunderte blühen ließ, und wovon die erſtern Auflagen ſelten aufzufinden ſind. Es führt den Titel: Architectura von Feſtungen (wir kennen folgende Ausgaben, ſämmtlich in fol. mit Kupf. und Holzſchnitten; als: Straßburg 1589. die erſte, und in dem Jahre ſeines Todes erſchienen; ebend. 1599.; ebend. 1608.; Dresden 1705.; Dresden und Leipzig 1711. und endlich 1736.), und enthält nicht allein ſeine kurze Lebensbeſchreibung in Verſen, ſondern auch ſein Bildniß in 4°. wovon in den frühern Ausgaben den Namen Jak. Theodors de Bry als Stechers (ohne Angabe eines Zeichners), in den ſpätern, z. B. der von 1712. aber gar keine Bezeichnung an ſich trägt. Noch bemerken wir, daß Heinecke II. 296—97. einen Daniel Specklin (wahrſcheinlich keinen andern als den unſrigen), als Verfaſſer einer handſchriftlichen (bey Schirach abgedruckten?) Chronik kennt, worin eine merkwürdige Notiz von Erfindung der

*) Ja 1570. (heißt es bey Lipowsky) wohnte er der berühmten Belagerung der Feſtung Famagoſta in Cypern bey.

**) Es war der dortige Feſtungsbau. Eine Abbildung davon von ſ. in Lipowsky's Bürger-Almanach 1810.

Buchdruckerey enthalten iſt. Von Specklin ſelbſt, als Künſtler, dann nennt Bartſch IX. 589. ein Blatt, welches das Münſter zu Straßburg darſtellt, und mit: A. C. natum Templum Argentoranae — *Daniel Specklin* fac. 1587. bezeichnet iſt. Ob es geſtochen, oder in Holz geſchnitten ſey, wird nicht geſagt; in welch letzterm Fall es freylich die Arbeit eines andern Formſchneiders, nach Specklins Zeichnung ſeyn könnte. Zwar heißt auch der Winkleriſche Katalog unſern Specklin Zeichner und vortrefflichen Formſchneider, verwechſelt ihn aber vielleicht mit Veit Rudolph Speckle, dem vortrefflichen Künſtler des Fuchſiſchen Kräuterbuchs, und führt dann freylich ebenfalls das 20" hohe und 14" breite Blatt des Münſters an, das mit äuſſerſter Feinheit in Holz geſchnitten, mit einer hiſtoriſchen Notiz über dieſe Bonte begleitet ſey, und zur Ueberſchrift führe: „Geſtellt auf's eigfoltigſt durch Daniel Speckle und Bernhord Jobin Formſchneider zu Straßburg 1566.", was uns ebenfalls vermuthen läßt, daß Speckle bloß der Zeichner beyder von Bartſch und Winkler angeführten Blätter ſeyn dürfte. Ueber ſein oberwähntes Münſter zu Straßburg giebt eine uns ſpäterhin zugegangene Notiz ff. Erläuterung: Erſtlich habe er ſolches 1566. in Geſellſchaft von Bernh. Jobin auf zwey Folios Tafeln vortreflich in Holz geſchnitten; dann 1587. eigenhändig in kl. Folio in Kupfer geſtochen. Beyde ſeyen ſelten.

Speckner (Johann Laurent). Ein ſolcher gab eine Karte von der Stadt Creuſſen (im Anſpach-Bayreuth) und deren Gebiet, nebſt Proſpekt, was als Titelkupfer vor: Joh. Willh: Historia Cruciae, Baruthi 1691. 4°. (ſelten) gefunden wird. Schade Pinacothek S. 106.

• Speculi (Alexander), ſ. oben und im Lex. Specchi.

Spedeling (Johann), ein Goldſchmied zu Nürnberg um 1450. Sein Name kömmt in Seebers Heſſiſcher Gelehrtengeſchichte Th. VII. S. 490. vor.

• Speekare (Hans). So iſt auf einigen Kupferblättern Johann Speccard geſchrieben.

Speel ( ). So heißt irgendwo ein geſchickter Holländiſcher Medailleur um 1780.

Speer (Chriſtian) Hof- und Kabinetstiſchler des Königs von Dänemark zu Kopenhagen 1789. Ihn nennt der Däniſche Hof- und Staats-Kalender.

• — — (M.), hieß Martin, gebürtig oder doch wohnhaft in Regensburg, wo er um 1740. blühete. Hall. A. L. Z. 1810. N°. 40. Sein Todesjahr iſt uns unbekannt. Derſelbe war auch Maler, und, wo nicht Schüler, doch Nachahmer von Solimena. Von ihm ſieht man zu Regensburg mehrere gerühmte Altarblätter. Dann hat er Mehreres nach Solimena geetzt; ſo z. B. vier Gegenſtände aus dem Leben der HH. Benedikt, Maurus, Placidus und Auguſtus, wovon die Urbilder einſt zu Monte Caſſino ſtanden, ſpäterhin aber bey einem Brande zu Grund giengen, was dem dieſen ohnehin ſeltenen Blättern noch einen höhern Werth giebt. Noch nennt ein Verzeichniß meines ſel. Vaters eine Bekehrung Pauli, Simon den Magier, Tugenden u. ſ. f. Alles wieder nach Solimena; dann ein Leben der H. Jungfrau in 7. Bl. nach J. C. Steinberger (ſ. unten a. v. Steinberger eine ganz entgegengeſetzte Notiz); den Krieg (Plünderung einer mit Sturm eingenommenen Stadt), die Peſt, eine H. Familie, und den enthaupteten St. Johann des Täufer (dieſe ohne andern Namen als den ſeinigen); und endlich noch ihm eine Reinigung Mariä von S. J. Meſſelthaler. Die genauere Literatur von obigen u. v. ſeiner Blätter ſ. bey Winkler, wo beſonders eine Flucht nach Egypten von ihm (1740.) nach eigener Erfindung ſchön geetzt genannt, und überhaupt bemerkt wird, daß ſeine Arbeiten mit der Nadel in Italien geſucht wurden. *Mſc.* S. auch den ff. Art.

• Speer ( ). So heißt auch bey L. von Winkelmann ein Künſtler, der zu Regensburg geiſtliche Geſchichten malte, deſſen ſtark gemiſchte (?) Farben ins Bräunlichte fallen. Ob derſelbe nicht mit dem Obigen Eine und derſelbe ſeyn dürfte?

— — ſ. unten auch Sper.

Speech (P.) Architekt von Würzburg. Im Tübing. Morgenblatt 1809. Extra-Beyl. N°. 9. wurde von dem Buchhändler G. Killion zu Peſth, unterm 24. Nov. im Namen eines Ungoriſchen Gutsbeſitzers der Preis von 20. Dukaten, für den beſten: Entwurf eines allgemeinen Todten-Denkmals ausgeſchrieben, das bloß ein äſthetiſches Erinnerungsmittel an unſere Sterblichkeit und beſſere Zukunft wäre. Nach dem Urtheil der Preisrichter ward zwar die Aufgabe von keinem der (13.) Concurrenten ganz befriedigend gelöst. Indeſſen erhielten die eingeſandten Entwürfe des Herrn Speech's, und dann des Geſchichtsmalers, Herrn Zolliauers von Wien vorzügliches Beyfall, und wurde daher jedem derſelben die Hälfte des Preiſes, als Acceſſit, zuerkannt. Tüb. Morgenbl. 1810. Extra-Beyl. N°. 12.

Speinee ( ). Noch einem ſolchen, uns ſonſt Unbekanntes, hat C. Ramſtedt das Bildniß des Rechtsgelehrten C. Pinker's geſtochen.

• Spekere und Spekore (Johann). Auch ſo wird auf einigen Blättern Joh. Speccard genannt.

Spelmonn (H.). So nennt eine unſrer Handſchriften, ohne Weiteres, einen Exer von Londſchoften in Kohlenmonier.

• Spele (Adrian von der). Sein Bildniß (ob von ihm ſelbſt gemalt, iſt uns unbekannt?) hat B. Vaillant in kleinem Format in Kupfer geſtochen.

Spencer (Lavinia, Gräfin von), eine Engliſche Kunſtliebhaberin und ſelbſt ausübende Zeichnerin, nach welcher J. Gilroy um 1780. ein punktirtes Blatt: Das Findelkind, dann Ch. White (1784.) den Moment der Einbildungskraft, und denjenigen der Ueberlegung, beyde geſchabt, lauter ſehr ſchöne Blätter geliefert haben. *Brandes.* Auch Fiorillo V. 822. nennt dieſelbe, nebſt andern ihrer Landsmänninen, welche um gedachte Zeit die zeichnenden Künſte mit beſonderm Glück getrieben haben.

— — ( ). So heißt ebenfalls bey Fiorillo V. 609. ganz ohne Weiteres, ein 1765. verſtorbener Engliſcher Miniaturmaler.

• Spengler (Johann Conrad). So hieß der, im Lex. unter dem Artikel ſeines Sohnes Lorenz, erwähnte Bau- und Maurermeiſter.

— — (Joh. Georg), geſchickter Glasmaler zu Conſtanz, der dort um 1618. blühete, und noch verſchiedenen alten und neuern Meiſtern, wie z. B. noch J. Junker, Fiedler, Schütz u. ſ. w. kopirte, wird von Meuſel Miscell. XVII. 261. angeführt. In dem Freyherrl. Berberichſchen Gemälde-Verzeichniß findet man eine Menge ſeiner Bilder beſchrieben.

— — (Lorenz), geb. zu Schaffhauſen in der Schweiz 1720. kam bereits 1743. auf ſeinen Reiſen, als Kunſtdirektor, nach Kopenhagen, wo er, bey der überall gefundenen guten Aufnahme blieb, und in 1771. (a. h. 1791.) die Stelle eines dortigen Kunſtkammer-Verwalters erhielt, auch daſelbſt 1807. verſtorben iſt. In Elfenbein arbeitete er mit beſondrer Zartheit. *Mſc.* Sein kurzer Nekrolog in Meuſel's Archive II. (4.) 169.

rühmt, nebſt ſeinem feinen Kunſtgeſchmack, auch ſeine gelehrten Kenntniſſe. Er war Mitglied der Königl. Däniſchen Societät der Wiſſenſchaften, und mehr anderer auswärtigen gelehrten Geſellſchaften. Dieſer geſchickte Mann beſaß auch ein ſchönes Gemälde- und Naturalienkabinet. Seine ſehr vollſtändige Sammlung von Conchilien wurde ſchon in 1764. von dem Könige angekauft. Ein leztlich geſtochenes Bildniß deſſelben hat Mena Haas nach der Zeichnung von Carn. Hoyer (del. Hafn. 1776.) gefertigt.

Spengler (Wolfgang), wahrſcheinlich des obigen Joh. Georgs Sohn, übte gleiche Kunſt, und lebte noch 1630. Von ihm findet man Fenſterſcheiben, die wirklich vortreflich ſind. Er hatte ſehr viel in St. Gallen gearbeitet. *Mſc.*

— — ( ), des obigen Lorenz älteſter Sohn, arbeitete, unſers Wiſſens, in gleicher Kunſt, und war Nachfolger ſeines Vaters in der Stelle eines Königl. Kunſtkammer-Verwalters.

— — ( ) ebenfalls aus Schaffhauſen gebürtig, war 1807. bey ſeinem Herumwandern zu Dresden angekommen, und anerbot ſich durch den Dresdner-Anzeiger, Jahrg. 1807. S. 655. zum Silhouettiren.

Sper ( ). Mit dieſem Namen bezeichnet, beſaß H. Achilles Rybiner in Baſel um 1780. eine kleine, ſehr artige hiſtoriſche Zeichnung.

* — — ſ. auch Speer im Lex. und in den gegenwärtigen Zuſätzen.

Spera (Clemens), ein Mailändiſcher Maler des XVIII. Jahrhunderts, Zeitgenoß von Alex. Magnasco, Liſſandrino genannt, arbeitete öfters in Geſellſchaft dieſes leztern. In Gallerien ſind ſeine Perſpektive nicht ſelten. *Lanzi* Ed. terz. IV. 257.

* Sperandei oder Sperandeus ( ), einer der beſten Stempelſchneider des XV. Jahrh. wie man glaubt gebürtig von Montua. Seine übrigen Schickſale ſind unbekannt; der Name allein findet ſich auf ſeinen herrlichen, ewigen Ruhms würdigen Werken. Von ihm kennt der Verf. der Beyträge z. Geſch. d. Schaumünz. a. neuerer Zeit, an der Spize der Jen. A. L. Z. 1810. S. VI—VII. zwey große gegoſſene Schaumünzen, die eine (dort abgebildet) auf den Herzog Friedrich von Urbino, die andre (ſchon im Lex. erwähnte) auf den berühmten Rechtslehrer Alex. Tartagni von Imola. Von der erſtern heißt es l. c. „Hier ſind, möchte man ſagen, die Schranken zwiſchen Kunſt und Leben niedergeworfen; die Naſe ſchient Athem einzuziehen, der Mund ſich bewegen zu wollen; die Wange wahrhaftiges, hautüberzogenes, weiches Fleiſch, die Rüſtung hingegen ſtarr und ſteif zu ſeyn, von welcher ſich aber die Filzmüze oder Baret wieder durch etwas verſchiedenen Charakter unterſcheidet; und dieſes Alles ganz ohne Anmaſſung, ohne mühſelig pünktelnden, glättenden Fleiß, mit leichter, unbedingt den Stoff beherrſchender Meiſterhand. Da der Reders ungefähr denſelben Gegenſtand, wie derjenige des Medaglione auf Sigism. Malateſta von V. Piſano (ſ. oben deſſen Art.) enthält, ſo kann dieſe Rückſeite uns zur Vergleichung der beyden Meiſter dienen. Kunſtfertigkeit, Verhältniſſe und Formen ſowohl, als das Maleriſche im Geſchmack, haben von der Zeit des Piſano bis auf Sperandeus (d. i. etwa in 30. J.) ſehr beträchtlich zugenommen." Auf der zweyten der genannten Schaumünzen iſt das Bildniß des Tartagni ebenfalls wahrhaft geiſtreich und mit reinem Naturſinne aufgefaßt; dann aber der Merkur auf dem Reverſe etwas mager gezeichnet, ſo daß man leicht gewahr wird, daß unſer Künſtler mehr die Natur als den Styl der Antike nachzuahmen getrachtet. Noch kennt man von ihm zwey andre ſolche Medaglione; das eine auf P. B. Avogari bey Moehſen (Beſchr. Medagl. Samml. S. 97. und 107. gut abgebildet; das zweyte auf Camilla Sforzia de Aragonia, Wittwe des 1482. verſtorbenen Conſt. Sforzia, deſſen in Hauſchild's Beyträgen S. 352. Erwähnung geſchiehet. An einem andern Ort lieſt man von jenem Schauſtück auf Tartagni (etwas blöde): Daſſelbe ſey von Meßing, dem Anſehn und der Zeit nach ein Guß, folglich Roth- oder Goldſchwiedes-Arbeit, jedoch — ſehr ſauber. Und bey Moehſen l. c. S. 102. heißt es (aus welcher Quelle iſt uns unbekannt), Sperandei ſey eigentlich Maler geweſen.

Speranza (Franz). Ein Maler dieſes Namens wird, ganz ohne Welterts, in: Roma moderna p. 60. angeführt.

* — — (Johann), aus dem Vicentiniſchen gebürtig. Man kennt von ihm einiges Geſchäzte, wenn ſchon eben nicht von ſtarker Färbung. Auf einem ſeiner Bilder lieſt man: *Jo. Sperantia de Vangeribus* (was etwa ein Weiler in gedachtem Gebiet ſeyn mochte), me pinxit.

* — — (Joh. Baptiſt). Dieſer, noch dazu jung verſtorbene Künſtler war einer der beſten Freskanten, den Rom zu ſeiner Zeit beſaß. Wenn man ſeine Arbeiten in St. Auguſtin, St. Lorenz in Lucina u. ſ. f. betrachtet, ſieht man bald, daß die Epoche der Zuckerei vorüber, und eine beſſere eingetreten war. *Lanzi* Ed. terz. II. 174. V. 105.

* — — (Stephan), des Obigen Bruder, welcher im Lex. unter dem Art deſſelben erſcheine. Eine Abbildung des von Bernini und ihm gemeinſchaftlich verfertigten Grabmals der Gräfin Mathildis findet ſich, von H. Frezza geſtochen, in Bonanni's: H. T. V. p. 88.

Sperber (Hans), ein Maler welcher 1607. aber 18. die von dem Zittauer-Tiſchlermeiſter Bartholomäus Seiffere neu verfertigte, getäfelte Decke der H. Dreyfaltigkeitskirche zu Zittau, ſauber ausmalte. Carpzov's: Analecta Faſtorum Zitaviensium (daſ. 1716. Fol.) S. 125.

Sperco (Carl), ſtudierte um 1798. auf der Dresdner-Akademie unter Schenau und Klengel. Nachgehends arbeitete er bey dem Bataillenmaler Heß und dem Kupferſtecher Günther; bey erſterem malte er in Gouache, bey leztrem radirte er Landſchoften in Contouren, die jedoch ſelten mit ſeinem Nomen bezeichnet wurden. Mehreres an Landſchaften, was man auf den Dresdner-Ausſtellungen von ihm ſah, erhielt des Kolorits wegen einigen Beyfall. Sperco wurde zu Dresden, von Eltern italiäniſcher Abkunft (ſein Vatrr war aber kein Künſtler) gebohren, zu Worſchau erzogen und dann wieder nach Dresden verſezt. Eine getretener Augenſchwäche wegen, gerieth er jedoch in dürftige Umſtände, und ſah ſich um 1807. genöthigt, Dresden zu verlaſſen und als Kammerdiener in Dienſte eines Hr. von François zu treten, auf deſſen Gute zu Niemegk bey Wittenberg in Sachſen er auch noch 1810., damals 54. Jahr alt, am Leben war. *Mſc.*

Sperges (Freyherr von). Ein ſolcher (als ſelbſt ausübender Künſtler, iſt uns unbekannt), war um 1788. Präſident der Akademie der bildenden Künſte zu Wien, und erhielt damals eine Gehalts-Zulage von fl. 1000. Meuſel's Muſ. IV. 97.

Sperl (Johann). Von einem ſolchen ſoll man, nicht allzu große, fleißig mit der Feder ausgearbeitete Handzeichnungen, z. B. Figuren, Kanzerte, ꝛc. antreffen. Vielleicht iſt Sperl nur eine Abkürzung von Sperling; oder ſollte in Spörl geſchrieben ſeyn. Vielleicht iſt er auch derjenige Sperl, der, ohne Vornamen, in dem Würzembergiſchen Adreßhandbuch auf 1768. als Ober-Blaumaler bey der Herzogl. Fayence-Fabrik zu Ludwigsburg vorkömmt. *Mſc.*

* Sperling (Hieronymus), geb. 1695. a. h. 97. (nicht 93. wie es bey Kast II. 55. heißt, und am Allerwenigſten, wie der leidige Basan Ed. sec. saſelt, 1727. zu Prag) und geſt. 1777. Derſelbe verband richtige Zeichnung mit einem ſchönen Grabſtichel, und zeichnete ſich beſonders in architektoniſchen Blättern aus. Von ihm nennt Lipowsky ein groſſes Feuerwerk zu Turin (1752.). Dann der Katalog von Winkler, als ein ſchönes Blatt: Den Medaillon des Herzog Wilhelm V. von Bayern in den Wolken, von zwey Engeln gehalten, und derjenige von Brandes 13. allegoriſche Blätter über die zwölf Monate, mit den Bildniſſen des Papſtes, und des Kurfürſten von Kölln. Nebendem kennt man von ihm Heiligen-Bilder nach J. W. Baumgartner, und allerley Bildniſſe dunkeler Männer nach J. J. Haid, C. Heckel, Kenkel, J. M. Schmidt und Spitzel. Hinwieder hat (oder haben) H. et C. nach ihm daſjenige eines G. M. Preu geſtochen. Roſt l. c. Msc. Dann arbeitete er in die: Galierie des Marbres antiques dans la Gallerie de Dresden 1733. Nach führe eine unſrer Nachrichten von ihm 6. Quartblätter allegoriſch-mythologiſchen Scenen, nach eigener Zeichnung (in Verlag von Jer. Wolfen Erben zu Augsburg), „wie" (heißt es dort) „etwas geſchmackloſen Einfaſſungen, ſo wie ihm überhaupt wohl zu viel Ehre geſchehe, wenn das Lex. ihn einen der beßten Kupferſtecher benenne".

— — (Johann Carl Gottlieb), Sohn eines verabſchiedeten Soldaten, geb. zu Dresden 1790. und Schüler von Lindner, Unterlehrer bey der Dresdner-Akademie, ſeit 1804. Auf der Ausſtellung gedachter Akademie 1806. ſah man von ihm eine Zeichnung nach Schenau: Der Knabe mit den Käfern.

— — (Johann Chriſtian). Heinecke I. 252. will (beſſer als van der Werff ſelbſt) wiſſen, daß nicht Er, ſondern Heinrich van Limbarch deſſen beßter Schüler geweſen ſey. Von ihm beſitzen in Deutſchland, unſers Wiſſens, einzig die Dresdner-Gallerie: Vertumnus und Pomona; dann diejenige von Salzdahlum (einſt) Venus, die einem Paar ſich ſchnäbelnder Tauben zuſieht; im Hintergrunde ſchärft Amor ſeine Pfeile, beydes kleine Bilder auf Kupfer; Ebendieſelbe, auf Holz, gleichfalls klein, die Weiſen aus Morgenland. Nach ihm geſtochen, ſind ſaigende Fürſten aus dem Hauſe Anſpach-Bayreuth: Der Markgraf Wilhelm Friedrich, nebſt dem Erbprinzen Carl Wilh. Friedrich, in einer Allegorie, auf der großen Vetterſchen Landkarte des Burggrafthums Nürnberg, dabey auch ein Proſpekt und Grundriß der Stadt Anſpach, von ihm 1719 erfunden und gezeichnet, und von J. W. Windter geſtochen; eben gedachter Markgraf in Form einer Medaille 1723. gezeichnet und von Windter zu Benj. Neukirch's Leichenpred. dieſes Fürſten (Onolzbach 1723.) geetzt. Der Markgraf Chriſt. Friedrich Carl Alexander æt. 7. von G. Lichtenſteger, behuflich eines Anſpacher-Belchthuches geſtochen; und Markgraf Georg Friedr. Carl, wieder von Windter. Dann: Wilhelmina Fried. Freyfrau von Seckendorf, von Georg Lichtenſteger Fol.; Benjam. Neukirch, zu ſeiner deutſchen Ueberſetzung des Telemach (3. Theile, Anſpach 1727. ff. fol.), von Georg Lichtenſteger (auch zu dem Text hat Sperling Blätter gezeichnet, die Windter radirte); Joh. Wilhelm de Lith, von Joh. Balth. Prabſt. — Schad's Pinacarbek S. 23. 27. 40. 56. 83. 111. 224. S. auch die beyden gleich ff. Art.

* — — (Joh. Heinrich). So nennen die Kataloge von Winkler und Brandes irrig den obigen Joh. Chriſtian Sperling, und fahren dann nach ihm zwey ſchöne Bruſtbilder, eines jüdiſchen Oberprieſters, und eines Türken im Profil, beyde von J. J. Haid geſchabt an.

* — — — — ein Maler zu Hamburg, nach welchem Joh. Jac. Haid zu Augsburg, für eignen Verlag, zwey ſchöne dürftige Köpfe mit Mützen, auf Rembrandts Art beleuchtet, in gr. Fol. (wahl die gleich Vorgenannten) geſchabt hat. Derſelbe iſt ſamt ſicher kein Anderer als der Obige, oder vielmehr, als der vorſtehnde Joh. Chriſt. Sperling.

Sperling (M. L.), Zögling der Berliner-Kunſtakademie und Maler an der daſigen Porcellain-Fabrik. Auf der Berliner-Ausſtellung von 1789. ließ er dan ſeiner Arbeit ſehen. Die Chronik von Berlin IV. 1458. bemerkt bey dieſer Anzeige, ſehr nichts ſagend, „die Farbenmiſchung „ſey eine beſondere nothwendige Wiſſenſchaft."

— — (— —), wird, bey irgend einer gleichgültigen Gelegenheit, im Jahre 1809. als Rathsmäurermeiſter zu Berlin genannt. Msc.

Sperr (Michael) ein Maler, der, in 1596. die Schwibbogen unter dem Schützerchore der Kirche St. Peter und Paul zu Bautzen „fleißig „und künſtlich mit Malwerken gezieret." Georg Milwalfs Chronik von Bautzen, von 1608. ein handſchriftliches Werk.

Sperrbaek (Fr.) Schüler der Akademie zu Leipzig, zeigte auf der Dresdner-Kunſtausſtellung von 1805. und 7. Zeichnungen nach Raphael, H. Carracci und Pauſin, und auf derjenigen von 1808. eine H. Familie, Kopie in Sepia getuſche. Ein anderer S. gebürtig aus Strahla in Sachſen, ließ eben daſelbſt 1799. von ſeinen Arbeiten ſehen. Letzterer mag Eine Perſon mit dem gleichnamigen Maler ſeyn, der ſich zu Dresden, vorzüglich im Stubenausmalen, auf eine vortheilhafte Art zeigte. Ob dieſer aber noch am Leben ſey, wiſſen wir nicht zu beſtimmen, da er 1811. an einer gefährlichen Krankheit in gedachter Stadt darnieder lag.

Sperth (— —). Ein ſolcher (ob als Künſtler?) gab mit dem braven Radirer Primavesi, 12. Anſichten von dem Heidelberger-Schloſſe, nebſt einer kurzen hiſtoriſchen Nachricht (Heidelberg 1804.). Reichard's Paſſagier, vierte Aufl. S. 100.

Sperh (Eugenius). So hieß einſt ein Mönch im Kloſter St. Gallen in der Schweiz, nach welchem Matth. Küſſel myſtiſche Mönchsaorſtellungen in Kupfer gebracht hat. Msc.

— — (P.). Ein ſolcher ſoll nach J. G. Pfarr in Aquatinta, Quer-fol., einen Bauer zu Pferde nebſt andern ländlichen Figuren in einer Landſchaft geetzt haben.

* — — (P. E.); hieß D. Eugen. Nach ihm ſoll auch Barth. Kilian einen Chriſtus der gute Hirt, in 4°. geſtochen haben.

— — ſ. oben Speerh.

Sperner (Chriſtoph), Maler, der in der letztern Hälfte des XVII. Jahrhunderts (n. h. ſchon um 1615) zu Leipzig blühte. Folgende Stecher haben um 1664 u. f. f. zu Leipzig u. ſ. f. Bildniſſe nach ihm in Kupfer gebracht, als: Chriſt. Romſtedt, J. E. Höckner, Jak. und E. E. Dürr, Joh. Reinhald Schildknecht, J. B. Paravicinus u. a. J. Dürr z. B. eines von Luther, und des Theologen Chriſtian Lang; Romſtett zwey HH. Bürgermeiſter von Leipzig, eine Frau Joh. Laurentia von Adlersheim, u. ſ. f. Daß Sperner zu ſeiner Zeit in gutem Anſehn ſtand, ſcheint daraus zu erhellen, weil man ihn anſeeſah die verſtorbene Prinzeſſin Magdalena Sophia, Tochter des Herzogs Chriſtian von Sachſen-Merſeburg (von welchem Fürſten er etwa den Titel als Hofmaier trug), im Sarge (liegend) abzuſchildern; welches Gemälde (nebſt dem dazu gehörigen, was den verzierten Sarg der Prinzeſſin vorſtellt), dann ſchon erwähnter Ranſtedt in Fol. nach ihm geſtochen hat.

Speyer (Georg von), Bürger zu Straßburg, gaß dort in 1519. eine große Glocke von 40. Ctnr. die jedoch ſchon 1521. während einer großen Kälte zerſprang. Litterar. des Raeholſchen Deutſchl. IV. St. 4. S. 471.

* Spezzini (Franz). Fiorillo II. 873—76. nenne ihn den ausgezeichnetſten Schüler von L. Cambiaſi, and einen Künſtler von groſſem Geiſte.

Sphens oder Spbyns (M.), ein wenig bekannter Engliſcher Stecher in Tuſchmanier, nach den Gemälden der Lady Diana Beaucleerk, einer in 1734. geb. Künſtlerin. Cabinet de *Paignon-Dijonval.*

Spiegel (Johann). Nach der Erfindung eines ſolchen hat Raphael Cuſtas zu Augsburg eine Allegorie auf den Tod in Querfol. geſtochen.

— — oder Spiegl (Johann), ein Kupferſtecher zu Lindau, welcher zu Anfange des XVIII. Jahrhunderts lebte. Von ſeiner (mittelmäßigen) Arbeit zeugt des Joh. Gaupp mechaniſche Sanduhrkunſt. Dann lieferte er das Titelkupfer zu Franz Ridder's Blutſpiegel der Religion (Bern 1686. 12°.)

— — — — (S.), ein Schwarzkunſtſtecher zu Wien, gab in 1792. ein groſſes Blatt in dieſer Manier, welches Rubens Gattin im Bad, nach demſelben darſtellte. Eine ausführliche Beurtheilung davon lieſt man im: Journal f. bildende Künſte S. 132—33. welche zwar die gute Behandlung deſſelben rühmt, wenigere aber Zeichnung, Haltung und Beleuchtung, and überhaupt (etwas paradox) dieſen Gegenſtand (welchen denn eher?) dennahe gar nicht für fähig hält, in Schwarzkunſt Wirkung zu thun?

— — ( ). So heißt auch ein jüngerer Kupferſtecher zu Wien um 1810., damals ungefähr 32. Jahr alt, der auch angefangen habe, in Oel zu malen, and welcher vielleicht ein Sohn des obigen S. Spiegels ſeyn dürfte.

* Spiegelberg ( ). Van ihm kennt man nach D. Kraft das Bildniß des Herzogs Carl Friedrichs von Holſtein; dann diejenigen des Königes von Schweden Carl XII. und eines Paſtors E. Dryſelius von Joenköping, ohne andern Namen als den ſeinigen.

* Spiegler (J.). In dem Verzeichniſſe der Kunſt- and Natural-Kammer von Chriſtoph Weickmann zu Ulm 1659. kl. 8°. S. 69. heißt es, daß ſich von ihm und andern Künſtlern allerhand Malereyen daſelbſt fänden. Ob er der Spiegler des Lexikons ſey, iſt wohl zweifelhaft.

Spiek ( ). Von einem ſolchen befinden ſich Handzeichnungen auf der Fürſtlichen Bibliothek zu Bernburg. J. L. A. Kuſt Andaleiſche Schriftſteller Th. I. (Wittenb. und Leipz. 1776. 8.) S. 48. Sollte dieſer Künſtler vielleicht in Sbiek zu ſchreiben ſeyn?

* — — ſ. Spyr im Lex. und unten.

* Spielnberger ſ. Spilberg.

* Spieringe ( ). Dieſer Maler hatte eine ſehr ſchöne Manier, ſeine Landſchaft zu componiren. Seine Bäume waren gut gezeichnet, von gewählten Formen, leichter Touchirung, und natürlichem Colorite. Dabey beſaß er eine wunderbare Leichtigkeit, die Manieren andrer Künſtler, beſonders Salvators, Ronaerts u. ſ. f. bis zum Tauſchen nachzubilden. Uebrigens weißt man nichts von ſeinen Schickſalen, und ſelbſt Ort und Zeit ſeines Todes ſind unbekannt. In Deutſchland beſitzt man ihm, unſers Wiſſens, die einzige Gallerie zu München einen Seehafen mit vielen Figuren; doch kaum 11' hoch und — 1', 4" breit, wie das Gallerieverzeichniß beſagt. Ob derſelbe, wie einer unſrer Freunde vermuthet, mit dem Landſchaftmaler Bierings (ebenfalls des Lex.) Eine Perſon ſeyn dürfte, iſt uns unbekannt.

* Spieeee (Claudius), der im Lex. ganz kurz unter dem Art. ſeines Bruders Franz erſcheint. Nach ihm hat J. Coelemans den Bethlehemitiſchen Kindermord (etwas dürftig compoſirt) in Queerfol. geſtochen.

— — (Franz), bisweilen auch Franz Peter Lareneſe genannt. Wo er (heißt es bey Waeſelee) in ſeinen Blättern die Manier von Bloemaert und ſeines Lehrers Poilly befolgte, ſo ſtand ſein Stich dem Beſten dieſer beyden in nichts nach, aber vielmehr verdient er, ihnen noch vorgezogen zu werden. Dieſe hatten bloß Eine Manier; Er hingegen änderte die ſeinige nach Gefallen. Mit ganz eigener Geſchmeidigkeit hat er bisweilen mit einer einzigen Taille, und zwar in einem von Melan's ganz verſchiedenen Geſchmacke gearbeitet. Ueberhaupt aber hat vielleicht keiner ſeiner Kunſtgenoſſen in ſeiner Behandlung ſo ſehr abgewechſelt, wie Spierre. Bald iſt ſein Stich von der größten Lebhaftigkeit; bald fein und ſpielend. Seinem Grabſtichel wußte er alſo einen Geiſt zu geben, den kaum die Nadel ſteifig machen konnte. Eines ſeiner Hauptblätter, das Bildniß Laur. Grafen von Marſciana, nach ihm ſelbſt, iſt beſonders in Anſehung der Farbe ſehr merkwürdig, angeachtet kein Theil davon bis auf's Schwarze getrieben iſt. Von Geſchichtlichem iſt fein, wahrhaft bewundernswürdiges Meiſterſtück: Die Madonna, welche dem Kinde die Bruſt reicht, mittlerweile es Früchte von dem kleinen Johannes nimmt, nach Correggio, zumal in Drücken, wo das Kind noch von feiner Draperie bedeckt iſt, ſehr ſelten. Die übrigen Meiſter, nach welchen er geſtochen hat ſind: P. Berettino, J. L. Bernini, C. Ferri, S. Gemignana, A. Gheraedi, P. F. Mola, D. Montorſelli, J. M. Maeandi, A. G. Rentin, J. Sutermann, und D. Zampieri. Eine vorzüglich gute Litteratur ſeiner Blätter, und manch minder Bekanntes über ihn findet ſich bey Gandellini. Da vernehmen wir z. B. daß er ſchon in ſeinem Jünglingsalter ſich nach Paris begab; daß er dort, als Maler, ganz beſonders auch nach den Werken van Champagne ſtudierte; dann als Stecher ſeinem Meiſter Poilly lange bey deſſen Arbeiten behülflich war; daß er aber des dieſem letztern eigenen Punktirens allmälig überdrüßig ward, und, um ſich zu einer größern Manier empor zu ſchwingen, nach Rom gieng, wo er ſich beſonders an Berettino hielt, der ihm, beydes für Malen und Stechen gute Lehren gab, welche er in letztrer Kunſt namentlich auch an ſeinen Blättern nach mehreren Bildern von Cortona ausübte. Uebrigens glaube Gandellini (etwas verſchieden von Waeelet), daß er, als Stecher, Bloemaerten zwar in Reinheit der Contoure, und in der Grazie, nicht aber in der Zartheit erreicht habe. Dann zählt er eine Menge ſeiner Blätter auf, und, unter die beſten, diejenigen in einem (wenig bekannten) zu Paris gedruckten Breviere für die Geiſtlichkeit der St. Peterskirche zu Rom. Noch nennen wir ſelbſt von ihm, von Bildniſſen dasjenige des Großherzogs Ferdinands II. nach Sutermann; dann von Geſchichtlichem, neben jener Madonna nach Allegri: Die H. Familie mit St. Martina, wovon ſich das Urbild ſchon von Altem her in Paris befand, nach Cortona; nach Ebendemſelben Cyrus und Panthea; und das eben ſo ſchöne als ſeltſame Blatt, wo der Baumeiſter Alexanders VII. dieſem Papſte einen Plan des Berges — Athos überreicht, und ſich anheiſchig macht, denſelben in einen Rieſen zu formen, der in der einen Hand eine Stadt hält, and aus der andern einen Fluß ſtrömen läßt *). Ferner nach Bernini (der beſonders große Stücke auf Spierre hielt, und öfters ſagte: Er würde noch einſt alle andern in ſeiner Kunſt übertreffen — vielleicht weil er ein wenig ins Ondulirende gab), St. Johannis Predigt in der

*) Was in dem Werke, welches Berettini's Arbeiten im Großherzogl. Pallaſte zu Florenz (von Bloemaert, Clouet, Lauwert, de la Haye, Girardin, Simon, L. Viſcher, and dann eben von unſerm Spierre geſtochen) enthält, eigentlich dem Letztern gehöre, iſt uns unbekannt

Wüste, das Wunder mit den Brodten, dann den Stuhl Petri in zwey Blättern, und jenes, für die Idee fast eckelhafte: Wo aus Christi Wunden sich unter dem Kreuze ein ganzes Meer von — Blute sammelt. Nach Elro Ferri die Beschneidung (welche auch Füßli I. 281. nennt); nach Zampieri eine H. Cäcilia. Endlich, nach eigener Erfindung, ein schönes und gesuchtes Blatt: Der Erlöser in den Wolken, mit Engeln umgeben, vor ihm fünf Heilige (darunter eine weibliche) auf den Knieen; dann ein allegorisches über die Kräfte des menschlichen Geistes; die 40. Heilige (!) von der Gesellschaft Jesu; St. Prete Moskr. u. f. f. Eine getuschte Handzeichnung, mit Weiß erhöht: Den Hauptmann zu Christi Füßen, besaß von ihm H. Paignon Dijonval zu Paris nach 1812.

Spies oder Spieß (Christian), Mauermeister und Acciskalkulator zu Dresden, st. 46. J. alt 1782. auf der Gerbergemeine, und wurde auf dem Annenkirchhofe begraben. *Haymann.* S. auch oben den Art. J. C. Sickert, wo ebenfalls ein Christian Spieß erscheint, der mit dem Unsrigen wohl sicher Derselbe ist.

— — (Christian Friedrich), des Obigen Sohn, seit 1804. Ingenieur-Capitain, wurde in 1810. zum Major der Festung Königstein ernannt. *Haymann. Misc.*

— — (Christian Gottlieb), Christians zweyter Sohn, geb. 1766. lernte 1779—82. die Maurer-Profession bey seinem Vater; von da bis 1788. genoß er die Freyhandzn auf der Akademie. Zu 1792. ward er zum Festungs-Mauermeister zu Dresden, Neustadt und Königstein, 1805. zum Rathsmaurermeister, um 1806. zum Rathsbaumeister erkiest. Derselbe hat, sowohl aan 1782—1808. die mehresten Bürgerbaue bergestellt, als auch die auf der Pirnaischen Gasse in Dresden befindlichen neuen Rathhäuser gebaut. *Haymann.*

— — (Franz). Von einem Künstler dieses Namens gestochen kennt man eine Madonna, die dem Kinde, mittlerweile ein Engelchen ihm Früchte bringt, die (noch süßere!) Brust reicht, nach einem Bilde des Carreggio, welches Jak. Casanova einst der Kaiserin Catharina II. verkauft, und das, wo wir uns nicht irren, das nämliche ist, das derselbe um 1765. in einer Trödelbude um ein Nichts erstanden, mitten durch ein Kruste allerley Unraths *) für das Werk seines großen Urhebers erkannt, und alsdann mit einer ihm eigenen Kunst zu seiner ersten Schönheit wieder herzustellen gewußt hatte. Ebendasselbe im Umrisse findet sich auch in dem bekannten Werke der Gallerie de l'Ermitage, wo das Urbild aufgestellt ist.

— — (Johann), ein Mauermeister zu Dresden um 1775., wo er bürgerliche Bauten aufführte, vielleicht Vater des obigen Christian Spieß.

— — (Johann Baptista). Von einem uns sonst ganz unbekannten Künstler dieses Namens, besaß Herr Achilles Nyhmer in Basel um 1780. eine kleine Zeichnung, deren Gattung und Gegenstand aber nicht genannt wird.

Spießhammer (Johann), gewöhnlich nur Cuspinian genannt. Dieser in der Philosophie, Geschichte, Medizin, Dicht- und Redekunst erfahrne Mann war anfangs Rath und Leibarzt Kaiser Maximilians I. endlich Präsident im K. Rathe zu Wien. Er entwarf und zeichnete eine Karte von Ungarn und Oestreich, welche Peter Apianus zuerst herausgegeben haben soll. Johann war von Schweinfurt gebürtig und starb in hohem Alter 1529. zu Wien. Sein Bildniß findet man in: *J. F. Hiretius* Microcosmo Med. in 8°, und in des J. Sambucus Sammlung der Bildnisse von Aerzten und Philosophen in Fol. In der St. Stephanskirche zu Wien sieht man sein Grabmal mit einer selbst verfaßten Inschrift. Sein, uns dem Buchstaben nach entfallenes gewöhnliches, Symbolum enthielt eine Lobrede auf die Malerey, aus der sich stark muthmaßen ließ, er muße dieselbe selbst zu seinem Vergnügen getrieben haben.

*) Wenn der Verfasser gegenwärtiger Zusätze sich recht (der pfiffige) Casanova, es habe lange im Meer erinnert (er befand sich damals in Rom), so behauptete gelegen, und wollte solches durch eine irgendwo gefundene Kaufanekdote erhärten.

* Spil (M.), abgekürzter Name, dessen sich etwa einer der gleich folgende Spilberge bedient hat.

* Spilberg (Gabriel), der im Lex. unter dem Art. seines Bruders Johann, als Hofmaler des Königs von Spanien erscheint. Nach ihm führt der Winklersche Gantkatalog s. v. *Joh. Spielenberger* ein seltenes Blatt an, das ein Inquisitionsgefängniß darstellt, mit: *Gabr. Spilberg* inv. Crisp. d. P(aus) exc. bezeichnet ist, und wahrscheinlich eines von neun Blättern in 4°. ausmacht, welche irgendwo: Opera Misericordiæ corporalis (*Crisp. de Pas* exc.) tubeizlet werden.

* — — Spilberge, Spilberger, auch Spilenberg, Spilenberger, Spielenberg und Spilnberger (Johann). Derselbe arbeitete auch um 1660. in Kurfürstlichen Diensten zu München. Von ihm besitzt die doetige Gallerie die lebensgroße Halbfigur eines alten Mannes, mit einem Zirkel in der Hand, und diejenige von Lichtenstein zu Wien zwey andere kleine Bildnisse eines Mannes und einer Frau in altertümlicher Kleidung. Dieser Künstler sollte anfangs, auf Unkosten seines Gönners des Herzogs von Jülich, bey Rubens lernen, der aber, während Spilbergs Reise zu ihm, Todes verblich. Bey Flink blieb er sieben Jahre. Für den Bürgermeister zu Amsterdam malte er eine Schützengesellschaft, für die er namhaft belohnt wurde. Nach seiner Rückkehr ward er erster Maler am Jülichschen Hofe; erst nach des Herzog Wolfgangs Tode stand er in eben dieser Eigenschaft bey Churpfalz. Auch Churbrandenburg wollte ihn, doch vergebens, in seinen Diensten haben. Sein letztes, aber unvollendetes Werk war eine Lebens- und Leidensgeschichte Christi. Gestochen nach ihm haben von Bildnissen Matham; wie z. B. diejenigen des Kurfürsten und Pfalzgrafen Phil. (a. h. Wolfgang) Wilhelm und der Pfalzgrafin Anna Cather. Constantin (schöne Blätter). Dann von Geschichtlichem, Allegorischem, und Gattungsblättern: D. Dankert's eine Fortuna (Schlafende, auf welchen das Glück seine Gaben ausschüttet), eigentlich nach P. Farinata, und das Kind welches Forellen füttert; Kayel: Tugenden und Elemente, die das Bildniß Kaiser Leopolds tragen; J. G. Schwab einen Narcissus, und G. G. Winkler ein Pfingstfest. — Das Hauptregister des Th. VI. der Hirsching'schen Nachrichten von Gemälde- und Kupferstichsammlungen nennt einen dieser Familie als Kupferstecher, und führt, an seinem Orte dann, an, wie die Fürstliche Bibliothek zu Bernburg von solcher seiner Arbeit besitze. Wie entdecken aber, daß besagter Artikel aus Rust's Anhaltischen Schriftstellern I. 48. entlehnt ist, und daß damit obige Angabe irrig oder missverstanden ist; denn hier wird nur gesagt, wie in gedachter Bibliothek Handzeichnungen eines solchen befindlich wären, der wahrscheinlich kein Andrer als der unsrige ist. Indessen nennt auch der Katalog von Winkler denjenigen Johann Spilenberger, dessen Geburt Sandrart zu 1628. setzt, nicht bloß einen Geschichts-Bildniß- und Landschaftsmaler, sondern auch einen sehr geisteeichen Kupferetzer, der seine Blätter mit einem verschlungenen I. und S. mit dem Beysatze Hung. f. bezeichnet habe, und führt dann, als schöne Blätter von ihm namentlich an: Den Tod der Lucretia, in Gegenwart ihres Vaters, Gatten, und L. Brutus; Vertumnus und

Pomona (diese bloß mit: Hung. f. bezeichnet), so daß Einige irrig einen Hung oder Hungar für den Stecher hielten, und endlich sechs schöne, äußerst seltene Landschaften, mit Ruinen und ländlichen Figuren geziert. Uebrigens werden wir durch all' Obiges immer mehr überzeugt: Daß der Spilberg bey Descampe, und der Spilenberger bey Sandrart (wie schon das Lex. zu vermuthen scheint), zwey verschiedene Entia waren, und daß nur der letztere sich auch der Etzkunst gewiedmet habe. Auch Lipowsky sondert denjenigen Künstler dieses Geschlechts, der aus Ungarn gebürtig war, und denjenigen von Düsseldorf. Den erstern nennt er Spielberg, einen Ungarschen Edelmann, der mehrere Jahre als Bürger und Maler zu Augsburg ansäßig war; dann aber diesen Ort verließ, weil sein Hauswesen in Zerrüttung kam, und er zu Wien Hofmaler geworden. Derselbe (heißt es dann weiter) hatte sich in Italien zu einem großen Künstler gebildet. Die zu Wien ausgebrochene Pest vertrieb ihn dort, und er war im Begriffe, sich nach Bayern zu begeben, als er mit seiner Frau in einem Contumazhause erkrankte und starb. Von seinem Pinsel befinden sich: Zu Augsburg in der evangelischen Kreuzkirche eine Pfingstpredigt Petri, und zu Regensburg bey St. Emeran ein Tod St. Benedikts. Daß er Kupferetzer gewesen, scheint Lipowsky nicht zu wissen; wohl führe er hingegen das schon oben erwähnte Blatt: Narcissus an, welches J. G. Schwab in Wien nach ihm gestochen habe. Den Maler von Düsseldorf dann nennt er Johann Spielberger, mit dem einzigen Hinzuthun: „Von ihm wurde 1663. an der Aussenseite des prächtigen Schiffes zu Starenberg, Bucentaur genannt, ein Tanz der Sirenen, Najaden und Tritonen, dann das Plafond des Innern des Schiffes, Boreas der die Orythia entführt, gemalt. Als nach ihm gestochen nennt der Katalog von Paignan-Dijonval: Den Schlafenden, über den das Glück seine Gaben ausgießt, van Dankert's, was hingegen oben dem Spilberg von Düsseldorf (glaublicher) zugeeignet wird. Wahrscheinlich hingegen, von Spilberg dem Hungar, besaß H. Achilles Ryhiner zu Basel am 1780. eine kleine getuschte Zeichnung, deren Gegenstand nicht bemerkt wird, und die mit: *Gioann Spilenberg à Wienna* signirt ist *).

* Spilberg (M.), ein uns wenig bekannter Kupferstecher, der oben im Art. von Joh. Spilberg (Anmerk.) genannt wird. S. auch den gleich vorhergehnden Art.

— — — — Ein solcher, ohne Zweifel mit dem vorhergehnden gleichnamigen Derselbe, hat eine Folge von Landschaften in 4°. geetzt. Ueber ihn vergleiche auch den vorstehnden Johann Spilberg. Der Unsitte stürzt auf den von ihm verfertigten Blättern seinen Zunamen in Spil, Spilb, u. s. f. manchmal ab.

* Spilenberger, s. gleich oben Spilberg.

* Spilimbergo (Irene di). Man hielt sie wenigstens für eine Schülerin von Titian. Sie st. vor 1567. Aus ihrer Erbschaft kamen drey ihrer Bilder geistlichen Inhalts ins Haus Gradenigo, und sind gegenwärtig im Besitze des Grafen Fabio zu Venedig. Aus denselben erhellet nun freylich wenig Zeichnungskunde, aber dafür ein meisterhaftes, ihres Jahrhunderts würdiges Colorit. Noch haben die HH. Eland in Mante Albodo ein Bacchanale von ihr. *Lanzi* Ed. terz. III. 125.

* Spilmann oder Spillmann (Heinr.) Maler und Kupferätzer, geb. zu Haag 1738. und noch dort blühend um 1760. Derselbe arbeitete einige Zeit zu Harlem, und hatte auch in den verschiedenen Zeichnungsmanieren, wie Plaas van Amstel, Versuche gemacht. Seine Blätter in dieser Art, aan denen er mehrere auch colorirte, haben malerisches Verdienst, aber nicht dieselbe mechanische Fertigkeit wie van Amstel's. Sie sind fast durchgängig selten, und die mehrern Platten nicht mehr aarhanden. Man kennt van ihm meist Landschaften (gewöhnlich Ansichten nach der Natur), und Seestücke; dann Gattungsblätter, auch Bildnisse (wie z. B. sein eigenes, nach C. van Noord, und eines Heinrich Tilly, nach Ebendemselben). Von Hallandischen Ansichten an die 50. nach de Beyer, Haan, Prank und Schauten; neben andern zwölfe von dem Kennemerland; nach Pronk: Vue de la Cour extérieure de la Haye. Von eigentlichen Landschaften eine mit Figuren und Thieren, nach Berghem; eine Winterlandschaft mit Schlittenschuhfahrern, nach A. van Baesum; Marine, nach G. aan Eckhout; wieder eine Landschaft nach A. van Everdingen, mit einer Kapelle auf einer Bergspitze; Marinen u. a. nach van Goyen; sechse nach P. de Maiyn; eine, ohne andern Namen als den seinigen, in van Everdingen's Geschmacke (diese meist braun lavirt); eine nach H. aan Haatecamp, mit einer Bauernfamilie; sechs kleine auf Einem Blatt (Marinen), mit dem Titel: Plaizante Lanschapie (diese ausdrücklich mit *inv.* ar *sc.* bezeichnet). Von Gattungsblätteen: Die zwölf Monate, nach Everdingen; den Bauer mit dem Bierglas in der Hand, kolorirt; Hirtin, die eine Kuh melkt, u. s. f. Kost VI. 323—24. *Winkler* (deutsche Schule). *Mss.* Der Katalog aan Paignon-Dijanval nennt auch eine Handzeichnung aan ihm: Landschaft mit Gebäuden und Vieh, mit Reißkohle, und in Aquarell colorirt. S. auch den ff. Art.

* — — (Hubert). So nennt der Winklersche Katalog einen um 1760. blühenden Kupferstecher im Haag, der zu Amsterdam ein großes Blatt: Vue de la Cour extérieure de la Haye gestochen habe, und aber offenbar kein Andrer, als obige Heinrich Spilmann ist, unter welchem erwähntes Blatt ebenfalls erscheint.

* — — (J.). Eben solche 12. Aussichten des Kennemerlandes führt auch der gedruckte Anhang des Lex. von Heinrich Spilmann an.

* Spiln (J.), eine Abkürzung, welcher sich bisweilen der obige Joh. Spilberg oder Spilnberger bediente. Vergl. oben diesen Art.

*) Eben, wie wir diesen Art. schließen, schreibt uns ein Freund: „Ohne mich darauf einzulassen, ob es bloß einen oder zwey Künstler dieses Namens gegeben hat, ist es zuverlässig, daß der Ungar, leicht und gut, verschiedenes eigenhändig geetzt habe. Ich kenne davon: Ein stehendes nachdenkendes Weib, zu ihren Füßen eine alte Frau, in der Luft ein zielender Amor qu. 4., bezeichnet: *J. Spiln. Hug. f.* Dann, ohne seinen Namen, Herkules der sich verbrennt, in den Wolken Vulkan; beyde befinden sich auf dem Königl. Kupferstichsalon zu Dresden. Nach ihm gestochen wissen wir: Eine Allegorie auf den Kaiser Leopold von Matth Küsel, sehr groß Fol. Unter einer Dedikation nennt er sich: *Joan Spilberger* Cassoviensis, Nob. Ungarus; Lucretia, die sich, ihrer Ehre wegen, erstochen hat, sehr ins Schwarze gehalten, dort und ohne Reiz in 4. radirt, bezeichnet: *J. Spilb.* inv. & pinx. und *M. Spilb.* (diese sich also abkürzende Spilberg mag wohl ein Blutsfreund von unserm Johann und ebenfalls ein Maler gewesen seyn) &c. — Der Pfarrherr Steph. Coacht zu Amsterdam, von Th. Matham sehr schön in groß Fol.; eine Allegorie mit der Unterschrift: Rebus in humanis &c. D. Danckertis sc. et exc. in Fol. Spätere Abdrücke davon erschienen aus Hugo Allardts Verlage. Auch soll Th. Matham die Pfalzgräfin Anna Esther. Constantia in Real Fol. und G. G. Winkler Allegorien nach ihm gestochen haben. Endlich bemerken wir, daß unser Künstler seinen Zunamen auf obigen Blättern verschiedentlich in Spilberge, Spilberger, Salinberger und Spilenberger schreibt. Noch gedenkt seines Bartsch in dem Verzeichniß der Handzeichnungen des Prinzen Eerl de Ligne (Vienne 1794. 8. p. 154.), indem dort von ihm zwey auf gefärbt Papier getuschte historische Zeichnungen von gutem Effekt benennt werden. Die eine derselben ist bezeichnet: *J. Spielnberger Hung. fe.* Venet 1660. und benachrichtigt uns hierdurch, daß er Venedig und Italien besucht hat.

* Spilnbeeger ſ. oben Spilberg.

Spilsbury (J. B.), vielleicht ein Sohn des Nachfolgenden, geſchickter und beliebter Engliſcher Landſchaftsmaler neueſter Zeit, deſſen fertige Hand und brillantes Colorit beſonders gerühmt wurden. Derſelbe hatte den Engliſchen Lieutenant Boxer während des Feldzugs von 1799. u. 1800. nach Syrien und Paläſtina begleitet, und arbeitete um 1803. an Zeichnungen zu der intereſſanten Beſchreibung, welche erſtere von dieſen beyden Ländern gab. Nach den Allg. Geogr. Ephemer. XI. 1803. S. 101. 628. war damals, wenigſtens der Anfang derſelben wirklich erſchienen, und das Heft, auf Unterſchrift mit 1. Guinee bezahlt. Der Titel lautete: A series of picturesque Scenery in the Holy Land and Syria, delineated during the Campaigns of 1799. and 1800. by *F. B. Spilsbury*, under the command of Sir *Sidney Smith* &c. with a journal to Jerusalem by Lieut. *Boxer*, forming altogether an interesting picture of the present state of Palestine, the customs and manners of its inhabitants. Eine Anſicht des Berges Tabor von ihm, hatte ein andrer Künſtler, Orme, in Oel ausgeführt. Die beſondre Bekleidung (?) der Gebirge, die Zelten, Menſchen und Kameele in dieſem Bild, wurden beſonders ſehr charakteriſtiſch gefunden. Fiorillo V. 833.

* — — (Jonathan oder Inigo), geb. in England um 1750. ließ ſich um 1760. zu London als Kupferſtichhändler nieder. Derſelbe zeichnete ſich durch ſeinen Geſchmack in der Schwarzkunſt aus, und erhielt in dieſer Gattung 1761. den erſten Preiß von der Geſellſchaft zur Aufmunterung der Künſte und Wiſſenſchaften durch ein Blatt nach Reynold's (junge Dame, die einen Blumenſtrauß hält), und 1762. denjenigen der Akademie, durch das Bildniß Fried. Howard's, Grafen von Carliſle, nach Ebendemſelben. Dann kennt man von ihm eine Menge andrer Bildniſſe; wie z. B. ein allerliebſtes von Inigo Jones nach van Dyck, des Königes Chriſtian VII. von Dänemark nach Feſche, der Prinzeſſin Auguſta von England nach A. Kaufmann, der (Republikaneriin) Cath. Macaulay nach Cath Read; eine Folge von 14. Männer- und Weiberköpfen, nach Rembrandt; mehrere (des Königs, der Königin, B. Weſt's u. ſ. f.) ohne andern Namen als den ſeinigen. Dann von Geſchichtlichem: Die Flucht in Egypten, nach eine Kreuzigung, beyde nach Murillo (die erſtre nennt auch Füßli III. 236.); Agars Entlaſſung von Abraham, nach Rembrandt; Sophonisbe, die den Giftbecher abdeckt, den ihr Gemahl ihr ſendet, und Phoeniſſa, die den Tod ihrer Freundin beweint, beyde nach der Angelika, das erſtere roth, das zweyte braun punktirt (1785.); von Gattungsblätteren: Die Paſtetenbeckerey, nach G. Metzu; zwey St. Antonier-Mönchen die in Einem Buche leſen, und den Jungen, der eine Weintraube ißt, beyde nach Rubens, lauter ſchöne Blätter. Von Landſchaften eine Folge von ſechſen nach M. Ricci. Ferner 10. Bl. für die Daktyliothecke von Greville, u. ſ. f. Roſt IX. 218—21. *Brandes. Msc.*

— — (Miß), eine junge, viel verſprechende engliſche Künſtlerin. Ob Schweſter des J. B. Spilsbury? Das Landleben, in allen ſeinen Schattirungen iſt der Gegenſtand ihrer ſchönen Schildereyen. Alles darin tragt den Stempel der Wahrheit. Bey der Londner Kunſtausſtellung von 1803. wagte ſie ſich in eine höhere Sphäre der wirklichen Geſchichte: Berechnung der Iſraeliten über die Eroberung des gelobten Landes (IV. B. Moſes XIII. 31.). Auch in dieſem Gemälde lobte man Kompoſition, Haltung und Farbengebung; dagegen fand man Verſtöße gegen die Zeichnung ſowohl als gegen das Coſtum, und die Geſichter und Geſichtsfarben alle engliſch: Auch wünſchten Viele mehr Leben im Ganzen. Oeffentl. Nachr. Nach Fiorillo V. 823. hatte ſie ſchon ſeit 1802. die Londner-Salons mit ihren Bildern bereichert. Auch hier heißt ſie eine junge Künſtlerin, die ſchon jetzt viel leiſtet, und bey dem ungemeinen Eifer, womit ſie arbeitet, noch immer mehr verſpricht. Ihr größtes Talent beſtehe in der Darſtellung der Kinderwelt, und dann eben des Landlebens. Ja 1806. oder 7. gehörte ihr Bildniß des hundertjährigen Wyrs (eines Greiſen aus der Grafſchaft Beiſtol) zu den gelungnern Werken des damaligen Londner-Salons. (S. London und Paris IX. Jahrg. III. S. 163.). Nach ihr kennt man die Morgenandacht einer Landfamilie, welche, geſtochen von Turner, nebſt einem Pendant, in Deutſchland zu 8. fl. verkauft wurden.

Spina (Alexander), ein Dominikanermönch im Kloſter St. Catharina zu Piſa. Irgendwo leſen wir die unbeſtimmte Angabe, daß er ein geſchickter Künſtler geweſen ſey, der alle ihm vorkommenden Sachen nachzumachen wußte. So gelang es ihm neben Andern, nachdem er das erſte Paar der damals erfundenen Brillen geſehen hatte, die geheim gehaltene Verfertigungsart derſelben zu entdecken. Er ſt. 1313. in ſeinem Kloſter. *Msc.*

Spinacci, ſ. den gleich ff. Art.

* Spinazzi (Innocentius). Derſelbe arbeitete um 1775. im Großherzoglichen Dienſten zu Florenz, wo er die Aufſicht über die dortige Bildhaueracademie hatte. Man ſiehet von ihm in dem Pallaſte Pitti das ſehr ähnliche Bruſtbild des Großherzogs. Er verfertigte auch die mehr als lebensgroße Statüe des berühmten Lami, für deſſen Grabmonument, nach welchem man ein großes Blatt von C. Etedi kennt. Die Gruppe der Niobe, welche der Großherzog von Rom hatte kommen laſſen, ward von ihm (wie?) ausgebeſſert. *Msc.* Wohl ſicher iſt unſer Künſtler derſelbe, der in Ekkard's höheren Lehranſtalten Deutſchlands Th. II. S. 222. um 1780. unter dem Namen Spinacci als Bildhauer und einer der Vorſteher der Schule der Bildenden Künſte zu Florenz erſcheint. In einem Aufſatze endlich über den Zuſtand der ſchönen Künſte in Toscana unter dem Großherzoge Leopold (Tüb. Morgenbl. 1809. S. 506.), wird von ihm, als Bildhauer, eine (ungenannte) ſchöne Figur im Schleyer in der Kirche St. Maria Magdalena zu Florenz angeführt, dann aber hinzugefügt: Leopold habe dieſem Innocenz Spinazzi, „einem der erſten Künſtler" (heißt es) „die damals in Rom blühten" (ſeltſam genug?) das Direktorium der — Kupferſtecherkunſt in Toscana aufgetragen. „Sey es aber" (lieſt man nun weiter), „daß er nicht ſo glücklich war, talentvolle Zöglinge zu finden, oder daß er ſich der Sache nicht eifrig annahm; genug, dieſer Kunſtzweig machte zu ſeiner Zeit wenig Fortſchritte, obgleich es ihm weder an theoretiſcher noch an mechaniſcher Einſicht" (aber eben auch hiefür?) „fehlte".

— — (Wenceſl.). Nach der Zeichnung eines ſolchen (ob etwa eines Sohns des angenannten Innocentius?), hat G. Vadellini das in der Kirche St. Lorenzo ſtehnde Denkmal N. Machiavelli's für den erſten Theil ſeiner Werke s. l. (Livorno) 1796. geſtochen. Morgenſtern I. (2.) S.

Spindler (Georg), Stadtbaumeiſter zu Chemnitz in Sachſen. Alles was wir von ihm wiſſen iſt, daß er in 1597. den Thurm auf dem St. Johannisthore bemerkter Stadt erbauete. A. D. Richter: Einige Nachricht. v. Chemnitz, 1742. (St. Annaberg 4°.) S. 8.

— — (Jacob), Kondukteur zu Baireuth, der 1756. von der ehmals daſelbſt beſtehenden Kunſtakademie den Preiß in der Architektur gewann. Die Aufgabe war ein Tempel. Spies Brandenburgiſche Münzbeluſt. III. 96. Er mag zu der Familie des nachfolgenden Johann zu rechnen ſeyn.

* Spindler (Johann) kammt im Jahre 1746. als Fürſtlich Baireuthiſcher Hofbauſchreiner vor. Vielleicht (doch kaum!) iſt er der ahne

Taufnamen im Lexic. angegebne Kunſttiſchler dieſes Geſchlechts von Baireuth, der um 1760. lebte. Eher denken wir, letztrer ſey des erſtern Sohn, und zwar um ſo viel mehr, da er bey Oeſtreich, der von ſeiner Arbeit zu Sansſouci anführet, der jüngere Spindler heißt, „welcher von Baireuth nach Potsdam gekommen ſey". Um Anfangs genannte Zeit dann waren noch Hofſchreiner in gedachten Fürſtlichen Dienſten: Matthäus Eberhard Müller; Walfgang Leikoepp; Heilescher und Schmidt, letztere beyde zu Erlangen. Brand. Culmb. Adreßkal. v. 1746.

— — (Johann Dietrich Carl), war in 1795. als Kondukteur, bey dem Königlichen Oberhofbauamte zu Berlin angeſtellt.

* Spineda (Ascanius), geb. 1588. lebte noch 1646. In Treviſo hält man ihn für einen Nachahmer des Palmo, von dem er bisweilen ſchwer zu unterſcheiden ſey. Derſelbe zeichnete ſehr genau, und war dabey ein angenehmer und gracioſer Coloriſte. Sein Beſtes findet ſich in den Kirchen zu Treviſo, beſonders in St. Teaniſio. *Lanzi* Ed. terz. III. 205.

Spinelli ( ) *Spinelli* del. Angeln Baroni incid. Venitiis, iſt eine, zu irgend einem Buche gehörige, nicht ganz übel geſtochene Landkarte mit dem Titel: Tabula Italiæ medii ævi bezeichnet. Spinelli lebte vermuthlich in der erſten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Venedig.

* Spinello (Forzore di), des nachfolgenden Spinello Spinello'n (wahrſcheinlich älterer) Sohn. Lanzi (Ed terz. I. 89.) nennt ihn kurz, einen trefflichen Miellator. Der: Almanach aus Rom v. 1811. dann (der ſeine Blüthezeit, wohl irrig, in 1300. ſetzt) zählt ihn unter die Plaſtiker, von dem ſich Vieles im Dome zu Orvieto befinde und der ſich beſonders in kleinen Gold- und Silberarbeiten, als in Mitren und Kronen, wo er Figuren anbrachte, ausgezeichnet habe.

* — — (Parri, d. i. Caſpar), des Obigen (wahrſcheinlich jüngerer) Bruder. Derſelbe lebte noch 1425. Lanzi (Ed. terz. I. 52.) nennt ihn einen Künſtler, der ſich nach Maſolino's (Pannicale's) Weiſe bereits zu dem neuern Styl geneigt, ein ſeltener Coloriſte, und etwas ganz Beſonderes in der Zeichnung ſeiner Figuren war, welche er ſehr lang, dabey ein wenig gebogen darſtellte, und ſagte, daß ſie ſo ein wackres Anſehn bekamen. (Conf. das Lex. über die — wahrſcheinliche Urſache dieſer Erſcheinung). Einiges von ihm findet ſich noch in St. Dominico u. ſ. w. zu Arezzo Noch an einer andern Stelle (l. c. 182.) heißt es, er habe den Styl ſeines Meiſters L. Ghiberti nach Arezza gebracht. Der: Almanach a. Rom 1811. ſetzt ſeine Blüthezeit in 1380. an, und bemerkt, daß er meiſt in Waſſerfarben gemalt, und ſeinen Vater in der Zeichnung übertroffen habe.

* — — (Spinello). Lanzi (Ed. terz. I. 61.) ſetzt ausdrücklich ſeine Geburt in 1308. und ſeinen Tod in 1400. an. Derſelbe war ein Künſtler von der lebhafteſten, feurigſten Phantaſie, wie ſolches eben ſo wohl aus einigen Bildern, die noch von ihm zu Arezzo übrig geblieben ſind, als aus einem Zug in der Geſchichte ſeines Lebens (ſ. das Lex.) erhellet. Das beſte Erhaltene von ihm ſollen übrigens etliche Geſchichten St. Benedikts in der Sakriſtey St. Miniato zu Florenz ſeyn. In Piſa war er von denen, welche die Ehre hatten, die Friſen im Campo Santa zu malen; und von ſeiner Hand ſind namentlich die, welche die HH. Märtyrer Petito und Epirn vorſtellen, und von Vaſari über alle ſeine andern Werke erhoben werden. Indeſſen kam er doch ſeinen dortigen Mitarbeitern nicht gleich; ſeine Zeichnung war trockener, und das Colorit minder gewählt, da er zu viel Grünes und Schwarzes gebrauchte, ohne ſolches mit andern Farben ins gehörige Gleichgewicht zu ſtellen. Auch das berüchtigte Gemälde in St. Agnolo zu Arezzo, von welchem das Lex. ſpricht, ſoll noch vorhanden ſeyn. Der: Almanach a. Rom 1811. führt noch namentlich von ihm ſeine al Fresco's in der Kirche St. Niccolo alle Sale del Papa, in St. Maria Maggiore, und in der Kirche del Carmine zu Florenz an. Seine Arbeiten im Campo Santo befinden ſich in dem bekannten neuen Werke von Carl Laſinio nachgebildet. Eine Verkündigung und eine Anbetung der Hirten, zwey kleine 1′ 6″ hohe, und 10″ 6‴ hohe Bilder von ihm befanden ſich noch 1811. zu Paris in der (ypotrydiſchen) Sammlung des Verfaſſers der: Considérations sur l'Etat de la Peinture en Italie, dans les quatre Siècles qui ont précédé celui de Raphael.

Spineten (Stephan), von Sagoa, Mäurermeiſter, und Hans Floß von Wellersdorf, führten, als Werkmeiſter, die abgebrannte Stadtkirche zu Sorau in der Lauſitz 1684. wieder auf. Stephan erhielt 650. Thaler, und Hans 180. Thaler dafür. Der Baumeiſter, welcher die Leitung darüber führte, hieß Caſpar Müller, und war von Bautzen; derſelbe erhielt 1000. Thaler zur Belohnung. J. S. Mogno Beſchr. von Sorau (Leipzig 1710. 4°.) S. 265.

Spingrueber (Michael), Baumeiſter und Boukommiſſair des Erzbiſchofs von Salzburg; ein zu ſeiner Zeit berühmter Mann. Er hat zu Salzburg das Kloſter der Franciskaner von 1686—89. erbaut; und ſtarb hierſelbſt 1694. ſ. Hübner's Beſchreibung von Salzburg I. 64.

Spinny (G.). So hieß ein Maler, nach welchem Joh. Haubracken ein Bildniß des Gottesgelehrten Friedr. Cael Engels in qu. Fol. geſtochen haben ſoll.

* Spinola (Eliseo). Fiorillo I. 148. zählt einen ſolchen unter die vorzüglichſten Dilettanten zu Rom, der zur Zeit Papſt Paul II. daſelbſt vortreffliche Schätze alter Kunſt zuſammengebracht hatte.

— — (Monima Centuriaa), Malerin zu Genua, ward in 1810. zum Mitgliede dortiger Maleralademie aufgenommen. Ob ſie mit der nachfolgenden Violantina Eine Perſon, oder etwa eine Schweſter derſelben ſey, iſt uns unbekannt. *Mſc.*

— — (Violantina), geb. Balbi, heißt im Tüb. Morgenbl. 1811. in einem dortigen Verzeichniſſe damaliger Schriftſteller zu Genua eine ſolche, Mitglied verſchiedener Akademieen, und den ſchönen Künſten zugethan. Dabey beſitze ſie Kenntniſſe in Sprachen, und ſchreibe die gewöhnlichſten Europäiſchen mit Zierlichkeit. S. auch den gleich vorhergehenden Art.

Spinoza (Benedict de). Irgendwo finden wir folgende ſonderbare Zuſammenſtellung des Treibens und Laſſens dieſes berühmten Philoſophen, die den Grund ſeiner Anführung in dieſen Nachträgen enthält. „Zu ſeinem Vergnügen beſchäftigte er ſich mit Abreißen und der Zeichnung von „Portraits mit Dinte oder Kohle; mit dem Glasſchleifen; in der Betrachtung des Kampfes der „Spinne und Fliegen, und im Tabaks-Trinken; „war in Kleidern, Eſſen und Trinken ſehr genügſam; gab ſein geerbtes Vermögen ſeinen „Schweſtern; gieng nicht viel aus; und hatte ſo „wenig, daß der Apotheker nach ſeinem Tode, „Arreſt auf den Leichnam legte". Derſelbe wurde 1632. zu Amſterdam von jüdiſchen Eltern gebohren, veränderte die Religion und ſtarb 1677. im Haag, wo man ihn unter einer prächtigen Begleitung in der neuen Kirche beyſetzte. Obiges lieſt man mit Mehrerm in ſeiner, von Johann Colerus herausgegebnen Lebensbeſchreibung, nach welcher er die Zeichenkunſt ganz aus ſich ſelbſt erlernte. Hier gedenkt man auch eines ganzen Buches voller Bildniße, angenehmer und anderer ihm bekannter Perſonen, die er ziemlich glücklich gezeichnet hatte.

drien, an einem Grabmale Pius V. (?) dorfinden. Vasari wallte ihn bey diesem Papste mit dem Vorwurfe von Faulheit um seinen Ruf bringen. Der H. Vater schrieb ihm Zeichnungen zu einem Passion vor; sonst war er nur an Craquis mit Reisskohlen gewöhnt. Jetzt fertigte er ein Dutzend mit der Feder, auf dünn Papier ausgetuscht, und mit Weiß erhöht, die van Mander noch in der Kaiserl. Galerie zu Wien sah, und hoch erhebt. Nach des Pabstes Tode erwachte bey ihm die Lust, sich an Gröſſes zu wagen. Zu seinen ersten Arbeiten dieser Gattung gehören ein St. Antun, St. Johann der Täufer, eine St. Elisabeth, und eine von Engeln umzingelte Madonna, welche er in St. Luigi auf die Mauer in Oel malte. Nach Wien kam er, als Maximilian II. den Johann van Bologna hat, ihn mit einem Maler und einem Bildhauer zu versehen (der Bildhauer war Johann Mont). Bey seinem Besuch im Vaterland wurde er überall mit ganz besonderer Auszeichnung empfangen. Die Stadt Amsterdam übersandte ihm den sogenannten Ehrenwein. Zu Harlem gaben ihm die Künstler ein Gastmal, das er gegenseitig erwiederte. Die Gesellschaft Rhetorica daselbst führte ein Schauspiel auf, das die Ehre der Malerkunst zum Gegenstand hatte. Eben so ehrenvoll wurde er in seiner Geburtsstadt, und überall bis zu seiner Rückkehr nach Prag aufgenommen. Hier, da mittlerweile seine Frau und seine Kinder verstarben waren, arbeitete er nur noch zu seinem Vergnügen, und starb daselbst 1625. (n. h. 1615.) Von seinem Aufenthalte in Deutschland insbesonders erzählt die Geschichte nach das Nähere wie folge: „Durch den Kaiser Maximilian II. nach Wien berufen zierte er das bey dieser Stadt nahe gelegene Kaiserl. Schloß Jasenneburg mit seiner Kunst aus. Von Rudolph II. Maximilians Nachfolger, auf einige Zeit vernachläßigt, erhielt er später hin von demselben noch mehr Wohlthaten, als von seinem Vorfahrer, und widmete dann demselben 17. volle Jahre. Von ihm wurde er (1588.) eines Tags an der Tafel, vor dem ganzen Hofe mit dem Ritterdegen umgürtet und mit einer guldenen Kette behängt, und sein Geschlechtsname mit demjenigen aus von dem Schilde vermehret, welchen seine Nachkommen noch inne Zeit sorgfältig behielten. Diese Kaiserl. Gunst hatte er nach mehr seinem geistreichen Umgang als seinen malerischen Talenten zu verdanken. Jener war so sehr nach dem Geschmacke des Fürsten, daß er dem Künstler öfters befahl, in seiner Gegenwart zu arbeiten, und so die Werkstätte des erstern der Ort war, wo der Kaiser seine liebste Erholung fand. Daß er in den Adelstand erhoben wurde, und zu großem Wohlstand gelangte, ist bekannt. Indessen hätte er weit mehr sein Glück gemacht, wäre ihm Habsucht nicht auf immer fremde geblieben; allein zufrieden, bey seinem Herrn etwa zu Gunsten seiner Freunde einzukommen, verlangte er nie nichts für sich selbst. Eine reiche Heyrath vollendete den Glanz seiner äußern Umstände, und übertraf alle seine Wünsche (?). Sein Haus zu Prag, das er sich selbst ausschmückte, war ein Pallast, und die Malerey für ihn nichts als ein Zeitvertreib. Seine Staffeleybilder sind in Kabinetten sehr selten, da er den besten Theil seines Lebens den beyden gedachten Kaisern weihte." „Es ist ungewiß" (sagt Waeeler) „ob Spranger, während seinem Aufenthalte zu Rom, eine einzige Zeichnung nach den Antiken oder nach Raphael gemacht; wohl mag er Buonarati's Werke, wo nicht copirt, doch aufmerksam betrachtet, und die schon übereinkommene Manier dieses Meisters nach gezwungener befolgt haben. Die äussern Umrisse behandelte er auf die wundersamste, die Stellungen auf die peinlichste Art, und karrikirte überhaupt seine Zeichnungen so barbarisch, wie möglich. Fast immer arbeitete er aus bloßer Praktik, und war im Kolorit manierirt wie in den Formen. Dann aber besaß er eine überfließende und leichte Einbildungskraft, reiche Compositian, und eine solche Anmuth und Schönheit des Pinsels, welche Nachsicht für seine Gebrechen einflößten." „In Deutschland" (bemerkt hiernächst Fiorillo I. 388. ebenfalls sehr gut) „gab es nie einen allgemein herrschenden Geschmack; indessen war doch auch da der Einfluß Michelangelo's sichtbar, und nirgends ist er so verfehlt und entstellt worden, als von Flammändischen und Deutschen Malern. Wer erkennt nicht in den Werken des B. Schwarz, M. de Vos, Franz Floris, die Früchte von dem übel verdauten Studium jenes Vorbildes? Wer sieht nicht in den Arbeiten eines J. Steenwinck, eines B. Spranger, den M. Angelo, aller seiner Vortrefflichkeiten beraubt? — Bey van Mander lich heiße es von ihm: „An Meistern und Fähigkeit mangelte es Sprangern nicht, große Muster fand er in Menge zu Rom; aber er vernachläßigte das Studium der Natur, welche die Urquelle alles Guten und Schönen für die bildenden Künste ist, und ward manierirt". Und: „Je mehr er in Uebung und Fertigkeit zunahm, desto mehr wurde seine Vorliebe zur Uebertreibung sichtbar; Alles mußte endlich verdreht, gespannt, und in konvulsivischer Stellung seyn, und in seinen letzten Werken übertrieb er die Uebertreibung selbst". Unser Füßli endlich (IV. 59–61.) indem er Sprangern mit Heinrich Holzius in die gleiche Linie setzt, bemerkt über beyde: „Diese zwey Künstler, deren der eine besonders als Kupferstecher und Zeichner berühmt ist, haben auf einige Zeit den ähnlichen Verfall des reinen guten Geschmacks in die Niederländische und Deutsche Schule gebracht, den die Gebrüder Zuccharo in die römische gebracht haben. Sie hatten beyde ungemein viel Talent, und eine sehr fruchtbare Einbildungskraft, denen nachläßigten aber sowohl die sorgfältige Untersuchung der Natur, als auch das wahl überlegte Studium der Antiken, die sie in Italien sahen, überließen sich ganz der Einbildungskraft, und schufen sich Menschenformen, die sie sich überhaupt von jenen des Michael Angelo abstrahirten, die aber von diesen nur das Gigantische und Uebertriebene, aber sehr wenig von der hohen und starken Charakteristik, und jenes tiefen Kenntnisse der Verhältnisse des menschlichen Körpers an sich hatten, warin eigentlich die wahre Größe jenes originellen Mannes bestand. Sprangers und Holzens zahlreiche Werke können daher zu Beyspielen dienen, auf was für Irrwege die Vernachläßigung der Natur auch talentvolle Künstler bringen könne. Man erstaunt öfter die unverkennbaren Spuren großer Fähigkeiten, die man in einigen ihrer Werke findet, die selbst den Italiänischen Meistern der zweyten Klasse Ehre machen würden, wenn man solche neben den Schwall der unnatürlichen, bizarren und schwärmerischen Produkte hält, die nach ihnen herausgekommen sind; jene bessern Produkte zeigen, daß wenn sie bisweilen einer ruhigen Ueberlegung Platz gaben, und nur einigermaßen die Natur und die allgemeinen Kunstregeln zu Rathe zogen, in mancher Rücksicht vortreffliche Werke zu Stande gebracht wurden. Sie wußten alsdann ihre Vorstellungen gefällig anzuordnen, ihren Formen ein gutes Ebenmaaß und bisweilen auch treffende Charakteristik zu geben. Sie behandelten Liche und Helldunkel mit Verstand, und hatten eine harmonische Färbung mit einem reinen und leichten Vortrag des Pinsels". Er starb zu Prag um 1625. (n. h. 1615.) in hohem Alter. In Deutschland besitzen von ihm: Die Gallerie zu Wien Ueberflüssiges (19. Bilder): Triumph der Pallas über die Unwissenheit; das sine Bacche et Cerere friget Venus (ohn' einander alle drey!); dann wieder letztres von den zwey ersteren getrennt; zwey Ovidische Stücke: Mars, Venus und Amor, und Venus in Adonis Armen. (Alle diese in der — geschmacklosen über halben Lebensgröße); zwey Bildnisse des Künstlers, in jüngern und höherm Alter, nebst demjenigen seiner Gattin; den Parnaß; Allegorie auf die Tugenden Rudolph II.; Vulkan liebkost die Maja, und Herkules mit Omphale; die Himmel stürmenden Gi-

ganten; Glaucus und Scylla; Salmacis und den Hermaphrodit; zwey Ulyß mit Circe; Venus mit Mars; Merkur mit Venus (alle dieſe meiſt kleine Bilder). — München: Suſanna mit den beyden Alten (ſchwach Lebensgröße.) — Schleißheim: Herodias mit Johannis Haupt in der Schüſſel; die büßende Magdalena, zwey kleine, und: Die Zeit erhebt die Wahrheit, ein großes Bild. — Salzthalum einſt eine H. Familie. — Düſſeldorf einſt: Tarquinius und Lucretia, klein. — Pommersfeldem: Diana im Bade, und das Urtheil des Midas, klein. — H. Fiſcher in Poesdam: Ein ganz kleines Götter-Conzil. — Herr Haſ- und Landgerichts-Advocat Schmidt zu Kiel (noch 1809.) eine Madonna, Joſeph und das Kind, mit zwey muſizierenden Engeln, und Maes, Venus und Cupido, jenes zumal als etwas ganz Vorzügliches genannt. — Dreyzehn Handzeichnungen von ihm beſaß noch 1810. H. Paignan-Dijonval zu Paris. Drey davon ſind religiöſen, drey allegoriſchen, die übrigen mythologiſchen Inhalts, meiſt geruſcht auf weiß Papier, einige auf gefärbtes mit Weiß erhöht; eine kleine H. Familie, ſehr angenehm in Aquarell colorirt. Dann fünf andre (noch 1809.) der Künſtler Jac. Auguſt de Sylaeſtre, ebendaſelbſt. S. den Catalog ſeiner Kunſtverlaſſenſchaft. Die (meiſt guten) Stecher dann, welche nach dieſem raritätenreichen Künſtler gearbeitet haben, ſind: Clack, C. Cart. B. u. J. Dolendo, J. de Ghein, M. (?) Ghiß, H. Goltzius, J. Grantbamme, C. Gregori, N. Guidi, P. Jode, L. Kiliaa, J. Matham, J. Müller, C. van Pandern, A. Pauli, C. J. und N. Sadeler, A. J. Scacciatt, ein Anonymus in J. J. Thaurneyſens Verlag u. ſ. f. Unter dieſen nennt der Katalog van Winkler beſonders als ſchöne Blätter: Die drey Marien am Grabe aan Guidi; Herkules und Omphale, von C. Sadeler, und eben den Gegenſtand, anders behandelt, von einem Ungenannten, deſſen Monogramm in einem A. nebea einem Helme beſteht; Perſeus von Minerva und Merkur bewaffnet, um Andromeden zu befreyen, ein Meiſterblatt aan Müller. Endlich, als merkwürdig, von Ebendemſelben: Eurydice und die ſchlafende Pſyche, nach einem ieirnern Modelle (in argilla, forma hemisphærica) unſers Künſtlers. Mehr andere rubriairt dann der (freygebigere) Katalog von Brandes. Unter die ſehr ſchönen: Loth mit ſeinen Töchtern, von Müller; unter die ſchönen: Spranger's und ſeiner Gattin Bildniß auf Einem Blatt, mit allegoriſchen Figuren auf den Tod dieſer letztern, von C. Sadeler; die Hochzeit der Pſyche von Goltzius; eine H. Familie, einen St. Hieronymus und die von der Liebe geſeſſelte Weisheit, alle drey von L. Killan; eine Geburt, den aan Herkul und Scipio in den Ehrentempel gefüheten Helden, das eine Baccho et Cerera, und eine Bellona, alle von Müller. Von neuern Stechern nach ihm findet ſich, unſers Wiſſens, das einzige: Urtheil des Midas, von A. Scacciati. Ein luſtiges Blatt nennt noch ein Verzeichniß meines ſel. Vaters: Die auf ihrem Mann reitende Frau, von J. Sadeler. Füßli endlich (l. c. 66.) führt als ſeine, in einer zwar flüchtigen, aber ſehr geiſtvollen Manier ſelbſt geetzten Blätter, neben dem Evangeliſt Johannes, der in ein offenes Buch ſchreibt, auch einen St. Bartholomäus, ebenfalls mit einem offenen Buch in der einen und einem Meſſer in der andern Hand (1589.), und den an einen Baum gebundenen St Sebaſtian an. Dann nennt Ebendeſſelbe ſ. c. 61. bb. als vorzügliche Blätter nach ihm: Den Goltzius (meiſterhaft) den Leichnam Chriſti von Engeln gehalten; eine H. Familie, und Venus und Mars auf dem Bette; von Müller: Die Nymphen der Erde bringen der Venus ihre Erſtlinge dar, und den Faun, der ſich einen Dorn aus dem Fuß ziehen läßt; aan C. Sadeler: Minerva, welche die Unwiſſenheit mit Füßen tritt, und; eine Geburt Mariä, von einem Ungenannten mit M. G. F. 1584. bezeichnet.

* Sprauer ( ). In der Gemäldeſammlung des Geh. Rath Haller zu Eichſtädt, fand ſich um 1790 ein Holländiſches Stück, aan Rarenkhaigs Luſtbarkeit, aon Sprauer, 1′ 8″ breit 1′ und 5″ hoch." Hirſchings Nachr. von Gemälde- und Kupferſtichſammlungen VI. 75. Der Inhalt und das Vaterland gedachten Gemäldes, ſo wie der Name Sprauer, laſſen beynahe vermuthen, es möchte Adrian Brouwer der wahre Meiſter deſſelben geweſen ſeyn.

Sprecchis (Pompejus), lieferte, nach Hallers Biblioth. botan. I. 409. eine eigenhändige Abbildung (Zeichnung oder Stich?) zu ſeiner Schrift: Antabsinthium Clavenæ (Venet. 1611. 4°). Haller nennt unſern Pompejus, Arzt zu Venedig um 1611., als einen eingebildeten Kopf.

Sprechler (Georg Gerhard), Königl. Däniſcher Brückeninſpektor, welcher in dem Königl. Däniſchen Hof- und Staatskal. auf 1789. benannt iſt.

* Spremb (Joh. Agric.), ein Deutſcher Formſchneider um 1562. Dieſer Artickel, den das Lex. nach Papillon aufgenommen hat, iſt ganz widerſinnig und giebt einen Beweis mehr ab, wie Papillon das Blaue hinein ſchrieb. Wie ich finde, ſo muß ihn folgendes Werk darauf gebracht haben: „Die zwelff Artickel unſers Chriſtlichen „glaubens, ſampt der heiligen Apoſtein ankunfft, „beruff ꝛc. Durch Joban. Agric. Spremb:" (Wittenberg, gedenckt Gabriel Schnellbolz) M. D. LXII. 4°. Man ſieht hieeiu gute Holzſchnitte unſers Heilands und der 12. Apoſtel. Wie bemerkten aber erſtlich, daß der wahre Name des Angezogenen: Johann Agricola, gebürtig aus Speemberg in der Lauſitz, iſt; und andern Theils, daß er aur den Text zu den Figuren, waeauf ſich der Künſtler nicht augegeben hat, lieferte. Agricola that dieß überhaupt zu mehrern Schriften mit Holzſchnitten, die aus der Druckerey des Schnellbolzs giengea. Adelung, in den Supplementen zum Jöcher, vermengt dieſe Schriften irrig mit denen des Johann Agricola von Eisleben, des Theologen, der durch ſeine vielen Streitigkeiten bekannt iſt. Der unſrige ſtudierte zu Wittenberg, blieb daan hier und zwar von 1563. bis 1566. als Hasmeiſter eines ſtudierenden H. von Lobkawitz, kam darauf zu Calau (1566.), zu Lübben, und zuletzt zu Bautzen, als Prediger in Beſtallung, wa er 1590. ſtarb. Dieſe ſeine Lebensbeſchreibung, in der man jedoch mit keinem Worte ſeiner Schriftſtellerey gedenkt, ſ. Nachleſe Oberlauſitziſcher Nachr. Jahrg. 1768. St. 18. S. 176. ff.

Sprengel (Chriſtian Conrad). Zu ſeinem: Entdecktem Geheimniſſe der Natur im Bau und in der Befruchtung der Blumen (Berl. 1793. 4°). zeichnete er nicht nur das verzierte Titelblatt, ſondern auch 25. zum Text gehörige Tafeln, welche W. Arndt, Cavieux und Wohlgemuth radirt haben. Nach Meuſels Gelehrt. Teutſchl. war derſelbe 1750. zu Brandenburg geboren, befand ſich aan 1780—94. als Rektor zu Spandau, und privatiſirte ſeitdem zu Berlin.

— — (Joh. Heinrich), erſcheint 1787. gelegentlich als Königl. Preußiſcher Kriegs- Domainen- und Baurath zu Cleven.

— — ( ), der Sohn des bekannten Gelehrten, Curt Sprengel zu Halle im Magdeburgiſchen, radirte einige Kupfer nach eigener Zeichnung zu ſeines Vaters Werke: *Carol. Linnæi* Philosophia botanica. Edit. 4. aud. *C. Sprengel* (Hal. 1809. gr. 8°.) Schrader's neues botan. Journal IV. St. 1. u. 2. (Göttingen 1810. 8°.) S. 136.

Sprenger (Matthens) von Lichtenau, und Chriſtoph Baldauf, führten (unter der Leitung des Baumeiſters Matthäus Maurer od. Meu-

* Spintharus. Nach Millizia (Ed. terz. I. 18—19.) blühete dieser Baumeister 550. (a. h. Chr.) a. N. C. Derselbe war es bekanntlich, der den ursprünglich von Trophonius und Agamedes errichteten, dann über den abgebrannten Tempel des Apollo zu Delphi wieder neu erbaute. Später hin setzte der Architekt Theodar aus Phocien noch die kleine Kuppele auf diese berühmte Baute, aus welcher Nero an die 500 Bildsäulen von Gottheiten und berühmten Männern weggeraubt hatte, und welche, neben andern Merkwürdigkeiten, auch die Ausspräche der Amphitionen und der sieben Weisen Griechenlands, im Vorhofe, zum allgemeinen Volksunterricht enthielt; wie z. B. das güldene: „Kenne dich selbst und Andere mit das: „Nichts zu viel"; und so viel Anderes, was es — Wenige befolgen.

Spintingen (__). Von einem Kupferstecher dieses Namens kennt man sechs Foliodlätter Studien von Pferdeköpfen, nach der Natur gezeichnet von Wolmars. Catalogue de Paignon-Dijonval.

* Spinxker, s. Splinther.

* Spineucci (Jacob). So nennt Gandellini den Jakab Spinehusius des Lexicons. Ob irrig oder besser, als dieser, ist uns unbekannt.

* Spirinx (Franz). Nach einer für den Großadmiral von England, Grafen von Nottingham verfertigten Zeichnung von C. Vroom kannte man von ihm eine Tapete, welche die glorreiche — Niederlage der Spanischen Armada in 1588, schildert, die man noch gegenwärtig im Hause der Lords bewundert. Vine hat sie in Kupfer gestochen. Eine Beschreibung derselben s. in Gentleman's Magazine T. LXX. P. II. p. 624. vom J. 1800. Fiorillo V. 241. Dann nennt eine unserer Handschriften von ihm das zwar nur mittelmäßig gearbeitete, aber charakteristische Bildniß des Jesuiten Theophilus Raynaudus, ohne weitern Namen, als den seinigen.

* __ __ (Ludwig). Ein Verzeichniß meiner sei. Vaters führt von ihm zwanzig Bildnisse heller und dunkler französischer Männer und Frauen (Franz de la Roche le Bayer, Maria de Valence, Alle pleines, u. s. f.) an, welche er von 1653—63. ohne andern Namen als den seinigen gestochen hat. Dann (wahl für irgend ein historisches Werk): le Duc de Lorraine prête le serment de fidelité à Louis XIII. en 1641. S. auch oben den Art. F. Millo. Theils noch ein Bildniß von ihm (des Arztes E. Hafmann) zu dessen Institution. Med. 4°. Lugduni, 1645. Baldingers N. Mag. für Aerzte I. 339. theils die Titelvignette in A. Novati's Axios mat. Phys. Theol. Lugd. 644. Fol. (diese ebenfalls von einem Spirinx gestochen) führet einen unsrer Freunde auf die Vermuthung, das Lex. hätte seinen Ludwig vielmehr von Lyon als von Dijon benennen sollen. Auch von Geschichtlichem kennt man von ihm ein großes Blatt: Martyrtod St. Sebastians, nach einem Altargemälde Joh. van Aachen in der Michaelskirche zu München (das nämliche, was auch Joh. Müller gestochen hat) ohne andern Namen, als den unsers Stechers.

* __ __ s. auch Spierings.

* Spirito oder Spirit (Monsu). Auch G. Tasnier hat nach einem Gemälde des Spirit, oder vielmehr nach einer durch J. B. Brambil davon genommenen Zeichnung, die Margarethe von Savoyen, Herzogin von Parma, zu Pferde, und auf der Jagd, in Fol. gestochen.

Spitta (August Friedrich Wilhelm), ein Konducteur und Feldmesser in Berlin um 1800. wird in dem Berliner Adreßkalender erwähnt.

* Spitzel (Gabriel). Von ihm selbst, aber seiner Ehefrau, geb. Corvinus, nach eigenen Urbildern in Schwarzkunst geschabt, kennt man z. B. die Bildnisse von P. J. Cropholius, dem Rathsmann, J. E. Heetius, dem Augsburger Kaufmann J. B. Gullmann, dem Grafen F. S. A. von Wolfstein. Hinwieder haben nach ihm gestochen und geschabe ela 50. Bildnisse meist dunkler Männer; M. G. Cropholius, Degmair, Eichler, P. G. Harder, J. J. Haid (des Künstlers eigenes), vornehmlich, D. Herz, J. J. Kleinschmied, J. S. Ragger, G. Pfanz, J. A. Pfeffel, B. Probst, Salmusmüller, A. Scheller, H. Sperlach, Spfang und G. A. Wolfgang.

Spitzer (Johann), Maler, gebaren zu Prag 1711. lernte die Kunst bey Franz Dominik Baerdiert, einem Italiener der sich einige Zeit zu Prag aufhielt, und studirte dann drey Jahre auf der Akademie zu Wien. Nachdem er daselbst hinlängliche Geschicklichkeit im Bildniß und in dem Geschichtfache erlangt hatte, gieng er in seine Vaterstadt zurück, wo er sowohl in Oel als in Fresco arbeitete, 1770. Oberältester der daßigen Malergilde in der Neustadt wurde, und 1774. starb. S. Bibl. d. Schön. Wissenschaften, Th. XX. s. S. 487.

Spitznas (Carl). Von einem solchen sah man auf der Stuttgarter Kunstausstellung 1812. Figuren und Anderes aus metallischer Komposition sowohl als aus Holz. *Msc.*

Splind (J.). Ein Gantkatalog will, daß ein solcher, nach Saiom, Coningh, ein todtes Kind, an dessen Bette die weinende Mutter sitzt, nebst mehreren herzukommenden Personen, in kl. Fol. gestochen habe.

Spitzorf (Johann Ludwig), war 1764. in Diensten des Landgrafen von Hessen-Cassel, Ingenieur und Baudirektor zu Rheinfels. Hessens Cassel. Staats- und Adreßkal. auf. 1764.

* Spoede (J. J.). Der Doyen des Peintres, den J. Guelard, nicht Guerard, wie es im Lexicon — auch nicht R. Gaillard, wie es in gegenwärtigen Zusätzen s. v. Boireau heißt, nach seiner Zeichnung gestochen hat, stellt nicht Spoede selber, sondern eben einen Onkel am Boireau vor. Spoede war auch Kunsthändler. *Msc.* Handzeichnungen von ihm besaß noch 1810. H. Paignon-Dijonval zu Paris. So z. B. Fortuna, auf einem von Soldaten bewachten Faße sitzend, nebenbey ein Bedienter und ein Schwein; dann Pierrot, der mit einem Mädchen scherzt, beyde in rother Kreide; endlich sieben akademische Studien a la Sanguine, mit 1742, 43. u. 50. datirt. Der Katalog gedachten Kabinets nennt ihn, als in 1740. zu Antwerpen blühend. S. unten auch Spoude.

Spoendonck, s. oben Spaendonck.

Spoerer (Jacob), ein Jubeliter um 1800. Leider (für ihn!) kennen wir ihn nur aus dem Titel des folgenden Buches: Mördliches unerhörte That Jacab Spörer's Jubilirers v. Amorff, an einem Bürger von Frankfurt a. M. begangen, und des Thäters Exekution 1695. 4°.

Spoering (H. D.) In den 1744. zu Stockholm in 4° erschienenen Akten der Königl. Societät der Wissenschaften zu Upsal trifft man, zu einer dort von ihm gelieferten Anatomischen Abhandlung, eigenhändig von ihm nach der Natur gezeichnete und von C. Gezinglus gestochene Gegenstände an.

Spoerl (Conrad, zwey Hanse, und Jobst), Künstler von Nürnberg. Conrad, Steinmetz, geb. 1564. gest. 1617. — Hans, Steinmetz daselbst, geb. 1524. st. 1582. — Ein anderer Hans, Werkmeister der Steinmetzen, geb. 1613. st. 1679.

Dieser führte 1656. eine Hauptreparatur an der Kirche St. Sebald in seiner Geburtsstadt aus. Will's Nürnberg. Münzbel. I. 197. Jobst, Formschneider und Briefmaler, geb. 1583. st. 1665. Christ fuhrt sein Monogramm S. 270. an. Alle diese Künstler sind uns nicht durch ihre Werke, sondern bloß durch ihre Bildnisse bekannt.

* Spoere (F. J.), s. im Lex. u. oben: Franz Xaver, und Franz Joseph Spaer, Spaerh oder Spaere.

Spofforth (M. wohl Robert), ein Kupferstecher zu London um 1690. Derselbe ertt, nebst andern Künstlern mehr, an: *L. Plukenety's Phytographia* (London 1691. 4°.)

Spohn (Heinrich). Ein solcher lernte auf der Kunstschule zu Magdeburg 1811. die Architektur.

Spohr (Jacob), Juwelier von Frankfurt a. Main, gebürtig aus Antwerpen. Derselbe wurde 1605. räuberischer Weise zu Halle in Sachsen ermordet, und des bey sich habenden Reichthums an Kleinodien und Juwelen beraubt.

Spoleri oder Spoletti (Peter Lorenz), Maler, geboren zu Fivale im Genuesischen 1680. und gest. 1726. Derselbe war Schüler von Dominicus Piola. Seine geübte Kunst bestand darin, zu Madrid die Bilder von Murillo und Titian zu copiren; eben so diejenigen andrer großen Meister, nach Kupferstichen, die er dann in vergrößertem Maaßstabe bisweilen wunderschön wieder gab. So z. B. kennt man von ihm zwey große Bilder im Chor der Kirche St. Blasius seiner Geburtsstadt, deren eines die Verklärung nach Raphael, das zweyte die Himmelfahrt Mariä nach Rubens darstellt. In Werken von eigener Erfindung hingegen that er sich nie besonders hervor. Dafür soll er an den Spanischen und Portugiesischen Höfen treffliche Bildnisse geliefert haben. *Lanzi* Ed. terz. V. 349. *Ratti.*

* Spolverini (Hilarius Mercanti), von Parma, st. 77. J. alt 1734. Derselbe war ein geschickter Schüler von dem Bresclaner Franz Monti, und gleich diesem vornämlich durch seine Bataillenstücke berühmt; ja noch mehr, als sein Meister, so daß man — ob noch der Wahrheit, oder übertrieben? zu sagen pflegte: Wenn Monti's Soldaten droben, so tödten Spolverinis seine. Eben so schrecklich, und dafür geschätzt, waren andere von ihm gemalte Nachtscenen, so wie er überhaupt allen seinen Darstellungen durch lebhaften Ausdruck einen besondern Reiz zu ertheilen wußte. Meist arbeitete er für den Herzog Franz, dann aber auch in Oel und Fresco größere Werke in der Hauptkirche, in der Carthause, u. a. m. in der Stadt und dem Herzogthume Parma. *Lanzi* Ed. terz. IV. 111. *Fiorillo* II. 685—86. Noch vernehmen wir bey diesem letzteren von ihm, daß er die Pferde gemalt habe, worauf die Herzoge von Este zu sitzen pflegten, so wie man diese Bilder noch jetzt in der Citadelle zu Piacenza finde. Von seinen schönsten Werken sollen sich zu Busseto im Pallaste Palladicini finden.

Sponeck (Graf von). Ein solcher lebte gegenwärtig auf irgend einer deutscher Akademie (auf welcher, ist uns leider! entfallen), nebst Naturgeschichte der Vierfüßigen und Vögel, und eben so auch der praktischen Forstwissenschaft (diese mit besonderer Rücksicht auf Jägerey) auch das Zeichnen von Pflanzen und Vögeln. Oeffentl. Nachrichten.

* Spooner (E.). Derselbe hieß Carl, geb. um 1720. blühend zu Dublin und London um 1750. und gestorben an letzterm Ort 1767. Rost IX. 189—190. Von ihm werden dort, und in einem Verzeichnisse meines sel. Vaters, mehrere Bildnisse, aber nicht vorzüglich berühmter Männer, nach T. Adams, F. Coats, J. Meyer, J. von Nost, Rembrandt, u. besonders nach Reynolds angeführt; nach letzterm zwey bey Brandes schön genannte des Herzogs von Cumberland, und George Keppel's. Dann Garrik, in der Rolle des Königes Lear, nach Houston. Ferners verschiedene Gottungsblätter, nach J. H. Benwell, Mercier, wieder Rembrandt, G. Schalken und D. Teniers. Endlich zwey mythologische Blätter: Dinna und Actäon, nach P. Burchet, und: Erde und Wasser, nach R. Pyle.

Sporck (Hans), ein Steinmetz zu Zwickau, verfertigte für die Catharinenkirche daselbst, 1538. die Kanzel. Schmidt Chron. von Zwickau, Th. I. S. 81.

* Sporer (Johann). Nähere Nachrichten über die von ihm in 1473. herausgegebene Ars moriendi, s. in Heinecke's Nachrichten. II. 200—222 und in dessen Idee générale p. 399—428. wo p. 426. neben Anderm auch bemerkt wird, daß ein Johannessen Spörer noch 1498. und 99. als Buchdrucker zu Erfurt, und noch weit später (1545.) abermals ein Hans Sporer erscheine. Hingegen heißt es in Breitkopf's Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst S. 55. und in Ebendes. Geschichte der Schreibekunst, daß unser Joh. Sporer in der Ars moriendi sich Briefmaler zu Erfurt nenne, wogegen das Lex. ihn nach Nürnberg setzt, und l. c. werden auch ihm die spätern Drucke von 1498. und 99. zugeschrieben.

Sporleder (Gottfried), Hofmaler in Quedlinburg (wohl derselbe Maler G. Sporleder, der um 1743. nach zu Halle in Sachsen lebte, und nach welchem C. Fritzsch, Lieber, J. M. Bernigerath, a. f. f. Bildnisse gestochen haben, letztrer z. B. dasjenige von Joh. Pet. Miller). Dieser Künstler war Vater von

— — (Joh. Christian Heinrich), einem geschickten Bildnißmaler zu Halle in Sachsen, geb. 1719. Um 1774. war er dortiger Universitätsmaler. Noch ihm hat J. C. Sysang die Bildnisse des Königl. Preußischen Kriegsraths Michaelsen und des Rechtsgelehrten J. L. Carench gestochen. Pranger.

Sporrer (Fidel), ein Bildhauer zu Altorf bey Weingarten, nebelette in der Mitte des XVIII. Jahrhunderts für genanntes Kloster, auch später hin zu St. Gallen in der Schweiz.

Sporrielli (D.). Nach einem solchen kennen wir ein mit: *G. Zerietti* forma bezeichnetes um 1700. vermuthlich ausgefertigtes Bildniß des Fr. Carl Maria da Cosiano zu Venedig in 4°.

Sposina oder Sposini, s. Piers Antonio in den gegenwärtigen Zusätzen. Seiner gedenkt auch, doch ohne Weiteres, Ob. Hockert in seiner Selbstdingraphie S. 190.

Spoude ( ), ein Maler zu Paris, wird in A. Wareau's Lebensbeschreibung als dessen Freund angeführt. Derselbe ist aber ohne Zweifel kein Andrer, als der obenangeführte J. J. Spoede. *Catalogue de Lorangere* p. 178.

Sprunger (Anton). Vermuthlich ein hiesiger Name. S. oben den Art. von Joh. Philipp von Schlichten, am Schlusse.

* — — (Bartholomé). Derselbe war Sohn eines angesehenen Handelsmanns; allein sein Talent ließ ihn seinem Hange zur Kunst folgen. Anfangs hatte er mehrere mittelmäßige Meister. (Einige zählen an die — 30.) die ihn wenig zu fördern wußten. In Rom mochte er sich zuerst durch einige Landschaften (namentlich aber durch eine, welche eine Hexenversammlung mitten unter den Ruinen des Colosseums darstellte) bekannt. Dann arbeitete er drey Jahre für den Kardinal Farnese. Sein jüngstes Gemälde soll sich noch jetzt in einem Kloster (aux Bois) zwischen Pavia und Alexan-

Stablus (Joh.), gekrönter Poet, Geograph und Historiograph Maximilian I. Derselbe lehrte auch die Mathematik zu Wien, und wir kennen von ihm eine Horoscopium universale. Hier wird er genannt, weil unter seiner Leitung der sogenannte Triumphwagen (triumphirende Einzug) dieses Kaisers, zu Nürnberg auf 90. (a. h. bis auf 109.) Holzstöcken von Albrecht Dürer, Birkmayr, u. a. gefertigt wurden. Heinecke III. 193—201.

Staccoli (Franz), ein um 1810 noch lebender Römischer Maler, Schüler von A. Moron. Von ihm heißt es im Tübinger Morgenblatt 1810. S. 1111. „Derselbe war ein Kindheit auf einer der fleißigsten Künstler. Besonders hatte er sich in den letzten Jahren eine von ihm selbst erfundene Art des Aquarells eigen gemacht, worin er Ausserordentliches leistete. Viele seiner Arbeiten sind von Oelgemälden kaum zu unterscheiden, und doch mit unglaublicher Leichtigkeit und Durchsichtigkeit gemalt. Er hat eine Menge eigener, zum Theil glücklicher Ideen, hauptsächlich mythologische Figuren, meistens in halber Lebensgröße, ausgeführt, und ausserdem noch vorzüglichen Ölgemälden wohlgerathene Kopien verfertigt. Bey der in genanntem Jahr in Rom statt gehabten Ausstellung sah man einen in seiner erwähnten Manier georbeiteten Kopf nach Denner, aus der Gallerie zu Florenz, und zum Gegenstück einen alten weiblichen nach der Natur, welcher allgemeinen Beyfall erhielt; und noch mehr das Bildniß eines Bischofs, eines gebornen Jelländers, der vor Kurzem im Neapolitanischen gestorben war. Kein Künstler ist dabey gefälliger beym Unterrichte, und keiner bereitwilliger, selbst unentgeldlich, was Erfahrung und lange Mühe ihm Eigenes gaben, wenigstens der Theorie nach, mitzutheilen". Dort wird auch (l. c. 1105—7. und 10—113.) ein höchst seltsamer Vorfall erzählt, der, in denselben Tagen, diesen Künstler in dem Dörfgen Nazarette im Neapolitanischen betraf.

Stachelberg (von). So wird im Almanach a. Rom 1810. S. 272. ein Russischer Künstler unter der Rubrik der damals dort lebenden Geschichts- und (adee) Bildnißmaler genannt.

Stäcker (Heinrich), ein alter Kunstverleger von München. In seine Hand fiel, nach Baresch (XII. 67.) eine Madonna mit dem Kinde von HH. umgeben, ein Camayeu de quatre Planches von A. Andreani (1585) nach Ligozzi, den welcher er sehr schlechte Drücke gab, und solchen seinen Namen, als Verleger, beyfügte. Noch spätere Drucke, wo dieser Name wieder ausgekratzt sey, sollen noch elender seyn.

Stadder (J. C.). So nennt der einzige Catalog von Paignon-Dijonval einen Künstler, der in 1790. vier Blätter in Tuschmanier (Ansichten der Brücken zu London, Westminster und Blackfriars, dann des Plotzes von Sommerset) geetzt habe.

Stadelmann (Georg), ein geschickter Zimmermeister in der Neuen (?) zu Nürnberg. Durch mehrere Arbeiten, vorzüglich aber durch eine besonders künstliche Schliessung der einen hohen Thurmspitze der Kirche St. Lorenz daselbst, erwarb er sich in 1508. viel Lob bey seinen Zeitgenossen. Will's Nürnberg. Münzbelustigungen IV. 36.

— — (W.) ein Kupferstecher um 1800. Derselbe hat Einiges zu Alb. W. Roth's Catalecta Botanica geetzt.

Stadler (D.). So heißt bey von Stetten S. 501. ein Medailleur zu Augspurg, von dem ein schönes ovales Schaustück mit 7 kleinen Bildnissen der dortigen Stadtpfleger und Geheimen bekannt sey.

— — (Franz), ein Etzer und Landschaftszeichner zu Dresden, wo er noch 1811. damals ungefähr nahe an 50. Jahr alt, am Leben war. Wir kennen von ihm, nach der Zeichnung von A. Bolzer in qu. Fol. radirt und koloriet, zwey Blätter: Der Fall der Elbe bey ihrem Ursprunge, und den sogenannten Zuckerhut in Oderzboch. Dann, nach eigener Zeichnung, das Lustschloß Pillnitz, geetzt und coloriet. Jene zumal sind mittelmäßige Arbeit; einige darauf befindlichen Figuren sind gut gezeichnet. Ueberhaupt urtheilte man, daß eine ungeregelte Lebensart ihm seinen Werth als Künstler so ziemlich benommen habe.

Stadler (Hs. Casp.) Sohn, geboren zu Zürich 1780., wurde zuerst von einem in der Zimmermannskunst sehr erfahrenen Vater zu gleichem Berufe erzogen, und sodann auf seinen Reisen, namentlich auch zu Paris, weiter ausgebildet. Schon in 1804. sah man von ihm auf dem Kunstplatz zu Zürch das Modell des Hängewerks einer 93' langen gedeckten Brücke über einen Fluß ohn niederen Ufern, oder ohne Landvesten, worauf dieselbe könnte gestemmt werden; hier den Fuß zu einem halben Zürcherzoll verjüngt.

— — (Joseph). So heißt bey L. von Winkelmann ein Künstler zu Regenspurg, der um 1775. fleißige Architekturstücke, das Innere von Kirchen, u. s. f. gemalt habe.

— — (J. C.). Von einem solchen kennen wir einige (in England) radirte und kolorirte Landschaften nach J. Atkinson; eine Ansicht von London nach N. C. Black in gr. Fol. u. s. f.

Staedelen (M. L.). Ein solcher gab, nach der Zeichnung von J. A. Ammon, eine trigonometrische Karte von Schwaben, welche zu Dillingen in dem Ammanschen Kunstverlage 1802. erschien. Man wollte aber seinen Stich eben nicht sehr loben. Gedachte Karte sollte indessen bloß als Vorläufer und Probe einer vollständigen Generalkarte dienen, die Amman ans Licht zu geben geneigt war. Allgem. geograph. Ephemeriden. XI. 1803. S. 81.

Staedler (Joh. Leonhard), eines Schneidermeisters Sohn, geboren zu Röstelsdorf, einer Vorstadt von Neustadt an der Aisch im Fürstenthum Bayreuth 1759., lernte zuerst das Schreinerhandwerk bey dem geschickten Kunstschreiner Schiedmayer, Bruder des bekannten Erlangischen Künstlers in Verfertigung des Forte-Piano's. Allein ein unwiderstehlicher Hang zog ihn zur Malerey, in welcher er von dem Stadtapotheker und zugleich geschickten Miniaturmaler Straßkircher zu Neustadt treuen Unterricht erhielt. Anfänglich machte er sich durch treffliche Copieen bekannt; dann aber ward sein Lieblingsfach vorzüglich das Landschaftmalen, „worin er" (wie wenigstens F. X. G. Hirsching um 1788. bezeuget) „sehr artig und der Natur getreu componirt," auf deren Studium sein Lehrer ihm vorzüglich verwiesen hatte. „Seine Bilder" (heißt es dann weiter, etwas einfältig), „deren es viel Leben giebt, sind meistens nach der Manier eines Schütz ausgeführt, nach dessen Mustern er auch schon Vieles copirt hat". Eine Menge dergleichen mahlte er besonders für einen Herrn von Z**, der sich damals in E*** aufhielt, und (wie wünschten den saubern Herrn zu kennen) Stadlers Arbeiten dann weiter in andere Gegenden, in die Schweiz, besonders nach Bosel, zum Theil als Originale, oder als „Stücke großer Meister" versandte. — Auch scheint diese Täuschung ganz nicht dem Künstler beyzumessen zu seyn, der spöterhin seine Werke meistens unten, „oder auch in der Mitte (?)", mit den Anfangsbuchstaben seines Namens bezeichnete. Wie dem Allem seyn mag, glaubten wir (ohne von unserm Künstler je das Geringste gesehen, oder von ihm weiter vernommen zu haben) am Liebsten, was uns Hirsching am End seines Aufsatzes (Meusel's Museum IV. 93—96.) versichert: „Es ist nur zu bedauern, daß dieses so herliche Genie, seiner vorzüglichen Naturgaben,

und anhaltenden Eifers, immer größere Fortschritte zu machen, ungeachtet, bis jetzt (und, wie es scheint, leider! nie) keine höhere Unterstützung gefunden; sonst würden seine Arbeiten bald die redendsten Beweise seiner Kunst abgeben, u. er bey einigem Unterricht in den Alterthümern, der Geschichte und den schönen Wissenschaften, als wozu ihm noch fehlt, nicht leicht einer Gegebungs- oder Unterlassungssünde wegen getadelt werden können.

Sräglich (C.), Ein solcher etzte, noch Chodowiecki in Bücher und Almonache.

Stähelin (Jak.), ein Landschaftsmaler von Brienz, im Oberlande des Schweizerkantons Bern. Von ihm sah man verschiedene wackere Arbeiten in Oel auf mehrern Zürcher- Salons. So z. B. 1806. eine Gegend seines Geburtsorts; dann eine andere von Pomerola bey Locarno, beyde in Aquarell; in Wasserfarben eine dritte von Iselts wald am Vierwaldstätter-See.

Staehli (Samuel). So heißt bey Holler um zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts lebender mittelmäßiger Stempelschneider zu Burgdorf, im Schweizerkanton Bern.

— —, oder Staehlin (Peter), Kaiserlich-Russischer Geheimschofsrath. Von ihm gezeichnet und gestochen kennt man: Vüe d'une maison de campagne et de plaisance près de St. Petersbourg. Fiorillo K. S. II. 98. Auf dem Blatt schreibt er sich Strehlin.

Staelboom (Johann). Nach einem solchen uns sonst ganz unbekannten Künstler, der wohin scheinlich um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts zu Stockholm lebte, hat C. Fritsch 1756. das Bildniß des Gottesgelehrten H. J. Siewers gestochen.

Staen s. Steen.

Staend od. Staendt, unrichtige Schreibarten des Namens Steud.

Staeps (Johann), ein bekannter Schreibermeister zu Leipzig. In 1733. gab derselbe 3. Theile einer Calligraphie; sodann: Initialbuchstaben, Züge und andere große Vorschriften, auf 21. Blatt in qu. Fol. 1734., und endlich: Schulvorschriften, auf 36. Blatt in qu. 4°. 1743. Im Ganzen zeichnen sich seine Schriften, die zum Theil nach den, in Sachsen sehr beliebten, Schmotts herrschen Grundsätzen ausgearbeitet sind, nicht sehr aus. Breitkopfs Gesch. d. Schreibekunst, herausgeg. von Koch, S. 61. Einer Ankündigung in dem Dresdner polit. Anzeiger Jahrg. 1750. N°. 11. zufolge, erschien noch von ihm 1750.: Große Vorschriften, mit allen nur ersinnlichen schönen Laubwerken und Posituren, ausgezierten Eingängen v. Geburts- Lehr- u. Abschiedsbriefen, Conzleyr- Prokur- Initial- und Capitalbuchstaben ꝛc. auf 29. großen halben und ganzen Bogen (Pr. 16. Gl.). Sroeps erinnert dabey auch an seine ehedessen herausgegebenen 11. Sorten Vorschriften. Von seinen Arbeiten wurden noch 1810. zu Leipzig neu aufgestochen. Er st. 1754. zu Leipzig. S. l. c. Jahrg. 1754. N°. XLV. Vielleicht war Joh. Friedrich Seoeps Junior, der, wie Johann, als Schreib- und Rechenmeister zu Leipzig lebte, und uns durch ein Avertissement (l. c. Jahrg. 1749. N°. VI. dem Jahre 1749.) bekannt ist, sein Sohn. Aus dieser Ankündigung erfahren wir, daß er sowohl ein Rechenbuch, als auch: Die ouf alle Fälle selbstlehrende Schreibeschule (Pr. 2 Gl.) verfaßt habe. Die zu letzterer Piece gehörigen Instrumente (?) both er zu 4. Gl. aus.

— — (Joh. Friedrich), s. den gleich vorhergehenden Art.

Staerklin (Heinrich). Nach Lipowsky wäre dieser der nachfolgenden Joh. Heinrichs Sohn, von dem er völlig dasselbe was das Lex. sagt, und ihn aber Johann Rudolf nennt.

— — oder Seoerklin (Joh. Heinrich). Sein Geburtsort heißt genauer Kamm im Bayreuthischen Regenkreise. Derselbe ist mit dem Johann Heinrich Seoerklein, ebenfalls des Lex. wahrscheinlich Eine Person. Von ihm kennt man z. B. die Bildnisse eines Dr. Esaias Waldmann, sonst Geiger, und des Sekretors S. Kreiser von Kreiser, beyde ohne weitern Namen als den seinigen. Dann nach ihm (er war nach Bildnißmaler), von seinem Sohnssohne Joh. Rudolf, dasjenige des Predigers U. Probst.

— — (Johann Rudolf), der im Lex. unter dem Art. seines obigen Vaters oder Großvaters erscheine; s. die beyden vorhergehenden sowohl als den gleichfolgenden Art.

— — — oder Stoerklin (Joseph und . . .), nach Lipowsky Söhne Heinrichs, nach dem Lex. hingegen Joh. Rudolfs, deren im Lex. unter dem Art. ihres vorgedachten Großvaters Joh. Heinrichs Erwähnung geschieht: Joseph geboren zu Augspurg 174. . Von ihm kannte man schon 1778 punktirte Bildnisse und Galanteriestücke, dann die beyden letzten Vorstellungen zu den von Stettenschen Reisen. Baldinger's Neues Magazin für Aerzte 1. S. 554. kennt von ihm ein kleines Bildniß des Grafen Joh. Friedrich von Steinpfee. Er arbeitete auch zu Mannheim und Basel, und starb 1778. Der im Lex. ungenannte hieß Johann, zeigte sich als guter Bildnißmaler, starb aber als Jüngling bereits 1776. Meusel I. und II. 4. v. Seörklin. Msc. Diesen letztern im Lex. ungenannten heißt hingegen Lipowsky Joh. Rudolf, und führt von ihm das Titelkupfer zu Oakesia Script. Rer. Boic. (1763.) an.

— — — — s. auch im Lex. und unten Seoerklin; welche beyde Namen, wie es scheint, nur Eine und dieselbe Familie bezeichnen.

Staehlus ( ) formirte (z. B. auf den Blättern die P. Perret 1682. zu Rom in Kupfer stoch) ist Stothus Flomen des Lexikons.

Seaeuck od. Seaendt (Friedrich August), ein Porcellainmaler, der, gegen die Mitte d. XVIII. Jahrhunderts, bey der Porcellainfabrik zu Meissen angestellt war. Msc.

Staeud, s. unten Seeud.

Staffel (Christian Friedrich), wurde als Kammerkondukteur in Churfächsischen Diensten 1767. bestallt. In 1771. ward er dann weiter zum Landbauschreiber befördert. Dresdner Anzeigen 1767. N°. IV. u. 1771. N°. XXXVIII.

Stafford (Lord Eduard, Herzog von Buge), ein Englischer Kunstliebhaber unter Carl I. besaß einen Pallast zu Tarthall, welcher in neuern Tagen dem Obrist H. Howard zu Thornbury in der Grafschaft Glocestre zugehörte (?). Derselbe besaß Verschiedenes aus dem berühmten Arundelschen Nachlaße. Dallaway I. 93. II. 259—60.

Seage (Conrad Heinrich), ein Buchhändler zu Augspurg, ist als Künstler lediglich durch ein großes emblematisches Blatt mit zwey Blättern Auslegung (deutsch und französisch) bekannt, welches er der Kaiserin Catharina II. während dem Kriege der Russen und Türken zugeeignet hat, und das zum Titel führt: les Arrêts de la Providence (welches die Vernichtung des Gesetzes von Mahomet zu Konstantinopel, und die Herrschaft des Griechischen Cultus daselbst, ausspricht). Oben die Dreyeinigkeit, mit einem — Haufen himmlischer Tugenden; unten Mahomet, mit seinen Gefährten aus der Hölle, der ein häßliches Frazzengesicht schneidet. Winkler.

rer, aus der Lichtenstadt) im Jahre 1610. den Thurmbau und die Erweiterung der Stadtkirche zu Eybenstock, im Churſächſiſchen Erzgebirge. Seeteels Hiſtor. von Eybenstock S. 26.

Sprenger (Niclaus), Bau- und Mäurermeiſter zu Danzig, wa er 1515. arbeitete. B. Raniſch Kirchengebäude von Danzig 1695. S. 63.

— — ( ). So heißt bey Meuſel II. (1789.) unterwerts mit dem Vornamen D. ein damals lebender Kupferſtecher zu Wiezburg, von welchem dort im Allgemeinen Proſpekte van Gegenden des Fränkiſchen Kreiſes angeführt werden. Das Nähere dann vernehmen wir aus Ebend. Muſ. V. 91. wo ſolche auf Unterſchrift, das Blatt ſchwarz für 45. Kr. und nach Aberliſcher Manier illuminirt für das Gedoppelte angekündigt wurden. Ob ſolche erſchienen, und übers haupt, was weiter aus dieſem Künſtler geworden ſey, iſt uns ganz unbekannt? In Meuſel's N. K. L. (1809.) erſcheint er nicht mehr. Einzig finden wir noch von ihm in oorerwähnter Zeitſchrift VI. 49—58. eine Beurtheilung der Schrift: Beeruchtungen über die Kaiſ. Königl. Bildergallerie zu Wien. 8° Bregenz 1785. Dann VIII. 160—66. zwey andre leſenswerthe Aufſätze: Die Landſchaft, ein Gemälde von N. Bergdem (freylich eine ſeltſame Aufſchrift!) und: Ueber die neu erfundene Punzirkunſt (im Ganzen gegen dieſelbe, im Beſondern aber zum Preiß dreyer ſolcher Blätter von Sinzenich). Irgendwo heißt es auch, daß dieſer D. Sprenger einige Blätter zu dem erſten Theil einer Ueberſetzung von la Vaillant's Reiſe ins Innere von Afrika (8°. Frankfurt a. M. 1790.) geſtochen habe. S. auch den ff. Art.

— — ( ). Sa hieß auch (dach ſchweelich der Obige) ein Zeichenmeiſter zu Altenburg im Oſterlande 1811. *Msc.*

Spriee (Johann Franz Joſeph)., ein junger Künſtler von Tournay, gewann in 1808. bey der Akademie zu Antwerpen den erſten Preiß in der Zeichnung nach großen Köpfen.

Sprinck (Carl Heinrich). Sa iſt in dem Dresdner Adreßkal. auf 1812. der unten folgende Chriſtian Friederich Sprink, irrig geſchrieben.

— — ſ. auch unten Sprink.

Springer (Wolfgang) zu Schneeberg, und Daniel Fuchs in der Aue (beydes Oerter in dem Churſächſiſchen Erzgebirge) daueten in 1628. die Kirche zu Lauter. G. Körner hiſtor. Nachrichten von Aue, Bockau u. Lauter (Schneeberg 1755. 8°.) S. 31.

Springinklee (Hans.) Bartſch (Peintre graveur VII. 322 — 330) ſcheint ihn nicht ſo faſt für Farmſchneider, als für Zeichner zu halten, und führt dann 61. Bl. an, die mit ſeinem Monogramm bezeichnet ſind. Vörderſt eine Folge von 50. (ſchönen) zu dem Gebetbuche mit der Aufſchrift: Hortulus animæ cum horis beatæ Virginis, secundum consuetudinem Romanæ ecclesiæ etc. 8°. Nürnberg in dreyen Auflagen von 1518. 19., und 20. Aus dem alten Teſtamente (mit ſeltſamer Auswahl) einzig — Dauid und Bathſeba; dann ein Zehnd aus der Geſchichte Jeſu und der H. Jungfrau; eine Auferſtehung; zwölf Apoſtel; der Ueberreſt Heilige beyderley Geſchlecht. Dem nämlichen Werke fallen noch andere Blätter, ohne das Zeichen dieſes Künſtlers, (und welche auch nicht nach ihm geſchnitten zu ſeyn ſcheinen) beygerückt ſeyn. Dann wieder eine Folge von Apoſteln, meiſt zwey auf Einem Blatt (dieſe mit 1520. u. 21. bezeichnet). Ferner: Einen St. Hieronymus; einen Künig auf den Knieen vor St. Georg (dies zu der Folge der Heiligen aus Oeſterreich gehörig; wovon die übrigen nach Hans Burgmairs Zeichnung ſind); eine Dreyeinigkeit; Engel, welche die Seelen aus dem Fegfeuer retten; endlich eine mit Weinranken gekrönte knieende Frau, die mit der Rechten Milch aus der Bruſt drückt, um damit eine — Traube zu beſprengen, die ſie in der Linken hält (1522.). Ein Urtheil über den Werth oder Unwerth dieſer Blätter wird Hr. Bartſch nicht gefällt.

Springli vermuthlich Sprüngli (Jacob) von Zürich, vermehrte mit Joſt Ammann, Peter Schaubruck, Lucas van Valckburg und denen Jamnitzer (alles Künſtlern) das berühmte Paul Praunſche Kunſtkabinet zu Nürnberg. — Springli namentlich ſchenkte dem Sammler um 1593. ſechs ſchön von ihm auf Glas gemalte hiſtoriſche Bilder, wofür der Künſtler hinwieder von Praun (horen dieß gewiſſe ſchaamloſe Dilettanten!) ein Geſchenk von viezig Dukaten erhielt. *Murr* S. 473.

— — ſ. unten auch Sprüngli.

Sprink (Chriſtian Zeiedrich, gewöhnlich nur Friedrich), ein um 1814. zu Dresden nach lebender Kupferſtechee, gebnren daſelbſt 1769. eines Schuſters Sohn. Seit 1782. ſtudiete derſelbe in dortiger Kunſtakademie die Zeichnungskunſt unter Anweiſung Mietſchen's und Tosenni's. Seit 1784. dann widmete er ſich der Kupferſtecherkunſt unter Canale, (nicht Caeale, wie es bey Meuſel N. K. L. durch Druckfehler heißt) und ſeit 1790. unter Darnſtedt. Dort werden aon ihm angeführt: Blätter zu Grahmann's Ueberreſten der Aegyptiſchen Baukunſt, und zu Ebendeſſelben Bruchſtücken der Gothiſchen; dann mit Hüllmann (Leipzig 1797.) gemeinſchaftlich geſtochene Trauer- Monumente. Anderwerts ein in 1796. punktirtes Bildniß Benj. Fränklins, im Neuen Bilderbuch für Kinder, in vier Sprachen (4°. Leipzig bey Baumgärtner s. a. auch einzeln, zu 3. Gr. in der Walthersſchen Buchhandlung zu Dresden), und gefärbte Praſpekte Sächſiſcher Gegenden in kleinen Blättern, wie z. B. des Schloſſes Moritzburg. In neuern Tagen faſt er ſich vorzüglich mit Schrift- und Wappenſtechen beſchäftigt haben.

Sproegel (Ferdinand), ein Kupferſtecher in Schrift, der um 1801. zu Berlin für Buchhändler Titelblätter gab.

Sprüngli (Nielaus), geboren zu Bern 1725. (s. h. 1736.) lernte die Baukunſt anfänglich bey Haus, und ſpäterdin, auf Empfehlung ſeiner Obern, zu Paris bey Bimdel, wo er acht Jahre blieb, und von der Akademie einen Preiß erhielt. Mit dem berühmten Ritter Servandoni gieng er dann nach Landan, auch zu zweymalen nach Deesden, und nachhee nach Berlin. An dieſen zwey letztern Höfen verfertigte er Pläne zu Pallaſten u. ſ. w. Nach ſeiner Zurückkunft in's Vaterland erhielt er die Stelle als eines Land- und einige Jahre hernach eines Stadtbaumeiſters. Zu Bern bauete er, neben Anderm, das ſchöne Hatel de Muſique, die nicht weit davon ſtehende Hauptwache, und die Bibliathek. Auch wurden ihm Plane zu einem Pallaſt für die Kaiſerin Cathaeina von Rußland aufgetragen. In 1776. erhielt er einen vartheilhaften Ruf nach Hanover, den ee aber ablehnte. Seit 1796. bekleidete dieſer geſchickte Mann die Stelle eines erſten Baumeiſters ſeiner Vaterſtadt, und ſt. 1802. Füßli V. 96. Meuſel N. K. L. heißt es: „Ee gab auch ſchone illum. Schweizerproſpekte heraus". Auf dem Kunſtſalon zu Bern (1804.) alſo nach ſeinem Tode, wurden noch verſchiedene ſeiner Zeichnungen ausgeſtellt; wie z. B. die Idee einen Ehrentempels der Freyheit, Wiſſenſchaften und Künſte (colarirt); das Modell des Brunnens bey der Kreuzgaſſe zu Bern, u. ſ. f. Meuſel's Archiv II. (1) 4.

— — ſ. oben auch Springli.

Spruyt (Ch.), ein Maler von Gent (ob vielleicht ein Sohn des Nachfolgenden?). Derselbe befaß um 1803. ein altes 17 ½" hohes, und 14" breites Bild: Madonna bey einem Palmbaum, das Kind in ihren Armen, welches er zu Venheim gekauft hatte, und es anfänglich für eine schlechte Copie von Correggio's Madonna Egyptiaca hielt, späterhin aber, nachdem er es von Restaurationen gesäubert hatte, für eine Skizze aber ersten Gedankes eines der Urbilder, zu Dresden oder Capo di Monte zu erkennen glaubte. *Nouv. des Arts* III. 97.

* — — (Johann). Basan (Ed. acc.) und Gandellini nennen ihn wohl irrig P. und der Katalog von Paignon-Dijonval E.; geboren zu Antwerpen um 1720. und blühend in den Niederlanden 1760. Man ihm kennt man einzig neun geetzte Blätter, davon fünfe nach Rubens: Susanna, eine Madonne, die das schlafende Kind betrachtet, die Enthaltsamkeit des Scipio, die Entführung der Orythia durch Boreas, und eine Kindergruppe. Dann, ohne andern Namen als den seinigen: Eine Flammändische Nachbarzeit, und ein Bauernfest, ein Soldatenzimmer, und Flamandische Trinker. Rost VI. 625. Catal. de *Paignon-Dijonval*.

Spyk oder Spyck (Heinrich van der), ein geschickter Maler im Haag, in der letzten Hälfte des XVII. Jahrhunderts. Er war der Hauswirth des berühmten Ben. von Spinoza, den er auch abgemalt hat, der bey ihm 1677. starb, und dessen Leichenbestattung er besorgte. Calerus Leben des Ben. von Spinoza, ins teutsche übersetzt, Frankf. und Leipzig 1733. 8°. S. 45. die Anmerkung u. s. f.

* — — (Jacob van, oder van der), die Kupfer zu den anatomischen Fascikeln Haller's sind 1743. u. ff. zu Göttingen z. B. nicht allein von ihm, sondern auch von Heumann, Kaltenhofer, M. Rößler, Sepp, u. a. gestochen. Spyk erbte um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts zu Leyden, und arbeitete für die dasigen Buchhändler größtentheils mittelmäßige Blätter, zum Theil nach eigener Zeichnung. So z. B. anatomische Tafeln, unter der Leitung des J. Waadelaar, und dieses zwar nicht ganz übel, zu *W. Noortwyk*: Uteri humani gravidi anatome et historia (Lugd. Batav. 1743. 4°.); dann ein Bildniß des Celsius, zu einer Ausgabe desselben u. s. f.

Spyres (M.). Nach einem Englischen Künstler dieses Namens haben um 1780. J. Jukes sechs Ansichten von Hamptoncourt, und G. aber J. Wells eben so viele dergleichen von den Landhäusern Twickenham, Richmond und Isleworth, letzterer wenigstens in Aquatinta schön gestochen.

* Squarcino (Bernhard). Von ihm ist die Kupole auf dem Dom seiner Vaterstadt, des kanntlich einer der ältesten Kirchen zu Padua, welche schon im XIV. Jahrhundert von einem gewissen Macolo neu erbauet, hernach von Sansovino mit zusammengesetzter Säulenordnung restaurirt, und noch später von Almarie u. a. wieder verdorben wurde. Der Mechanismus jener Kupole macht unserm Squarcino Ehre. Er unternahm dieselbe in 1756. und stellte solche auf vier Bogen, die er in die Hauptmauern einließ, so daß das Gewicht der Kupole ganz auf diesen letzteren ruht, ohne das Gewölb oder die Pilaster des Schiffes zu beschweren. *Milizia* Ed. terz. II. 390-9c.

* Squarcione (Franz), von Vasari irrig Jacob genannt; daher spätere Schriftsteller zwey Künstler aus ihm machen. Er war der Sohn von dem Fürstlichen Kanzler seiner Vaterstadt. In den Inseln des Archipelagus hatte er viel nach alten Denkmälern gezeichnet. Nach seiner Rückkehr unterrichtete er seine zahlreichen Schüler mehr durch die Muster, welche sich in seiner eigenen Kunstsammlung vorfanden, als durch sein eigenes Beyspiel, und ließ die Aufträge, welche er von allen Seiten erhielt, durch dieselben ausführen. Er selbst lebte mittlerweile herrlich und in Freuden, und starb in großer Achtung bey Personen vom ersten Range. In der Kirche Misericordia zu Padua findet sich ein Chorbuch mit Miniaturen, welche gewöhnlich dem Montagna zugeschrieben werden, und aber durch die große Mannichfaltigkeit des Styls verrathen, daß solche weit wahrscheinlicher das Werk von mehreren Gliedern aus der Schule des Squarcione seyen. So war er gleichsam der Stamm, aus dessen Zweigen, durch Mantegna die Lombardische, durch Marco Zoppa die Bolognesische, und vielleicht durch Jacob Bellino, der ebenfalls auf seiner Spur gieng, selbst die Venetianische Schule entsprungen war. Von eigener Arbeit dieses alten Künstlers kennt man zu Padua für sicher einzig ein ausdrücklich mit seinem Namen: Francesco Squarcione bezeichnetes Bild, welches St. Hieronymus mit etlichen andern Heiligen in mehreren Abtheilungen darstellt, und freylich an etlichen Stellen ritoccirt ist, aber noch immer Manches durchblicken läßt, was von der ursprünglichen Kunst des Meisters zeuget. Man bemerkt darin Colorit, Ausdruck, und besonders Perspektive, welche einen der ersten Künstler dieses Zeitalters verrathen. Noch sind der Contrakt datirt von 1449. und die Bescheinigungen der Bezahlung von 1452. vorhanden, und gegenwärtig ist es im Besitze des Grafen von Lazara, dessen Vorfahren solches für die Kirche St. Giustina bestellt hatten. Noch hält man dann im Kloster S. Francesca Grande einige Jugendgeschichten aus dem Leben dieser Heiligen, in Grünspan gemalt, mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit für die Arbeit unsers Künstlers, doch (des darin mehr und minder deutlichen Guten wegen) nicht ohne Mitwirkung einiger seiner Schüler. Auch in diesen Urbeberesten bemerkt man schlanke Figuren, einen enge gehaltenen Falteawurf, und damals sonst noch ungewöhnliche Verkürzungen — kurz, freylich nach unreife Versuche, sich dem Styl der Antike zu nähern. Lanzi Ed. terz. III. 25—27. V. 226. Fiorillo II. 69—80. Wohl lezig heißt es, auch all' Obigem, in Hafftäger's Nachr. v. Kunstsachen in Italien (8°. Wien 1792.) I. 333. daß seine Arbeiten alle zugrundgegangen seyen. Vergl. oben Hieronymus aber Georg Schiavone.

* Squazella ob. Squazella (Andreas) nicht Squarzella, wie er bey Einigen genannt wird. Lanzi (Ed. terz. I. 166.) zählt ihn kurz unter diejenigen, welche sich wesentlich an den Styl ihres Meisters del Sarta gehalten.

* Squoniam ( ), der teutsche Maler; ist wohl nichts als ein verdorbener französischer Name von Schoonjans, nach italiänischer Mundart.

Srebenitzky (G.). So heißt bey Fiorillo (K. G. II. 98.) ein Russischer Kupferstecher, von welchem dort eine Römische Charitas nach la Grenee, als ein schönes Blatt, und der kranke Hausvater nach Greuze (dieses eine kleine Copie, wahrscheinlich von dem bekannten größern französischen Blatt) angeführt werden.

* Seaaren, s. Staren.

Staafen ( ). So heißt in der Allgem. Kunstz. 8°. S. 196. ein Künstler zu Mannheim um 1805. Dort wird von ihm geurtheilt: „Er kopirt sehr gut, und ist oft beschäftigt, für H. Artaria Kupferstiche mit Oelfarben zu übermalen, um die Liebhaber auch mit der Färbung des Urbilds bekannt zu machen. Während seines Aufenthalts in Rom hatte er Gelegenheit, die italienische, und in Düsseldorf die niederländische Schule zu studiren."

* Seabbe, s. Stubbs.

Seagnon (Anton Maria), Königlicher Siegelgraveur zu Turin; gab um 1780. eine Sammlung dan weiblichen Kleidertrachten dartiger Staaten auf 43. Kupfertafeln. Dann: Etat général des Uniformes des Troupes de S. M. le Roi de Sardaigne, 2 Vol. 4°. Turin 1790. nach eigener Zeichnung. Vermuthlich auch Er arbeitete an der Voyage pittoresque d'Italie. Sa z. B. zwey Bl. Scenes theatrales; dann: Femme qui tient un eafaat &c. Diese drey Blätter gemeinschaftlich mit Chaffard, aber nach der Zeichnung des Unsrigen. Basan Ed. sec. nennt wahl keinen andern Künstler als unsern M. A. Seagnon, von Travelona gebürtig, und führt dan ihm ein in 1781. zu Paris gestachenes Blatt nach Brackenburg aus dem Kabinet le Brun an, welches in irgend einem Katalog ein schönes Gesellschaftsstück mit zwey tanzenden Figuren heißt. Ob er gar auch mit dem nachfolgenden Joh. Baptist Seagnon Eine Person sey, aber dann etwa dess sen Bruder seyn dürfte, ist uns unbekannt.

— — (Jah. Baptist), vielleicht Sohn oder Bruder des Obigen, stach, nach Maliaari, ein sehr mittelmäßiges Bildniß König Victor Amadeus III. dan Sardinien in Fol. za des: *C. Allioni*: Flora Pedemontana (August Taurinor. 1785. 3 Theile, gr. Fol.) S. auch den vorhergehenden Art.

* Seagoli, s. auch Pierrasanea.

Seahin (Peter), ein Bau- und Mauermeister, der zu Wittenberg um 1564. arbeitete.

Seahl (Adam). Ein saicher wae 1792. Hofbaumeister u. Hofkammerrath der Churfürsten von Köln. Churcölnischer Hofkalender auf 1792.

— — (Albrecht d.). So wird ein Kupferstecher genannt, der ein Bildniß von Joh. Georg Schelhorn geliefert haben soll.

— — (Christoph) Rathskämmerer zu Schneeberg in Sachsen, bauete 1565. die sogenannte Silberstraßenbrücke dan Neuem auf. Schramms Brückenschauplatz S. 137. Ob er auch wirklich ausübender Architekt war, ist uns unbekannt.

— — (Franz). So hieß ein Bau- und Mäurermeister zu Wittenberg um 1560. *Msc.*

— — (Georg Conrad), gab unter dem Titel: Europäischer Ingenieur, eine Kriegsbaukunst, welche zu Nürnberg 1687. erschien. Man hat hiervon verschiedene Auflagen (eine derselben ist betitelt: Brandenburgischer Ingenieur) auf welchen sein Name aber in Georg Conrad Marriua umgeschrieben und verdeckt ist. Scheibels Einleitung zur mathem. Bücherkenntniß I.

— — (Jacob), zeichnete zwey Ansichten der Stadt Narva, die, auf einem Folioblatte, dan C. Rathgiesser radirt, in Ad. Olearius Reisen nach Moskau und Persien sich befinden. Die erste Auflage derselben, (Schleßwig 1647. Fol.) hat dieselben nach nicht; sander Zweifel aber die zweyte, welche 1655. erschien, und die dritte von 1656.; wir haben, (nebst gedachter ersten) die vierte (Hamburg 1696. Fol.) mit obigen Prospekten vor uns. Seahl lebte am die Mitte des XVII. Jahrhunderts, und war vermuthlich aus der Familie von Heinrich Seahl, damals Superintendent zu Narva. Ohne Zweifel ist er derselbe Jacob Seahl, dan dem irgendswo ein schön geetztes, dan 1646. datirtes Blatt: Ein altes Weib mit einem Licht, an welchem ein Junge das seinige anzündet: „zu Riga in Mühlmann's Hause", angeführt wird. Auch der Katalog Paignon-Dijonval nennt dieses Blatt, und zwar wahrscheinlich als Kopie von einem andern, welches Rubens nach eigener Erfindung geetzt, und vollendet haben soll. Dort heißt unsee Künstler J. A. Seahl.

Seahl (J. A.), s. den gleich vorhergehenden Artikel.

— — (Joh. Caspar.) So heißt in Meusel's T. K. L. ein um 1809. noch lebender Wachsbossirer zu Nürnberg, und Sohn eines solchen, dort gebaren; mit beygefügter Notiz: „Seine Bildnisse werden sehr gesucht; vorzüglich gut machte er diejenigen Kaiser Joseph II. und Friedrich II. dan Preußen."

— — (Joh. Ludwig), des Obigen jüngerer Bruder, gebaren zu Nürnberg 1759., verlor seinen Vater frühzeitig, erhielt dann Unterricht aan Joh. Caspar, wiedmete sich der Kupferstecherey, ließ sich die mechanischen Vortheile dieser Kunst dan A. L. Möglich zeigen, und übte sich bey demselben einige Jahre lang im Aetzen. Durch dessen Empfehlung kam er hieraaf 1778. nach Augsburg zu dem damaligen Kunsthändler Großmann, für dessen Kunstverlag er arbeiten mußte. Durch die vielen schönen Kunstwerke, wamit dieser handelte, und durch den Umgang mit verschiedenen dortigen Künstlern erwarb er sich immee mehr Kenntnisse. Nach einiger Zeit besuchte er auch die dastge Kunstakademie, um nach dem Leben zu zeichnen, und murde bey der ersten öffentlichen Ausstellung daselbst (1781.) durch seine Zeichnung nach einem Gemälde von Dietrich, mit einer silbernen Medaille „gekrönt." In 1782. erhielt er nicht nur zwey kleine Gesellschaftsprämien, sondern auch den ersten Preiß bey dem Zeichnen nach dem Leben. Von Augsburg aus machte er eine Lustreise nach Ulm, wo er „bey Hundert" Bildnisse mit schwarzer und rather Kreide nach dem Leben zeichnete, auch einige Sachen in Kupfer verfertigte. Seit 1783. hält er sich wieder in Nürnberg auf, wa er meist für einheimische und auswärtige Buchhändler arbeitet. Einige Jahre lang studirte er auch, unter Anleitung des Ingeniurhauptmanns Kell, die Feldmeß- und Civilbaukunst. Als Kupferstecher bestehen seine Arbeiten meist in Vignetten, Titelblattern, Allerley nach physikalischen und mathematischen Gegenständen u. s. w., theils nach eigener Zeichnung, theils nach Andern. Er lebte noch zu Nürnberg um 1809. Nach Schad's Pinakothek S. 209. führte er dart einen eigenen Kunstverlag, und war Mitglied der Malerakademie. Eine ausführliche Literatur seiner darzüglichsten Blätter, welche er theils zu Augsburg, theils zu Nürnberg gefertigt, findet sich in Meusel's T. K. L. Van Bildnissen z. B. Pius VI. nach Götz; der Verwalter Hainlein, dan ihm selbst gezeichnet; dann Herzog Leopold dan Braunschweig, wie er in den Nachen steigt, und Zlethen sitzend voe seinem Käfige, beyde (kapier) nach Chodowiecki. Ferner mancherley Prospekte malerischer Gegenden um Nürnberg, van ihm selbst nach der Nacue gezeichnet; der Frauenberg, nach Engelschall; die von dem Benediktiner der ehemaligen Abtey Michelfelden gezeichnete Karte des Klosters Weissenohe zu Hermann Schallmer's genealogischen Abhandlungen, u. s. f. Endlich verschiedene Kunstanleitungen: Uneerweisung zum Tuschen mit dreyfacher Tinee. Nürnb. 791. 8°. — Uebungen im Tuschen aus dem Thier-, Vögel- u. Blumenreich, mit illumin. Kupfern, 3 Hefte. Ebendas. 792. — Verschiedene Landschaften, zur Uebung im Tuschen und Lasiren mit Farben, 4 Hefte. Leipzig und Jena 1792—94. gr. 4°. — Abbildungen menschlicher Formen, nach dem Leben gezeichnee, 2 Hefte, illuminirt und schwarz, 1794. (dieß schan um 1789. van dem Künstler zum Kauf ausgebaten, 36 Bl. für 1 Rthlr.) Das letzte datirte dann: Malerische Ansichten und Prospekte um Nürnberg, zur beliebten Abwechselung im Nachtuschen u. Laviren mit Farben, für schon etwas Geübee i. d. Zeichenkunß, wie auch als freundschaftliche Angedenken in Sammbücher zu gebrauchen, erstes Heft 1796. in qu. Quart. —

Sein obenerwähntes Blatt: Zierhen vor dem Könige, nach Chodowiecki's Originalstiche über die Hälfte verkleinert, wird in Meusel's Mus. I. 93. von einem C. J. W. K. J. H. v. H. (sic) als ungemein sauber und nett, sehr gerühmt.

Stahl ( ). Der Dresdner Pol. Anzeiger Jahrg. 1809. Nº. 52. Thorzettel, benennt unter den damals zu Dresden neu angekommenen Fremden: „Architekt Stahl aus Königsberg, kommt aus Leipzig."

— — (Madame), eine geschickte Stickerin zu Leipzig 1811. *Msc.*

Stahlbarth (Jakob), wurde im Jahre 1615. zum Gräflich-Ostfriesischen Münzmeister ernannt. Hirsch teutsch. Münzarchiv, Thl. VII. S. 442.

Stahlbaum (Christian Ludwig), Kupferstecher zu Leipzig, geboren daselbst 1754. So hieß es bey Meusel I. (1778.) und wurden ihm dort die in Sprengels und Harewings Handwerken und Künsten befindlichen Kupfer, dann ein Bildniß G. F. Sulzers nach Reuß (1775.), nebst allerley Bücherverzierungen, wie z. B. zu Burmann's Liedern für kleine Mädchen zugeschrieben. Allein bey Meusel II. (1789.) lesen wir wieder: Laut Berichten aus Berlin sey er nicht Kupferstecher, sondern Buchhändler. Neuere uns zugekommene Nachrichten über ihn besagen: „Derselbe hatte zu Königsberg in Preussen den Buchhandel gelernt, und etablirte sich endlich 1778. als solcher zu Berlin. Allein eine zweyte Heirath und unglückliche Spekulationen brachten ihn dahin, daß er vor dem Jahre 1785. sich von seiner Frau scheiden ließ und Berlin und seine Handlung verließ. — Alsdann trat er in holländische Dienste und starb nachdem er sich aus Mißmuth noch dem Trunke ergeben hatte, in dem größten Elend ungefähr 1788. zu Dresden. Von ihm sind auch die Kupferplatten zu der ersten und zweyten Lieferung von Winkelmanns alten Denkmälern der Kunst, einem Werke, dessen Verlag ihm seinerzeit Ehre machte. Einige seiner uns zu Gesichte gekommenen radirten Blätter dagegen sind sehr mittelmäßig ausgefallen.

Stahlburg ( ). So heißt bey Dallaway II. 276. ein Kunstliebhaber zu Wien um 1728. dessen Gemäldesammlung nachwerts mit derjenigen des Prinzen Eugens vereinigt wurde.

Stahlknecht ( ). In Willdenow's Grundriß d. Kräuterkunde (Berlin 1792. 8°.) findet man einige Blätter, die Capieux nach den Zeichnungen eines solchen geetzt hat.

Stahlmeyer ( ), ein Dekorations-Schnitzer aus Wien; arbeitete zu Petersburg an Auszierungen der neuen Pallasts-Gebäude der Kaiserin Elisabetha, und Vieles für die Kaiserin Catharina II. um 1766. Meusel's Miscell. XI. 276.

Strahn ( ), ein noch um 1809. lebender, aus Deutschland gebürtiger vorzüglicher Parzellanmaler zu St. Petersburg schon unter der Regierung der Kaiserin Catharina II., trug den Titel eines Akademisten der dortigen Kaiserl. Parzellanfabrike. Fiorillo B. S. II. 58.

Strahrenberg (Graf von). In dem Ceremoniel d. Drechsler von F. Fritsch (Leipz. 1705. 8°. S. 295.) führt den „verstorbenen" Graf Strahrenberg und seinen Sohn als Dilettanten im Kunstdrehen an, und bemerkt dabey, daß in dieser Familie die Liebe dieser Kunst schon lange einheimisch gewesen sey.

* Strain, s. Stein im Lex. sowohl als in gegenwärtigen Supplementen.

Strakhouse (J.). So heißt bey Fiorillo V. 246. ein Englischer Blumen- und Früchtemaler oder Zeichner neuester Zeit, von dem ein (dort ungenanntes) Prachtwerk dieser Gattung bekannt sey.

* Stralband ( ). Einen solchen zählt Fiorillo V. 380. unter die Niederländischen Maler von geringerer Bedeutung, welche um die Mitte des XVII. Jahrhunderts in England gearbeitet haben; der aber wohl kein andrer, als der gleich folgende Straldent ist.

* Stralbene (Adrian). Als Maler ist sein eigentlicher Lehrer unbekannt. Einzig bemerkt Fanti, daß er sich vornehmlich die Manier von Johann Breughels zum Vorbild genommen habe. In Deutschland besitzen von ihm, die Gallerie Lichtenstein zu Wien: Christus im Nachen, predigt dem Volk; diejenige zu Dresden, das Urtheil des Midas, und ein Götterbankett am Fuß eines Felsen; Salzthalum einst ein ähnliches (ob beyde Original?) lauter kleine Bilder. In der Sammlung von eigenhändig gefertigten Malerbildnissen, die der Graf F. Lactant. von Firmian (1784) auf seinem Lustschlosse Landskron bey Salzburg besaß, sah man auch das seinige. Kost V. 316. kennt eine von ihm selbst in sehr gutem Geschmacke geetzte Landschaft, mit den Ruinen einer Englischen Abtey und vielem Vieh staffiert, und mit seinem Namen bezeichnet. Anderwerts wird noch von ihm ein zweyter (vielleicht aber auch das schon bemerkte) Blatt, mit: Paysage avec Hermitage rubrizirt genannt. Hinwieder hat N. Dunker nach ihm: Paysage avec une Caverne (vielleicht das obige) geetzt.

* — — (Johann), der im Lex. unter dem Art. des Obigen noch als zweifelhaft erscheint. Van ihm lesen wir dann doch wirklich bey de Bie: Man zeige in einem berühmten Cabinet von ihm eine ungemein schöne Landschaft, welche ein holländisches Dorf mit vielen wohlgewählten Figuren darstelle; und, der ältere Breughel habe vermuthlich nach ihm studiert.

Stralbon (Ludwig). So heißt irgendwo ein uns sonst ganz unbekannter Künstler, der (1770.) nach C. Maratt das Bildniß des Arztes Johann Astruc gestochen habe.

Stralboom, s. oben Straelboom.

Stralburch ( ): Von einem uns bisher ganz unbekannten deutschen Kupferstecher dieses Namens führt Bartsch IX. 479—78. zwey Blätter an, deren eines Juno und Semele darstellt, jene in den Wolken, dieß auf der Erde mit einem Kind an der Hand, und der unangemessenen holländischen Inschrift: Samelach bagoort zynde woort von Juno bedroogen die waik naet raet Jupiters godtheit te prouun Anno 1555. *Stalburc.* Das zweyte ist eine Allegorie nach M. Hiemst (Mart. Hemskerk): Eine junge Frau die durch ihre Demuth und freundliche Wartt den Zorn eines Mannes zu dämpfen sucht; dieses mit dem sinnigen Motto begleitet: Officiosa manus, civilis lingua, probumque lumen, sunt tria quæ maxime mundus habet. Ista deos hominesque movent, ea mitigat iram, vox mollis, quo acit cedere victor abit, und ebenfalls mit: *Stalburc* bezeichnet.

Stralpaardt (David). So heißt irgendwo ein uns sonst ganz unbekannter Kupferstecher, der auf 5. Blättern die Darstellung des Rathhauses zu Amsterdam gegeben habe; zu welcher Zeit aber, wird nicht gesagt. Vielleicht derselbe mit

Stralpaert (Daniel), ein aus Brabant gebürtiger Baumeister der Stadt Amsterdam im XVII. Jahrhundert, wahl auch Kupferstecher. Ein altes Verlagsverzeichniß: Catalogue de Cartes geographiques, Villes, Tailles douces et Livres de cette nature de Nicol. Visscher d'Amsterdam (Amstald. s. a.) p. 5. u. 6. rubrizirt jämmerlich: Amsteldam de 6. grands feuillea, p.

Daniel Stalpaert Architecte de la ville, original; le Plan d'Amsteldem avec son nouveau aggrandissement, sans maisons; und avec les maisons; l'Hostel de ville d'Amsteldam, original, consist. en 2. Plans avec les pignons du devant, du derrier et des deux costes; endlich le Magesin de l'Admirauté è Amsteldam, original, consist. en 2. Plans. In Filippo von Zesen Beschreibung der Stadt Amsterdam (daselbst 1664. 16°. S. 389.) heiße es vollends, daß unser Stalpaert gemeinschaftlich mit Jar. van Campen den Bau des prächtigen Amsterdamer Rathhauses, der von 1648—55. dauerte, angegeben habe. S. auch den gleich vaes hergehenden Art.

Stamati (Stephan), ein aus Marseille gebürtiger ausgezeichneter Meister, in der zar ungefähr 40. Jahren zu Rom von Aug. Rasa (einem Nachkömmling von Salvator Rasa) erfundenen, dann von Chichi, einem Nebenbuhler desselben, so wie späterhin von dem Kanditar May, dem Kaufmann Bellemann u. a. fortgesetzten angenehmen Kunst, Denkmale der alten Architektur in Modellen von Kork nachzubilden (seither Phellosplastik genannt). In L. A. Millin's Voyage dans les Departemens du Midi de la France III. 291. ff. wird gesagt: Daß er vorzüglich die Monumente des südlichen Frankreichs zu seinem Gegenstande erwählt habe, und aber dabey bedauert, daß er die Zeichnungen nicht selbst an Ort und Stelle entwerfe, sondern mehrentheils nach den sehr unrichtigen Kupfern bey Montfaucon u. s. f. darstelle. In 1804. hatte Stamati schon verfertigt: Den Triumphbogen des Septimius Severus, den des Constantin, den Tempel der Vesta, die Ueberbleibsel des Tempels der Eintracht, und die des Tempels Jupiter des Donnerers, das Grab des Nero, die Pyramide des Caj. Sextus, das Pantheon, u. s. f. zusammen über 50. Stück, welche l. c. alle benennt sind, und worunter indessen die meisten Römische, nicht Neapolitische Monumente zum Vorwurfe haben. In 1808. stellte er zu Paris ein ganzes Kabinet von vollends 40. solcher Darstellungen aus, unter welchen sich dann, neben mehrern der Obigen, auch die Maison quarree von Nismes, die Gard-Brücke und der Thurm zu Pisa befanden. Dergleichen Arbeiten von den abgenannten theils italiänischen, theils deutschen Künstlern, sieht man, diesseits der Berge, z. B. zu Kassel und Gotha, in der Schweiz zu Zürich bey Salomon Geßner's Erben, u. a.

Stambacchi ( ), mailändischer Geschichtsmaler, verfertigte l. J. 1803. ein großes allegorisches Blid auf den Frieden zu Amiens, wo der Held natürlich der Stifter desselben, Bonaparte ist. Auf Befehl des Vicepräsidenten Melzi wurde solches im Regierungspallaste zu Mailand öffentlich ausgestellt. *Feuill. publ.*

Stambozzy ( ) Pinxit. So ist ein von einem Ungenannten, vermuthlich in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, in qu. Fol. radirtes Blatt bezeichnet. Dasselbe stellt eine Zigeuner- oder Räuberfamilie in einem alten Gemäuer dar; im Vordergrunde eine Alte, die einen Jungen kämmt.

Stamer (Christ.). Der bekannte Herausgeber, in einer Zuschrift an Tenzeln (die dieser seinem Sächsischen Medaillen-Cabinette Th. I. vorgesetzt hat) folgende, uns bisher meist Unbekannte, als sächsische Künstler, auf welche Tobias Wasl (sehr seltene) Medaillen geschnitten habe. Sie sind: 1°.) Hans Haas, Cons. Dresdensis (die Dresdner-Geiehrt. Anzeigen Jahrg. 1749. S. 37. sagen: Hans Haas Cons. Dresdeneis (affig.) Av. Anne Hans Hnsin, geb. Rigrerin æt. 67. 1594. (effig. unlist.). 2°. 3°.) Christian Endler und Michael Freuding, beyde Mahler. 4°. 5°. 6°.) Valentin Gräfner, Peter Baumann und Urban Schneeweis sämmtlich Goldschmiede. 7°.) Georg Hahn. 8°.) Caspar Schall Dresd. (die Dresdn. Gel. Anz. l. c. S. 39. sagen: Caspar Schallius Dresd. æt. 27. 1583. (affig. unlist.). 9.°) Christ. Stamer. Alle diese leider nur auf eine so unbestimmte Art angeführte Künstler, müßen in oder um dem letzten Viertheil des XVI. Jahrhundeets gelebt haben. Auch aus C. Schlegels Lebensbeschreib. des Superintendenten Dnn. Greser (Dresden 1698. 12°. S. 103.) erfahren wir, daß 1591. in dem Rathe zu Dresden saßen: Johann Haas, Burgermeister; Urban Schneeweiß u. s. f. Alle Anzeigen vereinigen sich überhaupt dahin, daß letzterer der richtigere Name des obigen Schneeweis ist.

Stamford ( ). So heißt bey Fiarillo V. 608. ganz ohne Weiteres, ein englischer Bildnißmaler, der in 1770. gestorben sey.

Stamm (August Ludwig), Zeichner und Kupferetzer zu Leipzig, geb. daselbst 1754. Von ihm führt der Winklersche Gantalatog acht geetzten Blättern an: Eine sitzende, fast nackende Nymphe, nebst etlichen Satyrsköpfen, ohne anderen Namen als den seinigen; einen jungen Savojard mit seinem Murmelthiere (lauter kleine Blätter. Dann Titus, Rembrandts Sohn, nach demselben; einen reuenden Petrus, nach G. Reni (diese beyden in Fol.). Von colorirten Blättern hierauchst: Vier Costumes von Altenburgischen Bauren und Bauerinnen; Ansicht von Königsstein, und zwey dergleichen von Dresden. Die datirten dieser Blätter sind es von 1770—80. Ein Urtheil darüber wird bey Winklern nicht gefallt.

— — (Johann Gottlieb Samuel, s. h. Gottlob Samuel, gewöhnlich nur Samuel), ein noch um 1811. in Dresden lebender Landschaftsmaler und Kupferstecher, geb zu Meißen 1,67. eines Weißdrehers Sohn an der dortigen Churfürstlichen Porzellan-Fabricke, Schüler von Klengel von 1785—89. Alsdann gieng er nach Waldenburg zu dem Fürsten von Schönburg, und kehrte von da 1793. nach Dresden zurück. Er zeichnet in Kreide, bunten Safftfarben, in Gouache und Sepia, und malt in Oel. Von ihm heißt es in Meusel's N. T. L. „Die Manier, en l'Eau, aber mit bloß durchsichtigen Wasserfarben zu mahlen, soll nach kein Künstler weiter gebracht haben, als er." Bey der Kunstausstellung zu Dresden 1794. sah man von ihm zwey Kapieen nach Ruisdael, und eine nach Dietrich, laavirt und colorirt, wovon die kleinere nach Ruisdael die beßte war, (Meusel's N. Mus. S. 258); spaterhin wieder andere, nach Berghem, Bath, Selee, Paters, Vernet, in bunten Safftfarben oder auch in Sepia getuscht. Andeemale Verschiedenes nach eigener Erfindung. So in neuern Tagen auf dem Salon aan 1805. eine gebirgigte Landschaft mit Hirten und Heerde en l'Eau gemalt, wovon es in Ebendess. Arch. I. (4.) 116. heißt: „Dieses Bild mit weiter Aussicht und angenehmer Abwechselung von allen hierzu gewählten Gegenständen, und mit sehr artigen Figuren geschmückt, ist in einer angenehmen Färbung, und, was bey dieser Manire das merkwürdigste ist, in einem kräftigen warmen Ton dargestellt, welchen man mit den Oelfarben gleich findet." Weiter in 1808. die Seeküsten von Calabrien nebst dem Fort Scylla, nach dem Urbilde aan Vernet in Aqua tinta ravire, „und" (heißt es l. c. II. 4. 140.) „gut gezeichnet." In 1810. zeigte er, neben Anderm, 6. geetzte Paethien aus der Gegend bey Dresden, nach eigner Zeichnung; 1812. zwey Landschafeen nach der Natur, in Wasserfarbe; dann eine Jagd nach Ruysdael und eine Landschaft mit Abendbeleuchtung, eigene Compasition, beydes in Oel. Jene Jagd wird im Journ. des Lux. u. d. Mode Jun. 1812. S. 359. sehr gelungen genannt; die letzterwähnte Landschaft hingegen befriedigte, in Absicht auf Compasition und Effekt die Kenner

nicht ganz. Als Eyer dann kennt man von ihm, schon aus seinen Tagen, unter der Leitung seines Anfangs erwähnten Lehrers gefertigte Blätter. So nennen z. B. die Anzeigen der Hilscher'schen Kunst- und Buchhandlung (1788.) 10. dergleichen kleine von ihm geetzte, und nach der Natur ausgemalte (Pr. 5. Th. 9. Gr.); dann 1791. eben solche nach Klengel geetzt und schwarz abgedruckt (Pr. 12. Ge.). Nach heißt es, er habe (1787) ungefähr 12. Sächsische Prospekte, wieder nach Klengel geetzt, und (Dresden 1794. qu. 8°.) 6. Bl. Meißner-Gegenden, nach E. W. E. Dietrich und J. G. Wagner. Wieder 6. Bl. von dem Schönburgischen Landsitze Grünfield bey Waldenburg an der Mulde, von ihm gezeichnet, und in Aberlischer Manier ausgemalt, die zusammen 8. Th. kosteten, werden in den Neuesten Kunstbl. 4°. 799. I. 31. sehr gerühmt, doch die Färbung minder grell gewünscht, und Ebendas. S. 98. ein Morgen und ein Abend (Original-Zeichnung von ihm) jede zu 18. Th. zum Kauf ausgeboten. Irgendwo indessen werden 6. Aussichten von ihm in der Gegend um Dresden zwar „wohl aufgefaßt und abgezeichnet, aber ziemlich mager ausgeführt", so wie anderwerts der Effekt seiner radirten Blätter „nicht malerisch genug", und, noch an einem dritten Ort, diese letztern kurz „mittelmäßig" genannt.

Seamm (J. P.). So nennt man einen Feldmesser, nach dessen Zeichnung J. E. Eckard um 1792. eine Karte der Hauptfabrik- und Manufaktur-Oerter des Herzogthums Berg gestochen habe.

Srammaei, s. gleich oben Seamari.

* Seampare (Franz). Nach de Fontenai war Tyßrens (richtiger einer der Tyßrens von Antwerpen) sein erster Lehrer; dann setzte er sich an Dyck und de Vos zu Mustern an; aber bald die bloße Natur. Hofmaler war er nach unter Kaiser Franz. Füßli Ann. II. 70. zählt diesen Künstler zu denen, welche in einer zwar weniger wahren und großen Art, als Kupetzky, doch aber mit weit beßerem Geschmack, als der ehemalige Französische (Rigaudsche) war, und mit leichtem und angenehmem Vortrag, ihre Bildnisse gemalt. Von ihm sieht man im Untern Belvedere der Kais. Königl. Gallerie zu Wien dasjenige Kais. Carl VI. schon bey Jahren, gebarnischte, Kniestück in Lebensgröße. Dann beſaß die Gallerie zu Pommersfelden sechse in ähnlicher Größe: Des erwähnten Kaisers, der Kaiserin, des Kurfürsten Joh. Philipp und Lothars Franz von Mainz, aus der Schonbornschen Familie, u. s. f. Geetzt hat er selbst, gemeinschaftlich mit A. Prenner in die beyden bekannten Werke: Theatrum Artis Pictoriæ &c. 728—33. und: Prodromus Theatri 735. (S. oben A. Prenner). Gestochen und geschabt hiewieder nach ihm haben: P. van Gunst das (wohl nicht das oben erwähnte?) Bildniß Carl III. dann Spanten, nachherigen Kaisers Carl VI. — Pfeffel dasjenige der Gemahlin dieses Fürsten — B. Vogel des Malers Joh. Keulel's.

* Seampfer (Johann Jakab, gewöhnlich Jakab), saigte 1540. seinem Vater in der Stelle eines sogenannten Zeugherrn (Aufsehers des Arsenals) seiner Vaterstadt. In 1544. ward er zum Mitglied des Großen Raths, 1550. zum Zunftmeister, 1560. zum Statthalter (einer der ersten Würden der Republik), dann 1570. zum Landvogt der Herrschaft Wädenschweil erkiest. Um 1584. schnitt er die Stempel zu der von dem Pfalzgrafen Wolfgang von Zweybrücken zu Meisenheim wieder aufgerichteten Münze. Seine Schaumünzen tragen das Gepräge einer, nach etwas rohen, aber immerhin edeln Einfalt. Leu. Msc. Nach einer unsrer Handschriften war Seampfer der Lehrer des Goldschmieds und Malers Heinr. Laurensack. S. dessen Art. in künftigen Zusätzen.

* Srampfer (Johann Ulrich), der Altere, Vater des Obigen, dessen dort unter dem Art. seines Sohns Erwähnung geschieht, Goldschmied, ursprünglich von Constanz, ward 1502. Bürger von Zürich; Mitglied des Großen Raths 1514, und 1526. Zeugherr. St. 1540. Msc.

— — — — —, der jüngere, des Obigen Sohn, und Joh. Jakobs Bruder, ward Münzmeister zu Zürich, und st. 1580. Msc. Nach Leu hingegen hätte letzterer erst nach 1615. damals als Zunftmeister gelebt, es wäre denn daß dieser Schriftsteller ihn mit einem andern gleichen Namens verwechselte, der ebenfalls von 1561—79. mancherley Stellen im Staat, und zuletzt, zwischen dem Joh. Jakob, diejenige eines Obristen Meisters (Proconsulis) bekleidete.

Srander (Cael). So soll ein Maler heißen, nach welchem B. Kilian ein Blatt (S. Conradus Episcopus) in Fol. gestochen habe. Vergl. unten Jakob Carl Srander.

Srandfuß ( ), geb. zu Groß-Sedlitz bey Pirna in Sachsen, studierte die Architektur bey dem Prof. Hölzer zu Dresden, seit ungefähr 1798. bis 1804., wo er sich als Maureemeister in seinem Geburtsorte niederließ. Derselbe zeigte von 1799. an Mehreres auf den Dresdner-Ausstellungen; so z. B. 1802. ein herrschaftliches Gartengebäude, 1803. ein herrschaftliches Landwohngebäude, 1804. ein fürstliches Schloß.

Seaneri ( ) einer jener italiänischen Künstler, die von dem Prinzen Eugen verschrieben wurden, seine Gebäude und Gärten zu verzieren, und denen man damals die Leitung aller wichtigen Bildhauer-Arbeiten in Wien anvertraute — und solche für sehr gut fand, wenn sie (a des Jammers!) nur unter ihrem Namen, obschon von inländischen Künstlern, ausgeführt wurden. Bey seinen mannigfaltigen Unternehmungen bediente er sich, neben Andern, häufig seines geschickten Schülers, Schlerterers. Füßli Annalen II. 18.

Seange ( ) Maler, vielleicht der geringern Sorte, zu Halle in Sachsen, wo er bey einer gleichgültigen Gelegenheit in 1714. genannt wird. Dreyhaupts Beschr. des Saalkreises, Th. II. S. 521.

— — ( ) erlernte um 1720. die Bildhauerey zu Dresden. Wir wissen einzig von ihm, daß er zu dieser Zeit, wegen bösem Reißen in Arm und Fuß, sich der Arbeit begeben mußte, und seine Heilung in dem Gesundbrunnen zu Radeberg, bey Dresden, suchte. J. C. Lehmanns Gründlicher Beweiß, daß der öffentlich verworfene Radeberger-Gesundbrunnen, so gesund zu gebrauchen, als ein Brunn in der Welt (Leipzig 1722. 4°. S. 28. N°. 4.)

Seaniere (R.). So nennt der einzige Katalog von Paignon-Dijonval einen Englischen Stecher in punktirter Manier, der in 1788. ein großes Blatt: Cleopatra auf dem Schiffe, die den Marc Anton sucht, in gleichem Jahr eine Dame auf einem Kanapé, die einen Brief liest, dann Lador und Clara, zwey Blätter aus einem Roman (diese drey letztern colorirt), alle viere nach F. Wheatly, und endlich ein Bildniß der Herzogin von Rutland (1787.) nach Stocker, in gleicher Manier geliefert habe.

Seanislaus-Lescinsky, auch Seanislas Leczinski. Dieser Herr, der unter dem Namen Stanislas I. in 1705 zum Könige von Polen ernannt wurde, nachgehends aber auf seine Krone zu Gunsten des Königes August, vorigen Beßitzers derselben, Verzicht leisten mußte, hatte nicht allein glückliche Anlagen zur Mechanik, sondern verfertigte auch schöngenannte Gemälde in Pastell, die man, wenigstens ehedem,

zu Nancy zeigte. Stanislaus wurde geb. 1677. Sein Vater war Groß-Schatzmeister von Polen. Er erhielt endlich nach gedachter Abdankung das Herzogthum Lothringen, zeigte sich als einen Freund und Wohlthäter der Menschheit, lebte zu Nancy in der Stille, und st. 1766. Die Thränen seiner Unterthanen, der schönste Lobspruch eines Fürsten, benetzten lange noch sein Grab.

Stanley (Carl Friedrich), dessen im Lex. unter dem Art. seines Vaters Simon Carl's Erwähnung geschieht, den er in der Kunst weit übertraf. In 1778. wurde derselbe zum Professor der Akademie von Kopenhagen erwählt. Auch war er Ehrenmitglied derjenigen zu Florenz. In Fernow's Biographie von A. J. Carstens S. 35. wird derselbe von diesem letztern ein vortrefflicher Zeichner und Komponiste, der ein seltenes Talent zur Erfindung hatte, genannt, dem Carstens viele Gefälligkeiten, und manche gute Anleitung zu verdanken hatte. Er lebte noch 1789. zu Kopenhagen mit dem Rang eines Justizraths. Dänisch. Hof- und Staatskal. d. g. J. Nach Einigen erscheint er vollends noch 18.. als Hafbildhouer.

— — ( ). Ein solcher gab, nach Beughem's mathematischer Bibliographie, eine Karte von Jamaika 167.. zu Landau ans Licht.

Stannarius (Johann), Baumeister zu Cassel, wo er um den Anfang des siebzehnten Jahrhunderts arbeitete. Gelegentlich nennt ihn Striedens Hessische Gelehrtengesch. XV. 217.

Stanton (Thomas), ein Englischer Bildhauer aus der zweyten Hälfte des XVII. Jahrhunderts, Zeitgenosse des 1701. verstorbenen J. Bushnell. Von ihm nennt Vertue bey Walpole (S. 395.) ein inschriftliches Denkmal in der Kirche zu Stratford an dem Avon. Fiorillo V. 515.

* Stanzioni (Maximus). Besser als kein Andrer aus der Neapolitanischen Schule betrat derselbe die Bahn der Caracci. Mit dem Geschmacke seines Lehrers Cavracciolo hatte der seinige viel Aehnlichkeit. In einer Handschrift von ihm (worinn sich mancherley Notizen über die Künstler der erwähnten Schule finden) nennt er auch Lanfranco als seinen Meister, und den Cavenzio, der als Freskante nur Wenigen weichen durfte. In Bildnissen folgte er dem Styl aus Santafede, und wurde in dieser Gattung ein treffflicher Nachahmer von Titian. Alsdann gieng er nach Rom, sah dort die Werke von Annibal, machte, noch Einigen, Bekanntschaft mit Guido, und strebte in der Zeichnung dem erstern, so wie im Colorite dem zweyten nach; und zwar letzteres mit solchem Erfolge, daß er am Ende den Beynamen des Neapolitanischen Guido erhielt. So konnt' er es bald mit den Besten seiner Zeitgenossen aufnehmen. In der Karthause zu Neapel malte er einen todten Christ mit den Marien. Da dieses Bild bald in etwas nachgedunkelt hatte, gab der über unsern Künstler eifersüchtige Ribera den einfältigen Mönchen den Rath, solches durch ihn waschen zu lassen; wozu er sich dann eines Etzwassers bediente, der das Werk so sehr verdarb, daß nun hinwieder Stanzioni nicht weitere Hand daran legen wollte, und sagte: Ein so schwarzes Bubenstück müße aus der Welt nicht bedeckt werden. In derselben Kirche, die ein wahres Museum von Kunstwerken ist, deren Meister, um Keinem der Uebrigen zu weichen, sich alle gleichsam selbst übertrafen, sah' man von Maximus noch andre treffliche Bilder, und zumal die wunderschöne Altartafel seines St. Bruno, der seinen Mönchen die Ordensregel überreicht. Auch in Staffeleygemälden findet man ihn zu Neapel nicht selten, und in auswärtigen Gallerien sind solche sehr geschätzt. Endlich war er nicht minder ein guter Freskante, wie z. B. in den Plafonds von Gesu nuovo und St. Paolo seiner Vaterstadt. Seinen wohlverdienten Ruhm erhielt er so lange, bis der gute Mann eine adeliche Dame heurathete, alsdann, um die Prachtliebe derselben zu befriedigen, ins Pfuschen gab, und damit des ächten Ant. Cocchi (Ragionam. del Matrimonio p. 40.) Spruch bestätigte, daß ein vorzüglicher Künstler keine Frau nehmen sollte. Lanzi Ed. terz. II. 327–28. Auch Fiorillo II. 809–12. spricht von unserm Stanzioni ausführlich, und wie Lanzi ungefähr in gleichem Sinne. „Nach dem Tode des Dominichino" (heißt es dann daer weiter) „wurden die Arbeiten in der Kapelle del Tesoro zu Neapel getheilt; Lanfranco mußte das Gewölbe über dem Altar der Kapelle, Spagnoletta aber und unser Massimo die Oelgemälde übernehmen." Ferner: „Da Philipp III. beschlossen hatte, zwölf Bilder, welche die merkwürdigsten Thaten aus der Römischen Geschichte darstellen sollten, nm in. der berühmtesten Künstler malen zu lossen, so fiel die Wahl auch auf Stanzioni. (Die übrigen waren Albani, Arpina, Barbieri, Beretino, Gentileschi, Lanfranco, Pnutzin, Reni, Sacchi, Sandeaet und Zampieri)." „In Bildnissen stand er einzig dem Titian nach." „Sein Aufenthalt in Rom hatte einen entschiedenen Einfluß auf seinen Geschmack; äußerst glücklich wußte er die Vorzüge von Hannibal Caracci sich zu eigen zu machen, damit viel von dem Styl des Guido zu vereinigen, und sich so eine Manier zu bilden, die sehr oft mit derjenigen des letzteen verwechselt werden kann." „Den Ritterorden von Urban VIII. erhielt er für zwey Tafeln, deren eine die Verlobung der H. Catharina, die andre ihre Vorbereitung zum Martertode vorstellt. Von seinen Freskoarbeiten wird hier gerühmt, daß solche, zumal die in Gesu nuova, denjenigen von Lanfranco nicht weichen dürfen. Die Kuppel von St. Paolo hat die wirksamen Predigten St. Peters an das Neapolitanische Volk, und eine andre zu St. Martina die Niederlage der i. J. 798 aus Neapel vertriebenen Saracenen zum Gegenstand. Noch sah man in letzterer Kirche von ihm eine Grablegung, in die Wette mit Spagnoletta, und im Chor ein Abendmal. Sein St. Bruno wird auch hier vollends „ein unsterbliches Werk" genannt. Endlich werden noch seine gelehrten Arbeiten erwähnt, da er nämlich nicht bloß Anmerkungen über die Biographieen von Vasari schrieb, sondern auch Nachrichten von Notionalkünstlern sammelte, welche späterhin in die Hände des Domenici fielen, der damit seine bekannte Geschichte der Neapolitanischen Maler bereicherte. In Deutschland besitzt man ihm, unsers Wissens, einzig die Gallerie zu München eine büßende Magdalena, ganze Figur lebensgröße. Bey von Mannlich heißt es von ihm: „Seine Manier ist zart, fest, kraftig, und seine Zusammensetzung von edler, guter Art (?)." Gestochen noch ihm kennt der einzele Gantkatalog von Brandes zwey seltene kleine Blätter von J. F. Greuther: Fleiß, und Stärke der Liebe rubriziert.

Stapel (Franz). Von einem Stukkatoren dieses Namens heißt es bey Jacoso ganz kurz: „Die Sakristey der Kirche Corpus Domini zu Bologna ist mit seiner letzten geschmackvollen Arbeit geziert."

Stapf (Johann Ulrich), Kupferstecher, den Fabricii in seiner Histar. der Gelehrsamkeit Th. III. S. 973. anführt. Er lebte zu Augsburg, vermuthlich zu Anfange des ogrigen Jahrhunderts; so wie wir auch denken, daß er derjenige Stapf sey, von dem man irgendwo 12. Bl. Basreliefs, in kl. Fol. gestochen, benennt. In dem: Hochs beehrten Augsburg, oder Einzug beyder Röm. Kaiserlichen Majestäten ꝛc. von M. J. F. W. (Augsburg 1690. 4°. S. 65.) wird er als Kupferstecher zu Augsburg 1689., gelegentlich erwähnt. Auch schreibt er sich auf einem von Jerem. Kilian in gr. Fol. gestochenen Bildnisse Kaiser Joseph (des Ersten) als Kunsthändler gedachter Stadt; und eben so ist ein Opfer zu Ehren der

Vesta, nach Cyra Ferri, ohne Benennung des Stechers, mit seinem: excud. bezeichnet.

Snrck und Starcke, s. gleich unten Smrk und Starke.

* Searen, Sear oder Seern (Dietrich, oder Theodor von). Bartsch (VIII. 20) n. v. Sear nennt ihn einen sehr geschickten Stecher, der zwischen den J. 1522—44. geblühet habe, und führe dann von ihm 19. Blätter an: Eva und den jungen Enin; die Sündfluth, ein 14" breites, und 10" hohes Blatt, mit vielen Figuren; Christus beruft St. Peter und St. Andreas; Petrus wandelt auf dem Meere; Christus vom Teufel versucht; Christus und die Samaritanerin; die H. Jungfrau und St. Anna; St. Bernard; St. Lukas, der die Madonna malt; St. Elisabeth; Venus auf den Wellen in einer Muschel; Faun (n. h. Bacchus) auf einer Tonne (man kennt eine gute Copie davon, von einem Anonymus); den Mann mit dem chimäeischen Fische; den Goldschmied (dies geetzt); den schlafenden Jäger, den trunkenen Tambour, den Tambour und das Kind (alle drey ebenfalls bloß geetzt); den Soldat und die Frau, welche Wappenschilder halten. Alle diese Blätter (die Anfangs erwähnte Sündfluth ausgenommen) sind klein, und tragen keinen andern Namen, als des Strchers Monogramm, alle (ausser dem Goldschmied) die Jahrszahl, und (von Seern mußte im Leben, wie in der Kunst, ein genauer Mann seyn) selbst den Monathstag (wahrscheinlich der Vollendung). Die meisten dieser Blätter sind von 1522—26. datirt; nur eines (der schlafende Jäger) von 1533. und das jüngste (die Sündfluth) von 1544. Zehn der vorgedachten Blätter hat auch (nur minder genau) enbetzirt) der Catalog von Winkler. Eines unsrer Verzeichnisse (aus welcher Quelle ist uns unbekannt) nennt noch die Monate; und der Catalog von Paignon-Dijonval: Eine Königin auf den Knieen, die aus einem Buche zu beten scheint; ein Armer heischt ihr ein Allmosen, ein kleines Blatt mit 1524. (n. h. 1521.) datirt. Rost (V. 68.) endlich will einen knieenden Heiligen kennen, auf den die Madonna Milch aus ihren Brüsten spritze *), was wohl der St. Bernard bey Bartsch seyn soll, der aber falscher — Beispritzung nicht erwähnt. „Diese Künstler" (heißt es dann auch bey Rost) „verstand die menschliche Figur gut, und zierte seine landschaftlichen Gründe oft mit Architektur." Daß er, wie das Lex. meint, auch Formschneider gewesen sey, wollen weder Rost noch Bartsch wissen. Sein Monogramm bestand in einem Stern zwischen D. und V. (Dietrich von Seern).

Seargard (Niclaus oder Nickel zu), Maler, dessen Wittwe noch im Jahre 1506. zu Stargard lebte. Eine historische Handschrift über Staegard, von dem bekannten Schöregen, führt ihn gelegentlich auf diese Art an.

Snrk (Hans). Die Zueignung, welche Aug. Hirschvogel seinem Werke von der Perspektive vorsetzte, und die von Nürnberg 1543. datirt ist, ist an Hans Senrk, Bürgern zu Nürnberg gerichtet, der, wie Hirschvogel angiebt, gedachter „Perspektivischen Künste ein Wissender, und, so wie auch dessen Vater, anderer ehrlichen Künste ein Liebhaber" sey.

* — — (Johann Georg). Noch k. dn Vince kennt man von ihm einen Manns- und einen Weibskopf.

— — (Sebastian Gottfried). So nennt Nicolai, ohne Weiteres, einen Kupferstecher, der um 1700. zu Berlin gearbeitet habe.

— — ( ), Hirsching's Nachr. von Gemählde- und Kupferstichsamml. II. 1787. S. 175. vermuthet, daß die Gattin des Oberhofpredigers Doktors (Johann August) Searken zu Darmstadt, im Zeichnen und Malen sehr geschickt sey.

* Seark s. sofort auch die Art. Starke.

Senrke (C.), Kupferstecher zu Weimar. Zu Loder's anatomischen Tabellen hat er, nebst andern Künstlern, 1794. nicht allein nach der Natur gezeichnet, sondern auch geetzt. Er fertigte diese Arbeit theils zu Jena, theils zu Weimar. Seiner wird noch, ohne Taufnamen, in den Sächsischen Provinzialblättern des Grafen von Beust 1801. S. 540. als zu Weimar lebend gedacht.

— — (Christian Friedrich), Maler zu Lauban, in der Lausitz, dessen 1760. gedacht wird. Des abgebrannten Laubans Klagen ꝛc. (1760. kl. 8.) S. 48.

— — (Johann Georg) Obereiser und Oberlandbaumeister am Hofe zu Dresden, bauete daselbst um 1678. das sehr schöne Palais im großen Garten; legte den Nischlichern und Zinzendorfischen Garten in Gesellschaft mit Kargern an; mußte für Johann Georg II. Schneeberg im Grundrisse aufnehmen um es neu und regelmäßiger aufzuführen, der Churfürst starb aber darüber ꝛc. Searke war ein überaus wilder Kopf; unter andern schlug er sich 1673. mit dem Obersten Hans Heinrich Kuffen im Duelle herum, waeüber die Landschaft klagte und um ein neu Duellmandat bat. Mag. d. Sächs. Gesch. I. Th. S. 147. II. Th. S. 654. ꝛc. Derselbe war bey dem Ingenieurskorps angestellt, und scheint als Chef desselben um 1692. gestorben zu seyn. S. Rangliste der Churfächs. Armee. In einer Schrift von 1676. nennt man ihn: Obrelandbaumeister und Generalquartiermeister-Lieutenant; in einer andern: Kammerjunker und Inspektor über die Civilgebäude u. s. f.

— — (Johann Gottfried) war Münzeisenschneider bey der um 1754. neu errichteten Münze zu Leipzig; scheint aber schon 1756. zu fehlen. Hofkalender.

— — — — — ein Pnuffirer, der, gegen der Mitte des XVIII. Jahrhunderts, bey der Porcellainfabrik zu Meißen in Bestallung stand.

— — — — — Schüler der Zeichenschule zu Meißen. Auf der Dresdner Kunstausstellung von 1802. zeigte er ein Blumenstück nach Arnhold in Wasserfarbe. Nach Einigen war er auch ein Pnuffirer. Ob ein Sohn des vorhergehenden?

— — (Johann Gottlieb), Münzgegenwardein zu Dresden; starb dort 1779. 46. J. alt, Dresdner-Polit. Anzeiger, Jahrg. 1779. N°. XV.

— — (J. D.), ein Bildhauer zu Brandenburg an der Havel, wo er, wie uns die Berliner-Zeitung sagt, in 1809. gestorben war.

— — (Martin), Churfächsischer Amts- und Festungsbauschreiber zu Wittenberg, und zugleich Notarius, erscheint 1637. u. f. 1652. in gedachter Stadt.

— — (Victor), Churfürstlicher Hofmechanikus zu Dresden; ein geschickter Künstler. Derselbe bewerthete im Jahre 1687. die Wittwe des Churfächsischen Hofmechanikus Christoph Treßler's (dieser gieng 1626. zu Dresden 81. Jahr alt mit Tode ab), und st. 15. Jahre darnach in gedachter Residenz. S. Manicius Leichenpred. der Anna Langin, verwittw. von Senrk (Dresden 1658. 4°.)

— — (Wilhelm), Kunstmaler zu Gotha, wo er in der letztern Hälfte des XVII. Jahrhunderts lebte. G. A. Franke, Leichenpred.

*) Auf das Kind heißt es denn doch bey Brandes. Indeß spricht Bartsch auch davon nicht.

auf M. Joh. Hier. Wiegleb, Pfarrherrn zu Halle im Magdeburgiſchen. 1731. 4°. S. 51.

Starke ( ), ein vermuthlich Sächſiſcher Künſtler, nach welchem E. E. Düer um 1666. ein Blatt auf das Abſterben der Frau des Churſächſiſchen Kammerraths P. Werdermann's, ſchlecht in Fol. geſtochen hat. Er mag von obigem Wilhelm Starke wohl zu unterſcheiden ſeyn.

* — — ( ). Ein von ihm herrührendes Rezept zum Aetzen auf Eiſen, theilt die: Curieuſe Kunſt- und Werkſchule von J. B. (Nürnberg 1705. I. Th. S. 457.) mit. Dies iſt Alles, was wir von ihm wiſſen; vielleicht iſt er Eine Perſon mit dem Kupferſtecher Joh. Georg Starke des Lexikons.

— — ( ) ein bey der Porcellainfabrik zu Meißen angeſtellter Künſtler; welcher Gattung, wiſſen wir nicht. Von ſeinen Arbeiten ſah man auf den Dresdner-Kunſtausſtellungen von 1797—99.

— — ſ. gleich oben auch die Art. Stark.

Starkloff (Auguſt). So heißt ein Formſchneider, der um 1810. zu Gotha arbeitete. *Mſc.*

* Starnina (Gerard). Lanzi (Ed. terz. I. 51.) nennt ihn einen Maler von munterm Styl, und einen der letzten aus dem Zeitalter des Giotto, deren nächſte Nachfolger ſich ſchon mehr der neuern beſſern Weiſe näherten. Ueberbleibſel ſeiner Arbeit finden ſich noch in einer Kapelle von St. Croce zu Florenz. Durch einige Spanier, die ſeine dortigen Bilder geſehen hatten, und den Mangel kannten, der an guten Künſtlern in Spanien herrſchte, ließ er ſich bewegen (1415.) ſie in ihr Vaterland zu begleiten. Dort blieb er, unter der Regierung Don Juan I. mehrere Jahre; allein von ſeinen daſigen Arbeiten iſt nichts auf unſere Tage gekommen. Fiorillo IV. 51—52. Dem gleich vorerwähnten Datum zufolge müßte er wohl an ein zwanzig Jahre länger gelebt haben, als ihm das Lex. nach Vaſari giebt. Der Almanach aus Rom 1811. im Künſtl. Kalend. 20. Nov. ſetzt ſeine Blüthezeit in 1380. und erwähnt von ihm Bilder in der Kirche del Carmine zu Florenz. Man ihm behauptet der Verfaſſer der: Considérations sur l'Etat du le Peinture au Italie dans les quatre siècles qui ont précédé celui du Raphael &c. in Paris, noch 1811. nicht wenigere als vier kleine Staffeleybilder beſitzen zu haben; nämlich eine Verlobung der H. Jungfrau mit St. Joſeph, eine Taufe Chriſti durch St. Johann, eine Abnahme vom Kreuz, und die Mutter von St. Laurenz, wovon er das zuerſt genannte für beſonders merkwürdig hält, da ſolches ſpäterhin dem Andrea del Sarto den Gedanken zu ſeinem al Fresko in der Gallerie vor der Kirche de l'Annunziada zu Florenz gegeben zu haben ſcheine. Noch eine Madonna, vor dem liegenden Kind auf den Knieen, mit dem kleinen St. Johann, in eben dieſer Sammlung ſoll aus Starnina's Schule ſeyn.

* Starofolo (Benvenuto), verdorbener Name des trefflichen Bern. Garofolo.

Staroſe (Caſpar), ein Scheelner, welcher für die Bergkleche zu Mußkau in der Lauſitz 1555. eine neue Kanzel fertigte, die jedoch nicht mehr daſelbſt vorhanden iſt. Cruſius Mußkauiſche Kirchen-Zierde. Guden 1671. 4°.

Starow (Iwan Egborowitſch), berühmter Rußiſcher Hof-Architekt, unter der Regierung Catharina II. der ſich (wie es bey Fiorillo K. S. S. 59. heißt) beſonders durch die Bauten des Pantheons und (1790.) der neuen Kirche im Newskyſchen Kloſters unſterblich gemacht haben ſoll. Eben ſo leitete er den Bau der koloßaliſchen Kathedralkirche zu Sophia, welche über 150,000. Rubel koſtete. In 1794. wurde derſelbe zum Adjunkt-Rector der Akademie ernannt. S. I. c. 66. 67. 71.

* Stärt (Coenelins du), ſ. Sart.

Staſen, ſ. Staaſen.

Staffens (Sebaſtian), gebürtig von Gent; erhielt 1770 den zweyten Preiß im Zeichnen bey der Akademie zu Mannheim. Exter's Pfälziſche Münzen II. 521.

Staeler. S. Tänerus in künftigen Nachträgen.

Staub (Caſpar van). In der Kunſtkammer zu Dresden findet ſich ein Gemählde, das mit farbigen Sand auf einen kledrigen Grund ſchön geſtreut iſt. Es zeigt ein todtes Kind, ſehr gut in Verkürzung gezeichnet, umgeben mit Allegorie auf den Tod. Ein darin, neben Anderm, erſichtlicher Brief iſt unterzeichnet (M. D. J CXXI. und: Caſpar v. Staub.

— — ſ. unten Staude und Steud.

Stauber (Hans), Glasmaler zu Nürnberg um 1555. Man ſiehet von ſeiner Arbeit im Chore der daſigen S. Jacobs-Kirche. Murr S. 324.

Staud (Matthäus). So heißt irgendwo ein Königl. Schwediſcher Baumeiſter, nach deſſen Zeichnung M. Merian ein überhöhetes Folioblatt, mit der Aufſchrift: Piramis structus in memoriam Rheni Trajectus per Regem Sueciæ tentati geſtochen habe.

— — ſ. auch ſofort Staude.

Staude (Georg Friedrich), Münzmeiſter des Herzogs von Sachſen-Gotha, in der Kreismünzſtadt Saalfeld. Ungeachtet er früher ſchon dieſen Poſten verwaltete, ſo wurde er doch erſt 1680. von Reichswegen verpflichtet. Sieben Jahre ſpäter befand er ſich noch in dieſer Stelle. *Mſc.*

— — (Johann Gottlab) wird in dem Oberlauſitziſchen Adreß-Poſt- und Reiſekalender, als Architekt und Maurermeiſter zu Bautzen in 1794. genannt.

— — ſ. auch oben Staud und unten Steud.

Strauder (Jacob Carl), ein Maler aus Conſtanz. Er verfertigte und vollendete 1721. die Frescomalerey in der Benediktiner-Kloſterkirche zum H. Kreuz, zu Donauwerth. Der ſchöne Plafond des obern Speiſeſaales gedachten Kloſters wurde, mit der Vorſtellung der Stiftung des Kloſters, von Johann Baptiſt (Hauptoonname Johann) Enderle von Donauwerth 1780. gemalt. Enderle fertigte auch 1754. eine H. Anna, und 1775. einen H. Anton von Padua, für die Kapuzinerkirche ſeiner Stadt. Das Chorblatt letzterer Kirche, mit dem H. Joſeph, wurde 1754. von Gallrap in München gemalt. Hirſching's Nachr. von Gemälde- und Kupferſtichſamml. VI. 27—29. Faſt vermuthen wir, daß der in gegenwärtigen Zuſätzen enthaltene Carl Strander, mit unſerm Seauder Eine Perſon ſey.

Staveley ( ). So heißt bey Fiorillo V. 872. ganz ohne Weiteres ein Engliſcher Maler, der in 1787. auf dem Salon zu Liverpool etwas von ſeiner Arbeit ausgeſtellt hatte.

* Staveren (Jacob van), genannt Yver. Entweder nach dieſem, oder nach dem zweyten im Lex. angeführten Künſtler dieſes Geſchlechts, hat J. Heudelot ein Blatt: Le Rubis sur l'ongle, geſtochen, das auf eines der bekannten Sprichwörter: Bis auf den Nagel austrinken, aber: Sich auf den letzten Heller bezahlen laſſen, Bezug haben muß. *Brunder.* Bey Paignon-Dijonval wird dieſes Blatt ausdrücklich dem J. van Staveren zugeſchrieben, doch aber deſſen Geburtsjahr zu frühe um 1694. angeſetzt.

Stauffacher (Anton), war zu Anfang des

XVII. Jahrhunderts ein guter Glasmaler zu Zürich in der Schweiz. Leu.

Staupan (Bernhard) und Heimoldr; ita gradwa heißt es, daß dieselben zu Lanfanac, vermuthlich in oder nach der Mitte des XVIII. Jahrhunderts, gute Pastellfarben zum Malen verfertigt hätten. Wir glauben, der erstere hieß Staupan.

Strayler (Alex). So heißt bey Fiorillo V. 106 ein alter Englischer Künstler, der sich, unter der Regierung Heinrich III. durch seine Miniaturen in den Büchern der Abtey St. Albans, zur Zeit des dortigen Kunst liebenden Abt John's von Hertford berühmt machte.

Strayner (J.). Von ihm kennt man z. B. a Taylor riding; dann: Vinax Mess (Miss?) appeasant à danser, nach J. Collet; und: Tailleur allant à cheval à Breakfoer, dies ohne Namen des Malers, und beyde, wie wir glauben, ohne den Taufnamen J.

* Strech (Andreas). Nach ihm haben, zum Theil sehr geschickte Künstler: J. J. Beasheimer, A. Blooteling, Edelink, P. van Gunst, E. Hainzelmann, C. de la Haye, L. Hekenauer, J. Saal und L. Vischer, die Menge Bildnisse meist dunkler — aber dafür wahrscheinlich vorachtmee und reicher Dantiger u. s. f. gestochen; Beasheimer, Saal und Vischer, dann auch, nach seiner Zeichnung, die Blätter zu J. Brereus: Plantis exoticis 678. Ferner zu: *Hevelii* Cometographia, u. a. zum Theil sehr seltenen mathematischen und astronomischen Werken dieses letztern. Auf solchen Blättern ist sein Name bisweilen bloß mit A. S. angegeben. S. auch unten A. Seegb.

Strecher (Christoph), s. Johann Parsch in den gegenwärtigen Zusätzen.

— — (Johann Gottfried), ein geschickter Bildhauer zu Penig in dem Schönburgischen. Er, nebst seinen vier Söhnen, verfertigte 1770. für die Kirche zu Seelitz, einem unfern bey Rochlitz gelegenem Dorfe, den schönen Altar und die Kanzel. Man bemerkt noch, daß man ihm 350. Thaler dafür auszahlte, ein Geld, was kaum die Hälfte des wahren Werthes dieses Kunstwerkes ausmache, und wobey sich der arme Mann, bey der damals herrschenden Theurung, knapp das Brodt verdient habe. J. F. Gübling Einweihung d. Kirche zu Seelitz 1771. (Rochlitz 4.) S. 33. — Ein Johann Gottfried Strecher, vielleicht der Vater des obigen, aber er selbst, und Christian Friedrich Kraft, staffirten und malten auch in 1741. den Altar der Stadtkirche zu Frankenberg, einem in der Gegend von Penig liegendem Orte. C. A. Bahn Nachr. von Frankenberg und Sachsenburg (Schneeberg 1755. 4.) S. 79.

— — (Joh. Paul), ein geschickter Baumeister; arbeitete um 1706. zu Berlin. Nicolai.

— — (Nicolaus) ein Steinmetz und Bürger zu Dresden. Derselbe starb, zufolge der Wittenbergee Kirchenbüchee, zu Wittenberg 1616.

— — s. auch Streger.

Strechinelli (J. F.). So heißt, in einer unserer sichern Quellen, ein ziemlich guter Bildnißmaler, der in 1713. bey Hildesheim wohnte.

Streckhoven (Adrian), ein ehmals bekannter Gärtner (Florist) zu Leyden, wurde auf Betrieb des berühmten von Swieten 1753. von Kaiser Franz I. nach Wien berufen. Er richtete in Schönbrunn Treib- und Glashäuser ein, und war so zu sagen der erste Gründer des dasigen (frühherbis bloßen Lust-) Gartens. Zum ersten Gartenmeister berief man sodann den Richard van der Schott, Sohn eines Gärtners (Floeisten) in Delft, nach Schönbrunn. Dieser unternahm 1754. mit Jacquin dem Vater eine Reise nach Amerika, und kehrte zwey Jahre darauf, von Martinique aus, mit vielen Bäumen und Gewächsen zurück. Dessen Sohn, Joseph von der Schare, hatte 1791. mit Bredemeyer ebenfalls eine Seereise angetreten, die aber, widriger Umstände wegen, fruchtlos abgelaufen war. Joseph lebte um 1797. als Vorsteher des Kaiserlichen botanischen Universitätsgartens zu Wien. N. J. Jacquin: Hortus Schœnbrunnensis Vol. I. in der Vorrede.

Seedelin (David Anton), geb. zu Steinen im Schweizer-Canton Schwyz 1737. lernte zu Turin die Kunst eines Gold- und Silberschmieds, worinn er sich sehr hervorthat, welches häufige in den Kirchen der Katholischen Schweiz sich befindende schöne Stücke beweisen. Er legte sich auch auf das Stahlschneiden, und genoß darin der Anleitung seines großen Landsmanns, Hedlinger. Um 1770. ward er Wardein und Münzmeister des Standes Schwyz. Haller.

Seedler (Johann Sebastian) zu Erlangen, soll: Versuch ganz neuer *Manières* zu *Fortificiren* (Nürnberg 1731. 4°. m. Kupf.) herausgegeben haben. Vermuthlich also ein Ingenieur.

* — — s. auch Seetzler.

Seedman (J. Gabriel), ein Hauptmann in holländischen Diensten. Als die Holländer um 1772 Truppen nach Surinam schickten, um die Maron-Neger zu Paaren zu treiben, war er bey dem edeln Geschäfte. Nach seiner Zurückkunft gab er ein Werk in englischer Sprache über jene Vorfälle zu London in 4°., was bald in mehrere andere Sprachen übersetzt wurde. Die vielen Kupfer desselben hat er eigenhändig gezeichnet. Oeffentl. Nachr.

Seee (P.). So nennt der einzige Katalog von Paignan-Dijanval einen Künstler, der nach Joh. Toer (blühete um 1778) das Bildniß einer Miß Galethea Dawkens gestochen habe.

* Seeeinwegbe (J. P.), s. Steinweghe im Lexikon sowohl als in gegenwärtigen Supplementen.

Seeen (E. van). So nennt der einzige Katalog von Paignan-Dijanval einen Künstler, den er von dem nachfolgenden Franz ausdrücklich unterscheidet, welcher Costume-Blätter nach D. Teniers: Alter Mann und alte Frau, welche Geld zählen, dann vier kleinere mit Trinkern (alle in Abr. Teniers Verlage) geliefert habe.

* — — (Franz van den) *). Nach Rasl V. 423. geb. 1605. Dort, und in einem Verzeichnisse meines sel. Vaters finden sich von ihm: Vörderst Bildnisse nach H. van Eyck, H. Golzius, J. van Hert, Rubens, A. Willaerts; andre ohne Namen des Malers. Dann Geschichtliches nach: A. Allegri, M. A. Buonaroti, H. Caccarci, Cecchino del Frate, A. Dürer, A. van Dyck, H. van Eyck, J. van Hoeck, Manfredi, F. Mozzaali, S. Reni, Rubens, A. del Sarto, D. Teniers, M. Valentin, A. Varotari, T. Vecelli; also, wie man sieht, nach den Berühmtesten; aber wahrhaftig für den Stich unsers Wissens nichts Treffliches. Das Verdienst derselben besteht nämlich darin, daß sie uns — die Schatten berühmter Bilder aus der ehemaligen Gallerie von Brüssel, und der jetzigen Kaiserlichen zu Wien dürftig genug darstellen. So z. B. Jupiter, der den Ganymed entführt; Ebenderselbe, der die Jo liebkost, und Amor, der sich aus Herculs Keule einen Bogen schnitzt, alle drey nach A. Allegri, in der That äußerst seltene Blätter, die daher (wie das Lex. bemerkt) schon aus Mariette's Kabinet für 250.

*) Nur bisweilen schreibt er sich Steen. So z. B. auf Blättern zum Festivitäten, welche (heißt es in einer unsrer Handschriften) Carl Pasetti (?) erfunden, und N. von Hove gezeichnet habe.

Livr. verkauft wurden, und ihren Werth wohl darnehmlich daher ziehen, daß die Urbilder in Wien (wenigſtens die beyden letztgenannten) durch ſogenanntes Ausbeſſern ſo gut als verdorben ſind. S. Füßli II. 52. und 54. Auch thut letztrer, in ſeiner Litteratur der Blätter nach Correggio, der unſrigen keinerley Erwähnung, und gedenkt überhaupt unſers van Sreens in ſeinem ganzen Werke nirgends. Ob er vielleicht das Unglück hatte, das bekannte, in mehrern Rückſichtrn zweydeutige: Thuntrum Pictarium von D. Teniers dem jüngern, dem wie nie keinrn Geſchwock abgewinnen konnten (und worein der Unſelige ſo viel gearbeitet hat), gleich uns, bloß in ſchlechten Drücken zu beſitzen — oder ob es überhaupt ein höchſt mittelmäßiges Werk von jrhrr geweſen ſey, und bleibe, wollen wir, hier wenigſtrns, nicht entſcheiden. Wer übrigens durchous Kunde von van Sreens zahlreichen Blätteen haben will, der findet vörderſt ein zwanzig derſelbrn bey Roſt l. c. und noch weit Mehrere bey Winkler und Brondes unter den Rubriken der aben angeführten zahlreichrn Künſtler verzeichnrt, nach welchen er gemrdeitet hat, wo freylich (beſonders bey Brondes) mehr ols Eines ſchön, und bald alle ſeltrn genannt werden. Eines der bemerkenswerthesten, das uns obrr niemals zu Geſicht gekommen, möchte immerhin die Marter der zehntousend Heiligen von A. Dürer (in der Gollerie zu Wien), aon ihm nach oan Hoje's Zeichnung, ein ſehr groſſes Blatt auf vier Platten geſtochea, ſeyn; obgleich wir demſelben, auch ungeſehn, Dürerrs eigenen Holzſchnitt don eben dieſem Gegenſtand vorziehen würdrn — Und nun, nach Alle dieſem höre mon das Verlogsverzeichniß des Wiener-Kunſt- und -Induſtrie-Comproirs van 1804. wo unſers van den Sreens Blätter zum Kauf ausgebotrn werden, wie faigt! Noch Correggio. 1.) Amor der Bogenſchneider. 2.) Die Entführung des Ganymed. 3.) Jo und Jupiter (jedes derſelbea Preiß 6. fl. 3. Rthl. 8. Gr. hoch 10. Zoll, breit 10. Zoll). Nach Düree: 1.) Die Marter der 10,000. Heiligen, 1661. ſchön an Compoſition und Stich (Preiß 18. fl. 12. Rthl. hoch 38 ½. Zoll, breit 33. Zoll). 2.) Gegenſtück von gleicher Größe, die Anbetung der Dreyeinigkeit, drey unaollendete ſchöne Platten (Preiß 12. fl. 30. kr. 7. Rthl. 12. Gr.). 3.) Ein Kenciſix, auf zwey Platten, ſchan (Pr. 12. fl. 6. Rthl. 16. Gr. auf Seidenpopier gedoppelt, hoch 32. Z. br. ut. Z.). 4.) Moria mit dew Kinde (Pr. 2. fl. 24. kr. 1. Rthl. 8. Gr., hach 19 ¾. Z. br. 14 ½. Z.). Donn die Apotheoſe Kaiſer Ferdinand III. auf zwey Platten, nach Sandrart (Pe. 10. fl. 48. kr. 6. Rthl., hach 34. Z. br. 28. Z.); der Engliſche Gruß nach Rubens (Pr. 2. fl. 42. kr. 1. Rthl. 12. Gr., hoch 15 ½. Z. br. 14. Z.); endlich nach Einigrs nach Fr. Luyer oder Leix (Franz Leux), und Abr. a Dirpenbrke. Auch das Zürcher-Journal f Lit. und Kunſt S. 274. findet dirſe Hrausgabe „der ſo ungemein ſeltenen und wichtigen Blätter" unſers van Sreen ſehr verdienſtlich. Conf. *Gandellini*. Dort findet ſich allrrley Detail über die Blätter unſrrs Künſtlers, und über ihre Urbilder; unmrntlich auch, daß der von ihm geſtochene Triumph des Hauſes Oeſtreich, nach Sandrart, onn Kaiſrr Ferdinand ers funden, und dos Grwald aus der Gollerie zu Prag dem Brrlinerhaf geſchenkt worden ſey. S. unten auch P. van Sréen.

* Seeen (Johann), ſ. zu Delft. Bekanntlich wor er bald Künſtler, bald Schenkwirth, der aber ſeinen Wein meiſt ſelber trank, und, wenn der Keller leer war, wieder ſa lange zum Pinſrl griff, bis er ſeine Fäßer und ſich von Reuem füllen konnte. „Derſelbe" (ſagt Waeeler) „hat ſich durch die Schönheit ſeiner Färbung, durch das Leben, das er allen ſeinen Figuren gab, und die getreue Nachohmung des Wahren ausgezeichnet. Selbſt ſeine ous dem gemeinen Leben genommenen Gegenſtände ſind nicht immer unedel, und erwecken ſogar bisweilen Intereſſe. In Deutſchland beſitzen aon dieſem merkwürdigen, nur in der Kunſt ſtets nüchternrn Trunkenbolde, die Koiſ. Gallerie zu Wien: Eine luſtige Hochzeit, und eine ſrltſame Flammändiſche Haushaltung; diejenige zu München den beym Spiel betrogenen wüthendea Bauer, und ein Paar Kopfe (von Mannlich meint denn doch, daß von Sreen ſeinen Meiſter, Brouwer, an Richtigkeit und Feinheit des Ausdrucks nicht erreicht habe); Düſſeldorf einſt: Drn Arzt, der dem Mädchen den Puls fühlt; Salzrhalum einſt: Die Ehevrrſchreibung, ein über 6' brritrs, und über 4' hohes Bild; eine Muſikgeſellſchaft, faſt von gleicher Größe (in beyden erſchrint der Maler ſelbſt, als Bierfreund); endlich eine Abendmuſik am Dreykönigen-Tag. Dann aon Partikularen 1 B. Herr Hof- und Landgerichts-Aſſeſor Schmide zu Lieſ (1809.) vier Bilder. S. den Katalog von deſſen Kabinet: N°. 61. 656. 713. u. 1066. Zu Paris wurde noch 1801. ein Bild von ihm: Der Satyr bey dem Bauer, auf einer Vrrſteigrrung für 2612. Fr. verkauft. *Nouv. d. Arts* I. 79. Bey der dortigen Ausſtellung Franzöſ. Kunſterodrrung 1807. ſah man nawentlich auch zwey Bilder v. van Sreen: Den Heurathskontrakt (wahrſcheinlich das Bild aus Salzthalum) und: Der König trinkt. Tüb. Morgenbl. 1807. S. 1046. wo unſrr Künſtler durch Druckfehler von Seren heißt. Noch in 1810. brſoß von ihm H. Paignon-Dijonval zu Paris dey getuſchte Handzeichnungen: Fahrende Muſikanten oor einer Hausthüre, das Innere eines holländ. Hauſes am III. Königstag, und eine Quäckerverſammlung. — Geſtochrn nach ihm haben, aörderſt J. Hendeloe ſein und ſeiner Frauen Bildniß (auch ſie hot ein volles Trinkglas in der Hand); und J. Goie ebenfalls den Künſtler, der dir Laute ſpielt. Dann E. Baqudy den Heurathscantrakt aus dem Kabinet Brühl (alſa wohl aon dem zu Salzthalum oerſchieden); jemand in Baſans Verlag: Die Loube unter welcher getrunken und grtanzt wird, und die holländiſche Collation (letztres ſchön); A. de Blois drn Arzt, drr einer Frau das Kliſtier geben will (geſchabt); J. Boydell und J. Wilſon, beyde: Den Chemiker (geſchabt); Godefroy: In Souffleur und le Paysan crédule; J. Gole dir fünf Sinnen (5. Bl.) und das Holländiſche Wirthshaus mit Brettſpielern (geſchabt); aan Green: Die Dorfſchule (ſchön grſchabt), S. Paul, ist R. Snyer's Verlag: Die Conaerſation, worin der Künſtler rbenfalls ſelbſt erſcheint, aus dem Cabinet Blackwond (ein geiſtvolles, trefflich geſchobtes, thrures Blatt); J. Stoiker zwey Flammändiſche Wirthshausgeſellſchaften; E. E. Thelat: Die eingebildrte Kranke (das oben erwähnte Bild oan Düſſridarf); und noch in ganz neuern Tagen, (für's Muſeum Napaleon) Aarii der Vatee: jenan Fmme malade. *Winkler et Brandes.*

* Sreen (P. van den): So nennt der einzige Katalog van Paignon-Dijonval einen Künſtler, der ein kleines Bildniß von Th. Cornhaert, dann einen Raub des Ganymeds durch den in einen Adler verwandrkten Jupiter, nach Correggio geſtochen habe; welchrs letztre (ſ. aben den Art. Franz Sreen) wohl nm Beßten beweist, daß unſer P. van Sreen mit dem Ebengenannten Eine Prrſon ſey.

Seenbock (Magnus, Graf von), ſ. unten Seinback.

* Seeene (Egidius von), Abt zu Notredame des Dunes in Flandern. „Die Verſtändigſten unter ſa alelen Religioſen" (ſagt Milizia Edin. terz. II. 150.), „welche im XIII. Jahrh. ſich auf die Architektur legten, waren etliche Ciſterzienſer-Aebte der gedachten Abtey, die ſich mit der Bonte ihrer Kirche und Kloſters beſchäftigten. Derer van Sreene, der ſiebente Abt des Orts, legte zuerſt Hond ans Werk, anfangs bloß in der Abſicht, ältere Grdaude zu ergänzen, und

mit den nöthigen Wasserleitungen u. a. Bequemlichkeiten zu versehen. Bald aber (1214.) war er auf eine gänzlich neue Wiederaufbauung bedacht. Seine Nachfolger, Amelius und Egidius van Steene (ob Peter's Brüder, ist uns unbekannt) und Salomo van Gene, traten in seine Fußstapfen. Aber Nikolaus di Belle übertraf sie alle in der Kenntniß und Liebe für seine Kunst, und für die großen Werke, welche er während seiner zwanzigjährigen Amtsverweſung ausführen ließ. Vollendet wurden solche indessen erst durch Lambert von Renie und zuletzt durch Theodorich 1262. Alle diese Religiosen waren zugleich Baumeister, Maurer, Steinhauer, Zimmerleute, Schlösser, Maler, Bildhauer — kurz verstanden Alles, was zu Errichtung und zu Verzierung einer so weitschichtigen Baute dienen konnte, und waren alle Glieder des nämlichen Klosters, das über 400. Mönche und Laibrüder in sich faßte."

* Steenwinkel (Heinrich). Von diesem Künstler besaß einst die Gallerie zu Salzthalum ein 9' breites, 7' hohes Bild in lebensgroßen Figuren: Den Einsiedler, der den Degen aus der Hand des von den Saracenen erschlagenen Dänischen Prinzen Sueno windet, und ihn einem deutschen Ritter übergiebt (nach Tasso's VIII. Ges.); ein Nachtstück, von einer Laterne beleuchtet. Ein andres ähnliches Nachtstück, Petrus, aus dem Gefängnisse befreyt, wird in Eberleins Katalog gedachter Gallerie (S. 55) ebenfalls ihm, doch wohl irrig (s. das Register) zugeschrieben, und gehört vielmehr dem Heinrich Steenwyck, Vater oder Sohne zu.

* Steenwyck (Heinrich van), der Aeltere. Nach Hüsgen (N. A. S. 69.) war er zuerst Schüler seines Vaters, der tiefe Einsichten in die Malerey, Perspektiv und Baukunst besaß. Diese Künstler stellte besonders gern gothische Kirchen vor, und fand Vergnügen daran, sie bloß durch Fackelschein zu beleuchten, womit er diese, durch ihre Bauart ohnehin geheimnißvolle Oerter, durch jenen noch geheimnißvoller machte. Mit der treffendsten Wirkung verband er große Wahrheit des Colorits. Seine Arbeiten wurden sehr gesucht, und theuer bezahlt. Auch zu Frankfurt sand er, wie in seinem alten Vaterland, Freunde und Aestheit, und sein dort erfolgter Tod ward allgemein bedauert. *Winkler.* In Deutschland kennt man nun ihm in der Kaiserl. Gallerie zu Wien: Eine gothische Kirche, wo die Geistlichen im Chore singen; Petrus, vom Engel befreyt (1604.); und das Innre einer Gothischen Kirche (1605). Wenn sein in 1604. (nicht 1640. wie es bey Lehninger heißt) angegebenes Todesjahr richtig ist, so muß wenigstens das ietztgenannte Bild von Steenwick dem Sohne seyn. Die Gallerie zu Dresden das Innere einer Kirche, wo eine Frau vor dem Altare kniet. Lauter kleine Bilder, auf Kupfer und Holz, letztres (2' breit und 5½" hoch) noch das größte. Salzthalum einst (sagt Hüsgen) 4. Mannheim 1. und Cassel 4. Dann der Hof- und Landgerichtsassessor Schmidt zu Kiel (noch 1809.) das Innere einer großen Brabantischen Kirche mit Altären, Grabmälern und Figuren (diese von Th. van Thulden), schön und fleißig, die Figuren nach dem Leben. In England besaß der Graf Poulet in seiner Sammlung zu Hinton Saint George, eine Ansicht des Innern von Theobalds mit den Figuren des Königes (Carl I.), der Königin, u. s. f. das Architektonische darin höchst wahrscheinlich von dem unsrigen, die Figuren aber von Poelenburg oder van Bassen (Fiarillo V. 355–56.), woraus wir aber keineswegs den Schluß ziehen dürfen, daß Steenwick in England gearbeitet habe. Warum sollte es aber nicht vielmehr die Arbeit seines nachfolgenden Sohnes seyn? Zwey getuschte und mit Weiß gehöhte Handzeichnungen von ihm (beydes Landschaften) sah man noch 1810. im Kabinet des H. Paignon-Dijonval zu Paris. Gestochen nach ihm, oder dann eben nach dem Sohn, kennen wir einzig von einem Ungenannten in F. Basan's Verlage: Eine Spaccata der Hauptkirche zu Dorth, mit Figuren von A. Stalbent, und von J. Coelemans zwey ähnliche Blätter, das eine das Innre einer Kirche in Haag, mit einer Menge Knieender vor dem Hochaltar, beyde aus dem sogenannten Cabinet von Aix. *Winkler et Brandes.* Noch nennt der Katalog von Paignon-Dijonval das Innere einer Kirche mit einer Procession, ohne Namen des Stechers.

* Steenwyck (Heinrich) der jüngere, nach de Faneenai geb. 1589. (wohl früher). Bey Lehninger heißt es von ihm: „Derselbe studirte die Kunst bey seinem Vater, dessen Manier er folgte, und ihn aber oft übertraf. In England verließ er den finstern Ton des letztern. Van Dyck, der seine Kunst schätzte, hatte ihn an dem Englischen Hofe bekannt gemacht, und Steenwyck staffirte dessen Bildnisse mit Architektur; so z. B. die beyden des Königs Carl I. und der Königin Henriette Marie, ganzer Statur, von 1' Höhe (1637.), welche sich in der Galleerie zu Dresden befinden, und die man eben, was die Figuren betrift, für van Dycks Arbeit hält, so zierlich vollendet, als ob sie von Mieris wären; mit der weiteren Bemerkung übrigens, daß sich einst auch im Kabinet des Generalpächters Bouexiere zwey ganz gleiche (?) Bilder befanden, die gestochen seyn sollen. Auch die Kaiserl. Gallerie zu Wien besitzt deey Bilder von ihm; und zwar vörderst ein 6' 2" breites, und 4' hohes, welches, wie jenes kleine seines Vaters, den von einem Engel aus dem Kerker befreyten Petrus darstellt (1621.); dann eine Gothische Kirche mit Tagsbeleuchtung und vielen Figuren (1618.), dieses klein; und eben so eine Gothische Cathedrale, schon von 1605. Seine meisten (seltenen) Werke indessen befinden sich in England, wo er jedoch fast einzig für den König arbeitete. Noch Lehninger soll er sehr jung, und dennoch sehr begütert gestorben seyn. Noch hat die Gallerie von Schleißheim von einem dieser Steenwicke (ohne Bestimmung, ob vom Vater oder vom Sohne?) das Seitene einer Landschaft, mit Bildis in eine Quelle verwandelt; und eben so hatte Salzthalum einst von einem oder von beyden dieser Künstler vollends fünf Bilder: Vörderst abermals jenen befreyten Petrus, und zwar von dem nämlichen, oder vielmehr noch größeen Maaße, wie das zu Wien; dann eine gewölbte Kirche; ferner den Jahrmarkt zu Antwerpen, wieder ein großes, 5' 4" breites, und 3' 9" hohes Bild; weiter das Innere einer Kirche, vor dem Eingang liegen zwey betende Mönche, von ähnlichem Maaß mit dem vorigen; endlich noch einmal eine Befreyung Petri, diese klein.

Steerlings (Johann Baptist), von Berchem. Ein solcher erhielt 1806. bey der Akademie zu Antwerpen den zweyten Preiß in den Grundsätzen der Architektur. Oeffentl. Blätt.

* Steevens (Peter), geb. zu Mecheln um 1550. wohl aber früher; denn (heißt es bey Winkler) nach ihm kennt man schon von 1566. (*Ant. Lafrery* form. Romæ) eine Anbetung der Könige; eben so Jesus auf dem Schiffe, der dem Volke predige, von H. Hondius. Dann aber enthält der Gantkatalog von Winkler noch eine ziemliche Anzahl Blätter, von lauter Landschaftlichen Gegenständen, als ebenfalls nach ihm gestochen; wobey zu bemerken ist, daß das Letzthingegen solche einem Peter Stephani zuzueignen scheint. Wir denken indessen, daß letztrer mit dem unsrigen vielmehr Einer und derselbe sey. Diese Blätter sind: Sommer, Herbst und Winter, von P. Barra (oben mit Zeichen aus dem Thierkreise); alle vier Jahreszeiten (andre Vorstellungen), und eben so die vier Tagszeiten, schöne Blätter von H. Hondius; ein satyrisches Blatt, mit der Inschrift: Vervuilingh van wyn, baert-twist en pyn, im Hintergrund eine Landschaft, von Ebendemselben; zwey Böhmische Landschaften von J. Mayer, über dreyßig dergleichen,

aon den vier Sadeler (Egid. Jab. Marc und Raph.), theils ſelbſt geſtochen, theils mit ihrem exc. bezeichnet (wie z. B. Tabias und der Engel, an einem Kanal-Ufer, mit M. Sadeler exc.); wieder die vier Jahrszeiten, van E. Sadeler, und die zwölf Manathe, dan Ebendemſelben, doch ahne ſeinen Namen, ſehr zart geſtochen. Dieſen fügt noch der Katalog van Brandes bey, eine Folge van Frieſen, mit: Viel und mancherley Geflügel, den Malern und Goldſchmieden dienlich in Quer-Okt. 1631. in Jonghe's Verlag, die meiſten von Liefrink geſtochen, und zwey Blätter in Quart mit Schwanen, Gänſen und Enten, wobey wir indeſſen bemerken müßen: Daß, dem Lex. zufolge, freylich ein dreyßig Jahre früher, noch ein G. A. Stephani eine Sammlung von Vögeln geetzt habe. — Was dann etwa van alle dem jenem andern (jüngern) Per. Sreevens (der im Lex. um Schluſſe des erſtern erſcheint) zugehören möchte, iſt uns unbekannt. Baſan, der ihn anführt, nennt ſeine Blätter nicht. Conf. unten B. Sreſani und Perer Stephani. Van dem Unſrigen (aber dann von dem letztgenannten Perer Steephani, wenn ſie je zwey Entia ſeyn ſollten) beſaß nach 1810. H. Paignon-Dijanval zu Paris drey Aquarell-Zeichnungen: Eine Schaafſchur, eine Weinleſe und einen Soldaten-Halt im Walde.

* Seeewegbe (J. P.), ſ. Seeinwegbe im Lexik., ſowohl als in gegenwärtigen Suppl.

* Seefan, ſ. Stephan.

* Srefaneſchi (Joh. Baptiſt). Sein Geburtsort heißt nicht Rom, wie das Lex. ſage, ſondern Nonta, und Monre Senaria war nicht ſein Beyname, ſondern er war ein Mönch daſelbſt. Lanzi (Ed. terz. I. 266.) nennt ihn als Schüler van Commodi, und trefflichen Miniaturmaler in Bildniſſen. Sein eigenes nach ihm in der Gallerie zu Florenz hat P. A. Pazzi geſtochen. Auf einigen ſeiner Arbeiten in dieſer Gallerie ſchreibt er ſich: *Stephanetzchi*, Eremita. Morgenſtern i. (2) 319.

Srefani ad. Seephani (B.). Van ihm kannte man z. B. ein Blatt mit Elephanten, und ein Opfer, beyde nach Jul. Pipi; dann ein Bildniß des Ungarſchen Grafen Emerik Tökely, nach D. van der Plas, und mehrere andere, wie z. B. des Herzogs Philipps von Orleans, Johann III. Königes vun Polen, der Herzogin von Mazarin, Hartenſia Manzini, u. a ahne meitern Namen, als den ſeinigen. Ein Sankkatalog nennt dieſen Srefani: Beneto (wahl Benedikt) und führt van ihm, nach M. A. Tarbido, genannt Moro: Der Heiland als Gärtner, erſcheint der Maria, als ein ſehr ſeltenes Blatt (Fr. Bertelli form.) an.

— — (Niklaus van), ein Maler dan Belluna, blühete um 1550. Derſelbe war ein Anverwandten van Titian; und Lanzi (Ed. terz. III. 113.) ertheilt ihm das kurze, aber ſchöne Lab, daß er van jenem in der Kunſt nicht immer überwunden marden.

* — — (Peter und Thomas de). Unter den Bildhauerarbeiten deſſelben zeichnen ſich, neben dem Grabmal Innocenz IV. (ſt. 1254. zu Neapel) diejenigen der beyden dortigen Könige Carl I. und Carl II. aus. Die zwey ſitzenden Statuen dieſer letztern ſieht man noch heue zu Tage über den kleinen Thüren des Biſchäflichen Pallaſtes. Dann war er auch Maler. Fiarillo II. 755. *) Van Thomas dann hebt ſich die eigentliche Geſchichte der Malerey, ſeit ihree Herſtellung im Königreiche beyder Sicilien an. Von ſeinen vielen Arbeiten zu Neapel, hat ſich indeſſen nur Weniges erhalten. So z. B. im alten Epiſcopiu eine große Kapelle, mit den Wundern St. Januars u. a. Heiligen; in St. Michael (jetzt St. Angela a Nido) ebenfalls das Bild des erſtern; eine Paſſion in der Kapelle de Minneoli in der Biſchäflichen Kirche, und eine Verkündigung auf Goldsgrund, von welchem letztern Bilde der Caa. Maſſimo Stanzioni mit vieler Achtung ſpricht, und glaubt, daß es in Oel gemalt ſey. Endlich noch einige Ueberbleibſel von Werken, die er um 1270. und 75. ausgeführt hat. Obgleich Tammaſo noch ſeine Figuren, wie es in jenen Zeiten üblich war, van ungleicher Größe darſtellte, ſo ertheile ihm doch auch Dominici wegen elelee andern ſchätzbaren Kunſteigenſchaften großes Lob. l. c. 75a. Uebrigens demerkt Lanzi Ed. terz II. 283. wie gezwungen dieſer letztgenannte Schriftſteller ſeinen Mitbürger, ſelbſt über deſſen Zeitgenaſſen Cimabue hinaufzuſetzen ſich mühe; da hingegen der Vater der Neapolitaniſchen Kunſtgeſchichte, Marc da Siena ausdrücklich ſage: Daß Tommaſo denn doch in Großheit (Grnndezzn del fare) dem Florentiner habe weichen müßen.

* Seefani ( ), mit dem Beynamen Meſuccio, Perers Sohn, deſſen im Lex. unter dem abigen Art. Erwähnung geſchieht. Derſelbe wird auch als Schüler des bekannten Maſuccia des Erſten, Maſuccio der Zweyee genannt. Während dem er in Rom nach den alten Denkmälern ſtudiete, wurde er von dem Könige Robere nach Neapel berufen, um dart die Kirche St. Clara zu bauen. Als er etwas ſpäte dahin kam, fand er die Baute bereits in ſehr rahem Styl angefangen, machte aber durch ſeine Verbeſſerungen Alles wieder gut. Dann ſah man van ihm weiter die Kirche und das Kloſter des Pallaſtreuzes, die ſchone Karchauſe von St. Martin und das Schloß St. Elmo, Alles zu Neapel. Auch vallendete er ebendaſelbſt die Kirche St. Lorenz, die ſein Meiſter bereits begannen hatte, und errichtete noch diejenige von St. Jahann zu Carbanara. Nach der Weiſe des Zeitalters war er zugleich Bildhauer. *de Fontenai.*

* — — ſ. auch Seefano, Seeffani, Seephani, Stephano und Seephanus.

* Stefanini (Johann). Baſan (Ed. nec.) ſetzt ſeine Geburt zu Florenz, auf Gerathewahl in 1720. und führt von ihm, neben Anderm 12 Blätter nach antiken Basreliefs an.

* Srefana Floeeneinv, welcher im Lex. unter dem Namen Stephan di Lapa erſcheint. Der Almanach aus Rom 1811. (Künſtlerkalender 19 Oct.) ſagt von ihm, daß er ſeinen Lehrer Glarta ſawohl in der Zeichnung als im Kolorit übertraf, und nennt dann von ihm, als trefflich, neben ſeiner Madonna im Campo ſanto zu Piſa, eine Transfiguratium mit Moſes und Elias, im Kloſter St. Spirito zu Florenz; dann viele Arbeiten zu Rom in Ara Coeli, St. Peter, in Mailand, Piſtoja u. a. Städten Italiens.

* — — (Franz di). Su nennt der: Almanach aus Rom 1811. in ſeinem Künſtlerkal. unterm 20. Aug. einen Bildhauer aus Siena, der um 1480. geblühet habe, und von mrlchem Arbeiten im Dome erſichtlich ſeyen. Nicht unwahrſcheinlich aber iſt derſelbe kein Andrer, als der Franz di Giorgia Martini, Saneſe genannt, der im Lex. s. v. Martini erſcheint.

* — — (Vincenz di, aber vielmehe da). Lanzi (Ed. terz. III. 23.) hält ihn für einen Sohn des gleich folgenden Sreſano di Verana. Dann nur ſa könne er noch Lehrer aan Liberale geweſen ſeyn.

* — — ( ), von Verana, wahrſcheinlich wie Lanzi (Ed. terz. III. 23.) jetzt ganz neuerlich behauptet, Eine Perſon mit dem oben ange-

*) Der Almanach aun Rom 1811. in ſeinem Künſtlerkalendrr 16. Mny nennt unſern Künſtler di Pirero Serfant. und unterſchribet ihn ausdrücklich ami einem andern völlig gleichzeitigen Nrapolitaniſchen Bildhauer, den er Ptrero di Srefani heißt, und, als deſſen Arbeiten, viele Krnzifixe von Holz in mehrern Kirchen zu Neapel, dann mehrere Grabmäler ebendaſelbſt und in einigen Kloſterkirchen anführt. Auch bemerken wir, daß der letztre eben ſo wenig der nachfolgende, wie ſpätere Sreſani, mit dem Beynmmen Maſuccia, ſeyn kann.

füheten Sebeco. Derſelbe blühete noch zu Anfang des XV. Jahrhunderts Vaſare nennt ihn bald von Verona, bald von Zevio (einer Gegend im Venetianiſchen) gebürtig; thut dann an mehrern Stellen ſeiner rühmliche Meldung, und zählt ihn zu den beſten Schülern van Angelo Gaddi, deſſen Manier er (aus demjenigen zu ſchließen, was man in St. Fermo und anderwerts von ihm ſiehet) noch Würde und Schönheit der Formen beyzugeſellen wußte; ein treflicher Freſconte, dem Donatello in dieſer Rückſicht vor allen Zeitgenoſſen ſeiner Schule den Vorzug ertheilt; ſo wie auch Vaſari bemerkt, daß ſeine Werke von dem ältern Peter aus Perugio hauptſächlich in deſſelben Miniatur-Arbeiten in der Bibliothek des Podeſtes Pius im Dome zu Siena ſeyen benutzt und nachgeahmt worden.

* Stefano ( ). So nennt Gandellini den Sohn eines Künſtlers gleichen Namens, welcher eingelegte Goldſchmiedsarbeit, und dann allerley kleine Blätter in chineſiſchem Geſchmacke ungemein fleißig gefertigt habe.

* — — di Bonneveill. S. oben Bonneville. Zur Baute der Dreyeinigkeitskirche zu Upſal wurde er mit in. Mäurermeiſtern von Paris berufen. *Milizia* Ed. terz. I. 128.

* — — ſ. auch oben Seefoni, und unten Steffani, Stephani, Stephano und Seephanus.

* Seefanone (Maeſtro). Mit Januar di Cola, deſſen Manier der ſeinigen ſehr ähnlich war, fertigte er gemeinſchaftlich viel marchinose Werke, wie z. B. das Leben St. Ludewigs, Biſchofs von Toloſa, welches ſchon ihr Lehrer, Meiſter Siman, begonnen hatte; dann Anderes aus der Geſchichte der H. Jungfrau, in St. Giovanni di Carbonara. Indeſſen bemerkte man doch mitten unter der Aehnlichkeit des Styls der beyden Freunde noch einige Verſchiedenheit. di Cola's Charakteriſtiſches ſ. oben in dem Art. deſſelben. Der unſrige dann zeigte mehr Genie, Entſchloſſenheit und Bravur des Pinſels, und gab ſeinen Figuren einen Geiſt, der ihn, ſelbſt in einem beſſern Jahrhunderte, vor vielen andern ausgezeichnet hätte.

* Stefanani (Peter und Jacob Anton), Vater und Sohn. Der erſtere (nach Raſt III. 325.) gebohren um 1600., der Sohn um 1630. (beyde wohl weit früher; Malpé ſagt von Peter beſtimmt 1589.) da man von dieſem ſchon Blätter von 1608. und vom Sohne von 1632. kennt *). Das im Lex. angeführte Werk, zu welchem Peter die Blätter geſtochen, führte anfangs zum Titel: *Petr. Stephanoni* Gemmæ antiquitun neulptæ 4°. Romæ 1627. Dann aber, in einer ſpätern Auflage, mit einem Commentar des Lucerus: *Fortun. Liceti* Hieroglyphica, n. antiqua Stemmata Gemmarum, Annulorum &c. Fol. Patavii 653. Es ſoll von ſchlechter Zeichnung ſeyn. Von den beyden Stephanoni kennt man übrigens vorzüglich mehrere HH. Familien nach den drey Carracci; von Peter insbeſondere dann, nach Annibal: Eine Geſellſchaft Bettler in einer Landſchaft, und den geplünderten Kaufmann mit ſeiner Familie, eben ſo in einem Landſchaftsgrunde (alles, gegen Raſt, zwey verſchiedene Blätter); dann, nach Edmundemſelben das Bildniß einer mit Diamanten (?) gekrönten Königin. Von Jac. Anton hiernächſt, nach G. Reni, den Kindermord, ein kräftig gruppirtes, aber ſonſt dem von Füßli II. 265. vortreflich beſchriebenen Urbilde in St. Dominicus zu Bologna wenig ähnliches Blatt. Von Einem von beyden etwas, was Unbekanntes, nach Zuccaro; eine Stadt Florenz u. ſ. w. Zwey Blätter nach Poſtnelli: Das Wunder St. Antons von Padua, und die Marter von St. Urſula und ihren Gefährtinnen; dieſe letztern (von 1685. datirt) ſchreibt Roſt wohl ganz irrig unſerm Stefanoni dem Sohne zu, da ſolche unſtreitig einem völlig Andern (Joh. Ant. Lorenzini) zugehören. In Peters Zeichnenbuche ſollen ſich einige Blätter nach den Carracci befinden. Er ſignirte ſeine Arbeiten mit: P. S. Conf. *Gandellini*, und: *Winkler* s. v. *Pasinelli*.

Steffani (Joh. Georg). Ein ſolcher war um 1777. Bauſchreiber in Herzogl. Weimariſchen Dienſten; ſchritt ſodann zum Bauverwalter, und 1799. zum Bauinſpektor fort.

Seeffels (Caſpar). Schloß ein Goldſchmied aus Nürnberg, der aber einzig durch ſein Bildniß bekannt iſt.

Seeffen (Martin), ein alter deutſcher Kunſtgieſſer. Auf der Stadtbibliothek zu Frankfurt am Main befindet ſich eine Handſchrift: Discorso dell' Artillerie dell Imperator Carlo V. Fol. 1552. Darin ſind Kanonen und Mörſer gezeichnet. Auf einer dieſer Kanonen findet man die Aufſchrift: *Martin Steffen* in Franckfort gos mich 1518. und auf einer andern, nebſt ſeinem Namen und ſechs Wappen, ein ſchwebendes Kreuz mit einem Chriſtusbilde, vor welchem Morin auf den Knieen liegt, und unter derſelben, in gleicher Stellung, Luther auf ſeinem Schwan, und noch ein Anderer, vermuthlich Calvin. Alles „mit der" (ſagt der ehrliche Hügen N. A. S. 455.) „zärtlichen Kanonen-Innſchrift":

Ein Nachtigall bin ich genant,
Liblich und ſchon iſt min Geſang;
Wann ich ſing, die Zit iſt lang.

— — ( ), Schüler des Hofbaumeiſters Hölzers zu Dresden 1810. Die dafige Ausſtellung dieſes Jahres zeigte von ihm ein Landwohngebäude im italieniſchen Geſchmacke. *Msc.*

Steffens (Heinrich) in Halle. Ein ſolcher (ob Künſtler? Wir zweifeln daran!) gab 1810. zu Hamburg bey Perthes, als Anhang zu P. O. Runge's Farbenkugel u. ſ. f. eine Abhandlung über die Bedeutung der Farben in der Natur, wovon es im Tüb. Morgenbl. 1810. (Ueberſ. der neueſten Litteratur. S. 28) heißt: „Correggio würde ſchwerlich etwas von dem begriffen haben, was H. Steffens hier vorbringt, und umgekehrt zweifeln wie ſehr, ob H. Steffens je den Correggio begreifen werde."

Steg ( ), Bildhauer, der um 1670. bey dem ältern Joh. Heinrich Böhme zu Schneeberg lernte, und ſodann ſeine Kunſt zu Halle in Sachſen trieb. Melzer's Erneuerte Chron. von Schneeberg S. 658. Vielleicht heißt er richtiger Steger.

Stege (Georg). Ein ſolcher war Fürſtlich-Pommerſcher Hofgoldſchmied und ſtarb 1596. zu Stettin.

Stegemann (Matthias). In 1804. königl. Preußiſcher Kriegs- und Domainenrath, wie auch Landbaudirektor bey der Kriegs- und Domainenkammer zu Magdeburg; lebte noch, als Departementsbaumeiſter daſelbſt, 1811. Derſelbe ward gebohren zu Plaue an der Havel 1737. Eine von ihm verfaßte Abhandlung über den Straßenbau, erhielt von der Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin den Preiß, und wurde, nebſt zwey andern die das Accéſſit erhalten hatten, (Berlin 1788. ge. 8°.) zuſammen gedruckt. Schon um 1760. war deſſelbe bey der Erbauung des Gradirwerkes zu Schönebeck beſchäftigt.

Stegemeiſter ( ), ein junger Hamburgiſcher Architekt, der um 1808. aus Italien zurückkam. Von ihm heißt es im Tüb. Morgenblatte e. a. S. 992. daß ſein Entwurf, den 110,000. Quadratfuß großen Domkirchplatz zu verſchönern, denjenigen des verſtorbenen Baumeiſters Arens und des Dänniſchen Prof. Haeſen vorgezogen wor-

*) Baſan (Ed. anc.) giebt die Geburt des Sohnes (ſchändlich) in 1659. zu Bologna an.

den, da der seinige das Zweckmäßige mit dem Schönen vereine.

Seeger (Christoph), ein Maler welcher zu Halle in Sachsen um und noch der Mitte des XVII. Jahrhunderts blühte. Johann Dürr hat den Gottesgelehrten G. Olearius, den Rechtsgelehrten Conrad Carpzov (1653) und mehrere andere Bildnisse nach ihm in Kupfer gebracht; auch von Niel. Wrißhuhn, nach ihm gestochen, kennen wir drey Sörge eben so vieler Prinzessinnen, die in 1663. zu Halle beygesetzt wurden. Nach einer später erhaltenen Notizz war unsrr Künstler Hofmaler bey dem Erzbischofe und nachmaligem Administratar von Magdeburg, Herzog August von Sachsen-Weißenfels, der seine Residenz eben zu Halle hatte. Das Bildniß dieses Herrn und auch dasjenige seiner Gemahlin, der Anno Mario von Mecklenburg, hat vorgenannter Dürr nach ihm in Fol. gestochen. Von gleichen Künstlern ist dann zu den Funeralien der verwittweten Landgräfin zu Hessen, Christinen Sophien (1658.) das allegorische Titelkupfer mit deren Bildniß und eine große Vorstellung des Leichenzuges geliefere worden. Noch ersehen wir aus den Funeralien der Prinzessin Anno Mario (gestorben Halle 1671.) daß unser Hofmaler sie gleich nach ihrem Absterben noch schildern mußte. In diesen Funeralien finden sich, ohne jede Künstlers bezeichnung, 30. Blättee, die obee von Seeger gezeichnet sind.

— — (Hans Friedrich, auch Johann), Churfürstlich-Sächsischer Landbaumeister. Auf Befehl Johann Georg I. mußte er von 1618 bis 1623. an dem Churfürstlichen Schlosse Hartenfels zu Thorgau die Vordergebäude, den Thorweg, den Glockenthurm u. s. f. neu aufbauen und überhaupt mehrere andere Veränderungen vornehmen. Seegemann lebte noch 1626. und stond in diesem Jahr dem Steinmetze Just Niclaus Dathan zu Wittenberg Gevatter. Er muß auch zu Thorgau gestorben seyn; denn hinter der Kanzel der Klosterkirche daselbst, findet man sein zierliches Epitaphium: Thorgauische Merkwürdigkeiten u. Nachrichten 1749. 4°. S. 28.

* — — (J.). Nach demselben hat C. Hainzelmann: Christus, der den Segen ertheilt — M. Küssel einen Thesis van P. C. Ediako, und G. A. Wolfgong ein Blatt zum Gedächtnisse des H. Märtyrers J. Sarcander gestachen.

— — s. auch Seeiger und Seecher.

* Sregb (A.) Nach ihm (der oder kein Anderer, als der Abrah. Srech, ebenfalls des Lex. ist), hat J. Munikhuysen das Bildniß des in 1680. verstorbenen Danziger-Pfarrherrn Abeahams Hevssius gestochen.

Seeglich ( ) ein Baumeister, studierte seit ungefähr 1777. zu Dresden unter Hötzee, und war um 1780—87. Mitglied dortiger Akademie. Um 1788. gieng er von Dresden nach Berlin, und erhielt hier eine Anstellung, jedoch nicht als Künstler, sondern, wenn wir nicht irren, an daßigre Roßarzneyschule. *Msc.*

— — s. auch Sräglich.

Sregmann ( ). Nach einem solchen soll Halle in Berlin ein Bildniß des L. von Crell (Pe. 8 Se.) gestochen haben.

Seegmüllee (D.) Ein uns sonst ganz unbekannter Künstler, van welchem H. Paignan Dijonval zu Paris, noch 1810. vier getaschte Zeichnungen besaß: Zweye, die Ruinen von Bredesdale; dann die Ansichten einee Kieche, und einee Dorfstrasse. Catalog de *Bénard.*

Srehlin (Peter), s. oben Seählin.

Seehmann (Carl Gerhard), nicht Gebhord, wie es bey Mensel heißt, ein um 1809. und nach 1813. zu Leipzig lebender geschickter Kunstlee, geboren 1780. lernte anfangs das Gürtlerhandwerk, legte sich aber seit 1805. ohne alle fremde Anleitung auf die Holzschneidekunst, worin er schon eine Menge Vignetten und ein großes Thierstuck, und zwar (heißt es in Meusel's N. T. L.) mit so glücklichem Erfolge geliefert hat, daß sich einst etwas Ausgezeichnetes von ihm erwarten läßt. Eine Titelvignette von ihm sieht man z. B. auf dem Leipziger Adreß- Post- u. Reisekalender, wo er (S. 130.) eben irrig Carl Gebhord heißt. In 1813. schnitt er nach Carl August Mihanser's Zeichnung die neuen Königlich Sächsischen Reisepässe.

Seehyn (Jakob), ein Glockengießer zu Dresden, wo ee um 1536 genannt wird. G. Gerlach Reparat. des Kirchethurms zu Leubnitz 1666. Meissen 4°. S. 68.

Seei (P.). Ein solchee (heißt es irgendwo ohne Weiteres) schobte gute Bildnisse nach J. Tow, den wie ebrn so wenig kennen.

Sreib (Theod.) s. oben Thamas Schweicker.

Seeidel (J. F.), Maier zu Bamberg, verfertigte 1707. für die dortige Stiftskirche St. Stephan das Altarblatt, welches diesen Heiligen darstellt. Lipowsky.

Sreidl oder Seeidlin (Melchior). Mit dem erstern Namen drnennt ihn Lipowsky. Ein Maler aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts zu München; von ihm wird dort angeführt: Das Innere der Stiftskirche Obermünster zu Regensburg (also wohl in Fresco); dann ebendaselbst ein Altarblatt: Mariahülf. In der Franziskanerkirche zu Straubing das Altarblatt: St. Anna, und in der Theatinerkirche zu Salzburg: St. Cajetan (1706.) Endlich in der Dominikanerkirche zu Eichstädt, dos in Hirsching's Nachrichten von Gemälde- u. Kupferstichsammi. VI. 62. (wo unsee Künstler Sreidlin heißt) schön genannte Deckenstück, das den Fischzug Petri darstellt. Einer unserer Freunde nennt diesen Künstler einen sehe geschickten Zeichner, dann Geschichts- Fresco- und Architekturmaler, Zeitgenossen aan Joh. Andreas Wolf, dessen Schüler er vielleicht seyn mochte, oder nach dem er sich wenigstens ganz gebildet hotte. Er starb zu München 1706.

— — (Michael). Ein solcher molte 1706. das Altarblatt auf dem Seitenaltare der Epistelseite der Kirche der Cajetaner zu Salzburg. Dasselbe stellt den H. Cajetan dar. Dasjenige auf der Evangelienseite, zeigt die Familie Christi von Paul Trogers Hand. Hübner's Beschreib. von Salzburg I. 282.

— — s. auch Sreidel und Seeidlin.

Sreidlin (Johann Matthias). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Kupferstecher von ziemlich schlechten Blättern, zu Frankfurt (1737.) und Regenspurg. An letzterm Orte sah man von ihm, gemeinschaftlich mit Andreas Geyer, ein Blatt in Querfol. welches eine das selbst aufgeführte Illumination von Siegs- und Freudengerüsten darstellt. Nach Hüegen (N. A. S. 513.) wo er ebenfalls mittelmäßig genannt wird, lebte er noch zu Anfang der 1740ziger Jahre kümmerlich zu Frankfurt, und arbeitete nämlich Vieles für die dortigen Buchhöodler, von welchen er (heißt es, schrecklich zu hören!) „nach dem Maaßstab dieser Herren" bezahle wurde.

— — (Matthäus), s. unten Sreudlin.

— — adee Sreudlin (R.) Maler. Die Deckenstücke der Stiftskirche St. Moritz zu Augsburg, sind seine Arbeit. Selbige enthalten: Die Erschaffung dee Welt, die Kreuzigung und die Sendung des H. Geistes. Hirschings Nachrichten v. Gemälde- und Kupferstichsamml. IV. 329.

Seeidlin, ſ. auch Seeidel und Sreidl.

Seeidner (D.), ſo ſoll ein Kupferſtecher heißen, der die Jahreszeiten, auf 4 Blättee in 4°. und dann eine Poßion in mehreren Foliobiättern geſtochen habe.

— — ſ. auch Sreudner.

Sreidz ( ), ein uns ſonſt ganz unbekannter Künſtler, von welchem H. Paignon-Dijonval zu Paris aoch 1810. zwey von 1739. datirte Aquarellzeichnungen beſitz, weiche Plafonds-Verzierungen mit Gemälden unb Sculpturen darſtellten.

Seelg (Heinrich), Münzmeiſter, ſ. unten Scheiberesdorf (Albeet von).

Sreigenberger, irriger Name ſüe den folgenben Gottfried von Seemberg.

Seeiger (Chriſtoph), ein Werk- und Banmeiſtee, der in 1646. die Stadtkirche zu Leisnitz in Churſachſea reparirte. Lamprad's Leisnitzer Chronica (daſ. 1753. 4°.) S. 178.

— — (T.), ela Maler, der in der letzten Häilfte des XVII. Jahrhunderts, vielleicht zu Quedlinburg lebte. Das Bildniß des Gottesgelehrten J. Henning's hat J. C. Böcklin nach ihm geſtochen.

— — ſ. auch Seeger und Seeickert.

Sreiglеder (Johann Caſpar), ein Grasveue zu Suhi, wo er 1812. nebeltete. Derſelbe iſt ein Schüier von Joh. Veit Döll.

— — (Joh. Ulrich), ein Organiſt und Componiſt ja Ulm. Derſeibe gab: Tabulatura Organis et Organœdis unice inserviens. Ulm. 1624. Dieſes Werk hat er eigenhändig in Kupfer geſtochen. Weyermann Nachr. v. Ulmer-Gelehreen S. 486.

Sreimes ſ. oben Silbermann, und unten Seeiners.

Seein (Anna Maein), geb. Preißler, geboren zu Nürnberg, und noch dort lebend um 1809. Tochter des ehemaligen Akademie-Direktors Joh. Juſt. Preißiers, und der berühmten Suſanna Marie, geb. Darſch, von dee ſie die Kunſt, in orientaliſche Steine zu ſchneiden, geiernt hat. So hieß es ſchon 1787. bey Meuſel II. und jetzt, ohne Weiteees, nruerdings in Ebendeſſ. N. T. L.

* — — (A. L.), heißt Auguſt Ludwig, Zeichnee, Kupferſtechee und Unterieheer dey der Kunſtakademie zu Leipzig (ſchon um 1765.), gebooen zu Pavia (?) 1745. Der Kataiog von Winkier ſagt wohl richtiger, zu Leipzig 1754. Beeeits in 1768. kannte man don ihm einen Peteskopf im Gebet, nach Guido (denſelben, den auch Prennee in Mezzotinte gob) aus dem Winklerſchen Kabinette; 1771. Venus und Amor, nach Cignani, mit ſchwarzer Kreide gezeichnet; jungen Kopf (Titus Rembrandt) nach Rembeandt, wieder aus dem Kabinet Winkier. Dann: Erſte Folge Altendurgiſcher Teachten, geetzt und ausgemalt (4. Bl. in 8°. Leipz. 772.); Anſiche des Darfes Theäne im Altenbuegiſchen, eben ſo (Fol. obl. Leipzig 775.); Dresden von der Gegend des Holzplatzes, eben ſo (Fol. obl. Leipzig 776.); Anſichr der Feſtung Königsſtein, nach dee Natur geetzt, und im Aaberliſchen Geſchmacke coiorirt in 1780. (nicht 89. wie es bey Meuſel heiße); Kopf Moſis in Lebensgröße, Originaizeichnung in ſchwarzer Kreide; Zeichnung des abgebrannten Schloſſes zu Gera; eaevellirte (?) Bildniß-Profile, 7. Bi. Von da an nichts mehr. Meuſel l. u. II. und N. T. L. Srein lebte noch 1812. zu Leipzig, (obſchon er ſeit 1803. im Churſächſiſchen Hofkal. nicht mehr erſcheint) wurde aber in gedachtem Jahr, ſeines Alters wegen, als Emeeitus eellart, und ſeine Stelle proviſorlſch dem Kupferſtecher Grünler anvertraut Conf. N. B. d. Sch. Wiſſenſch. XXXV. 134. Noch nennt eines unſrer Privatverzeichniſſe von ihm Ornamente (4. Bl.) nach Beraln, uad (wie es ſcheint ein ganzes Heft) Perspeetives Saxoooes, dessinées, gravées et eniomiaées par *A. L. Stein* (wohl die ſchon genannten). Weiter enthält der Winkierſche Kataiog von ihm: Eine nackende Nymphe, die ſich zuſammenrafft, und lhee Haarflechten hält; den jungea Savoyard mit ſeinem Muemelthier, und drey Coſtume-Köpfe (einen männiichen und zwey weibliche), die Nymphe mit: *St. f.* den Savojard mit: *C. W.* inv. *Stein* fec. aq. fort. und die drey Köpfe bloß mit: *S. f.* bezeichnet.

Seein (Carl). So hieß ein geſchworner Zimmermeiſter bey dem Stadeoberdauamte zu Mainz 1791. Churmainziſcher Hof- und Staatskalender.

* — — (Franz von den), ſo ſchreibt ſich bisweilen Fennz van den Seen.

— — (Fr.). Von einem ſolchen ſah man auf der erſten Stuttgarter-Kunſtausſtellung 1812. ein hiſtoriſches Bild in Oel: Ulyſſes bey dem Könige Alrinous.

— — Georg Wilhelm), ein Arzt, der ſich in ſeiner Kunſt auch als Schriftſteller bekannt gemacht, geb. 1775. zu Caſſel, wo ſein Vater Frucht-Magazins-Adminiſtrator wae. Zu ſeinem Vergnügen dann lernte er auch das Zeichnen und Radiren um 1790. bey dem Gallerieinſpektor Tiſchbein. In 1803. gieng er von Caſſel als oedentiicher Profeſſor der Aeztney- und Entbindungskunſt nach Marburg. Serieder's Heſſiſ. Gelehrtengeſchichee XV. 292. ff.

— — (Geehard), Münzmeiſter, ſ. unten Schreibersdorf (Albert von).

* — — (Gottfried), lebte zu Anfang d. XVIII. Jahrh., and arbeltete Manches für den Verlag von Jerem. Wolf. Von ihm kennt man Chriſtus vor Cajaphas, und die Geiſeiung, nach J. Rubens; Joſeph in Egypten verkauft, und vor Phaeao, nach Schwaez; dann für irgend ein hiſtoeiſches Werk, nach P. Deckers Zeichnung: Pian und Einnahme don Kuiſersweeth, und Einnahme von Trarbach (1702.). Auf ſeinen Blättern ſcheeibt er ſich bisweiien auch Seain.

— — (Heinrich Simon), Hofgärtner, ſ. unten Wilhelm Ludwig Sreiz.

— — (Jacob), von Aitenburg. Wir haben ein nites Stammbuch vor uns, worein ein ſolcher in 1595. ſich eingeſchrieben und zugleich ſein Wappen mit Deckfaeben eigenhändig dazu gemait habe.

— — (Joh. Heinrich), Gärtner zu Haldem im Füeſtenthum Miaden; ſodaan Hofgärtner zu Detmoid wo er noch 1802. am Leben war. Ein geſchickter Mann in ſeiner Kunſt, der auch botaniſche Scheiften ans Licht gab.

— — (J F.). So heißt tegendwo, ohne Weiteres, ein Maler, nach welchem J. J. Haid das Bildniß des Prof. Gottfried Schutzius geſchabt habe.

— — — — ſ. auch unten Theod. Fried. Seein.

* — — (Ludwig), des Lex. iſt mit dem vorangeführten A. L. Einer und derſelbe.

— — (N.), ein geſchickter Bildhauer zu Breslau, wo er 1789. odee 90. ſtaeb. Von ihm heißt es in der Beſchreibung der Stadt Breslau, Beieg 1794. 8°. S. 457. „Er unterſchied ſich „ſowohi durch gute Formen uls ſeine Ausarbeis„eung, und obgleich ſein Meiſſel meiſtentheils „mit dekleideten Heiligen und Engeaden, theils

„mit Verzierungen an Kapellen oder Häusern beschäftigt war, so studirte er doch griechische Kunst „und brachte die Ideen der Vorzeit, wo es sich „thun ließ, an. Von seiner Arbeit sind neben „Andern: Die Statüe Friedrichs II. im Garten „zu Carlsruhe; das Monument des Generals „von Seidlitz im Garten zu Minkowsky, so auch „in Kupfer gestochen ist; das Frontispice am „Friedrichsthore zu Breslau; und verschiedene „sowohl Statüen als Köpfe in Schenting vor „der Stadt Breslau." Einer seiner Schüler war Joh. Joseph Haffmann.

Stein (Paul), Goldschmied zu Nürnberg, 1602. 52. J. alt, ist uns blos durch sein Bildniß bekannt.

— — (Peter). So hieß ein Bau- und Mäurermeister zu Wittenberg um 1570.

— — (Theodor Friedrich), ein Bildnißmaler, lebte um 1750. und noch 1765. zu Hamburg. Nach ihm kenne man diejenigen des Arztes P. Carpser, von Beenigeroth (1760.), Gottfr. Schütze's von J. J. Haid, und des Consul Renzel's zu Hamburg von J. C. G. Fritsch. Sein Nekrolog in Meusel's Mus. VI. 100. lautet: „Am 1. Aug. 1788. starb zu Lübeck der allgemein beliebte und geschickte Portraitmaler Herr Th. Fr. Stein, an einer Brustkrankheit". In den Hamburg. Künstlernachr. S. 40—41. wo sein Tod zu Lutin 1780. angeführt wird, heißt es von ihm: „Er mahlte in Miniatur, und vorzüglich in Pastell Portraits, als Brustbilder oder ganze Figuren von jungen, schönen Damen, in mannigfaltigen reitzenden Stellungen und mit einem gefälligen Colorite. Seine Manier in Miniatur glich völlig Klingstedts, sowohl in der Behandlung als Darstellung". Jedendwo heißt er auch ein Miniaturmaler im historischen Fache. Noch bemerken wir, daß Schezeling in seiner Monographischen Bibl. V. neben unserm T. F. Stein (S. 100. u. 101.) noch einen J. F. Stein (S. 67. 70. 97. 99.) und nach denselben (der wohl kein Anderer als der Unsrige seyn kann) mehrere Hamburgerbildnisse von Chr. Fritsch, wie z. B. des Kaufmanns P. Hls und des Professors H. S. Reimarus anführet. Weit ehe indessen vermuthen wie, daß der Taufname J. F. der leetge sey.

— — (Valentin) Silberarbeiter zu Augsburg 1689. Wird gelegentlich erwähnt in dem: Hochbeehrten Augspurg, oder Einzug beyder Röm. Kaiserl. Majestäten von M. J. F. W. Augsburg 1690. 4°. S. 50.

— — ( ). So heißt legendwo, ohne Weiteres, ein Maler, der um 1780. in der Akademie zu Cassel studirt habe, und kaum der vorgenannte Th. Friedr. seyn kann.

— — ( ), ein geschickter Schreiner zu Dessau, wo er 1812. noch lebte. Derselbe war 1800. von Berlin dorthin gezogen.

Stein de Terrar ( ). Nach den geometrischen Voraebeiten eines solchen, und des Kriegsraths Sotzmann, erschien im Generals Kriegsdepot zu Paris 1808. eine redazirte Karte von Ost-Preußen auf 17. Bl. welche 48 fl. kostete.

Steinacker ( ) aus Wien, ein Künstler der sich um 1799. zu Dresden befand, und auf dem dasigen Kunstsalon etwas, das wir aber nicht zu benennen wissen, ausstellte.

Steinauer (Christian Wilhelm) zu Meissen, und Königl. Sächsischer Commissarius bey der dasigen Porzellain-Fabrik noch in 1812. Derselbe ist ein geschickter Kunstdilettant im Zeichnen. Ob er etwa Eine Person mit dem unten folgenden W. Steinauer seyn dürfte ist uns unbekannt.

— — (Joh. Christian), ein geschickter Zeichner zu Naumburg an der Saale, in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Der Herzog Christian von Sachsen-Weissenfels war ihm sehr zugethan, und beehrte ihn mit dem Titel eines Commerzienrathes. *Msc.*

Steinauer (W.) ein Künstler, der um 1780. vermuthlich zu Weimar oder Jena lebte. In einer kleinen Brochüre, welche die Lebensbeschreibung des Hofraths zu Jena, J. E. J. Walch, enthält, findet man nach seiner Erfindung ein Begräbniß-Monument, auf gedachten Gelehrten gesetzt. Dann aber nennt ebenfalls nach ihm der Gantkatalog von Brandes ein von Geyser gestochenes Folioblatt zu Schweitzers Composition von Wielands Oper: Alceste. S. auch oben den Art. Christ. Wilh. Steinauer.

* Steinbach (Erwing, oder Erwin von), st. 1315. Das von ihm im reinsten gothischen Style erbaute Münster zu Straßburg wurde 28. Jahre lang von ihm besorgt. Oben auf dem Münsterplatze sieht man an dem Thurm, der Wasserschaale gegenüber, das Bildniß dieses Baumeisters.

* — — (Matthias), Erwin's Sohn. Ob dieser mit demjenigen derselbe sey, den das Lex. unter dem Art. seines Vaters, Johann heißt, ist uns unbekannt. Derselbe entwarf den Plan der seit 1321. errichteten Terrasse zu Bern, bauete aber nicht das (erst 1421.) aufgeführte Münster daselbst, und eben so wenig dessen Sohn, wie es in Reichards malerischer Reise durch d. Schweitz S. 253. heißt.

* Steinbeck oder Vinleck ( ), Dieser schwedische Formschneider des XVIII. Jahrhunderts befand sich zu Paris zugleich mit dem bekannten Grafen von Tessin. Heinecke III. 152.

Steinberg (Gottfridt de) sc. Mon. (München). So bezeichnet sich der Stecher eines nicht übel in Fol. gearbeiteten Bildnisses des Bayerschen Prinzen Maximilian Josephs, nach dem in 1743. verfertigten Gemälde von Franz Joseph Weiß. Man findet dieses Blatt als Titelkupfer einer 1743. gedruckten Dissertation dieses Prinzen. In dem Krönungsdiarium Kaiser Karl VII. (der beygedruckten Foliolisse) werden als Hofmaler und Kupferstecher genannten Kaisers, vormaligen Churfürsten von Bayern, und als bey dessen Krönung zu Frankfurt 1742. anwesend, Weiß und Steitzenberger angeführt. Das letztere Name unrichtig geschrieben sey, folgt wohl aus Obigem. Dieser Künstler ist ohne Zweifel derselbe Goefried Steinberg, der auch bey Lipowsky Kupferstecher zu München heißt, welcher mehrere Schriften gestochen habe; denn auch die Blätter zu der geographischen Beschreibung der Propsteyen und Stifter der regulären Canoniker in Deutschland. Von ihm heißt es in so eben erhaltenen Notizen eines unserer Freunde: „Derselbe war Kurfürstlicher Truchseß und Kupferstecher in München. Ob wohl er nun in dieser Kunst nicht ungeschickt war, so scheint es doch, daß er solche vielmehr zu seinem Vergnügen geübt habe; und daher mag es auch kommen, daß man, außer einigen von ihm gestochenen Bildern von Heiligen und Andachtsstücken, sonst Weniges von seiner Arbeit antrifft. Er starb in München 1782.

Steinberger (Heinrich), erscheint um 1789. als Schüler der Berliner-Kunstakademie, und ließ damals auf den dasigen Ausstellungen Zeichnungen nach bekannten Meistern sehen. In 1800. war er Zeichnenmeister an dem Cöllnischen Gymnasium und an der Cöllnischen Stadtschule zu Berlin. *Msc.*

* — — (Johann Christoph). So nennt der Winklersche Gantkatalog einen Zeichner, Kupferstecher und Kupferetzer von Regensburg, der um 1740 geblühet habe, und von welchem es dort heißt: Sein Bedeutendstes seyen sieben Blätter (neben einem achten von D. Messenthaler), die er nach seinem Mitbürger, Martin Speer, sehr gut geetzt und gestochen habe, welche die Geschichten der Menschwerdung Christi bis zur Reinigung Mariä (diese von Messenthaler) darstellen. Ohne Zweifel ist er der nämliche, mit dem gleichfolgen-

den J. C. Steinberger des Lex. abſchan daſelbſt die Blüthezeit des letztern ganz verſchieden von derjenigen des unſrigen angegeben wird. Uebrigens wird jene Folge von Blättern aus dem Leben der Maria und Jeſus, in kl. quer Falia, anderwärts noch Joh. Holzer gefertigt angegeben, und dabey bemerkt, daß einige derſelben (wie z. B. die Flucht nach Egypten, und Jeſus im Tempel lehrend) Holzer ſelbſt geetzt habe. Auch der Katalog aus Paignon-Dijonval nennt ausdrücklich von einem J. C. Steinberger nach Holzer: Die Verkündigung, Geburt, Beſchneidung, Anbetung der Hirten, Reinigung und Kindermord, jedes mit 6. lat. und deutſchen Verſen.

* **Steinberger** (J. C. od. C.), Maler und Kupferſtecher, arbeitete zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts zu Augſpurg, und wahrſcheinlich auch zu Nürnberg. Nach ihm (heißt es irgendwo ganz umgekehrt mit der Notiz aus Winkler in dem vorhergehenden Art.) kennt man eine Folge von Blättern, welche das Leben Chriſti, von M. Speer geſtochen, darſtellt. Von ihm dann hinwieder: Die Geburt Chriſti, auch J. Holzer (5. kl. Quer Oktavbl.); Moſes der an den Felſen ſchlägt (Quer-Fal.), ein Bildniß Mor. Joſephs, Sohns Kaiſer Karl VII. nach Weiß; männliche und weibliche einzelne Figuren, nach berühmten Meiſtern (D. Herz exc.); Proſpekte von Augsburg, und: Bâtiment de la grande Garde à Dresde, Fol. (Jer Waif exc.). Auch in: J. C. D(alkamer's) Nürnbergiſchen Hesperiden (Fol. Nürnb. 1708.) trifft man, ſo wohl das ihm als von einem C. Steinberger (wahl von demſelben) Proſpekte an. Liebhaber beſitzen auch von einem J. C. Steinberger Zeichnungen in Kreide, S. auch den gleich vorhergehenden Art.

* — — (Leonh. Michael), Schriftenſtecher zu Augsburg, gebaren daſelbſt 1719. und geſt. 1766. Von ihm kannte man auch Landkarten, perſpektiviſche und andre mathematiſche Figuren, Bilder, Wappen, u. ſ. f. Meuſel I. II.

— — ( ), ein 1809. noch lebender Mechaniker und Kunſtdrechsler zu Salzburg, wird in Hübner's Beſchreibung dortiger Merkwürdigkeiten ſehr gerühmt wegen ſeiner Geſchicklichkeit und Genauigkeit in Stahl und Meſſingarbeiten, und Verfertigung phyſikaliſcher und mathematiſcher Inſtrumente. Ob, oder in wie weit er auch zu den bildenden Künſtlern gehöre, iſt uns unbekannt.

Steinbock, auch **Steenbock** u. **Steinback** (Magnus Graf von). Dieſer große Mann, Feldmarſchall unter dem Könige von Schweden Carl XII. geboren zu Stockholm 1664. iſt nicht allein als ein guter Bildnißmaler bekannt; ſondern er verfertigte auch zu ſeiner Unterhaltung artige und ſubtile mechaniſche Künſteleyen, wovon man z. B. in dem Kunſtkabinette der Univerſität Lund noch Proben antrifft. Als er Tonningen forcieren wollte, hatte er das Unglück, vom Hunger gezwungen, ſich mit ſeiner ganzen Armee auf Capitulation in die Gefangenſchaft der Dänen begeben zu müßen. Er ſtorb in derſelben 1717. zu Friedrichshaven. Mann nennt ihn den letzten Helden ſeines Landes, einen guten Staatsmann, tugendhaften Bürger, treuen Unterthan, die Stütze und das Opfer der Angelegenheiten ſeines Königs. Sein Bildniß ſoll Bergquiſt nach Lorenzoni geſtochen haben.

Steinbögken (Hans Georg), ein Steinmetzmeiſter zu Dresden, der um 1670. die äußere Arbeit an dem daſelbſt, unter Klengels Leitung erbaueten Komödienhauſe vollführte. S. eine alte handſchriftliche Baurechnung.

Steinbrecher (Hans Georg), Steinmetzmeiſter zu Dresden. Derſelbe war in 1648. bey dem Kirchenbaue zu Kötſchenbrode, unweit Dresden, beſchäftigt.

Steinbrenner ( ). In Meuſel's Arch. I. (3.) 160. lieſt man, daß ſich in der im Küffnerſchen Verlage zu Nürnberg (1804.) erſchienen Eudora der Steinbrenneriſche Entwurf eines Friedenmonuments finde, welches zu Straßburg errichtet werden ſoll. Wohl dürfte aber hier vielmehr von einem Entwurfe von Weinbrenner die Rede ſeyn.

Steinbruck (Joſeph). So heißt in Dresden, z. Kennzeichen ſeiner Häuſer, ein Schoolar der dortigen Kunſtakademie 1798. von dem wir ſeither nicht das Geringſte vernommen haben.

Steinbrück oder **Steinbryck** (N.). So heißt ein Maler, welcher um die Mitte des XVII. Jahrhunderts zu Gotha lebte. Das Bildniß des Gottesgeleherten S. Glaſſius hat P. Troſchel nach ihm geſtochen.

Steinbuch (Johann Georg), Doktor der Arzneykunde, vermuthlich zu Erlangen. Zu ſeinen Annalecten f. d. Naturkunde (Fürth 1802 8°.) dann zu St. 28. des Naturforſchers (Halle 1799. 8°.) und zu C. H. T. Schregers Beſchreibung der chemiſchen Gerätſchaften, hat er Zeichnungen gefertigt, welche J. F. Valkart und A. Gabler geetzt haben.

Steinburger ( ). In einem Verlags-Verzeichniſſe, das mehrere ältere Werke (d. h. aus der erſten Hälfte, und der Mitte des vorigen Jahrhunderts) enthält, und von Schneider und Weigel zu Nürnbrg 1789. ausgegeben wurde, finden wir einem ſolchen zugeſchrieben: Civilbaukunſt, nach franzöſiſcher Bauart in 24. Kupf. Fol. Pr. 2 Rthlr. — In der That aber ſcheint dieſer Steinburger, nur eine Verdrehung des Namens des nachfolgenden Joh. David Steingruber's.

Steinbl ( ). So heißt in Meuſel's N. T. L. ein um 1809. noch lebender Bildnißmaler in Miniatur und Paſtell, zu Prag, der in Dreſſen nicht unwahrſcheinlich mit dem gleich unten folgenden Prokop Steinel Eine Perſon iſt.

Steineck ( ), vermuthlich ein Kupferſtecher. Das ſehr mittelmäßige Bildniß von Touſſaint Louverture, gehörig zu Rainsford's Geſchichte von St Domingo, aus dem Engl. überſ. (Hamburg 1806. 8°.) iſt ſonderbar, ohne Weiteres bezeichnet: *Reggé & Steineck.*

Steinel (Prokop), gebaren zu Schediez in Böhmen 1752. der (nach Meuſel l.) zu Prag in Miniatur und Paſtell um 1778. Bildniſſe gemalt, wahl Einen und derſelbe, oder dann der Vater des obigen Steindl. In Ebendeſſ. Muſ. XI. 491. dann heißt es von ihm, unterm Dat. Prag 25. Jan. 1790. „Es befindet ſich hier auch ein geſchickter Paſtellmaler mit Namen Steinel, der faſt gar nicht bekannt iſt, und doch alle Aufmerkſamkeit verdient.“ Dieß zu einer Zeit, wo dort ſelbſt ein Q Jahr, aus Mangel an Arbeit, mit — Strümpfen handeln mußte.

Steiner (Anna Barbara), gebornе Sreiner, und Gattin des unten folgenden Johann Conrad Steiners, ſ. den Art. dieſes letztern. Auf dem Zürcher-Salon 1802. ſah man von ihr auch eine Waldpartie in Kupfer geetzt.

— — (Carl Friedrich Chriſtian). Einen ſolchen nennt man in dem Herzogl. Weimariſchen Hof- und Adreßkal. für 1812., als Herzoglichen Architekt beym Cabinettbauamt, und Lehrer der mathematiſchen Wiſſenſchaften bey dem freyen Zeicheninſtitute zu Weimar.

— — (Caſpar), geboren zu Winterthur im Schweizerkanton Zürich 1734., lebte von ſeinen Jünglingsjahren an zu Bergamo, als Vorſteher eines anſehnlichen Seidenhandels. Neben den Talenten für ſeinen Beruf beſaß er aber dasjenige zum Zeichnen und Malen (welches haupt-

sächlich Cignaroli bey ihm erweckt hatte) sein eigener Führer, und sah man von ihm dan Zeit zu Zeit recht gute Bildnisse in Miniatur, Pastell und Oel. In Meusel's N. Misc. IX. 69. bis 72. findet sich ein ausführlicher Aufsatz über diesen Dilettanten, worin sein Styl in Absicht auf Licht und Schatten, breite Massen, fetten und markigten Farbenauftrag, und, wo er Fleiß auf seine Arbeit wendet, auch die liebliche Harmonie derselben gerühmt wird: „In Frauenzimmerbildnissen" (heißt es dann dort weiters) „malte er schön und wahl ausgedacht den Putz der Haare; seine Färbung hat viel Gefälliges und ist warm, zuweilen aber etwas unrein, ich meine nicht klar genug in dem Helldunkel, wiewohl sie übrigens gut ist und in das graugelbe Warme fällt; öfters finden sich die Schatten etwas zu schwach in der Fleischfarbe seiner Oelmalereyen, das nicht hinlängliche Loswindung aan der Fläche des Tableau verursachet. Die Stellungen seiner Portraits sind oft aan sehr schäner Auswahl, und seine Köpfe beynahe karrekt gezeichnet; seine Hande gemeiniglich zuviel vernachläßiget; öfters ist in seinen Kleidungen der Wurf der Falten von nicht guter Auswahl und etwas verbrämt. Manchmal ist es aber um ein merkliches glücklicher; mir scheint es, er habee die zwey letzterwähnten Stücke nach seinem Gefühl für Nebensache, und wolle sich damit nicht viel bemühen. Dann em Jahr 1793. machte er auch Versuche in der Landschaft in Oel. Darunter befindet sich das Thal am Camer-See, vorgestellt beym Anbrechen der Sonne. Ein zweytes, die sogenannte Teufelsbrücke auf dem St. Gaethard. Ein drittes, einr don Laubholz bewachsene Gegend, darin er die Luftperspektiv, und die Abwechslung auseinander sehr wahl zu Stande brachte. Auser diesen verfertigte er nach zwey andere mit belaubten Bäumen. In erst erwähntes Stück brachte er viel Wahrheit der Natur; sie sind beherzt, kühn, in freyem Pinselzug, in fett und warmen Farbenauftrag, ohne Fleyssley (?) bearbeitet, und es findet sich viel Warmes darin, nebst guter Beleuchtung. Er staffirte dieselben mit passenden und beschäftigten Figürchen, die sehr wohl angeordnet sind; im Ganzen herrscht einige Großheit". Was Alles freylich, so wie überhaupt jener ganze weitschichtige, 30. Seiten enthaltende Aufsatz eines Nachtrags zur Geschichte der Schweizer's (Winterthurer)s Künstler, van einem F. T. L. zu gedachtem Winterthur geschrieben, etwas seltsam zu lesen ist. „Uebrigens" (heißt es dann nach am Ende) „vergehen oft ganze Jahre, während welcher er nicht einen Pinselzug unternimmt. Daher kam es, daß er öfters eine Arbeit anfieng und unvallendet stehen ließ. In seinem Umgang ist dieser Mann sehr freundschaftlich, und besitzt keinen Stolz van sich oder van seiner Geschicklichkeit. Fragt ihn jemand um sein Urtheil aber Gemalde, so giebt er vielfältig zur Antwort: Ich bin kein Kenner noch Künstler, und das Wenige, das ich mache, wae nur zum Plaisir... Spricht er aber über die Kunst, so geschiehe es gründlich". Und: „Viele seiner Freuden, auch au der Kunst, wurden ihm durch den Tad eines einzigen 5—6jährigen, so wie hinwieder durch den — Besitz (!) einer launichten Gattin entrissen". Auers Wissens lebte dieser Dilettante noch 1811. zu Bergama. In seinem Hause zu Winterthur sah' man einige kostbare Bilder; darunter vornähmlich eine büßende Magdalena von Domenichina; eine schlafende Venus von Guido; Venus die den Cupido liebkast, aus Caliari's Schule, und ein viertes (Geschichtliches) uns unbekannten Inhalts von Cleo Ferré.

Seeiner (Christoph), Stadtwerkmeister zu Laudan in der Lausitz. Er komme 1697. bey dem Wiederaufbau des dasigen abgebrannten Rathhauses vor. Histor. und Gelehrer Merkwürdigkeiten von Lausitz (Leipzig u. Bautzen) Thl. II. 1740. 8°. S. 707.

Seeiner (D). In der Bibliothek d. redenden u. bildenden Künste (1804.) I. (2.) S. 309. wird von einem Schweizerschen Künstler dieses Namens (wohl ebenfalls von Winterthur gebürtig), eine Sammlung von 30. Landschaften, nach der Natur gezeichnet und geetzt, welche sa viel franz. Livr. kosteten, ohne beygefügtes Urtheil angezeigt.

— — (Emanuel), Landschaftszeichner und Maler don Winterchur in der Schweiz. Van seinen Arbeiten, meist in Sepia adrr blaß mit dee Fedee ausgeführt, sah man van Zeie zu Zeit auf den Kunstausstellungen zu Zürch. So z. B. in 1805. eine im italienischen Styl; in 1805. zwey andere (die Mandelfeyer (?), und Wettstreit unter den Hirten); in 1808. wiedee dreye; und zugleich einige geetzte Blätter, darunter eines nach Bath. In 1810. abermals dreye (diesmal in Oel): Ansicht der Villa d'Este, des Tempio della Taße und der Ueberbleibsel der Villa des Mäcenas, und endlich des Ausflusses des Anio aus dee Grotte della Serena mit drm Tempel der Vesta u. s. f. und dann zwey treffliche Blumenstücke in Aquarell. In 1811. 12. und 13 wieder dergleichen, da er sich nämlich dieser Kunstgattung jetzt vornehmlich zu wiedmen schien. S. auch unten Seeinere.

— — (Ferdinand). So nennt der Winklersche Ganetatalag einen Geschichtsmaler, der um 1725. bluhete, und nach welchem dort zwey van J. F. Fromiller gestachene Octavblattchen angeführt warden, welche St. Annen (urbst St. Joachim), wie sie die H. Jungfrau lesen lehrt, dann letztre, als Mutter, wie sie drm Kind auf ihren Knieen einen Apfel reicht, darstellt. In beyden sah' man die Figuren in dreyquare Profil.

— — (Georg), war um 1805. Hofgärtner bey dem Konigl. Lustgarten zu Charlatteenburg im Brandenburgischen. Vermuthlich ist er ein Sahn des folgenden Jah. Georg.

— — (G.), ein Maler zu Sannenburg (vermuthlich im Mainlugischen gelegen) um 180-. Nach seiner Zeichnung dat Rasenburg den Kopf einer Mißgeburt zu Vogel's Almanach für Aerzee auf 1800. (Erfurt 1801. 8°.) radirt.

— — (Johann). Nach einem Künstlee dieses Namens hat T. Grögor das Bildniß des Dichters Metastasia (1786) zu Leipzig gestochen.

— — (Joh. Caspar), ein Ingenieur zu Lindau. Derselbe gab dort 1682.: Neu-kurzfügtlicher Handgriff der Kriegsbaukunst in 12°. mit Kupf. Der gute Mann hatte aber fast Wart zu Wore den Narein Eylend abgeschrieben. Scheibel's Einleitung z. marhematischen Bücherkenntniß I. 167. 596. u. a. m.

— — (Johann Conrad), Zeichner und Landschaftsmaler, gebaren zu Winteethur im Schweizerkanton Zürch 1757. „Derselbe" heißt es bey Meusel N. T. L. aus einem ausführlichern Aufsatze in Ebend. N. Misc. IX. 49—55. gezogen) „bekam zufällig Neigung zur Zeichenkunst, wurde nach Genf geschickt, wa er drey Jahre unter Geißler's Anleitung zubrachte, und reiste don da nach Deesden, wa er zu dem aus St. Gallen gebürtigen Hafkupferstecher Adrian Zingg kam. Ganz nuerwartet dörte er van diesem, daß er seine Zeit bey Geisler'n unnütz zugebracht hade, und daß er noch ganz unvermögend in der Kunst sey. Nach einem Aufenthalte van zwey Jahren verließ er Dresdrn, und gieng nach Paris, wo er sich eben sa lang aufhielt, abee dach in der Kunst nicht weiter kam, als er schan war. Er kehrte deßhalb nach Hause zurück, nahm einige Stücke nach der Natur auf und radirte sie in Kupfer zum Illuminiren, in dem Geschmacke seines Mitbürgers Aaberli. Nicht lange heenach unternahm er seine Hauptreise nach Italien, aarzüglich nach Rom, um daselbst das vielfältig Schöne zu studiren. Er benutzte leicht allein

die Werke von Claude Lorrain, ſondern ſtudirte und kopirte hauptſächlich die ſchönen Gegenden um Rom herum. Eben dieß that er auch zu Tivoli und Neapel. Nach Verlauf dreyer Jahre kehrte er in ſeine Vaterſtadt zurück, mit einer ſehr anſehnlichen Sammlung ſchöner, groß gedachter und frey bearbeiteter Handzeichnungen, die er von der Natur erkeent hatte, und in ſeinen Werken ſehr ſchicklich zu benutzen und zuſammzuſetzen wußte. Er ſetzte nunmehr die Kunſt in Kupfer zu radiren faſt ganz bey Seite, und verfertigte dagegen mit vielem Eifer Handzeichnungen auf groß Real oder Medianpapier mit Biſter und Sepia, welche er ſehr angenehm, kräftig und markig mit einer freyen ungezwungenen Hand vermittelſt des Pinſels zeichnete; auch Gegenden ſeines Vaterlandes, weil er ſich hierin eine beſondere Leichtigkeit und Fertigkeit erwarb, in einem erhabenen und ihm ganz eigenen Styl. Im Julius 1792. machte er eine Reiſe in den Canton Schwyz, um dort alles merkwürdig Schöne von Ausſichten und andern Gegenſtänden, theils in ſteißig bearbeiteten Zeichnungen, theils in Skizzen oder Entwürfen aufzunehmen. Seine Verſuche, Landſchaften in Waſſerfarben auf groß Royalpapier auf grauen Grund zu malen und zu koloriren hatte er 4 bis 5 Jahre fortgeſetzt. Nunmehr verſuchte er, ſeine Landſchaften in Oel zu koloriren; allein das Kolorit fiel ihm hierin ſchwerer, als in Waſſerfarben. Dennoch herrſcht ſtets etwas Großes darin. Vorzüglich gelang es ihm, eine beſonders ſchöne Luft mit vieler Annehmlichkeit zu koloriren; oft aber fehlt der Arbeit eine gewiſſe ſchmeizende Mittelfarbe, in einigen Uebergängen zu den andern. Bis gegen Ende des J. 1795. vervollkommete er ſich indeſſen ungemein, in Oelfarbe zu koloriren. Im Februar 1796. reiſete er zum drittenmal nach Rom, in Geſellſchaft ſeiner Gattin, Anna Barbara Steiner, nicht allein der Erbin eines anſehnlichen Vermögens, ſondern auch einer Künſtlerin nicht gemeinen Schlags, die mit männlicher Kraft und Schönheit Landſchaften mit Tuſch und Sepia zeichnet, auch mit viel Schönheit und Stärke Landſchaften und dergleichen Gegenſtände maleriſch in Kupfer radirt." Nach leſen wir in dem erwähnten Aufſatze der Miscellaneen (der bloß bis 1796. reicht) Mancherley, die Charakteriſtik des Künſtlers Berührendes. So z. B. „Mehrentheils fällt ſeine Lieblingswahl auf jene ländliche Wildniſſe, die melancholiſch ergötzen, da ſie vom Licht ſtark eingeſchränkt ſind, und wo man ſelten einen Durchbruch in große entfernte Gegenden ſieht, aber wo derſelbe nicht viel Raum in ſeiner Zeichnung in ſich faßt. Er beleuchtet gemeiniglich ſeine Zeichnungen mit einem Streiflicht, das in der Mitte oder von hintenher durch das Belaubte ſeiner ſchönen und großen Bäume, oder durch die Gegend einer Felſenhöhle und Baumſtämme durchſtreift, ohne daß man eine Sonne oder Mond, ſondern nur das Licht davon gewahr wird, welches zu Zeiten auf einem ruhigen ſtilliegenden Waſſer ſeine Wiederſcheine zeigt. In andern Stücken hingegen fällt das Hauptlicht auf ein Grab- oder Denkmal, oder an eine Art Eremitage, auch Tempel, ganz eingeſchränkt und zuſammen gehalten auf die Gegend des Platzes, worein es zu ſtehen kömmt. Nach in andern ſpielt es ſehr angenehm auf gewiſſen ſtark belaubten Aeſten der Bäume, das aber beynahe niemals in zerſtreutem Licht auffällt". (Dieß — was zum Theil einer oothin bemerkten Rüge des nämlichen Aufſatzes ſelbſt widerſpricht — könnten wir nun unſers Orts am Wenigſten an dieſem geiſtvollen Künſtler rühmen). Ferner: „Aus Obigem möchten vielleicht Einige ſchließen, daß derſelbe nur dergleichen Gegenſtände (geſchloſſene Waldgegenden) zu ſchildern fähig wäre. Aber dem iſt nicht alſo: Er iſt auch ſtark in der Kunſt, weite Fernen und Vieles umfaſſende Ausſichten darzuſtellen, und noch ſtärker in ſeinen wolligten (?)warmen Abendlüften". Weiter über Steiner, den Menſch und den Künſtler: „Der iſt hiernächſt beſtändig und ſtets unermüdet im Arbeiten und Studiren. Daher ſein weniger Umgang mit Andern. Dieſer ganz eigene, für ſich ſelbſt denkende Kopf will alles ſchlechtweg aus der Natur, als der Mutter der Vollkommenheit, herausziehen; ſo daß er ſich am Ende wohl durch allzugroßen Eifer und Emſigkeit ſchaden und ſeine Tage verkürzen könnte; ſo wenig er ſolches (bey ſeinen Glücksumſtänden) zu thun nöthig hätte. In ſeinem Hauſe iſt er übrigens gegen Jedermann freundlich; läßt ſich aber ſelten in ſeinen Werken ſtohren, denen er obliegt, ſo wie er ſich auch ſehr ſeines Hauswesens annimmt". Auſſer der Malerey iſt er noch ein Freund der Muſik, und ſpielt ſelbſt als einer der Stärkern in dieſer Kunſt unter ſeinen Mitbürgern". Endlich: „Die Familie dieſes Künſtlers beſteht in einem einzigen frohen und heitern Knaben 6—7 Jahre alt, welcher ſchon Neigung zur Zeichenkunſt äuſſert, und dem, die Zeit damit hinzubringen, gar nicht ſchwer fällt". Auch in der Schrift: Winkelmann und ſein Jahrhundert S. 343. wird Steiner in den Tagen, wo er zu Rom lebte, als ein Künſtler gerühmt, „der mit Freyheit, Geiſt und Kraft arbeitete". Während der Schweizer-Revolution bekleidete derſelbe mit geſchickter und ernſter Treu die Stelle eines Diſtrictsſtatthalters. Jetzt hält er ſich ſeit mehreren Jahrern auf einem ſchönen Landſitze im Thurgau, in der Nähe von Conſtanz auf, und liegt neuerdings ſeiner Kunſt ab, die er, durch ſeinen nunmehr ebenfalls zum talentvollen Künſtler herangewachſenen Sohn, in ſeinem Hauſe fortgepflanzt ſieht. Auf den Kunſtausſtellungen zu Zürch fand ſich, von Zeit zu Zeit (1799 1802. 1809.) von ſeiner Arbeit Mehreres, freylich von ungleichem Werthe. So z. B. in 1799. eine Landſchaft „die ſich" (heißt es in Meuſel's Archiv II. (2.) 9—11.) „durch das ſonderbare Colorit des Vordergrundes, völlig à l'Epinard (?) gemalt, auszeichnete. Die Ferne hingegen war lieblich; das Ganze aber ein Beweis von der ſonderbaren Laune dieſes genievollen Künſtlers, dem die ruhige Klarheit des Gemüths, und jener ausdauernde Fleiß eben nicht immer eigen zu ſeyn ſcheint."

Steiner (Johann Friedrich Rudolph) wurde um 1773. zum Baukontrolleur, und ungefähr um 20. Jahre ſpäter zum Baumeiſter des Herzogen von Weimar ernannt. Er ſtarb zu Weimar 60. J. alt, 1804. Als Schriftſteller zeigte er ſich durch ſeine: Abhandlung, die Gebäude der Landleute, mittelſt einer neuen Erfindung, mehr als jemals vor Feuersgefahr zu ſichern (Weimar 1782. 8°. mit Kupf.); Verſuch über die Herkunft des Borkenkäfers (Jena 1785. 8°. mit Kupf.); Beſchreibung eines neuers fundenen vortheilhaften Schneckenofens (Weimar 1791. 8°. mit Kupf.). Erſt nach ſeinem Tode (1805.) erſchien noch von ihm: Entwurf einer neuen, durchaus feuerfeſten Bauart, mit gewölbten Decken u. ſ. f. (2 Thle. 4°. Weimar, mit 16. illum. Kupfertafeln); eine Schrift, welche von Kennern mäßig gerühmt wurde. Derſelbe iſt ohne Zweifel der nämliche, von welchem es in der Schrift: Weimar (Elberf. 1800.) heißt, daß ſolcher bey Erbauung des dortigen Hafthraters, unter der Leitung N. Thourets gebraucht wurde, und daß er ſich neben dem durch techniſche Erfindungen bekannt gemacht habe.

— — (Johann Georg, oder Georg), Königlich-Preußiſcher Hofgärtner zu Potsdam um 1800. Fünf Jahre ſpäter, ſagte man, er habe den Luſtgarten, die Plantagen und Alleen gedachter Stadt unter ſich. *Mſc.*

* — — (J. N.), hieß Johann Nepomuck, Kaiſerl. Königl. Kammermaler, und Mitglied der Akademie der bildenden Künſte in Wien, gebaren zu Iglau in Mähren 1725., legte den erſten Grund zur Kunſt durch ſich ſelbſt, und bildete ſich dann zu Venedig und Rom aus. Unter den 1777. von der Akademie aufgeſtellten Kunſtwerken befanden

ſich von ihm: Der H. Joſeph; ein Chemiſte; die Bildniſſe des Angela Solimena und des Fürſtl. Kaunitziſchen Stallmeiſters Adel. Bey Meuſel II. (1789.) dann werden überdieß von ihm genannt: Ein Altarblatt in ſeiner Geburtsſtadt; die Bildniſſe des Fürſten von Kaunitz, des letzten Jeſuitengenerals Ricci, Metaſtaſio's, Landon's u. ſ. f. Neueres hadrn wir von ihm nicht vernommen. Meuſel (N. K. L.) frägt (1809.) lediglich: Lebt er noch? Wohl aber, wie wir eben bemerken, noch Verſchiedenes über ihn, was zugleich auf einen ſchon aor 1799. Verſtorbenen zu deuten ſcheint, ebenfalls bey Meuſel N. Misc. IX. 108—9. in dem baldfolgenden Art. ſriner Tochter. Geſtochen nad geſchabe nach ihm hadrn, von obigen Bildniſſen: J Grrgorl Metaſtaſio's (1786.); J. G. Hayd Solimena's; Schmutzer des Prinzen von Kounitz. Dann J. Ph. Hald Joſeph's II. und des Grafen F. B. von Harrach.

Steinee (Joſeph), zu Berlin, um 1800. Derſelbe verfertigte Waſch- Maler- und Tuſchfarden, letztere nach engliſcher Manier, zu Duzzenden in Mohagoniſäſtchen. *Msc.*

— — (Moriz), wird in dem Königl. Würrembergiſchen Haf- und Staatshandb. als Stadtbaumeiſter zu Rothenburg 1809. genannt.

— — ( ), die auch oben in u. Supplem. s. v. Kraft erſcheint, Tochter (heißt es in Meuſ. N. Misc. IX. 109.) eines ehemal. Hofmalers Steiner's, des beſten Hiſtorikers ſeiner Zeit in Wien, vermählte Kroſt, ebenfalls Künſtlerin, die ſich um 1799. in Prag befand, und im Bildnißmolen virle, nicht mittelmäßige ihrer Kunſtgenoſſen hinter ſich zurückließ. „Dieſelbe" (wird dann fortgefahren) „beſitzt auſſerordentliche Tolente und Kunſt im Treffen; ihr mißlingt kein Bildniß; auch mole ſie mit ſolcher Leichtigkeit, daß ſie, wie erſt kurzlich, vier Köpfe in etwas über zwen Stunden auf ein Bild ſetzte. Ihre Monier iſt männlich dreiſt, und ihre liebſte Arbeit in breiten paſtoſen Striechen. Nie hat ein Frautnzimmer, meinrs Wiſſens, ſo kühn gemait. Ihre Studirn- und Convrſationsſtucke nach der Noeur ſcheinen ein Mittrl zwiſchen Houthorſt und Rembrandt zu ſeyn. Mit nächſtem Frühjahr reist ſie vermuthlich über Hamburg, nach Englond". Hieraus wird (wie geſagt) gelegentlich auch noch ihres verſtorbenrn Vaters (merkwürdig genug) erwähnt, wie folgt: „Man ſirht von ſeiner Hand, die man monchmal mit ſrinem Freund R. Mengs vermengen könnte, in Wien mehrere Gemälde auf den Stroſſen, die in Gallerien zu hängen verdienten. So ſind z. B. die Läden der Apotheken zum goldenen Hirſch, auf dem Graben zum Storch, und auf dem Hof, dann auf dem Peter die Aushängtafeln des Geſchmeidegewölbes zur Venus genannt ebenfalls von ihm; auf einee derſelben iſt ein ſich ſchmückender auf den Zehen in den Spiegrl ſchaurndee Kupido, ein nrckiſcher Gedanke. Ein Paar dirſer Stucke verdienrn in der Gallerie des Belvedrrs zu hängen."

— — ( ), Gebrüdere, hielten in 1786. eine Farbenfabrik zu Zwickau. Sie verfertigten dnute Tuſchen; wollrn auch um gedachte Zeit 6. Couleuren zum Färben von allerhand Zeug erfunden haben; doun Carmin und Carminlack, on Güte dem Engliſchen und Franzöſiſchen glrich, lirfern, u. ſ. f. Dresdnee Polit. Anzeigee Jahrg. 1784. N°. 56. Jahrg. 1786. N°. 56.

— — ( ). So heißt auch bey Fiorillo V. 462. ein uns bisher ganz unbetannter Schweizeriſchrr Künſtler, Schüler aan Warner, oder Werner (wohl Joſrph Werner), den er in dee Kunſt nachahmte, und mit der Malerey auch Architekeur verband, der, wie es ſcheint, ſich eine Zeitlang in England aufhielt.

Steiner's ( ). Und ſo in Meuſel's N. Muſ. 289. ein Scholar von Caſanova, von welchem auf dem Dresdner Salon 1794. eine gute Zeichnung in ſchwarz und weiſſer Krride: Die Muſe der Muſik, nach Dominichino, halbledensgroße Halbfigur, erſichtlich war. S. auch oben Silbermann und Steines.

Seeinerr (Emonuel). So heißt in Deesden z. Kennenis ſ. Häuſer, ein Scholae der dartigen Kunſtakademie 1798. Ob hierunter etwa bee oben genannte Emanuel Seeinee von Winterthur gtmeint ſey?

— — (Johann Friedrich), ein Bürger und Stuckaturarbeiter zu Dresden um 1755. Sein Name wird in den Artickeln dre Dresdner Trinitatis-Begräbniß-Beneficien-Claſſe vom Jahre 1755. (S. 21. N°. 24.) angegeben.

— — (Matthäus). Die eigentlichen Nothzen über ihn ſind uns durch Zufall verloren gegangen. Er ſtarb zu Leipzig 1765. 56. J. alt. Leipziger Allerley von 1765. S. 208. Uebrigens trägt er dort, fälſchlich wie es ſcheint, den Vornamen Jacob.

— — ( ) Felbjäger in Königl. Preußiſchen Dienſten. Er war einer der Zeichner van der topographiſchen Karte dou Weſtphalen, welche auf Befehl des Königs aon Preußen, durch den Generai le Coq 1805. in 22 Bl. gegeben wurde. Allgem. geographiſche Ephemeriden XVII. 1805. S. 491.

— — ( ), erſcheint in den Berliner Adreßkalendern um 1800. als Hofbaurath des Prinzen Heinrich von Preuſſen, zu Reinsdorg.

Seeingruber (Nicolaus), ein 1649. verſtorbener Gold- und Silberarbeiter zu Nürnberg, iſt uns bloß durch ſein Bildniß bekannt.

Seeingruber (Johann David), Baumeiſter und Landbauinſpektor zu Anſpach. In 1740. wurde unter ſeiner Leitung Mehreres in der St. Martinskirche zu Coburg, mit einem Koſtenaufwande von 10000. Thaler verändert. Grunee's Beſchreibung des Fürſtenthums Coburg-Saalfeld Thl. II. S. 66. Dann erbouete nach ſeinen Riſſen dee Mäurer- und Steinhauermeiſtee Georg Conrad Ebner 1750. die Pfarrkirche zu Cadolzburg, M. Waleher Cadolzburgiſches Denkmal (Onalzboch 1751. 4°.) S. 87. Als Schriftſteller lieferte Seeingruber (geb. 1701. und geſt. 1787.) Architectura civilis Nürnbrrg 1750. Fol.; Praceica bürgerlicher Baukunſt, mit den Haupt- und Specialriſſen und Geſimalebren, mit 76. Kupfertaf. III. Thl. 1765. 4°. (mit neuem Titelblatt, Nürnberg 1773.; neue Auflage, Frankfurt und Leipzig 1786. 4°.; nach heißt es — ob richtig? — auch, Ebendaſ. 1790. 4°.); Archirektoniſche irreguläre u. reguläre Grund- u. Aufriſſe, nach dem lateiniſchen Alphabeth, beſtehend aus 50. Riſſen; dann zwanzig Kaiſerl. Königliche, Chur- und hoher Fürſten Namen in Grund- und Aufriſſen (?) Nürnberg od. Schwabach 1773. II. Thl. in Fol. (Conf. oben Steinburger.)

— — (Joh. Jacob) Sohn von vorſtehendem Joh. David, Architekt und Hof-Deſignateur zu Anſpach; geſt. 1790. Einige Proſpekte mit Gemälden der Stadt Uffenheim zeichnete er 1750. zu: Geveg's Uffenheim. Nebenſtunden. Schad's Dinacvebek S. 134. 209. Wenn aber l. c. 126. ein Proſpekt des Reſidenzſchloſſes zu Anſpach in 4°., gehörig zu des Oberſtallmeiſters v. Reitzenſtein vollkommenen Pferdekenner (Anſpach 17 . . 4°.), nach der Zeichnung von J. A. Steingruber und von A. Hafner geſtochen angeführt wird, ſo iſt dieß für einen, der dort nicht wenigen, Druckfehler anzuſehen, und dem unſrigen oder ſeinem Vater zuzutheilen.

— — (J. A.), ſ. den gleich vorhergehenden Art. am Schluſſe.

Steingruber, ſ. oben den Art. dan Joh. Oswald und Joh. Chriſtian Berndr, Behrend, Behrend oder Bernd.

Steinhaeuſee oder Steinhaeuſſer (Chriſtoph Ernſt), Münzwardein von Badens Durlach 1765. erſcheint in dem Seoaes- und Adreßkalender dieſes Landes.

— — (Johann Adom), ſtorb zu Dresden 1757. 86. J. alt, als Inſpektor emerit. der daſigen Bildergallerie, mit dem Prädikatt eines Königl. Pohlniſch- und Churfürſtl. Sächſiſchea Geheim. Kämmerers. Dresdner Polit. Anzeiger Jahrg. 1757. N°. II. Ob derſelde ſelbſt ausübender Künſtler geweſen ſey, iſt uns unbekannt.

— — (Johann Friedrich). So heißt in Sicul's Annal. S. 550. ein Gold- und Silberarbeiter zu Leipzig (deſſen Wittwe ſt. 1727.)

Steinhaeuſſer ( ). Ein ſolcher wor in 1770. Hofſilberarbeiter des Herzogs von Badens Durlach.

Steinham (F. C.), ſ. den gleich folgenden Art. F. L. Steinhammer.

Steinhammer (F. L.). So nennt der Winklerſche Gartkatalog einen Maler und Kupferetzer, von welchem dort ein ſchön comparirtes Querfolia-Blatt in einem eben ſo ſchönen Landſchaftsgrund nach ſeinee eigenen Erfindung geetzt, mit ſeinem Nomen bezeichnet, und mit 1612. datirt angeführt, und dabey von Huber bemerkt wird, daß dieſes durchaus Alles ſey, was er von dieſem geſchickten Künſtler kenne und wiſſe. Anderwerts heißt es von demſelben Blatte, daß ſaiches mit: *F. C. Steinham* inv. 1612. bezeichnet ſey, and Chriſtum vorſtellt, wie er einen Beſeſſenen heilt.

* Steinhaee (Matthias), ſ. oben den Art. B. Ableitner.

* — — ( ). Nicht unwohrſcheinlich ein Sahn des Obigen. Daa ihm aennt Lipoweky auch Arbeit in der ehemoligen Karthauſe Prüll beq Regensburg.

Steinhaus (Aenold Werner), der Stadt Wien Unteringenieur. S. Jacob Marinoni in den künftigen Nachträgen.

Steinheil (B. F. von), vermuthlich ein Teutſcher, etwa aus dem Baireuthiſchen. Irgendma leſen wir, daß um 1788. (zum Gebrauche des Ruſſiſch-Kaiſeellchen Cadettenkorps beſtimmt, auf zwey oneinanderzuſtehenden großen Bagen, 3' lang, 1 ¾' Rheinl. bach) zu St. Petersbueg erſchienen ſey: Tableau des differentes parties du deasin dea Cartes topographiques et dea Plans militaires, dessiné p. ordre de son Exc. Monsieur le Comte d'Anhalt, par *B. F. de Steinheil*. Dieſe Muſter zur Plan- und Kortenzeichnung, an denen, rückſichtlich der Vollſtändigkeit, wohl Einiges zu erinnern wäre, ſiad von J. C. de Mayr geſtochen.

Steinholz (Jah. Zacharias), mathematiſcher Inſtrumentmachee, in dee letztern Häifte des XVIII. Jahrhunderts. Derſelbe hatte einea neuen Peeſpektiv-Transporteur (gewöhnlich Starchſchnabel genannt) erfunden, welcher viel Varthelle darzubieten ſcheiat. Sa kannte man z. B. verſpektiviſche Zeichnungen domit aamorphaſiſch verziehen, und umgekehrt. Wir finden dieſe Nachricht mit Abriſſen erläutert (ausgezogen aus den Abhandlungen der ſchwediſchen Akademie der Wiſſenſchafeen) in J. G. Geißlers Beſchreibung d. neueſten Inſtrumenre und Kunſtwerke. XI. Zittou u. Leipzig 1800. S. 137.

Steiniger ( ). In dem Dresdner Polit. Anzeiger, Jahrg. 1811. N°. 84. (Tharzettel) finden wie unter den domois daet einpoſirten Fremden einen „Panaeamazeichner dieſes Namens aus Langenlois?"

Steinkirch (Johann Chriſtion), wor um 1750. als Ingenieur ſömmtlicher Feſtungsgebäude in Chue-Sachſen beſtellt, und lebte auf dem Königſtein. Bey dieſer Feſtung insbeſondere, uad eben aach dart wahnend, ſtond domals Carl Ludwig Tülmann, ols Ingenieur.

Steinkapf (Gattlab), Sahn des nachſolgenden Hof- Thiermalers zu Stuttgart, ein juager geſchicktee Landſchaftsmaler, hielt ſich 1805. und nach 1807. zu Wien auf. Bereuch II. 76. In letztgenamtem Jahe erhielt deeſelde mit einem ſeiner Bilder das Aceeſſit des im Tübinger Morgenbl. ausgeſetzten Preiſes, welches ihm die Cottaiſche Verlagshaadiung mit 50. ſtatt der beſtimmten 25. Dukaten bezahlte. Eine ousführliche Beſchreibung und Würdignng dieſes Bildes ſ. l. c. 1807. S. 1210. Es mar eine Landſchaft van mehr ſchönem ois ernſtem Charakter. Die Luft, und die (vielleicht zu wenig beſtimmten) Fernea hatten einen Taa, der on Claude erinnerte. In 1809. befand ſich dieſer Künſtlee in Rom; und es gab dart eine Arbeit von ihm Geiegenheit zu etaem guten Aufſatze über die Londſchaftsmaieree, der ebenfalls erwähnter Zeitſchrift von 1809. S. 1216—17. und 23—24. beygerückt iſt; ſo wie ein zweyter über ein noch neuzres ſeiner Bilder: Morgen eines Opferfeſtes, l. c. 1811. S. 9—10. und 15—16. das, dee dortigen — etmas überladenen Beſchreibung zufoige, vollends ein todellaſes Meiſterſtück ſeyn ſoll, welches Würde und Aamuth, Großes and Liebliches ſa ſich vereinige, und zwar ſo, „daß die letztern" (Anmuth und Liebliches, wie wir's verſtehen) „nur als reitzende Zugabe erſchienen. Nirgends demerkte man ein Buhlen, zu gefallen. Es würde ſchwer fallen zu ſagen, wos on dieſem Bilde am vaezüglichſten gemalt ſey, weil man übeeoll die gleiche Sorgfalt und Liebe in der Ausführung wahrnimmt. Vor Allem indeſſen verdiene die Klarheit des Himmels, das Spiel der Töne in den Bergen, und die große Maſſe des Helldunkels im Nahgrunde bemerkt zu werden. Faſt drey Viertheile des Ganzen ſtehen im Schotten, und dennach hot es faſt keinen Schatten, weil oller Schotten in Helldunkel aufgelöst iſt. Eine bemundernswürdige Sorgfalt dann iſt auf bos unzählige Detail verwandt; und dennoch iſt, auf dee andern Seite, dieſes Detoil der Wirkung des Ganzen vollkommen untergeordnet. Wenn wir ja etwas", heißt es dann am Schluſſe) „unbeſchadet der Eigenthümlichkeit, uns hinzuzumiſchen erlauben möchten, ſo wäre es — wir bedienen uns des Ausdrucks, um uns verſtändlicher zu machen — etwas mehr jenee ruhigen, die Lebendigkeit der Farbe durchaus verläugnenden Harmanie, welche in den beßten Bildern van Niclaus Pauſſin, namentlich in ſtinem Diogenes (in Poris) wahrgenammen wied."

— — (Johann Friedrich). So heißt ein Londſchoftс- (a. h. Hof- Thiermaier) zu Stuttgart, und Lehrer der freyen Handzeichnung an dem mittlern aad unteen Gymnaſium daſelbſt 1805. und noch 1810. Wirtemberg. Hof- und Staatskal. Ohne Zweifel iſt er derſelbe, dee ſich in 1810. und 11. zu Rom befand, und von dem im: Almanach a Rom gedachter Jahre große Laadſchaften im griechiſchen Styl genennt werden; nomentlich in 1811. eine ſolche in Oel, weiche mit eben ſa viei Geniolität entworfen, als ſchön und fleißig ausgeführt ſey. Ob er hingega nach der namliche Steinkopf ſey, den ſchan L. van Winkelmann in ſeinem N. Malers Lexicon (1796.) ahne Weiteres einen Maler von Stuttgart nennt, melcher herrliche Jagdſtücke in Wauwermann's Geſchmack gefertigt habe, iſt uns unbekanat. Ein vielleicht van dieſem ſelbſt mit leichter Nadel geetztes Blättchen, drey Pferde in einer ſtiftigten Gegend, iſt: *Steinkopf* inv. bezeichnet.

Steinle ( ), Graveur zu Wien um 1804. Sein Name erscheint unter den Pränumeranten zu G. Hiller's (einst als Naturdichtee das Gespräch des Tages) Gedichten und Selbstbiographie.

Steinmeister (Friedrich Peter). Ein solcher wird 1787. gelegentlich als Königl. Preußischee Baukandukteue zu Comen in der Grafschaft Mark genannt.

Steinmetz (Johann), ein berühmter Baumeister und Bildhauer untee der Regierung der Bayerschen Herzoge Sigmund und Albert IV. Lipowsky nennt ihn untee abigem Namen; dann aber auch früher s. v. Honns, und bemerkt, wohl richtig, daß Steinmetz bloß seinen gedoppeiten Beruf bezeichnen sattte. Als Baumeister war er der Erbauer der prächtigen Pfarrkirche zu Landshut. Auf seinem Grabsteine (wa?) liest man: „A. D. 1452. starb Hans Steinmetz in die Laurentii, Meistee der Kirche zu Hall, und zu Saltzburg, und zu Oetting, und zu Straubing, und zu Landshut. Dem Gatt gnädig sey Amen". Nach Meidinger indessen hätte er den Bau der schönen Pfarrkirche zu Straubing bloß begonnen. Als Bildhauer schnitzte er auch in Holz, wie z. B. für das ehemalige Kloster Tegerensee.

— — — — Von einem solchen führt Bartsch in dem Verzeichnisse der Handzeichnungen des Prinzen Carl de Ligne S. 181. Vögel mit der Feder, vaetrefflich auf Pergament gezeichnet, an. Dann von seinem Bruder Ludwig eben so vartreffliche Zeichnungen van Bataillen im Geschmacke des S. le Clerc. Das Gebrüderpaar blühte 1700. zu Wien. S. auch unten Ludw. Str.

— — (J. C.) van einem solchen, in 1803. gezeichnet und geetzt, kennt man ein Querblatt: Praspekt der alten Fleischbrücke zu Nürnberg, wie solche bis 1595. gestanden, nach einem gleichzeitigen, in der Will. Nor. Bibl. (?) befindlichen Gemälde. Meusel's Arch. I. (3) 155.

— — (Ludwig). Unb so heißt iegendwo, ganz ohne Weiteres, ein guter Zeichnee van Architektur-Praspekten u. s. f. Ob solcher mit dem obenerwähnten Bruder von Johann Eine Persan sey, ist uns unbekannt.

Steinmeyer (Carl Theistesh), Zimmers und Baumeister zu Berlin, wa er noch 1804. damals 55. J. alt, am Leben wae. *Msc.*

Steinmüller (Christian). Derselbe lernee anfangs bey seinem Vater, den Einige selbst für einen Maler angeben, hernach bey Jab. Krummer, Hofmaler zu München. In der Kaiserl. Hofkirche St. Augustin zu Wien sieht man van ihm das Gemälde des Hosaltars mit dem Bildnisse St. Augustins, das ihm mit 1800. Thl. bezahlt wurde. Fuhrmann's Beschr. v. Wien II. (1) 137. Lipowsky nennt den Vatee unsers Künstlers Johann, und ebenfalls ausdrücklich einen Maler, der sich in 1616. zu Augspurg ansässig gemacht, und sagt dann von dem Sahne: „Herzog Wilhelm van Bayern empfahl ihn nach seiner Rückkehr aus Italien der Reichsstadt Augsburg, worauf er, jedoch mit großem Widerspruche der Maler, eine Malergerechtigkeit erhielt, indessen die meiste Zeit zu Wien arbeitete, wo er auch um 1660. gestorben ist."

— — (Hans), ein künstlicher Possirer in gebeannter Erde und in Wachs; arbeitete um 1585. zu Augsburg. von Sreeeen S. 438.

— — (Johann), s. gleich oben den Art. seines Sohns Christian.

— — (Martin) Bau- und Maurermeister zu Großzschacher bey Leipzig, erweiterte 1713—14. die Kirche dieses Ortes, baute auch 1706. nebst A. B. Breitschuh die Mühle daselbst, und fertigte überhaupt mehrere Bauten in dieser Gegend. Schwarz Historische Nachricheen zu den Geschichten der Stode Leipzig S. 52. 157. 233.

Steinmüller ( ), ein Maler zu Hannabee, dessen man gelegentlich 1799. erwähnt. Vermuthlich ist er abee dem geringern Saetiment beyzurechnen, do es zugleich heißt, er treibe auch Handthierung als Aufkäufer von Lebensmitteln.

Steinpichler (Franz). Nach der Zeichnung eines solchen, uns sonst ganz Unbekannten, hat C. Hoinzelmann die Cathedralkirche zu Sekingen geetzt.

Steinsky (Franz Anton), geboren zu Leutmeritz 1752. seit 1775. Lehree der Noemalschule und seit 1784. Prafessor der Alterthumskunde, Numismatik, Diplomatik und Heealdik an der Universität zu Prag, wo er 1802. noch lebte. Neben Anderm gab er ohne Namen: Teutsche und lateinische Schriftenmuster, nach den Grundsätzen der Prager-Normalschule. Diesselben sind van Joseph Kach gestachen. Irgendwo heißt er auch ein vartzüglicher Miniaturmoler; und soll (nach letztgenannten Natizen), ein Bilderkabinet desitzen.

* Steinwegbe ( ). Derselbe schreibt sich J. P. Steeinwegbe, auch Sreewegbe; beydes auf Copien der Folge van allerhand Kindern, die, nach P. v. Avondt, W. Hallae 1646. (nicht 1647. wie es unter Avonde in gegenwartigen Zusätzen heißt) geetzt hat. Und zwar erschienen diese Capien 1648. in Steeinweghe's Verlage ohne Namen des Etzers; daß er solche aber auch selbst radirt habe, wie das Lex. meint, davon findet sich hier nirgends eine Anzeige.

Steißlinger (Johann Andreas), excud. Aug. Vind. 1757 Sa sind geringe radirte Gelegenheitsblättrr bezeichnet; dann auch eine Vaestellung der Schlacht bey Hochkirch (1758.) nebst beygedruckter Relation.

Steitener ( ). Van einem uns sonst ganz undekannten Kupferstecher zu Augsburg um 1680. finden wir irgendwa ein Bildniß Caris XI. van Schweden, ohne weitera Namen als den seinigen angezeigt.

Steitz (Simon Heinrich), Hofkanditor zu Cassel, der ein geschickter Künstler in Tafelaufsätzen seyn soll, lebte um 1800. *Msc.*

— — (Wilhelm Ludwig), Obrehofgärtner in Diensten des Herzogs van Gotha um 1741. in welcher Bestallung er auch, wie es scheint, um 1763. verstarben wae. Dee Goehoische Hof- und Adreßkolender von 1741. benennt nachfolgende als Hofgärtnee, deren muthmaßliches Tades- adee allenfalls auch Dienstentlassungsjahe wie bey jedem einschalten: Johann Nicl. Beyer zu Gotha (um 1750.); Johann Heinrich Voigt zu Altenburg (um 1788.); Heinrich Simon Srein zu Friedrichswerth (um 1750.); August Andreas Eichhof zu Ichtershausen (um 1765.); Johann Daniel Gode zu Tonna (um 1744.). Weiterhin erscheinen in besageer Qualität: Johann Christaph Brüger erst zu Gotha, dann zu Friedrichswerth, und endlich zu Molsdarf (um 1750. bis um 1788.); Johann Daniel Breckmeyer zu Friedrichswerth (um 1750. bis um 1758.); Jahann Jeremias Müller zu Gotha, dann zu Friedrichswerth (um 1761. bis um 1777.); Joh. Conrad Sabl, Oberhofgärtner (um 1763. bis um 1787.); Joh. August Eichhof zu Ichterchausen (um 1765. nach daselbst 1801.); Christian Heinrich Wehmeyer zu Malsdorf, dann in zugleichter Bedienung zu Gotha und Friedeichsthal (um 1763. noch daselbst 1801.); Johann Todias Kremling zu Reinhardsbrunn (um 1767. bis um 1777.); Geaeg Friedeich Hahn (um 1767. bis um 1796.); Johann Friedrich Bechmonn zu Friedrichswerth (um 1782. noch daselbst 1801.); Carl Ludwig Bech-

mann erſt (ſeit um 1785.) Hofgärtner; Subſtitut des gedachten J. H. Voigt zu Altenburg, rückte nach deſſen Abgang ein (noch daſelbſt 1801.); Rudolph Eyserböck zu Molsdorf (um 1789. noch daſelbſt 1801.); Lucas Heinrich Müller zu Eisenberg (um 1790. noch daſelbſt 1801.) Dieſem war, von ſeinem Anteitte an, Johann Jacob Müller ſubſtituirt, der aber um 1800. abhanden kommt.

Seella (Anton Bouſſonet), Sohn des Goldſchmied Stephan Bouſſonets, und des unten folgenden Jacob Seella's Neffe *). Roſt VII. 235. ſetzt Antons Geburt, wohl ohne genugſamen Grund ſchon in 1630. Als Maler (heißt es von ihm bey Fiorillo III. 157.) „Derſelbe vereinigte mit ſeinen übrigen Vorzügen einen weichen und ſaftigen Pinſel, hielt ſich aber zu ſehr an die Nachahmung ſeines Oheims und Lehrers"? — Faſt möchten wir fragen: Was konnte er Beſſeres thun? Und hofften jene Antwort zu erhalten: Originell zu ſeyn — was aber nicht Jedem gegeben iſt. Noch in 1810. beſaß H. Paignon-Dijonval von dieſem Künſtler über 20. getuſchte Zeichnungen, welche theils die heilige Geſchichte (S. das Leben der H. Jungfrau), theils Gattungsſcenen zum Gegenſtand hatten. Als Stecher dann kennt man von ihm (neben den Töchtern Jethro's, einem großen Blatte ohne ſeinen Namen), eine Landſchaft (1654.) mit der Geſchichte der von der Wölfin geſäugten Romulus und Remus ſtaffirt (1676.). Hinwieder giebt Gauir de St. Germain (irrig) Romulus und Remus, als ein Bild von ihm, und nach ihm von Claudine Stella geſtochen an, welche bloß die Verlegerin war.

— — (Antonia, Claudina und Franciſca Bouſſonet), Antons Schweſtern, alle drey Stecherinnen mit der Nadel und dem Grabſtichel; Claudine auch Malerin.

1. Antonia, geboren zu Lyon um 1635. und (nach Gandellini) geſt. 1682. wie er ſagt in hohem Alter, was ſich aber mit ihrem oben angegebenen Geburtsjahr nicht reimen will. Als Nichte von Jacob Stella genuß ſie deſſelben Unterricht, und ſtand im Stechen ihrem Bruder, und ſelbſt ihrer folgenden berühmten Schweſter kaum nach, was denn doch Wareler (wohl mit Grund) nicht zugeben will. Immerhin kennen wir von ihr, freylich bloß zwey, ereffliche Blätter: Einzug Kaiſer Sigismunds zu Mantua, in einer langen Friſe im Pallaſte T. daſelbſt, nach einer Zeichnung Jul. Pipi, und Romulus und Remus, von der Wölfin an der Tibee geſäugt, nach ihrem Bruder Anton; wohl dieſelbe Darſtellung, wie auf ſeinem obenangeführten eigenen Blatte. Roſt VII. 236. Andre nennen dann noch von ihr: Die Töchtee Jethro's beym Brunnen, nach Pouſſin (wohl Copie nach dem Blatt ihees Brudees); eine Verſuchung St. Antons, und ein Bildniß Fr. Harlay's, Erzbiſchofs zu Paris (dieſe beyde ohne weitern Namen, als den ihelgen). Ihre Blätter bezeichnete ſie mit: *A. B. Stella.*

2. Claudina, nach Roſt VII. 235. geboren zu Lyon 1635. und geſtorben zu Paris 1697. Der einzige Gandellini will ſie und ihee nachfolgende Schweſtee Franziſca (wohl irrig) nicht zu Nichten, ſondern zu Töchtern von Jacob Seella machen. Wareler giebt ihr unter allen ihres Geſchlechts, welche ſich der Stecherkunſt gewiedmet haben, die Palme; nicht (fügt er hinzu) daß nicht mehrere durch einige Lockmittel, die den Pöbel der Liebhabee eeizen, ſie übertroffen hätten, ſondern weil ſie beſſer, als iegend eine andere, in die tiefere Wiſſenſchaft ihrer Kunſt eindeung. So kann man z. B. behaupten, daß ſelbſt kein männlicher Künſtler, den wahren Charakter von Pouſſin, wie ſie, erreicht habe. Man vergleiche einmal alle andern Blätter nach dieſem großen Meiſter mit ihrem Lahmen um Tempelthoe (1679.) mit ihrem ſo maleriſch geetzten Calvarienberge (1674.), mit dem geretteten Moſes (n. h. irrig Moyse exposé au Nil) 1672., aus der Galleie des Pulais Royal, und beſonders mit ihrem: Moſes ſchlägt an den Felß (1687.), nach ihm, welches letztre Blatt man zu dem Schönſten zählt, was die Stecherkunſt nufzuweiſen hat **). Man ſchätzt bekanntlich diejenigen von Pesne, deſſen weuig angenehme (unangenehme!) Eſgarbeiten, uns freylich immer ein Etwas von Pouſſins Schönheiten fühlen laſſen. Aber wie weit ſeiner und beſtimmter ſtellt uns Claudine die Zeichnung des Franzöſiſchen Raphaels wieder dar! Wie weit beſſer drückt ihr wohlgeordnetee Stich die verſchiedenen Gegenſtände aus, als Pesne's Etznadel, die nns in ihrer Verwirrung nicht einmal den Reiz einer maleriſchen Dahingebung gewahrt. Claudinen's geſchickt abgeſtuffte Töne deuten mit ſeltener Richtigkeit die verſchiedenen Grundflächen, und, mehr als kein andrer Stecher, Pouſſin's Farbe an; hierin ſteht ſie ſelbſt über Gerard Andran (?). Ihre Blätter arbeitete ſie mit der Etznadel ſehr weit aus, und branchte den Grabſtichel bloß, nm ihnen noch die letzte Harmonie zu geben. Neben den ſchon genannten, kennt man von ihr nach Pouſſin zwey H. Familien; die eine wenigſtens aus dem ehemaligen Königl. Franzöſiſchen Cabinette, die andre mit mehreen Kindern, die dem jungen Chriſt Blumen bringen. Dann nach ihrem Oheime J. Stella drey Folgen: Von Hirtenſtucken 1667. (17. Bl.), von Kinderſpielen (50. n. h. 52. Bl.), von antiken Sculpturzierrathen (66. u. h. 56. Bl.), dieſe zum Theil gemeinſchaftlich mit iheer Schweſter Franzisca; dann noch (ohne Ihren Namen) eine Madonna die Nähterin (ein Engel beter das ſchlafende Kind an). Ferner nach ihrem Bruder Anton: Den Medaillon eines Kardinals, von der Kiecke und der Religion gehalten, und mit allen Tugenden nmgeben. Nach Einem von den beyden Seella's: Die Verlobung der H. Catharina mit dem Jeſuskinde. Noch nennt emes nnſrer Verzeichniſſe ein: Livre de Portraiture, und: Figures dans le Missel François de Mr. Voisin, beyde ohne weitern Namen, als den ihrigen. Wenn Papillon in ſeiner Behauptung nicht irret, daß Claudine auch in Holz geſchnitten habe, ſo müßte ſich dergleichen wohl unter den übee hundert Blättern befinden, welche nach ihrem Oheim Jacob in dieſer Gattung geliefert woeden.

3. Franziſca. S. den vorhergehenden Art. von Claudine. Immerhin war ſie, wenn nicht die mindeſt erfahrene, doch die mindeſt bekannte unter ihren Schweſtern. Von einzelnen Blättern, die ihr allein zugehören, finden wie nnzweydeutig einzig: Den ſtigmatiſirten St. Franzise nach H. Carracci, in dem Katalog von Paignon-Dijonval angezeigt.

* Seella (Fermo). Lanzi (Ed. terz. IV. 212.) nennt denſelben einen Mailänder, der um 1502. gearbeitet habe, und zählt ihn übrigens unter die minbee berühmten Schüler von Gand. Ferrari. Ee lebte eine geeanme Zeit in Veltlin, wo man Bilder von ihm in den Kirchen St. Laurentz zu Teglio, und St. Stephan zu Mazzo ſieht.

*) Wohl von der Mutter her; alſo daß nicht etwa Bouſſonet, ſondern Stella, als Antons und ſeiner gleich folgenden Schweſtern Zunamen zu betrachten iſt, den ſie ſich wahrſcheinlich wegen des großen Künſtlernufs der Familie Stella beygelegt hatten. Auch nennt de Fontenai ihren Vater lediglich Stephan Bouſſonet von Lyon gebürtig, der ſich ſpäterhin zu Paris niederließ

**) Die Urbilder dieſer beyden letztgenannten Blätter beſaß Jacob Stella ſelbſt. Moſes, dee den Felſen ſchlägt, wurde ihm von Pouſſin geſchenkt. *Gandellini.* Noch in 1810. beſaß H. Paignon-Dijonval zu Paris zwey mit: B (Bouſſonet) Stella ſignirte getuſchte Handzeichnungen uoferer Claudine, beyde nach Pouſſin, (der gerettete Moſes, und die H. Familie auf der Stiege) welche ihr wahrſcheinlich zu ihren ſchönen Blättern nach dieſen Bildern dieoen mußten.

* Seella (Franz). Der Künſtler dieſes Nämens gab es zwey; des nachfolgenden Jacobs Vater, und deſſelben Bruder, von welchen der erſtre im Lex. unter dem Art. ſeines Sohns, der letztre in einem eigenen erſcheint. Orlandi kennt bloß den letztern s. v. Stellaere; denn ſein Franz Stella iſt, wie ſchon Marieeee (Lett. pittorich. IV. 386.) bemerke, zuverläſſig kein anderer, als der nachfolgende Jacob, ſo daß wir Marierte's Zurechtweiſung bey Fiorillo III. 155. Not. a. unbegründet finden. de Fonteenai ſetzt die Gebuet Franzenn des ältern zu Mechein und ausdrücklich in 1563. und ſeinen Tod dennoch, gleich dem Lex. in 1605. und erzählt dann von ihm weiter, was folgt: „In 1576. gieng er mit Stephan Martel Ange, dem nachherigrn Jeſuiten und ſehr guten Baumeiſter, nach Rom. Späterhin verheurathete und ſetzte er ſich zu Lyon, wo er ſehr viel arbeitete. Zu dem Wichtigſten gehören ſeine al Fresko's in der dortigen Minimerkirche; dann in St. Johann eine Grablegung (6′ hoch und 18′ breit) auf Holz, wo er ſich unter den umſtehenden Perſonen ſelbſt abgebildet hat, und ebenſo in einer Abnehmung vom Kreuze der Cöleſtinern. Die Sakriſtey der Baarfüſſer zierte er mit den ſieben Sakramentrn al Fresko, womit die Mönche ſo zufrieden waren, daß ſie, neben dem verkommenen Preiß, den Künſtler 1605. (ſeinem Todesjahr) durch förmliche Urkunde mit dem Recht für ſich und ſeine Nachkommen belohnte, im Chor ihrer Kirche — unten an den Stufen des Hochaltars begraben zu werden. Auch ſetzten ſie auf dieſes Familiengrabmal das Wappen und die Namen der Stella's (was ſich aber nicht mehr will finden laſſen).

* — — (Jacob). Sohn Franz des ältern, den er in ſeinem neunten Jahre verlor, zeigte ſchon damals, was aus ihm werden ſollte, und ſchaffte ſich von da an, ohne weitern Lehrer, einen Ruf, der denjenigen ſeines Vaters übertraf. Seinen Aufenthalt zu Florenz ſetzen einige, wohl irrig, bloß auf vier Jahre. Denn erſt in 1623. kamen er und ſein Bruder Franz der jüngere nach Rom, wo ſie den Rath ihres berühmten Landmanns Pouſſin benutzten. Hier waern ſein erſtes Werk die zur Canoniſation etlicher Heiligen erforderliche Schilderyen. Dann zeichnete er unaufhörlich; neben Anderm eine Menge Blätter für ein Brevier Urban VIII. welche nachweets von Audran und Greuther geſtochen wurden. Zu ſeinen kleinen Bildern wurde er durch — ebenfalls kleinliche Liebhaber aufgemuntert; mehrere dergleichen malte er auf Probirſtein. Er ſollte nach Spanien reiſen, wohin er von dem Könige berufen ward, als er zu Rom, nebſt ſeinem Bruder, in einen häßlichen Handel verwickelt wurde, der ihn zu Verhafte brachte, wo denn aber bald ſeine Unſchuld zu Tag erſchien, und ſeine Verläumder ernſtlich büßen mußten. Im Gefängniſſe hatte er mit ſchwarzer Kreide ein Muttergottesbild gezeichnet, vor welchts ſeine Mitgefangenen zu beten kamen, und das noch im XVIII. Jahrhundert dort geworfen wurde. Bald darauf (1634.) kehrte Jacob mit dem Marquis von Crequi, über die Lombardey und Venedig nach Frankreich zurück. (Seinen Aufenthalt in Rom ſetzen Einige, wie wir denken wieder irrig, ſtatt auf eilf, auf vierzehn Jahre. Sofort wurde er dem Kardinal Richelieu, alsdann dem Könige vorgeſtellt, und (nachdem er die ihm angetragene Stelle eines Direktors der Akademie zu Mailand, ebenſo wie einen wiederholten Ruf nach Spanien abgelehnt hatte) mit einem Jahrgehalte von 1000 Fr. zum Hofmaler ernannt. In dieſer Eigenſchaft war er der erſte, welcher Ludwig XIV. noch als Dauphin malte; dann Mehreres für das Kabinet des Königin, und für ihre Kapelle im Palais Royal. Sein Vorzüglichſtes indeſſen in den Tuillerien, dem Louvre, der Reſidenzkirche, der Jeſuiter, der Karmeliter in der St. Jacobs-Vorſtadt, u. ſ. f. deſſen, was ſich in Privathäuſern befindet, nicht zu gedenken. Ueberhaupt iſt es ſchwer zu begreifen, wie Stella bey ſeinem zarten Temperamente ſo Vieles zu fertigen vermochte. In den Winterabenden beſchäftigte er ſich mit Folgen von Zeichnungen, wie z. B. das Leben der H. Jungfrau in 22. Bl. und Kinderſpiele in 50. Bl. Dann mit einer Paſſionsgeſchichte, die er ſpäter in 30. kleine Gemälde brachte, welche ſein ärgſtes, ſo wie 16. andere ähnliche von Landluſtbarkeiten und Künſtern ſein zweytletztes Werk ſind. Seinen Tod ſetzen Einige, aber auch wohl irrig, ſtatt in 1657. in 1647. Er liegt in der Kirche St. Germain de l'Auxerrois begraben. Kinder ſchrint er keine hinterlaſſen zu haben. Den St. Michelorden erhielt er in 1645. de Fontenai. Fiorillo III. 156. Erſterer mache den Lyoner Charmeton zu ſeinem Schüler, dem hingegen das Lex. Franz Stella den jüngern zum Lehrer giebt. „Jacobs Arbeitrn" (heißt es bey Mariele) „waren verſtändig und weiſe wie Pouſſins; aber man fühlt bald, daß nicht Pouſſin's Seele ſie geſchaffen hat; ihre Weisheit war kalt; der Zuſchauer ſchätzt und — verläßt ſie. Seine Zeichnung iſt rein und richtig; die Draperien haben antike Einfalt; ſein manirirtes Colorit fällt ins Röthliche. Er war vorzüglich glücklich in kleinern Bildern. Zu ſeinem Geſchätzteſtern gehören ſeine Hirenſtücke und Kinderſpiele." — Auch ſeine Perſpektior und Architektur waren ſehr angenehm. Wie Pouſſin lebte er immerhin, auch in der Entfernung, auf ſo freundſchaftlichem Fuße, daß derſelbe ihn mit mehrern ſeiner Bilder beſchenkte; wie z. B. mit einem Dejaniren-Raub, und einem Rinaldo und Armida, was er mit einem Brief begleitete, wovon man ein Bruchſtück bey Felibien (Entret. VIII) findet. Von ihm beſitzt das Franzöſiſche Muſeum: Das Verlöbniß der H. Jungfrau, Chriſtus empfängt die H. Mutter im Himmel, und Elelia's Rückkehr nach Rom, die in Landon's Annal. VI. 96. VIII. 99. und XII. 89. beſchrieben, beurtheilt, und im Umriſſe abgebildet ſind. Von dem letztern heiße es dort: „Wenn man nicht den Gegenſtand durch die Geſchichte kennte, ſo würde man ihn aus dieſer Darſtellung ſchwerlich errathen. Unter den zwey Hauptfiguren unterſcheidet ſich die Helvin nicht deutlich; die übrigen nehmen gar keinen Theil an der Handlung; kurz, die ganze Compoſition iſt kalt, undedeutend, faſt völlig verfehlt, und das Bild kann nur durch ſeine Ausführung Intereſſe gewähren. Die Zeichnung iſt überhaupt correkt, nett, einfach und edel; die Anordnung der Haare und der Gewänder graziös, das Colorit angenehm, das Helldunkel aber mittelmäßig; der Pinſelſtrich leicht. Dieſes Bild hat 4′ 5″ Höhe, und 3′ Breite. Ein lebensgroßes hingegen von ſehr vielen Figuren iſt das Verlöbniß der H. Jungfrau mit Joſeph; voll Naivetät im Detail, die uns an Pouſſins edle Einfalt erinnert, aber denn doch nicht an ſeinen ernſten Geiſt. Hier findet ſich ein Kind, das mit einem Hunde ſpaßt, und uns vornämlich — den Hintern weiſt; und auf der Seite einen abgewieſenen Nebenbuhler St. Joſephs, der den Verlobungsſtab wüthend über das Knie bricht. Das Colorit iſt nicht kräftig, aber lieblich. Ueberhaupt urtheilt auch London von unſerm Künſtler etwas verſchieden von Marelee: „Mehr graziös als natürlich in Zeichnung und Farbe" (heißt es hier) „machte ſich Stella eine Pratick, die ſeiner Leichtigkeit ſehr gut zu ſtatten kam; aber es gebrach ihm an jener Originalität, die man nur aus dem Studium der Natur ſchöpfen kann. Auch geiehrt iſt eigentlich ſeine Zeichnung ſehr wenig, und auf die Kunſt in drapviren ſchien er nicht viele Kunſt zu verwenden. In dem letzt erwähnten Bilde, einer ſeiner beſſern Arbeiten, kann man erſehen, wie wenig Nero und Mark ſein Pinſel hatte. Allen ſeinen Kompoſitionen fehlt der Stempel des Genie, Leben, Feuer und Kraft des Ausdrucks. Alle tragen das Gepräge ſeines perſönlichen Charakters; dieſer war kalt und ſchwächlich. Die Natur ſcheint er ſelten oder nie kopiet zu haben". In Deutſchland beſaß von

ihm, unſers Wiſſens, einzig die Gallerie zu Salzthalum eine Leda und Jupiter als Schwan, 3′ 1″ breit, und 4′ 4″ hoch. Dann von Partikularen (1809). H. Hof- und Landgerichts-Advokat Schmidt zu Kiel: Eine Mutter mit fünf Kindern umgeben (liebliches Bild) auf Schiefer, und eine Landſchaft mit tanzenden Bauern, ſehr gut und lebhaft colorirt. S. deſſen Katalog Nº. 394. u. 1154. Von Handzeichnungen unſers Künſtlers, theils getuſcht, theils in Kreide ſah' man bey H. Paignon-Dijonval zu Paris noch 1810. an die 30. weiche theils Religiöſes, theils allerley Studien, Kinderſpiele, und wieder Landſchaftliches, nach Gegenden um Lyon u. ſ. f. zum Gegenſtand hatten. Und eben ſo fanden ſich dergleichen mehrere in der Kunſtverlaſſenſchaft des in 1809. verſtorbenen Malers J. A. Silveſtre. S. F. L. Regnault de Lalande Katal. ſeines Kabinets, S. 103. Bekannt iſt, daß dieſer Künſtler Einiges nach ſeiner eigenen Erfindung geetzt habe. Ausdrücklich indeſſen werden den Roſt und Winkler einzig genannt: Die Lehns-Ceremonie der Toskaniſchen Städte; anderwerts: Das Feſt der St. Johanno Richter an Johanns des Täufers Tag rubrizirt (1621.) ſelten; und: Eine Abnahme vom Kreuz, mit: Jacobus * inv. (als Anſpielung auf ſein Geſchlecht) 1637. bezeichnet, ein ebenfalls ſeltenes, und zugleich ſchönes Blatt; anderswo noch eine H. Familie. Hinwieder geſtochen nach ihm haben: G. und J. Audran, A. Boſſe jünger, J. Boulanger, J. Couvay, P. Daret, H. David, Desmarteaux, Doyen, G. Edelink, J. Falk, B. Fariat, H. Foltema, C. Goyrand, F. Greuther, J. G. Klauber, M. Laſne, P. Maupin, C. Melan, M. Monreau, F und J. N. Poilly, F. Pollanzani, N. Regneſſon, E. Rouſſelet, D. de Rubeis, C. Saß, P. van Schuppen, A. F. und C. Stella, J. G. Vallet, Cl. Vignon. Unter dieſen nennt der Katalog von Winkler als ſehr ſchön: Eine H. Familie wo St. Joſeph dem Kind eine Lilie reicht, von Edelink; dann ebenfalls als ſchön eine andre, wo das Kind den Lilienſtengel dem Lamme zu ſpeiſen reicht, von Falk; den Welterlöſer von Klauber; die H. Familie, wo das Kind auf dem Lamme reitet, und St. Magdalena, die, von zwey großen Engeln unterſtützt, von einem Oberprieſter die Hoſtie empfängt; endlich eine Madonna, die das Kind ſtille, von van Schuppen. Noch nennt der Katalog von Brandes ein ſchlafendes Kind von Engeln angebetet, ebenfalls von Edelink. Ferner bemerken wir eine Himmelfahrt von Couvay, wo der Künſtler unter den Apoſteln erſcheint; dann: Das oben erwähnte Leben der H. Jungfrau (23. Bl.) von Pollanzani, freylich mit: N. Poussin del. bezeichnet, die aber, nach dem Urtheil von Kennern, ſicher unſerm Stella zugehören ſollen. Weiter ſeine Kinderſpiele, von einem uns Unbekannten. In Holz geſchnitten dann nach ihm haben: P. Maupin, nebſt ſeiner gleich anfangs genannten Canoniſation von fünf Heiligen, über 100. Blätter, mit einem oder mehrern Stöcken in Helldunkel, nach ſeinen Federzeichnungen, welche Propheten, Sibyllen, Apoſtel, Martyrer u. ſ. f. darſtellen. Dann Ei. Vignon ebenfalls *) die Apoſtel; und endlich ein Ungenanntee — St. Job von ſeinem Weibe geplagt, einbey Winkler als äuſſerſt ſelten genanntes Blatt, welches einzig mit: F. Stella inv. in Roma ſignire iſt. In neuern Tagen (1803.) von Villeroy geſtochen, findet ſich nach ihm: Ein Chriſtus im Oelgarten, in de Ligny's Histoire de la Vie de Jesus-Christ XVI. Livr. Conf. *Bénard* Catal. de Paignon-Dijooval.

* **Stella** (Jacob), der Maler von Brescia, der, ſo wenig als der Fernio von Carravaggio nicht zu den Lyoner-Stella's gehört, obgleich Lanzi (Ed. terz. II. 121.) ihn ganz mit obigem Jakob für denſelben hält. Denjenigen von Brescia nennt ee übrigens einen Schüler von H. Muzian, der aber von dem Styl ſeines Meiſters nachtheilig abgefallen ſey; doch kenne man Einiges von ihm, wie z. B. das ſchon im Lex. Angezogene in der Gregorianiſchen Loge, u. a. ziemlich Lobenswerthes.

* **Stella** (Ignatz u. Ludwig), Vater u. Sohn, die ſich in Italien Stern nannten, ſ. Steern.

* — — (Ludwig), Jacob Stella's von Bresria Sohn, der im Lex. unter dem Art. ſeines Vaters erſcheint. Dieſen kennt Lanzi nicht.

* — — (Paul). So wird irgendwo, ohne Weiteres, ein Kupferſtecher genannt, der etwas uns Unbekanntes nach C. Procaccini geliefert habe.

— — (Thilemann), aus Siegen gebürtig, wurde von dem Herzoge Johann Albrecht zu Mecklenbueg mehrere Jahre, vermuthlich zu Wittenberg, unterhalten, um eine vollſtändige Karte von Teutſchland, nebſt Beſchreibung, zu verfertigen, welche Arbeit aber nicht zu Stande kam. Doch gab er 1560. Seb. Münſters Karte von Teutſchland verbeſſert heraus; und eine andere von der Grafſchaft Manſfeld, welche das Original blieb, was bis auf die neuern Zeiten nachgeſtochen wurde. Mehr über letztere Karte (welche zuerſt in Franz Hogenbergs Verlage zu Cöln, und von demſelben geſtochen erſchien; dann, ebendieſelbe, auch dem Theatrum des Ortelius eingebunden wurde) ſagt Adelung's Verzeichniß d. Landkarten. u. topograph. Blätter Sachſens S. 272. ff. Noch kennt man von Thilemann eine zu Wittenberg publizirte Karte von Paläſtina in 2. Bl. die man beym Ortelius in Copie findet.

* **Stellaere** (Franz), ſ. oben den Artickel Franz Stella.

— — — ( ). So heißt auch in dem einzigen Katalog von Paignon-Dijonval ein um 1750. lebender Maler, nach welchem Demarteau eine kleine Grablegung in Kreidenmanier geſtochen habe.

* **Stellingbweer** (J.). Von einem Künſtlee dieſes Namens beſaß H. Paignon-Dijonval zu Paris (1810.) drey getuſchte Zeichnungen, zweyer Schlöſſer und eines Holländiſchen Dorfes Catal. de *Bénard* Wohl vermuthen wir indeſſen, daß derſelbe kein Anderer, als der V. Stellingwerf ſey.

* **Stellingwerf** (V.). ſ. den gleich dorſtehenden Art.

* **Stellwag** (Joh. Niclans. Nach ihm hat J. J. Hayd das Bildniß der Herzogin Aug. Sophia von Würtemberg, und J. F. Schmidt dasjenige des Arztes J. F. Schmidt geliefert. Eines ſeiner Bilder trägt die Jahreszahl 1744.

Stellwagen (Auguſtin), ein Tiſchler zu Halle in Sachſen. Er ſollte dort 1611. geſtohlenen Silbergeſchirrs wegen — aufgehängt werden; „weil er aber ein geſchickter Tiſchler war, wurde er verwieſen, und bald hernach reſtituirt." G. Dieari Halygraphia (Leipz. 1667. 4°.) S. 356.

* **Stelzer** oder **Stelzer** (Joh Jacob). Von ſeiner Arbeit findet man auch in le Plat's 1755. erſchienenen Statüen der Deesdner-Gallerie.

Stelzner ( ), zwey Brüder dieſes Namens, von ſehr armen Eltern in 178.. zu Mühlhauſen in Thüringen geboren, machten ſich ſchon als Kinder in ihrer Vaterſtadt, durch ausgezeichnete Anlagen zu den bildenden Künſten, bekannt. Sie fertigten auch ſchöne Bilder mit dem Feders

*) Der einzige Malpé will wiſſen, daß Stella ſelbſt eine Folge von Heiligen (11″ hoch und 8″ breit) en Camayeu in Holz geſchnitten, mit ſeinem * und der Jahreszahl 1625. bezeichnet habe.

messer und der Scheere aus Papier. Nachgehends entfernte sich dies Brüderpaar aus Mühlhausen, um die Malerey, an uns unbekannten Oeten, zu erlernen.

Strem (Ignatius). So heißt in L. v. Winkelmann N. Moleriey. ohne Weiteres, ein Bayerscher Künstler, geb. 1698. und gest. 1746. der schöne Frauenbilder gemalt habe.

Stremberger ( ). So heißt bey dem einzigen Gandellini (wohl apokryphisch) ein Stecher, welcher Landschaften mit Figuren und Vieh staffirt geliefert habe.

Stremmer (Mattheus). Von einem solchen sollen sich Handzeichnungen in den Händen der Kunstliebhaber befinden. *Msc.*

Strempel (A. Fr. Hannibal). Irgend ein Verzeichniß von Kunstbüchern führt von ihm auf: Deceptum a natura pictorem artis pariter arte sua decipientem. (Jenæ 1703. 4°.) Was es sagen wohl mit dem Verfasser, als mit seinem Buche eigentlich für eine Bewandtniß habe, wissen wir aber nicht näher zu bestimmen.

Strenbock (Magnus, Graf von), s. oben Stenbock.

* Steondardo, s. v. Steendaart.

Strengel (Gottfried), s. unten Daniel Wedekind.

— — (Johann), brachte die welsche Art im Schreinwerke (eingelegte Arbeit) zuerst nach Nürnberg, woselbst er die sogenannte güldene Stube auf dem dasigen Rathhause in dieser Art verzierte.

— — (Mathäus), Bildhauer zu Dresden, geb. 1598. und gest. 1639. als Churfürstl. Hofsteinmetz daselbst, wo er in der Frauenkirche begraben liegt. Michaelis Frauenk. S. 281.

— — (Peter), ein Glockengießer zu Leipzig, wa er 1681. (in einem andern Werke auch schon 1645. und noch, als Verfertiger von metallenen Epitaphien-Tafeln 1695. zu Leipzig) genannt wird. Dann hiernächst auch: Benjamin Koerner in 173.. zu Görlitz; Joh. Andreas Bachmann in Glauchau 1738.; Berthold oder Barthalamäus Abendroth aus Abendbrot zu Eilenburg in 1450. und 1458.; Friedrich Koerner zu Sorau 1747. (in einem andern Werke auch noch 1764.); Moritz Heinrich zu Leipzig 1727.; und Christian Capin, der 1757. 87. J. alt zu Dresden starb — waren Künstler dieses Art. Sächsisch. Curiosirkens-Kabinet Jahrg. 1737. S. 38.; 1739. S. 42. 184.; 1749. S. 263.; 1751. S. 111.; 1757. S. 332.; 1763. S. 154. u. a. m.

— — (Stephan). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein deutscher Landschaftsmaler, der im XVIII. Jahrh. zu Mannheim gearbeitet habe. S. auch den gleich ff. Art.

— — (S de). So nennt der Katalog aus Winkler einen Pfälzischen Maler und Kupferstecher, von dem man eine Folge von 10. schönen Blättern in Querquarto kenne, die den Titel: Les Environs de Heidelberg 1771—73. tragen, und in landschaftlichen Gegenden, mit Figuren, und theils zerstörten, theils erhaltenen Gebäuden staffirt, bestehen. Nicht unwahrscheinlich ist dieser Künstler mit vorgenanntem Stephan Seengel Eine Person.

Seengelein ( ), Maler in der Porzellanfabrik zu Bruckberg, unweit Anspach, lernte in dieser Fabrik seine Kunst, kam darauf nach Frankreich, und kehrte, nachdem er dort ebenfalls in den vornehmsten Fabriken gearbeitet, nach vierzehnjähriger Abwesenheit wieder zurück. Er lebte noch 1789. Meusel II. wo von ihm vorzüglich Landschaften und Thiere genannt werden. In Ebendes. N. T. L. (1809.) erscheint er nicht mehr.

* Seengeln, s. sofort Seenglen.

Seenger (Joh.). So heißt in Meusel's Archiv I. (1.) 266. ohne Weiteres, ein akademischer Kupferstecher zu Wien, der dort 1802. 35. J. alt gestorben sey.

— — (J.). Und so ebenfalls ein Kupferstecher daselbst um 1785. welcher Landkarten zu dem großen Schrämbl'schen Atlas gestochen habe, und vielleicht der Vater des Vorgenannten seyn dürfte.

Seengl (Rosa und Vinzentia), Schwestern, geboren letztre 1761. erstre 1767. zu Amberg, wo ihr Vater Churfürstl. Regierungsrath war. Beyde traten 1787. in das dortige Salesianer-Nonnenkloster, und standen 20. Jahre dem Lehramte mit allee Zufriedenheit vor. Bey Frau Salesia aus Lilgenau lernten sie die schöne Kunst, mit feiner Seide nach Miniatur und Kupferstichen zu sticken, und vervollkommneten ihr Talent immer mehr. In 1796. schenkten sie dem H. Erzherzoge Carl ein gesticktes Gemälde, das in dem Kunstkabinette zu Wien aufbewahrt wird; eben so der Frau Königin von Bayern zwey dergleichen, deren eines den an der Stadt Amberg liegenden Mariahilfsberg aus österreichischen Truppen besetzt, das andere aber das dortige Schloß, wo 1800. der Königl. Prinz Max. Joseph geboren ward, vorstellt. Lipowsky.

* Seenglen, Seengeln, oder Seenglin (Johann). Letztres soll sein richtiger Name seyn, geb. 1715. zu Augspurg, wo sein Vater ein reicher Bürger war, und gestorben zu St. Petersburg 1770. van Stetten Kunstgesch. S. 430. Bildnisse kennt man aus ihm nach Dinglinger (des Kupferstechers G. F. Bodenehr) G. C. Grooth, J. J. Haid, D. Klein (Stanislaus i.), M. F. Kleinerees, und M. de Meytens; noch letzteem auch einen Bassetswieler: Musica curarum etc. Dann eine ganze Folge von Bildnissen der Russisch Kaiserl. Familie seiner Zeit, und eine andre der Czaore aus Rußland, ohne (uns bekannten) weitern Namen, als den seinigen. Eines der Kaiserin Elisabeth I. nach L. Caraoaque in Schwarzkunst nennt Fiorillo II. K. G. II. S. 98.

Seenglin (Emanuel), aus einem ansehnlichen Geschlechte zu Augspurg, ein sehr geschickter Mann in Geometrie, Geogeaphie und Architektur. Nach seinen Zeichnungen hat Wolfgang Kilian 1633. das Rathhaus, den goldenen Saal und das untere Pflatz in Kupfer gestochen. Man verwahrt auch in dem dasigen Baumte von ihm verschiedene geometrische und geographische Handrisse. van Steeten S. 103.

— — (Ferdinand), ein Herzogl. Würtembergischee Hofmaler aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, ist auch duech aus ihm gestochene Bildnisse, freylich meist aus dunkeln Männern, nach C. Hecket, u. s. f. die mehrern aber ohne weitern Namen als den seinigen bekannt; so z. B. Herzog Eberhard Ludwigs von Würtenberg, nach welchen sich ungefähr seine Blüthezeit bestimmen läßt. Bäldingers N. Magaz. f. Aerzte I. (1779.) S. 31. 335—41. nennt von ihm diejenigen der Aerzte J. C. Haslin in Schwarzkunst, A. Gärtner's und N. Lentilius, letztres wenigstens nach seinem eigenen Urbilde.

* — — s. auch gleich oben Stenglen.

Srenglmair ( ). Ein Kupferstich oder Zeichniß sagt, daß ein solcher nach de Lounay: la Consolation de l'absence in Fol. gestochen habe.

Srene (P.). Ein holländischer Kunstverleger. Bey ihm fand man z. B. das Bildniß des Malers C. van Craeye, aus J. Greenwood, woraus sich ungefähr seine Lebenszeit bestimmen läßt. Nach Heinecke II. 336. war er auch selbst ein wahrscheinlich dürftiger Kupferstecher, der z. B. ein

Blatt von Haller (Raphaels Bildniß, nach ihm selbst) copirt liefertr.

Stenzel ( ). Sa soll ein Künstler zu Dresden heißen, der dort zu Ende des nurigen Jahrhunderts Silhouetten, wie z. B. die Churſächsischen Prinzen Anton, Maximilian u. s. f. gezt habe.

Stenzlin (Johann Joseph). So heißt irgendwo ein Silber- und Argent- Haché Arbeiter zu Berlin in 1800.

Stepano ( ). So nennt Baſan (Ed. sec.) wohl apokryphisch, einen Russischen Künstler, der ſich um 1788. zu London aufgehalten, und mehrerr Jahre bey Bartolozzi gearbeitet habe.

* Seepfani (Peter), ſ. Seeevens.

Seephan (Christian Abraham), war Churfürstlich-Sächsischer Hofstempelſchneider zu Dresden, wo er auch 1764. 56. J. alt ſtarb. Sächſ. Curiaſ. Zur-Kabinet 1764. S. 293.

— — (Friedrich), Profeſſor der Botanik und Mat. Medica und Kollegienrath zu Moskau, Mitglied mehrerer Geſellſchaften, aus Leipzig gebürtig. Derſelbe gab: Icones plantarum Mosquensiom Decas I. II. Moscov. 1795. Fol. und radirte die Kupfer dazu eigenhändig, nach ſelbſt gefertigten Zeichnungen. Auch zu einigen andern ſeiner Schriften that er rin ſolches. Wilde naw Grundriß d. Kräuterkunde u. a. mehr. Dritte Aufl. S. 586.

— — (Johann), ein großer Maler ſeiner Zeit, deſſen Veſal ſich vorzüglich (denn er gebrauchte mehrere Maler und Formſchneider) zu ſeiner ſchönen Anatomie (von welcher 1539. einige Probebogen zu Venedig, das eigentliche Hauptwerk aber zuerſt Baſel 1543. erſchienen) bediente; wie er ſelbſt um 1539. in der: Epistola, docens, venam sxillarem dextri cubiti in dolore laterali secandam: et melancholicum succum ex venæ portæ ramis ad sedem pertinentibos, purgari (Basil. 1539. 4°.) ſagt. Wir nehmen dies aus Möhſen's Bildnißſammlung berühmeer Aerzee S. 84. welchem jedoch gedachte ſeltene Epiſtel nicht zu Handen war, um etwas Näheres daraus beſtimmen zo können. Unterdeſſen vermuthet derſelbe, daß unter dieſem Johann Stephan wohl niemand anders, als Johann von Calcar (welcher auch nach dem Zeugniſſe des Vaſari die meiſten Figuren zu der Anatomie gezeichnet habe) zu verſtehen ſeyn möchte, da zu Veſalius Zeiten ſonſt kein berühmter Maler unter den Namen Johann Stephans vorkömmt. Dabey pflichtet Möhſen übrigens noch der gewöhnlichen Meinung bey, daß Tizian (Calcar's Lehrmeiſter ſeit 1537.) ebenfalls Antheil an dieſen Figuren zuzuſchreiben ſey. Letzteres glaubt zwar Haller aus dem Grunde nicht, weil gewiß ſonſt Veſal nicht vergeſſen haben würde, Tizian, den allberühmten Mann, zur Ehre und zur Erhöhung ſeines Werkes namentlich aufzuführen; um ſo mehr da er ſein Werk Kaiſer Carl V. zueignete und es aus der Geſchichte genugſam bekannt iſt, in welchem Anſehn Tizian bey dieſem Kaiſer ſtand. Die Gegenſacher erinnern hinwiedee, wie Veſal überhaupt mit ſeinen Künſtlern, wegen ihres Eigenſinns und ihrer Widerſpenſtigkeit, ſo unzufrieden war, daß er einmal ſchreibt, er werde zuweilen von ihnen dergeſtalt geplagt, daß ee ſich ſelbſt öfters für unglücklicher anſehe, als die Miſſethäter, deren Körper er der anatomiſchen Zeichnungen wegen zergliedere. Nun habe vermuthlich Veſal, etwa wegen Hader mit Tizian, dieſen lieber gar nicht, als mit Vorwürfen nennen mögen. Dieſer Einwurf ſcheint uns jedoch nicht Stich zu halten. Leveling, in der Voreede zu ſeiner anatomiſchen Erklärung der Originalfiguren van Veſal (Ingolſtade 1783. gr. Fol.) bemerkt noch (doch wohl nirgends her, als aus obiger Epiſtel) daß Veſal auch nicht vergeſſe, den treuen Gehülfen und Mitarbeiter Johann Stephan's, Niclas Stapius, zu nennen; ob er gleich ein ſolches überhaupt mit dem gebrauchten Formſchneider (der gewöhnlichen Meinung nach Chriſtoph Coriolano; welche Meinung aber ganz unbegründet ſcheint, da Veſal's erſte Tabellen 1539. ans Licht traten, und dieſe meiſterhafte Arbeit für Chriſtoph's Blüthezeit mithin zu früh zu achten iſt), unterlaſſen habe. Einige Schriftſteller meinen, daß, wenigſtens für mehrere Blätter, ebenfalls Johann von Calcar der Formſchneider geweſen ſey.

So eben erhalten wir zu d. Art. noch ff. Zuſatz: „Was den oben erwähnten N. Stapius anbelangt, ſo hat jedoch Leveling dieſe Stelle etwas undeutlich geſetzt, und wir ſind nicht ganz ſicher, ob er der treue Gehülfe des Seephans als Künſtler, oder des Veſals als Anatomiker geweſen ſey. Gedachte ſeltene lateiniſche Epiſtel des Veſal (von ihm mit Padua 1539. datirt, und durch Rabeet Winter zu Baſel e. s. 4°. gedruckt) haben wir vor uns; dieſelbe gedenkt des Stapius nicht, wohl aber des Stephan S. 66. wie folgt: Quam ob rem si corporum dabitur opportunitas, et suam operam *Joannes Stephanus*, insiguis ooatræ ætatis pictor non denoegsverit, nequaquam ego eom laborem sudterfugero. Ein Holzſchnitt, der die Blutadern der Bruſt darſtellt, findet ſich S 41. ohne Künſtlerbezeichnung. (Aus dem Allen würde alſo hervorgehn, daß Seephan ein berühmter Maler ſeines Zeitalters war, der dem Veſal, 1539. zu Padua, Anatomien zeichnete).

Seephan (Joh. Adalph, gewöhnlich Adolph), Bildnißzeichner, Landſchafts- und al Fresco-Maler zu Dresden, geboren daſelbſt um 1750., wo ſein Vater Ceremonienſänger bey der katholiſchen Kirche war, lernte unter Hutin, Caſanova, und, rückſichtlich der Landſchaft, bey Klengel, und ſtudirte ſpäterhin auch die Baukunſt und Perſpektive bey Hölzer. Dann legte er ſich auf die Dekorationsmalerey, und wurde hierin vortrefflich, obgleich körperliche Leiden (heftige Hemerrhoidalzufälle) ihm die Ausübung ſeiner Kunſt ſehr beſchwerlich machte. Nach: Dresden z. Kenntniß ſeiner Häuſer 1798. gab er damals nicht bloß in allen ſeinen erwähnten Kunſtgattungen, ſondern auch in der Mathematik Unterricht. Ungeachtet ſeiner vielfachen Geſchicklichkeit, konnte er jedoch in Dresden ſein Glück nicht erſtaffen. Ungefähr 1801. wandte er ſich von dort nach Prag, wo er um 1802. bey den barmherzigen Brüdern ſtarb; wonach ſomit Meuſel N. K. L. zu berichtigen iſt, der ihn 1809. noch unter die Lebenden ſetzt. Früherhin hirte er ſich auch einige Zeit zu Leipzig auf, und hat Verſchiedenes für Buchhändler gezeichnet; ſo z. B. Einiges zu dem groſſen Iderumagazine für Liebhaber von Gärten und engliſchen Anlagen, was in dem Verlage von Baumgärtner zu Leipzig erſchien; namentlich (1801.) zum XXX. Heft, eine Kapelle in Gothiſchem Styl. Ein älterer Bruder von ihm widmete ſich anfangs der Muſik, dann der Architektur zu Dresden. Der Schlag lähmte aber, ehe er noch die architektoniſchen Studien beendigt hatte, ſeine körperlichen und geiſtigen Fähigkeiten. Um 1812. befand er ſich nach in einer Verſorgungs-Anſtalt zu Leipzig.

* — — (Joſeph), Landſchafts- und Thiermaler in Oel, geboren zu München. Bey dem trefflichen Watterſchoot blieb er aber Jahre; dann reiſte er nach verſchiedenen deutſchen Städten, und heurathete, als er 1745. wieder nach Haus kam, die Wittwe eines Gemäldehändlers, deren Verkehr er fortſetzte, und ſeine und andrer Künſtler Werke größtentheils ins Ausland verkaufte. Seine Handlung beſtand gewöhnlich in Landſchaften von ſeinem gedachten Lehrer, dann von Belch, Lätter und Bildermann (Tachtermann des berühmten Nicolaus Stubers) deſſen Gattin und zwey Söhne, Anton und Ferdinand,

ſo wie ſeine beyden Töchter ebenfalls Landſchaft malten *), die (heißt es bey Lipowsky) zu einer Zeit geſucht wurden, wo noch mehrere Kunſtliebhaber beſtanden, und das — glänzende Aermuth verrathende Geſchmier papiernee Tapeten noch nicht geſucht war. In der Folge gab Stephan ſein Commerz auf, und wiedmete ſich ganz der Kunſt. Im Schloße zu Nymphenburg ſind ſehr ſchöne Bilder von ihm, welche Thiere und Vögel vorſtellen. (Ob vielleicht auch das, irgendwo erwähnte Thierrennen, das in 1779. zu Nymphenburg gehalten worden?) Dann für den ehemaligen ſogenannten Schimmelſaal zu München an der Oberdecke (?) den Phaetan, deſſen Wagen mit vier weiſſen Pferden beſpannt war, die eine falſche Stellung hatten, daß man an jedem Orte des Saals glaubte, ſie nehmen die Richtung gegen den Standpunkt der Perſon (eine Skizze davon beſitzt der Spiegelverleger Sebaſt. Kircher zu München). Hiernächſt ſah man in der Abtey Neuſtift von ihm zwey Landſchaften, deren eine die Gegend des Chiem-Sees, die andere diejenige des Kloſters Waltenburg daeſtellt. Auch ein Zimmer im zweyten Geſchoße des Königl. Generaal-Commiſſariats vom Iſars-Kreiſe zu München enthält ſchöne Landſchaftſtücke von ihm. Bey Meuſel II. (1789.) erſcheint er nicht mehr. Nach der Notiz eines unſrer Freunde ſtarb er zu München 1786. Von ihm ſelbſt, nach eigener Erfindung geetzt, nennt der Katalog von Winkler eine Landſchaft, mit Figuren und Ruinen ſtoffirt, und von 1769. datirt, welches auch, gleich vorerwähnter Privatnotiz zufolge, ſein einziges Blatt ſeyn ſoll.

Seephan (Meiſter), war um 1468. der Stadt Goelitz Werkmeiſter. Lauſitziſches Magazin Jahrg. 1776. S. 289.

* — — von Luzarche, erbaute im XIII. Jahrhundert die Kirche U. L. F. zu Amiens. Er zeigte dabey ein viel aufgeweckteres Genie, als der Baumeiſter der Nachnamigen Kirche zu Paris. Hamburgiſches Magazin XXIV. S. 347. Dieſe Kunſtler iſt damit kein Anderer als der Robert Luſarche des Lex. welcher, in gegenwärtigen Suplementen, aus Verſehen zum zweytenmal, s. v. Leuſarche, nach le Noir, aufgeführet iſt.

— — ( ), ein älterer Bruder des oben angeführten Joh. Adolph Seephans, ſ. den dortigen Art.

— — ( ). Sahe auch irgendwo, ohne Weiteres, ein Baumeiſter, der um 1750. in Wien gearbeitet habe.

— — ſ. oben Andreas Schmelzer.

* — — ſ. auch Stephanus, unten, n. l. Lex.

Stephani (Anton), Maler, Nachkömmling von Peter Seephani des Lex. Derſelbe ließ ſich 1644. zu Prag nieder, und ſtarb daer 1672. Er hinterließ auch einen Sohn, der in Feesca maite und zu Anfange des XVII. Jahrhunderts ſtarb. N. Bibl. d. ſchönen Wiſſenſch. XX. 1. S. 149.

— — (Carl), der Sohn eines palatiſchen Hauptmanns, gebaren zu Grodna 1784. ſtudirte die Baukunſt von 1805. bis 1807. unter Profeſſor Hölzer zu Dresden. Die daſige Kunſtausſtellung 1806. zeigte von ihm eine Villa mit einer Kuppel; die van 1807. eine Hauptwache. *Msc.*

— — (Chriſtian Michael), ſ. den gleichfalgenden Art.

— — (D.). So hieß ein Künſtler, dan odte nach welchem man eine geſtochene Darſtellung der Stadt Florenz kennt.

* Stephani (Georg Hermann). Seine Sammlung van Vögeln iſt in Duodez-Formot, immer mehrere beyeinander, ſchwarz auf weiſſem Grund (?) ausgeführt. *Brandes.*

— — (Johann Chriſtian?), ob etwa ein Sohn des obigen Chriſtian Abrahams? ein Steinſchneider zu Leipzig, der 1765. zum Churfürſtlichen Hofſteinſchneider ernannt wurde, und 1784. an genanntem Orte ſtarb. Leipz. Adreß-Kal. u. Hofkal.

— — (Johann Michael, oder Chriſtian Michael). Einen ſolchen Maler zu Leipzig um 1720. nennen das Florirende Leipzig, und Sicculs Annal. Auf der Rathsbibliothek zu Leipzig ſieht man eins ſeiner Gemälde, Lucretia, wie ſie ſich in Gegenwart ihrer Verwandten erſticht. *Msc.*

* — — (Peter), der Landſchaftsmaler bey Kaiſer Rudolf II. im Lex. und oben der Peter Seevens, mit welchen er wohl Einer und derſelbe iſt. Van ihm beſitzen, unſers Wiſſens, in Deutſchland einzig die Kaiſ. Gallerie zu Wien einen Wald, mit einer Hirſchjagd; und diejenige von Salzthalum (einſt) die Schlacht der Iſraeliten mit den Amalekitern, beydes kleine Bilder auf Kupfer.

* — — — — Van einem ſolchen werden irgendwo ein Blatt: Die Samariterinn, nach H. Carracci, dann mehrere Bildniſſe angeführet, welche oben hingegen einem B Seefani zugeeignet ſind, mit dem er vielleicht, aber auch mit demjenigen Peter Seevens, den das Lex. nach Baſan anführet, Einer und derſelbe iſt. Dann nennt auch einer unſrer Freunde, nach dem Gottkatalog von Chriſt (I. p. 364.) *Sam. Marolois* Opera Mathematica, studio *A. Girardi* recognita etc. fol. Amstelod. 647. c. f. æneis a manu *Henr. Hondii, Petri Stephani*, P. Vriese et al. II. Vol. mit der beygefügten Bemerkung indeſſen, daß von dieſem Werke eine frühere Auflage von 161. . vorhanden ſey.

— — ( ) und Dreſch, „zwey deutſche und, wenn wir nicht irren", ſagt Goede in ſeiner Reiſebeſchreibung von England Th. I. S. 155. „van Augsburg gebürtig, hatten um 1800. zu London eine Ausſtellung ihrer künſtlichen Arbeiten in Elfenbein eröffnet. Die Feinheit ihrer Arbeit wurde bewundert und verſchaffte ihnen zahlreichen Zuſpruch. Man ſah hier Landſchaften, Anſichten groſſer Städte, Blumenſtücke und Bildniſſe mit erſtaunlichem Fleiße erhaben in Elfenbein ausgearbeitet. Die vorzüglichſten Stücke waren eine Anſicht von Rom, und eine vom Schloſſe zu Windſor, einen niederländiſchen Seehafen und ein niedliches Basrelief mit der Vorſtellung des gloreichen Seegefechts, in welchem das Engliſche Linienſchiff, der Glutton, eine ganze franzöſiſche Eskadre von fünf großen Kriegsſchiffen in die Flucht trieb.

— — ( ), Sohn des oben angeführten Anton Seephani, ſ. deſſen Art.

— — ( ) Von einem um 1730. zu Venedig blühenden Maler dieſes Namens beſaß H. Paignan-Dijonval zu Paris (1810.) einen mit Tuſch bezeichneten alten Mannskopf, etwas im Geſchmacke des Piazetta (ies Plans (?) sont heurtés dans le gaut de Piazetta). (*Catalogue de Bénard.*

Seephano di Bonneveill, ſ. oben theils Bonneville, theils Seefano.

Stephanoff ( ), ein Ruſſiſcher Kupferſtecher. Von ihm nennt Fiorillo K. G. II. 98. ein von ihm ſelbſt gezeichnetes, und mit 1782.

*) Dies ſagt Lipowsky ausdrücklich, wogegen die Augsburgiſche Kunſtzeitung 1772. S. 82. und, nach derſelben, Meuſel I. und das Lex. dieſe Frau und ihre Söhne und Töchter als Gattin und Kinder von Stephan ſelbſt nennt. Wo hier die Unrichtigkeit oder der Misverſtand liegen mag?

datirtes Bildniß des Grafen Ramanzow Zabuszaikoi. S. auch den ff. Art.

Stephanoff ( ). So nennt der einzige Katalog von Paignon-Dijonval einen um 1786. blühenden Zeichner, nach welchem Wills (1787.) zwey punktirte Blätter, die Wahrheit und den Ruf, gestochen habe. Ob er mit dem vorstehenden nicht Einer und dieselbe Person sey, ist noch die Frage?

Stephanus (Benedikt). So nennt Basan Ed. sec. (wahl apokryphisch) einen Stecher von alten gothischen Zierrathen, den man zu den sogenannten kleinen Meistern zähle.

* — — (Carl), genannt de l'Aune, ist wahl, wie schon das Lex. bemerkt, mit Stephan de Laune offenbar Einer und derselbe. Auch Lipowsky nennt, ohne Zweifel den nämlichen Stephanus (ohne weitere Benennung, doch ebenfalls mit Hinzuthun, daß ihn Einige für den Stephan de Laune halten), der sich etwas Zeits zu Augsburg befunden, und dort in 1576. etliche Platten gefertigt habe. Einige nennen auch aan ihm, doch ohne nähere Angabe derselben, Blätter nach Penni und Abbate.

* — — (Johann), des obigen Carls Sohn. Von ihm nennt Gandellini das Bildniß seines Vaters, welches mit: *Carolus Stephanus æt. an 61. Johanne filio inventore* 1580. bezeichnet sey.

— — (Simon), s. unten Stevin.

— — ( ), ein Maler, nach welchem J. F. Rosbach das Bildniß des Mediziners J. W. Panik in Gros-Fol. gestochen hat. Möhsens Aerztebildn. S. 103. Stephanus blühete vermuthlich zu Anfange des XVIII. Jahrhunderts in Leipzig.

* — — fecit. So pflegte sich gewöhnlich Stephan de Laune oder Stephan de Laulne zu bezeichnen. Wahl nur auf den wenigsten Blättern dürfte dies, wie das Lex. nach Gandellini s. v. St. de la Houve meint, auf den Unsrigen zu beziehen seyn.

— — ein Geistlicher der Cathedralkirche zu Auxerre im XII. Jahrhundert. Derselbe wird in dem alten Nekralog dieser Kirche mit: Obiit (?) *Stephanus* Canonicus et Pictor angeführt, und ist er ohne Zweifel einer von denen, welche der damalige Bischof von Auxerre (der die Präbenden seiner Cathedrale als Belohnungen für solche aussetzte, die ihre Talente als Maler, Glasarbeiter und Goldschmiede bewährten) zur Kunst geleitet hatte. Fiorillo III. 39.

Stephenson ( ). Nach einem solchen, uns sonst ganz Unbekannten, kennt man das Bildniß eines Thomas Smiths, von J. Smith.

Stepp (Gerhard), wurde im Jahr 1619. von den teutschen Münstädten, als Feilherrl. Kaiserl. Münzwardein, anerkannt. Köhler teutsch. Münzarchiv Th. VII. S. 459.

Steps, s. oben Staeps.

Steerky ( ), ein Schwede, arbeitete um 1770. zu Paris in der Tapetenmanufactur.

* Steern (Ignatius), der sich in Italien Seella nannte. *Winkler.* Nach Lanzi (Ed. terz. II. 250.), gebaren um 1698. Derselbe (heißt es dort) war ein Schüler von Cignani und arbeitete in der Lombardie. Zu Piacenza sieht man von ihm alla Nunziata eine Verkündigung, mit der diesem Künstler eigenen Anmuth und Grazie gemalt. Dann lebte er auch in Rom, wo sich in der Sakristey St. Paolo Arbeit von ihm in Fresko, und in St. Elisabeth Bilder in Oel befinden; mehr aber noch, selbst in Königl. Kabinetten, allerley aus weltlicher Geschichte und Gattungsstücke. In Deutschland besitzen, unsers Wissens von ihm einzig die Kaiserl. Gallerie zu Wien eine H. Jungfrau die dem Kinde die Brust darreicht, mittlerweile der kleine St. Johann ihm liebkost, ein lebensgroßes Brustbild. München dann drey: Madonna mit dem Kinde und St. Joseph von Engeln umgeben; eine andre Madonna, die Hände auf der Brust, den Blick gen Himmel, wieder Halbfiguren; endlich einen Englischen Gruß, lebensgroß. Uebrigens urtheilt von Mannlich von diesem Künstler, ganz anders, als Lanzi: „In seiner Zeichnung, Färbung, Composition und Styl herrscht kraftlose Anmuth, welche folglich oft in Ziererey und Weichlichkeit ausartet."

Seern (Ignatius), vermuthlich der Sohn desjenigen gleichen Namens, den das Lex. neant, Bildniß- und Blumenmaler, lebte um 1758 und noch in 1770. zu Rom, wo er gebaren ward. *Msc.*

— — (Jak.), v. d. Jesuiten Seella genannt, ein Baumeister zu Ingolstadt von 1552—82. In dieser Eigenschaft erscheint er zuerst bey dem dasigen Bau des Jesuiten-Collegiums, ohne Taufnamen, dann mit demselben, und dafür ohne Familiennamen, bey Erneuerung eben dieser Baute. Als am Michaelstage 1563. zu Straßburg, als der Hauptshütte, die Steinmetzen-Bruderschaft von 70. deutschen Meistern und 30. Gesellen erneuert wurde, befand sich unter den ersten auch ein Hans von Ingolstadt, welcher wahrscheinlich der unsrige ist. Diese Meister und Gesellen bestätigten die Artickel der zu Straßburg und Basel festgesetzten Ordnung. Nach derselben gab es zeitliche und zugleich nebliche (?) Baumeister von Stiftern (wie z. B. Marx Schau desjenigen zu Straßburg), St. Stephans zu Wien, des Stifts zu Köln, welche zugleich oberste Richter in Bausachen in Deutschland waren, woraus sich dann auch die gleiche Bauart der Kirchen von Straßburg, Wien, Landshut, München, Ulm und Ingolstadt erklären läßt. Lipowsky.

— — — — — ein römischer Baumeister, gab: Piante, Elevazioni, Profili e Spaccate de gli edifici della Villa suburbana di Giulio III. P. M. fuori della Porta Flaminia, misurati e delineati da *Giovanni Stern* Architetto Romano. Roma Fol. 1784. (mit 30. großen treflichen Kupfern) im größten Imperialfolio. Ob derselbe vielleicht ein Nachkommling des gleich oben angeführten Baumeisters gleichen Namens von Ingolstadt seyn dürfte?

* — — (Jak. Caspar). Sein Bildniß des Bischofs Johann von Constanz ist ohne andern Namen als den seinigen.

* — — (Ludwig), der sich in Italien Seella nannte. *Winkler.* Die Hall. A. L. Z. 1812. N°. 40. nennt ihn mit Zuversicht als Sohn von Ignatz; und setzt hinzu, daß mehrere italienische Kupferstecher nach seinen glücklichen Erfindungen gearbeitet haben. So z. B. finden wir bey Winkler und anderswo nach ihm angeführt, von P. Campana: Fuit autem Dominus cum Joseph, auf welchem er sich: Ludovic. Stern, *Romanus* pinx. neant; eine Steinigung Stephaal; die Marter St. Fidelis von Sigmaringen; den stigmatisirten St. Franzisk von Assisi, St. Anton von Padua mit einem Becher in der Hand, von dem Jesuskind empfangen, und das Bildniß des sel. Joseph Calasancti, Stifters der frommen Schulen. Dann von J. Canale: St. Felix Cantalice, den Capuziner; und wieder St. Fidelis, von einer Heiligen gekrönt, der die — Ketzerey zu Boden stürzt. Faß lauter schöne Blätter.

— — (Raphael). So heißt im: Almanach a. Rom 1810. S. 278. ohne Weiteres, ein damals dort lebender Baumeister. Ob derselbe vielleicht ein Sohn des obigen Johann Seerns des jüngern seyn dürfte?

Stern ( ). So hieß ein geschickter Italienischer und in Italien lebender Baumeister um 1810. Ob derselbe noch mit dem oben angeführten Römer, Johann Stern dem jüngern, oder mit dem gleichvorhergehenden Raphael Stern, Eine Person, oder etwa ein Nachkömmling desselben sey, ist uns unbekannt. S. auch unten Sterne.

Sternbach (Carl Friedrich Kregel von), s. Kregel in den künftigen Zusätzen.

Sternberg (Graf Franz von), KK. Oesterreichischer Kammerherr, wahrscheinlich ein ausgezeichneter Kunstdilettante, trat an die Stelle des in 1802. verstorbenen Grafen von Kollowrath, als Präsident der Kunstakademie (Privatgesellschaft patriotischer Kunstfreunde) zu Prag. In dieser Eigenschaft stand er noch 1804. Meusel's Arch. I. (2.) 166. (4.) 192.

— — (Graf Joachim von), Mitglied der Gesellschaft der Wissenschaften zu Prag, setzte in 1804. einen Preiß von 300. fl. auf die beste Beantwortung der Aufgabe: „Welche Lehr- und Kunstanstalten befanden sich in Böhmen seit den ältesten bis auf die neuesten Zeiten? Welche Männer haben sich durch selbige gebildet" u. s. f. Die Beurtheilung und Zuerkennung des Preises übernieß der würdige Graf der erwähnten Gesellschaft. Meusel's Archiv I. (4.) 191—92.

Sternberger (Lorenz), ein Scheetner, vermuthlich zu Zittau. Im Jahe 1589. baute er in der Kirche zu Klein-Schönau, unweit gedachter Stadt, eine neue Emporkirche, und fertigte dort auch eine neue Kanzel. F. Eckarth Chron. von Kleinschönau (Zittau 1733. 4°.) Die Maleeey war von H. Boskberger (Boksberger).

Sterne ( ). So hieß um 1812. der damalige Architekt von der Kupole der St. Peterskirche zu Rom, der sich um diese Zeit zu Paris befand, und die so eben ziemlich weit vorgerückte Baute einer solchen Kupole in der dortigen Kornhaushalle ungemein soll bewundert haben. Ob etwa mit obigem Raph. Stern Eine Person?

Sternzenbach (Johann Petee), Landbaumeister des Churfürsten von Cölln 1792. Churcölnischer Hofkalender auf 1792.

* Sterzicraees, s. Seasicartes.

Steeteen (Paul von), der unlängst verstorbene vortreffliche Patrizier zu Augsburg, geboren daselbst 1731. Stadtpfleger evangelischer Religion allda seit 1792. (früherhin Oberrichter und Scholarch, dann Proviant- und Zeugmeister) auch Kais. Rath und Reichsstadtvogt; neben vielen an dern litterarischen Arbeiten, bekannt durch verschiedene wichtige Beytrage, welche er für die Kunstgeschichte seiner Vaterstadt geliefert hat, als: In den Erläuterungen der in Kupfer gestochenen Vorstellungen aus der Geschichee d. Reichsstadt Augsburg in historischen Briefen an ein Frauenzimmer 4°. Augsb. 1765. bis 67. — Nachricht von den noch jetzt lebenden Künstlern in Augsburg gr. 4°. Ebendas. 768. — Merkwürdigkeiten der Stadt Augsburg 8°. Ebendas. 1772. — Kunst- Gewerbs- und Handwerkegeschichee der Sendt Augsburg, nebst Nacherag. 8°. Edendas. 1779. und 1788. — Beschreibung der Reichsstadt Augsburg, nach ihrer Lage, jetzigen Verfassung, Handlung und den zu solchen gehörenden Gewerben, auch ihren andern Merkwürdigkeiten, nebst beygefügtem Grundrisse 8°. Ebendas. 788. Derselbe soll auch selbst das Bildniß eines seiner Geschlechtsvorfahren, Theistophs von Stetten, geetzt hadtn.

Steetter (Joh. Jakob), Licentiat der Rechte zu Idstein, vermuthlich zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts. Nach seiner Zeichnung erschien in dem Verlage von Peter Schenck eine Karte von dem Nassauischen, womie Steetter, zu seiner Zeit, Ehre einegte. Hübners: Museum geographicum Hambueg (1726.) S. 183. N°. 37.

* Seertler (Wilhelm). Derselbe war Mitglied des Großen Raths seintr Vaterstadt Bern. Noch dey dee dortigen ersten Kunstausstellung in 1804. wurde das Andenken dieses vortrefflichen Künstlers duech Vorweisung eines Foliobandes, einst von ihm zusammengetrugener Handzeichnungen erneueet, wovon es in Meusel's Arch. I. (4.) 61—62. heißt: „Geistreicher, gedrängter und markigter hat wohl schwerlich ein Künstler seine Studien nach der Natur und nach Gemälden, so zu sagen hingeschrieden, als hier". In Füßli's Geschichte der Künstlee in der Schweiz findet sich ein Auszug seiner selbstgemachten Biographie, der um seiner Naivetät und originellen Ansicht des Lebens willen gelesen zu weeden verdient. Ein Tagebuch von ihm während seines Aufenthalts in Straßburg, welches irgendwo vorhanden seyn soll, würde als ein merkwürdiger Beytrag zue damaligen Kunstgeschichte, und wegen manchee sonderbaren Züge, die dieser stille Beobachter von seinen Zeit- und Kunstgenossen nufbewahrt hat, ebenfalls einee Herausgabe würdig seyn. Zürch. Journal d. Littergrue u. Kunst S. 56.

— — ( ). In Notizen über den Bernerschen Kunstsalon 1804. in Meus. Arch. I. (4.) 64. heißt es: „Mehrere Herren Seeeler haben durch Abbildungen von Blumen, Pflanzen und Insekten Beweise gegeben, daß Kunsttalent in dieser Familie fortfährt, einheimisch zu seyn."

— — s. auch oben Stedler.

Seeetner (Daniel). Irgendwo werden einem solchen folgende, sämmtlich zu Nürnberg erschienene Schriften zugetheilt: Sechs fein in Kupfer gestochene Kirchetürme, in Grundriß und Durchschnite samme Erklärung, gr. Fol. Pr. 30. kr. Der zu Verfertigung schöner Risse erenlich anweisende Ingenieur, mit 25. (oder 42.) Kupfertaf. Fol. Nüenberg 2te Aufl. 1780. (Pr. 1 Rhl. 8 Gr. kolveirt 4 Rhl.) Die sechs Säulen-Ordnungen, mit 48. Kupfern in 4°. 1782. Pr. 1 fl. 30 kr. Vermuthlich lebte derselbe gegen der Mitte des XVIII. Jahrhunderts zu Nürnberg. Nach einem Dan. Seeteener (wahrscheinlich keinem Andern als dem unsrigen) hae auch J. C. Vogel das Bildniß des Nüenbergischen Diaconus J. C. Spöel geschabt.

— — (Georg), ein Kupferstecher und Kunsthändler zu Nürnberg um 1757. Derselbe hat mehrere Pläne von Affairen des siebenjährigen Krieges geliefeet.

— — (Joh. Thomas), Königl. Baierscher Münzgraveur zu Nüenbeeg, geboren daselbst 1786. und noch doet iedend um 1809. lieferte neben Anderm eine Schaumünze auf die Uebergabe Nürnbergs an den König von Bayern. Früherhin den Stempel zu einem sogenannten Lämmleinsdukaten, wooon es in Meusel's N. T. L. heißt: „Der Prospekt der Stadt Nürnberg auf der Keheseite hat das Neue, daß sich die neuerbaute — St. Elisabethen-Kapelle des deutschen Hauses zeigt."

Steube (Carl), ein junger Künstler zu Paris. Auf der dortigen Ausstellung 1815. sah man von ihm: Peter den Großen, von seinem Gefolge getrennt, wie er auf dem Ladoga-See von einem Sturm überfallen wird, und den muthlosen Schiffern das Steuer mit dem Woet aus der Hand nimme: Ihr werdet nicht untergehn: Peter ist mit Euch. Diese Pantomine soll sehr gut daegestellt, die Färbung glänzend und dabey kräftig, und die Wirkung sehr verständig seyn. Oeff. Nachr.

Seeud, Seeud od. Staud, und, wohl ganz unrichtig, Seaub, Stand u. s. f. (Joh. Martin). Einen solchen verpflichteten die teutschen Münzstande 1760. zu Augsburg, als Gräflich Montfortischen Münzmeister zu Langenargen. Hirsch teuesches Münzarchiv Th. VIII. S. 366. 369.

Steud (Paul), Bürger und Schreiner zu Lammatſchin in Meißen, fertigte 1619. die ſchöne Kanzel und 1622. den neuen Taufſtein für die Stadtkirche daſelbſt. V. Laſſii's Chron. v. Lomatſch 1620. 4°. In unſerm Exemplarr dieſer kleinen Schrift, iſt der Name obigen Künſtlers, ganz und gar mit Dinte, als Druckfehler, überſtrichen, und (ſo wir wir ihn ſchreiben) in Seeud verbeſſert. Aus Mangel eines zweyten Exemplares konnen wir alſa nicht beſtimmen, in welcher Art dieſer Name hier allenfalls unrichtig abgedruckt wurde.

— — (Peter), erſcheint in 1509. als Münzmeiſter des Biſchafs aan Würzburg. Hirſch teuesch. Münzarchiv Th. I. S. 209.

— — ſ. aben auch Staude.

Seeundel (Carl), Buch- und Kunſthändler in Gotha, gab 1809. zwey Zauberlaternen zur Beluſtigung der Jugend, deren eine faſt hundert Trachten der merkwürdigſten Nationen aus allen aier Welttheilen, die andere faſt eben ſa viel aon den ſeltenſten, größtentheils ausländiſchen Säugethieren, getreu nach der Natur capirt (?), und durch die Vergrößerung in völliger Wahrheit darſtellt. Der Preiß für jede dieſer Laternen nebſt einem Erklärungsbuche wae zu 7. Th. ſächſiſch, und beyder zuſammen zu 12. Th. 4. Gr. (aber etwas kleiner zu 1. Ld'or, und beyde zu 9. Th. 20. Gr.) angeſetzt. Tüb. Morgenbl. 1809. S. 1219—20. Noch weiter angeprieſen ſ. dieſes Unternehmen l. c. Jurell. Bl. S. 103.

— — (der Ritter). Sa ſoll ein Maler heiſſen, deſſen eigenhändig gemaltes Bildniß ſich in der reichen Sammlung aon Malerbildniſſen des Grafen F. Lact. aon Firmian, auf dem Luſtſchloſſe Leopaldskron bey Salzburg 1782. befand.

Seeudiz (Chriſtoph), ein ungemein künſtlicher Arbeiter in Gald, beſonders in Blidern, zu Augſpurg; erhielt 1530. von Kaiſer Carl V. eine Begnadigung wegen der Meiſterrechte der Galdſchmiede. von Steeteen S. 465.

Seeudl ( ). Nach einem uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler dieſes Namens hat J. A. Friedrich das Bildniß Carls, Erbprinzen von Sulzbach, geſtochen.

Steudlen, ſ. oben Seeidlin.

Seeudlin adee Seeidlin (Jahann Matthias), Kupferſtecher zu Augsburg um 1750. Von ihm finden ſich übre 40. Bildniſſe in dem Werke: Encomia Coelituum (einer wahren Arche aon Heiligen), nach der Zeichnung aan Baumgartner, J. G. Herz, und F. Sigrift. Auch kennt man aan ihm Geſchichtliches; wie z. B. eine Kreuzerhöhung nach Jouanet, und eine Gerechtigkeit nach D. Zampieri.

* Seeudner (Georg Cheiſtaph, gewöhnlich Chriſtoph). Ein ſalcher ætze in der erſten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts 4. Blätter mit den Luſtbarkeiten, wriche die Jagd in den vier Jahreszeiten darbirtet; dieſe mittelmäßig; etwas beſſer dann die Eigenthümlichkeiten, welche die verſchiedenen Jahreszeiten an ſich tragen, ebenfalls 4. Blätter. Beyde aor uns lirgende Folgen erſchirnen im Veriage Mart. Engelbrechts zu Augsbnrg. Ob etwa unſer Künſtler mit dem folgenden Marc Chriſtaph des Lex. eine Perſon ſeyn düefte?

— — (Jahann Philipp), ein Briefmaler zu Augsburg in 1689. wird ohne Writeres angeführt in dem: Hochbeehrten Augsburg, oder Einzug beyder Röm. Kaiſerl. Majeſtäten ꝛc. aon M. J. F. W. (Augsb. 1690. 4°. S. 64.)

*— — ader Seeudener (Marc Chriſtaph und Eſajas Philipp), Z. 3—5. anſtatt ſie haeen — zu ſterben l. „Der erſtere ſtarb an einer Krankheit, die in eine Raſerey ausgebrochen war, 1736. 38. J. alt. — Eſajas Philipp ſt. 1760. 69. Jahr all. Ihre Arbeiten waren größtentheils Bildrr und Zierathen in Kirchen, vornehmlich aber ſchäne Erfindungen für Silberſchmiede. Van Marc Chriſtaph, den der Katalog von Winkler auch Schwarzkunſtſtecher nennt, kenne drrſelbe in dieſer Manier: Das Bruſtbild eines lachrndrn jungen Manns, vielleicht dasjenige, was anderwerts das Bildniß drs Augsburger-Kaufmanns und Kirchenraths J. B. Shulmanns heißt (doch drr, hätte ſich kaum lachend bildrn laſſen?). Dann van gretzter Arbeit, welche, der leichten Nadel wegen, ſehr geſchätzt ſeyn ſallen, acht mythologiſche Quartblatter: Zephye und Flara; Venus in Vulcans Schmiede; Ceres und Phoebus; Diana und Callifto; den Raub dee Praſerpina; Boreas und Orythia; Jupiter und Semele; Daphne und Apollo (nach Winklers Beſchreibung, recht gut erfundene Darſtellungen), alle ohne weitern Rasmen als den ſeinigen, meiſt in Jerem. Walſen Verlag. Hinwieder habrn, nach einrm dieſer Brüder, E. Neſſelthaler das Bildniß des bekannten Gottesgelehrten P. J. Speners (æt. 60.) in Schwarzkunſt, angenehm geſchabt; dann geſtachen (wir glauben nach Marc Chriſtaph) J. C. Beyſchlag dasjenige des Optikers C. C. Cuna, und ein Ananymus Feiedrich Auguſts, Herzogs aan Sachſen, u. ſ. f. Auf ſeinrn Blättern nennt er ſich meiſt, theils Sreuener, theils Sreudener.

Seeudner, ſ. aben auch Steidner.

Seevens (Alexander), berühmter engliſcher Baumeiſter, der ſich durch eine große Anzahl von ſteinernen Brücken über die anſehnlichſten Flüſſe und Kanäle aon Großbrittanien und Irland, ſo wie durch andere Waſſerbaue, die er überall mit der größten Geſchicklichkeit ausführte, in ſeinem Vaterlande unaergeßlich machte. Nord-England und Schottland beſonders, können eine Menge ſeiner Werke aufwriſen, die ſich immer durch einen hohen Grad von Dauerhaftigkeit, mit Geſchmack verbunden, aoethelhafte auszeichneten. Sein berühmtrſtes Werk iſt die Waſſerleitung über die Lane, bey Lankaſter, wa er ſich in ſeinen letzten Lebensjahren meiſtens aufhielt, und wa er auch zu Anfang 1796. in hohem Alter ſtarb, geſchätzt und geliebt nicht nur wegen ſeiner Kenntniſſe, ſondrrn auch wegen ſeiner herzlichen Offenheit und Hrliterkeit. Baur. Auch bey Fiorillo V. 657. heißt rs von ihm: „Derſelbe verdient, Chambers an die Seite geſetzt zu werdrn. Er hatte in den letzten aierzig Jahren ſeines Lebens mehr ſteinerne Brücken errichtet und Waſſerwerke angelegt, als alle übrigen Engliſchen Baumeiſter zuſammen. Eine ſchöne Brücke ſchlug er, neben ſa viel andeen, über den Fluß Liffey bey Dublin, und aerſah den großen Canal von Irland mit Dämmen und Schleuſen."

*— — (Anton) Palamedesz, ſ. unttn Palamedes Stevens.

— — van Steinfels (Anlan.) Nach ihm geſtochen habrn: Ph. Killan eine Theſis: Diſp. *W. M. Gerard* 1665. und W. Killan eine andere: Promotio magiſterialis. Pragæ.

— — (D.). Nach einem uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler dieſes Namens hat J. Faber ein Bildniß Georg I. aon England geſchabt.

— — (Jahann), ein Niederländer, malte kleine Figuren nnd Landſchaften im Geſchmacke aon van Dienſt, und ſtarb in England 1722. Fiarilla V. 548.

* — — (Palamedes), genannt Palamedesz, ſtarb zu Landon. Van ihm beſitzen in Deutſchland die Kaiſerl. Gallerie zu Wien ein Reutrreyteeſſen auf der Ebenr (1650.) und eine Wachſtube, kleine Bilder auf Holz; diejenigr zu München: Feldſchlacht am Ufer eines Fluſſes,

4″ 8‴ lang, 7″ breit, auf Leinwand, und einen Zank zwischen Bauern, wieder klein auf Holz. Donn von Partikularen: H. Kaufmann Fischer in Potsdam (1794. noch) zwey kleine, aber sehr schöne, mit 1635. datirte Bilder, deren eines ein heftiges Reutergefecht, das andere ebenfalls Reuter und Fußvolk im Handgemeng darstellte. Mens. M. Mus. S. 93—94. und H. Hof- und Landgerichts-Assessor Schmidt zu Kiel (1809. noch): Mann und Frau singen und musiciren. S. dessen Katalog Nº. 528. Nach ihm oder gar von ihm selbst, in Schwarzkunst geschabt, kennt man eine Soldaten-Gesellschaft. Dann (nach Brandes) von L. l'Empereur: le Festin Italien, ein großes, sehr schönes Blatt, welches zwar eher nach Paulmedes des ältern, im Kat. ohne Taufnamen genanntem ältesten Sohne seyn dürfte. Ferner, nach einem oder mehrern dieser Stevens, mit dem Zunamen Palamedesz arbeiteten: A. Blooteling, ein Ungenannter in F. Coreise's Verlag, und Ph. Kilian, alle drey das Bildniß von Joh. Coccejus, C. Queboru dasjenige des Gottsgelehrten L. Todiuäus, und C. Vischee des Robert Junius.

* Stevens (Richard), ein niederländischer Bildhauer aus der zweyten Hälfte des XVI. Jahrhunderts, der aber mit seiner Hauptgattung zugleich die Architektur, Malerey, Stein- und Steinschneidekunst vereinigte, und, wie es scheint, den größtn Theil seines Lebens in England zubrachte. Dort war ein noch jetzt, in einer Kirche zu Borrhom in Suffolk, vorhandenes Hauptwerk von ihm, das Grabmal des berühmten Pairs, Thomas Radcliffe, Grafen von Sussex, Lord Kammerherrn der Königin Elisabeth, und erklärten Feindes ihres Günstlings Leicester. Dasselbe kostete 1500 Pf Sterl., von welchen Stevens insdessen für seine Arbeit bloß 292 Pf. erhielt. Die Figuren an diesem Denkmale sind in einem edeln Styl ausgeführt. Von seinen Gemälden werden einige bey der Familie Lumley aufbewahrt; wie z. B. das Bildniß eines Lords dieses Namens, von 1590. datirt. Allein seine schönsten Arbeiten, zugleich aber die seltensten, sollen seine Münzen seyn. Zwey der berühmtesten besaß der Dr. Mead, und diese sind auch durch Evelyn's Werk bekannt. Diejenigen, die er für Holland verfertigte, sind satyrischen Inhalts, mit witzigen Legenden versehen, und beziehen sich auf den gedachten Grafen von Leicester, der in 1586. seine Stelle als General-Statthalter der Niederlande verlassen mußte. Fiorillo V. 253—54.

— — (Thomas), ein Englischer Kupferschmied aus der Mitte des XV. Jahrhunderts, arbeitete, mit mehrern wackern Künstlern, an dem prächtigen Monumente, welches die Gräfin Isabella von Warwick zu . . . . zum Andenken ihres Gemahls errichten ließ. Fiorillo V. 169.

Stevenson (Thomas), ein Engländer und Schüler von Robert Aggos, maltr in Wasserfarben Landschaften mit Thieren, und Architekturstücke. Er zeichnete sich besonders im Theatermalen aus, worin er aber nachher von Andern sehr übertroffen wurde. Dieser Künstler blühete um 1680. Meusel's Miscell. IV. 14.

Steuer ( ), ein schlechter Etzer zu Halle im Magdeburgischen um 1808, lieferte gefärbte Blätter für das gemeine Volk mit Tagesbegebenheiten u. dgl.

Steuerl ( ), ein Maler von München. Der Plafond des großen Saales der Sommerabtey zu Kremsmünster, welcher 1719. erbaut wurde, ist von seiner Hand gemalt.

Steuermarck (Friedrich Anton), von Braunschweig gebürtig; malte 1689. die Emporkirche der Darfkirche zu Bienstodt im Herzogthum Gotha. Gothaisch. Kirch- und Schulstaat. Th. II. St. 9. S. 75.

Seevin oder Seephanus (Simon), bediente das Amt eines Damm-Inspektors in Holland, und war von Brügge in Flandern gebürtig. Er erfand die Segel-Wagen, die mittelst aufgespannter Segel, ohne Pferde, auf ebenem Lande sehr schnell fortgehen; führte auch die Decimal-Eintheilungen auf den gnodötischen Maaßen zuerst ein, und starb zu Leiden 1633., aber, wie Andre wollen, zu Brügge 1635. Prinz Moritz von Nassau, ein Liebhaber der mathematischen Künste, hielt ihn sehr hoch, und ließ sich von ihm in der Mathematik unterrichten. Auch soll er der erste gewesen seyn, welcher verzogene Bilder oder Anamorphosen geschrieben hat. Vonzelard u. a. m. folgten ihm hierin. Priestley's Geschichte d. Optik, übers. von Klügel I. 81. „Mit Unrecht" (bemerkt einer unsrer Freunde) „schreiben Büsch, und vor ihm Belidor (Architectore hydraulique III. 63.) die, 1481. durch Viterbe schon geschehene Erfindung der Schleusen, unserm verdienten Manne zu, dem übrigens die erste kunstmäßige Beschreibung und Verbesserung derselben beyzulegen ist". Beckmann's Literr. d. ältern Reisebeschreibungen, Bd. I. St. 2 S. 216. Simon hat viele Schriften herausgegeben; wir haben die Titel von folgenden nach und nach aufgefunden: De beghinselen des Waterwichts; der Weegh-Const; Weegh-Daet; diese drey erschienen Leyden 1586. 4°. m. Kupf. Donn: III. Vol. des Memoires mathematiques. I., de la Cosmographie. II., de la practique de Geometrie. III., de Perspective (Leyden 1608. Fol. Mit Kupf.); la Castrametation; und: Nouv. maniere de Fortification par Escluses (beyde Rotterdam 1618 Fol. Mit Kupf.); de Stercktен bouwing (Amsterd. 1624. 4°. Mit Kupf); de portuum investigatoodorum ratione etc. Seine Schriften sind, wie man schon aus gleich angeführten entnehmen wird, in mehrere Sprachen, und auch ins Deutsche übersetzt worden.

Steur (Gerard van der), ein Maler zu Alexmoer, den man in des J. A. Bionhofs Lebensbeschreibung bey Descamps II. 410. angeführt findet.

* Steurer (Carl Anton). Ein solcher war 1768. des Herzogs von Würtemberg Wasserbaukinspektor und Hofmechanikus. *Msc.*

* Steurhele ( ), ein Kupferstecher des XVII. Jahrhunderts in Holland. Ein altes Verlagsverzeichniß: Catalogue de Cartes geographiqoes, Villes, Tailles dooces, et Livres de cette nature, de Nicol. Visscher (à Amsterdam s. a. 8°.) p. 9. u. 17. rubricirt von ihm: More. Luther und J. Colvin, beyde in ganzer Statur; dann die Apostel in 15 Blättern von ihm und de Jode. Wir denken übrigens, er und F. Steurhele des Lex. wären nur Ein und Dieselbe Person. Unter dem Namen (und zwar eben auch F.) Steurhele kennt man, von ihm gezeichnet und gestochen, auch das Bildniß des Predigers und gekrönten Poeten Joh. Rist's.

Steurner, s. Seendner im Lex. und oben in den Zusätzen.

Steward (Robert). So heißt ein Englischer Kupferstecher, welcher nach Townsend (1776.) das Bildniß von James Ferguson geliefert hat.

Stewart (Carl). So nennt Dallaway I. 168. einen Englischen Baumeister, der den berühmten Spitthal zu Greenwich restaurirt habe, und sagt von dieser Baute: Für klassische Zeichnung und Verzierung finde sich nichts Gleiches in England, und vielleicht Weniges in Italien.

— — ( ). So nennt Fiorillo V. 664., zwar ganz kurz, einen in Amerika gebornen, aber in England in der zweyten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts lebenden Maler, den er, neben Reynold's, mit unter die berühmtesten zählt.

Steyer (Adolar). So hieß ein Bau- und Mauermeister zu Wittenberg, wo er 1586. verstorben war. *Msc.*

* Steyner (J.), ſ. Stayner.

* Sthenis. Im Lex. heißt er durch Druckfehler Sbenis. Deſſelbe war von Olynt gebürtig, und Zeitgenoſſe von Lyſippus. Von ihm ſah man zu Rom im Tempel der Eintracht eine Ceres, einen Jupiter und eine Minerva; dann zu Sinope die Statue des Autolycus, ihres deglaubten Erbauers, welche Lucull, bey Eroberung dieſer Stadt, als ein koſtbares Kunſtwerk mit ſich nahm. Noch meint man von ihm diejenige des Pyttalus, deſſen Andenken bey den Bewohnern von Arcadien und Elis in gleichen Ehren ſtand, weil er, als von ihnen beyderſeitig gewählter Schiedsrichter, ihre Grenzſtreitigkeiten zu vermitteln gewußt hatte.

Seiber (Wolf). Ein ſolcher wird irgendwo unter den Kupferſtechern angeführet.

Seiberger (Anton). So hieß ein Mitglied der Kaiſerl. Künſtler-Akademie zu Wien um 1774, von dem wir ſeither nichts Weiteres vernommen haben.

Seickler ( ). So heißt bey Milizia (Ed. terz. I. 176.) und bey Fiorillo V. 253. nach Seowes Chronikon (p. 769.), ein vortrefflicher Engliſcher Architekt, der ſo 1596. eine Pinaße erbaute, auf welcher Gericht gehalten wurde, und die man nach Belieben zuſammenſetzte, und in Stücken mit ſich nehmen konnte.

Seieglitz (Carl Ludwig), Doktor der Rechte zu Leipzig, geb. daſelbſt 1727. und eben dort geſtorben nach 1787. Derſelbe ätzte mehrere Blätter in Umriſſen, nach Rembrandt, P. Laſtmann u. a. So z. B. die Verſtoßung Hagars. Da ſolche bloß mit: C.L. Stieglitz bezeichnet ſind, ſo ſchreibt ſie der Winklerſche Suntkatalog irrig ſeinem nachfolgenden Sohne zu.

— — (Chriſtian Ludwig), ebenfalls Doktor der Rechte, Probſt des Stifts Wurzen, Rathsherr, wie auch Oberhofgerichts- und Konſiſtorial-Advokat zu Leipzig, ſeit 1804. dortiger Aedelis, auch Vorſteher der daſigen Thomasſchule und Beyſitzer der Provinzialkammer, geb. daſelbſt 1756., ein vorzüglicher Dilettante der Architektur und ſchönern Gartenkunſt. Als ſolcher ſchrieb er: Ueber die Baukunſt der Aegypter (in der N. Bibl. d. Sch. Wiß. XXXIV. 177—226. 1787.) — Verſuch über den Geſchmack in der Baukunſt, gr. 8°. Leipz. 788. (Auch in der N. Bibl. d. Sch. Wiß. XXXV. 179—216.) — Ueber den Gebrauch der Groteſken und Arabeſken, ge. 8°. Ebend. 790. — Geſchichte der Baukunſt der Alten, gr. 8. Ebend. 1792. — Encyklopedie der bürgerlichen Baukunſt, in welcher alle Fächer dieſer Kunſt nach alphabetiſcher Ordnung abgehandelt werden; ein Handbuch für Staatswirthe, Baumeiſter und Landwirthe. Mit (über 100) Kupf. 5 Th. gr. 8°. Ebendaſ. 1792—98. — Die Baukunſt der Alten, ein Handbuch für die Freunde dieſer Kunſt, nebſt einem architektoniſchen Wörterbuche in mehrern Sprachen. Mit 11 Kupf. ge. Med. 8°. Ebendaſ. 1796. — Gemälde von Gärten, im neuern Geſchmacke dargeſtellt, 4°. Mit Kupf. Ebendaſ. 798. (Auch im IV. Th. von Blotzen's Gartenkunſt). — Ueber die Ruinen einer alten Kirche an der Unſtrut (in Weißen's Muſ. f. d. Sächſ. Geſch. I. (1.) 1804. — Um dieſelbe Zeit nahm er Antheil an dem von Grohmann herausgegebenen Handwörterbuch über die ſchönen Künſte. — Seine aus bekannte neueſten Arbeiten ſind: Archäologie der Baukunſt der Griechen und Römer. II. Th. in drey Abtheil. 8°. Weimar 1801., und die in 1804. mit 28 Kupfert. erſchienene zweyte, ſehr verbeſſerte Ausgabe ſeiner Gemälde von Gärten im neuern Geſchmacke. Meuſ. gel. Deutſchl. VII. X. XI. Eſchenb. Handb. d. klaſſ. Litt. Aus neuern Tagen nennen wir hier noch ſeinen Verſuch einer Einrichtung alter Münzſammlungen I. (Leipz. 1809. bey Tauchnitz. I. Th. 8 Gr.), worin ſich ſehr beherzigenswerthe Andeutungen finden, wie wichtig die ächte alte Münzkunde auch für die Bildung des Kunſtgeſchmacks, und für die Beſtimmung des verſchiedenen Styls in den Antiken nach den verſchiedenen Zeitaltern, ohne dieſelbe aber alles Vernünfteln über Kunſtſchönheit nur eitles Geſchwätz ſey. Tüb. Morgenbl. 1812. S. 153. Und ib. eod. 8°. maj. eine andre kleine, aber ſehr gehaltreiche Schrift: Collectia Nummorum græcorum romanorumque ad artis historiam illustr. instructa. 4 Gr. Dieſer geſchickte Mann ſoll auch ſchöne Handzeichnungen verfertigt haben. *Winkler.* Deffentl. Bl.

Seieglitz ( ). Ein ſolcher (doch wahrſcheinlich kein Anderer, als obiger Chriſtian Ludwig) ſtudirte 1783. die Architektur zu Leipzig oder Dresden, und erhielt in dieſem Jahr eine Beatification von einer dieſer Akademien.

Seiehl (Chriſtian Gottlieb). Derſelbe wurde 1753. zum Hofſteinſchneider bey dem Churfürſtlichen Naturalienkabinette zu Dresden ernannt. In ſeinen Taufnamen erſcheint er ganz ungleich. Sie nenne ihn der Churſächſiſche Staatskalender, Jahrg. 1753—1771, wie oben; dann Jahrg. 1772. ff. bis auf ſeine letzte Zeit, Johann Gottlieb; und endlich der Dresdner polit. Anzeiger, Jahrg. 1792., N°. 32., bey Angabe ſeines zu Dresden 1792., 84 Jahr alt, erfolgten Todes, Chriſtian Wilhelm. Noch bemerken wir, daß er 1768. von der Leipziger ökonomiſchen Geſellſchaft zum Mitglied ernannt wurde.

Gleich von dem Abdrucke dieſes Art. erhielten wir noch von einem unſerer Freunde ff. Zugabe: „Seiehls wahrer Taufname iſt ſicher: Chriſtian Goerlieb. Unſer Künſtler war aus dem Churſächſiſchen Erzgebirge gebürtig, und hatte bey dem Steinſchneider Schmieder zu Dresden gelernt. Seiehl erfand eine neue Gattung (wenn man es ſo nennen kann) von Moſaik, die noch jetzt zu Dresden (z. B. von ſeinem Schüler dem Steinſchneider Joh. Gottfried Carl Rodermund) gefertigt wird. Dieſelbe beſteht darin, daß man figurirt durchbrochene goldene Platten, nach vorgeſchriebenem Muſter, mit farbigen Steinen auslegt. Man braucht ſolche zu Doſen, Uhrketten, Stockknöpfen, Etuis u. ſ. f.; dann aber auch zu Tiſchen, Camien u. dgl. Der Geheim-Kämmerir Taddel und nachher der Hofbauweiſe Neubert (beyde zu Dresden) ließen, für ihren Verlag, viel von ſolcher Arbeit ſowohl von Seiehl als von Andern hiefür gebildeten Künſtlern fertigen, und zum Theil weit ins Ausland ſenden.

— — (Chriſtian Wilhelm) } ſ. den gleich vor-
— — (Johann Gottlieb) } hergehenden Art.

— — (O. H. V.), Hauptmann in Churſächſiſchen Dienſten, übte zu ſeinem Vergnügen mit Geſchmack die Oelmalerey. Seine Gegenſtände waren Landſchaften, dann Fruchtſtücke mit Weintrauben, Gläſern und Porzellain u. ſ. w. Es ſcheint, daß er ſeine Garniſon in dem Städtchen Mügeln gehabt; wenigſtens iſt dieſer Ort auf einigen ſeiner Gemälde genannt. Nachgehends nahm er ſeinen Abſchied, und lebte noch um 1760. als ein alter Mann zu Auſſig, einem Dorfe bey dem Städtchen Steehia in Churſachſen.

Seiehler, ſ. ſogleich Seieler.

Seieler (Adolph), ſ. gleich unten H. F. A. Seteler.

— — oder Seiehler (Chriſtian Friedrich), Stein- und Wappenſchneider, lebte erſt im Erzgebirgiſchen Dorfe Bernsdorf, ging aber endlich nach Altenburg, wurde dort 1742. Herzogl. Gothaiſcher Hofwappen- und Steinſchneider, und ſtarb daſelbſt 1758. Gothaiſch. Hofkalender. Dresdn. Polit. Anz. 1792. N°. 28.

— — (Theiſtoph), ein Baumeiſter, ſiehe Schauenburg (Georg von) in dieſen Zuſätzen.

Stieler (H. F. Adolph, gewöhnl. nur Adolph), Geheimer Archiv-Registrator zu Gotha; ein Landkartenzeichner der neuesten Zeit. Er arbeitete theils für den Verlag von A. G. Schneider zu Nürnberg (Westindien, Calodrien und Sizilien u. s. f.), theils für das Industriekomptoir zu Weimar (die ehmalige batavischr Republik, China u. s. f.).

* — — (Johann Friedrich), des Obigen Sohn (der, ohne Taufnomen, schon im Lex. erscheint), Kurfürstl. Sächsischer erster Münzgraveur zu Dresden, geb. in dem Dorfe Bernsdorf bey Grünhoyn und Schwarzenberg im Erzgebirge 1729. Do (heißt es bey Meusel IL) sein Vater und Großvater Stein- und Wappenschnider waren, so sollte und wollte er auch einer werden. Ein günstiges Geschick zog seinen Vater nach Altenburg. Dort fand nun auch Johann Friedrich Gelegenheit, seine Kenntnisse einigermaßen zu erweitern; seine Wißbegierde aber ward mit jedem Tage größer. Er zeichnete Alles, was er sah, mit der äußersten Genauigkeit nach, ohne noch die gehörige Anweisung dazu gehabt zu haben. Er würde jedoch hierin schwerlich weitere Fortschritte gemacht haben, wenn nicht zum Glück für ihn die Familie eines Bildhouers, mit Namen Marcini, von Bayreuth nach Altenburg gekommen wäre. Mit dessen jüngern Stiefsohne, Heinrich Meil, machte er Bekanntschaft, und erhielt von ihm Unterricht im Zeichnen. In 1749. kam er nach Leipzig, um dort noch einige Zeit zu studiren, und genoß dort vorzüglich den Unterricht des ältern (Heinrich) Meil und des Professors Christ. Er benutzte vorzüglich des letztern Sammlung antiker und moderner Münzen, wie auch der Abdrücke schöner Antiken und moderner Steinschneiderarbeit. In 1751. ward er nach Dresden berufen, um daselbst eine Probe zu polnischen Kupfermünzstempeln zu verfertigen. Er erhielt Beyfall, und ward sogleich bey der damals zu errichtenden polnischen Kupfermünze bey Guben in der Niederlausitz als Münzgraveur angestellt. Als 1755. diese Ausmünzung aufhörte, ward er das Jahr darauf als zweyter Münzgraveur bey der Dresdner Münze angestellt. Der siebenjährige Krieg folgte darauf, und erst 1769. bot sich eine Gelegenheit für ihn dar, sich theils in Erfindung, theils auch in Grabirung einiger Medaillen zu zeigen. Die erste ward von ihm auf die Errichtung der Artillerieschule, und die andere auf Gellerts Tod verfertiget. Nach 9 — 10 Jahren bey dem Teschner-Friedn, und hernach 1784. bey der Genesung des Kurfürsten, bekam er wieder Gelegenheit, sich in Erfindung und Arbeiten dieser Art zu zeigen. Beyde erhielten allen Beyfall, und erwarben ihm so sehr das Zutrauen des Kurfürsten von Mainz, daß dieser unter seiner Aufsicht zwey Medaillen auf das 300jährige Jubiläum der Universität zu Mainz 1784. verfertigen und prägen ließ. Durch diese Arbeiten erwarb er sich auch die Gunst des Erzbischofs zu Salzburg, so daß derselbe im Jahr 1786. einen jungen Künstler, Namens Mazenkopf, seiner Unterweisung anvertraute. In 1773. ward er zum ersten Münzgraveur bey der Dresdner-Münze ernannt. Außer den schon angeführten Arbeiten waren um 1789. seine neuesten: Eine Bergwerksmedaille, nachdem die Fundgrube Bescheert Glück in Freyburg zur Ausbeute gedihen war, 1787. Dann ein Medaillon, dessen eine Seite den Prospekt des Jagdschlosses Moritzburg, die andere die Faisonerie darstellte; und vollends seine letzte das Bildniß des Kurfürsten auf einer Vikariatsmünze 1790., wo er zu Dresden verstorben ist. Magaz. Sächs. Gesch. VII. 520. Daßdorf's Nummismat. Histor. Leitfaden der Sächs. Gesch. S. 195. und 211. kennt von ihm zwey frühere, als die oben angeführten Schaumünzen: Die eine auf die Erbauung der Münze zu Guben (1752.); die andere auf die zu Dresden errichtete Artillerieschule (1767).

— — (). So heißt bey Landon (Salon VIII. 112.) ein Künstler unter der Rubrik der Geschichts- und Bildnißmaler, welcher von seiner Arbeit auf dem erwähnten Salon ausgestellt hatte. Ob derselbe mit den oben angeführten deutschen Künstlern dieses Geschlechts in irgend einer Verbindung stehe, ist uns unbekannt.

Seler (Martin), und Gerhard Graß, beyde des General-Quartiermeister-Lieutenants und Capitains des Römischen Kaisers, gaben die Lust- und Freudengebäude an, welche, bey Gelegenheit des prächtigen Friedens-Banketts vom kaiserlichen Abgesandten Fürst Piccolamini erhalten, in 1650. zu Nürnberg errichtet wurden. Vollständiges, vermehrtes Trincirbuch (Nürnberg bey Paul Fürst 1665. qu. kl. 4°.) S. 269., wo auch zwey Grundrisse davon befindlich sind. Weiter finden wir in dem Ungarischen Magazin (B. I. St. 4. Preßburg 1781. S. 396.) folgendes: Vermehrte und verbesserte Landkarten des Königreichs Ungarn 1684. in Verlegung Mare. Endeners; Mart. Srier, Kaiserl. Ingenieur dalin. Diese Karte, die aus zwölf zusammengestoßenen Schreibogen besteht, ist aus Tschernings Beschreibung von Ungarn (Nürnberg 1678. 8°.) entlehnt.

Srierhore (Desiderius), von Leiden, zeichnete ein Brustbild des bekannten Jacob Böhme's mit wahrhaft monströsen, mystisch-allegorischen Umgebungen, welches N. van Werd, für den Verlag des Allardus Wecker, in gr. Fol. schlecht genug gestochen hat. Srierhare und van Werd lebten um 1677.; diellricht zu Amsterdam.

Seierie (Johann Jacob Gottfried), auch, wahrscheinlich irrig, im Toschenb. f. Freymaurer auf 1805. (Cöthen bey Aue S. 448.) Joh. Friederich Gottfried genannt, ein um 1809. noch irdender Königl. Preußischer Medailleur und Stempelschneider zu Berlin, geb. daselbst 1764. Derselbe kam schon 1776. zu dem Medailleur Loos auf Königliche Kosten in die Lehre, und ward nach Verlauf seiner acht Lehrjahre sofort bey der Münze angesetzt. Schon bey Meusel II. (1789.) hieß es von ihm: „Außer seinen Münzarbeiten verfertigt er Pettschafte in Stahl und Silber. Er hat auch auf den Tod des Herzogs Leopold von Braunschweig eine Medaille gemacht". Auch der Lengnische Münzkatalog (Danzig 1796. S. 156. N°. 1172.) nennt von ihm eine falsche auf C. F. Gellert. Neueres haben wir weder in Meusel's N. T. L. noch sonst nicht das Geringste von ihm vernommen.

Stigliola (Callontonius), ein Mathematiker zu Rom, der im XVI. Jahrhundert das Königreich Neapel in einer großen Karte zeichnete. Das Original (heißt es in Gregorii curieusen Gedanken von alten und neuen Landkarten, Frankf. und Leipz. 1713. S. 114.) soll sich noch im Vatikan zu Rom befinden.

Seigny ( ). Von einem solchen, uns sonst ganz unbekannten Stecher, wird irgendwo ein Blatt angeführt: Allegorie ou sujet du Commendement de l'Arsenal à Paris au 1649.

Stilling (Johann), Bildhauer und Bildschnitzer zu Dresden. Derselbe fertigte von 1615 bis 22 für die Pfarrkirche zu Muskau in der Lausitz die hölzerne Kanzel nebst Kanzeldecke mit verschiedenen geschnitzten biblischen Historien; dann den Altar und den Taufstein, theils von Holz und theils von Stein. Unser Quelle meint, daß, obzwar benannte Dinge viel Geld gekostet hätten, doch Stilling's Arbeit wirklich das Lob der Nachwelt erschwungen habe. J. C. Crusius Muskauische Kirchenzierde. Guben 1671. 4°.

Seimmel ( ), Magister, ein geschickter Antiquar zu Leipzig, gab in 1810. die Fortsetzung und den Beschluß des von dem sel. M. Huber angefangenen Winklerschen Gemkotalogs, welche die Französische und Englische Schule enthalten, beyde mit der Geschicklichkeit und Unpartheys-

tichtelt seines Vorgängers, welchem er schon bey dem Verzeichnisse der übrigen Schulen behülflich war. Der Verfasser gegenwärtiger Zusätze stimmt aus Erfahrung einem über diese Arbeit, im Tüb. Morgenbl. 1810. S. 981., gefällten Urtheil überein, daß dieser Gantkatalog zugleich ein fürdonerndes bequemes Handbuch für Kupferstichsammler und Kunstgeschichte überhaupt) sey.

Stimmer (Johann), von Wirzburg, lebte um 1614. Von ihm kannte (1765.) H. Achill Rybiner zu Basel eine gute kleine Stammbuchzeichnung von zwey Figuren.

* — — (J. Christoph), der im Lex. unter dem Namen seines Bruders Tobias erscheint. Der unverschämte Bosun (Ed. sec.) darf seine Geburt in 1615. setzen. Malpé will wissen, daß er zu Paris zu Anfang des XVII. Jahrhunderts gestorben sey, und giebt denn doch, unter zwey Monogrammen von ihm Eines, das vielleicht die wirkliche Existenz (welche in dem nachfolgenden Art. von Tobias Stimmer bezweifelt wird) sehr wahrscheinlich machen dürfte.

* — — (Tobias), seine drey Brüder Abel, Josias und Joh. Christoph, und ein Sohn von Tobias. „Die Jahre von Tobias Jugend" (heißt es bey Füßli I. 46. u. f. f.) „sind dunkel; erst in seinen männlichen Jahren erscheint er auf dem Schauplatze der Kunst. Da er gegen das Schicksal kämpfen mußte, so sah er sich genöthigt, die seinige an Häusern zu verschwenden, die er theils in seiner Vaterstadt, theils zu Frankfurt und Straßburg, mit Biblischen und Römischen Geschichten in Fresco bemalte. Der Markgraf von Baden, durch die Schönheit seiner Arbeit eingenommen, berief ihn an seinen Hof, um dort die Bildnisse seiner Vorfahren in Oel zu schildern. Stimmer zeigte da ganz die Größe seines Genie, durch fremde und heroische Stellungen, die richtigste Zeichnung, bis zum Blenden glänzende Harnische, und einen kecken Pinsel, mit starker und glänzender Farbe verbunden. Das Aug' erstaunt, und voll Bewunderung glaubt es, das Leben selbst zu sehen. Er besaß eine nicht gemeine Kenntniß der Geschichte, ein sehr richtiges Urtheil und die lebhafteste Einbildungskraft. Wie stark diese letztere gewesen, mag folgender Zug aus Sandrart beweisen: „Noch" (liest man dort) „wird von seiner Hand über Alles gelobt ein Marcus Curtius, den er in seiner Vaterstadt an ein Haus gemalt, als welcher die Leute gleichsam fort- und heimzujagen scheint, indem es läßt, als ob das Pferd von Oben auf sie herunterspringe". „Sein Lob" (fährt S. fort) „werde also, so lange die Welt stehe, zur Gedächtniß seiner edeln Hand allezeit grünen". So viel von Stimmer, als Künstler überhaupt, und als Maler insbesonders. Von ihm als Formschneider dann, oder vielmehr als Zeichner für solche, erhalten wir einige sehr scharfsinnige Berichtigungen der gewohnten Notizen über ihn, von Bartsch (IX. 331—35.). Vörderst wird dort bezweifelt, ob je ein, sonst überall genannter, jüngerer Bruder von Tobias, Joh. Christoph, nach dem erstern in Holz geschnitten habe. Einmal der von Papillon genannte: St., der zu Paris gewohnt, und noch Franz Chauvenn in Holz geschnitten, könne schwerlich der, nach dem Künstlerlex. in 1552. geborne Joh. Christoph seyn, du Chauveou (geb. 1620.) doch kaum vor seinem Fünfzehnten (1635.) etwas wird gezeichnet haben, was des Schnittes werth war, damals aber jener Joh. Christoph schon 83 J. zählte. Immerhin aber könne der Formschneider St., der nach Chauveau gearbeitet, ein jüngerer Stimmer gewesen seyn (was auch das Lex. ausdrücklich sagt, und nämlich denselben, ohne Taufnamen, des Joh. Christophs Sohn nennt, der 1660. nach Chauveon geschnitten habe). Schwächer dann dünkt uns der zweyte Grund von Bartsch gegen die Existenz Joh. Christophs, Bruders von Tobias, als Formschneider, zu seyn, da derselbe nach Füßli l. c. 49. um 1581. in mehreren öffentlichen Aemtern stand, und somit wohl nicht die Menge trefflicher Blätter könne geschnitten haben, die man ihm zuschreibt. Dagegen liegt unstreitig der stärkste (doch nicht vollständige) Beweis von Bartsch gegen die Existenz eines ältern Christoph Stimmer's, Formschneiders, darin, daß das Monogramm, welches bisher gewöhnlich für das seinige erklärt wurde, vielmehr offenbar dasjenige von Christoph Maurer ist, und nämlich als Hauptbuchstaben das M. enthält, was zu nimmermehr auf einen Stimmer deuten kann. Hinwieder denken wir: Daß das Ganze des erwähnten Monogramms nicht, wie Bartsch glaubt: Christoph Maurer Tigurinus zu lesen sey, sondern vielmehr ungezweifelt die beyden Monogramme des Zeichners S T. und des Formschneiders C M. in sich verschlingen. Noch streitet endlich für die Behauptung von Boresch: Daß auch kein andres der Monogramme von neun Formschneidern, welche, neben Maurern, auch Tob. Stimmer geschnitten haben (s. solche in den Monogrammen-Tafeln des: Peintre-Graveur, T. X. Nº. 44. 57. 66. 186. 220. 225. 292. 293. 335.), auf die entfernteste Weise auf einen Christoph Stimmer gedeutet werden mag. Und somit würde einzig noch die Frage übrig bleiben: Ob diejenigen Blätter, welche entweder bloß das Monogramm von Tobias Stimmer tragen, oder auch, ohne irgend ein Monogramm (bey ganzen Folgen, nach ausdrücklicher Anzeige der Titelblätter, Notizen der Vorreden u. s. f. oder sonst allgemeiner Meinung gemäß) nach Tobian geschnitten sind, die Arbeit seines Bruders Christophs (der doch nun einmal als: Der löbl. V. O. drey Landstände Diener, und General-Einnehmer den Meßpfennigen Elsaß und Sundgauischen Gestäden existirt hat) seyn könnten? Und nun, zum Beschluß dieses Streits, möchten wir wissen: Aus welchem Grunde wohl diese letztgenannten Blätter nicht, zum Theil wenigstens, unsers Tobias eigene Schnitte seyn sollten, was der treffliche Bartsch entweder nur nicht zu vermuthen, oder dann derneinend voraussetzen scheint.

Wie dem aber nun Allem seyn mag, so enthält die Litteratur bey Bartsch substanzlich was folgt: 1) Verkündigung. 2) Heimsuchung. 3) Geburt. 4) Darstellung im Tempel. 5) Christus unter den Lehrern. 6) Die junge Frau mit verbundenen Augen, mit der zerbrochenen Wage und den Gesetztafeln (in Helldunkel). 7) Das Bildniß des alten Gattsgelehrten. 8) Dasjenige des Gelehrten im langen Barte. 9—18) Die fünf männlichen und fünf weiblichen Menschenalter. 19—24) Die Kirchenwürden. 25—30) Die weltlichen Würden. 31—36) Die Geschichte des Bauern mit dem Esel. 37—45) Die Musikantinen. 46—53) Der Ball. 54—61) Die Dorfhochzeit. 62) Neue künstliche Figuren biblischer Historien, gründlich von Tobia Stimmer gerissen ꝛc. 4º. Basel 1576. (180 Bl.). 63) Verschiedene biblische Geschichten für einen lateinischen Josephus. Fol. Frontf. 1580. (97 Bl.). Unter diesen bloß zwey Drittheile nach Stimmern; die übrigen noch Jost Ammonn u. a. 64) Titus Livius und Lucius Florus, in das Deutsche übersetzt. Fol. s. l. e. a. mit einer Menge Figuren. 65) Conterfakturbuch. Durch Christophorum Reusnerum. 8º. Strasburg 1587. (103 Bildnisse berühmter Männer, theils nach unserm Stimmer, theils nach Maurer; einige auch nach Holbein). Ebendaff. totelu.: Icones, sive Imagines virorum litteris illustrium etc. Recensente *Nic. Reusnero J. C.* 8º. Argentorati 1587. und auch eine spätere Basler-Ausgabe von 1589., diese blaß mit 88 Bildnissen. 66) Künstliche wohlgerissene Figuren und Abbildungen etlicher jagdbaren Thiere ꝛc. Von den beyden berühmten und vornehmen Malern Tobian Stimmer und Christoph Maurer zu Zürich geris-

sen. Untrqn. Straßb. 1605. (68 Bl.), bis auf eilfe wohl alle übrigen nach unsers Stimmers Erfindung. — Von diesen 66 N°. (welche zusammen wohl an die 600 Darstellungen enthalten mögen) sind, entweder bloß mit dem Monogramm von Stimmer bezeichnet, oder vielmehr weit die meisten ganz ohne solches befindlich: N°. 4. 5. 6. 25—61. In 62. alle bis auf drey. In 63. die meisten. In 64. mehrere. In 65. alle. In 66. die meisten — was denn nun ja Alles oder doch Vieles die Arbeit des bezweifelten Christophs seyn könnte, von dem wie auch den Rost I. 111. lesen: „Derselbe trug seine Gegenstände mit sinnreichen Strichen vor; aber sein ganzer Vortrag war nicht minder geistreich und angenehm, so daß er sich den Beyfall aller Kennee erwarb". Und weiters: „Nach dem Tode seines Bruders Tobias" (den Einige bestimmt in 1584. und Andere noch über 1590. hinaus setzen wollen) „ging er nach Paris, wo er sich unter dem Namen des Schweizers bekannt machte, und dort einen Sohn hinterließ, der" (wie wir schon oben vernommen) „um 1660. nach Chauveau geschnitten habe". Für sein Vorzüglichstes hält er jene: Neue künstliche Figuren biblischer Historien, von welchen er indessen eine andere Ausgabe als Barsch, mit dem lateinischen Titel: Novæ *Tob. Stimmeri* Sacrorum Bibliorum figuræ, versibus latinis et germanicis expositæ. 4°. Bas. 1586. kennen will, und dann hinzufügt: „Nach diesee Bibel haben viele große Maite studiet. Rubens selbst hatte sie im Anfange seinee Kunst benutzt, und sagte, daß sie eine vortreffliche Schule für die Jugend, und eine wahre Schatzkammee dee Kunst sey. Dann nennen noch ferner, theils Füßli l. c. 48., theils Malpé, theils Rost l. c 113—14. Das Neue Testament mit der Offenbarung, 4°. Straßb. 1588. — Emblemata, unter dem Titel: Icones Affabræ, Straßb. 1591. — die alten und neuen Gothischen, Italienischen und Deutschen Helden — Blätter zu Rabelais Pantagruel — eine Verkündigung Mariä (Fol.) ohne Zeichen, die man für des Tobias eigenen Schnitt und sein Meisterstück halte, und: Contrafnicte Bildniß den Herrn *Lazarus von Schwendi*, Feeyherrn zu *Hohen-Landsperg*, Röm. Kais. Maj. Feldobeesten, ein historisches Kniestück, welches Rost ein Capitalblatt von Johann Christoph heißt, was uns aber Alles etwas apokryphisch vorkommen will; so wie es ebenfalls iahm genug klingt, wenn dsee das — überall bekannte Werk von Reusner: Eine Sammlung berühmter deutscher Gelehrten und Theologen (Straßb. 1586.) rubrizirt wird. Noch seltsamer, oder vielmehr höchst ungereimt, wie schon Bartsch bemerkt, ist es, wenn der Winkler'sche Catalog zwey ausdrücklich mit *T. S.* bezeichnete und von 1578 u. 88. datirte seltene Blätter: Das Gerücht mit der Trompete (s. gleich unten), und einen St. Christoph, der das Christkind trägt, für die Arbeit eines in 1600. zu Paris verstorbenen, und dort unter dem Namen des Schweizees bekannten geschickten Formschneiders Conrad Seimmers giebt, wo somit uns Tobias, Christoph und dessen Sohn ein einziges Ens mit einem ganz neuen Namen geschmiedet wird. Neben so vielen Zeichnungen für die Holzschneider verfertigte dann T. noch bald unzählbaee für Glasmaier, Goldschmiedr, Gürtler und andere Handwerker, meist mit der Feder und getuscht. Noch nennt der kundige Malpé, als mit der Chiffer nun Tobias bezeichnet, eine sich kämmende Venus, und dann, als ganz vorzüglich schön, zwey große Vignetten (das gleich oben erwähnte Gerücht) und ein Titelblatt (Salomons Urtheil) zu Ferd. Vasques Traktat von Testament und Erbe (Frankf. 1577. bey Feyerabend), die sich besonders durch wunderwürdige Feinheit der Keenzschrafirung auszunehmen sollen.

Tobias drey Brüder (Andere nennen nur zwey) betreffend, heißt Füßli den Josias einen guten Maite in Oel, und setzt seine Geburt in 1555. *).

*) Seit der Redaktion dieses Art. erhalten wir von einem unsrer Freunde ff. Litteralnt, die Künstler-Familie Stimmer betreffend, welche wie, ohne weitere Bemerkung über das, was etwa schon oben von Andeen und von uns in Zweifel gezogen worden, als einen ungemein reichhaltigen Beytrag, so geben, wie wie ihn empfangen haben:

Stimmer (Christoph). Die erste Ausgabe des vortrefflichen Werkes seiner Biblischen Figuren ist folgende: Neue künstliche Figuren Biblischer Historien, gründlich von Tobia Stimmer gerissen. 4. Gedruckt zu Basel, bey Thoma Gwein 1576. Wie finden diesen Titel in: Verzeichnuß fast aller neuwer Bücher, welche seyther der nechstvorschienener Herbstmeß . . in offentlichen Truck seyn außgangen. Getruckt zu Frankfurt am Mayn, durch Peter Schmidt M. D. LXXVI. 4. Diese Ausgabe besaß F. C. Lesser (s. dessen Historie der Buchdruckerey. Leipz. 1740. 8. S. 267.), welchee auch noch andeee bemerkt; nämlich (deutsch) Straßburg bey Lazar. Zetzner'n Erben 1625., (latein.) Argentor. 1590. und 1625. 8vo. Lesser theilt dodey den Schnitt derselben ausschließlich (und so wenigstens irrig) dem Buchdrucker Bernh. Jabin in Straßburg zu, von welchem letztern er auch die Holzschnitte in Nicl. Reuner'n Icones oder Bildnisse gelehrt. Männer. Straßb. 1590. 8vo. (die erste Auflage dieroon erschien oder curante *Bernardo Jobino*, Argentor. 1587. 8vo; mehr hierüdee besagen Möhsen'n Aerztebildn. S. 205. ff.) gefertigt glaubt. Gewöhnlich wird jedoch angenommen, Christoph und Tobias hätten diese Arbeit gemeinschaftlich verfaßt. Aber wir lenken ein. Der Professor Blumenbach zu Göttingen (s. Lichtenberg's und Forster'n Göttng. Magazin, Jodrg. II. St. 4. Göttingen 1781. S. 146.) besaß endlich von vielbesagtee Bibel eine Ausgabe, Basel, bey Thom. Gumrin 1578., in drey Medianoktav-Bänden.

— — — der Junge. Wir haben nee uns: Ein Nüw Kunstreych Fundamentbuchle von Mancherley gutten Tütschen und Lateinischen geschrifften, gar gründtlich geschriben. durch den Jungen Christoffel Stimmer von Schaffhausen, jetzund Guldinschreyber vnd Rachenmeister zu Kotweyl . . zu Basel (ohne Verleger und Drucker) 1596. qu. 4to. Das letzte mit Zügen verzierte Blott besagt, daß es neulich zu Schaffhausen durch den jungen Christo. Stimmee geschrieben sey. Man findet in diesem Werke gar keine Chiffre odee Künstlerbezeichnung; es ist übrigens in Holz geschnitten, und manche Blättee sind so schön ausgefallen, daß selbst der Kenner sie aufmerksam betrachten muß, um sie vom Kupferstiche zu unterscheiden. Wir stellen dadee die Vermuthungen auf, daß Christoph der Junge, der im Lee. ohne Vornamen genannte Sohn J. Christo. Stimmer'n sey; daß ee diese Holzschnitte selbst schnitt, und daß sein Lehrmeister der, in dem Texte dieser Vorschriften mehrmals (jedoch immer nur in ganz gleichgültiger, nichtsdestoweniger Hinsicht) genannte, Schmi-, Schreib- und Rechenmeister Jac. Jacabelle (von dem wie künstig Einiges desdringen werden) gewesen wäre. Eine andere Auflage muß, Basel 1600. 4to, erschienen seyn. Sie wird endrissirt in: Verzeichniß aller Bücher, so zu Frankfurt in der Herbstmeß Anno 1600 . . in der Buchgassen verkaufft worden. *Francofurti* excudeb. *Joann. Saur.* Zu Petri Roppfen Buchladen zu finden. 4to. (Ein gleiches in dem Leipziger Catalog der Michaelsmesse 1600., der durch die Buchhändler Henning und Friedr. Groß ausgefertigt wurde. 4to.) Das Verzeichniß dee Frankfurter Fastenmesse 1605. 4to. führt eine dritte Auflage, Basel bey Ludwig König 1605. 4to, an; und das der Herbstmesse 1604. eine vierte, ebendas. 1604. 4to, an.

— . — (J. Christoph). Vermuthlich ist er wohl derjenige Christoph Stimmee, von welchem Breitkopf, in seiner Gesch. den Schreibekunst, herausgegeben von Rach, S. 60., folgendes Schriftstenduch anführt: Fundamentbüchlein von mancherley deutschen und lateinischen Schriften. Basel 1604. 4to. (Sollte denn dieß eine von dem gleich oben ausführlich beschriebenen Werke Christoph Maurers den jungen verschiedene Arbeit seyn?).

— — (Tobias). Aus Hirsching's Nachricht. v. Gemälde- und Kupferstichsammlungen VI. 25. entnehmen wir, daß J. Brunn den Strasburger-Münster, von innen und außen, noch ihm gestochen habe; wenn

Stimpel, s. unten Stümpfele.

* **Stipax.** Derselbe blühete zwischen der 110. und 120. Olympiade. Die Statue seines Spianchnoptes, der Eingeweide bratet, und das Feuer dazu anbläst, war noch zu den Zeiten des Plinius berühmt. Er ist demnach zu den Gottungskünstlern zu zählen, deren Arbeit grossem und kleinem Pöbel immer am Besten und Längsten gefällt. „Die Figur eines jungen Menschen, der auf le Sueues Paulus, wie er zu Athen predige, ebenfalls das Feuer anblase" (sage Moreler) „zieht die Blicke der Menge weit mehr auf sich, als alles Uebrige. Dergleichen ist sogar bisweilen ein Fehler, der für den Erfolg eines sonst guten Werkes bey dem gemeinen Haufen am Sichersten bürgt".

Stirpitz (Friedrich), von Glogau, und Johann Huser aus Oestreich, wurden 1621. als Münzmeister von der Stadt Sarau in der Lausitz angenommen. J. S. Mogno Beschr. von Sorau (Leipz. 1710. 4°.) S. 167. Von beyden berichtet nach Korbe (Denkmal des Sorauischen Brandes 1684. Guben 4°.), daß sie nur die Erlaubniß besaßen, Pfenninge zu münzen, (Churfürst Johann Georg I. hatte nämlich dem Rathe zu Sorau 1521. ein solches Privilegium auf drey Jahre ertheilt), und daß sie dafür dem Rathe 600 Thaler Pacht bezahlen mußten. Allein unsere Männer übertraten ihr Gesetz, und schlugen auch Groschen mit des Kaisers Bildniß, wodurch sie zwar reich, bey der Entdeckung aber genöthigt wurden, die Flucht zu ergreifen. Uebrigens wird Stirpitz von Koehe: Stripitz geschrieben.

Stizell ( ). In den: Deutschen Kunstblätt. 8°. III. S. 81. befindet sich eine Beurtheilung des Taschenkolenders auf 1801. für Natur- und Gartenfreunde, worin es neben Anderm heißt: „Dem, neben S. 54. befindlichen Kupfer, nebst der Beschreibung dreyer Arten von Gartenbänken von H. Seizell, haben wir durchaus keinen Geschmack abgewinnen können".

Stobe (Peter), ein Bau- und Mauermeister zu Danzig 1602. B. Ronisch Kirchengebäude der Stadt Danzig 1695. S. 56.

Strobwasser (Joh. Heinrich), ein in 1804. noch lebender berühmter Lakirfabrikant in Braunschweig. Ob derselbe selbst ausübender Künstler sey, ist uns unbekannt. Kunstdilettante mußte er seyn, und, noch zuverläßiger, Menschenfreund, da derselbe den bekannten Isländischen Maler Dorstein Illia Hialtin vor mehrern Jahren wie an Kindesstatt annahm, und desselben Bildung als Künstler auf seine Kosten besorgte. Meusel's Arch. I. (2.) 57—60.

* **Strocins** (Andreas). So schreibt sich bisweilen der Kupferstecher Andr. Strock.

* **Stock** (Andreas), Kupferstecher und Kupferetzer, nach Rost geb. in Holland um 1616. (wohl früher; nur der oberne Basan Ed. sec. sage gar 1650.) und wohnhaft zu Antwerpen, was Basan ebenfalls keck für seinen Geburtsort ausgiebt. Man hält ihn für einen Schüler von Jacob de Gheyn, wenigstens ahmte er mit Erfolg dessen Manier nach. Derselbe hat in verschiedenen Gattungen gearbeitet. Die Meister, nach welchen er gestochen hat, sind: A. Bloemaert, P. Brill, A. Dürer, A. van Dyck, A. Farinato, H. Holbein, L. von Leyden, Rubens, Th. Vincidor, D. Vinkenboons, J. Wildens. Sa z. B. von Geschichte: Die Anbetung der Hirten nach Bloemaert, und das Opfer Abrahams nach Rubens (die besten Drücke von diesem, vor dem exc. des Hondius). Von Bildnissen: P. Sneyers nach van Dyck, Duerers nach Vincidor, Holbeins und L. van Leyden's, nach ihnen selbst; das letztere in seinem Vierzehnten gemalt. Von Landschaften (s. Bl.) nach Brill, und die zwölf Monate nach Wildens (diese gemeinschaftlich mit Houdius und Matham, so wie die vier Jahrszeiten mit Hondius und Frisius). Ferner kennt man von ihm mehrere Blätter zu der in Antwerpen erschienenen: Academia de l'Epée von Thibault, mit: *Andr. Stockius* Hugæ-Comitis &c. und noch Andres ohne weitern Namen, als den seinigen; wie z. B. ein Bildniß Ludwig XIII. (1627.) Kost VI. 97—98.

Stock (Carl von der). Eine von Marinus nach Joh. v. Hoeck schön gestochene H. Familie, trägt seine Adresse: *Carl van der Stock* exc. Dieser Kunstverwieger mag um die Mitte des XVII. Jahrhunderts in Holland gelebt haben.

— — (Doea), eine noch 1812. zu Dresden lebende Pastell-Malerin, damals ungefähr 50 Jahre alt, Tochter des nachfolgenden Joh. Michael. Ob die nämliche, welche irgendwo schon um 1780. Mitglied der dortigen Akademie heißt, ist uns unbekannt. Von der unsrigen sah man auf dem dasigen Salon von 1800. eine H. Familie nach Raphael, eine Magdalena nach Correggio, und einen Amor nach Guercino; auf derjenigen von 1801. eine Madonna nach Palma Vecchio, eine St. Cäcilia nach Carlo Dolce, einen kleinen St. Johannes nach Albano, zwey weibliche Köpfe nach Rubens, und zwey andere dergleichen nach der Natur, welche in den Deutschen Kunstblätterern 8°. II. 51—52. und IV. 43—46., und zwar namentlich auch ihre Oelgemälde sehr gerühmt wurden; dann auf der Ausstellung v. J. 1803. wieder, neben zwey wohlgerathenen Bildnissen, eine Maria mit dem Kinde, nach Ramenghi. Kenner priesen fürdauernd an ihren Arbeiten die weiche und warme Behandlung, das schöne Kolorit, und vorzüglich eine Phantasie, welche sich in ihren Bildnissen tief in andere Wesen hineinzuschmiegen, und ihr Innerstes gleichsam herauszuholen wisse. Freymüth. 1803. N°. 56. Wieder auf dem Salon von 1806. nebst den Bildnissen des Russischen Fürsten (n. h. der Fürstin) Trubetzkoy, und des Kapellmeisters Paers (von welchen das erstere in Absicht auf Aehnlichkeit den Vorzug hatte), eine Kopie der in der Gloria sitzenden Madonna, nach dem sogenannten St. Sebastian von Coreggio, welches, so weit es in Pastell möglich war, die Wärme des Originals erreichte. Meusel N. T. L. und Arch. II. (1.) 100. Andere dann nennen freylich die Arbeiten unserer Künstlerin nur mittelmäßig. Sie lebte Anfangs zu Leipzig, und wandte sich sodann nach Dresden, als ihre Schwester, Gattin des Dr. C. G. Körner, dort wohnhaft geworden war. Coof. unten den Art. ihres Vaters.

— — (Georg), s. gleich unten Joerg Strocker.

— — (Jac.). Unter seinem Namen kömmt auch etwa das Bildniß einer alten Frau mit einem Lichte vor, an welchem ein Junge das seinige anzündet, welches aber hingegen (wahl sicherer) einem Joc. Strahl zugeeignet wird.

— — (Ignatz von der). So nennt der einzige Katalog von Paignon-Dijonval einen um

es aber weiterhin (l. c. S. 21.) heißt, daß der Pfarrer Juncker zu Dittingen im Kochee in Franken, ein Kunstkenner, „Christus vor Pilatus, von T. Stimmer selbst radirt", besäße, so steigen uns noch einige Zweifel auf. Auch Jac. ab Heiden hat das Bildniß des Rektors Joh. Sturm's zu Straßburg nach ihm in Kupfer gebracht. Noch will einer unser Freunde wissen: Daß die Bildnisse zu P. Jovii: Elogia virorum bellica virtute illustrium (Fol. Basil. 1575.) von einem der Stimmer nach des Tobias Zeichnungen geschnitten seyen.

(Von Tobias besaß noch 1810. H. Paignon-Dijonval zu Paris zwey Federzeichnungen, wovon die eine (kolorirt) einen stehenden Bischof mit einem Buche in der Hand, die andere — Hirschen in der Brunst im Wald darstellte.

1670. blühenden Künstler, der nach J. Fouquieres eine Landschaft, und eine andere (mit einem Bettler, der von einem Reuter ein Almosen erhält), ohne andern Namen als den seinigen, frey geetzt habe.

* Seock (Johann van den). Von ihm nennt der Katalog von Brandes eine geetzte Landschaft in Querfol. mit Reutern und Hirschen.

* — — (J. M.). Derselbe hieß Johann Michael, und war Zeichner und Kupferstecher, beydes aber nur mittelmäßig. Er starb zu Leipzig 1773. 34 J. alt. Dresdner Polit. Anzeiger, Jahrg. 1773. Nro. 10. Von ihm gestochen wissen wir, den Rechtsgelehrten A. F. Rivinus nach E. G. Hausmann (1771.) Fol.; den Mathematiker G. Heinsius, nach Edendemf. Fol.; den bekannten D. S. von Madai, nach eigner Zeichnung, 8°; C. A. Klotz, nach Rosenberg; Blätter zu Thümmels Wilhelmine; Landschaften, u. s. f. Hinweis der hat Endner den Leipziger-Professor Joh. Joach. Schwabe 8°. nach ihm geliefert. *Msc.*

So eben inzwischen finden wir von unserm Künstler eine ganz andere als obige Kunde in Göthe's Wahrheit und Dichtung II. 272. u. ff. Dort heißt es nämlich von ihm: „Er war aus Nürnberg gebürtig, ein sehr fleißiger, und in seinen Arbeiten genauer und ordentlicher Mann. Derselbe stach, wie Geyser, nach Oeserischen Zeichnungen größere und kleinere Pinten, die zu Romanen und Gedichten immer mehr in Schwung kamen. Er radierte sehr saubee, so daß die Arbeit aus dem Etzwasser beynahe vollendet herauskam, und mit dem Grabstichel, den er sehr gut führte, nur Weniges nachzuhelfen blieb. Er machte einen genauen Ueberschlag, wie lang ihn eine Platte beschäftigen würde; und nichts war vermögend, ihn von seiner Arbeit abzurufen, wenn er nicht sein täglich vorgesetztes Pensum vollendet hatte. Er saß er an einem breiten Arbeitstisch am großen Giebelfenster, in einer sehr ordentlichen und reinlichen Stube, wo ihm Frau und zwey Töchter häuslicht Gesellschaft leisteten. Von diesen letzteen ist die eine glücklich verheirathet; und die andere (s. oben Dora Str.) eine vorzügliche Künstlerin; sie sind lebenslänglich meine Freundinnen geblieben. Ich attachirte mich sehr an den Mann, der einen herrlichen Humor besaß, und die Gutmüthigkeit selbst war". Göthe lernte bey ihm das Etzen.

— — (Martin oder Johann Martin), Bildniß- und Geschichtsmaler, geb. 1746. zu Hermannstadt in Siebenbürgen, lernte bey Meytens. Er setzte sich in Preßburg, wo er sehr charakteristische Bildnisse malte. Sein Kolarit ist gefällig, wie uns seines Meisters, nur abwechselnder und der Natur nährer. Einige Altarblätter von ihm sind eben so wohl gedacht, als ausgeführt; er malte alle Theile nach der Natur, und keine Falte ohne Gliedermann. Er zeichnete braf, und war unerschöflich in Ideen; seine Charakterzeichnungen, die viel Satyrisches hatten, gefielen den Liebhabern ungemein. Von ihm selbst geetzt kennt man eine Folge Zigeuner-Musikanten. Schade, daß er sich zu frühe einem Gewerbe-Handel widmete. *Msc.* Ohne Zweifel ist dieser Künstler derselbe, der anderswo kurz ein geschickter Bildnißmaler heißt, der sich zu Wien gebildet, und um 1780. zu Preßburg gearbeitet habe. Von ihm gezeichnet, und selbst geetzt, kennt man: Abbildungen verschiedener Einwohner Ungarns und Siebenbürgens. Erste Folge (6. Bl.) von jemaligen (?) Zigeunern, 8°. Preßb. 776. Sie spielen alle auf Instrumenten, und haben einen Landschaftsgrund. Dann flüchtig geetzt und kolarirt kennen wir einen Vogel (die Ungrischen Trappen) in einer Landschaft, gehörig zu dem Ungarischen Magaz. B. i. St. 4. Preßb. 1781. 8°. In dieser Zeitschrift findet man auch einige von Jac. Adam geetzte Blätter, mit Volkstrachten nach seiner Zeichnung. Auch Quir. Marck hat nach ihm das Bildniß des Chirurgen J. J. Plenck (ein guter Stich in kl. 4°.) geliefert.

* Seock (Martin). Die Weisung des Lex. von einem solchen, auf Martin Schoen, fällt weg.

— — (M.), ein Niederländischer Bildnißmaler, der seine schönen, ungemein fleißig ausgearbeiteten Köpfe und Hände in Reichers Geschmacke gemalt hat, und dabey ein zartes Kolorit besitzt, das der Natur sehr nahe kam. Meusel Misc. XIII. 33.

— — ( ). Ein Künstler dieses Namens (ob vielleicht Bruder der Demnis. Seock?) war in 1798. Scholar bey der Kunstakademie zu Dresden und Schüler von Schenau. Dresden zur Kenntniß s. Häuser. Auf dem dortigen Salon von 1800. sah man von ihm ein Bauernstück nach Teniers in Oel; eine Frau, welche sich die Hände wascht, nach Terburg, und eine Flucht in Egypten, nach Dietrich, wovon es in den Deutschen Kunstblätt. 8°. III. 27. heißt: „Der reinliche Fleiß, womit H. Seack zu arbeiten versteht, läßt hoffen, daß er es besonders in der Manier der angeführten ersten beyden Originale zu etwas bringen werde. Das — atlaßne Kleid der Frau nach Terburg" (nicht Tredurg) „war besonders gut gerathen". Kurz darauf kam er bey einer Fabrik (?) zu Berlin in Anstellung.

— — ( ), ein Trachantarbeiter und Inventions-Devisenmacher zu Dresden. In dem Dresdn. Polit. Anzeig. Jahrg. 1782. N°. 11. machte derselbe bekannt, wie er alle Arten von Figuren, Gruppen und Devisen in Trachantarbeit, nach eines jeden Verlangen, für die billigsten Preise verfertige!

— — ( ). Noch ein Andrer dieses Geschlechts heißt bey L. van Winkelmann, genau ohne Weiteres, ein Maler von schönen Winterlandschaften.

* Seockamer od. Seokomer (Balthas). Der Gantkatalog des Physikus F. L. C. Crapp (Hamburg 1798. 8°. S. 69. N°. 334.) rubrizirt: Das Bildniß von Balth. Seockhamer, mit der Jahrszahl 1603., von vergoldetem Messing, in Medaillon; was aber wohl nur in dem Fall das Bild des Urbrigen seyn kann, wenn sein im Lex. in 1700. gesetztes Todesjahr unrichtig angegeben seyn sollte.

Seacker (Joerg), ein Maler zu Ulm, dessen eine alte Handschrift, wie folgt, gedenkt: „Etliche Amtleute oder Diener des Gensen Endriffen von Sunnenberg hnden einer Tafel wegen, die der Graf malen zu lassen vorgehabt hatte, so viel mit ihm geredt, daß er, Jörg, ihnen ein Muster oder Visier behändiget hätte. Nun bitte er den Grafen, ihm dieß Werk machen zu lassen, weil er allen Fleiß ankehren werde, daß er sich vor dem Grafen und dem gemeinen Mann Lob und Dank erholen werde: Mantag nach St. Jörgentag 1491." Und wieder: „Jörg Stocker hatte in die Kirche zu Tischingen eine Tafel oder Werk gemacht, woran ihm die Heiligenpfleger nach 80 Gulden gebrieben waren. Erbitten daher (wahl dessen Erben?) eine Anmahnung bey Wilhelm von Stotzingen. Freytag nach Oswaldi 1495." Weyermann's Nachr. v. Ulmer-Gelehrten, S. 487.

— — ( ). So nennt der einzige Katalog von Paignon-Dijonval einen um 1786. blühenden Zeichner, nach welchem N. Stanlee das Bildniß der Herzogin von Rutland in punktirter Manier (theils schwarz, theils kolorirt) geetzt habe.

— — ( ), s. oben Schabel.

Seockert (Anton und August), heißen in Dresden, zur Kenntniß s. Häuser zwey dortige Steinschneider 1798. Anton lebte noch daselbst 1810. Deesdner-Adreßkal. d. J.

Der hingegen Auguste keine Erwähnung thut, sey es nun, daß derselbe Dresden verlassen hatte, oder nicht mehr am Leben war.

Stockhamber (A.). Nach einem Maler dieses Namens soll J. A. Pfeffel eine Himmelfahrt Mariä in kl. Fol. gestochen haben.

Stockhamer (J. B.), ein Maler, nach dem C. Romstedt ein allegorisches Titelkupfer zu den Funeralien des Herzogs August von Sachsen, der in 1680. zu Halle in Sachsen starb, und C. Hainzelmann ein solches zu den Funeralien der, in 1686. verstorbenen, Herzogin von Sachsen-Weißenfels, gestochen haben. Vermuthlich war er zu gedachter Zeit Hofmaler an einem der beyden genannten Höfe, und stehe vielleicht in irgend einer Anverwandtschaft mit dem B. Stockamer des Lex. und dem vorstehenden A. Stockhamber.

Stockhaede, s. unten Stoeckharde.

Stockhausen, s. den Art. Ewald in den gegenwärtigen Zusätzen.

Stockigt ( ). Ein solcher war 1760. Gräflicher Münzmeister zu Neuwied. Von Reichs wegen hab man aber in diesem Jahre diese Münze, als eine Heckenmünze, ganz auf, und zog die derselben anhangenden Personen in Verhaft. Hirsch deutsch. Münzarch. Th. VIII. S. 205.

Stocking (Christian). Ein solcher stand 1788. als Münzmeister in Diensten des Churfürsten von Cölln. Churcölnisch. Hofkal.

Stocklin, s. unten Stroeklin.

Stockmaier (Wilhelm Friedrich). Ein solcher war in oder um 1810 Bauverwalter und Baukassier zu Stuttgardt; vorher bekleidete er daselbst die Stelle eines Sekretärs bey dem Oberhofbaudepartement.

Stockmann (Hans Georg). So hieß ein Deechsler zu Lucka in Sachsen 1654. *Msc.*

— — (Jacob), geb. zu Hamburg um 1700., lernte die Landschaftmalerey in Holland unter A. Meyering, und im Thiermalen nahm er sich Carré zum Muster. Nach seiner Rückkehr malte er sehr gute Landschaften mit Thieren staffirt, worin sich die vorzüglichen Eigenschaften seiner beyden Lehrer nicht ungefällig vereinigt zeigen. Indessen könnte diese seine Arbeiten nicht mit denen verglichen werden, wenn er, nach ernstlichem Studium der Natur, sich eigentlich talentvoll erwies. Er malte nämlich Thierköpfe, auch ganze Schafe, Lämmer, Ziegen u. s. f. in Lebensgröße, einzeln oder in Anzahl, so lebendig und wahr, daß ihn hierin keiner übertroffen hat. Auch im Kleinen stellte er dergleichen äußerst fleißig und schön dar, so daß seine Bilder von Kennern sehr gesucht werden und daher höchst selten sind. Endlich sieht man auch von seiner Hand alte Köpfe wohl so fleißig wie Denners, doch bey Weitem nicht so fein beabeitet. Dieser Künstler starb zu Hamburg um 1750. Hamburg. Künstlernachricht. S. 66—67.

— — (Jacob Christoph) aus Braunschweig, kam um 1775. als Dekorateur zu dem Hoftheater in Gotha, verließ diese Stelle 1778. und ging in anderweitige Theaterdienste. Nachr. von dem eingegangenen Hoftheater zu Gotha. Gotha 1780. 8°.

— — (Johann Christian), war um 1780. als Münzwardein in Königlich-Polnischen Diensten. Lengnich's Nachr. zur Bücher- u. Münzkunde II. 350.

— — (Joh. Ad.). Der gedruckte Catalog der C. Wölfferschen Zeichnungen thut eines solchen Künstlers Erwähnung, der aber wohl kein Andrer, als einer der beyden ff. J. A. Stockmann ist.

Stockmann (Joh. N.), s. unten Seockmar.

Stockmann (J. A.). Von einem Kupferstecher dieses Namens kennt man ein Bildniß des Husaren-Obersten Menzel, ohne weiteren Namen, als den seinigen. S. auch J. W. Stockmar.

— — (J. A.), ein Maler zu Augsburg, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Wir kennen ihn einzig aus sehr schlecht colorirten Blättern, die auf Begebenheiten des siebenjährigen Krieges Bezug haben, und abgeschmackte Unterschriften enthalten; dieselben sind, ohne weiters, bezeichnet: *J. A. Stockmann* Pict. Cath.? excud. A. V. S. auch den gleich vorhergehenden Art.

Stockmar (Joh. Leonhard). Ein solcher war um 1791. und nach 1811. Herzogl. Weimarischer Münzmeister und Hofmedailleur zu Eisenach.

— — oder Stockmann (Joh. N.). Vor uns liegt ein schlechtes Bildniß Kaiser Joseph I. in 4°., mit dem abbrevirten Namen: *Joh. N. Stockm.* sculp. bezeichnet.

— — (Johann Wolfgang Heinrich), war in die dreyßig Jahre Hofmedailleur des Herzogs von Weimar gewesen, als er dort zwischen 1777—85. vermuthlich, seines mittlerweile erfolgten Ablebens wegen, nicht mehr erscheint. Die Weimarischen Hof- und Adreßkalender nennen ihn früherhin wie oben, nachgehends aber nur mit den Vornamen Wolfgang Heinrich. Man kennt von ihm eine Schaumünze von 1756. auf den Regierungsantritt des Herzogs Ernst August Constantin von Weimar. Mehrere dergleichen benennt Paßdorf in seinem Numismatisch-historischen Leitfaden der Sächsischen Geschichte; unter andern S. 343. ein großes und dabey sehr seltenes Schaustück, an Gewicht fünf Loth zwey Quent. auf Charlotte Amalie, Herzogin von Meiningen, Vormünderin und Regentin dieses Landes, von .... Stockmar. Wir sind jedoch noch zweifelhaft, ob dieß der Unsrige sey, da J. G. Lindner in seiner elften Fortsetzung von Schwarzburgischen Münzen (Arnstadt 4°. S. 5.) von einem Medailleur .... Stockmar, der zu Ilmenau seine Behausung hatte (und den wir kaum für Eine Person mit Johann Wolfg. Heinrich halten, der zu Weimar oder allenfalls auch zu Eisenach einheimisch seyn mochte) spricht und ihm einige Münzen zutheilt. S. auch den gleich ff. Art.

— — (J. W.). Von einem solchen kennt man um 1750. schlechte Bildnisse, wie z. B. dasjenige des Theologen Heim, ferner (ebenfalls ohne weitern Namen als den seinigen) ein (ganz verzeichnetes) der Erfurter Dichterin Sidonia Hedwig Zeunemann zu derselben: Poetische Rosen in Knospen, 8°. Erfurt 738. Wir glauben aber, daß seine eigentliche Kunst das Stahlschneiden gewesen, und er vielleicht mit dem vorgenannten Medailleur, oder dann mit einem der obigen J. A. Stockmann derselbe sey. *Msc.*

— — (P. F.), Medailleur zu Dresden. Von ihm kennt man, neben Anderm, die Oberlausitzische Huldigungs-Medaille von 1769., wovon zu Bautzen die Beschreibung nebst Abbildung erschien. Dann hat er auch noch andere schöne Schaumünzen gefertigt; so z. B. auf die Vermählung des Kurfürsten von Sachsen, Friedrich August; die Huldigungsmünze der Stadt Leipzig; die der Stadt Freyburg u. s. f. sämmtlich vom J. 1769.

— — (Theodor), ein um 1809. noch lebender Stempelschneider zu Gotha, und seit 1781. Herzoglicher Münzwardein. Um 1801. und damals schon seit mehreren Jahren (d. h. seit dem Tode des Münzmeisters L. C. Koch) hatte er der dortigen Münze ganz allein hier vorgestanden. Von ihm kennt man, neben Anderm, eine Schaumünze auf die Eroberung von Mainz in 1793. Dann eine andere auf die dortige Universität, wie

dem Brustbild des Kurfürsten Friedrich Carl Josephs, welche der Lengnichsche Münzkatalog (Danzig 1796.) S. 143. Nro. 1041. angiebt. Goeb. Hofkal. Meusel's N. T. L.

Stockmar ( ), Medailleur zu Saalfeld, in den Herzogl. Sächsischen Landen, um 1811. Seinen Namen lesen wir in: Berechnung für die am 1. Sept. 1810. zu Eisenach verunglückten, eingegangenen Hülfsgelder (Eisenach 1811. Fol.) Ob er nicht ein Sohn von Johann Wolfgang Heinrich seyn könte?

— — ( ), Medailleur zu Ilmenau, in den Herzogl. Sächsischen Landen. S. oben Joh. Wolfg. Heinr. Stockmar.

— — ( ). So heißt auch bey Nothnagel N°. 674. u. 75., ganz ohne Weiteres, ein Jagdenmaler.

Stöber (Franz), Maler zu Speyer, gebohren zu Wien 1760. studirte erst bey den Jesuiten; als aber ihr Orden aufgehoben wurde, thaten ihn seine Eltern in die Lehre bey einem Goldschmied. Als er bey seinem Meister fleißig zeichnete, so bemerkte sein Oheim, der Maler und Gemäldehändler war, seine Talente in der Zeichenkunst, und rieth seinen Eltern, ihn in die Zeichnungsakademie zu schicken. Weil seine stärkste Neigung auf Landschafts- und Architekturmalerey gerichtet war; so begab er sich in die Schule des Landschaftsmalereys-Akademiedirektors, Christian Brand, und des Professors und Kupferstechers, Friedrich Brand. Um die Farbenmischung zu lernen, gieng er fleißig mit Herlein, einem Maler von Fuldaum. Bey Gelegenheit des Gemäldehandels seines Oheims machte er mit ihm eine Reise durch das Reich, nach den Niederlanden, Holland und in die Schweiz. Er bekam dadurch viele niederländische Malereyen zu sehen; und da ihm das Kolorit derselben sehr wohl gefiel, so verließ er dasjenige, dem er sich bis dahin gewidmet hatte. Weil aber seine Lehrer in Wien unzufrieden darüber waren, so erhielt er 1784. bey der Landschaftsmalerey nicht die erste, sondern die zweyte Prämie. Aus Verdruß hierüber verließ er Wien, und machte mit seinem Oheim abermals eine Reise in die Niederlande. Er kam auf derselben nach Speyer, und ließ sich dort häuslich nieder, weil ihm der dortige Domdechant, Freyherr von Hutten zu Stolzenberg, die Aufsicht über seine ansehnliche Gallerie auftrug. Hier verdallkammnete er sich durch das Studium der vornehmsten Meister, sowohl aus der italienischen, als teutschen und niederländischen Schule. Für den erwähnten Domdechant malte er ein ganzes Kabinet, worin besonders die Rudera der zu Speyer nach der 1689. erfolgten französischen Marbrennerey merkwürdig sind. Ebendaselbst ist von ihm der Rheinfall bey Schaffhausen, von dem er auch eine Copie nach Wien senden mußte. So hieß es schon bey Meus. II. (1789.); sodann in Ebend. N. T. L. nichts weiter, ausser daß er dort (1809.) noch unter die Lebenden gezählt wird. — Etwas verschieden von obigen Nachrichten lesen wir von diesem Künstler in dem Meuselschen Mus. X. 379. „Derselbe lernte die Anfangsgründe der Malerey bey Feistel, von dem er zu Christian Brandt kam, diesem aber gar nicht in seiner Manier folgte, worin er (heißt es in einer Note) Recht hatte, sondern statt dessen van der Heyden, Wynants, und die Natur, mit einem schönen, zierlichen und ausgeführten Niederländischen Pinsel nachahmte". Bey dem H. von Hutten in Speyer hätte er sich (diesen letztern Nachrichten zufolge) noch um 1790. befunden. S. auch den gleich ff. Art.

— — (Franz), wahrscheinlich nicht der Obige, wohl aber etwa sein Sohn, oder ein anderer, gleichnamiger Künstler dieses Geschlechts, von Wien gebürtig, erhielt in 1813 von der KK. Akademie der bildenden Künste daselbst, von den durch den Freyherrn von Gundel gestifteten Preisen den Zweyten, im Fache der Zeichnung nach den Antiken.

Stoeber ( ), Kupferstecher zu Wien. Von ihm kennt man eine (sehr mittelmäßige) Titel-Vignette zu der: Neuesten Beschreibung des Carlsbades von A. T. Gröhr (Wien, Prag und Carlsbad 1802. 8°.) Dann zeichnete und stach er, nach dem Entwurfe von K. J. Kipferling, einen Oestreichischen Post- und Reiseatlas, Pr. 3 Rthlr. 8 Gr.; ferner eine Karte des Viertels unter dem Wienerwalde, entworfen von J. M. v. Liechtenstern, gezeichnet von F. Haeusler. Beydes erschien aus dem Verlage des Wiener Kunst- und Industriekomp. in 1804. Allg. geograph. Ephemeriden XVI. 1805. S. 228. XVII. S. 350.

Stoeckel (H. F. A.) Hofschreiner zu Schleitz im Voigtlande, hat sich als Schriftsteller bekannt gemacht durch: Gründliche Anweisung den Bernstein aufzulösen und mit demselben zu lakiren (Nürnberg 1798. 8°.); und: Drakisches Handbuch für Künstler, Lakirliebhaber und Anstreicher aller Oelfarben (Nürnberg 1798. 8°.; andere Auflage ebendas. 1799. 8°.) Meusel's lebendes gel. Teutschland.

— — s. unten Stoekl.

Stoeckhardt (Mariz August), Sohn eines Chausseen-Baukondukteurs (vielleicht des Obigen), geboren zu Dresden 1796. Derselbe studirte die Architektur bey Hölzer seit 1809. Auf der Dresdner-Ausstellung 1810. sah man von ihm ein Weinbergswahngebäude auf zwey Blätter gezeichnet. Er starb 1810. zu Dresden.

Stoeckigt, s. oben Stockigt.

Staeckl (F. X.), ein Kunsthändler zu Wien um 1787. Aus seinem Verlage kennen wir gefärbte Wiener-Prospekte, von Schaffer, Ziegler u. s. f. radirt.

— — (Johann), gebaren zu Neuötingen im Salzachkreise 1774. lernte bey seinem Vater, einem Bildhauer daselbst, und wurde ebenfalls als solcher, 1785. in seiner Vaterstadt ansäßig. Lipowsky.

— — (J. F.), ebenfalls Kunstverleger zu Wien, wahrscheinlich ein Sohn des Vorstehenden. Um 1811. (?) gab derselbe: Images des Saints et Saintes, tirées de la famille de l'Empereur Maximilien I. (119. pl.) gravées en bois par differens graveurs d'après les dessins de Hans Burgmaier.

— — ( ), Bildhauer, Vater von obigen Johann, s. dessen Art.

— — ( ). So heißt bey Lipowsky, ganz ohne Weiteres, ein Bildhauer von Alten-Oettingen im Salzachkreise. Ob er von dem gleich vorstehenden verschieden sey, ist uns nicht ganz verständlich.

Stöcklin (Christian), geboren zu Genf 1741. lernte Anfangs bey einem dortigen Bildnißmaler, verließ ihn aber bald wieder, und gieng in 1757. nach Italien. In Bologna legte er sich hauptsächlich, unter Bibiena, auf die Architekturmalerey. In 1758. hielt er sich einige Zeit zu Rom auf. In 1759. kam er nach Teutschland, und arbeitete zu Stuttgard und Ludwigsburg an den dortigen Schaubühnen-Veränderungen. Endlich ließ er sich 1764. zu Frankfurt am Main häuslich nieder. Dort malte er das Inwendige der meisten dasigen Kirchen, mit einem fertigen Pinsel und fruchtbarer Erfindung; dann eben so in Oel dergleichen Bauten im Römischen und Gothischen Geschmacke, welche letztre Bilder Morgensternzuweilen mit schönen Figuren zierte. Nebendem hat dieser Künstler verschiedene Blätter mit Ruinen geetzt. H. S. Hüsgen, neue Ausg. S. 427—28. Meusel N. Misc. I. 136.

Stoeffler (Friedrich), ein Tischlereleheling und Schüler der Kunstschule zu Magdeburg. Auf der Ausstellung derselben 1811. zeigte er architektonische Risse.

— — (Johann). Diese berühmte Mathematiker, war unter den Teutschen der erste, der sich um die Landkarten ernstlich bekümmerte. Zuerst verbesserte er das Ptolomäische Planisphärium; sodann zeichnete er eine Landkarte von seinem Vaterlande, u. a. Der bekannte Sebastian Münster war sein Schüler und wußte sich bey seinen Werken der Papiere Stoeffers wohl zu bedienen. Der Unsrige wurde zu Justingen in Schwaben 1452. von geringen Eltern geboren, und lebte die mathematischen Wissenschaften auf der Universität Tübingen. Er stellt viel dem Nativitätsstellen und machte sa z. B. bekannt, daß 1524. eine neue Sündfluth eintreten würde; eine Zeitung, die, bey dem großen Ansehen, in welchem er stand, fast ganz Europa zum Entsetzen brachte, und ihm, nach verflossener Zeit, verdienten Spott zuzog. Unterdessen ließ er sich dadurch nicht abhalten, vorwitziger Weise sich seine eigene Nativität zu stellen, aus der er dann ersah, daß er an einem bestimmten Tage unversehens erschlagen werden würde. Der Tag trat ein, und Stoeffler wagte sich nicht aus der Studierstube, ließ aber zur Unterhaltung einige Gelehrte zu sich bitten. Mit diesen gerieth er in einen wissenschaftlichen Streit, wollte, um solchen zu schlichten, ein Buch aus einem Repositorium herausziehen, riß aber hierbey ein Brett mit Büchern herunter, die auf ihn fielen, und ihm — wirklich den Tod zuwegebrachten. Dies — soll sich im 1531. ereignet haben.

Stoehr (Pater Coelestinus), ein Mönch im Kloster Benz, und, wie es scheint, einsichtiger Kunstdilettante. Von ihm las man um 1797. und 1800. in Meusel's N. Misc. V. 623—32. und XI. 345—56. gute Notizen von 47. meist alten Gemälden, von denen er zum Theil selbst Besitzer war, wenn anders das: „aufbehalten" diesen Sinn hat.

— — (Wenzel), ein geschickter Schreiner in Carlsbade, wie man ihn irgendwo in 1797. benennt.

* — — s. im Lex. und unten auch Seoer.

Stoelzel od. **Stoelzel** (Christian Ernst), Sohn des nachfolgenden Christian Friedrichs, geboren zu Dresden 1793. lernte seit 1807. die Kupferstecherey bey seinem Vater. Auf der Dresdner-Kunstausstellung 1802. (sagt einer unserer Freunde, was aber kaum möglich ist, und wohl eher den Vater betrifft) sah man von ihm zwey Zeichnungen: Eine H. Familie, und die Schlacht zwischen Poeus und Alexander; dann 1812. ein in Kupfer gestochenes Blatt mit Münzen. Ob St. Paul, nach Kügelgen, für die Urania 1810. und Einiges in der Galerie häusl. Denkmale, welche 1811. in 12. Bl. bey G. Vaß in Leipzig erschienen, zu seinen, oder noch zu den Arbeiten seines Vaters gehörea, ist uns unbekannt.

* — — — — (Christian Friedrich), ein am 1809. noch lebender Zeichner, Kupferstecher und Etzer, und seit 1779. Hofkupferstecher, schon 1771. pensionirtes und 1777. wirkliches Mitglied der Akademie der bildenden Künste zu Dresden, geboren daselbst 1751. Im Stechen war Prof. Canale sein Lehrer. „Seine Poetraitzeichnungen" (heißt es schon bey Meusel II. (1789.) etwas krans) „theils nach dem Leben, theils nach Gemälden, sind meist getuscht, und ein wenig mit Farbe erhöht, in der Manier der Englischen mit Farben abgedeckten Köpfe, und in gleicher Größe, nur fleißiger ausgeführt". „Alle seine Arbeiten" (sagt Rost II. 513.) „beweisen, daß er auch ein eben so guter Zeichner als Stecher ist." Seine ersten Versuche im Stechen datiren sich von 1765. bis 1770. und bestanden, neben drey Blättern von Antiken aus der Gallerie, nach der Zeichnung von Klaß und Friedrich, aus kleinern und größern Landschaften nach Dietrich und Perelle, und zwey Gattungsstücken nach Dietrich dem Vater. Die beste Litteratur von diesen su wohl als von seinen spätern Arbeiten bis und mit 1807. findet sich in Meusel's N. A. L. Das Meiste indessen schon bey Ebendemf. II. Es sind Bildnisse und Anderes nach J. F. Beer, Beßler, le Brun, Caffé, M. Churpeaeier, C. A. H. Heß, Holbein, Krüger, Maeteau, Schenau, Schubart, Vagel, auch Meheeees nach eigener Zeichnung. Unter die vorzüglichsten seiner Bildnisse zählt Rost II. 314. diejenigen der Sängerin Allegranti nach Caffé, und des Direktors Schenau nach ihm selbst. Vollends aber als seine schönsten Blätter nennt er: Den Weisen, eine Allegorie auf die Wohlthätigkeit der Dresdner-Freymäurerloge bey der großen Theurung 1772. und ein Kind (dieß mit dem Geabstichel), beyde wiedee nach Schenau (1774.). Zu seinem Neuern dann gehören: Das Altarblatt der Kirche zu Groß-Schenau, abermals nach Schenau (1794. *); und endlich zu dem Neuesten: Die schönen Kantaure zu dem großen 34" breiten u. 24" hohen Marsch des Uralischen Kosaken-Regiments, nach C. A. H. Heß, ein Blatt von äusserster Seltenheit, von welchem kaum 10—12. Abdrücke vorhanden sind, die, von Hesse ausgemalt, mit 40. Rthl. und noch darüber bezahlt wurden. Meusel's Arch. I. (3.) 106—10. Dann die Kreuzigung nach le Brun, meisterhaft (heißt es Ebendaselbst II. (3.) 6.) in Haltung und Charakter (1807.); ein Canzere nach ... fürs LXII. Heft des Musee Français; dann Verschiedenes nach Schorr's und Ramberg's Zeichnung, für Heydenreichs ältere und neuere Scheiften, besonders aber für Becker's Augusteum, und (1809.) zu der Bilderbibel bey Perthes zu Gotha. Früherhin hatte ee, neben so viel Anderm, auch die Stographischs-Mineralogischen Karten zu dem Werke von Charpentier in Freyberg nach dessen Zeichnung geliefert (Crusius in Leipzig gr. 4°.), und zu einem bey Arnold in Prag 1802. erschienenen Handbuche für Zeichner (Erster Band, mit 7 Kupf in Queefol.) gemeinschaftlich mit Krüger und Veith mitgearbeitet, was 4. fl. 48. kr. kostete, und aber in der Allgem. Zunstz. (8°.) S. 47—47. nue sehr gemäßigtes Lob erhielt. Dieser darum nicht minder wackere Künstlee hat mehrere geschickte Schülee gebildet, unter welchen sich (Klaebe's Dresden S. 61. zufolge) um 1795. Bach, Raendler und Uhle, alle aus Dresden gebürtig, dann der 1803. verstorbene L. A. Brummer u. a. befanden, so wie früherhin J. A. Seyfert, und der schon in 1788. verstarbene Gregory. Irgendwo finden wir auch, daß L. H. Gryser etwas, uns Unbekanntes, nach dem Unsrigen geetzt habe. Conf. *Winkler*. Dort heißt es, er habe auch einige Gemälde der Dresdner-Gallerie zu stechen unternommen. Fernee wird daselbst von ihm das Bildniß eines Malers, nach Vagel, genannt, welches wieder nach Schenau seyn soll. Basan (Ed. sec.) nennt von ihm Ansichten aus dem Voigtlande, ohne andern Namen als den seinigen. Bey Hayrmann S. 465. heißt ee irrig Hölzel. S. auch oben den Art. seines Sohnes, am Schlusse.

Stoelzlin ( ), der unter D. Heschler im Lex. erwähnte Ulmer-Mahler, hieß Johann. Sein Vater, anfangs ein Kriegsmann, dann Schul- und Rechenmeister zu Giengen, wurde hier 1634. æt. 85. von einem Spanischen Soldaten erstochen. Johann fertigte von diesem Trauereigniß ein Gemälde, das noch in der Stadtkirche zu Giengen hängt, und diese Stadt, dahingegen den dem Ungethüm wilder Soldaten, in Feuee und Flammen darstellt. Die Deaagsale des

*) Die Anerstehung, was in den deutschen Kunstbl. 4to 1. (2.) S. 15. genannt, und dort (12" hoch und 9" breit) zu 1. Thl. 2. Gr. bey Arnold und Pinther in Dresden zum Kauf ausgeboten wird. Eben diese Blätter l. c. tl. nennen von ihm, und rühmen: Den nach einer Gypsfigur zeichnenden Knaben, in Kreidemanier, ohne weitern Namen als den seinigen (12. Gr.)

dreyßigjäheigen Krieges machten, daß unsre Künstler nachdem er 14. Jahre zu Stengen den Pinsel geführt hatte, nach Ulm entfloh (auch diese seine Flucht hat er gemalt), wo er dann seine Kunst noch über 40. Jahre ausübte. Ausserdem daß unsre Quelle bemerkt, er habe gute Bildnisse auf Holz und Leinewand gefertigt, bemerkt dieselbe noch, daß er 1660. „den Taufstein in Kachen" gemalt, und 1663. eine Karte vom Ulmer-Gebiete (nach dem Entwurfe Wolfgang Bachmeiers und der Zeichnung Jak. Sälzlin's) in Kupfer gestochen habe. Johann hatte zwey Brüder, die in Kaiserlichen Civildiensten standen, die katolische Religion annahmen, und von Ferdinand II. mit dem Namen von Stölz in den Adelstand erhoben wurden. Weyermann's Nachr. v. Ulmer Gelehrten S. 33. 492.

Staepel (Ferdinand). S. den gleich folgenden Art.

— — (Ludwig), ein Conduktenr in der Gegend von Magdeburg 1811. Er ist ein Zögling der Kunst- und Bauhandwerkschule zu Magdeburg. Eben diese Schule besuchte 1811. auch ein Ferdinand Staepel, vielleicht sein Bruder, für Architektonik.

Staeps, s. oben Staeps.

Staer (Johann Georg). So heißt irgendwo ein Künstler, der das Nürnbergische Münzprotokollgium vom Kaiser Friedrich, groß Realfol., in Kupfer gestochen habe.

— — — (J. F.). Ein solcher zeichnete ein Bildniß Eman. Swedenborg's nach dem Leben, was Bernigerath der Sohn in Fol. gestochen hat. Baldinger's N. Magaz. f. Aerzte II. 1780. S. 454.

* — — (Lorenz), lebte noch 1621. Die Holzschnitte, von denen das Lexikon spricht, gehören zu einem Werke, was 1567. in Fol. erschien, und wovon Scheibel's mathematische Bücherkenntniß B. II. S. 425. den Titel folgendermaßen liefert: Geometria et Perspectiva. Hier Inn Etliche zerbrochne Gebew, den Schreineen Inn eingelegter Arbeit dienstlich, auch vil andern Liebhabern zu sandern gefallen geordnet vnnd gestellt, durch Lorentz Staer Maller Burger Inn Augspurg, d. Hans Rogel Farmenschneider. Dieser Titel hat eine Einfassung mit geometrischen Körpern und der nicht übein Umschrift: Wer Wallt da Jederman Recht thun, Kainer Wirt sichs auch vnderstan. Es sind mit dem Titel zwölf Blätter, die einzig auf geometrische Korper and andere sehr bizarre Figuren gehen. Auf jedem Blatt sind unsers Künstlers (doch wohl als Zeichners nur) verzogene Namens-Buchstaben L. S. zu lesen. In der Evangel. Ehegerichtsstube zu Augsburg sind von ihm zwey steinerne Tafeln von ansehnlicher Größe, erhaben und schön geetzt (was heißt das?) mit 1555. u. 1564. datirt.

— — (Thomas), ein Münzmeister und Goldschmied, der zu Anfang des XVII. Jahrhunderts, vielleicht zu Nürnberg, lebte. Seifert's Sammlgen gelehrt. Leute. 1 Th. Sammlr. der Familie Körenbeck, Litter. A. unter den Personalien.

— — ( ). Nach einem falschen (wohl dem obigen J. F.) hat Bernigeroth das Bildniß von Emanuel Schwedenborg gestochen.

* — — s. auch Stoerr im Lex. und hier in den Zusätzen.

Staerklein, richtiger Staerklin (Carl). So hieß ein Kupferstecher zu Zug in der Schweiz (um welche Zeit ist uns unbekannt), der z. B. ein Bildniß des St. Bernard Menthon, ohne weitern Namen als den seinigen, geliefert hat.

* — — (F. A.). Von ihm kennt man z. B. die Bildnisse des Burgermeisters Jos. Fürstenberger von Mühlhausen, nach Liebach; des Burgermeisters A. Burkhards von Basel nach einem J. B.; des dortigen Französischen Pfarrherrn P. Roque nach einem P. C. und Kais. Karl VI. (bließ ohne weitere Namen als den seinigen).

* Staerklein (Johann), Kupferstecher zu Augsburg. Derselbe hat auch nach C. Eisen und nach Dunker gestochen. Dann eine Allegorie nach Guibal. Einige nennen ihn, wohl irrig, Joseph, und Basan (Ed. sec.) ebenfalls irrig, Stoerklin.

* — — (Johann Heinrich), ist mit dem, nach schon im Lex. angeführten J. H. Staerklin Eine Person. Nach Meusel II. soll letztrer sein richtiger Name seyn.

— — (Joseph), s. gleich oben Johann Staerklin.

* — — s. auch Staerklin. Beyde halten wir nur für Eine Familie; schrieben sich auch einzelne Mitglieder derselben verschieden in Staerklin und Strörcklin, so ist eine solche Unachtsamkeit in der Kunstgeschichte, leider! so wenig neu, als selten.

Staermer (Wolfgang), Formschneider, s. unten Seürmer.

* Staerr (Lorenz). So nennt H. Achill Rybiner von Basel (1763.) einen Künstler von Augsburg, der um 1575. blühete, und kannte von demselben, zwar nur mit einer Chiffer (einem verschlungenen L. S. und 75.) figurirt, eine artige, mit der Feder schraffirte Zeichnung. Wohl indessen ist dieser Staerr kein anderer, als der im Lex. genannte Formschneider Lorenz Staer.

* — — — — hieß Johann Wilhelm, nannte sich bisweilen auch Staer, und arbeitete um 1732. zu Dresden, wo er mittelmäßige Bildnisse (als das des Theologen P. E. Hilscher in Fol., des englischen Bischofs William Beveridge nach Richter in Ottavo, des Prof. J. L. Boye, schlecht, u. s. f.) u. m. a. gestochen. Um 1725. und noch 1754. befand er sich zu Nürnberg, und lieferte damals viele Blätter zu Schramm's Brückenschauplatze. Sein Bestes noch mag eine Westphälische Friedensfeyer (wie solche zu Nürnberg begangen wurde) nach einem Gemälde von B. Wittig, und der Zeichnung von G. D. Heumann seyn.

* Staeß (Franz), wird irgendwo auch Staß genannt. *Mstr.*

Staetteup (Andreas), ein um 1809. noch lebender Maler und Kupferstecher zu Hamburg, geb. daselbst 1754., übte sich in frühester Jugend im Zeichnen, und studirte von 1771—1774. zu Koppenhagen in der dortigen Kunstakademie; dann kam er zurück nach Hamburg, und nahm dort (wie es scheint) seinen festen Aufenthalt. Von ihm, als Maler, kennt man Bildnisse in Oel und Miniatur; dann Zeichnungen en Crayon. Als Kupferstecher ebenfalls Bildnisse in punktirter, besonders in der sogenannten Englischen Kreidemanier; so z. B. Juels, nach Knirp; dann das sehr mittelmäßige des Consistorialrath J. G. Schlichthorst's in Bremen (1783). Ferner eine Erata oae J. H. Scholz'ens lyrischen Gedichten 1804. Auch besaß er die Kunst, Zeichnungen wie getuscht in Kupfer zu bringen. Ueberhaupt war Stechen, mehr als Malen, seine Lieblingsarbeit. Gestochen nach ihm kennen wir einzig von J. C. Fritsch das Bildniß des Hamburger-Pastors C. C. Sturm, nach seiner in 1784. gefertigten Zeichnung. In 1785. gab er eine kleine Schrift: Nützliches Handbuch für Anfänger der Zeichenkunst, Schatten und Liche betreffend, und in neuern Tagen (1808. 4°. Hamburg, bey Vollmar, 4 Gr.) den Kleinen Blumenzeichner. Meusel's T. K. L. Hamburg. Künstler-S. 112—15.

* Stoffe (J. B. D.). Sein 5′ 7″ breites und 3′ 11″ hohes Bild, einſt in der Gallerie zu Salzdahlum, iſt ein Reuterſcharmützel.

Stoffel (Andreas), von Mümpelgard, malte eine, durch die Seerne gedruckte, lüneburgiſche Bibel 1684—85. ſchön aus, und zierte ſie mit einer Decke von verſchiedenen glänzenden Steinen und Futteral, welches Werk er dem Waiſenhauſe zu Erfurt ſchenkte. Er muß vor 1702. geſtorben ſeyn. J. L. Doeering erneuerter Evangeliſcher Tempel Se. Philippi und Jacobi (Erfurt 1765. 8°.) S. 21. *Msc.*

* Stoffen (Joſeph), ſ. d. l. ſtatt: Bologne Balogna.

Stoißee (Joſeph), ein Landſchafts- und Bildniſſemaler in München. Von ihm heiße es in der Münchner-Polizey-Ueberſicht von 1805. gr. 4°. N°. XVI. „Derſelbe war geb. 1758. zu Reichenhall, von Zimmermanns-Leuthen. Urſprünglich nährte ee ſich mit Handlangen bey den Mörern, und bekam nach und nach Luſt zum Zimmeranmalen. Ohne die mindeſte Anweiſung aerſuchte ee dann, Landſchaften zu malen, wozu er aon dem aormaligen Salinen-Adminiſtrotor von Claiß aus Winterthue beſanders aufgemunteet wuede. Seit 1786 kopirte ee in der Kurfürſtl. Bildergallerie in München, und brachte es durch unendlichen Fleiß und faſt ohne alle Unterſtützung ſo weit, daß ſeine Bildniſſe, und vorzüglich ſeine Landſchaften, aan Kunſtkennern mit Beyfall und Achtung beuetheilt wurden. Dieſer aerdiente Künſtler ſtarb 13. Jul. 1806. in München an einem Faulfieber.

Strolpr ( ). Sa ſoll ein Kupferſtechee heißen, der ein Blate in qu. Fal.: l'Aveugle trompé. geliefert habe.

Stolberg-Wernigeerode (Graf von). Von dieſem Herrn (der vermuthlich während ſeiner Studienjahre zu Leipzig, unter Oeſern, die Kunſt zu ſeinem Vergnügen erlernte) befindee ſich auf dem Königl. Kupferſtichſalan zu Dresden, in dem Malumen der Kunſtliebhaber, ein in 1768., faſt in Oeſers Geſchmacke, leicht und gut rodirtes Bildniß eines Graſen von Reuß. Dieſes Blatt iſt ohne alle Bezeichnung. *Msc.*

Stolbordr (T.). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Engliſcher Geſchichtsmalee, nach welchem R. Pollard geaebeitet habe, der ober offenbae kein Andrer, als der unten folgende Th. Storhord iſt.

* Strolkee ( ), hieß J., blühete um 1700. Von ihm kennt man z. B. die Bildniſſe des Maiers J. de Moſſcher nach J. de Ravenſteyn, ſchön geſchabt, und des Bildhauers Daubbelens nach Wackerdack. Dann: Die Großmutter, nach Rembeondt, zugleich mit ſeinem exc. bezeichnet. Hinwiedee hat, nach ſeiner Zeichnung, ein Ungenannter das Bildniß des Utrechter-Arztes Ea. Jocob de Wachendaeff geſtachen. Moehſen S. 143.

Stroll (Eheiſtian Tablas), ein Graveur und Schüler von Joh. Veit Döll. Ee ſtarb in Suhl, ſeinem Geburtsoete, nachdem er vorher einige Zeit zu St. Petersburg gearbeitet hatte. Ein Schüler von ihm, der jedoch nachher bey obigem Döll ſeine Studien beendete, iſt der Graaeue Heinr. Jac. Pfeuffee.

— — (D.). Im Tübing. Morgenbl. 1808. S. 1246. lieſt man: „Unbegreiflich iſt es, was Herr D. Seall, unter dem Titel: „Des ächten zu Weimar genommenen einzigen Geſichtabdrucks des aerewigten großen Dichteers" (Schillers) im ſchlechteſten Styl auf Subſcription ankündigen, und deſſelben unkenntbares, aon Krankheit und Tod entſtelltes Antlitz um die Preiſe von zwey und drey Gulden liefern mochte, da er, wenn er Schillern kennte, doch wiſſen mußte, daß vor dem fünften Bande ſeinee Schauſpiele das vom Kupferſtecher Müllee, dem Sohn, nach Dannecker geſtochene äußerſt ähnliche Bild des Unſterblichen zu finden iſt". Wer dieſer Herr D. Stoll aber eigentlich ſey, iſt uns unbekannt.

Stoll (Joachim), war zu ſeiner Zeit, als ein erfahrner Bauverſtändiger, berühmt. Er wurde zu Berlin im Brandenburgiſchen, was ein Gut ſeines Vaters war, 1550. geboren, ſetzte ſich zu Cremmen und ſtarb 1623. — Zwey ſeiner Söhne machten ſich ebenfalls, als Ingenieure, rühmlichſt bekannt. Der ältere, Peter, 1585. geboren und 1630. geſtorben, war Statthalter zu Gartz in Pommern; und der jüngere, Joachim, 1595. gebaren, erhielt 1629. in dem Diſtrikte Cremmen die Anſtellung als Kriegskammiſſär. Seifeer Stammtafeln gelehrt. Leute, Th. III. Sommeaf. dieſes Geſchl. Litter. A. Gen. 7. u. 8.

— — (Peter), ſ. den gleich vorſtehenden Art.

— — ( ), ein Artillerielieutenant in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, welchee Mehreres zu den Plänen des ſiebenjährigen Krieges, aon J. F. Rösch herausgegeben, zeichnete. Zu dieſem Werke haben, wie wir irgendwo leſen, C. de Mecheln, Abel u. a. geſtochen.

— — ( ) und Jaig, zwey ſehr geſchickte Wachspoſſirer zu Wien, wo ſie nach 1805, aorher als Haftammerbeamte, dann obee in Anſtellung bey dem daſigen Kaiſerlichen Naturalien-Kabinette, lebten. Ehmals hatte Kaiſer Joſeph dieſelben nach Flaeenz geſchickt, wa ſie von dem berühmten Fontana, unter deſſen Leitung ſie nach den dortigen allbenannten Wachs-Präparaten arbeiten mußten, ihee Ausbildung erhielten. Alsdann aerfertigten ſie zu Wien die Sammlung ſeltener Saftpflanzen (Plantae aucculantae, die behülflich der Herbarien nicht getrocknet werden können), welche in natürlicher Größe und Färbung und in 89. Stück Blumen-Aeſchen in dem Naturalien-Kabinette zu Wien aufgeſtellt ſind und die Natur auf das Täuſchendſte nachahmen. An eben dieſer Stelle ſieht man, ungerechnet mehrerer Früchte, auch ihre aortrefflich deſſirte Sammlung Oeſtreichiſcher Schwämme, welche der Doktar Trattinix in Kupfee ſtechen ließ und mit Beſchreibung herausgab. Bey dem Anblicke ollee dieſer koſtbaren Dinge, konn man ſich des Wunſches nicht enthalten, daß die Keeeplaſtik oder Kunſt-Wachsorbeit mehe zue Abbildung naturhiſtaeiſcher Gegenſtände gebraucht würde; denn nichts anders kann es der Natur ſo gleich thun. Beeeuchs Bemerkungen auf einer Reiſe nach Wien II. S. 128. 147. aeq. und Nachtrag S. 28.

— — ( ). Sa heißt auch irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Inſektenmaler und Kupferſtecher zu Amſterdam um 1780.

Stolle (Franz), ein Kannengießer, ſ. unten Zinck (Hans).

— — ( ), ein Graveur zu Berlin. In den Berliner-Adreßkalendern, ſeit Jahrg. 1801., erſcheint ee unter den daſigen Akademiſchen Künſtlern.

Stolph (Jacob). Ein falcher hat nach R. Weſtall und J. Bonks füe das XIV. Heft dee Shakeſpears-Gallerie geſtachen.

Stolt, ſ. Stodes.

Stolz (Ernſt Matthias), ſ. den bald folgenden Art. Joach. Matthias Stolz.

— — (Friedeich Jacab), ein Salds- und Silberarbeiter zu Berlin um 1795. Derſelbe bekleidete damals die Stelle eines beeeidigten Taxators der Kunſtaebeiten ſeines Faches. Um 1804. ſcheine ee geſtoeben adee ſanſt in dieſee Stelle obhanden gekommen zu ſeyn.

— — (Johann), ſ. unten Stolz.

— — (Joachim Matthias), ein Kunſtdrechsler aus Riga. Sein Sohn Ernſt Maerhios er-

ſcheint 1776. als Hofoptikus zu Kaſſel, wo er auch 1799. zum Hofmechanikus ernannt wurde. Series ders Heſſiſche Gelehrtengeſch. XV. 271.

Stolze (Carl), ward 1734. Königl. Kriegs- und Domainenrath bey der Churmärkiſchen Kammer, und Oberbaudirektor. Von ihm ſind in Berlin verſchiedene Privathäuſer, worunter ſein eignes, und zu Potsdam der Königliche Bauhof erbauet worden. Er ſtarb 1786. Nikolai.

Stolzenberg (F. W.), zeichnete einen Proſpekt der Stadt Uffenheim in qu. Fol., zu einer, von J. G. Klingee geſtochenen Kundſchaft für Handwerker. Schad's Pinacothek S. 117. N°. 57. Stolzenberg lebte in dee letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

* Stolzius. So nennt Florentin le Comee irgendwo den alten Formſchneider, der im Lex. s. v. Stolz oder Stolzhirs erſcheint, und den hinwieder der Abt von Marolles bald Franz Stoß, bald eben auch Stolzhirs heißt. Heinecke Idée p. 219.

* Strom (D.), der im Lex. unter Matth. Strom oder Stomer erſcheint. S. auch den ff. Art. J. J. D. Stromme.

* — — oder Stomer (Matthäus). In Deutſchland beſitzt von ihm, unſers Wiſſens, die einzige Gallerie zu Dresden vier Schlachtenſtücke und eine Landſchaft, meiſt von mittlerer Größe, eines der erſtern jedoch von 6' 5" Breite zu 4' 2" Höhe. S. auch unten Stomo.

Stromiller (Joſeph). So nennt der einzige Katalog von Paignon-Dijonval einen um 1722. blühenden Zeichner und Kupferetzer, von welchem dort ein Blatt (Todtenkopf; auf demſelben ein Schmetterling, und neben ihm eine Roſe) ohne andern Namen als den ſeinigen, angeführt wird.

* Stromius. Nach Einigen blühete dieſer Griechiſche Bildhauer ſchon zwiſchen der 45 u. 60. Olympiade. Alman. a. Rom 1810. Künſtl. Kal. 2. Apr. Nach Andern erſt in der 70. Olympiade. Meuſel's Arch. I. (2.) 126.

Stromme (J. J. D.), ein Maler, der um 1650., vielleicht zu Gröningen, lebte. Theodor Matham hat nach ihm ein ſauberes Bildniß des Sam. Mareſius (ſonder Zweifel zu dem Werke Effigies & vitae Professorum Academiae Gröningae & Omlandiae. Gröningae 1654. Fol. gehörig) in 4°. geſtochen. Wir vermuthen, daß dieß derjenige D. Strom ſey, den das Lex. unter Matth. Stam oder Stomer angiebt, und nach welchem eben auch Matham geſtochen haben ſoll.

* Stomo (Matthäus). So nennt die handſchriftliche Beſchreibung einer i. d. Jahren 1758—60. gethanen Reiſe in Italien, einen Künſtler, von dem man dort, beſonders in Neapel, viele hiſtoriſche Gemälde finde, und der (woran wir jedoch zweifeln) von dem oben und im Lex. genannten Matthäus Strom verſchieden ſeyn ſoll.

Stomph (Heineich), war um 1466. als Büchſenmeiſter, h. l. Gießer, in Dienſten des Pfalzgrafen von Zweybrücken. Exter's Samml. Pfälziſcher Münzen II. 71.

Stone (Heinrich), des nachfolgenden Niclaus des Aelteern älteſter Sohn, Bildhauer und Maler, hielt ſich eine Zeit lang in Italien, beſonders abee 37. J. in Frankreich und Holland auf. Nach dem Tode ſeines Vatees trieb er anfänglich gemeinſchaftlich mit ſeinem jüngeern Bruder Niclaus die Sculptur, legte ſich abee zuletzt auf die Malerey, und wurde ein guter Kopiſt des Vandyk ſowohl als meheeree italieniſcher Meiſter. In England kennt man ihn gewöhnlich unter dem Namen von Old-Stone, vielleicht um ihn von ſeinen jüngern Brüdern zu unterſcheiden. Von ſeinen Arbeiten findet man genaue Nacheichten bey Walpole S. 70. u. ff. Man kennt von ihm auch: the third Part of the art of Painting, taken mostly from the Ancients, wooon vielleicht die erſtern Theile einen andern Urheber haben. Fiorillo V. 308—9. In Meuſel's Miscell. IV. 14. heißt er irrig Johann, wird dort übrigens, als Maler, Schüler von Croß genannt; alsdann von ihm geurtheilt: Daß er es in Nachahmung berühmter Meiſter ziemlich weit gebracht habe, und endlich ſein Tod in 1653. zu London geſetzt.

Stone (Johann). Dieſer nun wae Niclaus des Aelteern jüngſter Sohn, erzogen zu Oxford, zu einem Kleek beſtimmt, nahm aber wahrend der bürgerlichen Unruhen Kriegsdienſte, und trat auf die Seite des Königs. In dieſem Zeitraume ſchrieb ee anonym ein Werk über den Feſtungsbau, mit dem Titel: Enchiridion, und fügte kleine Bläter hinzu, die er ſelbſt geetzt hatte. Nach langen Abentheuern flüchtete er nach Frankreich, fand ſich aber endlich in dem väterlichen Hauſe wiedee, und widmete ſich dann der Sculptur. Fiarillo V. 307—8.

— — (Nielaus), der Aelteee, geb. 1586. und geſt. 1647., war unſtreitig der angeſehenſte Engliſche Bildhauee ſeiner Zeit, wenn auch ſein Geſchmack nicht der reinſte geweſen ſeyn mag. Er kam zu Woodbury bey Exeter auf die Welt, und begab ſich in ſeinee Jugend nach London, wo er eine Zeitlang mit Iſaak James lebte. In der Folge ging er nach Holland, arbeitete daſelbſt für Peter van Keyſer, der Stadtbaumeiſter von Amſterdam war, und eetete, nachdem er deſſen Tochter geheirathet hatte, nach London zurück, wo er für die vornehmſten Perſonen Skulpturen verfertigte. In 1618. wurde er nach Edinburgh geſchickt, um in der Königl. Kapelle zu arbeiten, und in 1619. beſchäftigte ee ſich im Banqueting-houſe in Whitehall u. ſ. f. Endlich eenannte ihn Karl I. im Anfang ſeiner Regierung zum Architekten, Bildhauer u. ſ. w. der Paläſte zu Windſor. Nielaus pflegte ein Buch zu führen, und alle Arbeiten mit den Preiſen derſelben darin aufzuzeichnen. Dieß kam in die Hände von Vereue und Walpale, der einen langweiligen Auszug davon mitetheilt. Fiorillo V. 306—7.

— — — — der Jüngere, des Aeleern zweytee Sohn, hatte große Talente von dee Natur empfangen, und bildete ſich in Italien nach den beſten Muſtern des Alterthums. Der Bildhauer Bird beſaß von ihm vortreffliche Modelle aus gebrannter Erde, die er in Italien verfertigt hatte, eine meiſterhafte Kopie des Laocoon, und eine Nachahmung dee Grupoe des Apollo und der Daphne in dee Villa Borgheſe. Er war auch ein geſchickter Zeichner, und hinterließ ein Buch mit Voeſtellungen dee merkwürdigſten Paläſte, Kirchen und anderer Gebäude Italiens, deren Schönheit Vertue nicht genug rühmen kann. In 1642. kam er nach England zurück, und ſtarb, gleich ſeinem Vatee, 1647. Fiorillo V. 308.

Seonga ( ). So wird, ohne Weiteres, in Nothnagel's Verzeichniß N°. 280. u. 81. ein Feldſchlachtenmalee genannt.

Stoop (Franz), von Baeſel. Ein ſolchee erhielt 1806. den erſten Preis in der Perſpektiv, und den zweyten in Architektur-Kompoſitionen bey der Akademie zu Antwerpen.

— — (J. P.), vermuthlich ein Brudee von Coenel. Stopp des Lex., geb. zu Hamburg im XVII. Jahrh. Er lebte lange in Holland, und malte Schlachten im Geiſte Hughtendurgs ſehr meiſterhaft, dann Bambochaden und Pferdeſtücke wie P. de Laar, Alles mit einem ausführlichen (ausgeführten) meiſterhaften Pinſel. Kreuchauf nennt von ihm, N°. 548. im Winklerſchen Kabinet ein Schlachtenſtück, und zählt ihn den Holländern bey. Er ſtarb in Holland. Hamb. Künſtlernachr. S. 69. Von ihm beſaß (1809.) H. Hof- und Landgerichts-Aſſeſſor Schmidt zu Kiel: Einen

Scharmützel mit türkischer Kavallerie, im Hintergrund die Einnahme eines Schlosses; und eine Landschaft mit Reisenden, im Geschmacke P. van Laer. S. dessen Katalog N°. 879. u. 1085.

Stoop (Mariaae van der). So nennen die Hamb. Künstlernachr. S. 41. eine Künstlerin aus Hamburg, wahrscheinlich Verwandtin van Cornel. Stoopp des Lex. Sie malte (heißt es daet) Gesellschaftsstücke u. dgl. Die Figuren, größtentheils im älteren Hamburgischen Kostume, sehr fleißig.

* — — (Rodriguez), und die übrigen Künstler dieses Geschlechts, deren im Lex. unter dem Art. des erstern unbestimmte Erwähnung geschieht. Nach Walpole waren es ihrer drey, und Peeter (also wohl der J. P., dessen auch das Lex. gedenkt) unter denselben die Hauptperson. Hierüber lesen wir bey Fiorillo V. 460—61. was folgt: „Der Flammänder Scoop, der sich in Lissabon niedergelassen hatte, und im Gefolge der Königin Katharina (1662) nach England kam, führte auch einigen Schriftstellern so verschiedene Taufnamen, daß man glauben sollte, es habe mehrere Künstler gleiches Namens gegeben. Walpole nennt ihn Peeter Scoop, und behauptet, daß er Schlachten, Jagdstücke, Prozessionen und dergleichen gemalt habe, welche seine Brüder Roderich und Theodor in Kupfer stachen. Vertue sagt nicht bestimmt, daß Roderich und Theodor Brüder von Peter gewesen sind; allein Walpole hält sie für dessen Brüder oder Söhne aus dem Grunde, weil ihre Kupferstiche auch Peeter um dieselbe Zeit, als sich dieser in England aufhielt, verfertigt sind. Wenn die Malereyen eben so schön als die Kupferstiche sind, die den Meisterwerken des Stefano della Bella gleichen, so muß Peter ein Künstler von großen Verdiensten gewesen seyn. Jedoch soll sein Ansehen nach der Ankunft des Wyck etwas abgenommen haben. Scoop ging in seinem hohen Alter nach Flandern zurück, wo er im Jahr 1686. gestorben seyn soll. Nach Basan, der ihn Rodriguez nennt, war er in Portugal geboren, und verband mit der Malerey die Kupferstecherkunst. Was die Kupferstiche betrifft, die Theodor und Roderich zugeschrieben werden, so bestehen sie aus einer Sammlung von acht Blättern, welche den Einzug des Admirals Sandwich in Lissabon, und die Feyerlichkeiten beym Abschied und bey der Ankunft der Königin in Whitehall und Hamptonrourt meisterhaft darstellen. Das eine Blatt mit dem Einzuge des Admirals ist demselben von Theodor Scoop gewidmet, der sich darin ipsius Majestatis Pictor nennt, und das Einzige, auf dem man den Namen Th. Scoop findet. Außerdem beschreibt Vertue eine große Malerey, welche den Zug des Königs zu Pferde durch die Thore der City, den Tag vor seiner Krönung, enthält und im Jahr 1662. in Kupfer gestochen wurde. Er sagt zwar nicht, wo er sie gesehen hat, nennt aber den Urhebee Roderigo Scoop, der auch die übrigen Platten der oben erwähnten Sammlung ausgeführt hat. Uebrigens kennt man noch eine Sammlung von Pferden von ihm". Auch bey Rost V. 64—67. finden sich von den beyden Brechern Theodor oder Dirik und Rodrigo wesentlich ff. Nachrichten. Vörderst nennt Er sie Holländer, und „wahrscheinlich" Brüder, und setzt die Geburt des erstern um 1610., des zweyten um 1612. und dessen Tod in England in 1686, des erstern Blüthezeit aber um 1600. an. Dann sagt er von Theodor, man wisse von ihm bloß, daß er ein Bataillenmaler gewesen, und daß seine Werke in großem Rufe standen. Hierauf führt er von ihm eine Folge von 12. Blättern in fl. qu. Fol.: Reuter und Pferde in Landschaften, nach allem Detail an, welche mit: *D. Stoop* f. 1651. bezeichnet sind, die fertig und leicht behandelt seyen, und bemerkt, daß die guten Drücke davon keine N°. tragen. — Von Rodrigo dann heißt es: Daß derselbe nach Portugal gegangen, um dort seine Kunst auszuüben; hiernächst: Daß Joseph Strutt, nach dem Verf. des Essai d'une Ecole Angloise (?) ihn freylich Peter heiße, daß er aber nun einmal das R. vor seinen Familiennamen gesetzt habe; daß er mit vielem Erfolge Bataillen, Jagden und Marinen gemalt, mit der Infantin von Portugal nach England gegangen, und sich dort niedergelassen, auch eine gute Anzahl Blätter, theils nach eigener Erfindung, theils nach Barlow, im Allgemeinen mit vielem Geiste und malerischem Style geetzt habe, von welchen er hierauf 8. Bl. verschiedenre Ansichten der Stadt Lissabon (der Königin Catharina zugeeignet) und acht andere (heißt es hier) ausführt, welche die Prozession dieser Monarchin von Portsmouth nach Hamptoncourt darstellen. Und endlich sinde man in den Aesopischen Fabeln, welche Ogilby in 1678. zu London ans Licht gab, mehrere Blätter von ihm (die übrigen von Hollar), welche (diese ohne Zweifel nach der Erfindung von Barlow) ebenfalls in einer leichten und verständigen Manier geetzt seyen. Aus all Obigem ergiebt sich wohl die noch fürdauernde Verwirrung in den Notizen über die Künstler Stoop, aber immerhin mit großer Wahrscheinlichkeit, daß die Kunde von Peetern (als der Hauptperson des Malers) mit denen seiner Stecher vermischt, oder vielmehr von den letztern verschlungen worden *).

Stoopendaal od. Stoopendael (B.), Zeichner, Kupferstecher und Kupferetzer, welchen Rost ausdrücklich von dem nachfolgenden Daniel unterscheidet, geb. in Holland um 1636. (wohl später, einmal sicher nicht, wie Basan Ed. acc. sabele, 1620. zu Lissabon). Nach Strutt hat derselbe verschiedene Blätter zu der in London 1712. in zwey Bänden erschienenen schönen Ausgabe von Clarke's Kommentar zu J. Cäsar geliefert. Dann von einzelnen: Den Pistolenschuß (beraubte Postkutsche), Anfall eines Kriegsconvoy, und den Kalkofen, alle drey nach Bamboche, in der That aber Kopien nach Visscher, welche aber,

*) Seit die Redaktion dieses Artikels belehrte uns der vortreffliche A. Bartsch (IV. 91—101.), wohl mit vielem Grunde, daß alle Künstler dieses Geschlechts Eine und dieselbe Person seyen, nämlich Dirkrich (Franz. Thierry, Holländ. Dirk, Portugiesisch Rodrigo, Lat. Theodoricus); daß hiernächst aus dem D. vor einigen seiner Blätter der Katalog von van der Duszn vollends einen Daniel geschaffen; und endlich, daß selbst Walpole nur schwankend behaupte, daß es auch einen Peter Stoop gegeben, und wenigstens zugiebt, daß dieser Peter und Theodor beyde gleich ungefähr in der Manier von della Bella gearbeitet hatten. Wie dem nun immer seyn mag, so war Dirkrich allem Anschein nach von Geburt ein Niederländer, ging dann nach Lissabon, und 1662. als Hofmaler der Infantin nach England. Endlich kehrte er, aus Gründen, die schon das Lex. andeutet, um 1678. nach Holland zurück, wo er acht Jahre nachher verstorben ist. Die eigentliche Anzahl seiner Blätter will Bartsch nicht bestimmen. Die geschätztesten seyen eine Folge von zwölfen mit Pferden, von 1651. datirt, in Querquart, mit: D. Stoop signirt, mit Geschmack und Ausdruck gezeichnet, mit zarter, geistreicher Nadel geetzt, und wahrscheinlich zu Lissabon gefertigt. Diese halten 7″ in die Breite, und über 5″ in die Höhe. Fast dasselbe Verdienst dann finde sich in sieben andern Blättern, von 1662. datirt, auf welchen er sich bald Roderigo, bald Theodoricus nennt, und die den Cyclus der Reise seiner Gönnerin Catharina nach England zur Vermählung mit Carl II. darstellen; diese nun in dem größern Maaß von 20—21″ Breite, und über 6″ Höhe, in reichhaltigen Menschengruppen sehr geschickt componirt, und von äußerster Seltenheit, so daß sich in den reichsten Sammlungen nur einzelne finden, und daß Walpole z. B. nur 2. kannte, obwohl er, und Basan nach ihm, solche eine Folge von 8. nennt. Jedes, das letzte ausgenommen, ist einer hohen Person zugeeignet.

Der Winkler'sche Gantkatalog dann, der, nach meist gewohnter Weise, zwey Brüder dieses Geschlechts annimmt, und den ältern, Dirck, Geschichts- und Schlachtenmaler, den jüngern, Rodrigo, Maler und Kupferetzer nennt, führt dann von Dirck an: The publique preceding of the Queenes May. of Greate

als gut geſtochen, eben ſo wie die Originale geſucht werden. Endlich vier (ſeltene) Blätter, ohne weitern Namen als den ſeinigen: Adreiſs Wilhelm III. nach England; Ankunft; Anrede im Parlamente; Krönung. Roſt VI. 194—95. S. auch den ff. Art.

Stoopendaal, Stopendaal od. Stoaspendael (B. und Erdaſtian). Sa verſchieden ortographiren dieſe Kupferſtecher (die vermuthlich Vater und Sohn, oder Gebrüder waren) ihren Zunamen. Beide ſtachen zu einem Werke des Staniſl. de Lubinieski: Theatrum Cometicum (Lugd. Bat. 1681. Fol.). So Sebaſtian das allegoriſche Titelkupfer nach M. Scheits; dann er und B. mehrere Steenbilder u. ſ. f. Auch zu: *J. Braunius* de vestitu sacerdotum hebraeorum (Amstel. 1680. 4°.); zu dem: *Hortus malabaricus* (Tom. I. Amst. 1686. Fol.) nach Goedkint, und endlich zu einem andern zu Amſterdam 1701. erſchienenen Buche, hat B. Staapendaal geſtochen. Nach eigener Zeichnung dann hat letzter das Gaetens und Luſthaus zu Loa in qu. Fol. ſteif radirt; ferner die Flotte, die dre Prinz von Oranien 1688. nach England ſchickte, für den Verlag von Aert Dielß Oaßaen zu Amſterdam. Nach einem P. Stoendenburg ſoll er auch den Königl. Luſtgarten Soens-Dyck bey Utrecht in qu. Realfol. geſtochen haben. Ob nun der erſtere Künſtler in gegenwärtigem Art. mit dem obigen B. Stoopendaal Einer und derſelbe ſey, ſcheint uns wenigſtens noch zweifelhaft zu ſeyn; wie denn ſogar eher das Gegentheil.

* — — (Daniel), Zeichner, Kupferſtecher und Kupferſtecher, geb. in Holland um 1650. u. h. 1690. „Man weiß" (heißt es bey Roſt VI. 194.) „nichts von dem Leben dieſes Künſtlers, der übrigens nicht ohne Verdienſt iſt". Alsdann führt er von ihm, nebſt einer Statue des Erasmus auf dem Kay zu Rotterdam, nach H. van der Aar's Zeichnung, an: Figuren und Thiere (12. Bl.) von 1651. datirt, in guten Drücken ohne die Nummern (alſo affendae, was Er ſelbſt, aben, dem D. (Dirk) Staap zugeeignet) *). Endlich abee, gleich dem Lex. (dies nun richtig): Eine Sammlung von 60. Anſichten: les Delices du Diemer-Meer, nach eigenee Zeichnung, und 34. anderr mit dem Titel: Verscheyde schone en vermakelyke Gezigten in der Hofsteed van Clingendael gelegen by Gravenhaye, in N. Visscher's Verlagr, gr. Qu. Jene erſtern ſühren zur eigentlichen Aufſcheiſt: Het verheerlykt Waatergräfs- of Diemer-Meer, by de Stadt Amsterdam, getekent door *D. Stoopendael* en beschreven door *Broucrius van Niedek*, Amsterdam 1795. Auch tragen, wie ſchon das Lex. bemerkt, den Namen Stoapendaal die 98. Anſichten des Brchſtroms, welche in dem eben erwähnten Verlagr unter dem Titel: Vechtæ Fundis, Villis, Prætoriis atque priscis Arcibus trinmphantis Tabula exquisitissima. Amst. 1719., was freylich dem von Raſt (wohl irrig) angeführten Gebartsjahre unſers Künſtlers zu widerſprechen ſcheint. Groſſr Meiſterſtücke ſind dieſe letzteen nicht; aber immer (ſis liegen doe uns) mit vieler Anmuth entworfen, und mit Nettigkeit ausgeführet. Van ihm dann nennt noch eines unſerer Verzeichaiſſr: Feu d'Artifice tiré à la Haye pour la Paix 1713. nach H. Paia's Erfindung (3. Bl. Regalfal.), und Proſpekte von Rom, nebſt einem Plane von Tivoli (48. Bl. in Quarto).

Sraor oder Storr ( ). So hieß ein Maler, van welchem Nothnagel N°. 469. u. 470. Seehäfen und Gegeadea mit Schiffen und meiſterhaften Figuren anführet.

Stopter ( ). So heißt (vielleicht verſtümmelt) in Ferry's de Se. Conſtane: Londres et les Anglois ein geſchickter neuerer Engliſcher Kupferſtechee in Punktir-Manier. *Nouv. des Arts* III. 281.

Stopini ( ). Van einem Bildhauer dieſes Namens befanden ſich Arbeiten bey einer in 1805. zu Tuela veranſtaieeten Kunſtausſtellung.

Stopius (Niclaus), ſ. oben Joh. Seephan.

* Seopp oder Sraop (Coenelius). Nach den: Hamburg. Künſtlerlexchr. S. 67. ſoll letzterer ſein richtiger Name ſeyn, obſchon er ſich diswellen wirtlich Seopp ſchrieb. Deeſelbe war gebaern in Hamburg zu Anfang des XVII. Jahrhunderts. „Ee malte" (heißt es doet) „Feuchts und Blumenſtücke mie Vögeln und kleinen vierfüßigen Thieren; Felſenhöhlen mit Dornen und Unkraut veewachſen, worin Schlangen und Otteen hauſen, ſchrecklichr Wüſteneyen mit altem Geſteinmer; unterirrdiſche Gewölde mit verſchütteten Gängen, alten Grabmäleen und Bildſäulen; dunkle Kellee, worin Geiſterbeſchwörer, Wahrſager und Schatzgräber ihe Unweſen teeiben; alte Raubſchlöſſee, in denen Geiſter umherieren, u. ſ. f. Seine Darſtellungtn ſind Kindtr einee hohen ſchöpferiſchen Phantaſie. In den meiſten iſt dir Compoſition oortrefflich, die Beleuchtung meiſterhaft, Haltung und Kolorit täuſchend und angenehm; er malte mit leichtem Pinſel und trug dir Farben ſtark auf. Die größern Bilder ſind die beßern". Ob ee urſprünglich aus England gebürtig wae, wie Sandrare meint, bleibt dahingeſtellt. Waheſcheinlich ſtarb er zu Hamburg.

— — ſ. auch oben Marians und J. P. Staap, wahrſcheinlich des Caenelius Veewandtin und Beuder.

Srarace (Joh. Baptiſt). Ein ſolcher baute den Pallaſt Dueazzo zu Genua. Raeré.

* Seorati (Johann). Lanzi (Ed. terz. V. 63.) ſetzt ihn kurz, mit Lorenz Piſanelli, ſeinem Mitſchüler bey Bagliane, als auch ziemlich gute Architekturmaler zuſammen, die es auch in der Kunſt, über dieſe Gattung hinaus, nicht treiben wollten.

Storch oder Stark (Johann Friedrich Anton), war 1776. zu Caſſel als Stückgießer bedienſtet. Heſſen-Caſſel. Seaates u. Adreßkal. auf 1776.

— — ( ), ein guter Bildhauer, fertigte einen, und zwar den brßten Theil der Gruppen

Britaine through the city of Lisbone, lediglich mit: *Theod. Stoop* bezeichnet; von Rodrigo aber: Den Abſchied der Königin Catharina von Liſſabon, und die Ankunft des Königs und der Königin bey dem Lordmaier zu London, alles groß quer Folio-Blättee in Friſenform, welche ſamit Theile des von Bartſch genannten Cyclus ausmachen. Eine vollſtändige Enumeration jenee 12. Blätter, nach dem Leemplar, das ſich in dem Königl. Kupferſtichſalon zu Dresden befindet, giebt uns einer unſrer Freunde, wie folgt: 1) „Der ſolenne Einzug des Engliſchen Abgeſandten Lord Montagne in Liſſabon 1622., bezeichnet: Theodorus Stoop suae Majest. Reginae Angliae Pictor. 2) Der ſolenne Einzug der Königin Catharina von England ebendaſelbſt, bezeichnet: Theod. Stoop 1662. 3) Die Wiedereinſchiffung gedachter Königin zu Liſſabon, bezeichnet: Rodrigo Stoop. 4) Der Herzog von York, bee die Königin zu Schiff einholt, bezeichnet: R°. Stoop. 5) Die Ausſchiffung der Königin zu Portsmuth, bezeichnet: Roderigo Stoop. 6) Die Ankunft der Königin und König Carl II. bey Hamptoncourt (hier iſt auf dem Exemplare zu Dresden die gewöhnliche Dedikation und die Künſtlerbezeichnung noch nicht eingeſtochen). 7) Die prächtige Einfahrt beyder Majeſtäten auf der Themſe in London 1662., bezeichnet: Rod. Stoop. Die Inſchriften ſind in engliſcher und portugieſiſcher Sprache (untermiſcht auch latein) abgefaßt". — Von (Peter) Stoop'n Pferdebildern urtheilt Caſp. Füßli S. 340., daß ſie „überhaupt richtig gezeichnet, nach der Natur gebildet, und vielleicht nur mit allzuvielem Feuer ausgeführet" ſeyen.

*) Malpé, der in den gleichen Irrthum fällt, erklärt ihn dawillkührlich dadurch, daß er von Stoopendael zweyerley Monogramme: *D. Sto.* und *Dan. Stoop* anführt.

an den beyden Colonnaden am Schlaſſe zu Potsdam. Nicolai.

* Search, ſ. auch Seork im Lex. ſowohl als in gegenwärtigen Zuſätzen.

* Storck, ſ. oben Storch, und Seork unten ſawahl, als bereits im Lex.

Storelli ( ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ein damals zu Paris lebender Flach- und Wagenmaler, der dort ausdrücklich von dem nachfolgenden Kunſtmaler Storelly unterſcheiden wird.

Storelly ( ). So heißt nämlich Ebendaſelbſt 1811., ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Kunſtmoler, der dort ausdrücklich von dem gleich vorgenannten Flachmaler Storelli unterſchieden wird. Nähere Nachrichten von dieſem letztern giebt uns Landon (Paysages et Tableaux de Genre III. 72.), wo er Starelli geſchrieben wird. Gebürtig aus Turin war derſelbe Schüler von Palmieri, und folgte der breiten und leichten Maniee ſeines Meiſters. Dieſer letztere (heißt es dann beyläufig) hatte ſich durch ſeine Landſchaftszeichnungen, in denen man großes Geſchicke und erſtaunenswürdige Fertigkeit in Führung der Feder und Behandlung des Tuſchens bemerkte, großen Ruf erworben. Dieſe glänzende Manier aerführte zu ſeiner Zeit eine Menge aon Liebhabern; gegenwäreig zieht man ihr Studirteres vor. Bey Landon l. c. findet ſich nach ihm die kleine Abbildung einer maleriſchen Gegend mit Gebäuden. Und ebenfalls bey Landon (Salon 1810. S. 105.) wird Arbtit, welche unſer Künſtler auf dieſen Salon gegeben, gerühmt. Auch der ſtrenge: Pausanias français p. 429—30. nennt von unſerm Künſtler s. v. *Storelli*, als in 1806. ausgeſtellt, ein Aquarellgemäld: Anſicht des Dorfes St. Maur in Piemont, und beſchreibt es, wie folgt: „Große und ſchöne Gouache. Die Wirkung des Schnees hat Wahrheit; nur findet man darin jene rohen Effekte van Vanloa. Die Luft könnte leichter ſeyn".

* Storenehal ( ), wird in Hirſching's Nachr. von Gemälde- und Kupferſtichſammlungen IV. 116. unter den Kupferſtechern, niederländiſcher Schule, angeführt. Wir aermuthen aber, daß dieſe nur eine der alelen Unrichtigkeiten gedachten Werkes ſey, und daß der Maler etwa in Staopendaal zu leſen wäre.

* Searer (Chriſtaph, auch Joh. Chriſtoph). Lanzi (Ed. terz. IV. 243.) nennt aon ihm einen in gründlichem Geſchmacke gemalten St. Martin, im Kabinette des Abb. Bianconi zu Mailand, bemerkt aber übrigens, daß dieſer Künſtler ſpäterhin ins Manierirte, und dabey gerne in geabe und gemeine Ideen gegeben. In Deutſchland beſitzen van ihm, unſers Wiſſens, einzig die Gallerie zu Schleisheim: Adam und Eva aus dem Paradieſe getrieben, und Kains Mord, ganze Figuren, 5′ 10″ hoch, 3′ 3″ breit; dann eine Sündfluth, 5′ 10″ breit, 2′ 6″ hoch; diejenige zu Dammersfelden ein Ecce Homo mittlerer Größe. Fernee die ehemalige Jeſuiters jetzt Engelskirche zu Eichſtädt den St. Franz Taver knieend in einem Chorrocke; „und würde ſich außnehmend ſchön präſentieren, wenn man unſeen Heiligen nicht mit einer Krone und einem Schein van aergoldetem Kupfee (auf dee Leinwand ſelbſt befeſtige) beſchenkt hätte". Hirſching's Nachricht. von Gemälde- und Kupferſtichſamml. VI. 64., wa unſer Künſtler im Hauptregiſter (wie einer unſrer Freunde glaubt) irrig als Kupferſtecher benennt iſt. Indeſſen nennt wirklich der Katalog von Winkler zwey ſchöne, aber äußerſt ſeltene Blätter, als von ihm ſelbſt geetzt: Nämlich eine Ruhe in Egypten, und ein Bacchanal mit einem trunkenen Bacchus und einem liegenden Leopard. Dann nach ihm eine ſchön geſtochene Theſe (das Urtheil Salamons) van Ph. Kilian, und eine andere unſerer Quellen: „Ein auf Maler-Art gut und leicht geetztes Blatt (büßende Magdalena, in der Luft zwey Engel, welche das Kreuz tragen) ausdrücklich mit: *Joh. Christoph Storer* inv. et scolpsit bezeichnet. Nach ihm geſtochen dann haben ferners B. Kilian eine Madonnn in der Höhe, St. Franz Taver und St. Ignatz unten, auf den Knieen (wohl das ebenbenannte Bild); Cäſar Banacina die befreyte Andromeda. Dann Ungenannte: Einen erhöheten Chriſtus zur Rechten des Vaters (a. h. einen Chriſt am Kreuz, dem die Seite geöffnet wird, aon M. Küßel), und: Einen alten Silen mit ſeinem Weibe, Satyren und Kindern. Küßel noch: Einen von Genien erbauten Pallaſt, und Orpheus, der die Thiere zähmt (oben ein Engels-Canzert, und unten die Strafen des Tartarus).

Searer (Jac.). So heißt iegendwo ein Künſtler, dee, nach eigner Zeichnung, die Blätter in die Beſchreibung der Fonthill-Abtey in Wiltshire geſtochen hat, und aber mit dem bald folgenden ahne Namen wahrſcheinlich Eine Perſon iſt.

— — (Johann Carl). So nennt der — Einzige Baſan (Ed. sec.) einen Kupferſtecher, geb. zu Wien, der einen Leichenzug von M. A. aan Oeſtreich (?) geliefert hat.

— — ( ). So heißt auch ein Engliſcher Künſtlee neuerer Zeit, der von Fiorilla V. 829. unter die bedeuendern aon denjenigen gezählt wird, die ſich um 1801. mit verſchiedenen Gelehrten ihrer Nation aereinigten, um die Naturſchönheiten ihres Vaterlands zu ſchildern und zu beſchreiben, und zu dem Ende eigene Reiſen durch Großbritannien unternahmen. Zu den Reſultaten derſelben gehöre, neben andern, das Werk: Beauties of England and Wales, or delineations topographical, historical and descriptive. 4°. Fiorillo V. 829. Wohl iſt auch der Unſrige derſelbe, der ſchon 1794. u. ff. J. (ſ. Wiedemann's Arch. f. Zaologie und Zaotamie B. I. St. 1. 1800.) nebſt andern Künſtlern, nach der Zeichnung aan Ibbeeſan (wahrſcheinlich Ibbelſon) zu dem Prachtwerke: A Cabinet of Quadrupeds by *John Church*, geſtochen hat. S. aben auch Jacab Storer.

* Seark (Abraham). Pilkington ſetzt, man weiß nicht aus welcher Quelle, ſeinen Tod in 1708., und der Katalog von Paignon-Dijonval in 1680. So viel ſcheint gewiß zu ſeyn, daß derſelbe in der zweyten Hälfte des XVII. Jahrhunderts geblühet habe. In Deutſchen Gallerien finden ſich van ihm in derjenigen zu München eine Marine mittlerer Größe; zu Dresden eben ſo eine andere mit der Stadt Amſterdam im Hintergrunde, die das Datum 1689. trägt; zu Salzthalum einſt ein ganz kleiner Seeprafpekt mit alelen Bauten und Figuren. Drey beſaß noch 1809. H. Hof- und Landgerichts-Aſſeſſar Schmide zu Kiel: Einen italieniſchen Seehaaen, aon ſeiner beßten Zeit; eine Marine, hinten die Stadt Amſterdam, eben ſa gut, und einen italieniſchen Seehaaen S. deſſen Katalog N°. 495. 508. 876 Bartſch IV. 587—92. kennt ſechs einzige Blätter aon ihm; der Gantkatalog von Marſeeven, vielleicht unzuverläßig, achte. Jene ſind blaße Croquis, mit flüchtiger, geiſtreicher Nadel geetzt, und von alleräußerſter Seltenheit. Bartſch eubrizirt ſolche: Der Aſſintee, dns Schiff, die drey Papeibäume, die Pferdſtatue, das iſer (welches Einige irrig dem L. Bakhuizen zuſchreiben) und der Meerspare. Alle ahne Datum, die mehrern mit A. S. bezeichnet. Nach wird dort bemerkt, daß ein Gemäldes kneolag aon J. Gildemeeſter (S. 90.) einen A. Stark den jüngern nenne. Ob darunter der Unſrige zu verſtehen, aber beyde Ein und Derſelbe ſeyen, möge ungewiß ſeyn; ſicher hingegen wären die genannten Blätter aon Einer Hand. Hinwies der haben nuch nach ihm geſtachen le Veau und M. D. Sallieth, jeder ein Seeſtück. Das im Lex. angeführte Blatt nach ihm iſt bloß mit: *le Bas* direxie bezeichnet.

— — (Johann). In dem Gantkataloge der

Handzeichnungen Dian. Muilmann's (vrauktionirt Amſterdam 1773.) p. rar. finden wie von einem ſolchen eine dergl. mit Tuſche und der Feder gefertigt, unter der Rubrik: Vue de la Tour des Encaqueurs de Harangs, portout sur la Nieuwe Stads Herberg à Amsterdam.

Stork, ſ. auch Storch.

* Sevekin, ſ. oben Severklein.

Seorny (J. J.). Nach der Zeichnung eines ſolchen ſoll L. Bellotti 1775. ein Blatt in groß qu. Reaifol mit ſehr vielen modernen Figuren: Aseemblée dans le Desert. Bienheureux ceux qui écoutent le perole de Dieu et qui la pratiquent, geſtochen haben.

Sevee (Georg), ein Goldſchmied aus Schwaben; er verheirathete ſich nach Venedig, und lebte in der erſten Hälfte des XVI. Jahrhunderts. Seifert's Stammtafeln gelehrter Leute, I. Th. Stammtaf. ſeiner Familie. Gen. a.

* — — irrige Benennung für Storer.

— — ſ. auch Stoor.

Stareo (Hippolitus). So nennt Lanzi (Ed. terz. IV. 145.) einen übrigens in der Kunſtgeſchichte ganz unbekannten Schüler von Anton Campi.

Stroſch (Baron Philipp von), Königl. Polniſcher und Kurfürſtl. Sächſiſcher Rath. „Aus der erſten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts" (heißt es in der Schrift: Winkelmann u. ſ. Jahrh. S. 270—71.) „haben auf ein dankbares Andenken der Kunſtfreunde, neben Andern, zwey Männer gerechten Anſpruch, die zwar mit ihren Schriften zur beſſern Kenntniß wenig beygetragen, aber durch ihr Beyſpiel, als warme Liebhaber und thätige Sammler, den Geſchmack an Werken beſonders der alten Kunſt ſehr befördert haben. Der eine derſelben war der Kardinal Alexander Albani; der andere der Baron Stroſch, in ſeiner Sphäre, gleich jenem, mit Vermögen, Anſehen, Kenntniſſen und ungeheuchelter Kunſtliebe begabt, wollte und wirkte er das Gute eifrig, wo ſich Gelegenheit fand, und brachte bey ſeinem langen Aufenthalte in Rom und Florenz die große und vortrefflichſte Sammlung geſchnittener Steine zuſammen, welche Friedrich der Große nach des Beſitzers Tod erſtanden und zu Sansſouci aufgeſtellt hat". Des Barons eigene gelehrte Arbeit führt zum Titel: Gemmæ antiquæ cælatæ, Sculptorum nominibus insignitæ, ed ipsas gemmas aut sarum scypos delineatæ (don Odam, Ghezzi und Picart) et aeri incisæ per *Bernardum Picart*. Ex præcipuis Europæ Museis collegit et commentariis illustravit *Philippus de Stosch* etc. Gallice reddidit *H. P. de Limiers*. Fol. Amsterd. 724. mit 72. Kupferblättern. Der wahre Werth dieſes Werkes, ſowohl für Text als Kupfer, ſchätzt uns bey Murr: Bibliotheque I. 324. u. ff. ſehr billig gewürdigt zu ſeyn, indem es (mit Ausnahmt allerley unſtatthaften Vermuthungen, welche die Geſchichte der betreffenden Künſtler weniger beleuchten als verdunkeln) nicht bloß der Gelehrſamkeit, ſondern auch, man möchte ſagen dem Gefühl des Verfaſſers in darſtellender Beſchreibung der vorkommenden Kunſtgegenſtände volle Gerechtigkeit wiederfahren läßt; aber eben ſo ſehr der Unfähigkeit des noch ſo berühmten Bernard Picart's, den hohen und reinen Charakter der Urbilder, in ſeinem eignen manierirten Geſchmacke wieder zu geben. Bald nach Winkelmann's Ankunft in Italien war derſelbe mit dem Kunſt- und Alterthumsliebenden deutſchen Baron in genaue Bekanntſchaft gerathen, konnte bey jeder Gelegenheit die ihm von demſelben erwieſene Freundſchafte nicht genug rühmen, und wurde durch deſſen in 1757. zu Florenz erfolgten Tod ſehr betrübt: „Denn" (ſagt er in einem ſeiner Briefe an Berendis) „ob derſelbe gleich niemals das Schöne in der Kunſt kennen lernen, weil ihn die Seuche der übrigen Antiquitätskrämer zu zeitig verdorben, ſo hatte er doch das größte Kabinet faſt in der Welt, ob es gleich wegen der Abgabe von Sachen, die außer Florenz gehen werden, gerichtlich nur 70,000 Scudi taxirt worden. Sein Erbe ex asse iſt ein Muzei aus Berlin, der vordem in franzöſiſchen Dienſten geſtanden". Auf ihn hatte auch des Verſtorbenen Freundſchaft gegen Winkelmann fortgeerbt; und letztrer vergalt ſie ihm redlich mit der bekannten vortrefflichen Beſchreibung des Stroſchiſchen Kunſtnachlaſſes, an welcher er im Herbſt und Winter 1758. mit ſolcher Anſtrengung arbeitete, daß er eines Tags ſeinem Berendis ſchrieb: Er ſey von dieſer „ſehr ihn neuen" Arbeit ſo geſchwächt worden, daß er ſogar die Cioccolata nicht mehr verdauen konnte, und genöthigt wurde, Clyſtiere zu nehmen. Dieſe: Description des Pierres gravées du feu Baron *de Stosch* etc. erſchien dann zu Florenz 4°. 1760. Eine ausführliche Beurtheilung derſelben findet ſich in der ältern Bibliothek der Schönen Wiſſenſchaften und Freyen Künſte, Th. VII. S. 250—318. und frühere Nachrichten über das Stoſchiſche Muſeum, von Winkelmann an den Herrn von Hagedorn gerichtet, in eben dieſer Zeitſchrift Th. V. S. 23—33.

Stoß (Chriſtoph) } ſ. den folgenden Veit
— — (Philipp) } Stoß den jüngern.

* — — (Veit). An die Stelle dieſes Art. im Lex. ſetze: Bildhauer, Maler und Kupferſtecher, geb. zu Krakau 1447., und 1490. in Nürnberg anſäßig, wo er wegen falſcher Briefe durch die Backen gebrannt wurde. Er ſt. 1542. (a. h. 1533. 95 J. alt), nachdem er in ſeinem hohen Alter zuvor blind geworden. In der Pfarrkirche St. Lorenz zu Nürnberg hängt oben vom Gewölb herab ein Meiſterſtück ſeiner Kunſt: Der Engliſche Gruß, von ihm in 1518. gefertigt. Doppelmayr Tod III. Auch in der dortigen Solostorskirche auf dem Altar ſieht man von ihm: Chriſtus am Kreuze mit Maria und Johannes (wie wir's verſtehen, beydes Sculpturen). Murr Merkw. S. 322. Für den König von Polen arbeitete (e. h. ausdrücklich malte) er Vieles in Krakau, Poſen und Warſchau. Indeſſen ſcheint er doch, als Bildhauer, ſich den meiſten Ruhm erworben zu haben; namentlich auch durch ſeinen Adam und Eva aus Holz, in Lebensgröße, für den König von Portugal. Noch nennt auch Sandrart S. 231. von ihm ein Crucifix aus Holz für die St. Sebaldskirche zu Nürnberg, und Murr (Beſchreib. der Marienkirche oder Kaiſerkapelle daſelbſt, Nürnb. 1804. S. 7. u. 14.), ein vortreffliches Mariendild in Lebensgröße, von 1505. datirt. Als Kupferſtecher endlich will Malpé von ihm: Ein kleines, gothiſch (?) gearbeitetes, mit ſeinem inv. et ec. 1513. (?) verſehenes Blatt kennen, welches einen Tambour und Pfeifer darſtellt; und Ebenderſelbe führt (nach Gandellini) ſein Monogramm an, das aber auf nichts minder, als auf den Namen unſers Künſtlers zu deuten ſcheint.

— — — — nebſt ſeinen Brüdern, Philipp und Chriſtoph, verdienen beſonders als Schüler des berühmten Schreibemeiſters, Johann Neudörffer des ältern, bemerkt zu werden. Sie arbeiteten in den Kanzleyen der Kaiſer Carl V., Ferdinand I. und Maximilian II., und wurden von dieſen ihren Herren in den Adelſtand erhoben. Breitkopf's Geſch. der Schreibekunſt, herausgeg. v. Rach, S. 57. In wie fern unſer Veit Stoß, den obigen des Lexikons, der nur etwas früher lebte, rückſichtlich der Verwandtſchaft vielleicht verwandtſchaftlich angehen mochte, iſt uns unbekannt.

Stoßberger (Caſpar), ein Maler zu Wilshofen, wo er auf eine Generalausſchreibung des Herzogs Wilhelm V. von Bayern 1583. wegen

„Abcontrefoytirung" von 34 Städten Bayerns, die Städte Vilshofen und Osterhofen aufgenommen und gestochen hat. Lipowsky.

* Stoßkopf (Martin). Nach von Mechel geb. zu Straßburg um 1620. Dort malte er 1651. auf schwarzen Steln die beyden kleinen Bilder, von denen das Lex. spricht, und die sich jetzt im Kaiserl. Kabinet zu Wien befinden. Es sind Blumensträuße in zierlichen Gefäßen, auf Tischen mit bunten Teppichen bedeckt, wobey noch allerhand Waffen, musikalische Instrumente u. s. f. liegen.

Storhard (Thomas n. h. Theodor), ein Englischer Künstler gegen End des XVIII. und Anfang des jetzigen Jahrhunderts, malte Bildniß sowohl als geschichtliche Darstellungen mit vielem Beyfall. Zu seinen besten Werken gehören Venus und Adonis, so Fayette im Gefängnisse in Gesellschaft seiner Tochter, die versammelte große Loge von England; besonders aber die sieben Menschen-Alter nach Shakespeare's As you like it, welche Wilh. Bromley 1799. in einer ganzen Folge sehr schön in punktirter Manier geliefert hat, und die zum Titel führen: a Series of highly-finished engravings from Shakespear's anyno ages of man, by Mr. *W. Bromley*, from designs by Mr. *Stothard* M. A etc. fol. In der sogenannten Shakespear's-Gallerie, dann sah man von ihm eine Scene aus Heinrich VIII. (Act. I. Sc. 4.), wo die Hauptfigur viel Leben und Bewegung hatte, das Hauptverdienst des Ganzen indessen in der herrlichen Beleuchtung bestand; in 1801. den Tod des wackern Kapitain Faulknor; auf dem Salon 1806. Belinda, nach Pope's Lockenraub, was aber mißfiel (Tüb. Morgenbl. 1807. 356.), und 1807. ein Kabinetstück, das Chaucer's Wallfahrt der Pilgrimme nach Canterbury, mit einer Menge interessanter Figuren zum Gegenstand hatte. „Seine Figuren" (heißt es in: Picture of London for 1805. p. 171.) „zeichnen sich durch Ausdruck, Stellung und Gruppierung, und seine Bilder überhaupt durch eine besondere Individualität aus; jedoch fehlt es dem, übrigens zarten und niedlichen Colorite bisweilen an Kraft." Storhard war um diese Zeit Mitglied der Königl. Akademie. Nebst obigen Blättern von Bromley, kennt man ferner nach ihm eine Menge dergleichen, meist in punktirter Manier, von Bartolozzi, Blacke, J. Collyer, Delattre, T. Fielding, Gaugain, Huet, E. oder G. Knight, S. Marcuard, Rutter, J. Ogborne, J. Parkee, E. und M. A. Scott, J. H. und C. Sherwin, J. Strutt, J. Tidd und C. White, meist in punktirter Manier gestochen, von welchen die Katalogs von Winkler und Brandes, besonders als sehr schöne Blätter nennen: Maria von Schottland, wie sie das Todesurtheil erhält, von Gougain; Elfrida's Vow von Marcuard; die Kinder im Wald, nach der bekannten Ballade, sowohl von E. Scott als von Collyer und Tidd; und zwey Blätter: from the favorite Ballad of Auld Robin Gray von den beyden Scott. Noch nennen wir, als nicht in obigen Verzeichnissen enthalten: Den Tod des Lord R. Manners von den beyden Sherwin, und: Cacoline und Lindor, und Caroline und Waistein, jenes von Ogborne, dieses von Strutt. Dann: Das ächte Kennzeichen der Freymäurerey, von Bartolozzi 1803. Conf. den Katalog von Poignon-Dijonval. Ferner: Die Lords- und die Bauern-Familie, von Huet, deren jede 5. L. schwarz und 10. L. koloeirt kostete. S. auch unten Strothorde.

Stotz (Johann Georg), war Goldschmied und Salzbeamter zu Regensburg, gegen Ende des XVII. Jahrhunderts. Seifert Stammtafeln gelehrter Leute II. Th. Supplem. der Familie Federer Geo. 5. Nr. 9.

— — (Johann Gottlieb), wurde in 1691. zum Generalmünzwardein des Bayerschen Kreises angenommen. Er trat nachgehends heimlich aus, und verließ aus uns unbekannten Ursachen seine Stelle, daher man diese in 1700. anderweitig besetzte. Hirsch neuest. Münzarch. Th. V. S. 318., Th. VI. S. 6.

Stotz (Johann Michael), vielleicht der Vater von obigem Joh. Georg, ein Goldschmied zu Regensburg, wo er 1676. 71. J. alt, starb. Seifert Stammtafeln gelehrter Leute, Th. I. Supplem. und Familie Wild.

— — s. auch Stutz.

Stouf ( ). So nennt zuerst der Almanach de Beaux-Arts 1803. einen damals zu Paris lebenden Bildhauer, und führt von ihm einen Adel und einen St. Vincenz von Paula an. Später hin sah man neue Arbeiten von ihm auf dem Salon 1808. (*Landon* Salon 1808. II. 120.). In demselben Jahr stellte er das Modell einer für den Senatssaal bestimmten Statue aus, welche den General Joubert vorstellt, wie er Befehl zu einem Angriffe giebt. *Landon* Nouvelles des Arts III. 558. In 1810. wurde er, an Moitte's Stelle, an der Schule der schönen Künste zu Paris zum Professor der Sculptur ernannt. In demselben Jahr führte er, nebst vielen Andern, nach Bergeret Zeichnungen, die Basreliefs an der Colonne der großen Armee aus. Er lebte noch zu Paris 1811. Almanach de Commerce. Wahrscheinlich nicht 1794. (wie es irgendwo heißt) sondern 1804. hatte er von der Regierung eine Gratifikation von 1500. Livr. erhalten.

Stowees (T.) et *T. Malton* sec. und *T. Malton* exc. So führt man gegenwärtig 6. Blätter Englischer Gegenden mit alten Schlössern, in braun getuschter Manier quer Fol. gestochen, an.

Stoy ( ), ein Kondukteur, der, besage des Thorzettels (s. Dresdner Patriotisch. Anzeiger Jahrg. 1755. N°. X.) in 1755., von Prag aus, in Dresden einpassirte. Mehr ist uns nicht von demselben bekannt.

Stoye (Peter), ein Schreib- und Rechenmeister zu Leipzig. In eigenem Verlag, gab er 1615. in 4°.: Formular-Buch, von allerhand wohlgebräuchlichen Zierschriften. Conrad Grobe hat dasselbe in Kupfer gebracht.

* Straaten oder Straeten (Heinrich van der). Vier Landschafts-Croquis in schwarzer Kreide und in Aquarell gestrbt, mit Gebäuden, Wasserfällen und Figuren staffirt, besaß noch 1810. H. Poignon-Dijonval zu Paris. Catal. de *Bénard*. Dort wird sein Geburtsjahr, wohl zu spöthe, um 1680. angesetzt.

Strabe (Nicolas). Goulr de St. Germain S. 45. nennt einen solchen, ganz ohne Weiteres, einen Maler, den Feldbien, nebst so vielen Andern, ohne genugsamen Grund, zu den aus S. Vouets Schule entsprungenen Künstlern zählt.

Strabo s. unten Xenocraees.

* Strachawsky s. Strahowsky, im Lex. sowohl als in gegenwärtigen Zusätzen; auch unten Strakowsky.

Strack (Anton Wilhelm, Ludwig Philipp und Anton Heinrich). So heißen im D. Merk. May 1781. S. 163. drey Schwestersöhne des ältern Joh. Heinr. Tischbein, der erstre Bildnißmaler zu Cassel, die beyden andern Kopisten nach den besten Mustern, von welchen wir seither nichts weiter vernommen haben; es sey denn, daß etwa der erstre desselben (nicht unwahrscheinlich) der

— — (Wilhelm) sey, den Meusel's N. T. L. als um 1809. noch lebenden Professor des Zeichnens zu Bückenburg nennt, nach welchem dort angeführt werden: Ein Bildniß des Grafen Wilhelm von Schaumburg-Lippe von C. Bock,

und der Wilhelmstein im Steinhuder-See von G. H. Tischbein, beyde für's Journal von und für Deutschland, und die Porta Westphalica bey Minden, letztre ohne Namen des Stechers. — In einer seit Abfassung dieses Artickels erhaltenen Notiz lesen wir: „Deefelde gab: Malerische Reisen durch Westphalen (Hannover bey Hahn, erstes Heft 1801. m. K. — Zweytes Heft mit drey großen Ansichten 1803.) In den Hannöverschen Anz. 1800. No. 26. S. 766. heißt es, daß bey dem dortigen Intelligenz-Comptoir zu haben sey: „Der vierte Prospekt der Gegend des Forts George und der Festung Hameln gegen Morgen, vom Professor Strack, schön illuminirt, Pr. 1 Rthlr. 12. Gr. Die vorhin bereits herausgekommenen 3 Prospekte dieser Gegend 4. Gr." Dann in: Description de Wilhelmshöhe (Cassel 1805. 8°. p. 14.), daß auf dem Schiffe zu Wilhelmshöhe bey Cassel 14. Ansichten der Wilhelmshöhe und 2. Prospekte von Neapel und Palermo von . . . Strack in Oehl gemalt, zu sehen seyen. Ob sich beydes letztere sicher auf unsern Wilhelm beziehe, und ob derselbe etwa auch selbst in Kupfer ätzte, ist uns nicht für sichre bekannt. S. auch den gleich folgenden Art.

Strack (A.), ein Kupferstecher um 1791. Derselbe stach für das Journal von und für Deutschland, einen Prospekt der drey Gleichen in Thüringen, nach Mirus. Adelung's Verzeichniß der Landkarten und Topograph. Blätter Sachsens S. 244 N°. 95.

— — ( ), ein Künstler aus Cassel, ohne Zweifel Sohn oder sonst Anverwandter eines der Obigen dieses Geschlechts, der sich im Jahr 1803. und noch 1805. zu Eutin befand. Bey der Ausstellung der vereinigten Kunstfreunde zu Weimar im Jahr 1802. sah man von ihm mit Vergnügen zwey Landschaften in Oel; das eine mit Figuren staffirt, welche den Ulysses darstellte, der sich der Nausikaa und ihren Gespielen zeigt. Göthe, als Raporteur dieser Ausstellung, nennt solches: Ein reitzend frohliches Bild, dem man noch überdies das Verdienst meisterhafter Leichtigkeit in der Ausführung einraumen müße: Die Figuren niedlich, und besser als sie sonst in Landschaften vorzukommen pflegen. Nur werde man an einigen Stellen manieriete Farbentöne gewahr. Das zweyte Stück, nach Geßners Idylle, Myrton. An diesem sey die Composition weniger gut, der Baumschlag hingegen desto, das Colorit wahrhafter, obgleich minder liedlich und abwechselnd als in dem erstern. Auch noch anderswo lesen wir von ihm: „Daß die ersten Kabinette in Norden von seinen zierlichen Arbeiten, in Berghems Geschmacke, zu besitzen sich beeiferten."

Ohne Zweifel ist es nach diesem Künstler, daß Schumann und Keßler gemeinschaftlich ein Familienstück in einer waldigten Landschaft, aus Vossen's Luise gestochen haben, welches das dritte Blatt der Gallerie deutscher Dichter ausmacht, und 1806. im Frauenholzischen Verlag für 5 fl. 36 kr. zu Kauf ausgeboten wurde. *)

* Serada (Jacob) Liebe (Goeha und Gegend, S. 55.), giebt nur 30. Bände in Fol. an, die sich von ihm zu Gotha befinden. Sie wurden auf Verlangen eines Grafen Fugger 1550. verfertigt, und enthalten 9000. Zeichnungen, deren jede einen Goldgulden, oder ungefähr einen Dukaten gekostet hatte. Dann gab derselbe: Epitome Thesauri antiquitatum, h. e. Impp. Rom. Orientalium et Occident icnnum, ex antiquis numismatibus quum fidelissime delineatarum, ex Museo *Jac. de Strada* Mantuani Antiquarii. Lugd. ap. *Jac. de Strada* et *Thom. Guarinum* 1553. 4°. mit Holzschn. Eine andere Aufl. Tiguri 1557. 8°. Eine Uebersetzung: Epitome du Thresor des Antiquitez c'est à dire etc. de l'estude de *Jac. de Strada*, trad. p. *Jean Loreau* d'Orleans. Lyon 1553. 4°. av. fig. Noch finden wir angezeigt: Künstliche Abriß, allerhand Wasser- Wind- Roß- und Hand-Mühlen, neben schönen und nützlichen Pompen, auch andern Maschinen, das mit das Wasser in die Höhe zu erheben, auch lustige Brunnen- und Wasserwerk ꝛc. durch Jac. de Serada a Rosberg. An den Tag gegeben durch Octav de Serada a Roeberg Frankf. am M. 1617. Fol. mit Kupf. Eine andre Aufl. Cölln 1623. Fol. Jöcher, der übrigens letzteres Werk nicht kennt, sagt gleichförmig mit dem Lex., daß Jacob der Vater von Mantua, und Octav der Sohn, Antiquarius Kaiser Rudolph II. von Roßberg gebürtig gewesen sey.

* — — (Vespasian). Lanzi (Ed. terz. II. 142.) nennt ihn kurz einen guten Fresconte; und läßt dagegen einer andern Kunst, die er übte, nämlich auf — Leder zu malen, die geringe Ehre wiederfahren, die ihr gebühret. Malpe erhebt den Geist und die Leichtigkeit der Bilder dieses Künstlers, die für seine kurze Lebensdauer sehr zahlreich seyn sollen. Eben so die gute Ordonanz, und den Geschmack, der leidet nur wenigen, von ihm selbst geetzten Blätter, die er bisweilen mit Ves. andere aber bloß mit V. S. J. (inv.) F. bezeichnete. Mehrere, wie z. B. Rost III. 315. setzen seine Geburt in 1591. und seinen Tod in 1624. an, was ihm freylich nur 33. (statt 36. J.) geben würde **). Die von ihm bekannten Arbeiten sind: Zwey Verkündigungen; mehrere Ma-

*) So eben erhalten wir noch von einem unsrer Freunde folgende (aus Strieder's Hess. Gelehrtengesch. XVI. u. v. Tischbein gezogene) Notizen über die beyden Gebrüder Anton Wilhelm und Ludwig Philipp, von welchen letztrer nun offenbar kein Anderer, als der von uns eben (ohne Taufnamen) angeführte Künstler von Cassel ist. Dieselben waren Söhne eines Hospitalbeckers zu Hanau in Hessen, der eine Tochter des Bäckers Johann Heinrich Tischbeins von Cassel (des Stammvaters der berühmten Künstler-Familie dieses Geschlechts) zur Frau hatte. Beyde waren zu Hanau geboren, Anton Wilhelm (gewöhnlich Wilhelm) 1758. und Ludw. Philipp. (gewöhnlich Philipp) 1761. Erstrer wurde, wie wir schon vernommen, Professor und Hofmaler zu Bückeburg. Ob er noch lebe, oder noch dort sich aufhalte, wird nicht gesagt. Von Ludwig Philipp dann heißt es, daß er die Malerey bey Johann Anton Tischbein gelernt, und eine Tochter von Joh. Jac. Tischbein zur Frau hatte. Dieser bleibt sich (wie wir schon vernommen) noch to 1805. in Oldenburg auf, um 1811. aber übte er seine Kunst wieder in Kassel. Auch vermuthen wir nunmehr, daß alles Landschaftliche, was in einem der obigen Art. Wilhelmen zugetheilt wird, vielmehr Ludwigen zugehöre. Von diesem Ludw. Strack heißt es in dem: Verzeichniß der Gemäldesammlung des Hof- und Landgerichts-Advokaten Schmidt's zu Kiel: „Malt schöne Landschaften, wobey er seine in Italien" (dies erfahren wir somit hier zuerst) „entworfene Studien zu Rathe zieht, geistreich angeordnet und gut colorirt. Seine Hintergründe sind vorzüglich." Von ihm besaß der ebenerwähnte Dilettante (1801.): Den Hafen und die Stadt Palermo; dann eine gebirgigte Landschaft mit Ruinen, Wasser und Wasserfällen; im Hintergrund fürtreffliche, im Duft liegende Berge"

**) Das Geburtsjahr von Strada in 1591. (bemerkt einer unsrer Freunde) ist ganz irrig angegeben. Auf dem Königl. Kupferstichsaal zu Dresden befindet sich nämlich, von ihm eigenhändig radirt, eine St. Catharina in groß 4., worauf der Verleger sich anzieht: Anno Domini 1595. Joann. Orlandi a Parquino for. (Dieses Blatt ist zu unterscheiden von dem, wo die H. Catharina das Jesuskind anbetet). An gedachtem Orte finden sich noch folgende beyde von ihm in 4. gut radirte Blätter (geringere nicht zu rechnen): Eine H. Familie mit dem Johannes in einer fellgen Landschaft, bey Scip. Carnel. verlegt; und der schon oben angeführte Leichnam Christi, den Engel ins Grab legen. Conf. über seine Blätter den Katalog von Paignon-Dijonval. Dort wird vollends Strada's Geburt in 1551. und sein Tod dem doch in 1624. gesetzt. Wer wird uns alle diese Widersprüche lösen helfen? — Noch in 1810. besaß der gleich vorerwähnte H. Paignon-Dijonval von unserm Künstler ein Paar artige Handzeichnungen, die eine a la Sanguine, die andre gemischt: Die H. Jungfrau auf den Wolken; und Heilige vor der Madonna auf den Knieen.

donnen und H. Familien, eine mit St. Cathorinen, die das Kind anbetet, ein Ecce Homa, eine Grablegung durch vier Engel, und ein St. Hieronimus in der Wüste. Winkler Mss.

* **Stradanus**, Vulgo **von der Straet**, (Johann). Aber nimmermehr de Tract, wie ihn einige Franzosen verstümmelt nennen. Nach Neapel wurde er von Don Juan d'Austria berufen, und dort von ihm beschäftigt. Dann nahm er ihn mit sich nach Flandern. Auch in den Kirchen zu Venedig und Rom sieht man Vieles von ihm. Florenz indessen war sein gewöhnlicher Aufenthalt. Bey Moreler heißt es von ihm wahl seltsam: „Er war ein guter, wenn schon ein wenig plumper und manierirter Zeichner, von fruchtbarer Composition und leichter Ausführung; sein Kolorit gut und kräftig, wenn es gleich etwas ins Bläulichte spielte. Besonders zeichnete er sich in seinen Jagden, oder in solchen Bildern aus, worin Pferde zum Vorschein kamen." Daß er, wie Einige behaupten, unter so neidischen Künstlern, wie die Florentinischen waren, sogar das Directorat ihrer Akademie soll geführt haben, wird billig bezweifelt. Dann lesen wir bey Lanzi: „Zehn Jahre durch Vasari gebildet, nahm er ziemlich dessen Colorit an; in der Zeichnung hingegen folgte er Salviati, wie welchem, so wie mit Daniel von Volterra, er auch in Rom gelebt. Sein gekreuzigter Christus bey den Serviten zu Florenz wird allen seinen übrigen dortigen Arbeiten vorgezogen. Dann zeichnete er das selbst Vieles für die Tapetenwirker und Kupferstecher. In Erfindungen war er sehr fruchtbar, und Vasari, dem er in Vielem behalfen war, rühmt ihn mehr, als irgend einen Andern, der damals den Hof von Toscana bediente. Auch Borghini nennt ihn als einen der besten Künstler seiner Zeit". *Lanzi* Ed. terz. I. 1,0—91. Sehr gut übrigens zählt Fiorillo I. 388. denselben mit zweyen Worten unter diejenigen, in welchen man Michael Angelo — nur aller seiner Vorzüge beraubt, wieder finde. In Deutschland besitzt von ihm, unsers Wissens, einzig die Gallerie zu Wien ein Göttermal von einer Felsenhöle, im Hintergrund. Neptun und Amphitrite auf der See; dann eine Geißelung Christi, beydes kleine Bilder auf Kupfer. Dann H. Hof- und Landgerichts-Assessor Schmidt zu Kiel (1809. noch) eine Kreuzausführung, trefflich colorirt; durch seinen innern Werth und Größe ein seltenes Bild. S. dessen Katalog N°. 19. Fünf Handzeichnungen von ihm besaß noch 1810. H. Paignan-Dijonval zu Paris: St. Peter, St. Magdalena und St. Martha; dann zwey Vögeljagden, alle mit der Feder, die letztern ausgewischt, und mit Weiß erhöht. Etliche andere, wie z. B. ein Orpheus, und die Korallfischerey, fanden sich im Kabinet des in 1809. verstorbenen J. A. von Silvestre. Gestochen nach unserm Künstler haben: R. Briot, ein E. L. B., Callot, E. Charpy, A. und J. Caukaert; C. Cort, D. Custos, ein P. Fr., E. Ph. und Th. Galle, H. Goltzius, J. Grondhomme, ein M. A. L., C. A. Mallery, Cr. du Pool, S. Raven, J. und R. Sadeler, F. Valeggio, H. und J. Wierx, und Ungenannte in H. Cock's und der Galle's Verlag. Als schöne Blätter nach ihm führen die Kataloge von Brandes und Winkler an: Ein jüngstes Gericht von A. Collaert; schöne Pferde aus verschiedenen Ländern, in mannigfaltigen Stellungen, von Ebendemselben; einen Brunn zu Florenz, von dem C. L. B. (sehr zart gestochen); die Ungewißheit der Todesstunde (Dome an einer Mahlzeit davon überrascht) von R. Sadeler; Literæ, Arma, Pietas, Nuptiæ, Venatio (5. Bl.) von den beyden Sadelers. Dann zwey Folgen von 9. und 10. Bl. jene von Th. Galle, diese von J. Collaert, ihres Innhalts wegen merkwürdig, beyde mit: Nova Reperta zubrizirt. Die neune: America. Lapis polaris. Pulvis pyrius. Impressio Librorum. Horologia ferrea. Hyacum (Guajacum!) et lues venerea. Distillatio. Sericus vermis. Staphæ. Die zehne: Pictura Armorum. Mola aliata. Orbis longitudines repertæ a Magnetis a Polo declinatione. Mola Aquaria. Sculptura in Aes. Otium otivarum. Coloe olivi. Sacchorum. Astrolabium (mit Dante's Bildniß?). Conspicilla. Noch weit reicher indessen ist ein Verzeichniß meines sel. Vaters: Da finden wir z. B. (um einen Begriff von dem vielgestalten Genius unsers Künstlers zu geben), neben obigen, vorderst von Bildnissen: Diejenigen der 13. ersten Kaiser von Charpy, und Ebendieselben von Rogen. Dann von geschichtlichem Geistlichem: St. Joseph, der die H. Jungfrau umarmt (Gegenstand, den vor ihm wohl kein Künstler gewagt), eine Kreuzigung (wohl sein Hauptbild) und Auferstehung; alle diese von A. Collaert; einen Christ am Kreuze, wo man ihm den Schwamm reicht, von Ph. Galle; einen Schiffbruch St. Pauls, und ebenfalls ein großes jüngstes Gericht (in drey Blätteen) von Goltzius; Christus befiehlt den Jüngern das Osterlamm zu rüsten, Judas wortet mit den Hohenpriestern, und das Gesicht St. Pauls, von Mallery. Von Weltlichem: Der Graf Ugolino mit seinen Kindern (dies mit der berühmten Darstellung von Reynolds zu vergleichen, wäre wohl lehrreich genug!) von Th. Galle; die Heldenthaten des Hauses Medicis, von Goltzius. Von Allegorischem (immerhin bey den Niederländern so hoch beliebt) die 7. Tugenden und die 7. Todtsünden (giebt es der letztern — so viele, und der erstern — so wenige?) von Wierx; und endlich das tausendsinnige Jagdenbuch, mit den fabelhaften Weisen, wilde Thiere zu fangen, in 116. Bl. von den Collaert's, den Galle's und Mallery gemeinschaftlich. Conf. Catal. de *Paignon-Dijonval*. Im Hauptregister zum Th. VI. von Hirsching's Nachr. von Gemälde- und Kupferstichsamml. wird unser Künstler irrig selbst Kupferstecher genannt. Bey Dallaway II. 145—46. findet sich die sonderbare Notiz, wie folgt: „Als der eben so benoe als gelonte Heinrich Howard, Graf von Surrey, bey den Kampfspielen zu Florenz den Preiß gewann, schenkte ihm der dortige Großherzog einen mit Silber verzierten Schild, von der Arbeit des Johann Strodanus, eines berühmten Künstlers an der Florentinischen Schule" (doch wohl keines andern als unsers Stradanus). „Der convexe Theil stellte" (gemalt, oder gemeißelt? wird nicht gesagt) „den Horatius Cocles auf der Sublicischen Brücke, der concave Mutius Scävola und M. Curtius dar. Dieses Prachtstück hat 24" im Durchmesser, und wird noch jetzt im Schlosse zu Norfolk aufbewahrt."

Strody ( ). So heißt im Almanach du Commerce 1811. ein damals zu Paris lebender Wagenmaler.

Straely (E.), Maler, der Sohn eines Poststeifters zu Düsseldorf, der frühzeitig nach London kam, sich aber 1791. ungefähr 20. Jahr alt, eine Zeitlang zu Mainz aufhielt. Bey der Krönung Kaiser Paul's zu Moskau, kam er (vielleicht aus England wieder) dort hin, gab sich für einen Engländer von Geburth aus und folgte dem Kaiser nach St. Petersburg. Sein vorzüglichstes Absehen war, zu imponiren, äußerlich durch ein wirklich einnehmendes, freyes Wesen und durch prächtigen Aufzug (er kam wie ein großer Herr mit Wagen und Pferden, Bedienten und Mohren in Moskau eingefahren); als Künstler durch die piquante Behandlung seiner Miniaturs Bildnisse (die er auf Art der Engländer historisch behandelte) und andrer Gemälde, und zumal durch die — hohen Preise, die er dafür forderte. Er arbeitete sehr geschwind und in einer besondern hiezu passenden Manier, die ein gewisses, fast mochte man sagen, falsches Ansehn von Größe, aber dem ungeachtet kein geringes Interesse hatten. Auch schienen seine Bildnisse nur ähnlich, da er nämlich in der Zeichnung nicht korrekt war, und dabey dem Modegeschmacke huldigte. Bey

alle dem war er ein Mensch von ganz ausgezeichnetem Talent zur Kunst, der, ohne sich weiter läuftig zu besinnen, die geistreichsten Skizzen aufs Papier zu entwerfen verstand. Schon ehe er nach St. Petersburg kam, hatte er Rom und Neapel besucht, und dort (nach seinem eigenen Bezeugen) zwar nicht die alten Bilder studiert, sondern das für hübsche Mädchens gemalt. Uebrigens war er der Mann für den Kaiser Paul, dem er das heute bestellte Miniaturbildniß (von Privatpersonen ließ er sich 30. Dukaten für ein solches bezahlen) morgens schon überbringen konnte. In Oel malte Straely zu St. Petersburg, wo er einige Zeit in besonders hohem Ansehen stand, das Leben Kaiser Peter des Großen auf 4. kupferne Tafeln, welche er auch gemeint war stechen zu lassen. Dann eine Hebe die den Adler füttert; dieses Bild wollte er dem Kaiser für die geringe Summe von — 10000. Rubel verkaufen. Paul, dem der Preiß zu hoch dünkte, ließ es durch die Professoren der Petersburgs'r Akademie taxiren, die es denn doch zu 4000. Rubel weetheten; worauf denn der Kaiser über Straely, und dieser über seine Taxatoren erzürnt waren. Unser Künstler lebte sehr ausschweifend, verthat so viel, und vielleicht noch mehr Geld als er einnahm, und war dabey sehr anmaßend; kein Wunder, daß endlich sein Kredit sank, und ihm, gleich nach Alexanders Thronbesteigung, von demselben angedeutet wurde, St. Petersburg zu verlassen. Er soll jetzt wieder in London leben. Von ihm benennt ein Gantkatalog der Zeichnungen des Prof. A. G. Meißner (Leipz. 1811. S. 35. N°. 411.) Leda mit dem Schwane, in einer Landschaft, in schwarzer Kreide, mit Weiß gehöht. Fol.

* Strahawsky (Bartholomé), lebte noch 1747. Bildnisse dunkeler Manner (meist Aerzte) kennt man von ihm nach Junge, einem B. S. und J. Seibt; auch andre, ohne weitern Namen als den seinigen. So z. B. des Schulinspektor's Casp. Neumanns zu Breßlau. S. auch den gleich folgenden Art.

— — — (Florian Barthelomé), ein Kupferstecher zu Breslau und vielleicht der Vater von dem Barthalamé des Lex. Wir kennen ein Bildniß der Gräfin Juliane Charl. Elisab. von Hochberg (denat. 1719.) ohne Namen eines Zeichners, in Fol. gestochen, von ihm; obgleich dasselbe sehr mittelmäßig, ja ist es doch besser als die gewöhnliche Arbeit des obigen Bartholomäus. Von diesem letztern mag auch ein Plan von der Affaire bey Gorlitz (im Jahr 1757.) seyn, der die Bezeichnung: *Strahowsky* Fil. ac. Vratist. an sich trägt *).

— — — (Johann Barthalamäus). In der Beschreibung der Stadt Breslau (Brieg 1794. 8°. S. 438.) finden wir folgendes über ihn. Er war der Sohn von Barthalamäus Strahawsky, welcher dar und nach 1730. viele ähnliche Bildnisse, Prospekte, Naturalien ꝛc. zu Breslau stach. Der Unfrige nun gab fast alle Pläne der Bataillen des siebenjährigen Krieges, die in Breslau erschienen; dann das Stift Czarnawanz; die Bildnisse des Fürstbischofs Schafgatsch, und des Ecclesiasten Weinisch; den Prospekt des (durch Langhans erbaueten) Armenhauses zu Kreuzburg 1783. u. s. f. Dabey gab er sich auch mit dem Kupferdrucken ab. Wäre er nicht genöthigt gewesen, die Kupferstecherey als Broderweeb anzusehen, so würde er vielleicht sich einen guten Namen erwarben haben.

Strakosky (Hans), ein Bau- und Münzermeister zu Danzig, wo er 1588. blühte. B. Ranisch Kirchengebäude v. Danzig. 1695. S. 20.

Seramburger (Christian). So hieß ein Maler zu Leipzig, von dem wir indessen nichts weiter zu erzählen wissen, als daß er 1650. 30. Jahr alt — gestarben sey. *Steppner* Lips. p. 341.

Seranaei ( ). So hieß ein Professor der Bildhauerkunst auf der Universität zu Parma in 1809. und 10. *Msc.*

* Serange (Robert), geb. 1723. und gest. zu London (nicht 1795. wie es bey Rost heißt, sondern schon) 1792. Gebaren mit einer für die sanften Reitze der schönen Natur offenen Seele, verließ er frühe sein rohes Geburtsland (die Ortaden), gieng nach Frankreich, und wurde bekanntlich Schüler von dem Landschaftstecher le Bas, der sich gewöhnlicher der Nadel als des Grabsticheis bediente. Strange inzwischen bestimmte sich sa gut als einzig (und zwar deeeits in Paris) für das Geschichtliche, ungeachtet er dort zu einer Zeit lebte, wo Baucher ein Maler der Grazien hieß, und Strange's meiste Zeitgenossen wetteifernd nach diesem Muster arbeieeten. Er hingegen niemals nam Strome des Schlechten, oder auch des bloß Mittelmaßigen, noch von dem Reitze des Gewinnes sich abhalten ließ, eine ganz andere und bessere Bahn zu betreten, welcher (wir dürfen kaum daran zweifeln) von seinem und des gleichzeitigen Barralaßi's Beyspiel vornehmlich ermuntert, von da an (seit den Vorstermann's, Bolswerthe's, Audran's, Darigny's und Frey's wieder zum erstenmal) mehrere verdienstvolle Künstler durch ganz Europa folgten. Freylich mußte ein Mann von seinem Werthe nothwendig ein Heer von Neidern gegen sich erwecken, und selbst mit dem gleich vorgenannten, seinem würdigsten Nebenbuhler schien er — doch nur auf kurze Zeit, gespannt zu seyn. Rast IX. 191—93. Fiarilla V. 6ſz. *Msc.* Die beste Litteratur seiner (46.) Blätter, nach den Malern geordnet, findet sich am Genauesten im Winklerschen Gantkatalog; dann bey Rast l. c. 193 — 98. Die frühesten, und, wie wir glauben, einzigen zu Paris (1750.) gestochenen sind: Ein Amor nach Vanloo und eine Rückkehr vom Markte nach Wouwermann's. Seine ersten zu London — also wohl zu bemerken! noch eh er in Italien gieng, und somit einzig durch das bessere Alte, was er in Paris gesehen, und durch die Kunstschätze seines Vaterlands gebildet: (1753.) Magdalena trennt sich von ihrem Schmucke, und der Tod der Cleopatra, beyde nach Guida (letztres aus dem Kabinet der verwittweten Prinzessin von Wales; (1755.) Freygebigkeit und Bescheidenheit, nach Guido, und Apall der das Verdienst belohnt und den Stolz bestraft nach Sacchi, aus dem Kabinet des Esqu. Henr. Furneſe, welches letztre wohl zu seinem Besten gehört; (1756.) die Wahl des Herkules, nach Dauſſin; Brustbild der Madonna mit gesenkten, und des Engels mit aufgeschlagenen Augen, wieder nach Guida aus dem Kabinet Chauncy; (1757.) der beteiade Belisar nach S. Rasa; (1758.) die drey Kinder von Carl I. nach van Dyck; endlich (1759.), also wahl erst in Italien vollendet: Venus von den Grazien geschmückt, wieder nach Guido, und St. Agnes, welche die Märtyrer-Krone empfängt, nach Zampieri, beyde aus dem Königl. Kabinete zu Kensington. — Nach diesen folgen jene 19. (nicht 52.) Blätter, welche er während seines Aufenthalts in Italien nach vorzüglichen Bildern gezeichnet, und nachher bey seiner Rückkehr nach London von 1765—87. gestochen hatte, eben so wie 13. aus den berühmtesten

*) In nachgesandten Notizen, sagt der nämliche Freund der uns obigen Art. mitgetheilt hat: „Vielleicht ist Florian Bartholomäus auch nur Eine Person mit dem Barthal. Strahawsky des Lex. Doch dem sey wie ihm wolle, so gab es zwey Künstler dieses Zunamens, obiger Flor. Barthal. und J. B. Strahawsky, der sich theils filius theils junior nennt, sonder Zweifel Flor. Barth. Sohn ist, ja Breslau als Zeichner und Kupferstecher um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts lebte, und ein sehr mittelmäßiger Künstler war. Meist schreiben sie ihren Zunamen wie oben; bisweilen jedoch auch in Strachowsky. Merkwürdig über den letztgenannten J. B. Strahawsky s. in dem gleich folgenden Art.

Kabinetten in England, 1. aus dem Königl. Französischen, 2. aus dem Hotel Toulouse zu Paris, und 1. aus der Dresdner-Gallerie. Jene neunzehn sind: Nach Raphael, dessen Brustbild einst im Pallast Altoviti zu Florenz, jetzt in dem würdigsten Besitze des H. Kronprinzen von Bayern; die H. Cäcilie, einst zu Bologna, jetzt zu Paris, des Künstlers letztes oder zweytletztes Blatt (1787.); die Sanftmuth und die Gerechtigkeit im Vatikan. (Die Platte der Verklärung desselben von Dorigny hatte er, so gut es sich thun ließ, wieder aufgestochen. Heinecke II. 394. *). Nach Correggio der sogenannte Tag, einst in Parma, jetzt zu Paris. Nach Tizian die liegende Venus aus der Gallerie Medicis zu Florenz; Venus die dem Cupido die Augen verbindet, aus der Gall. Farnese zu Rom; Venus und Adonis, und die liegende Danae, beyde aus der Gallerie zu Neapel. Nach Guido die bußfertige Magdalena und die Keuschheit Josephs, beyde aus Barberini zu Rom. Nach Guercino Christus, der nach der Auferstehung seiner Mutter erscheint, aus Rome di Dio zu Cento; Abraham verstoßt die Hagar, aus der Gallerie Zampieri zu Bologna; Ahasverus und Esther, aus Barberini; der Tod der Dido, aus Spado **). Nach Schidone zwey Schüler: inprimis venerare Deos (wie schön!), und Amor am Fuß eines Baums, beyde aus der Gallerie zu Neapel. Nach Carlo Dolci Sappho, die ihre Leyer der Venus weihet, aus dem Pallast Corsini zu Florenz, für den Stich des Künstlers jüngstes aber zweyt-jüngstes Blatt (1787.). Nach Parmesano sein Liedchen, aus der Gallerie von Neapel. — Dann die zehn, theils sicher, theils wahrscheinlich alle nach Urbildern in England (und schon deswegen doppelt verdienstliche Arbeit für's Ausland): Wieder ein Tod von Cleopatra, stehnde Figur aus dem Kabinet der verwittibten Prinzessin von Wales; Ebendieselbe in ganzer Figur aus dem Kabinet Montriblou; Fortuna auf der Kugel, und: Amoris (der mütterlichen) Primitiae (diese beyden aus Strange's eignem Kabinette); der schlafende Cupido, aus dem Kabinet Dundas (alle diese nach Guido). Nach Marotti: Te Deum laudamus und: Puros nomoum rumpure, jenes aus dem Kabinet Orford, dieses aus dem Kabinet Chouney. Nach S. Rosa: Laomedon der den Neptun und Apollo betriegt: Nach van Dyk Carl I. im Königl. Ornate, aus des Künstlers eignem Kabinet, und Henriette Marie seine Gemahlin mit ihren beyden Prinzen, aus demjenigen des Königes. Endlich noch West: Der Engel, der ein Kind zum Himmel führt, dem noch ein kleineres den Arm reicht (Anspielung auf den Tod der beyden kurz vorher verstorbnen Englischen Prinzen, des Künstlers zweyt- oder dritt-letztes Blatt (1786.) — Aus der Dresdner-Gallerie (befand sich Strange dort***)?), nach Correggio: Die erkannte Magdalena, die im Buche liest. — Aus dem Königl. Französ. Museum, nach van Dyck: Carl der I. dem sein Stallmeister das Pferd hält****). — Aus dem Kabinet Toulouse, nach Coreona: Romulus und Remus, und Cäsar verstößt die Pompeja. Da von diesen 46. Blättern (nach 18. Meistern) 12. nach Guido sind, so wird man darinn den Liebling unsers Künstlers nicht verkennen, der (dieß, als die Hauptsache, sey nun zum Beschluß gesagt) freylich in der Richtigkeit der Zeichnung, Wahrheit des Ausdrucks und Farbe seines ebenfalls mit der Nabel bereinten Grabstichels von jenen fünf Hauptlichtern ihrer Kunst den ganzen Charakter Kemes derselben erreichte, und auch seither von Morghen, Müller und Desnoyer's hierin (doch an klarem und anmuthigem Vortrage kaum) übertroffen ward. — Noch nennt eines unsrer Verzeichnisse von ihm: Eine Beschneidung nach Barbieri, dann (wahrscheinlich aus frühern Tagen) ein Bildniß des Arztes Pitcairne nach J. Medina, und eine Flammänderin nach le Brun.

(So eben lesen wir noch in einem Nekrolog von ihm in der A. L. Z. 1792. Intell. Nº. 116. wesentlich Folgendes: „Die ersten Anfangsgründe der Kunst lernte er bey einem gewissen Cooper zu Edinburg †). Alsdann kam er nach London, wurde von dem Graf Bute in Schutz genommen, und durch denselben mit dem damaligen Prinzen von Wales, jetzigen Könige bekannt. Seine Anhänglichkeit an dem Entschluß, nach Italien zu reisen, veranlaßte, daß er auf lange Zeit bey dem Prinzen und dem Minister in Ungnade fiel, als ihm nämlich (1759.) von dem Königl. Hofmaler Ramsay zugemuthet wurde, die von ihm gemalten Bildnisse derselben in Kupfer zu stechen, und er sich mit seinen bereits gemachten Zurüstungen zur Abreise ††) beharrlich entschuldigte. Diese Ungnade dauerte bis 1787. wo ihm die Ehre wiederfuhr in den Ritterstand erhoben zu werden. Mittlerweile hatte er (1775.) sein damals viel Aufsehn erregendes: Enquiry into the Rise and Establishment of the Royal Academy of Arts at London geschrieben, welchem er ein früherhin an den Lord Bute gerichtetes Schreiben voran setzt, worin er sich über eine unartige Begegnung in Ansehung einiger Gemälde beklagte, die er während seines Aufenthalts in Italien zu stechen Willens war, und nämlich glaubte, daß diese Begegnung ursprünglich in England veranlaßt wäre †††). Hinwieder wurde durch die neue Schrift bey den Direktoren der Akademie das Verbot veranlaßt, daß keine Kupferstiche bey ihrer jährlichen Ausstellung sollten zugelassen werden, wo nun Strange glaubte, dieß geschehe in der Absicht, den von ihm so vortrefflich angebauten Kunstzweig zu unterdrücken, und ihn in dem Lauf seines wachsenden Ruhms zu hemmen. Verschieden von dem: Enquiry ††††) ist sein raisonnirendes Verzeichniß

*) Eine in gedoppeltem Sinn ganz eigne Vertheidigung dieses Blatts, welches, wie es scheint auf dem Salon zu Paris 1765. (als vielleicht Strange eben durch und nach Hans reiste) findet sich bey Diderot (Essais p. 406.): „Warum" (sagt er) „stillt' ich ihm verwerfen, den Geist dieses Blatts verfehlt zu haben? Haben doch Geschicktere als Er dasselbe gethan!"

**) Der einzige Gandellini nennt noch von ihm, (wahrscheinlich durch Irrthum) ebenfalls nach Guercino, eine Beschneidung, aus der Kirche der Schwestern Jesu zu Bologna.

***) Unter dem Blatte steht: dol. et. sc. 1780.

****) Der Winklersche Katalog nennt dieses Blatt nicht, und eben so wenig Carl's I Gemahlin; dafür einen jungen nackten schlummernder Jüngling, in einer Landschaft, ebenfalls nach van Dyck, aus der Gallerie zu Neapel, und den jungen St. Johann in der Wüste, der die Dornenkrone hält, nach Murillo aus dem Kabinet Hunter.

†) Dies wird doch wohl Einer der beyden Richardr Cooper bey Rost IX. 154. und 267. seyn, von welchen der erste etwa 15. Jahre älter, der andre freylich etwa 11. Jahre jünger als Strange seyn, aber weit der bekanntere, und auch Stecher mit dem Grabstichel, der ältere hingegen blos Schaber in Schwarzkunst war, und freylich eher ein „gewisser" Cooper heißen mochte.

††) Diesem Datum zufolge ist die gewöhnlich in 1756. gesetzte Zeit seiner Abreise nach Welschland unrichtig, wie auch aus den Daten einiger seiner Blätter zu erhellen scheint.

†††) Dies Schreiben ist wohl das „Pamphlet über die Creaturen-Beförderung eines damals mächtigen Ministers", von welchem Florillo l. c. spricht, und das wahrscheinlich wesentlich durch den Vorzug verdrießt wurde, den eine Zeitlang der (Ausländer) Bartolozzi vor dem (Eingebornen) Strange erhielt.

††††) Unverständlich für uns ist es, wenn wir im Winklerschen Katalog lesen, daß Strange seinen Entschluß, die schönsten Gemälde in Italien zu stechen, bey seiner Rückkehr nach England „durch sein Enquiry" (en publiant son Enquiry) ausgeführt habe.

von einer Menge Gemälde, welche er in Italien gesammelt hatte *). Noch lesen wir in diesen, freylich nichts minder als bestimmten Notizen: „Er lebte mehrere Jahre hindurch zu Paris, und dort waren seine Kupferstiche, und sind noch immer (1792.) in so hohem, wo nicht in noch höherm Werthe als in seinem Vaterlande"; woraus man schliessen sollte, das es begründet wäre, was das Lex. bloß als Sage giebt: Strange habe sich um 1774. „Verdrießlichkeiten mit der Akademie wegen" zum zweyten Mal nach Paris begeben. Freylich spricht hinwieder der eben angezogene flüchtige Nekrolog selbst von seinem ersten sichern dortigen Aufenthalt auch nicht ein Wort **).

Strange (Wilhelm). Dem Sankkatalog von Brandes zufolge, hätte ein solcher, nach Rembrandt, ein sehr schönes Folioblatt in Schwarzkunst unter dem Titel: A Jew Rabbi aus dem Kabinet Devonshire gestochen.

Stranover ( ). So nennen auch die Hamburg. Künstl. Nachr. S. 70. einen braven Landschaftsmaler aus der Mitte des XVII. Jahrhunderts in Hamburg, der vielleicht Vater des Künstlers dieses Geschlechts im Lex. seyn dürfte. „Seine Bilder" (heißt es doet aon dem unsrigen), „sind reich staffirt, die Färdung in denselben ist gut, und der Pinsel ausführlich (?). Meistens stellte er in seinen Landschaften halbrinnende Bäche am Ausgange von Wäldern vor. Jäger sind mit ihren Hunden hier gelagert, aber dahnen sich einen Weg duech hohes Schilf aber verschlungenes Gesträuch zu dem kühlenden Quell. Oft hat er auch ein Gedürge, in dessen Vorgrund rin Fluß unter einer Brücke durchschäumend über Feisstücke hineilt; Jäger und Hireen mit ihrem Vieh ziehen über die Brücke, und beleben die Gegend."

* Stranz (C. oder J. G.), der im gedruckten Anhange des Lex. und eben so bey Meusel ahne Vornamen erscheint. Bey ietzterm l. (1778.) hieß rr ein Künstler zu Berlin, der viele Bildnisse gemalt habe. Allein Ebendas. II. (1789.) lesen wir: „Von diesem im ersten Theil angegebenen Maler findet sich niegendwa Nachricht". Das gegen nennt ihn eine unsrer Notitzen ausdrücklich J. G. Stranz, Schüler der Rosina Lisiewsky, der um 1775. zu Berlin gearbeitet, und nach welchem P. A. Kilian das Bildniß des Grafen Curt. Christoph von Schwerin gestochen habe. Noch eine andere unserer Nachrichtern nennt ihn (und zwar mit Anführung des obengedachten Bildnisses) C. Stranz. In Berlin lebte er wenigstens noch 1786. und sah man aon ihm auf der Ausstellung desselben Jahrs: Christus auf dem Oelberge, halbe Figur, nach Prüne, und das Bildniß des Malers la Foße, nach Rigaud (etwa nach einem Kupferstiche?). Oder sollten vielleicht der C. und der J. G. Stranz zwey aerschiedene Entia seyn? Nach dem J. G. hat auch J. M. Schustee Bildnisse gefertigt.

Strasberger (Wilhelm), ein angehender Künstlee zu Leipzig und Schüler van Berggolt daselbst. Von seiner Hand sah man auf der Dresdner-Ausstellung aon 1812. eine Copie nach Wouweemann.

Strasburg (Abraham), ein Wappenstecher und Steinschneider zu Berlin in 1809. Wir kennen ihn nur aus der gelegentlichen Anzeige in einer Berliner-Zeirung.

Straßbaur ( ). So nennt der Almanach des Beaux-Arts 1803. ganz ohne Weiteres einen damals zu Paris lebenden Künstler, untee der Rudrik der Miniatur- und Emailmaler.

Straßburg (Jahann von), ein Glockengiesser, s. Quingelberger (Johann Christian), in den künftigen Nachträgen.

Straßburger (August Friedrich), um 1757. Hezogl. Weimaeischer Baumeister zu Eisenach. Die neue Kirche zu Ilmenau, einee Stadt in dem Weimarischen, wurde aon ihm in 1760. erbaut. Heilige Reden, vor und bey Einweihung der neuerbaueten Kirche zu Ilmenau gehalten. (Eisenach 1763. 8°.) S. 84. Im Weimarischen Hofkalend. von 1766. erscheint er nicht mehr.

— — (Christoph), ein Seidensticker und Viertelsmeister zu Dresden, um die Mitte des XVII. Jahrhunderts. M. Elias Conradi väeerliche Kinder-Lerchpredige. Leipzig 1683. 4°. S. 51.

— — (Johann Erhard, a. h. wohl irrig, Joh. Ernst), ein Herzoglich-Gothaischer Oberbaumeister, (ob vielleicht Vater oder Bruder v. Aug. Friedrich?) führte die Hofpithalkirche zu Gotha, und viele andere Kirchen und Gebäude auf. Auch die Stadtkirche zu Waltershausen erbauete er von 1719—23. Zu seiner Zeit war Andreas Martin Bauoerwalter zu Gotha. Um 1751. scheint er gestorben zu seyn. Goehaisch. Kirchen- und Schulstaat, Th. III. St. 10. S. 20. und Hofkalender.

Straßer (Elias), ein Kupferstecher, von dem wie zwey Blätter in Fol. kennen, die den Ausbruch des Etna und des Vesuas um 1766. daestellen. Beyde Blättee sind (fabrikmäßig) eadiet und gefaebt, nach der Zeichnung von Alex. d'Anna, und fandrn sich in dem Kunstoerlage van Fietta und Campagnie (zu Augsburg?).

— — (Johann Reichard), ein Goldschmied zu Augsburg in 1689. Ihn erwähnt, ohne Werteres, das hochbeehrte Augsburg, oder Einzug beyder Römisch Kaiserlichen Majestäten, von M. J. F. W. (Augsb. 1690. 4°. S. 61.)

*) Ganz anders, und sicher weit richtiger giebt das Lex. den Inhalt dieses Raisonirenden Verzeichnisses an.

**) Aus den auf Strange's mehrern Blättern erscheinenden Daten zu schliessen, hätte er sicher 1750. in Paris, von 1754. bis 59. sicher in London, vielleicht selbst noch 1760. dort gelebt. In 1761. sicher zu Rom u. Florent, 1762. zu Rom und Neapel, 1763. zu Bologna und Parma, 1765. zu Florenz und Cento; wahrscheinlich schon von 1765. an wieder zu London, wo er wenigstens 1767. 68. 70. 73. 74. 75. 76. 81. 86. 87. als sicher erscheint; was denn einen zweyten Aufenthalt in Paris ziemlich zweifelhaft macht.

Noch bemerken wir hier die Blättee, welche Füßli von unserm Künstler benennt: Die Sappho, nach Dolci, als ein vorzügliches Blatt I. 81. — Nach Raphael: Die Gerechtigkeit und die Sanftmuth, die St. Cäcilia (diese etwas hart) I. 154. 158. — Nach Sacchi: Apoll, der das Verdienst krönt (mit viel Sorgfalt) I. 245. Nach Maratti: Das Te Deum laudamus I. 260. und Madonna mit dem Kinde und St. Catharinen (sehr gut) I. 267. — Nach Correggio den Tag (den Füßli dem Blatt von Carracci vorzieht) II. 57. und dessen Magdalena (sehr schön) II. 70. — Nach Parmesana dessen Freundin (sehr schön) II. 97. — Nach Guido: Tod der Cleopatra (schön); das schlafende Jesuskind und des schimmernden Amor (beyde sehr schön); Venus von den Grazien geschmückt (in seiner ersten, etwas harten Manier); Maria und den verkündigenden Engel; Fortuna. II. 225. 29. 56. 42. 44. 52. — Nach Zampieri: St. Agnes (zierlich, aber etwas hart) II. 509. — Nach Guerreino: Tod der Dido; Esther und Hagar (beyde zierlich, aber etwas hart), und Christus der seiner Mutter erscheint (gut gezeichnet) II. 351. 54. 56. — Nach Tician: Venus und Cupido (die Wirkung des Helldunkels durch die gesuchte Zierlichkeit verfehlt); die berühmte ruhende Venus aus Florenz (zierlich); die andre ruhende Schöne (besser gezeichnet, aber minder gefühlte Carnation, als in Sontmann's Blatt). III. 62. 63. 65. — Endlich nach Murillo: Jesus als Knabe und Hirt (ziemlich hart) III. 240. Daß die Beschreibung der Urbilder selbst bey Füßli vortrefflich sind, versteht sich ohnehin.

Straßer (Matth.), Maler zu Augspurg, blühete um 1586. Derselbe zierte einige Häuser dieser Stadt mit Fresco-Arbeit. N. Custos oder Jemand in dessen Verlage hat nach ihm die zwölf Monate in Riemen, und C. Meyer ebendieselben oder ähnliche Vorstellungen in Oval gestochen von Sreeren S. 283. Mit dem Namen: *M. Strasser* fec. Romæ bezeichnet, sah auch einer unsrer Freunde eine artige getuschte Zeichnung historischen Inhalts, welche wohl sicher keinem Andern, als dem Unsrigen gehört.

Straßner (Christian August Wilhelm), Baumeister des Sächsischen Stifts Zeitz, und dabey dortiger Renterey-Copist um 1810. Königl. Sächsischer Staatskal. Ob derselbe auch ein Bauverständiger sey?

* Seraton. Die von ihm und Xenophilus (beyde blüheten in der 120—120. Olymp.) gemeinschaftlich gefertigte Statue Eskulaps stand zu Argos, und war zu Pausanias Zeiten die schönste, welche man von diesem Gotte kannte. Er war sitzend vorgestellt; Hygiea neben ihm (gegen das Lex.) stehend. Eben so diejenigen der beyden Künstler, welche man, ohne Zweifel um denselben zu ehren, neben ihr Werk gestellt hatte.

* Straronicus, ein alter griechischer Plastiker, (ob derselbe, der im Lex. Silberarbeiter heißt, ist uns unbekannt). Der unsrige blühete in der 155 — 165. Olympiade, wonach der Art. Isigonus im Lex. zu berichtigen ist, und arbeitete gemeinschaftlich mit diesem, mit Aneigonus und Pyramachus an einer Darstellung (wahrscheinlich in Basrelief) der Schlachten des Attalus und Eumenes gegen die Galater.

Straub (Heinrich), wurde 1622. zur Zeit des Kipper- und Wipperwesens, nebst noch andern mehr, ausserordentlicher Münzmeister der Stadt Nürnberg. Will's Nürnb. Münzbelustigungen I. 166.

— — — — Sa bließ auch ein Medailleur zu München (vielleicht ein Nachkömmling des Obigen) von dem uns aber nichts Anderes bekannt ist, als daß er in 1782. daselbst gestorben sey.

* — — (Johann), heißt bey Meusel II. Joh. Baptist, und eben so auch im Catalog der Gallerie zu Schleisheim, wo sich unter diesem Namen sein Bildniß, von B. A. Albrecht gemalt, befindet. In der Kirche der ehemaligen Bayerschen Prämonstratenser-Abtey Schefflarn steht man von ihm die schönen Statuen von St. Augustin, St. Johann von Nepomuck und St. Norbert. Auch der dortige Choraltar, nebst dessen Verzierungen, ist sein Werk. Er st. 1782. (a. h. 84.) Umständlichere Nachrichten von ihm sollen sich in: Westenrieders Beyträgen zur vaterländischen Geschichte I. Bd. 8°. 188. finden. Sein Bildniß von F. J. Oefele in 1779. gemalt, hat F. X. Jungwirth in 4° gestochen.

* — — — — der Hofbildhauer zu München, von Wiesensteig bey Dillingen gebürtig. Während seinem Aufenthalte zu Wien, arbeitete er, neben Schletterer, vieles für Mader. Füßli Annal. II. 22. Auch hier wird er ein geschickter Mann genannt.

— — (Johann Balthasar), geboren zu St. Gallen in der Schweiz 1666. Derselbe wußte den Pinsel sehr gut zu führen, hatte aber keinen Geist der Erfindung, daher er meist nach Kupferstichen malte. Von seiner Arbeit kennt man einen Saal auf der ehemaligen Weberzunft seiner Vaterstadt. Er st. 1721. *Mss.*

* — — (J. B.). Nach einem solchen (wahrscheinlich keinem Andern als obigem Joh. oder Jak. Baptist) gestochen, kennt man das Bildniß eines Bischofs, ohne uns bewußten Namen des Stechers.

Straub ( ). So nennt auch eine unserer Quellen einen sehr mittelmäßigen Künstler, der um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts in oder um St. Gallen mochte gelebt haben, und für die dortigen Liebhaber, besonders allerley Stilleben malte. Wohl kein Anderer, als obiger Joh. Balthasar.

Straube (A.), ein geschickter Landschaftmaler, wahrscheinlich geboren zu Hamburg, wo er zugleich mit J. M. Weyer (st. 1690.) lebte, der seine Landschaften oft sehr geistreich mit Figuren und Thieren staffierte. Vermuthlich hatte er eine Reise in die Schweiz gemacht; denn seine Landschaften sind fast immer höchstrichtige Nachbildungen Schweizerischer, auch wohl Salzburgischer Gegenden. In Hinsicht der Manier scheint er A. Pynaker zum Vorbilde genommen zu haben; denn seine besten Arbeiten sind ganz im Geschmack und dem heitern lieblichen Colorite dieses Meisters, dessen Baumschlag er sich gleichfalls sehr zu eigen gemacht. Seine Gemälde, sehr edle Ansichten der Natur, führte er, fast (?) in einem großen Styl, leicht und fleißig aus. Sie sind meistens von großem Umfange, jetzt aber sehr selten. Hamburg. Künstlernachr. S. 71—72. Zwey Landschaften mit Vieh besaß von ihm (1809.) der Hofs und Landgerichts-Advokat Schmidt zu Kiel.

— — (Bartholomäus), Maler. Von ihm kennt man eine Einsetzung des Abendmals für den Altar der St. Wipperskirche zu Sölleda in Thüringen, so wie er überhaupt alle Malereyen gedachter Kirche verfertigte um 1740. S. G. Unger Anekdoten v. Brandunglücke, und Chronik v. Coelleda 1795. 8°.

— — (Johann), der ältere, und jüngere; beydes Kunstmaler zu Halle in Sachsen. Dem ältern starben in 1626. einige Kinder, die, auf dem öffentlichen Begräbnißplatze gedachter Stadt im Schwibbogen N°. 92. zu ihrem Epitaphium eine blecherne, doch wohl von ihm gemalte, Tafel haben, auf welcher man 25. Personen unter dem gekreuzigten Heiland knieen sieht. Der jüngere starb 1645. zu Halle. *J. G. Olearii* Coemiterium Saxo-Hallense (Wittenberg. 1674. 4°). S. 132. 133.

— — (Johann Adam). Ein solcher war Hoftischler des Herzogs von Weimar um 1760. *Mss.*

— — (die Gebrüder). So heißen im Tüb. Morgenbl. 1810. geschickte Bronzearbeiter zu Weimar, welche im gedachten Jahre, einen Medaillon auf Wieland an dessen Geburtstage, nach dem sehr sprechenden Urbilde von Ger. van Kügelgen, mit Hülfe des Medailleurs Facius in Metall gegossen hatten.

Straubinger ( ). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Landschaftsmaler in München, des XVII. Jahrhunderts.

* Strauch (Georg), dürfte des nachfolgenden Seephans Vater seyn. Von ihm besitzt die Gallerie zu Wien ein kleines Bild auf Kupfer, welches die unbefleckte Empfängniß Mariä mit emblematischen Darstellungen ihrer Tugenden zum Gegenstand hat. Nach ihm gestochen haben N. Haublin, A. Khol, B. und Ph. Kilian, J. Pfann, und J. Sandrart Bildnisse dunkeler Männer und Frauen in Menge; M. Küssel dann das Titelblatt zu H. Epistolischem Bericht und Licht. Er selbst vielleicht, oder dann Ungenannte die Bildnisse z. B. des Malers P. Schleich (1660.) des Apothekers G. Volland und des Rechtsgelehrten J. B. Fürleger. Man hat auch sein eigenes Bildniß, ohne Angabe des Zeichners und Stechers, in kl. 4°.

— — (Lorenz). Er war auch Stecher. Bartsch IX. 599. führt von ihm, freylich ein einziges,

aber ſehr großes (a. h. auch gutes) Blatt von 33″ Breite und 11″ Höhe an, welches den Marktplatz zu Nürnberg auf drey zuſammen gehörenden Tafeln vorſtellt, mit der Inſchrift: Eigentliche Abcontrafeihung des Marckts der L. Kaiſ. Reichsſtadt Nürnberg, mit alldeſſelben Gelegenheit. *Laur. Strauch* Norimbergenſis pinx. fe. et exc. 1599. Andere nennen noch von ihm zwey in 1614. für eigenen Verlag gezogte Blätter in Querfolio: Proſpekt der Stadt Insbruck, und die innere Anſicht der Baarfüßer-Kirche daſelbſt. Geſtochen nach ihm dann haben Hans Wechter 1599. und J. Troſchel 1621. beyde Nürnberger-Proſpekte.

Strauch (Hans), d. Aeltere, Maler zu Nürnberg, in 1572. 63. J. alt, und

— — (Stephan), Bildnißmaler daſelbſt, ſt. 1677. 52. J. alt, ſind uns beyde bloß durch ihre Bildniſſe bekannt.

— — ( ), Schüler von Bauſe; Kupferſtecher zu Leipzig. Auf der Dresdner-Ausſtellung 1810. ſah man von ihm Zeichnungen nach Pouſſin und Goltzius, und ein radirtes Blatt nach letzterm; dann 1811. und 12. radirte und koloritte Blätter zu einem Werke des Naturhiſtorikers Schwägrichen zu Leipzig, über die Moosarten.

* — — ( ). Wohl nach einem der Strauche des Lex. aber der gegenwärtigen Zuſätze hat Seb. Furk Bildniſſe geſtochen.

Stravius ( ). So heißt in den: Hamburg. Künſtlernachr. S. 97. ein zu Ende des XVII. Jahrhunderts zu Hamburg lebender großer Thiermaler, der ſeine Objekte in natürlicher Lebensgröße darſtellte. „Seine Lieblingsgegenſtände" (lieſt man dort) „waren todte Rehe, Haſen, wilde Schweine, Vögel, Hunde, welche er gewöhnlich in Landſchaften, mit Jägergeräth ausgeſchmückt, in einer angenehmen Compoſition und mit ſo vieler Täuſchung hinmalte, daß man wähnte, die Sachen ſelbſt zu ſehen. Man findet auch einige große Bilder mit hiſtoriſchen Vorſtellungen von ihm. Seine größten Gemälde führte er eben ſo fleißig aus, wie die kleinen Kabinetsſtücke. Seine Manier hat Aehnlichkeit mit Lilienbergs; der Pinſel iſt aber markiger und das Colorit nicht ſo farbig. Er ſtarb in Hamburg, wo ſeine beſten Gemälde noch aufbehalten werden. Von ihm beſaß noch 1809. H. Hof- und Landgerichts-Aſſeſſor Schmidt zu Kiel mit 1690. datirt: Einen hangenden todten Haſen und zwey Faſanen, nach welchen ein Hund ſpürt; in ſeiner Art ein Kapitalbild. S. deſſen Katalog N°. 1194.

* Straus (Hans). Von einem ſolchen ſchlecht geſtochen, kennt man das Bildniß des Prof. Theol. P. Matäus. Ob er mit dem Johann Strauß des Lex. Eine Perſon ſey, iſt uns unbekannt.

* Strauß (Bernhard). Er wurde zu Augſpurg anſäßig. Von ihm ſieht man in der Hofkirche zu St. Cajetan zu München ein ſehr großes, ſchön gearbeitetes Crucifix aus Elfenbein, das der Theatiner-Probſt Anton Spinelli 1675. um 700. Gulden gekauft hatte. Auf dem Königl. Kupferſtich-Salon zu Dresden befindet ſich ein Buch mit Holzſchnitten, nach Joſt Amann, worin Strauß ſich als ehemaliger Beſitzer deſſelben, folgendermaßen mit Dinte eingeſchrieben hat: „Bernhardt Straußen Goldſchmidt von Marchdorff am Bodenſee gehörig A. 1647." Derſelbe war auch, wie wir irgendwo finden, ſelbſt Kupferſtecher. So kennt man z. B. von ihm ein ſeltenes Blatt in groß Folio: Chriſtus mit der Dornenkrone.

* — — (Conrad Friedrich). Ein ſolcher erſcheint in dem Heſſen-Darmſtädriſchen Staats- und Adreßkal. auf 1800. als Glockendirektor; was wohl ſo viel als Glockengieſſer bedeuten ſoll (?). *Msc.*

* Strauß (Johann). Von ihm kennt man z. B. die Bildniſſe des Barons Stewons van Bielke, des Grafen Peters III. von Brahe, und des Grafen Carl. Guſtavs von Wrangel, alle ohne weitern Namen als den ſeinigen. S. auch oben Hans Straus.

— — (Johann Gottfried), Königl. Pohlniſcher Hofſticker, vermuthlich gegen der Mitte des XVIII. Jahrhunderts. Der Dresdn. polit. Anzeiger Jahrgang 1784. N°. 56. erwähnt ihn zufällig.

— — (Paul), Bau- und Maurermeiſter zu Danzig, wo er 1498. genannt wird. B. Rasniſch Kirchengebäude von Danzig 1695. S. 3.

— — ( ), ein Bildhauer von Schneeberg in Sachſen gebürtig. Er lernte dort bey Johann Heinrich Böhm dem ältern um 1670. und wandte ſich ſodann nach Breslau. Malzer's Erneuerte Chronik v. Schneeberg S. 527. 638.

Strauven ( ), ein niederländiſcher Künſtler (?), der bey der öffentlichen Ausſtellung der Kunſt- und Induſtrie-Produkte des Scheldes-Departements, 1803. zu Antwerpen, während der dortigen Anweſenheit des erſten Conſuls, auch von ſeiner (uns unbekannten) Arbeit vorgewieſen hatte. Meuſel's Arch. I. (2.) 163.

Streater (Robert), der Sohn eines Malers, geboren zu Coventgarden 1624. lernte die Malerey von du Maulin. Derſelbe beſchränkte ſich nicht auf ein Fach, ſondern malte Geſchichte, Bildniſſe, Architektur, Perſpektiviſche Anſichten, Landſchaften und Still-Leben. Graham*), Sanderſon (Graphice p. 29.) u. a. erſchöpfen ſich im Lobe dieſes Meiſters und halten ihn für den größten britiſchen Künſtler des XVII. Jahrhunderts; allein nach Walpole hatte er es nur in der Landſchaftmalerey zu einer gewiſſen Vollkommenheit gebracht. Seine Arbeiten im Theater zu Oxford (ein Pinſel mit dunkeln Allegorien über Künſte und Wiſſenſchaften) ſind mittelmäßig, und diejenigen in der Kapelle von All-ſouls-College ebendaſelbſt wenig bekannt. Seine wichtigſten Werke ſieht man zu Whitehall; dort nämlich an der Decke weitläuftige Schildereyen; dann den Kampf der Giganten in Sir Clayton's Wohnung, Moſes und Aaron in St. Michaels-Cornhill, die Scenen im alten Theater zu London. Dieſer Künſtler ſtand bey dem Könige Carl II. in ſo großem Anſehn, daß derſelbe ihn zu ſeinem erſten Hofmaler erklärte, und einen berühmten Arzt aus Paris kommen ließ, um ihm den Stein zu ſchneiden. Er ſtarb aber 1680. Seine große Sammlung von italieniſchen Büchern, Kupferſtichen, Handzeichnungen und Gemälden fiel an ſeinen Sohn, und wurde nach deſſen Tode 1711. verkauft. Fioritio V. 415. Nach Roſt IX. 61. ſoll er auch, aber eben nicht mit einer reizenden Nadel geetzt haben. So z. B. verſchiedene Architekturblätter nach Dinant, und die Schlacht bey Nafrdo, ein großes Blatt, ohne weitern Namen als den ſeinigen.

Strebel (Hans Lorenz), von Onolzbach; ihn ernannte man 1622. als Markgräfiſchen Brandenburgiſchen Münzgewalter zu Rath. Spies Brandenburgiſche Münzbeluſt. III. 54.

Strecker oder Streckeer (N.). Von einem uns ſonſt ganz unbekannten Stecher dieſes Namens, kennt man: Daniel in der Löwengrube, nach Rubens, ein Querfallablatt, das ſelbſt den Baſan fehlt, und, beſonders was die Thiere betrifft, von großer Wirkung iſt.

— — ( ), ein Maler zu Darmſtadt, nach welchem J. C. Krüger, das Bildniß des bekannten Georg Chriſtoph Lichtenberg, für den XLIX.

*) Verſuch einer Schule der Engliſchen Maler, der dr Piles Leben der Maler beygefügt iſt.

B. der Allgemeinen teutſchen Bibliothek (1782.) geſetzt hat.

Strecker, ſ. ſofort Streeker.

Streckrer, ſ. Strecker.

* Streek (Heinrich van), der im Lex. unter dem Art. ſeines nachfolgenden Vaters Jurian erſcheint. Von ihm beſaß noch 1809. H. Hof- und Landgerichts-Aſſeſſor Schmidt zu Kiel eine ſchöne perſpektiviſche Kirche mit Grabmälern und Figuren. S. deſſen Katalog N°. 739.

* — — (Jurian, d. i. Georg van). von Murr irrig nennt ihn irrig Strock oder Streck. Etwas von ſeiner Arbeit ſoll ſich in der Gallerie zu Schleisheim befinden. de Fontenai rühmt an ihm große Wahrheit und gutes Colorit.

Streeker (J. L.), ein Maler, nach welchem J. E. G. Fritſch ein 1749. von ihm gemaltes Bildniß des Procanzlers der Univerſität zu Marburg, J. S. Eſtor's, in 4°. geſtochen hat. Sein wahrer, über unſerer Vermuthung nach aufgedachtem Bilde verſtochtner Name, mag wohl Strecker ſeyn.

Streeter (E.). Ein ſolcher zeichnete mit J. Dankert und F. Barlow die Blätter zu Stapletons Engliſcher Ueberſetzung des Juvenals, welche von W. Hollar 1658. geetzt ſind. *Mſc.*

Streets (Wilhelm). Von einem Maler dieſes Namens beſaß Robert Walpole einſt ein Bildniß des verdienten aber unglücklichen Lord H. Howard, Grafen von Surrey, mit emblematiſchen Deviſen, die ſich auf die Geſchichte deſſelben, das ſich jetzt im Schloße Arundel befindet. Su verſtehen wir wenigſtens den ſo oft verworrtnen Dallaway II. 219. Not.

Strehl (Andreas) von Neuchſtädt, ein Werkmeiſter, der um 1636. an dem Wiederaufbaue der Stadtkirche zu Dippoldiswalde in Sachſen arbeitete. Das von ihm herrührende Sparrwerk ſoll ein wahres Meiſterſtück ſeyn. A. Schmeltz Beſchreib. von Dippoldiswalde. *Mſc.*

Streicher (Nicolaus), ein um 1809. noch lebender Maler zu Salzburg, der für verſchiedene daſige Kirchen gearbeitet hat. So findet man von ihm in der Kloſterkirche St. Peter „einige Wandbilder"; dann in der bey der ſchwarzen Brüderſchaft, die Altarblätter der beyden Seitenaltäre, mit dem H. Chriſtoph und der H. Barbara. Hübner's Beſchreib. von Salzburg I. 238. 268. Die Arbeit zu St. Peter ſcheint er um 1754. gefertigt zu haben. S. l. c. 252. In dem zweyten Theil eben dieſes Werks, S. 614. finden wir, unter den 1793. zu Salzburg blühenden Malern, einen Streicher, den Vater (der Sohn iſt uns zur Zeit noch unbekannt) wie folgt: „Ein beſonders geſchickter Paſtellmaler (in welcher Art Malerey er auch gute Portraite macht), „auch überaus geſchickt im Ausmalen der Zimmer." Ob dieſer etwa ein Sohn des Nicolaus ſey, wiſſen wir nicht anzugeben. *Mſs.* Meuſel's N. Z. L. (1809. ſomit unter den noch Lebenden) ſcheint nur dieſen letztern, nach der ſo eben angeführten Stelle aus Hübnern zu kennen, und Lipowsky ſpricht, nach gleicher Quelle, überhaupt nur von einem ſolchen Streicher, der, neben guten Bildniſſen in Paſtell, Altarblätter male, wovon er gleichfalls jenes mit Sankt Chriſtoph und Barbara nennt.

Streit (Balthaſar), ſ. oben Natz (Stephan).

— — (Friedrich Wilhelm von), Oberlieutenant (a. h. ganz anders — Oberſtlieutenant), wie es ſcheint auſſer Dienſten; ein Landkartenzeichner, ſonder Zweifel zu Weimar. So z. B. gab er das Oeſtreichiſche Kaiſerthum, nach Liechtenſtern, (Wien 1807.) Folgende Karten dazu, erſchienen ſämtlich bey dem geographiſchen Inſtitute zu Weimar und zwar in 1810.: Frankreich mit Holland, Tyrol mit Vorarlberg, das Königreich Weſtphalen, das Fürſtenthum Eiſenach u. ſ. f. In 1811. r Plan der Reſidenzſtadt Weimar, u. a. Und ſcheint es, als ob er, ſeit Güſſefeld's Tode, die Hauptarbeiten für gedachtes Inſtitut übernommen habe. In 1812. lieferte er dort eine topographiſche Karte der vier neuen Franzöſiſchen Departemente der Elbe-, Weſer-, Ober- und Oſt-Ems-Mündungen in 20. Bl. für 12. ſl. (auf Velin um 15. ſl.), und eine andere der Preußiſchen Monarchie auf zwey Bl. für 1 ſl. 48 kr. (Velin 2 ſl. 42 kr.); hauptſächlich aber die topographiſch-militariſche Karte von Preuſſen, Warſchau, Gallizien, Ungarn, Croatien, Slavonien, Siebenbürgen u. ſ. f. in 217. Bl. wovon jede Lieferung in vier Bl. (1812. die achte) zu 1 ſl. 48 kr. (Velin 2 ſl. 24 kr.) koſtete.

Streiter (Wolfgang). So heißt ein geſchworner Mäurermeiſter bey dem Stadtoberbauamte zu Mainz 1791. *Mſc.*

Streithof (Johann Georg Leonhard), Königlich-Preuſſiſcher Hofſteinſchneider zu Hermsdorf, bey Hirſchberg in Schleſien. Von ihm iſt uns einzig bekannt, daß er mit ſeinen Arbeiten die Leipziger-Meſſe zu beziehen pflegte und dort 1786. (Leipziger-Meßborte, Oſtermeſſe 1789. St. II. S. 26.) und auch noch 1797. (Privil. Leipziger Meß-Schema 1797. S. 250.) zu finden war.

Streng (Georg), Bürger und Goldſchmied zu Schwabach, erhielt 1622. von dem Markgrafen von Brandenburg eine Anſtellung als Münzwardein zu Roth. Spies Brandenb. Münzbeluſt. III. 55.

— — (J. G.), Hof-Wachsbleicher des Königs von Preuſſen, im Anfange des vorigen Jahrhunderts. Buch hat ſein Bildniß, wie wir berichtet werden, in 4°. geſtochen.

— — (Peter), ein holländiſcher Bildhauer, verfertigte in 1656. den Springbrunn im Churfürſtlichen Luſtgarten zu Berlin aus Pirnaiſchem Sandſtein, an welchem ſich zwey Amor's und Delphine, und eine daneben liegende coloſſaliſche Statue Neptuns, befanden, um die auch Waſſer ſprangen; ferner eine ſtehende Ceres und ſitzende Flora, und zwo Sonnenuhren, jede mit einem ſtehenden Kinde. Nicolai.

* — — — — — der Schwediſche Bildnißmaler. Nach ihm kennt man von Bergquiſt diejenigen der Biſchöfe G. A. Humble von Weſiu und D. Luudius von Strengnas; dann von Geringius des Herzogs Adolph Friedrichs von Hollſtein u. a.

Strepher ( ). Ein ſolcher wurde 1781. bey der Kunſtakademie zu Leipzig als Kupferdrucker angeſtellt, und ſtarb daſelbſt 1784.

Stresi (Peter Martyr), ein Malländiſcher Maler, Schüler von Lomazzo (ſt. 1620.), und ſoll ſich durch Copien nach Raphael ausgezeichnet haben. *Lanzi* (Ed. terz. IV. 217.)

* Streſor ( ). Auch dieſer Maler kennt man die Bildniſſe meiſt dunkeler Franzöſiſcher Männer von N. de l'Armeſſin, Boulanger, J. Frosne, Habert, Pitau, und Pailly. Von dem erſtern und dem letztern dasjenige des Erzbiſchofes von Arles, F. J. A de Monteil; von Frosne des Grafen N. D. Desmarets; von Boulanger J. J. Ollier; von Pitau (1666. a. h. 1664.) P. Seguin; dieſes mit: *H. Stresor* p. bezeichnet. Auch bemerkt auch einer unſrer Freunde: „Dieſelbe muß vielleicht Henriette geheißen haben. Wir haben nämlich zwey Bildniſſe aus dem Verlage von Balth. Moncornet zu Paris, vor uns; Ludwig XIV. und Dom Joſ. de Margarit et de Biure, Marquis d'Aguilar, Gouverneur von Catalonien. Beyde ſind in Med. klein 4°., gehören vermuthlich zu einer Folge, und ſind, ohne Aus

gabe des Stechers, sonderbar bezeichnet: *Henrici Seresar pinx.*"

Sereres (Wilhelm). So hieß ein Englischer Bildnißmaler in Diensten Eduard VI. um 1551. Fiorillo V. 228.

Srreuble (Maex), wird 1509. gelegentlich als Münzmeister des Bischofs von Bamberg genannt. Hirsch teutsch. Münzarch. I. 209.

Streuli (Heinrich, nicht Friedrich), ein künstlicher Tischler im Brüderhause zu Ebersdorf im Voigtland, geboren im Kanton Zürich, in der Schweiz, lernte bey Roentgen in Neuwied. Von ihm taunte man Stücke in eingelegter Arbeit, nach der richtigsten Zeichnung so künstlich, daß man sie für Gemälde hielt. So hieß es schon von ihm bey Meusel II. (1789.) Nach Ebend. N. T. L. wo übrigens nichts Neues von ihm gemeldet wird, lebte er noch um 1809. In Ebend. Museum I. 98. (wo er irrig Strudi heißt) wird von ihm eine seiner Arbeiten ausführlich beschrieben, welche einen am Tisch sitzenden Hausherrn vorstellt, welcher mit seiner sehr aufmerksam neben ihm stehenden Köchin rechnet; und eine zweyte (l. c. VI. 89.): Eine Französische Bauernstube, wo ein Mann und eine Frau einander gegenüber sitzen und spielen, von meisterhaftem Ausdrucke. Und für ein solch Stück forderte er (1788.) nicht über drey Carolins. Conf. Lobensteinisches Gemeinnütz. Intelligenzbl. 1788. St. XXI. S. 87. Aus diesem letztern holen wir noch die genauere Notizz nach: Daß Heinrich das in Büschings wöchentlichen Nachrichten von 1787. (Stück 51.) beschriebene eingelegte Stück, um den dort bemerkten Preiß verkauft habe, und eben im Begriffe stände, ein neues dieser Gattung, von eben der Größe eines länglichten Quartblattes, zu vollenden. Dasselbe war theils aus natürlichen farbigen, theils aus gebeizten Holzarten und zwar so gut zusammengesetzt, daß man keinen Zwischenraum bemerke und es für ein wirkliches Gemälde halten möchte. Der Inhalt war, wie gesagt, eine französische Bauernstube, in der der Bauer mit seiner Frau Karte spielt. Der Bauer (man sieht ihm deutlich seine Verlegenheit an) hat eben ein ausgezogenes Blatt hingeworfen; wogegen die Frau durch ihr Mienenspiel und durch die Hebung des linken Zeigefingers bemerken läßt, daß sie, wie es so oft geschieht, auch hier den Mann überlistet habe. Endlich zeigt man eben hier an, daß unser Künstler nicht, wie es in obgedachten Wöchenelichen Nachricheen hieß, Friedrich Serudi, sondern Heinrich Streuli benahmt sey; den irrigen Taufnamen Friederich hat Meusel, wohl aus Versehen, beybehalten.

* **Srrick** (Petri). Vergleiche unten auch Struyck.

Stricker (Christoph), ein Churbrandenburgischer Special-Münzwardein zu Berlin in 1693. Hirsch teutsches Münzarchiv Th. VIII. S. 59. Andere benennen ihn im Jahr 1704. dort als Münzmeister.

Stricker ( ). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Königl. Preussischer Baumeister unter Friedrich II.

— — (Mahmoif.). Von einer Künstlerin dieses Namens, aus Frankfurt am Main, wurden bey einer Sitzung der Wetterauischen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde 1810. eine Anzahl Blumen und Blüthen in Gouache, auf dunkelm Grund fleißig und schön gemalt, ausgestellt. Tübing. Morgenbl. 1810. S. 668.

Strickler (Johann Franz). Nach der Zeichnung eines solchen, wahrscheinlich ab der linken Seite des Zürcher-Sees gebürtigen Dilettanten, haben J. Andr. Friedrich die Ansicht des Klosters Wettingen (Maria-Stellae) im jetzigen Schweizer-Canton Aargau, und M. Füßli 1707. diejenige des ehemaligen Walterschwyler-Bades im Canton Zug gestochen.

Strickner ( ). So heißt im Tüb. Morgenbl. 1810. S. 756. wohl irrig der unten folgende Münchner-Lithographe Seritzner.

Stridbeck oder **Striedbeck** (Johann), eigentlich ein Kaufmann, war zum Schaden seines Bruders ein großer Liebhaber der Geographie und Genealogie. Er zeichnete sehr viele Landkarten, Grundrisse von Städten, Stamm- und Ahnentafeln, zumal in der langwierigen Gefangenschaft, die er, in seiner Handlung verunglückt, auszustehen hatte. Viele ließ er durch seinen Sohn, welcher noch vor dem Vater starb, und durch Andere in Kupfer stechen; auch soll er selbst geetzt haben. Der Vater starb zu Augsburg 1716. 76. J. alt, und der Sohn 1714. 49. J. alt. von Sreeren S. 47. S. auch den gleich folgenden Reickel.

* **— — — —**, vielleicht der Sohn und Sohnssohn der Obigen; wenigstens keiner von ihnen Beyden, wenn anders die Ansichten Schweizischer Paläste, welche das Lex. ihm zuschreibt, wirklich das Datum von 1740. tragen. Der unsrige arbeitete auch zu Straßburg; nicht unwahrscheinlich auch zu Basel. Von ihm kennt man z. B. die Bildnisse des berühmten Baseler Bürgermeisters Rudolph Wettsteins, und des Theologen M. Ottenbach, beyde ohne andern Namen, als den seinigen; des Arztes G. H. Behr, nach J. F. Wilke, u. s. f. Dann Blätter für mehrere Werke; wie z. B. zu: Klappus histor. plantarum Alsaticarum (4o. Argentor et Amstel. 724.) — *Heineccius* Antiquitat. Romanar. Syntagma Ed. quart. (8o. Argent. 734.) — *Lindern* Hortus Alsaticus (8o. ib. 747.) — Schneller's Heldengedicht auf Graf Moritz von Sachsen, bey dessen Beysetzung (4o. Straßburg 751. *).

*) So eben finden wir bey Hüsgen (N. A. S. 276. — 77.) zum Theil ganz andere Notizen über unsere Stridbecken. Nach ihm, oder vielmehr nach von Stetten's Briefen, war der eine geb. 1665. und gest. zu Augsburg 1714. Dieser wäre der Sohn des ursprünglichen Kaufmanns. Demselben schreibt er die Schweizischen Prospekte zu, glaubt aber daß solche nur Copien ähnlicher Ansichten von Aveelen und Perelle seyen. Dann einen kleinen Grundriß von Frankfurt, und eine Landcharte der Wetterau, von: Francof. 1710. datirt. Ferner verschiedene Bildnisse von Frankfurtern um 1707. und e. a. Quart-Blätter zu einer Beschreibung eines dortigen Scheibenschiessen. In Holzschnitten daran, die mit P. S. bezeichnet sind, erschien bey ihm ein Werk, worin alle Orden der Röm. Kirche abgebildet sind; desgleichen eine Folge von allerley in- und ausländischen Weiberrachten. Um 1711. meint Hüsgen, dürfte er nicht mehr in Frankfurt gewesen seyn, da sich in dem Werke über die Krönung Kdrl VI. keine Arbeit von ihm befinde. Hierauf nennt auch Er einen Johann Striedbeck, jüngrr, (ohne dessen Lebenszeit zu erwähnen, und besonders auch, ohne ihn Sohn oder Sohnssohn seines Johann des ältern zu heißen) mit dessen Unterschrift er ein Werk: Entwurf einiger blinden Wapprntabellen in Holzschnitt mit dem Monogramm H. S. kannte, welches das Motto führte:

Der beste Schatz und Adel
Ist Leben ohne Tadel.

„O goldene Worte"! (sagt der Ehrenmann hinzu) „Wenn unter eurem Ausspruch nur, die Diplomen statt hätten, wir Wenige würden sich deren finden"!

Wie immerhin bleibt nun die Frage: Waren der Stridbecke zwey oder drey? Und noch mehr die Schwierigkeit: Welcher von ihnen hat ja — 1740. die Schwedischen Prospekte, und noch 10. Jahre Spätheres gegeben?

* Seridbeck (Johann), der jüngere, wie er ſich ſelbſt benennt; wohl der ſchon im zweyten letzten Art. benannte Johann Seridbeck, der Sohn. Um 1691 hielt ſich derſelbe zu Leipzig auf, wo er denn auch viele Anſichten dieſer Stadt gezeichnet, ſchleche radirt, und auch in eigenem Verlage geführt hat; um 1700. kommt er aber als einheimiſch zu Augsburg aor, and weiterhin zu Straßburg. Von ſeinen zu Leipzig gefertigten Anſichten, ſind wahrſcheinlich diejenigen der dortigen Thomaskirche, der Paulinerkirche mit dem Fürſtenhauſe, der Kaufmannsbörſe, ein Grundriß aon Erfurt u. ſ. f. Dann zu Augsburg, ebenfalls für eigenen Verlag: Der Stadtpfleger zu Augsburg, Bildniſſe, kurze Lebensbeſchreib. und Ahnentabellen; Geneaiogiſche Tabellen über die Spaniſche Succeſſion; viele Falgen von Landskarten in kleinem Format ꝛc.

Sriebel (Anton). Sa heißt bey Baſan (Ed. aec.) etwas apokryptiſch, ein Kupferſtecher, geb. zu Viterda 1701. der zu Rom eine Madonne nach Maratti geetzt haben, und 1755. zu Rom geſtorben ſeyn ſoll.

— — (Friedrich). So hieß ein Maler zu Dresden um 1750. der uns aber einzig durch ſein von A. Manyoki gemaltes und van G. Bodenehr geetztes Bildniß bekannt iſt.

— — (Samuel). Auch ein ſolcher wird im: Lebenden Königlichen Dresden als ein dortiger Maler in 1728. genannt.

Sriedier ( ). Ein Kupferſtichaerzeichniß nennt einen ſolchen auf folgende Art: „la Favorite de Mayeace 18. Bl. von Sriedier, nach Kleiner."

Srieier (Auguſt Friedrich). Ein ſolcher war 1769. als Münzgraaeur bey dem Churfürſten aon Mainz beſtallt. Churmainziſch. Hof- und Staatskal. auf 1769.

Strigei (Samuel), geſchickter Goldſchmied zu Augſpurg. Er war ein vortrefflicher Zeichner nicht nur in Entwürfen für feine Kunſt, ſandern ſelbſt in der Akademie. Er ſt. 1746. 56. J. alt. Van Stetren 489.

Srrigi ( ). In der Gemähldeſammlung des Geh. Rath Boller zu Eichſtädt, befand ſich um 1790. „Ein alter Apotheker aon Strigi 1' 1 ½" breit, 1' 6" hach." Hirſching's Nachr. van Gemälde- und Kupferſtichſammi. VI. 76.

* Stringa (Ferdinand). Baſan (Ed. aec.) nennt von ihm einen Amor, der einem Satyr die Augen ausreißt, nach C. Cigaani.

* — — (Franz). Nach einigen geb. 1634. nach andern 38. (nicht 1683 wie es bey Orlandi durch Druckfehler heißt). Einige halten ihn für Lana's, andre für Guercino's Schüler. So viel iſt gewiß, daß er ſich vornehmlich nach dieſen beyden Muſtern, dann aber freylich auch nach ſo viel anderm Vortrefflichem bildete, was er in der Gallerie zu Modena, die unter ſeiner Aufſicht ſtand, noch Muße vor ſich fand. Von Natur ſehr fruchtbar an Ideen, geiſtvoll uad von äuſſerſt fertiger Hand, arbeitete er, nicht ohne Beyfall, im dortigen Dom und vielen andern Kirchen. Was inzwiſchen ihn charakteriſtiſch bezeichnet, ſind ſeine überſtarken Schatten, ſeine ängſtlichten Figuren, und etwas Launenhaftes in den Stellungen ſo wohl als ſelbſt in der Zuſammenſetzung. Mit dem Alter, wie es ſo oft zu geſchehen pflegt, machte er Rückſchritte. Lanzi Ed. terz. IV. 53. Seine beſten Arbeiten ſtnden ſich in der Chieſa nuova und in dem Pallaſte zu Modena. Neben Andern kannte man auch von ihm Kopien des Chriſtus della Moneta aon Titian, und der Madonna, die, durch St. Geminian und andre HH. emporgetragen, die Stadt Modena ſegnet, aon Correggia. Auch hinterließ er Briefe über verſchiedene Malereyen, die im geheimen Erzherzogl. Archive aufbewahrt werden, und von ſeinen gründlichen Kenntniſſen zeugen. Fiarillo II. 656.

Srringer ( ), ein Engliſcher Maler, wird vaa Fiarillo V. 871. ohne Weiteres, als eines der aorzüglichen Ehrenmitglieder der in 1783. nach dem Muſter der Königlichen, geſtifteten Akademie zu Liaerpool genannt, von deren Arbeiten auf der dortigen Ausſtellung aon 1787. erſichtlich waren.

Strini ( ). Von einem uns ſanſt ganz unbekaanten Künſtler dieſes Namens ſollen ſich einſt in der Königl. Gallerie auf Capo di Monte zu Neapel aier mit Figuren ſtaffirte Landſchaften befunden haben, welche früherhin aon Parma dahin gekommen waren.

Seripitz (Friederich). Münzmeiſter. S. oben Stirgitz.

Srrippelmann (Johann Friedrich), erſcheint 1785. als Stadtmäurermeiſter zu Caſſel. In 1776. nennt man einen

— — (ohne Vornamen) als Hofmäurermeiſter zu Caſſel; dieſer war vielleicht Joh. Friederichs Vater.

Srrix (Maria), eine Künſtlerin des XVII. Jahrhunderts, in Holland. Ein altes Verzeichniß: Catalogue de Cartes geograph., Villes, Tailles doucea, et Livres de cette nature de Nicol. Vlacher (Amsteldam a. a. 8°. p. 79. N°. 79.) benennt die zehn Gebote, als aan ihr geſtochen.

Strixner oder Srrichner (Johann Nepomuck). Strixner iſt wohl ſein richtigerer Name, van Einigen als Erfinder des Steindrucks zu München genannt, geb. zu Waſſerburg im Baierſchen Salzach-Kreiſe 1783. lernte die Zeichenkunſt beym Gallerie-Direktor aon Mannlich, legte ſich in der Folge aufs Kupferſtechen, und machte darin gute Fortſchritte. Noch ſey (ſagt Lipowsky 1810.) aon ſeinen Kunſtarbeiten nichts erſchienen; dach habe er bereits die von ſeinem Lehrer vormals zu Rom gezeichneten Contouren und Exteremitäten Raphaels (?) geſtochen. Dagegen ſieht man denn doch im Tüb. Morgenbl. 1808. ein aon ihm in der neuen Kunſt ſehr angenehm gefertigtes Bildniß der Frau Vicekönigin von Mailand, nach Mor. Kellerhoven. Hauptſächlich aber nennen öffentliche Blätter aon ihm vortreffliche Zeichnungen zu den 43. Steindrücken, nach Alb. Dürers Chriſtlich-Myrhologiſchen (sic!) Handzeichnungen aus der Gallerie zu Schleisheim, welche bereits 1809. in kl. Fol zu München ans Licht eraten. Dann das Tüb. Morgenbl. 1810. S. 756. das Unternehmen einer ahnlichen Sammlung von Blättern, nach Handeichnungen und zum Theil ſelbſt Gemälden der Gallerie zu München, an deren Ausfertigung unſer Strixner, nebſt Pilari u. a. Antheil hatten, und wovan das Blate 1 ſt. koſten ſollte. Namentlich aan Strixnern wird dort eine Abnahme von Kreuz nach Raphael gerühmt, und das beßte und kunſtreichſte genannt, welches die junge *) Kunſt bisher geliefert habe, und beſonders auch daran geprieſen, daß er den Hintergrund, der in dem Original (einem Jugendverſuche Raphaels) gleich dem Vordergrund ausgeführt ſey, im Steindruck ſchwächer gehalten, uad dadurch den Werth daſſelbe ſehr erhöhee habe (?). In 1812. erſcheint unſer Künſtler unter den neu proklamirten auswärtigen Ehren- und Kunſtmitgliedern der KK. Akademie der bildenden Künſte zu Wien. Um dieſelbe Zeit lieferte er vier Blätter zu aon Hinsbergs metriſcher Ueberſetzung des Nibelungen-Liedes, nach der Zeichnung der Electrina Stunz.

*) Weiter oben im nämlichen Aufſatze wird ſie gar als die junge und hochmüthige (wir wollen doch hoffen, nur — hochgemuthe geſeyert.

Sternad ( ). Von einem solchen verfaßt, fand man in der Waltherschen Kunst- und Buchhandlung zu Dresden eine Beschreibung der berühmten Uhr- und Kunstwerke am Alexstädter Rathhause und auf der Königl. Seewarte zu Prag, mit Kupf. 4°. 791.

Serabel (Franz Xaver), geb. zu Inspruck, lernte bey Beno Schuhbauer (einem Schüler von des Marees), und wurde Herzoglicher Hofmaler. Von ihm sieht man zu Serhausen am Würmsee (Starrnbergers-See ein Altarblatt (das Abendmal), dann in der Gallerie zu Schleisheim ein Bildniß der verwittibten Herzogin von Bayern, Maria Anna, Gemahlin des Herzogen Clemens, Copie nach des Marees.

* — — (P.), der im Lex. unter dem Art. Bartholomé Strobel's erscheint. Nach ihm hat B. Vogel das Bildniß von Erasmus Wagner geschabt. S. auch unten P. Serarbel.

— — (Stephan). Irgendwo führt man eine Handzeichnung von einem solchen an, die einen Fechter, schwarz getuscht, und weiß erhöht in 8°. vorstellte.

* — — (Wilhelm), der im Lex. unter dem eben angezognen Titel erscheint. Derselbe war in der letzten Hälfte des XVII. Jahrh. Kammermedicner und Hofmaler des Kurfürsten von Köln, und konnte somit seinen Herrn, besser als kein Andrer, in Naturalibus malen. Seifert's Stammcaf. der Familie Schmide Gen. IV. unter den Personalien. Nach ihm haben Jacob und Joachim von Sandrart, beyde das Bildniß des Bischofes von Freysing, Fr. Alb. Sigmunds gestochen.

* Strack, s. Streek.

* Straebel (P.). Nach einem solchen, der aber wohl kein Andrer als der P. Strobel das Lex. im Art. von Bartholomé Strobel ist, hat G. D. Hayd zu Nürnberg ein von ihm 1704. gemaltes Bildniß des Predigers Th. Beck gestochen.

Straebling ( ). Bildnißmaler neuster Zeit, nach Einigen ein Deutscher, nach Andern ein Kalmucke von Geburth, der dem russischen Kaiser seine Erziehung verdankt, Italien bereist und sich endlich in London niedergelassen hat. Auf der dortigen Kunstausstellung von 1804. sah man von ihm das Bildniß des Grafen von Stahrenberg, damaligen Oestreichischen Gesandten zu London, und auf derjenigen von 1806. zweye von ein Paar der schönsten Frauen in England, welche, so wie überhaupt seine Arbeiten, neben Andern, ihres ausgezeichneten (?) Colorits wegen sehr gerühmt wurden. Oeffenel. Nachr. Von den beyden letztern heißt es bey Fiorillo V. 793. „Wenn solche getroffen sind, so hat er das Glück gehabt, seine Urbilder in ihren frohesten Stunden zu belauschen."

Stroganow (Alexander), Graf und Russischer Oberkammerherr, ein großer Kenner und Liebhaber der Schönen Künste, der unter der gegenwärtigen Regierung namhafte Veränderungen in der seiner Präsidentschaft anvertrauten Akademie vorgenommen, und solche zweckmäßiger und dem Geist des Zeitalters (?) gemäßer eingerichtet hat. Fiorillo K. S. II. 82. S. diese neue Einrichtung in Search's Rußland unter Alexander I. Heft II. Neben Andern leitete er den Bau der neuen Kirche der Mutter Gottes von Kasan, wurde krank gerade am Tag ihrer Einweihung und st. zu St Petersburg, 77. J. alt 1811. Oeffenel. Nachr.

Strobe (B.). So heißt einer derjenigen jungen Künstler, die um 1809. in dem Kaiserl. Kön. Kriegsarchive zu Wien in der Kupferstecherkunst unterrichtet wurden, und für die dort erscheinende militärische Zeitschrift Plane fertigten, welchen es weder an Geschmack, noch an Richtigkeit fehlte. Tüb. Morgenbl. 1809. S. 164.

Serahmeir (Lorenz), ein künstlicher Schreiner zu Augspurg; arbeitete um 1554. für Kaiser Karl V. von Stettern S. 114.

Serahofer (Carl). „Es war" (heißt es im Tüb. Morgenbl. 1807. S. 1182—83.) „im gegenwärtigen Frühjahre, daß derselbe sich aus München entfernte, weil er wegen der ausschließlich privilegirten Senefeldischen Steindruckerey dort kein ähnliches Institut eröffnen durfte. Er suchte eine Niederlassung in Stuttgart zu gewinnen, was in der Folge mit Königl. Erlaubniß und durch Privatunterstützung auch wirklich zu Stande kam. Da er nicht Zeichner, aber Besitzer des, nach seiner Versicherung, größtentheils selbst erfundenen Geheimnisses der Steindruckerey war, so mußte er durch den Abdruck solcher Arbeiten, für deren Identität die Urbilder bürgen konnten, an Ort und Stelle sich rechtfertigen. Diese ersten Proben gelangen, und wurden als eine Neuigkeit bewundert, ohne jedoch ein besonderes, für die Unternehmung selbst so höchst wichtiges Interesse zu erwecken. Der größte Theil der Künstler schien gegen den noch unvollkommenen Steindruck gleichgültig, und überließ die Sache ihrem Schicksal. Ein eifriger Liebhaber hielt aber aus, und machte Versuche, um auf eigenem Wege zu erfahren, wie weit die Hoffnungen von der neuen Erfindung gehen dürften, u. s. f. Sie wurden über alle Erwartung erfüllt, und sogar die bis jetzt noch problematisch gewesene Aufgabe gelöst, eine Landschaft mit Radirnadel und Grabstichel in Stein zu bringen, und eben so die Manier des Holzschneidens darauf nachzuahmen. Nach so viel überzeugenden Beweisen würde es wahrhaft Schade gewesen seyn, wenn es diesem schönen Unternehmen an Unterstützung gefehlt hätte. Sie hat solche gefunden, und beginnt jetzt ihre Arbeit mit aller Bescheidenheit, aber auch mit Zuversicht, da die berühmte und thätige Cotta'sche Buchhandlung in Tübingen daran Theil nimmt, u. s. f." (Alles mit mit Mehrerm). „Von dem weitern Vorrücken, gelegentlich auch von neuen Erfahrungen, wird von Zeit zu Zeit durch diese Blätter Nachricht gegeben werden." Mueres indessen haben wir nichts Andon vernommen.

* Seraiffi oder Straifi (Don Hermann). Derselbe war Stifter der Congregation von St. Philippo Neri zu Venedig, und starb daselbst 77. J. alt 1693. Durch ein verliebtes Studium des Hellbunkels trat derselbe in spätern Tagen von der bessern Bahn ab. Nach Baschini that er (wohl in der Jugend) Reisen, um mehr andre Schulen zu besuchen, schätzte aber, bey seiner Rückkehr, die Venetianische nur um so viel höher. Zu Venedig sieht man von ihm eine Madonna auf dem Hochaltare der Karmeliten (vielleicht das nämliche Bild, von welchem auch das Lex. spricht), und zu Padua eine Pieta in St. Thomaso Cantuariense. Lanzi Ed. terz. III. 212.

* Strangylion. Dieser antike Bildhauer blühete zwischen der 110. und 120. Olympiade.

Stroat oder Schraae (Martin), wird 1790. als Churcölnischer Schiffsbaumeister zu Cöln genannt. *Msc.*

* Straebard ( ). So finden wir irgendwo einen Englischen Künstler genannt, der zu dem um 1797. zu London erschienenen Roman: Agatha, or a narrative of receot Evens. III. Vol. in 12°. schöne von Granger gestochene Bilder gezeichnet habe, welche den Text verkaufen müßten. Wohl aber ist unser Künstler kein andrer, als der Tham. Stoehard in den gegenwärtigen Zusätzen.

* Strazzi (Bernhard). „Der zweyte (nach J. B. Carlone) in Sorri's Schule gebildete große Colorist" (heißt es bey Lanzi, Ed. terz. V.

326—27.) „was Bernhard Strozzi, bekannter unter dem Namen des Genueſiſchen Kapuziners, weil er einmal von dieſem Orden war, aber auch des Preve Genovese, weil er ſchon als Prieſter, das Kloſter verließ, um ſeine nite Mutter und eine erwachſene Schweſter zu unterſtützen" (das Uebrige erzählt das Lex.). Für ſeine großen Arbeiten in Fresco muß man ihn vornehmlich zu Genua in verſchiedenen großen Häuſern ſuchen, dann in ſeinem Paradieſe in St. Dominico, von faſt ungeheuerem Umfange, und was dabey nicht ſchöner gedacht werden könnte. Für Altarblätter u. a. in Oel dann zu Novi und Voltri, und beſonders in einer Madonne im Genueſiſchen Staatspallaſte; ſo wie, wieder in Fresco, zu Venedig, in einem Bilde der Sculptur, in der Bibliotheck zu St. Marco. Indeſſen arbeitete er überhaupt wenig für's Publikum. Wer dieſen Künſtler in ſeiner ganzen Stärke kennen will, ſehe z. B. ſeinen St. Thomas, der die Wundmale ſeines Herrn ſucht, in der Gallerie Brignole, wa ſolches, mitten unter den Kunſtwundern großer Coriſten, durch den meiſterhaften, vollen, kräfeigen, natürlichen und harmoniöſen Pinſel, wo mit es gemalt iſt, alles Andre niederſchlägt. Freylich war dann ſeine Zeichnung wenig genau, nicht gewählt genug, und verrieth einen Naturaliſten, der weder dem Sorri, noch einem andern gelehrten Meiſter folgte, ſondern, jenem Alten gleich, ſeinen Unterricht gleichſam von der Menge nahm. In ſeinen männlichen Köpfen zwar iſt alles Stärke und Energie, und auch in ſeinen Heiligen Alles voll Gottesfurcht. Minder Werth hingegen haben ſeine Frauen- und jugendliche Köpfe. Seine Madonnen und Engel ſind oft von ſehr gemeinen Formen, wahrſcheinlich ohne Zuſatz aus niedriger Natur entlehnt; und in denſelben wiederholt er ſich überdies öfters. Gerne dann malte er Halbfiguren nach der Weiſe des Carravaggio; dergleichen hat z. B. die Gallerie zu Florenz einen Chriſtus della Moneta, voll Lebens. Man hielt ihn kurz für den Kräftigſten ſeiner Schule; und auch in den übrigen, hatte er an Impaſto, Saft und Kraft ſeines Coloris wenige ſeines gleichen, oder vielmehr in eigenthümlichem Geſchmacke deſſelben Keinen. Seine Grabſchrift zu St. Foſco (man vergeſſe es nicht — zu Venedig!) lautet: *Bern. Strozzius*, pictorum splendor, Liguriae decus. *Lanzi* Ed. rerz. V. 326—27. Bey Fiorillo hiernächſt (II. 884—87.) heißt es noch von ihm beſonders: „Sein Fleiſch erſchöpft Alles, was der Nachahmung möglich iſt; daher ich auch Guido's Urtheil über Rubens, daß derſelbe Blut unter ſeine Farben gemiſche habe, lieber und mit mehrerm Recht über Strozzi fällen möchte. Auch hier wird ſeine Madonna mit dem Kinde und einem Engel in dem Staatspallaſte zu Genua unter den Oelgemälden für ſein Hauptbild geholten; dann in Fresco das Abendmal der Apoſtel, in dem Bethauſe St. Thomas eben daſelbſt, wegen den alten Köpfen voll Charackter und Kraft; drey Zimmer im Schloſſe der Familie Centurioni u. ſ. f. — Aus Venedig werden hier als vorzüglich angeführt ſeine Arbeiten in der Theatiner-Kirche, und in St. Benedict ſein St. Sebaſtian, dem die frommen Frauen die Pfeile aus dem Körper ziehn. — Unter den Franzoſen dann ſcheint Wazeler unſern Künſtler bloß vom Hörenſagen zu kennen; ſelbſt ſein Geburts- und Todesjahr ſind ihm unbewußt. Nach ihm iſt Strozzi's Zeichnung zwar bisweilen incorrect, aber dennoch „überhaupt von ſehr gutem Geſchmack." Das Beſte iſt, was er über ihn aus Cochin (Voyage d'Italie) beybringt. „Dieſer Coloriſte" (ſagt letztrer „beſaß eine Kühnheit, die bis zur Verwegenheit gieng. Die ſchneidendſten Farben, das lebhafteſte Roth neben das vollſte Blau oder das entſchiedenſte Gelb, ſetzte er an einander; und doch ſind ſeine Bilder voll Harmonie, was, bey näherer Betrachtung, von der Magie ſeiner Schatten herrührt. Seine Fleiſchtöne ſind von einer Kühnheit und Friſche ohne gleiche; aber nicht gekünſtelt, wie z. B. Baroccio's, ſondern wahrhaft aus der Natur hergeholt, und nur ein wenig höher geſtimmt, als ſie ſolche darſtellt. Wenn ſein Beyſpiel Künſtlern ſchaden kann, die ſich zum Uebertriebenen neigen, ſo muß er hingegen denen ſehr nützlich ſeyn, die zu ſehr aufs Graue zielen. Sonſt hat ſeine Manier wirklich vieles von Baroccio's ſeiner, und von der Stärke des Feti; ſeine Schatten ſind kräftig wie Valentins, ohne ſo ſchwarz zu ſeyn." — Das Franzöſiſche Muſeum beſitzt gegenwärtig von ihm einen St. Anton von Padua, der bey Landon Annal. IX. 111. beſchrieben und abgebildet iſt. In Deutſchland dann die Gallerie zu Wien: Die Wittwe von Sarepta mit ihren Knaben, die dem Propheten die leren Krüge zeigt; dann, St. Johann beantwortet den Leviten die Frage, wer er ſey; und einen Lautenſchläger in Spaniſcher Kleidung, alles lebensgroße Halbfiguren. — München (ehemals Schleisheim): Tobias, der, auf des Engels Rath, die Galle aus dem Fiſche nimmt, über lebensgroße Halbfiguren. — Düſſeldorf einſt ein: Gebet dem Kaiſer, was des Kaiſers iſt (5′ 4″ hoch, 7′ 7″ breit). — Dresden: David mit Goliaths Kopfe, und eine Säugerin (beydes vortreffliche, lebensgroße Kniceſtücke, einſt im Hauſe Sagredo zu Venedig); dann Rebecca, die dem Knecht Abrahams zu trinken reicht, ganze Figuren (6′ 7″ hoch, 5′ 1″ breit) und Eſther, welche bey Ahasverus um Gnade für das Volk fleht; wieder lebensgroßes Kniceſtück. — Salzehalum einſt: Chriſtus unter den Lehrern (8′ 8″ breit, 5′ 7″ hoch), Kniceſtück, und: Herodias träge das Haupt Johannis auf der Schüſſel, vor ihr der Leichnam; der Scharfrichter ſteckt das Schwerdt ein, hinter ihr eine weinende Alte (lebensgroße Figuren). — Pommersfelden: Chriſtus mit den beyden Jüngern zu Emaus; und: Vier Muſikanten (wieder Kniceſtücke). — Von Bildniſſen, worin Bernard ebenfalls vortrefflich war, beſitzt die Gallerie Brabeck dasjenige eines Julius Strozzi, mit 1635. datirt. — Geſtochen nach ihm kennen wir nur Weniges. Von oben erwähnten Bildern bloß die Wittwe von Sarepta und den St. Johannes, der den Leviten antwortet, beyde von Prenner, (letztres auch von J. M. Knuperz geſchabt), und den Lautenſchläger von J. de Haugk; letztern auch von J. C. Reinsberger; dann ein: Gebet dem Kaiſer (aber kaum das Bild in Düſſeldorf) ſchön geſchabt von Hadges; die Tochter Jephta's, vor ihrem Vater hergehend, von J. E. Haid geſchabt; die Bekehrung des Zöllners Zachäus von P. L. Kilian; Ebendieſelbe, dann eine Verkündigung, die Befreyung St. Peters, und St. Peter empfängt die Schlüſſel, Alle von P. Monaco; und endlich das Bildniß eines unbekannten Dage von Venedig, von M. Boſchini. Von ſeinen im Lex. ſo ſehr gerühmten, eigenhändig geätzten Blättern haben wir nirgendwo, auch nur eines derſelben namentlich angeführt gefunden.

Strozzi (Cyrinens), ein Edelmann von Florenz und dabey ein geſchickter Baumeiſter, geb. 1504. Derſelbe unternahm große Reiſen, wurde endlich Profeſſor zu Bologna und Piſa, und ſtarb dort 1569. unverehlicht. Strozzi war in Sprachen und in der Ariſtoteliſchen Philoſophie wohl erfahren; und ſeine (nicht hierher gehörige) Schriften wurden mit Beyfall aufgenommen. Jöcher.

* — — (Zenobius), lebte noch 1466. *Lanzi* Ed. rerz. I. 61. Sicheres will derſelbe an öffentlichen Orten nichts von ihm kennen, und weiß nur, daß derſelbe ſich, unter der Leitung ſeines Lehrers, über den Rang gewöhnlicher Dilettanten erhoben habe.

— — (Herzog von), aus der immerhin Kunſt liebenden Familie dieſes Namens zu Florenz, beſaß noch in neueſter Zeit ein Kabinet von geſchnittenen Steinen. Morgenſtern I. (2.) 443.

Strubel (P.). So heißt irgendwo, ganz

ohne Weiteres, ein Bildnißmaler, der aber wohl kein Anderer, als der P. Sreabel des Lex. s. v. Barrholomé Sirabel seyn dürfte.

Serubele (Friedrich Heinrich), geb. 1789. zu Dresden, wo sein Vater ein Lohgerber ist. Derselbe studirte bey Hätzee die Architektur von 1803—4. und erlernte sodann die Steinmetzkunst. Auf der Dresdner-Kunstausstellung von 1804. sah man von ihm einen Riß zu einem Weindeegs-Wahngebäude.

Serubi (Car.). Nach einem saichen, uns sanst ganz unbekannten Künstler, hat einee der Augendaase (1769.) ein Ecce Hamo gestachen.

* Strudei (Petee). del Pozzo setzt seine und seiner Beüder Gebuee nach Verona, und sagt, daß ihe Vater aus Deutschland gekammen, und sich doet niedergelassen habe. Andere bekannthch nach Khlons (Khlaena, Khlors). Ueber das Chaeakterische der Vorzüge, und hinwiedee der Gebrechen dieses Künstlers, s. den Art. Gran in den gegenwärtigen Zusätzen. Immerhin nennt ihn Füßli (Annal. I. 5.) einen der damaligen geschicktesten Maler Deutschlands, der in jeder Rücksicht alle erfoederlichen Eigenschaften zur zweckmäßigen Einrichtung der Akademie besaß, an welche er als eester Diekttoe gesetzt wuede. Joseph I. vertraute ihm auch die Aufsicht über die Kaiseri. Gallerie. von Mannlich sagt aan ihm: „Die Natur hatte ihn mit einem feurigen Genie begabt, welchem er sich überließ, und, durch übertriedene Empfindungen hingerissen, verfehlte er dadurch seinen Zweck, daß er nicht genug dachte, überlegte und wählte, u. s. f. u. f. Fuhrmann's Beschreib. von Wien III. 323. setzt sein Todesjahr in 1714. Es ist aber hier wohl sicher einer seiner Brüder gemeint, wenn es dann weiterhin S. 476. heiße, unsee Maler habe einen schönen Altar mit sechs marmoenen Statüen füe die Kapelle der Kaiseri. Geuft, dey den Kapuzinern zu Wien, gefertigt, der ihm nicht alleln eine gute Bezahlung, sandern auch den Feeyherrnstand aon dem Kaiser verschafft. Auch in dem Belvedere (s. l. c. S. 36.) trifft man mehrere Bildhauereyen der Seeudel's an. In Deutschland besitzen von Derer die Gallerie zu Wien einen Leichnam im Schooße der H. Jungfrau, nebst Sanct Magdaiena u. a. Heiligen, Kniestück, stark Lebensgraße; Lichrenstein Agar und Ismael, und ebenfalls eine Pieta, mittlerer Größe; München den Selbstmard der Cleapatra, lebensgraße Halbfigur; Düßeldorf einst (s. v. Chevalier Strudi) zwey Kinderbarchanale, eine Madanna mit dem Kinde und St. Joseph, einen St. Johann Evangeliste und ein Ecce Hamo, meist lebensgeaß; Salzehalum einst: Wieder Agae und Ismael, und ebenfalls ein Eeee Hama, in seinem beliebten Maaße aan iebensgraßen Halbfiguren. Fanzi rühme ganz besanders eines jenee Bacchanale zu Düsseldarf füe die Compasitian und „glänzende Mürbigkeit" des Kolorits, und nennt dann überdas van ihm Altarblätter in den Kirchen St. Larenz und St. Augustin zu Wien, und zwey andere im Stift Klasterneuburg. Nach in 1809. sah man aan ihm im Kabinette des H. Hafs und Landgerichts-Asseffars Schmide zu Kiel: Einen Prameiheus, an den Felsen geschmiedet, in zwey verschiedenen Darstellungen. S. dessen Karalog N°. 356. und 1009. Nach ihm hat C. Magalli einen St. Franzisk de Pauia gestachen, und P. Mayee Piuta und Praseepina geschadt. Was seine Brüder Paul und Dominicus betrifft, so war nicht das Ganze, sondern bloß ein graßee Theil der Figueen an der sogenannten Deeyfaitigkeitssäule von ihrer Arbeit.

Serudi (Friedrich). So wird etwa iezig der Heinrich Sereuli in den gegenwärtigen Zusätzen genannt.

Serübel (Hieronymus). Ein saicher erscheint als Hofpettschierstecher zu Münstee in 1788.

— — (H.), ein Kupferstecher zu Münster, von dem man schiecht geetzte Blätter in Dian. Raberesons Pferde-Arzneykunst (neue Aufl. Münster 1770. 8°.) findet.

Seruek (Abel Hermansohn), Zimmermeister, Niklaus Barentsohn Baumann, ein Maürermeister, und Heinrich Sereitsahn van der Hubk, leiteten und gaben den Bau des Ostindischen Zeughauses zu Amsterdam an. Jn 1561. wurde hierzu der Grund gelegt, und 1563. war dies gewaltige Gebäude schan bis ans Dach aufgeführt. Filipps van Zesen Beschr. der Srade Amsterdam. Daselbst 1664. 16°. S. 257.

Srrübee (Johann Jacob), um 1809. noch lebendee Landschaftsmaler zu Mannheim (aachee zu Carlsruhe), ged. zu Wiesenthai in der Ober-Markgeafschaft Baden, unweit Basel (a. h. zu Tegernau, einem Badischen Pfaerdarfe bey Basel) 1773., bildete sich anfangs in Basel durch — Koloeirung dee Mecheilschen Kupferstiche, späterhin in der Rheinpfalz duech — Kopiren der Kadellschen Arbeiten. Seine zwälf Prospekte aus dem Salzburgischea (bey Artaria in Mannheim erschienen) werden geschätzt, wegen der Umrisse sawahl, aals auch in Ansehung des Kolarits. Nach kennt man van ihm eine Ansicht van Passau, zum Kaiariren in Aquatinta geetzt. Meusel N. T. L. Jn der Allg. Kunstzeit. (8°. 1805.) S. 198. heißt es aon ihm: „Deeselbe hat einige schöne Piatten nach Berghem geliefert, waaan sich die Oeiginale in der Zweybrückischen Gallerie befanden. Er maite auch en Ganache, in einer gefälligen Manier, nur manchmai zu fleißig, wadurch er ins Kleinliche fällt. Die Staffagen in seinen Kampastrionen sind gut angedeacht und frey deehandelt; der Vorgrund gewöhnlich sehr reich an Pflanzen, aber aft zu braun". Nebst Hegi und Haldenwang arbeitete er auch um 1807. nach der Zeichnung van Bieemann an den Blättern zu Bridel's: Voyage pittoresque de Basle à Bienne. Noch führt eine andere unsrer Notizen, als von ihm in Aquatinta geliefere, an: Einen Mondschein und einen Wasserfall, nach Ruysdael, l'Abbreuvoir, nach Wauwermann's; la Devineeesse, nach Querfurth, Alles Faliablätter; zwey kleinere Landschaften, nach W. Kadell, und eine deitte mit Vieh, nach P. G. aan Os in Fol. (schön). Hinwieder kenne man nach ihm zwey ebenfalls schöne Aquatinta-Blättee: Prémiére et seconde Vue du lac de Thoun, aan Haldenwang.

Serumpf (Johann Heinrich), ein Kunstmaaler zu Amsterdam. Van ihm sagt das Neue gel. Europa, Th. XVI. (Waisenbüttel 1761. 8°. S. 1004.), daß er in 1748. die Gartengebäude des Kaufmanns und Dichters J. C. Cuno daselbst, mit Beyhülfe des Besitzers, ausgemalt habe. Nach ihm hat auch Jac. Falkema (Jacab van Heun excud. 1748.) das Bildniß des Amsterdamer Arztes J. D. Schlichting's in 4°. gestachen. Möhsen's Aerzteb. S. 121.

Serunck (W. J.), ein Kupfeestecher zu Düsseldarf in 1790. Man findet aan seiner Aebeit in Jansen's Dissert. select. Belg. (Th. I. Absch. 1. Düsseldarf 1791. 4°.) und in P. Camper's Naturgeschichte des Orang-Utang's, des Afrikanischen Nasharns und des Nennthiers, übers. von Heebell (Ebend. 1791. 4°.)

Serunz (Hans). Ein soicher fing in 1693. den Bau der neuen Gattesackerkieche aar den Thoren von Pianen, einee Stadt in dem Voigtlande, untee Fröbers Leitung, an.

Seruppe (Jahann Christ.), ein Kupferdrucker zu Leipzig in 1811. Leipziger Adreß-, Post- und Reisekalender auf 1811. S. 132.

Serus (E.). Von einem Künstler dieses Namens sieht man einige histarische Zeichnungen, die von 1620, datirt sind. *Mss.*

* Seruer (Joseph), Zeichner und Stecher in Punktir- und Tuschmanier, geb. in England um 1748. und blühend zu London 1786. Derselbe ist Verfasser eines Lexikons der Kupferstecher, in welchem sich mehrere Blätter von ihm befinden, die nach einigen selteoen Blätteen alter Meister mit Fleiß gestochen sind. Dasselbe führe zum Titul: a biographical Dictionary, containing an historical account of all the Engravers from the earliest period of the art of Engraving to the present time, and a short liste of their most esteemed works. With te cyphers, monogramma and particolar marks, used by each master &c. To which is prefixed an Essay oo tha rise and progress of the art of Engraving both oo copper and on wood. With several curious specimens of the performances of the most ancieot Artists. 2 Vol. gr. 4°. London 1785. In der Voreede rühmt er, daß er in diesem Werke über 3000 Künstler angeführet habe, da Basan nicht mehe als 1000. enthalte. Diese große Zahl mache aber nicht den Werth seiner Arbeit, um so viel mindee aus, daer denn doch darin alle lebenden Künstler Englands ganz übergangen hat. Dagegen bemüht er sich, das graueste Alterthum der Kupferstecherkunst auch in England zu findeu, und überhaupt dieselbe (um wenigstens andeen Nationen die Ehre der Erfindung zu eauben) bis auf Tubalcain zurückzuführen. Was dingegen dieß Werk vorzüglich empfiehlt, ist, daß der Verfasser, als Künstler, übee das Theoretische und Praktische seiner Kunst selbst nachgedacht, und das Charakteristische der Meister richtig aorgetragen hat. Kapt I. und IX. in den Vorreden, und IX. 517—18. Dort werden dann aon ihm Blätter angeführet, die das Datum von 1779—87. tragen. Voeders: Caudaules, der seine Gemahlin nackend den Blicken des Gyges aussetzt, nach E. le Sueue *); dann Amerika (Allegoete auf die Zerwürfnisse zwischen England und seinen Colonien), ein großes Blatt nach R. E. Pine; ferner nach T. Stothard: Zwey Gegenstände aus dem Roman Caroline aon Lichtfield: Dee Baron schlägt Walstein dee Caeoline aoe, und: Erste Unterredung Lindoefs mit Caeolinen (diese gemeinschaftlich mit J. Ogborne); dann ebenfalls nach Stothard: Fünf allegorische Blätter zu dem Englischen Erbauungsbuche: Buoians Pilger, mit den Rubriken: Der Sieg, dee Schutz, die Flucht, der Schrecken, der Trost. Endlich, ohne andero Namen als den seinigen: Venus, nach ihrer Geburt, aon Amoe und dem Verlangen oach Cypern getragen, und: Pandora übergiebt ihre Büchse des Bösen dem Epimetheus; diese beyden in roth Kreidenmanier.

Seruve (Fr.). Ein solchee soll Karten von dem Wolffenbüttelschen und Schöningschen Distrikte, in dem Beaunschweigischen gelegen, gelieferet haben.

— — (Johann Joachim). Ein solcher wae um 1795. Munzwardein zu Hamburg. Hamb. Seaatskal. auf 1795.

* Seruyck ( ). Diese Name hat Aehnlichkeit mit Peeer Strick, dem Lehrmeister von Beschey.

Srey (Abeaham und Jaeob), Gebrüder (letzterer der ältere), weeden im Tüb. Morgenbl. 1809. S. 896. nach Nemnich, und spaterhin aon Andern um 1812. als noch lebende Maler zu Dortrecht genannt (wo überhaupt jetzt die Kunst in Hollanv am Meisten zu blühen schien), von welchen ver erstere in häuslichen Gegenständen, im Geschmacke des Peter de Hooghe, der zweyte (jetzt ungefähe 50. J. alt) im Geschmacke des Alb. Kuys sich auszeichne. Ohne Zweifel ist letzterer der nämliche J. van Srey, aon dem es anderswärts heißt, daß Schweyer nach einem solchen ein Folioblatt: Landschaft mit Ziegen und Kühen, gestochen habe. Abraham dann wied schon 1784. in öffentlichen Blättern als Mitstifter der zu Beförderung der Zeichen- und Baukunst in seinee Vaterstadt errichteten Gesellschafe: Pictuea genannt.

Stuard (C. G.). So nennt der einzige Katalog aon Daignan-Dijanval einen Englischen Zeichner um 1785., nach welchem J. Hall das sitzende Bildniß aon Isaak Baren gestochen habe. Ob er etwa mit dem unten folgenden Bildnißmaler Stuare, der sich späterhin zu Boston befand, deeselbe sey, ist uns unbekannt.

* Seuaer (P. Bernhaed), geb. in Schottland, ging als Mönch in das Benediktinerkloster von St. Jacob zu Regensburg, wo er sich zu einem geschickten Baumeister bildete. Lipawsky.

— — (Gabriel), ein um 1810. noch lebender Maler in England. Nach ihm führet der Katalog von Winkler S. 253. ein von G. Keating (1788.) für den Boydellschen Verlag schön geschabtes Blatt: Den Schauspieler Kemble im Charakter aon Shakespears Richard III an, dessen Urbild sich im Kabinette des Esq. John Pybus befand. Dann ein andees unsere Verzeichnisse die Bildnisse der Künstler B. West und W. Woollet, beyde von Caeoline Watson, und des Arztes J. Fothergill von B. Green.

* — — (Jacob), der sich bey seinen Landsleuten den Beynamen Athenian Seuart erwarb, war nach Einigen der Sohn eines Schotteo, der in Creedlane zu London lebte, nach Andeen eines aemen Schotten, geb. 1713. Bereits in zarter Kindheit bewies er eine große Liebe zur Malerey, und aerzierte Fächer und andeee geeingfügige Dinge mit seinem Pinsel, wodueh ee auch seine Familie unterstützte. Ungeachtet seiner ungünstigen Lage suchte er sich immer mehr ahne Lehemeister zu aervallkommnen, und studirte voezüglich Anatomie, Geometrie und andere dem Künstler unentbehrliche mathematische Wissenschaften. Auch trieb er späterhin alte Sprachen, deren Kenntniß ihm bey seinen Untersuchungen der griechischen Denkmäler sehr zu statten kam. So gern er in seiner kraftaollen Jugeod eine Reise nach Rom und Athen unteenommen hätte, so hielt ihn dennoch die kindliche und drüderliche Liebe in England zurück, da ihm das Schicksal seiner Muttee, seines Bruders nnd seiner zweyten Schwester, für deren Unterhalt er sorgen mußte, am Herzen lag. Nachdem aber seine Mutter gestorben war, und er seinen Geschwistern sichere und aortheilhafte Bedienungen verschafft hatte, nahm er sein geringes Veemögen zusammen, und rüstete sich zu einer Fußreise nach Rom. Er ging durch Holland nach Frankreich, wo er den Mangel an Baaeschaft beeeuete, und in Paris und andern Städten um Unteestützung zur Foetsetzung seiner Reise bat, die man ihm, als einem wackern Künstlee, geene bewilligte. Nachdem er in Rom angekommen war, wurde er von seioen Landsleuten so seeundschaftlich aufgenommen, und mit Geld so reichlich veesehen, daß er nach einem Aufenthoalte von sieben Jahren, in 1748., sein Vorhaben, Griechenland zu besuchen, von allen Ueberbleibseln des Alterthums Abrisse zu machen, und solche der Welt in drey Bänden vorzulegen, ankündigen konnte. Dawkins, dem man die bekannten Abbildungen der Ruinen von Palmyra und Baibeck zu aerdanken hat, und Bauveeie, ließen dieses in England bekannt machen. Vorzüglich freoete sich ersteer, Seuart's Unternehmen fördern zu können, da er große Reichthümer und eioe außerordentliche Liebe zur Kunst besaß. In 1751. kam Sruaee zu Coeinth an, verwechselte aber diesen Auseothalt bald mit dem aon Athen, wo er bis 1753. blieb. Von da ging ee nach Thessalonich, und nach ein Paar Monaten nach Smyena. In 1755. langte er wies

*) Im Katalog von Paignon-Dijanval heißt es, nach L. L. le Sueur, einem um 1779. lebeaden Maler in Paris.

der zu Landan an, nachdem er faſt fünf Jahre auf einer Reiſe zugebracht, die er mit ſo großen Koſten und vieler Beſchwerlichkeit zum Beſten der Künſte und Wiſſenſchaften unternommen hatte. Nichalas Revett, ein ſehr geſchickter Maler und Architekt, theilte mit Stuart alle Mühſeligkeiten und Gefahren, und gab mit ihm 1762. die erſte Prode von den Früchten ihrer gemeinſchaftlichen Arbeiten ans Licht. Zu Landan lebte nun Stuart bey ſeinem alten Freunde und Wohlthäter Dawkins, der ihn mit den erſten Männern des Reichs, dem Lord Rockingham, Anſon und andern bekannt machte, wodurch er auch die einträglichſte Stelle eines Aufſehers des Greenwicher-Haſpitals erhielt. Hier fand er Gelegenheit, ſeine Kenntniſſe als Architekt an den Tag zu legen, da er einen Theil des Haſpitals, der kurz vorher ein Raub der Flammen geworden war, in einem edeln Styl wieder aufbauete. Außerdem errichtete er einige Privathäuſer in Landan, worunter ſich die Wohnungen des Lord Anſon in St. James's Square und der Mrs. Montague in Portman Square auszeichnen. In ſeinen letzten Jahren beſchäftigte er ſich mit der Kupferſtecherkunſt und Skulptur. Er ſtarb am 2. Februar 1788. Seine in großer Unordnung hinterlaſſenen Papiere wurden an den Freunden und Liebhabern der Kunſt und durch Unterſtützung der Dilettanten-Geſellſchaft geordnet, doch ohne alle eigenmächtigen Veränderungen herausgegeben. Die Menge der Proſpekte und architektoniſchen Kupfer, welche Stuart's griechiſche Antiquitäten ſchmücken, ſind mit Geſchmack gezeichnet und trefflich ausgeführt; ſie verdienen um ſo mehr die Aufmerkſamkeit der Alterthumsforſcher, da man ſich bey dem in England allgemein verehrten Charakter des Verfaſſers auf ſeine Verſicherung verlaſſen darf, daß nirgends eine einzige Ergänzungslinie nach Gutdünken oder Conjectur gezogen worden iſt. Die zierlichen Vignetten, die Basreliefs, und andern Verzierungen, wiewohl ihre Ausführung nicht von gleichem Werth iſt, gereichen dennoch zur Vollkommenheit dieſes prachtvollen Werkes, und dienen zur Erläuterung des Studiums der griechiſchen Alterthümer und der damaligen Sitten. Unſtreitig haben Stuart's und Revett's Arbeiten das meiſte dazu beygetragen, den Unterſuchungsgeiſt der Engländer auf die Alterthümer Griechenlands zu leiten. Ihr ſchon erwähntes gemeinſchaftliches Werk wurde im Druck erſt nach Stuarts Tode vollendet, und führt zum Titul: the Antiquities of Athens measured and delineated by *James Stuart* and *Nicholas Revett* Painters and Architects. III. Vol. London Fol. 1762—90. Fiarillo V. 637—40. Von dieſem in England ſelbſt äußerſt ſelten gewordenen koſtbaren Werke, gab Landan 1808. und ff. zu Paris in drey Folianten eine von J. F. Feuillet gefertigte Ueberſetzung. Dieſelbe enthielt, in acht Lieferungen, neben dem franzöſiſchen Texte, ungefähr 150. von Clement gezeichnete, und von Normand geſtochene Blättee; die Lieferung (in Paris) zu 20 Fr., auf zum Ausmahlen geeignetes Schreibpap. zu 25, und wirklich kolorirt zu 150 Fr. Irgendwo finden wir noch von ihm angezeigt: Eine (in 1750. zu Rom in Fol. latein und engliſch gedruckte) Nachricht von dem dem Kaiſer Auguſt gewiedmeten Obelisk, der kurz vorher auf dem Campo Martio ausgegraben wurde. Die Zeichnung des von ihm in getuſchter Manier geetzten Blattes: Moſes im Nil gefunden, befand ſich (1747.) im Beſitze des Kardinals Valenti zu Rom. Dallaway (II 165.) endlich führt von ihm an: Die ſchöne Zeichnung zu dem Grabmal der Gattin des Dichters Maſon in der Cathedrale zu Beiſtal, welches (man verſteht es nicht recht, ab) von ihm ſelbſt, oder von dem Bildhauer Bacon ausgeführt wurde.

Stuart ( ). So heißt auch bey Fiarilla V. 793. ein vorzüglicher Engliſcher Bildnißmaler neuer ſter Zeit, der ſich in 1807. zu Boſton aufhielt, und von der Provinz Maſſachuſets den Auftrag erhalten hatte, auf Koſten derſelben die Bildniſſe der drey Präſidenten der vereinigten Staaten, Waſhington's, Adam's und Jefferſons, zu malen. Der Staat von Maſſachuſets zeigte ſich ſehr freygebig gegen den Künſtler, deſſen Danae um dieſelbe Zeit großes Aufſehn machte. Tüb. Morgenbl. 1807. S. 152. S. auch oben den Art. C. G. Stuard.

* Stubbs (Georg), der Vater, Maler und Kupferetzer, geb. in England um 1756. und blühend zu Landan ſeit 1760. Das Talent dieſes Künſtlers in lebendiger Schilderung der Thiere iſt nur übertroffen, und ſelbſt von unſerm deutſchen Rindinger nicht erreicht worden. Sein Tiger, ſeine kämpfenden Raſſe und Stiere, ſind hinreichend, ihn zu verewigen, wenn auch nicht jeder Liebhaber des Pferderennens die ſprechendſten Abbildungen ſeiner Lieblingsrenner, von ihm gemalt, in ſeinen Zimmern aufbewahrte. Eine ſeiner früheſten Arbeiten, im Kabinette von Mr. Bradfort befindlich, ſtellt eine kleine Jagd dar. In einer angenehmen Landſchaft ſieht man neben einer Mühle zwey Jäger, die ihre Flinten laden, und von ihren Hunden mit Ungeduld angeſehen werden. Dieſes Bild wurde von Stubbs 1769. vollendet und von Waallet zugleich mit drey Seitenſtücken in Kupfer geſtochen, wodurch er ſich einen großen Namen erwarb. Um das J. 1770. lieferte er zur Schauſtellung der Akadrmie einige Abbildungen berühmtee Pferde, die jedoch nicht mit Fleiß kolorirt waren, ungeachtet man die Richtigkeit der Zeichnung nicht tadeln konnte. Von ſeinen ſpätern, meiſterhaften Werken ſind folgende die wichtigſten: Ein isländiſcher Hund, der nach einem in der Luft fliegenden Inſekt ſieht; eine Heu- und eine Karnernte; Phillis, ein überaus ſchöner Jagdhund, den der Lord Clermont beſaß; eine Tigerin im Kabinette des Herzogs von Marlboraugh; ein Pferd, das ſich gegen einen brüllenden Löwen zur Wehr ſtellt, und eine Löwin, die einen überwundnen Hirſch zerreißt. Außer dieſen Bildern hat Stubbs auch komiſchr Auftritte gemalt, von denen zwey, welche ein Frauenzimmer bey einem vollen Glaſe und leeren Geldbeutel darſtellen, die witzigſten ſind. Fiarilla V. 838—39. Nach an einem andern Orte heißt es von ihm: „Seine wilden Thiere ſind in dem edeln Styl des Rubens, und ſeine Bildniſſe von alten Männern haben eine wahre Natur, die man nicht oft ſo getreu nachgeahmt findet; aber in einigen ſeiner Bilder iſt er etwas zu bunt im Kolorite". Man hat auch von ihm eine treffliche Abhandlung über die Anatomie der Pferde, mit Kupfern, wo Zeichnung und Stich ebenfalls von ſeiner Hand, und die Behandlung meiſterhaft iſt. Von ihm ſelbſt geetzt, kennen wir ſonſt einzig: Das Pferd (a. h. der Hirſch) und der Löwe. Irgendwo wird noch, als von ſeiner Hand, eine Sündfluth angeführt *). Geſtochen und geſchabt hinwieder nach ihm haben: J. Dixon: Die liegende Tigerin, aus dem Kabinet des Herzogs von Marlboraugh (ſehr ſchönes Blatt). E. Fisher: Den Isländiſchen Pudel, der einen Schmetterling in der Luft beobachtet. B. Green: Phaeton, von den Sonnenpferden entführt; dann: Den Löwen und den Hirſch; das Pferd aus dem Löwen; das Pferd aus der Löwin; die Zuchtſtuten aus dem Kabinet des Oberſten Parker; Phillis, den ſchönen Jagdhund des Lord Clermonts (lauter geſchätzte Bilder, in guten Drücken ſelten). R. Haustan: Den Löwen und die Löwin (ſchön und ſelten). W. Pethers uns Unbekanntes. W. Woollet die ſchon genannten vier Blätter (Gegenſtände der niedern Jagd), und: Den Spaniſchen Jagdhund (ein ganz vortreffliches Blatt). Kaſt IX. 269—70. und ſ. v. B. Green und Wooller. Cunf. *Winkler. Brandes.* Catal. de *Paignon-*

*) So eben bemerken wir, daß es Baſan (Ed. prém.) und Gandellini ſind, die aus Verſehen ein Blatt, welches Dietrich van Staren zugehört, unſerm Stubb's z. v. Stabbs zueignen. Baſan (Ed. sec.) hat denn doch dieſen Fehler verbeſſert.

Dijonval. Noch nennt die Allg. Kunstzeit. 8°. 1805. S. 207. Schrecken, Ruhe, Weinen, Lachen, erfunden und modellirt von G. Stubbs, gestochen von J. T. Stubbs, der aber wohl kein Anderer, als der unten folgende Georg Townley Stubbs ist. Wahrscheinlich befinden sich alle diese Darstellungen auf Einem Blatte, und kosten in Deutschland 11 fl. S. auch den gleich ff. Art. Nach von Mannlich, der aber unsern Künstler ebenfalls Stubbs heißt, scheint die Gallerie zu Schleisheim irgend etwas von seiner Hand zu besitzen.

Stubbs (Georg), der Sohn des Obigen, Stecher in Schwarzkunst. Von seinen Lebensumständen ist uns nicht das Geringste bekannt. Kast IX. 270. und der Katalog von Brandes führen von ihm, als sehr schöne Blätter, ohne weitern Namen als den seinigen, doch wahrscheinlich nach den Urbildern seines Vaters an: Die Löwin und den Löwen, den Löwen und das Pferd, den Löwen und den Hirsch (wie es scheint die nämlichen Gegenstände, die auch B. Green gestochen), und: Die Maske des braunen Pferdes, mit der Genealogie desselben. Ob derjenige Georg Stubbs, den das Pamphlet: the Picture of London for 1805. p. 278. einen ausgezeichneten Thiermaler zu London, vorzüglich von Pferden und Hunden nennt, noch der Vater Stubbs, oder aber der Unsrige sey, ist uns unbekannt.

— — (Georg Townley). Von einem solchen, den Kost IX. 270. und der Katalog von Brandes ausdrücklich von Obigen unterscheidet, führen dieselben zwey Blätter, ohne andern Namen als den seinigen, braun punktirt mit Roth, mit der Unterschrift an: Savoir vivre naun-souci, und: Savoir vivre — nann nix noun. Nach einer andern unsrer Notizen soll er auch ein Bildniß der Gräfin Elisabeth von Derby nach H. D. Hamilton gestochen haben. Endlich nennt der Katalog von Paignan-Dijonval von ihm: la Justification de Chloé, nach J. Grassi, der dort ein Zeichner und Stecher in Punktirmanier um 1787. heißt. S. auch oben den Art. Georg Stubbs, des Vaters, am Schlusse.

— — ( ), wohl ein wieder von allen Obigen verschiedener Künstler. Von ihm heißt es nämlich im Tübing. Morgenbl. 1810. S. 339. „Hr. Stubbs, Lichtschirmmacher (transparent blind-maker) gab für die Illumination zu London am Tage des Jubiläums (25. Okt. 1809.) drey prächtige Tranoparents zum Besten, welche den König in Lebensgröße auf dem Throne, hinter ihm eine Fama mit der Lorberkrone, und aller Amors mit dem Füllhorne, der königlichen Eiche und den Aussichten von St. Jomes und Windsor darstellen".

Seubenberg (von). In F. Frisius Ceremoniel der Drechsler (Leipzig 1705. S. 298. 8°.) heißt es, daß die um damalige Zeit lebenden Herren dieses Nomens, gute Dilettanten im Kunstdrehen wären.

Seubenrauch (Johann Michael), ein Maler zu Dresden um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts. Seinen Namen liest mon in den: Legen der Poppitzer Neujahrs-Societät. Friedrichstadt (Dresden) 1755. 4°. S. 24. N°. 86.

— — ( ). Ein solcher (ob etwa ein Sohn des Obigen?) zeichnete und ätzte die Blätter zu den 5. Heften der Costume's des K.K. Hoftheaters zu Wien, welche in 1807. bey Geistinger daselbst erschienen waren, 15 Th. kosteten, und fortgesetzt werden sollten. Er kommt auch schon früher (1805) zum Vorschein, und wird irgendwo einer der besten Schwarzkunststecher zu Wien genannt. Bertuch I. 151. führt von ihm Conradin von Schwaben, ein Bild in der Gallerie des Grafen von Fries zu Wien von Tischbein aus Neapel an, wovon dieser, wir erinnern uns noch, die Skizze schon während seines Aufenthalts in der Schweiz gemalt hatte.

Stuber (Franz), Maler, einer der drey Söhne des nachfolgenden Gottfried (oder vielmehr Caspar Gaifried) Stubers, blühete um 1725. *Msc.*

— — (Gottfried), dessen im Art. nochfolgenden seines Sohns Niclaus im Lex. gedacht wird, hieß Caspar Gottfried. Er st. 1724. Von ihm hieng im ehemaligen lateinischen Congregationssaale zu München ein Seitenbild: St. Benedikt. Die Farben waren zwar unverdont, doch lobenswürdig die Erfindung.

* — — (Joseph), derselbe, welcher im Lex. unter dem Art. seines Bruders Niklaus erscheint, Maler und Londgeometer zu München, geb. daselbst 1717., lernte die Geometrie bey seinem Vater, und die Malerey bey dem Freskonten Joh. Adam Müller zu München. Um 1778. kannte man von ihm vornehmlich Verzierungen an dem dortigen Hoftheater. Meusel I. Nach Lipowsky trug er wirklich den Titel eines Hoftheatermolers daselbst. Seither haben wir von ihm nichts Weiteres vernommen. Doch lebte er wahrscheinlich noch um 1789, da er wenigstens bey Meusel II. nicht unter den seit 1778. Verstorbenen begriffen ist.

* — — (Niclaus, Niclaus Bernard, oder, wohl richtiger, Niclaus Gottfried), der seine beyden Brüder, Franz und Joseph, in der Kunst weit übertraf, und, statt des in 1716. verstorbenen Joh. Bapt. Ant. Gumpp (nicht Comp, wie das Lex. sagt) als Hof-, Architektur- und Theatermaler angestellt wurde. „In Italien" (sagt von Mannlich) „nahm dieser Künstler vorzüglich den Geschmack des P. Berettini an. Seine Kompasition, Zeichnung und Färbung trugen das Gepräge der damaligen italienischen Schule, in welcher zwar die ursprüngliche Größe, Anmuth und Kraft ihrer alten Stifter noch sichtbar ist, aber" (hört, hört!) „nichts desto weniger nur mit der Familien-Aehnlichkeit einiger Züge und Gebehrden verglichen werden kann, welche manchmol der unbedeutende Sohn eines großen Mannes an sich trägt". Er starb zu München 1749. Von deutschen Gallerien besitzt, unsers Wissens, die einzige zu München von ihm: Die sieben Werke der Barmherzigkeit, ein ganz kleines Bild, Grau in Grau auf Papier gemalt. Eben diese Gegenstände schilderte er im Großen (1727.) an den beyden Seitengewölben der H. Geistkirche zu München. Dann in der dortigen Pfarrkirche U. L. Frauen eine Taufe, und in der Peterskirche ebendaselbst die Seitenbilder des Chores: Den Sturz des Zauberers Simon und die Heilung des Gichtbrüchigen im Tempel, in Fresco. Lipowsky. Auch in der Kloster-Pfarrkirche der Abtey Aldersbach in Unterbaiern sieht man von ihm das Chorblatt mit den HH Peter und Paul; dann in der Klosterkirche ebendaselbst den H. Schutzengel, die H. Magdalena und die H. Walburga. Einige andere Gemälde letzterer Kirche sind von N. Marb zu Vilshofen. Hirsching's Nachr. von Gemälde- u. Kupferstichsamml. V. 7.

— — (Madame). Auf der ersten Stuttgarter-Kunstausstellung 1812. sah man von einer Dame dieses Namens eine hübsche Blumenzeichnung.

Stubhainz (Hieronymus), Burger- und Bergmeister zu Hallein. Derselbe erbouete zu Anfang der Jahre 159 . zu Salzburg eine neue sehr schöne lange Brücke mit braun angestrichenem Sprengwerke von Holz, die mit einem grün bemalten und aus gedrehten, enge zusammengesetzten Stolen bestehenden Fußwege (Trottoirs) versehen war, und viele weißblecherne, mit des Erzbischofs und des Erzstifts Wappen gezierte Fähnlein hatte. Allein so verkünstelt auch diese Brücke war, so wenig war dieselbe dauerhaft, und noch sieben Jahren mußte sie wieder abgebrochen werden. Der Erzbischof von Salzburg wurde darüber so ergrimmt, daß er den Hieronymus wollte

hängten lossen, und ihn nur seines hohen Alters wegen Gnade angedeihen ließ. Hüdner's Beschreib. von Salzburg I. 12.

* Stubly (T.). Nach ihm hat J. Faber das Bildniß des Molers P. Monami geschabt.

Stuckare ( ). Nach einem Maler dieses Namens (lebte 1781.) hat J. C. G. Feitsch den Predeiger zu Hieschberg in Schlesiin G. B. Weinmann in 8°. gestochen. Scheeelig's Ikanographische Bibliarh. V. 102.

Seudent (Christian), Bürger und Maler zu Züllichau in der Neumark. Er saß in dem Rathe dieser Stodt, und starb 1727. 60 J. alt doselbst. J. C. Wilcke Chron. v. Züllichau (das. 1753. 4°.) S. 113.

Sruder (Gottlieb), ein vor wenig Jahren, als Kanzleybeamter auf der Landschaft, noch in blühendem Alter verstorbener Kunstdilettonte von Been, der die Schweizerische Gebiegsnotue, wie sonst Wenige, kannte, und eine Menge genauer Zeichnungen an Oet und Stelle aufnohm. Nach ihm kennt man z. B. in Henzi's Vues remarquables des Muntagnes de le Snisse, dessinées et enlorées d'aprés nerure, gr. in Fnl. Amse. 1785. N°. 59. Vne des eovirnos du lac de Thonn, prise depuis Thierachern; houptsächlich abee das herrliche, von Dunker geetzte und von Rieter koloeteree, 19″ 7‴ breite und 9″ a‴ hohe Blate: Cheine des Alpes, vue depuis les environs de Berne (auf dem sogenonnten Engefeld), welches diese Gebürgskette in einer Mintatue von geößter Wahrheit, sowohl in den Umrissen als in der Beleuchtung darstellt, drey Laubthaler (wahrlich ein Geringes für solchen Werth!) kostete, und, neben Anderm, noch das geoße Verdienst hat, andere ähnliche (aus Zürich und Luzern ersichtliche) Gebürgsprosile von dem geschickten Heinrich Keller erzeugt zu haben. Auch als oortreffilher Mensch wurde Seuder bey seinem frühzeetigen Tod, von Allen die ihn kannten, hoch bedauret. S. auch den gitich ff. Aet. G. Sruder.

— — (G.). So fall ein um 1777. lebendee geschicktee Londschafismaler heißen, von welchem damals H. Achill Ryhiner in Basel eine aetige koloeirte Landschaft desaß Nicht unwohrscheinlich ist hier von keinem Andern als dem obigen Gaeelieb Seuder die Rede.

— — (Johann Gotthelf), geb. zu Reichenboch bey Feeyberg 1765., eines dortigen Oberförsters Sohn, ging, nachdem er den Bergbou zu Feeyberg studiet hatte, drey Jahre auf Reisen, und aebeitete zu London bey Ramsden Bey seinee Rücktehe, nochdem er ein neues Landdermessungsinsteument u. a. füe die Bergakademie gefertigt hatte, eehielt er das Prädikat eines Landmechonikus, und wurde dann oollends 1805. als Hofmechonikus nach Dresden bieufen. Derselbe god schon 1801. eine Schrift: Ueber Verfertigung und Verdesserung mathematischer Instrumente (Leipz. bey Göschen); dann in neuern Tagea: Beschreibung der verschiedenen Zeichnen'es und vorzüglich deyni Bergbau nöthigen Vermessungsinstrumenee (Leipz. 1811. mit Kupf. Pr. 2 Rthl.). Zu dieser Zeit nonnte er sich Königl. Sächsischen Hofs und Münzmechanikus und Ehenmitglied der Leipzigee ökonomischen Gesellschaft. Er wohnte in Deesden, und hatte dey der dasigen Münze die Aufsicht über die Münzrüstungen, das Strecken, Justiren und Weißsieden. *Haymann* S. 436. *Mss.*

* — — (Joh. Rudolph). In den J. 1740—50. arbeltete er Vieles in Bern. Noch 1803. (also wohl 30 Jahre nach seinem Tod) wurde im dortigen Salon von ihm das Bildniß eines H. von Müllinen von Sumiswald aufgestellt, und die frische Fäebung und freye Pinselführung an demselben sehr gerühmt. Meusel's Arch. I. (4) 45.

Nach ihm hat J. J. Haydd die Bildnisse A. Hallers und des Medailleurs C. Hedlingee geschabt. Das Hauptregister in Hirsching's Nachr. v. Gemäldes und Kupferstichsammi. nennt ihn irrig auch einen Kupferstechee.

Studi ( ). So heißt irgendwo ein deutschee Künstler um 1804., von welchem dort eine Zeichnung: Grablegung nach Dominichino, angefühet wird.

Studnitz (H. von), ein Edelmann, vermuthlich zu oder von Gotha, odee dasiger Gegend gebürtig. Nach seinen Maleeeyen hat Capieux 1792. Vögel geetzt, zu Bechstein's Naeurgeschichte Deurschlands nach allen drey Reichen. Dann auch G. A. Lehmann zu Berlin um 1808., ein mittelmäßiges, koloeetes Bildniß des bekannten ehemaligen Preußischen Majoes dan Schill. Später oon uns erhaltene Nachrichten setzen hinzu: „Vermuthlich sind hierunter zwey Kunstdilettanten zu oeestehen. Der Eine, nach welchem Capieux radiert, mag der Hans von Studnitz seyn, dee zu Gotha, wo sein Vaeer Konzler war, geboren wurde, ein Mensch aon ausgezeichneten Talenten, namentlich ouch in den zeichnenden Künsten war, und dadey sich mit der Noturgeschichte deschäftigte. Dreselbe starb um 1795., ungefähr einige 20 Jahre alt, als Student zu Göttingen.

Seudr (Gottlob Heinrich), Kondukteue und Landmesser zu Fürstenwalde im Brandenbuegischen um 1795. Ein andeer, der oermuthlich mit ihm in Anoerwandschafe stand, und Johann August Stude dee jüngere genannt wird, bekleidete an gleichem Orte und zu gleicher Zeit ein gleiches Amt.

— — (Johann August), s. den gleich vorheegehenden Art.

Study ( ). Unter den Kommissionsaetikeln des in 1810. eeschienenen Catalogs des Industriekomptoie's zu Leipzig lesen wir: Napoleon I. zu Pferde sitzend, mit seiner Suite; gezeichnet don Srudy, gestochen oon Beegee. Kl. Fol. beaun 16 Gr.

* Seühler, s. Seieler.

Seümpfale (Daniel), uneichtig auch Stimpel, wuede nach unteeschiedenen Bedienungen Münzmeister, und zwar bekleidete er diese Stelle zuletze zu Magdeburg und Halle. Sein Brudee Georg war Generalmünzwaedein des Odersächsischen Keeises, und wohnte in der Loßnitz nahe dey Freybeeg in Sachsen. Willsch Kirchen-Historie v. Freyderg, Th. II. S. 568.

— — (Georg), s. den gleich vorhergehenden Aet.

Seuer (H. A.). Nach der Zeichnung eines solchen hat P. van de Berge das Bildniß eines Pastors Fäs gestochen.

Stürheim (Franz), s. Senheim (Franz) in diesen Nachträgen.

* Seuerhele (F.), vergl. aden Seeurhelt, mit dem ee ohne Zweifel die gleiche Person ist. Sruerhels aber ist dee richtige Name. Von ihm haben wir gesehen das Bild nebst der Hinrichtung des Grafen von Stroffoeth in kl. 4°. für den Verlag oan Aeet Pletees (1649) gut gestochen; dann den Kardinal Jah. du Bellay, ein mittelmäßiges Blate in kl. 4°. Ein Veezeichniß meines sel. Vaeer führt von ihm an die 30. Bildnisse französischer geoßer und kleinee Männer (wahrscheinlich füe legend ein historisches Werk), dann ein Blatt: Apothéose de Louis XIII., Alles ohne weitern Nomen als den seinigen, an.

Seürler ( ), ein jungee Aechitekt von Bern in der Schweiz, von welchem auf der dorstigen Kunstausstellung 1804. drey, mit dem freye-

sten und keckesten Pinsel ausgeführte Zeichnungen ersichtlich waren, deren eine den Porticus des Römischen Pantheons, die beyden andern aber den Grundriß und Durchschnitt eines Arsenals dare stellten, und alle drey von dem edelsten Geschmacke und einem Geiste zeugten, der in die Geheimnisse seiner Kunst einzudringen wußte. Meusel's Arch. II. (1.) 3.

Seürmer (Gervasius), s. den ff. Art.

— — (J. C. von), Doktor. In dessen Beschreibung der Ueberschwemmung, welche in 1803. die Seade Nürnberg betroffen hat, 4°. Nürnb. 1803. findet sich ein Blatt: Aufriß des Wassermessers, das mit: *de Stürmer* del. et sculp. curavit bezeichnet ist.

— — (Wolfgang), Formschneider zu Leipzig. In (Klotzsch) Versuch einer Churſächsischen Münzgeschichte (Chemnitz 1779. I. 369.) wird bemerkt, daß ein solcher (zufolge einer Verordnung der Ober- und Niedersächsischen Münzstände, datirt Jüterbogk 1571.) die Stöcke zu zwey Münzbilderbüchern schnitt, welche alle erlaubten und verbotenen Münzen, die damals in gedachten Kreisen herumliefen, mit Angabe ihres Werthes dare stellten. Wir geben den Titel des erstern nach Klotzsch: „Verzeichniß vnd Gepräge der Groben „und Kleinen Münz-Sorten, welcher sich die „Churfürsten ꝛc. in dem Ober-Sächsischen Kreis, „vermöge des heiligen Reichs Münzordnung ꝛc. „verglichen" u. s. f. Leipzig 1572. 4°. Dann des letztern, was wir selbst kennen, also nach dem Augenschein: „Niedersächsischer Valuation Druck, „Allerhand Groder vnd Kleiner Müntzsorten, So „nun hinfürdee" u. s. f. 4°. Zu Ende steht: „Gedruckt zu Leipzig, Im Jar M. D. LXXII." Vorgedruckt ist ein ausschließendes, mit Lüneburg 1572. datirtes Privilegium auf zwey Jahre für Seürmer. Beyde Schriften nennt Klotzsch sehr seleen, und werth in jeder Bibliothek aufbewahrt zu werden. Noch haben wir ferner folgende Münzbilderbüchee Seürmer's vor uns liegen: „Verzeichniß vnd Gepräge der Groben vnd Kleinen „Müntzsorten, Welcher sich die Röm. Key. ꝛc. „Kön. Mayest. ꝛc. sampt den Churfürsten ꝛc. dere „gliechen" u. s. f. Gedruckt zu Leipzig, Mit Röm. Key. May. Befreyung, in zehen Jaren nicht nachzudrucken 1575. 4°. (In diesem ganzen Buche ist jedoch Seürmer's Name ungenannt). Weiter: „Nachfolgende Gülden ꝛc. sind in dem Nieder„sechsischen kreiß, ꝛc. von dem Generalkreis„Wardin Georg Seumpfeidt, auffgezogen, „probiert, vnd nach ihrem rechten Werdt gesetzt „woeden, ꝛc. Actum Braunschweig den 12 Okt. „Anno 1576. Leipzig. Cum Gratia & Privilegio, „&c. Bey Wolff Stürmee Formsch. zu finden". 4°. Stürmer hatte mehrere Formschneider, die für seinen Verlag arbeiteten. So beauchten er u. a. deren vierzehn, „gute und böse", wie er selbst in einem Briefe von 1574. schreibt, behülflich seiner Münzbücher, und bezahlte ihnen für jeden Stock einen halben Thaler. Möhsen's Beyer. zur Gesch. der Wissenschaften in der Mark Brandenburg. Hier heißt es auch noch, daß er 600. Stöcke, nach Thurneisser's Zeichnung, zu schneiden übeenommen, welche letztrer zu seiner: Historia s. Descriptio plantarum omnium (Berol. 1578. Fol.; hieeson erschien aber nue der erste Theil, zugleich in einer lateinischen und in einee deutschen Auflage) bestimmt hatte; 1574. waren davon über 500. fertig. — Wie entsinnen uns auch, mehrere, mit Holzschnitten versehene Flugschriften aus Stürmers Leipziger-Verlage gesehen zu haben. So eben finden wie iegendwo eine Abhandlung von zwey Bogen in 4°. rubrizirt. „Practica Deutsch D. Burckhardi Miehobii, „Mathematici vnd Phisici. Auff das M.D.XXXIX. „Jhar". Die Endanzeige: „Zu Erfued Truckts „Wolffgang Stürmer, zu dem bunten Lowen „bei S. Paul". Daeans ersehen wir, das Stürmee auch zu Erfuer sich früherhin einige Zeit aufgehalten hat, vielleicht auch von doet gebüetig war. Sonder Zweifel ist Gervasius Seürmer ein Anoerwandter (ob aber auch Künstler?) von ihm. Ihn finden wir auf folgenden Schriften: „Eine christliche Trostschrift an den Churfürsten „zu Sachsen, Herzog Johans Friedrichen ꝛc. „durch Magistrum Casp. Aquilam ꝛc. geschrieben ꝛc. M. D. XLVII. 4°." (Die Endanzeige: „Gedruckt zu Erfuet bey Gervasius Stürmer, „zu dem bunten Lawen, bey Sankt Paul"). „Epitaphium oder Grabschriften der loblichten ꝛc. „Churfürsten zu Sachsen ꝛc. 4°." (Die Endane zeige: „Gedruckt zu Erfurd duech Gervasium „Stürmer Anno M. D. LIIII.") Unser Wolfe gang Stürmer lebte übrigens noch 1592. zu Leipzig; vergl. hierübee oben den Art. Abrah. Rieße.

Seuhr (Johann), ein Sohn und Schüler des Nachfolgenden, malte Seestücke u. a., was aber mit den Werken seines Vaters nicht zu vergleichen ist. Hamburg. Künstlernachr. S. 74.

— — (Johann Georg), geb. zu Hambueg um 1640, lebte noch in seiner Vaterstadt zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts. „Gewiß" (heißt es in den Hamb. Künstlernachr. S. 72—74.) „einer der talentvollsten Künstler seiner Zeit. Landschaften, besonders aber Seestücke und Hafenansichten sind die Gegenstände seiner Darstellung, worin er Abraham Starck oft gleich, und Lingelbach sehr nahe kam. Manche seiner Bilder könnte man für Arbeiten dieser Meister ausgeben. Prospekte, perspektivische und historische Vorstellungen, Federzeichnungen, malte er zur Abwechselung, letztere ganz im Geschmacke Hondekoete's. Seine Erfindungen sind leicht und wahr, sein Pinsel ist dreist und meisterhaft, sein Kolorit hell und natürlich, und die Ausführung zuweilen sehr sorgfaltig. Kein Künstler seiner Zeit malte wohl mehr als er. In Lübeck, Bremen, und durch ganz Niedersachsen, sonderlich aber hier in Hamburg, sieht man noch eine Menge seiner Werke in allen Manieren. In jeder großen Sammlung, ja fast in jedem Hause, wo eine kleinere zur bloßen Zierde dienen soll, findet man ein Bild oder gar mehrere von ihm. Ee malte auch Porträts. Von ihm besaß noch 1809. H. Hof- und Landgerichts-Assessoe Schmidt zu Kiel fünf Bilder: Einen italienischen, perspektivischen Garten mit Figuren, von s. besten Zeit; einen andern schönen Gartenprospekt; zwey welsche Seehaven mit Schiffen, und endlich einen morgenländischen, mit einer Caravane mit Kameelen u. s. f., der ebenfalls zu seiner besten Arbeit gehöete. S. den Katalog dieses Kabinetts N°. 98. 100. 796. 799. u. 891.

Seukeley ( ), Doktoe, ein Engländer. In W. Gilpin's Naturschönheiten Englands und Schottlands, übers. von Zunch (Th. II. Leipzig 1795. S. 148.) heißt es, daß unweit Edinburg, an den Ufern der Carron, ein merkwürdiges altes Römisches Gebäude gestanden habe, welches der Eigenthümer desselben, Sir Michael Bruce, 1742 — abtragen ließ, um die Steine anderwärts zu benutzen. Hierübee sey nun D. Seukeley (der gelehrte Verfasser eines Werkes über die Steinehege) dergestalt erzürnt worden, daß er eigenhändig eine Zeichnung entworfen habe, wie der Teufel, mit dem Stachel eines Ochsentreibers (Bravo!) den Bruce sammt seinen Römischen Steinen voe sich wegtreibt. Diese Zeichnung fand Beyfall, und die Gesellschaft der Alterthumsforscher ließ sie in Kupfer stechen und ihren Schriften beyfügen.

Seulle (Donat, Männermeister, und Georg Beger Rathszimmermeister, baueten den neuen Thurm dee St. Annenkirche zu Dresden, welcher 1619. vollendet wurde. Wecke Dresden S. 269.

Seumpe (Johann Gottfried), geb. zu Jauee in Schlesien 1708., wurde zu Augsburg als Baumeister ansäßig, wo er das von Köpfische (jetzt von Münchische) Haus an dee St. Annastraße,

dann das von Lippertiſche an der Maximilians-ſtraße nach dem Plane C. von Lespilliez erbaute. Auch das dortige große Schüllſche Fabrikgebäude vor dem Rothen Thore wurde von ihm aufgeführt. Er ſt. 1777. Lipowsky.

Stumpf (Chriſtoph Joſeph), geb. zu Höchberg bey Würzburg 1754., war von 1774—96. dortiger Schulkbree. Schon in den erſten Jahren dieſes Dienſtes ließ er ſich nicht nur die Erlernung der dafür nöthigen Kenntniſſe, unter andern auch der Muſik, ſorgfältig angelegen ſeyn, ſondern er äußerte auch eine beſondere Neigung für die Zeichnungskunſt, und legte dem Maler Feſel, dem ältern, ſeine Zeichnungen vor, der ihnen ſeinen Beyfall nicht verſagte, und ſie nicht ſelten mit eigener Hand verbeſſerte. Alsdann fieng er an, ſich, ohne alle Anleitung, in der Führung des Grabſtichels mit ſolchem Eifer zu üben, daß er ſich nach einiger Zeit den Mechanismus der Kupferſtecherkunſt in hohem Grade eigen gemacht hatte, und mit einer ſeltenen Geſchicklichkeit und Fertigkeit Schriften und Figuren kräftig ſtechen konnte. Als ſeine Arbeiten immer mehr und mehr Beyfall erhielten, und er Ausſichten genug vor ſich ſah, ſich von der Kunſt ernähren zu können, gab er den Schuldienſt auf, und zog nach Würzburg, wo er ſeine Arbeiten, wozu er dem In- und Auslande hinlänglichr Beſtellungen erhielt, ſoetſetzte. Unter mehrern bisher gelieferten Arbeiten kennt man beſonders 28. Blätter in dem zu Würzburg gedruckten Calmetiſchen Kommentar über das alte und neue Teſtament. Ferner, 53 Kupfer zu einer Sammlung auserleſener Fabeln, die man auch ſauber illuminirt bekommen kann, und 27 Kupfer zu einem A B C-Buch. Eine Kupferdruckerey beſchäftigt daneben unausgeſetzt ſeine und ſeiner Familie Thätigkeit. Meuſel N. T. L. Dieſer wackert Mann ſt. 1809.

— — (Joh. Auguſt). So heißt in: Dresden, zur Kenntniß ſeiner Häuſer, ohne Weiteres, ein dortiger Maler in 1798.

— — (Matthias), Maler, Zeichner und Kupferſtecher, geboren zu Zürich in der Schweiz 17 . und geſt. 1 . Auf dem Zürcherſalon von 1799. und 1801. ſah man von ihm Bildniſſe in Aquatinta und nach 1805. einen Chriſtuskopf in Oel. Dann finden ſich einige von ihm geetzte nicht unfeine Bildniſſe in J. C. Füeßli's Geſch. d. beßten Maler i. d. Schweiz (Fünfter Thl. aber Anhang). 8°. Zürich 779. Derſelbe war Fueßli's Schüler.

— — ( ), des obigen Chriſtoph Joſephs Sohn, ebenfalls Zeichner und Kupferſtecher, von dem es in B. von Sieboldi's Fränk. Chron. (1809.) kurz heißt: Daß er ſich ſeiner Lehrer, Köhler und Bitthäuſer, würdig zu machen beſtrebe werde.

Seumpfegger (Lorenz), verfertigte um 1688. die Stuckaturarbeit der Kirche des Domkapiteliſchen Spitals zu Salzburg. Die Altäre, Säulen, das Portal und die übrigen Marmorwerke daſelbſt ſind, zu gleicher Zeit, von dem Bildhauer und Steinmetz Andreas Götzinger geliefert worden. Hübner's Beſchreib. von Salzburg I. 409.

Seumpfeld (Conrad), Hofgärtner des Landgrafen von Heſſen-Caſſel zu Hofgeißmar in 1800. In ſolchen Dienſten befanden ſich auch zu dieſer Zeit von gleicher Familie Johann David. als penſionirter Hofgärtner, und Johann, als Untergärtner.

— — (Johann) } S. den gleich vorher-
— — (Joh. Dadid) } gehenden Art.

Stumpfeie, ſ. oben Strümpfeit.

Seunder (J. J.), Geſchichtsmaler in Kopenhagen; wird rubrizirt unter den Pränumeranten zu: B. J. Friedrich Lieder der Liebe und Freude (Wien und Leipz. 1787. 8°.)

Seunz ( ), ehedem Landſchaftsmaler zu Arlesheim in dem ehemaligen Bisthume Baſel, dort geboren, „wurde" (heißt es in Meuſel's N. Muſ. 467. N. Miscell. V. 564. und N. T. L.) „während der franzöſiſchen Revolution Sansculotte, befand ſich um 1797. ſeit fünf Jahren" (warum nicht?) „bey der Neufränkiſchen Armee, und lebt jetzt" (1809.) „zu Straßburg vom Kleinhandel, ſo daß er, von da an, als Künſtler nichts mehr von ſich hören ließ". Feüherhin gab nämlich derſelbe mit dem Maler Joh. Haremann zu Biel gemeinſchaftlich Schweizerproſpekte in Gouache; neben andern (ſchön, doch etwas hart) denjenigen der St. Peters-Inſel im Bieler-See. Dann 18. Anſichten des Engliſchen Gartens zu Arlesheim, welche in Meuſel's N. Muſ. S. 467. nicht ohne Grund ſehr gerühmt, und an Werth ungefähr mit Wocher's (trefflichen) Schweizertrachten verglichen werden. In 1802 nahmen die Gebr. Levrault in Straßburg Subſcription auf 20. Vues pittoresques, prises dans le Département du Haut- et Bas-Rhin, welche, nach den Zeichnungen unſers Künſtlers, unter ſeinen Augen ſollten geſtochen werden, und jedes Heft mit 2. Kupf. und 1. Bogen Text 9. Fr. koſten ſollte. S. Allg. Geogr. Ephemar. X. 1802. S. 259. Ob dieſes die nämlichen Blätter ſeyen, von welchen in der Allg. Kunſtzeit. 8°. 1805. S. 226—27. zwey: Erſte und zweyte Anſicht von Straßburg, gez. von Seunz und in Waſchmanier geetzt von Reinermann, eines zu 6 Livr. zum Kauf ausgeboten worden, iſt uns unbekannt. Dort heißt es (etwas milder als oben) von ihm: „Herr St. iſt als geſchickter Landſchafter bekannt. Die Revolution hat ihn der Kunſt faſt ganz entzogen, und er führet jetzt einen Laden in Straßburg. Der Gedanke, eine Reihe der intereſſanteſten Anſichten des Elſaßes herauszugeben, wovon dieſe Blätter der Anfang ſind, verdient Aufmunterung; aber ſchwerlich wird ſie dieſem Unternehmen werden, denn im Elſaß war bis jetzt noch wenig Kunſtſinn zu Hauſe, und im innern Frankreich hat man der Aquatinta-Manier noch immer keinen Geſchmack abgewinnen wollen. Die eine dieſer Anſichten von Straßburg iſt gut gewählt; in der zweyten durchſchneidet eine gerade Linie beynahe den ganzen Horizont, und dieß macht keine gute Wirkung. Die Staffagen ſind paſſend, und harmoniren mit der Gegend. Luft und Waſſer ſind hart, was wahrſcheinlich auf Rechnung des Kupferſtechers kommt, und die einzelnen Parthien heben ſich einander nicht genug. Herr K. ſollte die Werke von Kruz, Preſtel und Kobel noch mehr ſtudiren. Bey der Stufe von Vollkommenheit, welche dieſe Manier in England und Deutſchland erreicht hat, iſt das Mittelmäßige nicht mehr zu ertragen". Brado!

Stuppanus ( ). Das Verzeichniß irgend einer Sammlung von Handzeichnungen führe von einem ſolchen eine ſchwarz getuſchte Landſchaft, mit einem Stadtthore, an.

Seurier ( ). So heißt im Almanach du Commerce 1811. ein damals zu Paris lebender Flach- und Wagenmaler.

* Seurm (Antou), Bildhauer zu Füßen, lebte in der erſten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts. Von ſeiner Hand ſind die ſchönen Statuen der Kloſterkirche der Benediktiner-Abtey St. Mang zu Füſſen. Hirſching's Nachr. v. Gemälde- und Kupferſtichſamml. VI. 106.

* — — — — ein geſchickter Bildniß- und Geſchichtsmaler von Augſpurg gebürtig. Derſelbe hielt ſich lange in Rom auf, wo er eine Menge academiſcher Zeichnungen und Kopien nach den ſchönſten Statuen der St. Peterskirche u. ſ. f., meiſt mit ſchwarzer Kreide auf blau Papier, mit Weiß erhöht, verfertigte. Dergleichen kannte man

über 200., die von Kennern bewundert und gesucht wurden. Späterhin ließ er sich zu Frankfurt am Main wohnhaft nieder, und starb daselbst 1752. etliche 60 J. alt, nach einem seit 1721. gedauerten Wittwenstand. Hüsgen N. A. S. 555.

Sturm (Carl). So hieß ein in 1788. junger Künstler zu München, von welchem auf der dortigen akademischen Ausstellung desselben Jahrs rühmliche Arbeit (in welcher Gattung wird nicht gesagt) ersichtlich war. Meusel's Mus. VI. 97 Neueres von ihm ist uns unbekannt.

— — (Carl Christoph Gottlieb), gab: Mineralogie der Baukunst, oder Beschreibung aller zum Bauen anwendbaren Stein- und Erdarten, für angehnde Baumeister, Cameralisten und solche, welche die Kunst erlernen wollen, dauerhafte Häuser zu bauen. Chemnitz 1800. 8°. Meusel's leb. gel. Teutschl. Dann 1809. 8°. Giessen und Wetzlar, bey Tasche und Müller: Versuch eines Kursus der bürgerlichen Baukunst. Erster (physischen) Theil (der Construktion) 1 fl. 24 kr. dessen im Tüb. Morgenbl. (Ueberf. der neuesten Litter. S. 66.) zwar überhaupt (so wie beyläufig seines frühern Werks) rühmlich gedacht, dann aber doch bemerkt wird: Daß seine Angabe in der Vorrede, als ob es uns an einer richtigen, aus dem innern Geiste der Architektur hervorgehenden Ansicht des plastischen Theils der Construktion (wohin er auch die Lehre von den Säulenordnungen rechne) gänzlich fehle, irrig sey, und er, wie es scheine, nicht kenne, was Stieglitz, Weindeenner, Hirt, u. a. darüber gesagt haben, „sein Begriff aber von Baukunst keineswegs zu großen Erwartungen von dem berechtige, was er hierüber zu leisten verspricht."

— — (G.), ein Formschneider um 1808.; vielleicht zu Halle im Magdeburgischen, oder zu Berlin. Er lieferte leidliche Arbeit für Buch- und Bilderhändler.

— — (Hernand). Ein solcher muß um die Mitte des XVI. Jahrh. zu Sevilla in Spanien gelebt haben, von dem man in dortiger Cathedralkirche ein Bild in vielen kleinen Feldern aufbewahrt, das zur Unterschrift führt: *Hernandus Sturmius* Ziriezeensis faciebat 1555. Nach gemeiner Meynung soll dasselbe nach Spanien geschickt seyn; immerhin aber ergiebt sich aus einer Handschrift gedachter Kirche, daß der Künstler auf eine Zeit in Sevilla ansässig war. Fiorillo IV. 86. Sollte das: Ziriekeensis nicht auf dessen Herkunft von Zirikzee in Holland zu deuten seyn?

— — (Jacob), um 1809. noch lebender Maler und Kupferstecher zu Nürnberg, geb. daselbst 1771. (nicht 1767. wie es bey Nopitsch Suppiem. zu Will's Nürnb. Gel. Lex. IV. 318. heißt), wahrscheinlich Zögling seines gleich ff. Vaters, Ehrenmitglied der Botanischen Gesellschaft in Regensburg und der Physikalischen zu Jena, widmete sich hauptsächlich dem Malen und Stechen von Insekten. Von ihm kennt man: Insekten-kabiner, nach der Natur gezeichnet und gestochen (4. Stücke) 12°. Nürnb. 791—92. — Verzeichniß seiner Insekten-sammlung, mit vier Kupfertafeln, worauf 42. noch nie abgebildete enthalten. 12°. Ebend. 1796. 16. Gr. Sächs. — Ein ähnliches Verzeichniß, s. t. Enromologisches Handbuch für Liebhaber und Sammler. Erstes Heft, gr. 8°. 1800. 1. Th. 10. Gr. — Teutschlands Flora, in Abbildungen nach der Natur, mit Beschreibung. Erste Abth. 23. Hefte 12°. Ebendas. 1796—1807. und zweyte Abth. (Kryptogamie) 7. Hefte 12°. Ebendas. 1798—1803. Jedes Heft mit 16. illum. Tafeln (der Text zu den letzten von Hoppe). (z. h. 18. Hefte, zusammen für 5. Thl. Anpreisende Urtheile über die zwey letztgenannten Arbeiten s. in Meusel's N. Miscell. V. 518—20. — Abbildungen zu C. Illiger's Uebersetzung von Oliviers Entomologie. Käfer. Erster Theil in neun Heften, mit 54. illum. Tafeln. 4°. Ebend. 1802. Zweyter Theil in sieben Heften mit 42. Tafeln (jedes Heft zu 1. Th. 4. Gr. oder unmittelbar bey ihm 16. Gr.) — Teutschlands Fauna von G. W. F. Panzer, in Abbildungen nach der Natur, mit Beschreibung (107. Heft, jedes mit 24. nach der Natur gestochenen und gemalten Abbildungen. gr. 12°. Ebendas. 1792—1808). Seine Arbeit an diesem (sehr geschätzten und dabey ungemein wohlfeilen) Hauptwerke beginnt erst seit 1805. — Die illuminirten (15.) Kupfer zu der 1804. gr. 4°. zu Leipzig erschienenen vollständigen Naturgeschichte aller schädlichen Forstinsetten von J. M. Bechstein und G. L. Scharfenberg. — Endlich zu mehr andern naturhistorischen Werken von G. F. Hofmann, J. J. Römer, Roth, C. Sprengel, D. Swarz, u. a. theils die Zeichnungen, theils die Stiche; wobey bemerkt wird, daß es der Nabel dieses Künstlers, wo ihr mit der Farbe nicht nachgeholfen wird, an malerischem Effekt fehle.

Sturm (Joh. Georg), Vater des Obigen, Kupferstecher zu Nürnberg, geb. in dortiger Vorstadt Wöhrd 1742. hielt sich der Kunst wegen einige Zeit in der Schweitz auf. Von ihm kannte man um 1789. verschiedene Blätter zu Lavater's Physiognomik, und zum Götting. Musenalmanach. Dann mehrere Bildnisse, wie z. B. des Malers Blendinger, des Goldarbeiters Dinglinger nach Kupetzky, des Schwarzkunststechers B. D. Preißler, nach J. J. Preißler. Meusel II. Späthe, wie wir glauben, auch dasjenige von Lessing, nach A. Graf. Starb 1793. Meusel N. T. L. unter dem Art. f. Sohns. Eine andee unsrer Notizen sagt von ihm überhaupt, daß er viel Mittelmäßiges für Buchhändler geliefert habe.

* — — (Leonhard Christoph). Derselbe war ein sonderbarer und dabey etwas streitsüchtiger Kopf. Die lutherische Religion vertauschte er mit der reformirten. Zu seinen Schriften gehört, neben Anderm, ein mathematischer Beweis von dem heiligen Abendmale, der ihm viele Widersacher zuzog, gegen die er sich jedoch aach Möglichkeit vertheidigte. Man rechnet (sämmtlich zu hören, oder — gar zu lesen!) über 50. Streitschriften, die hierwegen gewechselt wurden. Das gegen zeichnete er vorteefflich. Die Kupfer zu seinen verschiedenen Schriften, sind alle nach ihm selbst gestochen. In der St. Bartholomäikirche zu Blaulenburg sieht man ein ihm (versteht sich seiner Kunst) zu Ehren errichtetes Denkmal. *Msc.*

— — (Ludwig), gebürtig aus Weyda im Voigtlande; ein solcher wird als Kunststecher oder Bildner in Metall (Caelator) in nachstehndem Werke genannt. In seiner Jugend befand er sich seit 1587. als Zögling in der Schulpforte, der bekannten Churfächsischen Landschule in Thüringen. *J. Pertuchii* Chronicon Partense (Lips. 1612. 4°. Tom. II. p. 220.)

— — ( ), Kupferstecher in Augsburg, wird 1815. auswärtiges Mitglied der naturforschenden Gesellschaft zu Halle. Ob etwa hier auch von dem gleich folgenden die Rede seyn möchte?

— — ( ). Das Verlagsverzeichniß des Wiener-Industrie-Komptoirs von 1804., führt von einem solchen (in Roniettmanier gearbeitet) Wiener-Volkstrachten, nach Maillard an. Es waren 12. Blätter in zwey Heften; jedes zu 1 fl. 12 kr. — 16 Gr. (kolor. 3 fl. 1 Rthl. 16 Gr.).

— — ( ). So heißt auch ein Professor der Bürgerlichen Baukunst zu Jena (wahrscheinlich Lehrer an dortiger Akademie) 1806. *Msc.*

— — (Die Gebrüder). So heißen bey Bereuch I. 119. vorzügliche Landschaftsmaler an der Kaiserl. Porcellanfadeicke zu Wien um 1805.

Sturn (Johann Rudolf). Nach der Zeich-

nung eines solchen uns sonst ganz Unbekannten hat C. Meyer das alte und neue Bischöfliche Schloß zu Chur in Graubündten geetzt.

* Seurt (Johann), Zeichner und Kupferstecher, geb. zu London 1658. und gest. daselbst 1730. In einem Alter von siebenzehn Jahren begab er sich in die Lehre bey Robert White, und stach hernach eine Menge von Gegenständen. Seine Arbeiten beweisen, daß er viel Fleiß für Kleinigkeiten, und wenig Genie für größere Dinge besaß. Es ist wohl zu glauben, daß bey diesem — schönen Talente es ihm an Bewunderern nicht fehlte. Die Vortrefflichkeit desselben beschränkte sich indessen auf den Stich mit Schrift und auf den kleinlichen Fleiß, womit diese Arbeiten gemacht sind. Sein bestes Werk ist sein Kirchenbuch, das, wie Walpole erzählt, auf silberne Platten gestochen ist. Der Obertheil mehrerer Seiten ist mit kleinen historischen Vignetten verziert. Das Brustbild von Georg I. sieht man in einem Zirkel; der Prinz und die Prinzessin von Wales sind darin vorgestellt. Die Züge des königlichen Gesichts sind mit Schrift gemacht, aber so fein, daß man sie ohne Microskop kaum lesen kann. Dieses Werk enthält das Vaterunser, die zehn Gebote, die Fürbitten für die Todten, und den XXI. Psalm. Es ward zu London 1717. in gr. 8°. auf Subscription herausgegeben. Sturt befand sich, seines Fleisses ungeachtet, gegen sein Lebensende in einer so mißlichen Lage, daß man ihm einen Platz im Hospitale anbat, den er aber nicht annahm. Er starb in einem Alter von 72. Jahren. Noch kennt von ihm die Bildnisse von Ezech. Jopkins (Episcopi Derensis), und des Arztes Wilh. ten Rhyen. Rost IX. 94 — 95. *Msc.*

Sturz (Conrad). So wird etwa der nachfolgende Conrad Strutz aber, richtiger, Conrad Strotz, irrig geschrieben.

— — (Helfrich Peter). Dieser bekannte geistvolle Schriftsteller, und zugleich Kunstdilettante geb. 1737. zu Darmstadt, studierte die Rechte, schöne Wissenschaften und Sprachen (deren er sethse verstand) war anfangs bey dem Kaiserl. Gesandten in München, dann beym Kanzler von Eyben in Glückstadt dedienstet, und gieng dann mit Empfehlungen des letztern nach Kopenhagen. Hier fand er, seit 1762., an dem großen Bernstoef, der fähige Köpfe hervorzuziehen wußte, einen solchen Gönner, daß er immer mehr befördert und ihm überhaupt die glänzendste Aussicht eröffnet wurde. Allein die Revolution von 1772. (man denke an Struensee!) brachte ihn in Verhaft und vernichtete auf immer sein Glück in Dänemark; bald sah man zwar seine Unschuld ein, dem ungeachtet aber erhielt er seinen Abschied mit Pension. Nach dieser Zeit trat er in Oldenburgische Dienste und starb in denselben, als Etatsrath, zu Bremen 1779. In unserer Quelle heißt es endlich: „Er machte auch Pastellportraite, welches unschuldige Talent einst edenfalls zu seinem Unglücke mit beytrug, zeichnete und malte überhaupt vortreflich, besonders mit Crajons, und war einer der ersten Treffer unter den Portraitmalern, wovon viele Denkmahle bey seinen Freunden vorhanden sind." Neues histor. Handler. II. (Ulm 1786. 8°.)

Strueen (Joh. Moritz), geb. zu Corbach im Waldeckischen; malte Geschichte und Bildnisse in Oel, Pastel und Miniatur. Derselbe war Lehrer der Zeichenkunst bey der Königl. Ritterakademie und dem adelichen Cadettencorps zu Berlin. So hieß es bey Meusel I. (1778.) Dann aber Ebendas. II. (1789.) als Berichtigung: „Diesen Namen findet man nirgends, weder bey Nicolai, noch in dem neuesten Adreßkalender. Er muß also verschrieben, oder sonst ein Versehen damit vorgegangen seyn". Dagegen behauptet eine andre unsrer Quellen, es habe mit der Existenz dieses Künstlers ganz seine Richtigkeit. Schon in 1786. habe er jene Lehrstelle in Berlin bekleidet, wie solches die Adreßkalender bemeldter Jahre deutlich besagen.

Seueb (Johann August), der jüngere zu Fürstenwalde, erscheint unter der Rubrik: Baubediente Canducteurs und Feldmesser, 1800. in Churbrandenburgischen Diensten. *Msc.*

Seutz, wohl richtiger Strotz (Conrad), wurde in 1622. von dem Markgrafen von Brandenburg Onolzbach als Münzmeister zu Fürth angestellt. Die teutschen Münzstände, welche Schwierigkeiten seiner Annahme wegen machten, anerkannten ihn aber erst in 1624. Er scheint seiner Pflicht hiee nicht getreulich nachgelebt zu haben, indem er 1630. zu Regensburg einen Eid ablegen mußte, die Münzprobationsabscheide fernerhin in allen Punkten zu halten. Hirsch Teutsch. Münzarch. Th. IV. S. 175. 213. 258. 290.

— — s. auch Strotz.

* Struver (Niclaus), s. Seuber.

Struybenburg (P.). Nach einem solchen soll B. Stoopendaal den Königl. Lustgarten Soens-Dyck bey Utrecht, in qu. Realfol. gestochen haben.

* Seypar s. Stipar.

Seyr (Martin Ernst), ein Arzt. Derselbe gab: Descript. anatom. nervi cruralis et obturatorii. Jenae 1784. 4°.; man findet dabey zwey von G. C. Schmidt radirte Kupferbl., die Seyr eigenhändig 1782. zu Jena gezeichnet hatte. Meusel's gel. Teutschl. zufolge, wandte er sich sodann nach St. Petersburg, nach Riga, und endlich 1802., als ordentlicher Professar der Arzneygelehrtheit mit dem Charakter eines Russischen Kaiserl. Hofraths, nach der Universität zu Dorpat.

* Suaneburg, oder Schwaneburg (Wilhelm van), geb. zu Leyden 1581. (wahl früher?), hatte die Anfangsgründe seiner Kunst bey J. Saenredam erlernt, und machte seinem Meister Ehre. Adam Bosse (Traité de la Gravure) räth den Kupferetzern an, denselben zu ihrem Muster zu nehmen. In der That beweisen seine Blätter, daß er den Grabstich i ganz in seiner Gewalt hatte; aber oft ist er manierirt in der Zeichnung, und die äußern Theile seiner Figuren sind nicht immer genau ungegeben. So z. B. sein: Thronus Justiae (Zeit und Manier bey verschirdenen Nationen, die Justiz zu handhaben) in 14. Bl. nach J. Vytenwal (1605 — 6.), die sich mit der Kreuztragung anfangen, und mit dem jüngsten Gericht endigen. Dann kennt man von ihm weiter, vörderst Bildnisse; wie z. B. nach H. Hondius des Franz Gomarus, nach M. Mirevelt, des Ritters P. Jeannin; nach P. Moreelsen des Grafen Ernest Casimir's van Nassau. Andre ohne weitern Namen, als den seinigen; wie des Prinzen Moritz von Oranien in ganzer Statue, des Arztes Jak. Heurnius, des Philologen Dan. Heinsius, und des Malers A. Blaemaert. Hiernächst von Geschichtlichem Mancherley, ebenfalls nach den ebengenannten Bloemaert, Mirevelt und Moreelsen; ferner nach G. van Delft, Matham, Rubens, J. Saenredam und mehr andern. Endlich verschiedene Landschaften nach D. Vinkendooms. Rost V. 255 — 57. Dort findet sich noch die beste uns bekannte gedruckte Litteratur seiner Blätter. Mehrere noch (an die 60) giebt ein Verzeichniß meines sel. Vaters. Wir nennen hier nur: Die Anbetung der Hirten, und Magdalena in der Wüste nach Bloemaert; dann nach Ebendemselben vier emblematische Blätter: Reichthum und Wollust, vom Tod unterbrochen. Ferner: Das Urtheil des Paris, nach Mirevelt; Esau verkauft dem Jacob die Erstgeburt, und eine Auferstehung, beyde nach Moreelsen; den trunkenen Noah (1612.), und das Abendmal mit

den zwey Jüngern zu Emaus (welches auch Füßli IV. 181. nenne, und auch von aan Sampel geſtochen iſt), beyde nach Rubens; Andromeda und Perſeus, nach Saenredam; die Weinleſe nach Minkenhaams; den maienden Satyr ohne weitern Namen als den ſeinigen. Conf. *Gandellini* s. v. *Swanebourgh* (Cornel. et Guiglielmo). Eine Zeichnung von ihm mit der Feder und ausgetuſcht (Joſeph, den ſeine Brüder aus der Ciſterne ziehen) beſaß noch 1810. H. Paignan-Dijonval zu Paris.

Suard (le). Ein ſolcher (man ſagt aber nicht, weder Wann noch Wa?) ſoll gute Landſchaften geetzt haben.

* Suardi (Bartholomé), genannt Bramans eino. Nach Lanzi (Ed. cmn. IV. 180. s. v. *Bramantino*), lebte ee noch 1529. was freylich mit der im Lex. angegebenen Bürthezeit deſſelben um 1440. nicht beſtehen kann; und ee, wenn letzteres Datum richtig iſt, freylich, wie ſchon das Lex. bemerkt, nicht des 1444. gebornen Bramante Lazzari Schülee ſeyn konnte, was hingegen, wenn Lanzi's Angabe ſeiner Lebenszeit (wie wir vermuthen *)) die ächte ſeyn ſollte, nicht bloß möglich, ſondeem waheſcheinlich iſt. „Als Maiee" (heißt es dann dort weitee) „gelang es ihm, nach Lamazza's Zeugniß, ſo wie etlichen Alten, durch die Wahrheit ſeiner Daeſtellungen ſelbſt die Thiere zu täuſchen; wie z. B. ein Pferd durch einen gemaiten Knecht. Einige Zeit lang hieit ee ſich an ſeinen Meiſtee; nachdem er aber Rom geſehen, beſſerte er ſeinen Styl, nicht ſo faſt für Foem und Ebenmaß, als für Färbung, und eis nen weiten Faltenwurf. Ohne Zweifel war ee eben von Bramante nach Rom eingeladen und doet eingeführt worden; und ſichee nicht (wie Vaſari, und nach ihm viele Andeim erzählen) unter Nielaus V. ſondern unter Julius II. maite er jene Bildniſſe, aon welchen der — aon Gemüth nicht minder als in der Kunſt große R. Sanzio Enpie nehmen ließ, als man an die Stelle dieſer und anderer ältern Künſtler Arbeiten die ſeinige ſetzen wollte. Späterhin kehrte er nach Mailand zueück; und von dieſer ſeiner beſten Zeit ſcheint ein Bild in der dortigen Gallerie Melzi zu ſeyn, das eine Madonna mit St. Ambroſius und St. Michael darſtellt, und wie venezianiſch colorlet iſt. Auch in St. Francisc zu Mailand befinden ſich von ihm einige Bilder, welche in Zeichnung und Färbung eine Grandioſität verrathen, weiche faſt über ſein Zeitalter gieng. Allein ſein chaeakteriſtiſches Lob erholte er ſich durch ſeine Kenntniß der Perſpektive; daher auch Lamazza einige ſeinee Regeln in ſeinen: Trattato della Pitturn (Cap. 21—24.) aufgenammen hot; und eben ſo führt er ihn wegen einer Pieta an der Porte St. Sepolcra zum Beyſpiel an, wa die Beine des Chriſtus, man mag ſie anſehn aon welcher Seite man will, ſich gegen den Beſchaner kehren; ein Kunſtſtück, was freylich ſpäterhin aon Mehrern geübt worden, aber deswegen nicht minder dem Erſten für Verdienſt zu eechnen iſt. Noch ein anderes ähnliches Werk aon ihm beſitzen die Ciſterzienſer zu Mailand in ihrem Kloſter: Eine Hinabfahrt Cheiſti zum Limbus, aan wenigen Figuren, die für die Wahi der Formen eben keinen beſonders angenehmen Anbiick gewähren, dagegen aber ſo wohl geſtellt and gruppirt, ſa wahr und gründiich eniorirt, und mit ſo ſchöner Aechitektur verziert ſind, daß ſie denn doch in jedee eben genannten Rückſicht Aller Augen feſſeln. Dieſer Künſtler hatte einen Schüler, der ſich aon ſeinem Meiſter ber Auguſtin di Bramanteino nannte, ebenfalls Mailänder wae **), in ſeinem Vaterland übrigens wenig bekannt iſt, und aermuthlich meiſt auſſee demſelben lebte; nicht unwaheſcheinlich der Auguſtin delle Proſpettive, dee, Maſini zufolge, um 1525. zu Bologna lebte, und dort ebenfalls mit gemalten Stiegen u. dgl. Thiere und Menſchen zu täuſchen wußte, von dem dann aber Lamazzo auch zu Mailand ein Deckenſtück bey den Carmelitern anführet, das er, bald ſo gut wie Correggio's Kuppel zu Parma, den Künſtleen zum Vorbilde darſtellt." Nach alle dieſem bemerkt dann Lanzi aörderſt den, wie wie ſchon oben angeführt, durch Vaſari erzeugten Irrthum: Daß die Werke unſers Künſtlers, weiche Raphaels Edelmuth aom Untergange gerettet, um 1440—50. gemalt wurden; und hiernächſt den zweyten, den, wie es ſcheint, zuerſt V. Pagave in ſeinen Anmerk. zu der Sieneuſer-Ausgabe von Vaſari begangen, und in neuern Tagen Fiorilla (in der That mit unſcheinender aleier Wahrheit) aufgenommen hat, nus unſerm Benmantina nämlich zwey Weſen zu machen, d. d. neben dem unſrigen, einen Auguſtin di Bramantina des XV. Jahrhunderts nufzuſtellen, der nicht etwa von ſeinem Meiſtee, ſondern aon ſeiner Familie diſen Namen geteagen, und dann demſelben jene Pieto an der Poete St. Sepolcro, ſo wie den gemalten Knecht, der dos Pferd täuſcht, zuzuſchreiben, da doch, wie wir oben aan Lamazza ausdrücklich vernommen, dieſer Auguſtin vielmehr ein Künſtler des XVI. Jahrhunderts, Schuler unſers Suardi-Bramanteina war, und dahee ſeinen Namen di Bramanteina erhielt. Auch Fiarilla II. 389—390. ſtellt demnach dieſe beyden Bramantino's auf: Nämlich einen Auguſtin, der um 1420. geiebt, von einer jetzt noch in Mailand vorhandenen Familie entſproſſen war, nebſt der Malerey auch die Baukunſt getrieben, und untee Niclaus V. im Vatikan jene aon Raphael geſchonten Bildniſſe gemalt habe, (welche hingegen Pagane richtig unſerm Bartholomé Suardi-Bramanteino zuſchreibt; und dann eben dieſen letztern, dee ſeinen Beynomen von ſeinem Meiſter Bramanee Lazzari erhielt, Baukunſt und Perſpektia bloß zu ſeinem Vergnügen geübt, mancherley Aufſätze darüber, ſo wie über die Alterthümer (S. *Lomazzo* Iden del Tempio p. 16.) geſchrieben habe, eigentlich aber von Beruf Maler war. Von ihm ſeyen z. B. die Engel an dee Tribune der Kirche St. Euſtorgius zu Mailand, ſo wie ee überhaupt Vieles, was Bramante gebaut, mit ſeinen Bildern geziert habe. — Endlich ſcheint auch Milizia (Ed terz. I. 176—77.) dem gemeinen Wahne beyzupflichten, der unſern Bartholomeo Suardi durchaus ins XV. Jahrh. hinaufſetzen will, ſchreibt ihm dann (dies vielleicht richtig) neben viel andern Bauten zu Mailand, die in- und auswendig mit Säulen und doppeltem Corridos gezierte ſchöne Kieche St. Satyrn daſelbſt zu, und macht ihn ſchließlich zum Lehrmeiſter eines jüngeen Bramante aon Mailand, dee aermuthlich wieder kein andrer als der Auguſtin di Bramanteina ſeyn wird, der nach Milizia ebenfalls für einen guten Baumeiſter zu Mailand galt.

Nach Alle dieſem bemerken wie, unſers Orts, einzig noch, daß ſowohl der Art. Bartholomé Suardi, als derjenige von Auguſtin di Bramanteina des Lex. nach dieſen neuern Natizzen zu berichtigen waren.

Suarez oder Juarez (Lorenz), ein Spaniſcher Maler des XVI. Jahrhunderts. Fiarillo IV. 179. nennt ihn einen Zeitgenoß des (uns ganz unbekannten) Criſtobal de Acoeda, und Schüler von Barth. Carducho (ſt. 1608.), von dem man nur wenige Werke in ſeinem Vaterland Murcia finde, wo ee ſein Leben zubrachte, und ſich gras ßen Ruhm erwaeb.

Suau ( ). So nennt der Almanach des Beaux-Arts 1803. einen damals lebenden Künſt-

*) Er nennt ihn nämlich: creduto dall' *Orlandi* precettor di Bramante, da altri con lui confuso, e finalmente *scoperto* suo favorito discopolo.

**) So nennt ihn Lomazzo ausdrücklich: *Agostino di Bramantino, Milanese*, pittore, discepol di esso *Bramantino*.

ler van Toulouse, unter der Rubrick der Zeichner von historischen Gegenständen, Bildnissen, Landschaften u. Architektur, ohne sein besonderes Fach zu bestimmen.

* Suave (Johann), der im Lex. am Schlusse des Art. der Künstler dieses Namens erscheint. Von ihm kennt man z. B. nach J. da Ponte eine Anbetung der Könige, und nach G. Reni eine Madonna, die das nackte Kind bedeckt. Wahrscheinlich ist er derselbe mit dem sowohl im Lex. als auch oben erscheinenden Johann Sauvé.

u — — oder Suavius (Lambert), Maler und Kupferstecher, geb. zu Lüttich (n. h. zu Amsterdam, a. zu Luye, einer Stadt nicht weit von Mastricht) 1506. (n. h. um 1510.), und gest. um 1560. (n. h. 1567. n. um 1572.) „Man stimmt" (heißt es bey Rost V. 85—86.) „heut zu Tage ziemlich der Meynung bey, daß derselbe ein Schüler des Lambert Sutermann, Lombard genannt, und nicht dieser Künstler selbst gewesen sey, wie solches hingegen Sandrart behaupten will *). In dieser Rücksicht hatte der H. von Heinecke (wie schon zum Theil des Lex. bemerkt) dadurch allen Zweifel gelöst, daß er beweist, daß Lombard selbst niemals in Kupfer gestochen habe**); und neben dem ein Blatt nennt, welches eine Charitas darstellt, und mit: *Lamb. Lombard* inv. zugleich aber auch mit L. S. als dem gewöhnlichen Zeichen van L. Suavius bezeichnet sey". In der That werden anderwerts noch andre ähnliche Blätter angeführt; wie z. B. in dem (genanen) Winklerschen Katalog: Eine Auferweckung Lazari (1544.), und die zwölf Sibyllen. Dann bey Rast selber (l. c. 87.) (freylich meist minder genau): Jesus geht mit den beyden Jüngern nach Emaus, und: Eine Grablegung. Ferner: Psyche, mit dem Gefässe der Praserpina (neben ihr Juna), nach Raphael. Dann wieder andre (ib.), nach seiner eignen Erfindung; wie z. B. Christus und die zwölf Apostel (13. seltene Bl.), ausdrücklich mit: L. Suavius Leod. inv. et sculpsit. 1545—48. 4°. (daß er also auch Verleger war); eben so einen Heilands- und einen Marien-Kopf (1554—1559.). Ferner mehrere Bildnisse: Anna Strahlen, Melch. Schetl Conjux 1554. und dieser Schet selber 1561. mit der Umschrift der (schon damals) großen Wahrheit: Mundus regitur opinionibus; M. A. Buonarroti's, und des Kardinals Grandelle. „Diese Bildnisse" (sagt Rast) „besonders die kleinen" (die, welche er anführt, sind alle klein!) „von einer überaus zarten und feinen Arbeit." Ueberhaupt nennt ihn Vasari einen dartreflichen Stecher, und führt besonders mit großem Lob seine Auferstehung des Lazarus, entweder die schon erwähnte oder dann eine zweyte an, welche bey Winkler mit: In grande Resurrection de Lazare: *Lazarum quatriduanum Jesus a morte suscitavit. Lamb. Lombardus* inv. *H. Cock* exc. rubrizirt, und auch bey Brandes ein schönes Blatt genannt wird. „Seine Figuren" (bemerkt ebenfalls Rast) „sind insgemein mager, und ihre Bewegungen stets von guter Wahl, aber zu den Vorstellungen schicklich." Ungefähr die nämliche Rüge findet sich auch bey Malpé, dann noch überdies diejenige von steifer und allzugebrochener Draperung. Dagegen findet er seine Figuren ziemlich gut gezeichnet, rühmt endlich ebenfalls die Reinlichkeit seines Grabstichels, und nennt von ihm, neben Anderm: Petrus und Paulus heilen den Lahmen an der Tempelpforte, ohne andern Namen als den seinigen, und blaß mit L. bezeichnet. Conf. unten den Art. Lambert Sutermann ***).

* Sub (P.), eine Abkürzung des Namens Subleyras; so z. B. auf dem H. Seraphin de Asculo, von Parrocel radirt.

Subarich (G.). So heißt irgendwo ein Kupferstecher, von dem man das Bildniß des Georg Faber von Rotenmann in 4°. kenne.

Subenkow ( ), erscheint 1804. als Zeichenmeister, an dem damals neu errichteten Gouvernements-Gymnasium zu Twer. Richter's Russische Miszellen III. 166.

* Subias (Don Franz und Don Ramond), s. Bayeu, zum Theil schon im Lex. vornehmlich aber in den künftigen Zusätzen.

* Subissari (Sempronius). Lanzi (Ed. turz. II. 232.) nennt ihn gebürtig von Urbino, Schüler von Maratti, der am Spanischen Hofe gestorben sey. Zu seiner Unterstadt soll sich von ihm einzig noch das Brustbild einer Sybille befinden. Conf. im Lex. den Art. Dominic Sani. Gestochen nach seiner Zeichnung hat, wie schon das Lex. bemerkt, J. J. Frey das Grabmal Gregors XIII. von Cam. Rusconi.

Subleyras (Joseph). So nennt Milizia (Ed. terz.) II. 339. einen uns sonst ganz unbekannten Baumeister des XVIII. Jahrhunderts, der seine Kunst zu Rom mit reinem Geschmacke geübt haben, und dabey ein trefflicher Mann gewesen seyn soll. Derselbe war einer der jungen Fruthe, die von dem unten folgenden Marchese Teodoli zum Studium der Architectur aufgemuntert und darin unterrichtet wurde. Ob er etwa ein Sohn von Perer Subleyras seyn mochte, wissen wir eben so wenig, als ob es noch der nämliche dieses Geschlechts und Namens sey, der im Almanach v. Rom 1810. S. 278. unter den dort lebenden Architekten genannt wird — oder etwa der Vater dieses letztern?

* — — (Peter). Einige nennen den kleinen Flecken Gillas in Languedoc als seinen Geburtsort. Bey Rivalz zu Toulouse blieb er von seinem Siebenzehnten (n. h. Fünfzehnten) bis 1724. (n. h. 1726. n. überhaupt fünf Jahre). Dort hatte er durch seine Talente und seinen sanften Charakter sich allgemeine Achtung erworben. Allein, nun wollte er auch in Paris glänzen. Er nahm daher darthin eine Anzahl von Skizzen zu seinen großen zu Toulouse verfertigten Fresco-Arbeiten mit sich, stellte solche bey mehrern Exhibitionen der Akademie aus, und erhielt 1727. den ersten großen Preiß durch seinen Moses mit der ehernen Schlange. Zu Rom dann machte er durch

u) Malpé (wohl aus Misverstand) sagt von all' diesen — namentlich auch von Sandrarts Meynung hierüber — gerade das Gegentheil.

**) Das wäre dann freylich Beweises genug. Allein Heinecke (Nachr. I. 330. not. **), führt den seinigen lediglich dafür, daß Lampsonius, der Lambert Lombards Leben beschrieben, und eben so Carl van Mander nirgends sagen, daß dieser letztre auch Kupferstecher gewesen sey.

***) Der Anfangs bemerkte Streit, ob unser Lambert Suavius und der unten folgende Lambert Sutermann zwey verschiedene Entia seyen, dürfte übrigens noch zur Zeit schwerlich zu schlichten seyn: Mittlerweile schlagen wir den — Vergleich vor: Daß (diese Verschiedenheit angenommen) alle diejenigen Blätter, welche mit: *Lamb. Lombardus* inv. bezeichnet sind, wenn solche nicht zugleich das L. S. aber gar das *Lamb. Suavius* mit sich führen, als Stiche nach Sutermann, und hinwieder alle diejenigen, welche mit L. Suavius wirklich signirt sind, für Arbeit des unsrigen zu halten seyen. Auch würden wir z. B. zu diesen letztern ein großes Blatt mit vielen Figuren zählen, wo Martha dem Herrn aufmerksam zuhört, welches mit: *H. Cock* Pictor exc. 1556. und einer Edisser mit den verschlungenen Buchstaben AVE. und über denselben mit einem P. bezeichnet ist, dessen Urbild für die Arbeit von Franz Floris gehalten wird (Winkler); und eben so ein anderes: Der Uebergang über das Rothe Meer, nach Brentius (Gandellini); und ein drittes (großes): Prier und Pant zu Athen, welches im Katalog von Paignan Disonval, ohne Bemerkung irgend eines Monogramms, angeführt wird.

fleißiges Studiren der Meisterstücke der Mahlerey und Sculptur so bedeutende Fortschritte, daß man ihm sein Jahrgehalt über den gesetzmäßigen Termin von sieben Jahren hinaus verlängerte. Dessen ungeachtet ging er nicht wieder nach Frankreich zurück, theils weil ihm das milde Clima von Italien zuträglicher war, theils weil er sich mit einer Römerin, selbst einer Künstlerin, vermählt hatte, und die Kunstgenüsse von Rom nicht mit dem Gewühl von Paris oder Toulouse vertauschen wollte, und daher auch ja 1735. einen von letztgenannter Stadt an ihn ergangenen ehrenvollen Ruf an Noalz Stelle ausschlug. Was in Rom zuerst seinen Ruhm festgründete, war sein großes und vortreffliches Altarblatt, das Gastmahl im Hause des Pharisäers für das Refectorium der Chorherren von St. Giovanni di Laterano zu Ostt (d'Argenville sagt, zu Asti in Piemont), wovon die Gallerie zu Dresden eine sorgfältige Scitze, und die Akademie St. Lucas *) zu Rom eine andre aufbewahrt. Da unser Künstler sich auch mit den Wissenschaften beschäftigte, so wurde er von den Arkadiern unter dem Namen Protogenes, und eben so seine Gemahlin unter dem Namen Asteria zu Mitgliedern aufgenommen. Auch wußte er sich so beliebt zu machen, daß Fürsten und Kardinäle um seine Freundschaft worben. Aus Auftrage des Papstes malte er jetzt seinen St. Camill in Entzückung, und die Vermählung St. Catharinens von Nicol mit dem Kinde Jesus, welche beyde zuerst für die Canonisation dieser Heiligen gebraucht, und nachdem in den Zimmern von Monte Cavallo aufgestellt wurden. Als ihn hierauf der Kardinal Staatssekretär Valent. Gonzaga um ein großes Altarblatt für St. Peter ersuchte, wollte er zuerst die Kreuzigung dieses Heiligen malen, von welcher er bereits einen wunderschönen Entwurf verfertigt hatte, der sich eine Zeitlang in den Händen des Bailly von Breteuil befand. Allein, aus uns unbekannten Gründen mußte er einen andern Gegenstand wählen. „So schon nun" (heißt es bey Fiorillo III. 332 „die Anordnung und Gruppirung seines ketzerischen Kaiser Valens, der, bey Anhörung der Messe von St. Basilius, seiner Leibwache ohnmächtig in die Arme fällt, seyn mag, und so sehr besonders die Priester mit weißen Gewändern und ausdrucksvollen Köpfen hervorstechen, so ziehe ich dennoch den Entwurf desselben vor, der in 1753 in den Besitz des H. de la Curne zu Paris kam **). (S. Observations sur les ouvrages de MM. de l'Academie etc. exposées au Salon du Louvre. l'Année 1753. p. 143.). weil hier die Gruppe des Valens und seiner ihn unterstützenden Gefährten geistvoller und feuriger, als in der (um 1750. gefertigten) Ausführung erscheint, wo sie wegen ihrer Schwäche und Kälte mißfällt. Drey Wochen lang wurde dieses Werk in St. Peter öffentlich ausgesetzt, allgemein bewundert, und bald hernach widerfuhr ihm dekonntlich die (lebenden Künstlern noch selten widerfahrene) Ehre, in Mosaik aufgestellt zu werden, wo denn das Urbild in die Karthäuser Kirche kam. Nach dem Urtheil der gründlichsten Kenner sind daher das bereits erwähnte Gastmahl, und ein St. Bruno (wohl eher St. Benedict, wie es bey Fiorillo heißt ***), der ein todtes Kind ins Leben zurückruft, seine Meisterstücke; dieses letztre befand sich (bey den Oliveranern) zu Perugia, wo man auch einen Kaiser Theodosius zu den Füßen des H. Ambrosius von ihm aufbewahrt. Dann kennt man von ihm zahlreiche Bildnisse, worunter vornehmlich diejenigen Benedikt XIV. des Kardinals Valenti, und ein drittes sich auszeichnen soll, das den Herzog von St. Aignon vorstellt, der den Prinzen Valni zu Rom mit dem französischen blauen Ordensbande beehrt, und in der Folge nach Paris kam; eben so, wie dasjenige von Benedikt XIV. sich wenigstens noch zu Wasteler's Zeiten in den Sälen der dortigen Akademie befand. Fiorillo l. c. 329—33. Dort wird auch bemerkt, daß, neben der Biographie dieses Künstlers bey d'Argenville (IV. 449—54.), eine weit vollständigere in den Memoris per le belle arti (T. II. p. 25) enthalten sey, und eine dritte von Pasquaioni den: Notizie degli Arcadi illustri hätte beygerückt werden sollen, was aber durch den Tod des Herausgebers dieses letztern, Morei's ins Stecken gerieth. Bey d'Argenville liest man von ihm, neben Anderm: „Niemand kannte besser, als er, die Theorie seiner Kunst; er sprach von derselben als ein Mann, den tiefes Studium und lange Erfahrung geleitet hatten. Sehr liebte er die schönen Wissenschaften, schrieb mit Geschmack, und unterhielt sich gerne, selbst über die abstraktesten Gegenstände. Dann machte die Musik eine seiner angenehmsten Erholungen aus, da solche seinem etwas melancholischen Temperamente, wohl der Folge seiner schwächlichen Gesundheit, besonders zusagte. In seinen letzten Jahren waren die Winter seine Pein. Sonst besaß er einen stets freyen und ruhigen Geist, und viele Freymuthigkeit, selbst im Umgange mit den Großen. Von tadelloser Rechtschaffenheit, hielt er wenig auf Gewinn, und hinterließ daher auch seinen vier minderjährigen Kindern ein sehr mittelmäßiges Vermögen. Sein, nach langen Leiden, wie man glaubt an der Lungensucht, erfolgter frühzeitiger Tod wurde allgemein bedauert, und seine Leiche, von der Akademie St. Lucas sowohl, als von der Französischen, und derjenigen der Akadier begleitet, in St. Andrea alle Fonte beygesetzt". Etwas seltsam scheint es dann freylich, daß weder bey Fiorillo noch bey Worelet eine eigentliche Charakteristik des Kunstwerthes dieses im Leben vielleicht über die Gebühr gepriesenen Mannes anzutreffen ist, der wahrscheinlich in Rom nur deswegen so großes Aufsehen machte, weil damals dort und überhaupt in Italien sich in der That keinerley Kunstlicht befand, das ihm die Wage halten konnte. Auch sagt Huber bey Rost sehr gut von ihm: „Er genoß bey seinem Leben seines vollen Ruhms". Bey dem einzigen d'Argenville wird sein Kaiser Valens, noch oberflächlich genug, für den guten Farbenton, den zarten Pinsel, und (das Vörderste zuletzt), die schöne Ordonanz gepriesen, und an einer andern Stelle, bey Gelegenheit seiner Zeichnungen in schwarzer Kreide mit Weiß erhöhet, bemerkt: „Die Toeetrung derselben sey geistreich und leicht, die Ordonnanz glücklich, und wohl verdont (sic!); Leichtigkeit der Erfindung, Erhabenheit der Gedanken und Correktheit gehen darin gepaart". Dann aber heißt es in der Schrift: Winkelmann u. s. Jahrh. S. 117. eben auch von seinem Valens: „Es ist ein Werk ungefähr von dem Verdienst einer Arbeit des Carl Maratti; einige Massen der Gewänder sind vielleicht besser geworfen, andre im Ton zarter abgewechselt, als von jenem zu erwarten wäre. Hingegen findet sich wohl im Ganzen nicht so viel Gemüthliches; auch wurde Maratti die nackenden Theile eines blauenden Mannes, im Vordergrund, vermuthlich in besserm Styl gezeichnet haben". In neuern

*) Als Receptionsbild, bey seiner Aufnahme in dieselbe.

**) Ohne Zweifel derselbe, welcher spätherhin bey der Versteigerung des Kabinets Wolfet 6799. Livr. galt, und 4' 1" in die Höhe und 3' 4" in die Breite hatte. *Gault de St Germain* p. 219. Auf gleicher Versteigerung wurden zwey kleine 11" Zoll hohe und 8" breite Bilder von ihm: Der Falke, und das verliebte Freudenmädchen, noch in Fontaine, für 1100. Livr. losgeschlagen. St. Germain bemerkt dabey: „Die Seltenheit, eben sowohl als das Verdienst der Arbeiten von Soubleyran werden dieselben immer in hohem Preis erhalten." Nachstehende die ersten Gedanken seines Kaiser Valens sowohl als seines Gastmals beym Pharisäer in seinen Handzeichnungen befanden sich 1809. in dem Kunstnachlaße von J. A. Silvestre in Paris.

***) **Landon Annal. XI. 29. bemerkt richtig und — lustig genug, daß sich vielleicht der Maler selbst in der Person des Wunder wirkenden Heiligen möchte gestirt haben!**

Tagen endlich wiederholt von unserm Künstler Landon Annal. II. 91. vörderst im Allgemeinen das Urtheil von d'Argenville: „Seine Gemälde werden wegen des Reichthums in der Anordnung, dem guten Farbenton und der feinen Ausarbeitung sehr geschätzt". Alsdann nennt er theils dort, theils X. 139. XI. 129. und XIV. 105. die vier Bilder, welche sich von ihm in der Gallerie des Museums befinden, beschreibt und würdigt solche, und giebt davon die Abbildung im Umrisse. Es sind: Die eherne Schlange (sein Preisbild); von diesem sagt er: „Es ist eine sehr glückliche Composition, gut gezeichnet, von angenehmem Colorit, und schöner Ausarbeitung". Dann St. Ambrosius, der dem Kaiser Theodos wegen einer gegen Thessalonich verübten Rache die Absolution ertheilt; und St. Bruno, der das Kind von Todten weckt, beyde einst zu Perugia (sawit Kunsteroberung). Von dem erstern heißt es: „Es herrsche darin, wie in vielen von den Werken dieses Künstlers, mehr Gefühl als Studium, und wehe Leichtigkeit als eigentliche Natur; es sey kurz bloß eine große Scizze. Von dem zweyten urtheilt Landon wohl mit Grund: Vörderst ein Gärtner im Vorgrund sey theils schon an und für sich eine Person, die das Interesse des Ganzen store, und noch eine lächerliche Carrikatur oben drein; überdies hätten die Mönchsköpfe eine Monotonie, die nach bloßer Praktik zielen. Somit bestehe das ganze Verdienst dieses (wie es scheint ganz kleinen) Bildes einzig in dem verführerisch harmonischen Ton desselben, und in leicht gewonnener Drapperie. Dagegen misse man an den Schatten Kraft und Gründlichkeit. Das vierte, Magdalena zu Christi Füßen am Gastmal des Pharisäers (also ebenfalls Kunsteroberung) nennt Landon, gleich Fiorillo, des Künstlers Kapitalwerk, aber nach seinem Sinn, mehr des Längen- und Höhenmaaßes (es hält 24' in die Länge) als des ihm beywohnenden Geistes wegen. „Dasselbe" (lesen wir da) „bietet weder Richtigkeit der Zeichnung, noch Würde der Charaktere, noch Wahrheit des Ausdrucks, noch Genauheit des Costum's — kurz keinen von allen den Vorzügen dar, auf die man zu Subleyras Zeiten wenig Werth setzte, wo ein ernster Geschmack vielmehr für Pedanterie galt. Sn wußte freylich dieses Bild, das man nur für eine große Scizze achten kann, seinem Urheber alei Ehre wachen, enthielt es doch alle Arten dan Verdienst, die man damals zu schätzen wußte. Einen geklünstelt frischen Ton, angenehmen Effekt, hingegebene Zeichnung, deutungslose Charaktere, manierirte Grazie, nus der Luft gegriffenes Costum, und vae Allem aus eine große Leichtigkeit des Pinsels, die man jetzt für den ungezweifelten Stempel eines großen Talentes hielt." „Mit alle dem" (wird dann fortgefahren) „wae Subleyras kein zu verschmähender Künstler, und hatte nur das Mißgeschick, nicht etwas frühee oder spätee geboren zu seyn; alsdann wären seine Studien auf bessere Grundsätze gestützt woedtn". Hierauf ist auch hier von einer Scizze dieses Bildes die Rede (wohl von der in der Akademie St. Lucas zu Rom), von welchem die größere Ausführung blaß Wiederholung sey, mit beygefügter Bemerkung: „Der Künstler hätte besser gethan, nach Modellen zu arbeiten, die Natur zum Muster zu nehmen, und seiner Scizze bloß für die wirklich wohlgeordneten Massen zu folgen, als sich hingegen sklavisch an diese letztre, und ihre freylich ebenfalls lebendige und leichte Toeelrung zu halten". Dieses treffende Urtheil van Landon ist, unsers Ermissens, ein wahrer Gewinn für die Kunstgeschichte. Doch sollen wir eben so wenig unterlassen, der Schätzung zu erwähnen, womit der nachsichtige Lanzi (Ed. terz. II. 249.) von Soubleyras also spricht: „Einige Jahre nach Carl Vanloo kam Derer Soubleyras nach Rom, und leistete dee Römischen Schule sehr große Dienste. Mittlerweile nämlich diese letztre blaße Nachahmer älterer Style erzeugte, und damit selbst in wahre Altersschwachheit gerieth, trat dieser Ausländer zu rechtee Stunde auf, um wieder eine ganz neue Bahn zu eröffnen, und unwendlich nach eine bessere zu betreten, als jene manierirte, welche etliche Künstler der dortigen Französischen Akademie var ihm eingeschlagen hatten. Zwar wurde Subleyras in eben dieser Schule gebildet; aber er behielt bloß ihe Gutes bey, verwarf das Schwächere, und that aus seinem eigenen Genie hinzu, was ihm vonnöthen war, um sich eine wahrhaft originelle Manier zu schaffen. In deeselben fand man Zierlichkeit, Vallendung, wahlverstandene Mannigfaltigkeit in den Köpfen und Stellungen, und großes Verdienst in Ausspendung des Helldunkels, so daß seine Bilder bald immer einen recht guten Tataleffekt gewährten. Alles sah ee aus dem Gesichtspunkte der Wahrheit an (tutto vedeva dal vero); aber seine Figuren, so wie ihre Gewänder, gewannen unter seinem Pinsel eine gewisse Grandiosität, die an ihm leicht erschien, weil sie ihm natürlich war, und er hierin unter seinen Schülern keinen Nachfolgee hatte. Ein Bildniß Benedikt XIV. (welches einem andern von Masueci vorgezogen wurde), erwarb ihm den Ruf des damaligen ersten Künstlers zu Rom." Von seinem St. Basilius und Valens heißt es hier: „Welches Heraarstreben in diesen Köpfen! Welche Wahrheit in Darstellung des Schauplatzes dieser Scene! Und vollends in diesen Gewändern! Hier scheint Stide Seide, leuchtend, leicht, und so gebrochen zu seyn, wie sie ist". Seinem St. Benedikt zu Perugia endlich (den Lanzi nicht nach eigenee Kenntniß beurtheilt), wird hier offenbar ein viel zu haher Werth beygemessen. — In Deueschland besitzen, unsers Wissens, die einzigen Gallerien van Dresden und München Arbeiten unsers Künstlers; jene die schon Anfangs erwähnte Scizze des Gastmals beym Pharisäer, welche (für die große Menge Figuren) das kleine Maaß aan 4' 4½" in die Breite, und 1' 10" in die Höhe hat. München dann vicee: Vörderst die kleine, aber sehr fleißig ausgeführte Seizze seines H. Basilius in St Peter zu Rom; dann einen Bischof in seinem Kircheaornate, Brustbild in Lebensgröße; ein Bischof segnet einen König, wieder eine kleine ausgeführte Scizze; endlich einen Ordensgeistlichen, der ein todtes Kind erweckt, eben so. Nach nennt d'Argenville über alles bisher Erwähnte van ihm: Zu Rom die Ehebrecherin im Evangelia, ein großes Bild, und die Geschichte der Psyche (ohne die Stellen zu bemerken, wa beyde stehen); zu Mailand einen St. Hieronymus, und ein Crucifix, beyde für die dortigen Hieronymiter; zu Große in Pravince eine Himmelfahrt der H. Jungfrau, und zu Tonlouse einen St. Joseph mie dem Kinde. — Dann Bildnisse des Churprinzen von Polen; des H. van Vieuville, Vieeköniges van Sizilien, zu Pferd, u. s. f. Bekannt ist, daß Subleyras Einiges nach seiner Erfindung selbst geetzt hat, und wirklich gehört ee, nach Waeesees Urtheil, aus dem nach so Wenigen zu schließen, was man van ihm kennt, unter diejenigen Maler, welche die Nadel mit dem meisten Geist und Geschmacke geführt haben; seine Schraffirungen sind, ohne unscheinende große Bewühung, von vartrefflicher Wahl. Als Beweis seines Talentes hiefür, darf man nur sein geetztes Blate nach seinem Mahl beym Pharisäer in guten Drücken (1758.) sehen, da nämlich früher (1757.) hunderte deeselben in Rom sehr schlecht abgezogen wueden (nicht daß, wie es irgendwa heißt, das Blatt bloß 100. Drücke gehalten habe). Seine übrigen uns bekannten Blätter sind: Die eherne Schlange (womit ee einen Preis gewann), und die Marter von St. Petrus (um so viel schätzbarer, da das Hauptbild, wie wir vernommen, niemals ausgeführee warden), und endlich vier Fabeln van la Fontaine (auch diese nach eigener Erfindung). Einige thun noch eine Madanna mit dem Kinde (vielleicht jene Verlobung von St. Cathrina)

hinzu. Hinwieder kennt man geſtochen nach ihm, von Barbault ebenfalls die Marter von St. Peter; von Ph. le Bas: la Reine grecque und le Fançon, wahrſcheinlich wieder Copien zweyer ſeiner Fabeln von la Fontaine; von Cunego ſeinen St. Baſilius und Valens; von Gallimard ſeinen St. Camillus de Callis in Entzückung; von St. (a. h. Peter) Parrocel (Romæ) einen Triumph von Bacchus und Ariadne (wo ſich dieſer befinden mag?); von N. Pazzi wieder Chriſtus bey dem Pharisäer; von J. B. M. Pierre Copien ſeiner Fabeln nach la Fontaine; von M. Surello ſeine Verlobung der H. Catharina. Von Bildniſſen dann: Von Ellain des Bruders Lucé; von J. H. Freza dasjenige der Donna Baptiſta Vernazza; von N. Pazzi das (berühmte) Benedikt XIV. (1741. gemalt); von F. Paianzani endlich des Abts Tacchetti *).

Subоff oder Subow (Alexis und Iwan), Gebrüder, Kupferſtecher zu St. Petersburg, unter der Regierung Peter I. Der erſtere war Schüler von J. oder vielmehr Peter Picart, und kannte man von ihm, neben Anderm, die in 1721. nachgefallene Schlacht vor Greuchum auf einer 28'' langen und 20'' hohen Platte. Meuſel Miscell. XI. 281. Mſc.

Succow, auch Sukow (Lorenz Johann Daniel), der Verfaſſer folgender hierher gehöriger Schriften: Erſte Gründe der bürgerlichen Baukunſt. Erſte Aufl. Jena 1751. 4° mit Kupf. zweyte 1763.; dritte 1781.; vierte vermehrt und mit 35. Kupf. 1798. Klügels Encikopädie, zweyte Aufl. III. 649. ſagt davon: „zu Vielesſungen beſtimmt. Dieſe Abſicht mag die gezwungene mathematiſche Form entſchuldigen. In den Verzierungen zu viel Buntes. Die Gebälke der Säulenordnungen fehlerhaft". — Dann: Erſte Gründe der Kriegsbaukunſt. Frankf. u. Leipz. 1769. gr. 4° mit 16. Kupf. Hierüber urtheilt Scheibel's mathematiſche Bücherkenntniß St. I. S. 218: „Die Civilbaukunſt iſt ohnſtreitig beſſer gerathen. Das Beſte in dieſer ſind die Kupfer". Succow wurde 1722. zu Schweein gebohren, war 1755., ein Jahr lang, Profeſſor der Mathematik zu Hamburg, nahm darauf einen Ruf nach Jena an, wo er Baukunſt u. ſ. f. vortrug, und dort 1801., als Profeſſor der Phyſik und der Kameralwiſſenſchaften mit dem Titel eines Herzogl. Weimariſchen Geh. Kammerrath's, verſtarb. Seine Silhouete zeigt das Akademiſche Taſchenbuch auf 1791.

Suchodolez (Samuel von), ward 1679. zum Churfürſtl. Landmeſſer und Ingenieur in der Mark und Preußen beſtellt. Er verfertigte eine Charte des Herzogthums Preuſſen. Im Königlichen Archive findet ſich von ihm ein Band Zeichnungen von 1678. von der Stadt Potsdam, dem Schloſſe, der Faſanerie u. ſ. w. nach ihrer damaligen Beſchaffenheit, welche nachher von Bartſch auf Churfürſtl. Koſten in Kupfer geſtochen worden. Nicolai. S. auch den gleich ff. Art.

Suchodollez (von), wohl ein Nachkömmling des Obigen. Ob Suchodollez, oder Suchadelez der richtige Geſchlechtsname ſey, ſteht dahin; faſt denken wir, der letztere. In den Allgem. Geographiſchen Ephemeriden VIII. 1801. S. 440. ſagt man: „Der verdiente Ober-Teich-Inſpektor von Suchodollez, der durch ſeine Karte vom Litthauiſchen Kammerdepartement bekannt iſt, hat ohne große Koſten die Vertiefung des innern Hafens zu Memel. Derſelbe ſtund in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Königl. Preußiſchen Dienſten".

* Sudeni. Der Almanach a. Rom 1811. (Künſtl. Kal. 11. Aug.) ſetze die Blüthezeit dieſer Kunſtgießer zu Modena ſchon in die Mitte des XVI. Jahrhunderts.

Sudhof (Johann Chriſtian), ein von Dresden, wo ſein Vater eine bürgerliche Handthierung trieb, gebürtiger Maler, lernte dort beim Hofmaler Müller die Hiſtorienmalerey, und ſtarb daſelbſt um 1800., ungefähr 65 Jahr alt. Er malte neben Anderm ſchön auf Porzellain, und gab dabey Unterricht als Zeichenmeiſter. Mſc. Bloß genannt wird er auch in den Conventionals-Articuln einer zu Fridrichsſtadt-Dresden 1772. conformirten Begräbniß-Societät. (daſ. 4° S. 24.)

Sue (Johann Joſeph), der Sohn, Arzt, Profeſſor der Phyſik im Lyceum der Künſte, und der Anatomie im Republikaniſchen Lyceum zu Paris, gebürtig von dort, gab, nebſt andern anatomiſchen Schriften (1788.) Elémens d'Anatomie à l'usage des Peintres, des Sculpteurs et des Amateurs. 1e Part. Osteologie (18. Livr.); von einer Fortſetzung haben wir keine Spur gefunden. (Derſelbe iſt auch Verfaſſer — ob erſter Urheber der — Opinion sur la Guillotine ou sur la Douleur, qui survit à la Décollation 179.. wovon eine zweyte Ausgabe 1798. am Schluſſe ſeiner Recherches physiologiques etc. sur la Vitalité erſchienen war. Als Profeſſor der Anatomie in der ſogenannten Ecole speciale erſcheint derſelbe nach 1803. im Almanach des Beaux-Arts 1808. Auch in 1808 und 1810. teug er im Anatomieſaale des Pallaſts der ſchönen Künſte einen Kurs der maleriſchen Anatomie für Freunde der nachahmenden Künſte vor. Seine Beſoldung beſtund (1806.) in 4000. Livr.

* Sueeres (Michael), ſ. ſogleich Sueerts.

Suelflow (. .), ein geſchickter Bau- und Maueermeiſter zu Calberg, der um 1803. den Barſatz hatte, daſelbſt große Gebäude (der Anſchlag erheiſchte Rchsthlr. 140,000.) zur Begründung einer Meerbadeanſtalt, mit Beyhülfe der Königl. Preußiſchen Regierung, zu erbauen.

Suele (Hamer), iſt weiter nichts, als der lerig ertheilte Name des Kupferſtechers L. S. Hamersvelde, deſſen oben ſchon gedacht worden, und der auch künftig wiederholt werden wird.

* Sürle, ſ. Syrlin im Lex. und hier.

* Sürlin, ſ. Syrlin im Lex. und hier.

* Sueeres ad. Sweeres, auch Sueeres (Michael). Baſan (Ed. sec.) ſetzt, wahl abſcheulich, ſeine Geburt in 1649. Der Katalog von Paignon-Dijonval ſeine Blüthezeit in 1705. und nennt ihn Ritter, Maler und Kupferetzer. Bartſch, dem von ſeinen Lebensumſtänden eben ſo wenig als dem Lex. bekannt iſt, führt (Peintre Grav. IV. 413—21. n. *Sweerts*) nun ihm 16. Blätter an; darunter ein einziges Geſchichtliches, das ſchon das Lex. nennt, und ſchlecht gezeichnet ſeyn ſoll. Alles übrige ſind Männer- und Weiberköpfe, alle anonym, ausgenommen ſein eigenes Bildniß und dasjenige von W. van der Borcht. Dieſe beyden, dann das eines Anachers, und auch ein Paar andre, ſollen für wohlgewählte Stellungen, grandiöſe Drapperie, vortheilhafte Beleuchtung und angenehme Wirkung des Gan-

*) So eben bemerken wir auch bey Gault de St. Germain S. 218. eine, wohl blos dem Anſchein nach, irrthümlich gerathene Charakteriſtik von Subleyras, wir folgt: „Geiſt und Gefühl malen ſich in den Werken dieſes Künſtlers, welche in Abſicht auf die Gedanken, und ſogar in Rückſicht der Zeichnung ſchätzbar ſind. Einen großen Charakter kündigt er eben nicht an; aber hierin (?), ſo wie in ſeinem Kolorit, iſt er immer harmoniſch, um zu gefallen und das Herz zu rühren. In der Leichtigkeit ſeiner Ausführung verräth nichts einen Mißbrauch derſelben, da ſolche ſtets aus der Quelle floß; die Natur ertheilte ihm dieſe Gabe, von der er nur mit Mäßigung Gebrauch zu machen ſchien, ſo viel es nämlich nöthig war, der Fülle ſeines Genie, und ſeinen Abſichten (a ses projets) genug zu thun, welche immer wohl überdacht waren." Was ſu aller Welt heißt das? —

zen ausgezeichnet seyn. Seine ganz eigene Manier zu stechen bestand darinn, daß er seine Schattenmassen aus geraden Strichen bildete, die er meist mit dem Lineal zog, und saubr dann bald mit Einem, bald noch mit zwey ähnlichen Strichen trennte, die er mit Punkten vermischte, um dem Ganzen mehr Rundung zu gebn. Seine Blättee bezeichnetr er mit einem verschlungenen MS. oder dann mit seinem Namen: *Michael Sweerts*, Eq. pi. et fec. einmal auch Cu (valier), *Michael* u. s. f., eine Unterschrift, die ihn sas mit zum Ritter stempelt. Noch giebt Sternr zwey Bildnisse aon ihm: Johann's van Bronchont (wahi Bronkhorst's) und Herman Saftlevens an, welche Bartsch wenigstens sue unsicher hält. Die Anmerkung des Lex., daß dieser Künstler mit M. Schoevaerts derselbe seyn dürfte, ist um so alei mehr noch näherer Prüfung zu unterwerfen, da letztrer ganz andrr Gegenstände für seine Arbeiten zu wählen schien. Indessen müßte die Aehnlichkeit oder Unähnlichkeit der Behandlungsweise noch weit mehr in Betrachtung kommen.

So eben erhalten wir van einem unserer Freunde noch ff. Zusatz:

„Von ihm, maierisch geetzt, kennen wir verschiedene Brustbilde, in kleinem Farmat, unter dem Titel: Diversae facies in usum juvenum et aliorum delineatae per *Michaelem Sweerts* Equit. Pict. etc. Bruxellae Anno 1656. (13. Blate mit dem Titel); dann einen gehnden nacktrn Mann, den Bogen in der Hand, der Köcher mit den Pfeilen neben ihm an einem Baumstamm, in Fol. Nach ihm dann hat J. Trayen den Jesusknaben mit der Unterschrift: Jesus admirabilis in Fol. gestochen. Die Vermuthung des Lexik., daß er mit M. Schoevaerts derselbe sey, ist ganz irrig. Uebrigens schreibt er sich auf gesammten obigen Blätteen Sweerts nicht Sueets.

Süß (Johann Geaeg). So hieß ein Landbaumeister des Churfürstrn van Mainz 1791. Churmainzisch. Haf- u. Staatskal. anf 1791.

Süße ( ). Ein saicher zeichnete eine Orgel als Titelkupfer, zu Andr. Werkmeister's Orgelprobe. Leipzig 1754.

Sneßenbach ( ). Auf der Dresdner Kunstausstellung van 1808. sah man von einem saichen Zeichnungen in schwaezer nnd weisser Keeide.

Süßmer (Jeremias), Bildhauer; arbeitete um 1685. für den Churfürsten dau Brandenbneg marmarne Statuen. Nicolai.

* Süstris, s. Snster ader Sustris.

Süver, s. nnten Suvee.

* Sueur (B. N.). Sa heißt im Winklerschen Gantkatalog ein Künstler (wahi kein Andrer, als der Nicaus Blasius le Sueur des Lex.), nach welchem J. C. Felber 1760. einen kleinen Asiatenkopf im Turban in Schwarztuschmanier geetzt habe.

— — (C. A. le). In 1799. wurde in Frankreich eine Gesellschaft unter dem Kapitain Baudin abgesandt, um Neuholland in geographischer und naturhistorischer Hinsicht zu untersuchen. Die üble Behandlung des gedachten Kapitains machte, daß, auf Isir de France, die beygegebnen Maler u. a. Personen der Expedition zurückblieben. Aas diesem Grundr mußten zweye, le Sueur und Perir, die unter keinem desondeen Titel mitgenommen worden, die Stellen der Maler aertreten. Perit wurde nun mit dem Zrichnen der Menschen und Trachten, der Wahnungen und Kunstwerke beaufteagt. le Sueur, der vertraute Freund eines der Mitgesellschafter (F. du Perons, eines Zoologen), zeichnetr vorzüglich Thiere nnd Vögel, und unterstützte sa seinen Freund bey dessen Beschäftigung. Unsre Reisenden kehrten 1804. nach Frankreich zurück. Von der bewiesenen Thätigkeit und dem Eifer des jungen le Sueur, geben 96n. seinee zurückgebrachten Zeichnungen einen Begrif. Voige's Magazin für Naturkunde XI. Stück I. 1806. S. 71. ff. n. a. m. In 1808. überreichten sie des Kaisers Majestät dir bekannte: Voyage aux Terres Australes als ihre gemeinschaftliche Arbeit*). du Peron starb bald nachher. Sein Seabmannment und Bildnis, beyde nach le Sueurs Zrichnung, s. aar seinem Eloge historique 4° Paris 1811. chez *Dubray*. Der Unsrige krbte, unsers Wissens, nach zu Paris 1812. *Feuill. publ.* S. auch unten den Binmenmalee dieses Geschlechts.

Sueur (Elisabeth le, Tochter des Farmschneiders Perer des jüngern. Sie lebte noch 1782. nnd war damals aerheirathet.

* — — (Eustachius le), eines Bildhaures Sahn, welcher ursprünglich van Mont-Didier gebürtig war. Bey seintm Meister, S. Vouet, machte er unerhort schnelle Fortschritte. Noch wäheend seinee Lehrzeit sah man von ihm acht graße Bilder, welche den Traum des Polyphilus zum Gegenstand hatten. Noch var Errichtung dee Königlichen Akademie wurde er in diejenige aon St. Luc aufgenommen, und alsdann, beym Anbeginn der erstern (1648.) zu einem ihrer zwölf Aeltesten eenannt. Er staeb, zwar seit 1652. aerheirathet, doch, so aiel wir wissen, nnbeerbt. Nur seine Kunst saigte ihm nach. Nrben seinen drey Hauptwerken (dem Leben aon St. Bruno bey den Karthäusern **), dem Musen-Saalr, Cabinet der Liebe, nnd dem Bad-Cabinetr, alle im Hotel Lambert), zählte man noch van jeher, untee sa viel Schönem, zu seinem Schönsten, das Altarblatt in Notrr Dame: St Paul presdigt zu Ephesus; die Messr von St. Martinus, und die H. Jungfrau eescheint demselben, beyde im Klaster Marmautier; dir Marter aon St. Lorenz, einst in der Kirche St. Germain l'Auxerais, dann im Kabinet la Live; die beyden Martyeer Gebrüder, St. Geroasius und Pratasius, in der Kirchr St. Geraais. Noch rechnet Ganle de St. Germain dahin: Antiochus, der dir dem Gesetze getreuen Israeliten martern läßt; Christus bey Martha und Maria; Cheistus, durch Joseph van Arimathea zu Geab getragen und von den H. Welbern beweint; endlich Alexander, dee den Giftbecher aus der Hand seines Aeztes nimmt. Alle diese Meisterwerke befanden sich jetzt im Französischen Museum vereinigt; jenen St. Larrn ausgenommen, der in neuern Tagen vermißt wurde, und, wie man glaubt, bey einem Feuerbrande zugrundging. Auch die alte Königliche Gallrie besaß von ihm schan vier Bilder: Einen Christus an der Marterfäule; Herkul, der sich auf die Tugend stützt, und das Laster mit Füßen trittet; das Verdienst, aon der Tugend gekrönt, nnd eine (etwas dunkle) Allegorie: Eine gekrönte Figur hält in der einen Hand das Harn des Ueberflusses, in der andern einen Bauplan. Ihr zur Seite schreibt die Geschichtr in rin Buch, das Saturn ihr aohält. Dann das Palais Royal: Wieder (?) Alexandrr, der von seinem Arzt „Philippus den bekannten Brcher annimmt (wo solchrs hingerathen seyn mag?). Bey dem Senator Lucian Bonaparte sieht man jetzt aan ihm sein Aufnahmsbild in dir Akademie St. Lne: St. Paul, der die Kranken heilet. Umständliche Beschreibnngen, treffliche Beurtheilung, und Nachbildungen im Umrisse aller dieser und noch mehe

*) Zu der seinigen gehören namentlich auch ein Theil der Zeichnungen für die Karten, und die Präparate für die mitgebrachten Zoologischen Sammlungen. Tub. Morgenbl. 1811. S. 156.

**) Jetzt in einem eigenen Zimmee des Erhaltaags-Senats, und darinn auf einer Kolonne sein Brustbild in weißem Marmor. Nouv. des Arts II. 265.

anderer Bilder unſers Künſtlers in den Franzöſiſchen Kunſtſchätzen ſ. bey London (Annal. I. II. V. VI. VII. VIII. IX. XI. XIII. XV. XVI. XVII.). Ein Moſes aus dem Waſſer gezogen iſt, aus Frankreich, nach England gekommen. Dagegen wurde noch 1803. auf einer Verſteigerung zu Paris eines ſeiner ſchönſten Bilder (Polyphilus der Leuthertilde vorgeſtellt) von einem H. Vouthier für 5999. Fr. verkauft, und blieb wahrſcheinlich in Frankreich. Von Glasgemälden ſieht man in Paris jetzt im Muſeum Napoleon (vormals in den Kapellen der Kirche St. Gervais) Verſchiedenes, nach ſeiner Zeichnung Ausgeführtes. So z. B. eine Grablegung, welche le Noir durch Guilmard ausbeſſern ließ; dann die Martern von St. Gervaſius und St. Protaſius, und eine Flucht in Egypten, welche le Sueur 1652. durch F. Perrin, genau in grau auf Glas bringen ließ, und die für einfache Grazie eines Raphaels würdig ſind (le Noir p. 35. u. 95. wo ſich kleine allerliebſte Vorſtellungen im Umriſſe dnoon, von Guyot geetzt, befinden.) In Deutſchland beſitzt von ihm, unſers Wiſſens, einzig die Gallerie zu München eine ganz kleine St. Magdaleno in Betrachtung; Sansſouci dann ein treffliches Bild: Chriſtus, der die Blinden heilt. Das Eremitage zu St. Petersburg hat von ihm: Den Tod von St. Stephan, und Darius, der das Grabmal des Nitocris öffnen läßt. Beyde finden ſich in dem diesfälligen Gallerieverk im Umriſſe abgebildet.

Le Sueur's Kunſtcharakteriſtik findet ſich vorzüglich gut bey Woreier und Levesque, und ganz jüngſthin bey Toillaſſon. Bey jenem in dem Art. Schule leſen wir: „In le Seur ſchien Raphaels ganze Seele übergegangen zu ſeyn. Beyde waren geboren, um ſanfte Leidenſchaften zu empfinden, und auszudrücken; mit dem innern Gefühl für Schönheit, und mit dem angeſtammten Geſchicke, ſolche darzuſtellen. le Sueur's Zeichnung war überhaupt geſchlonker als Raphaels; aber beyde ſuchten ſolche nach den Alten zu bilden. Wie Sanzio ſtellte der Unfrige, eben ſo fein als genau, das Gemüth dar; wie jener waren ſeine Köpfe mannigfaltig, nach Stand, Alter und Charakter ſeiner Perſonen; wie bey jenem mußten alle Theile ſeiner Figuren und ſeiner ganzen Zuſammenſetzung zum allgemeinen Ausdrucke dienen. Bey dieſer letztern hatte er immer ſeinen Hauptzweck vor Augen; nie war es ihm darum zu thun, ſchöne Contraſte und zierliche Gruppen zu bilden, oder den Zuſchauer durch Theaterfeuern und großen Maſchinenkram zu blenden. Nie nimmt man bey ihm eine mühſam gekünſtelte Anordnung oder den Prunk überflüſſigen Reichthumes wahr. Ueberall findet ſich nur ſein Gegenſtand, wie er ſich in der Wirklichkeit finden mußte; bloß die nöthigen Perſonen, und keine mehr. Sein Farbenton iſt harmoniös und zart, nicht ſo laut anrufend, wie der Venetianiſche oder Flämmiſche, aber anziehend darum nicht minder — ſo wie er ſeyn ſoll, um das Gemüth ruhig zu laſſen, und den Blick, ohne ihn zu zerſtreuen, auf diejenigen Theile ſeiner Kunſt zu richten, die denn doch höher als die Farbe ſind. Auch in der Kunſt, ſeine Gewänder zu werfen, und ihre Falten eben ſo geſchickt als edel zu ordnen, kam Niemand Raphael ſo nahe, wie er. Man ſehe ſeine Predigt St. Pauls, ſeinen St. Gervaſius und Protaſius, was gelehrte Künſtler mit dem Schönſten in Rom verglichen haben; nur Allem aus aber, wo er ſein ganzes Genie entwickelt hat, ſeinen Cyclus des Lebens von St. Bruno, was er, wie ſeine Zeitgenoſſen verſichern, zwar ſelbſt für bloße Skizzen hielt *) und doch ſo viele Meiſterſtücke ſind, die ihren Rang unter den erſten der Franzöſiſchen Schule auf immer behaupten werden **). Hätte le Sueur länger gelebt — wären ihm, wie le Brun, wichtigere Arbeiten ſeines Jahrhunderts und die Leitung aller derjenigen aufgetragen worden, welche ein dem Luxus und den Künſten ſo gewogener Hof ausführen ließ, ſo hätte ohne Zweifel unſre Schule von da an einen andern, allgemeiner gebildigten Styl angenommen. Adel in den Köpfen, einfache Majeſtät (?) der Bekleidung, Geſchlankheit der Zeichnung, Wahrheit in Stellung und Ausdruck, Raiſonnement in der Anordnung hätten ſodann ihren Charakter ausgemacht; die prunkvolle Lüge und Schminke des Theaterſtyls hätte wenigſtens ſpäther begonnen, oder ſich vielleicht überall nicht zeigen dürfen; und kurz, man hätte in Paris ein Bild aus Rom erblickt. Aber, es war nun einmal ein le Brun, welcher Arbeiten und Gnaden ausſpendete; um gebraucht und belohnt zu ſeyn, mußte man ſeine Manier befolgen; und da ſeine Schützlinge keine le Brun's waren, nahmen ſie deſſen Fehler nach mit Uebertreibung, d. h. eine Schminke an, die an ſeine Schönheiten gränzten." Und noch an einer andern Stelle (s. v. *le Sueur*) heißt es: „Man hat oft wiederholt, le Sueur wäre ein vollkommner Maler geworden, wenn eine längere Lebensdauer ihm nicht vergönnt hätte, die Venetianiſche Färbung mit ſeinen übrigen Kunſtſchönheiten zu vereinigen. Hat man aber auch unterſucht, ob eine ſolche Einigung möglich war; ob jene Färbung nicht das Opfer ſeiner äußerſten Reinheit der Zeichnung, ſeiner ungemeinen Feinheit des Ausdrucks und der Nüchternheit ſeiner Draperien würde erheiſcht haben?" — Und nun Toillaſſon: „Die Natur hatte dieſem Künſtler ihre erhabnen Gaben verliehen; ſie verſagte ihm die einzige eines längern Lebens, um ſo viele glückliche Anlagen mit einem tiefern Studium zu verbinden, und zahlreichere Werke zu hinterlaſſen. Dennoch lebte er lange genug, um ſich unſterblichen Ruhm zu erwerben; ſelbſt das Bedauern, womit man an ſeinen allzufrühen Tod denkt, reißt zu noch mehrerm Lobe hin, und die traurige Cypreſſe, die ſich durch den Lorbeer ſeines Kranzes windet, erhöht noch den Glanz deſſelben. — Seine Gedanken ſind richtig und groß; ſein Styl ſehr hiſtoriſch; er beſitzt Anmuth, oft Kraft, und eine rührende Würde. Nichts iſt wahrer und größer, als ſeine allgemeinen Anordnungen, und ſein unterſcheidender Charakter iſt, die Einfachheit der Natur mit der edelſten Compoſition zu vereinigen. Seine Gruppen zeigen nur die glücklichſten, mannigfaltigſten Linien, vortrefflich gegeneinandergeſetzte Effekte, und anziehende Antitheſen. Seine Stellungen ſind ſo, wie ſie zu den Gegenſtänden vollkommen paſſen; mit ſo viel Geſchmack componirt und gezeichnet, daß man verſucht wird, ſie nur für ein Werk der Kunſt zu halten, und zugleich ſo wahr, daß ſie noch der Natur abgenommen ſcheinen. Betrachte man im Muſeum ſeine Predigt St. Pauls zu Epheſus. Ein heiliger Ernſt

*) Noch mehr: Seine Beſcheidenheit ging ſo weit, ſich oft zu äußern, daß ſein Schwager Thomas Goulet ihm viel dabey gethalfen, Portal die Landſchaftsgründe darein gemalt hätte, u. ſ. f.

**) Sollte das Anekdoton völlig begründet ſeyn, daß dieſe vortrefflichen Bilder an ihrer urſprünglichen Stelle, dem Kreuzgange des Karthäuſerkloſters, theils der Feuchtigkeit des Orts, theils barbariſchen Mißhandlungen der Unwiſſenheit, der Bosheit und des Muthwills preißgegeben, und z. B. ganze Köpfe der Hauptfiguren vorſätzlich und ſorgfältig mit Meſſern abgeſchabet worden? Ludwig XVI. ließ überhaupt die Werke unſers Künſtlers reſtauriren, worauf die Karthäuſer in ihrem Kapitel beſchloſſen, die übrigen dem Könige zum Geſchenk anzubieten; hätten ſie dieſes doch hundert Jahre früher gethan! Wir wiſſen übrigens nicht, war es in ältern oder neuern Tagen, wo ſogar le Brun beſchuldigt wurde, daß er aus Eiferſucht den Cyclus von le Sueur's St. Bruno habe verſtümmeln laſſen? In neuern wiederholte dieſen adelichen Vorwurf wenigſtens der Verfaſſer des: Journal des Bâtiments civils No. 148. p 199. Dagegen lieſt man in den Nouv. des Arts III. 75—77. eine umſtändliche Widerlegung dieſer Anſicht; und Felibien ſagt ausdrücklich, daß ein ſolcher Frevel erſt lange nach le Sueurs Tode verübt worden ſey; woraus dann (dünkt es l. c.) weiter folgt, daß es nicht der Schmerz darüber geweſen ſey, der des Künſtlers frühen Hinſcheid veranlaßt habe, ſondern vielmehr (wie wir ebenfalls von Felibien wiſſen) eine durch anderweitige Arbeiten erzeugte gänzliche Erſchöpfung ſeiner Kräfte.

thusiasmus entzündet auf sein Wort Alle, die ihn umgeben; alle verschlingen seine Gedanken; einige schreiben sie auf; die Bücher der Gelehrten und Weisen werden zerrissen und der Wuth der Flammen preisgegeben. Wie viel Wahrheit und Poesie, wie viel Ordnung und Bewegung sieht man in diesem Bilde! — In jenem andern Meisterstücke werden zwey junge Märtyrer der religiösen Intoleranz zu den Altären geschleppt. Wie vortrefflich contrastirt ihre bescheidene Unschuld und ihre edle Ruhe mit der Stärke und Gewaltthätigkeit des Kriegsvolks! Sie sehen Nichts von Allem, was sie umgiebt; sie fühlen sich nicht mehr auf der Erde, und ihre entzückte Seele genießt die Seligkeit. Welche Würde und Einfachheit herrscht nicht in dieser Zusammensetzung! — Seine Zeichnung ist edel; er bildete sich nach den schönen Gemälden und Statüen, die er in Frankreich sah, und auch den Kupferstichen von Raphaels Werken. Seine Formen sind besser, als die seines Meisters, Vouet, und gleichen ihnen dennoch. Sie sind nicht ganz nach der Natur, oder nach Raphael, aber den Antiken; sie haben etwas von allen diesen Quellen an sich, und zugleich einen neuen, grossen und liebenswürdigen Charakter, der aber nicht Wahrheit genug hat, und daher ein wenig in Manier ausartet. Hätte le Sueur das reiche Italien gesehen; wäre er nicht gezwungen gewesen, seine Gemälde allzu schnell zu fertigen, und hätte er hauptsächlich länger gelebt, um länger studiren zu können, zu welchem Grade von Vollkommenheit würde er es nicht in der Zeichnung gebracht haben! — Der Ausdruck seiner Köpfe ist edel und mahr; aber sie würden weit mehr Kraft haben, wenn seine Zeichnung vollendeter und richtiger wäre; aus diesem Grunde thun seine allgemeinen Anordnungen und die Stellungen seiner Figuren mehr Wirkung, als der Ausdruck seiner Köpfe. Er gehört zu denen, welche die Drapperien am Besten angelegt haben; man kann die Falten nicht besser wählen; die Formen derselben sind zugleich groß und leicht. Er folgt nicht sklavisch der Spur der alten Bildhauer; seine Manier zu drappieren, ist nicht die des Raphael, noch des Pauffin; sie ist neu, er hat sie aus der Natur genommen, die er mit ausgesuchtem Geschmacke geordnet und nachgeahmt hat. Seine Ueberlegenheit in diesem Theil ist auch eines seiner unterscheidenden Merkmale. — Mehr bemüht um einen markigen, leichten, geistreichen Pinsel, als um die richtige Abstufung des Lichts, hat er den Gegenständen, die er malte, nicht immer die gehörige Rundung gegeben. Seine Farbe ist schwach, aber sie hat Wahrheit, Originalität, Harmonie, und eine Sanftheit, die sehr gut zu dem Style seiner Werke paßt. Einen Theil des angenehmen Eindrucks, den sie machen, verdanken sie auch seiner Kenntniß der Perspektive, und dem Geschmacke, mit welchem er die Regeln dieser Kunst anwendete. Sie haben viel Tiefe, und zugleich wahre und malerische Flächen. — Obgleich zu wünschen wäre, daß er seine Gemälde von dem Leben des heiligen Bruno mehr aallendet hätte, so stoßen sie doch so, wie sie sind, ein großes Interesse ein. Niemand hat so, wie er, die stillen Kloster gemalt, die sich traurig aus den Einöden erheben; jene heiligen Mauern, die so oft Zeugen aergeblicher Sehnsucht waren; jene melancholischen Gänge, welche Frömmigkeit und Andacht beym Klange der Glocken durchwandelten; jene langen weißen Kleider, die ernsthaften und düßenden Gesichter, die durch Gewöhnung zur Einsamkeit, zur Betrachtung und zum Gebete diese Bildung erhalten hatten. Die Carthäuser, die er uns kennen gelehrt hat, sind alle liebenswürdige, tugendhafte Sonderlinge; er hat der Buße Reize und dem strengen Leben Anmuth zu geben gewußt. In diesem Werke erinnert er an Alles, was schwachen und empfindsamen Gemüthern in dem Mönchsleben schön scheint; die Abwesenheit aller ermüdenden Weltsorgen, die Verachtung aan tausend eitels theuer erkauften Gütern; die Ruhe, die unglückliche Liebende wieder finden; den Frieden einer reinen aan der Hoffnung ewiger Seligkeit erfüllten Seele. Er giebt, was alle Menschen selbst mitten in ihren ehrgeizigen Träumen wünschen, einen Zufluchtsort, gegen die Stürme der Leidenschaften, den Hafen nach allen Stürmen. In dieser Folge von Compasitionen, die alle von dem Geiste der Gegenstände erfüllt sind, die sie darstellen, zeichnet man diejenige aus, wo drey Engel dem schlafenden Bruno erscheinen; und die, wo er einen Brief liest, den ihm ein Laurier so eben überbracht hat; und besonders das Gemälde seines Todes, dieß Meisterstück von Anordnung, Ausdruck und Lichteffekt. Die ernste Einfachheit des Orts der Scene, die in Schmerz versunkenen Religiosen von verschiedenem Alter, die Leichenkerzen, der traurige Weihkessel, der ehrwürdige Todte selbst, auf Stroh hingestreckt, machen alle Herzen zu heiligem Schauer erstarren, und stürzen unsern Geist in die tiefsten Betrachtungen. — Nicht immer indessen hat er seine Gegenstände aus der Geschichte der katholischen Religion genommen, und so seiner Galerie das Hotel Lambert hat er bewiesen, daß sein Genie sich nach allen Tönen umstimmen konnte. Da hat er den Nymphen, Liebesgöttern, allen Gattheiten der Fabel den ihnen eigenthümlichen antiken Charakter beyzubehalten gewußt, und ihnen die poetische Wahrheit gegeben, welche durch die Einbildungskraft schon seit vielen Jahrhunderten bekräftiget ist. Seine Musen haben zugleich das Ansehn von Geist, Kenntniß, jungfraulicher Zucht, und alle Reize ihres Geschlechtes; ein seltener Verein bey sterblichen Schönen! — le Sueurs Bilder lehren, wie die des Pauffin, die Tugend, und flößen eine reizende Melancholie ein; mag sie nun wirklich in Allem liegen, was er gemacht hat, oder mag sie von einem Gefühle der Traurigkeit herkommen, die man bey dem Gedanken empfindet, daß er im Alter und Dreyßigsten starb, und daß ein damals schon so großer Künstler nach größer hätte werden können, wenn der Tod ihn nicht so jung hinweggerafft hätte. Seine Seele mußte viel Aehnlichkeit mit der des Fenelon haben; so wie in den Schriften dieses letztern, verbreitet sich ein glückliches Selbstvergessen, eine süße Empfindsamkeit über alle seine Werke, der kristallenen Woge gleich, die durch alle Thäler fließt. Schöne und edle Seele! le Sueur! dessen Name nicht ohne Wehmuth auszusprechen ist: Warum hat die Dankbarkeit nicht dein Grabmal in jenem stillen Kloster errichtet, das deine Gemälde so rührend machen; mitten auf jenem Rasen, unter jenen einsamen Blumen, die seine Mauern einschließen? — Ach! gewiß hätten die Tugenden, die Künste, die Grazien oft Kränze und Blumen dahin gebracht". Noch setzt ein Uebersetzer dieser Charakteristik (Zürcher-Journal für Literatur und Kunst S. 220.), neben Anderm, als Schlußrede, hinzu: „Die oben angeführte Predigt Pauli ist ein besonders großes Meisterstücke von Seite der Erfindung, der Anordnung und des Ausdrucks. Kraftvoll, mit männlicher Gebehrde steht der Apostel ganz in der Mitte des Gemäldes; seine Göttermiene kontrastirt gut mit den dicken Gesichtern der Einfältig-Gläubigen, die im Vorgrunde knien, um das Feuer zur Verbrennung der Bücher anzublasen. Man sieht aus Allem, daß le Sueur, wenn auch nur aus Kupferstichen, den Raphael (wohl leeig!) gekannt haben muß, ab er gleich eine andre, nicht minder schöne Art zu gruppiren hat. Ja man muß glauben, daß er auch selbst einige Gemälde aus Sanzio's frühern Zeiten gesehen habe, ungeachtet er nie in Italien gewesen ist, weil er gerade so in dem Farbeneffekte herumprobirt, wie jener. Vielleicht hat er, um nicht in den schwarzbraunen Ton des le Brün zu fallen, die allzuhellen Farben, changeante Gewänder, das Mittagslicht u. s. f. ausgewählt *)." — le Brun's Eifersuche

*) Noch giebt Gault de St. Germain, in ganz neuern Tagen (1808.) le Sueur's Kunstcharakteristik etwas

gegen le Sueur betreffend, erzählt man sich mancherley Anekdoten. So z. B. Daß, als der Kupferstecher Yorl Simmaneou eines Tags in der Karthause die sogenannten Meisterstücke des letztern betrachtete, und den erstern in gleicher Absicht ankommen sah, er sich in einen Winkel verbarg, um zu vernehmen, was wohl le Sueur's Nebenbuhler dazu sprechen mochte; wo dann dieser, der sich ohne Zeugen zu seyn wähnte, bey jedem Bilde ausrief: Ach! wie schön! Wie wohl gedacht! Wie bewundernswürdig"! Daß aber darum le Brun nicht minder bald in Verzweiflung gerieth, als er an einem schönen Abend mit eigenen Ohren hören mußte, wie etliche Weische, welche seine bekannte Gallerie, und hinwieder le Sueur's Cabinet der Musen in dem Hotel Lambert zu besichtigen kamen, und den erstern nicht erkannten, von seiner Arbeit urtheilten, sie sey ein Pfuscherwerk; von le Sueur's hingegen: Diese aber komme einer Italienischen bey *)! Daher denn auch le Brun, als er seinen Kunstgegner auf dessen Sterbebeth zu besuchen kam, sich beym Weggehen der Aeusserung nicht enthalten konnte: Eustach's Tod werd' ihm einen storken Dorn aus dem Fuße ziehn — woher dann vielleicht das im Finstern schleichende abscheuliche Gerücht entstand: Daß ein großer Maler unsern Künstler habe vergiften lassen.

Van le Sueur selbst geetzt, kennen wir, gleich dem Lex. einzig eine Madonna, die das Kind stillt, in Holbfiguren. (Andre setzen hinzu: mit dem kleinen Johannes). Heinecke (Idee p. 170.) sagt überhoupt: Er habe bisweilen zum Zeitvertreibe geetzt. Dann adee haben noch ihm gearbeitet: Aliamet, Aoril, Bened. Carl Claud. und Gerard Audran, B. Boron, ein Anonymus in Basan's Verlage, Bosan, R. D. de Beauvais, Bouillard, F. Chonoeou, J. Chereau, S. le Clerc, C. N. Cochin, J. Coelemans, J. Cowoy, P. Daret, L. Desplaces, M. Dorigny, G. Duschange, C. Dupuis, Ci. Duflos, St. Gantrel, P. A. Kilian, J. M. Lojé, J. Lubin, R. U. Massard, Millar, J. Seb. Müller, Moyreau, R. Nanteuil, B. Picart, St Picort, F. Poilly, M. Pool, Raoenet, R. Read, ein Anonymus in Royers Verlage, P. van Schuppen, C. Simonneau, G. Smith, P. Soubeyran, L. Surugue, R. Tardieu und Tronchon. — Von seinen genannten Hauptwerken haben: Das Leben von St. Bruno in 22. (mit Titel und Zueignung 24.) Bl. Chauveau geetzt, und Simonneau mit dem Grobstichel vollendet (nach d'Argenoville sollen drey dieser Blätter von le Clerc seyn; und Ebenderselbe will wissen, daß späterhin Soubeyran und Liotard ein Gleiches unternehmen wollten, was aber nicht zu Stand gekommen sey). In neuern Tagen (1808.), eben dies, in 26. Bl. recht gut, Lojé, welche zusammen, mit einem historischen Texte von Vergerat, 260. Lior. kosteten. Endlich mocht ebenfalls die Gollerie von St. Bruno das zehnte Heft des Musee Francain von M. L. R. F. wieder in 26. Bl. im Umrisse, mit treffenden Erklärungen aus. — Dann seine Arbeiten im Hotel Lombert, nach B. Picort's Zeichnung, derselbe, und mehrere andere Künstler (Beaumont, Despiocet, Duchangr, Duflos und Dupuis, M. Pool und Surugue), in einem 1740. zu Paris erschienenen Foliobande, der zugleich le Brun's Werke in eben diesem Hotel enthalt. St. Paul zu Ephesus dreymol gestochen von B. Audran, St. Picart**) und P. Soubeyron, und noch in ganz neuen Tagen von R. U. Massord. Seine Marter von St. Lorenz von G. Audran (um so viel wichtiger, weil das herrliche Urbild verloren ging***); diejenige von St. Protasius von Ebendemselben; und von St. Gervasius und Protasius, wieder von St. Picort sowohl als von St. Gantrel. All' diests sind mehr und minder treffliche Blätter. Noch nennt man als schön: Das Kind Moses aus dem Wasser gezogen (in England) von Baron (1740.) und von Rend puntirt (1779.); Darstellung im Tempel, von Duflos; Christus bey Martha und Maria, aus der Kirche St. Germain l'Auxerrois, von B. Audran; Abnehmung vom Kreuze, wieder von Duflos; Alexander und sein Arzt Philippus (einst in der Gallerie Orleans), wieder von B. Audron (seiten); der Rath, das Geheimniß, die Topferkeit und Klugheit, als Eigenschaften eines guten Ministers, von Tardieu. — und endlich des Künstlers eigenes Bildniß, das sein schönes Gemüth so hell leuchtend darstellt, herrlich gestochen von van Schuppen, bey Peerault (Hommes illustres). Noch bemerken wir: Den Besuch der Konigin von Saba bey Salomo, von Smith, die Hochzeitnacht des Tobias, von Ravenet, und die Beysetzung der Asche des Britannicus von Millot deswegen, weil wir vermuthen, daß die Urbilder irgendwo in England versteckt seyn dürften. Coaf. *Winkler. Benard. Brandes* u. a. Dies in ältern Tagen. Dann in unsern neuern, von einzelnen Blattern: Vörderst für das Prachtwerk des Museum Napoleon: St. Paul der die Kranken heilt, von Pouquet geetzt, und von Massord dem Vater mit dem Grabstichel vollendet; die Vision St. Benedikt's, von G. Guerin, und drey Musen aus dem Salon von Lambert (zwey von P. Audoin, und eine von P. Laurent). Ferner sein Traum der Polyphila, von Bouillon. Dann in de Ligny's: Histoire de Jesus Christ XII. ein Noli me tangere, von L. Petit geetzt, und von R. Courbe mit dem Grabstichel vollendet; und: Ebendaselbst XVIII. Christus, der den Blinden heilt, von Ponce. Bey Filhol N°. 205. 253. u. 278. die Erscheinung St. Bruno's an den Grafen Roger; dann den Tod von St. Bruno, und eine Erscheinung Christi an St. Magdoleno. Endlich für Taffaert's, oder vielmehr J. u. A. Sauvage's, le Mire's genannt: Collection de Têtes d'expression Cah. III. die Demuth (Kopf von St. Bruno, und für Ebenderselben von Goult de St. Germain herausgegebenes Werk: Des Passions et de leur expression (Cah. III.) das Erstaunen, nach seiner Messe von St. Martin, und die Ueberraschung, nach seiner Marter von Prostosius. *Nouv. d. Arts*, sparn.

Sueur (E. L. le). So nennt der einzige Katalog von Poignon-Dijonval einen um 1779.

— kärgenzetteimäßig, wie folgt an: „Große Ordonnanz, erhabene Gedanken, einfache, edle und graziöse Stellungen, feiner und richtiger Ausdruck, correcte Zeichnung, schlanke Maaße (proportions ouetres?), antiker Geschmack im Faltenwurfe; schwaches Kolorit." Nach eben diesem Schriftsteller wurden auf einer Versteigerung der Kunstschätze des H. Potier zu Paris vor kurzen Jahren ein Paar kleine Bilder von le Sueur dem doch nicht in allzu hohen Preisen verkauft; nämlich: Christus, der den Blindgebornen heilt (18" hoch, 24" br.) für 1820. Lior.; und die Allegorie (?) auf einen Staatsminister für 1500. und bald hernach für 2400. Livres. — In 1810. war H. Paignon-Dijonval zu Paris noch der — glückliche Besitzer von an die 30. Handzeichnungen dieses berühmten Mannes; unter welchem wir hier nur: Eine Anbetung der Hirten mit Bleystift und leicht getuscht — Christus vor einer Statue, die das neue Gesetz vorstellt, in schwarzer Kreide, und die Kinder der Niobe, mit der Feder in bloßen Umrissen bemerken wollen. Eine ziemliche Anzahl anderer (wie z. B. eine Darstellung im Tempel, St. Sebastian den zwey Engel halten, mittlerweile Irene ihm seine Wunden verbindet; St. Bruno im Gebet, und St. Thereste in Entzückung), befanden sich 1809. in dem Kunstnachlasse des Malers J. A. von Silvestre zu Paris. S. den Katalog des Kabinets von F. L. Regnault de la Lande.

*) Questo é une coglionerie, mit quello hà del' maestro Italiano.

**) Picart's Zeichnung zu diesem Stiche besaß noch 1810. H. Paignon-Dijonval zu Paris; und eben so B. Picart's selbe zu dessen Blatte: Cyrus, der ein Grab öffnen läßt, um darin einen Schatz zu finden.

***) Auch von diesem Blatte sahe sich Audran's Zeichnung bey H. Paignon-Dijonval.

blühenden Maler zu Paris, nach welchem Loudon: le Rendez-vous à la Fontaine, Sturutt die Umklugheit des Königes Candaules, jemand in Massard's Verioge l'Amour chatié par sa mère, und ebenfalls ein Ungenannter den in seine Bildsäule verliebten Pygmalion gestochen habe.

Sueur (Julius le), ein neuerer Baumeister zu Paris, Schüler von Lannoi und Percier. In 1803. erhielt derselbe (damals 22. J. alt) den ersten Großen Preis für den Entwurf eines, auf einem der vier vornehmsten Punkte des Französischen Reichs, und entweder am Meer, oder an einem Hauptflusse gelegenen Kaiserl. Pallastes. *Nouv. d. Arts* III. 37e.

— — (J. B.). Von einem saichen, nach G. Flink gezeigt, kennt man ein kleines Oktav-Bildniß von Rembrandt aus der Sammlung des Grafen von Baudouin.

— — (Ludwig le). So nennen Basan Ed. sec. und Malpé einen Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Paris 1746. und führen von ihm eine Folge von Gegenden um Paris, und andre kleine Landschaftsblätter nach eigener Erfindung an, welche er 1774—76. mit viel Geschmack und Einsicht, meist bloß mit der Etnadel gefertigt, und bald mit seinem Nomen, bald mit einem verschlungenen L. S. bezeichnet habe. Hinwiedre kennt man aus spätern Zeiten (1814.) nach ihm von Lefevre Marchand in Kreidemanier gezeigt vier Landschaften: Moulin de St. Brice; Vue des Hauteurs de Passy (à 1. L.); la Femme; le Moulin (à 1. 5o. C.). *Nouv. des Arts* VI. 1oo. 344. S. auch unten den Kupferstecher le Sueur ohne Nomen. Ob dieser Künstler mit den Formschneidern dieses Geschlechts in Verwandschaft stond, ist uns unbekannt.

* — — (Nikaus le), Formschneider in Holz und in Helldunkel, nach den Einen ein Sohn Peters des Aeltern, nach Andern, Peters des Jüngern, also immerhin Sohnssohn Peters des Aeltesten, der im Lex. unter dem Art. dieses seines Großvaters erscheint, geb. zu Paris 1690. (nicht 1747. und eben so wenig ein Bruder des unten folgenden Vincenz, wie Basan, Ed. nec. beydes ins Gelage hinein sagt). Derselbe zeichnete sich unter allen Gliedern seiner zahlreichen Familie vornehmlich aus. Jene schönen Blätter, die sich von ihm in der alten Ausgabe der Sammlung von Crozat befinden, und nach den Zeichnungen mehrerer großen Meister in Hell-Dunkel gearbeitet sind, versichern ihm eine bleibende Achtung. Rost VIII. nennt 16. derselben; ein Verzeichniß meines sel. Vaters an die 4o. nach J. Bagliani, J. Bonati, P. Caldara, J. Cesari, R. dei Colle, S. Conca, P. Forinato, L. Gacci, L. Gimignana, J. B. Lenardi, Maturino, F. Mazzuoli, J. M. Marondi, A. A. Orazi, J. Passari, J. F (a. h. L.) Penni, B. Peruzzi, P. de Pietri, B. Pinturicchio, J. Pipi, J. B. Ramenghi, Rembrandt, J. Robasti, D. Salter, R. Sanzio, L. Testa, T. dei Vagha, F. Zuchero — also eben nicht immer nach den größten Meistern. Wir nennen hier nur die nach diesen letztern: Nach Caldara die Messe; nach dem Fattore die Egypter im Meer ersäuft; nach Peruzzi den Mensch und den Löwen in Gesellschost; nach Pipi die Netze ziehenden Fischer; nach Sanzia Christus der St. Petern die Schlüssel ertheilt, Alexander und Roxane, die Verläumdung des Apelles, und ein Studium nach der Schule von Athen; nach dei Vaga Timocles, vor Alexander gerechtfertigt. Als besonders schön nennt Malpé, neben der Verläumdung des Apelles, die Kreuzerfindung nach Pinturichio, den Fall Phaetons und den Raub der Aurora, nach P. Farinato. Mit Recht bemerkt übrigens Papillon, daß diese Künstler auf seine übrigen Schnitte nicht diejenige Sorgfalt, wie auf jene in Helldunkel wandte, weil ihm vielleicht die gewöhnliche Arbeit seiner Kunstgattung zu langweilig schien, und vermisse man nämlich darin die nöthige Abstufung von Licht und Schatten, bisweilen auch die Richtigkeit der Contoure. Auch de *Fontenai* sagt: „Was le Sueur aus eigenem Genie gab, war nur mittelmäßig." Ueber 5o. Jobee arbeitete er unermüdet, und soll mehrere tausend Stöcke geliefert haben. Irgendwo wird auch von ihm (dies gemeinschaftlich mit Taedien) die Ritterstatue Ludwig XIV. auf dem Vendome-Platze angeführt. Von Vignetten und andern Bücherverzierungen dann zählt Malpé zu seinem Besten diejenigen zu dem Atlas der HH. Robert, nach der Zeichnung von von Elsen. Seine Arbeiten bezeichnete er (bald verschlungen, bald unverschlungen) mit N. L. S. Conf. Catal. de *Puignon-Dijonval*.

* Sueur (Nicaus Blasius le), geb. 1716. nach Einigen zu Paris, nach Andern im Languedok, und gest. 1783. Derselbe hatte zwar verschiedene Geschichten und Landschaften gemalt, zeigte aber doch seine größte Stärke in Handzeichnungen. So z. B. in einer Danae nach Titian aus dem Cabinet zu Sanssouci, welche nachwerts in Holland gestochen wurde; in einer andern: Loth mit seinen Töchtern aus eben dieser Gallerie, von Preisler zu Kopenhagen gestochen. Von seiner eigenen Erfindung sind dann die Deckenstücke des sogenannten Staeffischen Pallastes zu Sanssouci. Eine Artemisia von Domenichino im Königl. Schlosse soll er gut wieder hergestellt, und ganz (desto schlimmer!) übermalt haben. Zum Direktor der Akademie zu Berlin wurde er um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts berufen; durch seine Betriebsamkeit kam dieselbe zuerst wieder in einige Aufnahme. Sein Nachfolger war Rode. Von ihm besaß nach 1809. H. Hafs und Landgerichts-Assessor Schmidt zu Kiel: Theistus, der den Wittwensohn erweckt, eine Skizze voll Leben und Ausdruck. S. dessen Katalog Nº. 1190. Gestochen nach ihm haben: M. Aubert Ludw. XV. zu Pferde; D. Berger; Dovid und Bathseba, Pharao und Moses, ein Zeichenbuch von 12. Blättern, Köpfe in Roth-Kreidenmanier, u. a. J. Roos etwas uns Unbekanntes.

* — — (Peter le), der Aeltere. Seine Judith nach Golzius (1670.) ist Kopie eines gestochnen Blattes von von Sichem. *Malpé*. Bey diesem findet man, als sein Monogramm, ein verschlungenes P. L. und S.

* — — — — der Aeltere und Jüngere, welche im Lex. unter dem Art. ihres Vaters, Peters des Aeltesten erscheinen; der jüngere war ein Sohn aus zweyter Ehe. *De Fontenai*. Von Peter dem Aeltern nennt Malpé mehrere Blätter zur Vervollständigung von einer Bibel, welche Moni nach demjenigen des sogenannten Kleinen Bernards gegeben hat, und die zum Theil mit P. L. S. bezeichnet sind; dann viele Vignetten, u. dgl. wie z. B. für das Dictionnaire der Akademie; ein Alpho und Omega, wo die Religion und der Götzendienst vorgestellt sind; eine Himmelfahrt, den guten Hirt, und dann freylich seinen schon im Lex. erwähnten Todtenzettel, der bey Malpé ausführlich beschrieben ist. — Von Peter dem Jüngern dann (geb. zu Rouen 1669.) urtheilt dieser Schriftsteller gleich dem Lex.; nur rühmt er die Leichtigkeit seines Schnittes, und führt dann von ihm an: Die 12. Monathe für einen Kalender (Rouen chez Ourael); 221. Aesopische Fapeln in kleinen Ovalen, die mit einem verbundenen P. und L. und dann einem S. bezeichnet sind.

— — (Peter le), ein noch jüngerer als alle dieses Nomens im Lex. wie es scheint ein Bildnißmaler zu Paris noch um 1760. Nach Gault de St. Germain S. 287. war derselbe Mitglied der Akademie, und sah man von seiner Arbeit schon auf den Salons von 1741. und 48. ausgestellt. Nach ihm haben P. Chenu das Bildniß des Wundarztes J. du Mont de Vaidajon, und J. G. Wille des Arztes F. Chiconeau gestochen.

* Sueur (Vincenz le), der im Lex. unter dem Art. seines Vaters des Formschneider Peters des Aeleesten erscheint, war der zweyte Soha desselben aus erster Ehe. Seinen Lehrer Papillon übertraf er besonders in der Kreuzscheaffirung. Er arbeitete mit unerhörter Leichtigkeit, sowohl für Französische Kunsthändler, als für's Ausland. Was er in seinen letzten 15—20. Lebensjahren gefertigt hat, ist seines früher erlangten Rafes unwürdig. Drey Weiber machten ihn nach einander unglücklich. Die letzte hatte ihn mit 10—12000 Franken zugebrachten Mittein zu locken gewußt. Nachdem er bereits eine Tochtee mit ihr erzeugt hatte, wuede ste eines Tags voa einem andern Mann angesprochen, mit dem ste wirklich frühee verheyrathet war. „Zum Glück" (heißt es bey Fontenai, etwas seltsam) „ereignete sich's, daß dieser erste Ehemann um dieselbe Zeit eine Mordsthat verübte, welche ihm die Todesstrafe zuzog", u. s. f. Mit alledem hatte der Verdruß, den dieser Hondel unserm Künstler verursachte, und der mittlerweile erfolgte Verlust seiner Tochter seine Gesundheit untergroben, und sein End (im hohen Alter jedoch!) beschleunigt.

— — (le), Bildhauer zu Paris um 1796. Von ihm ist das Bostelief in der Vorhalle des Pantheons: Das Vaterland stellt den von ihren Kindern begleiteten Aeltern die den öffentlichen Unterricht ertheilende Lehrerin vor. Späterhin sah man von ihm im Tribunatssaale die Bildsäule des Demosthenes, von welcher es bey Landon (Annal. XI. 19.) wo solche im Umrisse abgebildet ist, heißt, dieselbe sey sehr gut droppirt, und drücke, mit Beybehaltung der Aehnlichkeit, die Tiefe und Energie dieses Redners aus. Noch spöther (1803.) stellte er das Modell einer für den Senatssaal bestimmten Statüe aus, die den General Dugomier zum Gegenstand hatte, wie derselbe Befehle an der Spitze seiner Armee ertheilt. *Nouv. des Arts* Ms. 357. Von ihm sind auch die Basreliefs an Rousseau's Deakmal auf der Pappelninsel.

— — (le). Ein wenig bekannter Landschaftsmaler (oder Zeichner?), der geraume Zeit in Paris lebte, und dort auf mehrern Salons geschätzte Arbeit ausgestellt hatte, dann aber nach Hamburg gieng, wo er in 1802. oder 3. samt seiner Gattin bey einem Brande auf die unglücklichste Weise sein Leben verlor. In Landon's: Paysages etc. l. 53. findet sich eines seiner Bilder beschrieben und im Umrisse nachgebildet, welches eine italienische Landschaft, mit edein Bauten (im Hintergrunde das Meer, im Vorgrund eine trauernde Feauensperson bey einem Grabmonumente) darstellt. S. auch oben den Art. Ludwig le Sueur am Schiusse. Wohrscheinlich nach ihm sind vier kleine Landschaften aus der Gegend von Paris, ebenfalls von einem le Sueur gestochtn, die der Katalog von Joubert und Bance (1806.) anführet, deren jede 1. L. kostete.

— — — — So nennt auch der Almnnach des Beaux-Arts 1803. einen damals zu Paris lebenden historischen Theater-Decorations-Maler.

— — — — Und eben so Landon (Salon 1808. 2.) 119. einen Künstler, der unter der Rubrick der Maler von Blumen u. a. naturhistorischen Gegenständen erscheint, und auf gedachtem Salon von seiner Arbeit ausgestellt hatte. Ob er etwa mit dem vorgenannten Reisegefährten Baudin's nach Neuholland Eine Person seyn möch.e?

— — — — So nennt der Katalog von Joubert und Bance (1806.) einen Künstler, der vier Landschaften aus der Gegend um Paris, nach einem andern le Sueur (wohl nach dem oben genaanten, der nach Hamburg gieng) gestochen habe, wovon jedes Blatt 1. Fr. kostete. Wohl aber ist hinwieder der unsrige kein Anderer, als der ebenfalls oben angeführte Ludwig le Sueur.

— — — — ein Baumeister zu Paris, s. Quiroi in künftigen Zusätzen.

Sueur (le), s. auch Sieur.

* Sugger oder Suger, Abt von St. Denis im XII. Jahrhundert. Schon unter Ludwig VI. (nicht Carl VI. wie das Lex. sagt) dem Dicken genannt, hatte derselbe sich einen bedeutenden Einfluß auf den Gang der Staatsgeschäfte erworben. Unter Ludwig VII. dann widerstand sein nüchterer Sina — vergebens dem St. Bernard, auf dessen Betrieb jener König seinen Kreuzzug unternahm. Unter der Regierung dieses Monarchen, oder vielmehr unter Suger's Ministerium, blüheten die Künste in Frankreich merklich empor. In einer Handschrift über die Disciplin der Mönche erzählt er uns selbst, daß er sich nicht nur bemüht, Fenster und Glasflüsse aus sehr kostbaren Substanzen mit den Farben der Saphire, Amethyste u. s. f. verfertigen zu lassen, sondern auch, daß er aus den entferntesten Gegenden erfahrene Meister zu sich berufen habe, um Glasscheiben mit Malereyen zu zieren; diejenigen zu St. Denis hatten die Thoten Carls des Großen zum Gegenstand. Um ein großes Crucifix zu verfertigen, ließ er sieben Goldschmiede aus Lothringen kommen. Die von ihm erbaute Kirche zu St. Denis hatte 335′ in die Länge, und das mittlere Schiff derselben — 3′ in die Breite — wohl ein närrisches Ebenmaaß! Das Gewölb ist überall von gleichee Höhe, von dem dünnsten Säulenwerk und den zartesten Risaliten (cordoni) unterstützt. Die Beleuchtung kommt von drey Reihen Lichtern übereinander, von welchen die größten 30′ Höhe haben, aber enge sind, und je eines 3′ von dem andern absteht. Der seltsame Dallaway l. 13—14. will jenes gleich seltsame Ebenmaaß des Schiffes — zum Theil in Schutz nehmen. Die Schrift von Sugger führt nach der Note von Millin ib. den Titel: *Sugerii* etc. libellus de consecratione ecclesiae a se aedificatae at translatione corporum Sanctorum Dionysii et Sociorum ejus, und findet sich auch nachgedruckt in Felibien's Histoire de l'Abbaye de St. Denis. T. I. Ebenfalls Millin (i. c.) behauptet, daß Sugger seine ungeheure Baute in drey Jahren und drey Monathen ausgeführt habe. Seinen Styl nennt der Almanach a. Rom 1811. (Künstl. Kalender, 25. Jan.) „den vollkommnen sogenannten Gothischen." Fiorillo III. 19. 40. 49—51. hauptsächlich nach: *Suger* de Administrat. suâ ap. *Duchesne*, T. IV. p. 341—59. — *Montfaucon* Monumens de la Monarchie Française T. I. Tab. Tab. XIV XV. — *Doublet* Antiquités etc. de l'Abbaye de St. Denis. Paris 1625. p. 243. 46. 47. *Milizia* Ed. terz. I. 126.

Suhr (Christoph), ein um 1809. nach zu Hamburg lebender Professor der Zeichenkunst, Geschicht- und Bildnißmaler, geb. daselbst 1771. bildete in Salzdahlen und verschiedene Jahee in Rom sein Talent, besonders im Bildnißmalen aus. Mehrere seiner der Berliner-Akademie dargestellte Werke aus Rom erwarben ihm den Titel eines Professors derselben. In 1801—3. (a. h. von 1796—1807.) gab er eine Folge von 37. mit Farben ausgemalten Blättern in kl. Fol.: **Hamburgische Gebräuche und Kleidertrachten** (auch von den um Hamburg gelegenen Gegendea), von welchen es in der Jen. L. Z. 1807. N°. 259. bey Gelegenheit der Beurtheilung einer ähnlichen: **Gallerie der Nationaltracheen der freyen Reichsstadt Hamburg** 8°. Lüneb. 806. von einem Ungenannten, heißt, daß jene von Suhr weit besser als diese neuern, und eben so auch besser als eine dritte frühere in größern Blättern, welche ebenfalls kolorirt zu Paris erschienen, gerathen wäee. Noch an einem andern Ort werden dieselben für richtige Zeichnung, angemessene Stellungen, sprechenden Ausdruck (da mehrere nach wirklichen Individuen abgebildet sind) und nette Colorirung ebenfalls sehr gerühmt. Eben so sein in 1806—7. erschienener: **Ausruf in Hamburg** (in zehn Heft. 120. colorirte Bl. in Oct.) welcher letztre noch überdies mit einem wohlgera-

thenen Texte von einem achtungswürdigen Hamburgischen Schriftsteller versehen war. Eine ausführliche Beschreibung dieses Ausrufs s. im Tüb. Morgenb. 1807. S. 516. wo einzig eine etwas strengere Auswahl der Gegenstände vermißt wird. Mit dieser Arbeit sowohl als mit derjenigen seiner Kleidertrachten soll sich der Künstler ein nicht unbedeutendes Vermögen erworben haben. l. c. 1809. S. 270. Meusel N. T. L. — Oeffentl. Nachr.

Suhrland (Carl, a. h. wohl irrig N.), des Nachfolgenden Sohn, geb. zu Ludwigslust 1754. studirte seit 1802. in Dresden das Bildniß, und zwar seit 1804. bey Grassi. Auf der Dresdner Kunstausstellung von 1803. fand sich von ihm ein zum Sprechen ähnliches und auch sonst gut gemaltes Bildniß des dortigen Bibliothekars Doßdorf, aus welchem die bey Einheimischen und Fremden so wohl bekannte freundliche und zuvorkommende Gefälligkeit dieses liebenswürdigen Greises jedermann ansprach. Allg. Kunstz. 8°. S. 255. Hiernuf gieng er nach Wien, und späterdin nach Rom, wo er sich 1810. und noch 1813. befand und mit Beyfall arbeitete. Dort sah man z. B. von ihm auf der bey Anlaß der Feyer des Napoleonsfestes veranstalteten Ausstellung ein Paar Bilder mittlerer Größe. Tüb. Morgenb. 1810. S. 878. *Msc.*

— — (Johann Heinrich), Herzogl. Mecklenburgischer Hofmaler zu Ludwigslust, geb. zu Schwerin 1742. Sein Vater aus Dransfeld im Hannöverscher gebürtig, war Hofmechanicus zu Schwerin. Der unsrige lernte zuerst beym dortigen Hofmaler Lehman, aber mit schlechtem Vorsteil; desto mehr bey dem damaligen Hofbildhauer Busch, (nachmaligen Baurath und Hofbaudirektor daselbst) der ihn im Zeichnen unterrichtete. Nebenher mußte er für seinen Vater in Metall, Elfenbein, Perlmutter u. n. Materialien arbeiten, und bekam dadurch Lust, die Bildhauerkunst zu lernen. Ohne Anweisung übte er sich auch im Kupferstechen. Endlich aber widmete er sich ganz der Malerkunst, unter einiger Anleitung des Schwerinischen Malers Findorf. Das meiste lernte er für sich. — So hieß es schon bey Meusel II. (1789.). Damals kannte man von ihm, neben Anderm, ein Altarstück in der Kirche zu Ribnitz. In Ebendesselb. N. T. L. (1809.) erscheint er noch als lebend, ohne neuere Notizen, dergleichen wir auch anderwerts nicht das Geringste vernommen haben.

* Suicer, s. gleich unten Suizer.

Suilden (Joh. Matthäus). So nennt der einzige Basan (Ed. sec.) wohl apokryphisch oder verstümmelt, einen Kupferstecher, geb. zu München 1689. von welchem dort ein Band Pläne und Aufrisse von Gebäuden und Gärten mehrerer deutschen Fürsten, nach einem — Kneller angeführt wird, den wir eben so wenig kennen.

Suinderen (M. V.) s. Schwinderen.

Suive ( ), ein Maler, dessen Cornelia, Mutter der Gracchen 1804., in der Gobelinsfabricke zu Paris von Claude, dem geschicktesten der dasigen Weber, verarbeitet wurde. Benzenberg Briefe auf einer Reise nach Paris II. 325.

* Suizer ( ), der Bildhauer. Derselbe war von Straßburg gebürtig, und verließ Potsdam in 1772. *Msc.*

Sullin (P. V.), von einem Kupferstecher dieses Namens kennt man ein allegorisches Blatt auf die Geburt des Dauphins nach de Lorge's Erfindung (1770.)

* Sullivan oder Sulivan (Lucas), Miniaturmaler, Zeichner und Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. in Irland um 1700. und blühend zu London um 1750. (Basan Ed. sec. nennt ihn Ludwig, und setzt seine Geburt, wohl Alles irrig, in 1698. zu Troyes in Champagne an). Derselbe war der Sohn eines Stallknechts des Herzogs von Beaufort. Da er Anlage zu den zeichnenden Künsten zeigte, gab man ihn dem geschickten Th. Major in Unterricht, bey welchem er große Fortschritte im Zeichnen und Kupferstechen machte. Die Miniaturmalerey lernte er von sich selbst, und übte solche mit Glück. Hogarth, für den er einige Platten stach, gab sein Bildniß unter der Figur des Engels, in dem Blatte: Paul vor Felix. Sullivan war in der Landschaft stark. Ausschweifungen, denen er sich ergeben, verkürzten seine Tage; er st. in der Blüthe seines Lebens (doch über 50. Jahre alt!). Kast IX. 126—27. Dort werden von ihm angeführt: Sechs von ihm selbst gezeichnete Ansichten Englischer Lustschlösser (Woodure, Oatlands, Cliffden, Escher, Wilton und Ditcheley). Dann eine Versuchung St. Antons nach Tenier aus dem Kabinet Beaufort. Nach Hogarths Gemälde im Findelhause: Die Mutter Moses, die ihren Sohn der Tochter Pharao's übergiebt, und St. Paul vor Felix, nach dem Bilde in Lincoln's Hall (1752.). Endlich: The March to Finchley, dedicated to the King of Prussia, as an encourager of the Arts, von Hogarth verbessert (1761.). Ob nach des Künstlers Tode? Noch nennt eine unserer Handschriften von ihm ein Titelblatt zu Kirby's Perspective, ebenfalls nach Hogarth.

Sully (Maurice de), ein Französischer Bischof des XII. Jahrhunderts. Piacillo III. 53. nennt die Cathedralkirche zu Paris ein Werk desselben (seiner Angabe).

Sulman oder Sulmonz ( ). So heißt bey Landon: Salon 1808. (2.) 112. unter der Rubrick der Maler von Blumen u. a. naturgeschichtlichen Gegenständen, ein Künstler, der auf dem gedachten Salon von seiner Arbeit ausgestellt hatte. Auch der: Pausanias Français p. 435—36. nennt, schon aus dem Salon 1806. von ihm zwey andere, und zwar geschichtliche Producte: Calypso, die Telemach und Mentor auf ihrer Insel empfängt, und Calypso, die in den Wald läuft, u. s. f. Aber mit der beygefügten Bemerkung: „Glauben Sie mirs! man muß wenigstens ein Meynier seyn, wenn man es versuchen will, die Bilder jenes großen Malers zu übersetzen, den man Fenelon nennt."

Sulzan (Hans), ein Baumeister aus Venedig, der sich 1544. zu Schwibsen aufhielt, und das mals nach Crossen (in der Lausitz) berufen wurde, um das neue Kaufhaus, die Fleischbänke ic. daselbst zu erbauen, was er auch vollbrachte. J. J. Möller Crößnische Landpredigr. Görlitz 1709. 4°.

Sulzberger (Conrad). So heißt irgendwo ein Kupferstecher (wahrscheinlich gebürtig aus dem K. Thurgau in der Schweitz) lernte die Kunst in Augsburg bey Kirschner (Kirsner, lebte noch 1789.), und nach dessen Tode vollends bey Leitzel. Seine Hauptstärke besteht im Schriftstechen. So hieß es noch um 1809. — Proben dieser letzten Kunst sah man von ihm auf dem Zürcherisalon 1801. und von einem C. Sulzberger (wahrscheinlich ebenfalls von ihm) in 1802. ebendaselbst einen alten Mannskopf in schwarzer Kreide.

— — (Leonhard), ein Goldschmied zu Salzburg, woselbst er 1541. das Inventarium der von dem bekannten Theophrast Paracelsus nachgelassenen Effekten fertigen half. Hübner's Beschreib. von Salzburg I. 345.

Sulzer (David), Bildniß-Maler, von Winterthur in der Schweitz. Auf dem Kunstsalon zu Zürich 1802. sah man von ihm zuerst eine Madonna mit dem Kinde, nach van Dyck, in Oel; in 1804. den Erzengel Michael, nach Raphael, und des Künstlers eigenes Bildniß, Kniestück. Um diese Zeit gieng er nach Paris, wo er gute Studien

machte. Beweiſe davon ſah man, nach ſeiner Rückkehr, ſehr zahlreiche in ſeiner Vaterſtadt, und wieder auf den Kunſtausſtellungen zu Zürich. So z. B. Tizians Geliebte, nach ihm (in Paris gemalt); 1809. ein Familiengemälde von drey lebensgroßen Figuren (Vater, Mutter und Tochter) welche das Verdienſt der Kenntlichkeit und einer freyen kühnen Behandlung hatten. *Tüb. Morgenbl.* 1809. S. 886. *Msc.* In 1811. u. ſ. f. wieder Verſchiedenes.

Sulzer (Hans Jacob), ohne Zweifel mit dem nachfolgenden Johann Jacob derſelbe, heißt irgendwo ein elender Kupferſtecher von Winterthur, K. Zürich in der Schweiz, in der Mitte des XVII. Jahrhunderts, von welchem man etliche Bildniſſe kenne.

— — (Johann), vulgo *Hansli* genannt, war ein armer verwaiſter Hirtenjunge, (damals 17. Jahr alt) als H. Burkhard vom Kirſchgarten in Baſel um 1777. denſelben auf einer Bergreiſe, die er mit Franz Schütze, und den HH. Becker und Küttner über den Gotthard machte, beym Hüten von vier Gaißen, ſeinem einzigen Eigenthum antraf, und bey ihm ein zuſammengeſtochenes Buch Papier fand, das voll von ihm ſelbſt gezeichneter Thiere, Häuſer u. a. war, die bereits viel natürliches Talent für die Kunſt verriethen; eben ſo wie ſein entzücktes Erſtaunen, als er Schützens vortreflicher Zeichnungen anſichtig ward. H. Burkard ſchiug ihm hierauf vor, mit ihm nach Baſel zu gehen, was er, mit Einwilligung ſeiner Vormünder, gerne annahm, hierauf, unter Schütze's Leitung, gute Fortſchritte machte, und deſſelben Bilder wacker zu copiren wußte. Allein nach ſeines Meiſters Tod, als jetzt H. Burkard ihn auf ſeine Koſten wieder einem neuen großen Künſtler in die Lehre thun wollte, entlief der Junge, der ſich ſchon ſelbſt für einen ausgemachten Meiſter hielt, unverſehens, und man ſah (ſeit 1785.) ihn niemals wieder. *Msc.* S. auch den gleich ff. Art.

— — — — von Winterthur, arbeitete in der letzten Hälfte des XVIII. Jahrh. als Dilettante, in Mignatur, und ezte die Vignetten zu Sulzers Geſchichte der Jaſekten. Ob er mit dem vorhergehnden Eine Perſon ſey, iſt uns unbekannt.

— — (Johann und Joh. Jacob), Kupferſtecher und Maler zu Winterthur. um 1659. Man hat von ihnen einige Bildniſſe ihrer Mitbürger, ohne weitern Namen als den ihrigen. So z. B. diejenigen der dortigen Schultheiſſe J. Ulrich und J. Jacob Hegner. Von einem Johann Sulzer aus Winterthur (ob von dem nämlichen, in dieſem Art. genannten, iſt uns unbekannt), der noch in 1684. gelebt habe, ſah H. Achill Nyhiner zu Baſel (1763.) ein ſehr artig mit Rothſtein gezeichnetes Sinnbild in einem Stammbuche.

Summan ( ). Nach einem Engliſchen Maler dieſes Namens, der in der letzten Hälfte des XVII. Jahrh. in England blühen mochte, kennt man das Bildniß des Arztes R. Moriſon, als Titelblatt zu deſſen Hist. Plantar. universalis von R. White geſchabt. Ob er etwa mit dem bald nachfolgenden Sunmann derſelbe ſey, iſt uns unbekanat; doch vermuthen wir's.

Summler ( ). So heißt bey Lipowsky, ohne ſeine Blüthezeit zu benennen, ein Maler zu München, von welchem der Spiegelverleger, Sebaſtian Kircher daſelbſt (1810.) eine Landſchaft beſaß.

Sunderland (Graf von). So heißt, unſers Wiſſens bey dem einzigen Caſpar Füßli S. 339. ein Engliſcher Künſtler, oder wohl eher Kunſtdilettante, von welchem man einige wenige Landſchaften kenne, die mit einer leichten und zierlichen Hand geetzt, und eine davon, wo auf dem Vorgrund ein Spanier ſtehe, (ſonderbar!) mit G. J. sculpserunt, eine andere aber mit J. G. ſignirt ſeyen.

Sunmann ( ), ein Niederländer, und einer von den vielen Bildnißmalern, die, nach Lely's Tod, in England ihr Glück zu machen ſuchten. Da nun ein Bildniß Carls II. von ihm nicht ſo gut ausfiel, wie eins von Riley, ſo wurde er zurückgeſetzt, und ging nach Oxford. Hier malte er für die Univerſität die großen Bilder, welche ihre Stifter darſtellen, und gegenwärtig in der dortigen Gemäldegallerie hängen, aber meiſt harte Copien nach Andern ſeyn ſollen: Darunter diejenigen von John Halliot, der einem kraftvollen Hufſchmied gleich ſieht, und das der Hervorguilla of Jenny Renkes, einer berühmten Schönheit damaliger Zeit. Dallaway II. 17. Walpole erwähnt zwey Bildniſſe von ihm: Den Diatonus Fell und Mr. William Adams, und Dallaway (l. c.) den ſehr ſchönen Kopf einer alten Frau im Wadhams College. Er ſt. zu London um 1707. Fiorillo V. 459.

Superchy oder Superqui (S.). Von einem Kupferſtecher dieſes Namens kennt man ein Geſellſchaftsbildniß Kaiſer Joſephs II. mit ſeinem Bruder Leopold, damaligen Großherzog von Toscana (1782.), nach P. H. Battani. Baſan Ed. sec. nennt ihn Superqui, cinea Italieaer, und dauert obiges Blatt, als in 1785. zu Paris gefertigt.

Suppa (Andreas), ein wenig bedeutender Bildnißmaler von Meſſina in Sizilien, Schüler ſeines beſſern Meiſters B. Tricomi, ſt. 1671. 43. J. alt. *Lanzi* (Ed. terz.) II. 335. Dagegen heißt es dann frevlich in Suſinno's handſchriftlichen: Vite de Pittori Messinesi (1794.), wo er Hiſtorienmaler und Baumeiſter genannt wird: „Er arbeitete auch ſehr gut auf naſſen Kalk, und war ein vortrefflicher Zeichner, ſo daß ſeine Handzeichnungen von Kennern ſehr geſucht werden. Ob er gleich ſeine Vaterſtadt niemals verließ, brachte er es dennoch in der Kunſt ſehr weit, und ſieht man von ihm viele meiſterhafte Werke", u. ſ. f.

Suppe (Johann Gottlob), ein Bildhauer zu Dresden, der mit an der Verſchönerung der neu erbauten Kreuzkirche daſelbſt arbeitete, aber vor deren Vollendung (1792.) geſtorben war. *Merkw. d. Kreuzkirche.* Wohl mag derſelbe derjenige Johann Gottlob Suppe ſeyn, der (damals noch als Bildhauergeſelle) an dem 1758. zu Dresden eröffneten Concurs über die Verlaſſenſchaft des Hofmalers Manyoki eine Kleinigkeit zu fordern hatte; aber bey der erſten ſchon — 24. Jahre (1782.) nachher geſchehenen Vertheilung nicht zu erfragen war und dieſerhalb 1790. nochmals aufgefordert wurde, ſich zum Empfang bey dem Amte in Dresden zu melden. *Dresdner Polit. Anzeiger.* Jahrg. 1790. N°. 48.

Suppon ( ). So heißt bey Lipowsky, ohne ſeine Blüthezeit zu benennen, ein guter Oelmaler aus Bayern. Von ihm beſaß (1810. auch?) der Churbayerſche Geheime Rath J. E. von Obermayr ein Bild auf Holz, das die Erweckung Lazari darſtellte.

Supriano (Donat). Zwey in quer 4°. in einer trockenen Manier geſtochene ſonderbare Blätter ſind ohne weiteres bezeichnet: *Donato Suprisano* forma in Roma. Dieſelben ſtellen die vier Jahrszeiten in Bruſtbildern dar, welche aus Früchten, Aeſten, Blumen u. ſ. f. gebildet ſind. Der ungenannte Erfinder hieß Arcimboldo. Suprisano mag dem Anſcheine nach in der letzten Hälfte des XVI. Jahrhunderts gelebt haben.

Supuſen (Wolf Solen), ſ. unten D. Wedekind.

Surch ( ). So heißt irgendwo ein uns ſonſt ganz unbekannter Kupferſtecher, der nach Rembrandt deſſelben Bildniß geſtochen habe. Ob

er vielleicht mit dem oben angeführten Ph. W. (oder J.) Sirch Eine Person seyn dürfte?

* **Surchi** (Joh. Franz), genannt Diclai, nach Lanzi (Ed. terz. V. 241.) Dielai. Dort wird sein Todesjahr erst um 1690. gesetzt, und heißt es von ihm daselbst: „Er war seinem Lehrer Dossi Gehülfe, als dieser zu Belriguardo, in Belvedere, alle Gioveeca und zu Cepaeio malte. Alle diese Pallaste zeugen von ihrer beydseitigen Kunst. Von beyden Beidern unterrichtet, wurde er vielleicht der beste Geschichtsmaler unter ihren Schüler, und sicher der vorzüglichste Ornatiste unter denselben. Indessen sind mehrere Beweise seiner erstern, als seiner letztern Kunst auf uns gekommen. In der Geschlankheit, dem Leben und der Grazie seiner Figuren näherte er sich dem Dosso Dossi, und eben so in dem leichten natürlichen Faltenwurf. In der Kühnheit des Kolorits und der starken Beleuchtung dann wollt' er ihn sogar übertreffen, und gab darüber bisweilen (wie es jungen Leuthen zu geschehen pflegt, welche die Maximen ihrer Schule karcicaturiren wollen) bisweilen ins Rohe und Unharmonische. Vorzüglich schatzt man zwey seiner Geburten zu Ferraea, die eine bey den Benediktinern, die andre bey St. Giovanniuo, in welchee letzteru das Bildniß des damaligen berühmten Rechtsgeleheten Hippol. Re noldini erscheint. Man streitet, welches oou diesen Bildern das bessere sey; uber beyde sollen vortreflich seyn."

Sure (F.), s. oben Sicre.

Sureau ( ). So nennt der Almanach des Beaux-Arts 1803. ohne Weiteres einen damals zu Paris lebendeu Baumeister.

Surgis ( ). So heißt im Almanach de Cammerce 1811. ein damals zu Paris lebendes Flach- und Wagenmaler, welcher zugleich das Glaseehandwerk trieb.

Surhonius (Jacob und Johann), zwey Landkartenzeichner, des XVI. Jahrhunderts. In des Oreelius: Theatr. orbis terrarum findet man von ihrer Arbeit.

Surin ( ). Von einem mittelmäßigen Maler dieses Namens sihet Descamps S. 25. in Beschreibung der Abteykirche von S. Martin zu Ternay eine Himmelfahrt Mariä an.

Surini (Madame), s. Doucet-Surini in den gegenwärtigen Zusätzen. Auch Fiorillo III. 523. zählt sie, s. v. Surini, unter die Vorzüglichen der neuesten Miniaturmalerinnen zu Paris.

* **Surmana** (Anna), so findet man die Anna Maria Schurmann irgendwo unrichtig genannt.

* **Surugue** (Ludwig). Nach Rost VIII. 76. ft. er 1769. 74. J. alt. Seines Lehrers B. Picart's (bey dem er sich lange in Holland aufhielt) Manier im Zeichnen und Stechen machte er sich vollkommen zu eigen; und sein Styl ist sehr zu empfehlen, da er die Nadel mit dem Grabstichel ungemein geschickt zu verbindeu wußte. Bildnisse und Geschichte beurbeitete er mit gleichem Erfolge, und lieferte in diese letztern Gattung zu den meisten Gallerieswerken, die zu seiner Zeit erschieneu waren, vorzügliche Blätter. So z. B. für den Recueil von Crozat: St. Margaretha, die den Drachen mit Füßen tritt, nach Raphael; Jesus heilt die Aussätzigen, nach H. Sengo; St. Hieronymus im Nachdenken, nach B. Peruzzi (dieses letztere von N. Chateau gestochen, und bloß von Surugue überarbeitet. Für die Dresdner-Gallerie das Opfer Abrahams, nach einem der schönsten Bilder des A. del Sarto, nach einer Zeichnung von Internari („sorgfältig und geschmackvoll", sagt Füßli I. 42.). Ueberdies ferner: Die Geburt Mariä, nach P. de Cortona; Moses zerbricht die Gesetzestafeln nach Poussin (von einem Ungenanuten geetzt, und von ihm mit dem Geabstichel vollendet); Hagae von Abraham verstoßen, nach le Sueur; der den schönen Künsten zugestandene Schutz, nach le Brun; die Thaten des Herkules (4. Bl.) nach Ebendemf. aus der Gallerie Lambert; Aeneas steige in die Unterwelt, nach A. Coppel; Venus säugt die Liebesgöttin, nach Rubens (was auch C. Galle und Wotelet gestochen und geetzt hubeu); deu Heleneuraub und den erkannten Achill nach N Vleughel. Auf neuere Geschichte Zielendes: Emblem auf die Vollzehrigteie Ludwig XV., und Heiurich IV. giebt vom Himmel herab diesem Könitg (vergebeuens!) Unterricht, beyde nach de Troy; der Einzug des Portugiesischeu Gesandten zu Versailles (1725) nach Parrocell. Dann wae er Mitaebeiter an dee: Grande Gallerie de Versailles (1752.), und früher (1720. 4°.) füe J. B. Monicart's (unbedeuteudes) Werk: Versailles immortaliaé etc. Weiter mancherley Gattuegsstücke: le Philosophe en Cootemplatinn, nach Rembrandt; David Tenier fait dire la bonne Aventure à sa femme, auch Tenier; mehrere dergleichen nach J. B. S. Chardin, G. Doum., Sauterre, Watean und Pater; nach diesem letztern zwey zu der Folge von 16 Bl. die er, nebst seinem Sohne, gemeinschaftlich mit Audean, l'Epicié und Scotin aus dem Roman comique von Scarrun gestochen hat; nach Vleughels das Element der Erde. Von Bildnissen z. B. diejenigen von L. de Boulogne dem Vater, nach Mutchieu (sein Aufnahmsstuck in die Akademie 1735.), des Malers Jos. Christophe nach Drouais, und des Bildhauers J. C. Beyeiee, ohne uns bekannten Namen des Malers (seltea); Joh. Gersons nach P. Picart, u. s. f. Rost l. c. 76—78. *Msc.*

Surugue (Peter Ludwig), der im Lex. unter dem Art. seines Vaters Ludwigs erscheint, nach Rost VIII. 78. geb. 1717. und gest. zu Paris 1771. (a. h. 72.). Die Anfangsgrunde seiner Kunst lernte ee im vaterlicheu Hause. Sein Styl hat viel Aehnlichkeit mit dem seines Vaters. Von ihm kennt man von Bildnissen, z. B. diejenigen des Bildhauers Guillain nach N. Coppel, und des Malers Fremin nach de la Toue (seine beyden Aufnahmsdl. in die Akademie 1747. deren Aggregirter er schon seit 1741. war), und das allerliebste der Mad. ** (de Mouchy) nach Ch. Coppel, das von Vielen irrig für der Mad. von Pompadour gehalten wird; Rembrandts Vater, nach demselben. Dann von Geschichtlichem: Die Nacht des Correggio, (was Gandellini, aus Versehen, auch dem Vater zugeeignet) und Maria mit den HH. Hieronymus, Crispin und Crispinian, nach Guido, beyde für das Dresdner-Gallerie-Werk (das eestere übrigens sehr unbefriedigend); das Urtheil des Paris nach H. Golzius; Roland erfährt von den Hirten die Flucht von Angelika und Medur, nach Ch. Coppel. Ferner: Guttungsstücke nach J. B. S. Chardin (der Maler und der Antiquae, als Affeu), J. Jordaens (das Carneval), Ch Coppel; danu (nebst mehe Audern) Blätter zu Douquichotte; weiter nach P. Pater und D. Teniers; nach diesem letzteru auch die vier Jahreszeiten und zwey andere kundschaftsblätter. Ju 1770. erhielt dieser Künstler den Titel eines Römischen Ritters. Neben seinen Talenten machten auch seine persönlicheu Eigenschaften ihn bey jedermann sehr beliebt. *de Fontenai.*

Noch haben der Vater oder der Sohu gestochen, nach Courtin, J. Dumont, C. de le Fosse, Guntard, E. Jeueat, N. de Largilliere, P. Mignard, Paggi, Sanzio (eiueu St. Michael), J. van Schuppen, Vanloo, N. Verkolie, D. Zampieri (Nessus und Dejanira). Duun scheint der Sohn ein kleines Quartblatt nach dem Vater gefertigt zu haben, das den Herbst darstellt, und mit: *P. Surugue* inv. et del. *L. Surugue* sc. et exc. bezeichnet ist. Conf. übee die Künstlee dieses Geschlechts auch den Kutalog von Paignon-Dijonval.

Susanne ( ). So nennt der Almanach des Beaux-Arts 1803. ohne Weiteres, einen das

mals zu Paris lebenden Bildhauer. Dort befand er sich nach 1808. und hatte auf dem Salon desselben Jahrs von seiner Arbeit ausgestellt. *Landon* Salon 1808. p. 121.

Susemihl, Susemühl, Sussemihl, Sussimill *) (Johann), das erste soll die richtigste Lesart seyn; ein um 1809. noch lebender Maler zu Darmstadt, geb. daselbst 1772. Schüler von Pfarr, zeichnet besonders vierfüssige Thiere in Tusch- und Gouache-Manier, und studirte einige Zeit, auf Kosten des Großherzogs von Hessen, zu Paris. Meusel N. T. L.

— — (Johann Conrad, gewöhnlich Conrad), des Obigen älterer, um 1809. ebenfalls noch zu Darmstadt lebender Bruder, geb. zu Rainrad im Fürstenthum Oberhessen 1767. Kupferstecher. Von ihm nennt Meusel N. T. L. Götz von Berlichingen, ein großes Blatt in Aquatinta, nach Tischbein (6 fl.); dann Ansichten aus Bern und Lausanne nach Aberli (wohl Capien, jedes à 1 fl. 30 kr.); drey dergleichen von Neapel (ohne andern Namen als den seinigen, zusammen à 4 fl. 30 kr.); vier Blätter von Oldenburgischen, Friesländischen, Spanischen und Arabischen Pferden, nach Pforr, von welchen es aber, leider! in Ebersdess. Arch. I. (1.) 155. heißt, daß solche, höchst dunt übermalt, als bloße Tapetenfabrik anzusehn seyen, und fast gar kein artistisches Verdienst haben **). Dagegen werden seine Blätter, die er zu Drämpelmann's und Friebe's Abildungen und Beschreibung des Thierreichs aus dem nördlichen Rußland (hauptsächlich Liefands, Esthlands und Curlands) 1808—9. (Fal. Riga) gegeben hat, irgendwo vortreflich genannt. Endlich sind von ihm die Vögel zu der seit 1800. zu Darmstadt, in Fol. Heftweise erscheinenden Ornithalogie, um welche er sich besondre Verdienste soll erworben haben. (Anderswo wird die Arbeit für dieses letztre Werk, denen Beüdern, und mit der Bemerkung zugeschrieben, daß solches, die Stiche betreffend, von nichts Aehnlichem, als etwa Vaillant's Oiseaux d'Afrique übertroffen werde).

Die noch genauere Litteratur über einen Theil der Arbeiten dieser beyden Brüder liefert uns eine späterhin erhaltene Notizz, wie folgt:

„Zu der Teutschen Ornithologie, herausgegeben von Borckhausen, Lichthammer, C. W. Bekker, Lembeke und Dr. Bekker, war von Darmstadt in gr. Fol. 1809. das Heft XVIII. erschienen war, hat Conrad sämmtliche Tafeln, zum Theil nach eigner Zeichnung gestzt, und den Kupferdruck und die Colorirung besorgt. Die andern Vögel dieses schönen Werks, sind (mit Ausnahme zweyer Exemplare, welche Curtmann und Lichthammer gemalt haben) von Johann ausgemalt, der auch einige Zeichnungen zu Wildungen's Taschenbuch für Forst- u. Jagdfreunde geliefert hat. In diesen neuern Tagen führte er den Titel eines Hofkupferstechers von Darmstadt. Oeffentl. Nachr.

— — (Johann Heinrich). So heißt ein Kammeringenieur im Dienste von Mecklenburg-Schwerin, der in dem Staatskal. dieses Landes von 1798. aufgeführt ist.

Susini oder Sussini ( ). In dem Dresdner Anzeiger, Jahrg. 1807. S. 195. lesen wir die Ankündigung eines herumwandernden, sich eben zu Dresden aufhaltenden Schweizers Melchior Triempy, welcher ein aus Wachs gefertigtes anatomisches Präparat eines weiblichen Körpers sehen ließ, das er die Frucht mehrjähriger Arbeit „des berühmten Sussini, ersten Wachspoussirers der Königlichen Gallerie zu Florenz" benennt. In 1813. befand sich Triempy (oder vielmehr Trümpy, ein Glarner) mit seinem, wirklich sehr sehnswerthen, Kunststram in der Schweitz.

Susinno (Franz), ein Maler von Messina. Von ihm ist uns nichts Anderes bekannt, als daß derselbe um 1724. ein Werk: Vite de Pittori Messinesi gefertigt habe, welches niemals in Druck erschien, und sich aber um 1783. im Besitze H. Achill Rybiners zu Basel, in des Verf. eigener Handschrift befand, aus welchem wir Mehreres für gegenwärtige Supplemente entlehnt haben.

Susmann (Madame), zeigte auf der Kunstausstellung zu Magdeburg 1811. Alexander und Aristoteles nach Mich. Angela, Amor und Psyche nach Guida Reni, beydes in Sepia; dann den H. Sebastian nach van Dyk in Aquarell.

Susse ( ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ohne Weiteres ein damals zu Paris lebender Graveur von trocknen Timbern, und auf alle Metalle.

* Sust (Friedrich). So wird etwa, irrig, der nachfolgende Suster oder Sustris geschrieben.

* Suster oder Sustris, auch Süstris (Friedrich), mit dem verschiedenerlichen Beynamen di Lamberra, Fiamingbo und Padavano. Unter diesem letztern nennt ihn Lanzi (Ed. terz.) I. 216. Nach ihm lebte er nach in 1568. und genaß das Bürgerrecht zu Florenz. In Deutschland besitzen von ihm, unsers Wissens, die einzige Gallerie zu München (einst zu Schleisheim) sein selbst verfertigtes Bildniß unter der Gestalt von St. Lucas, wie er an dem der H. Jungfrau malt, halbe Figur in Lebensgröße. Dann H. Hof- und Landgerichts-Assessor Schmidt zu Ziel (1809. nach): Eine Magdalena, in einer Höhle betend, beym aufgehenden Monde. S. dessen Katalog N°. 15. Gestochen nach ihm haben Johann Sadeler: Der Ewige befiehlt einem Engel, der Maria seine Geheimnisse zu verkündigen, welche in ihrem Zimmer mit Nähen beschäftigt ist; dann ein emblematisches Blatt von der Ehe: Sicut unutu suo — ipse Deus. (nach Brandes zwey schöne Blätter); Just. Sadeler ein Noli me tangere; Raph. Sadeler Herkul auf dem Scheideweg ***); ein Ungenannter ein Pfingstfest, und D. Custas etwas uns Unbekanntes. Das Hauptregister zu Hirsching's Nachr. von Gemälde- und Kupferstichsamml. nennt unsern Künstler auch Kupferstecher; und Lipowsky namentlich eine von ihm gestzte keusche Susanne. Dann eine von ihm gemalte Himmelfahrt Mariä am Hochaltar der ehemaligen Kapuzinerkirche zu Landshut. Bemerkenswerth ist aber überdies, daß gedachter Schriftsteller, unter Anführung verschiedener Quellen, und doch vermuthlich ganz irrig, die Lebenszeit unsers Künstlers ordentlich um ein volles Jahrhundert später ansetzt, als es sonst alle übrigen Notizzen thun. Nach ihm nämlich wäre er geb. zu Amsterdam 1624. und zu München als Hofmaler und Baumeister gest. 1699. In Florenz habe er vornehmlich nach Correggio studirt, und dann dort das Leichengerüst von Michael Angela (st. 1564.) zieren geholfen (was wohl am Besten den bemerkten Irrthum beweisen mag).

Zu diesem Art. giebt uns so eben einer unserer Freunde noch folgenden Zusatz: „Wenn das L. T. meint, die Sadelers und D. Custos hätten 12. Bl. nach

*) Etwa gar ursprünglich Süßmilch? So wie sich einst der bekannte deutsche Gelehrte Leuchsenring zu Paris, damit sein Name in welschen Ohren milder klinge — Liserey genannt.

**) Gellader hingegen (ob aber auch gerechter?) liest man in der Bibl. f. K. u. d. Künste III. (1.): „Pforr's vorzügliches Talent werde man auch in diesen Blättern (jedes zu 2 fl. 30 kr.) nicht verkennen.

***) Rost V. 167. schreibt (wohl richtiger) auch die beyden letztern Blätter dem Joh. Sadeler zu; und noch überdies die sonderbare Composition einer H. Familie, wo man Engel sieht, welche Materialien für die Kirche der Jesuiten zu München herbeyschleppen. Sie hätten sich die Mühe ersparen dürfen!

S. geſtochen, ſo kenne ich deren mehrere; wobey ich überhaupt bemerke, daß ſein Werk nicht uninteressante anzuſehen iſt, und daß es auf den meiſten der folgenden Blätter als Maler und Architekt des Herzogs von Bayern angegeben wird. Zuförderſt radirte er eigenhändig die Sendung des H. Geiſtes in 4°. ohne beſondern Reitz; dies Blatt iſt ohne weiters bezeichnet: *F Suster.* Nach ihm dann von Johann Sadeler: Die Jungfrau Maria beym Nähen leſend kl. Fol. (ſchon oben angeführt); Maria das Kind auf dem Schaoße haltend, geflügelte Kinder bringen Früchte, Vögel und ein Lamm herbey, Joſeph arbeitet von Engeln unterſtützt in ſeinem Metier qu. Fol. (das ſchon genannte Blatt); Chriſtus erſcheint der Magdalena 4°.; Chriſtus am Kreuz, daneben das alte und neue Teſtament (ohne Suſters Namen) Fol.; die büßende Magdalena beym Scheine der Lampe in einer Höhle betend, ſchon genannt, (mit Sadelers Monogramme) groß 4°.; ein Herr und eine Dame die ſich die Hand gereicht haben, Amor gießt — Waſſer darauf, qu. Fol. (wahl jenes emblematiſche Blatt von der Ehe); Herkules, zwiſchen Tugend u. Laſter wählend, gr. Fol. (oben als Raph. Sadelers Arbeit genannt); weiter: Die Verkündigung Mariä, Jus. Sadeler exend. gr. 4°.; Chriſtus betend am Oehlberge L. K. f. (Lucas Kilian) D. Custod. ex. Aug. 4°. oben rund; die Kreutzigung Chriſti, artig komponirt, von D. Cuſtodis in aqui qu. Fol. geſtochen; das Leiden Chriſti, mittelſt kleiner Darſtellungen in Form eines Kreuzes zuſammengeſetzt, von Salmon Müller (dieſer Kupferſtecher vermuthlich ein Schüler des Joh Sadeler, fehlt bis jetzt noch in unſerm Lex.) zu München 1593. für eignen Verlag fein und gut in kl Fol. geſtochen; eine Suite von etlichen 20. Bl. mittelmäßig geſtochen und betitelt: Imagines Sanctorum Augustanorum Vindelicorum Aereis Tabellis Expressae. *Friderirus Sustris* et *Thomas Manrer* delineaver. M. DCXX. Aug. Vindelicor. kl. Fol. Auf meinem unvollſtändigen Exemplare geſehe ich keinen Stecher, es ſoll aber einer der Sadelers ſeyn. Anderwärts wird noch angeführt: Engel in Wolken, welche die Paſſions-Inſtrumente tragen, von de Gheyn, Fol.; eine H. Familie, wo die Maria einen Vogel auf der Hand hält: Salm. Müller exc. kl. Fol.; Suſanna im Bade, und die Ausgieſſung des H. Geiſtes (ſchon oben genannt), beydes in qu. 4°. ohne Namen des Stechers.

* **Suſter** (L). Nach einem ſolchen (ohne Zweifel keinem Andern, als dem Lombert Suſter, der im Lex. unter dem Art. ſeines Sohns Friederich erſcheint) hat Henriquez, nach Boreis Zeichnung, für das Gallerienwerk des Palais Royal einen Proſerpinen-Raub geſtochen.

* **Suſtermans** (Juſtus). Zu Florenz ſetzte er ſich zur Zeit Cosmus II. und bediente den dortigen Hof bis an die Regierung Cosmus III. Auch an andern welſchen und deutſchen Höfen wurde die Arbeit dieſes Künſtlers ſehr geſucht, deſſen Bildniſſe zumal kaum von Dyks ſeinen weichen durften. Auch hielt ihn dieſer in großen Ehren, überſandte ihm ſein Bildniß, und bat ihn um das ſeinige. Eben ſo ſchenkte ihm Rubens eines ſeines Geſchichtsbilder, und achtete ihn für eine wahre Zierde ſeines Vaterlands. Die damals lebenden Fürſten des Hauſes Medicis ſtellte er auf verſchiedene Weiſen dar; beſonders aber verherrlichte er bey Anlaß der Thronbeſteigung des jungen Ferdinand II. (a. h. Cosmus II.) ein großes wunderſchönes Gemälde, das die Feyer der Eydleiſtung gegen demſelben in lauter kenntlichen Bildniſſen (darunter auch ſein eigenes) enthält, und ſich nach jetzt in der Großherzoglichen Gallerie befindet. Mogalli hat ſolches auf drey großen Blättern geſtochen. *Brandes.* Dieſer Künſtler beſaß eine Feinheit und Grazie des Pinſels, die ſeine vaterländiſche Schule in Erſtaunen ſetzte, und zugleich das ihm eigenthümlichr, jeden Kopf, ohne Nachtheil der Aehnlichkeit zu verſchönern, hauptſächlich aber das Charakteriſtiſche ſeiner Perſonen in Stellung und Sitte ſo zu beobachten, daß man die Köpfe bedecken, und ſchon aus den Händen u. ſ. f. den Gegenſtand erkennen konnte. *Lanzi* (Ed. terz I 266—67.) In Deutſchland beſitzt von ihm, unſers Wiſſens, die einzige Kaiſ. Gallerie zu Wien das Bildniß der Erzherzogin Claudia, Tochter Ferdinand I. von Medicis, und Gemahlin Leopold V. Erzherzogs von Oeſtreich und Grafen von Tyrol, in einem Tiſche ſitzend, auf welchem ein Schooßhund ruht; ein lebensgroßes Kniebild. Dann 1809. noch das Kabinet des H. Hof- und Landgerichts-Aſſeſſors Schmidt zu Kiel: Philippus, der den Verſchnittenen tauft, fleißig und ſchön colorirt. S. deſſen Katalog, N°. 921. Geſtochen haben noch ihn: M. Francia ſein Bildniß in der Gallerie zu Florenz; C. Mogalli dasjenige des genannten Großherzogs Ferdinand II. mit ſeinen Schutzheiligen, (ob ein anderes als das ſchon genannte große Bild?) und Catharine von Carnaro, letzte Königin von Cypern, wie ſie dieſe Inſel an Venedig ſchenkt; J. Merlin das Bildniß Heinrichs von Lothringen Herzogs von Guiſe; F. Spierre wieder Ferdinand II. A. Clouet den Erzherzog Leopold Medices (dies mit der ſehr lerhaften Unterſchrift Serrermonni für Suſtermans, und endlich wieder Magalli (dies nun, wie ſchon geſagt, ſicher jenes ſein Hauptwerk vom Eydſchwur des Senats zu Florenz, in drey Blättern). *Brandes. Msc.*

Suter (Johann Georg), ein Kupferſtecher von Arbon, K. Thurgau's in der Schweitz, lernte bey Preißler in Nürnberg, brachte es aber in der Kunſt nicht weit, und ſt. 1800. in hohem Alter. Von ihm kennt man z. B. die Bildniſſe der Biſchöfe Coſimir, Anton und Franz Conrad von Conſtanz.

* **Surermann** (Lombert), genannt **Lombord**, blühete um 1550. und ſt. um 1560. Den Streit, ob er mit Lombert Suovius Eine Perſon ſey ſ. oben, unter dem Art. dieſes letztern angeführt, oder nicht erörtert. Wie dem nun immer ſeyn mag, ſage uns Füßli IV. 33—34. von Lombert Sueermann dem Maler, Lombord genannt: „Unter allen niederländiſchen Maleen, die in Italien ſtudierten, hat, nach meinem Bedünken, keiner den Geiſt der Römiſchen Schule ſo ganz und ſo unverändert, auch nach der Rückkehr in das Vaterland beybehalten, wie Lombard, und keiner hat, wie er, ſeine Gegenſtände ſo tief, und mit ſo viel Scharfſinn durchgedacht. Er ſetzte die ſogenannte maleriſche Kompoſition deren hauptſächlicher Zweck bey ſeinen Landsleuten auf epiſche Wirkung für das Auge gieng, der hiſtoriſch bedeutenden ungekünſtelten und unanmaßenden Anordnung nach; und da ſeine Vorſtellungen daher wenig Auffallendes und ſchnell Anziehendes an ſich haben, ſo iſt ſein Ruhm bey den Niederländern ſeinen Verdienſten nicht gleich geworden. Ungeachtet nur mittelmäßige und zum Theil ſehr ſchwache Kupferſtecher noch ihn geſtochen haben, ſo findet man dennoch in den meiſten Blättern, die noch ihm herausgekommen ſind, erhabene und feine Gedanken, keine niederländiſche, ſondern römiſche Menſchenformen, ſtark und zweckmäßig charakteriſirte Köpfe, ungezwungene Wendungen, geſchmackvolle Drapperien, nebſt einem waheen niemals im Zweifel laſſenden, aber immer gemäßigten gemüthlichen Ausdrucke. Wenn Pontius, Bolswert und Vorſtermans auch dieſem vortrefflichen Manne geſtochen hätten, ſo konnte auch ſeine Stärke in Anwendung des Lichts und Helldunkels beſtimmt werden". Alsdann führt er (l. c. 35—47.) neun Blätter nach ihm an, die er für Compoſition, Ausdruck u. ſ. f. vortrefflich nennt. Dieſe ſind: Moſes ſchlägt Waſſer aus dem Felſen, von H. Colloert; Eſther vor dem Könige Ahasverus, von einem Ungenannten 1553. (beydes hart und ohne Haltung); Chriſtus predigt dem Volke, nach Lucä VIII. von Karolus (wohl Corroglio oder Corl von Mander): die Auferweckung Lazari und die Fußwaſchung, beyde wieder von

Collaert; das letzte Abendmal, von einem Ungenannten in Cooks Verlage (1551.); die Abnehmung vom Kreuze, von Th. Koornhert; Petrus und Johannes, die den Lahmen heilen (mühsam und hart); Fest und Opfer des Priaps von C. Bos 1553. (fleißig, aber steif), geistreicher gesetzt hingegen von einem Ungenannten. Weiter nennt der Katalog von Winkler eine Kreuzigung, mit: *Lamb. Lombardus* inv. H. Cock exc. 1563. ohne Nahmen des Stechers; ferners ebenfalls eine Abnehmung vom Kreuze, und die Auferweckung des Wittwensohns, selbst ohne Namen des Malers, und wohl von demselben Stecher, wie die Kreuzigung; eben so: Jesus geht mit den Jüngern nach Emaus, wieder mit: *L. Lombardus* inv. und Jesus im Haus Simons im Haus des Pharisäers mit: *Cock* exc. Dann die sogenannte Auferweckung Lazari, wieder mit: *L. Lombardus* inv. und: *Cock* exc. Noch hat der Katalog von Brandes den wunderbaren Fischfang: *Cock* exc. 1556. (ein schönes Blatt). Man sehe endlich auch bey Gandellini nach; und, wie schon bemerkt, oben im Art. Suavius, wo mehrere der gleich dorthin angeführten Blätter von Rost u. a. diesem letztern zugeeignet werden. In Deutschland besitzt von ihm, unsers Wissens, die einzige Gallerie zu Wien die Anbetung der Hirten, ein lebensgroßes Kniestück. Auch Lanzi (Ed. terz III. 121.) rühmt sein Bild bey den Theresianern zu Padua, das, nach ihm, einen St. Hieronymus zum Gegenstand hat.

Sutherlad (Wilhelm), ein Engländer, gab um 1716. ein Werk über die Schiffsbaukunst: Britain's Glory, or the mystery of Schip-Buliding, zu London in Fol. Bey demselben sind verschiedene Kupfer und 175. Holzschnitte, mittelst deren der Verfasser diesen Zweig der Architektur besitzen zu erklären bemüht ist. Breslauers Sammlung zur Natur- und Kunstgeschichte, Sommerquart. 1717, S. 139. Man kennt hierdon auch eine Französische Uebersetzung: Essai sur l'architecture navale 4°.

* Sueius (Philipp). Eine vor uns liegende Mater Dolorosa in Fol. ist von einem solchen erfunden und gezeichnet und von G. Frezza zu Rom 1695. gestochen worden. Eben derselbe hätte (dem Katalog von Daignons-Dijonval zufolge) einen Mönchen vom Orden St. Lazarus, der Bilder zeigt, welche mehrere Andere dieses Ordens darstellen, nach Laz. Baldi gezeichnet und gestochen, dann, wie wir glauben, auch eine Bekehrung Pauli, nach Ebendemselben, sehr artig geetzt. Noch sollten wir uns nicht wundern, wenn dieser Künstler mit dem Philipp Sirleus des Lex. der anderwerts auch Soye und Sirceus (Sericius, Sericus) heißt, Einer und Ebenderselbe wäre.

Suerer (Joseph), ein von Wien gebürtiger Geschichtsmaler neuester Zeit. Auf der dortigen Kunstausstellung 1809. sah man von ihm den sterbenden Matathias, ein Bild, das man nicht ohne innige Rührung betrachten konnte. Tüb. Morgenbl. 1809. S. 1204.

Sueterel ( ), ein Maler, nach welchem J. Smith ein Bildniß in Schwarz-Kunst geschabt haben soll.

Sutringer (Daniel). Ein solcher verfertigte, in einem Zeitraume von mehrern Jahren, ein zierliches hölzernes Modell der Stadt Wien, welches er in 1680. dem Kaiser überreichte, und das sodann in der Kaiserlichen Burg aufbewahrt wurde. Fuhrmanns Beschreib. von Wien Th. I. S. 390. Dann hat sich derselbe auch als Schriftsteller über die Kriegsbaukunst gezeigt; wie Scheibels Einleit. zur mathem. Bücherkennen. besagt. Er gab nämlich eine Vertheidigung der Methode Rimpler's, gegen Werdemüller heraus, die 1687. zum erstenmale gedruckt wurde.

Suteon (Baptiste). Von einem Englischen Glasmaler dieses Namens führt Fiorillo V. 289. (Not. K.) zwey von demselben in 1634. verfertigte Bilder in der Kirche St. Leonard zu Shoterlesch an.

— — (Johann), ein Englischer Bildschnitzer zur Zeit Richard II. der für Th. Beauchamp, Grafen von Warwick, die Statue des berühmten Grafen Guy von Warwick im Chor der Kirche daselbst ändern, und die Wappen der alten Grafen hinzufügen mußte. Fiorillo V. 148.

Suvee (Joseph Benedikt), Maler, Direktor der Franz. Kais. Schule zu Rom, Mitglied der Ehrenlegion, Correspondent des Nationalinstituts (seit 1804.), Mitglied der ehemaligen Königl. Akademie der Malerey und Sculptur, und Professor in ihren Schulen, geb. zu Brügges 1743. (daher er auch immerhin zur Flammändischen Schule gezählt ward). Von ihm heißt es, in der ihm 1807. gehaltenen Lobrede des beständigen Sekretärs im Nationalinstitute zu Paris, Ledreseons, neben Anderm: „Ohne eben ein Künstler von der ersten Klasse gewesen zu seyn, besaß er Alles, was hartnäckige Arbeit zu erwerben und zu leisten vermag: Richtige Zeichnung zumal, und tiefe Kenntniß der Perspektive. Den Schwung des Genie hingegen und eine reiche Palette vermißt man bey ihm. Zu seinen besten Arbeiten gehoren zwey Kirchengemälde zu Ypres: Eine Ausgießung des Geistes und eine Anbetung der Engel; für die Kirche St. Donat zu Brügges eine trefflich komponirte Auferstehung; sein St. Franzise von Sales, wie er die monachalischen Gelübde der Mad. von Chantal, Stifterin der Visitandinen, empfängt, im Museum zu Versailles, ein sehr anmuthiges, und dasjenige seiner Bilder, was am Besten koloriert, von dem feinsten Ton und am Durchstichtigsten ist. Ferners das ehemalige Altarblatt in der Kapelle des Tempels, jetzt in der Kirche de l'Assomption, welches die Geburt der H. Jungfrau darstellt. Dann von weltlichen Gegenständen: Den Tod des Admirals Coligny; Cornelia, welche ihre Kinder als ihren schönsten Schmuck dorweist; das Fest der Pales, welche er für die Gobelinmanufaktur arbeitete, u. s. f. Indessen verdienen seine Kirchengemälde weit den Vorzug; dieselben sind wie mit dem Geiste der Gottesfurcht erfüllt, von sanfter Harmonie; und selbst ihr ernstes, melancholisches Kolorit stehe ihnen gut. Sonderbar war es, daß unser Suvee an Andern gerade diejenigen Kunsteigenschaften schätzte, welche er selbst am Mindesten besaß: Wärme und Farbe, und daß daher Rubens sein eigentlicher Held war. Für den Unterricht hatte er vorzügliche Talente, gab denselben mit Lust und Erfolg, und war kurz einer der besten Lehrer in den Schulen. Die ersten Grundsätze der Kunst erhielt er zu Brügges. Alsdann kam er in seinem Zwanzigsten (a. h. 1768.) nach Paris unter Vacheller, gewann dort in 1771. den großen Preis, und gieng in Folge dessen (1772.) als Pensionair nach Rom, wo er die erwähnten zwey Altarblätter für Ypres malte, welche man für sein Bestes hält. In 1780. wurde er zum Mitgliede der Königl. Akademie, bald darauf zum Professor, und endlich 1790. zum Direktor der Schule zu Rom ernannt *), gelangte aber, wegen der mittlerweile eingetretenen Revolution, zusamt seiner Colonie junger Künstler, erst in 1801. dahin, wo er in dem dortigen Pallaste Alles in größter Unordnung fand, und — für seine Ruhe wenigstens, zum Theil auch für ein baldiges Gelingen, bisweilen nur mit allzuviel Eifer und Hitze, die Dinge ins alte Geleis bringen wollte. Die nützliche Neuerung, nach welcher alljährliche Probearbeiten der Pensionirten nach Paris gesandt werden sollten, konnte ihm nicht einleuchten. Desto verständiger, netter und ausführlicher hingegen waren dann seine detaillirten Berichte über die Fortschritte der ihm

*) In 1795. erhielt er von der damaligen Regierung eine Gratification (?) von 2000 Lyr.

andertrauten Schüler. Ob er sich gleich oft beklagte, daß die Beschwerden und Sorgen seines Amtes ihm am Leben nagten, dachte doch niemand, daß er solches nicht höher bringen würde, als er am 9. Febr. 1807., vom Schlag gerührt, eines schnellen Todes verblich. Seine Mitbürger setzten ihm in der anfangs genannten Kirche St. Donat zu Brügges ein Grabmonument. Sein Moralcharakter, und besonders seine Behaerlichkeit und Uneigennützigkeit in der Freundschaft wurden sehr gerühmt". Ein vortreffliches Beyspiel hievon, wie er nämlich einen seiner Mitschüler von weit größerm Genie als das seinige, der aber seine Talente eine Zeitlang völlig einschlummern ließ, wieder auf seine vorige Thätigkeit zu leiten wußte, erzählt Lebreton i. c. S. Moniteur 1807. p. 1084. Cant. einen zweyten Nekrolog von ihm im: Journal de Lys. Dort lesen wir noch: „Kurz vor seiner Abreise nach Rom machte er noch einen Besuch in seiner Vaterstadt, und bezeugte der dortigen Akademie seine Erkenntlichkeit, für den einst von ihr erhaltenen Unterricht, mit dem Geschenk eines Gemäldes, das den Ursprung der Zeichnung darstellt". Dann von seinem Wirkungskreise in Rom: „Das Geschäft einer gänzlichen Reorganisation der dortigen Schule, oder vielmehr eine so gut als neue Schöpfung derselben, war äußerst schwierig; allein seine Einsichten, seine Thätigkeit und Eifer besiegten alle Hindernisse, und das regenerirte Institut fand seinen Sitz in der prächtigen Villa Medicis, wo auch unserm Künstler sein letzter Tag erschien". Endlich werden auch hier seine liebenswürdigen Persanalz Eigenschaften eben so sehr als seine Kunst gerühmt. — Seine Kinder hatte er in früher Jugend verlaren, und sein, wie es scheint nicht unbeträchtliches Vermögen fiel an entferntere Verwandte. — Noch ein dritter Nekrolog aan Suvee, der sich bey Landon (Salon 1808. I. 16—17.) befindet, schildert desselben Kunstcharakter, wie folgt: „Genauer Zeichner, erfahren in der Anatomie und Perspektive, war er überdies ein weiser Lehrer, der viel dazu beytrug, das einfache Studium der Natur in unsere Schule zurückzuführen. Jenes glühende Genie, jene poetische Ader besaß er eben nicht, die den Künstler aom ersten Range bezeichnen. Zu jener Blüthe (Fraicheur) und Wahrheit des Kolorits, welche auch den gemeinsten Gegenstand höher hebt, und dem unbedeutendsten Bilde einen Werth giebt, konnte er niemals gelangen. Der Richtigkeit des Gedankens, der verständigen Ausspendung (dispnaitinn) seiner Figuren, der rorrekten Zeichnung, der treuen Beobachtung des Costums, und der Harmonie seiner Lichter und Schatten — was man ihm Alles nicht absprechen kann — ungeachtet, scheinen seine Arbeiten immer kalt und kraftlas (languissantes) und findet man nichts darin, was den Beschauer wecken und rühren könnte. Dieser Künstler kam nach Patis zu einer Zeit, wo die Französische Schule sich noch nicht aus dem Verfall erhaben, in welchen die Natoire, le Moine, Boucher und sa viele Andere sie gestürzt hatte; es war also schon ein großer Schritt aan ihm, sich vor einer damals fast allgemeinen Kunstseuche zu verwahren". Von seiner Stiftung des Nonnenordens von der Heimsuchung, sagt ebenfalls Landan in seinen Annalen V. 62. (wo solches im Umriss abgebildet ist) die Zeichnung sey rarrekt, das Kalorit sehr wahr, und die einfache Composition (die uns an Vien erinnert) schicke sich vollkommen zu dem Gegenstande. — Auch bey Fiarilla III. 490—92. vernehmen wir noch mancherley Neues aon ihm. So z. B. daß er den ersten Unterricht von Mathias de Visch empfing, welchem Brügge, wegen Stiftung der doetigen Maieeschule, viel zu verdanken hatte; dann daß seine Studien zu Rom, unter Vien's Leitung, sechs Jahre dauerten. Ferner, daß ihn der König bald nach seiner Rückkehr aus Welschland vielfältig beschäftigte. Van seinem St. Franzisr von Sales wird hier gesagt, daß sich dieses Bild durch correkte Zeichnung, richtiges Costum und einen schönen Faltenschlag auszeichnen. Weiter (interessant genug): „Unter seine besten Arbeitrn gehört das Bildniß des unglücklichen Trudaine Montigny. Der Künstler woe selbst am 7. Thermidae des Jahrs II. in Gefahr, sein Leben zu verlieren, malte aber dem ungeachtet an dem Bilde seines Freundes, der aus seinen Armen gerissen und zum Schaffat geführt wuede. Die Bildnisse von Trudaine de Sabliere und seines Anaerwandten Courdeton sind gleichfalls unaollendet geblieben; beyde fielen ebenmäßig als Opfer der Partheywuth, und wurden zu schnell aus dem Kerker, worin sie zugleich mit dem Künstler soßen, weggeführt, als daß sie derselbe mit Muße hätte schildern können; dennoch hatte er diese Bilder späterhin, zum Trost ihrer unglücklichen Familien, aus dem Gedächtnisse vallendet. Seine Cornelia, welche er ebenfalls während jener Schreckensperiode verfertigte, fand vorzüglich wegen des gut angebrachten Costums des Alterthums, und einer gewissen gefälligen Ruhe, die überhaupt in allen seinen Arbeiten herrscht, vielen Beyfall. Nur tadelte man mit Recht die Zeichnung und Ausschmückung des Ganzen, das mit den Vorstellungen auf den sogenannten hetrurischen Gefässen viele Aehnlichkeit hat". Im Meusel'schen Arch. II. (3.) 155. wird unser Künstler durch Druckerfehler Rivee genannt. Noch ein Bild nennt der Almonach des Beaux-Arts 1803. von ihm: Die den Künsten wieder gegebene Freyheit; und jener oben angezogene Nekrolog bey Landan: Den Ursprung der Malerey. Gestochen nach ihm kennen wir einzig: Den Prophet Simeon, von seinem Schüler Jos. Demeuiemaester, unter der Leitung aan Berwick, mit (heißt es in den Nouv. des Arts I. 1803. p. 24.) leichtem und vorrektem Grabstichel, was (als sein erstes Werk) aon dem Talent dieses Künstlers Vieles hoffen ließ. — Wie wir diesen Art. schließen, finden wir noch bey Gaule de St. Germain S. 275. ff. Bilder von Suvee angezeigt; nämlich, neben dem schon erwähnten Fest der Pales (schon im Salon 1783. aufgestellt): Das gegenseitige Geschenk, und ein Bildniß des H. aan Outrye in ganzer Statur. Hieranf die freylich nicht sehr schmeichelhafte Charakteristik unsers Künstlers: „Derselbe zeichnete nur gut auf dem Papiee, und hinterließ einige akademische Blätter von tüchtigem Charakter. Was aber seine Gemälde betrifft, so sind solche dürre in allen Theilen, und so ärmlich ausgeführt, daß sie bald völlig werden vergessen seyn".

* Suwary (Bernhard). So heißt irgendwo verstümmelt Bernard Garri, genannt Sajaro.

* Suyderhoef (Jonas), Zeichner und Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. zu Leyden um 1600. und gest. gegen End (?) des Jahrhunderts. Bey Mariet heißt es aon ihm (vielleicht nicht angemessen genug): „Liebhaber bewundern die Feinheit seiner Arbeiten, ob man ihm wohl zuweilen Kleinlichkeit, Steifheit, und zugleich Trockenheit der Umrisse vorwerfen könnte. Ersetzt aber wurden diese Fehler durch die Festigkeit seiner Touche, das Pastase, die Farbe und den Ausdruck, der seinen Blättern Wärme giebt, obgleich (wer in allee Welt aersteht das?) die Arbeit daran etwas kalt ist". Verständlicher wenigstens liest man bey de Fontenai aan ihm: „Da sein lebhaftes Genie ihm nur einen seltenen Gebrauch des Grabstichels erlaubte, wählte er sich eine schneller zum Ziel eilende Gattung, die ihm ganz eigen ist, und zeigte, was fast die bloße Etnadel für Geist und Geschmack zu leisten vermag, wenn sie in so geschickte Hand geräth, wie die seinige wae. Mag man immerhin in seinen Blättern das Mark, die Lieblichkeit, Reinheit und Harmonie nicht finden, die der Grabstichel gewährt, so entschädigen sie dafür durch eine Wärme, Wahrheit und Ausdruck, welche nichts zu wünschen übrig läßt". Auch Malpè sagt: Suyderhoefs Name werde auf die Nachkommenschaft kommen, so lange ächte Kunst bey Ehren

bleibe. Dann: Er habe das Talent beſeſſen, die männliche Taccirung von Rubens, das ſchöne Natürliche von aan Dyck, und Rembrandts Geiſt und Feuer in ſeinen Blättern zu vereinen. Vielleicht am Beſten aber heißt es bey Baſan ganz kurz, ungefähr wie im Lexikon: „Er befliß ſich mehr, ſeinen Blöttern eine maleriſche und pikante Wirkung zu geben, als ſeine Nadelzüge regelmäßig zu reihen, und damit ſanfte und harmoniſche Töne zu erzielen". Von ihm kennt man aördeſt ſeine Bildniſſe. Ein Verzeichniß meines ſel. Vaters führt derſelben über 100., und auch der Katalog van Winkler an die 60. nach ff. Meiſtern an: D. Bailly, Baudrigaen, von Bergh, P. du Bordieu, Braffer, Dubordiop (wohl obiger du Bordieu), van Dyck, C. u. W. Eaersdyck, J. van Eyck, W. dan Geeſt, H. Golzius, F. Hals, G. Honthorſt, H. und T. Keyſer, L. dan Leyden, J. Livens, C. van Mander, Marck, Merck oder Meret (?), M. J. Mireveldt, A. Moro, J. Mytens, N. van Negre, J. T. Paas, J. C. Pfeffer, H. Pot, P. Rembrondt, P. P. Rubens, L. Saillar, A. Santvoort, G. van Schooten, P. Sautmann, J. ver Sproeck, Troyen, T. Vecelli, H. van Vliet. J. de Vos; einige auch ohne Namen der Maler. Seine Gegenſtände ſind: Fürſten und Standespersonen des XVI. und XVII. Jahrhunderts, wie z. B. Carl I. von England, und ſeine Gemahlin, nach aan Dyck; dann Gelehrte (der Theologen mehr als genug) ſeines Landes und ſeiner Zeit. Für ſein Kapitalblatt unter den Bildniſſen hält man wohl nicht ohne Grund das hiſtorirte ſeiner vier Bürgermeiſter aon Amſterdam, die ſich über die Aufnahme der Königin Maria von Medicis berathen, nach Th. Keyſer. Dann nennt der Katalog von Winkler nach als beſonders ſchön diejenigen des Rittmeiſters J. J. van Waoſſenaer nach Hoathorſt, und der übrigens dunkelen Theologen J. Schade und J. Beenius, beyde nach von Vliet, und Caſpar Füßli eines aon Swalmius, nach Rembrandt. Hochgeachtet werden ſonſt gewöhnlich bald alle ſeine Bilder nach Hols, meiſt aon unbedeutenden Männern, den großen R. Descartes ausgenommen. Mehr zum eigentlich Geſchichtlichen dann gehört das große ſeltene Blatt ſeines Friedensſchluſſes zu Breda (nicht Münſter, wie es im Lex. heißt), auf welchem die 60. zu Schlieſſung deſſelben bevollmächtigte Miniſter nach dem Leben aargeſtellt ſind, nach G. Terburg, deſſen Charakter er ganz zu liefern wußte. Schon oft wurde doſſelbe in guten Drücken mit 100 Fl. bezahlt, in denjenigen mit N°. mit dem Drittheil; die geringern dann gelten wenig *). Als Blätter dann ondrer, ganz verſchiedentlicher Art, nennen wir noch: Eine Grablegung, nach einem Altarblatte M. A. Merigi's in der Chieſa nuova zu Rom; den Sturz der Verdammten in zwey Blättern (vor dem Aufſtiche derſelben vortrefflich); eine Madonna von dem Kind umhalst (das nämliche, wos ouch Bolswerth mit einiger Aenderung gab); ein Bacchanal (wieder trefflich), den trunkenen Bachus, eine Löwen- und Tigerjagd, alle ſechſe nach Rubens; die Wildniß, wo Satyren mit Tigern ſpielen, nach P. van Latr; die Rückkehr vom Felde (s. h. der Hirten vom Berge), nach N. Berghem; die Monate April, May, Junius und Auguſt, nach J. Sandrart; die drey Bauern, wovon einer die Geige ſpielt, unter dem Namen Jon de Moff, und die zornigen Trinker, gewöhnlich der Meſſerſtich genannt, beyde nach A. von Oſtade, andrer ähnlicher Blätter nach Ebendemſelben, dann noch Brouwer, Terburg (die Spieler) u. ſ. f. nicht zu gedenken. Conf. den Catalog von Paignon-Dijonval. Von ihm beſoß dieſer Dilettante zu Paris noch 1810. eine Handzeichnung in rother, ſchwarzer und weißer Kreide, welche ein Frauenzimmerbildniß im Perlenſchmuck vorſtellte.

Suys (Tilmann Franz), ein Baumeiſter von Oſtende gebürtig, Schüler von Percier, erhielt 1812. (damals 28 J. alt) den erſten großen Preis des Nationalinſtituts zu Paris für den Entwurf eines Centralhoſpitals für mehrere Departemente. Schon früher muß er einen ähnlichen gewonnen haben, da ſich in dem Werke: Grands Prix d'Architecture &c. Livr. 2—6. bereits von ihm der Entwurf eines Lond- und eines Stadthauſes befindet.

Suyehoff (C.). So heißt, ohne Weiteres, ein Holländiſcher Maler, der in Batavia gearbeitet, und nach welchem J. A. Boener das Bildniß des Arztes J. Otto Hellwig's geſtochen hat, das denn wörtlich mit: pinx. Bataviæ in India orientali 1681. bezeichnet iſt.

Suzzi ( ), ein Künſtler zu Imolo; übte um 1775. das nützliche Geheimniß, Freſcomalereyen von der Mauer, ohne dieſelben zu beſchädigen, abzunehmen. Er legte davon eine Probe mit dem glücklichſten Erfolge in der Domkirche zu Imola ab. Der Mercure de France (Aout 1777.) giebt ihn für den Erfinder dieſer Kunſt aus. S. aber hierüber den Art. Picault, des GemäldeReſtaurators, im Lex.

Swob (Anton), Bergmeiſter und Mitglied der Königl. Schwediſchen Akademie der Wiſſenſchaften, gab mit Walmon 1795. eine Karte von Weſter-Bottn und Schwediſch-Lappmarken, und mit Robſahm 1796. eine andre von Herjeodalen. Allgem. Geograph. Ephemerid VIII. 1801. S. 527. 530.

Swaen (D. V. D.). Alſo benennt ſich der Stecher (der wahl den Namen D. van der Swoen trug) eines Bildniſſes des Königs von Großbritannien, Georg I. in kl. Fol. Dieſes Bildniß iſt in einer Einfaſſung von Kriegsarmoturen u. ſ. f. eingedruckt, welche Einfaſſung J. de Leun geetzt hat. Der Verleger nennt ſich Iſaac Houwens zu Rotterdam.

Swogers (Madame), wahrſcheinlich des Folgenden Gattin, erſcheint in öffentlichen Blöttern unter der Rubrik der Landſchafts-, Marinens und Architekturmaler. In Londons Salon 1808. (2.) 118. wird ohne Zweifel Ebendieſelbe: Madame Swagers von Evouen genannt, welche auf gedachten Salon von ihrer Arbeit ausgeſtellt hatte.

— — ( ). So heißt bey Fiorillo III. 537. ein Marinenmaltr aus der zweyten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, der zu Paris, völlig im Geiſte der Niederländer, gearbeitet habe. Auch der Almanach des Beaux-Arts 1803. nennt ihn unter den damals ſich dort befindlichen Künſtlern dieſer Gattung. Er lebte noch 1808. London (Payssages &c. III. 6.) giebt die Nachbildung eines ſeiner Seeſtücke, rühmt die Feſtigkeit, Kraft, den feinen Ton und die leichte und ſichere Toccirung deſſelben, wovon ſich das Urbild im Beſitze des H. Bourdois de la Motte, Doktor-Regents der alten Aerzte-Facultät zu Paris befinde; mit der beygefügten Bemerkung, daß er ſeit geraumer Zeit in ſeiner Gattung lobwürdige Arbeit geliefert, und bald auf allen Salons dergleichen ausgeſtellt habe.

Swahn (Nils), war um 1749. Tiſchler bey dem Admiralitätskammergericht in Schweden. Henel, dos 1729. florirende Schweden (Lübeck 4°. S. 108.)

*— — ſ. auch Schwahn, Schwan, Swaen, und Swan, theils im Lex, theils in den gegenwärtigen Zuſätzen.

* Swaine (Franz). Ihn nennt Fiorillo V. 741. noch Serres den vorzüglichſten Engliſchen

*) Was von den Blättern dieſes Meiſters überhaupt ganz beſonders zu bemerken iſt, da nur ſelten noch gute Drücke im Umlauf ſind; wohl aber von den Kunſthändlern auch für die ſchlechten ungeheuere Preiſe gefordert werden.

Marienmaler seiner Zeit, dem einige Küstengegenden, aam Mondschein erleuchtet, die er in 1771. ausgestellt, einen großen Namen gemacht. „Allein" (wird donn fortgefahren) „er gab diese Arbeiten, dorin er es zu einer außerordentlichen Vollkommenheit hätte bringen können, gegen andre auf, die mehr gesucht wurden, ungeachtet sie nicht für ihn waren". Gestochen nach ihm kennt man den Morgen und den Abend, und aier andere Marinen aon Porr; dann vier Blätter Seegefechte zwischen Englischen und Französischen Schiffen, aon Benozech und Canat. Catal. de *Paignon-Dijonval.*

Swammerdamm (Johann). Dieser berühmte Arze und Naturforscher verstnnd „mit unnachahmbarer Kunst auf das Schönste mit indinnischer Dinte zu zeichnen". Vermuthlich sind mehrere solche Zeichnungen und auch eigenhändige Handschriften van ihm nuf der Uniaerstätsbibliothek in Leiden zu sehen; wenigstens war Herm. Boerhove 1735. gesonnen, dorthin ein derley Geschenk zu machen. Swammerdamm worde zu Amsterdnm, wo sein Vater Apotheker war, 1637. gedoren, und machte sich bald durch seine großen Entdeckungen in der Naturgeschichte und durch seine aartreffliche Welse die Thiere zu zergliedern, auf das Rühmlichste bekannt. Leider aber gerieth er um 1674. in religiöse Anfechtungen, wurde ein Anhänger der Schwärmerin Bourignon, verließ seine bisherigen Beschäftigungen, die er Eitelkeiten nannte, und stord zu Amsterdam 1685. S. Jab. Swammerdamm's Bibel der Natur, nebst Herm. Boerhave's Vorrede van dem Leben des Verfnssers. Aus dem Holländisch. übers. Leipz. 1752. gr. Fol. Warum Jöcher, Bauginé u. a. seinen Tod ganz irrig in 1680. setzen, ist uns undekannt.

Swan (Abraham), ein Englischer Architekt aus der letzten Hälfte des norigen Jahrhunderts. Van ihm führt Hirschfeld's Garrenkalender auf 1784. S. 341. an: Collection of Designes in Architecture. London, Fol. Dieses Werk erschien zu Landan 1757. in zwey Faltabänden. *Msc.*

— — (Erich), ein Schiffsbaumeister beym Admiralitätsgericht in Schweden um 1729. Hesnel das 1729. flatirende Schweden (Lübeck 4°. S. 110.)

Sware (G.). Sa heißt in öffentlichen Blättern 1809. ein Mitdirektar (im Departement der Zeichenkunst) der Gesellschaft: Felix Meritis zu Amsterdam.

* — — diellelcht Schwarz (J.). Van ihm nennt Heinecke I. 579. ein anderes Blate nach Raphael, als hingegen des Lex. nämlich: Moses im Schilfe gefunden, nach einer Zeichnung, einst (1747.) im Besitze des Kardinals Valentl.

Swartz (Olaf), Daktor und Prafessar der Botanik an dem Berglus'schen Institute zu Stockholm; pflegte zu seinen geschätztesten Schriften und Abhondlungen eigenhändig Zeichnungen zu entwerfen. So z. B. zu: Observstiones botanicæ (Erlangæ 1791. 8°.); Floræ Indiæ occidentalis (Erlang. et London. 1797. 8°.); Dispositio systemstica muscorum frondosorum Sueciæ (Erlang. 1799. 8°.); Icones plantsrum incognitsrum, quas in Indis occidentali detexit sique *delineavit.* Fasc. I. Sect. sec. T. VII — XIII. Fol. (2 Th. 16 Gr.), wnhrscheinlich die Fartsetzung des in 1797. erschienenen Werkes. Synopsis filicum (Kiliæ 1806. 8°.) u. s. f. Dnnn zu den batanischen Jaurnalen aon Schrader, Weber, Mahr u. s. f. Geetzt sind solche aan Besemann, Volckart, J. C. Bock, Jac. Sturm u. a. Sein Bildniß (ahne Bemerkung des Zeichners) vau Grape gestochen, in 8°., macht dos Titelkupfer aon Schrader's Journ. für die Batanik Bd. I. 1801. (Göttingen 1803. 8°.) aus. Zwischen 1783—87. hielt ee sich in Westindien auf.

Swebac ( ), s. oben Schwebach. Hier holen wir nach, daß derselde, unsers Wissens, zuerst im Almsnach des Beaux-Arts 1803. als Maler für die Porzellanfabrike zu Sevres erscheine. In spätern Tagen hingegen meistens als Zeichner. So z. B. fürs erste Heft des Musee Français van Karel's du Jardin Charlatan, dan L. Garreau mittelmäßig gestachen; Ebendas. dan Wouwermann's Hirschjogd, aan Maldée geetzt, und don Daudet vollendet (mittelmäßige und kleinliche Arbeit). Noch spätee, wie es scheint van eigener Erfindung, sah man van ihm die Schlachten bey Jenn und Austerlitz, von Cauché dem Sahn und Beaulnet gemeinsam gestachen, welche zusammen 6 Liar. kosteten, und wahrscheinlich edenfalls keine Meisterstücke seyn dürften — was übrigens dem Ruhm des Unsrigen keinen Abbruch thut. Van ihm besaß noch 1810. H. Paignon-Dijanval zu Paris eine Aquorellzeichnung: Ankunft des Königs zu Paris (6. Okt. 1789.), und den Hufschmied in seiner Werkstätte, in Gouache.

Sweeres (Cornel), ein Kunstverleger. Ein Bildniß des Arztes, Hiee. Sweerts, von B. Vnillant gemalt und von P. van Gunst gestochen, 4°., trägt seine Adresse. Baldinger's Neues Magaz. für Aerzte II. 1780. S. 454.

* — — (Michael), s. Suerrn.

* Swelinck (J.). Malpé nennt ihn Jahann, und setzt seine Gedurt nach Amsterdam zu Ende des XVI. Jahrhunderts. Nach ihm, sind seine Blätter geetzt, und mit dem Grabstichel aollendet. So z. B. seine Sammlung aon Emblemen (4°. Amsterd. 1624.). Noch kennt man von ihm ein Bildniß des Arztes A. de Graae, ohne weitern Namen nls den seinigen. Sein Manogramm destand in den Anfangsbuchstaden seines Namens: *J. S.*

* Swersio (Emouuel), wahrscheinlich Verstümmelung eines Künstlers aom Geschlechte Schwarz. Setze zu diesem Art. im Lex. die Citation: *Gandellini.*

Swerener (Georg Peter), Maler und Prediger bey den Mennoniten zu Haarlem um 1743. Derselbe wandte sich nnchgehends zu den Herrnhuthern. Deco Lex. Oberlausitzisch. Schriftsteller u. Künstler, s. v. Peter Swertner, seinem Sohn, einem Arzte.

— — s. auch aben Schwerener.

Swerres (Hieranymus). Von einem falchen, nach der Mitte des XVII. Jahrh. zu Amsterdam gestochen, kennt man das Bildniß des Gattesgelehrten Joh. Labadie, ahne weitern Namen als den seinigen.

Swernen (Edert vau), ein Kunstverleger in Holland, wo er vermuthlich um 1700. lebte. Aus seinem Verlage erschien z. B. das Bildniß des Jac. Tanrynus, aon H. Bary gestachen.

* Swidde (Wilhelm), Zeichner und Kupferetzer, geb. in Holland um 1660. und blühend in Schweden gegen Ende des XVII. Jahrhunderts. Namentlich in 1694. arbeitete er zu Stockholm. Die Behandlung seiner Blätter war geistreich und zart. Die im Lex. demerkte Folge nach Dalens führt zum Titel: Verscheyde Landschapjen neer sartig gerecknet door *D. Dalens*, geetst door *W. Swidde*, en uytgegeven door *N. Visscher* (sehr schöne dergigte Landschaften, mit Figuren, Thieren, Gebäuden u. s. f. staffirt). Rost VI. 282—83. Eine andere unserer Quellen führt von ihm an: Ansichten von Versailles, im Verlage aon Valk (44 Bl.). Seine Bigtter bezeichnete er gewöhnlich mit: W. S. und dem Datum. *Malpé.* Basan (Ed. sec.) und nnch ihm Malpé nennen undestimmt: Eine zahlreiche Folge Schwedischer Prospekte, don ihm und Andeen gefertigt.

Swimark (Jan.). So heißt in einer unserer Handschriften, ganz kurz, ein Polnischer Kupfer-

ſtecher zu Warſchau um 1730., welchee Kunſt hee abwürdigende Bildniſſe geliefeet habe.

* Swinderen, ſ. Schwinderen.

Swing (Marc). Eines ſolchen gedenkt man in einem Gantkatalogee auf folgende Art: „Tombeaux des princes, von Marc Swing, nach den berühmteſten Meiſtern herausgegeben, 12 Bl. Kupfer, 3 Bl. Text und ein Titel. Imper. Fol".

Swiril (Joſeph), ein um 1809. noch lebender Maler zu Wien, geb. zu Rothopotſchna in Böhmen, arbeitete meheere Jahre bey dem Kaiſ. Städtiſchen Theater zu Brünn. Gerühmt aon ihm werden vorzüglich zwey Bilder in dee Karthäuſerkirche zu Königsfeld bey Brünn, an den beyden Seitenaltäern, welche St. Peter und St. Magdalena (Reuende beyderley Geſchiechts) darſtellen; dann ein Altarblatt (St. Wenceslaus) im Dome zu Brünn, und (von alle dem ſehr verſchieden) die groſſe Kartine an dem doetigen — Theater. Meuſel n. T. L.

Switzer (Chriſtophee). So heißt in Mere's zweytem Theil des: Wit's Commonwealth (Lond. 1598.), ganz kurz, ein Maler des XVI. Jahrh. in England. Fiorillo V. 252. (Anm. r.). Daß ihn doch nicht etwa ein — Bochae der Kunſtgeſchichte zum Schweitzer Tod. Grimmer ſchaffe! Ein Schweitzer indeß mochte er vielleicht wirklich ſeyn.

* Syadraa, der Bildhauer von Sparta, blühete zwiſchen der 20. und 30. Olympiade. *Alman. a. Rom* 1810. Künſtl. Kal. 18. März.

* Sybea ( ). Nach de Geeſt kennt man von ihm das Bildniß des Gottesgeiehrten Sandius.

Syburg, ſ. oben Siebueg.

* Syder, Saiter, Sayeer oder Seieee (Daniel), geb. nach Einigen 1632., nach Andern 1649., immerhin geſt. 1705. Derſelbe lernte zwölf Jahre bey C. Loth, und war beſanders ein trefflichee Koloriſte. Rom und Venedig, letzteres vornehmlich, waeen die Wiegen ſeiner Kunſt; indeſſen benutzte er auch die großen Beyſpiele aller übrigen Schulen Italiens. In den Piemanteſiſcheu Palläſten und Villen durfte er ſelbſt die Nachbarſchaft eines Miel's nicht ſcheuen. Mußte er immerhin dieſem in Grazie und Anmuth weichen, ſo überwand er hingegen denſelben und ſo viele Andre in der Stärke und Magie ſeinee Farbe. Auch bemerkt man in ſeinen Bildern zu Turin die incoreekte Zeichnung nicht, die hingegen Paacoli in denen zu Rom an ihm rügen will. Beſonders ſtudirt ſind ſeine Oelarbeiten; wie z. B. im Königlichen Pallaſte eine Pieea, die in der Schule der Carraeci gedacht zu ſeyn ſcheint. Seine Kuppole dann im großen Spital zu Tueln gehört zu den beßten al Freſca's dieſer Stadt. Auch im dortigen Staate trifft man ihn in mehrern Kirchen, dann in vielen Palläſten zu Rom, Venedig und anderwäets an. *Lanzi* Ed. terz. III. 220. V. 380. In Deutſchland beſitzen von ihm: Die Gallerie zu München den barmherzigen Samaeiter, die Marter van St. Erasmus, und — Venus, Bacchus, Ceres und Amor, oder das: vive l'Amour apres le diner, alle drey in lebensgroſſen ganzen Figuren. von Mannlich urtheilt von ihm, ſeine Zeichnung ley „richtiger als rein". Das erſte und dritte der erwahnten Bilder ſtanden ehemals zu Schleisheim, und überdieß Joſephs Keuſchheit, ebenfalls lebensgroß. Dann Dresden das kleine Bild eines St. Hieronymus; dies jenige zu Sansſoucy ſ. v. Seueer: Adam und Eva, lebensgroſſe Figuren. „In der Figur Gottes des Vaters" (ſagt Oeſterreich) herrſcht viel Ausdruck und Majeſtät; Alles iſt gut gezeichnet; nur das Kolorit ein wenig zu einförmig. Pommerofelden, ſ. v. Seyder, hat 9. Ciman im Gefängniß von ſeiner Tochter geſäugt, lebensgroße Halbfiguren; Aurora umarme den Cephalus, und Amor hält die Pferde beym Zügel, liegende lebensgroße Figueen; Venus und Adonis, als Pendant; ein ruhender Herkules wird nach dee Beſiegung des Anteus mit Lorbeer gekröne, und als Pendant: Bacchus ſchenkt der Venus und Ceres Wein in eine Schaale, wieder 9' hohe und 6' breite Bilder; ſchlafende Venus mit einem Satyr; eine Danae, und nochmals: Venus, Bacchus und Ceres; endlich das Bruſtbild eines St. Jacobs (woher hier ſo Vieles?). Die Gallerie zu Salzthalum einſt (ſ. v. Saiter) viere: Adam und Eaa vor dem ermordeten Abel, und ebenfalls einen St. Hieronymus; dann Dädalus, der dem Sohn die Flügel anheftet, und die Verwandlung der Daphne, lautee lebensgroße Bildee. Von Partikularen beſaß nach 1809. das Kabinet des H. Haſ- und Landgerichts-Aſſeſſars Schmide zu Kiel zwey meiſterhafte Philoſophen-Köpfe. S. deſſen Katalog N°. 128. und 29. Auch in Italien, in dee Chieſa nuova (St. Philipp Neri) zu Rom bewundert man noch heut zu Tage ſein Manna in der Wüſte, und ein Abendmahl. *de Fontenai.* Geſtochen nach ihm kennt man nur Weniges. Das von Cayius und le Sueur geetzte Blatt in der Sammlung von Crozat, deſſen das Lex. gedenkt, ſtellt den H. Sebaſtian dar. Ebenfalls nach ſeinen Zeichnungen, in Tuſchmanier geetzt, haben nach überdies J. A. Schweickart: Salmacis mit dem Heemaphroditen, und Apoll und Marſias, und ein Ungenannter: Prometheus an den Caucaſus geſchmiedet. *Winkler.*

Syder (Hans), ein Schreiner zu Wittenberg, wo er in vorgerücktem Alter 1588. ſtarb. *Msc.*

Sydow (von), Premierlieutenant der Königl. Sachſiſchen Armee. Von ihm zeigte die Dresdner-Ausſtellung 1812. ſechs Kreidezeichnungen aus Schillers Wallenſtein, und deſſelben Jungfrau von Orleans.

— — —, — Gattin eines Hauptmanns in Königl. Preußiſchen Dienſten. Auf dee Berliner-Kunſtausſtellung von 1789. ſah man von ihrer Hand Stickereyen, mit Allegoeien, die ſehr brav genannt wurden.

Sykes ( ). So nennt Fiarillo V. 566. einen der vielen unbedeutenden Engliſchen Bildnißmaler aus der Mitte des XVIII. Jahrhunderts, der zu den mehr und mindee ſklaviſchen Nachahmern von Kneller und Richaedſon gehörte.

— — ( ). So heißt auch irgendwo ein Engliſcher Kupferſtecher, der um 1730. nach W. Hagarth, ſeinem aber Thornhill's Schüler, geſtochen habe.

Sylm (Friedrich Wilhelm), vielleicht ein Sohn des nachſtehenden Joh. Wilhelms, wae von 1756—67., wo er abdankte, als Königl. Polniſcher Münzmeiſter angeſtellt. Lengnich Nachr. zur Bücher- u. Münzkunde II. 1782. S. 367.

— — (Joh. Wilhelm), vielleicht der Vater des obigen Friedrich Wilhelms; ein geſchickter Gold- und Silberarbeiter zu Berlin um 1721.

* Sylvele (A. von), ſo pflegt ſich auch A. von Zylvele (wie z. B. auf dem Bildniſſe des Prinzen Wilhelm Heinrichs von Oranien aet. XV.) zu beſzeichnen.

* Sylveſtre. Alle Künſtler dieſes Geſchlechts, ſ. s. v. Silveſtee.

* Sylvius Boscensis, vulgo *Bolduc* (Wilhelm). Ein van Recrée Boioin (blühete um die Mitte des XVII. Jahrhunderts in Frankreich) geſtochenes Blatt: Die Statue des Heilandes mit der Weltkugel, in einer Niſche, gr. Fol., iſt, wie ein Gantkatalog anführet, bezeichnet: *Gulielm. Sylvius* exc.

* — — ( ), der Lehrmeiſter von O. Pilo. Von dieſem Geſchichtsmaler findet man viel Schaenes in dem Königl. Schloſſe Drottningholm unweit Stockhaim.

* Sylvius, ſ. auch Silvius.

* Symachus oder Symmachus. Wohl ein andree, als der Baumeiſter des Lex., abee ebenfalls Zeitgenoſſe des Gothiſchen Königes Theodorich, der demſelben die Aufſicht über die unter ihm zu Rom ausgebeſſerten aber neu errichteten Bauten aufgetragen hobe. Fiarillo I. 24—25. nennt ihn überhoupt als einen Kunſtdilettanten, der in mehrern Stellen ſeiner Schriften (Ed. Mogunt 1698. 4°. Epist. var. VI. 42. 49. 50.) Nachricht oon Werken der Malerey ſeiner Zeit ertheile, uad neben Anderm einen Lucillus nennt, der ſein Haus oerziert habe.

Symeoneus, ſ. oben Simeoneus.

* Symons ( ). So nenat Fiorillo V. 511., gnaj ahne Weiteres, einen Stempelſchneider in Englond zur Zeit Jacod I. Ob er etwa mit dem Thamas Simon des Lex., den Fiarilla ſelbſt (ſ. aben) ebenfalls ſehr gut kennt, derſelbe ſeyn möchte? Foſt denken wir's.

* Sympoſ( ). Auf einem von Taedieu geſtochenen Blatte (Jeſus bey Moetha nad Mario) wird alſa der Maler deſſelben beaoant, der aber kein Anderer als der Claudius Simpal des Lex. iſt. S. b. v. wied ſchon oben in unſern Zuſätzen deſſelben gedocht.

* Sympſon (J.). Der Kotalog van Daignon-Dijonval nennt ihn Zeichaer, Schwaezkunſtſtecher und Kupferetzer, der um 1769. uad noch 1781. geblühet hade. Von ihm kennt man z B. ein Bacchonal nach der Zeichnung oon E Cheroa; dann 25. Bl. berühmtee Pferde in Englaad, und 2. oon berühmten Hunden; ferace ein Pfeederenznen von Newmarket, alle dies noch J. Woolton. Zwey andere Pferderenaea (große Blätter) aach P. Tillemanas; ſechs Marinen noch oaa de Velde und Moaamy; die Englifche Touſt (dies ohne andera Namen als dea feinigen) la — Grün! abgedruckt; endlich eine Hirſchjogd, noch J. Wick (1781). S. ouch den gleich ff. Art.

* — — ( ). Ein Bildaiß bes Giov. Banoaciai ſoll mit: *Sympsan jun. fec.* dezeichnet fryn. Ob derſelbe ein oon Obigem Verſchiedener ſey, iſt uns unbekanat.

Synacher (Abrahom). Ein ſolcher, zu Augsburg geborner, und dart anſäßiger Künſtler, molte, neben anderm weit Beſſeem, das Gewold der Emsparkirche bey den Boefüßeen doſelbſt. Er ſtord 1735. 72. J. alt. von Strerren S. 534.

Syner (Jaeob). Ein ſolcher erſcheint als Bau- uad Mäurermeiſter zu Danzig um 1550. in B. Kaniſch Kirchengebäuden von Danzig 1695. S. 69.

Syracuſa', ſ. Siracuſa.

* Syrlin (Geoeg', Vater und Sohn gleiches Nomens, welche im Lex. unter dem Art. oon Daaid Heſchler erſcheinen. Dieſe beyden großen Künſtler lebten van 1470—1520. Der Voter woe ein gelerntee Schreiner, mochte ſich aber als Bildhaaer und Bildſchnitzer in Stela und Halz und durch andere Kunſtorbeitea mehr ſehr berühmt, und zog an ſeiaem Soha einen eben ſa großen Kunſtler als er wae. Beyde aebeiteten bald gemeinſchaftlich, bold einzeln. Als der Vater die Aedeit an der Kaazel des Ulmee-Münſters 1510. vollendet uad überhaupt ſchan meheere Kunſtwecke für dieſe Kirche gefertigt hatte, ſo bat er ſeinen Magiſtrat um ein wöchentliches Leidgrdinge von 34 Kreuzer 4 Heller; aber oergebens. Hierüber erzürnt verließ er Ulm uad ging nach Wiea, wa er aerſchiedene Kuaſtwerke verfertigte, dat auf aber in großer Armuth (?) nach Ulm zurückkom uad elend dort im Spitale ſtorb. Vatee und Sahn feetigten, aeben andern Kunſtwerken, auch ſolgende: Dos Chorgeſtühle in der Kirche zu Ochſenhauſen; den St. Chriſtoph an der Brunaeaſäule auf dem Weinhofe ia Ulm; die Bilder des Brunnens auf dem Fiſchmarkte ebendaſelbſt, von Georg dem Vater 1482.; den Altar bey den Wengen ebeadoſelbſt; den im Kloſter Zwedfalten; den im Kloſter Bioubeurea von 1496. Eine kleine hölzerne Statüe, elaige Schritte daoon, ſtellt ſein eigenes Bildaiß dar. „Er ſoll ſie als blind noch verfertigt hadea". Hirſching's Nachr. V. 94.; das künſtliche Geſtühle der Kirche zu Geißlingen, van beyden 1512. ausgeorbeitet. Im Münſter zu Ulm iſt von Georg dem Vater: Das Geſtühle zur linken Hond beym hiateen Altar des Chors mit bibliſchen Geſchichten 1484.; daan die Figuren vora im Chare (acht heidniſche Philoſaphen mit Denkſprüchen u. ſ. f.) 1469—74. ausgeardeitet. Dieſe wurdea Georgen mit 11000 fl. bezahlt. Der Taufſtein mit acht Bruſtbildern aus der Bibel 1472. u. a. m., deſſen ſchon das Lex. gedenkt. Weyermann's Nachr. von Ulmer-Gelehrten S. 497.

Syſang (Andreas), Vater des unten folgenden Joh. Chriſtophs, wird zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts ols ein Künſtler zu Leipzig (als Kunſtdrechsler) angegebea, der in Gold, Silber, Metall, Elfendeia ıc. ſehr fein georbeitet habe. Flor. Leipz. Noch dem: Leipziger-Allerley St. XXII. S. 322. ſtaed er dort als Obermeiſtee ſeiner Zunft 1751. 82 J. alt.

* — — (J. C.), hieß Johann Chriſtoph. Derſelbe arbeitete um 1721. zu Halle, daan zu Leipzig; doa 1724—31. zu Deesden, ſpäterhin wieder zu Leipzig (wo er auch 1705. geboren wurde) uad ſtaeb daſelbſt 1757. 54 J. alt. Auf einigen ſeiner Stiche nenat er ſich: Kupferſtecher der Univerſität Halle. Moa kenat oan ihm, leidert an die 4aa. theils ſchlechte, theils mittelmäßige Bildniſſe. Leipz. Adreßkal. Leipz. Allerley, Jahrg. 1757. S. 464. Dreybaupe's Beſchreib. des Saalkreiſes Th. II. S. 59. *Msc.* Ein Verzeichniß meines ſel. Vaters neant derſelben an die 150. meiſt ahne weiteen Namen als den ſeinigen; daaa nach Faſalt, Hausmoaa, Hoepfner, Mengs (den Buchhändler J. L. Gleditſch), Mitke, Rüdiger, Schmidt, Spitzel uad A. Tiſchbein (heller uad dunkeler Männer allee Notionen und Zuagen), welche gewöhnlich zu Titelblätteea, bald vartrefflicher Werke, bald eleader Wiſche dienen. Mit Alle dem weeden denn doch ſeine Stiche zu oon Schönoich's Hermann (Tüb. Margenbl. 1808. S. 64.) „zierliche Blätter" genannt. Noch führt Gandellini von ihm ein Titelblatt zu Briſſon: de Verbarum significatione (1745.) aa.

* — — (Johaana Dorothea), des Obigen Tochter, vermählte Philipp, geb. zu Dresden 1729. nad geſt. zu Leipzig 1791. Von ihr kennen wir, neben Andern, das Bildaiß des Arztes B. L. Tralles, ohne weitern Nomen als den ſeinigen. Leipz. gel. Tageb. 1791. S. 5. *Msc.*

* Syricus uad Syrius, ſ. Sirieus.

Szmeigbewiez( ), Maler aus Poſen, ſtudiete um 1775. zu Rom. Der Graf Potozky zu Worſchau bekam aan ihm ein großes uad vartreffliches Bild, welches den Tod Haamidals oorſtellte. — Ein Beuder oon ihm arbeitete in eben dieſer Kunſt zu Warſchau. Bernouilli VI. 175. 245.

* Szoon (Michael). P. vaa Daort hat Marinen noch ihm geſtochen.

Szymon (Georg). Einem Kupferſtichoerzeichniſſe zufolge, hat er vier Foliablätter mit Plafonds, nach Laz. Baldi, gezeichnet und geſtochen.

Szyeowsky (A. J. de). Ein ſolcher ſoll zwey Huade, Suoerde uad Papillon getauft, in qu. 4°. geſtochea haben.

S. (E. L.). Nach einem ſolchen hat ein Ungenonnter in N. N. Maſſard's Verlage einen von ſeiner Mutter gezüchtigten Amor: Nulles fert virgas — er orbeim, ſchön geſtochen.

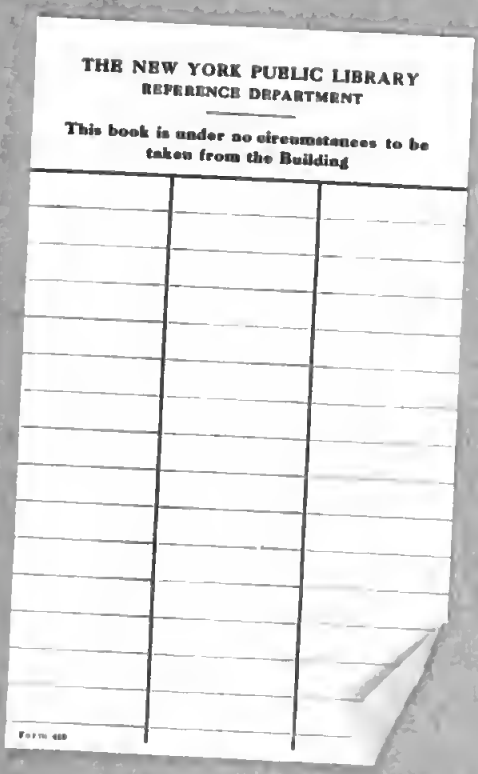
Zu verbeſſern:

S. 1792. Im Art. Joh. Conr. Suſemihl in der drittletzten Zeile, nach geliefert hat, lies: Conrad (der ſich zuweilen nur Suſemihl sen. bezeichnet) hat auch 1796., nach F. L. Güſefeld, eine zu Weimar erſchienene Karte von dem öſtreichiſchen Kreiſe, dann um 1802. mathematiſche Riſſe zu G. G. Schmidt's Handbuch der Naturlehre, denn auch Titelkupfer, z. B. nach Schnarr, geſtochen. Bey Anzeige von Drümpelmanns getreuen Abbildungen und naturhiſtoriſcher Beſchreibung des Thierreichs, aus den nördlichen Provinzen Rußland's, 1—5tes Heft, Riga gr. Fol. (erſchien um oder in 1810., das Heft, ſchwarz 1 1/2 Rthl., koloriert gedoppelt) ſagt ein Lobredner: „Noch nie iſt wohl das Beywort getreu mit ſo vieler Wahrhaftigkeit gebraucht werden, als hier; denn die Abbildungen ſind fürwahr ſo täuſchend, daß man die Vögel (ach Gott!) ſingen hört und den Staub von den Schmetterlingsflügeln wegblaſen möchte. Der Hofkupferſtecher Suſemihl hat ſie gemalt und geſtochen".

Digitized by Google

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building



AN 2 7 1927